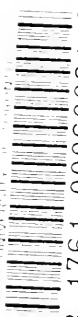


UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY



3 1761 00060021 3

UNIVERSITY OF
TORONTO
LIBRARY



GERMANISTISCHE HANDBIBLIOTHEK

BEGRÜNDET VON JULIUS ZACHER

VII 3. 2. HÄLFTE)

DIE LIEDER DER EDDA

HERAUSGEGEBEN VON

B. SIJMONS UND H. GERING

DRITTER BAND:
KOMMENTAR

ZWEITE HÄLFTE:
HELDENLIEDER



1931

BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
(FRANCESCHES STIFTUNGEN)
HALLE (SAALE)

KOMMENTAR
ZU DEN
LIEDERN DER EDDA

VON
HUGO GERING

NACH DEM TODE DES VERFASSERS

HERAUSGEGEBEN VON
B. S I J M O N S

ZWEITE HÄLFTE:
HELDENLIEDER



297423.
2'3'34

1931
BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
(FRANCKESCHE STIFTUNGEN)
HALLE (SAALE)

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Die von August Hermann Francke 1698 gegründete Buchhandlung des Waisenhauses
ist ein erwerbendes Institut der Franckeschen Stiftungen; ihr Reingewinn
fließt den letzteren zu, um mit zu deren Erhaltung beizutragen.

Vorwort

Dem vorworte zum ersten halbbande habe ich wenig hinzuzufügen. Für die grundsätze, die mich bei der herausgabe von Gerings kommentar geleitet haben, darf ich auf das dort gesagte verweisen. Auch bei der drucklegung dieses zweiten halbbandes, welcher den kommentar zu den heldenliedern enthält und damit das werk zum abschluß bringt, ist mein verfahren prinzipiell dasselbe geblieben, wenn man auch finden wird, daß meine eigenen zusätze, die wiederum durch eckige klammern kenntlich gemacht sind, zahlreicher geworden sind. Sie betreffen insbesondere die stoffgeschichtlichen probleme der eddischen heldendichtung, die Gering wenig berücksichtigt hat oder, sofern er ihnen beachtung schenkt, in einer weise beurteilt, die jetzt nicht mehr befriedigt. In vorbemerkungen zu den Helgeliedern (s. 27 ff.), zur Grp (s. 140 ff.), zu Rm und Fm (s. 160 ff.), Sd (s. 205 f.), Br (s. 223), Hlr (s. 279 ff.), Gþr II (s. 290 ff.) und III (s. 317 ff.), Od (s. 324 ff.), Ghv (s. 411 ff.) und Hm (s. 425 ff.), sowie in zusätzen innerhalb des textes habe ich zu diesen fragen stellung genommen. Man wird es mir, wie ich hoffen darf, zu gute halten, daß ich der versuchung nicht widerstehen konnte, an lieb gewordenen problemen, die mich seit mehr als einem halben jahrhundert beschäftigen, nicht vorüberzugehen, ohne in gedrängter kürze anzudeuten, wie ich ihnen jetzt gegenüberstehe. Den einfluß von Heuslers klärenden forschungen wird man dabei leicht erkennen.

Die auch diesmal von mir beigezeichneten literaturübersichten zu den einzelnen liedern scheinen trotz der anmerkung auf s. 1 des ersten halbbandes noch eines erläuternden wortes zu bedürfen. Sie bezwecken keineswegs bibliographische vollständigkeit, sondern nur die erleichterung des studiums durch anführung der 'wichtigeren monographien und zeitschriftenartikel'. Die bemerkung in einer über nur wenige zeilen sich erstreckenden anzeige des ersten halb-

bandes, daß in den literaturnachweisen bedauerlicherweise 'keine vollständigkeit erreicht' sei, war demnach wenig angebracht. Da ich nicht nach vollständigkeit gestrebt habe, konnte sie auch nicht erreicht werden. Namentlich auf die ältere Eddaforschung habe ich hinweisen wollen, da in der neueren literatur wiederholt vorschläge und erklärungen auftauchen, die bereits früher veröffentlicht, diskutiert und z. t. widerlegt worden sind. Die ausgedehnte kenntnis der älteren forschung, wie sie sich bei Gering überall kundgibt und wie sie z. b. die arbeiten von Magnus Olsen und Hugo Pipping auszeichnet, scheint für manchen modernen Eddaforscher ein überwundener standpunkt, obgleich sie die selbstkritik heilsam beeinflussen und uns neuentdeckungen ersparen könnte.

Der erleichterung der eddischen studien soll auch das ausführliche register dienen, dessen herstellung ich meinem früheren schüler, herrn doctorandus B. J. Timmer in Wageningen verdanke. Auch an dieser stelle sei ihm für seine gewissenhafte und verständnisvolle arbeit mein herzlichster dank ausgesprochen. Eigennamen sind in das register nur aufgenommen, soweit der kommentar beiträge zu ihrer erklärungen enthält; ein vollständiges und erschöpfendes namenregister hat ja Gering selber dem wörterbuche beigegeben (sp. 1257—1390).

Auch bei dem zweiten halbbande hat Eugen Mogk mich bei der korrektur unterstützt und durch zahlreiche wertvolle bemerkungen gefördert. Am ende einer entsagungsvollen arbeit drängt es mich, den alten Leipziger studienfreund zu versichern, wie sehr seine treue mitwirkung mir dieselbe erleichtert hat.

Ich will nicht schließen, ohne der zuversichtlichen hoffnung ausdruck zu geben, daß Gerings nachgelassenes werk, dessen schwächen und mängel niemand weniger verkennen kann als ich selber, durch seine überwiegenden vorzüge sich ersprießlich erweisen möge für den fortschritt der eddischen studien. Es ist meine feste überzeugung, daß eine nicht zu ferne zukunft die klare sachlichkeit und philologische gründlichkeit in diesem kommentar besser und unbefangener würdigen wird, als die herrschende zeitströmung es vermag.

Haag, im oktober 1930.

B. Sijmons.

Nachträge und berichtigungen

zum zweiten Halbbande.

- S. 1. Zur literatur ist nachzutragen: A. G. van Hamel, *On Völundarkviða*: Ark. 45 (1929), 150 ff.; H. de Boor, *Eddica*. 2. *Völundarkviða* 9³. 14—15: Acta phil. Scand. 2 (1927), 103 ff.
- S. 18, z. 9 v. u.: 'beschränkte', l. beschränkte.
- S. 57, z. 8 v. u.: 's. zu Alv 35³⁻⁴', l. Alv 35⁴⁻⁵.
- S. 69. Zur literatur über HH I. II füge hinzu: E. Wessén, *Eddadiktterna om Helge Hundingsbane*. 1—2: Fornvännen 1927, s. 1 ff. 65 ff.
- S. 77, zu HH I 12². Mogk verweist noch auf Yngl. s. c. 8 (Heimskr. I, 20¹⁹):
Um alla Svipjóð guldu menn Óðni skatt, penning fyrir nef hvert. Die nase als bezeichnung des ganzen gesichtes und weiter der ganzen person (vgl. DWb. VII, 406) erscheint auch in dem nl. ausdruck *de neuzen tellen* 'die nasen zählen', d. h. feststellen, wieviel personen anwesend sind, *de neuzen waren geteld* 'die nasen waren gezählt', d. h. man wußte bereits vorher, wie jeder sich (etwa bei einer abstimmung) verhalten würde.
- S. 89, zu HH I 34¹⁻². Besonders instruktiv für die verwendung weißer und roter schilde als friedenszeichen (*fríðartáku*) und kriegszeichen ist die erzählung in c. 10 und 11 der *Eiríks saga rauða* (Storms ausg. 38¹¹, 40¹²).
- S. 90, z. 5 v. u.: 'Þorbjörn', l. Þorbjörn.
- S. 111, letzte z. v. u. fehlt die eckige klammer.
- S. 130, z. 10 v. u.: 'laerima', l. lacrima.
- S. 130, zu HH II 44⁶ *innfalgt*. Sollte *inn-* hier nicht verstärkendes präfix sein, wie in norw. *inn-god* 'gjennemgod', *inn-arm*, *inn-sjuk* (Aasen 327^a, 328^a), mhd. *in-quot*, *in-grüene* (aisl. *í-grónn*) usw., nhd. *inbrünstig*, *ingrimmig* (wonach *inbrunst*, *ingrimm*)?; im nl. ist dieses verstärkende *in-* produktiv geworden (*in-mooi*, *in-lief*, *in-gemeen* usw.). Über *inn-* neben *í-* in kompositis s. zu Vsp 2³. Die richtige übersetzung von *innfalgt* wäre also nicht 'heiß im innern', sondern 'brennend heiß', wozu *úrsealt* den gegensatz bildet.
- S. 135, z. 9 v. u.: 'Det', l. Den.
- S. 137, zu Sf 8. Wahrscheinlich ist *eitr* fälschlich aus z. 9 in den text gekommen und zu streichen. Weder Gerings erklärang noch die änderung von *eitr* in *eitt* nach Detter-Heinzels vorschlag befriedigen. Gerings erklärang: 'sie nahm gift, und zwar ein großes horn voll' scheint mir sinnwidrig, da das horn selbstverständlich nicht mit gift gefüllt wurde, sondern mit bier, dem gift zugesetzt war.

- S. 191, zu Fm 12¹: vgl. Ch. N. Gould, „Which are the norms who take children from mothers?“: Modern language notes 42 (1927), 218 ff.
- S. 194 f., zu Fm 25⁴ s. jetzt auch H. Pipping, Eddastudier IV: SNF XX, 3 (1930), s. 15 ff.
- S. 215, zu Sd 17⁴ *á nornar nagle*. Mogk verweist auf fær. *nornaspor* ‘de hvide små pletter, der stundom vise sig på folks negle’ (Antiquar. tidsskr. 1849/51, s. 305).
- S. 255, zu Sg 25⁴. Man kann hier auch an die szene der Svarfdeala (Ísl. forns. III, 68 ff.) erinnern, wo Yngvildr ihre brüder aufreizt gegen ihren gatten Klaufi.
- S. 264, z. 11 v. u.: ‘44¹’, l. 40¹.
- S. 323, zu Gþr III 10³: vgl. J. Mestorf, Moorleichen, Kiel 1900.
- S. 357, zu Akv 35² *eyrskuan*. Das *ἄπ. λει.* erklärt Hj. Psilander in den Studier till. Axel Kock (Lund 1929) s. 531 ff. überzeugend als *or-skár* = got. **us-skans*. Es wäre also *jór orskár* ‘das muntere (richtiger: wackere) roß’.
- S. 368 f., zu Am 12 ff.: Eine neue scharfsinnige, freilich der natur der sache nach problematische, deutung der runenbotschaft hat kürzlich Magnus Olsen versucht, ‘Runebudskapet i Atlamál’, Ark. 46, 101 ff.
- S. 373 f., zu Am 21 f.: vgl. H. de Boor, Eddica. 1. Atlamál 22—24: Acta phil. Scand. 2 (1927), 97 ff.
- S. 382, zu Am 42³ *skarplega*. Füge hinzu: neuisl. *skarpligur* ‘hvas, skarp, hidsig, heftig’ (Blöndal II, 715).
- S. 390, zu Am 58² *klokr*. Das adj. auch neuisländisch: *klökkur* ‘ängstelig’ (Blöndal I, 438).
- S. 403, zu Am 87¹. *Beiddr* wird hier doch wohl in übereinstimmung mit der paraphrase der Vqls. s. (*at frænda ráði*) und der deutschen überlieferung ‘(von anderen) aufgefordert, veranlaßt’ bedeuten (vgl. Gþr I 22³).
- S. 420, z. 20 v. o.: l. besseres.
- S. 424, z. 10 v. u.: ‘pá’, l. pá.
- S. 450, zu Grt pros. einl. 2. Eine andere genealogie geben die Annales Ryenses (ausg. von Ellen Jorgensen 1920) s. 63 ff. (Mogk).

Literaturnachträge zum ersten Halbbande.

Im folgenden verzeichne ich einige beiträge zu den götterliedern, die seit dem erscheinen des ersten halbbandes veröffentlicht worden sind, ohne irgendwie vollständigkeit zu erstreben. Zunächst sei auf die fortsetzung von Hugo Pippings scharfsinnigen 'Eddastudier' (III. IV) in den Studier i nordisk filologi (SNF) XVIII, 4 (1928) und XX, 3 (1930) verwiesen. Sie enthalten beiträge zur kritik und erklärung folgender stellen (zitiert nach unserm texte): Vsp 22² (S. 28 des kommentars I) 27¹ (S. 36: *Heimdallar hljóð*), Hqv 2^{3.4} (S. 81) 7² (S. 85: *þunno hljófe*) 31 (S. 92) 53¹ (S. 102) 74² (S. 113) 151² (S. 155) 152¹ (S. 156) 160¹ (S. 159), Vm 16¹ (S. 166), Grm 49⁶ (S. 214: *Gondler*), Skm 8^{1.2} 9^{1.2} (S. 220f.), Hrbl 42¹ (S. 251), Hym 31⁴ (S. 271), Ls 3³ (S. 278) 24² (S. 289f.: *drepa á rétt*), Alv 5⁴ (S. 329), Hdl überschr. (P. verteidigt die form in F: *Hyndluhljóð*) 39. 40. 43 (S. 394) 49² (S. 397f.), Gg 6² (S. 403), Fj 14¹ 15⁴ (S. 412), Fragm. myth. 7¹ (S. 431).

Ferner nach der reihenfolge des kommentars:

- S. 1f. Zur Vsp: A. G. van Hamel, Anz. von S. Nordal, Völuspá: Ark. 42 (1926), 327ff.; Rolf Pipping, Om Gullveig-stroferna i Völuspá: Festskr. til F. Jónsson (Kbhv. 1928), s. 225ff.; J. Palmér, Till Völuspá [str. 18, str. 2^{3.4}]: Studier till. Axel Kock (Lund 1929) s. 108ff.
- S. 8 zu Vsp 5²: Rolf Pipping, Völuspá 5:4 och Staffansridningen: SNF XVIII, 3 (1927).
- S. 12ff. zu den zwergnamen: Ch. N. Gould, Dwarf-names. A study in Old Icelandic religion: Publ. of the Modern language Assoc. of America XLIV (1929), 939ff.
- S. 28 zu Vsp 22²: *gandr*. S. jetzt, außer der von H. Pipping, SNF XX, 3, s. 7 angeführten literatur, J. de Vries, Acta phil. Scand. 5 (1929), 51ff.
- S. 44 zu Vsp 32¹ (Baldrmythus): M. Olsen, En iakttagelse vedkommende Balderdiktningen: Studier till. Axel Kock (1929) s. 169ff.
- S. 56 zu Vsp 42³: D. Strömbäck, Fvn. *Gagleidr* och några därmed besläktade ord: Upps. univ. årsskr. 1927. Bd. II, 6, s. 23ff.
- S. 79 zu den Hqv: W. H. Vogt, Stilgeschichte der eddischen wissensdichtung. Bd. I. Der Kultredner (*þulr*). Breslau 1927 (vgl. Acta phil. Scand. 2 (1927), 250ff.); E. J. Gras, Hávamál: Neophilologus 1929 s. 131ff.
- S. 94 zu Hqv 33: M. Olsen, Festskr. til Hj. Falk (Oslo 1927) s. 202ff.
- S. 113: Ch. M. Gould, Hávamál, stanza 75: Modern Phil. 24 (1927), 385ff.
- S. 129 zu Hqv 106¹: G. Neckel, Ark. 43 (1927), 358ff., liest *á alda-rés jafar* 'auf den zaun des alten heiligtums, d. i. Walhalls'.
- S. 141 zu Hqv 135: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 223ff.

- S. 148ff. zu H^óv 138—141: Rolf Pipping, Oden i galgen: SNF XVIII, 2 (1927).
S. 200 zu Grm 29¹: M. Olsen, K^ormt ok Q^ormt: Germanica. Festschr. für Ed. Sievers (1925) s. 247ff.
S. 217 zu den Skm: J. Sahlgren, Eddica et scaldica. Fornvästnordiska studier (Lund o. j. [1927/8]) s. 209—303.
S. 252f. zu Hrbl 50²: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 228f.
S. 257 zu Hym 1¹: K. Reichardt, Ark. 45 (1929), 337f.
S. 309 zur Þrk: J. de Vries, Over de dateering der Þrymskviða: Tijdschr. voor nl. taal- en letterk. 47 (1928), 1ff.
S. 311 zu Þrk 1¹ *Vingþórr*: W. Krause, Zs. f. d. a. 64 (1927), 269ff.
S. 347. 352. 357 zu Rþ 2³ 14² 26²: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 225ff.
S. 391 zu HdI 30² *banafúfa*: D. Strömbäck, ebenda s. 69ff.

S. 317, z. 15 v. u. 'das Loke gestohlene kleinod', l. das von Loke gestohlene kleinod.
-

XVI.

Völundarkviða.

[Literatur (vgl. den textband s. 223f.): G. B. Depping et Fr. Michel, *Völund le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen âge*. Paris 1833 (text der Vkv mit franz. übers. und noten s. 59—72); englische übertragung dieser schrift: Wayland Smith, *A dissertation on a tradition of the Middle Ages. From the French with additions by S.W. Singer*, London 1847; Th. Wisén, *Hjältesångerne i Sámunds Edda. Första häftet* (Lund 1865), s. 9—46; L. Ettmüller, *Völundarkviða* (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 3): Germ. 17 (1872), 1 ff.; A. Edzardi, *Zur Völundarkviða* (Kleine beiträge zur gesch. und ekl. der Eddalieder nr. 2): Germ. 23 (1878), 169 ff.; J. Zupitza, *Anz. f. d. a.* 4 (1878), 146 ff. (anz. von Hildebrands ausg., Paderborn 1876); F. Dettler, *Zur Völundarkviða* (Bemerkungen zu den Eddaliedern I): Ark. 3 (1886), 309 ff.; F. Niedner, *Völundarkviða*: Zs. f. d. a. 33 (1889), 24 ff.; ders., *Zur Liederedda* (Wissenschaftliche beilage zum jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin), Berlin 1896: 3. Völundarkviða s. 17—25; R. Koegel, *Geschichte der deutschen literatur I*, 1 (Straßburg 1894), s. 99—103; G. Binz, *Beitr.* 20 (1895), 186 ff.; O. L. Jiriczek, *Deutsche heldensagen I* (Straßb. 1898), s. 1 ff. (spez. s. 10—15. 27 fg.); R. M. Meyer, *Eine oceanische Völundarkviða*: Zs. f. d. ph. 32 (1901), 137 ff.; R. C. Boer, *Völundarkviða*: Ark. 23 (1907), 113 ff. [vgl. Edda II (1922), 112 fg.]; G. Neckel, *Beiträge zur Eddaforschung* (Dortmund 1908), s. 278—292; S. Bugge, *Det oldnorske kvad om Völund* (Völundarkviða) og dets forhold til engelske sagn: Ark. 26 (1910), 33 ff. [eine englische übersetzung dieser abhandlung war bereits 1901 erschienen u. d. t.: *The Norse lay of Wayland* (Völundarkviða) and its relation to English tradition: *Saga-book of the Viking Club* II (London 1899—1901), 271—312]; H. Holmström, *Studier över svanjungfrumotivet i Völundarkviða och amorstedt*, Malmö 1919; H. Gering, *Njarar*: Zs. f. d. ph. 48 (1919), 1 ff.; W. H. Vogt, *Die Völundarkviða als kunstwerk*: Zs. f. d. ph. 51 (1926), 275 ff.

Literatur zur sage s. Pauls Grundr. ² III, 725. 727 und Hoops' Reallex. IV, 529; vgl. auch zu Egill pros. einl. z. 3.]

Pros. einl. [Über das verhältnis der prosaischen einleitung sowie der prosastücke vor und nach str. 18 zum liede s. die Einl. s. CLVI.]

1. **Nífuþr** (älter *Nífuþr* < *Níþ-huþr* 'der grimmige krieger'). In der altnordischen literatur findet sich der name sonst nur noch bei Þjóðolfr hvítnerske, Haustl. 9^a (Sk. B I, 16) in der kenning *grjót-Nífuþr* 'riese', wodurch die bekanntschaft des dichters mit der Wielandsage erwiesen wird; ags. begegnet er in 'Déors klage' ('Des sängers trost') z. 5 (Grein-Wülker I, 278) und im Waldere B 8 (ebenda I, 12) in der form *Niðhad*, und in beiden dichtungen ist der träger

des namens dieselbe sagenfigur wie in unserem liede. Aber auch historische personen haben ihn geführt: in ahd. urkunden des 8.—10. jahrh. ist *Níthad* mehrfach nachgewiesen (Förstemann I, 958). In der Þiðrekssaga heißt der könig *Níþungr*.

1 **Svíþjóþ**: diese angabe wird durch das lied nicht bestätigt; s. unten zu str. 8¹ [Einl. s. CLV].

2. **Beðvildr** (urnord. **Baþu-hildr*) 'kriegerische kämpferin'; vgl. *Gunnhildr*, *Hildi-guþr*. In der älteren zeit ist auch dieser name altnord. sonst nicht bezeugt; erst in einer norweg. urkunde des 15. jahrh. begegnet eine *Bodvildha* (Lind, Dopnamn 185). In 'Déors klage' z. 8 heißt dieselbe sagenfigur *Beado-hild* und noch in der altdän. balladendichtung erscheint sie mit dem verstümmelten namen *Bodil* (DgF I nr. 7 B 15), der von ihr auch (*Buodell*) auf eine andere heldenmutter, die mutter Hagens (DgF I nr. 5 A 4), übertragen wurde. In Deutschland war der name bis ins 10. jahrh. ziemlich beliebt: die älteste form ist *Badu-hilt* (Förstemann I, 199). Töchter adliger familien führten noch im vorigen jahrh. den namen *Bathildis* und in Dänemark ist noch heute der frauename *Bodil* nicht selten.

2. 3. **synir Finnakonungs**: im widerspruch zu dieser angabe bezeichnet das lied den Völundr als ein übermenschliches wesen, als einen elben (*alfa ljófe* 12², *vise alfa* 14⁴ 34¹). Möglicherweise hat der verfasser der prosa auf grund des namens *Slagfiþr* den schluß gezogen, daß die brüder lappischen ursprungs waren (s. auch zu z. 4 *skriþu*).

3. **Slagfiþr** hat er nämlich wahrscheinlich als den 'finnischen (d. h. lappischen) schmied' gedeutet, zumal da die Lappen als waffenschmiede berühmt waren. Die deutung wäre aber schwerlich richtig; vielmehr wird der name, wie der des Völundr, aus der deutschen sage entlehnt sein.¹⁾ Bereits Koegel (Lit.-gesch. I, 100) hat ihn mit ahd. *slegi-federa* ('penna': Ahd. glossen III, 15²⁷) in verbindung gebracht, das vermutlich 'schwungfeder' bedeutet; er hat in dem vorauszusetzenden deutschen [oder englischen?] liede vermutlich als poetisches epitheton (der 'fittichschwinger') den in das federgewand gehüllten Wöland selbst bezeichnet, ist jedoch irrthümlich als eigenname einer besonderen figur angesehen worden, die man zu einem bruder des kunstreichen schmiedes machte.

Egill ist ein bekannter altnordischer name, der zu got. *agis* 'furcht, schrecken', *un-agands* 'furchtlos', altn. *ógja* 'in schrecken setzen' zu stellen sein wird. Aber auch im deutschen gab es namen, die von derselben wurzel abgeleitet waren (vgl. das deminutivum got. *Agila*, ahd. *Agilo*. *Egilo*: Förstemann I, 22 fg.), und es ist sehr wahrscheinlich, daß die figur unter demselben oder einem ähnlichen namen auch der deutschen sage bereits bekannt war.²⁾

1) Bugge (The Saga-book of the Viking Club II, s. 271 anm. [= Ark. 26, 36]) nimmt gewiß mit unrecht an, daß die figur der nordischen fassung eigenthümlich sei.

2) Wenn Koegel (a. a. o.) meint, der bruder Völunds habe ursprünglich nicht *Egill*, sondern *Egil* geheißen und dies letztere sei eine spezifisch deutsche, nnnordische namensform, so beruht das auf verkenennung des sachverhalts: *Egill* ist nichts anderes als die jüngere, durch palatal-umlaut entstandene nebenform zu *Egill* (K. Gislason, Um frumparta íslenzkrartunga í fornöld, Kbh. 1846, s. 137 fg.; Finnur Jónsson, Omrids af det islandske sprogs formkere i nutiden, Kbh. 1905, s. 6).

[Daß Egill einmal eine größere rolle in der sage gespielt hat, zeigt die Ps., wo er in der rachesage als Wielands helfer erscheint, was durch das Clermonter runenkästchen als alt bezeugt wird. — Über die sage vom meisterschützen Egill vgl. Heusler in Hoops' Reallexikon I, 498fg. und die dort angeführte literatur.]

Völundr ist gewiß die ältere form des namens, eine nordische umgestaltung des sächs. *Weland*. Der *u*-umlaut von *vē* > *vó* ist zwar nicht häufig, kommt aber doch zuweilen vor (Noreen⁴ § 77, 14). Die hsl. schreibungen (s. den textband s. 223 anm.) lassen allerdings darauf schließen, daß später *Völundr* gesprochen ward: diese form ist vermutlich nach bekannten mustern (beliebten eigennamen wie *Quundr*, *Jorundr* und appellativa wie *hafundr*, *hórundr*, *qfand* usw.) umgebildet worden. Kürze des stammvokals wird durch spätere skaldenverse erwiesen: *hans dóm vólundr rómo* bei Snorre Sturluson, lausav. 4⁸ (Sk. B II, 89) und *fáss í brott ór vólundar-húse* Lílja 92⁸ (Sk. B II, 414).¹⁾ Die etymologie ist zweifelhaft (s. die lit. bei Detter-Heinzel II, 277; dazu E. Brate, Zs. f. d. wortforsch. 10, 173fg. [v. Helten, ebenda 12, 131; Heusler, Zs. f. d. a. 52, 97fg.]), aber es steckt doch wohl in dem namen dieselbe wurzel wie in dem altn. fem. *vél* 'kunstwerk, list'. im plur. auch 'kunstfertigkeit' (urgerm. **wehlecōz*?), das westgerm. nur in eigennamen bezeugt ist (ahd. außer *Wielant* noch *Wielpracht*, *Wielburg*, *Wialdrud* u. a.: Förstemann I, 1325ff.), sodaß der held unseres liedes bereits durch seinen namen als der kunstreiche handwerker bezeichnet wäre [s. auch zu 20²]. In der späteren zeit erhielt, da die geschicklichkeit des V. sprichwörtlich geworden war (*Fróði konungr átti tré smíði er vólundar ráru at hagleik* Hrólfs s. kraka ed. Finnur Jónsson 15²; *hann (Hrafn) var vólundr at hagleik, bæði at tré ok at jarni* Bps. I, 640³⁰; vgl. auch *Þiðr. saga* ed. Bertelsen I, 106³), das wort geradezu appellativische bedeutung ('artifex'), s. oben das Óþensheiti *Vólundr rómo*. [s. auch *Völundarhús* 'labyrinth' Smástykkur s. 196.] — Historische personen haben im norden niemals den namen geführt, häufig aber in Deutschland, wo der familienname *Wieland* bis auf den heutigen tag fortlebt. — Der verfasser der *Þiðrekssaga* behielt die von seinen gewähsmännern gebrauchte niederdeutsche namensform *Vilent* bei, vergißt aber nicht anzumerken, daß die sagenfigur im norden *Vólundr* genannt werde (*Vilent . . er væringjar kalla Vólund* I, 105¹³ 360⁴).

4. **skriðu**. *skriða* bedeutet hier ohne zweifel 'auf schneeschuhen dahingleiten', wie denn für diesen sport das verbum geradezu technischer ausdrück war (*Þiðr skriðr* Grágás, Konungsbók I, 206¹⁶); ebenso z. 13. Auch str. 6¹ hat der verfasser der prosa das verbum sicherlich in derselben bedeutung verstanden, ja den ausdrück höchst wahrscheinlich von dort entlehnt. Es ist aber fraglich, ob das verbum nicht in jener strophe noch in dem ursprünglichen weiteren sinne ('langsam gehen, schreiten') zu fassen ist; nicht unmöglich wäre es auch, daß gerade jene stelle den anlaß gegeben hat, den Völundr und seine brüder zu Lappen zu machen: diese waren ja von jeher als berufsmäßige schneeschufläufer bekannt und berühmt; sie hatten auch wohl die kunst zuerst erfunden

[1) Bugges einwand (Ark. 26, 34 anm.), daß eine altnorw. namensform *Vólundr* um 900 zu **Ólundr* hätte werden müssen, scheint nicht stichhaltig, da es sich um ein lehnwort handelt. — Gegen Gerings annahme, *Vólundr* sei nur eine nordische 'umbildung' von *Vólundr*, spricht die normannische form *Walandr* (11. jahrh.) und afrz. *Galand* (Jiriczek, Deutsche heldens. I, 22fg.)]

und ausgebildet, und erst von ihnen werden die Germanen Skandinaviens sie gelernt haben [skriðu á skíðum gehört zu den neun íþrótter des Rognvaldr kale (Orkn. s. 139¹⁶ = Sk. B 1, 478)].

Úlfali: den namen entlehnte der verfasser der prosa aus str. 6⁸ 8². Ob auch der *Úlfjár* (z. 5) im gedichte genannt war — in den uns erhaltenen bruchstücken steht er nicht —, läßt sich nicht ermitteln. — Täler mit den namen *Ulredal*, *Ulredalene* finden sich auch in Dänemark (Jütland und Seeland) und in Schweden (Småland; s. DgF IV, 592).

6. ok vertritt hier die relativpartikel, s. zu Vm 5².

spunnu lín. Dettér-Heinzel bemerken, 'die weibliche beschäftigung sei nicht gegen die walkürennatur', und verweisen auf Od 16¹, Vqls. s. c. 25 (ed. Olsen 58⁶ fg.) und Herv. s. c. 6 (ed. Bugge 223⁵). Diese drei stellen sind jedoch mit der unsrigen nicht vergleichbar, denn hier sind die drei walküren, wie str. 1² beweist, in der ausübung ihres kriegerischen handwerks begriffen (*orlög drýgja*), und der flachs, den sie spinnen, ist zum weben der schicksalsfäden bestimmt; vgl. die Darraþarljóf in der Njálssaga c. 157. Auch die nornen, die bei der geburt des Helge Hundingsbane erscheinen, bereiten ein solches schicksalsgewebe (HH 13. 4).

7. álptrahamir 'schwanenhemden', durch deren anlegung die walküren sich in schwäne verwandeln konnten. Auch die walküre Kára, die geliebte des Helge Haddingjaskate, schwebte in schwanengestalt über dem helden und schützte ihn in den schlachten (Hróm. saga Gripss. c. 6. 7 = Fas. II, 373 fg.). Das schwanengefieder wird unten str. 3¹ erwähnt.

7. 8. Þar váru tveir dætr: das *Þar* hat v. d. Hagen mit unrecht in *Þær* geändert, denn die verwendung des lokaladverbs an stelle des demonstrativpron. ist echt nordisch; vgl. Gering zur Eyrb. c. 42, 1 und Dettér-Heinzel zu HrbI str. 61.

8. Hloþress. Auch dieser name stand gewiß schon in der westgerm. quelle, die also zwei der walküren als fränkische königstöchter bezeichnet hat. *Hloþrér* ist die nordische umformung des fränkischen namens *Chlodoveh* (rom. *Hlodreus*), ahd. *Hlud-wīg*, d. i. *Hlud-wih* 'ruhmvoller kämpfer' [Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 167].

Hlaþguþr sieht aus wie ein mit anschuß an den vaternamen neu gebildeter nordischer name, der sonst nirgends begegnet. Dettér-Heinzel vermuten wohl mit recht, daß man in dem ersten gliede des kompos. *Hloþ-rér* das altn. n. *hlaþ* zu finden meinte, das u. a. auch eine borte am gewand sowie ein stirnband oder diadem bezeichnen konnte. *Hlaþguþr* wäre also 'die mit einem diadem geschmückte kriegerin'.

9. Hervor ist ebenfalls ein nordischer name, besonders bekannt durch die heldin der Hervararsaga, aber auch als name von historischen personen bezeugt (Landn. s. 9¹⁴ u. ö.). Es könnte übrigens auch die umformung eines deutschen namens (ahd. **Hari-wara*) vorliegen, der jedoch nicht vorkommt. Er bedeutet 'schützerin des heeres', ist also besonders passend für eine walküre.

svanhvít, alvitr: beinamen der beiden schwestern. Der erste ist auch durch das lied bezeugt (str. 3¹ 6²), der zweite dagegen (den der verfasser der prosa gewiß als die 'vollkommen weise' deutete) wahrscheinlich irrtümlich

aus str. 1² 4⁵ 12⁴ erschlossen (s. unten zu 1²). Personen nach einem äußerlichen kennzeichen, nach einer eigentümlichen kleidung, oder nach hervorstechenden charaktereigenschaften beinamen beizulegen, war im norden ein häufig geübter branch (Weinhold, Altu. leben s. 279 fg.; Finnur Jónsson, Aarb. 1907 s. 161 ff.), und es kam auch vor, daß der beiname den eigentlichen namen vollständig verdrängte (so bei dem helden der Eyrbyggja, Snorre gofe, der ursprünglich Þorgrímr hieß). Adjektivische beinamen (epitheta) konnten auch subst. flexion annehmen, wenn sie an stelle des eigentlichen namens traten; so flektiert z. b. der männliche eigennamen *Skjalgr* (ursprünglich ein adj. 'schielend') wie ein masc. subst. *a*-stamm (dat. *Skjalgi* Hkr. I, 253¹²), und so wird auch in unserem liede str. 6² *Scanhrít* wie ein subst. der *ō*-klasse dekliniert (dat. *Scanhríto*). Daher wird auch z. 11 und 13 mit Bugge (Fornkv. 405*) *Scanhrítar* statt *Scanhrítar* zu schreiben sein; der fehler ist, wie Bugge bemerkt, durch den genit. *Altrítar* verursacht, in dem, da das *r* zum stamme gehört, substantivische und adjektivische flexion zusammenfielen.

Ólún macht den eindruck eines spezifisch nordischen namens, den man gewiß als 'die der bierrunen kundige' deutete, wobei dabingestellt bleiben mag, ob die zauberkraft der runen nach dem wunsche des namengebers dazu benutzt werden sollte, ein besonders schmackhaftes bier zu bereiten (vgl. Háls s. c. 1, 5 fg.) oder den bereiteten trank gegen nachträgliche schädigung durch den bösen blick oder durch übelwollende zu schützen (Sd 7¹ fg.). Die geliebte des Egell kennen unter diesem namen auch die Eitartölur der Flateyjarbók (I, 25²⁷) und die Þörekssaga (ed. Bertelsen I, 124⁹), die ihn *Ólrúnar-Egell* nennt; sonst aber ist der name im norden durchaus unbekannt, und es ist daher sehr wohl möglich, daß wir es mit der volksetymologischen umbildung eines deutschen namens (*Ala-rún?* *Ald-rúna?*: Förstemann I, 40, 52) zu tun haben.

Kjárr ist ohne zweifel die altu. umformung des lat. *Caesar* (ursprünglich gesprochen: *Kæsar*), s. Holtzmann, Altd. gramm. I, 99; Falk, Ark. 3, 300; Zs. f. d. ph. 48, 3 (*Kæsar*: *Kjárr* = *isarn*: *jarn*). Es ist also mit *Kjárr* der römische kaiser gemeint und unter *Valland* Italien zu verstehen (ebenso Heinzel, Über die Hervararsaga s. 87 und Edda II, 279); die Vermutung von Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 168), daß *Kjárr* ein keltischer name und mit *Valland* die Bretagne gemeint sei, ist abzulehnen. [Dasselbe gilt von Bugges Vermutung (Ark. 26, 57 ff.), daß in *Kjárr af Vallandi* eine umdeutung des namens des irischen königs *Cearbhall* (*Kjarvall* Landn. s. 3²⁷ u. ö.) stecke. In der Edda wird *Kjárr* sonst nur noch Akv 7⁵ erwähnt; in dem königskataloge der Herv. s. (ed. Bugge s. 265²⁰; Edd. min. s. 195) heißt es: *úr krjöfo . . ráða . . Völom Kíar*, was der Widsið 76 ff. bestätigt.]

10. Þeir hófu — með sér 'sie nahmen sie mit sich nach hause', nämlich nachdem sie den mädchen vorher, um ihre flucht zu verhindern, die schwanenhemden fortgenommen hatten. Daß dieser raub geschah, ist selbstverständlich; die angabe in z. 7, daß neben den spinnenden walküren ihre fluggewänder lagen, hätte ja sonst keinen sinn. Vielleicht war die tat auch in einer von den lückenhaft überlieferten anfangsstrophen ausdrücklich erwähnt, s. zu str. 16. — Zum motiv vgl. die schottische sage von dem laird of Borgie (J. Macdonald, Religion and myth, s. 191 fg. — zitiert bei Frazer, The golden bough² III, 373 fg. —): der

laird bringt eine nixe (*mermaid*) durch wegnahme ihres *conl* in seine gewalt; sie heiratet ihn und gibt einem sohne das leben, entflieht aber, nachdem sie wieder in den besitz des von dem laird versteckten *conl*, von dem ihr leben abhängt, gekommen ist. S. ferner Bolte-Polivka III, 406 ff.; Feilberg, Ordb. III, 664 a. 722 b.

11. **Pau**, die drei paare.

þjuggu 'sie wohnten bei einander, lebten zusammen'. *búa* bezeichnet öfter prägnant den ruhigen aufenthalt in der häuslichkeit, vgl. Rþ 12¹ 23⁴ 24¹ u. ö.

12. **þá flugu þær** usw.: sie müssen sich also durch list ihrer schwanenhemden wieder bemächtigt haben.

14. **hagastr maþr**: *hagr* ist ein ausschließlich nordisches wort, das stets die kunstfertigkeit des handwerkers bezeichnet, vgl. z. b. Rm, pros. einl. z. 3, 4: *ham* (der geschickte schmied Regenn) *var heerjum manni hagar*. Von derselben wurzel, aber mit gesteigertem vokal, ist das synon. adj. *hógr* gebildet (*hond en hógre*, dän. *den højre haand* 'die rechte (eigentlich die geschicktere) hand'. *hagast* und *hógst* neben einander unten 19²⁻³).

14. 15. **svá at menn víti** usw.: limitativer optativ: 'soweit die männer in ihren alten berichten etwas davon zu wissen scheinen'.

1¹. **sunnan**: hierdurch wie durch den ausdruck *dróser suþrónar* (z. 4) werden die walküren ausdrücklich als unnordisch, als angehörige südlicher völkerschaften bezeichnet; es wird also das bestätigt, was schon die namen ihrer väter lehren und wozu die angabe der prosa, daß Qlrún in 'Valland' ihre heimat habe, stimmt. Durch alles dies wird zugleich erhärtet, daß wir es nicht mit einer nordischen, sondern mit einer südgermanischen sage zu tun haben.

myrkviþ ist wegen 4⁴ doch wohl appellativisch und nicht als eigennamen zu fassen. An den übrigen stellen, wo das wort in der Edda begegnet, ist es jedoch sicher ortsname, s. zu Ls 42³.

1². **alvitr ungar**. R liest hier und 4⁵ *«alvitr unga»*, aber der sing. ist ganz unmöglich trotz allem, was Dettler-Heinzel (II, 280) zur rettung der handschriftlichen lesart vorbringen. Grundtvig hat also mit recht an beiden stellen *unga* in *ungar* gebessert. *alvitr* ist demnach als nom. pl. zu fassen. Die von demselben gelehrten vorgeschlagene und von Hildebrand und Finnur Jónsson¹ akzeptierte änderung in *almvitr* ist jedoch überflüssig, da *alvitr* sich erklären läßt: Sievers (Beitr. 12, 488) hat gewiß recht, das wort auf urnord. **ali-wihtik* zurückzuführen und mit 'fremdwesen' zu übersetzen, wie im *Béowulf* v. 1500 die dämonischen wasserungeheuer (Grendel und seine mutter) ebenfalls *al-wihite* 'entia alieni generis' genannt werden. Allerdings sind an unserer stelle nicht 'wesen aus der anderen (übermenschlichen) welt' gemeint — denn die drei walküren unseres liedes sind ja irdische königstöchter, nicht echte 'odinische' schlachtjungfrauen wie die Vsp 31 aufgeführten —, sondern 'fremdländische' (südgermanische); *alvitr* bezeichnet also dasselbe, nur weniger genau, wie *dróser suþrónar*. Der verfasser der einleitenden prosa hat das wort nicht mehr verstanden und es im hinblick auf 12¹ als einen beinamen der Hervor aufgefaßt. Diese stelle hat es auch wohl verschuldet, daß str. 1² und 4⁵ das ursprüngliche *ungar* in den sing. geändert ward. [Andere versuche, *alvitr* zu deuten, bei Wadstein, Uppsala studier till. S. Bugge s. 175 und Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 114 fg.]

orlog drýgja, vgl. *drýggja eggja doly* bei Þorleifr jarlssk., lausav. 3³⁻⁴ (Sk. B I, 133). — Die zeile wird unten 4⁶ wiederholt.

1². sévarströud. *sér* kann sowohl das meer wie einen landsee bezeichnen. Nach der angabe der einl. prosa ist ein binnensee, der *Ulf sér*, gemeint.

1⁴. drós findet sich in der Edda nur noch Gþr II 40², ist aber sonst mehrfach belegt, in der poesie sowohl wie in der prosa (*drósir heita þær [konur] er kyrrlátar eru* Sn. E. I, 536¹⁵). In einigen norwegischen mundarten hat sich das wort erhalten, besonders als bezeichnung einer durch ihr äußeres oder durch ihre tracht ansehnlich erscheinenden frau (Aasen 115^a; Ross 113^b) [neuisl. auch 'dirne' Blöndal I, 143]. — *dróser*, wie Bugge (Fornkv. 405^a) vorschlug, in *diser* zu ändern, liegt kein grund vor, zumal da auch die skalden das wort auf walküren beziehen: *Yggs drós* Hattat. 59⁴ (Sk. B II, 75), *Þrós drós* Ísl. dr. 17⁷ (Sk. B I, 543).

dýrt lín spunno, s. zur einl. prosa z. 6. Zur zeile vgl. auch Óttarr svarte, Hqföþl. 20⁴ (Sk. B I, 272): *skaut . . þats dróser spunno*.

Zwischen str. 1 und 2 ist gewiß der visuhelmingr 16 einzuschieben, s. dort.

2². Egel at verja, vgl. unten 3⁴ und zu Hqy 163⁵.

2⁴. fagr mærlíra 'das holde menschenkind', wie im Heliand die menschen *firiho barn*, ags. *fira bearn* 'menschenkinder' genannt werden (Sievers, Heliand s. 435).

3⁴. svanfjafnar dró. Wenn diese halbzeile richtig überliefert ist (*svanfjafnr* ist æn. læz. [Blöndal II, 822]), kann das verbum nur plusquamperfektisch verstanden werden: 'sie hatte schwanenfittiche getragen'. Aber der rührende reim *svan-*: *svan-* ist auffallend und hat Grundtvig veranlaßt, eine verderbnis zu vermuten. Die von ihm vorgeschlagene änderung: *Slagfinnar drós* (die ähnliche emendation der brüder Grimm: *krón Slagfípar* verstößt gegen die reimgesetze) ist mir jedoch nicht wahrscheinlich; eher ist wohl der name des Slagfíþr in der verlorenen 2. zeile genannt worden.

3². Der ergänzungsversuch der brüder Grimm: *er Slagfinni | hendr um slongþi* wäre dem sinne nach ansprechend, enthält aber ebenfalls einen fehler gegen das reimgesetz (man müßte schon umstellen: *es Slagfinne | of slongþe hendr*); überdies regiert *slongra* immer den dat. und die verbindung *slongra hōndom of ehn* kommt nirgends vor.

3³. þeira systir. Wenn *þeira* richtig ist, kann *systir* hier nicht die leibliche schwester bedeuten, sondern 'kameradin', und in dieser bedeutung faßte es Zupitza (Anz. f. d. a. 4, 147). Detter-Heinzel meinen, daß dieselbe sonst nicht zu belegen sei, aber Hlr 7² kann das wort kaum anders gedeutet werden, da von acht leiblichen schwestern der Brynhild sonst nirgends die rede ist. ebenso wenig HH II 7², wo *Gunnar systir* als kenning für *valkyrjor* sich findet. Die naheliegende änderung von *þeira* in *þeirar* (so Hildebrand und Detter-Heinzel; vgl. auch Bugge, Helgedigt. 319 anm. 3) ist also doch wohl lieber zu unterlassen.

3⁴. hvítan hals. Weiße hautfarbe wird in der regel nur bei frauen, nicht bei männern gerühmt (Rþ 28⁶ 40⁴ HHv 28² HH II 47⁴ Sg 54⁴ u. ö.) und ist bei letzteren sogar ein gegenstand des spottes (s. zu Ls 20³). Aber Völundr ist nach der angabe des liedes (12² 14⁴ 34⁴) ein elbenfürst, und die lichtelben sind

nach Gylfag. c. 17 (Sn. E. I, 78⁷) weißer und glänzender als die sonne. — Die zeile hat chiasmatische alliteration (ab | ba).

4¹. Sôto: das verbum steht hier in prägnantem sinne: 'ruhig daheim sitzen'; ebenso Sg 11³.

4^{2,3}. Ich halte es für möglich, daß nicht mit Grundtvig und Sijmons die dritte, sondern die zweite zeile als interpoliert zu streichen ist. Dem interpolator war es befremdlich, daß, nachdem soeben von sieben jahren des zusammenlebens die rede gewesen ist, die flucht im neunten jahre stattgefunden haben soll, und er flichte daher eine angabe über das scheinbar fehlende achte jahr ein. Gemeint sind aber sieben volle jahre, denen ein angebrochenes, in welchem die gefangenahme der mädchen sich ereignet hatte, vorausgegangen war. Unter dieser voraussetzung war das jahr der flucht allerdings das neunte. Ganz ebenso wird in der Kudrun str. 1021 fg. erzählt, daß die heldin *siben jâr berollen* in der fremde als gefangene schmachtete und daß ihre befreiung in dem *nîunden jâre* erfolgte (s. Martin zu Kudr. 1022, 1). Die interpolation wird später anzusetzen sein als die abfassung der einleitenden prosa. [Die fünfzeiligkeit der strophe wird hier ebenso anzuerkennen sein wie bei str. 11 (doch s. dort). 18. 39. 43; s. die Einl. s. CCXXVI und Gering selber Ark. 40, 34 fg. (§ 24).]

4³. nauþr of skilþe: zu ergänzen ist *þau*: 'die notwendigkeit trennte sie', d. h. 'die trennung ward zur notwendigkeit'.

4⁴. á myrkvan víþ, s. oben zu 1¹. — Nach *fýsask* steht sonst in der regel die präpos. *tíl*.

4⁵. S. zu 1².

5¹. Dieselbe zeile wiederholt sich 11¹, nur steht an unserer stelle in **R** *regreygr*, dort dagegen *vefreygr*. Die eine von diesen beiden lesarten ist natürlich falsch, da dem helden nach alter epischer sitte ohne jeden zweifel beide male dasselbe epitheton beigelegt war. Das richtige ist offenbar *vefreygr*, wozu sich in anderen sprachen parallelen finden, während *regreygr* bisher aller erklärungsversuche gespottet hat; jenes wort bedeutet 'wettersichtig', 'ein auge für das wetter besitzend', also 'im stande das wetter zu beurteilen, die künftige witterung vorauszusagen'. Guðbr. Vigfússon z. st. (Cpb. I, 496) zitiert ein englisches volkslied:

*Murphy hath a weather eye, he can tell whene'er he pleases
when it rains and when it's dry, when it snows and when it freezes,*

vgl. dazu die englische redensart: *to keep one's weather-eye open* 'auf wind und wetter achten', auch im übertragenen sinne 'auf der hut sein'. *vefreygr* (das sonst im altnord. nicht wieder vorkommt) hat also dieselbe bedeutung wie *reþr-spár* (Grettis s. c. 38, 3), *reþrkórn* (Konungsskuggsjá ed. Finnur Jónsson 89⁹) oder neuisländ. *reðurglöggur* [*reður-tekinn*, s. H. K. Friðriksson, Ark. 16, 95 f.]. Detter-Heinzel vergleichen auch alts. *weder-wis*, das Hel. 2239 als beiwort der wetterkundigen fischer sich findet, und mhd. *weter-wise* (Erec 7511).

5². Die fehlende zeile war natürlich aus 11² zu ergänzen. Vgl. Ls 6².

5³. sale fundu anþa, vgl. Þórþr Kolbeinsson, Eiríksdr. 7⁵ fg. (Sk. B I, 205): *Sveinn konungr sunnan sagþr es dauþr, en auþer . . hans býr rþro*.

6¹⁻². Austr . . supr: aus diesen richtungsangaben ist über die lokalität nichts zu entnehmen; die wörter sind augenscheinlich nur gewählt, weil sie zu den eigennamen passende reimstäbe lieferten.

6¹. skreiþ, s. zur einl. prosa z. 4.

6². Svanhvito: das epitheton steht hier also an stelle des eigentlichen namens und ist daher wie ein subst. flektiert, s. zur einl. prosa z. 8. 9. In anderen erzählungen ist aber Sv. tatsächlich eigennamen, so in der Hrömundar saga Gripssonar, wo die geliebte des helden, eine dänische königstochter, ihn führt (c. 5 fg. = Fas. II, 372 ff.), die auch in der Hálfd. saga Eysteinnss. (ASB nr. 15) c. 1, 2 erwähnt wird, und bei Saxo (ed. Holder p. 42 ff.), wo eine Sv. als geliebte des schwed. königs Ragnarr Hundingsson genannt ist. Historische frauen sind nie trägerinnen des namens gewesen.

6⁴. Was in der verlorenen zeile gestanden hat, ist nicht zu ermitteln; die ergänzung von Bugge (Fornkv. 405^b): *unx Alritr unga | aptr kóme* ist ohne gewähr und die von Grundtvig vorgeschlagene: *beip Japan bjartvar | brúfar krémo* unbedingt abzulehnen, denn so hätte sich der dichter doch nicht selbst ausgeschrieben (s. 7¹⁻⁴). Etwas anderes ist es, wenn bei der wiederkehr gleicher situationen verse wörtlich wiederholt werden, wie das in griechischer und germanischer epik üblich war (s. zu 24¹⁻²). [Die dreizeilige strophe läßt sachlich nichts vermissen und wird als ursprünglich zu gelten haben, ebenso str. 31.]

7¹. Hann sló — fastan (lies: *fástan*) 'er schlug das rote gold an den bunten edelstein (faßte den edelstein in gold)'. *gimr*, m. (sonst nur in dem kompos. *gim-steinn* bezeugt) ist ein aus dem ags. übernommenes lehnwort (aus lat. *gemma*). Das von den skalden öfter gebrauchte st. n. *gim* 'feuer' [s. zu Vsp. 64²], das in der prosa nie begegnet und in keiner germ. sprache eine entsprechung hat, verdankt zwar nicht, wie Bugge (Ark. 26, 50 anm. 2) annahm, seine existenz einem mißverständnis unserer stelle, ist aber wahrscheinlich aus *gim-steinn* (ags. *gim-stán*), das man als den 'feuerstein', den 'feurigen stein' deutete, abstrahiert. Finnur Jónssons erklärung, der *fastan* liest und dies als adv. auffaßt (Lex. poet.² 181^a): 'er bearbeitete das gold am feuer unablässig' wird daher abzulehnen sein. — [Die verbindung *gold ond gim* ist, wie Ernst Kock (Not. norr. § 26) betont, besonders häufig in der altengl. dichtung; s. aber auch Líknarbraut 7⁵fg. (Sk. B II, 162): *orþ . . golle . . ok gimsteinom . . hjartare ok fegre*; Sn. E. I, 12⁷ *gull ok gimsteinar*.]

fástan (das wort hat in der hs. auf dem ersten *a* den akut) ist wohl der superlativ des adj. *fár* (got. *-faihs* in: *filu-faihs* *πελυαίζατος*, alts. ahd. *fēh*, ags. *fūh* 'schillernd, bunt'). Allerdings wäre auch *fastan* möglich: 'den harten edelstein'.

7². lukþe — vel 'er umschloß alle ringe sorgfältig mit dem lindenbast', d. h. er reichte sie sämtlich an einem aus lindenbast geflochtenen seile auf, vgl. 9²: *sjo á baste bauga dregna*. Es ist dies die allein mögliche erklärung der stelle, wenn auch *lind* in der bedeutung 'lindenbast' sonst nicht belegt ist. Aber daß der baumname an stelle des gegenstandes gebraucht wird, zu dem er das material geliefert hat, ist ganz gewöhnlich: altn. *askr* 'speer (boot, gefäß) aus eschenholz' (in denselben bedeutungen auch mhd. *asch*); *lind* 'schild oder spear aus lindenholz'; *fura* 'fahrzeug aus fichtenholz' usw. [Gerings erklärung scheitert

m. e. an der wortstellung: die trennung von *alla bauga* nicht nur durch die zäsur, sondern auch durch den dat. *lind* entspricht nicht dem stil des liedes. F. Jónssons änderung von *bauga* in *baugom* 'han omgav hele bastnoren med ringe' ist gekünstelt: das objekt von *lykja* können vernünftigerweise nur die ringe sein, nicht die schnur. Der rhythmus verlangt ein kompositum: *lind-bauga*.]

7³. Die meisten ausgaben lesen mit der hs.: *svá beif hann | sinnar ljóssar*, was schwerlich richtig ist, da man dem dichter kaum die ungeschicklichkeit zutragen darf, die alliteration auf das schwachbetonte *sinnar* zu legen (über die dreisilbigkeit der ersten halbzeile könnte man hinwegsehen, da dreisilbler mehrfach im liede bezeugt sind; s. zu 13²). Gering hat daher in seiner ausgabe das entbehrliche *hann* gestrichen und statt dessen, um einen reimstab zu *ljóssar* zu gewinnen, *lenge* eingesetzt; außerdem war die umstellung der wörter in der 2. halbzeile notwendig.

8¹. *Níara dróttenn*. Ältere erklärer (Kph. II, 8 anm.; Finn Magnusen, Den ældre Edda III, 248 anm.) verstanden unter den *Níarar* die bewohner der schwedischen landschaft Nerike (altn. *Neriki*), doch ist diese hypothese, die noch Otto Bremer (Pauls Grundr. 2 III, 831) wiederholte, bereits 1897 durch A. Noreen in seinen Svenska etymologier (Skrifter utg. af Human. vetensk. samf. i Upsala V, 3) s. 24 ff. und nochmals durch Jöran Sahlgren, Landskapsnamnet Närke (Festschrift til Feilberg [1911] s. 285—302) als unmöglich erwiesen worden. Höchst unwahrscheinlich ist auch der einfall von Bugge (Ark. 26, 51), daß der name eine entstellung des ags. *neodran* 'inferiores' sei, was nur unter der annahme eines mehrfach behaupteten, aber nicht bewiesenen historischen zusammenhanges zwischen der Wielandsage und dem griechischen mythos von Minos und Daidalos möglich wäre. Dem gegenüber hat Jiriczek (Deutsche heldensagen I, 28) mit recht betont, daß man die Níarar in der alten heimat der sage suchen müsse, und neuerdings hat Gering (Zs. f. d. ph. 48, 1 ff.) es wahrscheinlich zu machen versucht, daß die belgischen Nervii gemeint sind, die im 1. vorchristlichen und im 1. nachchristlichen jahrh. zwischen Sambre und Schelde in Hennegau, Brabant und Südflandern saßen.

8²⁻⁴. Es fällt auf, daß diese beiden zeilen sich metrisch sehr erheblich von den übrigen abheben. Während sonst die viersilbler vorherrschen, haben wir hier in z. 3 ausgesprochene sechssilbler und in z. 4 fünfsilbler. Die abweichung ist offenbar beabsichtigt: der dichter wollte durch den trochäischen rhythmus den langen, mühseligen nachtritt veranschaulichen. Solche lautmalerei ist dem liede auch sonst nicht fremd, vgl. 5² 11² *Völundr lifande*. Strenge silbenzählung ist also nicht durchgeführt, worin wir eine altertümlichkeit erblicken dürfen [Einl. s. CXXXII; Ark. 40, 33f. (§ 19)].

8². *nóttom* 'bei nacht'. Der plur. erklärt sich durch stellen, wo von einem regelmäßig wiederkehrenden vorgang die rede ist, z. b. HH II 50³.

negldar 'benagelt', nämlich mit metallplatten. Die krieger tragen also schuppenpanzer. Diese rüstung haben die Germanen wohl zuerst bei ihren östlichen nachbarn (Sarmaten und Slaven) kennen gelernt und von ihnen angenommen; vgl. Müllenhoff, DA. IV, 169fg. Dettler-Heinzel bemerken, daß der byzantinische schriftsteller Leo Diaconus (gegen ende des 10. jahrh.) bei den

Warägern (den schwedischen begründern des russischen staates) solche harnische erwähnt. Falk (Waffenk. 176) übersetzt *negldar* mit 'genietet' und denkt an kettenpanzer. — Das verbum in der Edda nur hier.

8⁴. *skildir* — *mána*, vgl. Flät. II, 249³⁵: *far blika við sólskininu skildir fagrir*; Njála c. 92, 23: *skildir blika við i Raudaskriðum er sólín skinn á*.

enn skarpa mána bezeichnet den mond in der phase der zu- oder abnahme, im gegensatz zum vollmonde (*fullt* oder *óskatt tungl*). [Vgl. nisl. *skarða-máni* 'halbmond' Blöndal II, 714].

9¹. *at salar gaffe*, an der hinterwand des hauses, wo die reiter ihre pferde (unter der obhut eines kameraden) zurückließen, um dann zu der auf der vorderseite befindlichen haustür zu gehen. — Derselbe halbvers II m 31^{1b}.

9². *endlangan sal*, s. zu Prk 27². Der ausdruck *ganga inn endl. sal* kehrt in unserem liede noch zweimal wieder (17² 32²).

9³. *sao* — *dregna*, s. oben zu 7².

9⁴. *sjan hundroþ allra* 'siebenhundert im ganzen'. Zu *allra* ist wohl nicht, wie Detter-Heinzel wollen, *hundrafa* zu ergänzen, sondern *bauga*; der adverbiale gebrauch des gen. pl. wird sich herschreiben aus ausdrücken wie: *vas tal bauga allra sjan hundroð*.

10^{1,2}. *Ok þeir — af léto* 'sie streiften sie herunter und streiften sie wieder hinauf, mit ausnahme eines einzigen, den sie ab ließen (d. h. den sie zurückbehielten)'. Mit diesem ringe muß es eine ganz besondere bewandnis gehabt haben, da könig Níþófr nur nach ihm verlangen trug (s. die prosa nach str. 17), und er muß sich durch äußere zeichen von den anderen unterschieden haben. Um ihn herauszufinden, hatten die kriegler alle 700 ringe herabnehmen und untersuchen müssen. Es war also wohl ein ring mit magischen charakteren, die ihm zauberkraft verliehen, z. b. die erfüllung eines ausgesprochenen wunsches sicherten, also den träger unsichtbar machen, seine gestalt verwandeln, ihn an einen anderen ort versetzen konnten usw. Nachdem Völundr den ring wieder-erlangt hat, scheint er mit hilfe desselben sich in die luft erheben und fliegen zu können (str. 31). Der dichter sagt davon freilich nichts, und vielleicht ist ihm die bedeutung des ringes, der in der sage schon zu einem nicht mehr verstandenen rudiment geworden war, unbekannt geblieben. Später wurde dann das flugringmotiv durch das rationalistische motiv ersetzt, daß Völundr sich aus den federn der vögel, die sein bruder Egell für ihn erlegt hat, ein fluggewand anfertigt. — Über die magischen kräfte von ringen oder edelsteinen vgl. z. b. KHM nr. 92: Gering, Ísl. ævent. I, 216 fg. II, 157 fg.; Fas. III, 277, 417, 576; Fms. III, 117; Þjalar-Jónss. (Reykj. 1857) s. 26, 29. [Die frage, wie alt die darstellung sei, welche die Þjóðeks s. von Wielands befreiung gibt, hängt zusammen mit der deutung der darstellung auf dem Clermonter runenkästchen (vgl. Bugge, Ark. 26, 65 ff.; Heusler, Reallex. IV, 528). Allein Gering hat gewiß darin recht, daß nach der auffassung der Vkv oder ihrer quelle der ring, den die mannen des königs zurückbehalten, nur ein flugring sein kann. Eine andere deutung läßt die interpretation des liedes, trotzdem der zusammenhang nur verdunkelt und lückenhaft auf uns gekommen ist, nicht zu (so auch Boer, Edda II, 123).]

11¹⁻². S. zu 5¹⁻².

11³. **brúnnar** ist eine wahrscheinlich richtige besserung von Zupitza (Anz. f. d. a. 4, 147); das überlieferte *brunn* wird auch durch Detter-Heinzels verteidigung nicht glaubhaft. Um den vers viersilbig zu machen, könnte man *gekk hann* schreiben, s. jedoch zu 7³.

bero: das fleisch der weibchen galt vermutlich als zarter. — Das wort in der Edda nur hier.

11⁴. **ár** — **fúrr** 'schnell brannte das feuer infolge der verwendung von sehr trockenem reisig'. — *ár* schrieb bereits Kph. statt des überlieferten *hár*, um den stabreim herzustellen. [*ár* in der bedeutung 'alsbald' wohl auch Skm 27¹; skaldenbelege geben Detter-Heinzels zu Hym 22⁹ (= 26³), dazu Gisle Súrsson, *lansav.* 29³ (Sk. B I, 102): *vissak fjáendr at funde . . ár . . at mér standa*; Plác. dr. 35³ (Sk. B I, 615): *bróðr riðu . . treir at leita ár . .*, u. ö.]. In der 2. halbeile ist Sijmons mit recht der konjektur von Finnur Jónsson (*allfurro fúrr* st. *allper fera*) gefolgt, da es doch wahrscheinlicher ist, daß der dichter von 'trockenem reisig' als von einer 'trockenen fichte' gesprochen hat; metrisch ist natürlich der hsl. text ebenso richtig. Die änderung ist allerdings nur möglich, wenn man z. 5 als interpoliert streicht: der verf. dieser zeile, die ihre unechtheit durch die ungeschickte wiederholung von *furr* verrät, fand die hsl. überlieferte lesart der 4. zeile bereits vor. Andere besserungsvorschläge befriedigen weniger; Guðbr. Vigfússon (bei Grundtvig z. st. und Cpb. I, 170 anm.) schlug vor zu lesen: *hált brann hrise* | *hallfurr fura* — aber *hallfurr* ist nirgends belegt, und der vergleich 'trocken wie ein stein' scheint wenig glücklich. — *allfurr* ist *æn. læγ*. [S. auch die herstellungen von Bugge, Ark. 26, 40, und von Ernst Kock, Ark. 38, 282. — Da z. 5 an sich den eindruck der echtheit macht, verdient Bugges besserungsvorschlag: *ár brann hrise* | *qll þar fura* den vorzug vor der in den text aufgenommenen herstellung F. Jónssons.]

11⁵. **vindþurr**, *æn. læγ*. [Aber neuisl. Blöndal II, 947.]

12¹. **berfjall**, *æn. læγ*.

12². **alfa ljófe**, vgl. *vise alfa* 14⁴ 34¹. Aus dieser bezeichnung Vólunds wollte Bugge (Ark. 26, 52) den schluß ziehen, daß die sage über England nach dem norden gelangt ist, aber das sonst nicht vorkommende *ljófe* 'fürst', eine ableitung von *ljófr* 'volk' (ags. *lód*, alts. *liud*, ahd. *liut*), wie *fylker* von *folk*, *þjóðann* von *þjóð*, *dróttinn* von *drótt*, braucht nicht von ags. herkunft zu sein.

12³. **hugbe** — **dóttir**: der ring, den Níðoðr hatte fortnehmen lassen und den er nachher seiner tochter schenkt, hatte ursprünglich der Hervor, Vólunds gattin, gehört (str. 19⁶); daher lag es nahe, daß Vólundr, dessen gedanken bei der entflohenen weilten, annahm, sie könne zurückgekehrt sein und sich wieder in den besitz ihres eigentums gesetzt haben. Detter-Heinzels vermutung, daß Vólundr die ringe sichtbar aufgehängt habe, um Hervor zurückzulocken, hat wenig wahrscheinlichkeit.

12⁴. **alvitr**, s. zu 1².

13¹. **Sat** — **sofnape** 'er blieb so lange ruhig sitzen, daß ihn schließlich die müdigkeit übermannte und er einschlief'. Mehr in die zeile hineinzulegen, wie Detter-Heinzels wollen, scheint unzulässig.

13¹. vaknaþe viljalauss, vgl. Sg 24⁸: (*Gufurán*) *vaknaþe vilja firþ*. — Der 2. halbvers wiederholt sich 33^{1b}: er läßt sich als ein katalektischer A-vers betrachten, ebenso *nú hefkr hefst* 29^{3a}, wo eine änderung (*of hefst* Gering, *hefnder* Sijmons) vielleicht unnötig ist. Dreisilbler anderer art sind *Niara dróttenn* 8^{1b} 14^{3b} 32^{4b}, *Kiars dóttir* 16^{2b}, *koma gorþe* (*of k. g.* Sijmons) 7^{4b}, *sina* (*sínva* Sijmons) *magne* 18^{4b}, *gekk brúnnar* 11^{3a}, *seggr annan* (wo jedoch sicher, wie im texte, *á annan* zu lesen ist) 23^{3b} [Ark. 40, 32 fg. (§ 17)].

13². visse ser: der vers wird glatter, wenn man, wie die fußnote des textbandes vorschlägt, die form mit dem suffigierten reflexiv (*risseskr*) einsetzt.

nauþer in der bedeutung 'fesseln' ist sonst nur noch einmal (Sd 1²) [doch s. z. st.] nachgewiesen. Auch griech. ἀνάγκη bedeutet sowohl 'zwang' wie 'fessel'; vgl. auch got. *naudi-bandi ālveis*.

13⁴. á fótum fjótor, vgl. Hqv 149⁴: *spretr mér af fótum fjótorr*; Gg 10⁵: (*stokr*) . . *af fótum fjótorr*. Auch in der prosa begegnen beide nomina in alliterierender formel: *hendr hans váru bundnar á bak apr, en fjótur á fótum* Flat. III, 258³⁴.

of spentan, vgl. Lilja 61⁶ (Sk. B II, 406): *helga menn, es fjótrar spennu*.

14². bestesíma schrieb Finnur Jónsson statt des unerklärlichen «*besti byr sína*» der hs. Bugges vorschlag (The Home of the Eddic poems s. XXI; Ark. 26, 53): *beste ýr* (d. i. *ór*) *sína* 'das tau aus bast' ließe sich stützen durch 25³: *ór augom jarkusteina*, ist aber doch unannehmbar, weil die postposition immer stark betont wird. Die entstehung der korruptel bleibt freilich dunkel. Ob vielleicht zu lesen ist: *es á lagþo* || *besting sína* 'die dem bären die fessel anlegten'? *bestingr* findet sich als bjarnar heiti in einer þula (IV cc⁴) der Sn. Edda (Sk. B I, 670) und in einer lausavísa (8²) des Guðmundr Oddsson (Sk. B II, 92). [Boer liest *bestebyrþ sína* (Edda II, 119); Ernst Kock (Not. norr. § 27) schlägt vor: *beste, hqrsíma*.]

14³. Diese zeile, die die strophe überfüllt, ist ohne zweifel unecht. Der fragende kann jedoch kein anderer sein als Níþoþr, der also persönlich an dem überfall teilgenommen hat. [Es handelt sich um einen zweiten überfall; der erste in Wielands abwesenheit bezweckte bloß den raub des flugrings.]

14⁴. víse alfa, s. zu 12². — *ríse* findet sich in der Edda nur in unserem gedicht und in den Helgeliedern, ist aber bei den skalden häufig.

15^{1,2}. Goll — Rínar 'dort (in Ulfdaler oder in Níþoþs reich überhaupt) war nicht — wie in Deutschland — gold auf 'Granes pfad' (d. h. auf der Gnitaheide, wo Sigurd den goldhütenden drachen erschlug) zu finden, und hier führen auch die ströme kein gold mit sich wie der Rhein'. Völundr sagt damit, daß er im lande des Níþoþr kein gold (auf das der könig anspruch erheben könnte) habe finden und sich aneignen können; was er besitze, sei nur ein rest seines rechtmäßigen erbes. Sicher unrichtig ist es, wenn Bugge (Fornkv. 165^b), Grundtvig, Edzardi (Germ. 23, 171 ff.), Dettner-Heinzel u. a. die beiden zeilen noch zur rede des Níþoþr ziehen und erklären: 'in meinem reiche ist kein gold auf der heide oder in flüssen zu finden; hier habe nur ich gold, und wenn auch du etwas besitzest, mußt du es mir entwendet haben'.

15². **várt land** halte ich für eine unbedachte schreiberänderung; das ursprüngliche war gewiß: *land þitt*. [Auch bei Gerings erklär. der vielerörterten stelle, die ich in ihrem kern für richtig halte, läßt sich das überlieferte *várt land* wohl halten: 'das land, das wir jetzt bewohnen' (s. auch *rér* z. 3). Allerdings ist es nicht undenkbar, daß ein schreiber, der die stelle mißverstand, unter einfluß von *óra* (*rára R*) *aura* 14⁴ zu der änderung veranlaßt wurde.]

fjellom Rínar, vgl. die *rösmofjöll Rínar* Akv 18⁴.

15⁴. **heil hio**: darunter sind nicht Vólundr und Hervör zu verstehen (auch nicht die drei brüder nebst ihren gattinnen), sondern Vólunds geschlecht, seine familie. Zu übersetzen ist also: 'als unsere familie sich noch glücklich in der heimat befand'. *hio* kann sowohl 'ehegatten' bedeuten als auch 'familie', sogar die gesamte hausgenossenschaft einschließlich des gesindes. — Auch *heima* bezeichnet nicht die wohnstätte am Ufsár, die zu Níþóps reiche gehört, sondern die ursprüngliche heimat der drei brüder, die sie verlassen hatten, als sie in Ulfðaler sich niederließen.

16. Dieses fragment (offenbar die 2. hälfte einer strophe) steht hier an einer ganz unmöglichen stelle und ist nach dem vorschlage im textbände [vgl. Edzardi, Germ. 23, 170 und Bugge, Ark. 26, 57 anm. 2] zwischen str. 1 und 2 einzuschieben, da die namen der drei schwanjungfrauen am anfang des liedes genannt werden mußten. Vorausgegangen ist wahrscheinlich die mitteilung, daß sie ihrer schwanenhemden sich entledigten, und der raub dieser gewänder ward wohl in der ersten hälfte von str. 2 erzählt.

16¹. **boren vas Hloþré**. Diese halbzeile erweist sich durch den verstoß gegen die reimgesetze als verderbt; überdies könnte sie sich dem wortlaute nach nur auf Hervör beziehen; es ist aber undenkbar, daß der dichter, der die väterliche abstammung von zwei mädchen mitteilte, dies bei der dritten unterlassen haben sollte. Die von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 497) auf grund der einl. prosa z. 8 vorgenommene änderung: *bornar Hloþré* ist also schlechterdings notwendig; nur muß man, um dem reimgesetze zu genügen, die beiden wörter umstellen.

16². **kunn** ist doch wohl als attribut ('die verständige, die kluge') mit *Qlvrín* zu verbinden und nicht, wie im Wörterb. angenommen ward, als prädikat im sinne von 'bekannt' zu fassen. So später auch Bugge (Ark. 26, 57 anm. 2), dessen änderung (*en kunn Qlvrín* | *ras Kíars dötter*) den vers metrisch korrekter macht.

17. Mit dieser strophe wird die scene von Vólunds wohnsitz in Ulfðaler an den hof des Níþópr verlegt. Die gemahlin des königs, die die einbringung des gefangenen beobachtet hat, äußert sich über den eindruck, den er auf sie gemacht hat.

17¹. Die einsetzung dieser zeile (aus 32¹) ist unbedingt notwendig, da das *hún* in z. 2 sonst keine beziehung hätte.

17² = 32²; s. zu 9².

17³. **stílte röðdo** 'mäßigte die stimme, sprach leise'. An wen die worte gerichtet sind, wird nicht gesagt. — Das verbum in der Edda nur hier.

17⁴. **hýrr** (ags. *hýre*, as. ahd. *un-hūri*) bedeutet eigentlich 'für das hauswesen passend'. bezeichnet also jemand, von dem man annimmt, daß er den

frieden des hauses nicht stören wird. Daraus entwickelte sich die bedeutung 'sanftmütig, friedfertig'. In der Edda kommt das wort sonst nicht vor; es ist überhaupt im altn. nicht häufig [vgl. in einer vísa der Friðþj. s. (Sk. B II, 299): *monkat hjfrra an hugaþsróþor Bela dóttor.* — Blöndal I, 324].

17 pr. 2. **er hann tók af bastinu** 'den er vom bastseil hatte herunternehmen lassen'. Denn nach str. 10 waren es Níþeðs krieger, die — allerdings auf befehl des anwesenden königs [s. aber zu 14³] — die ringe abgestreift und untersucht hatten.

17 pr. 2. 3. **hann sjálf bar sverþit** usw.: daß der könig auch Vólunds schwert sich angeeignet hatte, wird durch str. 19 bestätigt.

18¹. **Ámon:** das adj. ist bisher nur aus der Edda nachgewiesen, und auch hier kehrt es nur noch einmal (HH II 10⁴) wieder. Eigentlich bedeutet *ámounr* 'an etwas erinnernd', daher 'ähnlich, gleich' (Bj. M. Ólsen, Ark. 9, 228). [Es scheint geraten, zu der früher angesetzten bedeutung von *ámounr* 'begehrlich, feindlich, wild' zurückzukehren, die hier mindestens ebensogut — die exponierte stellung von *Ámun* am strophenanfang fordert m. e. einen stärkeren begriffsinhalt als 'ähnlich, gleich' — und an der anderen stelle besser paßt (s. zu HH II 10⁴). — Das adj. ist eine bahuvrīhibildung und bedeutet eigentlich 'munr an sich tragend'. Der bildungstypus ist gemeingermanisch: vgl. z. b. got. **ana-wilþis* (vgl. *ana-wilþei* *αἰνυότης*), ags. *an-mōd on-mōd* 'standfast, eager, bold, courageous, daring, fierce' = nhd. *an-mut(ig)* 'begehrlich, angenehm, lieblich': mhd. (limb.) *ane-mīne* 'angenehm' (Veldeke, En. 1260) = nnl. *aan-mīnn(ig)*. Der typus ist neuerdings ausführlich besprochen von Dr. J. H. van Lessen in ihrer Groninger dissertation 'Samengestelde naamwoorden in het Nederlandsch' s. 153 ff.]

ámon — frána: die meinung der worte ist: 'Vólunds augen gleichen schlangenaugen, funkeln wie schlangenaugen', vgl. Rþ 34⁴: *qtol vqro augo* (*Jarle sem yrmlinge*; Egell Skallagr., Arinbj. kv. 5⁵⁻⁸ (Sk. B I, 38): *þús ormfránn ennemáne skeln allvalds* (des königs Eiríkr blóþox) *ógegeislom*. Der dichter hat sich also frei ausgedrückt (logisch und grammatisch richtig müßte der satz lauten: *ámon ero augo* (*Vólundar*) *augom orms ens frána*) [Bugge, Fornkv. 410^b. 422^b]. Aber ähnliche breviliquenzen finden sich, und zwar besonders bei vergleichungen, in vielen sprachen (beispiele aus dem lat. bei Aubert, Tidskr. f. phil. I, 307). — Über den durchbohrenden blick als kennzeichen edlen geblüts s. zu Rþ 34⁴; über *fránn* als beliebtes epitheton der schlange zu Vsp 55².

18². **tenn hqonom teygjask** 'die zähne werden bei ihm sichtbar' (nämlich beim verzerren des gesichts). Zur etymologie des nur hier bezeugten verbs (alts. *tōgian*, ahd. *zougen* = got. *at-augjan*) s. E. Wadstein, Ark. 18, 179 ff.; Noreen⁴ § 154. [Blöndal II, 848.] Das homonym *teygja* 'locken, verlocken, antreiben' ist wohl ganz anderen ursprungs.

es téþ es sverþ 'wenn das schwert sich ihm zeigt, vor die augen kommt'.

18⁴. **sníþeþ — magne:** *sníþa* hat an dieser stelle sinn und konstruktion eines verbs des beraubens ('nehmt ihm durch einen schnitt die kraft seiner sehnen'). Vgl. zu dieser maßregel, welche die flucht des gefangenen unmöglich machen sollte: Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 302; Danmarks folkeminder 4 (1909) s. 25.

siuva schrieb Sijmons mit Sievers statt des hsl. *sina*, um einen viersilbler herzustellen; da jedoch auch sonst dreisilbige verse im liede vorkommen (s. zu 13²), scheint die änderung unnötig. Das wort ist allerdings ein alter *wō*-stamm (ags. *sinn*, *siomu*, ahd. *senawa*), aber im altn. sind beweisende formen nicht bezeugt [s. auch Bugge, Ark. 26, 53].

18 pr. 1. knés-fót < *knés-bót* (Noreen⁴ § 237, 1), das daneben auch vorkommt, in der Edda nur hier.

18 pr. 2. í hólm einn: daß Sævarstafr nach der meinung des dichters eine insel war, bestreiten Detter-Heinzel, da im liede niemals die rede davon sei, daß die söhne des königs oder Þoðvildr ein wasser passieren mußten, um zu Vólundr zu gelangen. Aber die handlung spielt vermutlich, wie in der Þödreks-saga, im winter, wo man über den zugefrorenen smul gehen konnte. Auch das lied nennt ja den ort, auf dem Vólunds schmiede lag, ausdrücklich *ey* (31²) oder *holmr* (42⁴ 43²), welch letzteres wort nie etwas anderes als 'insel' bedeutet.

19¹. Skínn — linda. Die zeile ist ohne alliteration überliefert, also verderbt. Die älteren besserungsversuche sind unbefriedigend: *Sék Níþaþe | sverþ á linda* Zupitza; *Skínn Níþaþe | skólun* (oder *skarr* oder *skerþer*) *á linda* Svbj. Egilsson; *Leikr Níþaþe | sverþ á linda* Bugge (gegen das reimgesetz); *Seð skínn Níþaþe | sverþ á linda* Hildebrand (unmöglich, da auf *svá* ein *sem* folgen müßte). Wahrscheinlicher ist es, daß in der 2. verschäfte eine seltenere bezeichnung für 'schwert', die mit *Níþaþe* alliterierte, durch *sverþ* verdrängt worden ist, vermutlich *narr*, das in der Sn. Edda (I, 567 u. ö.) unter den sverps beiti begegnet. Dasselbe wort wird auch Akv 17⁴ einzusetzen sein, s. z. st. — *linde* 'gürtel' [s. Falk, Waffenk. 36] in der Edda nur hier.

19³⁻⁷. Daß von diesen zeilen, welche die strophe in unerträglicher weise überfüllen, mehrere gestrichen werden müssen, ist klar, doch möchte ich etwas anders verfahren als Sijmons. Mir scheint, daß 3—5, die kein neues moment beibringen, der interpolation dringend verdächtig sind; z. 3 variiert nur den inhalt von z. 2, und in z. 4. 5 verrät das doppelte *borenn* die hand eines ungeschickten zudichters (vgl. Niedner, Zs. f. d. a. 33, 30). Dagegen möchte ich 6. 7 unverändert lassen, da man die von Vólundr ausgesprochene klage, daß Þoðvildr jetzt den ring seiner geliebten trage, ungern entbehren würde. *nú* (z. 6) wird in *ok* zu ändern sein.

19⁸. herþa in der Edda nur hier; vgl. *hjórr herþr í eilre* Hjálmars sterbelied 2⁵⁻⁸ (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 313); *herþr vétrimar naþr* Geisle 47¹⁻⁴ (Sk. B I, 438); *herða (sverð) í blóði* Njála c. 130, 13.

19⁴. fránn méker, derselbe ausdruck auch Fm 1³; vgl. *fránn leggbíte* Halldórr ókr., Eiríksfl. 4⁶ (Sk. B I, 194); *eggjar fránnar* Arnórr jarlask., Þorfinns dr. 9¹⁻⁴ (Sk. B I, 317) u. ö.

íe fjarre borenn 'für immer entwendet'.

19⁷. bíþka þess bót, vgl. Fms. II, 187¹⁹: *þeira meizla bið ek aldrí botr síðan*; Hallbjörn Oddss., lausav. z. 5. 8 (Sk. B I, 104); *bíþa monk of brápe . . aldrege bóter*; Tindr Hallk., lausav. 2⁵fg. (Sk. B I, 139); *slíks bíþom vér síþan sverþs . . móts aldrege bóter*; Hallfreðr vandr., Erfedr. 28⁵fg. (Sk. B I, 156); *bíþa*

monk þess . . margaukanda mákes móts aldrege bóter; Griplur 5, 20 (Rímna-safn I, 393): *þess mun eg bætr . . biða á æfi aldri*. — [Zum schaltsatz s. zu HH II 17^{3,4}.]

bauga rauða wollte Detter (Ark. 3, 314 anm. 2) in *baug enn rauða* ändern, aber diese überflüssige konjekture ist in der Eddaausgabe von Detter-Heinzel mit recht fallen gelassen worden. Zu dem 'generellen' plural vgl. Þrk 25^{2,3}: *hvar sátt brúfer bita hrassara; sákak brúfer bita breiðara*; HH II 45⁵: *nú 'ro brúfer byrgðar í haug*; Br 15²: *fár kunne þeim fljóða létom* [?, s. z. st.]; Sg 14^{2,3}: *þat vas eige árar titt, at frá konungdóm kráner genge*; Gþr II 5⁴: *jór þat visse : eigendr né lifpot*; Hofgarða-Refr I 1² (Sk. B I, 295): *fluggjendr alenleggjar* 'ein goldspendender fürst'; Arnórr jarlask., Erfedr. 18^{5,6} (Sk. B I, 325): *afreka . . áttstýrðndom dýrre* 'einen herrlicheren fürsten'; *leyfak ljóssa vífa hund* (gemeint ist Kollfinna) Hallfreðr vandr., lausav. 15⁷ (Sk. B I, 160) usw. Vgl. Detter-Heinzel zu Ysp 6⁵ (wo jedoch manches mit aufgeführt wird, was anders zu erklären ist). — Die *baugar raufer* sind eine sehr beliebte formel (HH I 58² II 34¹ Fm 40¹ Sg 39³ Od 19³ 24¹), ebenso *hringer raufer* (Þrk 29³ Rm 15⁴ Gþr II 26³ u. ö.).

20¹. ofralt. Das hsl. *ávalt* (got. *aiv allata*) ist wieder herzustellen, s. A. Kock, Ark. 14, 258 fg.; O. v. Friesen, Bidrag til den nordiska språkhist. (Ups. 1901), s. 14 fg.; Noreen⁴ § 54, 3a.

20². vél — **Níþaþe**, ein doppelsinniger ausdrück, der sich durch keine übersetzung wiedergeben läßt: *vél* bedeutet sowohl 'kunstwerk' wie 'tücke, trug, verrat'.

20³. á dýr sea 'um sich die kostbarkeiten anzusehen', s. A. Kock, Ark. 27, 107ff. Das substantivierte neutr. des adj. *dýrr* (vgl. *góþ*, n. neben *góþr*) ist allerdings sonst nicht nachzuweisen, aber weder *dýr* 'tiere' noch *dýrr* 'tür' gibt einen befriedigenden sinn.

21^{1,2}. Derselbe helmingr wiederholt sich unten 24^{1,2} mit ganz geringer veränderung (*í lito* st. *í svo*).

21². open vas illúþ 'klar war (dem Völundr) der tückische anschlag'; d. h. als die knaben in die kiste schauten, fiel ihm sofort ein, wie er dieselben ums leben bringen könnte, und in demselben augenblicke war auch sein entschluß gefaßt. [Es ist m. e. zu übersetzen: 'offen stand die bosheit'; die offene truhe ist das bild für Vólunds *illúþ*, die den knaben daraus entgegengrinst; so richtig Boer, Ark. 23, 137; Edda II, 121.]

[21³. fljólþ vas þar menja. Statt des neben *sýndesk* sinnlosen *menja* wird mit Finnur Jónsson und A. Kock (Ark. 27, 126) *meina* zu lesen sein, das ich aber nicht mit letzterem als 'hager i laas og nøgler' verstehe, sondern mit Finnur Jónsson als 'schlimme, gefährliche sachen'. Es ist wiederum ein verschleierter, doppelsinniger ausdrück wie *vél* 20², *open vas illúþ* 21²: der dichter will sagen: 'was den knaben als rotes gold und kleinode erschien, stellte sich als ein gefährliches spielzeug heraus'.]

21⁴. at — rautt. Dieser halbvers mit den beiden hebungen auf den zwei schlußsilben ist kaum möglich, daher schrieb Gering in seiner ausgabe *goll rautt vesa*.

goll . . ok gorsimar ist eine beliebte alliterierende formel, s. z. b. Innsteinslied 6⁵⁻⁶ (Edd. min. s. 34 = Sk. B II, 280): *goll eigom þar ok gorsimar*; Trist. saga (Ann. 1851) s. 34¹⁸; Bósa saga (ed. Jiriczek) s. 25¹³ usw. [*golle né gorsimom* in einer vísa der Ket. s. h. (II 61² = Sk. B II, 302); *goll ok gorsimar* Sturl. s. starfs. (1⁷ = Sk. B II, 364)].

22. Völundr bringt seinen bösen plan nicht gleich zur ausführung, weil er befürchten mußte, daß die knaben ihre absicht, ihn zu besuchen, irgend jemand mitgeteilt hatten: man würde sie dann, wenn sie verschwanden, bei ihm gesucht haben. Er fordert sie also auf, heimlich am nächsten tage wiederzukommen und niemandem etwas davon zu verraten. Nach der in den fußnoten des textbandes ausgehobenen darstellung der Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 117¹fg.) suchte er der vorzeitigen entdeckung seiner tat noch durch eine weitere list vorzubeugen: er wies nämlich die knaben an, erst wiederzukommen, wenn frischer schnee gefallen sei, und dann rückwärts zu ihm zu gehen, damit die fußspuren von seiner schmiede fortzuführen schienen.

22². **ykkir — goll**: da die dichter es im allgemeinen vermeiden, den einzigen reimstab einer halbzeile auf die letzte silbe zu legen (s. zu Hdl 22⁴), hat Gering in seiner ausgabe eine umstellung vorgenommen: *létlk goll þat ykkir* [Ark. 40, 30 (§ 7 anm.). 35 (§ 27)].

22³. **salþjóðom**, ἄπ. λέγ.

23¹⁻². Einen größeren ausfall als den einer halbstrophe werden wir kaum anzunehmen haben, aber es hat gewiß mehr darin gestanden, als Edzardi (Germ. 23, 169 anm.) meinte ('als sie am anderen morgen erwachten'), denn das war bequem in einer zeile unterzubringen. Der dichter war vermutlich über die näheren umstände genau unterrichtet, aber er durfte diese bekanntschaft wohl auch bei seinen zuhörern voraussetzen, sodaß er auf kurze andeutungen sich beschränken konnte. So hat er vielleicht auch auf den verhängnisvollen schneefall, den wir aus der Þiðrekssaga kennen, angespielt:

*Ár of morgen unger vöknöfo,
vas fallenn snjór á fold ríða.*

23³. **á annan**: die präposition ist von Hildebrand nach z. 4 richtig ergänzt, wodurch auch ein normaler vers hergestellt wird.

23⁴. **baug**: der artikellose sing. steht hier 'generell', also für den plur., s. Dettner-Heinzel zu Vsp 23⁷⁻⁸. — Heusler (Zs. f. d. a. 46, 235) macht darauf aufmerksam, daß die auf eine halbzeile beschränkte direkte rede in der Edda ein unikum ist.

24¹⁻². S. zu 21¹⁻².

24³. **sneip af hauföþ**: die enthaftung geschah vermutlich dadurch, daß Völundr den schweren deckel der truhe, die nicht umsonst zweimal genannt ist, herabfallen ließ. Dies ist ein bekanntes motiv in mären und sage, s. KHM nr. 47 (Bolte-Polívka I, 422); Feilberg, Ordb. IV, 261⁴; DgF III, 441fg. Nach der erzählung des Gregor von Tours (9, 34) versuchte auch die fränkische königin Fredegunde ihre tochter Rigunde auf diese weise umzubringen. Vgl. auch Ísl.

ævent. nr. 82 (I, 234. II, 171. 174) und den mythus von Osiris bei Plutarch (Frazer, *The golden bough*² II, 137 ff.).

24^a. **fen fjǫtors** ist noch nicht genügend erklärt, aber deswegen darf die noch einmal (36^a) wiederkehrende alliterierende formel nicht durch konjektur geändert werden (Bugge, *Ark.* 26, 55). Nach der Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 117) wirft Völundr die leichen in eine tiefe grube unter den blasebälgen, und dasselbe dürfte auch hier gemeint sein. *fen* 'sumpf, moor' (got. *fani* 'kot') könnte wohl auch eine 'schlammige grube' bezeichnen, und mit *fjǫtorr* wäre nach Svbj. Egilsson (*Lex. poet.*¹ 180^b) das balkengerüst gemeint, auf dem der blasebalg ruht — freilich fehlen belege für diese bedeutung des wortes [s. aber Aasen 161^a s. v. *fjetra*, f.; Ross 172; Rietz 162]. Seltsam ist, daß auch im bairisch-östr. *fesselgruebn*, *festlgrueben* eine vertiefung im herde bezeichnet, in der die glut aufgehoben wird (Detter-Heinzel II, 297). Finnur Jónsson (*Lex. poet.*² 127^b) vermutet *fens fjǫtor* 'væskens lænke', 'det vandfyldte kar, hvori de ophedede smedegenstande hærdes'(?).

Z. 3. 4 kehren unten (36^{a-4}), aber in direkte rede umgesetzt, wieder.

25. 26¹⁻² wiederholen sich unten, jedoch gleichfalls in direkte rede umgesetzt, 37. 38¹⁻².

25¹⁻². **En þær skálar — silfre**: wahrscheinlich war die meinung des dichters, daß Völundr aus den hirnschalen trinkbecher verfertigte, was in verschiedenen sagen berichtet wird. So gibt nach Am 77 Guþrún dem Atle aus den zu trinkschalen verarbeiteten schädeln ihrer söhne bier zu trinken. Bekannt ist auch die langobardische sage von Alboin, der seine gemahlin Rosemundas zwang, aus dem schädel ihres von ihm getöteten vaters zu trinken, infolgedessen sie ihn ermorden ließ (Paul. diac. II, 28). Ferner erzählt auch Nestor in seiner russ. chronik c. 36 (Smiths übersetzung, Kbh. 1869, s. 63), daß die Petschenegen aus dem schädel des russischen königs Svjatoslav, den sie überfallen und getötet hatten, ein in metall gefaßtes trinkgeschirr herstellen ließen. [Über schädelbecher im germ. und nord. altertum s. jetzt R. Meißner, *Zs. f. d. a. a.* 60, 233 ff. 292, der mit recht leugnet, daß aus den oben angeführten zeugnissen geschlossen werden darf, die Germanen hätten sich der schädelbecher als trinkschalen bedient.]

25¹. **skálar**: das wort *skál* findet sich in der Edda sonst nur noch in den komposita *goll-skál* und *ql-skál*. Im sinne von 'hirnschale' ist es anderwärts nicht nachgewiesen.

25². **ór augom jarknasteina** 'die edelsteine aus den augen', d. h. 'die aus den augen angefertigten edelsteine'. Daß präpositionen mit dem abhängigen kasus das attribut vertreten können, belegen Detter-Heinzel zu Hqv 114⁵ durch verschiedene beispiele. Die meinung, daß man aus augäpfeln edelsteine herstellen könne, vermag ich sonst nicht zu belegen, aber Þórr verwandelt die augen des von ihm getöteten riesen Þjaze in sterne und wirft sie an den himmel (Hrbl 19²), während nach Sn. E. I, 214 Óþenn diese verwandlung vornimmt.

jarknasteinn (ags. *earenan-stán*, *eorenan-stán*) ist nur eddisch (es findet sich noch Gþr I 17⁴ III 8²) und ist auch in der altn. prosa nicht nachzuweisen [ags. lehnwort? Bugge, *Ark.* 26, 55 — s. auch Blöndal I, 411]. Über die herkunft des wortes (aus chald. *jarkán*) s. Sievers, *Beitr.* 12, 182 fg.

26². **brjóstkringlor** (außer den beiden stellen, hier und 38², in unserem liede nicht nachzuweisen) wollte Guðbr. Vigfússon (Cph. I, 497) in *brjóstkingo* ändern, was abgelehnt werden muß, denn aus zählen kann man wohl durch aneinanderreihen derselben ringe oder broschen herstellen, nicht aber eine henkel-münze (und dies bedeutet *kinga*).

26³. Was nach dieser zeile ausgefallen ist, läßt sich nicht erraten, daher ist jeder versuch einer ergänzung pure willkür. Mehr als 3 1/2 zeilen sind aber schwerlich verloren gegangen.

27⁴. **Poregak segja** usw. Þóþvildr wagt es nicht, ihren eltern von der beschädigung des ringes mitteilung zu machen, weil sie vorwürfe oder strafe fürchtet. Detter-Heinzel verweisen dazu auf Þorsteins s. Vík. c. 22 (Fas. II, 447), wo die kleine Herriþr dem Þorsteinn klagt, daß sie ihren goldenen ring verloren habe und daß ihr vater sie züchtigen werde, wenn er es erfahre. Þorsteinn schenkt ihr darauf einen anderen ring.

nema þér einom: weil er der einzige ist, der im stande ist den schaden auszubessern.

28¹. **brestr** 'bruch', in den liedern nur hier; in der bedeutung 'krachen, getöse' steht das wort Fragm. myth. 6¹⁹ in der prosa der Sn. E. nach U.

28^{2,3}. Daß Völundr sein versprechen hält, indem er den ring wiederherstellt und der prinzeßin zurückgibt, wird in dem liede nicht berichtet; vielmehr scheint es die (nicht ausgesprochene) meinung des dichters zu sein, daß er ihn behielt, um sich nachher durch die dem ringe anhaftende zauberkraft in die luft zu erheben und davonzufliegen. Nach der Þiðrekssaga dagegen (Bertelsens ausg. I, 122) gibt Völundr in der tat den ausgebesserten ring der Þóþvildr, nachdem er zuvor sie geschändet hat, zurück (s. die fußnote im textbände). Aber nach der Þs. bewerkstelligt Völundr auch seine flucht auf eine andere weise (vgl. zu 10^{1,2}).

28⁴. **at sama hófe:** zu ergänzen ist nicht *betre* oder *fegre*, wie Detter-Heinzel meinen, sondern: *sem úþr vas* 'dir wird er ebensogut erscheinen wie er früher war'.

29¹. **Bar hana bjóre** 'er überwältigte sie durch bier, er machte sie trunken'. *bera af ehm* 'ferre ab aliquo', wörtlich 'von jemand (etwas) wegtragen', bedeutet 'jemand schädigen, übervorteilen, ihm den rang abgewinnen, ihn übertreffen, ihn überwinden, besiegen', und es wird infolge des häufigen gebrauchs dieser formel in den sprechenden sich die vorstellung gebildet haben, daß in dem verbum *bera* selbst die bedeutung des überwindens oder überwältigens stecke. Nur dadurch erklärt es sich, daß das verbum in dieser bedeutung ein objekt regieren und einen dat. instr. bei sich haben kann. Die beispiele sind gar nicht selten; vgl. aus der Edda HHv 26³ Od 4³.

þvít hann betr kunne 'weil er der klügere war'. *kunna* bedeutet hier 'verstand haben, klug sein', und es ist wohl nicht nötig einen inf. zu supplieren.

29^{3,4}. **Nú hefki — íviþgjarnr** 'jetzt habe ich alle meine unbilden gerächt bis auf eine an dem böswilligen weibe', d. h. an der königin, die den rat gegeben hatte, ihn zu verstümmeln und gefangen zu setzen. Das hsl. *hefnt* ist

im texte wohl mit unrecht in *hefuder* geändert: *hafa hefuder ehm* konnte man kaum sagen [Ark. 23, 374], und ein korrekter viersilbler ließe sich auch durch einsetzung von *of* herstellen (so Gering); dagegen wird *einna* (das sich auch durch den hinweis auf Gþr III 5² nicht wahrscheinlich machen läßt) mit Niedner (Zs. f. d. a. 33, 32 anm. 4) in *eins* zu bessern sein. Die alliterierende formel *hefua harma* (*harms*) findet sich auch Rm 10⁴ und in Brages Ragn. dr. 3^{7, 8} (Sk. B I, 1). *íviþgjarnre* ist konjekture von Sijmons; Finnur Jónsson schrieb statt dessen *íviþgjarnom*, was vielleicht den vorzug verdient (es wären dann die beiden ehedatten, der könig und die königin, gemeint). Das adj. *íviþgjarn* ist im nordischen sonst nicht belegt, aber durchaus unverdächtig, da auch Hel. 4628 die formel *inviddeas gern* sich findet. — Die einzige unbill, die Völundr als ungerächt bezeichnet, ist wohl der raub des schwertes, das er dem Níþōfr lassen muß [vielmehr die lähmung].

Nach str. 29 ist ohne zweifel etwas ausgefallen, aber der umfang der lücke läßt sich ebensowenig bestimmen wie der inhalt des verlorenen. Daß die 'anfertigung der flügel' darin erzählt war [s. die fußnote des textbandes], ist kaum anzunehmen, da nichts in den uns erhaltenen strophen darauf hindeutet, daß dem dichter dieses motiv bekannt war.

30³. Vel ek, ein elliptischer heilswunsch, bei dem das verbum fehlen darf (s. zu Hqv 2¹). Einen an das eigene ich gerichteten wunsch bringen Detter-Heinzel z. st. aus den Vǫðboetir zur Ól. saga helga der Flateyjarbók bei (Flat. III, 239¹⁶ = Fms. V, 230²⁵): *Ek svá heill! kradð sá, ek skal maka hquum húðung*. Daran schließt sich dann in der 2. halbzeile der optativische wunschsatz: *verþak á fitjom*, und die ganze zeile ist zu übersetzen: 'heil mir! möge ich wieder auf die füße kommen!' [so auch Löffler, Ark. 27, 334]. Abweichende erklärungsversuche wie die von Niedner (Zs. f. d. a. 33, 33 anm.) und Axel Kock (Ark. 27, 131) sind zu gekünstelt, um glaubhaft zu sein. Noch weniger annehmbar ist die von Detter-Heinzel für möglich gehaltene 'andere auslegung' (II, 299³⁵ fg.).

á fitjom: das wort (in der Edda nur hier) ist wohl gebraucht, um eine komische wirkung zu erzielen. Daß auf die vogelgestalt angespielt werden sollte, in die Völundr sich verwandeln will (*fitjar* bedeutet ja u. a. auch die haut zwischen den zehen der schwimmvögel), ist kaum anzunehmen. [In der bedeutung 'arm' findet sich *fit* im Hattatal 42⁵ (Sk. B II, 72).]

31^{1, 2}. hléjande . . grátande: eine ähnliche antithese auch 40^{1, 2}: *hléjande . . ókáttr*, wo die 1. verszeile unverändert wiederholt wird [vgl. Br 15^{3, 4}: *es grátande | gorfesk at segja, || þats hléjande | hólfa beidle*].

31³. tregje for friþels 'sie trauerte über ihres buhlen flucht'. Danach scheint es, daß sie sich von Völundr nicht ungern hatte überwältigen lassen und keinenfalls groll gegen ihn im herzen trug. Die Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 125) erzählt sogar, daß Egell noch eine zweite zusammenkunft Vólunds mit der prinzeßin vermittelte, bei der beide einander treue gelobten und sich verpflichteten, nie eine andere ehe zu schließen.

fōþor vreiþe, den künftigen zorn des vaters, der unfehlbar ergrimmt werden mußte, sobald er ihre schande erfuhr.

32^{1.2} = 17^{1.2}.

32¹. **Úte** 'draußen', wo sie vermutlich den fliegenden Völundr bemerkt hat, worauf sie hineingeht, um dem könig von dem gesehenen mitteilung zu machen. Den inhalt dieser mitteilung wiederzugeben unterläßt der dichter, da ja der leser bereits orientiert ist.

32³. **á salgarþ** (ἀπ. λεγ.) 'an die (innere) hauswand'.

settesk, plusquamperf.: 'er hatte sich gesetzt'.

32⁴. **Vaker þú** usw.: er sitzt also stumm brütend da.

33¹. **ofvalt**, s. oben zu 20¹.

viljalauss: derselbe halbvers oben 13², s. dort.

33². **siz [mína] suno danþa**: er zweifelt also nicht mehr an dem tode der verschwundenen knaben, obgleich er erst nachher (str. 36 fg.) durch Völundr gewißheit über ihr schicksal erhält.

33³. **kólomk í hanföþ**: die konstruktion ist echt nordisch; vgl. die zu Hóv 3² angeführten beispiele, dazu noch Bps. I, 443²⁷: *röðir Jódís um, at hana kali á halsinn*.

köld eromk róþ þín 'deine ratschläge haben sich mir als unheilvoll erwiesen'. Ein mehrfach bezeugtes altn. sprichwort lautet: *köld eru kvænna ráð* (Ark. 30, 103 nr. 217 d; 32, 10; Detter-Heinzel zu Vm 10⁶); vgl. auch Vígland. saga str. 5³ (Sk. B II, 489): *róþ ero þungleg Þrúpar*.

33⁴. **vílnomk**. Das verbum kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa öfter bezeugt.

34¹. **víse alfa**, s. oben zu 15⁴.

34^{2.3}. Was in den verlorenen zeilen gestanden hat, ist nicht zu erraten.

34⁴. **af — varþ**. Wenck (Beitr. 31, 179) ändert wohl mit recht (aus metrischen gründen) die wortfolge: *hvat af heilom varþ*.

húnom: diese schon von Árne Magnússon vorgeschlagene besserung ist unbedingt richtig, da dem verse sonst der stabreim fehlen würde und überdies die 2. halbzeile dem metrum nicht genügt. Auch 24³ 36³ werden die knaben *húnar* genannt. Sogar Detter-Heinzel haben diese konjektur (die sie aber nicht in den text einzusetzen wagten) für empfehlenswert erklärt. — *húnn* bezeichnet eigentlich ein junges raubtier, besonders einen jungen bären, wird aber auch von kindern gebraucht (Ghv 12³).

35^{2.3}. Daß diese beiden zeilen unecht sind, glaube ich nicht; dagegen halte ich mit Niedner 5—7 für die erweiterung eines unbefugten zudichters. Die gegenstände, bei denen Níþöfr schwören soll, verlieren das befremdliche, wenn man annimmt, daß der schwörende seinen eid etwa in folgender weise zu formulieren hatte: 'das schiff, bei dessen bord ich schwöre, möge mit mir untergehen, (der schild möge mich nicht schützen, das pferd möge unter mir straucheln, das schwert möge mich selber verwunden), wenn ich meinen schwur breche'. Vgl. die verwünschungsformeln HH II 30, 31, in denen drei von den hier genannten gegenständen (schiff, roß und schwert) ebenfalls sich finden, so daß man vermuten möchte, daß dort in den beiden verlorenen versen 31^{1.2} der schild auch genannt war. — Bei Homer (Il. 23, 584) soll Antilochos schwören ἵππον ὀψάμενος (J. Grimm, RA II, 126). — *mákes egg* auch Sg 47² Hm 15².

35⁴. *kveljat* ist die 2. sing. imperat. mit der suffigierten negation: in dieser Verbindung hat sich der vokalische auslaut der form, der sonst bei den schwachen verben auf -*jan* im nord. verloren ist (*vel*, *dóm* gegenüber got. *valei*, *dōmei*), erhalten, vgl. Noreen⁴ § 538, 3. — In den abhängigen sätzen z. 4. 5 wechselt der imperat. mit dem opt.: die verwendung des ersten modus im Nebensätze kennen die modernen sprachen nicht mehr, im altnord. (und in anderen alten sprachen) ist sie aber öfter nachzuweisen, vgl. zu Hym 27^{2,3}. Im ags. und ahd. ist derselbe gebrauch nachgewiesen, vgl. J. Grimm, Zs. f. vgl. sprachf. 1, 144fg.; Dietrich, Zs. f. d. a. 13, 135ff.; Scherer z GDS s. 195 (2305). Aus dem griech. vergleicht Wisén (Hjeltessängerne i Säm. Edda s. 43) die bekannte formel *οἷός' εἰ δ' ἄρα*. Gegen den imperat. an und für sich ist also nichts einzuwenden, und bei der überlieferten lesung erregt nur das bedenken, daß die 1. hebung entweder auf *at* oder auf *þú* gelegt werden müßte, diese beiden wörtchen aber kaum im stande sind die hebung zu tragen (daher der vorschlag in Gering's ausg., *at kveler eige* zu lesen).

35⁵⁻⁷. Diese drei zeilen sind gewiß eine interpolation. Beweisend sind z. 5, die nur die vorhergehende zeile variiert, ferner der umstand, daß Völundr den könig in z. 6 plötzlich ihrzt, während er ihn sonst immer geduzt hat und in str. 36 wieder zum du zurückkehrt, endlich daß er in z. 5 und 6 von sich in der 1. plur. spricht. In *eigem* mit Jón Þorkelsson (Ark. 8, 50) und Noreen⁴ § 536 anm. 1 eine alte form der 1. sing. opt. anzuerkennen, wird man sich doch schwerlich entschließen.

35⁶. *þás ér kunneþ*. Die von Sijmons vorgeschlagene umstellung (*þás kunneþ ér*) erscheint unnötig, da in der zeile chiasmische alliteration (ab | ba) vorliegt. — Der auffällige opt. erklärt sich vielleicht durch den einfluß des vorausgehenden *eigem*.

35⁷. *jóþ*, das noch ungeborene kind der Þöþvildr. — Das wort ist speziell westnordisch; es ist weder im altschwed. und altdän. noch in irgend einer anderen germ. sprache nachzuweisen. Auch in norweg. volksmundarten ist es erloschen, während es im neuisl. noch fortlebt. Etymologisch gehört es vermutlich zu dem isolierten part. prät. *auþenn* (das neugeborene kind als 'geschenk' bezeichnet).

36². *belge*, die von den schädeln der beiden knaben abgelösten kopfhäute.

blóþe stokna: derselbe ausdruck HH I 16³ II 7³; vgl. Arnórr jarlask., Þorfinnsdr. 21⁸ (Sk. B I, 321): *skokkr vas blóþe stökkenn*.

36^{3,4}—38^{1,2}. S. zu 24^{3,4}—26^{1,2}.

38³. *barne auken* 'um ein kind vermehrt', d. h. 'schwanger'. Der ausdruck ist im nordischen sonst nicht nachgewiesen, aber ähnlich heißt es auch in der ags. darstellung der Wielandsage (Déors klage 10): *heo* (*Beadohild*) *facen wæs*, und man wird vermuten dürfen, daß die phrase bereits in dem südgerman. liede stand, das nach dem norden gelangte [vgl. Niedner, Zs. f. d. a. 33, 36].

38⁴. *eingadóttir ykkor beggja*, vgl. Hervorlied 7¹⁻⁴ (Edd. min. s. 15 = Sk. B II, 265): *Vake, Angantýr! vegr þik Hervor, einga dóttir ykkor Tófo*

(resp. *Seðfo*). — *einga dóttir* (auch HHv 36²) wird doch wohl besser in zwei worten geschrieben: das urspr. sw. adj. (got. *ainaha*, fem. *ainahō*) ist im nord. indekl. geworden; vgl. *mínom einga syne* Gg 2¹.

39². *né* — *níta* 'noch etwas, wofür ich dich schlimmer zu züchtigen wünschte'. So die landläufige erklärung, die jedoch mehrfache bedenken erregt. Das hsl. *níta* ist ein ἄν. λέγ., das weder im nord. sich findet noch auch in irgend einer anderen germ. sprache eine genaue entsprechung hat. Bugge wollte es daher durch *neita* ersetzen, das freilich im nord. ebensowenig begegnet [doch verzeichnet Ross 543 norw. *neita* 'kränken'], aber doch anderwärts vorkommt: got. *naitjan* in *ga-naitjan áttimoðv* (dazu *naiteins þlasso-ημία*), abh. *neixzen* 'plagen, quälen', ags. *nétan* 'peinigen'. Wenn aber geändert werden soll, würde man einem worte aus dem nord. sprachschatz den vorzug geben, und ein solches ist *njóta*, das Bj. M. Ólsen (Tidsskr. f. fil. III, 17, 152fg.) vorgeschlagen hat. Er übersetzt die beiden zeilen: 'du hast niemals etwas gesprochen, das mir größeren kummer verursacht hat, noch etwas, für das ich dir schlimmere folgen anwünschen möchte'. Der ausdruck *illa njóta ehs* (gegensatz zu *vel njóta*) ist zwar anderwärts nicht nachgewiesen, läßt sich aber erschließen aus der von Björn angezogenen stelle der Njála (c. 24, 13): *njót þú sem þú hefir áflat*, wo der sinn des wunsches ist, daß das zu unrecht erworbene gut nicht gedeihen möge. — *víta*, das die brüder Grimm und Rask für das hsl. *níta* einsetzten, würde dem sinne nach passen (es bedeutet 'jemand eine buße auferlegen'), verstößt aber gegen das reimgesetz, da die zeile dadurch 4 stäbe erhalten würde; *hníta* 'stoßen', das Finn Magnusen vorschlug, gibt keinen vernünftigen sinn, und Svbj. Egilssons *hníta* (das überdies niemals 'punire' bedeutet) ist metrisch unmöglich.

39³. *esat* — *take* 'kein mensch ist so groß, daß er, selbst wenn er auf einem pferde säße, dich ergreifen könnte'. Vgl. HH I 18¹: *af heste* ('vom pferde herab, auf dem pferde sitzend') *Hogna dóttir* . . *ræse sayþe*. Daß *af heste* 'in übertragenem sinne' bedeuten könne 'aus der luft herab', was Detter-Heinzel für möglich halten, scheint mir undenkbar.

39⁴. Die die strophe überfüllende und entbehrliche zeile hat Grundtvig wohl mit recht für interpoliert erklärt.

at — *skjóte*, durch einen speerwurf oder einen bogenschuß.

39⁵. *þars* — *uppe* 'wo du oben in den wolken schwebst'. Die bedeutung des verbums *skolla* ist durch mehrere parallelstellen gesichert. In der Edda begegnet es nur noch Hqv 133⁸, wo es als synonym von *hanga* und *váfa* erscheint; vgl. ferner Þorbjörn skakkaskáld 3⁷⁻⁸ (Sk. B I, 516): *skolde óþarfr öldo illgjarn ríþ tré Þjarne* (von einem gehängten). Außerdem wird *skolla* von der schaukelnden bewegung des schiffes gebraucht, z. b. von Sighvatr, Austrf. 10¹⁻² (Sk. B I, 222): *létom skip skolla ríþ cy u. ö.*, sodann, in leicht verständlicher übertragung, von der schwankenden gesinnung eines menschen, z. b. Sn. E. I, 112³: *skollid þér srá, at mér mun seint verða at taka af yðr hjálp* (worte des gebundenen Fenrer an die asen). Die abweichende erklärung von K. Gíslason (Nogle bemærkninger om skjaldedigtes beskaffenhed s. 5) ist daher abzulehnen. Daß das verbum in heutigen schwed. und norweg. volksdialekten eine andere bedeutung hat, kann nicht entscheidend sein.

40^{1.2}. S. zu 31^{1.2}.

40². **ókátr**: das adj. in den Eddaliedern nur hier; das kompos. *all-ókátr* Gþr III, prosaeinl. 3.

41¹. Die in der hs. fehlende erste zeile ist von Bugge gewiß richtig ergänzt.

41². **Upp ristu, Þakráþr**, s. zu Skm 1¹ und Ls 10¹.

Þakráþr, ein unnordischer name, der sonst niemals auf skandinavischem boden begegnet (ahd. mhd. *Dancrät*).

41³. **mey eua bráhvíto**. Diese änderung von Sijmons, die nur den angehängten artikel beseitigt, genügt nicht; vielmehr muß *mey* gestrichen werden, da dieses wort als erstes nomen der halbzeile die alliteration zu tragen hätte. — *bráhvítr* ist *æn. læy*. [aber neuisl.: Blöndal I, 101].

41⁴. **ganga fagrvarþ**, was die hs. bietet, ist unmöglich: es muß entweder heißen: *ganga fagrvarþa* oder *gange fagrvarþ*.¹⁾ Die zweite lesart, die sich schon bei v. d. Hagen findet, hat Finnur Jónsson mit recht wieder in den text gesetzt. Absolut unmöglich ist Niedners vorschlag (Zs. f. d. a. 33, 29 anm.), in z. 3. 4 *Bęþvilde* — *ganga* als interpolation zu streichen, mithin zu lesen: *bíþ fagrvarþ | víþ feþor rþa*. — *fagrvarþ* kommt ebenfalls sonst nicht vor.

42^{1.2}. Etwas wesentliches kann in den verlorenen beiden zeilen nicht ausgefallen sein, vielleicht daß die tochter tränenden auges oder mit niedergeschlagenen blicken vor den vater trat.

42³. **es sogþo mér** 'was man mir gesagt hat'. Dasselbe kann auch durch einen satz, in dem der sing. ohne subjekt steht, ausgedrückt werden (43¹). Die anwendung des sing. ist sogar das gewöhnlichere (Lund, Ordföjn. s. 27 fg.).

42⁴. **sótop — saman**. Ähnliche euphemismen für den geschlechtlichen verkehr haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt; sie sind in der nord. literatur überaus häufig. Der vater konnte zur tochter natürlich nicht anders sprechen. Rohe nuditäten werden nur schamlosen personen oder unverständigen kindern in den mund gelegt (Ls 20⁴ 32^{3.4}; Njála c. 8, 12 u. ö.).

43³. **qgorstund**, *æn. læy*., ist noch unerklärt [doch vgl. Richert, Försök s. 20 fg.]. Hj. Falks deutung (Ark. 3, 339 fg.), der *qgorstund* als **qrgo-stund* 'wolluststunde' faßt, halte ich für verfehlt; daß das mädchen sich indezenter ausdrückte als der vater, konnte nicht des dichters absicht sein; er durfte sie nur von einer 'unheilstunde' oder von einer 'stunde der schmach' sprechen lassen. Ob nicht doch die brüder Grimm mit *angrstund* das richtige getroffen haben? [Es muß dahingestellt bleiben, angenommen daß *qgor-stund* (*agurstund* R) richtig überliefert ist, ob das erste glied des kompositums dasselbe wort ist wie *qgor* (*agur* R) Hrbl 13² (s. z. st.)].

æva skyld 'es hätte nie geschehen sollen'. Vgl. Gísla s. (Kbh. 1849) 33²: *Gíslí krað þá visu, er æva skyldi*; Bëow. 2585: *gúðbill geswac nacod at niðe, swá hyt nó scolde*.

1) Ein nebensatz ohne *at* findet sich z. b. Sk. B I, 596 (str. 22^{5.6}): *hítt mon ráþ, kvaþ reitenn, | raunsjóer sik prófe*; Sólarij. 24⁴fg. (Sk. B I, 639): *sþkodotgar hygg ek síþla myne kallaþer frá kvqlom*.

43⁴. *vinna* fehlt in R, doch kann es nicht dem geringsten zweifel unterliegen, daß dies wort und kein anderes eingesetzt werden muß. Sämtliche herausgeber bis auf Detter-Heinzel haben das auch eingesehen. Mit der wiederholten erklärung: 'ich verstand ihm nicht zu widerstehen, ich vermochte nicht ihm zu widerstehen' schließt das lied wirkungsvoll ab, und wir werden es unbedingt ablehnen müssen, eine von den beiden letzten zeilen, wie Edzardi wollte, zu streichen, ebenso aber auch die vermutung von Sv. Grundtvig (DgF III, 771; IV, 592), daß in verlorenen schlußstrophen Vólunds und Þǫpvílds sohn (*Widia* im ags. Waldere, *Wudga* im Widsið, *Witege* im mhd. heldenepos) genannt worden sei.

[Zu den Helgeliedern.

Vorbemerkung.

Literatur: Werner Hahn, *Helgi und Sigrun. Zwölf lieder germanischer heldensage. Nebst einer abhandlung über die Helgilieder der Edda.* Berlin 1867; B. Sijmons, *Zur Helgisage: Beitr. 4* (1877), 166 ff. (Nachtrag: ebenda 5 [1878], 192); ders., *Zs. f. d. ph.* 18 (1886), 112 ff. (Anz. von G. Vigfússons *Corp. poet. bor.*); A. Edzardi, *Zu den Helgeliedern* (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 1): *Germ.* 23 (1878), 159 ff.; K. Müllenhoff, *Die alte dichtung von den Nibelungen. I. Von Sigfrids ahnen: Zs. f. d. a.* 23 (1879), 113 ff. (spez. 126—129); G. Vigfússon, *Grimm Centenary* (Oxford-London 1886) III. *The place of the Helgi-lays* s. 29—36; S. Bugge, *Helge-digtene i den ældre Edda, deres hjem og forbindelser.* Kbhv. 1896 (Studier over de nord. gude-og heltesagns oprindelse. Anden række); englische bearbeitung dieses buches: *The Home of the Eddic poems with especial reference to the Helgi-lays.* Revised edition with a new introduction concerning Old Norse mythology by the author. Translated from the Norwegian by W. H. Schofield. London 1899 (Grimm Library nr. 11); R. C. Boer, *Zur dänischen heldensage: Beitr. 22* (1897), 342 ff. (spez. 368 ff.); H. Ussing, *Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda* (Kbhv. 1910), s. 4—63; F. v. d. Leyen, *Die deutschen heldensagen.* München 1912, s. 193 ff. (Deutsches Sagenbuch, Bd. II); A. Heusler, *Artt. 'Helgi Haddingjaskati', 'Helgi Hjörvarðsson', 'Helgi Hundingsbani': Hoops' Reallexikon II* (1913—15), 497—500; T. Hederström, *Fornsagor och Eddakväden i geografisk belysning, med inledande namnundersökningar. Utdrag ur ett efterlämnat arbete. Del 2.* Stockholm 1919 ('Kvidorna om Helge Hundingsbane' s. 1—124); Bj. M. Ólsen, *Et bidrag til spørgsmaalet om Helgedigtene's oprindelse. Efterladt afhandling: Ark. 39* (1922), 97 ff. (der aufsatz beschäftigt sich im wesentlichen mit einzelnen stellen der HH I: bekämpfung von Bugges deutungen aus dem altengl.); R. Much, *Zs. f. d. a.* 61 (1924), 105 ff. (beziehungen des sagenstoffes der Helgelieder zum Baldermythus); s. auch ebenda 57 (1920), 157 ff. — S. auch zu HHv und HH I.

Über den poetischen charakter und die komposition der Helgelieder ist Einl. s. CCCXXIV—CCCXXX gehandelt, über das verhältnis der prosa zu den versen in HHv und HH II Einl. s. CLVI—CLIX.

Dem sammler galt Helge Hundingsbane als der wiedergeborene Helge Hjörvarðsson (HHv 43 pr. HH II pros. einl. z. 2) und Helge Haddingjaskate als der wiedergeborene Helge Hundingsbane (HH II 50 pr. 2fg.). Und ebenso erlebt nach der prosa Sváva eine zweimalige wiedergeburt als Sigrún und als Kára (HH II 4 pr. 6. 50 pr. 4).

Literarhistorisch betrachtet scheint eher Helge Hjörvarþsson eine anabiose des Helge Hundingsbane zu sein. Es ist wenigstens unbestreitbar, daß die dichtung von Helge Hjörvarþsson von den an Helge Hundingsbane geknüpften dichtungen einen starken einfluß erfahren hat. Das verhältnis zwischen Helge Hjörvarþsson und Sváva ist dem zwischen dem Hundingstöter und Sigrún nachgebildet; auch sonst ist in den poetischen motiven große übereinstimmung unverkennbar; endlich ist auf schritt und tritt in den lokalitäten, den namen und den sprachlichen wendungen die einwirkung einer tradition bemerkbar, die von dem liede von Helge und Sigrún (HH II 17—20. 28—50) und der Völsungakviða en forna (HH II 13—16. 22—27?) ausgeht und sich auf die Helgakviða (= HH I), die als 'Helga kviða Hjörvarþssonar' in den ausgaben zusammengefaßten bruchstücke und vermutlich auch auf die verlorenen Kóroljóf erstreckt (vgl. Bugge, Helgedigt. s. 301 ff.; Einl. s. CCCXXVII anm. 2, sowie unten die anm. zu HHv 29⁴). Greifbare historische anknüpfungen bieten weder Hjörvarþr noch sein sohn Helge: Bugges versuch, sie auf merowingische urbilder (Chlodowech und den fränkischen Theuderik) zurückzuführen, kann nicht als gelungen betrachtet werden. Eben- sowenig ist ein direkter zusammenhang nachweisbar zwischen Hjörvarþs werbung um Sigrínn und der geschichte, welche die Þiðrekssaga c. 42—56 von der werbung Attilas um Erka, die tochter des königs Osantrix von Vileinaland, erzählt (Helgedigt. s. 255 ff.), wenn auch zugegeben werden muß, daß beide erzählungen demselben entführungssagen-typus angehören. Es muß zweifelhaft und sogar unwahrscheinlich erscheinen, daß in älterer heroischer dichtung ein held namens Helge Hjörvarþsson oder sein vater gelebt haben. Die dichtung von ihnen beiden könnte sehr wohl erst im 12. jahrh. sich von der des Helge Hundingsbaue abgezweigt und aus mosaikartig zusammengesetzten spielmanns- und romanmotiven neugebildet haben (so Heusler, Reallex. II, 498 f.). Den ganzen komplex von prosa und versen, welcher herkömmlicherweise 'Helga kviða Hjörvarþssonar' genannt wird, stellt man sich am besten als eine gekürzte Fornaldarsaga vor, in die das scheltgespräch, die 'Hrímgerþarmól' mit ihrem abweichenden metrum, nachträglich hineingestellt worden ist. Ob I. II einer- und IV anderseits demselben oder verschiedenen dichtern angehören, ist schwer zu entscheiden: die stilverschiedenheit könnte ihre erklärung in den zugrunde liegenden baustoffen finden (s. aber auch Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 325 ff.). Die Hrímgerþarmól bekunden die einwirkung des scheltgesprächs zwischen Guþmundr und Sinfjötle in HH I (Beitr. 4, 171; Helgedigt. s. 224 ff.): s. unten zu III.

Helge Hundingsbane ist ein dänischer held. Die ortsnamen in beiden liedern, soweit sie nicht ins reich der phantasie gehören, weisen nach Dänemark und den gebieten im süden der Ostsee (s. zu HHv 22² HH I 1⁴ 8¹⁻² 23⁴ 25⁴ 32³ 48³ II 6² 19¹ 27 pr. 3. 4); als Dänen werden Helge und seine mannen bezeichnet durch den geschlechtsnamen *Ylfingar* (Beitr. 4, 176 ff.; Helgedigt. s. 165 f.); in der ausbildung und entwicklung der Helgedichtung sind einwirkungen dänischer sagen (Hjaðningu, Hagbarð und Signe, Skjöldungen) wahrnehmbar.

Zwei großtaten weiß die nordische überlieferung von Helge zu erzählen: Saxo, der ihn dem Skjöldung Helge, dem vater des Hrólf krake, gleichsetzt, muß aus isländischer tradition die beinamen *Hundingsbane* und **Hofbroddsbane*

resp. **Höfbroddsskape* gekannt haben.¹⁾ Der kampf mit Hundigr und seinen söhnen, nur bruchstückweise vorliegend (HH II 1—4. 5—12, vgl. I 10—14), war ursprünglich als vaterache gedacht: als dann durch späte sagenkombination der Ylfing Helge zum sohne des Welsungs Sigmundr geworden war, fiel die rache für den vater dem berühmteren halbb Bruder Sigurðr zu und wurde in der Helgedichtung der vater zu einem *sefe* verdunkelt (s. zu HH II 1²⁾).

Helges zweite großtat, der sieg über Höfbroddr und seine sippe, darf nach den ausführungen von Bugge und Boer als eine erinnerung an die kämpfe zwischen Dänen und Hadebarden (den *Heaðo-Beardan* des ags. epos) betrachtet werden (s. zu HH I 19³⁾). Damit wird jedoch, wie Heusler (Reallex. II, 499) mit recht bemerkt, weder Saxos identifizierung des besiegers Höfbrodds mit dem Skjöldung Helge als richtig erwiesen, noch werden wir dadurch zu der annahme genötigt, daß es sich ursprünglich bloß um den kampf um die herrschaft gehandelt habe, nicht auch zugleich um die erringung der geliebten von dem nebenbuhler. Durch eine mechanische addition der Hadebardenkämpfe und der Hildesage (Hjaðningensage) läßt sich die reiche und komplizierte fabel der Helge-Sigrúnlieder nicht erklären. Die figur und der name des schwiegervaters stammen aus der Hildesage; wir haben aber nicht das recht, die eigenartig gestaltete liebesgeschichte des Helge und der Sigrún aus ihr abzuleiten. Der dichter der merkwürdigen ljóðabáttir-strophe HH II 21 (s. zur str.) war sich jedenfalls der verschiedenheit der beiden sagen wohl bewußt.

Stilistische erwägungen führen dazu, als den ältesten uns erhaltenen rest der eddischen Helge-Sigrúndichtung die bruchstücke der Völsungakviða en forna zu betrachten, die der sammler in seinen komplex aufnahm (HH II 13—16). Ihr kann auch die ältere form der senna zwischen Guðmundr und Sinfjötle angehört haben (HH II 22—27), die in der sammlung an unpassender stelle begegnet, nachdem der prosaist kurz vorher (HH II 16 pr. 8fg.) mit einer verweisung auf die 'Helgakviða' es abgelehnt hatte, das scheltgespräch zu wiederholen (s. unten zu HH II 21 pr. —27).

Die 'Helgakviða', d. i. das Erste Lied von Helge dem Hundings-töter (HH I) — also offenbar das einzige lied, das der sammler unter diesem namen kannte —, ist jünger. Es wird der zweiten hälfte des 11. jahrh. angehören, steht stark unter skaldischem einfluß, sodaß es sich fast als ein preishied mit heroischem inhalt und in der alten form des fornryðislag bezeichnen ließe⁴⁾, und erweist sich als eine einheitliche biographische neugestaltung der sage auf grund älterer lieder, insbesondere der nur fragmentarisch erhaltenen Völsungakviða en forna, aus welcher vermutlich der kern des scheltgesprächs aufgenommen wurde, das der dichter dann aus eigenen mitteln ausweitete und zugleich vergrößerte (s. Einl. s. CCCXXIX f.).

Zeitlich die mitte zwischen der Völs. en forna und HH I hält das (im anfang bruchstückhafte) Lied von Helges tod und wiederkehr (HH II 17—20. 28—50), unerreicht im ausdruck leidenschaftlicher seelischer erregung, in lyrischer

1) Quo evenit, ut, cui nuper ob Hundingi caedem agnomen incesserat, nunc Hlothbrodi strages cognomentum inferret (Saxo ed. Holder p. 53).

2) Vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 97 ff. Die verfasserschaft des Arnórr jarlaskáld (Alex. Bugge, Edda I, 350 ff.) scheitert m. e. schon an chronologischen erwägungen.

glut und in kühner bilderpracht. Den schlußteil (Helges wiederkehr) pflegt man als die heroisch umgeformte Lenorenfabel aufzufassen, und, wie die überlieferung vorliegt, mit recht. Es fragt sich aber, ob der sinn der alten sage nicht ein anderer war. Die längere glückliche ehe, der söhne entsprossen (HH II 34⁴), ist nicht minder auffallend als der umstand, daß Dagr jahrelang mit der vater-
 rache wartet. Auch läßt die stelle 46³⁻⁴: *vilk þér í fapne, fylker, sofna, sem loffþunge lifnom myndak* kaum eine andere auffassung zu, als daß es sich um die erste und einzige liebesnacht handelt (s. zur st.). Helge hinterließ vermutlich ursprünglich keinen erben, der seinen tod rächen konnte; er starb als verlobter, wie Aage in der dänischen ballade 'Fæstemanden i graven' (DgF nr. 90), deren stoffliche verwandtschaft mit der Helge-Sigrúndichtung längst anerkannt ist (s. Helgedigt. s. 206 ff.). Nach der alten sage wird somit die liebesnacht im grabhügel die brautnacht gewesen sein, wie in Goethes 'Brant von Korinth': um diese zu begehnen, erhält der held die erlaubnis, noch einmal — und nicht öfter — ins reich des lichtes zurückzukehren, um den bluträcher zu erzeugen. Erst nachdem dieser geboren ist, ist auch Sigrúns mission erfüllt und folgt sie dem geliebten in den tod. So erklärt es sich auch, daß Helge mit großem gefolge zurückkehrt, was unverständlich ist, wenn es sich nur darum handeln sollte, die zurückgelassene frau von weiterem klagen und weinen abzubringen (ein aus der volkssage stammender zug: s. die belege bei Bolte-Polivka II, 485 ff.).

In der skandinavischen und englischen balladendichtung hat die dichtung von Helge und Sigrún spuren hinterlassen. Es kommen zwei verschiedene überlieferungsreihen in betracht:

1. die dänischen balladen 'Ribold og Guldborg' (DgF nr. 82) und 'Hildebrand og Hilde' (DgF nr. 83) mit ihren skandinavischen verwandten und die englische ballade 'Earl Brand' (Child, Engl. and Scott. popular ballads nr. 7; vgl. DgF III, 854 f.; A. Olrik, DSt. 1906, s. 182 ff.). Nach Bugge (Helgedigt. s. 283 ff.) wäre die alte ballade, welche den erhaltenen jüngeren formen zugrunde liegt, im 13. jahrh. in Nord-England von einem dänischen manne verfaßt worden, der das lied von Helges tod und außerdem das lied von Helge Hjörvarþsson (letzteres wahrscheinlich in einer älteren fassung als der auf uns gekommenen) kannte.¹⁾

2. die ballade 'Hr. Hjelmner', in dänischer, schwedischer und norwegischer fassung erhalten (DgF nr. 415). Den historischen zusammenhang dieser vise mit HH II haben Moltke Moe, Bugge (Helgedigt. s. 295 ff.) und Axel Olrik (DgF VII, 206) nachgewiesen. Hjelmner tötet sechs brüder der geliebten, die buße für den tod ihres vaters (oder mutterbruders) fordern, schenkt aber dem siebenten, dem jüngsten, auf seine bitte das leben. Trotzdem schlägt ihm dieser verräterisch von hinten den kopf ab, den er seiner schwester überbringt. Diese flucht ihm nicht (wie Sigrún in HH II), übt aber selbst rache, indem sie den bruder, während er einen ihm gereichten becher leert, mit dem messer durchbohrt (nach anderer

1) Die einwirkung von HHv auf die ballade scheint mir jedoch nicht erwiesen. Daß der dänische name des helden Ribold aus einem nur erschlossenen epitheton des Helge Hjörv. (*Roga*) *rikr* *baltr* 'der mächtige herr (der Rygir)' entstellt wäre (s. zu HHv 6²), ist kaum mehr als ein geistreicher gedankenblitz.

fassung scheint der trunk vergiftet zu sein). Den abweichenden schluß erklärt Olrik aus der stilverschiedenheit des dramatischen Eddaliedes und der mehr epischen ballade.

Nach der mitteilung des sammlers in der schlußprosa zu HH II waren die schicksale des Helge Haddingjaskate und der Kára Hálfdanardóttir, die er alter überlieferung nach als wiedergeburt des Helge Hundingsbane und der Sigrún Hognadóttir bezeichnet, in den Kǫroljóþ besungen. Dieses lied ist verloren. Nur der schlußabschnitt desselben läßt sich inhaltlich rekonstruieren: er wurde in die saga von Hrómundr Gripsson (oder Greipsson) aufgenommen, die uns in einer rímurbearbeitung, den 'Griplur' (um 1400), erhalten ist (Rímnasafn I, 351 ff.; vgl. Kölbing, Beitr. zur vgl. gesch. der romant. poesie und prosa des mittelalters, Breslau 1876, s. 159 ff.); aus den rímur ist der erhaltene prosa-text (Fas. II, 365 ff.) geflossen (A. le Roy Andrews, Studies in the Fornaldarsögur Norðrlanda. I: Modern Philology 1911, s. 527 ff.; 1912, s. 371 ff. 601 ff.). Hier erscheint Helge enn frókne, der *Haddingjaskate* (über den beinamen s. zu HH II 50 pr. 4), als der kämpfe zweier schwedischer königlichen brüder, der Haddingjar. In seinen kämpfen gegen die Dänen auf dem eise des Vänersees beschützt ihn seine geliebte Kára, indem sie in schwanengestalt über ihm schwebt und durch ihren unwiderstehlich zauberhaften gesang die feinde lähmt. Aber im kampf wider Hrómundr schwingt Helge das schwert zu hoch und trennt der walküre den fuß ab. Sie fällt tot zur erde: Helges heil ist gewichen und Hrómundr spaltet ihm das haupt. — Die beziehungen zwischen dieser sage und der erzählung der Þiðrekssaga c. 349—355 (Bertelsens ausg. II, 268 ff.) sind zuletzt ausführlich behandelt worden von W. Haupt, Zur niederdeutschen Dietrichsage (Berlin 1914), s. 55 ff. Wie die geschichte in der Þs., die sich auf deutsche lieder beruft (s. 271¹²), vorliegt, ist die ähnlichkeit mit dem berichte der Hróm. saga Gripss. gering: Ostacia, die zauberkundige gemahlin des kónigs Hertnið von Vilcinaland, kämpft unerkannt als flugdrache an der spitze einer schar von zaubertieren gegen kónig Isung von Bertangaland und dessen helfer für ihren gatten, bis einer der gegner, Þetleifr danski (Dietleib), ihr sein schwert in den rachen stößt. Sie selbst stirbt an der wunde *með litlum orðstír* (s. 275¹¹), der gatte überlebt sie. Eine böhmische sage bei Cosmas (s. A. Wallner, Deutscher mythus in der tschechischen ursage, Laibach 1905) steht aber der nordischen näher und führt auf eine zwischenstufe, sodaß immerhin mit der möglichkeit zu rechnen ist, daß eine ältere deutsche sage der dichtung von dem dritten Helge und Kára zugrunde liegt. Möglich ist aber auch, daß diese ältere deutsche dichtung, wie wir sie aus der vergleichung der Þs. und der tschechischen überlieferung erschließen müssen, den nordischen (ursprünglich dänischen?) Kǫroljóþ unmittelbar oder mittelbar entstammte (so W. Haupt a. a. o.).

Die scene, die in den anfangsstrophen der HH II dargestellt wird, findet sich mit geringen veränderungen in den Griplur und der daraus abgeleiteten prosa wieder (s. zu HH II 1 pr. 1 ff.). Daß diese strophen ein rest der alten Kǫroljóþ seien, wie ich (Beitr. 4, 194. Zs. f. d. ph. 18, 117 ff.) und G. Vigfússon (Cpb. I, 148 ff. 494) angenommen haben, die der sammler fälschlich in die jugendgeschichte des Helge Hundingsbane eingeordnet hätte, während der sagaschreiber

sie noch in ihrem alten zusammenhang kannte, ist unerweislich. Wir werden uns also mit der tatsache begnügen müssen, daß der verfasser der ursprünglichen Hrómundarsaga die strophen in ihrem jetzigen zusammenhang vorfand. Dadurch wird aber nicht bewiesen, daß sie von vornherein zur Helgedichtung gehört und von diesem helden behandelt haben. Boer (Beitr. 22, 382ff. Edda II, 157) hält str. 2—4 für den rest eines liedes von Hagbarðr und Signý: das ist nicht unmöglich, allerdings ebenso unerweislich wie die von ihm bekämpfte ansicht von mir und Vigfússon (s. unten zu III II 2¹). Ich muß mich an dieser stelle auf die andeutung beschränken, daß weder str. 2—4 noch str. 1 und 5—12 meiner meinung nach von hause aus auf Helge Hundingsbane bezug hatten: vielleicht haben die strophen früher einmal von dem Hálfdanssöhne Helge gehandelt, von dem die Hrólf's saga kraka ähnliches berichtet, und sind erst von einem späteren bearbeiter in den überlieferten zusammenhang hineingestellt worden (vgl. auch Mogk, Grundr.² II, 1, 619).¹) Die frage nach der ursprünglichen identität des Helge Hundingsbane und des historischen Helgo Saxos bleibt davon unberührt.]

1) In dieser beziehung sei darauf aufmerksam gemacht, daß die deutlichen hinweise auf den Hundingstöter sich in versen finden, die sich auch sonst als zusätze verraten (s. zu HH II 4⁵⁻⁷ 8^{1,2}).

Helga kvipa Hjørvarpssonar.

[Literatur (vgl. den textband s. 237): Th. Wisén, Hjeltesangerne i Sæmunds Edda. Första häftet (Lund 1865), s. 47—76; F. Panzer, Hilde-Gudrun (Halle a. S. 1901), s. 169 fg. (verhältnis zur Hildesage); H. Schück, Studier i nordisk litteratur- och religionshistoria (Stockh. 1904) II, 140—145; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 325 ff.; F. R. Schröder, Helgis erwachen (HHv II): Beitr. 43 (1918), 490 ff.; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 3—11.]

(I)

Einl. prosa. 1. Hjørvarþr ist nach der einl. prosa zu IV und str. 31² ein norwegischer könig, wodurch aber die heimat des sagenstoffes nicht bewiesen wird. — Über andere sagenhafte und historische träger des namens s. zu Hdl 23¹. Hinzuzufügen ist der gautische jarl Hjørvarþr, der vater der amazone Hléguþr, im Stjörnu-Odda draumr (Nord. oldskriftr XXVII). [Ferner der auch im Béowulf 2161 als *Heoroweard* erwähnte lehnsman und schwager des Hrólf krake, der diesen tötet, aber durch sein eigenes schwert von dem treuen Vöggr erschlagen wird (so Arngrím und Saxo, während in der Hrólf's saga kraka dieser verhältnismäßig alte zug vergessen ist; s. Olrik, Danm. helledigt. I, 127 ff.).]

Hjórar hat Ettmüller ohne grund in *þrjár* ändern wollen: der verfasser dachte natürlich bereits an die vierte ehe des königs, von der er zu erzählen im begriffe war. — Zeugnisse von polygamie sind aus dem nordischen altertum selten. Von könig Alrekr von Hørþaland berichtet die Hálfs saga c. 1, daß er zwei frauen besaß, und dasselbe erzählt Saxo (ed. Holder p. 18) von dem dänischen könige Gram, der, obwohl er bereits mit der schwedischen königstochter Gro verheiratet war, noch die finnische prinzessin Signe zur ehe nahm. König Hjørleifr von Hørþaland gestattete sich sogar, wie wir wieder durch die Hálfs saga (c. 5. 6) erfahren, den luxus von drei gemahlinnen, daher er den beinamen *enn krennsame* 'der weiberfreund' erhielt. Ein beispiel aus historischer zeit ist der einiger Norwegens, könig Haraldr hárfagre, dessen zahlreiche kinder aus mindestens sechs verschiedenen verbindungen stammten; und sogar ein christlicher könig Norwegens, Haraldr harþráþe, hatte neben der russischen königstochter Elisabeth noch eine vornehme Norwegerin, Þóra Þorbergsdóttir, zur frau (Har. s. harþr. c. 33 = Heimskr. III, 122). Man braucht daher nicht anzu nehmen, daß die kenntnis von der vielweiberei merowingischer könige, wie Bugge (Helgedigt. s. 252) meint, hier spuren zurückgelassen hat [s. auch Tacitus Germ. c. 18: *nam prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine, sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur.* und dazu J. Grimm, GDS⁴ 131 fg.; Müllenhoff, DA. IV, 302, aber auch Weinhold, Die deutschen frauen II², 13 ff.].

2. *Álthíldr* 'die elbische kämpferin' ist ein name, den auch geschichtliche frauen geführt haben, z. b. die mutter des norwegischen kónigs Magnús góði (11. jahrh.). Er war jedoch niemals häufig.

Hefinn bedeutet als appellativ das fell eines wilden tieres, dann auch den daraus gefertigten pelzrock (Hqv 73²); als eigennamen hat das wort gewiß bezeichnen sollen, daß man dem träger die eigenschaft zuschrieb, den *hamr* eines tieres anzulegen, d. h. sich in ein tier verwandeln zu können. Darauf deuten auch die komposita *Úlf-hefinn* 'werwolf' und *Bjarn-hefinn* 'bärenhäuter, berserker'. [Eher ist *Hefinn* aus *Úlf-hefinn*, *Bjarn-hefinn* gekürzt: s. Litbl. 1902, sp. 326; Zs. f. d. a. 61, 106.] Sagenberühmt ist besonders der *Hefinn* der Hildesage (Sn. E. I, 432ff.) aus dem geschlechte der *Hjafníngr*, das nach einem gleichnamigen vorfahren benannt sein muß [falls nicht *Hjafníngr* erst aus dem alten ausdrücke *Hjafníngr rígr* abstrahiert ist, der wohl mit Panzer (Hilde-Gudrun s. 159 anm.) als 'kampf zwischen Hefenn und Høgne' gedeutet werden muß]. In historischer zeit war der name *Hefinn* besonders in Island beliebt: die Landnámabók kennt nicht weniger als zehn männer dieses namens. Auch in Norwegen ist er durch urkunden bis in das 16. jahrh. hinab häufig bezeugt, sowie durch zahlreiche ortsnamen; ebenso war er in Schweden und Dänemark nicht unbekannt.

Særeifr, ein sonst gänzlich unbekannter name, könnte als die 'meerreiterin' gefaßt worden sein im gedanken an die durch luft und meer sich bewegenden walküren (s. unten 9 pr. 2; HH II 4 pr. 5. 12 pr. 5), ist aber wohl eher, wie Bugge (Helgedigt. s. 251) annimmt, die nordische umformung eines südgerman. (fränkischen?) namens **Sindrāda* (Sendrāda im Polypt. Remense, Förstemann I, 1106), der vielleicht in verderbter form im Woldietrich D (HH 44 u. ö.) als *Sidrāt* erscheint.

3. *Sínrjóð*, ebenfalls sonst nirgends belegend und unerklärt.¹⁾ Man könnte vermuten, daß die beiden frauen mit den alliterierenden namen schwestern waren, tóchter eines kónigs *Humli* (s. den Hunnenfürsten H. in der Hervararsaga), nach dem ihre beiden söhne *Humlungr* bez. *Hymlíngr* (patronymische bildungen, die nur durch das suffix unterschieden sind) benannt worden wären, aber wahrscheinlicher ist die zuerst von Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 245) ausgesprochene, dann auch von Bugge a. a. o. wiederholte hypothese, daß die beiden mütter und die beiden söhne ursprünglich dieselben personen waren, die nur infolge eines mißverständnisses in je zwei verschiedene figuren zerlegt worden sind.

3. 4. *Humlungr* . . *Hymlíngr*, als eigennamen nur hier (s. oben). In dem liede von der Hunnenschlacht 8⁹ (Edd. min. s. 4 = Sk. B II, 272) redet Angantýr seinen halbb Bruder Hlepr als den enkel des Humli mit dem geschlechtsnamen *Humlungr* an.

4. 5. *Hjörvarþr* — *vansta*: das soll doch wohl heißen: er hatte gelobt, sobald der schönsten unter seinen frauen der preis der schönheit bestritten ward,

1) Hat man es als die 'überaus rote' (die in blühender jugendróte prangende) gedeutet? Das präfix *sín-*, das sonst im nord. zu *si-* geworden ist, findet sich auch in dem frauennamen *Sín-mara* (Fj.). Eigennamen entziehen sich ja öfter der wirkung der lautgesetze.

dann auch noch diejenige zu erwerben, die nunmehr für das schönste weib angesehen wurde. — Über die nordische sitte der *heilstrengingar* s. unten zu 30 pr. 10.

5. Sváfuir: der name ist vermutlich aus dem landesnamen *Scávaland* (5 pr. 2) abstrahiert, worunter doch wohl nichts anderes als Schwaben (d. h. Süd-deutschland) zu verstehen ist. Von der lage dieses landes hatten jedoch weder der dichter unserer fragmente, noch der verfasser der prosa die leiseste vorstellung, denn nirgends ist davon die rede, daß man von Norwegen aus, wo könig Hjörvarþ herrschte, über das meer fahren mußte, um nach Svávaland zu gelangen. — Mit dem gleichlautenden Ópensnamen hat dieser königsname sicherlich ebensowenig zu tun wie mit dem schlangennamen (s. zu Grm 34⁶), s. Bugge, Helgedigt. s. 263 anm. 1.

6. Sigrlinn: der name kommt in den nordischen quellen sonst nicht vor, dagegen ist *Sigrlind* in Deutschland seit dem 8. jahrh. vielfach nachzuweisen (Förstemann I, 1095). Bekanntlich führt in der deutschen Nibelungensage die mutter Siegfrieds, könig Siegmunds gemahlin, diesen namen (dafür in der Þörekssaga *Sisibe*). Bugge (Helgedigt. s. 255) nimmt vielleicht mit recht an, daß die norwegische erzählung von Hjörvarþ und Sigrlinn züge einer südgerman. sage von könig Siegmund, der um Sigelint werben ließ, aufgenommen hat. Ursprünglich hat gewiß die mutter des Helge Hjörvarþsson in der nordischen sage den namen *Hjórdís* geführt, während Sigrlinn auch hier, wie in der deutschen sage, die gattin des Sigmundr war, die wiederum in den Eddaliedern Hjórdís heißt, so daß also eine vertauschung der namen stattgefunden hätte; vgl. Uhlund, Schriften 8, 130 f.; Sijmons, Beitr. 4, 197 f.; Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 139 f. 170 ff. und Bugge a. a. o. s. 252.

Íþmundr (auch im liede str. 2¹ genannt) kommt sonst nirgends vor, auch nicht in anderen germanischen sprachen, aber der zweite teil des kompositums ist in männlichen eigennamen häufig, und der erste stellt sich vielleicht [wie Íþunn, s. zu Ls 16] zu altn. *íþ*, f. 'tätigkeit, fleiß, arbeit, tat' [s. zu Vsp 7¹]. Bugges seltsamen versuch, den namen durch das mißverständnis eines abschreibers entstanden zu erklären (Helgedigt. s. 281), kann man auf sich beruhen lassen.

7. Atli ist im nordischen nicht selten, aber doch wohl von den stammverwandten Südgermanen entlehnt (got. *attila*). Die alten Normannen brachten den namen in zusammenhang mit ihrem adj. *atall* 'feindselig, grimmig, verderblich'; s. unten zu str. 15¹.

8—11. Hann dvalþiz — heim. Diese zeilen hat Grundtvig in die prosa hinter str. 4 versetzt (hinter die worte: *Þetta var áfr Atli færi*). Aber der verstoß gegen die chronologie ist eher dem ungeschick [oder dem mangelhaften gedächtnisse] des verfassers der prosa als dem versehen eines abschreibers beizumessen: daß jener sich bewußt war, die reihenfolge der begebenheiten nicht innegehalten zu haben, beweist ja eben die bemerkung hinter str. 4.

8. 9. Hann dvalþiz — konungi. Die sitte erheischte es, nicht gleich nach der ankunft mit dem auftrage herauszurücken, sondern erst nach kürzerem oder längerem aufenthalt den zweck des besuches zu offenbaren. Mehrere belege geben Detter-Heinzel z. st., z. b. die erzählung der Hrólfs s. kraka c. 3 (ed. Finnur Jónsson s. 9) von den königssöhnen Hróarr und Helge, die sich, um den nachstellungen ihres oheims Fróþe zu entgehen, zu ihrem schwager, dem jarl Sævill,

flüchten; sie halten sich erst eine woche lang bei ihm auf, ehe sie ihn um seinen schutz bitten.

9. Fránmarr wird 5 pr. 8 nochmals genannt, niemals aber im liede selbst. Der name ist sonst nicht nachweisbar, aber die beiden glieder des kompositums sind echt nordisch. Bugges hypothese (Helgedigt. s. 275), daß der Nordmann, der in England auf grund verschiedener, aber mit einander verwandter süd-germanischer (bes. fränkischer) sagen die erzählung von könig Hjörvarþs werbung gestaltet haben soll, das ags. adj. *fréamære* 'very renowned' irrthümlich für einen eigennamen gehalten habe, hat wenig wahrscheinlichkeit.

fóstri, das auch 'pflegesohn' bedeuten kann, ist hier natürlich 'pflegevater'. Daß vornehme leute im norden ihre kinder von personen geringeren standes aufziehen ließen, ist durch zahlreiche zeugnisse belegt. Häufiger geschah es, daß knaben außerhalb des elterlichen hauses erzogen wurden, aber auch bei mädchen kam es vor: so erbiethet sich z. b. nach dem berichte der Reykdæla c. 4 (Ísl. forns. II, 17) ein gewisser Hánefr, die Þorkatla, eine tochter des mächtigen hauptlings Vémundr kǫgurr, zu erziehen, weil er dadurch dessen schutz und beistand zu erlangen hofft. Das bekannteste beispiel aus der nordischen sage ist die erziehung der Ingibjörg Beladóttir durch Hildingr (Friðþjófs s. c. 1, 5).

10. Álof (urgerman. **Anu-laibō* 'die von den vorfahren hinterlassene'?) ist ein besonders in Norwegen und Island häufig vorkommender frauennamen. Das männliche seitenstück dazu ist *Áleifr*, *Ólafr*.

12. hafpi heyrtr til usw. Daß der vogel die menschliche sprache versteht und seine forderungen für die zu gewährende hilfe (str. 2 und 4) beweisen, daß ein übermenschliches wesen (ein riese oder troll) sich in der hülle des vogels birgt. Daß dieser, wie Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 246; Lex. poet.² s. v. *fróðhugaðr*) annimmt, mit dem jarl Fránmarr identisch sein sollte, der sich 5 pr. 9 in einen adler verwandelt, ist m. e. ausgeschlossen. Daß in der ursprünglichen sage nur von einem vogel die rede war, ist allerdings sehr wahrscheinlich, aber der verfasser der prosa hat sicher den vogel, der für seine hilfe tempel und opfer verlangt, und den jarl Fránmarr als zwei verschiedene figuren betrachtet [s. hierzu Schück a. d. s. 33 a. o.].

14. Atli hlýddi — sagði: A. versteht also die vogelsprache — denn daß der vogel nicht in menschlicher sprache redet, scheint doch das verbum *kraka* anzudeuten —, ohne daß wir erfahren, auf welche weise er zu dieser fähigkeit gelangt ist. Sonst wird in den sagen und märchen das verständnis der tier-sprachen meist durch den genuß eines zauberkräftig wirkenden mittels erworben: Sigurþr hört, was die graumeisen sprechen, sobald das herzblut des von ihm erschlagenen drachen Fáfnir auf seine zunge kommt (Ím 31 pr. 5), und auch Guþrún soll dadurch, daß sie von Fáfnirs herzen aß, dieselbe fähigkeit erlangt haben (Br 20 pr. 12 fg.). Nach neuisländischem volksglauben muß man, um die vogelsprache verstehen zu lernen, die zunge des steinfalken, nachdem sie drei tage und drei nächte in honig gelegen, unter seine zunge stecken (Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 614) oder einem lebendigen raben das herz ausreißen und unter die zungenwurzeln legen (ebenda I, 618). Bei Saxo, buch 5 (ed. Holder p. 129) findet sich die erzählung, daß Ericus durch den genuß eines breies, in den seine stiefmutter Kraka den geifer von drei schlangen hatte tropfen lassen, übernatür-

liche fähigkeiten, darunter auch das verständnis der sprachen aller zahmen und wilden tiere, erlangte. Aber andererseits scheint auch zuweilen die fähigkeit, die vogelsprache zu verstehen, als eine angeborene begabung betrachtet zu sein, so z. b. in der Yngl. saga c. 18 (Heimskr. I, 33) überlieferten erzählung von dem schwedischen könige Dagr Dyggvason, der so klug war, daß er die vogelsprache verstand (er besaß einen zahmen sperling, der ihm alle neuigkeiten zutrug), oder in der geschichte der Ólafs s. kyrra c. 7 (Frissbók s. 259 fg.), wo von einem klugen bauern berichtet wird, dem die krähen ein geheimnis verraten [s. auch zu Háv 84²]. — In seinem Haraldskviði (Hrafnsmál: Sk. B I, 22) läßt der dichter Þorbjörn hörnaklofe eine walküre sich mit einem raben unterhalten.

1². *mey ena fegrsta* ist gewiß nach dem vorschlage von Sijmons in *meyja fegrsta* zu emendieren, aber nach *fegrsta* wird ein komma zu setzen sein.

i munarheime: *munarheimr* ist schwerlich, wie die brüder Grimm, Bugge u. a. meinten, ein ortsname. Str. 42¹ spricht Sváva, die geliebte des Helge, von einem versprechen, das sie diesem *i munarheime* gegeben habe. Das reich des königs Eylime, des vaters der Sváva, ist aber ein anderes als Svávaland, die heimat der Sigrlinn: mithin müßten in unseren fragmenten zwei verschiedene orte denselben namen führen, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Daher wird *munarheimr* als appellativum zu fassen sein, kaum aber als 'die welt der liebe' ('livsfrydens, elskovens verden' Lex. poet.² s. v.) oder 'this blissful world' (Cpb. I, 144), sondern als 'die traute heimat' [so auch Ernst Kock, Ark. 37. 113; anders F. Jónsson, ebenda 320].

1^{3.4}. *þó* — *Glaseslunde*: dieser satz bezieht sich nur auf z. 2^a: der vogel meint, er müsse die Sigrlinn als das schönste weib bezeichnen, wenn auch den männern in Gl. Hjörvarfs frauen als hübsch gelten. Ich möchte nämlich der emendation von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 229), der einen konzessivsatz herstellt, den vorzug geben: *þó at* (lies: *þót*) . . *þykke*; sie erscheint mir auch annehmbarer als Guðbr. Vigfússons immerhin heachtenswerte lesung (Cpb. I, 144):

*þó ero haglegar Hjörvarfs konur
gumnom þekkjar at Glases-lunde.*

1³. *haglegar*: das adj. in der Edda nur hier.

1⁴. *Glaseslunde* ist doch vielleicht lieber in zwei wörtern zu schreiben. Den namen *Glaser* führt bekanntlich auch der hain vor den toren von Valhöll (Fragm. myth. 7). [Much (Zs. f. d. a. 61, 106) erinnert mit recht an *Glasesreller*, den wohnsitz des Guðmundr; auch in *Glaseslundr* sieht er 'eine paradiesische welt, ein Elysium'; s. auch Bugge, Ark. 5, 25 fg. und Studier 484.]

2². *fróþhugaþr*. Das adj. (in der Edda nur hier) begegnet sonst nur noch im Hróksliede 4³ (Edd. min. s. 44 = Sk. B II, 287) und in den Hugsvinismál 3⁵ 112² (Sk. B II, 186. 204) [Blöndal I, 323]. Vgl. das synon. *fróþgeþjaþr* Vm 48⁴.

2³. *buþlungr*: das wort bezeichnete ursprünglich einen angehörigen des von Buþle abstammenden königsgeschlechtes [Sn. E. I, 522], ist aber (wie *siklingr*, s. unten zu 29⁴) zu einem poet. ókent heiti für 'fürst' geworden. Es ist in den Helgeliedern häufig, findet sich aber in der Edda sonst nur noch Grt 19⁴. Von den skalden wird es, besonders in umschreibungen, öfter gebraucht [E. Hellquist, Nord. tidsskr. for fil. III, 12, 49].

blóta: der vogel verlangt göttliche verehrung und unten str. 4 tempel und altäre, sowie als opfer goldgehörnte kühe. Er ist also gewiß zum mindesten ein halbgöttliches wesen, vermutlich ein riese. Auch die Þorgerþr Hólgaþrúfr, der Hákon jarl opferte, gehörte weder zum asen- noch zum wanengeschlecht, sondern war eine riesin: die thursen sind auch von den göttern nicht als tiefer stehende wesen betrachtet worden, da sie sich nicht scheuten, mit schönen riesentöchtern verkehr zu pflegen und sogar sich zu vermählen (Óþenn und Gunnloþ, Þórr und Jarnsaxa, Njörþr und Skape, Freyr und Gerþr). — Wenn Heusler (in Genzmers Edda I, 161) bei dieser partie der HHv an 'altdeutsche spielmannsstücke' erinnert wird, so spielt dabei vermutlich auch der beratende vogel eine rolle, aber dem raben im spielmannsgedicht von König Oswald fehlt das dämonische, das dem vogel unserer fragmente anhaftet.

3³. Sijmons hält diese zeile 'für einen mißlungenen versuch des sammlers, eine seinem gedächtnis entschwundene zeile zu ersetzen'. Aber auch 3¹ ist technisch ungeschickt (alliteration auf dem schwachbetonten *hans*).

3⁴. Die erste halbzeile ist metrisch anstößig: sie müßte entweder als ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung gefaßt werden oder als ein schwellvers AC — und beides ist bedenklich. Gering in seiner ausgabe stellte daher um: *vel saman kaupom*.

þat's vina kynne 'das ist guter freunde weise'. Detter-Heinzel verweisen auf das italienische sprichwort: *patti chiari, amici cari* 'ehrliche verträge, gute freunde'.

4¹. **Hof . . horga:** beide wörter sind öfter in alliterierender formel verbunden, s. zu Vsp 7².

4². **gollhyrðar kýr**, s. zu Þrk 23¹.

4³. **sefr á arme**, s. zu Fj 41⁴.

4⁴. **ónauþog** 'ungezwungen', also 'freiwillig' (*losteg* unten 42³). Das kompositum in der Edda nur hier [*jafnan ónaupogr fék auþar* Ulfr stallare, lausav. z. 2f. (Sk. B I, 372)].

4 pr. 1. 2. Es ist zu lesen: *en er hann kom heim ok konungr spurði hann tíðinda, keað hann*. Es muß nämlich, wenn *ok* den nachsatz einleitet (die beispiele sind sehr spärlich), das verbum unmittelbar auf die konjunktion folgen. Vgl. unten 5 pr. 2: *En er þeir kómu upp á fjall, ok sá* ('da sah man') *á Srávaland landsbrúna ok jóreyki stóra*; Fm 31 pr. 4. 5: *En er hjartblóð Fáfnis kom á tungu honum, ok skildi hann fugls rødd*; Ólafs s. helga (1849) 10^{6.7}: *En er Knútr konungr spurði þat er biskup hafði mælt við Ólaf, ok lagði Knútr konungr mikla órindring við Ólaf síðan*. Wollte man in unserer stelle dieselbe konstruktion annehmen, müßte man also schreiben: *ok spurði konungr* [vgl. Lund, Orðföjn. § 156 anm. 3].

5¹. **Hofom — eyrinde** 'wir haben mühsal erduldet, können aber keine (d. h. keine erfreuliche) botschaft bringen', 'unsere mühe ist erfolglos gewesen'. Vgl. Þrk 9¹ 10¹.

5². **mara þraut óra** 'es ging mit den kräften unserer pferde zu ende, die rosse ermüdeten'. Vgl. Sturl. II, 25²³: *Kolbeins menn tóku þá drjúgum menn af Þórði, er hestana þraut*; ebenda II, 323¹⁶: *riðu þeir (Sturla) þá undan, ok þraut hesta fyrir þeim*.

megenfjall. ἄπ. λγ. [s. aber Blöndal I, 536]; vgl. das synon. *regenfall* in den Heiðpreks gátur 18² (Edd. min. s. 113 = Sk. B II, 242).

5³. **Siðmörn** kommt sonst nirgends vor. Bugge (Helgedigt. s. 282 anm. 1) vermutet darin die umdeutung eines fremden flußnamens. Aber der mittelalterliche name der Saône (*Sauconna, Saugonna*), an den Bugge denkt, weicht doch in den lauten zu stark ab. Der zweite teil des kompositums (*mörn* oder *mörn*) ist in der Snorra Edda (II, 576 u. ö. = Sk. B I, 666) unter den á-beiti zu finden. — Ettmüller und Sijmons erklären die zeile für unecht, während Finnur Jónsson z. 5 streichen will. Es ist jedoch fraglich, ob wir nicht eher mit Grundtvig anzunehmen haben, daß reste von zwei strophen in den erhaltenen fünf zeilen vereinigt sind.

5⁵. **hringom góðrar**. vgl. *góða golle* Fm 40⁴ Od 14³, *góða golle ok hatsmenjom* Am 68³, *góða golle ok goprefjom* Ghv 16¹; *mik hefr góðdan golle gramr* Hallfreðr, lausav. 25³ v. l. (Sk. A I, 172).

5 pr. 2. **ok sá**. Über das den nachsatz einleitende *ok* s. oben zu 4 pr. 1. 2. — *sá* ist 3. sing. (unpersönl.: 'da sah man'), denn bei der 3. plur. dürfte das pron. *þeir* nicht fehlen.

á Svávaland: über den akk. s. das Wörterb. sp. 12³ fg.

5 pr. 3. **landsbrunn**: das wort findet sich sonst nur noch einmal in der Frisbók 275¹⁶: (*Magnús konungr*) *hafði mikinn skaða gert í liði Gauta í ránum ok maundrápum ok landsbrunn*.

jöreyki. akk. plur. von *jó-reykr*. Das wort *reykr* bedeutet gewöhnlich 'rauch' oder 'dampf', zuweilen aber auch 'staub', z. b. in den Austrf. vísur des Sighvatr 12³ (Sk. B I, 223): *þjóð sea reykr, hvar ríðom Ragnvalds í bý gognom*. Dieselbe bedeutung hat es natürlich auch in dem kompos. *jó-reykr*, das in der prosa öfter begegnet, z. b. Har. s. harþr. c. 117 (Fms. VI, 411²⁶): *er þeir sóttu í nánd borginni, sá þeir jöreyki mikla*; Magn. s. berf. c. 35 (Fms. VII, 68²³ fg.): *þeir sá þá jöreyki mikinn upp á landit . . en er jöreykrinn nálgadiz, kendu þeir at þar fóru þeira menn með strandhægg mikit* u. ö.

5 pr. 4. **náttból**. In der prosa findet sich der ausdruck *taka náttból* öfter, z. b. Fms. VI, 135²⁴.

helt vörþ: derselbe ausdruck auch in der prosa vor str. 12 z. 2 und str. 23², sowie HH II 48 pr. 2.

5 pr. 8. **Fráumarr** — **arnar líki** 'F. hatte sich in die gestalt eines adlers gekleidet', d. h. sich in einen adler verwandelt. Man dachte sich den vorgang ganz realistisch, indem man annahm, daß die verwandlung durch überwerfen der tierhaut (also im vorliegenden falle eines *arnarhamr*) geschehe. Vgl. die charakteristische erzählung in der Vqls. saga c. 8 (M. Olsens ausg. 15¹⁴ ff.).

5 pr. 10. **Hrópmarr**. Die einzige historische person dieses namens ist im norden Hr. Hróaldsson — in der Flóamanna saga c. 2 (Forns. 120^{3.26}) *Hrómundr* genannt —, der vater des landnámamaðr Leifr (Hjörleifr), s. Landn. 6⁵ (= 131¹⁸

263³²) und Flat. I, 248²⁰; doch vermutet Lind (Dopnamn 584), daß derselbe name auch in dem norwegischen ortsnamen *Roðmastaðir* (Björg. hálfsk. 16) stecke. Erdichtete figuren sind Hrópmarr Hrópgeirsson in der 'Áttartala frá Høð' (Flat. I, 24¹⁶) und der kőnig Hrópmarr af Marsralandi (?) in der Þorst. s. Vík. c. 3 (Fas. II, 391²⁶). In dem Hrópmarr unseres fragments wollte Bugge (Helgedigt. s. 265 fg.) den Merowinger Chlodomer, einen sohn des Chlodowech, erkennen [s. oben die vorbemerking].

(II)

Prosa z. 1. 2. hann var þogull, ekki nafn festiz við hann. Auf grund dieser stelle behauptete Weinhold (Altn. leben 264): 'Stummen kindern ward gar kein name beigelegt; erlangten sie später die sprache, so erhielten sie ihn samt dem geschenke nachträglich.' Das ist natürlich unrichtig, denn die namen-gebung erfolgte zugleich mit der wasserweihe unmittelbar nach der geburt, und einem neugeborenen kinde kann man es nicht ansehen, ob es das sprechen erlernen wird oder nicht. Detter-Heinzel z. st. haben daher mit recht gegen diese deutung einspruch erhoben. *þogull* bedeutet überdies nicht 'stumm', sondern 'schweigsam'. Einen namen hatte der knabe, wie jedes andere kind, selbstverständlich erhalten, aber dieser name geriet in vergessenheit, weil der verschlossene junge nicht auf ihn hörte (vielleicht nannte man ihn verächtlich das '*konungs-fiðl*', vgl. *Ingjaldsfiðl* Gisla s. c. 24, 2, *fiðlit* c. 25, 7). [Nach Much (Zs. f. d. a. 61, 113) würde es sich bei der beilegung des namens *Helge* durch die walküre um einen beinamen handeln, aber seine weiteren kombinationen haben keine beweiskraft.] — Daß männer, die später der ruhm höchsten heldentums schmückte, in ihrer kindheit für nahezu blödsinnig galten, ist ein typischer zug in germanischen sagen und mährchen: eine in der altnordischen saga vielfach wiederkehrende angabe ist die, daß diese knaben in der küche (*eldakúis*, *eldaskáli*) am feuer lagen und an den holzkohlen kauten, daher sie *kolbitar* 'kohlenfresser' genannt wurden; s. die note zur Egils s. Skall. (ASB 3) c. 25, 2 und Gerings übers. des Beowulf² s. 115fg. (anm. zu v. 2183). Auch in der gőtterwelt hat dieser typus einen vertreter: *Vífarr*, '*enn þogli áss*' (Sn. E. I, 102) [s. zu Vsp 54²]. Daß spätere helden in der jugend mundfaul oder geradezu stumm waren, ist ebenfalls ein häufig beegnender zug, s. Detter-Heinzel z. st. Über das treibende motiv für die umwandlung des blöden tölpels (die erwachende sinnlichkeit), das auch hier zugrunde liegt, s. F. R. Schröders aufsatz: Helgis erwachen (Beitr. 43, 490ff.), wo orientalische und romanische seitenstücke nachgewiesen werden.

2. Hann sat á haugi: über diesen typischen zug, der unten in der prosa vor str. 12 nochmals begegnet, s. zu Vsp 42¹.

3. valkyrjur níu: auch unten str. 28¹ sagt die riesin Hríngerþr, daß sie drei scharen walküren von je neun mädchen gezählt hatte. S. J. Grimm, Myth.⁴ I, 349 und über die typische neunzahl zu Hóv 138².

6¹. bringom ráða: derselbe halbvers unten 11^{1b}.

6². róg-apaldr 'baum (wörtl. 'apfelbaum') des streites', poetische umschreibung für 'krieger, held', wie dergleichen in den skaldischen dichtungn überaus häufig sind (Meißner, Kenningar s. 266ff.). Für die eddische dichtung

und speziell für unsere bruchstücke ist eine solche geschraubte kenning allerdings auffallend; sie ist jedoch schwerlich zu beanstanden, da Sd 5¹ derselbe baumname in einer noch künstlicheren umschreibung (*brynþings apaldr*) begegnet. Bugges vorschlag (Helgedigt. s. 316), die überlieferte lesart zu ändern in *Roga baldr* 'herrscher der Rygir (der bewohner der norwegischen landschaft Rogaland)', der auch metrisch bedenklich ist (*rikr Roga baldr* wäre ein dreisilbler), ist daher abzulehnen.

Röþolsveller dachte sich der dichter ohne zweifel in dem norwegischen reiche des Hjörvarþr gelegen. Vielleicht ist derselbe ortsname auch unten 43² einzusetzen (*Röþolsvallu* st. *Röþolsfjalla*). Der name bedeutet wohl 'besonnte ebene, sonniges feld', denn *röþoll* 'strahl, strahlenglanz' steht zuweilen geradezu für 'sonne' (Sn. E. I, 472¹ 624¹² u. ö.), besonders in skaldischen dichtungen, vgl. z. b. *skýlauss röþoll* 'die durch wolken nicht verhüllte sonne' in Sighvats Erfedr. 15⁴ (Sk. B 1, 242). [In gleicher bedeutung wird das kompos. *ál/-röþoll* gebraucht, s. zu Vm 47¹.]

6³. gól ist trotz Detter-Heinzels widerspruch mit Lünig und Sijmons z. st. als gnomisches präteritum zu fassen: 'der adler pflegt frühzeitig zu schreien' — und so sollen auch helden schon in der jugend ihre angestammte art erkennen lassen. Vgl. Wisén, Hjeltesång. s. 56; Nygaard, Eddaspr. synt. II, 12 und Norron synt. s. 198. S. auch Gþr II 24⁴.

6⁴. þót — gjalder 'obwohl du kühnen sinn bewährst, obwohl du ein tapferer mann bist'. Derselbe ausdruck auch Fm 19².

7¹. Hvát — nafne 'was läßt du dem namen folgen', d. h. 'was gibst du mir noch außer dem namen, mit welchem geschenke begleitest du die namengebung?' Es war sitte, daß derjenige, der den namen gab, zugleich auch ein geschenk verehren mußte, die sogen. *nafnfest*, vgl. HH I, 8. Auch wenn jemand nur einen beinamen erhielt, wurde diese sitte innegehalten: als könig Ólafr Tryggvason den dichter Hallfreðr ein *vandraþaskáld* ('einen dichter, der schwierigkeiten mache') nannte, forderte dieser zu dem namen auch ein geschenk, und der könig gab ihm ein kostbares schwert (Ól. s. Tr. c. 83 = Heimskr. I, 406); als Götarus, könig von Norwegen, dem Ericus den beinamen 'disertus' gibt, verlangt auch dieser ein namengeschenk (*nominis beneficio rem adjici petit, vocabuli largitionem muneris additione commendandam testatus*): Saxo ed. Holder p. 127. Weitere beispiele bei Weinhold, Altn. leben 263. — Die alliteration auf dem interrogativum betrachtet Wenck (Beitr. 31, 180) als zeichen mangelhafter technik (ebenso unten 31¹).

7². bjartlitöþ: das adj. findet sich sonst nur noch in der Yngvars s. víþf. (ed. Olson 9²⁵), dort aber auf einen jüdling bezogen: *Yngvarr var mikill maðr vexti, vœnn ok sterkr ok bjartlitauðr*.

alz bjópa ráþr 'da es in deiner macht steht (das erbetene geschenk) zu gewähren'.

7^{3,4}. Hygg — hafak 'überlege wohl, ehe du antwortest, denn ich nehme kein geschenk an, wenn ich nicht zugleich auch dich selber erhalte'. Da Sváva ihm darauf ein schwert schenkt (das er sich allerdings erst erbeuten muß), geht sie stillschweigend auf die bedingung ein.

7³. *atkvæþe* 'äußerung, ausspruch' findet sich in der poesie nur noch in einer lausavísa (3⁷) der Harþar saga Grímk. (Sk. B. II, 477): *atkráþe lífa týþa lengr an nokkorr drengja*. In der prosa ist das wort nicht selten.

7⁴. Detter-Heinzel fragen, ob in dem überlieferten verse: *þigg ek eige fat, nema ek þik hafa* die alliteration auf *eige* und *ek* oder auf *þigg* und *þik* ruhe. Wenn man das bragarmál durchführt, wie die metrik dies fordert, erledigt sich die frage von selbst: reimstäbe sind natürlich die drei mit *þ* anlautenden wörter, und auf das *eige* des E-verses fällt ein starker nebeton, was dem sinne durchaus entspricht.

8¹. i **Sigarsholme**: die örtlichkeit ist unbekannt [DgF I. 259 anm. 2; Herrmann. Saxo II, 498].

8². *fiære*. Daß das hsl. *færa* (*færa* R) nur ein schreibfehler sein kann, wurde bereits in der 1. aufl. des Glossars ausgesprochen, und Finnur Jónsson und Sijmons haben die richtige form hergestellt, während Detter-Heinzel und Neckel die korruptel, die sie in den noten anerkennen, im text unverändert lassen. — Über die umschreibung von zahlen durch addition, multiplikation oder subtraktion s. Detter-Heinzel z. st.

Die 46 schwerter, die Sváva dem Helge nachweist, lagen vermutlich nach der meinung des dichters in grabhügeln auf jener insel. Daß kostbare waffen den verstorbenen besitzern ins grab mitgegeben wurden, kam häufig vor, und die sagas erzählen auch davon, daß grabhügel aufgebrochen wurden, um sie der darin verborgenen schätze und waffen zu berauben. So wurde das herrliche schwert *Skefningr* des Hrólfr krake, der manchen sieg damit erfochten hatte, in seinen hügel gelegt (Hrólfs s. kr. ed. Finnur Jónsson 107⁵), aber der Isländer Miþfjarþar-Skegge, der auf einer beerfahrt nach Seeland kam, grub den hügel auf und bemächtigte sich der waffe (Landn. 57²⁴fg.). Nach der Hrómundar s. Grips, c. 4 (Fas. II, 368ff.) hatte sich könig Þráenn von Valland, als er alt war und nicht mehr kämpfen konnte, lebendig mit seinen schätzen in den hügel setzen lassen; Hrómundr erbrach die gruft und rang mit dem gespenste, dem er nach hartem streite das schwert *Mistelleinn* abgewann (das motiv ist benutzt in Tegnér's Frithiofssaga III).

Das motiv von der nachweisung eines vortrefflichen schwertes durch die geliebte des helden findet sich auch in der Ásmundar saga kappabana c. 5 (Fas. II, 472¹² [= Detters ausg. 87¹⁷]). Vgl. ferner Saxo ed. Holder 44¹⁷ff. (Bugge. Helgedigt. s. 319, der das motiv als entlehnt aus unserer dichtung betrachtet [A. Le Roy Andrews, Modern Philology 10 (1913), nr. 4, s. 53fg.]).

8⁴. *vínesta bql*. Das wort *vínest* kommt in der Edda nur an dieser stelle vor; außerdem findet es sich nur noch einmal bei Guttormr sindre, Hók. dr. 6² (Sk. B I, 56): (*Hókun*) *lét . . vínestr saman bresta*, wo man dem zusammenhange nach zunächst an schilde denken würde (so Meißner, Kenningar 176 und Detter-Heinzel, die auf HH I 28²: *brast rønd ríþ rønd* verweisen). Dieser bedeutung widerspricht jedoch der zweite teil des kompositums, der jedenfalls zu *nista* 'durchbohren', *nesta*, f. 'spange, dorn', *nist* und *niste*, n. 'haken' zu stellen ist, sodaß ein gegenstand gemeint sein muß, mit dem man stechen kann. Man wird *vínest* also durch 'kampfdorn' übersetzen dürfen, und dies ist eher

eine umschreibung des speeres als des schwertes. Speere stoßen im kampf ebenso gut gegen einander wie schilde, daher heißt die schlacht ebenso wohl *þing darra*, *þing geira*, *mót geira* wie *þing borða*. Auch für unsere stelle würde die bedeutung 'speer' ganz gut passen, denn das schwert ist nicht bloß ein 'verderben der schilde' (*randu skóþ*, *golle Gauts hurðar* usw.), sondern auch der speere, und es wird oft genug in altnordischen kampfschilderungen erwähnt, daß der angegriffene den speerschaft mit dem schwerte zerhaut (z. b. Njála c. 151, 12). [Vgl. die schwertkenning *hringserkja bql* Jömsvik. dr. 26⁴ (Sk. B II, 6).] — Nach Bugge (Helgedigt. s. 10 anm.) haben Guttorm und der dichter unserer strophe den ausdrück aus einer gemeinsamen älteren quelle entlehnt.

varet golle, vgl. Geisla 50⁷⁻⁸ (Sk. B I, 439): *of golle vqrþo altäre*.

9¹. **Hringr** kann nicht richtig sein, da man neben *hugr* und *ögn* unbedingt ein drittes abstraktum erwarten muß; es ist in den ersten beiden zeilen nur von den zauberischen eigenschaften der waffe, nicht von ihrer äußeren beschaffenheit die rede. Gering hat daher in seiner ausgabe das wort durch *hrúpr* ersetzt, woran bereits Grundtvig (Sæm. Edda² 220*) dachte: ruhmverleihende runen sind auf dem griffe angebracht, muteinflößende auf der klinge und dem gegner schrecken einjagende an der spitze. *Hringr* paßt in den ganzen zusammenhang schlechterdings nicht, aber der fehler ist nur unter der voraussetzung erklärlich, daß am griffe des schwertes zuweilen ein ring oder henkel (*hquk*) angebracht war, und dies ist ausdrücklich bezeugt. Der henkel diene dazu, das schwert an den arm zu hängen, während man eine andere waffe, z. b. den spieß, benutzte (Egils s. Skall. c. 57, 35; Grettis s. c. 21, 15), vielleicht auch um die sogen. *fríþqud* hindurch zu schlingen, die das herausziehen des schwertes aus der scheide verhindern sollten (Falk, Waffenk. 27 fg.). *Hringræfr* 'ringgeschmückt' findet sich als epitheton des schwertes Sg 67¹; vgl. ags. *hring-iren* 'schwert' Béow. 322 (gewiß nicht, wie Grein und Holthausen annehmen, 'brünne'). Ein abschreiber, der nicht mechanisch kopierte, sondern das bedürfnis empfand, den text zu bessern, hat den fehler verschuldet. Unter diesen umständen geht es nicht an, den *hringr i hjalte* für die datierung unseres liedes zu benutzen, wie dies von Montelius (Aarb. 1920 s. 42 fg.) versucht worden ist, der die HHv und die Sig. sk. in das 6. jahrh. setzen wollte, weil schwerter mit einem beweglichen ringe am schwertknopf nur in dieser zeit vorkommen sollen (?).

9². **ögn** kommt in der hier geforderten bedeutung 'furcht' in der Edda nur hier vor, aber häufig bei den skalden (Lex. poet.² 443*). In der bedeutung 'kampf' findet es sich im kompos. *ögn-hratr* Od 31³.

9³. **liggr — dreyrfaeþr** 'an der schneide entlang liegt eine blutbefleckte Schlange': die klinge war also wohl mit eingezätzten zeichnungen versehen (damasziert). Schlangenzeichnungen waren ja in der nordischen ornamentik überaus beliebt (besonders auf runensteinen); daß sie auch auf schwertern angebracht wurden, belegt Bugge (Helgedigt. s. 299 fg.) aus der ags. und keltischen literatur.

dreyr-faeþr: das part. begegnet nur noch in der Merlínusspá II, 66³ (Sk. B II, 37): *ero dreyrfaeþ dorr á lopte*; das gleichbedeutende adj. *dreyrfár* bei Brage, Ragn. dr. 3³ (Sk. B I, 1) und Háttatal 7⁶ (Sk. B II, 62).

9^a. **valbøst** 'wälscher überzug', nach Falk (Waffenk. 30) eines der dünnen metallplättchen (aus bronze, silber oder gold), mit denen häufig der griff der wikingerschwerter belegt war. In der Edda findet sich das wort nur noch einmal Sd 6^a, wo der rat erteilt wird, kampfrunen auf die *valbaster* zu ritzen; auch in skaldischen dichtungen ist es nicht häufig: *eldr valbasta* 'schwert' in einer dem Egell Skallagrímsson zugeschriebenen vísa (40^s = Sk. B I, 51), *valbastar rofjoll* dass. Geisle 43^s (Sk. B I, 438), *valbasta Rín* 'blut' Einarr Skúlason, Runh. 6^s (Sk. B I, 446). In einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 664 str. 11^s) wird es unter den teilen, aus denen ein schwert besteht, aufgeführt.

naþr, wohl nicht dieselbe schlange, die z. 3 *ormr* genannt wird, sondern eine zweite schlangenfigur.

9 pr. 1. **Eylimi** ist als name historischer personen nicht nachgewiesen; eine zweite sagenfigur, die ihn führt, ist der vater von Sigurðs mutter Hjördis (s. zu Hdl 26²⁻³). [Tatsächlich handelt es sich nur um eine sagenfigur, denn es kann keinem zweifel unterliegen, daß der name *Eylimi* von dem vater der Hjördis, die ursprünglich als Hjörvarðs gemahlin galt (s. zur einl. prosa z. 6), auf den vater der Sváva übertragen worden ist; vgl. Beitr. 4, 198 fg. und Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 140. 171.] Daß der hier genannte könig nach der meinung des dichters am Limfjord in Jütland geherrscht habe, ist sehr zweifelhaft, denn die annahme, jener fjord habe ursprünglich *Eylimafjarðr* geheißen, stützt sich nur auf eine mißverständene zeile (9^a) der Gráfeldardrápa des Glúmr Geirason (Sk. B I, 67), in der die neben einander stehenden wörter *ey* und *Limafjarðar* nicht zusammengehören.

Sváva: hier zuerst wird Helges geliebte mit namen genannt. Derselbe ist unnordisch und findet sich sonst nur noch in den Hyndlóljóf 17², wo die mutter einer mythischen Hildeguþr ihn führt, und in der Hervararsaga (Bugges ausg. 301²⁶ 316⁵), wo die mutter der heldin, die gattin des Angantýr, so heißt. Er stammt gewiß aus südgermanischer überlieferung. Möglich wäre es, daß der beiname von Helges mutter (die als 'Schwäbin' bezeichnet worden wäre) infolge eines mißverständnisses auf seine geliebte übertragen ward. [Bugge (Helgedigt. s. 266) hält *Sváva* für eine gekürzte form aus *Suavegotta*, nach Flodoard der gemahlin des fränkischen Theoderik, den B. als das urbild des Helge Hjörv. betrachtet (s. die vorbemerkung).]

9 pr. 2. **reiþ lopt ok lög**, vgl. HH II 4 pr. 5; 12 pr. 5; 16 pr. 3. Auch Óþenn reitet auf seinem rosse Sleipner durch luft und meer (Sn. E. I, 270⁶; vgl. die erzählung bei Saxo ed. Holder p. 24, wie der von dem gotte entführte Hadingus durch die risse in Óþens mantel blickend unter sich das schäumende meer sieht); ebenso Friggs botin Gnó auf dem hengste Hófvarpnir (Fragm. myth. nr. 4). Aber auch die hexen (*túnriðor*) vermögen sich durch die luft zu bewegen (Hqv 155²); vgl. J. Grimm, Myth. II, 789. III, 310.

9 pr. 3. **hlífþi — orrostum**, vgl. HH I 56¹⁻²: *Krömo ór himne hjalmvitr ofan . . þárs grame hlífþo*.

10¹. **heilráþr** 'glücklich in seinen entschließungen', in der Edda nur hier und auch sonst in der poesie selten. In der prosa bezeichnet das adj. gewöhnlich einen menschen, dessen ratschläge zweckdienlich sind und guten erfolg

haben, z. b. Njála c. 20, 5: (*Njáll var*) *heilráðr ok góðgjarn ok varð allt at ráði þat er hann ræð munnum*.

10². folks odvite: derselbe ausdrück auch HH II 11¹ und Innsteinslied 22⁴ (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 283 str. 7⁴); ähnlich *hers odvite* Grp 43¹ 53¹; *iþs odvite* Sneglo-Halle I, 1⁴ (Sk. B I, 358) u. ö. (lex. poet.² 433^b).

10³. eta vom 'gefräßigen' feuer (J. Grimm, Myth.⁴ I, 500) auch in der prosa, z. b. Mariu s. 678⁹fg.: *hann (eldrim) hafði etit allan kjálkann af annarri (konu)* . . *en á annarri hafði etit allt kjötit af hendinni ok armleggnum*; ebenda 679³⁰: *eldr út hans kjöt*.

10⁴. angr — gorþo: der ausdrück kommt sonst nicht vor; in der prosa heit es nur: *angr gora ehm* (Ridd. sögur 57⁸ u. ö.). — Vgl. Gunnl. s. c. 9, 8: *Ílla er oss þá farit hirðmonnum yðrum : gngum upp á saklausu menn, en látum sitja yfir váru* und Saxo ed. Holder 82⁸ff.: (*Othinus*) *filium Boum . . fraternae eladis memorem esse iubet, potius a Balderi interfectorebus ultionem exacturum, quam armis innoxios oppressurum* (Bugge, Helgedigt. s. 309 anm. I).

11¹. hringom ráþa, s. zu 6¹.

11². órer niþjar, d. h. Sváfner (Hjörvarþs schwiegervater und Helges großvater) und dessen geschlecht.

11³. sésk . . fést at life 'ist sehr wenig (d. h. gar nicht) um sein leben besorgt'. Dieselbe litotes auch 12²: *fátt hykk yfir seask*.

11⁴. aldaupra arfe änderte Finnur Jónsson [nach einem vorschlage G. Vigfússons (Oxf. dict. 11^b)] vielleicht mit recht in *aldaupa arfe*. Dies ist ein technischer ausdrück des altnorwegischen rechts (s. Hertzbergs Glossar, Ngl. V, 67^a), der eine hinterlassenschaft bezeichnet, für welche gesetzliche erben nicht mehr am leben sind. Dasselbe kann jedoch auch *aldaupra arfr* bedeuten ('hinterlassenschaft eines völlig ausgestorbenen geschlechts').

ráþa. Das in R vor dem verbum stehende *at* ist mit recht von Bugge und Sijmons gestrichen, da *hyggjask* öfter mit dem bloßen inf. konstruiert wird (vgl. die in der fußnote des textbandes angezogenen stellen).

11 pr. 1. Hjörvarþr — Helga: ebenso erhält Sigurþr von könig Hjalprekr, dem vater seines stiefvaters, mannschaft und schiffe, um den tod seines vaters Sigmundr zu rächen (Rm 15 pr. I).

11 pr. 2. hefna móþurfoþur síns. Daß ein held erst von seinem enkel gerächt wird, ist beispieldlos; s. die vorbemerkung zu Grt.

11 pr. 3. vísapi honum til, plusquamperfektisch: 'ihm nachgewiesen hatte'.

11 pr. 4. þrekvirki findet sich in der poesie nur Vikarsb. 12⁷ (Edd. min. s. 40 = Sk. B. II, 346): *þrekirke þoks megnara*. Auch in der prosa ist das wort selten.

(III)

[Das scheltgespräch zwischen dem trollenweibe Hrimgerþr und Atle, später auch Helge, die 'Hrimgerþarmól', zeigt im stil und in der einkleidung, sowie in einzelheiten übereinstimmungen mit den strophen 33—46 der HH I (s. Beitr. 4, 171), dem zanke zwischen Sinfjötle und Guþmundr. Die annahme Bugges

(Helgedigt. s. 227. 243), daß die Hrimgerþarmól von demselben dichter herrühren, wie das erste lied von Helge Hundingsbane, halte ich aber nicht für richtig (s. die vorbemerkung s. 28). — Ein anderes seitenstück ist das scheltgespräch, das in der Hjalmbérssaga c. 12 die beiden helden der saga Hjalmbér und Ólver mit den riesinnen Íma und Herguþr führen (Fas. III, 480 ff. = Sk. B II, 355 ff.). Über andere begegnungen von jugendlichen helden mit meerfrauen in der skandinavischen dichtung s. Bugge, Helgedigt. s. 220 ff.: in den Fornaldarsögur und den skandinavischen balladen sind sie nicht selten (so z. b. in der Ketils s. hængs c. 5, in den dänischen folkevisern 'Hr. Luno og havfruen' DgF nr. 43 und 'Hr. Magnus og bjærgtrollen' DgF nr. 48 usw.), aber mehr als eine allgemeine ähnlichkeit mit unserer episode läßt sich nicht feststellen. — Vgl. zu str. 24; Bugge, Helgedigt. s. 220 ff. und Mogks art. 'Meerweiber' in Hoops' Reallex. III, 205 f.]

Prosa z. 1. Hati 'der hasser, der feind', als riesenname sonst nicht nachgewiesen. Aber einer der beiden ungeheuren wölfe, die beim weltuntergang die himmelsgestirne verschlingen werden, führt diesen namen (s. zu Grm 39³).

er — bergi nekkuru, s. zur prosa vor str. 6, z. 2. Genau dieselbe fassung auch HH II 16 pr. 5.

2. í Hatafirþi. Wir haben es gewiß mit einem fingierten, aus dem namen des riesen gebildeten ortsnamen zu tun; wenigstens ist ein *Hatafirþr* nirgends nachzuweisen. Guðbr. Vigfússon (Grimm Centenary s. 30), der die Helgelieder in England entstanden glaubt, sucht ihn, ohne auch nur den schatten eines beweises beizubringen, in der straße von Calais; Rud. Keyser (Efterl. skr. I, 161) dagegen in Norwegen, da er annimmt, daß unser drittes fragment auf einer norwegischen lokalsage beruhe, die sich an eine eigentümliche felsbildung geknüpft habe, in der man eine in stein verwandelte riesin zu erkennen glaubte (dagegen Bugge, Helgedigt. s. 249).

Atli helt varþ usw.: er war also ein *sundqrþr* wie Sinfjötle HH I 34³.

3. Hrimgerþr: der name findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659, str. c 3¹) unter den trollkvenna heiti. Der erste teil des kompositums erinnert an die zugehörigkeit der hexe zu den reif- oder frostriesen (*hrimþursar*); das zweite glied (in frauennamen häufig) bedeutete ursprünglich wohl 'hofbewohnerin'. Auch *Gerþr* allein (kurzform eines komponierten namens?) kommt vor (*Gerþr* Gymesdóttir; s. zu Skm 10 pr. 3), auch als name historischer frauen (Lind, Dopnamn 327).

12². skjöldom — skipom 'die schiffe sind mit schilden behängt' — wie die wände der hallen häufig mit teppichen (*tjöld*) bekleidet wurden. Es war üblich, an den borden der schiffe, und zwar an der außenseite, die schilde aufzuhängen, wie es scheint, um die ruderer vor den geschossen der feinde zu schützen. Bezeugt ist dies z. b. durch die darstellungen normannischer schiffe auf der sogen. tapete von Bayeux, der in Bayeux aufbewahrten 236 fuß langen kunststickerei (mit bunter wolle auf leinwand ausgeführt), die den zug Wilhelms des erobers nach England und die schlacht bei Hastings darstellt und der sage nach von der herzogin Mathilde, Wilhelms gattin, angefertigt sein soll (eine

colorierte photographie dieser tapete in originalgröße findet sich im schlosse Frederiksborg auf Seeland; ferner durch das bei Gokstad in Norwegen im jahre 1880 ausgegrabene fahrzeug (N. Nicolaysen, Langskibet fra Gokstad, Krist. 1882), an dessen reling noch die kreisrunden, abwechselnd schwarz und gelb gemalten schilde hingen (abbildungen der schiffe auf der Bayeux-tapete in Danmarks riges hist. I, 437, des Gokstad-schiffes ebenda I, 323). Vgl. auch N. E. Tuxen, De nordiske langskibe. Aarb. 1886, s. 61 und 77 [Hoops' Reallex. IV, 103 fg. (Taf. 13, fig. 15 und Taf. 14, fig. 16) und 113 (Taf. 16, fig. 21)].

Die handschrift liest: *skipom yfþrom*, aber das *pron.* muß gestrichen werden [es wurde bereits von Rask getilgt], da es der von Bugge gefundenen regel über den ausgang der vollzeile im Ljóðaháttir widerspricht (Ljóðah. § 131 anm.).

12³. **frókula** wurde im textbände statt des handschriftlichen *fróknlega* geschrieben, weil jene ältere form des adverbiums in der Edda noch vorherrschend ist, s. Einl. s. CLXXXIII. Metrisch wären an unserer stelle beide formen möglich. — Das adv. in der poesie nur hier. Vgl. *líta steigorla* 'sich stolz oder übermütig benehmen' Kormakr. lausav. 57⁸ (Sk. B I, 83).

fátt — **scask**. s. oben zu 11³.

12⁴. **kouungs nafn**: die wortfolge der handschrift (*nafn kouungs*) war beizubehalten, da sie einen korrekten vers (AC) ergibt. Unmöglich ist die lesung des textbandes allerdings nicht, da katalektische AC-verse zuweilen vorkommen (Ljóðah. § 157. 159).

12⁵. **vinna grand grame**: die verbindung *rima grand eln* oder *riþ eln* auch 38⁴ Grp 49³ Sg 28². Sie findet sich auch in der prosa (Fms. XI, 228¹¹ u. ö.).

13³. **isarnborger ero**. Die handschriftliche lesart: *jarnborger 'ro* war beizubehalten und das verbum noch zur 1. halbzeile zu ziehen, s. Einl. s. CCCLX anm. 1 und s. CCCLXIII: Ljóðah. § 47. — Die *jarnborger* (*ǣn. lær.*) sind ohne zweifel 'eiserne schutzwahren, eisenbeschläge'. Von solchen eisenbeschlägen, die, wie es scheint, oft an beiden steven der nordischen heerschiffe angebracht waren, führte das schiff, auf dem Eiríkr jarl in der schlacht bei Svöldr gegen Ólafr Tryggvason kämpfte, den namen *Jarnbarþe* (Flat. I, 482): die reling war vorn und hinten mit einem eisernen 'kamm' versehen, und von diesem liefen eisenplatten bis unter die wasserlinie hinunter (Tuxen a. a. o. s. 88; Falk, Altnord. Seewesen s. 37). Man wollte dadurch den anprall gegen ein feindliches fahrzeug wirksamer machen und zugleich das entern erschweren. — Auch in der Órvar-Oddssaga werden solche schiffe mit eisenbeschlagenen steven erwähnt (c. 16, 5 und c. 40, 15); der an der zweiten stelle in einem verse (Sk. B II, 319 str. 11⁸) gebrauchte ausdruck *hýbrynjaþ* (v. l. *hýbryþof*) *skip* findet sich auch bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4⁴ (Sk. B I, 366) und bei Steinm Herdísarson, Ól. dr. 14⁴ (Sk. B I, 382) und *hýbrynjaþar skeiþar* bei Þjópolfr Arnórsson, lausav. 22⁶⁻⁷ (Sk. B I, 352).

13². **qþlings flota**: derselbe ausdruck unten 29³; vgl. *loþþungs flote* HH I 28⁴, *siklings flote* bei Gísl Illugason, Erf. 3² (Sk. B I, 410).

13⁴. **fólor**. Das fem. *fála* 'riesin, hexe' (zu *fála* 'erschrecken', ags. *fēlan* 'verführen'; vgl. mhd. *vālant*, *vālantinne* 'teufel, teufelin'; 'junker Voland' in Goethes Faust 4023), begegnet unten 16² noch einmal. Sonst findet sich das wort mehrfach in skaldischen umschreibungen: *fýlo rinr* 'riesen'; *fýlo marr*

(*hestr*, *blakkr*, *sóte*) 'wolf'; *fjörnes fála* 'feindin des helms', d. i. axt; endlich auch als ókent heiti für 'beil'; s. Lex. poet.² 124^b. Der prosa ist es fremd.

14¹. *ámótte*, s. zu Vsp 8⁴.

14². *korr*, eigentlich 'sprößling, sohn', ist nur poetisch (Rm 13¹. 14²; Lex. poet.² 343^b). In der bedeutung 'mann' steht das wort nur noch HH I 24⁴.

14³⁻⁴. *fylker* — *bua* 'der fürst muß großes vertrauen zu dir haben, da er dich im steven schalten läßt'. Die plätze im (vorder-)steven, dem exponiertesten teile des schiffes, wurden nur besonders tapferen und zuverlässigen männern, welche *stafubíar* genannt wurden, anvertraut. Ihr vorgesetzter war der *stafubúe* *xa'* *éðoxír*; die ihm unterstellte mannschaft hieß *stafusreit* oder *stafubúa sreit*. — Der ausdruck *i fagrom stafne* klingt, wie es scheint, wieder im Magnúsflokkur (str. 12³⁻⁴) des Þjóðólfr Arnórsson (Sk. B I, 335): *gekk meir at morþe Magnús . . i fagan framstafn varar hrafne* (Bugge, Helgedigt. s. 8).

14⁴. *beit*, das echt nordische wort, während *bátr* aus dem ags. oder afries. entlehnt ist; s. Bugge, Studier s. 6; Norcen⁴ § 54 anm. 3; E. Wadstein, Friserna och forntida handelsvägar i Norden (Göteborg 1920) s. 13. — C. J. S. Marstrand, Bidrag til det norske sprogs hist. i Irland (Krist. vidensk. selsk. skr. 1915) s. 70 und Finnur Jónsson, Norsk-islandske kultur- og sprogforhold i 9. og 10. årh. (Kbh. 1921) s. 66 bestreiten wohl mit unrecht die entlehnung. Vgl. zu HH I 24².

15¹. *Atle* — *vesa*, ein wortspiel: der name *Atle* ist der schwachen form des adj. *atall* 'feindselig, grimmig, verderblich' vollkommen gleich; also: 'der verderbliche heiße ich und verderblich werde ich dir werden'. S. oben zur einl. prosa z. 7. — Über andere wortspiele in der altnordischen poesie und prosa s. Detter-Heinzel zu Vm 8¹. [Einl. s. CCXVII: das wortspiel resp. die 'paronomasie' sind für den stil der Hrimgerþarmál charakteristisch, vgl. 15⁴ 18⁴ 21¹ 29².]

15². *mjök* — *gramastr* 'ich bin im allerhöchsten grade gegen riesenweiber erbittert'. Daß der begriff des superlativs noch durch hinzufügung von *mjök* gesteigert wird, scheint sonst nicht vorzukommen (Nygaard, Norrøn synt. § 63^a gibt nur dies eine beispiel); wohl aber findet sich in dieser verwendung das gleichbedeutende *miklo*: *Achilles var af Girkjum . . vígdjarfastr ok miklu sterkastr* Alex. s. 8¹⁵ (zitiert bei Lund, Ordföjn. s. 251), und es ist daher gewiß nicht nötig, das adv. hier mit Detter-Heinzel im sinne von 'beinahe' zu fassen und in der stelle eine versteckte hinweisung auf Þórr zu suchen ('ich bin beinahe der größte feind der riesenweiber — nämlich abgesehen von Þórr').

gífróm, s. zu Vsp 52³.

15³. *úrðan stafu*, vgl. *erja úrðo barþe* bei Rognvaldr, lausav. 31³ (Sk. B I, 486), *af úrðom átrangs mare* ebenda 9⁵⁻⁶ (Sk. B I, 481).

15⁴. *kveldripor*. In der Edda findet sich *kveldriþa* nur hier; bei den skalden nur in umschreibungen für 'wolf' (*kveldriþo hestar*, *kveldriþo stóþ*); s. Lex. poet.² 350^a [vgl. zu Hqv 155¹ und HrbI 20¹]. In der prosa ist das wort öfter als bezeichnung der hexen gebräucht, da diese nach dem nordischen volks glauben ihre ausflüge, bei denen sie menschen, tiere oder auch leblose gegenstände als vehikel benutzten, bei nacht zu unternehmen pflegten; s. die anm. zur Eyrb. c. 16, 5 [vgl. Bj. M. Olsen, Ark. 32, 72ff. — *kralpar*: *kveldripor* ist wohl beabsichtigte lautspielerei; s. oben zu z. 1].

16¹. hála, nur poetisch, findet sich in unserem liede noch 18¹; außerdem ist es HH I 56⁴ von Bugge durch eine unzweifelhaft richtige konjektur hergestellt worden. Auch bei den skalden ist das wort selten: es steht im Oxarflokkr des Einarr Skúlason 11¹ (Sk. B I, 451) in der kenning *hála hlýrsólar* 'axt' und bei Einarr Gíllson, Selkollovis. 7³ (Sk. B II, 436) als bezeichnung eines trolls, sowie in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659 str. c 2⁴) unter den trollkvemma heiti [auch in den rímur: F. Jónssons Ordbog (1927) s. 160].

nágróþog, ἄν. λεγ. Die annahme, daß hexen und unholde sich von menschlichen kadavern nähren, ist öfter bezeugt, s. Detter-Heinzel zu Vsp 38⁷fg.

16³. nio røstom — vesa 'mögest du neun meilen tief unter der erde liegen'. Über die typische neunzahl s. zu Hqy 138²; über das anaphorische es, das unten 18³ 22³ wieder begegnet, Wörterb. sp. 220³⁸ff.

16⁴. vaxe — barr 'möge ein baum (eigentlich 'eine konifere', s. zu Fj 13⁸) aus deinem busen emporwachsen'. Daß aus den leichen im grabe ruhender menschen bäume oder blumen aufkeimen, ist ein in sagen und legenden nicht selten vorkommender zug. Bekannt ist z. b. die Marienlegende von dem priester oder mōnch, aus dessen zunge, weil er die heilige jungfrau besonders verehrt hatte, eine rose emporschießt (nach anderer fassung eine lilie, die auf allen ihren blättern die worte *Ave Maria* trägt, weil der verstorbene dieses gebet stets mit besonderer inbrunst gebetet hatte), s. Mariu s. s. 74 fg. 145 fg. 221 fg. 762 ff.; Fornsvensk legendarium I, 7; Svenska landsmål V, 2, 88. Eine ähnliche legende wird von einem ritter erzählt, aus dessen herzen eine rose aufwuchs, weil er eine jungfrau, die er zu schänden im begriffe war, geschont hatte, da sie Maria hieß (Mariu s. s. 925 fg.). Tristan und Isolde werden nach der isländischen fassung der sage (Saga af Tristram ok Isold, Kbh. 1878, s. 199) in getrennten gräbern rechts und links von der kirche beigesetzt, aber aus ihren gräbern erheben sich zwei bäume, die sich über dem kirchendache vereinen und ihre zweige durch einander flechten; ebenso in dem isländischen volksliede, ebenda s. 366. Dasselbe motiv findet sich in dem schwedischen volksliede 'Olof Adelen' (Svenska landsmål V, 2, 98 fg.):

*Det växte en lind på deras graf,
den linden växte upp med tra grenar;
den ena grenen tog den andra i famn:
man märkte de båda voro kära.*

Im gegensatz hierzu, sollte man meinen, müßte die sage auch davon zu erzählen wissen, daß aus den gräbern von bösen menschen oder unholden unkrauter oder giftpflanzen emporschossen, doch mangeln mir dafür belege. Sicherlich aber hat der dichter der Hríngerþarmál das *barr*, das sich aus dem busen der riesin erheben sollte, sich nicht als einen rosenstock vorgestellt.

17¹. Hate hét minn faþer. Die überlieferung kann nicht richtig sein, da vier gleiche reimstäbe in der langzeile verpönt sind. Gering ersetzte daher in seiner ausgabe *hét minn* durch *nefudesk*, was auch dadurch sich empfiehlt, daß nun in der antwort dieselben verba wiederkehren, die str. 16 in der frage gebraucht waren. Eine solche genaue übereinstimmung zwischen frage und ant-

wort kommt öfter vor; besonders charakteristische beispiele sind HH II str. 5. 6 und str. 39. 40. [Eine solche genaue entsprechung würde aber hier nicht vorliegen, da *nefna* 'nennen' und *nefnask* 'heißen' nicht identisch sind. S. auch Grp 1^{2.3}. Das pronomem *mínn* ist überdies kaum zu entbehren.]

17³. margar brúþer: die worte sind umzustellen, um dem reimgesetze zu genügen.

lét . . tekna = *tók*, s. zu Hqv 109³. Der dichter der Hringarþarmál liebt derartige umschreibungen, vgl. unten 24² *lét hoggveinn* und 26¹ *rép skoða*.

frá bue 'aus ihren wohnungen', der artikellose sing. 'generell' gebraucht, s. zu Vkv 23⁴. — Riesen wird es in der sage öfter nachgesagt, daß sie nach menschlichen frauen lüstern sind und sie in ihre gewalt zu bekommen suchen. So raubt nach der Gautrekssaga c. 3 (Fas. III, 15) der riese Starkaþr die königstochter Álfhildr Álfisdóttir und zeugt mit ihr den Stórvirk, der, als er erwachsen ist, dem beispiele seines vaters folgt und sich eine jarlstochter raubt, die von ihm mutter des jüngeren Starkaþr wird. Bei Saxo p. 30 findet sich die erzählung, daß der dänische könig Hadingus einen riesen erschlug, der Ragnilda, die tochter des königs Haquinus von Níðaróss [*Nitherorum rex*], zur frau gefordert hatte. Auch von den berserkern, die ebenfalls halbdämonische wesen sind, wird in den altnordischen quellen häufig berichtet, daß sie jungfrauen entführten oder ihre auslieferung durch drohungen erzwangen. So versucht der berserker Sörkver nach der Gríms s. loþenk. c. 2 (Fas. II, 153fg.) von Grímr dessen tochter Brynhildr zu ertrotzen und fordert ihn, als er die jungfrau herzugeben sich weigert, zum holmgang heraus: er war aber diesmal an den unrechten gekommen, da Grímr ihn und seine elf begleiter, die sämtlich berserker waren, mit dem schwerte Dragvendell erschlägt; nach der Hálfð. saga Brønufr. c. 1 (Fas. III, 561fg.) fordert der berserker Sóte von könig Hringr von Dänemark dessen tochter Ingebjörg; als sie ihm verweigert wird, erschlägt er den könig und setzt sich in besitz des reiches, während die prinzeßin und ihr bruder Hálfðan von einem treuen jarl in sicherheit gebracht werden; später, als Hálfðan erwachsen ist, gelingt es ihm den Sóte zu töten und das väterliche reich zurückzugewinnen. In der Egels s. Skall. c. 64 wird erzählt, daß der berserker Ljótr enn bleike eine bauerntochter aus Blindheimr (auf der insel Høp in Norwegen) ihrer familie abtrotzen wollte und ihren jungen bruder Friþgeirr zum zweikampfe herausforderte; Egell übernimmt es auf bitten der mutter an des sohnes stelle zu fechten und tötet den unhold. Hróarr Tungugoþe muß nach dem berichte der Landnáma 101³³ seine eigene frau Sigrífr gegen den berserker Þrøstr im zweikampfe verteidigen und erschlägt denselben; nach der Gísla s. c. 1 erliegt der Norweger Are Þorkelsson im zweikampfe gegen den berserker Björn enn blakke, der die auslieferung seiner frau Ingebjörg verlangt hatte, aber Ares bruder Gíse rächt ihn und erlegt den berserker, worauf er sich mit der witwe seines bruders vermählt; Saxo p. 222 berichtet von dem berserker Harthbenus aus Helsingland, daß er königstochter raubte, um sie zu entehren usw. [Uhlands ballade 'Der blinde könig' hat das motiv benutzt]. — Daß der göttermýthus auch von riesen erzählt, die ihre augen zu den göttinnen zu erheben wagten (Þrymr, Þjaze), bemerken Detter-Heinzel z. st.

18¹. **hála**, s. oben zu 16¹.

hildligr, nur poetisch, ist in den Helgeliedern sehr häufig [Wörterb. sp. 435 fg.], findet sich aber in der Edda sonst nur noch Hóv 153³ (s. z. st.). Bei den skalden ist das wort mehrfach bezeugt.

18². **mynne** in der Edda nur hier; vgl. *Fráundheims mynne* 'die mündung des Trondhjems-fjord' bei Hallar-Steinn, Rekst. 15⁴ (Sk. B I, 529), *mynni Eiríks-fjarðar* Flat. I, 430² u. ö.

18³. **ræser**, nur poetisch, ist kaum, wie [Hj. Falk (Ark. 5, 258) und] Bugge (Helgedigt. s. 33 fg.) behaupteten, aus dem ags. *ræsa* entlehnt, sondern ein echt nordisches nom. agentis zu *rása* [s. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 105 fg.], vgl. *ræser rós* (d. i. Óþenn) bei Egell Skall., lausav. 15⁷ (Sk. B I, 46) u. a. — Die verbindung *ræses rekkar* auch in einem fragment (2, 1³) des Einarr skálaglam (Sk. B I, 116); s. K. Gíslason, Njála II, 369.

Rón, 'die räuberin' (zu *réna*, ahd. *rahanen*) [anders A. Kock, Zs. f. d. a. 40, 205; s. Reallex. III, 438], die gattin des meerriesen Æger, die schiffbrüchige mit ihrem netz in die tiefe zieht (Sn. E. I, 338⁶: *Rón útti net þat er hon veiddi í menn þá er á se kómu*). Von einem schiffe, das glücklich einen sturm überstand, heißt es HH I 31², daß es sich den händen der R. entwand (*snarek ramlega Rón ór heude gjalfráðr konungs*). In den neun töchtern, die sie dem Æger gebiert (Sn. E. II, 493 = Sk. B I, 657), sind die wellen personifiziert. — Als Friðþjófr meint, daß der untergang seines schiffes nicht mehr zu verhindern sei, verteilt er die stücke eines zerhauenen goldringes unter die mannschaft, damit sie nicht ohne geschenk in Róns halle einziehen (Friðþj. s. c. 6, 13 fg.); aber auf grund dieser jungen, romantisch aufgeputzten erzählung anzunehmen, daß dies allgemeine sitte war, ist nicht rätlich.

18⁴. **ef — þvare** 'wenn dir der speer nicht ins fleisch gedrunken wäre'. Die älteren herausgeber und erklärer faßten *þvest* als superlativ des adj. *þverr* 'quer' und übersetzten: 'wenn dir der speer nicht in die quere gekommen wäre'. Aber dieser superlativ ließe sich kaum rechtfertigen, weshalb Sijmons erwog, ob nicht der positiv (*þvert*) herzustellen sei. Jede änderung wird jedoch überflüssig, wenn man der deutung von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231) sich anschließt, der *þvest* als ein st. neutr. erklärt mit der bedeutung 'mageres fleisch' (im gegensatz zu der oberen fetttschicht). Aus dem altnordischen ist dieses wort allerdings nur belegt in dem kompos. *þvest-slytta* 'abgeschnittenes stück walfischfleisch' in einer lausavísa (7²) der Grettissaga (Sk. B II, 464). aber noch neuisländisch ist *þvesti* oder *þesti*, n. gebräuchlich (Bj. Halld. II, 509^b; Zoëga, Íslensk-enzk orðabók, Kbh. 1904, s. 550* [Blöndal II, 993]). Daß das wort nur von dem fleische des walfisches gebraucht wird, kann nicht gegen die richtigkeit der erklärang ins feld geführt werden: dem meerungetüm, das, wie es scheint, in halbtierischer gestalt gedacht war (s. zu str. 20²), gesteht Atle in seinem hohne menschliches fleisch nicht zu.

þvare kommt als simplex sonst nicht vor, öfter aber in komposita (*ben-þvare*, *bryn-þvare*: Falk, Waffenk. 48), die eine angriffs- und zwar höchstwahrscheinlich den speer, bezeichnen (s. die beschreibung eines *bryn-þvare* in der Eðels s. Skall. c. 53, 3). In demselben sinne wird auch das simplex hier zu verstehen sein, nicht etwa als ein 'rammsporn', wie Eiríkr Magnússon wollte (The Cambridge Univ. reporter 1912, febr. 20) [vgl. nisl. Blöndal II, 991 = *þvara*, f. 'rörestang'].

19¹. **Duleþr** — **vesa**, vgl. zu Hdl 7¹.

19². **síga** — **braar** 'du läßt die brauen über die wimpern sinken', d. h. 'du ziehst (im zorne) die stirn in falten'. Ähnlich heißt es Svarfd. s. c. 2⁸³ (isl. forns. III, 8): *Þorgnýr . . lét síga brún á nef*; Sn. E. I, 142²⁶: *Þórr lét síga brýnnar ofan fyrir augun*; Fóstbr. s. 27²⁸: *Hann (Gautr) færði brún á nef við krámu Þorgeirs*; ebenda 28²: *vel má ek njóta at vera samskipa við Gaut, hversu síða brúu sem hann setr*; Egels s. Skall. c. 55, 9: *hleypti hann (Egill) . . brúinni ofan á kinnina* usw. Der gegensatz ist *hefja upp brún, lypta brúnum* 'die stirne glätten', d. h. besänftigt werden.

19³. **mildingr**: diese bezeichnung eines freigebigen fürsten, eigentlich 'mann, der sich durch *milde* auszeichnet', kommt in der Edda nur in den Helgebüchern vor, ist aber bei den skalden nicht selten (besonders auch in umschreibungen gottes).

19⁴. **Hljóþvarþs sunom**, vermutlich untertanen oder bundesgenossen des Helge. Der eigennamen (in der Edda nur hier) ist sonst nur noch in zwei späten norwegischen urkunden (14. und 15. jahrh.) nachgewiesen (s. Lind, Døpnamn s. v.). Nach Bugge (Helgedigt. s. 236) wäre Hljóþvarþr eine volksetymologische umbildung des griechischen namens Laertes (!) und hätte eine spät-lateinische erzählung von der Scylla, die dem sohne des Laertes (Ulixes) und seinen schiffen verderblich wurde, hier ihre spuren zurückgelassen.

19a. Daß hier eine von Atle gesprochene strophe ausgefallen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Grundtvig (Sæm. Edda² 220) schließt aus str. 20, daß Atle die Hríngerþr darin eine stute genannt habe.

20^{1,2}. **Gueggja** — **hala** 'wiehern würdest du (wie ein brünstiger hengst), wenn du nicht verschnitten wärest, da ich bereits (zuvorkommend) meinen schweif hochhebe (und somit zur begattung bereit bin)'. — *gueggja* findet sich in der poesie nur hier (vgl. jedoch das vinds heiti *gueggjofr* Alv 20²), ist aber mehrfach aus der prosa nachgewiesen; das [nicht komponierte] verbum (neuisl. *hneggja*) ist auch dem westgermanischen nicht fremd (ags. *hnégan*, engl. *to neigh*).

20¹. **ef þú geldr né værer**: den vorwurf kastriert zu sein macht auch Guþmundr dem Sinfjötli HH I 42².

20². **bretter** — **hala**. Der ausdruck ist durchaus nicht figürlich zu verstehen: der dichter schreibt der riesin wirklich einen schweif zu, nimmt also an, daß sie mindestens zur hälfte wie ein tier gestaltet ist, daß ihr körper in einen tierleib ausläuft, wahrscheinlich in den eines pferdes, daß sie also eine kentaurin ist. — *bretta* 'emporrichten' (opp. *sveigja* 21⁴) ist im altnordischen *ἔπ. λειγ.*, aber im neuisländischen und den übrigen neuskandinavischen sprachen noch lebendig (isl. norw. *bretta*, jüt. *brette*, schwed. dial. *brätta*). Das *tt* ist, wie altdän. *brente* (Kalkar I, 270^b) beweist, aus *nt* assimiliert: das verbum ist also denominativ von *brattr* (altschwed. *branter*) 'steil, senkrecht aufsteigend'.

20^{3,4}. **aptarla** — **rodd**. Der sinn ist: 'oder — wenn du nicht kastriert bist — hast du wenigstens dein herz nicht auf dem richtigen flecke, wenn du auch eine stimme hast wie ein hengst (denn sonst würdest du von meinem anbieteten gebrauch machen)'.

<i>Vildak hitt at ráre</i>	<i>várak þrúpa Þrúpe,</i>
<i>vald-Eir gamans jalda</i>	<i>þeire's stóþrar geira</i>
<i>stóþelót í stóþe</i>	<i>gunnrþegra †garþa</i>
<i>Steingerþr, en ek reine:</i>	<i>gaupnelds, á bak hlaupenn.¹⁾</i>

[Nachträglich sei angemerkt, daß sich das wort *reinc* auch in den Dámusta rímur I, 42 (Rímnasafn II, 776) findet: *hverr á vald yfir Rævils reinum* (: *grinum*)? Vgl. zu Rm 16¹.]

Der runenstein von Rök s. 6 fg.), vielleicht auch in der runeninschrift von Rotne (Antiqv. tidskr. f. Sverige 10, 250) und in der in die Ólafs s. Tryggv. aufgenommenen sage (Heimskr. I, 378; Fms. II, 138. X, 302), nach welcher einmal zu Skgruströnd im norwegischen Rogaland ein könig dieses namens geherrscht haben soll. Auch im ahd. ist der name als simplex und in komposita nicht selten: *Warin*, *Werin*; *Warinbold*, *Warinbert*, *Warinfrid*, *Werinhard* usw. (Förstemann I, 1264 fg.), ebenso im ags. (*Warinus*, *Wernfrið*, *Wernþrýð* usw.). Nach Bugge (Antiqv. tidskr. f. Sverige 5, 11) bezeichnete dieser name ursprünglich einen angehörigen des germanischen volkstammes, den bereits Tacitus (Germ. c. 40) als *Varini* in der nähe der Elbe kennt und den auch der ags. Widsið (z. 25. 59) als *Wernas* oder *Wernas* erwähnt. Da sie nahe nachbarn der Dänen waren und verschwägerungen zwischen beiden völkern somit leicht eintreten konnten, wäre es nicht befremdlich, wenn der volksname auf skandinavischem boden auch als eigenname aufträte. Später (Helgedigt. s. 132. 134 fg. 242) hat Bugge den Varinsfjörþr und die Varinsey an der deutschen Ostseeküste gesucht und an den namen der slavischen Varnabi angeknüpft, an die noch heute der name des mecklenburgischen flusses Warnow erinnert, während *rik Varens* in unserem liede nur eine willkürliche entlehnung aus HH I sein soll. An die insel Guernsey im Ärmelkanal dachte Guðbr. Vigfússon. Ein sicheres ergebnis ist schwerlich jemals zu erwarten.

22^{3,4}. rífa — komr 'ich werde dich mit meinen klauen so zusammenpressen, daß deine rippen gerade werden, werde dich gänzlich flach drücken'. Daß sie ihm dabei die rippen 'zerbrechen' werde, sagt die riesin nicht.

22³. rétte (n. ? f. ?) 'gerademachung' [doch wohl f. = ahd. *rihti*] ist *án. læγ*.

es. Die partikel weist anaphorisch auf das vorausgestellte objekt zurück (s. zu 16³). Die streichung ist durchaus unnötig, wird auch durch metrische rücksichten nicht gefordert, da in der langzeile der 2. halbvers sogar mit vorliebe einen zweisilbigen auftakt oder eine zweisilbige eingangssenkung erhält (Ljóðab. § 70).

22⁴. krymmor. In der Edda nur hier. Das fem. heißt sonst nur *krumma* und daher ist wohl auch hier die form *krymmor* herzustellen, zumal da in **R y** öfter statt des nicht umgelauteten *u* geschrieben ist (Bugge, Fornkv. XI) [Blöndal I, 454].

23². halda ist infin. und gehört zu *monkak*: 'ich werde nicht gehen .. und (vielmehr) wache halten'. Dies ist zum mindesten das wahrscheinlichere; wäre die form die 3. pl., so müßte man übersetzen: 'ehe die männer erwachen und nun ihrerseits die wache übernehmen'. — Zum ausdruck vgl. Viglund. s. str. 20^{1,2} (Sk. B II, 492): *haltu vqrþ á vænne .. kono þinne*; in der prosa sind belege (*halda vqrð yfir ehm*) häufig.

23^{3,4}. esa mér orvænt — skípe 'es würde mich nicht überraschen, wenn du, hexe! unter unserem schiffe emportauchtest'. So muß die stelle verstanden werden, wenn das handschriftliche *komr* richtig durch *komr* aufgelöst ist. Andere (Wimmer, Finnur Jónsson, Dettler-Heinzel, Neckel — auch Bugge im texte, während er s. 407 seine meinung geändert hat —) streichen das komma hinter dem worte *komr* und hinter *skars* und übersetzen also: 'wenn eine hexe (eine andere als Hrimgerþr) unter dem schiffe emporkommt (nämlich während ich mit dir am lande ringe). Aber von einem anderen *skars* ist im liede nicht die rede.

24 wird, wie Helges antwort in der nächsten strophe beweist, von Hrimgerþr, nicht (wie v. d. Hagen, Grimm und Pfeiffer meinten) von Atle gesprochen. Die riesin richtet also nun ihr ansinnen an den fürsten direkt. — Daß die meerweiber nach menschlichen liebhabern lüstern sind, wird auch in anderen nordischen quellen berichtet: auf Gotland wie in Island erzählt die neuere volkssage, daß die meerfrau (neuisl. *hafyjgr*, *neyfiskr*) junge burschen zu gewinnen strebt, denen sie sich gerne nähert, wenn sie im boote liegen und schlafen (P. A. Sæve, *Hafvets och fiskarens sagor*, Visby 1880, s. 15 fg.; Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 131 [Bugge, *Helgedigt* s. 221 fg.; *The Home of the Eddie poems* s. 238 ff.]). Nach einem norwegischen volksliede (Bugge, *Gamle norske folkeviser* nr. 11 [DgF nr. 48]) sucht die meerfrau, die wie ein schönes weib gestaltet ist, den ritter schmeichelnd durch reiche geschenke zu verlocken, aber durch das krähen des lahnes wird er gerettet.

24². lézt hoggvenn = *hjótt*, s. zu 17³.

24³. hón steht hier und in der folgenden zeile für *ek*, wie Am 30³ *hunn* für *mik*, s. zu Ls 53³⁻⁴. — Die zeile enthält einen konjunktionslosen bedingungssatz mit invertierter wortstellung (die jedoch nicht obligatorisch ist), s. zu Hqv 125⁶.

24⁴. þolva bótr, vgl. Glv 12³: *máttegak þolva bótr of rimma*; Egell Skall., Sonat. 23⁵ fg. (Sk. B I, 37): *þó hefr Míuns rinr mér of fenguar þolva bótr*; Einarr Gilsson, Guðm. dr. 37³ (Sk. B II, 428): *sáto þqls til bóta*.

25¹. Loþenn — *eiga*, vgl. Skm 35¹. Die parallelstelle spricht gegen die von Sijmons empfohlene streichung der worte *heiter es*; zum verse s. Ljóðah. § 64, 2.

Loþenn 'der behaarte, der zottige', eigentlich 'der bewachsene': *loþenn* ist part. zu dem im altn. verlorenen st. verbum **ljóþa* (alts. *liodan*, ags. *léodan*). Es ist als riesenname sonst nicht nachgewiesen, aber ein '*blámaþr*' dieses namens begegnet in der Sörla saga sterka c. 8 (Fas. III, 422), ein *L. digre* unter den kämpfen des Sturlaugr (Gǫngu-Hrólfs. c. 30, 31 = Fas. III, 326 ff.), und *Loþen-fingra* 'die an den fingern behaarte' findet sich in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 660 str. c 5) unter den tröllkvenna heiti. Als männlicher eigenname ist l. im ganzen norden, besonders in Norwegen und Island, üblich gewesen, s. Lind, *Dopnamn* 743 ff.

25². Polley bedeutet 'fichteninsel'. Zwei kleine inseln dieses namens hat O. Rygh an der küste von Søndhordland nachgewiesen (Bugge, *Helgedigt* s. 243).

25³. hundvíss, s. zu Hym 5².

braunbúe: das wort findet sich auch Hym 39³, s. z. st.

25⁴. maklegr 'passend' in der Edda nur hier.

26¹. réþ skoþa = *skoþaþe*, s. zu 17³. — Das verbum *skoþa*, das auch Hqv 1² 7³ sich findet, ist der poesie sonst fremd und auch in der presa nicht häufig.

26³⁻⁵ sind vermutlich, wie bereits Hildebrand annahm, eine interpolation. Aber einen so ungeschickten halbvers wie den in z. 3^b überlieferten kann man auch einem interpolator kaum zutrauen: Gering schrieb daher in seiner ausgabe *þóttomk st. mér þótte* und ersetzte mit Ettmüller *afle* durch das synon. *magne* (s. Ljóðah. § 114 anm. 5).

26³. **marggollen**, *ἄπ. λεγ.*

afile (magne) bera, s. zu Vkv 29¹. Der ausdruck findet sich auch bei Halldórr skvaldre, Útf. kv. 13^{3,4} (Sk. B I, 460): *ðét berr grams of grinnma gagn-prúfr Sigurfr magne*; vgl. ferner Einar Skúlason, Sig. dr. z. 1. 4 (Sk. B I, 426): *sníld berr . . Sigurþar magne* [in einer strophe der Ragn. s. (IV, 2^{5,6}; Sk. B II, 253): *sju berr alla fífta undleygs bofe magne*].

26⁴. **sté — lege**, s. oben zu 21².

27². **seg þú gorr grame**, vgl. Grp 8¹: *seg, gegn konungr! gorr an spyrjak*.

27⁴. **fóro þær fleire saman** 'zogen sie in größerer anzahl einher'. *þeira fleire* 'ihrer mehrere' wäre ganz unnordisch, vgl. z. b. Grágás, Kgsb. I, 79¹² fg.: *þær (sakar) skal fyrstar sækja, nema þær sé fleiri en fjórar, en ef þær eru fleiri, þú skal þær hluta*. Nur nach dem sing. des neutr. kann der genitiv stehen, vgl. z. b. Vatnsd. c. 45, 2: *fóru norðr ok enn fleira barna hans*.

28¹. **Prinnar niðder meýja**: über die typische neunzahl s. zu Hqv 138². [Dagegen ist die hier angewandte zahlbezeichnung ganz individuell; *niðdr* ist sogar *ἄπ. λεγ.*, allerdings neuisl. (Blöndal II, 579). Bugge (Helgedigt, s. 246 fg.) macht darauf aufmerksam, daß sie im altirischen ganz gewöhnlich ist, aber auch Römern (Liv. 27, 37) und Griechen (Il. 16, 785) war sie nicht unbekannt.] — Die streichung des wortes *meýja* ist nicht gerechtfertigt, da der typus AA öfter im ersten halbvers der langzeile sich findet, s. Ljóðah. § 64, 1.

28². **hvít und hjalme mæir**, vgl. zu Hm 19².

28^{3,4}. **stóþ — dale**. Naturalistischer noch ist die anschauung Vm 14^{3,4}, nach welcher Hrímfaxe, der hengst, mit dem Nôtt über die erde fährt, an jedem morgen von dem geifer, der sich an seinem gebiß sammelt, tropfen hinabrinnen läßt, die als tau in die tåler fallen. — Vgl. auch Herv. s. (ed. Bugge) s. 240 fg., wo auf die rätselfrage: *hverr fellr í djúpa dali?* die antwort gegeben wird: *dogg fellr jafnan í djúpa dali*.

28⁴. Die vollzeile hat drei reimstäbe, was ziemlich häufig vorkommt (die von Detter-Heinzel s. st. angeführten belege sind längst nicht erschöpfend). Nach meinen zählungen haben von den 1683 uns überlieferten vollzeilen des Ljóðaháttir nicht weniger als 67 (d. h. 3,9%) dreifache alliteration.

28⁶⁻⁷ sind sicher interpoliert (s. die fußnote des textbandes). Daß in z. 7 ein wortsþiel beabsichtigt war, ist höchst zweifelhaft [s. zu 15¹].

28⁸. **hagl í hýva víþo**. Auch der hagel, da er in wasser sich auflöst, muß ja befruchtend wirken [s. auch Heusler, GGA 1903, s. 694]; die von Sperber (Beitr. 37, 149 fg.) ausgesprochene vermuthung erscheint in diesem zusammenhange kaum möglich.

29. 30. Da in R die überschritten fehlen, ist nicht mit sicherheit zu sagen, wem die beiden strophen zuzuteilen sind; indessen ist es doch wohl das wahrscheinlichste, wie im textbande mit Wisén (Hjeltesångerne s. 69) angenommen wurde, daß der dichter 29 von Atle, 30 von Helge sprechen ließ. Andere herausgeber lassen umgekehrt 29 von Helge und 30 von Atle sprechen, noch andere weisen beide strophen dem Atle oder beide dem Helge zu.

29¹. Littu nú austr: Atle veranlaßt also die riesin in die eben aufgegangene sonne zu sehen, deren strahlen für sie tödlich sind.

en schrieb Wisen statt des unmöglichen *ef* der handschrift. Die änderung empfiehlt sich wegen 30¹; sonst könnte man auch an die partikel *es* denken.

29¹⁻². þik lostna hefr . . helstofofom 'hat dich mit todbringenden runen getroffen', d. h. 'hat dich getötet'. Der ausdruck deutet gewiß darauf, daß auf speere oder pfeile, um den geschossen eine tödliche wirkung zu verleihen, zauberkräftige runen geritzt wurden (pfeile mit runenzeichen sind im Nydammer moore gefunden: Wimmer, Aarb. 1867 s. 26. 27). — *helstafer* ist *ἀν. λῆγ.* [*Helge: helstofofom* ist gewiß eine beabsichtigte lautspielerei: s. zu 15¹].

29³. á lande ok hat Sijmons mit recht gestrichen und *ratne á* als den ursprünglichen bestand der halbzeile bezeichnet [s. aber auch zu Skm 27¹]. Die handschriftliche überlieferung ist unmöglich, da das erste nomen die alliteration tragen mußte. Andere haben den fehler dadurch zu beseitigen gesucht, daß sie *qþlings* in *lofþungs* änderten, was minder wahrscheinlich ist, da man nicht einsehen will, weshalb ein im texte stehendes *lofþungs* beseitigt sein sollte. — Über die alliteration von *r*: vokal s. zu Høy 22¹ [Ls 2⁴].

29⁴. siklingr ist eher eine direkte ableitung von der kurzform **Sikke*, als eine kontraktion aus **Siggeirlingr*, wie Bugge annahm (Helgedigt, s. 128). [Über die erklärung des wortes durch A. Noreen (Uppsalastudier s. 196) s. Bugge a. a. o. anm. I. — Als appellativum 'held, fürst' ist *siklingr* jedenfalls erst aus dem gentilnamen *Siklingar* abstrahiert. Er scheint von haus aus nur dem Helge Hundingsbane und seinen mannen (HH I 27⁴ 48² II 13¹ 27²) zuzukommen und ist von da aus auf Helge Hjörvarpsson (nur an unserer stelle) und sporadisch auch auf andere übertragen (Grp 33¹ Rm 11²) und in der skaldischen dichtung verwandt worden (Lex. poet.² 495^a).]

30¹⁻². þik — aldrлага 'hat dich aufgehalten, um dir den tod zu bereiten'. Der plur. von *aldrlag* auch Hm 8²; das synon. *aldrlok* steht an der einzigen stelle, wo es vorkommt (HH II 11²), auch im plur.

30³. hafnarmark findet sich in der poesie nur noch bei Grímr Hjaltason, þausav. 3⁷ (Sk. B II, 50) [Skikkjarímur I, 60 (Rímnasafn II, 335)]; in der prosa sind *hafnarmark* und *hafnarmerke* mehrfach bezeugt [Blöndal I, 287].

30⁴. í steins líke. Daß riesen und zwerge und andere dämonische wesen das licht der sonne nicht vertragen können und dadurch in stein verwandelt werden, ist ein oft bezeugter nordischer volksglaube. Ein eddischer beleg dafür sind die *Alvíssmöl* [s. zu Alv 35³⁻⁴]. Ähnlicher noch ist die situation in einem feroëischen volksliede (Hammershaimb, Fær. kvæder II, 125 str. 52; DgF IV, 882^a str. 50), wo der heilige Ólafr¹) den riesen Ari bunkalbjörn, der sein schiff mit einem ausgeworfenen haken ans land ziehen will, in stein verwandelt und ihn zuruft:

*Hér skalt tú til áburð standa
allar ævir til enda;
takið nú vik og hafnarlag,
hrör sum hér vil lenda!*

1) Vgl. auch die norwegische sage von dem wettsegeln könig Ólafs mit seinem bruder Haraldr (DgF IV, 878^a), wobei Ólafr, dessen schiff über meer und land zu fahren vermag, einen riesen, der ihm den weg durch seinen keller verwehren will, in stein verwandelt.

wie auch ähnlich in einem schwedischen liede (Arwidsson nr. 13 str. 24) der junge Heming zu der hexe sagt: *Du äst intet bättre verd än ligga till vägamärke*. Im fær. Gongu-Rólvs kvæði A 92 (Hammershaimb II, 139) heißt es:

*Rísir leit í sólarmagn,
hamn náddi ekki frammi at ganga,
stendur í miðjun Íslandshavi,
merkir stóran drunga.*

Andere zeugnisse aus der nordischen literatur haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt [dazu noch DgF II, 76].

(IV)

Prosa z. 2. baþ Svávu 'warb um Sváva'. Daß er sie erhielt, wird nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus dem folgenden.

3. veittuz várar: eins von Svávas gelübden wird unten str. 42 von ihr selber erwähnt.

unnuz furðu mikit, vgl. Finnboga s. 42¹³: *þau unnuz mikit Finnbogi ok Ragnhildr*. In den sagas ist es überhaupt sehr häufig, daß der mitteilung von einer eheschließung die notiz angefügt wird, daß zwischen den neuvermählten ein gutes einvernehmen sich bildete; Laxd. c. 45, 27: *tókuz góðar ástir með þeim Kjartani ok Hrefnu*; ebenda c. 24, 1: *þau Ólafr ok Þorgerþr ráru á Hqskuldsstöðum ok takaz þar ástir miklar*; ebenda c. 70, 25: *Bolli var í Tungu ok tókuz brátt góðar ástir með þeim Þórdisi*; Fljótsdæla en meiri (1883) s. 4⁶: *ráru góðar samfarir þeira (Ásbjarnur ok Oddbjargar)*; ebenda s. 25⁶: *ráru góðar þeira samfarir (Þorvalds ok Droplaugar)*; Finnb. s. 53²¹: *takaz nú ástir með þeim hjónum*; Ragn. s. loþbr. c. 7 (M. Olsens ausg. 129¹¹): *var samfqr þeira (Ragnars ok Kráku) góð ok miklar ástir*; Mirmans s. c. 21 (Riddara sögur ed. Kölbíng s. 193¹): *siðan tókuz þar upp fagrar ástir ok listugar samfarir (Mirmans ok Cecilíu)*. Aber auch belege für das Gegenteil fehlen nicht, z. b. Landn. s. 48²⁶: *óástugt var með þeim hjónum (Hallbirni ok Hallgerði)*.

4. 5. var Sváva valkyrja enn sem fyrr 'Sváva war nach wie vor (also auch nach ihrer verheiratung) walküre'. Zu dieser bemerkung stimmt die vorausgehende angabe schlecht, daß sie ruhig bei ihrem vater verblieb, während Helge allein auf heerfahrten auszog. Wäre sie wirklich walküre geblieben, so hätte sie wohl ihren helden auch ferner begleitet und ihm in den schlachten geschützt (9 pr. 3), aber tatsächlich hat ihre kriegerische laubbahn mit dem eintritt in die ehe ein ende. Der verfasser der prosa ist hier zweifellos im irrthum. Walkürentum und hausfrauenpflichten schließen einander aus (vgl. Od 14. 15 [Herv. s. c. 6 (ed. Bugge s. 223^{4ff.}); aber auch Vqls. s. c. 24. 25, wo Brynhildr im hause ihres pflegevaters sticht, obgleich sie als walküre aufgefaßt wird; s. dazu Detter-Heinzel z. st.]); an diese anschauung hat sich auch im Nibelungenliede eine dunkle erinnerung erhalten, wenn es erzählt, daß Brünhild nach der brautnacht ihre übernatürliche stärke verliert (Nib. B. 682).

5. Heþinn: dieser ältere halbbruder des Helge (einkl. prosa z. 2) stand bisher völlig im hintergrunde.

7. jólaupstan, also in der ersten der sogen. 'zwölf nächte', in denen nach dem altgermanischen glauben die dämonen besonders wirksam und gefährlich sind.

7. 8. trollkona — taumum. Wölfe sind nach dem nordischen volksglauben die üblichen reittiere für zauberweiber, riesinnen und hexen. S. Gylfag. c. 49 (Sn. E. I, 176⁵): (*Hyrrokin gýgr*) *reið vargi ok hafði hoggorm at taumum* [vgl. *gríðar taumr* 'schlange' Griplur 6, 19 (Rimnasafn I, 402)]; die riesin Hyndla hat einen ganzen stall voller wölfe und besteigt einen davon, als sie mit Freyja nach Valhöll reiten muß (Hdl 5); vor der schlacht bei Stanfordsbrücke, in der könig Haraldr harþráfi fiel (1066), sah einer seiner kriegler im traume eine trollkone, die auf einem wolfe ritt und diesen mit menschlichen leichen fütterte (Har. s. harþr. c. 81 = Heimskr. III, 194; vgl. Hemingsþáttir c. 19 = Hauksb. 337¹⁵). Eine bildliche darstellung einer auf einem wolfe reitenden hexe, die schlangen als zügel benutzt, findet sich auf dem runendenkmal von Hunnestad in Schonen (Wimmer, DR III, 28). Vgl. auch J. Grimm, Myth. ⁴ II, 880fg.; DgF VI, 286fg. — Daher heißt auch in zahlreichen skaldischen umschreibungen der wolf 'der riesin oder der hexe roß' (Meißner, Kenningar s. 124fg.); in der Edda begegnen davon nur die kenningar *hólo skár* (HH I 56⁴) und *gránstólf gripar* 'das graue gestüht der riesin', d. h. die wölfe (HH II 17⁴).

8. baup fylgja sína Heþul 'bot dem H. ihre begleitung an'. Nach str. 35 und der vorausgehenden prosa ist das trollenweib die *fylgja* des Helge, sein zweites ich, die ihn verläßt, weil sie seinen nahen tod voraussieht und sich daher einen anderen herren sucht. Dieselbe seltsame anschauung findet sich in der Hallfreðarsaga c. 11 (Forns. s. 114). Als Hallfreðr vandræðaskáld auf der heimreise nach Island von schwerer krankheit ergriffen wird und sein tod nahe bevorsteht, wird hinter dem schiffe ein gepanzertes weib sichtbar, das auf den wogen wie auf festem lande einherschreitet. Hallfreðr erkennt in ihr seine fylgja und ruft ihr zu: 'mit unseren beziehungen muß es jetzt ein ende haben' (*i sundr segi ek öllu við þik*). Da fragt das weib Hallfreðs bruder Þorvaldr, ob sie sich ihm anschließen dürfe, er aber schlägt das ab. Aber Hallfreðs junger sohn, der ebenfalls Hallfreðr hieß, erklärt sich bereit sich mit ihr zu verbinden (*ek vil taka við þér*). Kurz darauf stirbt Hallfreðr. Weitere belege bei Detter-Heinzel zu str. 37²⁻⁴. Es liegt hier offenbar eine verwilderung des ursprünglichen glaubens vor: nach diesem konnte die fylgja eines gestorbenen (d. h. seine als selbständiges wesen gedachte seele) nur in einen nachgeborenen (z. b. in einen posthumen sohn des toten) übergehen, da jeder mensch von seiner geburt an doch schon seine eigene fylgja besaß. Diesen glauben beweist der im norden lange zeit feststehende brauch, posthumen söhnen stets den namen des gestorbenen vaters beizulegen (G. Storm, Ark. 9, 199ff.; W. v. Unwerth, Namengebung und wiedergeburtsglaube bei Nordgermanen und Lappen, in: Festschr. für Alfr. Hildebrandt, Halle 1913, s. 179—187 [E. Mogk in Hoops' Reallex. II, 108fg. s. v. 'Fylgjen']).

9. Þess — bragarfulli 'dafür sollst du büßen beim fürstenbecher', d. h. 'wenn du beim leeren des fürstenbechers ein gölfbüße ablegst'. Die trollkone hatte es also in ihrer macht, durch zauberische mittel den willen eines menschen zu beeinflussen, wie Hamþér (Hm 28³) die anreizung zur ermordung seines bruders Erpr dämonischen weibern zuschreibt (*ötlomk at diser*). Weitere beispiele bei Detter-Heinzel z. st.

bragarfull hat vermutlich mit dem gotte Brage, einer ohne zweifel sehr späten schöpfung der nordischen mythologie [s. zu Grm 44¹], nichts zu tun, sondern

bedeutet einfach 'becher des fürsten'. Das wort bezeichnete ursprünglich wohl den dem andenkens des gestorbenen königs beim erbmahe von dem nachfolger geweihten becher, bei dessen leerung dieser ein feierliches gelübde abzulegen pflegte; später ist dann jeder becher, der bei einer eidesleistung geleert wurde, so benannt worden.

9. 10. Um kveldit váru heitstrengingar. Von solchen im fröhlichen festrausch abgelegten gelübden wissen die nordischen quellen öfter zu berichten. Am bekanntesten ist die heitstrenging der helden von Jónsborg, der auf der insel Wollin an der Odermündung gelegenen dänischen piratenkolonie: die tapfersten kriegler jener genossenschaft verpflichteten sich bei dem erbmahe, das könig Sveinn tjúguskegg zum gedächtnisse seines vaters Haraldr blátönn veranstaltet hatte, durch feierliche gelübde zu dem abenteuerlichen zuge nach Norwegen, der durch die unglückliche schlacht im Hjörungavágr ein jähes ende fand. Eins von diesen gelübden bezog sich auch, wie das des Heßenn, auf die erwerbung eines mädchens: der Jomswikinger Vagn Akason schwur, daß er den Þorkell leira, einen vornehmen Norweger aus der umgebung des jarls Hákon, erschlagen und mit seiner tochter Ingebjörg das bett besteigen werde — und von allen gelübden ging dieses allein in erfüllung. Bei demselben gelage soll könig Sveinn selber das gelübde abgelegt haben, könig Eðelréd von England zu vertreiben oder zu töten, ein gelübde, das er schließlich nach langer zeit durch die eroberung von England einlöste (Ólafs s. Tryggv. c. 35 = Heimskr. I, 320 fg.; Jónsvík. saga 1879 s. 54 ff.; Jónsvík. s. 1882 s. 92 ff.). Auch könig Hjörvarþr schwur, die schönste frau zu erwerben (einl. prosa z. 4), war vermutlich beim bragarfull abgelegt worden. Dettler-Heinzel z. st. verweisen ferner auf die heitstrenging des Hjörvarþr Arngrímsson in der Hervararsaga c. 2 (Bugges ausg. s. 300), die sich ebenfalls auf die erringung einer hochgeborenen frau (der königstochter Ingebjörg Ingjaldsdóttir) bezog.

10. sonargqltr 'der leit- oder zuchteber'. Das wort ist lange mißverstanden worden: man schrieb *sonargqltr* und erklärte es als den 'sühnebeer' — *sonar* genit. von *són*, f. 'sühne, frieden' (ahd. *suona*), das im altnordischen nicht mit sicherheit nachgewiesen werden kann: Finnur Jónsson (Lex. poet. ² 527^b) erklärt das nur in skaldischen dichtungen ein paarmal vorkommende wort anders —, obgleich das opfer, bei dem dieser eber geschlachtet wurde, nie als ein sühneopfer bezeichnet wird. Erst Sievers (Beitr. 12, 177 anm.; 16, 540 fg.) hat das richtige gesehen: er wies darauf hin, daß der *sonargqltr* sein unverkennbares seitenstück habe in dem *sonor-pair* des langobardischen Edictus Rothari § 351 (Carl Meyer, Sprache und sprachdenkmäler der Langobarden s. 42), wo auf die entwendung oder tötung des *sonorpair*, des stärksten und schönsten tieres der schweineherde (*qui omnis aliis verres in grege battit et vincit*), eine buße von 12 solidi gesetzt wird. *sonargqltr* und *sonorpair* (*pair* = ahd. mhd. *bêr*, ags. *bár*, engl. *boar* 'eber') sind der bedeutung nach zweifellos vollkommen identisch und beide komposita enthalten auch ohne frage in ihrem ersten gliede dasselbe wort: langob. *sonor*, altn. *sonar* 'schweineherde', einen neutralen *os-:es-*stamm, abgeleitet von der wurzel *sū* (vgl. lat. *sū-s*, ahd. *sū*, altn. *sýr*). Als simplex ist das wort noch im ags. erhalten in der form *sunor* oder *suner* (*suner swina* 'grex porcorum' in der nordhumbr. übersetzung des Matthäusevang. ed. Kemble

8, 30—32), die jedoch fem. geworden ist, und lebt im engl. *sounder* 'ein rudel wildschweine' fort. — Dasselbe wort *sonar* steckt auch ohne frage noch in zwei anderen nordischen wörtern: *sonar-blót* 'schweineopfer' und *sonar-dreyre* 'schweineblut' (Hdl 39² Gþr II 22¹ [an letzterer stelle besserung st. *sonó dreyra R*]), die man früher ebenfalls unrichtig mit langem *ó* schrieb, was, wie die beiden eben zitierten verse lehren, metrisch unmöglich ist. [H. Pipping, Offergatten (Societas scient. Fennica V, 7, Helsingfors 1927) hat kürzlich eine andere erklärung von *sonaryqltr*, *sonarblót* zu begründen versucht (*són* soll aus **sóþns* zu got. *gasōþjan* entstanden sein und 'mättande' bedeuten), die ich schon deswegen als unannehmbar betrachte, weil die beiden ausdrücke von *sonar-dreyre* nicht zu trennen sind, welches wort Hdl 39² überliefert und Gþr II 22⁴ durch m. e. sichere konjekturen hergestellt ist. S. auch zu Gþr II 22⁴.]

10. 11. var framleiddr — bragarfulli. Ausführlicher wird dieselbe zereemonie in der Hervar. saga c. 10 (Bugge s. 233) geschildert: *Heiðrekr konungr blótaði Frey; þann gólt er mestan fekk skyldi hann gefa Frey; klluðu þeir hann sá helgan, at yfir hans burst skyldi sverja um ǫll stór mál ok skyldi þeim getli blóta at sonarblóti; jólaaptan skyldi leiða sonargóttinn í höll fyrir konung, lögðu menn þá hendr yfir burst hans ok strengja heit.* — Über schwüre bei anderen tieren (pfaueu, schwäueu, reiheru usw.) s. J. Grimm, RA⁴ II, 552fg.

31³. hví's — lande 'warum hat es dich aus dem lande fortgetrieben?' Von einer 'landesverweisung', die Detter-Heinzel, um die handschriftliche überlieferung zu retten (s. u.), annehmen, ist keine rede. Nicht ein äußerer zwang, sondern das eigene böse gewissen veranlaßte Heðenn, Norwegen zu verlassen.

32¹⁻². Daß nach z. 1 eine langzeile ausgefallen ist, haben Detter-Heinzel nicht einsehen wollen. Sie statuieren also eine dreizeilige strophe [so auch Neckel] und versuchen eine völlig unmögliche erklärung. Auf die frage Helges: 'Warum bist du aus dem lande verwiesen?' (so übersetzen sie 31³) soll Heðenn antworten: 'Ich bin eines viel schlimmeren frevels schuldig' — und das soll nur 'eine kleine logische ungenauigkeit' sein, die nicht 'störe'. — Das allein richtige und mögliche ist, daß der nachsatz zu 32¹ von einem flüchtigen abschreiber ausgelassen wurde, und diesen nachsatz hat Bugge dem sinne nach zweifellos richtig ergänzt. Aber metrisch sind die beiden von Bugge vorgeschlagenen ergänzungen unzulässig: in der älteren (*an ek, bróper! þér | bóta megak*) sind die 2. halbzeile um eine silbe zu kurz, und die spätere, in der auch die 1. zeile geändert ward (*Mik hefr miklo | meire sóttan || glópr, an, bróper! | bóta megak*), enthält sogar zwei metrische fehler: einmal ist die versetzung von *glópr* in die 2. zeile unmöglich, da dieses wort als das erste nomen des verses die alliteration tragen müßte, und außerdem kehrt in der letzten halbzeile derselbe fehler wieder, den Bugge bei seinem ersten versuche beging. Eine an Bugge sich anschließende, aber metrisch korrekte emendation gab Gering in seiner ausgabe:

*Hofomk miklo glópr meire sóttan,
an, bróper! þér bóta méttak.*

Durch den opt. prät. wird die unmöglichkeit, den begangenen frevel wieder gut zu machen, noch stärker hervorgehoben [doch s. F. Jónsson, Ark. 22, 213]. —

Ähnlich klagt sich, worauf Bugge (Helgedigt. s. 308) hinweist, im *Sqrlapáttir* Heðenn Hjarrandason bei Høgne an (die stelle ist auch bei Dettér-Heinzel ausgehoben).

32³. ena konungborno: dasselbe epitheton, auf Sigrún bezogen, auch HH II 47⁶; es kommt sonst in der poesie nicht vor.

33². qlmól . . ykkor beggja 'was du in bezug auf euch beide (auf dich und Sváva) geäußert hast', 'dein beim gelage abgelegtes, auf euch beide bezügliches gelübde'. *okkor*, wie **R** bietet, wäre allenfalls auch verständlich (s. Dettér-Heinzel z. st.), ist aber doch minder wahrscheinlich als die von Sijmons vorgeschlagene emendation.

33³. mér — eyrar. Die zeile kann nur bedeuten: 'mich hat ein fürst zum kampf herausgefordert' (vgl. 34 pr. 4); dann aber muß statt des in **R** überlieferten *stokt* («*steyet*») unbedingt *stefnt* eingesetzt werden, denn *stefna* ist der stereotype technische ausdruck für 'vorfordern, zitieren' (besonders zu einem gerichtlichen termin), während *stokkra* gar keinen sinn gäbe. Dem schreiber lag ohne zweifel noch die stelle 31³ im sinne. Die schon von Rask vorgeschlagene besserung haben alle neueren herausgeber (Dettér-Heinzel ausgenommen) in den text gesetzt.

til eyrar 'auf die sandige landzunge', als auf einen ebenen, zum zweikampf geeigneten platz. Da die beliebtesten orte für diesen zweck kleine inseln waren (daher *skora ehm til holms*, *skora eln á holm* 'jemand zum zweikampf herausfordern'), so könnte man auf den gedanken kommen, daß *eyjar* statt *eyrar* zu schreiben sei; indessen ist auch *eyrr* im sinne von 'kampfplatz' ein paar mal in skaldischen dichtungen bezeugt: Kormakr, lausav. 64³⁻⁴ (Sk. B I, 84): *bark meþ dýrom drengjom dreyrogt sverþ á eyre*; Víga-Glúmr, lausav. 10⁵fg. (Sk. B I, 114): *þás dynfáser dísar dregra sveils á eyre . . skjaldaþer stóþom*; Hallfreðr vandr., lausav. 23⁵fg. (Sk. B I, 162): *orr á eyre uppsáturs boþe . . viggjar vísar mér at lírise*. [Gunnlaugr ormt., lausav. 11⁴ (Sk. B I, 187): *nú emk át á eyre alrangs búenn ganga*.]

33⁴⁻⁶ sind entbehrlich und von Hildebrand und Sijmons mit recht als interpolationen ausgeschieden.

33⁴. þriggja náttá: diese frist scheint bei forderungen üblich gewesen zu sein; so wird z. b. der zweikampf zwischen Gunnlaugr ormtunga und dem wíkinger Þórormr auf den dritten tag nach der herausforderung angesetzt (Gunnl. s. c. 9, 10), ebenso der kampf zwischen Gunnlaugr und Hrafn Qnundarson (ebenda c. 14, 21), der zwischen Are Þorkelsson und Björn blakke (Gísla s. c. 1, 9), der zwischen Skegge und Kolbjörn (ebenda c. 2, 18) usw.

33⁵. eromk if á því usw., vgl. Hqv 107¹: *lfe es mér á, at véarak enn komuun jótna gorpom ór*.

34. Der sinn der strophe scheint zu sein: 'Du hast einmal geäußert, daß ich dessen wert sei, große gaben von dir zu empfangen (und jetzt erklärst du dich sogar bereit, nach deinem tode mir deine gattin zu hinterlassen), aber ich hoffe, daß du mit feindesblut (zunächst mit dem blute des herausforderers Álfir Hróþmarsson) deine klinge rüten und den gegner nicht schonen wirst'. Was

Detter-Heinzel aus der vísa herauslesen, ist unglaublich: sie meinen, daß Hefenn dem Helge seinen kopf anbiete, daß also unter den *fiqndom* (z. 4) Hefenn zu verstehen sei. Wie damit z. l. 2 vereinbar sein sollen, ist unverständlich. Heusler bei Genzmer I, 170 meint, daß die strophe besser in den mund eines geführten des Helge passen würde, der diesen gegen seinen bruder aufzureizen suche. — Die im textbände ausgesprochene Vermutung, daß die strophe an einer falschen stelle stehe, ist kaum richtig. [Gerings deutung der strophe befriedigt nicht, da der zusammenhang zwischen den beiden helmingar durch einen zu ergänzenden gedanken hergestellt werden müßte und auch dann noch gekünstelt ist. Ich halte die strophe auch jetzt noch für den versprengten rest eines anderen abschnitts des zyklus.]

34². sverp at rjóða: derselbe ausdrück z. b. bei Egeil Skall., lausav. 30¹ (Sk. B I, 49), vgl. *rjóða hjör* Fm 24³ 26¹, *rjóða máke* Fm 1³, *rjóða brand* Grt 15⁴, *rjóða eggjar* (s. zu Grp 50⁴), *rjóða geir* Hrbl 40² usw.

34⁴. friþ — þínom, vgl. Hqv 126⁵: *gefát þínom fiqndom friþ!*

34 pr. 1. Pat, nämlich die in str. 33 enthaltenen äußerungen. Um Hefens antwort von dieser rede des Helge nicht zu trennen [doch s. o.], schob der sammler seine erläuterung erst hier ein. Die versetzung der prosa an eine andere stelle ist demnach nicht notwendig.

gruna findet sich in der poesie nur im Innsteinsliede 9⁵ (Edd. min. s. 34 = Sk. B II, 280) — dort persönlich konstruiert: *gruna tekk nokkot at þat gott ríte* 'ich beginne zu zweifeln, daß das etwas gutes bedente' —, ist jedoch in der prosa in beiden konstruktionen häufig.

feigþ in den versen nur Grt 21².

34 pr. 2. fylgjur. Nach der einl. prosa zu IV z. 7 fg. war es nur eine *fylgja*, die Hefenn aufsuchte, und auch in str. 35 ist nur von einem *fljóþ* die rede. Es liegt hier also wohl eine flüchtigkeit des verfassers der prosa vor, die aber nur unter der annahme erklärlich ist, daß man tatsächlich auch einem menschen mehrere *fylgjur* zugeschrieben hat. Diese meinung, die eigentlich widersinnig ist, läßt sich denn auch wirklich quellenmäßig belegen; vgl. z. b. Gullþóris saga c. 6 (Kálunds ausg. 17⁶), wo Kjallakr dem Steinólfr rät, sich gut mit Þórer zu stellen, da es ihm sonst übel ergehen werde: *þar sem þínar fylgjur mega eigi standa; hans fylgjur*. Weitere belege in dem aufsatze von Max Rieger 'Über den nordischen fylgienglauben' (Zs. f. d. a. 42, 277 ff.).

34 pr. 3. Álfr . . sonr Hróþmars: diese person wird sonst nirgends erwähnt.

34 pr. 4. er Helga — haslaþan 'der für Helge den kampfplatz gehaselt, d. h. ihn zum zweikampf herausgefordert hatte'. Der ausdrück erklärt sich durch den brauch, die stätte eines kampfplatzes durch haselstauden abzustecken und zu begrenzen, worüber wir besonders durch einen bericht in der Kormakssaga c. 10 (ed. Möbius 20²⁸ ff.) unterrichtet sind. Auf dem kampfplatze wurde nach dieser darstellung eine quadratische decke (5 ellen breit und lang) ausgebreitet; an den vier ecken befanden sich ösen, durch welche mit köpfen versehene holzpflocke (*þjǫsmur*) getrieben wurden, die die decke am boden festhielten und ein verschieben verhinderten. Derjenige, der die vorbereitungen für den kampf traf, mußte an jedem dieser pflocke sich bücken und, während er sein ohrläppchen

aufaßte, zwischen seinen beinen hindurch den himmel sehen können (nach allen vier himmelsrichtungen mußte also vollkommen freie aussicht sein); dabei wurde eine fest bestimmte formel gesprochen. Um die decke herum wurden ferner noch, einen schritt von einander entfernt, drei striche auf dem boden gezogen und außerhalb derselben vier haselstauden aufgerichtet: *þat er völlr haslaðr, er srá er ggrt.* Jeder kämpfer darf drei schilde benutzen, die ihm von seinem sekundanten vorgehalten werden; wenn diese zerhauen sind, muß er auf die decke treten (die er also früher hat verlassen dürfen) und darf von da ab nur mit dem schwerte parieren. Der geforderte hat den ersten hieb. Wenn einer der beiden gegner so stark verwundet wird, daß blut auf die decke fließt, braucht er den kampf nicht fortzusetzen. Wer mit einem fuße über den durch die haselstauden markierten raum zurückweicht, kneift (*ferr á hæl*), wer dies mit beiden füßen tut, ist ein ausreißer (*hann rennr*). Wer die schwerere wunde empfängt, muß sich durch die zahlung von 3 mark silber von dem holme lösen. — Diese bestimmungen haben jedoch sicherlich nur für leichtere forderungen gegolten: es gibt beispiele genug, daß holmgänge erst mit dem tode des einen gegners (oder gar mit dem tode von beiden) endigten.

Sigarsvelli, dat. von *Sigarsvöllr*. Dagegen wird str. 35⁴ für denselben ort der plur. *Sigarsveller* gebraucht. Wahrscheinlich ist der name aus III 1 (str. 8) entlehnt, wo Sigarsveller unter den ortschaften genannt wird, die könig Sigmundr seinem sohne Helge verleiht.

35. Die strophe steht offenbar nicht auf ihrem richtigen platze, sondern ist wohl, wie Rosselet und Sijmons annehmen, aus dem teile des liedes hierher geraten, den die prosa vor 31 paraphrasiert.

35¹. Reip á varge, s. oben zur prosa vor 31 z. 7.

es rokvæt vas, nämlich am abend des julfestes, s. ebenda.

35². es hann fylgjo beidde, s. ebenda z. 8: (*trollkona*) *baup fylgþ sína Heþni*.

35⁴. Sigrlinnar sunn. Es ist nicht häufig, daß in altnordischer zeit männer statt mit dem namen des vaters mit dem der mutter bezeichnet werden. Gewöhnlich geschah dies nur, wenn der vater des betreffenden früh gestorben und der knabe unter der obhut der mutter aufgewachsen war; s. Ísl. ævent. II, VII anm. 3. Vgl. auch Laxd. c. 57, 1: *Maðr hét Þorgils ok rar Hölluson, en þrír rar hann kendr við móður sína, at hon lifði lengr en faðir hans*; Króka-Refssaga (1883) s. 11¹ fig.: *maðr er nefndr Gellir . . móðir hans hét Sigríðr . . ; bóndi hennar rar andaðr, ok þrír rar Gellir kallaðr Sigríðarson* usw. — In unserem falle hat ja die bezeichnung einen guten grund, da Helges vater neben der Sigrlinn noch drei andere frauen hatte.

35 pr. 1. Daß Helge in einer schlacht die todeswunde empfangen habe, widerspricht den früheren angaben, nach denen er zu einem einzelkampfe herausgefordert war. Es liegt hier zweifellos eine gedankenlosigkeit des verfassers der prosa vor.

36¹. Sigarr wird in den fragmenten unseres liedes nur hier erwähnt, während in II. III Atle der ständige begleiter des Helge ist. Auch dies spricht

dafür, daß bruchstücke verschiedenen ursprungs in der HHv vereinigt sind. Andere figuren desselben namens begegnen HH II 4⁶ und Gþr II 17². Der name, der auch im westgermanischen häufig bezeugt ist (ahd. *Sigi-heri*, ags. *Sige-hera*), war im norden, wie es scheint, besonders in Dänemark üblich (der bekannteste träger ist der könig Sigarr, der Hagbarþr, den geliebten seiner tochter Signý, hängen ließ).

36². **eingadóttor**, s. zu Vkv 38⁴.

36³. **Bip** (zuerst von Bugge vorgeschlagen) schreiben die meisten neueren herausgeber statt des hsl. *bípr*. Später (Fkv. 407^b) hatte Bugge bedenken gegen die änderung, weil bei der 2. sing. imperat. das pron. *þú* selten fehle. Dagegen ist jedoch zu erinnern, daß das pron., das die hss. allerdings gewöhnlich haben, aus metrischen gründen meist gestrichen werden muß (z. b. 31¹ 40¹). Die direkte rede ist an unserer stelle weitaus wahrscheinlicher.

Bip — búna verða, vgl. HH I 23¹⁻²: *Bíþeþ skjóttlega til skipa ganga ok ór Brandeyjo búna verða!*

37⁴. **itrborenn** ist nur eddisch; es findet sich nur noch HH I 9² und Am 98².

undo týnde: derselbe ausdruck Sg 59²; Jómsvík. dr. 41¹⁻² (Sk. B II, 9); Ívarr Ingimundarson, Sig. bálrk 31⁸ (Sk. B I, 472); Qrv. s. IX 12⁸ 39⁸ (Sk. B II, 326. 332); Þórð. s. hreð. 9⁶⁻⁶ (Sk. B II, 485); vgl. *aldre týna* Sg 50⁴ 61², *lífe týna* Gþr II 13⁸ [*týna éve* Krðkom. 3¹⁰ (Sk. B I, 649), *fjörve týna* Þórð. s. hreð. 6³⁻⁴ (Sk. B II, 484)].

38². **mér's — leitit**, vgl. Od 5¹: *hrerr hefr rífe vamm's of leitit?*

38³⁻⁴. **ef hann — vinna** 'wenn das meer ihn überlistete oder das schwert ihn fällte — d. h. wenn er ertrank oder im kampf fiel —, dann werde ich dem manne, der das eine oder das andere verschuldete, verderben bereiten'. Auch der tod durch ertrinken kann ja durch menschliche einwirkung, z. b. durch versenken des schiffes in einer seeschlacht, veranlaßt sein; daher darf man nicht ohne weiteres von einer 'inkonzinnität des ausdrucks' reden. — Wie eine reminiscenz an unsere stelle klingt die strophe der Þorbjörg in der Harþar s. Grímkels-sonar c. 11 (Ísl. sögur² II, 33fg. = Sk. B II, 478):

*Verþer þú srá, at vitak gqrla,
vópnom vegenn eþa í val fallenn,
þeim skolo manne mín at sonno
bútrleg rþþ at bana verða.*

38³. **ef hann sér of lék**, vgl. Gþr I 6⁶: *þau á ráge vindr of lék.*

38⁴. **grand of vinna**, s. oben zu 13².

39¹. **Fell í morgon**, vgl. IIIH II 18³ 28³. Das *hér*, das in R hinter *Fell* steht, überläßt nicht nur den vers, sondern ist auch sachlich unmöglich; Sievers und Sijmons haben es daher mit recht gestrichen.

at Frekasteine: das braucht nicht als ein widerspruch gegen 34 pr. 4 und 35⁴ aufgefaßt zu werden, sondern es kann eine genauere angabe sein, da der Frekasteinn auf den Sigarsveller sich befinden konnte; Guðbr. Vigfússons änderung: *Seig hér í morgon | at Sigarsvellom* ist daher gänzlich überflüssig. —

Frekasteinn (d. i. 'wolfsfelsen') als lokalität einer schlacht auch HH I 46¹ 55² HH II 16 pr. 1. 18³ 24¹.

39². **buþlungr** — **sólo**, vgl. unten 43⁴ HH II 28⁴ Grp 7¹ 53^{3,4} Rm 14³. Deutsche parallelen verzeichnen die brüder Grimm (Lieder der alten Edda s. 50). Auch auf dem runenstein von Ludgo (Södermanland) — Liljegren nr. 870 — erhält der verstorbene das lob: *ras unt hifni bistr*. S. ferner zu Grp 53^{3,4}.

39^{3,4}. Die beiden verse sagen nichts anderes als: 'Alfr darf sich leider des vollen sieges freuen'. Zu z. 3 vgl. Torf-Einarr, lausav. 2⁶ (Sk. B I, 28): *sigre rér ríþom* [Hallar-Steinn, Rekst. 3⁷ (Sk. B I, 525): *knátte (Óláfr) . . sigre ráða*]. Zu z. 4 vgl. Sg 35⁴: *en þeirra fer þorþge väre*; Skallagrúnr, lausav. 3^{7,8} (Sk. B I, 27): *þorþge väre þeirrar (oxar) . . hingat*.

40¹. **hug skalt deila**. Die alte erklärung: 'du mußt jetzt deinen sinn ändern' (du mußt deine liebe auf einen andern übertragen) bezeichnet Bugge (Fkv. 407^b) mit recht als unmöglich. Aber seine eigene übersetzung: 'dit hjerte mau fole smerte (en smertelig afsked forestaar dig)', die er durch eine stelle aus einem liede des Oddr kikinaskáld auf könig Magnús den guten (Sk. B I, 327 str. 2⁵fg.) zu stützen sucht (*deildesk hugr, svát heldo | húskarlar grams varla | . . ratne*), scheint mir dem zusammenhang unserer strophe nicht zu entsprechen. Helge will seine junge frau nicht weich stimmen, sondern trösten und aufrichten. Nun hat das verbum *deila* aus seiner grundbedeutung 'einteilen, verteilen' noch eine weitere entwickelt, nämlich 'mit etw. schalten und walten können', daher 'macht haben über etw.', 'über etw. herrschen' (vgl. z. b. Od 22¹ *þars munúþ deilar* 'wo die liebe ihre macht ausübt'); daher ist ein *skapdeildarmaþr* ein *maþr er kann deila skap*, d. h. 'ein mann, der sein gemüt zu beherrschen versteht', wofür man auch **hugdeildarmaþr* hätte sagen können. Somit wird man unsere halbzeile übersetzen dürfen: 'beherrsche dein gemüt' (ähnlich Finnur Jónsson, Eddalieder II, 125: 'du sollst gleichmütig sein': *deila hug* 'være behersket' Lex. poet. 2 79^b).

40². **sjá** — **resa**, vgl. Sg 64²: *sá mon í heime hínzt bön resa*.

40³. **tea** — **under** 'dem fürsten beginnen die wunden zu bluten'. Dieselbe verbindung auch in einer vísa der Njála (Sk. B I, 399 str. 3⁷): *úþr tépe ben blóþa*; daher war es voreilig, daß Lünig *tea* in *tío* änderte, wobei er freilich auf Hjalmars sterbelied 2¹ (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 313 str. 2): *sár hefk sextún, slitna brynjo* sich berufen konnte. Aber das stark betonte numerale hätte unbedingt an der alliteration teilnehmen müssen.

40⁴. **hofomk** — **næsta**. Schon die brüder Grimm verwiesen auf die letzte strophe (lausav. 25^{7,8}) des Þormóþr Kolbrúnarskáld (Sk. B I, 266): *hrast beit hjarta et næsta | háttlegt jarn es váttek*. Ferner vergleicht Bugge (Helgedigt. s. 284) eine stelle aus dem dänischen volksliede 'Ribold og Guldþorg' (DgF II, 338ff.), in der er auf grund der verschiedenen fassungen für die betreffende zeile als die ursprüngliche lesart zu erweisen sucht: *din broders sværd var mit hjærte næst*. Er vermutet, daß das eddische gedicht dem dichter des dänischen liedes, das viele motive mit jenem gemein hat, bekannt gewesen ist [s. oben die vorbemerkung]. Aber der ausdruck findet sich auch sonst, z. b. DgF VII nr. 411 str. 13: *Du harde din yngste broder sau kær, hans sværd den var min hjærte for nær*.

41¹. **brúþr, gráttattu**, vgl. Sg 25³: *gráta þú, Guþrún, svá grínnulega*.

41³. **hrílo gorver**. Ähnliche euphemismen sind *gora rekkjo* Rþ 11³ 32² [*gora sáing* Tindr Hallkelsson, Hók. dr. 1¹⁻¹ (Sk. B I, 136)], *breiða bláðor* Rþ 23⁵, *breiða bláðo eina* Od 23⁴. S. Detter-Heinzel zu Vkv 39³⁻⁴.

41⁴. **jöfor ungan óstom leiþer**, vgl. Björn Ásbrandsson, Íansav. 5²⁻² (Sk. B I, 126): *gáebrúþr óstom leidde oss fast*.

42¹. **Mælt** 'gelobt'; vgl. die eul. prosa vor IV z. 3.

i munarheime, s. oben zu 1².

42². **hringa vulþe**: derselbe ausdrück auch Vsp 30¹ [vgl. auch *hnosser celja* Gþr II 21¹⁻²]. — Unter *hringar* oder *baugar* sind immer armringe zu verstehen: ein fingerring heißt *fingrgoll* oder *finghringr*. Die der Sváva von Helge geschenkten ringe sind als seine verlobungsgabe (*festargjof*) anzusehen. Von einem ringwechsel bei der verlobung oder hochzeit ist in den altnordischen quellen nirgends die rede, zum mindesten nicht in der heidnischen zeit.

42³. **losteg** 'freiwillig', s. oben zu 4¹.

42⁴. **jöfor ókunnan** 'einen unberühmten mann'. Die antwort der Sváva ist also nicht unbedingt ablehnend: nach der ganzen anlage und intention des liedes muß sie auch die letzte bitte ihres sterbenden gatten erfüllen. Aber sie knüpft an die zusage eine bedingung: nicht eher will sie Heþenn angehören, als bis er durch eine kühne tat als held sich erprobt und bewährt hat. Selbstverständlich ist, daß er die probe dadurch ablegen muß, daß er die heilige pflicht der blutrache erfüllt. Die antwort Heþens in str. 43 bestätigt diese auffassung durchans. Es ist daher unverständlich, wie Detter-Heinzel behaupten können, daß es nicht gut zur situation passe, *ókuþr* durch 'unberühmt' zu übersetzen; diese verlange vielmehr: 'einen anderen, einen zweiten mann'. mit anderen worten eine direkte weigerung, den letzten willen des sterbenden zu erfüllen. Wie dies mit den folgenden worten des Heþenn und seiner bitte um einen kuþ — der nichts anderes sein kann als ein verlobungskuß — in einklang gebracht werden soll, ist absolut unerfindlich. Edzardis ausführungen (Germ. 23, 163 ff.) treffen durchaus das richtige. — *kuþr* (eigent. 'bekannt') kann oft geradezu durch 'berühmt' übersetzt werden — daß die zweite bedeutung aus der ersten sich leicht entwickeln konnte, leuchtet ein —, so z. b. Leifparvisan 28³ (Sk. B I, 629): *opt es kuþr at krapte Krístr* ('hochberühmt durch seine macht'). Ob dieser verlobung nach der glücklich ausgeführten blutrache die hochzeit folgte, ist eine andere frage, die kaum bejaht werden darf: wahrscheinlicher ist es, daß die dichtung zwar Heþenn den Álfir fällen, aber auch ihm selber an den im kampf erhaltenen wunden sterben ließ. Die poetische gerechtigkeit verlangte eine strafe für das unbesonnene gelübde; überdies konnte Sváva, die in ihrer wiedergeburt als Sigrún mit dem wiedergeborenen Helge vereinigt werden sollte, vorher nicht gut das weib eines anderen gewesen sein.

43. Die überschrift fehlt, wie bei den meisten strophen, so auch hier in R, aber es kann nicht dem geringsten zweifel unterliegen, daß die strophe dem Heþenn zuzuweisen ist. Wie die brüder Grimm u. a. darauf verfallen konnten, sie dem Helge zuzusprechen, ist schwer verständlich. Die brüder Grimm be-

ziehen die worte 43^{1b} fg. auf den wiedergeborenen Helge: 'ich werde nicht eher nach Rogheimr und Røpolsfjöll zurückkehren, bis ich den sohn Hjörvarþs (d. h. mich selber) gerächt habe'; aber diese auffassung wird schon, wenn man von allem andern absehen will, durch z. 4 widerlegt, da Helge sich nicht selber als den berühmtesten fürsten unter der sonne bezeichnen konnte. Diese schwierigkeit ist natürlich auch den brüdern Grimm nicht entgangen, aber ihre behauptung, daß das auffallende verschwinde, da Helge eben von seiner wiedergeburt spreche, wird niemand überzeugen.

43². Rogheims. Es läßt sich nicht entscheiden, ob der name mit kurzem oder mit langem *o* anzusetzen ist. Diejenigen, die ihn mit kurzem *o* schreiben, nehmen an, daß das norwegische Rogaland gemeint sei, der wohnsitz des volkstammes der Ryger im heutigen amte Stavanger. Es kann aber auch, wie Detter-Heinzel bemerken, ein von dem dichter erfundener name vorliegen, und in diesem falle würde man in dem ersten teile des kompositums wohl das st. neutrum *róg* 'kampf, streit' zu suchen haben.

Røpolsfjalla, s. zu 6².

43⁴. es buþlungr — sólo, s. zu 39².

43 pr. Helgi — endrborin. Der glaube an die palingenesie muß im norden allgemein verbreitet und tief eingewurzelt gewesen sein; nur dadurch erklärt sich z. b. der feststehende brauch, posthume söhne stets mit dem namen des vaters zu benennen (s. zur prosa vor IV z. 8). — In der Edda ist von der wiedergeburt nur selten die rede; abgesehen von den mitteilungen der prosa über die zweimalige anabiose des Helge Hjörvarþsson als Helge Hundingsbane und als Helge Haddingjaskate (über die letzte s. HH II 50 pr. 2fg.), sowie über die entsprechende wiedergeburt der Sváva als Sigrún und Kára (HH II 4 pr. 6. 50 pr. 4), findet sich in den liedern selbst nur ein beleg: Sg 45²⁻³, wo Høgne, als man sich bemüht, Brynhildr vom selbstmorde abzuhalten, seinerseits äußert: *Letea maþr hana langrar gango, þars aptrboren aldre verþe!* Der verfasser der prosa bekennt sich übrigens schon als sohn einer rationalistischen zeit, wenn er sagt, daß man den glauben an wiedergeburt nunmehr als eine *kerlinga villa* betrachte (HH II 50 pr. 2. 3). — In den sagas finden sich jedoch zeugnisse genug, sogar für die wiedergeburt in tierkörpern (Eyrb. c. 63, 7fg.). Von Olaf dem heiligen glaubte das volk, er sei der wiedergeborene Ólafr Geirstapaalfr (ein vaterbruder von Haraldr hárfagre): Flat. II, 135; auf Island meinten die bauern, in dem Sturlungen Þorgils skarpe sei ein älterer sproß desselben geschlechtes, Kolbeinn unge, wiedergeboren: Sturl. II, 284³². Beispiele für denselben glauben bei anderen völkern haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt.

Helga kviða Hundingsbana I.

[Literatur¹⁾ (vgl. den textband s. 252. 270f.): Th. Wisén, Hjeltesångerne i Sámunds Edda. Första häftet (Lund 1865) s. 77—101 [zu HH I]; F. Zarncke, Zum zweiten Helgiliede: Ber. der sächs. ges. der wiss. phil.-hist. kl. XXII (1870), s. 191ff.; Ph. Löwe, Die sage von Helgi dem Hundingstöter, Strehlen 1877 (Progr.); V. Rydberg, Undersökningar i germ. mytologi I (Stockh. 1886), 141—145 [behandelt den eingang der HH I]; F. Detter, Bemerkungen zu den Eddaliedern. II: Ark. 4 (1888), 59ff. [zu HH I (und II)]; F. Niedner, Helgakviða [d. i. HH I] (Bemerkungen zu den Eddaliedern nr. 4): Zs. f. d. a. 36 (1892), 290ff.; ders., Zur Liederreda (Wissenschaftliche beilage zum jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin), Berlin 1896: 4. Helgakviða Hundingsbana II s. 25—32; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 292—295 [‘Helgis Tod’]. 358—366 [HH I]; Alex. Bugge, Arnor Jarlaskald og det første kvad om Helge Hundingsbane: Edda I (1914), 350—380; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 11—32.]

1¹. ÁR vas alda: dieser eingang ist vermutlich entlehnt aus Vsp 3¹, s. dort.

arar gullo. Die adler kreischen vor freude über die geburt des helden, der ihnen reiche atzung liefern wird; dieser hoffnung gibt unten str. 5a. 6 auch der rabe ausdrück. — *gjalla* vom vogelgeschrei auch Gþr I 15³ = Sg 29⁴ Gþr II 8^{2,3}, vom heulen junger hunde Gþr II 43².

1². hnigo — Himenfjellom. Die geburt des helden erfolgte also wohl nach der meinung des dichters zur zeit der schneesmelze. — *hniga* von herabströmenden gewässern auch Orkn. s. 2²⁵: *föru þar til er vötn hnigo til vestrættar af fjellum*.

heilög vötn: derselbe ausdrück auch Grm 29⁶, s. z. st.

Himenfjell ist gewiß als ortsname zu fassen; vgl. das schwedische gebirge gleichen namens im Yngl. tal 26⁴ (Sk. B I, 11), das nach Snorre (Heimskr. I, 63⁹fg.) die Himenheiðr von zwei seiten umschloß, und das Himmelfjærg in Jütland. Himenbjörg heiðt der wohnsitz des Heimdalr (Grm 13¹).

1³. enn hugomstóra. Dasselbe adj. (vgl. altschwed. *hugstór*, *hughostór*) ist auch epitheton des Hamþér (Ghv 4¹ 8¹ Hm 6¹ 25¹ 27¹) und des Hjalmar in Orvar-Odds mannaþafnaþr str. 17⁶ (Edd. min. s. 69 = Sk. B II, 321 str. 20). — Das unechte kompositum könnte natürlich auch in zwei wörtern geschrieben werden, vgl. *áttom góþer* Bjarkam. 2³ (Sk. B I, 170), *áttom góþr* Vell. 18² (Sk. B I, 120). Anders erklärt sich der Óþensname *Gestomblinde* (= *gest(r) unblinde*), s. A. Kock, Ark. 7, 180.

1) Die literaturangaben nehmen auch bezug auf die Helga kviða Hundingsbana II.

1⁴. Borghildr, die erste gemahlin könig Sigmunds, die später von ihm verstoßen wurde, weil sie ihren stiefsohn Sinfjötle vergiftet hatte (s. Sf). Bugges annahme (Helgedigt. s. 80), daß der aus mhd. *Hiltbure* umgestaltete name aus der Wolfdietrichsage stamme, der die Helgelieder verschiedene motive entlehnt haben sollen, ist wenig wahrscheinlich. Er ist in Norwegen (wo er erst im 14. jahrh. allgemeiner üblich wurde) zuerst im 12., in Island erst im 13. jahrh. nachgewiesen; es ist daher möglich, daß er erst durch die Helgesage bekannt geworden ist. Von historischen trägerinnen sind die bekanntesten eine maitresse des norwegischen königs Sigurðr Jórsalafare († 1130), die mutter des späteren königs Magnús blinde, und eine tochter des norwegischen edelmannes Dagr Eilífsson, die ebenfalls im 12. jahrh. lebte. Eine sagenfigur desselben namens ist nur noch die tochter des schwedischen königs Eysteinn bele (Ragnars sona þáttir c. 2 = Fas. I, 347²⁵).

Brálundr (nur noch unten 3² und in der pros. einleitung zu HH II z. 1 erwähnt) ist vermutlich ein fingierter name, der jedoch den ostnordischen ursprung der sage zu verraten scheint, da wenigstens im westlichen Norwegen mit *-lundr* komponierte Ortsnamen nicht vorkommen. Nach Bugge (Helgedigt. s. 103) wäre er aus **Bráþ-lundr* entstanden ('en hund hvor der er stærk solvarme og hvor sneen smelter tidlig') und dieses soll die übersetzung des griechischen namens *Καλιδόρ* sein, das man mit lat. *calidus* in verbindung gebracht habe: diese annahme stützt sich aber nur auf die unbewiesene hypothese, daß die Helgelieder durch die Meleagersage beeinflusst seien.

2^{1,2}. norner — skópo. Vgl. Vsp. 20⁵⁻⁶: *þær (norn) lög lögþo, þær lif kuro alda þorrom, orlög seggja*; Gylfag. c. 15 (Sn. E. I, 72): *þessar meyjar (Urðr, Verðandi, Skuld) skapa mönnum aldr, þær kallum vér nornir*, sowie den bericht über das verhalten der nornen bei der geburt des Nornagestr (Norn. þ. c. 10, Bugges ausg. s. 76 fg.). S. J. Grimm, Myth.⁴ I, 337 ff. — *skepja* von der entscheidung der nornen auch Rm 2³ Sg 7⁴: vgl. *skop norna* Fm 44⁴ und Hallfreðr vandr., lausav. 10⁴ (Sk. B I, 159) [parcae: *scephanten* Graff VI, 454; s. Reallex. III, 342].

[2². **qþlinge.** An bezeichnungen für die begriffe 'könig, fürst' ist unser lied besonders reich. Bugge zählte nicht weniger als 21, woraus er schloß, daß der dichter der hirð eines königs (und zwar eines irischen oder englischen) angehört habe. Dagegen erklärt B. M. Ólsen (Ark. 39, 115 ff.) die menge der königsbezeichnungen, die auch HH II kennt (14, von denen 2 sich nicht im ersten liede finden), durch benutzung älterer skaldengedichte und schließt daraus auf einen isländischen verfasser.]

2⁴. buþlunga, s. zu HHv 2³.

3¹. af afle 'kräftig' (eigntl. 'infolge ihrer kraft'). Der ausdruck kommt in den eddischen liedern sonst nicht vor, wohl aber in der skaldischen dichtung (s. Lex. poet.² 3^b).

orlögþóttó, æn. λεγ., 'die schicksalsfäden', vgl. *orlöggsímo* Rm 14⁴ und *gollen símo* unten z. 3. Das schicksal wird von den nornen und walküren gewebt oder gesponnen; s. die in der Njála (c. 157, 29 = Sk. B I, 389 ff.) überlieferten Darraþarljóþ.

3². þás borger braut. Diese worte geben keinen sinn: an einen sturm, der gleich mehrere burgen umbrach (Bugge, Fornkv. 408*; vgl. *braut kirkju* Kristnis. c. 18. 4). darf man schwerlich denken, und seine spätere vermutung (Helgedigt. s. 81), daß es sich um erstürmung feindlicher burgen durch Sigmundur handle, macht der zusatz *í Brálunde* unmöglich. Die vorgeschlagenen änderungen (s. die fußnote im textbände) sind verfehlt, da sie die entstehung der korruptel nicht erklären (*sá's borga brjótr*, woran Sijmons dachte, wäre nur als zwischensatz in einer direkten rede statthaft). Vielleicht kommt man damit aus. *borgar* in *bauga* zu ändern: dann würde die zeile aussagen, daß man (aus freude über die geburt des erben) gold an das gefolge oder die dienerschaft verteilte; vgl. *baugbrote* unten 18⁴ und *bauga brjótendr* in Hallfreys Erfedr. 4^{3.4} (Sk. B I, 151). Einem flüchtigen schreiber war die oft bezeugte formel *brjóta borg* (Bugge a. a. o. anm. 3) in die feder gekommen. [Gerings vorschlag dürfte zu den anderen vorgeschlagenen änderungen zu stellen und als 'verfehlt' zu bezeichnen sein. Bugges zweite deutung des überlieferten textes ist nicht 'unmöglich', wenn man mit Detter-Heinzel nach z. 2^a komma setzt und *í Brálunde* zu *snoro* zieht: allerdings spricht dagegen, daß unser lied die feste bindung der halbzeilen bevorzugt (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 358f.).]

3³. gollen símo, s. zu z. 1. Man darf sich vorstellen, daß die hier und in str. 4 geschilderte tätigkeit durch handbewegungen angedeutet ward, die gewiß mit dem murmeln von zaubersprüchen verbunden waren.

3⁴. und mánasal: diese bezeichnung des himmels nur hier, vgl. aber *mána rann* in einer anonymen str. der Sn. Edda (II, 236 = Sk. B II, 183) und *mána tjald* Harmsól 31³ (Sk. B I, 556).

4. Von den drei nornen befestigen zwei ihre fäden im westen und osten, die dritte den ihrigen im norden. Warum die vierte himmelsgegend nicht erwähnt wird, haben Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 127 anm.) und Detter-Heinzel z. st. zu erklären versucht (anders, aber gewiß nicht richtig, Detter, Ark. 4, 59ff.): wenn der ganze kreis der sonnenrose zwischen den drei schwestern verteilt werden sollte, konnte diese teilung nur so bewirkt werden, daß vom zentrum aus drei radien nach n., sw. (*útsuðr*) und so. (*landsuðr*) gezogen wurden. Detter-Heinzel machen darauf aufmerksam, daß auch die wurzeln der weltesche Yggdrasell nur nach drei himmelsrichtungen auslaufen.

4¹. Þær 'die einen' ('die ersten beiden'). Detters vorschlag, *Tæær* zu schreiben (Ark. 4, 63), ist unmöglich, da das an der spitze des verses stehende zahlwort den stabreim tragen müßte.

4². átte — á mille 'dazwischen, also zwischen den *austrlǫnd* (den finnischen und baltisch-slavischen ländern) und den (keltischen) *vestrlǫnd*, d. h. im skandinavischen norden, lag das dem fürstensohne bestimmte gebiet'. *átte* übersetzt Nygaard (Eddaspr. synt. II, 10 anm.) vielleicht richtig mit 'skulde have' (= *átte at eiga*). — Nach einer norwegischen fassung des volksliedes 'Møens morgendrømme' (DgF nr. 239, bil. 4 [bd. IV, 451]) träumt die jungfrau von einer korallenkette, die über ganz Norwegen sich erstreckt, und der traum wird dahin gedeutet, daß sie einst über dieses land als königin herrschen werde, s. Sv. Grundtvigs einl. zum liede s. 425.

loþungr 'heldensprößling', ableitung von *loffe* (das nur im plur. belegt ist) 'held, krieger', eigentlich 'der gepriesene, der berühmte' (zu *lofa*).

4³. Nera ist offenbar genitiv eines männlichen eigennamens *Nere* und nicht, wie Bugge früher (Ark. 2, 250) annahm, als *neþra* zu deuten (er hat Helgedigt. s. 96 anm. 1 diese hypothese selber zurückgenommen), da die norne durch das bloße *nípt* nicht bezeichnet werden konnte. Wenn *norn* mit recht zu mittelengl. *nyrnen* und mhd. *narren*, *nerren* gestellt wird (Falk-Torp, Norw.-dän. etymol. wörterb. I, 754. 772), also ursprünglich 'die mürmlerin, die beschwörerin' bedeutete, so könnte auch *Nere* zu derselben wortsippe gehören (anders Bugge, Helgedigt. s. 96 fg.). Eine sagenfigur mit demselben namen ist der jarl Nere Víkarsson in der Gautrekss. c. 5 (Fas. III, 26; ed. Ranisch s. 22) u. ö. Ein anderer name ist *Nare* oder *Narfe*, den im mythus ein sohn Lokes führt (s. zu Ls schlußþr. 2, 3), daher in Egels Hǫfoplausn 10⁷ (Sk. B I, 32) Hel als *nípt Nara* (d. h. 'Nares schwester') bezeichnet wird.

4^{3.4}. Dem nach norden geworfenen seil wird eine besonders lange dauer verheißen, da es sich um einen nordischen helden handelt, dessen ruhm in der heimat natürlich am spätesten erlöschen mußte.

Der glaube, daß bei der geburt eines Kindes von huldreichen feen das goldene glücksseil gesponnen oder gespannt wird, damit es schirmend um die ganze heimat herumreiche, findet sich auch bei anderen völkern, s. z. b. Germ. 34, 132 [Rochholz, Alem. kinderlied u. kinderspiel aus der Schweiz (Lpz. 1857) s. 142].

5¹. Eitt vas at angre. Daß alle die glückverkündenden anzeichen, von denen vorher und nachher die rede ist, durch eine unheilsahnung unterbrochen sein sollten, ist schwer glaublich, und daher hat Bugge wohl mit recht eine verderbnis der halbzeile angenommen. Lesen wir mit ihm *Neitt vas at angre* (oder vielleicht besser: *Etke vas angr*, vgl. *angr* . . *etke* HHv 10⁴), so hätten wir es mit einer litotes zu tun: 'das war für die eltern kein kummer (sondern eine große freude), was die raben zu einander sprachen'. Dann wäre es natürlich nicht nötig, hinter z. 2 eine lücke anzusetzen. So wie die halbzeile überliefert ist, kann sie sich allerdings nicht auf das rabengespräch beziehen, da dieses, wie Sijmons (Zs. f. d. ph. 18, 112 anm. 1) richtig bemerkte, nichts beunruhigendes enthält. [Dasselbe sucht Ernst Kock (Not. norr. § 29) durch die änderung von *angre* in *angne* (dat. sing. von *angan*, n.) zu erreichen, aber nach allen glückverkündenden anzeichen, die bereits genannt sind, wäre der ausdruck schief.]

Ylfinga niþ: gemeint ist nicht Helge, wie Sv. Grundtvig annahm [so auch Detter-Heinzel], sondern Sigmundr, während HH II 8¹ 46² derselbe ausdruck allerdings Helge bezeichnet. Dem geschlechte der Ylfingar gehörte Helge nach der ursprünglichen sage an, ehe er durch spätere kontamination zu einem Vǫlsungr gemacht wurde, s. zu Hdl 11⁴.

5². þeire meyjo, der Borghildr; auch eine jungverheiratete frau konnte noch *már* genannt werden (Gþr I 15⁴ Sg 15⁴).

munþ, den gegenstand der zuneigung, 'den lieblich'.

Änderungen der zeile, wie sie von Bugge und Grundtvig vorgeschlagen wurden, die den sinn der stelle mißverstanden haben, sind vollkommen überflüssig.

5a¹. **Hrafn** — **meiþe**, vgl. Br 5²: *hrafñ at meiþe hœtt kallaþe*; Hjalmar's sterbelied 12^{1.2} (Edd. min. s. 51 = Sk. B II, 314): *hrafñ flýgr sumnan af hœm meiþe*; Rþ 47³: *þá krap þat kráka, sat á kviste ein*.

5a². Reimstäbe sind *andranr*, *qto* und *reit*, s. zu Hqv 22¹ Ls 2⁴. — Daß die direkte rede mit dem zweiten halbverse beginnt, kommt sonst in der Edda nicht vor, s. Heusler, Zs. f. d. a. 46, 237.

6¹. **Stendr í brynjo**: man möchte annehmen, daß das verbum futur. sinn habe und daß der der zukunft kundige vogel im geiste bereits den eben geborenen knaben in voller waffenrüstung sehe, aber auch in dem dänischen volksliede 'Memering' (DgF I nr. 14, str. 3) heißt es von dem helden: *for han nam at gange, da bar han brynen saa tunge* [s. dazu DgF II, 645. III, 799^b] und in dem liede von der Hunnenschlacht str. 1 (Edd. min. s. I = Sk. B II, 270 str. V, 2) wird Hlōþr sogar gepanzert und beritten geboren (J. Grimm, Myth.¹ I, 323. III, 111; Bolte-Polivka I, 390). Man darf nicht vergessen, daß keine festen grenzen das gebiet der sage von dem märchenlande trennen.

6². **dógrs eins gamall**: über den genitiv s. Nygaard, Eddasprog. synt. I, 36 (§ 14), Norrøn synt. § 138; Lund, Ordfojn. s. 184 (§ 65).

nú's dagr komenn 'jetzt bricht die für uns günstige zeit an'; vgl. unten 7²: *góp q̃r komen*.

6³. **hvesser** — **hildingar**, s. zu Rþ 34⁴.

6⁴. **sá's varga vinr**, weil er die wölfe mit den leichen erschlagener kriegler mästen wird; vgl. das bei den skalden mehrfach bezeugte kriegler-epitheton *varg-hollr* (Lex. poet.² 593^b).

vit skolon teiter: über die ellipse des verbums *resa* nach *skolo*, *mono* und *mega* s. Nygaard, Norrøn synt. § 33^c (s. 25 fg.). — Das adj. *teitr* ist öfter auf die durch reichen fraß erfreuten raubtiere bezogen: *teitr vargr*, Björn krepph. 6⁴ (Sk. B I, 405); *teitr sveita mōr*, Þorfinnr munnr 2⁶ (Sk. B I, 292).

7¹. **doglingr** 'ein fürst *αα' ἔσχαλιν*'. Das wort ist in den Helgeliedern häufig, während es in der Edda sonst nur noch einmal (Gþr I 13²) bezeugt ist. Ursprünglich bezeichnete es einen nachkommen des mythischen königs Dagr. Über das auffallende *q* der stammsilbe s. K. Gislason, Eftirl. skr. I, 241 fg.

7². **góp** fehlt in der handschrift; die bereits von der Kopenhagener ausg. vorgenommene ergänzung ist ohne zweifel richtig, vgl. oben 6² *nú's dagr komenn*. — Das nirgends belegte *góp-q̃r(r)*, das G. Brynjulfsson vorgeschlagen hatte und Bugge u. a. aufgenommen haben, ist zwar nicht metrisch unmöglich, hat aber nicht die geringste wahrscheinlichkeit. Auch Wimmer hat es in den späteren auflagen von Oldn. læsebog aufgegeben. Detter-Heinzl vermuteten *Gauts q̃r*, aber daß dieser seltene Ópensname hier gebraucht war, ist kaum glaublich.

7³. **sjalfr** — **vigþrimo**. Sigmundr war also gerade von einem kriegszuge heimgekehrt. — *vigþrima* ist *ἄπ. λεγ.*, vgl. jedoch die skaldischen synonyma *eggþrima*, *hjalpmþrima*, *malnþrima*, *vápnþrima* (Lex. poet.²).

7⁴. **ungom . . grame**: ebenso bezeichnet Br 19⁴ Brynhildr den Sigurþr.

ítrlauk. Dieses *ἄπ. λεγ.* darf unter keinen umständen angetastet werden, und daher hat bereits Sijmons (Einl. s. CCLXXXVIII fg.) gegen Bugges konjektur

(*itr lók*) mit recht einsprache erhoben. Die darreichung von pflanzen bei der verschenkung oder abtretung von ländereien war gewiß eine symbolische handlung, vgl. die bereits von J. Grimm (RA.⁴ I, 176) angezogenen worte (Haralds s. harþr. c. 23 = Heimskr. III, 107²¹), mit denen Magnús góþe seinem oheim Haraldr die hälfte des reiches abtrat: *með þessum reyrspota gef ek yðr hálft Noregs-reldi með öllum skyldum ok sköttum ok allri eign er þar liggir til* [von neuem angeführt (ohne Grimm zu nennen) durch Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 98]. Daß man unter diesen pflanzen den lauch bevorzugte, kam wohl daher, daß man diesen, dem man auch heil- und zauberkräftige wirkungen zuschrieb (s. zu Sd 7⁶), für das vornehmste der gräser (*grósvareiks*: A. Schleicher, Kuhns Zs. 10. 79. 136) ansah (Gþr I 17² II 2⁵). In dem dänischen volksliede 'Ribold og Guldborg' (DgF nr. 82 B 4—6; bd. II, 349) verspricht der ritter der geliebten, sie in ein land zu führen, wo kein anderes kraut wachse als lauch:

*Jeg skal fore dig til det land.
som dig skal aldrig komme sorg til haand:
der synger ikke andre fogle end hog (v. l. gog),
der graaer ikke andet gras end log,
der rinder ikke andet vand end vin:
tro paa min tale, allerkereste min!*

Vgl. ebenda IV, 32 (nr. 183 A 4). 498 (nr. 249 A 5). VII, 132 (nr. 403, 11); sowie Grundtvigs ausführungen IV, 426 und Feilberg, Ordb. II, 510^b. [Bj. M. Ólsen a. a. o. verweist noch auf Flóam. s. c. 24 (Forns. 146). — Ernst Kock (Not. norr. § 31) will *itrlauk* als sverþsheit fassen, wie bereits vor ihm Alex. Bugge (Edda I, 353). Als 'königsstab, szepter' faßt das wort W. Wiget (Ark. 41, 277 ff.).]

8¹. **Gaf Helga nafn**, s. zu HHv 7¹. — Die ländereien und das schwert, die Sigmundr seinem sohne schenkt, sind also das übliche namensgeschenk (*nafnfest*).

Hringstæper wird 58⁴ nochmals erwähnt. Verschiedene erklärer nehmen wohl mit recht an, daß Ringsted in Seeland gemeint ist, der geographische mittelpunkt des reiches und im mittelalter (neben Lejre) häufig die residenz der dänischen könige, wo auch das landesthing abgehalten ward (Henry Petersen, Nordb. gudedyrk. s. 10fg.). Daß z. 3 noch ein ähnlicher name (*Hringstæp*) genannt wird, ist auffallend: vermutlich hat hier ein anderer mit *H* anlautender ortsname gestanden, der durch die nachlässigkeit eines schreibers verloren ging.

8². **Sölfsjöll** und **Snæfsjöll** sind gewiß fingierte namen, die von dem westnordischen dichter herrühren, da sie zu der dänischen lokalität nicht passen.

Sigarsveller ist vermutlich ebenfalls ein erdichteter name, erfunden im gedanken an den sagenberühmten Däneukönig Sigarr, der den Hagbarþr, den geliebten seiner tochter Signý, hängen ließ (Saxo p. 230 ff.). In Dänemark, wo andere mit *-rold* (altn. *roldr*) und *-valde* (altn. *veller*) komponierte ortsnamen vorkommen (*Aggersrold*, *Tryggevælde*¹), *Othensvale* = *Ópensvalla*, gen. pl., u. a.), ist dieser nicht nachzuweisen (doch liegt w. von Ringsted ein kirchdorf Siger-

1) E. Madsen, Sjælanske stednavne (Ann. 1863 s. 255) stellt dieses *-valde* unrichtig zu dan. *væld* 'quelle'.

sted), dagegen tragen in Norwegen ein paar ortschaften den namen *Sígarsvøllr*¹⁾ (Müller-Velschow, *Notae superiores* p. 198). HHv 34 pr. 4. 35⁴ ist der name vielleicht aus unserem liede entlehnt. Ebenda 8¹ wird auch eine insel *Sigarsholmr* erwähnt [Sv. Grundtvig, DgF I, 259 anm. 2].

8⁸. **Hétún** (26³ nochmals genannt) wird auch ein fingierter name sein, nicht minder

Himeuvangar, das gewiß auch 16² als ortsname, nicht als appellativ zu fassen ist [? s. die fußnote des textbandes zu 16²]. Im Heliand (v. 275 u. ö.) ist *hebanwang* poetische bezeichnung des himmels.

8⁴. **blóþorm**. Dieselbe kenning für 'schwert' bez. 'spieß' auch bei Þorleifr jarlaskáld, lausav. 3⁶ (Sk. B I, 133), in Sturla Þórþarsons Hók. kv. 21³ (Sk. B II, 122) und in einer vísa (8⁶) der Harþar s. Grímk. (Sk. B II, 479).

Sinfjötla, der ältere halbbruder des Helge, s. zu Sf 2.

9¹. **vaxa fyr vina brjóste** 'in der obhut und pflege seiner freunde (d. h. seiner verwandten) aufwachsen'. Derselbe ausdruck auch Fm 7¹.

9². **almr** — **ljóna**. Es ist zum mindesten selten (Bugge verwies auf die hälftenkenning *runnr* 'bursche' Eyrb. c. 40, 8; zur str. s. Eyrb. s. XXIV fg.), daß baumnamen ohne irgend einen zusatz zur bezeichnung eines menschen verwendet werden (*almr* st. *björks almr*, *björk* st. *björk ljóns* usw.); Finnur Jónsson (Eddalieder II, 124; Ark. 14, 200) hat daher die zeile, in der er auch die worte *ynfes ljóna* (wegen des mangels einer präpos.?) für sprachwidrig erklärte, als verderbt angesehen und sie durch eine kühne konjektur (*alms örr borenn ynfes ljóna*) zu heilen versucht; es ist jedoch schwer begreiflich, wie die korruptel entstanden sein sollte. Eher möglich ist Detter-Heinzels vorschlag *undfeyr ljóna*, das mit *almr* verbunden eine korrekte kenning ergäbe, vgl. *benfeyr* bei Einarr Skúlason, Har. dr. II 3² (Sk. B I, 425) und umschreibungen des schwertes wie *eldr sárflóps*, *blik undar*, *eldr benja* usw. Aber *ynfes ljóna* könnte als dat. instr. ('durch den strahl des glückes') zu *vaxa* gezogen werden. Vgl. auch Bugge, Aarb. 1889 s. 29 ff.; Helgedigt. s. 28 fg.

ítrborenn, s. zu HHv 37⁴.

9³. **hann** — **verþungo**, s. zu Hdl 2². — Über *verþung* s. zu Sg 42¹.

9⁴. **hodd blóþrekna**. Die handschriftliche lesung «*bloþ rekna*», in der nur die auslautende geminata vereinfacht werden muß, ist wiederherzustellen, also mit Finnur Jónsson *hodd blóþreken* (akk. plur.) zu schreiben, denn *hodd* war gewiß (wie got. *huzd*) ursprünglich ein neutrum, s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 25 [Ark. 23, 374] und Zs. f. d. ph. 43, 137. Auch die stelle Akv 28¹⁻² beweist nicht, daß das ausschließlich poetische und sonst nur im plur. gebrauchte wort ein fem. war, da das an die spitze des satzes gestellte verbum im sing. stehen konnte, wenn auch das nachfolgende subj. ein plur. war (s. unten zu 51⁶). Als plur. mask. begegnet das wort nur ein einziges mal bei Ingjaldur Geirmundarson, Brandsfl. 2⁸ (Sk. B II, 101), s. Lex. poet.² 270^b [Ernst Kock (Ark. 38, 269 ff.) wiederholt die deutung Bugges, die in der fußnote des textbandes angeführt wurde].

1) Rygh, Gamle personnavne 212 führt nur ein *Sigersvold* auf, in dem auch ein anderer männlicher name stecken könnte.

blóþreken 'blutbespritzt', d. h. mit blut erkämpft. Das wort ist *æn. læγ.*, vgl. jedoch *dreyrrækenn* Darr. lj. 2⁸ (Sk. B I, 389), *blóþdrifenn* Máhl. vís. 7⁸ (Sk. B I, 107), *blóþropenn* Þjóðólfr Arn., Magn. fl. 17² (Sk. B I, 336) usw. [Blöndal I, 90].

10¹. Skamt — bíða, vgl. Am 84³: *vas þess skamt bíða*; Gísle Súrsson, lausav. 32⁷ (Sk. B I, 103): *bíðom brodda kríðar*. — Zur alliteration vgl. unten zu 57¹.

10². fimtán vetra, scil. *gamall*, s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 14 anm. 1 (s. 36), Norrøn synt. § 138 (s. 151). Mit 15 jahren wurde nach den jüngeren bestimmungen des norwegischen rechts (nicht vor dem ende des 10. jahrh.) der jüngerling mündig (*fulltíða fimtán vetra gamall*: *Aeldre Frost*. IX, 22 (NgL I, 214), während früher in Norwegen sowohl wie in Island der mündigkeitstermin auf das vollendete 12. jahr gesetzt war (K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 443; R. Keyser, Eftirl. skr. II, 1, 317). *Eiríkr blóðox* begibt sich schon mit 12 jahren auf die wikingerefahrt (Flat. I, 42³³), *Magnús gófi* vor vollendung des 11. jahres (*Arnórr jarl.*, Magn. dr. 1⁵ = Sk. B I, 311), *Þorfinnr jarl* mit 14 jahren (Flat. II, 404¹⁴; *Arnórr jarl.*, Þorf. dr. 5³ (Sk. B I, 316). — Zur stelle vgl. *Þormóðr Kolbr.*, Þorg. dr. 1⁵fg. (Sk. B I, 256): *efnd tóksk Hávars hefndar, hafstöps þás vas Móþe . . fimtán vetra*.

10³. lét . . vegenn = *vá*; s. zu Ls 42¹.

Hundingr ('hundesohn'), hier zum ersten male genannt, kann nicht der wirkliche name eines königs gewesen sein, sondern nur ein verächtlicher beiname, den ihm seine feinde beileigten. Die kombinationen von Bugge (Helgedigt. s. 168 ff.), daß diese figur ursprünglich der Wolfdietrichsage angehört habe und auch in der irischen heldensage wiederzufinden sei (er identifiziert H. mit *Lugaíd mac Con* — *mac Con* = *filius canis* —, dem gegner des Cormac, welcher seinerseits ein irischer doppelgänger des Wolfdietrich sein soll), sind unerweislich. Müllenhoff (Zs. f. d. a. 11, 278) hielt die Hundinge, die auch das ags. *Widsið*-lied erwähnt (*Mearchealf reold Hundingum* z. 23), für ein historisches fürstengeschlecht bei irgend einem — vielleicht suebischen — volke an der südküste der Ostsee. Der name des von H. beherrschten landes (*Hundland* HH II pros. einl. z. 4) ist gewiß erst spät auf grund des personennamens gebildet; über die lage dieses reiches hatten die dichter der Helgelieder schwerlich eine genaue vorstellung, aber sie dachten sich wohl, daß es nicht allzu fern von Dänemark zu suchen sei. Saxo 51²⁹ bezeichnet den Hundingus als einen könig der Sachsen und nennt als den ort, wo Helgo ihn erschlug, die stadt Stade (*Stadium oppidum*).

10⁴. lenge réþ londom ok þegnom, vgl. Br 10³: *lenge njóteþ landa ok þegna*; Þjóðólfr Arn., Sexst. 9⁵fg. (Sk. B I, 341): *bauf holf víþ sik síþan sonr Alciþs þér . . lond ok þegna*; Nór. kon. tal 67⁵⁻⁸ (Sk. B I, 587): *Hákon hlaut at ráða litla stund lande ok þegnom*; Merl. spá II, 28¹⁻⁴ (Sk. B II, 29): *óttungar ens útra grams lafa at loffunge lande ok þegnom*. Die formel findet sich auch in der prosa, z. b. Sverres s. c. 15 = Kon. sögur 18³³: (*var*) *svarit honum (Sverri) land ok þegnar eptir fornum landslogum*; vgl. *taka við landi ok þegnum* Flat. III, 261²⁶; *sverja ehm land ok þegna* ebenda III, 263¹⁶.

11². auþs — syner. Die überlieferung erregt bedenken, da das erste nomen des verses an dem stabreim beteiligt sein müßte, zumal da die beiden

synonyma durch *ok* verbunden sind. Gering änderte daher *syner* in *arfar* (chiastische alliteration ab | ba). Vgl. jedoch unten zu 57¹.

Hundings syner. Nach der darstellung des Nornag. þáttir (s. die fußnote des textbandes) fielen drei derselben bereits mit dem vater, während drei andere durch die flucht sich retteten.

11⁴. Gjárnám (lies: *feárnám*), in der poesie nur hier und auch in der prosa selten.

12¹. Létat . . bóter uppe (scil. *vesa*) 'ließ keinerlei buße zum vorschein kommen', 'zahlte keine buße'. — Die nebenform *bóter* (st. *bótr*, das hier dem metrum nicht genügen würde) kommt in den eddischen liedern sonst nicht vor (s. Glossar⁵ s. VIII anm. 1), ist aber in skaldischen dichtungen mehrmals durch reim und metrum gesichert; s. Hallbjörn Oddsson, lausav. z. 8 (Sk. B I, 104); Tindr Hallkelsson, lausav. 2⁸ (Sk. B I, 139); Hallfréðr, Erfedr. 28⁸ (Sk. B I, 156) [F. Jónsson, Det norsk-isl. skjaldespr. s. 54].

12². nefgjöld, ἀπ. λεγ., aber das synonym. *nefgilde* ist in der prosa (besonders in den rechtsquellen) häufig bezeugt. Daß das wort mit *nef* 'nase', nicht mit *nefe* 'verwandter', zusammengesetzt ist, scheint sich zu ergeben aus einer stelle der Ólafs s. helga (1853) s. 141²⁶: *þeir (Íslendingar) skyldu við þeim logum taka sem hann (Ólafur) hafði sett í Nóregi, en reita honum af landinu þengigildi ok nefgildi, penning fyrir hvert nef*; s. besonders E. Hertzberg NGL V s. 468^b. Am allerwenigsten ist es angängig, mit Fritzner zwei verschiedene wörter (eins mit *nef* und eins mit *nefe* komponiert) anzusetzen [vgl. nisl. *nefgildi* Blöndal I, 573].

12³. vón kvap mundo 'erklärte daß aussicht vorhanden sei', 'daß sie gewärtig sein könnten'. Vgl. unten 26⁴: *vón erom rómo*; Þorbjörn hornklofe, Haraldskv. 17² (Sk. B I, 24); *þeir . . es vito rómo ráne*; Skaufhalab. 10⁵⁻⁶ (Jón Þorkelsson, Om digtn. på Island i det 15. og 16. årh. s. 230): *von er upp heðan veðra harðra*.

12³⁻⁴. veþrs — geira 'des gewaltigen unwetters grauer speere', d. h. des kampfes. Die kenning *geira veþr* auch bei Eyjólfur dāþask., Bandadr. 9²⁻³ (Sk. B I, 192) und bei Guðmundr Svertingsson, Hrafnadr. 5⁷ (Sk. B II, 56); *geirreþr* bei Gotþormr sindre, Hók. dr. 4⁴ (Sk. B I, 55); ähnliche umschreibungen (*geira hregg*, *geira hrif*, *malma veþr*, *malma skúr*, *él eggja*, *él stála* usw.) sind bei den skalden überaus häufig (s. Lex. poet.² [Meißner, Kenningar s. 178 ff.]).

12⁴. grára geira. Derselbe ausdruck auch bei Víga-Glúmr, lausav. 6² (Sk. B I, 113): *komen es grára geira . . kvefja* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2); vgl. auch *gránn geirr* bei Þórarenn stuttf., Stuttf. dr. 5⁷⁻⁸ (Sk. B I, 463). Hj. Falk (Waffenk. 83) verweist auch auf den speernamen *Grásíða* und ags. *æscholt ufan græg* (Béow. 330).

greime Ópens 'Ópens zorn oder feindschaft' ist kaum eine kenning für 'kampf': mißgeschick im kriege wird dem zorne der götter zugeschrieben, s. J. Grimm, Myth.⁴ I, 114.

13¹. Fara. Das histor. präs., das in den eddischen dichtungen nicht häufig ist, kehrt in z. 4 wieder.

Fara hildingar hlorstefno til, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálr 37¹⁻⁴ (Sk. B I, 473): *Þóro . . Haralds hróþrsyner herstefno til* (Neckel, Beitr. z. Edda-

forsch. s. 426). — *hjørstefna* ist ä. *λεγ.*, braucht aber schwerlich in das nur zweimal bei Ívarr belegte *herstefna* geändert zu werden; vgl. einerseits *valstefna* 20³, anderseits *hjørþing* 52⁴ Glv 6⁴, sowie skaldische umschreibungen wie *hjørrea þing*, *srerþa þing*, *víþma þing* usw. (s. Lex. poet.² [Meißner, Kenningar s. 193f.]).

13². **þeirars — Logafjellom:** dazu vergleicht H. de Boor (Die fär. lieder des Nibelungenzyklus s. 23 anm.) aus dem Regin smíður str. 6³: *leggja teir sínar bardagar suður við sjóvarströnd* (ähnlich Högni str. 148³ u. ö.). — Die *Logafjell* werden nur noch unten 15¹ und HH II 12 pr. 6 erwähnt; sind diese 'flammenberge' als vulkane gedacht (vgl. 15^{1,2}) und darf aus diesem umstande auf isländische herkunft des liedes geschlossen werden? Uhlund (Schriften VIII, 139) vermutete, daß in dem worte der name der ostgermanischen völkerschaft der Lugii stecke, ebenso R. Much (Zs. f. d. a. 33, 1 anm.).

13³. **sleit Fróþa friþr**, unpersönlich: 'der friede wurde gebrochen'. — Der sprichwörtlich gewordene *Fróþa friþr* hat seinen namen von dem mythischen Dänenkönige Fróþe, s. die pros. einleitung zu Grt [F. Jónsson, Lit. hist. I, 260; Bj. M. Olsen, Ark. 39, 111 anm.].

Zur zeile vgl. Ívarr Ingim., Sig. bálkr 38⁵⁻⁶ (Sk. B I, 474): *friþr stitnaþe frénda á millom* (Neckel a. a. o.) und Sighvatr, Vík. vís. 4⁶⁻⁷ (Sk. B I, 214): *júfra líps í mjöle friþr gekk sundr* [Halldórr ókristne, Eiríksfl. 2⁷⁻⁸ (Sk. B I, 193): *sátt gekk seggja áttar sundr*].

13⁴. **Víþres grey** 'Opens hunde', d. h. die wölfe. Diese kenning nur hier. Auch in einem deutschen volkmärchen (KHM nr. 148) heißt es, daß 'gott der herr sich die wölfe zu seinen hunden ausgewählt habe' (Bolte-Polívka III, 199fg.).

valgjörn, ä. *λεγ.*, vgl. *nágráþogr* HHv 16¹.

of ey: daß die schlacht auf einer insel stattfand, wird sonst nicht erwähnt. — Über den endreim (*grey: ey*) s. Einl. s. CXLVfg. Auch 28¹ sind zwei halbzeilen durch den reim mit einander verbunden.¹⁾

14^{1,2}. **Settesk . . und arasteine.** J. Grimm (Andr. und Elene s. XXVII) verglich Bóow. 3031: *rodon . . under Earnanes*. Aber *Arasteinn* ist doch wohl lieber (wie HH II 12 pr. 8) als eigenname zu fassen.

14^{2,3}. Die namen der vier Hundings söhne nennt auch die prosa (12 pr. 7) in HH II, während im gedichte selbst von ihnen nicht die rede ist (Beitr. 4, 174); nur steht dort *Herrevarþr* st. *Hjorvarþr*, s. die fußnote des textbandes. Die Vols. saga c. 9 (M. Olsens ausg. 21⁵⁻⁶) nennt den dritten und vierten sohn *Herrevarþr* und *Hagbarþr* (überlieferungsfehler st. *Hjorvarþr*) und läßt als fünften den *Hjorvarþr* erst durch Sigurþr fallen (c. 17; s. 40²⁸), hat also, wie es scheint, die angaben von HH I und HH II kombinieren wollen (Beitr. 3, 218). Der Norn. þáttir (s. oben

1) Alex. Bugge vermutet (Edda I, 379), daß diese beiden endreime den Þjóþolfr Arnórsson veranlaßt haben, die 'neue kunstform' in seinem gedichte auf könig Haraldr harþrápe (Sk. B I, 338—39) zu verwenden, und behauptet, daß jener isländische dichter der erste gewesen sei, der in einem ganzen gedichte den endreim durchführte, der früher nur in einer 'vielleicht unechten' visa des Gunnlaugr ormskunga sich finde. Ist dem norwegischen historiker Egill Skallagrímsson unbekannt geblieben, der schon ein jahrhundert vor Þjóþolfr seine Hefþólausn im runhent abfaßte?

zu 11²) kennt gar sechs söhne, nämlich außer Álfr, Eyjólftr, Hjarvarþr und Her-
varþr (*Herruð* hs.) noch Lyngve und Hemingr.

Álfr (älter *Ólfr*); über den namen s. zu Vsp 16¹ und Hdl 12².

Eyjólftr war in Island (weniger in Norwegen) ein sehr beliebter name. Ob das *Ey-* in diesem und anderen eigennamen wirklich mit *ey* 'insel' identisch ist, halte ich trotz Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 171) für sehr zweifelhaft.

Hjarvarþr, s. zu Hdl 23¹ und IIIv pros. einl. z. 1.

Hjóvarþr war in Norwegen während des ganzen mittelalters ein sehr häufiger name, während er in Island seltener vorkam.

14¹. geirmimes. *geirmimer*, *ḡn. ḡy.*, ist wohl eine verächtliche bezeichnung des Hundingr; vgl. Skáldsk. e. 31 (Sn. E. I, 334¹⁰): *hann (maðr) er ok kendr við jötna heiti, ok er þat flest háð eða lastmæli*.

15¹. brá ljóma, vgl. HH II 35³: *nema at lífe loffungs ljóma bregþe* [Ólafr helge, lausav. 8¹ (Sk. B I, 211): *nér's sem upp ór eiso . . loga bregþe*]. — Das auftreten der wolküren ist von gewittererscheinungen (oder vulkanischen ausbrüchen?) begleitet, wie auch während der Jömsvikinger-schlacht ein durch zauber bewirktes hagelwetter sich einstellt.

15². Der erste halbvers ist unmöglich; daher wird zu lesen sein: *en af ljóma feim*. — [*leiptr* ist nur poetisch (in der prosa der IIIH II nach 16 z. 2 stammt das wort, das dort als neutrum auftritt (pl. *leiptr*), aus unserer strophe]. In der Edda kommt es sonst nicht vor, und es ist auch bei den skalden nicht gerade häufig (Lex. poet.² 366^b). Diese verwenden es auch als bezeichnung der sonne, sowie ein paarmal in umschreibungen (*Hildar l.* 'schwert'). Als name eines flusses steht das wort Grm 28⁶ (s. z. st.) IIIH II 29³].

Über die lücke hinter z. 2 s. die fußnote des textbandes.

16¹. In der verlorenen zeile muß ein verbum der bewegung und der plur. eines nomens (*valkyrjor?* *meyjar?*) gestanden haben, zu dem das attribut *hórar* in z. 2 gehört.

16². und hjelmom = *hjelmom faldnar* (s. unten 50¹). Vgl. zu Hm 19².

himenvanga, s. zu 8². Die präpos. *á* spricht gegen die auffassung des wortes als appellativ.

16³. brynjor . . blópe stoknar, vgl. IIIH II 7³ *brynja blópe stokken*; Vkv 36² *belge blópe stokna*; Haustl. 19⁷⁻⁸ (Sk. B I, 18) *stála víkr of stokken . . . blópe*.

16⁴. af geirom geislar stóþo. Bedeutet das nur, daß die speere (im sonnenlichte?) blitzten, oder ist ein meteorisches phänomen (das St. Elmsfeuer) gemeint, das als glückliches omen galt, wenn es auf den lanzenspitzen sich zeigte? S. J. Grimm, Myth.⁴ II, 951. — Zum ausdrück vgl. IIIH II 16 pr. 3: *stóþu geislar í skipin* [auf unserer strophe beruhend].

17¹. ór ulfiþe. Die bisherigen versuche, diesen ausdrück zu erklären, befriedigen nicht, weder der 'wolfswald' (*ulf-viþr*) — *ulfiþe* setzte Grundtvig (Edda Säm.¹) in den text (vgl. Kauffmann, Beitr. 18, 161), und so hat auch wohl der verfasser der Völs. saga das wort verstanden: *fann hann (Helgi) við skóg einn komur margar* (c. 9; Olsens ausg. 21¹). — noch das 'wolfshaus' (*ulf-inne*

Bugge) oder die 'wolfshöhle' (*ulf-hið* Rask u. a. [so auch F. Jónsson, *Lex. poet.* 2 577^a und H. de Boor, *Litbl.* 1923 sp. 243; vgl. norw. *ulrhide* Aasen 290^a s. v. *hide* 'skjul, hule hvori vilde dyr have sit leie']) — eben erst wurde erzählt, daß Helge und Arasteine sich niedergelassen habe —, auch nicht das 'wolfskleid' (*ulf-hefne* vermutete Guðbr. Vigfússon, *Cpb.* I, 490). Mit recht ist daher von Neckel das handschriftliche «*rlf íþi*» als verderbt bezeichnet worden. Ich glaube, daß ursprünglich ein epitheton Helges oder ein mit *es* eingeleiteter relativsatz im texte stand (*es ulf fódde* oder *gladde?*). Neckel dachte an ein kompositum mit *ull*, aber ausdrücke wie *fregna ór ullserk* sind ohne analogie. [Bj. M. Ólsen (*Ark.* 39, 101 anm. 2) faßt «*rlf íþi*» als eigennamen = *Ulfvífe*, und damit läßt sich wohl auskommen.]

17². díser suþrónar: statt dessen schrieb Finnur Jónsson mit recht *dis suþróna*, um den auffallenden fünfsilbler zu beseitigen, der ohne zweifel eine unbefugte schreiberänderung ist (veranlaßt durch das überflüssige *þær* in z. 3). — Auch HH II 44⁴ wird Sigrún von Helge als *suþrón* bezeichnet: der dichter dachte sich also wohl Høgne als könig einer südgermanischen völkerschaft (auch Vkv 1⁴ heißen die aus dem süden stammenden schwanenmädchen *dróser suþrónar*). — Über *dis* s. zu Grm 53².

17³. ef vilde heim: über die alliteration auf der letzten silbe des ersten halbverses s. zu Hdl 22⁴. Aber auch hier wäre die singularität leicht zu entfernen (*ef heim vilde*).

17⁴. þrymr vas alma, vgl. Þorkell Gíslason, *Búadr.* 12⁶ (Sk. B I, 538): *þrymr vas hýr stála* (Bugge, *Helgedigt.* s. 9 anm. 2). Es ist das waffengeklirr der ansprengenden walküren gemeint, die nach Detter-Heinzels Vermutung an dem kampf auf seiten des Helge teilgenommen haben (vgl. 16³). Dafür wird ihnen gastliche aufnahme für die kommende nacht angeboten.

18¹. Högna dóttir, ihr name wird erst 31¹ genannt. — Zum namen *Högne* s. zu Hdl 27¹.

18². lídde randa rym, unpersönlich (wie Am 49¹: *unx miþþan dag lídde*): 'der schildlärm hörte auf' (da die walküren ihre rosse angehalten haben). Vgl. Þorkell Gíslason, *Búadr.* 3³ (Sk. B I, 536): *þröng at rym randa* (Bugge, *Helgedigt.* s. 9 anm. 2); Eiríkr víðsjá, *lausav.* 5³ (Sk. B I, 200): *lind sprakk í rym randa*; Hallfreðr, *Erfedr.* 7¹⁻⁴ (Sk. B I, 151): *varþ vígskýs ramr rymr*; Sneglo-Halle, *lausav.* 3² (Sk. B I, 358): *rymskynder randa* (d. i. *randa rymis skynder*); Einarr Skúlason, *Elfarvís.* 2⁷ (Sk. B I, 449): *rymr rítar*. — In der Edda findet sich *rymr* nur an unserer stelle. — Für *lídde* schlug Sievers vor, das st. prät. *leið* einzusetzen, um die zweisilbige eingangssenkung zu beseitigen. — Über den schaltsatz s. zu HH II 17²⁻⁴.

18³. aþrar sýslor. Statt dessen hat die paraphrase der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes): *annat starf*. Sigrún meint das anliegen, das sie in den folgenden beiden strophen an Helge richtet.

18⁴. meþ wurde wohl von Sievers mit recht gestrichen (*baugbrota* also genit.) [? s. in der Völs. s. (fußnote des textbandes): *en drekka með þér*].

baugbrote. Das wort findet sich sonst nur noch im Innsteinsliede 20⁷ (*Edd. min.* s. 37 = Sk. B II, 283); vgl. jedoch *hringbrote* 47⁴ und *Öd* 21²; *baug-*

brjótr Hrókslied 21⁷ (Edd. min. s. 47 = Sk. B II, 290); *bauga brjótr* Glælognskviða 2⁷ (Sk. B I, 300); Sturla, Hák. kv. 36³ (Sk. B II, 125); *aufbrote* Jónsvík. dr. 10⁵ (Sk. B II, 3), Innsteinslied 20⁴ (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 282); [*bríngbrjótr* Egell. Hofopl. 17⁴ (Sk. B I, 33)].

Ähnlich antwortet, wie Detter-Heinzel bemerken, in der Herv. saga (Bugge ausg. 269³) Hloþr auf die einladung des Angantýr: *Til annars fórum vér kingat en at kýla eqmb rára*; vgl. auch Sighvatr. Nesjav. 12⁶fg. (Sk. B I, 219): *Heiner . . mego rinna . . fleira, folkreks an at drekka*.

19¹. minn. Die alliteration auf dem pron. ist auffallend, aber Sigrún betont, daß der eigene vater sie gegen ihren wunsch vermählen will, vgl. Zs. f. d. ph. 45, 70 [Ark. 40, 43 (§ 22)].

19². Grammars. Diese figur ist nach Bugge (Helgedigt. s. 145fg.) identisch mit dem in der Yngl. saga c. 36—37 (Heimskr. I, 65—71) erwähnten könige Granmarr von Södermannland, der mit Hildir, einer tochter des königs Hagne von Östergötland, vermählt war und von diesem im kriege unterstützt wird, wie die eddischen Helgelieder erzählen, daß Høfbroddr Granmarsson von Hagne, der ihm seine tochter verlobt hat, beistand gegen Helge erhält (sodaß also die rolle, die Granmarr in der Yngl. saga spielt, auf seinen sohn übertragen ist); derselbe mann ist vermutlich auch der im Sögubrot c. 4 (Fas. I, 375¹³) erwähnte Granmarr, der hier jedoch über Östergötland herrscht. Der dichter unseres liedes weiß jedoch nichts davon, daß das geschlecht Høfbrodds ein schwedisches ist; vielmehr denkt er sich sein reich im süden der Ostsee gelegen, und dies ist nach Bugge der älteren sage entsprechend, während erst in jüngeren isländischen quellen, denen auch Saxo folgte, die familie in Schweden lokalisiert ward. Der name Granmarr, ursprünglich wohl ein beiname, komponiert aus *græn* 'schneurbart' und *marr* < *mærr* 'berühmt' (Noreen⁴ § 151, 1), kommt sonst nicht vor. [Die von Much (Zs. f. d. a. 57, 158 anm.) befürwortete, aber ebenda 61, 111 stillschweigend zurückgenommene komposition mit *marr* 'roß' wird durch westgermanische eigennamen wie *Inguimærus* (Schönfeld, Wörterb. s. 304) widerlegt.]

19³. Høfbrodd. Der name ist nur selten und nur für sagenfiguren bezeugt. Außer unserem H. Granmarsson, den auch die Völs. saga (in der unrichtigen form *Hoddbroddr*, Olsens ausg. 21¹⁶ u. ö.) und Saxo (52³²ff.; s. u.) erwähnen, begegnet nur noch ein Hoddbroddr (lies: Høf-br.) Haparson in der 'Ettartala frá Høð' (Flat. I, 24¹⁴) und ein Hothbroddus effrenus in der liste der Brávallakämpfer bei Saxo (258³⁴). Auch in zusammengesetzten namen kommen die beiden glieder des kompositums — von dem runischen *Hafu-uculafr*, dem von Bugge (Tidskr. for phil. 7, 319) aus dem ortsnamen *Hathverslef* erschlossenen *Haparr* und dem walkürennamen *Geirahof* abgesehen — im norden sonst nicht vor, aber die simplicia *Brodde* und *Broddr* finden sich öfter (die erstere form nur in Island und — aber erst im 16. jahrh. — im norwegischen Jämtland). — Nach Bugge (Helgedigt. s. 153 [und Boer, Beitr. 22, 377fg.]) wäre H. der repräsentant des südgermanischen volkes, das im ags. epos (Béowulf und Widsið) *Heaðo-Beardan* 'die kriegesischen Barden' genannt wird, und sein name mit anlehnung an den volksnamen gebildet. Den kampf zwischen Helge und H. faßt Bugge als einen dichterischen nachklang der kriege zwischen den dänischen

Skjoldungar und den königen der Heaðo-Beardan, von denen das der geschichte treuer sich anschließende ags. epos singt. Diese Barden waren ein an der Ostsee zurückgebliebener rest des volkes, von dem die hauptmasse unter dem namen der Langobarden südwärts gezogen und bis nach Italien gelangt war, wo ihr name in dem landschaftsnamen der Lombardei fortlebt, während in Deutschland noch der Bardengau und die stadt Bardowiek an die alten sitze erinnern. Auch Saxo (s. 52 fg.) kennt den H. (*Hothbrodus*) und erzählt, daß derselbe von Helgo in einer seeschlacht überwunden und getötet worden sei, aber auch die quellen, die Saxo benutzte, überlieferten ihm nichts mehr von den kämpfen der Dänen mit den Barden, und so erscheint denn Hothbrodus bei ihm als schwedischer könig (sohn des Regnerus und der Svanhuita) [vgl. Mueh. Reallex. III, 125].

19⁴. **óneisan.** *óneiss* bedeutet hier gewiß 'sehamlos, frech' (Lex. poet.² 445b⁵⁰), während das wort an den übrigen stellen, wo es in der Edda sich findet, keinen verächtlichen sinn hat, sondern mit 'dreist, keck' zu übersetzen ist. [Mit dieser bedeutung, ironisch verstanden, läßt sich auch hier auskommen (vgl. 24⁴).] Jedenfalls ist es nicht nötig, mit Heinzel (WSB CIX, 689 anm.) einen überlieferungsfehler anzunehmen oder das adjektiv konzessiv zu fassen (Detter-Heinzel z. st.).

sem kattar sun 'wie einen jungen kater'. — *kottr* und die diminutiva *kausi* und *ketlingr* sind als beinamen öfter bezeugt (Aarb. 1907 s. 306). Der blinde dichter Stúfr sagt scherzend zu könig Haraldr harþráfe (Morkinsk. 104²³): *ek em kattar sun* (er war der sohn des Þórþr kottr [Ark. 39, 127]).

20¹. **fára náttá:** über den genitiv s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, § 15a (s. 37), Norrøn synt. § 140; Lund, Ordföjn. § 67, 1 (s. 186).

20². Daß hier eine zeile ausgefallen sein muß, ist sicher; besser als die von Grundtvig vorgeschlagene ergänzung (s. die fußnote des textbandes) wäre: *ok hefr hann heim | Hogná dóttor.*

20³. **valstefna,** ἔπ. λεγ. [s. zu 13¹].

20⁴. **mildingr,** s. zu HHv 19³.

21¹. **Ugge eige þú:** des häßlichen hiatus wegen änderte Grundtvig: *Uggja þú*, was jedoch dem metrum nicht genügt; vielleicht war das ursprüngliche: *Uggjattu, mér.*

Ísungs bana. Dieser von Hothbroddr getötete held wird sonst nirgends erwähnt, und der name ist nordisch außerdem nur noch in der Þiðrekssaga nachgewiesen, wo ein könig von Bertangaland und ein gaukler ihn führen. Der name, auch ahd. in der form *Isung* bezeugt, ist eine patronymische ableitung von *Íse* (ahd. *Isō*) und dieses die koseform eines mit *ísarn* komponierten eigennamens, die dann auch zur bildung neuer namen (*Ísleifr*, *Ísleikr*, *Ísolfr*, *Ísgerfr*) benutzt ward. Ein anderes wort ist wohl das appellativ *isungr*, das ein kleidungsstück (Sn. E. II, 294), vermutlich — nach den kenningar *ísungs Jorþ* 'frau', *ísungs Ilmr* dass., *Gufur þunnisunga* dass., *blóþisungr* 'helm' — eine kopfbedeckung bezeichnet, nach welcher wohl der Isländer Ófeigr den beinamen *isungr* führte (Sturl. II, 285²⁵). S. Aarb. 1907 s. 237 und Falk, Kleiderk. s. 107.

21²⁻⁴. Die lücke ist mit benutzung der prosaischen paraphrase in der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) versuchsweise von Gering ergänzt worden:

*fýrr monom reyna fróknuleik okkarn.
 an níðinge nauðog fylger;)
 mon dolga dyrr, nema dauðr seak.*

Das auge des schreibers wird von *monom* auf *mon* abgeirrt sein. Auch 14² 17² 22² 25² 29² 30² 46² 47² sind die helminge nicht durch einen stärkeren syntaktischen einschnitt von einander getrennt.

21². *dolga dyrr* 'lärm von kämpfen'; der ausdruck nur hier, vgl. jedoch *dyrr Skoglar Glymdr.* 5⁴ (Sk. B I. 21); *dyrr Gunnar Hallfreðr*, lausav. 13⁶ (Sk. B I. 160) u. a. [Lex. poet. 2^{91b}].

22¹⁻². Vgl. Od 23¹⁻²: *Sende Atle óro sína | of myrkran ríð mín at freista*. Daß mit den *órer*, wie Detter-Heinzel annehmen, die walküren gemeint sein sollten, ist sicherlich nicht richtig.

[22¹. *all-valdr*, in der Edda nur hier, aber häufig in der skaldischen dichtung (Lex. poet. 2^{9b}).]

22². *land* schrieb Bugge mit recht statt des handschriftlichen *lopt* (vgl. HdI 24¹). Die verbindung *lopt ok loðr*, die dem gedankenlosen schreiber in die feder kam, steht Skm 6⁴ Gg 11³ Fragm. myth. 4² Hflv 9 pr. 2 HH II 4 pr. 5. 12 pr. 5. Nur die rosse der götter und der mit übernatürlichen eigenschaften ausgerüsteten walküren können sich durch die luft bewegen [s. dazu Ark. 39, 125 und die fußnote 2].

22³. *lþgnógan*, s. zu Gg 16³. — 3^a ist der einzige dreisibler des liedes, der sich jedoch durch die einsetzung von *ok* leicht auf das richtige maß bringen läßt.

ógnar ljóma 'stromglanz', d. i. 'gold'; derselbe ausdruck auch Fm 42⁴. *ógn* (von dem homonym, das 'furcht, schrecken' bedeutet, zu trennen) findet sich in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 666 str. v 2^a) unter den á heiti, und flüsse dieses namens sind im thröndischen Sparbyggjafylki (Munch, Hist. geogr. beskrivelse over kongeriget Norge s. 72) und in Jæderen (Fritzner II, 882f. s. v. *ógn*) nachgewiesen; in dieser kenning steht aber *ógn* für 'fluß' überhaupt. — Eine andere bedeutung hat *ógnar ljóme* in der Merl. spá I, 34² (Sk. B II, 17): dort haben wir es mit *ógn* 'terror' zu tun, das auch 'kampf' bezeichnen kann, und der ausdruck ist daher als umschreibung für 'schwert' zu fassen (*dregr el yfer ógnar ljóma* 'ein schwertunwetter — d. h. eine schlacht — zieht sich zusammen, steht bevor'). [Die schwertkenning, die Edzardi (Germ. 23, 165) auch hier annehmen wollte, paßt kaum für die eddischen stellen.]

23¹⁻². *Bíðeþ . . ór Brandeyjo búna verða* 'sich bereit zu halten von Br. auszulaufen'; vgl. Od 29¹: *Þaþk ambáttaf bínar verða*. — *Brandey*, nur hier erwähnt, ist nach Bugge (Helgedigt. s. 124) ein fingierter name. Die schwedische insel Brännö (in Bohuslän), an welche die Arnam. ausgabe dachte, kann nicht in betracht kommen, da die lokalität an der südküste der Ostsee gesucht werden muß.

23³. *þaþan* ist wohl mit Detter-Heinzel temporal zu fassen.

þing: diese leichte änderung Hildebrands für das hsl. *þing* ist gewiß richtig und aus metrischen gründen dem *þingat*, das Rask in den text gesetzt hatte, vorzuziehen. *koma* mit dem akk. des ziele ist zwar ein paarmal bezeugt (s. zu Vm 43³), aber es handelt sich hier doch nicht um eine dingversammlung.

23⁴. Hefensey ist ohne zweifel die im westen von Rügen gelegene insel Hiddensee, die auch in der Knytl. saga mehrmals unter diesem namen erwähnt wird (Fms. XI, 374²³ 378²⁸ 382^{11.20} 383²⁰). Die herausgeber der Arnam. angäbe dachten an die orte Store- und Lille-Hedinge im so. von Seeland (in der landschaft Stevns zwischen Kjøge- und Faxe-bugt).

24¹. af stundo schrieb Bugge mit recht statt des hsl. «*af stundō*», das völlig unverständlich ist. Der ausdruck *af stundo* 'sogleich' findet sich öfter bei den skalden, z. b. in der Stúfsdr. 6² (Sk. B I, 374): *Flýþo þeir á Þjóþo þengels fund af stundo*; Markús Skeggjason, Eiríksdr. 23² (Sk. B I, 417): *undan flýþo Vindr af stundo* [Arnórr jarlask., Erfedr. 12⁸ (Sk. B I, 324): *fundosk þeir af stundo*; Valgarþr 4² (Sk. B I, 361): *helminge bault hanga . . af stundo*]; ebenso in der prosa (belege bei Fritznr III, 583b^{25ff.}).

ór Stafnsnese. Dieser ort wird ebenso wie Brandey vom dichter fingiert sein. Suhm (s. die Arnam. ausg. z. st.) dachte an Stevns klint, das steile ufer bei Lille-Hedinge, das jedoch von Rügen und der pommerschen küste ein gutes ende entfernt ist.

24². beit. Dieses nur poetische wort findet sich in der Edda nur noch IIIv 14⁴ (s. z. st.) und auch in der skaldischen dichtung ist es selten (s. Lex. poet.² s. v.). — Die verbindung *beit skriþo* auch bei Þolverkr Arnórsson, Haraldsdr. 2⁷ = Sk. B I, 355 (Bugge, Helgedigt. s. 7 anm. 3). Das verbum bezeichnet häufig die bewegung des schiffes: III II 30¹ Gþr II 16³; skaldische belege im Lex. poet.² 512^b. In der prosa ist es in dieser bedeutung selten (Vatnsd. c. 17, 9); ferner in den 'tryggþamáll' der Grágás und Grettissaga, Edd. min. s. 131.

prúþ schrieb Sijmons statt des unmöglichen «*hans* (oder *her*?) *rt*» in R. Der älteste altnordische beleg für das aus dem spätag. *prūt* entlehnte adj. (es geht zurück auf lat. *providus*) ist str. 12⁸ der Máhlípingavísir (Sk. B I, 108) des Þórarenn Þórólfsen (ende des 10. jahrh.); häufiger wird es erst seit dem 11. jahrh. und wird seit dieser zeit nebst seinen ableitungen (*prýþa* 'schmücken', *prýþe* 'schmuck' usw.) in der poesie und prosa vielfach gebraucht (auch als beiwort von schiffen: *dreka ens prýþa* Þjóþólfr Arnórsson, lausav. 18⁴ = Sk. B I, 351; *þramal prýþom* (von der arche Noah) Leifarv. 16⁷ = Sk. B I, 626). In den Eddaliedern kommt es jedoch nicht vor, und es ist immerhin bedenklich, ein derartiges lehnwort in den eddischen sprachschatz einzuführen (Zs. f. d. ph. 43, 138). Daher ist Bugges konjektur *svørt* (Helgedigt. s. 7 anm. 2) vorzuziehen, vgl. unten 52² *brímdýr blásvørt*; Hättat. 73⁷⁻⁸ (Sk. B II, 81) *stínga hjörtom svørtom*; ebenda 76⁵⁻⁸ (Sk. B II, 82) *svørtom hluuna stóþom*; Stuttgart. dr. 4³⁻⁴ (Sk. B I, 462) *byrrcarga blásvarta*; Þórarenn loft., Togdr. 4²⁻⁴ (Sk. B I, 299) *víper hafgjálfrs kolsarter*; Sighvatr, Nesjav. 13⁴ (Sk. B I, 217) *blá borþ*; ders., lausav. 2²⁻⁴ (Sk. B I, 246) *myrkblás drasels tjaldla* [Ernst Kock (Ark. 37, 113f.) schlägt vor: *brít hyrnl*].

buen golle, vgl. unten 52²: *brímdýr . . buen golle*.

24³. Hjørleifr, nach 25¹ ein 'könig', vermutlich ein verbündeter des Helge, wird sonst nicht erwähnt. Eine sagenfigur gleichen namens ist der aus der Hålfssaga (c. 5—9) bekannte könig von Hørpaland Hjørleifr enn kvennisame Hjørsson, von dem isländische geschlechter ihre herkunft ableiteten, wie denn der name in Island ein paarmal vorkommt.

24⁴. óneisa, s. oben zu 19⁴.

25¹. ungr konnugr, d. i. Hjørleifr.

25². seint. Das an der spitze des verses stehende adj. müßte der regel nach an der alliteration teilnehmen; daher ist *seint* vielleicht durch *tregt* 'beschwerlich' zu ersetzen, das seiner bedeutung nach sehr gut passen würde. Vgl. Egels Sonatorrek I¹⁻² (Sk. B I, 34): *Mjök eromk tregt tungo at hróra*; Ketels s. h., lausav. VII 4⁴ (Sk. B II, 307): *tregt es þér at bíta* (worte des helden an sein schwert Dragvendell). Vgl. jedoch unten zu 57¹.

Trœnoeyrr, nur hier erwähnt. Zwei buchten in der nähe der (Gaut-) Elfarsker nennt die Orvar-Oddss. c. 26, 1 *Trœnuvágur*, aber auch dieser name ist verschollen.

25³. langhöfþof, ἄν. λῆγ. [nisl. *langhöfðadur* Blöndal I, 473]. — Über die *skipshöfð* s. Falk, Altnord. Seewesen s. 39 ff.

und lífþondom, s. unten zu 28².

25⁴. Jörvasund. Die meisten herausgeber lesen: *i Qrrasund* (< *iorra send* > R), und dies ist wohl vorzuziehen, wenn auch *fara* mit einem objektsakk. zuweilen vorkommt (Am 10¹; s. Nygaard, Norrøn synt. § 95). Bugge (Helgedigt. s. 131) vermutet, daß das wort eine übersetzung von Strelasund (Stralsund) sei, was nicht unmöglich ist, da in der Knytl. saga öfter wendische ortsnamen übersetzt sind (Kaminin durch Steinsborg, Stettin durch Burstaborg) oder eine volksetymologische umdeutung erfuhren (Gützkow zu Kotskögr), s. N. M. Petersen. Ann. 1836—37 s. 228. 240 [Bugge, Helgedigt. s. 131 anm.]. Der name Jörvasund ist überdies nirgends bezeugt; er könnte eine durch sandbänke gefährdete wasserstraße bezeichnen (*Jörve* begegnet als ortsname in Island (Kálund, Hist.-topogr. beskr. I, 401. 465). — Die Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) schreibt gedankenlos *Nörvasund* (den nord. namen der Gibraltarstraße [s. zu Vm 25⁴]).

26². Hótúom, s. zu 8².

höfð fleira 'doppelt so zahlreich'. Die bedeutung erklärt sich durch ausdrücke, in denen *halft* (oder *halfa*, f.) die zweite hälfte eines aus zwei gleichen teilen bestehenden x bezeichnet, welche, wenn sie der ersten hälfte hinzugefügt wird, diese doppelt so groß macht, als sie zuerst gewesen. Eddische beispiele im Wörterb. sp. 388¹ fg., prosaische bei Fritzner I, 703^b s. v. *halfa* [s. auch zu Hqv 53⁴].

26⁴. víglib, in der Edda nur hier und sonst nur noch bei Sturla Þórparson, Hák. kv. 16⁶ (Sk. B II, 121).

vón erom rómo, s. oben zu 12². — Das fem. *róma* in der Edda nur hier, öfter bei den skalden (nicht in der prosa) [vgl. Þorbjörn hornklofe, Haraldskv. 17² (Sk. B I, 24): *es víto rómo ræne*; Bugge, Helgedigt. s. 21 anm. 4; Alex. Bugge, Edda I, 377 anm. 5; Bj. M. Ólsen. Ark. 39, 119 anm.].

27¹. **Srá** 'in so stürmischer, so geräuschvoller weise'.

bregða af 'entfernen, abbrechen'; der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch in demselben sinne *bregða tjöldum* Flat. II, 259¹¹ [Ark. 39, 127 anm. 1].

stafntjöldom: das wort kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa bei Fritzner (III, 515^a) nur aus der Sigurðar s. Jörs. (Fms. VII, 114⁶) belegt. — Über die schiffszelte s. Falk, Altnord. Seewesen s. 10ff.

27². **vakþe** ist prät. von *rekja*, nicht von *reka*, *menge* also akk.

27³. Daß diese zeile eine (mit hilfe von HH II 42⁴ hergestellte) interpolation ist, beweist schon das präs. *sea*.

27^{4,5}. **snoro upp við tré refnistingom**, vgl. unten 34^{1,2}: *Sinfjötla* . . *sleng upp við ró rauðom skilde*. — *refnistingar*, *æp. ley*, (bei Falk nicht erklärt), kann nur die segel bezeichnen. Vgl. *refr* 'segel' bei Þjóðólfr Arnórsson, Sexst. 8⁸ (Sk. B I, 341); Gísl Illugason, Erfekv. 15² (Sk. B I, 412); Einarr Skúlason, lausav. 7⁴ (Sk. B I, 456); Háttat. 20⁶ (Sk. B II, 66); *nisting* 'gewand' findet sich bei Ormr Steinþórsson 1, 3⁴ (Sk. B I, 385).

27⁵. **á Varensfirþe**, s. zu HHv 22².

28¹. **Varþ ára ymr**, vgl. Akv 41¹: *ymr varþ á bekkjom*; Alex. s. 124³²: *verðr mikill ymr í herinum*.

Yarna, die jüngere form (st. *isarna*) wird hier durch das metrum geschützt: vgl. zu Vsp 40¹ und HHv 13³.

glymr, in der Edda nur hier, jedoch öfter bei den skalden. Die verbindung *glymr jarna* (als umschreibung für 'kampf') auch in Bjarnes Jónsvik. dr. 7⁶ (Sk. B II, 2); vgl. ferner *skjalda glymr* Háttat. 55⁴ (Sk. B II, 76) [und *isgrn glumþo* Haraldskv. 8⁸ (Sk. A I, 26); Ark. 39, 120 anm.]. — Über den endreim s. oben zu 13⁴.

28². **brast rønd við rønd** 'die (an der reling aufgehängten) schilde krachten gegen einander'; vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálr 36⁷ (Sk. B I, 473); *lék skjöldr við skjöld á skipom vísa* (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 426). Die rhetorische figur der wortwiederholung ist besonders im sprichwort häufig: *órer gestr við gest* Hqv 32⁴; *maþr es manx gaman* Hqv 47⁴; *brandr af brande brinn* Hqv 57¹; *funne kreykesk af funa* Hqv 57²; *maþr manne rerþr af mále kuþr* Hqv 57³; *skal maðr eptir mann lifa* Egils s. Skall. c. 56, 3; *gott af góðu má hljóta* Ark. 30, 90 (nr. 150); *maðr er manni líkr* Finnur Jónsson, Ísl. málsh. 113¹⁰; *maðr er manni rerþr* ebenda 113²⁴; *hønd skal hende þrá* ebenda 83¹⁸; *peningr er penings bróðir* ebenda 131²² usw. Vgl. auch Eyrb. c. 13, 12: *helt þar maðr á manni*. Weitere beispiele bei Detter-Heinzel z. st. [Einl. s. CCVf.].

28³. **eisa** (in der Edda nur hier) gebraucht auch Sighvatr, Austrf. 9⁷ (Sk. B I, 222) von der schnellen bewegung eines schiffes: *eisa létom undan skeiþr at sunde*. Ein fluß *Eisand* 'die reiðende' fließt im kirehspele Borgund in der norwegischen landschaft Sogn (Bugge, Helgedigt. s. 70 anm. 3). [Dazu als perfektiv *geisa* Vsp 57³ = got. **ga-aisōn* (Neckel, Ark. 43, 365 f.). Im Wörterb. sp. 330 wird es unrichtig zu got. *us-gaisjan*, *us-geisnan* gestellt.]

und qþlingom, vgl. oben 25³: *langhofþoþ skip und lifþøndom*; III II 30¹: *skriþea þat skip es und þér skriþe*; Arnórr jarlask., Hryn. 16⁷ (Sk. B I, 310):

aldre skrípr und fylke frífra farlegt eike: Hallar-Steinn. Rekst. 4¹⁻⁴ (Sk. B I, 526); *runno snekkjo borp . . und gram*: Háttat. 72⁵ (Sk. B II, 81); *eik mi und jofre una bruna* usw. Besonders häufig bezieht sich *und* auf den reiter, unter dem das roß sich bewegt: *rinnea sú marr es und pér rinne* III II 30³; *rinne und vísa Vigblær þínig* III II 35⁴; *oll róro seþoldýr sreita stokken . . und regðom* Gþr II 4⁴ usw.

29¹. Svá ist wegen des nachfolgenden *sem* (z. 3) schwerlich anzutasten, vgl. Wörterb. sp. 999²²ff. Die dreizeilige strophe ist zwar auffallend (s. die fußnote des textbandes), aber inhaltlich vermißt man nichts.

Svá — heyra, vgl. *gnýr (hlymr) ras at heyra* Gþr II 4¹ Od 26¹.

saman krómo, vgl. unten 55¹: *es saman krómo fólver oddar at Frekasteinc*.

29². Kolgo syster 'die welle': Kolga ist nach Skáldsk. c. 25, 61 (Sn. E. I, 324, 500) eine von den neun tüchtern des Æger und der Rön. Vgl. unten 30³ *Æges dóttir*. [Auch appellativisch findet sich *kolga* in einer lausavísa des königs Magnús berfœttr (Sk. B I, 402) und öfter in den rímur (Ordbog s. 218).]

29³. sem — munde 'als wenn felsen beim anprall der wogen bersten mußten'. Das hsl. *eþa* (st. *víþ*) ist unmöglich. — *björg* und *brim* sind auch Grm 38³ durch den stabreim verbunden.

30¹. Draga — ofarr: trotz des sturmes läßt Helge das segel noch weiter hinaufziehen, sodaß also dem winde noch eine größere tuchfläche geboten wurde, denn es galt für feige, diese zu verringern. Vgl. Háfss. c. 10, 11: *þat var amarr síðr þeira at tjalda aldri á skipi ok aldri hálfá segl fyrir ofríðri*; s. auch Dettler-Heinzel z. st.

30². varþat — þingloga. Die von Bugge gegebene erklärung (s. die fußnote des textbandes) ist gewiß richtig; vgl. Þorgils Oddasons lausav. (Sk. B I, 465): *Monat óss víta ósom arnsprengjande lenge . . þingloge verða. þingloge* ist derjenige, der ohne genügenden grund zu einer anberaumten dingversammlung sich nicht einfindet.

30³. ógorleg: das adj. in der Edda nur hier; bei den skalden und auch in der prosa findet es sich öfter.

Æges dóttir: dieselbe bezeichnung der woge auch in Sveins Norþrsetodr. I² (Sk. B I, 387); ebenda (3¹) auch *Hlé's dótr* [s. die aufzählung der 'Æges dótr' in einer strophe des Einarr Skúlason (12, 17 = Sk. B I, 454)].

30⁴. stagstjórnmorom: das ἄπ. λεγ. ist ohne analogie und bedenklich, aber Guðbr. Vigfússons vorschlag (*tá stag* 'kopfüber') ist metrisch völlig unmöglich [Ernst Kock, Not. norr. § 32].

steypa 'zum kentern bringen'.

31¹. þeim sjölfom, Helge und seine kriegler, im gegensatz zu *fare þeira* (z. 2).

Sigrún: der hier zum ersten male erwähnte name der walküre ist für frauen in Norwegen und Island sehr selten und erst spät (im 14. und 15. jahrh.) nachgewiesen. Auch andere sagenfiguren desselben namens begegnen nicht. Graff II, 523 bucht (ohne angabe der quelle) eine ahd. *Sigirín*.

ofan: da die walküre durch die luft reitet.

31². folkdjorfr: das adj. *folkdjarfr* findet sich sonst nur noch einmal Rm 14¹ als epitheton des Sigurfr.

31³. snoresk: man würde eher *snore* erwarten; dann wäre Sigrún auch im 2. behminger subj. und *gjalfrdýr* akk.

31⁴. gjalfrdýr, ἀπ. λεγ.: vgl. jedoch *gjalfrrhestr* Plác. dr. 48⁸ (Sk. B I, 619), *gjalfmarr* Hervorlied 26² (Edd. min. s. 19 == Sk. B II, 269 str. 20²), *gjalfrrstoph* Bolverkr Arnórsson, Har. dr. 8³ (Sk. B I, 356). — Auch das bei den skalden häufige simplex *gjalf* (Lex. poet.² 183^b) kommt in der Edda nicht vor.

Gnipalundr. Diesen báin, der 35⁴ 42³ 52¹ wieder erwähnt wird, nennt nur unser gedicht und die Þorsteins s. þejarmagns (Fms. III, 184²⁸ 197¹⁸), die den namen wohl von hier entlehnt hat. In dem cod. Upsal. der Sn. Edda (II, 291²²) ist *Gnipalundi* ein fehler st. *Gnipahelli* (Bugge, Helgedigt. s. 14 anm. 2). Das wort bedeutet 'háin an (oder auf) steiler höhe'. Ture Hederström (Forn-sagor och Eddakväden II, 10) hält es für ein appellativum (vermutlich weil in Södermannland ein entsprechender ortsname nicht zu finden war).

32¹. [Ernst Kock (Ark. 37, 114; vgl. Not. norr. § 1132 anm.) ändert, wie vor ihm G. Vigfússon (s. die fußnote des textbandes) und Neckel, das unmögliche *Sat* von **R** in *Scát*, und dies wird das richtige sein.]

Unavágar wird man mit Bugge (Helgedigt. s. 124) für einen fingierten namen halten dürfen, der eine sichere, dem sturm nicht zugängliche bucht bezeichnen sollte; vgl. *una* 'sich behaglich fühlen', *unaf*, n. 'wohlbehagen'.

32². flaust (lediglich poetisch), in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (s. Lex. poet.² 139^a). — Die verbindung *flaust fagrúen* auch bei Gisl Illugason, Erfev. 8⁷ (Sk. B I, 411).

32³. þeir sjalfer: damit können hier nur Helges gegner (Grammarr und seine söhne) gemeint sein, aber der dichter hat sich sehr unklar und ungeschickt ausgedrückt.

frá Svarensauge 'vom Sv. aus'. — Nach der prosa vor HH II 13 war Sv. der wohnsitz könig Grammars, aber dies kann die erfindung des verfassers sein, der den ortsnamen vielleicht nur aus unserem liede kannte. Die Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) berichtet dagegen, daß ein bruder des Hóðbroddr (Guðmundr) zu Sv. herrschte (*bróðir Hóðbrodds konungs er þar réð fyrir er heitir at Svarínshaugi*); auch dies ist wohl nur aus unserer stelle erschlossen, die wahrscheinlich mißverstanden wurde, indem man *þeir sjalfer frá Svarens-hauge* als 'die leute aus Sv.' verstand. Außerdem findet sich der name in der Gylfag. c. 14 (Sn. E. I, 66²¹) in der paraphrase von Vsp 14²: es wird sich hier um eine schreiberkonjektur handeln, die den dunklen ausdruck des lides (*frá solar steine*) durch einen aus der sage bekannten ortsnamen ersetzte. Bugge (Helgedigt. s. 133) nimmt an, daß der dichter die stadt Schwerin in Mecklenburg gemeint habe; er müßte dann aber über die lage des ortes, der weit vom meere entfernt ist, nur sehr ungenau unterrichtet gewesen sein. Zunächst scheint *Svarens* als genitiv eines männlichen eigennamens *Svarenn* erklärt werden zu müssen, der allerdings nur bei Saxo vorkommt: dort (ed. Holder 18⁶) erscheint ein praefectus Gothiae Svarinus, der nebst seinen 16 brüdern von dem Dänenkönige Gram getötet wird (Bugge, Helgedigt. s. 148).

32⁴. hermþarhug, ἄν. λεγ., ebenso *hermþarlitr* 50⁴ [Blöndal I, 319]. Auch das simplex *hermþ* fehlt in der Edda.

[33—48. Über diesen einschub s. oben die Vorbemerkung s. 29.]

33¹. góþborenn. Dasselbe beiwort wird Hm 16² Guþrúns söhnen Hamþór und Sqrle beigelegt (vielleicht um sie, im gegensatz zu Erpr enn sundr móþre, als echtgeborene zu bezeichnen). An unserer stelle schreiben die älteren ausgaben (bis Bugge inkl.) und Neckel *gofborenn*, aber schon Bugge bemerkte, daß got. *gôðakunds* *ēþyrvjs* und altn. *itrborenn* eher für *gôþ-* sprechen. Anderwärts kommt das adj. nicht vor [Blöndal I, 263].

Gofmundr, nach der prosa vor HH II 13 (z. 2, 3) ein jüngerer bruder des Hóþbroddr. — Der name, auch bei den Westgermanen gebräuchlich (ags. *Godmund*, ahd. *Gotmund*), war im ganzen norden sehr beliebt, wird aber in Norwegen erst im 14. jahrh. häufig, während er in Island schon seit dem 10. jahrh. oft bezeugt ist (s. Lind, Dopnaum).

33^{2,3}. Dieser anfang des scheltgesprächs wird (in etwas veränderter gestalt) HH II 16 pr. 9 zitiert; eine dritte fassung HH II 22^{1,2} [s. die Vorbemerkung].

33². landreke, in der Edda nur hier, aber mehrfach bei den skalden bezeugt. Das zweite kompositionsglied ist geschwächt aus *-rike* (vgl. ags. *landrīca*); s. über das wort Hj. Falk, Ark. 5, 264 fg.

sás liþe stýrer, vgl. *stýra folkom* Ulfr Uggas., Húsdr. 7³ (Sk. B I, 129).

33³. feiknallip nur hier und in dem zitát HH II 16 pr. 10. — Über die dreizeilige strophe s. die fußnote des textbandes.

34^{1,2}. sleng upp víp ró rauðom skilde, vgl. Geðr. 6, 25 (Rímnasafn II, 217): *gðling festi ríkr eið rá rauðan skjöld*; Sig. rím. fóts 4, 27 (Rímnasafn II, 310): *dreginn er skjöldr rauðr við rá*. Durch das aufziehen des roten schildes gibt sich Sinfjötle als feind zu erkennen (*rauðr skjöldr rómu bjóðr* Geðr. 6, 27 (Rímnasafn II, 217); *Skjól* — eine trollkona — *léttr skína rauðan skjöld, es dregr at hjaldre* Draumv. 10^{1,2} = Sk. B I, 400), während das hissen eines weißen schildes als friedenszeichen galt (s. die belege bei Falk, Waffenk. s. 131 fg.). Es fehlt jedoch nicht an zeugnissen, daß umgekehrt ein roter schild friedliche absichten ankündigen sollte (Falk s. 132 anm.); vgl. auch die abhandlung von K. Lehmann, Kauffriede und friedensschild (Germanist. abh. zum 70. geburtstage K. v. Maurers, Gött. 1893, s. 49 ff.) [P. Herrmann, Saxo II, 210 fußn.]. — Auf dem finischen runensteinen von Rönninge (Wimmer, DR II, 400) führt ein mann den ehrenden beinamen *rauþumskialdi*. — Rote schilde werden überhaupt sehr häufig erwähnt: *rápa rauðom skjöldom* Haraldskv. 5⁶ (Sk. B I, 22); *rókek lítt, þót leike lítendr Hefens fitjar . . eiþ rauða skjöldo* Hrómundr halte, lausav. 2⁵ fg. (Sk. B I, 90); *rauþra randa regn Máhl*. 12⁷ (Sk. B I, 108); *Hlakkar móts rauþbrík Vell*. 16^{2,3} (Sk. B I, 119); *rauþ lind Eiríkr vípsjá*, lausav. 5^{2,4} (Sk. B I, 200); *rauþar rander Þormóþr Kolbr.*, lausav. 22^{5,6} (Sk. B I, 265). Óttarr svarte, Knútsdr. 17⁸ (Sk. B I, 272). Auch walküren erscheinen im besitz roter schilde: *Hildir stendr hverjan myrgen hjaldrs und rauðom skilde* 'Fingákn' (Sk. B I, 176). Weiße schilde mit dem kreuzzeichen (in gold, rot oder blan) führten die kriegler Ólafs des heiligen (Heimskr. II, 68, 455), er selber trug gleichfalls einen weißen schild mit

goldenem kreuze (Heimskr. II, 469). und eines weißen schildes, den er im kampf mit blut zu färben pflegt, rühmt sich auch Sigurðr Jórsalafare, lausav. 3 (Sk. B I, 422). Andere farben auf den angestrichenen schilden (*rauder steinþar, linder steinþar*) sind seltener bezeugt: *lind grón* Einarr Skúlas., Ingadr. 1³ (Sk. B I, 448); *skilder gróner* Háttat. 30² (Sk. B II, 69); Sturla, Hásk. kv. 23⁵⁻⁶ (Sk. B II, 123); Gríms rímur I, 22 (Rímnasafn II, 117); *gular rítr* Háttat. 8⁶ (Sk. B II, 63). [Über das färben der schilde als charakteristischen schmuck der Germanen s. besonders den aufsatz von R. Meißner, *Stainbort ehudun* (Zs. f. d. a. 47, 400 ff.), der auch reiche beispiele aus dem nordischen gibt.]

rönd vas ór golle. Auf grund dieser stelle sagt die Völs. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes), daß Sinfrjótle einen *gullrendan skjöld* geführt habe. Gewöhnlich war der rand des schildes nur mit eisen beschlagen (Falk. Waffenk. s. 140); aber auch könig Sigurðr munnr besaß einen *skjöld gullroðinn* (Heimskr. III, 389¹⁷) und Saxo 101¹⁴ erwähnt *clypei auro obliti*.

34³. þar. s. zur Eyrb. (ASB) c. 42, 1.

sundvörþr, ἄν. λέγ. — Über die ausguckleute, die auch redegewandt sein mußten, s. Falk. Altnord. Seewesen s. 7.

34⁴. víþ — skipta, vgl. Hqv 121⁴: *orþom skipta þú skalt aldregi víþ ósvinna apa*; Gg 14²: *ef þú víþ eum nadgofga orþom skipter jöton*; Hm 9²: *vilkat ek víþ móför mólom of skipta*.

35¹. es svínom gefr. *gefa* ohne objektsakk. in der bedeutung 'füttern' ist häufig bezeugt; s. unten 46⁴: *gefa gyltom*; Antiqv. tidskr. f. Sverige 10, 194 (runeninschrift von Gripsholm); *austarla arni kafu*; belege aus der prosa bei Frítzer I, 567^b (nr. 6). Neusländisch ist der ausdruck ganz allgemein, ebenso im dänischen, s. z. b. Feilberg, Ordb. III, 58a¹⁰: *ogene stár og rímmer, du må hen og give dem*; ebenda 471a¹⁸: *din moder er hen at give æ gris*. Vgl. dagegen HH II 38⁴: *gefa svínom soþ*. — Das füttern der schweine galt als niedrigste sklavenarbeit, vgl. Hjálmbjers s. c. 10 (Fas. III, 477¹⁹ = Sk. B II, 355 str. 8¹⁻⁸): *Kjós þann þráð af þengels vífe es gefr svínom soþ*; ebenda c. 21 (Fas. III, 512²¹ = Sk. B II, 362 str. 2⁵⁻⁶): *ragr i hærja taug nema reiða mat svínom*; Viglund, s. c. 4 (Nord. oldskr. 27 s. 52¹⁹): (*Grímr*) *krað þat andsét, at þútuson væri vanari at geyma svína ok gefa þeim soð at drekka en þjóna nokkurum dugandi mennum*.

35². Der vers wird unten 46³ nahezu wörtlich von Guðmundr wiederholt.

35³. Ylfingar, s. zu 5¹.

austan. Hat der dichter sich Grammars reich im westen von Helges heimat gedacht? [Oder nachahmung einer skaldenstelle? s. u.]

35⁴. **gunnar-gjarnr:** dasselbe wort auch im Innsteinsl. 23⁷ (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 283) und Qrv.-Odds s. III, 3³ (Sk. B II, 311); vgl. auch *gunnar-fúss* Br 9⁴ Fragm. her. 4⁴, *stýrjargjarn* Halldórr skvaldre, Úttar. kv. 1² (Sk. B I, 457) u. a. [Zu 35³⁻⁴ verweist Bj. M. Olsen (Ark. 39, 120 anm.) auf Þórbjörn hornklofes Haralds-kvæþe (Hrafnsmól) 7⁵⁻⁶ (Sk. B I, 23): *knerrir kómo austan kapps of lyster*.]

36¹⁻². Dieselben beiden zeilen in etwas veränderter fassung HH II 23¹⁻².

36². **flugtraupan:** dieselbe form des adj. auch bei Þormóðr Kolbr., Þorg. dr. 15² (Sk. B I, 260) und in einer vísa (VII, 6³) der Ketels s. hængs (Sk. B II, 308).

dagegen *flugartrauþr* unten 57³ und bei Óttarr svarte, Knútsdr. 2² (Sk. B I, 273). Vgl. auch *alltrauþr flugar* unten 55⁵, *gloggr flugar* Grp 7³, *trauþr (trauþastr) flugar* Qrv.-Odds s. str. IV, 4⁸ (Sk. B II, 316) und str. VII, 16⁷ (Sk. B II, 320). *flötta trauþr* HH II 23² und Hättalyk. 28b⁶⁻⁶, 35b³⁻⁴ (Sk. B I, 501, 505), *flugvarr* Eyvindr, lausav. 6² (Sk. B I, 63), *flugstyggur* Hallfreðr, Erfedr. 19⁴ (Sk. B I, 154), Sighvatr, Erfedr. 3² (Sk. B I, 239), Arnórr jarl., Þorfr. dr. 6⁶ (Sk. B I, 317), Plác. dr. 16⁶ (Sk. B I, 611); *flöttstyggur* Sighvatr, lausav. 22⁶ (Sk. B I, 251); *flugskjarr* Sturla Þórþars., Hrafnsm. 13² (Sk. B II, 129); *flöttskjarr* Sighvatr, Erfedr. 22⁸ (Sk. B I, 244).

36³. *hefr orno sadda*, vgl. unten 46²: *fyrir rilda ek . . hrafna sefja á hracon þínom*; III H 7²: *brar hefr . . gogla alen Gunnar systra*; III H 8¹: *ætt ara oddom saddak*; Kormakr, lausav. 23⁷⁻⁸ (Sk. B I, 75); *saddom hqqlfs á holde hrafna*; Tindr Hallkelsson, Hók. dr. 7¹⁻⁴ (Sk. B I, 137); *sadde jarl . . hrafna*; Þormóðr Trefelsson, Hrafnsm. 3¹⁻³ (Sk. B I, 196); *sadde svangredder sára dynbóro orni á ulfs virþe*; Þormóðr Kolbr., Þorg. dr. 8⁷ (Sk. B I, 258) und Hättalyk. 21b⁷ (Sk. B I, 497); *erner sqddosk*; Þorfinnr munnr, lausav. 2⁶ (Sk. B I, 292); *qlom teitan nú sreita*; Þorgils fiskemaðr, lausav. 2⁵ (Sk. B I, 369); *sadder orni*; Sveins fl. Alf. z. 7. 8 (Sk. B I, 393); *hrútt gafsk hold at slíta hrafne*; Hättalyk. 10a¹⁻² (Sk. B I, 491); *Sigurðr frá skafu sára skára*; Gopmundr Galtason, lausav. 2⁷ (Sk. B II, 52); *sýnt monn sefja hrafna*; Sturla Þórþarson, Hrafnsm. 9⁵⁻⁷ (Sk. B II, 129); *saddo svartklædda sóknar dynhróka bragnar*; Njála, lausav. 26³ (Sk. B II, 218); *gjarn sefki ulf ok orno* usw.

36⁴. *meþan — þýjar*: der auftakt in einem A-verse ist auffallend, aber das starkbetonte *þú* darf nicht (mit Sievers und Finnur Jónsson) entfernt werden. Eher dürfte man ändern: *es* (oder *þás*) *á kvernom þú*. — Die arbeit in der mühle galt als niedrige sklavenarbeit: Starcatherus hält es für schimpflich, sich von einer mahlmagd die wunden verbinden zu lassen (Saxo 198¹⁰fg.).

37¹. *Fátt — spjalla*, litotes: 'du bist gar nicht der altbewährten vorschriften eingedenk'. Die verbindung *forn spjall* auch Vsp 1⁴.

37³⁻⁴. In dem verlorenen 2. helmingr hat wohl Guðmundr den vorwurf ausgesprochen, daß Sinfjötle, obwohl er es nicht verstehe passende worte zu finden, es dennoch wage, mit anständigen menschen in berührung zu kommen. Siehe die in der fußnote des textbandes ausgehobene paraphrase der Vqls. saga, die jedoch offenbar die poetische vorlage so stark verändert hat, daß ein versuch, die lücke auszufüllen, unmöglich erscheint.

38¹. *ulfa kräser* (vgl. *hjaldrmús krás*, Hättalyk. 25b⁸ = Sk. B I, 499) *linn gat krás hvars kómað* 'der wolf bekam nahrung, wohin ihr (Haraldr harþrápe) kamt', Þjóðólfr Arnórss., Sexst. 7⁷ (Sk. B I, 341)] wird in der paraphrase der Vqls. saga durch *varga matr* wiedergegeben; es wird also dem Sinfjötle sicherlich kannibalismus vorgeworfen (s. HH II 32⁴: *springa á hracon*). Die Vqls. saga c. 8 (Olsens ausg. s. 15) erzählt, daß Sigmundr und Sinfjötle in wölfe verwandelt wurden und menschen zerrissen: auf diese episode spielt Guðmundr offenbar an. s. unten zu z. 4.

38². ok bróðr — orþet. Nach der Vqls. saga c. 8 (Olsens ausg. s. 17²⁹ fg.) tötete Sinfjötle zwei söhne des Siggeirr und der Signý, die also seine stiefbrüder waren, weil die knaben seine und Sigmunds anwesenheit in der königshalle dem vater verraten hatten. Man darf aber trotzdem hier und 43⁴ nicht *bróðr* in *bróðrom* ändern (die Vqls. saga hat in ihrer paraphrase unseres liedes an beiden stellen den plur.), weil das metrum dies verbietet, und muß annehmen, daß der dichter des liedes einer anderen tradition folgte. — Zum ausdrücke vgl. Béow. 587: *feah þú þinum bróðrum tó banan wurde.*

38³. sǫr sogen, vgl. Sólarlj. 80⁴⁻⁵ (Sk. B I, 648); *blóþ þeir* (*Sæfr ok Sæfrloge*) *rekþo ok benjar sugo.* Die Vqls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes) paraphrasiert: *mart kalt hræ hefir sogit til blóþs.*

meþ svølom munne: weil er nicht warmes blut trinken konnte, sondern an erkaltetem aase sich sättigen mußte.

38⁴. hreyse, natürlicher oder von menschen aufgeschichteter haufe von losen steinen und felsgeröll. Auf solche *hreyse* pflegte man in Norwegen die kadaver von verendeten haustieren (insbesondere pferden) zu werfen, an denen dann die herumstreichenden wölfe ihren hunger stillen konnten (s. oben zu z. 1). Vgl. Magnus Olsens aufsatz: 'Róis og ryseberg' (Maal og minne 1923 s. 176 ff.).

hvarleifr, *æn. λεγ.* (opp. *hvarlofafr* Geisle 16¹ v. 1. = Sk. A I, 462); vgl. altschw. *hvenlepar* 'allverhaßt' (vom teufel) Äldre Vestg. lag (ed. Sjöros) 66²¹ (s. 109), neuisl. *heim-, hvenleidir* [auch *hvarleidir* Blöndal I, 373].

39—42. Ob man aus diesen stropfen, wie Bugge (Helgedigt. s. 13 ff.) meint, kenntnis der Vsp und Ls schließen darf, erscheint zweifelhaft. Bereits Rydberg (Undersökn. i germ. myth. I, 165) wollte hier anspielungen auf den Lokemythus erkennen. — Über den oft bezeugten vorwurf, daß ein in ein weib verwandelter mann kinder zur welt gebracht habe, s. zu Ls 23⁵.

39¹. volva 'eine hexe'.

i Varenseyjo, s. zu HHv 22¹.

39². skollviss, *æn. λεγ.,* vgl. *skolllaust* 'ohne falsch, ehrlich' Sighvatr, Erfedr. 25⁶ (Sk. B I, 245) und den Öpensnamen *Skollraldr* in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. 6¹). Das subst. *skollr* 'betrug, falschheit' findet sich ein paarmal in der poesie und prosa.

bart skrok saman: das nomen in der Edda nur hier: vgl. *skrokberande* Egell. Arenbj. kv. 2² (Sk. B I, 38), *flýta skrokmið* Sturla Þórþars., lausav. 4⁵ (Sk. B II, 136) und das Wörterb. 950³⁹ fg. Ähnlich *bera røng orþ saman* Fm 33².

39⁴. segg brynjapan. *brynjap* auch Gþr III 5²; vgl. *brynjat folk* Sighvatr, Erfedr. 10⁴ (Sk. B I, 241); *skeiþ(a)r (há)brynjapar* Þjóþólfir Arnórss., lausav. 22⁷ (Sk. B I, 352). Þølverkr Arnórss., Har. dr. 2⁴ (Sk. B I, 355); *hábrynjop skip* Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4⁴ (Sk. B I, 366).

40 wird im textbande mit recht als ein junger einschub in die große interpolation (37—45) bezeichnet: die strophe unterbricht nicht nur den zusammenhang zwischen 39 und 41 (wehalb Neckel sie vor 39 setzt), sondern widerspricht auch in ihrer rohen auffassung der walküren, um die in Valþöl die einherjar

sich balgen, vollständig dem edlen und ergreifenden bilde, das die Helgelieder von jenen wesen vor uns aufrollen. Ob jedoch die strophe ein bruchstück aus einem anderen, der Ls verwandten gedichte ist, dürfte zweifelhaft sein: eher möchte man annehmen, daß sie von einem unbefugten zudichter herrührt, der es für nötig hielt, die vorhergehende visa noch durch ein mit dickeren farben ausgeführtes seitenstück zu überbieten.

40¹. et skópa skars. Die von Bugge vorgenommene änderung von *en* zu *et* erscheint notwendig, da es am natürlichsten ist, *skópa* mit *skars* zu verbinden (trennung von subst. und attribut. adj. durch die zäsur auch 30³ 47³). Der artikel beim vokat. findet sich auch Vm 20¹ 30⁴ *enn frópe jótunn!*, ebenda 42⁵ *enn allsvinne jótunn!*, Skm 33³ *en firevilla mór!* u. ö., s. Lund, Ordföjn. § 193, 5 (s. 492). Die hinzufügung des pron. *jú*, die Lund für obligatorisch hält, ist, wie die eddischen beispiele zeigen, nicht nötig. Entsprechende belege aus dem mhd. bei Erdmann, Grundzüge der syntax I § 39 [Ernst Kock (Ark. 38. 282fg.) sucht durch andere interpunktion das überlieferte *en* zu retten:

*Þú vast, en skópa, skass, ralkyrja
otol, ámátleg at Alfþor.*

So bereits im Cpb. I. 136.] — Das hinter *skópa* in R stehende *q*. ist ohne zweifel abbreviatur von *qvap*, nicht von *qvén*, das in der hs. niemals abgekürzt wird.

skars, s. zu Hdl 42³. — Das von Detter-Heinzel in den text gesetzte kompositum *skass-ralkyrja* ist im höchsten grade unwahrscheinlich und mit *troll-koua*, das im gegensatz zu *troll-menne*, *troll-karl* gebildet ist, gar nicht zu vergleichen.

40². ámátleg: das adj. in der Edda nur hier und in der poesie überhaupt selten.

40⁴. svérís, én læy. braucht nicht mit Guðbr. Vigfússon in *sveipris* geändert zu werden, da das von der hs. überlieferte wort etymologisch durchsichtig ist und einen guten sinn gibt. Der erste teil des kompositums findet sich überdies in altnorweg. *své-dáe* neben *sri-dáe* 'selvdod' (Ngl V. 621^b); s. A. Noreen, Svenska etymologier (Ups. 1897) s. 28.

41. S. die fußnote des textbandes.

41¹⁻². Nio . . ulfa. Über die mystische neunzahl s. zu Hóv 138². Vgl. die anonyme níðvísa auf Þorvaldr Kopránsson und bischof Friþrekr (Sk. B I. 168):

*Hefr þorn boret biskop nio;
þeira's allra Þorvaldr faper.*

41¹. á nese Sögo. Ein gehöft Saagnes (im 'Björgynjar kálfskinn' *Saaghonæs*, *Saghone*) liegt im kirchspiel Hyllestad unweit von der mündung des Sognefjords (Bugge, Helgedigt. s. 69fg.). Die in einer þula der Sn. Edda (Sn. E. II. 492 = Sk. B I. 679 str. 2⁵) aufgeführte insel Sága ist sonst nicht nachzuweisen. Daß das vorgebirge nach der göttin Sága (s. zu Grm 7³) benannt wurde, ist wahrscheinlich, läßt sich aber nicht feststellen. Die Völs. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes) nennt die lokalität Laganes, was gewiß nur ein schreibfehler ist.

Von der Kopenb. ausg. werden die beiden zeilen unrichtig (und gegen die paraphrase der Völs. saga) dem Guðmundr zugesprochen, dagegen str. 42 dem Sinfjötle. v. d. Hagen läßt sowohl 39—41 wie 42 den Sinfjötle sprechen.

42¹. *fenresulfa* meint gewiß wölfe, die so grimmig und furchtbar sind wie der mythische Fenrer [Ark. 39, 111 anm.].

42². *ollom ellre* 'obwohl du älter bist als sie alle, also ihr vater hättet sein können'. Der gedanke ist jedoch befremdlich: man würde eher den komparativ eines anderen adj. erwarten (z. b. *verre*).

svát ek muna 'soweit ich mich erinnere'. Da das pron. die alliteration trägt, muß es stark betont gewesen sein.

42^{3, 4}. *síz þik geldo . . þursa meýjar*. Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 143 anm.) hält es für möglich, daß dieser zug 'auf wirklicher sage' beruht, da der in blutschande und nur für den zweck der rache erzeugte Sinfjötle das geschlecht nicht fortpflanzen durfte (wobei daran erinnert werden mag, daß auch Hrólf krake, von Helge mit der eigenen tochter Yrsa erzeugt, ohne männliche nachkommen stirbt). Es fragt sich aber doch, ob wir der zeit, die die sage schuf, zutrauen dürfen, daß sie mit bewußter absicht ihre figuren zu trägern ethischer ideen gestaltete. — Den vorwurf, ein hämpling zu sein, schleudert auch die riesin Hrimgerþr dem Atle Þmundarson zu (HHv 20¹).

42⁴. *Þórsnes* ist in Norwegen zweimal (im Sogn und in Hardanger) als Ortsname nachgewiesen (Bugge, Helgedigt. s. 70). Die Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) nennt die lokalität *Þrasnes* (schreibfehler?).

43¹. *Stjúpr . . Siggeirs*, da Signý, die gattin könig Siggeirs, Sinfjötles mutter war (Völs. saga c. 7). Siggeirr, der schwiegersohn des Völsungr und Sigmunds schwager, nach der Völs. saga ein könig von Gautland, wird in der Edda nur hier erwähnt (der Gþr II 17² genannte gleichnamige mann ist eine andere person). Zum namen s. dort.

und *stofom heima* gibt keinen sinn. Bugge hat seine ältere konjektur (und *stofom hreina*) selbst aufgegeben; ansprechender ist sein späterer vorschlag (Ark. 19, 12 ff.): und *stofom heina* 'unter den zufluchtstätten der wölfe'. Das plur. tant. *Heiner* (< **Heipner*) bezeichnete die bewohner der norwegischen Heipmörk; es konnte aber gewiß appellativisch auch die wölfe bezeichnen, die in der poesie (Akv 8³ n. ö.) *heipungjar* (d. i. 'heidebewohner') heißen.¹) — Die 2. halbbeile mit der schweren zweisilligen eingangssenkung ist metrisch sehr bedenklich, Bugge schrieb daher: *stjúpr látt Siggeirs* | und *stofom heina* [vgl. Bj. Collinder, Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 28].

43². *vargljóþom*, ἄπ. λεγ. Eine notwendigkeit, mit Finnur Jónsson *-hljóþom* zu schreiben, liegt nicht vor.

1) Magnus Olsen (Maal og minne 1923 s. 180 ff.) findet den fehler in *stofom*, das er in *stopom* ändern will. Er denkt dabei an den ehemals in Norwegen üblichen brauch, alte und zur arbeit nicht mehr taugliche pferde in einen abgrund zu stürzen, und erinnert auch an die in der Gautrekssaga erhaltene geschichte von dem *Ælternisstapi*. Sinfjötle soll (als wolf) unter den heimatlichen felswänden gelegen und auf die kadaver der pferde, die man dort hinabzustoßen pflegte, gelauert haben. Aber die halbstrophe kann nicht so übersetzt werden, wie Olsen (s. 184) will: 'Du var Siggeirs steson, hjemme laa du under berghamrene, ute i skogene (laa du) stadig omgöt av hylende ulver'. Es ist zweifellos nur von einem aufenthalt draußen im walde die rede und der fehler steckt unbedingt in dem mit *úte* in widerspruch stehenden *heima*.

43³. kvómo — **hende**, vgl. Fm 29⁴: *hrats at hende komr* 'was auch begnenn möge'; Yngl. tal 26⁵⁻⁸ (Sk. B I, 11, 12): *ofrág Eista dolge heipt hrísungs at hende kwam*; Jónsv. dr. 14⁷ (Sk. B II, 4): *mér komr harmr at hende háttr*; Hugsv. 93¹⁻³ (Sk. B II, 201): *hofogt erfiþe ef þér at høndom komr, ves þú glof-mélttr gume*.

ögegu: das wort (in der Edda nur hier) findet sich auch Hugsv. 22³ (Sk. B II, 189) und öfter in der prosa.

43⁴. þás — **raufapær**, vgl. Hrókslied 21⁵ fg. (Edd. min. s. 47 = Sk. B II, 290): *srát Ásmunde eggfrónom hjör . . brjóst raufapak*. Ob die zeile mit recht als unecht bezeichnet ward, dürfte zweifelhaft sein; jedenfalls wären z. 3 und 5 mit ihren unbestimmten ausdrücken leichter zu entbehren. Denselben vorwurf hatte Guþmundr allerdings bereits 38² gegen Sinfjötle erhoben, s. z. st.

43⁵. gorþer — **firenverkom**. Bugge, Helgedigt. s. 196 anm. 3 vergleicht Saxo 133⁵: *nee nisi crimen oles*.

firenverk, ἄπ. λεγ.

44 ist wohl mit unrecht als interpolation verdächtigt, auch wird die strophe (mit Kop. Munch, Lünig, Bugge, Grundtvig, Finnur Jónsson, Dettér-Heinzel [und Boer]) dem Sinfjötle zuzusprechen sein, was die paraphrase der Völs. saga bestätigt. Er wiederholt also hier (und 45³) die schon 39, 40 ausgesprochene beschuldigung, daß Guþmundr sich in weibliche geschöpfe verwandelt habe.

44¹. brúþr Graua, d. h. eine stute. — Über den namen s. zu Fragm. myth. 12¹⁵.

Brávöllr (oder **Bráveller**), in der Edda nur hier erwähnt, ist der name der ebene bei Norrköping, auf welcher der sage nach die berühmte schlacht zwischen Sigurþr hringr und Haraldr hildetönn ausgefochten ward. Daß die in den Helgeliedern erzählten begebenheiten sich in Östergötland abgespielt hätten, darf man hieraus jedoch nicht schließen, da der dichter unseres liedes willkürlich seine schöpfung durch aus der sage bekannte oder fingierte namen ausgeputzt hat.

44². gollbitloþ, vgl. *gollbitte ranr* HH II 35⁵. Beide wörter sind ἄπ. λεγ.

gor til rásar: das fem. *rós* (vgl. got. *runa*) in der Edda nur hier [Steinn Herdisars., Ól. dr. 4⁶⁻⁷ (Sk. B I, 379): *tök herr á ramre rós fyr roskom rísa*].

44³. hafþak wird, wie Sievers vorschlug, durch *hefk* zu ersetzen sein, um die zweisilbige senkung zu beseitigen.

skeiþ 'strecke', auch als längenmaß gebraucht (15—20 faþmar), s. Eluc. (Ann. 1858) 150³. Das wort wird auch öfter zur übersetzung von lat. *stadium* verwendet.

44⁴. svangr, in der Edda nur von rossen gebraucht, s. zu Grm 37².

simol. Daß dies in der Edda nur hier vorkommende wort 'kuh' bedeuten sollte (Bugge, Helgedigt. s. 248 anm. 3), ist sehr unwahrscheinlich, da der redende seinen gegner eben erst als stute bezeichnet hat. Da es in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659) unter den trollkvenna heiti erscheint, wird man es mit 'hexe' übersetzen dürfen. Warum Neckel eine textverderbnis annimmt, ist unerfindlich.

forberges, ἄπ. λεγ., ist schwerlich von *simol* abhängig ('du forbjuergs-troldheks' Grundtvig), sondern eher als adverbialer genitiv zu fassen: 'bergab, zu tal' [vgl. nisl. *forbergis* adv. 'ned ad klippen' Blöndal I, 210]. In der prosa findet sich in derselben bedeutung *forbrekkis*.

45 wird (im widerspruch zu der paraphrase der Völs. saga) von Munch, Lining, Bugge und Grundtvig dem Guðmundr zugesprochen, 46 dagegen dem Sinfjötle, weil man aus 47 glaubte schließen zu müssen, daß Helge unmittelbar nach einer Äußerung seines bruders das wort ergriffen habe. Eher ist aber wohl, wie Sijmons vermutet (s. die fußnote des textbandes), nach 46 eine letzte erwidernng Sinfjötles, die sich inhaltlich vielleicht mit HH II 25 deckte, ausgefallen. Notwendig ist freilich diese annahme nicht, da Helge, des zankes überdrüssig, dem bruder das letzte wort abschneiden konnte: jedenfalls hat der verfasser der Völs. saga in seinem texte unseres liedes die angebliche lücke bereits vorgefunden.

45². **Gollner** war nach der Völs. saga (s. die fußnote zu 44. 45 im textbande) ein riese. Sonst findet sich das wort nur als beiname: Þorgeirr *gollner* (oder *goldner*) hieß der vater des Njáll (Njála c. 20, I. 130, 18; Landn. s. 16²¹ u. ö.); über die bedeutung s. Aarb. 1907 s. 327 (anders Ark. 35. 307).

geitr mokaþer, s. zu HH II 25¹.

45³. **Imþar dötter**, s. zu Hdl 38⁴.

45⁴. **tötroghypja** erscheint Rþ 13⁴ als eigennamen einer tochter des Þráll und der Þír, s. z. st. und Falk, Waffenk. s. 187, Kleiderk. s. 169, der das wort gewiß mit recht zu *hjúp* 'jacke' stellt.

vilt tölö lengre? vgl. Buslobón 7¹⁰ (Edd. min. s. 128 = Sk. B II, 352): *vilt þú þulo lengre?*

46¹. **at Frekasteine**, s. zu HHv 39¹.

46². **brafna — þínom**, s. oben zu 36³. — Bugge (Helgedigt. s. 197 anm. 3) vergleicht Saxo 133²²:

*Exanimis corros exsangu corpore pascas,
esca feris, avidae praeda futurus ari.*

46³⁻⁴. **an tigr — goltom**. Diese drei halbzeilen, die in der prosa der Völs. saga keine entprechung haben, sind gewiß eine ungeschickte wiederholung von 35¹⁻², die hier gar nicht am platze ist und die entlehnung schon durch das von Detter-Heinzel mit recht beanstandete *yfrar* verrät. Hat der erste aufzeichner unseres liedes, der es aus dem gedächtnisse niederschrieb, sich des ursprünglichen wortlautes nicht mehr erinnert?

46⁵. **gefa goltom**, s. oben zu 35¹.

deile gröm víþ þik, vgl. Sighvatr, Austrf. 4⁶⁻⁸ (Sk. B I, 221): *þlogþ baþk víþ þau deila*; Hallfreðr, lausav. 9²⁻⁴ (Sk. B I, 159): *lítnesk gröm víþ Grímn* . . ok Þór enn ramma [s. auch zu Grm. pros. einl. 11. 12 und Hrbll 60].

47. 48. Dieselben beiden strophen finden sich mit geringen abweichungen auch HH II 26. 27 [s. die Vorbemerkung].

47¹⁻³. Vgl. zu diesen zeilen HHv 34³⁻⁴: *þér es sómra scerþ at rjóða | an fríþ gefa fiqndom þínom*.

47². **gunne at heyja**: derselbe ausdruck unten 54³ und Herv. s. 277¹⁷. 282¹⁴ (= Sk. B II, 273. 275); vgl. Þorbjörn hornklofe, Glyndr. 5¹⁻² (Sk. B I, 21): *hápe gramr geira hregg*; Haraldskv. 6⁴ (Sk. B I, 23): *Freys leik heyja*; Egell Skall., lausav. 11⁵⁻⁶ (Sk. B I, 44): *hápe ungr víþ Engla Áleifr þrino stíla*; ebenda 28⁴

(Sk. B I, 48): *orlyge at heyja*; Gísl Illugason, Erfekv. 11¹ (Sk. B I, 411): *hóþom hilde*; Tindr Hallkelsson, lausav. 1¹⁻³ (Sk. B I, 138): *hóþgerðar askr hefr háet víg*; Sighvatr, Vík. 11⁵⁻⁸ (Sk. B I, 215): *víg snarla háet*; Oddr kík., Magn. dr. 1¹⁻² (Sk. B I, 327): *ras . . malmgrímm háþ rimma*; Þjópolfr Arn., Sexst. 7¹⁻² (Sk. B I, 340): *hefr háþar hrargrímlegar rímmor . . Haraldr*; Þolverkr Arn., Har. dr. 3³⁻⁴ (Sk. B I, 355) und Geisle 52¹ (Sk. B I, 440): *háþesk hildr*; Jónsv. dr. 7¹⁻² (Sk. B II, 2): *frák heyja Harald bardaga stóra*; Háttat. 18¹ (Sk. B II, 65): *hlökk at háþesk* usw. (s. Lex. poet. 247^b).

glápa orno, vgl. Rm 18¹: *þús hugen gladd*; 26³⁻⁴: *fúr ras fremre sás fold ryþe . . ok hugen gladd*; Gíslé Súrsson, lausav. 2³⁻⁴ (Sk. B I, 96): *gaukr mon Gauts af slíko gladdr*; Þorkell Gísl., Búadr. 8² (Sk. B I, 537): *(Búe) gladd* *sran hanga*; Haukr Valdisars., Íslend. dr. 19⁵⁻⁶ (Sk. B I, 543): *geírraddar gladd* *Gaukr Trandelsson hauka*.

47⁴. hringbrotar, s. oben zu 18⁴.

heipter delle, vgl. *deila sakar ríþ ehn* (Sd 31¹).

48². þó — mæla, vgl. Steinn Herd., Niz. 7³⁻⁴ (Sk. B I, 378): *oss duger satt of snotran sálinga kon mæla*. Andere wendungen ähnlicher art verzeichnet K. Gíslason, Eftirl. skr. I, 18 (zu Háttat. 27⁶). — 1a ist ein fünfsilbler, der auch durch HH II 27², wo nur die anfangsbuchstaben der wörter wiederholt werden, nicht gestützt wird; es ist gewiß *seggjom* st. *siklingom* zu lesen [Ark. 40, 40, 42].

48³. á Moensheimom. Bugge (Helgedigt. s. 135) denkt an die dänische insel Mon, deren name aus **Mó-vin* entstanden sein soll, aber diese insel heißt in den altnordischen quellen sonst *Mon* (Heimskr. III, 356 u. ö.). *Móenn* begegnet sonst als schlangen- und pferdenname, s. zu Grm 34³.

48⁴. hug hafa, vgl. Hm 27⁴: *hug hefr þú, Hamþér*; Ghv 3⁵: *ef átteþ . . harþan hug Hínkonunga*; Stjórn 71¹²: *hug hefir hann (leo) ok yfrit árceði í sinnu brjósti*.

hjórom at bregþa, s. zu Rþ 38².

49¹. af ríke 'mächtig, gewaltig', auch öfter bei den skalden (s. Lex. poet. 246^{7b}); statt dessen in derselben bedeutung der bloße dativ Am 34¹.

49². Svipof ok Sreggjof, unzweifelhaft pferdenamen (vgl. unten 53²⁻³), die sonst freilich nicht vorkommen. *Svipofr* 'der rasch sich bewegende' (zu *svípr*) findet sich als sverþs heiti in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 663 str. 4¹); *Sreggjofr* ist ableitung von dem nur einmal bei Þórþr Sjáreksson (lausav. 1¹ = Sk. B I, 303) bezeugten verbum *sreggja* 'gå med vuggende gang' (Lex. poet. 549^b); seltsamer wise ist das wort auch als name einer insel in Nordmøre bezeugt (Bugge, Fornkv. 409^b).

Sólheimar ist als ortsname sowohl in Norwegen (Bugge, Helgedigt. s. 70) wie in Island¹⁾ nachgewiesen. Daß der hier genannte ort in der sage von alters her heimisch war, ist wenig wahrscheinlich, aber pure phantasie ist Bugges an-

[1] Kálund, Bidrag til en hist.-topogr. beskrivelse af Island I, 469 (Dala sýsla), 572 anm. 3 (Ísafjarðar sýsla); II, 48 (Húnavatns sýsla), 342 ff. (Vestr-Skaptafells sýsla); *Sólheimatunga* I, 362 (Mýra sýsla). — Vgl. *Sólþell* 'Sonnenberg' unter den ländereien, die Helge als namensgeschenk erhält, oben 8²].

nahme (a. a. o. s. 64 fg.), daß *Sólheima* eine nordische umformung von *Salamina* sei, eine annahme, die sich auf die hypothese stützt, daß eine irische erzählung von Herakles, nach welcher dieser in Salamis hilfe suchte, dem dichter unseres liedes bekannt geworden sei.

49^{3,4}. Diese beiden zeilen, die die strophe überfüllen, sind von Hildebrand wohl mit recht als eine interpolation bezeichnet.

49⁵. *doggötta*, ἔπ. λεγ. [Blöndal I, 148].

49⁴. *Mistar marr* kann auf keinen fall die luft bedeuten, wie Kop., Wimmer und Guðbr. Vigfússon [s. auch Ernst Kock (Not. norr. § 33)] wollten, da, wie Bugge (Helgedigt. s. 26 ff.) richtig ausführt, vielfach in der poesie von dem erbeben (*skjalfa*, *bifask*, *hristask*) der erde die rede ist (Ls 65 pr. 8 Grt 12² Fragm. her. 2^{4,8} usw.) — er vergleicht mit unserer stelle besonders Akv 13⁵: *hristeski qll Hámörk, þars harfmóþger fóro* (vgl. auch DgF IV nr. 227 A 25: *det duned i den sorte jord, alt som den herre red fram*) —, auch von ins schwanken geratenden gebäuden (Skm 14⁴) und bäumen (der esche Yggdrasell: Vsp 47¹), niemals aber von dem erbeben der luft. Es wird also auch hier der erdboden gemeint sein, aber die erklärungs der kenning macht schwierigkeiten. Abzulehnen ist ohne frage die übersetzung Dettler-Heinzels: 'das meer der walküre', die sich durch die vergleichung von umschreibungen wie *elg-ver*, *hrein-ver*, *ver gaupo* nicht stützen läßt, da für die walküren, die bekanntlich auch durch die luft sich bewegen können, die erde nicht der alleinige tummelplatz ist; vielmehr wird an *marr* 'equus' festzuhalten sein. Dann aber kann *Mist* hier schwerlich der walkürenname sein, sondern eher ein appellat. fem. *mist* 'nebel', das im westnord. freilich nicht nachgewiesen ist (vgl. jedoch neuisl. *mistur*, n.), aber im schwed. noch fortlebt: die schon von Lünig vorgeschlagene erklärungs: 'roß, auf dem der nebel ruht, erdboden' scheint mir nicht unmöglich, jedenfalls ist die kenning nicht wunderlicher als der *hqlker hrilbeþjar* u. ä. [so auch H. de Boor, Ltbl. 1923 sp. 243].

Bugge nahm an (a. a. o. s. 27 fg.), daß der dichter einen ags. ausdruck (*mistig mór* Béow. 162) übernommen habe, der von abschreibern nicht verstanden und daher verändert sei, aber die von ihm behauptete entstehung des liedes auf englischem boden läßt sich nicht wahrscheinlich machen. Finnur Jónsson änderte *marr* in *mórr* und verband (woran bereits Sv. Egilsson gedacht hatte) *Mistar* mit *meger* 'das moor erbebte, wo die kriegler ritten' — jedoch eine so unnatürliche wortstellung ist, was schon Bugge einwendete, für das fornyrðislag beispiellos, und eine umstellung (*skalf mórr þvars meger* | *Mistar fóro*) scheitert an metrischen bedenken; überdies ist die kenning *Mistar meger* 'bellatores' ohne analogie (*hermeger* ist kaum vergleichbar). Ganz unannehmbar ist Sv. Egilssons übersetzung (Lex. poet.¹ 573^a): 'equus Bellonae, lupus' (der wolf zitterte vor freßgier!); dieselbe kenning wollte er auch in Tínds Hqk. dr. 7⁵ (Sk. B I, 137) herstellen, aber *mistar mörum* ist eine verunglückte konjektur, die schon metrisch ganz unmöglich ist, da sie den trochaeus in dem letzten fuße eines dróttkvætt-verses in einen pyrrhichius umwandelt. [Als Ortsnamen erklärt *Mistarmarr* ('Valkyrje-bugten') Bj. M. Ólsen (Ark. 39, 100 fg.).]

49⁵. *tyggja*, s. zu Rm 15³.

túnhlíp, ἔπ. λεγ. [Blöndal II, 871].

49⁶. **segþo** — **kvómo** 'meldeten, daß der fürst (Helge) in feindlicher absicht gekommen sei'. *krómo* ist inf. prät.

stripla (von Sievers aus *striþliga* geändert, da die schlußsenkung in A-versen nicht gerne aufgelöst wird), kommt in der poesie sonst nicht vor.

50¹. **hjalme faldenn**: derselbe ausdruck auch Máhlíf. vis. 10⁵ (Sk. B I, 108); Bandadrápa 3⁷ (Sk. B I, 191); Markús Skeggjason, Eiríksdr. 18⁴ (Sk. B I, 417); Njála, lausav. 1⁵ (Sk. B I, 604); Sturla, Hók. fl. 2¹⁻² (Sk. B II, 132); Þórð. s. hreðo, lausav. 5⁵ (Sk. B II, 484); vgl. auch Sighvatr, Nesjavís. 14³⁻⁴ (Sk. B I, 220); *peitneskom fellk* . . *hjalme* und das kompos. *hjalmfaldenn* Haustl. 3⁴ (Sk. B I, 14) u. ö. (s. Lex. poet.² 253^b).

50². **hugþe**, plusquamperf.: 'hatte beobachtet'.

jóreip, ἔπ. λεγ.

Daß nach 2 ein vers ausgefallen ist, hat Grundtvig mit recht angenommen.

50⁴. **hermparlitr**, s. zu 32¹.

Hniiflungom. Die form dieses geschlechtsnamens mit anlautendem *h* findet sich auch (dort ebenfalls durch den stabreim beglaubigt) Ghv 12⁴, wo die söhne Atles und Guþrúns so bezeichnet werden; außerdem führt Am 83³ der sohn des Høgne den namen *Hniiflungr*, während ebenda 44³ 48³ die form *Niiflungar* überliefert ist, die jedoch wahrscheinlich an beiden stellen durch *Hniiflungar* ersetzt werden muß. Diese form erklärt sich wohl durch volksetymologische änderung des fremdwortes, das mit altn. *hnefe* in verbindung gebraucht ward: dieses nomen ist sowohl als eigenname (*Hnefe sakonungr* in einer þula der Sn. Edda, Sk. B I, 658 str. 5⁵; *Hnefe bekkjonautr Hjúlmars* Orv.-Oddss. Leid. ausg. 105¹⁰; *Ámunde Hnefason* Flat. II, 505³) wie als beiname (*Ráðbarfr hnefe* Aarb. 1907 s. 218) bezeugt. Daß an unserer stelle der dichter die Granmarssöhne als verwandte der burgundischen Niiflungar habe bezeichnen wollen, ist nicht glaublich; er verwendete den namen wohl nur, weil er ihm für ein südgermanisches fürstengeschlecht zu passen schien. Übrigens könnte er auch appellativisch gefaßt werden: *hniiflungar* (wie *siklingar*) 'fürsten'. [Über den gebrauch des Nibelungennamens mit anl. *hn-* s. Einl. s. CCCII ff. und dazu F. Jónsson, Ark. 23, 369.]

51¹. **snæfger**, richtiger vielleicht *snófger*. Das adj. in der Edda nur hier; vgl. Vqlsapáttir str. 8³ (Edd. min. s. 125 = Sk. B II, 239 str. 10³): *hefk* . . *snæfjom hqndom segl upp dreget*. Häufiger ist *snæfr*.

51²⁻³. Diese überflüssigen und die strophe überfüllenden zeilen hat Bugge mit recht als interpoliert bezeichnet.

51². **rakkahirter**, eine kenning für schiffe, nicht für 'masten', ist ἔπ. λεγ. [Bj. M. Ólsen betrachtet (Ark. 39, 126) *rakkahirter ok rár langar* als hendiadys 'schiffe mit langen raen'.]

51³. **skafnar árar**, vgl. Þjópolfr Arnórss., lausav. 22² (Sk. B I, 352): *skafner snekkjo stafnar*.

51⁴. **gofokt líp**: derselbe ausdruck bei Gisl Illugason, Erfekv. 14⁶ (Sk. B I, 412).

gylfe als appellativ nur hier und HH II 19³, eigentlich 'der glänzende' (zu *gulr*); als eigenname ist das wort nur bei sagenfiguren bezeugt (auch in der

st. nebenform *Gylfer*), doch scheinen Ortsnamen zu beweisen, daß in Norwegen auch historische Personen so geheißen haben; s. Lind, Dopnamn 430.

Yllingar, s. zu Hdl 11⁴ und oben zu 5¹.

51⁵. folk, eine Anzahl von Kriegern, ein Heerhaufe (nach Sn. E. I, 534³ 40 Mann).

51⁶. þó's. Über den sing. des Verbums trotz des nachfolgenden plur. Subjekts s. Bugge, Fornkv. 413^b; Gering, zur Eyrb. (ASB) c. 4, 2; Detter-Heinzel z. st. und Nygaard, Norrøn synt. § 66 anm. 3, 4. Eddische Beispiele sind unten 58¹: *þér samer háþe vel rauþer baugar ok en ríkja mér*; Rm 14⁴: *þrymr of öll lönd orlofsímo*; ebenda 16⁴: *monat rágmara vind of standask* (aber F: *munu-at*); Akv 28¹: *es und einom mér öll of folgen hodd Níflunga* [vgl. oben zu 9⁴]; Grt, pros. einl. 17: *fannz í Danmörk kvernsteinar teir*.

Sogn. An den norwegischen Sognefjord ist hier gewiß nicht zu denken, und 'meerbusen, meer' konnte das Wort wohl nur in einer Kenning bedeuten (*sára Sogn* bei Einarr Skúlason. Eyst. dr. 1¹ = Sk. B I, 447). Nach Bugge hat der Dichter den Hafen Sygeum, den er in seiner irischen Quelle vorfand, durch einen heimischen Namen ersetzt, aber die ganze Hypothese schwebt völlig in der Luft. Jedenfalls ist der Ort an der wendischen Küste zu suchen. Die Völs. saga (s. die Fußnote des Textbandes) nennt st. *Sogn* eine Insel *Sok*.

52¹. í grindom. Den plur. *grindr* (von *grind*, f. 'rahmengestell, pferch, hürde') hat man hier als einen eingefriedigten Hafenplatz erklärt, doch könnte das Wort auch als Ortsname gemeint sein. Als solcher ist *Grinden* in Norwegen häufig (Rygh, Norske gaardnavne 14, 234, 250, 319 u. ö.); ein schwedisches *Grinda* wird von Ture Hederström (Fornsagor och Eddakväden II, 54) im Kirchspiel Bälänge (Södermanland) nachgewiesen.

Gnipalande, s. oben zu 31⁴.

52². brindýr: dieselbe Kenning (in der Edda nur hier) findet sich öfter bei den Skalden (s. Lex. poet.² 63^b).

blásvert ok buen golle, s. oben zu 24².

52⁴. hjörþing: dieselbe Bezeichnung für 'kampf' auch Ghv 6⁴ und öfter bei den Skalden (s. Lex. poet.² 258^b) [vgl. *alm*-, *bryn*-, *egg*-, *flein*-, *geir*-, *malm*-þing; *offing odda* (Sk. B I, 137); *hjørslautar hyrjar þing* (Sk. B I, 123)].

hjørþing dvala, vgl. *dvelja sókn* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 9⁶⁻⁸ (Sk. B I, 367).

53¹. Rinne rokn bitloþ. Die Änderung Grundtvigs (*Rennerokn bitloþ*), veranlaßt durch Brages Ragn. dr. 13³ (Sk. B I, 3): *af rennerauknom rauk*, verbieten nicht nur die nominative in z. 2, 3 (s. die Fußnote des Textbandes), sondern auch metrische bedenken. Der C-vers (*Rinne* ist zweisilbige eingangssenkung — vgl. 26^{3a} 34^{4a} 40^{3a} 43^{1b} 54^{4a} — und nimmt an der alliteration nicht teil [Ark. 40, 41 (§ 10 anm.)]) würde durch die Konjekturen zu einer málaháttir-zeile, und dieses metrum kommt im Liede sonst nicht vor (17^{2b} ist verderbt, s. z. st.). — Daß *rokn* durch *raukn* zu ersetzen ist, beweist die aðalhending in Snorres Háttatal 77⁶ (Sk. B II, 82): *lauke of kjatar raukn*, s. K. Gíslason, Nogle bemærkninger om skjaldedigtenes beskaffenhed (Kbh. 1872) s. 27 fg.; Winnum, Leseb.,⁶ s. XXI

anm. 2. [Vgl. zum worte jetzt Bj. M. Ólsen. Ark. 39, 107 fg. — In der Edda kommt es sonst nicht vor, es findet sich aber mehrfach bei den skalden (Lex. poet.² 456^a), jedoch nicht in der prosa.]

Regenþinga wird doch wohl lieber als appellativum zu fassen sein; es sind die beiden hauptdingplätze gemeint, die im Myrkviþr und auf der Sparensheifr gelegen waren. Nach *regenþinga* wäre dann kolon zu setzen und z. 3 als echt anzuerkennen. Z. 5 wäre eher entbehrlich [?].

53². Mēlner 'der mit einem gebiß versehene' (zu *mēl*, n. < **minþl*, ags. *mīðl* [Noreen⁴ § 110, I. 299, 2]); **Mýlner** 'der mit einem halfter versehene' (zu *múll*, m., erst neuisländisch bezeugt): beide pferdenamen nur hier.

Myrkviþr, s. zu Ls 42³.

53³. Sporvitner 'der den sporn kennende' (?); auch dieser pferdename kommt sonst nicht vor. Daß im zweiten teile des kompositums das ulfsheiti *vitner* steckt, ist sehr unwahrscheinlich.

Sparensheifr: dieser name ist sonst nirgends nachzuweisen. Bugge erklärt ihn (Helgedigt, s. 63 fg.) als eine umdeutung von Sparta, wo Herakles nach einer irischen quelle unterstützung suchte (s. zu 49² 51⁶).

53⁴. epter sitja 'zurückbleiben'; ebenso Vkv 40².

53⁵. benloge in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (s. Lex. poet.² 42^a). Ähnliche umschreibungen des schwertes sind *bendagr*, *beneldr*, *benfaste*, *benfiðr*, *sárloge*, *undfiðr*, *undglöf*, *undleygr*. — Zur ganzen zeile vgl. Orvar-Odds Avedr. 47⁶⁻⁸ (Sk. B II, 333): *í Sámseyjo segge fundom þás benlogom bregþa kunno*.

kunne. Über den optativ in relativsätzen nach negiertem hauptsatze s. Nygaard, Norrøn synt. § 290a (s. 301).

54¹. Hqgna, s. oben zu 18¹.

Hrings sunom: diese erwähnt auch die Vqls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes), ohne jedoch ihre namen zu nennen. Nur Atle und Yngve werden als söhne des Hringr zu betrachten sein, nicht aber Alfr gamle, der in der Vqls. saga besonders aufgeführt wird. — Der name Hringr, der in der Edda nur hier vorkommt, ist als eigennamen und beiname von sagenfiguren häufig; auch historische träger desselben sind nicht selten (z. b. im geschlechte des Haraldr hárfagre), und daß er in der älteren zeit in allen nordischen ländern üblich war, wird durch eine reihe von ortsnamen bewiesen (s. Lind, *Dopnamn* 576 ff.).

54². Atla: über den namen s. zu HHv, pros. einl. z. 7.

Yngva. *Yngve*, ursprünglich ein beiname des Freyr (s. zu Ls 43¹), ist auch bei helden der sage, die dadurch als abkömmlinge des gottes bezeichnet werden, mehrfach nachzuweisen. Die eigentliche heimat des namens ist Schweden; von hier aus gelangte er in der jüngeren form *Inge* auch nach Dänemark, Norwegen und Island, wurde aber nicht besonders häufig verwendet.

Alf enom gamla, s. zu HdI 12².

54³. gunne at heyja, s. oben zu 47².

54⁴. Vqlsungu, s. zu HdI 11⁴ und HH II pros. einl. z. 8.

viðrúnm faa, vgl. Tindr Hallkelsson. Hók. dr. 2¹⁻⁴ (Sk. B I, 136): *gatal . . viðrúnm Bue*; Steinm Herdisars., Nizarvis. 3³⁻⁴ (Sk. B I, 377): *varþ viðrúnm*: Ket. s. hængs, lausav. II 31³⁻⁴ (Sk. B II, 302): *reita viðrúnm*. — In der Edda findet sich das nomen nur hier.

55¹. Svípr 'ein (kampf-)sturm'. Vgl. die kenning *sverþa svípr* Haraldr harþr., lausav. 6³ (Sk. B I, 329) und Hattalyk. 22b⁸ 33a⁵ (Sk. B I, 498, 503).

55³⁻⁴. ey — folke, vgl. Hildebrandslied 27: *her was eo folches at ente*.

55⁵. íma, in der Edda nur hier, ist ein lediglich poetisches wort, das in skaldischen kenningar (*ímo eldr* 'schwert', *ímo rann* 'schild', *ímo szeller* 'krieger') ein paar mal vorkommt (s. Lex. poet.² 321^b). In den þulur der Sn. Edda findet sich das wort auch als trollkvenna heiti und als vargs heiti (Sk. B I, 659 str. 3⁴, 671).

alltrauþr flugar, vgl. oben zu 36².

55⁶. sá — móþakarn, vgl. Málsh. kv. 7¹ (Sk. B II, 139): *Bjarke ótte hugarkoru hart* (wo Möbius, Zs. f. d. ph., ergänzungsbd. s. 67^a, unter bezugnahme auf unsere stelle, *hug-akarn* schreiben wollte, was jedoch die metrik kaum gestattet): Eilífr Goþr., Þórsdr. 10¹⁻² (Sk. B I, 141): *né akorn drópo dolgs firum*; Hattalyk. 19a¹⁻³ (Sk. B I, 496): *hafþe Helge í hjörva gný gefstein glápan*; ebenda 15a¹⁻³ (Sk. B I, 494): *hórþo réþ Hagbarþr . . aldrklífs epte* (vgl. 15b¹⁻²: *aldrklífs akarn* u. ä.). S. auch Sn. Edda I, 540¹¹: (*hjarta skal*) *kalla korn eða stein eða epli eða knot eða mjöl eða líkt ok kenna við hrjúst eða hug* [vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 118].

56¹. hjalmvitr, ἄν. λεγ.; vgl. jedoch die valkyrja heiti *sárritr* (unten z. 3) und *folkvitr* (Fm 43¹), die auch nur einmal belegt sind. Das zweite glied dieser komposita ist *vátrr* 'wicht, wesen' (Noreen⁴ § 109, 110, 3) [s. auch zu Vkv 1²].

56². óx geira gnýr. Bugge (Helgedigt. s. 6 anm. 1) vergleicht Hattalyk. 5a⁵⁻⁶ (Sk. B I, 489): *gorþesk geira harþr gnýr* [Goþmundr Oddsson, lausav. 4³ (Sk. B II, 91): *gnýr óx Góndlar skúra*]; s. auch Egill Skall., Höfoþl. 4¹⁻³ (Sk. B I, 31): *óx hjörva glam*, . . *guþr óx of gram*; Hókon góþe, lausav. 3 (Sk. B I, 54) und Geisle 52⁷ (Sk. B I, 440): *hríþ vex (óx) Hamþés kléþa*; Tindr Hallkelss., Hók. dr. 1³ (Sk. B I, 136): *gnýr óx Fjólves fúra*; ebenda 6¹⁻² (Sk. B I, 137): *Góndlar borþa nauumo glauur óx*; Hallfreþr, Erfedr. 11⁶ (Sk. B I, 152): *srerþjalmr óx þar*; ebenda 15² (Sk. B I, 153): *gunur óx fyr haf smnan*; ebenda 18⁷⁻⁸ (Sk. B I, 154): *óx of gram góþan gunur*; Eyjólfur dáþask., Baudadr. 6²⁻³ (Sk. B I, 191): *óx hríþ at þat lögþes*; Ólafr helge, lausav. 3³ (Sk. B I, 210): *hórþ óx hildar garþa hríþ*; Óttarr svarte, Höfoþl. 7⁶ (Sk. B I, 269): *híldr óx víþ þat*; Þjópolfr Arn., Sexst. 14⁷ (Sk. B I, 342): *flugr óx vígra* usw. — Die verbindung *gnýr geira* steht auch bei Egill Skall., lausav. 32⁷ (Sk. B I, 49), in Glúms Gráf. dr. 4³ (Sk. B I, 66), bei Tindr Hallkelss., lausav. 2³ (Sk. B I, 138) und in der Jómsvík. dr. 35⁷ (Sk. B II, 8); *gnýr geirs* bei Þjópolfr Arn., Magn. fl. 8⁷⁻⁸ (Sk. B I, 334), und ähnliche umschreibungen für 'kampf' (*gnýr sverþa*, *brand*, *hjörva*, *skjaldu*, *randa*, *malma*, *darra*, *oddu*, *nadda*, *stúla*; *þrymr alma*, *stúla*; *dyur sverþa*, *geira*, *darra*, *fleina*) sind überaus häufig (s. Lex. poet.²).

Þérs grame hlífþo, vgl. HHv 9 pr. 3: *hon (Srára) gaf Helga nafn þetta ok hlífði honum opt síþan í orrostum*.

56⁴. át — barre. Bugge (Helgedigt. s. 5 anm. 2) vergleicht Hättalyk. 19b.⁵⁻⁶ (Sk. B I, 496): *ǫto erner af jǫfors dolgom*.

hólo skár 'der riesen roß' (d. i. der wolf), besserung von Bugge statt des handschriftlichen «*hólpa seer*» (s. die fußnote des textbandes). Zur kenning s. zu HHv 30 pr. 7. 8.

af hugens barre 'von der speise des raben', d. h. von leichen. Vgl. Arnórr jarlask., Magn. dr. 11¹⁻⁴ (Sk. B I, 313): *hlóþ siklingr hǫran . . af ulfa barre . . hrákqst*. Bugge (Helgedigt. s. 8) schließt aus dieser übereinstimmung, daß Arnórr unser lied gekannt habe, und Alex. Bugge behauptet sogar, daß es von ihm verfaßt sei [s. die Vorbemerkung s. 29 anm. 2]. Aber auch bei Þjópolfr Arn., Sext. 30¹⁻² (Sk. B I, 346) finden wir die kenning *blóþorra barr* und ähnliche umschreibungen (z. b. *freka hveite* bei Þórþr Kolb., Fír. dr. 14² = Sk. B I, 206; *hrátrana*¹⁾ *hveite* bei Þjópolfr Arn., Sext. 32¹ = Sk. B I, 346) sind überaus häufig [s. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 111 ff.].

57¹. Heill — njóta. Daß das an der spitze des verses stehende adj. an der alliteration hier (und 58³) nicht teilnimmt, ist gegen die regel und höchst auffallend. Dieselbe unregelmäßigkeit findet sich auch 10¹ 11² 25² [Ark. 40, 44].

57². átstafr Yngva, s. zu Rm 14². Vgl. *átstafr Endels* (bezeichnung des Orkneyjarls Þorfinnr) bei Arnórr jarlaskáld, Þorf. dr. 22⁵⁻⁶ (Sk. B I, 321); *átstuþell jofra* Steinn Herdisars., Ól. dr. 14¹ (Sk. B I, 382) [s. Alex. Bugge, Edda I, 375. — *átstafr Yngva* = *Ynglingr* bei Egell, Arenbj. kv. 3² (Sk. B I, 38): Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 116].

una life: derselbe ausdruck auch HH II 35² und Gþr II 28⁴.

57³. es — hefr ist ein unmöglicher vers; daher ist die in der fußnote des textbandes vorgeschlagene besserung: *es feldan hefr*, die durch den text der Vols. saga bestätigt wird, unbedingt notwendig.

flugartraupa, s. oben zu 36². — Der *jǫforr enn flugartraufe* ist natürlich Hóþbroddr.

57⁴. óges: damit ist vermutlich der sonst unbekannte Ísungr gemeint, der nach 21¹ von Hóþbroddr erschlagen wurde [s. dazu Herrmann, Saxo II, 151 anm.]. — Das subst. *óger* in der Edda nur hier; über sein vorkommen in der skaldendichtung s. Lex. poet.² 657^a [Ernst Kock, Not. norr. § 145].

þanns olle — dauþa, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 29⁵⁻⁶ (Sk. B I, 472): *olle stíllr Styrkárs bana* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) und ebenda 27³⁻⁷: *olle falle fefga þrigga ulfs angrtqþofr*.

58. Die in der fußnote des textbandes zusammengestellten punkte sind völlig ausreichend, um die strophe für einen späteren zusatz zu erklären; besonders beweiskräftig ist z. 3, zu welcher der nachdichter 57¹ benutzte.

58¹. buþlungr wollte Bugge, da dasselbe wort in z. 3 wiederkehrt, durch *siklingr* ersetzen, wodurch aber wohl nur eine ungeschicklichkeit des interpolators beseitigt würde.

1) So (nicht *hróteina*) lese ich mit Bj. M. Ólsen (Den 3. og 4. gramm. afhandl. i Sn. Edda s. 217 fg.) das in der handschrift abgekürzt geschriebene wort.

samer. Über den vorausgestellten sing. des prädikatverbums, der sich auf ein pluralisches subjekt bezieht, s. oben zu 51⁶.

58². **rauþer baugar**, s. zu Vkv 19⁷.

58³. **báþe** ersetzt Grundtvig durch *beggja*, das die konstruktion zu verlangen scheint. Aber *báþe* . . *ok* war wohl eine abgegriffene formel, weshalb *báþe* unflektiert bleiben konnte. Die zweimalige verwendung desselben ausdrucks werden wir wieder auf das konto des interpolators setzen dürfen.

58⁴. **Hringstapa**. Dieser ort wird 8¹ unter den besitzungen genannt, die Sigmundr bei Helges geburt dem sohne schenkt, während man nach unserer stelle annehmen müßte, daß Hringstapa zu dem erbe der Sigrún gehörte: auch hier kommt die unüberlegte arbeit des interpolators zu tage.

58⁵. **sigrs ok landa**, vgl. Qrv.-Odds s., Ævedr. 69⁷⁻⁸ (Sk. B II, 338): *réþom snót saman sigre ok lqndom* [vgl. auch HHv 39³ und anm.].

58³⁻⁵. Z. 3 wollte Wimmer (Læseb.⁶ 162) streichen und z. 4. 5^a ändern: *Hogna dóttir ok Hringstapa*, | *sigr ok lqnd*. Die änderung ist jedoch wegen des dreisilblers höchst unwahrscheinlich.

Die schlußzeilen erinnern an Br 8² 10⁸: *vel skoloþ njóta vápna ok landa; lenge njóteþ landa ok þegna*. — Zu 5^b, dem kümmerlichen lückenbüßer des interpolators, den man auf keinen fall noch zur rede der Sigrún rechnen darf, verwies schon die fußnote des textbandes (s. auch Bugge, Helgedigt. s. 67 anm.) auf Gísl Illugason, Erfekv. 14² (Sk. B I, 412): *þú vas sókn loket*. Wenn man in dieser zeile eine reminiszenz an unser lied erblicken darf, war also die interpolation am anfang des 12. jahrh. bereits geschehen.

Helga kvipa Hundingsbana II.

[Literatur vgl. s. 27 und 69.]

Pros. einl. 1. Borghildi af Brálundi, s. zu HH I 14.

2. ok muß hier, wie öfter, durch 'und zwar' übersetzt werden, s. Detter-Heinzel zu Hqv 69².

3. Helga fóstrapi Hagall, s. zu HHv, pros. einl. z. 9.

Hagall 'der brauchbare', ein fingierter name, der sich sonst nur noch einmal in der Hrómundar saga Gripssonar c. 8. 9 (Fas. II, 376ff.) wiederfindet, wo dieselbe figur unter demselben namen auftritt (s. unten zu I pr. I).

3. 4. Hundingr . . Hundland, s. zu HH I 10³.

8. Volsungar ok Ylfingar. Diese beiden geschlechter waren ursprünglich nicht identisch. Die Volsungar sind ein südgermanisches fürstengeschlecht, die Ylfingar dagegen ein nordisches, und zwar ein dänisches, was schon aus dem Béowulf sich ergibt. Helge war nach der älteren sage unzweifelhaft ein Ylfing und ist erst durch spätere kontamination zu einem Volsung gemacht worden (s. Sijmons, Beitr. 4, 177) [s. auch zu Hdl II⁴ und oben s. 28fg.].

10. Hæmingr. Die schreibung dieses besonders im späteren mittelalter in Norwegen sehr häufigen namens schwankt in den handschriften zwischen *Hemingr*, *Hæmingr*, *Hemmingr*, *Hæmmingr* und *Hæimingr*, von denen die letzte (auch unten str. I¹ «*hæimingi*» R) ganz selten ist und wohl auf die unrichtige annahme, daß das wort mit *heimr* zusammenhänge, zurückzuführen ist. Für kürze des wurzelvokals sprechen die oft bezeugte geminata, das wortspiel Flat. III, 405¹¹ (*eigi vilda ek sjá þá hvið er þú ert einn hemingr af*) und der vers bei Halldórr ókristne, Eir. fl. 8⁸ (Sk. B I, 195): *ættgáfr Hemings bróðr*, während die länge unten I¹ nicht von der metrik gefordert wird, da im typus C vor einer schweren ableitungssilbe die erste hebung auch auf kurzer silbe ruhen kann (vgl. z. b. Gþr II 341^b). Es ist also nicht nötig, mit Sijmons *Hæmmingr* oder mit Finnur Jónsson (Eddalieder II, 15) *Hemmingr* zu schreiben, noch auch (wie im Lex. poet.² geschehen) zwei verschiedene lemmata (*Hemingr* neben *Hæmingr*) anzusetzen. — Unsichere vermutungen über die bedeutung des namens (der auch einen mann bezeichnen könnte, der imstande ist einen anderen *hamr* anzulegen, d. h. sich zu verwandeln) bei Detter, Zs. f. d. a. 36, 15ff.

12. hvern — feldo 'wen die kriegler in seinem panzer erschlagen haben'.

Der adverbiale ausdruck *í brynjo* vertritt ein adjektiv (*brynjapan*). Helge läßt also dem Hemingr sagen, daß er den tod eines verwandten (der *maðr í brynjo* ist offenbar der *sefe* 9⁸ 10²), den Hundings leute niedergestreckt hatten (vgl. pros. einl. z. 6. 7: *drápu hvarir annarra frændr*), nicht vergessen habe und auf

rache sinne. [Es kann sich ursprünglich kaum um etwas anderes als um Helges vater gehandelt haben. Als durch die anlehnung der Helgesage an die Völ-sungensage Helge ein sohn Sigmunds wurde, den Sigurd rächt, wurde die beziehung auf die vaterache verdunkelt: daher auch die allgemeinen ausdrücke der pros. einl.]

1³. **ulfr graan:** anspielung auf das geschlecht der Ylfingar, dem Helge angehörte. **R** hat *grán*, wofür, um einen regelrechten vers herzustellen, die unkontrahierte form eingesetzt werden mußte. — *grár* ist das stehende epitheton des wolfs, s. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 12⁸ (Sk. B I, 318): *grár ulfr*; Ól. dr. Tryggv. 8⁸ (Sk. B I, 569): *gróom varge*; Háttat. 51⁵⁻⁶ (Sk. B II, 75): *vargr grár*; Rekst. 17¹⁻² (Sk. B I, 529): *grár trólls marr*; Sn. E. I, 591 (Sk. B I, 670): *grádýre*; Sighvatr, Bersögl. vis. 1⁸⁻⁷ (Sk. B I, 234): *grónom varge*; Háttalyk. 32a⁷⁻⁸ (Sk. B. I, 503): *vítné gráleitofostom*; Egell Skall., Arinbj. kv. 7⁵ (Sk. B I, 39): *ulfrgrátt* .. *hattar stauþ* (vom haupte); ebenso im dänischen volksliede *ulven hin graa* DgF nr. 285 D 6 (Va, 384) u. ö.; ags. *wulf se grága* Gn. Exon. 151; mhd. *der wolf gráue* Fundgr. 87, 18, *der wolf gríse* Reinh. Fuchs s. 302 [vgl. J. Grimm RF s. XXXV] usw.; vgl. *ulfar gránvarþer* Akv 11², ags. *græghama* Finnsb. 8, *gránstóþ gríþar* unten 17¹. Daneben auch *hoss*: Eiríksmál 7¹ (Sk. B I, 165) *ulfr enn hösve*.

1⁴. **pars Hamal — konungr.** Helge hatte sich also für den sohn seines pflegevaters ausgegeben. Dieser muß demnach (wie Detter-Heinzel s. 367 richtig bemerken) in dem streite zwischen Sigmundr und Hundingr sich neutral verhalten haben, was insofern das klügste war, als sein wohnsitz an der grenze der beiden reiche zu denken ist. Das setzt zustände voraus, wie sie vor der zeit Harald Schönhaars in Norwegen bestanden. — Der name Hamall, der sonst nur in Island (in dem geschlechte des Ingólfr Arnarson) ein paarmal vorkommt (Landn. s. 9⁹⁻¹⁰), bedeutet gewiß nichts anderes als 'hammel' (ahd. *hamal*), wenn auch das wort in diesem appellativischen sinne sonst im nordischen nicht nachgewiesen ist [s. aber Blöndal I, 296] (vgl. auch den männlichen eigennamen Hrátr, der mit dem appellat. *hrátr* 'widder' identisch ist), sodaß Helge also eines wortspiels sich bedient ('ihr habt geglaubt einen hammel zu beherbergen, tatsächlich aber war es ein wolf'). Vgl. Detter, Zs. f. d. a. 36, 14 fg. Daß *hamall* an unserer stelle wirklich appellativisch zu fassen sei, wie Boer (Beitr. 22, 371 [Edda II, 157]) annimmt, ist gewiß unrichtig.

1 pr. 1 ff. Diese episode hat der verfasser der Hrómundar saga Gripssonar (Fas. II, 376 fg.) [vgl. oben s. 31] mit geringen veränderungen in seine erzählung aufgenommen. Der held dieser geschichte, der den im dienste zweier schwedischen königsbrüder (der Haddingjar) stehenden Helge Haddingjaskate erschlagen hat, selber aber schwer verwundet ist, wird zu dem heilkundigen bauern Hagall geschafft, der ihn kuriert. Während er dort noch in pflege ist, erfährt könig Haddingr (sein gleichnamiger bruder ist auch im kampf gefallen) durch Blindr enn ille, wo Hrómundr sich aufhält, und sendet eine bewaffnete schar aus, um den gefährlichen feind aufzuheben. Hagals frau verbirgt ihn jedoch unter dem braukessel; dann, als die kriegler nochmals umkehren, um von neuem zu suchen, wird er in den kleidern einer magd an die handmühle gestellt und dadurch gerettet (vgl. DgF nr. 417 [VII, 238]).

1 pr. 3. **gekk at mala**. Das drehen der handmühle (s. über diese zu Ls 44⁴ und Grt 2¹) wurde in der regel durch sklavinne besorgt, da man freien frauen diese mühsame arbeit nicht auferlegen mochte. Im Grottasöngr beschwerten sich die riesinnen Fenja und Menja über die plage und qual, die ihnen das mahlen im dienste des königs Fróþe bereitet. S. auch zu III 1 36⁴.

2¹. **Blindr enn bqlvise**. Dieselbe figur findet sich, außer in der Hróm, s. (s. oben zu 1 pr. 1ff. und die fußnote des textbandes zu 2¹), auch bei Saxo (p. 232fg.) in der sage von Hagbarthus und Sygne; nur ist hier seltsamerweise der beiname zum eigennamen und der eigennamen zum beinamen gemacht: der böse ratgeber, der feindschaft zwischen dem geschlechte des Sigarus (Sygnes vater) und dem des Hamundus (Hagbarths vater) stiftet und die verurteilung des Hagbarthus zum tode am galgen durchsetzt, heißt bei Saxo Bolwiusus luminibus captus (d. i. *Bqlviss enn blinde*); ferner auch in dem norwegischen volksliede: 'Kongens datter af Kjolmes' (DgF VIII. 107, nr. 474. vgl. I, 274 anm. III, 795fg.), wo der name zu Blinde Molvigsen entstellt ist. Saxo hat auch das in sage und volkslied überaus beliebte motiv der verkleidung, wenn auch in stark abweichender fassung: Hagbarthus legt frauenkleidung an, um zu seiner geliebten Sygne zu gelangen, und als deren mägde sich über seine rauen hände und seine behaarten schenkel wundern, erklärt er dies dadurch, daß er sich für eine pugnax famula, d. h. für eine walküre, ausgibt, wie auch in unserem liede (str. 4) die funkelnden augen der mahlenden magd dadurch erklärt werden, daß sie früher eine walküre gewesen sei [s. über die figur des *Blindr* (resp. *Bqlviss*) Bugge, Helgedigt, s. 287fg.].

2². **Hvoss — þýjo**. Über die funkelnden augen als charakteristisches kennzeichen edlen geblüts s. zu Rþ 34⁴. — Die erste halbzeile auch Hrólf's s. kr. (ed. F. Jónsson) 13⁸ = Sk. B II, 250. wo Finnur Jónsson mit recht *hvoss* statt des überlieferten *qtol* lesen will.

2³. **karls ætt** 'der sprößling eines niedrig geborenen mannes [eines bauern]'.

2⁴. **steinar — fyrer**: durch das heftige mahlen der riesenmägde Fenja und Menja geht auch die mühle Grotte entzwei (Grt 23⁸⁻⁴).

lúþr, das holzgestell, auf dem die beiden mühlsteine lagen, s. zu Ls 44⁴ und Grt 2¹.

3². **valbygg** bedeutet sicherlich nichts anderes als 'welsehe gerste', also eine aus dem süden eingeführte gerstenart. In einer nafnapula der Sn. Edda (Sk. B I, 680 str. 2¹) erscheint das wort unter den bezeichnungen des getreides (*sáps heiti*); sonst begegnet es nur noch in der Sextefja (32⁴) des Þjóþolfr Arnórsson in der kenning *valbygg Yggjar* (Sk. B I, 346), womit, wie es scheint, die leichen der walstatt gemeint sind (Meißner, Kenningar s. 202). Daß auch an unserer stelle das wort in übertragener bedeutung verstanden werden könne, was Grundtvig, Sæm. Edda² s. 223 für möglich hält, ist ausgeschlossen.

3⁴. **mepalkaste**. Dieser einzige dreisilbler des liedes ist sehr auffallend. Es ist gewiß ein einsilbiges wort (*métr? sverþs?*) ausgefallen, durch das die halbzeile zu einem korrekten E-verse (= 49¹⁴) gemacht werden könnte [?]. — *m*. in der Edda nur hier, sonst häufig.

møndoltré, *äa. 287.*, bedeutet natürlich dasselbe wie das simplex *møndoll* (4² Grt 20³), also die stange, vermittelt welcher die mühle gedreht wurde.

4¹. **Pat's litel vó** 'das hat wenig zu bedeuten, darüber brauchst du dich nicht zu wundern'. Vgl. zu Ls 33¹.

þruma, im altn. sonst nicht nachgewiesen (vgl. jedoch *þruma*, f. 'lärm', *þrymr*, m. dass.), ist aber im neuisl. und im norw. (*truma*) noch lebendig.

4². **mær konungs** 'eine königstochter'.

møndol. Auch in den nordischen volksdialekten bezeichnet *m.* noch den schwengel an der handmühle (norw. *monnol*, *männul*; schwed. *mondel*, *mongel*; dän. *munnel*). Zur etymologie vgl. Torp, Nynorsk etym. ordb. 432^b.

4³. **skýjom ofre**: derselbe ausdrück bei Guþmundr Svertingsson, Hrafn dr. 9⁷ (Sk. B II, 57).

4⁴. **vega þorþe**, vgl. Þórarenn svarte, Máhlíf. 1² (Sk. B I, 105): *myrþer morþ-fárs vega þorþe* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2); Ívarr Ingimundarson, Sig. bákr 19² (Sk. B I, 470): *Mótte Vindom, sás vega þorþe, sóknðjarfr Sigurþr suþr víþ Erre*.

4⁵⁻⁷ sind gewiß, wie im textbände angenommen wurde, interpoliert; Sigarr und Høgne lassen sich mit anderen gleichnamigen figuren nicht identifizieren. [*Sigarr* wird wohl auf einer dunklen erinnerung an den Sigarr der Hagbarðs-sage beruhen. Die Helgedichtung erwähnt auch verschiedene mit diesem namen gebildete örtlichkeiten (s. zu HHv 8¹. 34 pr. 4 HH I 8²). Die verbindung desselben mit *Høgne* ist sicher willkürlich.]

4⁷. **ótol augo**, vgl. Rþ 34⁴: *ótol vðro augo (Jarls) sem yrmlinge*; Hrólfs s. kr. 13⁸ (Sk. B II, 250): *ótol ero augo Hams ok Hrana* (wo jedoch *ótol* gewiß in *hrqss* geändert werden muß, s. oben zu 2²).

4 pr. 3. **í Brunavágum**. Diese meeresbucht wird sonst nur noch in den nächsten beiden strophen (5⁸ 6³) erwähnt und ist historisch nicht nachweisbar. Die kürze des *u* ist metrisch gesichert, daher kann an zusammensetzung mit dem männlichen eigennamen *Brúne* nicht gedacht werden. Bugge (Helgedigt. s. 124) meint, daß eine bucht bezeichnet werden sollte, an der (durch feindliche kriegler) brandstiftung verübt war.

4 pr. 4. **strandhogg** (oder *strandarhogg*), die technische bezeichnung für das abschlachten des am strande zusammengetriebenen geraubten viehes. Vgl. z. b. die schilderung von Egell Skallagrímssons raubzug an der friesischen küste (Egilssaga c. 69, 15) oder den bericht von der landung des königs Magnús góþe in Seeland (Fms. VI, 79). — Zuweilen bedeutet *str.* auch das zur schlachtung bestimmte vieh, z. b. in einer lausavisa des Þjóþolfr Arnórsson (1⁸ = Sk. B I, 347): *ofan kegrþom vér . . strandhogg* [doch auch allgemein 'küstenraub', wie noch neuisl. (Blöndal II, 809)].

átu þar rátt (scil. *kjót* oder *hold*, s. unten 7⁴), ein von krieglerischen völkern (Hunnen und Germanen) öfter gefübter brauch; vgl. Müllenhoff, DA. IV. 346. V, 317. Historische quellen des Nordens bezeugen ihn nicht mehr; nur in mythischen erzählungen wird er ein paar mal erwähnt, so z. b. in der Hrólfs saga Gautreks-sonar c. 16 (Fas. III, 106²⁸ = Detters ausg. 26⁷), wo von dem berserker Grimarr und seinen zwölf genossen berichtet wird: *feir eta allir hrátt en drekka blóð*.

Aber nach der Orvar-Odds saga c. 18, 8 verbietet ihn Hjálmar in seinen víkinga-lög: *Ek vil aldri hrátt eta né lið mitt ok eigi blóð drekka. Þat er ok margra manna siðr at rinda roðra í kleðum ok kalla þat þú soðit¹), en mér þykkir þat vargamatr; s. auch Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 5³ (Sk. B I, 257): hrátt got hrafn at slíta hold u. ä. Den christen erschien die sitte als ein heidnischer greuel, vgl. Karlam. saga (ed. Unger) 108³⁶: hann (Burnament, ein heide) má engan mat eta nema hrán ok eigi vín drekka, nema blóði væri blandat; Alfræði ísl. I, 35³¹: Magog eta ekki nema hrátt ok eta bæði menn ok dýr.*

4 pr. 5. reip lopt ok lög, s. zu HHv 9 pr. 2.

5^{1—4}. Den vier fragen dieser strophe entsprechen genau die antworten in str. 6, wo sogar meist dieselben worte wiederholt werden (s. zu HHv 17¹). Dasselbe verhältnis zwischen fragen und antworten auch unten str. 39, 40 und in Snorres Hattatal str. 40 (Sk. B II, 72), wo jedoch meist nicht dieselben ausdrücke wiederkehren, sondern synonyma verwendet werden:

<i>Herr fremr hilde barra?</i>	<i>veldr hertoge hjaldre,</i>
<i>herra es málingom ferre?</i>	<i>hann's first blikurmannr.</i>
<i>herra gorer hopp at stórre?</i>	<i>hann á hopp at sjáne.</i>
<i>herra kann auþ at þerra?</i>	<i>hann véler blik spannar.</i>

5¹. fley, in der Edda nur hier und 6¹, aber in poesie und prosa sonst mehrfach belegt. Über die bedeutung des wortes s. Falk, Altnord. Seewesen s. 93, 98, 111.

5². hermeger, *æn. læg.* [Blöndal I, 319], das aber gewiß nicht aus ags. *heremeegas* (Gen. 2483) entlehnt ist, wie Bugge (Helgedigt. s. 118) annimmt.

hvar . . heima eigof? 'wo habt ihr euer zu hause?' *heima* ist nämlich kaum, wie im Wörterb. sp. 414³⁶fg. angenommen wurde, der akk. plur. von *heimr*, sondern das adverb, das auch als indekl. neutrum angesehen wurde (s. Fritzner s. v.). Der ausdruck *eiga heima* ist oft bezeugt, z. b. Flat. I, 275⁷: *þeir (dregar) áttu heima skamt frá holl konungs.*

6¹. Hamall. In der erinnerung an die glücklich überstandene gefahr nennt sich Helge scherzend und übermütig auch hier wieder mit dem decknamen, obgleich er es jetzt nicht mehr nötig hat, den wirklichen zu verbergen.

6². í Hléseyjo, s. zu Hrbl 37¹. — Daß Helge Hlésey (Læso im Kattegat) als seine heimat bezeichnet, stimmt damit überein, daß er dem dichter als ein dänischer fürst galt.

6⁴. austr, also wohl nach den südlichen gestaden der Ostsee. [Der kampf hat stattgefunden *fyr restan rer* (8²): *austr* wird also 'heimwärts' bedeuten.] — Daß das hochbetonte, an der spitze des verses stehende adverb nicht an der alliteration teilnimmt, ist auffallend, sodaß vielleicht eine umstellung nötig wäre (*lyster oss austr*). S. Wenck, Beitr. 31, 202.

7¹. hilde vakpa, s. zu Rþ 38².

7². gogl . . Gunnar systra 'die vögel der walküren' (*Gufþr* ist ein walkürenname; s. zu Vsp 31⁴), d. h. die aasvögel. K. Gíslason (Udvalg 162) verweist

1) Vgl. die von Múllenhoff a. a. o. IV, 346 zitierte stelle aus Pomponius Mela III, 3, 28.

auf die kenning *siglfrjópa gjófar* bei Þormóþr Trefelsson, Hrafnsm. 5⁴ (Sk. B I, 197). Vgl. auch die umschreibung *Gunnar gagls guðr* 'kampf' bei Einarr Skúlason, Ingadr. 3⁵⁻⁶ (Sk. B I, 448). Das nomen *gagl*, in der Edda nur hier (vgl. jedoch das kompos. *gagl-bjartr* Akv 42¹), ist überhaupt in skaldischen kenningar nicht selten (z. b. *und-gagl*, *val-gagl*). — Zu dem ausdrücke *ala gagl Gunnar systra* 'den ausvögeln fraß verschaffen', d. h. 'feinde erlegen'. s. zu HH I 36³.

7³. *brynja . . blópe stokken*, s. zu HH I 16³.

7¹. *hvi skal und hjelmom . . eta* 'warum müssen die behelmten kriegler rohes fleisch essen?' Vgl. oben 1² *hvern í brynjo* (= *hvern brynjaðan*), unten 13³ *konung und hjalne* 'den behelmten könig'.

8¹⁻³. *Pat vann* — es wollten Grundtvig n. a. streichen, aber es fragt sich, ob nicht eher z. 5. 6 ein jüngerer zusatz sind, den ein interpolator hinzufügte, weil er eine antwort auf 7³⁻⁴ vermißte. [Dagegen ist zu bemerken, daß 8³⁻⁶ die genaue responsion zur fragenreihe der str. 7 bilden, wie str. 6 zu str. 5. Ferner kann Helge, der sich 6¹ noch den decknamen *Hamall* beilegt, sich nicht hier als *Ylfinga niðr* bezeichnen. Erst Sigrún kann das 9¹ tun. Es wird also an der athetese des textbandes festzuhalten sein.]

8¹. *Pat — nýs*. Die alliteration auf den beiden letzten silben ist so irregulär, daß man diesen fehler selbst einem technisch unbeholfenen dichter kaum zutrauen möchte. In der fußnote des textbandes wurde daher eine umstellung vorgeschlagen (*Nést vann þat nýs*), die auch von Wenck (Beitr. 31, 207) von neuem empfohlen wurde.

8³. *ek björno tók* 'ich fing bären', d. h. 'ich machte kriegsgefangene, ich befand mich auf dem kriegspfade', was durch die folgende zeile noch deutlicher wird, aus welcher hervorgeht, daß auch zahlreiche feinde fielen (s. zu 7²). Zum ausdruck verweisen Detter-Heinzel z. st. u. a. auf die episode aus der schlacht bei Stiklastaðir, wo Þórer hundr, einer von den gegnern Ólafs des heiligen, den wortführer (*stallare*) des königs mit dem speere ersticht und dabei ausruft: '*svá bautu vér björnuna*' (nach anderer lesart: '*svá beitum vér björnuna á mörkinni norðr*') 'so stechen wir im norden (in Finnmarken) die bären ab': zugleich ein wortspiel, da der getötete Björn hieß (Heimskr. II, 493¹⁶; Ól. s. helga 1849 s. 70¹⁶).

í *Bragalunde*: diese lokalität (nach dem gotte Brage benannt?) ist historisch nicht nachzuweisen [doch vgl. *Bragasalur* bei Munch, Hist.-geogr. beskriv. s. 199].

8⁴. *átt ara*, vgl. *átt arnar* bei Grane, Har. kv. 2⁵ (Sk. B I, 357).

8⁵. *nú — mærr*: wieder ein sehr unbeholfener vers mit demselben fehler wie 8^{1a}, der jedoch durch umstellung (*sagt es nú, mærr*) leicht zu bessern wäre.

hvalþan serkr gurpesk, eine (von Sijmons metrisch gebesserte) konjektur Bugges (s. die fußnote des textbandes). Das verbum *gyrja* ist nur noch einmal in einer vísa der Hálf's saga (Edd. min. s. 94; Sk. B II, 276) nachgewiesen: *monk senda þér sveiþanda spjót þats gyrja mon graner þínar*; es ist jedoch in norwegischen volksdialekten noch lebendig in der bedeutung 'eine weiche masse durch druck emportreiben', z. b. 'schlamm durch einen tritt zum aufspritzen bringen' (Ross 287*), daneben auch ein fem. *gyrja* 'moder, schlamm' (Aasen 253^b, Ross a. a. o.).

S⁶. **lege** (< *lęgi* > R) ist gewiß in *lōge* zu ändern, da das metrum eine lange silbe fordert. Das mask. *lōger* 'meer' ist in skaldischen dichtungen mehrfach bezeugt, besonders in unschreibungen des goldes, s. Lex. poet.² 387.

9¹. **Víg lýser þú** 'du meldest einen totschiag, bekennst dich zu einem begangenen totschiage'. *lýsa ríq* ist der juristische terminus technicus für diese selbstanzeige (Gulaf. c. 156 = NgL I, 61; Frostaf. IV c. 7 = NgL I, 159; Grágás, Kgsb. I, 153²³ usw.), zu der nach dem altnordischen rechte der tater verpflichtet war, wenn er nicht als mörder gelten wollte (J. Grimm, RA⁴ II, 180). Vgl. zu Am 65¹.

9². **hníga at velle**: derselbe ausdruck in Orvar-Odds mánnervergleich 18⁶ (Edd. min. s. 69 = Sk. B II, 321) und Hattalykk. 40 a⁸ (Sk. B I, 507); vgl. *hníga til moldar* Hm 15⁴; *hn. at jörp* Hálfss. VII 9² (Sk. B II, 283); *hn. á fit* Egell Skall., Hqfopl. 6¹ (Sk. B I, 31); *hn. í gras* Sk. B I, 599 str. 23, *hn. í haud jarpar* Bjarkam. 7¹ (Edd. min. s. 32 = Sk. B I, 170 str. 3¹).

9³. **bar sókn saman**, unpersönlich: 'es kam zu einem streite, es erhob sich streit'; vgl. Eyrb. c. 42, 2: *ef fundi bæri saman* 'falls zusammenstöße sich ereigneten'.

sefa. Dieser *sefe* hier und 10² ist gewiß identisch mit dem gepanzerten manne, den nach Helges angabe (str. 1²) die männer (d. h. Hundings kriegler) erschlagen hatten [s. zu 1³].

9⁴. **buste blóþ**, vgl. Jökoll Bárparson, lausav. 2⁵ (Sk. B I, 291): *byss mér blóþ ór fesse ben*. Das verbum, in der Edda nur hier, ist in der altnordischen poesie selten, in der prosa gar nicht bezeugt, lebt aber in norwegischen volksdialekten fort.

brimer, m. 'schwert', eigentlich 'der singende oder klirrende' (s. unten zu 31⁴), begegnet 25⁴ nochmals, kommt aber sonst als appellativum in der Edda nicht vor; vgl. zu Sd 14¹. Die kürze des wurzelvokals wird auch durch verschiedene skaldenverse bewiesen (*hjørflaug brimes draugar* Sk. B I, 598 str. 10 u. a.).

10¹⁻². **at vér seem . . es sefa hefndom**. Die änderung der handschriftlichen überlieferung (*at þeir sé . . es sefa hefndof*) ist gewiß richtig. *hefndof* ist unbedingt falsch und nur eine gedankenlose wiederholung der 9³ gebrauchten form; außerdem ist es sehr bedenklich, daß in 1⁴ (einem B-verse) die letzte silbe den einzigen reimstab trägt, und nicht minder, daß das pron. *þú* durch hebung und alliteration so stark hervorgehoben wird [s. zu z. 4].

10². **snót sviunhugof**, dieselbe verbindung auch in Hjálmars sterbelied 3⁷ (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 315). Vgl. auch Hm 9¹: *svinna hafpe hann* (*Sorle*) *hyggjo*.

10⁴. **ámuner**, s. zu Vkv 18¹. [Mit Ernst Kock (Not. norr. § 34) wird in z. 1 mit der hs. zu lesen sein: *at þeir see*, aber *hefndof* z. 2 ist ein durch 9³ veranlaßter fehler für *hefndom*. Faßt man mit Kock *es* in z. 2 als repräsentanten eines dat. pl. (quibus), so läßt sich die strophe folgendermaßen verstehen: 'Wie konntest du wissen, daß sie es sind, an denen ich den vater rächte? (Gibt es doch viele kühne helden, die unserem geschlechte feindlich gesinnt sind.)' — Über die bedeutung von *ámuner* s. zu Vkv 18¹. — Die starke betonung der pronomina *þú* und *þeir* ist sinngemäß. Zur alliteration auf der schlußhebung des B-verses vgl. 47^{5a}.

11¹⁻². **Vaska fjarre . . grams aldrlokom**, litotes: 'ich war ganz in der nähe, als der fürst seinen tod fand'. Ohne zweifel soll damit gesagt sein, daß die walküre (unsichtbar) Helge bei seinem kampf gegen Hundingr unterstützt hat. Vgl. Flat. I, 566¹²: *faðir þinn er dauðr, ok var ek þar eigi fjarri* (worte des riesen Dofre an Haraldr hárfagre); Vikarsbálkr 11⁷ (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346): *stóþkat fjarre þás fell konungr*; Sighvatr, lausav. 9¹fg. (Sk. B I, 248): *eige sátoþ . . megenfjarre . . þás ossom förþak . . lof drótna*.

11¹. **folks odvite**, s. zu HHv 10^{2a}.

11². «*ger amorgō*» **R**, was die älteren herausgeber unrichtig auflösten (*gor á morgun*) und übersetzten ('ej var jeg fjærnt fra manges fyrstes endeligt' Finn Magnusen). Die richtige lesung und erklärung findet sich erst bei Bugge und Grundtvig. — *gér* statt des üblichen *i gér* auch bei Þjóþólfr Arnórsson, Magnúsf. 18⁵ (Sk. B I, 336): *gér flugo mold ok mjýrar . . flaugardqr* und lausav. 1¹ (Sk. B I, 347): *gér sák . . steine . . harþflega kastat*.

aldrlokom. Das wort ist ἄπ. λ.γ. Der plur. ist auffallend, aber auch das [auf konjektur beruhende] synon. *ffjrlök* Gg 8², das ebenfalls nur an dieser stelle vorkommt, steht im plur., und das simplex *lok* wird in der bedeutung 'ende' oft pluralisch gebraucht (*þat fylger ljóþa lokom* Hqy 163⁴; *lúteþ þau atterþar lok verþa mínna* Harmsól 63² = Sk. B I, 564 u. ö.). Der plur. erklärt sich wohl daraus, daß *lok* ursprünglich eine vorrichtung zum schließen bezeichnete, die aus zwei teilen bestand (aus dem riegel und der haspe, in welche dieser hineingeschoben ward).

11³. **slógr** in der Edda nur hier.

11⁴. **í valrúnom** 'in kampftrüben', d. h. in dichterischen umschreibungen für 'kampf' [vgl. Uhland, Schriften VI, 266ff. 272ff.]. Das wort ist ebenfalls ἄπ. λ.γ. [Blöndal II, 907].

vígspjell: das wort findet sich sonst nur noch Grt 19².

12¹⁻². **Leitk — stafna**: danach war also der kampf zwischen Helge und Hundingr eine seeschlacht.

12². **blóþga stafna**, 'genereller' plural, da nicht ein bestimmter steven gemeint ist (s. zu Vkv 19⁷)? Oder erklärt sich der plural daraus, daß jedes schiff zwei *stafnar* (vorder- und hintersteven) besitzt?

12³. Um die strophe auf das maþ von vier zeilen zu reduzieren, ist wohl eher mit Ettmüller, Grundtvig und Sijmons die dritte, als mit Finnur Jónsson die fünfte zeile zu streichen.

úrsvalar unner, vgl. *úrsvql bára* in einer vísa (l 23²) der Friðþjófs saga (Sk. B II, 296); *úrsvql Gymes vqlva* Hofgarþa-Refr, Ferþav. 2⁴ (Sk. B I, 296). [*úrsvabr muþr* (von einem wasserfall) in einer strophe der Grettissaga c. 66, 9 (= Sk. B II, 473). — Das adj. findet sich viermal in unserem gedichte (12³ 29⁴ 43⁵ 44⁶), aber sonst nicht in der Edda.]

unner léko, vgl. Ólafr hvítask., Hrynh. 9³ (Sk. B II, 107): *býror léko brqndom háre*; Heiþreks gátur 23⁶ (Edd. min. s. 115 = Sk. B II, 245): *brúþer (dótr Æges) . . leika i logne fútt*; Valgarþr. Har. kv. 11² (Sk. B I, 362): *lék sollet haf*; DgF III nr. 142 A 11 (s. 309): *bolgen legte for borde*. S. auch zu Vsp 46¹.

12⁴. **doglingr**, s. zu HH I 7¹.

12 pr. 1. **Graumarr**, s. zu HH I 19².

at **Svarinshaugi**, s. zu HH I 32³.

12 pr. 2. **Högbroddr**, s. zu HH I 19³.

Guþmundr, s. zu HH I 33¹.

12 pr. 3. **Starkaðr**, in HH I nicht erwähnt, ist offenbar dieselbe figur wie der Starcatherus bei Saxo, wo der streitbare alte rocke als der ideale repräsentant des altdänischen heldentums erscheint, als geschworener feind aller von stiden her eindringenden neuerungen, die nach seiner meinung nur üppigkeit und verweichlichung zur folge haben. Von hause aus war St. aber, wie Bugge überzeugend nachgewiesen hat (vgl. besonders Helgedigt. s. 157 fg.), kein Däne, sondern ebenso wie könig Ingellus, dessen berater er bei Saxo ist, ein Barde. Wenn ihn also unser lied zu einem gegner des dänischen Helge macht, so hat es hierin die ursprüngliche überlieferung treuer bewahrt. Als angehörigen des volkes der 'Heaðobeardan' kennt ihn auch der *Beowulf*, der zwar den namen St. nicht nennt, wohl aber (v. 2042 fg.) von einem alten *æscwiga* berichtet, der durchaus dem von Saxo gezeichneten bilde des Starcatherus entspricht, da er den Heaðobeardenkönig Ingeld, obwohl dieser eine tochter des Dänenkönigs zur frau hat, dazu aufreizt, seines vaters tod an den Dänen zu rächen, wie bei Saxo Starcatherus den könig Ingellus dazu bringt, seine gattin, die einem feindlichen volke angehört, zu verstoßen und für seines vaters tod rache zu nehmen. Auch über den tod des helden wird unten 19³⁻⁴ ähnliches berichtet wie bei Saxo, s. z. st. — Historische träger des namens sind in Island vom 9. bis zum 15. jahrh. nicht selten, während sie auffallenderweise in Norwegen gänzlich fehlen (vgl. jedoch den ortsnamen *Starkadebo* in Ringerike: Lind, *Dopnamn* 944). — Zur etymologie (*Starkaðr* analogisch für *Storkoþr* = urnord. **Starka-haðn*: 'robustus bellator') s. Noreen⁴ § 148 [Müllenhoff, *DA. V.* 301 ff.; A. Olrik, *Danmarks helteedigtning*, Bd. II (1910); Heusler, *Anz. f. d. a.* 35, 169 ff. und in Hoops' *Reallex.* IV, 276 ff.].

konungastefna, eine zusammenkunft benachbarter fürsten zur beratung gemeinsamer angelegenheiten, beilegung von zwistigkeiten nsw., wie solche kongresse aus historischer zeit bekannt sind. So fand z. b. im sommer 1101 eine solche *konungastefna*, an der könig Magnús berfœtrr von Norwegen, könig Inge Steinkelsson von Schweden und könig Eiríkr Sveinsson von Dänemark teilnahmen, auf einer insel in der mündung der Göta-Elf statt, wo zwischen den beiden erstgenannten königen, die längere zeit krieg mit einander geführt hatten, ein friede zustande kam. Auch eine verlobung wurde bei dieser gelegenheit geschlossen, indem der schwedische könig seinem bisherigen gegner die hand seiner tochter Margareta zusicherte (Heimskr. III, 254).

12 pr. 4. **hann fastuafi sér Sigrúnu**: er erlangte also von dem vater, könig Høgne, die feierliche zusicherung, daß er Sigrún zur frau bekommen sollte, und verpflichtete sich seinerseits, die ehe mit derselben einzugehen. Die einwilligung der braut war nach nordischem rechte nicht erforderlich.

12 pr. 5. **reiþ . . um lopt ok um lög**, s. zu HHv 9 pr. 2.

12 pr. 6. **at Logafjöllum**, s. zu HH I 13². Dorthier ist gewiß von dem verfasser der prosa der name entlehnt.

12 pr. 7. 8. Die namen der Hundingssöhne fand der prosaist HH I 14²⁻³ (s. z. st.), ebenda auch den *Arasteinn*, unter dem Helge nach dem kampf ausruhte.

12 pr. 10. 11. i **Volsungakviðu inni fornu**. Man sieht auch aus dieser angabe, daß die HH II nicht ein einheitliches lied ist, sondern aus verschiedenen quellen zusammengetragen wurde. Die Volsungakviða en forna enthielt eine darstellung derselben ereignisse, die in HH I besungen sind, war also eine parallele zu diesem liede [s. die Vorbemerkung s. 29].

13¹. **sikllng**, s. zu HHv 29⁴.

13². **heim — sökja** 'sie suchte Helges hand zu erfassen, griff nach seiner hand'. Vgl. Sn. E. I, 344¹¹: *aldri (mundi hamarrinn) flýga svá langt, at eigi mundi hann sækja heim hönd* 'daß er seine hand nicht wieder aufsuchen, nicht in seine hand zurückkehren würde'. Ich vermute, daß der ausdruck auch von dem falken oder habicht gebraucht wurde, der nach beendeter beize auf die hand des jähgers zurückkehrt, und daß es sich aus dieser verwendung der redensart erklärt, daß sie geradezu im sinne von 'zurückkehren' sich findet. Den einzigen beleg gewährt allerdings nur eine lausavisa (30^{1.2}) des Sighvatr (Sk. B I, 253): *Heim sötter þú hátteinn hönd* 'waghalsig bist du zurückgekehrt'; vgl. K. Gíslason, Udvalg s. 191 fg. — Die ungeschicklichkeit, daß das verbum *sökja*, das bereits in der vorhergehenden zeile steht, hier schon wieder verwendet ist, finden Detter-Heinzel mit recht auffallend.

13³. **konung und hjalme** 'den behelmten könig', s. oben zu 1² und 7⁴.

13⁴. **þá varþ — vífe** 'da wandte das herz des fürsten sich dem weibe zu, da faßte er zuneigung zu ihr'; vgl. Kormakr, lausav. 15^{2.3} (Sk. B I, 73): *sunds erom hugr á Gunne . . herkes*; Hjálmp. rím. 3, 22 (Rímnasafn II, 22): *hugr er stilli á brandi*; Geðraunir 8, 36 (Rímnasafn II, 236): *so lék hilmir (dat.) hugr á vífi*. In der prosa steht in dieser bedeutung *leggja hug á konu*, z. b. Flóam. s. c. 18 (Forns. 137³⁹): *Þorgrímr lagði hug á Áshildi*; Flat. I, 303³⁶: *Hallfreðr lagði hug á Kolfinnu* usw.; aber auch die verbindung *mér er hugr á ehu* 'ich habe lust zu etwas, finde gefallen an etwas' ist mehrfach bezeugt, z. b. Ól. s. helga c. 16 (Fms. IV, 3²¹): *Hrani frétti, hvárt jarli væri eigi hugr á féfngum*; Hákr. s. herþibr. c. 13 (Fms. VII, 276²⁴): *engi hugr er mér á því* usw.

14¹. **of hug mæla** 'wider seine überzeugung sprechen, seine wahre gesinnung verleugnen'; s. zu Hóv 46³.

14². **unna**: man erwartete den inf. prät. (*unnat-* oder *unt-hafa*), aber es finden sich auch sonst beispiele für diese minder genaue, auch durch Rþ I bezeugte ausdrucksweise (s. die belege bei Detter-Heinzel z. st.; Nygaard, Norrøn synt. § 221 a, anm.; W. H. Vogt zu Vatnsd. (ASB) c. 26, 3). Übrigens wäre es möglich, daß auch von *unna* einmal ein nicht umschriebener inf. prät. (*unno*) im gebrauche war (der freilich nirgends belegt ist) und daß *unna* an unserer stelle nur ein schreibfehler ist.

14⁴. **hafþe**: eigentlich sollte man den opt. (*hefþe*) erwarten; indessen gibt es zahlreiche ausnahmen von der regel, daß nach positivem hauptsatze *fyr an* und *áþr an* den opt. bei sich haben (Nygaard, Ark. 2, 373 fg.). — Daß jemand eine person liebt, die er nie gesehen hat, ist ein in der sage und im märchen öfter vorkommender zug. Saxo p. 158 berichtet ihn von Hithinus und Hilda (*nondum invicem conspectos alterna incenderat fama*), und in feröischen liedern findet er

sich öfter (H. de Boor, Zs. f. d. ph. 49, 107). Ein beispiel aus der irischen heldensage bei Bugge, Helgedigt. s. 178: Cuchullin trifft auf einem kriegszuge die schöne Findehoem, Eocho Ronds tochter. Sie sagt zu Cuchullins kriegern: 'ich habe ihn geliebt auf grund der erzählungen, die ich von ihm hörte'. Darauf geht sie zu dem helden, schlingt beide arme um seinen hals und küßt ihn, und er nimmt sie mit sich nach hause. Ihr vater verfolgt den entführer und greift ihn an, wird aber von ihm gefangen genommen. Schließlich versöhnen sie sich und Findehoem bleibt bei Cuchullin. Wie man sieht, berührt sich die sage auch sonst auffallend mit der unsrigen; gleichwohl wagt auch Bugge nicht, einen historischen zusammenhang anzunehmen.

15¹. **í her**, bei einer versammlung des waffenfähigen volkes. Nach 12 pr. 3 fand die verlobung bei einer *konungostefna* statt. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die anwesenden kriegler des Høgne und Høþbroddr ausdrücklich ihre zustimmung zu dem vertrage erklärt hatten, durch den vielleicht eine fehdē zwischen den beiden königen beigelegt wurde (J. Grimm, RA⁴ I, 599).

15². **seomk . . frænda reiþe**. Auch in dem dänischen volksliede 'Den trofaste jomfru' (DgF IV nr. 249) fürchtet die liebende den zorn ihrer verwandten und des ihr aufgenötigten bräutigams, entschließt sich aber doch dem manne ihrer wahl zu folgen.

15⁴. **míns**. Daß dies pron. die alliteration trägt, ließe sich allenfalls verteidigen ('ich habe den lieblingswunsch des eigenen vaters vereitelt'), ist aber dennoch befremdlich.

munráþ, ἄπ. λεγ.

16². **illan hug** 'feindselige gesinnung'; s. zu Hym 9⁴.

16⁴. **es eige seomk**. Die von Lünig vorgenommene besserung ist unbedingt nötig. Dettler-Heinzel behalten die sinnlose lesart von **R** (*er ee siame*) bei, ohne es für nötig zu halten, sie zu erklären oder zu verteidigen. Vgl. in dem oben angezogenen volksliede str. A 10 (s. 498): *endog dig rogteð nu al ðin æt, ða skal du mig holde, ðu haðer mig jæt*; ähnlich in der schwedischen fassung (s. 507 str. 7): *ja, vånne er aktar den hela släkt (lies: ät), den tro, ni mig lofat, skal ni ej ha förgåt*. [Neckel s. 149 fg. hält *siame* für falsch verstanden aus *siae* (*sják*) und findet in der stelle den sinn 'deine sippe hast du dort, wo ich bin', der mir sehr gekünstelt scheint und wobei mau unbedingt den indikativ erwartete.]

Nach str. 16 nehmen Dettler (Ark. 4, 63 ff.) und Sijmons wohl mit recht den ausfall von zwei stropfen an, die inhaltlich mit HH I 20. 21 übereinstimmten.

16 pr. 1. **til Frekasteius**, s. zu HHv 39¹.

16 pr. 2. **ólviþri mannhætt**, vgl. Ól. s. helga (1853) s. 26⁶fg.: *hamn (Ólafir) sigldi norðr í haf um haustið, ok fengu ofeðri mikít í hafi, svá at mannhætt var*; Eirsp. 86¹⁶fg.: *þeir (Haraldr Guðínason und die seinen) tóku land vestr í Norðmandi ok hófðu fengit storm mannhættan*.

16 pr. 2. 3. **kvámu leiþr** — **skipin**: der prosaist hatte unzweifelhaft HH I 16 in erinnerung.

16 pr. 3. 4. **valkyrjur níu**, s. zu Hq̃v 138^{2.}

16 pr. 4. **lægði storminn**, unpersönlich: 'der sturm legte sich'. Offenbar war es aber die meinung des verfassers der prosa, daß die walküre durch ihre zaubermacht die see beruhigte.

16 pr. 7. **hlópu . . seglum**: dieser technische ausdruck für das streichen der segel (s. Falk, Altnord. Seewesen s. 62) findet sich auch in Sturlas Hrynh. 6⁵ (Sk. B II, 115), vgl. auch *hlapa húnskript* bei Þjóðolfr Arn., Magn. fl. 2^{7. 8} (Sk. B I, 332).

16 pr. 8. **srá sem fyrr er ritat í Helgakvíðu**. Der verasser verweist damit auf HH I; aus seiner benennung scheint hervorzugehen, daß er weder die HHv noch auch unser lied unter dem namen Helgakvíða kannte. Das zitat ist übrigens nicht wörtlich: nur die zweite zeile stimmt genau mit HH I 33² überein, die erste weicht ab. Vgl. unten zu str. 21.

16 pr. 11. **ok er þat enn ritat** 'und auch das ist dort niedergeschrieben', nämlich HH I 34ff.

16 pr. 14. **Bragi ok Dagr**, diese beiden brüder der Sigrún werden nur in unserem liede erwähnt. Ein brüderpaar mit denselben namen erscheint unter den söhnen Hálfðans des alten (Flat. I, 25⁶, Sn. E. I, 522^{1. 2} u. ö.); von ihnen sollen die geschlechter der Bragningar und Döglingar abstammen. Der name *Dagr* war besonders in Norwegen außerordentlich beliebt; seltener ist *Brage*, s. zu Grm 44⁴.

16 pr. 16. **vann eipa Volsungum**. Gemeint ist das feierliche gelübde, auf die blutrache zu verzichten. Daß Dagr diesen erzwungenen eid nachher brach, galt den alten Nordleuten kaum als frevel: die pflicht der blutrache war heiliger als alle eide. Daher die alte klugheitsregel, daß man den schwüren eines *varg-drope* — so nannte man den abkömmling eines getöteten feindes — nicht trauen solle (Sd 35, vgl. Sg 12).

17^{1.} **Serafjöll** wird noch mehrmals in unserem liede (27 pr. 5, 35¹ 41¹ 44¹ 47²) als die heimat der Sigrún bezeichnet. Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 169) hält den namen ('herz- oder minneberg') für fingiert, und da Sigrún ausdrücklich als eine 'tochter des südens' (*suprín* HH I 17² II 44⁴; vgl. auch *alvítr* 18¹) genannt wird, hat der dichter schwerlich an das schwedische Sävefjäll in Västergötland gedacht, in dem wohl (wie in *Säfredal*, *Säfreä*) das wort *sefi* 'binse' steckt. Auch der *mons Sero* (*Serarbjarg*?), den Plinius in Norwegen kannte, hat sicherlich nichts damit zu tun (Bugge, Helgedigt. s. 124 fg.). [Als Semnonenberge oder vielleicht ursprünglich als 'gefülle der Semnonen' deutet Much den namen (Zs. f. d. a. 57, 173 fg.)]

17^{3.} **opt** 'reichlich', s. zu Hq̃v 33¹.

æve: hræve. Über den endreim s. zu Vsp 52³.

17^{3. 1.} **opt — gripar**. Solche schaltsätze (die die skaldische terminologie als *stál*¹) bezeichnet) sind in der Edda nicht häufig. Vgl. Vkv 19⁷ (wo, wie hier,

1) Der ausdruck ist dem schmiedehandwerk entlehnt: der dichter wird mit dem waffenschmiede verglichen, der in weiches metall eine stahlschicht einfügte, um der waffe größere festigkeit zu geben.

der abhängige genitiv von dem regierenden nomen durch das *stál* getrennt ist) HHv 6³ HH I 18² u. a.

17⁴. **gránstóþ griþar** 'das graue gestüt der riesin', d. h. die wölfe [s. zu HHv 30 pr. 7. 8]. Griþr hieß die riesin, mit der Óþenn den *Víþarr enn þogle* erzeugte (Sn. E. I, 102. 266. 286), aber in der dichtung wird der name öfter appellativisch gebraucht, z. b. *griþar sóte* bei Þjarnar gullbráskáld, Kalfsfl. 1⁶ (Sk. B I, 363), *griþar fúkr* bei Þorbjörn skakkaskáld, Erl. dr. 2² (Sk. B I, 515) usw. [Lex. poet. 2 203^b. — *grástóþ griþar* auch im Hattalykill 20a⁵ (Sk. B I, 496).]

18¹. **Esat — gefet** 'du hast nicht in allen dingen glück gehabt'; *gefet* steht prägnant statt *vel gefet*, vgl. z. b. Karlam. s. 308¹ fg.: *i dag hefir mér eigi scá gefiz* 'heute ist mir das glück nicht so hold gewesen' neben Fms VII, 22¹⁰; *hefir þeim þat ok aldri cel gefiz i þessu landi*; Reykd. c. 22²: *var þeim mart cel gefit* u. ö.

alvítr, s. zu Vkv 1².

18². **þó kveþk — valda** 'zum teil — d. h. zum größeren teile — sind die nornen daran schuld, die hauptschuld trifft die nornen' (litotes).

[18³ vgl. HHv 39¹.

18⁴. **varþk bane þeira**, vgl. Egell Skall., lausav. 40¹ (Sk. B I, 51): *varþk einn bane þeira*.]

19. Daß die konstruktion aus einer strophe in die andere hinübergreift, widerspricht so sehr der technik der altnordischen poesie, daß man allein aus diesem grunde der athetese von Finnur Jónsson und Sijmons zustimmen müßte. Die interpolation ist aber gewiß alt, da der prosaist, der 12 pr. 3 den Starkaþr erwähnt, unsere strophe in seinem text wohl schon vorgefunden hat. Auch hat der interpolator, der, wie sein bericht über das ende dieses helden beweist, ein sagenkundiger mann war, ohne zweifel aus alter überlieferung geschöpft, sodaß auch die sonst nirgends erwähnten *Hrollaugs synir* schwerlich von ihm erfunden sind.

19¹. **at Hlébjörgom**. In diesem nur hier erwähnten orte wollte Bugge (Helgedigt. s. 127) das jütische Læborg (älter *Loburgh*) wiederfinden, ein kirchdorf im stift Ribe, westlich von Kolding; er bemerkt dazu, daß auch bei Saxo p. 158 Höginnus, der vater der Hilda, als ein jütischer kleinkönig (*Jutorum regulus*) bezeichnet wird.

Hrollaugr, assimiliert aus **Hróþ-lougr* (Noreen¹ § 268, 4), ist ein in Norwegen und Island häufig bezeugter name (s. Lind, Dopnamn 588 fg.). Das zweite kompositionsglied hat mit *laug* 'bad' nichts zu schaffen, sondern ist identisch mit ahd. *loug*, m. 'flamme, lohe', ags. *lieg* (vgl. altn. *leygr*, *loge*); *Gunnlaugr*, *Gufbrandr* und *Hildibrandr* fallen also der bedeutung nach zusammen. — Den mit *-laugr* zusammengesetzten männlichen namen entsprechen weibliche auf *-laug*, die, weil sie im ahd. allein bezeugt sind (Förstemann I, 840), als die älteren betrachtet werden müssen. Ihren grundstock bildeten ohne zweifel alte wälkürennamen: *Geirlaug* (ahd. *Gêrloug*), *Gunnlaug* (ahd. *Gundloug*), *Sraulaug*¹)

1) Nicht 'die sich gleich dem schwan badet' (J. Grimm, Gramm. II, 504), sondern etwa 'die leuchtende jungfrau im schwanengewand'.

(ahd. *Svanaloug*), ahd. *Haduloug*, *Helmoug*, *Sigiloug*, *Wigloug* usw. Daß später auch bei männlichen namen dasselbe wort verwendung finden konnte, erklärt sich daraus, daß in dem alten *i*-stamme **laugiz*, der vielleicht ursprünglich fem. war, das genus infolge der völlig gleichen flexion schwankend wurde.

19². **Styr-kleifar** ('kampfhügel': *kleif*, f. 'ein steiler, schwer zugänglicher abhang') kommt ebenfalls nur an dieser stelle vor, und eine lokalität dieses namens ist nicht nachzuweisen. Müllenhoff (DA. V, 329) übersetzt den namen unrichtig durch 'Starkleben', trennt also *Styrk-leifar*.

19³. **gylfa**, s. zu HH I 51⁴.

grimmúþegr findet sich in der poesie nur noch Am 55³. Líknarbraut 14³ (Sk. B II, 164) und in einer vísa der Harþar s. Grímkelss. (16⁶: Sk. B II, 481). Auch in der prosa ist das adj. sehr selten: die wörterbücher belegen es nur aus der Hrólfs s. kr. c. 11 (Finnur Jónssons ausg. 32¹²) und aus der Sturl. I, 112²¹.

19⁴. **barþesk — hefoþ**. Ähnliches berichtet auch Saxo p. 273fg. von dem ende seines Starcatherus: als dieser alt und lebensmüde geworden war, bot er freiwillig dem Hatherus, dessen vater er erschlagen hatte, sein haupt zum todesstreich dar; dieser tat ihm den gefallen, aber als der kopf herunterfiel, biß er noch in eine erdscholle (*quod [caput] corpori aculsum impactumque terrae glebam morsu carpsisse fertur, ferocitatem animi moribundi oris atrocitate declarans*).

20¹. **at jorþo**, besserung von Rask statt des unmöglichen «*at iordún*» der handschrift, das Detter-Heinzels verzweifelte erklärungsversuche nicht retten können. Unglaublich ist auch die annahme Bugges (Helgedigt. s. 106fg.), daß eine (mißverständene?) form des angeblichen ags. originals (*on eorðan*) hier stehen geblieben sei. Auch *at* (das in den str. 18—20 mehrmals vorkommt) ist vielleicht nur ein schreibfehler st. *á* (vgl. jedoch z. b. *sitja at landi* Grm. pros. einl. z. 18).

20². **at noom orþner**. Derselbe ausdruck findet sich auch in den Sólárljóð 33⁶ (Sk. B I, 641): *gla syner verða nauþger at noom*. Vgl. auch Am 93⁴ und Nór. kon. tal 19¹⁻⁴ (Sk. B I, 578): *áfr Gorms sonr ok Goll-Haraldr nafna sinn at náe gorþo*.

20³. **vantat víge** 'du hast den kampf nicht verhindert' oder eher, wie aus dem folgenden hervorgeht, 'du hast den kampf nicht verhindern können'; vgl. Detter-Heinzel z. st.

vas þér þat skapat. Die halbzeile ist, da *ras* unmöglich hebung und reim tragen kann, ohne alliteration, also verderbt. Gering änderte (Zs. f. d. ph. 43, 138): *ras þér ró skapoþ* 'dir war das unheil beschieden' [dagegen mit recht Bj. Collinder, Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 28f.].

20⁴. **at — róge**. Dem ungeschickten verse wäre durch eine geringfügige änderung (*es at róge þú*) leicht aufzuhelfen [s. Ark. 40, 45 (§ 3 anm.). — Zum ausdruck vgl. Gunnlaugr ormst., lausav. 12¹ (Sk. B I, 188): *alen ras rígr at róge . . . fira þornom*].

21. Daß diese interpolierte ljóðaháttir-strophe — eher wohl die zudichtung eines sagenkundigen bearbeiters oder schreibers als ein bruchstück aus einem verlorenen liede [?] — eine literarische anspielung auf die Hildesage enthält.

hat zuerst Simrock gesehen (Edda^s 429); vgl. ferner Edzardi, Germ. 23, 166 und Niedner, Zur Liederreda (Berl. progr. 1896) s. 27 [s. meine ausgabe der Kudrun² s. XVI fg. und die dort s. XVII anm. I verzeichnete literatur]. Helge sagt: 'du bist uns eine zweite Hildr gewesen' (die wie Sigrún eine Hognadóttir war), d. h. 'du warst wie jene die veranlassung zum kampf des geliebten mit dem vater', und sie erwidert, auf die anspielung eingehend: 'gerne würde ich auch, wie Hildr, die gefallenen wieder ins leben zurückzaubern, wenn ich nur dich behalten darf'. Daß die strophe aus einer älteren fassung im fornyrðislag in den ljóðaháttir umgesetzt wurde, wie Edzardi wollte, ist unglaublich und sein versuch, die ursprüngliche form wiederherzustellen, verunglückt; verfehlt ist auch der einfall von Niedner, daß die strophe aus den Kǫroljóf sich hierher verirrt habe und als zwiesgespräch der beiden sterbenden, des Helge Haddingjaskate und der Kára, zu erklären sei.

21². vinnat — sköpm. In ähnlichen worten kommt der fatalismus der alten Nordleute oft zum ausdruck, vgl. z. b. Fj 47³ Grp 52¹ Am 45²; Krókom. 24⁴ (Sk. B I, 654): *fár gengr of sköþ norna*; Vatnsd. c. 12, 15: *er fátt sköpum ríkara*; ebenda c. 15, 7: *eigi má við sköpunum sporna*; Vqls. s. c. 35 (M. Olsens ausg. 92¹⁴): *mátti ok eigi við sköpum vinna* usw. S. auch zu Skm 13³ [Kormakr. lausav. 30⁵⁴⁵ (Sk. B I, 77): *máat . . sköpom vinna*; Merl. spá II 49⁶⁴⁵ (Sk. B II, 34): *en annarr (ormr) mon aprt of hverfa und skugga nafns, at sköpom vinna*].

21³. Die überschrift fehlt in R, aber daß der 2. helmring nicht, wie die Kopenh. ausgabe, Bugge, Grundtvig und Hildebrand annehmen, von Helge, sondern von Sigrún gesprochen wird, liegt auf der hand.

lifna . . kjósa 'durch zauber lebendig machen' [Bugge, Helgedigt. s. 182 anm. 1]. *lifna* ist nicht infin., sondern akk. plur. des adj. *lifenn* 'lebendig', und *kjósa* steht hier in derselben bedeutung wie Fm 12⁴ (*kjósa frá móþrom mogo*). Diese bedeutung hat sich aus der des wählens entwickelt, das wählen in besonderem sinne gemeint als das auswählen der geeigneten zauberkräftigen mittel (runen). Das altdän. *kjuse* hat die ursprüngliche bedeutung 'wählen' gar nicht mehr: es bedeutet nur 'verzaubern', 'durch zauber vernichten' oder 'erschrecken, einschüchtern'; auf die letzte bedeutung ist neudän. *kyse* beschränkt. Altschwed. *kíusa* kommt noch in der bedeutung 'wählen' vor, häufiger aber heißt es 'verzaubern', und neuschwed. *tjusa* wird nur noch im sinne von 'beschwören, bezaubern, berücken, entzücken' gebraucht.

21⁴. þér í faþme felask 'in deinen armen ruhen', vgl. unten 46³: *vilk þér í faþme, fylker! sofna*, wo ebenfalls ein weib von dem *faþmr* des mannes spricht; umgekehrt von der frau Hǫv 112⁴ *í faþme sofa*, Vkv 2⁴ *verja faþme ljósom*, Vagn Ákason 5, 6 (Sk. B I, 175): *hyggj í faþm at falla vinkono sinni*.

21 pr. — 27. Der sammler des liederbuches wollte nach seiner äüßerung 16 pr. 8—11 das scheltgespräch zwischen Guþmundr und Sinfjötle nicht aufnehmen, sondern verwies dort nur auf die 'Helgakvíða' (d. h. unsere HH I), aus der er (vermutlich aus dem gedächtnisse und daher mit einigen kleinen abweichungen) die ersten beiden zeilen der senna (33^{2.3}), die dort (str. 33—48) vollständig sich findet, zitierte. Wenn trotzdem in R zwischen str. 21 und 28 unseres liedes diese senna, wenn auch in kürzerer fassung, mitgeteilt wird, kann sie nur durch

einen späteren abschreiber hineingeraten sein, der die ihm bekannte minder ausführliche redaktion nicht verlorengehen lassen wollte. Die strophen in die prosa nach 16 — mit streichung des verweises auf die 'Helgakvíða' — einzuschieben, ist eine nicht zu rechtfertigende willkürlichkeit [s. die fußnote des textbandes und die Vorbemerkung s. 29].

22¹⁻². Vgl. oben 16 pr. 9. 10 und HH I 33²⁻³.

22². *létr*, dazu ist ein inf. (*gnáfa* — s. zu Hrbl 40² — oder *flęgra*?) oder ein part. prt. zu ergänzen. Eine solche ellipse ist bei *líta* nicht selten, s. Wörterb. sp. 603³⁶fg.

gunnfama gollenn. Sonst werden kriegerrische absichten durch das aufziehen eines roten schildes bekannt gegeben, s. zu HH I 34¹⁻².

22³. *þykkjomka — brodde* 'die spitze eures zuges (das erste der ansegelnden schiffe) scheint mir nicht frieden anzukündigen' (da Sinfjötle die kriegsfahne am steven entfaltet hat). — Vgl. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 10¹⁻⁴ (Sk. B I, 318): *Hátt bar Hjalta dróttenn hjalm . . í ferþar brodde*; Sturla Þórparson, Þverár. 3. 4 (Sk. B II, 112): *jarnfaldenn gekk aldar | odlr í ferþar brodde*; ders., Þorgils dr. 3¹⁻⁴ (Sk. B II, 113): *. . nam rjópa odd í ferþar brodde*. Als technische bezeichnung der militärrischen vorhut findet sich der ausdruck auch in der prosa (Fms. VIII, 400²²; Sturl. II, 289²⁴ n. ö.).

22⁴. *verpr — víkinga*, unpersönlich: 'kampfröte wird über die kriegergeworfen, umstrahlt die kriegerg'. Unter *vígroþe*, m. (in der Edda nur hier) und *vígroþ*, n. ist vermutlich ein rötlicher schein am himmel zu verstehen, den man als vorzeichen eines bevorstehenden kampfes ansah. So wird dieses *vígroþ* unter den vorerscheinungen erwähnt, die der schlacht bei Stiklastaðir vorausgingen (Ólafs s. helga 1849 s. 68³⁵fg.): *vígroði lýstr á skjín fyrr, en blóð komr á jörðina . . eigi nár sól at skína, landskjálftar eru miklar*. — In späteren dichtungern scheint unsere stelle nachgeahmt zu sein: Merl. spá II 68⁷fg. (Sk. B II, 38): *mono blóþgar ár af hjþon falla, en vígroþa verpr ú hlýrne*; Stjórno-Odda dr. II 6⁵⁻⁶ (Sk. B II, 224): *vígroþa víða varp af rómo snarpre* (Bugge, Helgedigt. s. 119 ann. 4).

23¹⁻². Vgl. HH I 36¹⁻².

23³⁻⁴. *öple áttar þúmar* 'den angestammten besitz deines geschlechts', d. h. das meer, das der seekönig Gramarr beherrschte, bis ihn Helge überwand. Denn auch *arfr fjǫrsunga* 'das erbe der fische' ist ohne zweifel eine umschreibung für 'meer': in den nafnapulur der Sn. Edda (Sk. B I, 667) erscheint *fjǫrsungr* (das 'petermännchen', trachinus draco, dän. norw. *fjersing* oder *fjesing*) unter den fiska heiti. [So auch Detter-Heinzel z. st., während Bugge (Helgedigt. s. 108) wiederum in *fjǫrsunga* entstellung eines ags. wortes wittert. Die deutung der stelle ist m. e. noch nicht geglückt.]

23⁴. und *sik þrunget*. Die von Bugge (Helgedigt. s. 8 ann. 5) vorgeschlagene änderung (*under þrunget*) ist gewiß richtig, da die präposition nicht die alliteration tragen kann. — Dieselbe formel wies Bugge auch in anderen dichtungern nach: Arnórr jarl., Magn. dr. 7⁵⁻⁸ (Sk. B I, 313): *engr hefr annarr þengell | áþr svá guóga líþe | . . barnungr und sik þrunget*; Hallvarþr bár., Knúts

dr. 6⁵⁻⁶ (Sk. B I, 294): *hefr . . jalm-Freyr und sik malma . . Nórege þrunget*; Ottarr svarte, Hqfoþl. 19⁵⁻⁸ (Sk. B I, 272): *enge varþ á jörþo | ógubráþr, áþr þér nýþom, | austr, sás eyjom restan, | ynglingr, und sik þryngve* [Þjóþoltr Arn., Sexst. 28³⁻⁴ (Sk. B I, 345): *áþr hann of þryngve . . und sik jörþo*. Vgl. ferner Glymdr. 6¹⁻⁴ (Sk. B I, 21): *Greuner þræng . . gumuqs . . und sik jörþo*; Vellekla 25¹⁻⁴ (Sk. B I, 121): *Strong varþ gumr, áþr gumar | gamme ús und hramma | þrængremeiþr of þryngve | þrimr hundroþom lunda*; Gísl Illugason, Erfekv. 10¹⁻⁴ (Sk. B I, 411): *Etllondom kann | eyja dróttar || folkverþr und sik | fjórom þrunget*. Da *þryngve* in dieser Verbindung durchaus den dativ regiert, werden auch in unserer stelle sowohl *ople* wie *arf* als dative zu betrachten sein (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 7). [Ganz unmöglich scheint Ernst Kocks annahme (Not. norr. § 9. 35), daß *arf* (als akk. gefaßt) von dem hilfsverbum *hefr* abhängig ist.]

24¹. at Frekasteine, s. zu HHv 39¹.

24². sätter (im textbände mit recht als korruptel bezeichnet) gibt keinen sinn und ist metrisch falsch. Man erwartet ein wort für 'schwert' (auf eine entscheidung durch die blanke waffe wird auch in der antwort Sinfjötles 25⁴ angespielt), und zwar, da ein wort mit kurzer paenultima folgt, ein zweisilbiges mit nebenton auf der zweiten silbe. In Hildebrands Edda² wurde daher *sárskíþ* in den text gesetzt, das diesen anforderungen entspricht. Belegt ist es freilich nicht, aber *skíþ* kommt in umschreibungen des schwertes vor (*bryu-skiþ*, *Gundlar skiþ*, *bqþvar skiþ* usw.) und andere wörter (*sár-teiun*, *ben-rondr* usw.) enthalten gleichbedeutende bestandteile. — *sverþom*, das Grundtvig in der ersten ausgabe nach einer vermutung von Bugge (Fornkv. 411^a) in seinen text aufnahm, ist metrisch ebenso unmöglich wie *sätter*.

24³. mál es, s. zu Vsp 14¹.

Hqþbrodr liest R, aber es ist doch vielleicht notwendig, mit Grundtvig u. a. zu ändern: *mál's Hqþbroddle*, da nach der prosa hinter str. 16 H. bei dem gespräche nicht anwesend ist.

hefnd at vinna, vgl. Berings s. c. I (Forns. Suðrl. 86⁵fg.): *mun forsjáligra at tjna barninu fyrr, en þat styrkiz i hefnd mér ok vili hefnd á mér vinna eptir móðurbroður sinn*.

24⁴. lágra — bórom. *bera* (oder *fá*) *enn lágra* (*cerra*, *minna*) *hlut* 'den kürzeren ziehen' ist eine oft bezeugte redensart, vgl. Björn hitd., lausav. 6⁷⁻⁸ (Sk. B I, 278): *bart . . optsinnom hlut minna*; Arnórr jarl., Þorf. dr. 11⁷⁻⁸ (Sk. B I, 318): *fengo þeir eiþ þengel | þrimr sinnom hlut minna*; Nefare z. 2 (Sk. B I, 518): *bera Sverrer hlut cerra*; Sverris s. c. 113 (Konungasögur ed. Unger 124¹⁷): *fengu þeir (Eyskeggjar) jafnan enn lágra hlut*; Har. s. harþr. c. 117 (Fms. VI, 412²⁴): *Englismenn munu enn eiga snarpa hríð, aðr vér berim lágra hlut*; Flat. I, 127²³: *þú berr þó ofvalt lágra hlut*; Hallfr. s. c. 11 (Forns. 113¹¹): *Hrafn krað slíks ván, at hann mundi lágra hlut bera i þeira skiptum* u. ö. Der gegensatz ist *bera* (*hafa*, *ná*, *fá*) *hæra* (*meira*) *hlut*, vgl. Holmgongo-Berse, lausav. 1⁷ (Sk. B I, 86): *vér bórom hlut hæra*; Hallfreþr, Erfedr. 17⁵⁻⁶ (Sk. B I, 154): *áþr an . . néþe Eiríkr . . hlut meira*; Haukr Valdísars., Ísl. dr. 6⁵ (Sk. B I, 540): *frák bóro hlut hæra*; Vatnsd. c. 19, 1: *hafða ek enn hæra hlut*; Njála c. 58. 25:

þú munt hafa meira hlut; Fms. I, 174⁴: *honum (Hákon) þótti óvænt, at hann mundi fá herra hlut í þessum bardaga* usw.

25¹. geitr of halda. Als ziegenhirten verhöhnt Sinfjötle den Guþmundr auch in der senna der HH I (str. 45²). Vgl. auch Hrólf s. Gautr. c. 13 (Fas. III, 98²¹), wo der schwedische könig dem Hrólf, der seine burg zu verbrennen und die ganze besatzung zu töten droht, erwidert: *fyrir muntu verða geitahirðir á Gautlandi, en þú hafir nokkut yfirboð þessa staðar*. — Für noch schimpflicher galt das hüten und die versorgung der schweine, s. zu HH I 35¹.

25². bergskorar, in der poesie nur hier. — Zu der verbindung *bergskorar brattar* vgl. Kormakr, lausav. 37¹ (Sk. B I, 78); *brattar hamrar*.

klifa mit dem bloßen akk. auch Fj 36⁴, Hallar-Steinn, Rekst. 27⁵⁻⁶ (Sk. B I, 532) u. ö.

25³. heslekylfo, ἄν. λεγ., eine von einem haselstrauch abgeschnittene gerte, nicht einen 'alpenstock'. Das bild von dem ziegenhirten mit der haselgerte gilt Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 259) als sicherer beweis für den norwegischen ursprung des liedes, was Bj. M. Ólsen (Tímarit 15, 63) bestritt.

25⁴. blípara 'behaglicher', 'minder gefährlich'.

brimes dómar 'die entscheidung durch das schwert', vgl. *vápna dómr* Ingjaldr Geirm., Atlogofl. 2⁸ (Sk. B II, 99); *darra dómr* Njála, lausav. 24¹⁻² (Sk. B. II, 217); *Gundlar dómr* Tindr Hallk., Hók. dr. 5³ (Sk. B I, 137).

[Sv. Grundtvig (DgF III, 773^b) vergleicht mit unserer strophe das dänische lied 'Ulv van Jærn' A 8 (DgF I, 145):

*Bedre da maa din herre hjemme sidde
og gjemme sit fæ under lide,
end han sender mig bud
med mig i morgen at stride.]*

26. 27. Diese beiden strophen stehen mit geringen abweichungen auch in HH I (str. 47. 48); s. dort. Die varianten sind: 26¹ *Þér's*] *Váre ykkir*; 26⁴ *hildingar*] *hringbrotar*; 27³ *merkt hafa*] *hafa markat*. Außerdem steht in der abgekürzt geschriebenen zeile 26³: «*eN onytō o. a. d.*» (*d. = deila?*), während die meisten herausgeber aus HH I 47³ *bregþask* (oder *bregþa*) eingesetzt haben, und in der abgekürzt geschriebenen halbzeile 27³ «*a. m. r.*», wofür die meisten ausgaben mit HH I 48³ *Moensheimom* lesen. Möglicherweise hatte der schreiber einen anderen ortsnamen im sinne, aber *Móins reit* (Kph.), *Móins reinn* (Bugge, Fornkv. 195^b) sind ohne gewähr.

Die in HH I fehlende zeile 27⁵ ist ohne zweifel eine junge interpolation. *holste* (< *helzt til*) kommt in der Edda sonst nicht vor.

27 pr. 1. áttu þau sonu. Diese söhne werden auch unten 34⁴ erwähnt, aber es ist sehr fraglich, ob die ursprüngliche sage den Dagr jahrelang mit der vaterrache warten ließ [s. die Vorbemerkung s. 30].

Var änderte Rask in *Varþ*; jedoch findet sich auch sonst öfter *vesa*, wo man *verþa* erwartet, s. Dettér-Heinzel zu Vsp 4¹.

27 pr. 2. blótapi Ópin til fǫðurhefnda 'opferte zu Ó., um vaterrache zu erlangen' [Neckel (Ark. 43, 370) betrachtet *fǫðurhefnda* in R als eine eigentüm-

liche phonetische schreibung (mit dissimilatorischem schwund des auslautenden endungs-*r*) statt *foþurhefndar*, wie *Surta loge* Vm 50⁴ und *tíl varna víþar* Grm 39². Die drei beispiele sind aber nicht gleichwertig; nur *Surta loge* (mit assimilation) ist beweisend (s. zu Vsp 47⁴).] Vgl. Trójum. s. e. 31 (Ann. 1848 s. 84²¹): *þeir (Grikkir) blótuðu þá helvitis goð til byrjar*. In der bedeutung 'durch opfer verehren' (mit dem akk. des verehrten objekts) ist das sw. verbum *blóta* (*aþ*) häufiger als das st. *blóta* (*blét*); vgl. jedoch Heimskr. I, 377¹⁹: (*Qgvaldr*) *blét kú eina*. — Die präpos. *tíl* bezeichnet oft den zweck einer handlung, s. das Wörterb. sp. 1037⁴⁴ff.

27 pr. 2. 3. **Óþinn — geirs síns**. Daß Óþinn den von ihm begünstigten helden zu einem bestimmten zwecke seinen speer (Gungner) leiht, wird auch sonst berichtet: Starkaþr erhält ihn, um den als opfer für Óþinn bestimmten könig Vikarr zu durchbohren (Gautr. saga e. 7 = Fas. III, 33¹⁷fg. [ed. Ranisch 29²⁴fg.]), und der Schwedenkönig Eiríkr Bjarnarson, um ihn über das dem untergange geweihte heer des Styrbjörn zu schleudern (Fms. V, 250⁷fg.).

27 pr. 3. 4. **þar sem heitir at Fjóturlundi**, also nicht in dem haine selbst, sondern an einem orte, der in der nähe des haines lag und nach ihm den namen führte. Vgl. über diese art der altnordischen ortsbezeichnung Finnur Jónsson zu Egils s. Skall. (ASB) c. 7, 13. — Die lokalität ist unbekannt; zweifellos sollte aber mit *Fjóturlundr* nicht, wie Bugge (Helgedigt. s. 212) behauptet, ein baum, sondern ein hain oder wald bezeichnet werden (s. Detter-Heinzel z. st.). Der name erinnert, wie schon oft bemerkt worden ist, an den heiligen wald im lande der Semnonen (Tacitus, Germ. c. 39), den *nemo nisi vinculo ligatus ingreditur* — daher deutet Müllenhoff (DA. V, 459) den namen *Semnones* als 'fesselträger' (zu abd. alts. *simo*, altn. *sime*) [anders Much in Hoops' Reallex. IV, 166fg.]. Nach dem süden der Ostsee weisen ja viele spuren in den Helgeliedern, und die kunde von dem unheimlichen walde konnte sehr gut von den Semnonen zu ihren nordischen nachbarn gelangt sein (Müllenhoff, Zs. f. d. a. 11, 278 anm.; 23. 170; Uhland, Schriften VIII, 139 [Much, Zs. f. d. a. 57, 172fg.; 61, 111fg.]).

27 pr. 5. **tíl Sevaþjalla**, s. oben zu 17¹.

28¹. **Trauþr — segja** 'nur ungern melde ich, was dir kummer bereiten wird'. — *trega: segja*, eine unbeabsichtigte aþalhending. — Vgl. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 19^{1—4} (Sk. B I, 320): *Ek em . . jarla . . heyrjo trauþr at segja*.

28^{3,4}. Vgl. zu HHv 39^{1,2}.

28⁵. Diese die strophe überfüllende zeile hat sich wohl anderswoher hierher verirrt. Einen ähnlichen ausspruch las auch Saxo in dem liede, das er (p. 16) in lateinischer umdichtung wiedergibt: *regum colla potentium | victricis toties perdomui manu* (Bugge, Helgedigt. s. 148).

29¹. **eíþar bíta**, s. zu Sg 63¹.

29³. **Leiptrar vatne**. Die *Leiptr* ist nach Grm 28⁶ ein höllenfluß; der schwur beim wasser der L. vergleicht sich also den eiden, die die homerischen götter bei der Styx schwören.

29⁴. **úrsvølom**, s. zu 12³.

Unnar steine. Die *Uþr* ist eine der töchter des meerriesen Æger (Sn. E. I, 324. 500), in denen die wellen personifiziert sind. Was es mit dem 'feuchtkalten steine der Uþr' für eine bewandtnis hat, wissen wir nicht: aber eide bei steinen, auf die man nach altem, symbolischem brauche den fuß zu setzen pflegte, sind auch sonst bezeugt, s. zu Gg 15³. [S. auch J. Grimm, RA⁴ II, 547. — Eine umstellung von z. 3 und 4 aus metrischen gründen wird Ark. 40, 45 (§ 3 anm.) vorgeschlagen.]

30. 31. Zu Vkv 35²⁻³ wurde angemerkt, daß die eide, die Vólundr von dem künige Níþqþr fordert, gewiß in die form der selbstverwünschung gekleidet sein sollten, weil drei von den gegenständen, bei denen der künig schwören sollte (schiff, roß und schwert), in dem fluche, den Sigrún an unserer stelle über ihren bruder ausspricht, wiederkehren. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß in den beiden zeilen, die in unserem liede vor 31³ ausgefallen sind, der vierte in der Vkv genannte gegenstand, der schild, erwähnt war (vgl. auch die unten zu str. 38 angeführte stelle aus Nestors Chronik). Somit hat Bugge mit der ergänzung, die er Aarb. 1869 s. 267 vorschlug (*hlífia sú skjöldr | es þú hafisk fyrir þót* . .), inhaltlich gewiß das richtige getroffen, die form aber ist — was Bugge damals noch nicht wissen konnte — metrisch inkorrekt (s. unten z. st.).

30¹. Skríþea . . skríþe, s. zu Gþr II 16³.

30². óskabyrr. ὄσκη. λεγ. [vgl. aber Blöndal II, 610, sowie *óska-leiði* Sálus rimur 7, 20 (Rímnasafn II, 736)]. Fritznér verglich norweg. *riljereder*, mhd. *wunschweint* (Greg. 787).

30³. es und þér rinne. vgl. unten 35⁴: *rinne und rísa Víglódr þínig*; Kormakr, lausav. 9¹⁻⁴ (Sk. B I, 72): *léttfórau skalt líta . . mín hest und þér rinna*; Framm. myth. 12¹⁰: *annarr (hestr) . . und Afílse grár hvarfaþe*.

31¹⁻². Dem sinne und dem metrum würde z. b. die folgende ergänzung genügen (s. oben zu 30. 31):

*Illífeia þér skjöldr es helsk fyrir,
né bjarge þér víþ banakoggve.*

31³. bítea þat sverþ: das schwert, mit dem Dagr sich verteidigen will, soll also durch die von Sigrún ausgesprochene beschwörung stumpf werden. Daß dies durch zauber erreicht werden könne, war ein im norden weit verbreiteter glaube; s. zu Hqv 148³.

31⁴. nema — hófþe: Sigrún wünscht ihm also an, daß er durch seine eigene waffe umkommen solle. S. Dettér-Heinzel z. st. und Gering, Über weisung und zauber s. 17 fg.

syngva von dem hellen klänge der waffen in der Edda nur hier (s. aber zu Akv 35⁴), häufig dagegen in skaldischen dichtungen. s. Lex. poet.² 555b⁴¹ fg. Vgl. J. Grimm, Über das singen der schwerter und pfannen (Kl. sehr. V, 362 ff.).

32². vargr á víþom. Der wald als aufenthaltssort der wölfe auch Sólarlj. 9⁶ (Sk. B I, 636): *runno sem vargar til víþar*; Víga-Glúmr, lausav. 3³⁻⁴ (Sk. B I, 112): *rel hafa víþer skógar vorge opt of borget*.

32⁴. nema á hræom sprynger 'es sei denn, daß du durch den genuß von aas platztest'. Den richtigen sinn dieser halbzeile hat erst Konr. Gíslason ge-

lehrt (Njála II, 591 anm. 224). Er verwies dort auf eine stelle im Sneglu-Halla þáttir (Flat. III, 419⁸⁴): *Haraldr kommr . . það Halla eta grautinn þar til er hann spryngi af; Halli kræð eigi mindu sprengja sik á grauti*.

33¹. Vgl. zu Ls 21¹.

33². *forsökkp*, *ḡr. læg*. [nisl. 'forbandelse, ulykke': Blöndal I, 213].

33³. Vgl. Gþr I 24² Sg 27⁴: *veldr einn Atle (ein veldr Brynhildr) qllo bqlre*; Kormakr, lausav. 48⁶ fg. (Sk. B I, 81): *váttek hins at valdet . . hós vqlra . . bqlre*. Zur bedeutung von *bql* s. K. Gíslason, Njála II, 643 fg.

33⁴. *þvít með sífjüngom sakrúnar þar* 'weil er streitrünen warf zwischen die verwandten', d. h. 'feindschaft erregte zwischen denselben'. *sakrúnar* kommt sonst nicht vor. [Óþenn als streiterreger: s. zu HrbI 24².]

34¹. *bauga rauða*, s. zu Vkv 19⁷.

34². *Vandelsvé ok Vigdale*. Diese in der Edda nur hier erwähnten lokalitäten sind unbekannt. Finn Magnusen (Den ældre Edda III, 305) vermutete, es sei mit dem ersten namen vielleicht Vendsyssel, die landschaft im norden des Limfjord, gemeint, wo es früher viele ortschaften gegeben haben soll, deren namen mit dem worte *víg* zusammengesetzt waren; Bugge (Helgedigt. s. 205) verglich englische ortsnamen. Der männliche eigennamen *Vandell* (zur bedeutung s. Falk, Waffenk. s. 63) begegnet in den þulur der Sn. Edda unter den *sakonunga heiti* (Sk. B I, 658) und unter den *jötna heiti* (ebenda I, 660); auch der schwedische landvarnarmaðr V. der Färeyingasaga (Flat. I, 140 fg. [ed. F. Jónsson (1927) s. 28 f.]) und der vikinger V. Snætilfsson der Njála (c. 29, 12) sind gewiß nicht historisch. — Wie hier bieten auch Grímhildr und ihre söhne der Guþrún nach dem tode Sigurðs gold und ländereien an, um sie zu trösten (Gþr II, 26, 33).

ql Vandelsvé: das dem subst. vorausgehende *allr* trägt sonst in der Edda immer die alliteration, s. Wenck, Beitr. 31, 105.

34³⁻⁴. *haf halfan heim . . ok burer þíner:* über den numerus des verbumis s. Nygaard, Norron synt. § 69.

34³. *halfan heim*, die hälfte des ererbten heimatlichen landbesitzes.

34⁴. *bangvareþ:* das wort begegnet sonst nur noch in einer vísa der Fríðþj. saga (Sk. B II, 293). Vgl. *hringrareþr* Sg 67¹.

burar þíner, s. oben zu 27 pr. 1.

35¹. *sæl*. Dettner-Heinzel fassen dies adj. hier in der bedeutung 'reich', in der es z. b. Am 93⁴ bezeugt ist, vielleicht mit recht. Es wäre dann zu übersetzen: 'mag ich auch zu Sevafjöll im überflusse sitzen, so werde ich doch niemals, weder bei tage noch bei nacht, meines lebens froh werden'.

35². *unak life*, s. zu HH I 57².

35³. *nema — bregþe*. Dettner-Heinzel erklären: 'wenn ich nicht Helge und seine leute im glanze ihrer waffen sehe'. Das ist jedoch kaum richtig: unter *ljóme* ist wohl das licht des tages zu verstehen im gegensatze zur todesnacht. Gemeint ist also: 'wenn Helge nebst seinem gefolge (s. unten 38 pr. 2) nicht wieder lebend aus dem grabe zurückkehrt'. — Zum ausdrück vgl. HH I 15¹. [Die erklärungen von Ernst Kock (Not. norr. § 504) läßt sich nicht halten, da

at lífe nicht 'in der schaar' bedeutet und ljóme für sich allein nicht 'schwert' heißen kann. Überdies wäre der Nebensatz ohne Subjekt, denn das *han* in Kocks Übersetzung fehlt im Urtext.]

35⁴. rinne und vísa, s. oben zu 30³.

Vígblær, nur hier erwähnt, ist also der Name von Helges Streitoß. Der zweite Teil des Kompos. ist wohl nicht blær 'wind', wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) annimmt, sondern das Homonym, das in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 670) unter den hrúts heiti sich findet: der Name bedeutete demnach 'widder des Kampfes'.

35⁵. Diese Zeile, die das regelmäßige Maß der Strophe überschreitet, haben Finnur Jónsson und Sijmons für unecht erklärt; Ettmüller wollte statt dessen in z. 3 die Worte at lífe — bregþe streichen und nema an die Spitze von z. 4 stellen, was metrisch minder empfehlenswert ist, da A-verse mit Auftakt wenig beliebt sind.

gollbitle vanr, s. zu HH I 44². Vgl. auch skókr bitols als Bezeichnung des Rosses Akv 33² und mǫlgreypr als Epitheton desselben (s. zu Akv 3²).

36^{3,4}. sem fyr ulfe — geiskafullar. Die Stelle ist nachgeahmt in einer vísa der Orvar-Odds saga (Edd. min. s. 75 str. 6; Sk. B II, 324 str. 11):

*Eltak þó orhjartaþa,
sem fyr ulfe geitr argar rýnne.*

Die Furchtsamkeit der Ziege war im Norden sprichwörtlich; den von Detter-Heinzel z. st. gesammelten Belegen läßt sich hinzufügen Björn htd., Grám. 3⁷ (Sk. B I, 276): *jafnsnjallr sem geit* und Hrólfs s. Gautr. c. 11 (Fas. III, 91): *fyrri skyldu vér far hafa fallit allir . . en at láta eltak sem ragar geitr fyrir vargi*. Weitere Beispiele bei Fritzner I, 573^b.

36⁴. geiskafullar, ἄν. λεγ. Auch das sw. m. *geiske* ist nicht bezeugt (*gyzki* in der Völs. saga ed. Olsen 74⁸ [*heerr gyzki er yðr orðinu?*] ist wohl ein anderes Wort, s. Bugges ausg. s. 196); es gehört gewiß zu got. *us-gaisjan* 'erschrecken', *us-geisuan* 'sich entsetzen'.

37. In ähnlichen Bildern preist Guþrún ihren gemordeten Gatten Gþr I 17. II 2 [Einl. s. CCII f.].

37¹. bar . . af hildingom 'übertraf, überragte die (übrigen) Helden'. Der Ausdruck in der Edda nur hier; vgl. Ragnvaldr kale, lausav. 15¹⁻⁴ (Sk. B I, 482): *vist's at frá berr flestom . . at góþo velskúfaþra vífa vǫxt þinn*; Lilja 7^{1,2} (Sk. B II, 392): *mektarfullr (engell) sás af bar ǫllom í náttíru skárleik sínom*; Ól. s. Tryggv. ed. Groth 92¹¹: *tel ek til þess konung várns Ólaf er af berr ǫllum konungum* u. ö.

37². ítrskapaþr, ἄν. λεγ.; vgl. Orvar-Odds s. str. 1X, 57⁷ (Sk. B II, 336) *ítrgqr skyrtá*; Gisle Súrss., lausav. 37⁵⁻⁶ (Sk. B I, 104) *eggjar útrsgnar*.

þyrne (in der Edda nur hier) könnte auch dat. eines kollekt. neutr. *þyrne* 'dornestrüpp' sein.

37³. dýrkalftr, ἄν. λεγ. [Blöndal I, 133].

doggo slungenn, vgl. *drífen doggo* Bdr 5⁴.

37⁴. ofre ferr 'höher einherschreitend, an Größe überragt'.

37⁵. Diese überschüssige zeile ist gewiß interpoliert¹⁾. — Der 2. halbvers steht auch Vsp 57^{4b} Hdl 44^{1b}.

37 pr. 2. **baup** — **sér**. Ópenn bietet also dem Helge an, die herrschaft der welt mit ihm zu teilen. Man hat das als eine aus der folgenden strophe gefolgerte erfindung des prosaisten bezeichnet, aber doch wohl mit unrecht (s. u.). Die ehrungen, welche die skalden historischen königen durch Ópenn in Valhöll erweisen lassen, sind allerdings weit weniger erheblich. In den Hǫkonarmǫl des Eyvindr str. 14 (Sk. B I, 59) wird Hákon der gute auf Ópens geheiß von Hermóðr und Brage nur feierlich begrüßt, wie in den Eiríksmǫl str. 5 (Sk. B I, 165) Sigmundr und Sinfjötle den auftrag erhalten, Eiríkr blóðox entgegenzugehen und ihn in die götterburg einzuführen.

38. Es ist mehrfach hervorgehoben worden, daß nach unserem gefühl Helge von der durch Ópenn ihm eingeräumten gewalt einen wenig edelmütigen gebrauch macht, indem er von seinem ehemaligen gegner die verrichtung von sklaviendiensten fordert, und man hat daher angenommen, daß die strophe ursprünglich gar nicht in den zusammenhang gehöre, in dem sie in R erscheint, sondern ein bruchstück aus einem scheltgespräche sei, in dem Helge und Hundingr in ähnlicher weise einander gegenübergestellt waren, wie Guðmundr und Sinfjötle in den uns erhaltenen sennur. Es ist indessen doch fraglich, ob wir auf grund unseres modernen empfindens zu so weitgehenden schlüssen berechtigt sind. Schon Svend Grundtvig hat in seiner abhandlung 'Om de gotiske folks vaabened' (Overs. over det kgl. vidensk. selsk. forhandl. 1870 s. 95) auf eine stelle in der russischen chronik des Nestor (oversat af C. W. Smith, Kbh. 1869) s. 45 hingewiesen, wo es in dem vertrage zwischen dem russischen großfürsten Igor und dem byzantinischen kaiser heißt: 'Falls irgend ein Russe dieses freundschaftliche verhältnis zu stören wagt, soll er weder von Gott noch von Perun (dem slavischen donnergotte) schutz erlangen; sein eigener schild soll ihn nicht schützen, fallen soll er durch sein eigenes schwert und durch seine eigenen pfeile und er soll für alle ewigkeit in der künftigen welt ein sklave sein' — und ähnliche ausdrücke wiederholen sich an einer zweiten stelle (s. 49) [s. auch Heinzel, Über die Hervarars. s. 73 anm. = WSB 114, 487]. Grundtvig und Bugge haben daraus geschlossen, daß Hundingr in der sage als ein eidbrüchiger und verächtlicher mann dargestellt war, was schon durch seinen namen — ursprünglich war's wohl nur ein beiname — ('der abkömmling eines hundes') angedeutet werde. Schon Ópenn, meint Bugge (Helgedigt. s. 169), habe Hundingr in Valhöll zu sklaviendiensten bestellt, und unsere strophe sage nichts anderes, als daß die befehle, die früher Ópenn gegeben habe, jetzt, nachdem der gott einen teil seiner befugnisse an Helge abgetreten hatte, von diesem erlassen oder bestätigt werden.

38². **fótlaug**, ἄπ. λγ., das jedoch im norwegischen landsmaal [und auch im neuisl.: Blöndal I, 214] fortlebt.

funa kynda: dieselbe verbindung bei Einarr Skúlason, Ruuh. 4¹ (Sk. B I, 446): *fune kyndesk flyótt*; vgl. *elda kyndo* Am 5¹.

1) Fred. Paasche, Edda I (1914) s. 60 hält es für möglich, daß die zeile durch Sólarij. 55⁶ (Sk. B I, 644): *tóko horn (sólari hjartar) til himens* beeinflusst wurde.

38³. **hesta gáta**: derselbe ausdruck Flat. II, 340⁸; vgl. *geita gátto* Rþ 12¹.

38⁴. **gefa svínom sóþ**, s. zu HH I 35¹. — Auch diese stelle, die uns zumutet, eine in Valhøll betriebene schweinezucht anzunehmen, ist, wie Dettner-Heinzel mit recht bemerken, 'befremdlich'. Aber von dem leben im jenseits hatte man auch im deutschen mittelalter noch sehr naive vorstellungen, von denen sich z. b. bei Hans Sachs noch deutliche spuren finden; und von einem eber in Valhøll wissen wir ja auch sonst, von dem eber Söðrímner, der täglich von den einherjar verseist wird und doch an jedem abend wieder heil und lebendig ist (Gylfag. c. 38 = Sn. E. I, 124; Grm 18).

38 pr. — 50 pr. [Über den schlußteil des liedes s. die Vorbemerkung s. 29 fg.] — Die von G. Vigfússon vorgenommene umstellung der str. 39—50 (s. die fußnote des textbandes) ist eine durch nichts zu rechtfertigende willkürlichkeit.

39. 40. Die fragen der magð beantwortet Helge mit genauem anschluß an ihre worte, s. zu HHv 17¹ und oben zu str. 5, 6.

39^{1-2a}. **Ero þat svik ein — ragna rök** 'Ist das nur augentäuschung, was ich zu sehen glaube, oder naht der weltuntergang?'

39³. **joa . . oddom keyreþ**, vgl. *mará keyra* Akv 40⁵. — Mit den *oddar* sind doch wohl die spitzen der sporen gemeint; aber Fragn. her. 2¹² treibt Sigurd sein roß mit dem schwerte an (*Grana sverpe keyrþe*). — *keyra* ist ein beliebter ausdruck für das antreiben des rosses (*k. . . ór garþe . . eyk Ólafr helge. lausav. 10⁵ = Sk. B I, 212 u. ö.*).

39⁴. **heimfqr**: darunter ist, wie Helges antwort 40⁴ lehrt, dauernde rückkehr in das reich der lebenden zu verstehen. Nicht diese, sondern nur ein kurzer urlaub ist den helden gewährt, womit allerdings die angabe der prosa (37 pr. 2) sich schlecht verträgt. — Vgl. Gísl Illugas., Erfekv. 14¹⁻⁴ (Sk. B I, 412): *hoffo segger . . heimfqr þeget af hofþsmanne* (Neckel, Beitr. zur Eddaf. 422 anm. 2) [Ernst Kock, Not. norr. § 505].

40². **aldar rof** = *ragna rök* 39². Der ausdruck kommt sonst nicht vor.

40⁴. **né**. Die hs., die von z. 3^b. 4 nur *gefin* ausschreibt, von den übrigen wörtern dagegen nur die anfangsbuchstaben gibt, hat nur *n. né* (wofür andere herausgeber *nema* oder *heldr* einsetzen wollten) ist schon wegen 40² wahrscheinlicher und, wenn *heimfqr* oben richtig erklärt wurde, das allein mögliche.

41. Guðbr. Vigfússon nimmt an, daß Helge auch diese strophe spricht, was wegen der beiden präterita (*baþ* und *skylder*) vollkommen unmöglich ist.

41¹. Die Kopenh. ausgabe u. a. setzen ein ausrufungszeichen hinter *Sigrún* ('komm heraus aus Sevafjöll, Sigrún'). Dies ist sicher unrichtig: *frá Sevafjellom* vertritt hier ebenso wie 17¹ 44¹ ein attributives adjektiv.

41². **ef — lyster**. Die hs. liest: *ef þik . . finna lyster*: das pron. ist (wie 8²), um einen viersilbler herzustellen, von Sievers und Sijmons gestrichen worden. Daß es neben *lyster* fehlen kann, beweist Þrk 27¹; es wäre jedoch zu erwägen, ob nicht eine andere besserung (*ef fylke þik | finna lyster*) den vorzug verdient.

folks japar, s. zu Ls 35⁴.

41³ ist vielleicht ein jüngerer zusatz (s. die fußnote des textbandes); der hauptstab auf der 2. hebung findet sich allerdings auch sonst in liede (30¹⁻³ 45⁶).

upp's haugr lokenn, vgl. Fj 44³; *hús hefr upp lokesk*.

41⁴. *dolgsþor* 'spur, die ein kampf hinterläßt, d. h. wunde', *ðu. læg.*; vgl. in derselben bedeutung *scræps eggja spor* Tindr Hallk., Hók. dr. 4⁴ (Sk. B I, 137) und Þórþr Kolbl., Eir. dr. 12¹ (Sk. B I, 206), *sárelda spor* Einarr skál., lausav. 3⁴ (Sk. B. I, 124), *djúp Dags hrifar spor* Þormóþr Kolbr., lausav. 24⁷⁻⁸ (Sk. B I, 266).

dreyra 'tropfen, bluten' in der Edda nur hier, auch bei den skalden und in der prosa nicht häufig.

doglingr, s. zu HH I 7¹.

41⁵. *sárdropar* 'wundentropfen', ebenfalls *ðu. læg.*, aber ähnliche umschreibungen des blutes sind bei den skalden sehr häufig, z. h. *sárlǫg*¹) bei Tindr Hallk., Hók. dr. 2⁷ (Sk. B I, 136), *sárlǫp* bei Einarr Skúlason, Sigr. dr. z. 2 (Sk. B I, 426) u. v. a. (Meißner, Kemningar s. 205 fg.).

svefja vom stillen des blutes nur hier.

42¹⁻². *Númk* — *haukar*. Eine offenkundige nachahmung dieser stelle findet sich in der *Ævidrápa* der *Orvar-Odds saga* str. 54⁵ ~ (Sk. B II, 335):

varþk srá fegunn funde þeira
sem hungrafer haukar bróþom.

Detter-Heinzel z. st. haben zuerst auf diese parallele hingewiesen und noch ein paar andere ähnliche stellen beigebracht.

42². *átfreker*, *ðu. læg.* [Blöndal I, 47]; das synonym *atgjarn* in einer unechten vísa der Njála 8¹ (Sk. B II, 212).

Ópens haukar 'ópens vögel', d. h. 'die raben', weil die raben Huginn und Muninn in des gottes dienste stehen (Grim 20¹; Sn. E. I, 126).

42³. *varmar bráþer* 'frische, noch nicht erkaltete leichen': vgl. Egels s. Skall., lausav. 13²⁻³ (Sk. B I, 603 str. 3); *sjaðan hefr þú gefnar carge carmar bráþer*; Björn krepph., Magn. dr. 2³⁻⁴ (Sk. B I, 404); *eitt nam rargr at slito carma bróþ*; Sturla, Hrynh. 9³⁻⁴ (Sk. B II, 115); *valgammur sleit . . carma bróþ*. — Das simplex in der Edda nur hier, vgl. jedoch *valbráþer* Akv 39³ und *bráþalauss* Gþr II 42². Bei den skalden ist *bróþ* eine häufige bezeichnung der den wölfen und den raben zur bente werdenden leichen der walstatt (Lex. poet.² 68^b).

42⁴. *epa* — *sea* 'oder (wenn sie) taubenetzt den anbruch des tages bemerken' (an dem die sonne ihr nasses gefieder trocknen wird).

dogglitr, *ðu. læg.*

dagsbrún, in der prosa öfter bezeugt, begegnet in der poesie nur noch [in der in anlehnung an unsere stelle interpolierten zeile] HH I 27³ und Máriudr. 39² (Sk. A II, 471).

1) Finnur Jónsson schreibt mit unrecht *sárta*, denn daß tatsächlich von einem 'tönen' oder 'rauschen' des blutes die rede ist, beweist die völlige übereinstimmung mit einer anderen stelle: *song at scræpa þingo sárlǫg* Tindr: *þaut á holme unda unnr Þórarinn svarte*, Mál. 6⁷⁻⁸ (Sk. B I, 107).

43². **brynjo kaster**, vgl. bei Tindr Hallk., Hók. dr. 1⁶⁻⁸ (Sk. B I, 136): *kasta hringföom hrynserk*.

43³. **hár** — **brunget** 'dein haar ist mit reif bedeckt': nach der vorstellung des dichters sind also die blutigen zähnen Sigrúns, die in die erde hinunter gedrungen sind, durch die grabeskälte gefroren.

43⁴. **valdogg** 'leichen tau', d. i. blut. Das wort findet sich nur noch einmal in einer lausavísa (3⁴) des Hásteinn Hrómundarson (Sk. B I, 91): *bláþ fell carmt á virþa, valdogg*. Daß Hásteinn (2. hälfte des 10. jahrh.) die HH II gekannt habe, läßt sich hieraus jedoch nicht schließen, wie Bugge (Helgedigt. s. 9 anm. 2) mit recht bemerkt, da ähnliche umschreibungen des blutes auch sonst vorkommen (*dogg hræra, dogg benja, dogg sóra*: s. Lex. poet.² 94 s. v. *dogg*). — S. zu Bdr 5³.

43^{5,6}. Diese beiden zeilen sind gewiß, wie Grundtvig und Sijmons annehmen, eine interpolation; die metrisch anstößige 6. zeile ließe sich allerdings leicht durch streichung überflüssiger wörter korrigieren: *hré skalk, buþlungr | bót þess (oder bót þér) vinna*. Aber auch z. 3. 4 sind wohl nicht in der ursprünglichen form überliefert, sondern von dem interpolator geändert: wahrscheinlich enthielten sie eine frage:

*hvi's víse allr valdogg slegenn,
hár þitt, Helge! hélo brunget?*

43⁶. **úrvalar**, s. oben zu 12³.

43⁶. **þess bót of vinna**, vgl. *þolra bótr of vinna* Ghv 12³.

44. 45. Zwei 6zeilige strophen, die man auf verschiedene weise (s. die fußnote des textbandes) auf das normale maß hat reduzieren wollen. Es fragt sich, ob es nicht vorzuziehen wäre, die 12 zeilen auf 3 strophen zu verteilen: 44¹⁻⁴; 44^{5,6} + 45^{3,4} (lies 45^{3*}: *en enge skal?*); 45^{1,2,5,6}.

44². **harmdogg** 'kummertau', d. h. tränen, ersetzte Finnur Jónsson durch *hræddogg*, das mit *valdogg* (43⁴) völlig gleichbedeutend wäre. Indessen ist diese änderung wohl nicht nötig: nach der vorstellung des dichters verwandeln sich ja Sigrúns zähnen im grave in blut. — *harmdogg* ist allerdings *æn. læγ*, und genau entsprechende synonyma sind nicht nachzuweisen: das von Sybj. Egilsson (Lex. poet.¹ s. 16^b) aus der Gíslasaga zitierte *anгр-dogg* ist zu streichen, da in der betr. lausavísa (Sk. B I, 96 str. 4) zwar die beiden wörter *anгр* und *dogg* vorkommen, aber nicht zu einem kompositum verbunden werden können; ebenso beruht *hlátr-bann-hrœm* 'unda doloris, laerima' (Lex. poet.¹ 351^a) nur auf falscher lesung von str. 5 derselben quelle. Die beiden wörter haben Detter-Heinzel aus Gröndals Clavis poetica übernommen, ohne die neueren ausgaben nachzuschlagen.

44³. **gollvareþ**, *æn. læγ*.

44⁴. **sólbjört**: Fj 42³ heißt Menglöß *en sólbjarta (brúþr)*.

suþrón, s. zu HH I 17².

44⁶. **iunfjalgt** 'heiß im innern', *æn. læγ*. [aber nisl. 'brændende': Blöndal I, 400]. Das simplex *fjalgr* kommt im altnordischen nicht vor, hat sich aber im färöischen wie in den neunorwegischen volksmundarten erhalten: fær. *fjalgur*

‘warm’ [auch nisl.: Blöndal I, 193], norweg. *fjoly* oder *fjaug* dass., dazu *fjelya* ‘wärmen’, *fjelgna* ‘warm werden’, *fjelyde* ‘wärme’ usw. Da das wort von altn. *fela*, got. *filhan* wohl nicht getrennt werden kann, wird es ursprünglich ‘geborgen, geschützt’ bedeutet haben, als bezeichnung eines vor unwetter und kälte geschützten, also gemüthlichen und warmen raumes (ähnlich E. Wadstein, Aarb. 1891 s. 376). Die bedeutung ‘warm, heiß’ ist auch gesichert durch das einzige kompositum, in dem das wort altnordisch sich findet, nämlich *glöfþjalgr* in der kenning *glöfþjalgr sonr Fornjóts* ‘feuer’ in Þjóðolfs Yngl. tal 29²⁻⁷ (Sk. B I, 12). [Anders (‘inträngande’) wird das wort erklärt von Ernst Kock (Ark. 38, 283).] — Die tränen erscheinen zwar bei der ersten berührung als feuchtkalt (*úrsvalt*), bergen aber in ihrem innern eine brennende hitze; vgl. die erzählung in der Laxd. c. 76, 20fg., wo eine tote zauberin der jungen Herdis Bolladóttir im traume erscheint und sich darüber beschwert, daß deren pflegemutter Guþrún in der kirche so heiße tränen vergieße, daß sie dadurch im grabe verbrüht werde. — Der glaube, daß die tränen der hinterbliebenen die ruhe der toten stören, war weit verbreitet und ist durch zahlreiche volkmärchen bezeugt, vgl. die reichhaltigen zusammenstellungen bei Bolte-Polivka II, 485ff. (zu KHM nr. 109 ‘Das totenhemdchen’).

ekka þrunget ‘von kummer belastet’ [vgl. *harme þrungen* von Maria: Lilja 54¹ (Sk. B II, 404)] ist natürlich mit *brjóst* zu verbinden, *úrsvalt* und *innfjalgt* dagegen mit dem zu *hvert* zu ergänzenden *tár*. [*ekka þrunget* muß aus stilistischen gründen, wie die drei vorausgehenden adjektiva, mit *hvert* (*tár*) verbunden werden, wie es auch Gering selber früher tat (Wörterb. 1215²⁵fg.). Die träne heißt ‘kummerschwer’, eigentlich ‘angeschwellt durch kummer’ (vgl. auch Þj 18²).]

45¹. drekka dýrar veigar, s. zu Hdl 51⁵. — Sigrún hat also, wie aus dieser zeile hervorgeht, ihrem geliebten im hügel ein horn dargeboten. — Speise wird in der regel von den wiedergängern verschmäht, aber nach trank sind sie gierig: die von Odysseus aus der unterwelt heraufbeschworenen schatten trinken mit gier das opferblut (Od. XI), und die braut von Korinth in Goethes ballade ‘schlürft mit blassem munde gierig den dunkel blutgefärbten wein’ — aber die nordischen *draugar* sind zuweilen auch gefräßig, s. Egils saga ok Ásmundar c. 7 (Fas. III, 378).

45³. angrljóþ: das wort nur hier und in dem kompos. *angr ljóþa-samr* in einer draumvísa (9⁶) des 11. jahrh. (Sk. B I, 400).

45⁶⁻⁶. brúþer, lofþa dísar: über den ‘generellen’ plural s. zu Vkv 19⁷.

45⁶. lofþa dísar ‘eine menschliche frau’, d. h. eine frau, die noch mensch, noch lebendig ist, im gegensatz zu *oss lífinom* ‘mir, der ich ein gestorbener bin’.

46². angrlausá mjök, ‘die durchaus keinen kummer (also nur freude) bereitet’. Das adjektiv, in der Edda nur hier, begegnet sonst nur noch in den Hugsvinnsmöl 109¹ (Sk. B II, 204) und das adverb. neutr. *angrlausá* in einer lausavísa (40⁶) des Kormakr (Sk. B I, 79), wo auch von dem gemeinsamen lager die rede ist, das der dichter gerne ‘ohne kummer’ mit der geliebten besteigen möchte [s. Blöndal I, 38].

Yllinga niþr. s. oben zur pros. einl. z. 8.

46³. í fapme . . sofna, s. oben zu 21¹.

46⁴. sem — myndak 'wie ich — wenn das schicksal es so gewollt hätte — in den armen des lebenden schlafen würde'. [Der ausdruck beweist, daß der dichter dieser strophe Sigrún nicht als die gattin, sondern als die verlobte Helges ansah, wie dies der ursprünglichen gestalt der sage entspricht, und daß str. 34, in der von den *burar* des paares die rede ist, jüngeren ursprungs sein muß. S. die Vorbemerkung s. 29 fg.]

lofpunge, s. zu HH I 4².

47¹. Nú — orvænt vesa 'nun halte ich nichts mehr für unmöglich'; vgl. Hllv 23³: *esa mér orvænt, nér óro komer* . . upp und skipe; Hugsv. 12⁸⁴⁻⁶ (Sk. B II, 207): (*res eige*) *svá auþgegr, at þér orvænt sé meins ú marga rega*. In der prosa ist die formel nicht selten.

47². síþ né snemma 'weder spät noch früh', d. h. 'zu keiner zeit des tages, niemals'. Auch Høy 66¹⁻² sind die beiden adverbialia als gegensätze einander gegenüber gestellt. Vgl. oben 35² *ár úc of nátr*.

47³. á arme ólifþom sefr, s. zu Fj 41⁴.

47⁴⁻⁵. Die 4. zeile wird von Ettmüller, die 5. von Grundtvig und Sijmons als interpoliert bezeichnet. Meines erachtens wäre 4 leichter zu entbehren.

48¹. Mál's, s. zu Vsp 14¹.

roþnar brauter, den durch die beginnende morgendämmerung rötlich sich färbenden himmel.

48². folvan jó: das adj. als beiwort eines rosses nur hier. — Finnur Jónsson (Lex. poet.² 165^a) bemerkt, daß nach dem volksglauben träume von einem blaßgelben pferde immer den bevorstehenden tod des träumenden ankündigen.

flugstigr, *ǣa. læγ*. In dem worte steckt nicht, wie Detter-Heinzel behaupten, das n. *flug* 'abgrund' [doch s. Blöndal I, 207 s. v.], sondern das m. *flugr* 'flug': es ist also ein pfad gemeint, der nur von einem rosse *er rennr lopt ok lag* betreten werden kann.

48³. fyr vestan. Der dichter denkt sich das totenreich (Valhöll) im westen gelegen, und der tote held muß in der richtung des sonnenlaufes (*réttsóles*) reiten.

vindhjalmr. *ǣa. læγ*. Das himmelsgewölbe wird mit einem helme, in dem die stürme sich tummeln, verglichen. Das wort *vindr* findet sich häufig in den umschreibungen für himmel; s. zu Vsp 63⁴.

bruar wurde im Wörterb. 132²⁰ als gen. sg. erklärt, aber Detter-Heinzel und Finnur Jónsson fassen es mit recht als akk. pl., da die präpositionen *fyr vestan* (*austan*, *norþan*, *sunnan*), *fyr handan*, *fyr innan*, *fyr neþan*, *fyr ofan*, *fyr útan* immer den akk. bei sich haben. Von einem 'generellen' plural kann hier jedoch nicht die rede sein; der numerus erklärt sich vielleicht dadurch, daß man auf grund des häufigen erscheinens von zwei regenbogen neben einander mehrere himmelsbrücken angenommen hat — obwohl in den quellen sonst immer nur von einer gesprochen wird (s. zu Grm 44⁴).

48⁴. Salgofer ist offenbar als eigenname zu verstehen. Das wort findet sich sonst nur noch in den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 676) unter den hana

heiti. — *gofner* stellt sich wohl zu dem in norwegischen dialekten noch lebendigen adj. *guc* oder *guren* 'zusammengekauert', besonders von vögeln gebraucht, die, wenn sie schlafen wollen, den kopf einziehen und unter den federn verbergen (Ross 285). *Salgofner* wäre also 'der zusammengekauert (mit eingezogenen kopfe) im saal sitzende' (anders, aber kaum richtig, Bugge, Stud. s. 493 anm. 1 [s. auch Helgedigt. s. 110 fg.]). Vsp 43¹ führt der hahn, der die asen zum letzten streite weckt, den namen *Gollenkambe*.

sigr-þjóþ, *ä. lsg.* [Blöndal II. 694]. 'siegreiche schar' [Bugge, Helgedigt. s. 112 verwies auf ags. *sigeþéod*] änderte Finnur Jónsson in *sigr-þjóþ* 'krieger-volk, schar von kämpfern', vielleicht richtig [s. aber Bugge a. a. o. s. 111 anm. 4].

48 pr. 1. **Peir Helgi**, s. zu Grm. pros. einl. z. 8.

þær 'die frauen', also Sigrún und ihre magd.

49³. **grams** — **váner** 'daß die aussieht den könig hier zu sehen grau werde, sich verdüstere'. Das verbum *gránask* findet sich in der poesie sonst nur noch in einer lausavísa (2²) des Kolbeinn Túnason (Sk. B II. 47): *gránask friþr* 'die aussichten auf frieden verdüstern sich, werden geringer', und aus der prosa verzeichnen die wörterbücher ebenfalls nur einen beleg aus der Guðmundar saga biskups c. 52 (Bps. I. 489²): *var þá samiliga með þeim í fyrstu, en þó grændiz brátt* 'das anfangs gute verhältnis (zwischen bischof Guðmundr und Sigurðr Ormsson) verschlechterte sich bald'. Detter-Heinzel z. st. verweisen auf einen ähnlichen ausdruck in einer lausavísa (33^{5v}) des Gisle Súrsson (Sk. B I. 103): *(hugþak) mérar ráre . . lífs viner mér gránar*; vgl. auch *friþrón gránu* bei Guthormr Helgason, lausav. z. 8 (Sk. B II. 111). Zur etymologie von *gránask* s. die in der fuðnote des textbandes angeführte literatur; die von Wísen (Germ. 16, 260 fg.) gegen K. Gíslason und Bugge erhobenen einwendungen sind nicht stichhaltig.

49⁴. **es** — **sitja** 'da die adler bereits (um zu schlafen) sich auf den eschen niedergelassen haben'. Das bild von dem in den eschenzweigen sitzenden adler auch Sn. E. I. 74 (nach einer verlorenen strophe der Grm): *Örn einn sitr í timum asksins*. Das kompositum *asklimar* nur noch Rm 22².

49⁵. **draumþing**, *ä. lsg.* [Blöndal I. 140]. — Sijmons schwankt, welche von den beiden schönen zeilen (4 und 5) als interpoliert zu streichen sei [s. aber Einl. s. CCXXVII mit anm. 2]; und in der tat, wenn hier ein interpolator tätig gewesen ist, so war es ein interpolator mit dichterischem empfinden.

50¹. **Vesattu svá ör** usw. Detter-Heinzel bemerken, daß auch im Hervor-liede str. 3, 5 (Edd. min. s. 13 fg.; Sk. B II. 264) der hirt Hervor warnt, sich den grabhügeln der berserker zu nähern. Vgl. auch Hjálmpérs s., vísa II 7¹⁻² (Sk. B II. 355): *Verþ eige svá örr, at Öle grandr*.

50². **dís skjöldunga** 'frau von fürstlicher abstammung, hochgeborne frau'. Bugge (Helgedigt. s. 118) vermutet hier den einfluß ags. dichtung und verweist auf Bëow. 1168, wo die königin Wealhþéow, die wirklich dem Skjöldungengeschlecht angehört, *ides Seyðinga* genannt wird. Aber mit demselben ausdrücke wird Br 14² auch Brynhildr bezeichnet.

draughús 'gespensterhaus', d. i. 'grab'. — Das wort *draugr* hat etwas unheimliches; es bezeichnet einen toten, der als gespenst ungeht, im grabe die mitgenommenen schätze bewacht und sie gegen eindringlinge verteidigt usw. Von kämpfen mit solchen *draugar* wissen besonders die Fornaldarsögur viel zu erzählen. Das in skaldischen mann-kenningar häufig vorkommende *draugr* ist vermutlich ein anderes wort. s. Neckel, Beitr. 39, 189 ff. [Meißner, Kenningar 264 fg.].

50⁴. **dolgar**, eigentlich 'feinde'; *dolgr* ist hier synonym von *draugr*. Statt *dolgar* steht in R: «*dolgm'*» (die abbreviatur über dem *g*, wie es scheint, von späterer hand hinzugefügt). Das «*m'*» (*már?*), das den vers überläßt, haben die neueren herausgeber [aber nicht Neckel und Boer] mit recht getilgt; nur Detter-Heinzel schreiben (ohne erklärung) *dolgmár*, was nur 'kampfmaid' bedeuten könnte [vgl. *dolga Sága* Vellekla 30³ (Sk. B I, 122), *dolga Þríþr* Stein von Karlevi z. 3 (Sk. B I, 177) als kenningar für 'walküre'], aber so konnte die dienerin ihre herrin, deren kriegerische tätigkeit vorüber war, nicht mehr anreden.

50 pr. 1. **skammlif**, auch sonst in der prosa ein paarimal belegt.

Pat var trúa usw. S. zu HHv 43 pr. und Sg 45³.

50 pr. 4. **Haddingjaskati** 'der Haddingheld' (-*skafi* R ist ohne zweifel ein schreibfehler). Der name [der sich auch in der Kálfsvisa (Fragm. myth. 12⁶) und in einer stammtafel (Flat. I, 24 = Fas. II, 8) findet] beweist, daß die sage von dem dritten Helge südgermanischen ursprungs war; denn der mythos von dem zwillingspaare der **Harðiggjôs* (dies wäre die gotische namensform, die auch bei Jordanes und Dio Cassius als *Asdingi*, Ἀσινγγοί überliefert ist), mhd. *Hartinge* oder *Hartunge*, altn. *Haddingjar*, war nach den ergebnissen von Müllenhoffs forschungen (Zs. f. d. a. 6, 435 ff.; 12, 344 ff. [DA. IV, 487]) ursprünglich ein vandilischer. Der name, den nach Jordanes das vandilische königsgeschlecht führte, bedeutet 'die mit langem haar (got. *hazds*, altn. *haddr*) versehenen', 'männer mit weiblicher haartracht', und es kann keinem zweifel unterliegen, daß die göttlichen ahnherren dieser familie dieselben heroen sind, die nach dem berichte des Tacitus (Germ. 43) die vandilische völkerschaft der Nahanarvali verehrte, die beiden Aleis, die Tacitus mit Kastor und Pollux verglich. Vgl. Sijmons, Grundr. III², 677 ff. [doch s. jetzt M. Olsen, Hedenske kultminder I (1915), 247 ff.; K. Helm, Altgerm. religionsgesch. I (1913), 321 ff.; Heusler in Hoops' Reallex. II, 498. III, 383 mit der an beiden stellen angeführten literatur; H. Schneider, Germ. heldensage I (1928), 351 ff.].

50 pr. 5. **í Káraljópmu**. Über dieses verlorene gedicht s. die Vorbemerkung s. 31 fg.

[Allgemeine Literatur zu den Sigurds- und Nibelungenliedern.¹⁾

R. Heinzel, Über die Nibelungensage (Wien 1885) = WSB CIX, 671 ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 361—400 = ² (1908), s. 361—400; B. Sijmons, Sigfrid und Brunhild. Ein beitrage zur geschichte der Nibelungensage. I. Die nordische überlieferung: Zs. f. d. ph. 24 (1892), 1 ff.; S. Bugge, Die heimat der altnordischen lieder von den Welsungen und den Nibelungen. I: Beitr. 22 (1897), 115 ff.; II: Beitr. 35 (1909), 240 ff.; III: ebenda s. 465 ff.; W. Golther, Über die sage von Siegfried und den Nibelungen: Zs. f. vgl. litteraturgeschichte N. F. 12 (1898), 186 ff. 289 ff.; F. Kauffmann, Zur geschichte der Sigfridsage: Zs. f. d. ph. 31 (1899), 5 ff. (speziell s. 9—13); E. Mogk, Norwegisch-isländische litteratur (Pauls Grundr. der germ. phil., 2. aufl., Straßburg 1900—1909) II, 1, 623—56; A. Heusler, Die lieder der lücke im Codex Regius der Edda, Straßburg 1902 (Germanistische abhandlungen H. Paul zum 17. märz 1902 dargebracht); ders., Altnordische dichtung und prosa von Jung Sigurd: Sitzungsber. der preuß. akad. der wiss. 1919, XV, s. 162—195; ders., Artt. 'Burgundensage', 'Nibelunge', 'Sigfrid': Hoops' Reallexikon (1911—19) I, 358 ff.; III, 314 ff.; IV, 173 ff.; R. C. Boer, Über die quellen von c. 26—29 der Völsunga saga: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 464 ff.; ders., Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 1—175 ('Die entwicklung der Nibelungendichtung in der Edda'); G. Neckel, Zur Völsunga saga und den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 37 (1905), 19 ff.; ders., Zu den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 39 (1907), 293 ff.; ders., Aus der nordischen Nibelungendichtung: Germ.-rom. monattschr. 1909, s. 349 ff.; W. Wilmanns, Anz. f. d. a. 31 (1907), 77 ff. (Anz. von Boers 'Untersuchungen' I); H. Ussing, Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda (Kbhv. 1910), s. 64 ff.; L. Polak, Untersuchungen über die Sigfridsagen (Berl. diss.) 1910; Fr. Panzer, Studien zur german. sagen-geschichte. II. Sigfrid (München 1912) s. 77—142. 189—242. 251 fg.; F. Scheidweiler, Zu den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 44 (1912), 320 ff.; Finnur Jónsson, Sigurðarsaga og de prosaiske stykker i Codex Regius: Aarb. 1917 s. 16 ff.; ders., Det oldnorske og oldislandske litteraturs historie I² (Kbhv. 1920), 264 ff.; II² (1923), 834 ff.; ders., Sagnformen i helteedigtene i Codex Regius: Aarb. 1921 s. 1 ff.; C. W. von Sydow, Sigurds strid med Fafne. En studie rörande hjältesagans förhållande til folkdigtningen: Lunds univ. årsskr. N. F. Avd. I, Bd. 14, nr. 16 (1918); ders., Hjältesagans framväxt med särskild hänsyn till Sigurdsdiktingen: Ark. 43 (1927), 221 ff.; ders., Brynhildsepisoden i tysk tradition: Ark. 44 (1928), 164 ff.; H. Schneider, Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), 124—157: 'Die nordische Nibelungensage' (Pauls Grundr. der germ. phil.³ 10¹).]

1) Nachdrücklich sei bemerkt, daß dieses literaturverzeichnis sich auf die eddischen formen der Sigurds- und Nibelungensage beschränkt und auch in dieser beschränkung keine vollständigkeit bezweckt. Literatur zu den einzelnen liedern findet sich an den betreffenden stellen. — Im übrigen sei auf die anmerkung Bd. I, s. I verwiesen.

Frá dauða Sinfjötla.

[S. den textband s. 288 und Einl. s. LX, CXLIX, CLIX. — T. Hederström, Fornsägor och Eddakväden (s. die Vorbem. zu den Helgeliedern). Del 2 (Stockholm 1919), 125—130: Sägnen om Sinfjötles död.]

1. á Frakklandi. Damit wird der südgermanische (fränkische) ursprung der sage anerkannt. Der verfasser unseres prosastückes kannte jedoch bereits die im Norden vollzogene und in den Helgeliedern festgelegte verknüpfung der Volsungensage mit der dänischen Helgesage, wodurch Sigmundr auch zum vater des Helge Hundingsbane gemacht worden war, und sah sich, um die historischen und geographischen widersprüche zu beseitigen, zu der annahme genötigt (z. 24fg.), daß Sigmundr zwei reiche besessen habe, nämlich außer seinem heimischen fränkischen ein dänisches, das ihm durch die ehe mit Borghildr zugefallen war.

2. Sinfjötli ist ohne zweifel derselbe name, der in bairnschen urkunden des 9. und 10. jahrh. (Förstemann I, 1107) als *Sintar-fizxilo* erscheint und den beweis liefert, daß die sage von ihm damals in Süddeutschland bekannt war. Auch nach England war sie gelangt, da im Béowulf (875fg.) *Sigemund* und *Fitela* (die des ersten kompositionsgliedes beraubte kurzform [vgl. Bugge, DgF III, 804fg., der den Sigmundsson in dem helden der dänischen ballade 'Svend Felding' (DgF nr. 31) wiederfinden will]) zwar nicht als vater und sohn, aber als oheim und neffe genannt werden. Der name bezeichnet ein tier mit sinterfarbigen (gelblich grauen) fesseln, also vermutlich den wolf¹⁾, und spielt damit auf die in der Vols. saga überlieferte erzählung an, daß Sigmundr und Sinfjötli zeitweise in wölfe verwandelt waren. Müllenhoffs versuch, den namen als den 'bastard' zu deuten (Zs. f. d. a. 23, 161ff.), ist zu gekünstelt, um glaubhaft zu sein.

Hámundr («*hamdir*» R ist nur schreibfehler) wird in der Edda nur hier erwähnt, aber auch die Vols. saga c. 8 (Olsens ausg. 20ⁿ) nennt ihn als zweiten sohn des Sigmundr und der Borghildr [s. die stelle im textbande zu HH I 1. 2], und nach dem Norn. þáttir (ed. Bugge 57²³) begleitet er den Sigurþr auf dem rachezuge gegen die Hundings söhne. — Sagenfiguren desselben namens sind Hámundr ein frökni Hqrða jarl (Hálfs s. c. 10, 2 u. ö.; Flat. I, 24) und der vater des 'sekonungr' Haki (Hálfs s. c. 17, 1) [Hamundus bei Saxo 230³¹ u. ö. der vater und ein bruder des Hagbarthus, s. zu HH II 2¹]; der älteste historische träger

1) Schon vermutet von J. Grimm (Zs. f. d. a. I, 6), der jedoch ahd. *fizxil unrichtig zu lat. *petilus* stellte, während — vom genus abgesehen — griech. *πέδιλον*, das auch einen teil des fußes bezeichnet, genau entspricht. Vgl. auch Kauffmann, Beitr. 18, 182 anm. [E. Brate, Sinfjötli: Studier i nord. fil. XIV (1923), nr. 2].

ist der isländische landnámamaðr Hámundr heljarskinn Hjörsson, den die Halfs-saga (c. 17) zu einem enkel ihres titelhelden macht, und in Island ist der name auch in den folgenden jahrhunderten üblich gewesen, während er in Norwegen erst im 15. jahrh. wieder bezeugt ist (s. Lind, *Dopmann* 480 fg.). Vereinzelt kommt er auch in Schweden und Dänemark vor. Die etymologie ist dunkel, denn auch der vermutlich identische ahd. name *Halmund* ist noch unerklärt.

3. Borghildr. s. zu HH 11¹. — **Sigmundr.** s. zu Hll 2¹.

brópur er hét . . Der schreiber von R ließ hier und in der nächsten zeile für den namen von Borghilds bruder einen raum frei, aber die hoffnung, ihn zu erfahren und später nachzutragen, erfüllte sich nicht. Schon die für die Völs. saga und unser prosastück gemeinsame quelle (die Sigurþarsaga) hat den namen nicht mehr gekannt, da er auch in der Völs. saga fehlt. Die möglichkeit, ihn durch konjekturen zu ergänzen, ist ausgeschlossen.

6. 7. Sigmundr baup henni fébætr. Nach der Völs. saga c. 10 (s. die fußnote des textbandes) fügte Sigmundr hinzu, daß er in diesem besonderen falle gegen seine gewohnheit geldbuße entrichten wolle, da es nicht ersprießlich sei, sich mit frauen zu veruneinigen. Im allgemeinen galt es nicht für ehrenvoll, bußen für erschlagene verwandte zu leisten und anzunehmen; das altgermanische rechtsgefühl forderte die blutrache. Der isländische hauptling Hrafnkell zahlte grundsätzlich niemals buße für einen totschiag und rühmte sich dessen (Austfirð. sögur s. 97¹ 103¹⁵; vgl. auch Heiðary. s. ed. Káland 15². Föstbr. s. (1852) 9²¹ [= ed. Bj. Þórólfsson (1925 ff.) 12¹⁹] und Njála c. 9, 2); Þorsteinn hvíti lehnt das für seinen getöteten sohn angebotene wergeld ab, 'da er ihn nicht in seinem beutel tragen wolle' (Austfirð. sögur 16⁴) usw.

7. at erfinn. Über das erbmahl s. Grundr. III², 427. Es mußte noch im todesjahr des verstorbenen abgehalten werden, und erst nach der ausrichtung des *erfi* galt der erbe als rechtmäßiger besitzer des nachlasses; daher durfte auch der sohn nicht früher im hochsitze des vaters platz nehmen (Fagrsk. 84²¹ fg.).

8. eittr braucht gewiß nicht, wie Dettler-Heinzel vorschlugen, in *eittr* geändert zu werden, aber der deutlichkeit halber sind die wörter *mikit* — *fullt* zwischen kommata zu setzen: 'gift, und zwar ein großes horn voll'. — Das motiv von der giftnischerin, die einer verhaßten person das horn mit dem todes-trank aufnötigen will, kennt auch das volkslied: s. DgF VI nr. 344, 345.

10. Gjörótr: das adj. findet sich nur hier und in der parallelstelle der Völs. s.; es ist eine ableitung von dem n. *gjör* 'unverdauter mageninhalt; schmutz; bodensatz', das nur einmal in der Kon. skuggsjá vorkommt (ed. F. Jónsson 39¹ v. l.), neunorweg. *gor* (Aasen 235^b). Fritznor übersetzt es richtig mit 'grumset'; Guðbr. Vigfússon's übersetzung ('empoisoned') ist falsch. Auch in dem italienischen volksliede Donna Lombarda (DgF VI s. 165) bemerkt der mann, dem seine treulose fran den vergifteten trank reicht, daß der wein einen starken bodensatz hat.

áí ist weder adverb noch interjektion, sondern das auch sonst bezugte hallwort der kindersprache, hier in der bedeutung 'väterchen'. S. zu Rþ 2 a und Vm 29⁴.

11. Svá — harþgörr. Nach den paralleltexten in Völs. s. und Skáldsk. (s. die fußnote des textbandes) möchte man annehmen, daß vor *harþgörr* ein *svá*

ausgefallen ist. Oder darf man übersetzen: 'In dem grade, sagt man, war S. unempfindlich'?

harþgorr 'immun' (gegen gift). Die Þiðr. saga (Bertelsens ausg. I, 198⁷) gebraucht das adj. von einem drachen, den gewöhnliche schwerer nicht verletzen können: sonst bedeutet es 'stark, dauerhaft' (*harþggr hopt Vsp* 35² II u. ö.) oder 'streitbar' (Njála c. 19, 6 u. ö.). — Die unempfindlichkeit gegen gift berichtet die christliche legende von Johannes dem evangelisten, der daher mit einem kelche in der hand, aus dem eine Schlange sich emporringelt, dargestellt wird (vgl. J. E. Wessely, Iconographie Gottes und der heiligen, Leipzig 1874).

12. hvárki — innau, vgl. Hauksbók 166³fg. (= Alfræði isl. I, 36⁷fg.): *Sí þjóð er í Afrika er eigi sokar orma eittr ok börn í röggu leika með eitvorum.*

15. ámalisorp: nach der darstellung der Völs. saga warf Borghildr ihm feigheit vor (s. die fußnote im textbande): *það hann drekka af, ef hann hefði hug Völsunga.*

17. Láttu grön sía þá, sonr! Die Völs. saga fügt hinzu, daß Sigmundr diese worte in der trunkenheit gesprochen habe, was schwerlich die meinung der ursprünglichen sage war. Ich halte an der schon in der Eddaübersetzung (s. 184) gegebenen erklärungs fest: Sigmundr hatte gehofft, daß der trank seine giftigen bestandteile im barte Sinfjötles absetzen und infolgedessen nicht schädlich wirken werde. Zu der parallele aus Fischarts Gargantua, auf die E. Martin im Anz. f. d. a. 22, 282 aufmerksam machte, verwies mich vor jahren Johannes Stosch noch auf Wencel Scherffer, Der Grobianer und die Grobianerin (Brieg 1640) z. 235, wo 'den tranck durch den bart seigen' als grobianische sitte angeführt wird (vgl. P. Drechsler, W. Scherffer und die sprache der Schlesier, Breslau 1895, s. 241). An einen historischen zusammenhang dieser parallelen mit dem altnord. *grön sía*, das schwerlich (trotz der von Dettler-Heinzel angeführten isländischen ausdrücke *grön skjóra*, *grön nauða* und der kenning *gránstraumar Grímnis* 'dichtermet' in Eilífs Þórsdrápa 3⁵ = Sk. B I, 140) ein altgermanischer euphemismus für 'trinken' war, ist aber gewiß nicht zu denken.

20. maþr. Wer dieser mann war, wird auch in dem parallelbericht der Völs. saga nicht gesagt, aber es kann keinem zweifel unterliegen, daß die allgemeine annahme, nach welcher Óþenn der totenfährmann ist, zu recht besteht. Einfluß des griechischen Charonmythus, an den H. Schetelig dachte (Afhandlingar viede S. Bugges minde s. I ff.), ist jedoch bestimmt abzulehnen, da sogar auf den Fidschiinseln der volksglaube nachgewiesen ist, daß ein gespenstischer ferge die toten abhole, um sie über das wasser zu setzen (Frazer, The golden bough I², 250). Diese funktion Óþens muß allgemein bekannt gewesen sein, da auch der dichter der Hrból seinen Hárbarþr-Óþenn in der rolle eines fährmanns einführt. Daß die toten über einen wasserlauf oder über das meer schiffen müssen, um ins jenseits zu gelangen, war sicher ein weitverbreiteter glaube im germanischen altertum, der im volksmärchen fortlebt (Bolte-Polívka I, 260). Aus diesem glauben erklärt sich die sitte, die leiche in einem schiffe den wellen zu übergeben (s. Snorres erzählung von der bestattung Baldrs, Gylfag. c. 49 = Sn. E. I, 176 ff. und den bericht von der leichenfeier des königs Scyld, Bëow. 28 ff.; vgl. auch Yngl. s. c. 23 = Heimskr. I, 23⁷ ff., wo die sage sich findet, daß der todwunde Schwedenkönig Hake sein mit gefallenem kriegern und waffen beladenes schiff anzünden

läßt und auf ihm ins meer hinaus segelt) oder dieselbe in einem schiffe beizusetzen (Landn. s. 24³¹ 40¹¹; Gísla s. c. 17, 9; Svarfd. s. c. 26⁸⁹ = Ísl. forns. III, 90; Harðar s. Grímk. c. 15 = Ísl. sögur ² II, 46²²; Hák. s. góða c. 27 = Heimskr. I, 207⁶), was durch die grabfunde in Norwegen (Tune, Vold, Gokstad, Oseberg), Schweden (Vendel) und Island (Dalvík; Aarb. 1910 s. 76) bestätigt wird, oder endlich die form eines schiffes durch eine kette von um den grabhügel herum aufgerichteten steinen anzudeuten (Wimmer, DR II, 374, 392) [V. Thomsen, Saml. afhandl. I, 279 ff.].

22. 23. Karl ist ohne frage appellativ, nicht eigennamen.

24. 25. Sigmundur — hennar. Die Völs. saga erzählt statt dessen, daß Sigmundur die Borghildr verstoßen habe und daß sie bald darauf gestorben sei.

27. Hjördísar dóttur Eylima, s. zu Hdl 26^{2, 3}. -- Der name, den Sigurds mutter in der nordischen sage führt — es ist eigentlich ein walkürenname --, ist sonst nicht nachgewiesen.

Sigurðr. Daß der altdeutsche name (ahd. *Sigifrid*, mhd. *Sierit*) im Norden diese umwandlung erfuhr (vgl. Sievers, Ark. 5, 135 ff.), ist auffallend, da neben den zahlreichen mit *-rorðr* (*-rorfr*) komponierten namen (*Sigurðr* geht auf älteres **Sigrorðr* zurück: Noreen⁴ § 51, 2 a. 148) auch mit *-froðr* komponierte durchaus nicht selten sind (*Gufþroðr*, *Hallþroðr*, *Ragnþroðr* usw.). Seine ungemeine verbreitung und beliebtheit verdankt der name, der auch häufig den angehörigen nordischer fürstengeschlechter beigelegt ward (Sigurðr Þringr, Sigurðr Hákonar sonr jarls, Sigurðr Haraldsson munnr, Sigurðr Magnússon Jórsalafari usw.), dem ruhme des gefeierten sagenhelden.

29. Álfir Hjálpreksson wird in der Lieder-Edda nur hier erwähnt (möglicherweise ist jedoch der Gþr II 14² genannte Hálfr dieselbe figur). Daß er der zweite gemahl der Hjördís war, berichten auch die Völs. saga und der Norn. þáttur. Der unnordische name seines vaters (ahd. *Helferih*, lat. *Hilpericus*, *Chilpericus*) stammt gewiß aus der deutschen sage; außer dem hier genannten manne begegnet in den altn. quellen nur noch ein *Hjálprekr ríðdari* in der Þíðr. saga (ed. Bertelsen II, 228² u. ö.), der *Helpfrich* der mhd. epen. Die Völs. saga macht den vater des Álfir zu einem dänischen könige.

30. þar, nämlich bei könig Hjálprekr, was die Völs. saga ausdrücklich meldet. Von Álfir ist, nachdem seine vermählung mit Hjördís erzählt ist, nicht mehr die rede (s. jedoch zu Gþr II 14²).

32—34. Sigurðr — herkonunga. Mit ganz ähnlichen ausdrücken, die offenbar aus der gemeinschaftlichen quelle stammen, preist auch die Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) den Sigurðr, von dem auch das Nibelungenlied (723, 3 B.) sagt:

du; er iver cîn der beste der ie uf ors gesaz.

Vgl. auch Grp 7^{1, 2} 43^{2, 4} 53^{2, 4} Rm 14³ Gþr I 17; Völs. s. ed. Olsen 29¹⁰ 55²³ ff. (nach Þíðr. s. I, 347⁷ ff.) 85¹⁸ ff.; Norn. þ. ed. Bugge 55¹⁸ fg.; Þðr. s. II, 268¹¹ ff.

Grípesspó.

[Literatur (vgl. den textband s. 292): A. Edzardi, Zur Grípis-spá (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 6): Germ. 23 (1878), 325 ff.; ders., Nachträgliches zur Grípisspá (dass. no. 15): ebenda 27 (1882), 399 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 343—45.]

[Vorbemerkung. — Das gedicht ist ohne zweifel isländischen ursprungs (s. auch zu 5⁴) und nicht älter als der anfang des 13. jahrhunderts. Es hat dem verfasser der Völs, s. in dem von ihm benutzten exemplar der liedersammlung bereits vorgelegen (s. den textband s. 292); andererseits schließt die pros. einleitung zu Regensmöl sich so eng an den letzten absatz des prosastückes Frá dauða Sinfj. an, daß von haus aus kaum etwas dazwischengestanden haben kann. Vermutlich hat demnach erst der redaktor der in R erhaltenen und in der Völs, s. benutzten liedersammlung das lied eingefügt, welches in der von ihm seiner sammlung einverleibten 'Sigurðarsaga' noch fehlte (Einl. s. CLI anm. CCLXXVI: F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 32 fg.; Heusler, Berl. sitzungsber. 1919, s. 182).

Man möchte annehmen, daß der dichter, der sein 'programmlied' in der form einer dialogischen prophezeiung in die prosa der sammlung hineinstellte, die figur des weissagenden oheims, welche kein anderes eddisches lied kennt, für seinen zweck erfunden habe, wenn nicht anzeichen vorhanden wären, daß das motiv älteren ursprungs ist. Zwar 'Greipe' in dem in Telemarken aufgezzeichneten volksliede 'Sigurd svein' (Landstad, Norske folkeviser s. 111 ff.), der nach einigen strophen der älteren fassung dem sohne seiner schwester sein zukünftiges schicksal verkündet, geht auf den Grípir unseres liedes zurück, das also in Norwegen bekannt gewesen sein muß. Aber auch im Hürnen Seyfrid enthüllt der zwerg Engel, in dem feroischen liede 'Brinhild' str. 114 ff. (Hammershaimb, Sjúrdar kvæði s. 26) könig Buðli dem jungen helden die bevorstehenden dinge, und das dänische volkslied 'Sivard Snarensvend' (DgF I, 7 ff.) weiß wenigstens von einem besuche Sivards bei dem bruder seiner mutter zu erzählen. .

Die Grípesspó ist der erste uns bekannte versuch, die lebensgeschichte sigurds zusammenhängend im rahmen eines liedes zu behandeln. Die quelle des dichters war die liedersammlung oder ein in dieser aufgegangenes liederbuch und sein gedicht ist neben der Völs, s. ein wichtiges hilfsmittel zur erkenntnis des einstigen inhalts der durch die große lücke in R verlorenen partie der sammlung (s. Heusler, Lieder der Lücke s. 1 und passim).

Ein kurzer überblick über die reihenfolge der begebenheiten (vgl. Zs. f. d. ph. 24, 9 f.) wird das verhältnis der Grp zu ihren quellen verdeutlichen:

1. Vatterache str. 9. Die berührten ereignisse laufen dem schluß der Rm parallel, allein die fassung der strophe erinnert so auffallend an die worte der Brynhild: *hann (Sigurðr) var þá barn, er hann drap sonn Hundings konungs ok hefði föður síns ok Eyliða, móðurföður síns* in c. 25 der Vqls. s. (ed. Olsen 62²⁰fg.), das auf dem 'traumliede' beruht, daß wir dieses lied, obgleich der dichter der Grp es sonst übergang und übergehen mußte, auch als quelle unserer strophe werden betrachten müssen (s. zu 9²).

2. Erschlagung des drachen und Regens, hortgewinnung str. 11. 13¹⁻²: auszug aus dem inhalt der Fm mit der schlußprosa (s. zu 13¹⁻²).

3. Die angabe, daß Sigurd unmittelbar nach der tötung von Fáfnir und Reginn sich an Gjúkes hof begibt (str. 13¹) — ein aufenthalt, der gänzlich resultatlos verläuft —, hat bereits Bugge (Fornkv. 415) aus einem mißverständnis von Fm 40f. erklärt (s. zu 13¹).

4. Erweckung der schlafenden jungfrau auf dem berge, die Sigurd runen und heilkunst lehrt. str. 15—18. Ihr name wird nicht genannt (*fylkes dóttir björt í brynjo* 15¹⁻²). Von einer verlobung ist nicht die rede. Quelle des dichters waren die Sd in der uns überlieferten interpolierten gestalt. Daß er die treuschwüre in dem durch die lücke verlorenen schluß der Sd (Vqls. s. c. 21, ed. Olsen 55⁸⁻¹²) wegließ, war für ihn, der die jungfrau auf dem berge von Brynhildr unterscheidet, selbstverständlich. Die 'vorverlobung' blieb der Vqls. s. vorbehalten (Zs. f. d. ph. 24, 5ff.).

5. Besuch bei Heimern, wo sich Brynhildr, Búples tochter und Heimers *fóstra*, aufhält, und verlobung mit ihr str. 19¹⁻². 27—31². Zugrunde liegt das verlorene 'falkenlied', das die Vqls. s. in c. 23, 24 umschreibt (s. zu 19¹). Es muß in der liedersammlung auf die Sd gefolgt sein.

6. Die werbungssage str. 31²—51. Dieser abschnitt beruht ganz auf dem 'Großen Sigurdlied' (*Sigurðarkrífa en meire*), das uns Heusler erschlossen hat (Lieder der lücke s. 63ff. 88ff.). Das lied, das in der liedersammlung die stelle einnahm zwischen dem 'traumliede' und der Sig. forna (Brot) und von dem verfasser der Vqls. s. in c. 26—30 neben der forna und der skamma benutzt wurde, ist durch die lücke von R verloren gegangen bis auf zwei strophen in c. 28 und 29 der Vqls. s. (Fragm. her. 3 und 4), aber sein inhalt und seine sagenform sind aus der saga erschließbar. Es lieferte der Grp die folgenden züge: die voraussetzung der früheren verlobung Sigurds, den vergessenheitstrank und damit zusammenhängend die wichtige rolle der Grímhildr (33, 35, 51⁴: *veldr þri Grímhildr* 'an dem ganzen unglück ist Gr. schuld'), die blutsbrüderschaft (37¹⁻²), den gestaltentausch (37³⁻⁴, 39¹⁻²), die werbung mit dem keuschen beilager (43¹⁻²), die doppelhochzeit (41), wonach Sigurd sich wieder der treueide erinnert, die er der *fóstra Heimes* geleistet hat, aber schweigt (s. zu 45¹). Brynhilds entdeckung des betruges, ihre verleumdung des Sigurd, die *hrót* (45²—49), den mord (50, 51). Hinweise auf die waberlohe und auf die *senna* der königinnen fehlen in Grp.

Die doppelhochzeit der schwäger (41¹⁻²), die neuerung des Nibelungenliedes, kennt von den nordischen quellen ausschließlich die Grp. Die gesamte übrige überlieferung (Sg 2; Vqls. s. c. 26; Sn. E. I, 360) nimmt, ebenso wie die Þörekssaga c. 226 (319), an, daß Sigurd seine hochzeit mit Guðrún (Grímild) vor

der werbefahrt um Brynhildr feiert. Die annahme von Gering (unten zu 41¹⁻²), die Grp habe die angabe, daß die beiden hochzeiten gleichzeitig stattfinden, aus den verlorenen anfangsstrophen der Sig. forna geschöpft, ist unmöglich: sagenform und psychologie dieser ursprünglichsten darstellung der werbungssage widersprechen ihr aufs entschiedenste; wir dürfen vielmehr voraussetzen, daß die darstellung der Vqls. s. (ed. Olsen 65¹⁹ff.) sich in diesem punkte auf die forna stützt. Heusler war früher (Lieder der lücke s. 42 anm. 64 anm. 2) geneigt, die 'deutsche' doppelhochzeit in Grp. aus später deutscher sagenzufuhr zu erklären, aber, abgesehen von der unwahrscheinlichkeit, daß der dichter für den inhalt dieser einen halbstrophe von der vor- und nachher benutzten quelle abgewichen sein sollte (Neckel, Zs. f. d. ph. 39, 324), spricht dagegen die erwägung, daß die 'deutsche', aber der Þiðr. s. fremde, doppelhochzeit offenbar eine neuerung des letzten Nibelungendichters ist, also eines zeitgenossen des verfassers der Grp. Der zug muß aus der Sig. meire in die darstellung der Grp gelangt sein wie alles vorhergehende und nachfolgende von str. 31 an, aber auch jene kann ihn nicht aus deutscher überlieferung haben: es bleibt nichts anderes übrig als die annahme, daß das Große Sigurdslied und das Nibelungenlied unabhängig zu der gleichen neuerung gelangt sind (so neuerdings Heusler in der Braune-Festschrift 1920, s. 70). Allerdings war das motiv der beiden dichter sehr verschieden. Für den dichter der meire ergab sich die verlegung von Sigurds hochzeit nach dem werbungsriff für Gunnarr aus dem vergessenheitstrank, dessen wirkung mit der heirat des helden erlöschen mußte, aber erst nachdem er bei der werbung um Brynhildr seine verhängnisvolle kraft bewährt hatte (vgl. Neckel a. a. o.). Den Nibelungendichter leitete eine andere überlegung: der wunsch, Sigfrids ritterliche und minnigliche tugenden durch verlängerung der werbungszeit am Wormser hofe in ein helleres licht zu setzen. In beiden fällen aber ist die verschiebung der heirat des helden vom anfang bis nach der rückkehr von der trügerischen freierfahrt eine modernisierung, die dichterischen gewinn brachte.]

Einl. prosa. 1. Gripir, der name (nom. agentis zu *grípa*?) kommt im altnord. schrifttum sonst nicht vor. Über die quantität der stammsilbe s. die fußnote des textbandes.

1. 2. hann réþ löndum: der verasser der prosa wußte also nicht, wo er den könig lokalisieren sollte.

3. Sigurþr var auþkendr: warum dies hervorgehoben wird, ist nicht klar; wollte der verf. andeuten, daß der held durch seine männliche schönheit (4³ 7⁴) auffiel? [Er denkt wohl an rüstung und wappen; vgl. die Þiðr. s. I, 344ff.]

4. hittí mañn at máli, s. Wörterb. sp. 440¹⁸. Derselbe ausdrück auch Egils s. Skall. c. 59, 21; vgl. Hugsv. 6⁸ (Sk. B II, 186): *ef fínnr at mule mann*.

5. Geitir. Der name ist selten; der einzige historische träger desselben ist der häufig erwähnte sohn des isländischen landnámamaðr Lýtingr (Lind, Dopmann 324), aber vielleicht überliefert der uppländische runenstein von Bro (Noreen, Altschw. gramm. s. 483) denselben namen: *saR* (*Asur*) *uaR* *nikika uuurþr* *miþ* *Kæti* (d. i. *Gæiti*?). In den þulur der Sn. Edda begegnet er unter den *sækonunga heiti* (Sk. B I, 658 str. 1⁷) und den *jöfna heiti* (ebenda I, 659 str. 3³), sowie mehrfach in poetischen umschreibungen bei den skalden (*Geites*

marr 'schiff', *Geites galdr* 'gold' usw., s. Lex. poet.² 177^b). Vgl. norweg. *geita* 'sich wie eine ziege geberden', *geiteri* 'neckerei' (Ross 233^b).

kraddi — **máls**: dieselbe Wendung unten 3² und Skm pros. einl. 5.

1². **hvat** . . **nefna**, s. zu HrbI 9².

1³. **gumna stjóre**: derselbe Ausdruck bei Hallfreðr vandr., Erfedr. 9³ (Sk. B I, 152). — *stjóre* in der Edda nur hier.

1⁴. **fastre** . . **foldo**: die Formel ist sonst nicht nachgewiesen.

2². **ganga at mála**. Daß der untergeordnete inf. dem übergeordneten nachfolgt (ebenso 34²), bezeichnet Wenck (Beitr. 31, 119) als technische Unbeholfenheit des Dichters. Der Fehler wird jedoch durch die Nebenaliteration gemildert.

2³. **maðr ókunnegr**. Nennt sich Sigurðr so aus Bescheidenheit, weil er noch durch keine Tat sich bekannt gemacht hat? [wohl nach Fm 4].

3³. **Sigvorðr**. Diese nirgends vorkommende Form statt der handschriftlich allein überlieferten *Sigurðr* in den Text zu setzen, ist nicht eine von der Metrik geforderte Notwendigkeit, s. Gering⁴ s. XIII. [Sievers, Altgerm. Metrik s. 61; F. Jónsson, Ark. 23, 370. — Im Kommentar wird die Form *Sigurðr* durchgeführt.]

Str. 3 ist sicherlich, wie Detter-Heinzel annehmen, eine Interpolation. Hätte Sigurðr sich dem Geiter genannt, so hätte dieser seinem Herrn den Namen des Fremdlings gemeldet, da der Dichter keine Veranlassung hatte, den Diener als einen gedankenlosen Einfaltspinsel hinzustellen, der wie die typischen Sklaven der isländischen Saga (Eyrb. s. XVI) das Wichtigste vergaß. Sigurðr, der von der *framvise* seines Oheims gehört hat, will diesen auf die Probe stellen und verschweigt daher absichtlich seinen Namen; dies hat der Interpolator nicht verstanden. Daher ist auch Bugges Vermutung, daß zwischen Str. 4 und 5 eine Strophe ausgefallen sei, ohne Zweifel unrichtig, s. die Fußnote des Textbandes. [A. Le Roy Andrews, Old Norse notes nr. 6: Modern Lang. notes 29 (1914), 135 fg.]

4²⁻⁴. Geiter wiederholt Sigurðs Worte (2³⁻⁴).

4³. **ítarlegr at álite**, vgl. 7³ *ítr álite*; Bps. I, 61⁸: *rœun at áliti*. — Das Adj. *ítr* ist nur poetisch, während *ítarlegr* (in der Edda nur noch Am 88⁴) und das Adv. *ítarlega* auch in der Prosa vorkommen.

5¹. **skatna dróttenn**, s. zu Akv 24¹.

5³. **Pigg hér, Sigurðr** usw. Die *framvise* des Griper bewährt sich durch die Tat: er ist auf den Besuch seines Neffen längst vorbereitet und erkennt ihn, ohne ihn je vorher geschen zu haben. — Zu dem Imperat. *Pigg* ist ein Objekt zu ergänzen; vgl. Vols. s. 64¹⁶: *pigg hér stíkt sem þú vilt* (nhd. 'nimm fürlieb'). Auch in der Prosa kann das Objekt fehlen: Fritzner s. v. zitiert Magus s. c. 9 (Forns. Suðrl. 14²⁶): *Ámanni jarl fagnar . . ágætliga Karlí keisara ok bauð honum þar at piggja*. [Ket. s. hængs I 1² (Sk. B II, 300): *hér skalt piggja*; vgl. 21⁸. VI 3⁶ (Sk. B II, 306).]

være sómra fyrr 'du hättest schon früher kommen sollen' ist nur eine Höflichkeitsphrase.

5⁴. **en** — **sjölfom**. Daß hier ein isländischer dichter sich verrät, der das beschränkte personal eines heimatlichen bauernhofes im auge hat, wenn er den anmeldenden diener zugleich auch als stallknecht fungieren läßt, bemerkt Finnur Jónsson, Lit. hist.² I, 267. Auch das wort *skále* (z. 1) deutet auf die kleinbäuerlichen isländischen verhältnisse (ebenda anm. 1). Vgl. dagegen Vqls. s. c. 24 (ed. Olsen 57¹⁶), wo, als Sigurpr bei Heimer einkehrt (s. unten zu 19¹), vier männer dem Grane seine goldene last abnehmen und der fünfte sich des rosses annimmt.

víð **Grana sjölfom**, das roß im gegensatze zu dem reiter bezeichnend, den der könig in eigener person ins haus führt. — Über *Grane* s. zu Framg. mytb. 12¹⁵.

6¹⁻². **Mála** — **fundosk**. Eine reminiscenz an diese beiden zeilen könnte man in einer anonymen, in der Sturl. saga I, 32 überlieferten lausavísa (Sk. B I, 504, str. 13⁵⁻⁶) aus dem 1. viertel des 12. jhs. suchen: *tóko mart at mála | es menn spáker fundosk*, wenn nicht das vermutliche alter unseres liedes die kombination verböte.

6¹. **hjala** in der Edda nur hier und auch sonst (ebenso wie *hjal*, n. 'gespräch') in prosa und poesie nicht besonders häufig [Blöndal I, 327].

6⁴. **Sigurpe**: daß der redende sich selbst mit dem eigennamen oder mit einem subst. appellativ statt mit dem pers. pron. bezeichnet, ist im liede häufig (8² 10³ 14¹ 16³⁻⁴ 19¹ 20³ 24² 26⁴ 30¹ 32² 34³ 36²). Ebenso wird von dem angeredeten öfter in der 3. person gesprochen (25²⁻³ 26¹⁻² 41² 47⁴ 53¹⁻²⁻⁴).

snúna, nur poetisch.

7¹. **máeztr** und **sólo**, vgl. zu HHv 39².

7². **hústr borenn hverjom jofre**: der superlativ vertritt hier den komparativ (Nygaard, Eddaspr. synt. I § 18 ann. 1). Weitere fälle sind nicht nachgewiesen [doch die emendation von Th. Hjelmqvist (Ark. 22, 377): *hverjom ofre* ist überflüssig]. — *hústr borenn* 'höher emporgehoben, höher emporragend'.

7³. **gjöfoll af gölle**: sonst steht nach den adjektiven, die 'freigebig, verschwenderisch' bedeuten, gewöhnlich der genitiv: *míldr matar* Fj 4², *míldr unnar blíks* Geisle 33¹⁻² (Sk. B I, 435), *gófr gjafa* Hugsv. 95⁶ (Sk. B II, 201) u. ö. Vgl. jedoch auch *míldr af þurptom* Hugsv. 113⁴ (Sk. B II, 204). — *gjöfoll* ist nur poetisch und nicht häufig (s. Lex. poet.² 185^a).

glögr flugar. s. zu HH I 36².

7⁴. **ítr álite**, s. oben zu 4². — *ítr*, in Grp beliebt (10¹ 23² 47²), findet sich in der Edda sonst nur noch Gþr I 3¹.

8¹. **gegn**. in der Edda nur hier, aber bei den skalden ein häufiges epitheton von fürsten (s. Lex. poet.² 175^b [aber auch von Þórr: Anon. (Sk. B I, 171)]) und auch in der prosa gebraucht (*ritr ok gegn* Fms. V, 194¹⁶).

görr au spyryjak 'genauer als ich zu fragen im stande bin'; über den opt. s. Nygaard, Norron synt. § 311.

8¹⁻². **gegn** . . **snotr**, häufung der attribute [zur füllung der strophe und um den stabreim zu beschaffen] auch 9²⁻⁴ (*harpa* . . *snjalla*). Vgl. auch die doppelte anrede 10¹ (*ítr komungr, áttunge*).

8³. **til farnapar** 'mir zum heile'; vgl. 16¹. — Das nomen in der Edda nur an diesen beiden stellen; vgl. *frágr fjarnofr* bei Arnórr jarl., Hrynh. 13^{3,4} (Sk. B I, 309) und Geisle 2^{7,8} (Sk. B I, 427).

8⁴. **geugenn**, obgleich Sigurðr beritten ist, s. zu Hm 10¹.

9². **Eylima**, s. zu Hdl 26^{2,3}. — Ältere ausgaben interpungieren unrichtig hinter *hefua*, nicht, wie es der sinn erfordert, hinter *Eylima*. Falsch ist es auch, daß Bugge u. a. das komma an beiden stellen fortlassen, da die constructio *ἀπὸ τοῦ τοῦ* hier unmöglich ist. Quelle des autors war hier wohl das 'traumlied' (Völs. saga c. 25, ed. Olsen 62²⁹ fg.): *hann var þá barn, er hann drap sonu Hundings konungs ok hefði fœður síns ok Eylima, móðurfœður síns.*

alz harms 'das ganze dir widerfahrene leid'.

10¹. **itr konungr**: derselbe ausdrück 47³; s. zu 7¹.

ættinge in der Edda nur hier, vgl. jedoch *óttungr* Hrbl 56⁵.

10². **horsklega**: das adv. in der Edda nur hier.

es hugat mælom 'da wir verständig (oder 'vertraulich'?) mit einander reden'. Vgl. *i hugaþsráfo* 14¹. — *hugat mæla* (in anderer bedeutung) auch Grþ II 21²; Egell, Hqfopl. 18⁶ (Sk. B I, 33) und Völs. s. (ed. Olsen) 73³¹.

10⁴. **himens skautom**, s. zu Hdl 14¹.

11¹. **orm enn frána**, s. zu Vsp 55².

11². **á Gnitaheípe**. Ein isländisches itinerar des 12. jahrh., verfaßt von dem abte Nikulás von Þverá († 1159), verlegt diese heide nach Westfalen: *Íá* (von Paderborn aus) *er fjögurra daga fjar til Meginzoborgar, þar í milli er þorp er Horus* (Horohús, heute Horhausen an der Diemel: Förstemann II, 828) *heitir, annat heitir Kiliandr* (Calandra, heute Kalderu an der Lahn), *ok þar er Gnitaheíðr, er Sigurðr rá at Fáfnir* (Werlauff, Symbola ad geogr. medii aevi. Kbh. 1821, s. 16⁷ fg.; Alfræði isl. I, s. 13¹⁸ fg.). Offenbar hat ein ähnlich klingender westfälischer name (die 'Knetterheide' bei Detmold liegt zu weit nördlich) die veranlassung zu dieser lokalisierung gegeben, aber man hätte die heide nicht dort gesucht, wenn nicht die Nibelungensage, die durch die mehrfache erwähnung des Rheinstroms selbst für ihre heimat zeugt, längst allgemein als eine deutsche gegolten hätte. Die Atlakviða (str. 5. 6) denkt sich die heide im reiche Atles gelegen. — Die bedeutung des namens, den Neckel (Edda 13, 206) aus dem niederdeutschen als 'schnakenheide' erklären will, ist wohl eher 'geröllebene', vgl. norweg. *gnita* 'kleiner brocken, kleine scherbe' (Ross 259^b). Snorre (Háttat. 41⁶ = Sk. B II, 72) benutzt den namen zu einer gold-kenning (*reifnalmar Gnitaheípar*).

11⁴. **Regen**, s. zu Vsp 12⁴.

Fáfne. Der name *Fáfnir*, auf diese eine figur beschränkt, wird in der Edda auch in anderen als den Sigurdliedern gelegentlich erwähnt (s. Wörterb.), ebenso in den prosaischen quellen (Völs. s., Skáldsk. und Norn. þ.); auch die Þiðr. saga, die den drachen Regenn nennt (s. zu Vsp 12⁴), weiß, daß er in der nordischen überlieferung den namen Fáfner führte (*þann mikla dreka er ræringjar kalla Fáðmi*: I, 347⁶). In den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 675 str. 1⁶) findet sich das wort unter den orma heiti — daher konnte auch Halldórr ókristne, Kir. fl. 3⁷

(Sk. B I, 193) Ólaf Tryggvasons berühmtes heerschiß, den *Ormr lange*, als *Fáfner* bezeichnen —, sowie, da das schwert öfter als schlange bezeichnet wird (Meißner, *Kenningar* s. 153), unter den sverþs heiti (Sk. B I, 664 str. 9²). Von den skalden wird es öfter zu umschreibungen des goldes verwendet (s. *Lex. poet.* 2 124^a). Als ältere form ist vermutlich **Fapnner* anzusetzen (vgl. die handschriftlichen schreibungen *Faðner* und *Famner*), die bedeutung wäre also 'umschlinger'; s. Bugge, *Studier* s. 343; Noreen⁴ § 225.

rétt seger Gríper. Die wahrheit seiner weissagungen bekräftigt der könig auch 37⁴.

12¹. Auþr mon órenu, vgl. *fé órno Háv* 69³, *órens golls Þórþr* Kolbeinsson, *Eiriksdr.* 4⁶ (Sk. B I, 204).

12¹⁻². eflak . . víg, vgl. *efla jarna glym* Jómsv. dr. 7⁶⁻⁷ (Sk. B II, 2), *efla hjaldr* Háttat. 94³ (Sk. B II, 86).

12³. leiþ at huga 'richte deine aufmerksamkeit darauf': *at* ist adverb und *huga* acc.; vgl. *Konungssk.* (ed. Brenner) 87²²: *svá leiða þeir at huga, hvat sá hafði er næstr var þeim*; *Stockh. Hom.* 45¹⁸: *ef ér vileþ leiða at huga* u. ö. Eine andere formel ist *leiða eht athuga* (dat.) 'etwas mit aufmerksamkeit verfolgen' (s. die belege bei Fritzner² s. v. *athugi*). Mitunter kann es zweifelhaft sein, mit welchem von den beiden ausdrücken man es zu tun hat, z. b. *Fms.* IV, 33¹¹: *Ásta spyrr, ef Ólafr leiði nǫkkut at huga* (oder *athuga*?), *hvert erendi þeira manna væri þangat* (aber *nǫkkut* ist doch wohl adv. und nicht objektsakk. zu *leiði*).

lengra ist zweifellos richtige besserung Bugges statt *lengi* **R**, vgl. die gleichlautende zeile 18³.

12⁴. Dieselbe zeile wiederholt sich 14⁴; vgl. auch 18⁴: *hvat mon meirr cesa mínar áve?*

13¹⁻³. Vgl. zu diesen zeilen die schlußprosa zu *Fm*, die offenbar des dichters quelle gewesen ist. Auch der ausdruck *Fáfnes bóle* ist von dort entlehnt.

13³. á Grana bógo, vgl. *Sg* 36²: *þeim hétomk þá . . es meþ golle sat á Grana bógom* [*Ghv* 7⁴: *á mara bógo*].

13⁴. riþr til Gjúka. Daß *Sigurþr* unmittelbar nach der tötung von *Fáfner* und Regenn sich zuerst an *Gjúkes* hof begibt, schloß der dichter aus *Fm* 41 (s. die fußnote des textbandes [und oben s. 141]).

vígrisenm, s. zu *Ls* 2¹.

14¹. hugaþsrópa 'verständige (oder vertrauliche?, s. zu 10²) rede' ist im Wörterb. (und bei Dettner-Heinzel) mit unrecht als *ἐπ. λέγ.* bezeichnet worden: das wort findet sich auch in einer *vísa* (II 1²) der *Fríðþjófs saga* (Sk. B II, 299). Vgl. auch *hugaþsmót* in *Sighvats Austrf. vísur* 17² (Sk. B I, 224).

14². framlyndr und das synon. *framlyndafr* (unten 39³) kommen in den übrigen eddischen liedern nicht vor, wohl aber mehrfach in der skaldendichtung (*Lex. poet.* 2 148^b).

14³. **gestr emk Gjuka . . gengk:** Sigurþr vergegenwärtigt sich so lebhaft die von Gríper ihm entschleierte zukunft, daß er das präsens gebraucht ('jetzt bin ich Gjúkes gast' usw.).

14⁴. Vgl. zu 12⁴.

15¹. **fylkes dötter**, die nach Sd von Sigurþr aus dem zauberschlaf erweckte walküre, die der dichter der Grp für eine von Brynhildr verschiedene figur ansah [s. die Vorbemerkung s. 141].

15². **ept bana Helga**. Diese halbzeile ist ohne zweifel verderbt, da wir die stilistische ungeschicklichkeit, in derselben zeile zweimal das wort *bana* mit einem abhängigen genitiv zu verwenden, auch diesem dichter nicht zutrauen dürfen. Schwerlich kann mit Helge, wie Finnur Jónsson annimmt, der Haddingjaskate (HH II 50 pr. 4) gemeint sein, da dessen walküre (Kára), wenn die Hrómundarsaga den inhalt des verlorenen liedes richtig wiedergibt, ihren schützling nicht überlebt, sondern ihm im tode vorausgeht; jedenfalls hätte sie auch, um in der vierten inkarnation als 'Sigdrifa' erscheinen zu können, erst wieder von neuem geboren werden müssen, statt '*ept bana Helga*' in schlaf zu versinken. Eher wäre es denkbar, daß mit dem Helge [*helge*?] unserer zeile der von 'Sigdrifa' gegen Óðens willen getötete held, der Sd 4 pr. 2. 7 und Hlr 8² Hjálmgunnarr heißt, gemeint ist. [So Bugge, Oversigt over vidensk. selsk. moder, Kria 1903, s. 16: 'efter at have dræbt den fredhellige d. e. den af Odin fredlyste mand (Hjálmgunnar)'.] Bugge vermißte [früher (Fornkv. 412)] in der strophe die erwähnung der waberlohe und konjizierte: *und bana seljo* (vgl. eldskeningar wie *seljo gandr*, *seljo rakke*, Lex. poet.² 487^b), ebenso Guðbr. Vigfússon, dessen vermutung (*sveipen bana lindar*, Cpb. I, 287. 556) jedoch metrisch unmöglich ist — der stilistische fehler wird durch beide konjekturen nicht behoben. [Von ähnlichen erwägungen ausgehend gelangte M. Olsen (Ark. 39, 312 ff.) zu der emendation: *ept bann dolga* 'nach dem verbot des kampfes' (Sd 4 pr.), aber die andeutung wäre äußerst undurchsichtig, und die pluralform *dolga* wird durch die von Olsen angeführten kenningar an dieser stelle nicht motiviert.]

15³. **hrosso sverpe:** derselbe halbvers auch Grt 6³ und Hervorlied 8⁶ (Edd. min. s. 15; Sk. B II, 265) [Gisle Súrss., lausav. 33³ (Sk. B I, 103); Háttat. 63⁷ (Sk. B II, 78)]; vgl. *sverpe hrosso* Akv 20¹, *máke hvassastan* Akv 7³, *enn hvasso hjorr* Fm 6² 26² 27¹ usw.

15⁴. **brynujo rísta**, vgl. Sd pros. eiml. 7fg.: *þá reist hann (Sigurþr) meþ Gram . . brynjuna*.

bana Fáfnæs, bezeichnung des schwertes Gramr; so heißt das schwert Tyrfingr im Hervorliede 20⁸ 27¹ (Edd. min. s. 18. 19; Sk. B II, 267. 269) *Hjalmar's bane*, Pórs hammer Ls 61³ 63³ *Hrungnes bane*.

[16². **víf** zwischen kommata als variation zu *brúþr*: Ernst Kock, Ark. 37, 115.]

16³. **at heldr** 'hingegen' ('ihrerseits').

16⁴. **es — verþe** 'das vielleicht für mich zum heile ausschlagen könnte'; vgl. 8³.

17¹. **Mon — kenna**, s. Sd str. 6ff.

17². **ok — hverja**. Es ist fraglich, ob damit die kenntnis fremder sprachen gemeint ist, die in der Konungsskuggsjá (ed. Brenner) 8⁵fg. für den, der vollkommene bildung erlangen will, als notwendig bezeichnet wird [von der heiligen Katharina heißt es in der Kátrinar drápa 4²⁵⁶ (Sk. B II, 570): *kunne hun ung at mála tungur allar þær . . es gengo í heime*], oder die kunst, eines jeden menschen stimme nachzuahmen, was unter umständen von nutzen sein konnte (Ísl. event. 90⁹³; Harþar s. Grúmk. c. 38 = Ísl. sögur² II, 112¹⁸). In den runenstrophen der Sd ist von keinem von beiden die rede (die *mátránuar* str. 11 beziehen sich nur auf das sprechen vor gericht).

17³. **lyf með lækning** 'kenntnis der heilmittel und die kunst sie richtig anzuwenden' (vgl. Sd 10¹); vgl. Hák. s. gamla c. 35 (Flat. III, 31¹⁵): *engi lyf eðr lækningar skulum vér til þess hafa, nema þær einar* usw. Nordischen fürsten wird mehrfach nachgerühmt, daß sie als ärzte (besonders als chirurgen) erfolg hatten: Hrólfr Gautreksson (Fas. III, 139¹fg.); Ólafr helge (Heimskr. II, 375. 388. 436); Magnús góþe (Heimskr. III, 50); Haraldr harþráþe (Fms. VI, 199; Hemings þáttir c. 16 = Ícel. sagas I, 370) usw. Vgl. zu Sd 3⁴.

lif heill, konungr! Schon mit diesen worten versucht Gríper das gespräch abzubrechen. — *lif heill* (oder häufiger *lif vel*) ist sonst gewöhnlich der abschiedsgruß des fortgehenden, während diesem von dem zurückbleibenden ein *far heill* (oder *far vel*) nachgerufen wird.

18¹. **Nú's því loket** 'dies (die belehrung) ist nun zu ende'.

18²⁻⁴. Vgl. zu 12³⁻⁴.

19¹. **Heimer**, der pflegevater der Brynhildr, den von den erhaltenen liedern der sammlung nur die Grp nennt und nur noch die Hlr (11²), ohne seinen namen anzugeben, erwähnt. Nach der Völs. saga c. 23. 24 (Olsens ausg. s. 57ff.), wo ein durch die lücke des Cod. Reg. uns verlorenes gedicht (das 'Falkenlied') benutzt wurde, ist Heimer mit Bekkhildr, einer schwester der Brynhildr, verheiratet, und auch diese hält sich bei dem schwager auf, nachdem sie auf Hindarfjall durch Sigurþr aus ihrem zauberschlaf erlöst ist. Hier sucht er sie von neuem auf, und beide wiederholen das gelöbnis der treue [Beitr. 3, 271ff.; Hensler, Lieder der lücke s. 10. 31ff.]. Was die fortsetzung der saga, die Ragnars s. loðbr., die von demselben verfasser herrührt, über das ende des Heimer berichtet, beruht nicht mehr auf alter überlieferung: nach dem tode von Sigurþr und Brynhildr bringt er deren tochter Áslang (die nur erfunden ist, um Ragnarr und durch ihn auch das norwegische königsgeschlecht mit den sagenberühmten Völsungen in genealogische verbindung zu bringen¹), um sie vor den nachstellungen ihrer verwandten zu retten, in einer harfe verborgen nach Norwegen und wird hier von einem bauern, der in der harfe gold und kostbarkeiten zu finden hofft, erschlagen. Der unnordische name muß aus einer deutschen quelle stammen, aber die deutsche sage kennt nur einen träger des-

1) Isländische genealogen haben jedoch diese fabeli für bare münze genommen. s. den Vidauki Skarðsárþékar zur Landnáma (Ísl. sögur² I, 324²²ff.) [Beitr. 3, 207ff.].

selben, den auch in der Þödr. saga oft erwähnten Dietrichsreeken Heime (Þödr. s.; *Heimer*), in dessen geschichte sich nichts findet, was zu seiner verknüpfung mit der Brynhildsage veranlassung geben konnte. — Eine willkürliche erfindung ist es natürlich auch, daß der verfasser der Hálfðanar saga Eysteinsonar (c. 2, 4) den pflegevater der Brynhildr zu einem bruder des russischen jarls Skúle, einer seiner hauptfiguren, macht.

19³. faret — vissak: mit derselben wendung erneuert Gríper 21⁴ seine weigerung, weiteres zu prophezeien. — *farem* 'verschwunden, zu ende' ist in dieser bedeutung in der Edda sonst nicht belegt, vgl. jedoch Sg 63³: *þá's öll faren* ('gestorben') *ött Sigurðar*.

20¹. ekki ist genit., s. Nygaard, Norron synt. § 133.

20². fram — lengra, vgl. die ähnliche wendung 22².

20⁴. gorr-a segja: diese verwendung von *gorra* als hilfsverbum ist in der Edda nicht allzu häufig (s. Wörterb. sp. 369¹¹). — *gorr* ist gewiß 2. person, da auch in der vorhergehenden zeile Sigurðr den Gríper direkt anredet.

21¹⁻². Lá — epter 'am deutlichsten war es für mich, die jugendzeit deines lebens zu überblicken', 'meinem forschenden blicke war besonders deine jugend klar erkennbar'. Ohne not fassen Detter-Heinzel *lita* (= *lit-a*) *epter* als besonderen satz ('kümmere dich nicht darum'). Auch Guðbr. Vigfússons änderungen (*mímar* st. *þínar* und *leita* st. *lita*) sind überflüssig. Der sinn der beiden zeilen kann nicht zweifelhaft sein: Gríper gibt vor, die späteren schicksale seines neffen nicht ermitteln zu können.

21⁴. faret (scil. *es*) *þats vissak*, vgl. 19³.

22¹. Mann — ofan, vgl. Gþr I 16²: *manna allra fgr mold ofan*.

[22³. **ljótt. R** hat *ljót*, und vielleicht ist das fem. (sc. *áre*) das richtige: s. F. Jónsson. Ark. 23, 374f.]

22⁴. mein (eher plur. als sing.) kann wegen *ljóstom* 23¹ nur als 'frevel, schandtaten' gefaßt werden.

23¹. með ljóstom legþ 'vom schicksal) mit schandtaten belastet'. S. zu Fj 47⁴.

23². enn ítre . . öþlingr, die trennung des attributs von dem zugehörigen subst. durch ein dazwischen gesetztes wort ist auffallend, kommt aber im liede auch sonst vor (19² 24¹).

lát . . þat . . nemask 'mache dies zu deiner überzeugung', 'halte hieran (als an einer sicheren tatsache) fest'.

23³⁻⁴. þvít uppe — vesa, vgl. zu Vsp 16³⁻⁴ und unten 43³⁻⁴. Die formel *meþan öld lifer* findet sich auch sonst (Fj 12⁴ Fragm. her. 3⁴, Hálfss. VII 3⁶ (Sk. B II, 282)).

23⁴. naddél, æn. lær: vgl. jedoch *nadda el* in einer vísa (14, 1³) des Sighvatr (Sk. B I. 254); *stála el* bei Hallfreðr, Erfedr. 22⁵⁻⁶ (Sk. B I. 155); *stáls í strango ele* bei Arnórr jarl., Erfedr. 13³ (Sk. B I. 324); *odda el* Krókom. 22³

(Sk. B I, 654). Mit *naddéls bofe* vgl. *naddvefirs bofe* bei Ívarr Ingimundarson, Sigurðarb. 31⁶ = Sk. B I, 472 (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. 427); *feinþings bofe* Krókom. 28⁴ (Sk. B. I, 656); *hreggbofe hjörva* Jónsvík. dr. 36⁵ (Sk. B II, 8); *átta eggþings bofar* Grett. s. str. 54^{1,2} (Sk. B II, 476).

21¹. **Verst hyggjom því** (40¹ wiederholt) 'das mißfällt mir außerordentlich'. Daß jemand von sich in der 1. plur. spricht, kommt in der Edda sonst nur in zwei (interpolierten) zeilen der Vkv vor (35^{6,7}: *þót krón eigem; þót jóþ eigem* [s. z. st.]). An unserer stelle haben wir es vielleicht gar nicht mit einer pluralform zu tun, sondern mit einer altertümlichen form des sing. (Noreen⁴ § 531 anm. 2). [So schon Lünig z. st., der deshalb *hyggjomk* vorschlug; s. auch Ark. 8, 46.]

21². **at svágro:** derselbe halbvers 40^{2b}.

21³. **lagt's alt fyrer** 'alles ist vorausbestimmt'; der ausdruck in der Edda nur hier; vgl. jedoch Qrvar-Odds s. c. 2, 10: *sagði hon (Heiðr rólva) slíkt hverjum, sem fyrir var lagt*.

25¹. **segja gorrva:** derselbe ausdruck auch 28³ 47¹.

25³. **mont vist rita** 'halte dich davon überzeugt'.

at vætke lýgr, unpersönlich: 'daß man nicht lügt (daß hier nicht gelogen wird)'.

25⁴. **dógr eitt**, acc. temp.: 'es ist verhängt, daß du an einem (bestimmten) tage sterben mußt'. Daß in diesen worten der ärger Gríperts über Sigurðs neugier zum ausdruck komme, ist trotz 26¹ (*vilkak reiþe* 'ich möchte dich nicht — durch mein fortgesetztes drängen — erzürnen') gewiß nicht anzunehmen.

26². **góp róp**. Diese änderung ist ohne zweifel richtig und «*goðráps*» in R nur ein schreibfehler (dem schreiber ist das genit.-s, das in z. 1. 2 dreimal vorkommt, versehentlich zum vierten male in die feder geraten). Neckel scheint *góþráps* (genit. des Sólarlj. 20² = Sk. B I, 638 und auch in der prosa belegten adj. *góþráfr*) mit *Grípes* verbinden zu wollen, aber sein text und seine interpunktion (er schließt *at heldr* in kommata ein und setzt auch nach *Grípes* ein komma) sind mir unverständlich. [Aus dem 'kommentierenden glossar' (1927) ergibt sich, daß Neckel *at heldr* = *heldr* faßt (wie 16³) und *góþráps* als zweites attribut zu *Grípes*, aber ohne einen gegensatz zu *reiþe* verstehe auch ich nicht, wie hier von einem 'vielmehr' oder 'hingegen (seinerseits)' die rede sein kann.]

26³. **vill:** wenn das wort nicht in *vilk* zu ändern ist, was das einfachste wäre, muß das in z. 4 stehende *Sigurðr* auch als subjekt des hauptsatzes gefaßt werden.

vilket, das von Richert (Försök s. 34 ff.) mit nuzureichenden gründen verteidigt wird, ist gewiß mit Bugge in *vilt-ke* ('unerfreuliches') zu ändern.

27¹. **fagrt álitom**, vgl. *fögr álite* unten 28² 29².

27². **Brynhildr** 'kämpferin im panzer'. Diese deutsche sagenfigur ist erst im Norden zu einer tochter des Bujle und zur schwester des Atle gemacht worden; das mhd. epos kennt weder eltern noch andere angehörige der jung-

fräulichen königin aus Island¹⁾. Infolge der bekanntschaft mit der deutschen sage wurde der name seit dem 12. jahrh. auch in Norwegen, sowie in Schweden und Dänemark gebräuchlich, in Island, wo er nur selten vorkommt, erst im 15. jahrh. Die Fornaldarsögur (Egils saga ok Ásmundar, Hálfs saga, Gríms saga loðink.) haben ihn mehrfach für weibliche nebenpersonen verwendet. In Deutschland ist der name (ahd. *Brunihilt*) seit dem 6. jahrh. häufig urkundlich nachgewiesen; historische berühmtheit hat von den frauen, die ihn führten, nur eine erlangt, die bekannte westgotische prinzessin, tochter des Athanagild, nachher gattin des Merowingers Sigbert, die man sogar zum urbilde ihrer namensschwester in der Nibelungensage hat machen wollen.

27². Buþle (dafür im mhd. epos das patronymicum *Botelune*). Den historischen namen von Attilas vater (Mundzuk) hat die sage durch einen germanischen ersetzt. Ahd. *Botilo* und *Botalung* sind mehrfach bezeugt, aber im Norden haben historische personen nie diese namen geführt. Willkürliche erfindungen sind es, daß die 'Ættartala frá Höð' (Flat. I, 25) den stammbaum des Buþle auf einen älteren mann gleichen namens, einen sohn des Hálfdanr gamle, zurückführt, ihn selber zu einem sohne des *Lære* (ein sonst nirgends vorkommender name!) macht und neben seinen kindern *Atle* und *Brynhildr* noch einen zweiten sohn *Sorle* aufführt, und daß die Ásmundar saga kappabana ihn als einen Schwedenkönig und als einen tochtersohn des Hildibrandr bezeichnet.

dýrr konungr: derselbe ausdruck Fm 41³; vgl. *jefforr dýrr* (von Haraldr gráfeldr) bei Eyvindr skáldasp., lausav. 10² (Sk. B I, 64). *tygge dýrr* (Hókon góþe) ebenda 10⁵.

27⁴. harþ-úþekt: das adj. *harþ-úþegr* (< **harþ-hugþegr*) kommt in der Edda sonst nicht vor, wohl aber (wie *harþ-ýþge*, f. n.) mehrfach in der prosa. Mehrmals belegt ist dagegen das synonym. *harþ-hugaþr* (s. zu Gífr I 5³).

28¹. Hva'ts mik at því? Der sinn des sonst nicht bezeugten ausdrucks ('was geht das mich an?') kann nicht zweifelhaft sein; der auffallende akk. erklärt sich vielleicht durch einwirkung ähnlicher redensarten von gleicher bedeutung (*þat skipter mik, carþar mik*).

28². fœdd at Heimes. Wenck (Beitr. 31, 114) betrachtet diesen halbvers als einen beweis mangelhafter technik, da das part. dynamisch dem subst. untergeordnet war.

[**28⁴.** Vgl. die weissagestrophe aus der Qrv.-Oddss. (Edd. min. s. 92 note; Sk. B II, 310): *all reit hón (vqlva) manna (ýta) orlog fyrir*.]

29². svefn né sefrat, akk. des inneren objekts (Nygaard, Norrøn synt. § 91 a). — Vgl. Sól. 13³ (Sk. B I, 637): *engan málto sólan* (sc. *svefn*) *sofa*; DgF III nr. 145 D 8 (s. 358): *jeg skal aldrið sofn sove uði eders hvíde arm*.

1) Daß man die ehescheue fürstin auf Island lokalisierte, ist so wunderbar nicht, da über das merkwürdige land schon im 11. jahrh., wie man aus Adam von Bremen ersieht, allerlei fabulöse nachrichten in Deutschland verbreitet waren und ein deutscher missionar, Reginbrecht, die insel um das jahr 1000 persönlich kennen gelernt hatte (MSD³ II, 195 ff.). Der name der burg *Ísenstein* ist wohl (trotz der verschiedenen bedeutung von *ís* und *isen*) mit anlehnung an den landesnamen gebildet.

né of sakar dómer, s. zu Hqv 113^{3,4}. — Vgl. auch Gþr II 3²: *sofa né mǫttot né of sakar dóma*.

30². seg, Gríper, þat: dieselbe halbzeile wiederholt sich 48¹.

30³. monk — kaup 'wird es mir gelingen, die jungfrau durch zahlung des mahlschatzes zu erwerben?'. Daß *naa* (*ná* R) das oft mit dem inf. verbundene verbum ist (s. Wörterb. 715³²fg.), kann keinem zweifel unterliegen, und es ist nahezu unbegreiflich, daß Neckel das *meyna* der brüder Grimm wieder in den text gesetzt hat. — Der ausdruck *munde kaup* auch Fm 41⁴.

31¹. Die langzeile wird 37¹ mit geringer veränderung wiederholt.

31². fullfastlega: das *ἄπ. λεγ.* [Blöndal I, 227] ist sicher adv., nicht akk. pl. m. eines adjektivs.

31³. veret — nótt, temporalsatz ohne konjunktion ('nachdem du gewesen bist').

32¹. Hvárt — mér: dieselbe langzeile wiederholt sich 48¹. Hier wie dort interessiert es den frager nur zu erfahren, ob das ihm drohende unheil selbstverschuldet ist oder nicht, und beide male vermag Gríper ihn über diesen quälenden zweifel zu beruhigen.

32². gepleyse 'charakterlosigkeit, wankelmüt', in der poesie nur hier nachgewiesen und sonst nur noch in der geistlichen übersetzungsliteratur (s. Fritznier I, 567*) [Blöndal I, 243].

32⁴. alz hugar 'von ganzem herzen'. Die formel, die von Nygaard, Eddaspr. synt. I, 37 (§ 15c) wohl nicht richtig erklärt wird, kommt anderwärts nicht vor, vielmehr heißt es sonst *af öllum hug* (HH II 14³ Grp 47³ Br 10² = Sg 30²). Die überlieferung ist jedoch nicht anzutasten, da derartige adverbiale genitive sich in allen germanischen sprachen finden (Grimm, Gramm. IV, 892ff.; Erdmann-Mensing, Grundz. der deutsch. synt. II § 228, 3c. 229, 3c. 230, 3c [Wilmanns, DGr. III § 256, I]) [nisl. *alls hugar* 'oprigtig': Blöndal I, 367].

es . . *unna þóttomk* 'die ich zu lieben glaubte'. *þóttomk* ist nicht 'phraseologisch': Sigurþr konnte sich über seine gefühle getäuscht haben.

33¹. Þú verþr . . fyr svikom annars 'du wirst das opfer der list eines anderen'; vgl. eine unechte vísa (15⁶) der Njála (Sk. B II, 211): *almr es orþenn eggþings fyr gorníngom*; (Geisle 58¹⁻⁴ (Sk. B I, 441 fg.): *rarp . . þjónn fyr manna ofund kaldre*; Hom. bók (norsk) 157⁷fg.: *búandkarl nokkurr . . rarp fyrir klöndum ríkra manna* usw.

33³. þjarthaddat mau, akk.; gemeint ist natürlich Guþrín, nicht Grímhildr (daher darf nach *man* das komma nicht fehlen). *man* bezeichnet in der Edda niemals eine verheiratete frau. — Vgl. *brúfe þjarthaddaþa* Merl. spá 77⁷⁻⁸ (Sk. B II, 39).

33⁴. dregr vél at gram, vgl. Njála c. 158, 4: (*Kári*) *kræx at engum manni eilja vél draga*. — *srik, róþ, vél* beziehen sich auf den vergessenheitstrank¹),

1) Dieses motiv stammt gewiß nicht, wie Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 447) annehmen möchte, aus der unhistorischen erzählung der Flateyjarbók (III, 272) über den tod des Dänenkönigs Harþaknútr. Denn in diesem bericht, der eher an Sinfjötles tod erinnert, handelt es sich nicht um einen vergessenheitstrank, sondern um einen giftmord, den ein kenner der heldensage der verhaßten Alfifa angedichtet hat. [Zum vergessenheitstrank s. Herrmann, Saxo II, 570.]

den nach der uns verlorenen, aber in Grp benutzten Sigurparkviða en meire [s. die Vorbemerkung s. 141] Grímhildr dem Sigurþr darreicht (Heusler, Lieder der lücke s. 65 anm.).

Daß nach 33 zwei strophen ausgefallen seien, von denen die erste hälfte der zweiten (= 37^{1,2}) an eine falsche stelle geraten sei, und daß in diesen strophen der zaubertrank ausdrücklich erwähnt wurde, ist eine unbegründete annahme von Edzardi (Germ. 27, 400 fg.). Unser lied beschränkt sich oft auf kurze andeutungen.

34¹. Monk — hleyte, vgl. Arnórr jarlask., Rognv. dr. 21² (Sk. B I, 306): *Rép Heita konr hleyte . . víþ mik gorra*, wo ebenfalls von einer verschwägerung die rede ist. Dieselbe bedeutung hat das in der Edda nur hier vorkommende wort auch in Þórþr Kolbeinssons Eiríksdr. 9¹ (Sk. B I, 205) und ebenso in der prosa (Eyrb. c. 16, 7; Konungssk. ed. Brenner 199⁸⁵), und es war unbegründet, wenn Edzardi den ausdruck auf die zwischen Sigurþr und den Gjúkasýner geschlossene blutsbrüderschaft bezog, von der erst str. 37 die rede ist.

34². Guþrúno, s. zu Hdl 27². — Die sagen von ihrem traurigen schicksal müssen auf Island allgemein bekannt gewesen sein, wie mehrfache anspielungen beweisen; vgl. Gísla s. c. 19, 14; Sturl. II, 244; Bárðar s. Snæf. 14¹².

ganga at eiga 'heiraten': derselbe ausdruck auch Sg 55⁴ Hdl 15³ F und Jömsv. dr. 45¹ (Sk. B II, 10). — Daß das periphrast. verbum vorausgeht und die alliteration trägt, ist fehlerhaft, s. oben zu 2².

34³. fullkvéne (= *vel krömr* Gísla s. c. 33, 17), *æn. læy*.

34⁴. meintregar. Das wort begegnet auch in der Stockholmer perg. hs. 6, 4⁰ (fragment der Þjalar-Jónssaga), p. 120^a: *i austr ok suðr frá borginni var fjall eitt hátt srá mikít, rítt ok langt, at þat var stórr meintregi, at engum atflutningum náði, nema um langa vegu* (ich entnehme diese stelle der kollation, die Fritzner in sein — jetzt mir gehöriges — exemplar der Þjalar-Jónssaga eingetragen hat). — Die erklär. von *meintrege* RA⁴ II, 558 ist wohl unrichtig.

angra in der Edda nur hier.

35^{2,3}. mon — drotne: auch dies stammt aus der Sig. kv. meire (Vqls. s. c. 26, ed. Olsen 66⁵ fg.): *eitt sinn gekk Grímhildr at Gunnari syni sínum ok mælti: 'Yðart ráð stendr með miklum blóma, fyrir utan einu hlut, er þér eruð kvánlausar. Biðð Brynhildar, þat er gefgast ráð, ok mun Sigurðr ríða með ykkur*.

35³. Gunnare — drotne. Die auffallende dreisilbige senkung in der 1. halbzeile ließe sich durch umstellung beseitigen (*Gunnare drotne | Gotna til handa*), aber wenn nomen und abhängiger genit. (oder nomen und attributives adj.) durch die zäsur getrennt werden, müssen die beiden wörter mit einander alliterieren (Vsp 9³ 27¹ 51⁴ Hym 27⁴ Þrk 6¹ Hdl 8² Vkv 18³ HH 1 2⁴ II 13² 14² Grp 31³ Sg 63⁴ Grt 24¹). Es darf daher nicht geändert werden, und die metrische singularität muß als ein weiteres zeugnis von der technischen unbeholfenheit des dichters stehen bleiben.

Gotna drotne. Auch Akv 21⁴ wird Gunnarr *Gotna fjöþarm* genannt (ebenda 19⁴ aber auch *rinn Borgunda*) und Br 9² das von Gjúke beherrschte volk als *Gotar*, Gþr II 17³ die Grímhildr als *gotnesk kona* bezeichnet. Daneben aber ver-

spricht diese in demselben liede (26³) ihrer tochter *Hloþrés sale*, also fränkische königsburgen (vgl. ebenda 15² *sale suþróna*): gotisch, burgundisch, fränkisch, promiscue gebraucht, bedeuten also nichts anderes als 'südgermanisch'. — Die *apalhending -otn- : -otn-* ist gewiß nicht beabsichtigt.

35⁴. *heitr* — *móþor*, vgl. Vqls. s. c. 26 (ed. Olsen 66⁹ fg.): *Gunnarr svarar*: 'Vist er hún ean, ok eigi em ek þessa ófúss'. ok segir nú feðr sínum ok bróðrum ok Sígurði ok eru allir fjýsandi.

36¹. *ratar*: der abfall des *h* erklärt sich wohl durch vermischung oder verwechslung der beiden verba *hrata* und (*v*)*rata*. Auch Vsp 52³ lesen mehrere hss. *rata* st. *hrata*.

36³. *ef* — *mérrar*. Die in der fußnote des textbandes vorgeschlagene umstellung: *ef mérrar skalk* ist unbedingt erforderlich.

37¹. *eipa*, die schwüre bei dem eingehen der blutsbrüderschaft, vgl. Br 18² Sg 1⁴ und Vqls. s. c. 26 (65²⁷). Daß der dritte bruder (Gotþormr) sich durch kein gelübde verpflichtet hatte, wird durch Sg 20⁵ bestätigt.

37³. *litom* 'das aussehen, die gestalt'. Den gestaltentausch erwähnt von den uns erhaltenen liedern nur die Grp; er war jedoch wahrscheinlich auch in der Sigurþarkviþa en forna erzählt, von der der schluß in dem sog. Brot uns erhalten ist und zwei weitere strophen (Frag. her. 2) in c. 27 der Vqls. saga (67¹¹⁻²⁶) zitiert werden. Dieses lied hat der dichter der Grp also ebenfalls benutzt. [Der schluß ist nicht zwingend, da der gestaltentausch auch in der Sig. meire erzählt war; s. die Vorbemerkung.] Im Nibelungenliede entspricht dieser episode die hilfe, die der durch die *tarnhút* unsichtbar gemachte Sivrit bei den kampfspielen und in der brautnacht dem Gunther leistet (Nib. B. 431 ff. 661 ff.). Heinzel, Über die Nibelungensage s. 24 anm. 2 (WSB CIX, 692) vergleicht damit auch die erzählung der Hjälmþríssaga c. 15 (Fas. III, 501), nach welcher Hjälmþr sið von seinen genossen Hörþr und Ólvér zu einer besonders schwierigen leistung deren stärke borgt.

37⁴. *Griper lýgrat*, s. oben zu 11⁴.

38¹. *Hví gegner þat?* Dieselbe frage Heil. m. s. I, 233²²; vgl. Gísla s. c. 28, 1: (*menn*) *spyrja, hví gegndi*; Sturl. rimur II, 26⁴ (Rímnasafn I, 469) [und Grett. rím. VIII, 46⁴ (Rímnasafn I, 97)] *gegna stóru* 'von wichtigkeit sein'. — Daß die alliteration in der langzeile zweimal auf das gleiche wort, und gar auf das adv. *hrí*, das keinen rhetorischen nachdruck trägt, gelegt wurde, ist technische unbeholfenheit.

38¹⁻². *skipta litom ok létom*, vgl. Yngl. saga c. 6 (Heimskr. I, 17¹¹): *hann (Óðinn) skipti litum ok líkjum á hverja hund er hann vildi*. [Vqls. rím. V, 11³⁻⁴ (Rímnasafn I, 339): *lét hun (Sigríð) hana um lilla stund litumum rið sik skipta*.] — Die formel *litr ok láte* wiederholt sich 39¹.

38³. *flárápe* in der Edda nur hier; in der skaldischen poesie ist das wort nur bei Ólafr hvítaskáld bezeugt: *gjalda flárápe* Hák. kv. 1², *flárápe kom fram* of síþer Hrynh. 6¹ (Sk. B II, 104. 106); auch in der prosa ist es nur selten (*brugga fláræði* Ísl. ævent. LXXXIX⁸¹) [Blöndal I, 201].

38⁴. *enn seg, Griper*: dieselbe halbzeile 50¹.

39². *mælska* bedeutet wohl auch hier (wie Hdl 3²) 'gewandtheit im reden' [doch wohl: 'art zu reden': s. Dettner-Heinzel z. st., wenn das wort auch neuisl. allerdings 'veltalenhed' bedeutet: Blöndal I, 568]; nur das äußere wird verändert, nicht die geistigen eigenschaften.

megenhyggjör, *æn. læy*.

39². *framlundaþa*, s. oben zu 14².

39^{1b}. Die überlieferte halbzeile ist ohne zweifel verderbt, da sie des stabreims entbehrt (der auf der präpos. *fyr* nicht ruhen kann). Die emendation von Finnur Jónsson (*hyggsk* st. *sér*, nach Ls 15⁴), die auch die umstellung der beiden wörter im 1. halbverse nach sich ziehen müßte, empfiehlt sich nicht, da man einen anderen gedanken erwartete, ebenso wenig die von Neekel in den text gesetzte änderung Heuslers (*systror Atla* st. *föstro Heimes*), da die entstehung der korruptel schwer begreiflich wäre. Am ansprechendsten ist die auch von Dettner-Heinzel empfohlene konjektur Bugges (Ark. 19, 13): *fár rátr fyr því* 'trotzdem bekommst du sie nicht zur frau'. Str. 41⁴ steht *fyr því* in derselben bedeutung.

40¹. *Verst hyggjom því*, s. zu 24¹.

40^{1,2}. *vandr monk heitenn Sigurþr*: *Sigurþr* ist wohl appos. zu *ek* und *candr* prädikat (nicht attribut zu *Sigurþr*). Also: 'ich S. werde als ein bösewicht bezeichnet werden'. — *candr* in der Edda nur an dieser stelle.

at svágoro = 24².

40². *vildak* — *beita* 'ich hätte nicht betrügen sollen' [wohl eher: 'nicht war es meine absicht (mein wunsch) zu betrügen']. — Der ausdruck *vélom beita* wiederholt sich 49⁴; vgl. auch Merl. spá I 29^{1,2} (Sk. B II, 16): *bróþr vill sína beita vélom*, Guþmundr Svertingss., Hrafnadr. 10⁵⁻⁶ (Sk. B II, 57): *beitr ras bragna sáttir* . . *vélom* und Rþ 46²: *beita brogþom* [s. z. st.].

40⁴. *jofra brúpe* 'die fürstliche maid, die hochgeborne jungfrau'.

41—43. Mit recht ist diese von Edzard (Germ. 27, 402f.) vorgeschlagene reihenfolge der strophen (in R steht 43 vor 41, was schon deswegen unwahrscheinlich ist, weil sonst immer *Sigurþr* und *Griper* abwechselnd nur eine strophe sprechen) im textbände hergestellt (s. die fußnote). Bugge u. a. haben die ordnung 43. 42. 41; diese ist scheinbar chronologisch richtiger, da das keusche beilager vor der doppelhochzeit stattfand, aber nachdem *Griper* dieses erwähnt hatte, konnte *Sigurþr* kaum noch die drei von *Brynhildr* an seiner seite verbrachten nächte als einen umstand bezeichnen, der das eheliche verhältnis zwischen ihr und *Gunnarr* trüben könnte; dagegen ist 43 hinter 42 als antwort auf diese strophe sehr gut verständlich.

41^{1,2}. *Saman* — *Gjúka*. Daß die beiden hochzeiten gleichzeitig stattfanden, ist die darstellung des Nibelungenliedes (B. 606ff.), während die nordische überlieferung, soweit sie uns erhalten ist, sonst nichts davon weiß. Der dichter der Grp muß aber in einem der von ihm benutzten lieder die angabe gefunden haben, offenbar in den ersten strophen der *Sigurþarkviða en forna*: der verfasser der *Vols. saga*, der die drei Sigurdlieder kombinierte, entschied sich

für die fassung der Sigurþarkv. meire und der Sigurþarkv. skamma, nach welchen Sigurþr, als er in Gunnars begleitung den werberitt zu Brynhildr unternahm, bereits Guþrúns gatte war (Vqls. s. c. 26, ed. Olsen 65^{29ff.}; Sg. 2). Ebenso Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 360). [Ich halte diese auffassung für unrichtig; die doppelhochzeit muß aus der Sig. meire stammen, s. die Vorbemerkung s. 141fg.]

41³. þá — komeþ, vgl. Vqls. s. c. 27 (68²⁶): *skipta þeir aptr litum*; Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 362⁹): *skipta þeir Gunnarr þá aptr litum*.

41⁴. hefr — sína, vgl. oben 39².

42². mér seg, Griper: dieselbe halbzeile kehrt 44² wieder.

42³. þrjár nætr, vgl. Vqls. s. 68¹⁸: *þar drelz hann þrjár nætr ok húa eina rekkju*. Nach Helr. 12⁴ weilte Sigurþr sogar acht nächte bei Brynhildr. — Griper hat von den drei nächten nichts gesagt und Sigurþr, der nicht *framíss* ist, konnte von ihnen nichts wissen, aber der dichter benutzt die antwortstropfen Sigurþs, um die mitteilungen Gripers zu ergänzen und den leser genauer zu orientieren.

42⁴. snarlynd: das adj. in der Edda nur hier; bei den skalden finden sich *snarlyndr* und *snarlyndafr* öfter, nicht aber in der prosa.

sliks erot dóme, vgl. Od 11²: (Borgný) *kefpat sliks dóme síðan mundi meyjo verða nema mér einne*; Málsh. kv. 11⁸ (Sk. B II, 141): *sliks dóme reifr morgom nú*; Flat. I, 244¹⁹: *man hann vera nokkuru djarfari en dæmi minnu fimmax til*; vgl. ebenda II, 375⁹.

43¹. hers odvite: derselbe ausdruck unten 53¹, ferner bei Ívarr Ingimundarson, Sig. bákr 2⁷ (Sk. B I, 467), Hättat. 88² (Sk. B II, 85), Innsteinslied 24⁴ (Edd. min. s. 37; Sk. B II, 283); vgl. auch *folks odvite* HHv 10² u. ö. (s. z. st.) und *lífs odvite* Sneglo-Hjalle, Har. kv. 1⁴ (Sk. B I, 358).

43^{1,2}. Þú mont hvíla . . hjá meyjo, sem móþer sé, vgl. Illr 12²: *sréfum ok unþom í sáing einne, sem bróþer mín of borenn ráre*.

43^{3,4}. Vgl. oben 23^{3,4}; die dortigen verse sind hier nur leicht variiert.

44^{1,2}. Hvé — mœnnum 'in welcher weise wird die verschwägerung den beteiligten männern sich zum heil gestalten?' Vgl. zu 46¹. — Der ausdruck *verða at ynfe* auch Gþr II 34³ und Bps. I, 418¹⁷: *þeirra samfarar urðu ekki at yndi*.

44^{2b} = 42^{2b}.

44^{3,4}. til gamans ráþet . . verða 'glück beschieden sein'.

45¹. Minner — þó. Mit dieser zeile berührt sich im ausdruck die Vqls. saga c. 27 (ed. Olsen 69^{9fg.}): *Ok er lokit er þessi reixtu* (die hochzeitsfeier von Gunnarr und Brynhildr), *mínnir Sigurð allra eiða við Brynhildi ok letr þá vera kyrt* [gemeinsame quelle war die Sig. meire; s. Heusler, Lieder der lücke s. 69]. Daraus ergibt sich auch, daß Bugge das handschriftliche *máttu* mit recht in *muntu* änderte.

45^{1b} kann wegen der alliteration (*mínnir* : *munt*) nur als ein E-vers betrachtet werden [s. Ark. 40, 179 (§ 14)]; betrachtet man aber 1^b für sich, so wäre man geneigt, einen B-vers mit doppelalliteration anzunehmen, und es ist

nicht ausgeschlossen, daß der technisch ungewandte dichter die beiden *þ* als reimstäbe angesehen hat trotz der doppelalliteration in der 2. halbzeile; s. zu 50¹.

45². **auf** — **rápa** 'du gönnst Guþrún eine glückliche ehe' (lebst mit ihr in glücklicher ehe).

45³. **vargefin**, in der poesie nur hier und auch in der prosa nur zitiert aus Njála c. 10, 2: *fann, þat á öllu, er hón (Hallgerðr) þóttiz vargefín* (v. l. *vargípt*) und Grett. s. c. 87, 1: *þóttiz hón (Spes) næsta vargefín*.

45⁴. **þífr** — **hefndom**. Es ist zweifelhaft, ob die Wörterb. 57³⁸ 265⁴² gegebene übersetzung das richtige getroffen hat; eine andere verdient vielleicht den vorzug: 'sie entdeckt den betrug, den sie zu rächen habe'. Denn es ist offenbar wahrscheinlicher, daß *vélar* hier und 46² in derselben bedeutung zu fassen sind. — Über den plur. *hefndom* s. zu Sg 22¹.

46¹. **Hvat** — **taka**. Sigurþr fragt nicht, ob Brynhildr sich durch bußen werde besänftigen lassen, sondern nimmt dies — mit psychologisch leicht verständlichem optimismus — schon als sicher an und will nur erfahren, welche buße ihr genügen werde. Ebenso ist die fassung der frage 44¹ zu erklären.

46². **hefr** 'hat in empfang genommen'.

svarna eiða, formelhafter ausdrück. häufig in den altnordischen gesetzen; vgl. Sg 17^{3.4} 20^{3.4} Gþr I 20².

46⁴. **enga efnda**, vgl. Plac. dr. 316^{.8} (Sk. B I. 615): *rép efna sín heit friðar veitir*; Jómav. dr. 43⁵⁻⁸ (Sk. B II. 10): *eige monk, nema efnað . . þats heit nam strengja . . þjór þiggja*.

unat (lies: *unaf*) ist nicht, wie im Wörterb. (1055²¹) angegeben, part. prt. von *una*, sondern akk. des neutr. *unaf* 'zufriedenheit, wohlbehagen'. das in der Edda sonst nicht vorkommt, aber in poesie und prosa nicht selten ist. Detter-Heinzel z. st. bemerken mit recht, daß es schwerlich angeht, *hefr* erst als 'begriffsverb' und dann als auxiliare zu fassen.

47¹. **gorva segja**, s. oben zu 25¹.

47². **eiðom þyrnþer**, vgl. Sg 28³: *þyrnþak síðom, sörnuom eiðom*; Sn. E. I, 136²⁰: *þú varð eigi þyrmt eiðunum*; Rómverjasaga (ed. Meißner) c. 18, 5: (*Bomilear*) *bað hann (Nabðalsa) þyrma sarrunum fyrir goðanna sakir*.

47³. **ítr konungr**, s. zu 10¹.

að öllum hug, s. zu 32⁴.

47⁴. **Gjúka arfe**, vgl. *mogr Gjúka* Sg 4⁵ Od 20¹.

48¹. **Hvart's** — **mér**, s. zu 32¹.

48². **sáþr** . . **at sogo þeire** 'mit recht dieses frevels beschuldigt'. In dieser bedeutung (= *sogno sagþr* Sd 25²) findet sich das adj. in der Edda nur hier; vgl. Gisle Súrsson, lausav. 25⁷⁻⁸ (Sk. B I. 101): *þykkat hólebrekko hrammlogs at þvi sanna*; Málsh. kv. 22² (Sk. B II. 143): *Gíxorr varþ at róge sáþr*.

48³. **ljúga á elnu** 'jemand verleumden'; vgl. Rm 4²: *ósafra orða hverrs á annan ljýgr, oflenge leiða linar*; Sólarlj. 67¹⁻³ (Sk. B I. 646): *Mein sík þú es mart hefþo orþ á annan loget*.

lofsæl: das adj. in der Edda nur hier, aber häufig in der skaldischen dichtung (s. Lex. poet.² 380^b) und auch der prosa nicht fremd.

48^{1b}. **seg, Gríper, þat** = 30^{2a}.

49¹⁻². **Mon.** Dem verbum die negation anzuhängen, wie Guðbr. Vigfússon wollte, wäre kaum richtig, da es sich nicht um eine disjunktive periode handelt. Das *né* in z. 2 gehört natürlich zu *allvel*; ein prosaist würde geschrieben haben: *mun af reiði ok af oftrega brúðr eigi allvel skipa við þik* (vgl. *eige vel* 47²).

skipa við ehn 'mit jemand verfahren, jemand behandeln'. Anderweitige belege für diesen ausdruck, der in der Edda nur hier vorkommt, fehlen.

49³. **viðr þú góðre grand**, s. zu HHv 13².

49⁴. **vélom beittop**, s. zu 40³.

50¹. **Mon.** Über den sing. des vorangestellten prädikatsverbums trotz pluralischen oder mehrgliedrigen subjekts s. zu HH I 51⁶.

hvoton, ἄπ. λεγ. Das wort mit Kph. in *hvotom* zu ändern ist man kaum befugt, zumal da der plur. von *hvot* erst neuisländisch nachgewiesen ist (Jón Þorkelsson, Suppl. III, 1, 497^a). — Die beiden reimstäbe in der 2. halbzeile erklärt Wenck (Beitr. 31, 186) mit recht für einen groben metrischen fehler, der aber vielleicht erst durch einen flüchtigen schreiber verschuldet ist (lies *kvínar* st. *hennar*?).

50². **Gotþormr**, s. zu Hdl 27³.

Hogne, s. zu Hdl 27¹.

ganga at eho 'auf etwas eingehen, einer bitte oder aufforderung zustimmen oder nachgeben'; vgl. z. b. Jónsv. saga (ed. Cederschiöld) 68¹⁴: *ekki er Sigvaldi þessa traðr ok gengr hann at allglatt*.

50³⁻⁴. **mono — rjóða**, vgl. Fm 1³ 26¹ und Orvar-Odds s. str. VIII 1⁷⁻⁸ (Sk. B II, 322): *hrerr ranþ eggjar á yngva nið?* Die ersetzung des hsl. *af* durch *á* war also notwendig; seltener ist der bloße dativ (s. zu Br 5³).

sifjungom wird doch wohl in *sifjunge* zu ändern sein, da der 'generelle' plur. (s. zu Vkv 19⁷) hier kaum möglich ist. [Mir scheint der plural hier ganz passend: 'werden sie zu einem verwandtenmord schreiten'? Die lesart von R erklärt sich dadurch, daß ein abschreiber den plural nicht begriff.] Die lesung von R: *sifjugom mer* ist sicherlich falsch, da ein adj. *sifjogr* sonst nirgends vorkommt und die ungewöhnliche auflösung der binnensenkung in einem B-verse dem liede fremd ist. Bugges emendation: *á sifjunge mér* ist metrisch unzulässig.

50⁴. **eggjar (oder egg) rjóða** ist sehr häufig: Halldórr ókr. 8⁷ (Sk. B I, 195); Arnórr jarl., Erfedr. 1¹⁻³ 2²⁻³ (Sk. B I, 322); Halldórr skvaldre, Útf. 6¹⁻² (Sk. B I, 459); Jónsv. dr. 21³⁻⁴ (Sk. B II, 5); Þórð. s. hreð. 11¹⁻² (Sk. B II, 486); vgl. auch *eggjóðande* Arnórr jarl., Magn. dr. 2² (Sk. B I, 311) und *eggroð. n.* Orvar-Odds s. str. VII 2² (Sk. B II, 317). Über ähnliche ausdrücke s. zu HHv 34³.

enn seg, Gríper = 38^{4b}.

51¹. **Þá's — hjarta**, vgl. Anon. lausav. 54¹⁻² (Sk. B II, 158): *Nú's Þor-rarþe þrangt of hjarta*.

51². **þér til bana ráða**, vgl. *orka ehn til bana* Grt 6². Die präposition könnte jedoch auch [mit Sievers, Beitr. 6, 341] gestrichen werden, vgl. z. b. Njála

c. 12, 36: *hefir dóttir þín ráðit honum banann*; ebenda c. 13, 8: *réd hon þeim bana* u. ö., und dies empfinde sich, um die zweisilbige eingangssenkung zu beseitigen.

51³. *ynþe* darf nicht mit *at ongo* verbunden werden; es ist nom.

51⁴. *vitro vífe*: derselbe ausdrück auch bei Hallfreðr, lausav. 18³ (Sk. B I, 161).

52¹. *monat skopom vinna*, vgl. HH II 21²: *vinnat skjöldungar skopom*; Am 45²: *skopom vífr mange*; Kormákr, lausav. 30⁵fg. (Sk. B I, 77): *mát . . Hildar hreggviðjunga . . skopom vinna*; Krókom. 24¹ (Sk. B I, 654): *für gengr of skop norna*. S. ferner zu HH II 21² und Skm 13³.

53¹. *hers odvite*, s. zu 43¹.

53². *sú — æve*, vgl. Sturla, Hák. kv. 28¹ (Sk. B II, 123): *sú kom gípt . . of Hákon*.

53^{3.4}. *monat — þykke*, vgl. Glymdr. 9¹⁻⁴ (Sk. B I, 21): *konrat yfr né óþre annarr konungmanna . . und gamlan gnápstól, Haraldr! sólar*; Þorleifr, Hók. dr. 1¹⁻⁴ (Sk. B I, 132): *vitom hverge . . fremra jarl und ferle þér mána*; Arnórr jarlask., Hrynh. 20 (Sk. B I, 311): *skjöldungr, mon þér annarr aldre óþre gramr und sólo fópask*; DgF V, 2 nr. 297 E 32 (s. 108): *aldrig kommer hans lige igjen paa dette land*. [Zahlreiche andere parallelen finden sich in der skaldendichtung und sonst.]

sólar sjót: diese kenning für 'himmel' nur hier.

In R stehen str. 52 und 53 in umgekehrter reihenfolge, aber es kann keinem zweifel unterliegen, daß Grundtvig die umstellung mit recht vorgenommen hat: Griper spricht sonst nie zwei strophen hinter einander und nur durch den erneuten hinweis auf den unvergänglichen ruhm des helden erhält das lied einen effektvollen schluß.

[Zu Regensmöl und Fáfnismöl.]

Vorbemerkung.

Die in den ausgaben als *Regensmöl* und *Fáfnismöl* von einander abgetrennten lieder und prosastücke bilden in **R** einen zusammenhängend geschriebenen komplex. Überhaupt bietet die hs. von der prosa *Frá dauða Sinfjötla* an, die zum schluß (z. 24ff.) Sigurds geburt berichtet, bis zu der großen lücke eine in chronologischer ordnung fortschreitende erzählung von den schicksalen Jung Sigurds, in welche die erreichbaren lieder und liedbruchstücke nach dem sagaprinzip eingelegt wurden und welcher die *Gripesspá* als eine art programm oder register folgerichtig vorangestellt wurde (oben s. 140). Für die einzelheiten der überlieferung kann auf die vorberemerkungen zu den einzelnen liedern im textbände und auf Einl. s. CXLIX ff. hingewiesen werden. Hier sei nur hervorgehoben, daß vor der einleitenden prosa zu Rm eine jetzt verwischte überschrift gestanden hat (*Frá Sigurði?*, s. Phot. s. 153) und daß sich zwischen Rm 25 und der folgenden prosa in **R** mit roter tinte *cap.* (also: *capitulum*) geschrieben findet. Dann aber geht die schlußprosa der Rm ohne jede bezeichnung eines neuen abschnitts in die einleitende prosa zu Fm über, vor deren erster strophe die hs. eine neue überschrift hat: *Frá dauða Fáfnis*. Ebenso findet sich zwischen Fm und Sd nicht die geringste andeutung einer trennung.

Dieser zustand der überlieferung, sowie der charakter der sammlung nach der lücke bis zur *Helreið* inkl. (Einl. s. CL), macht es wahrscheinlich, daß der teil unserer liedersammlung, der mit Sigurds erster erwähnung (Sf z. 24) anhebt und mit seinem und Brynhilds tode schloß, schon vor unserer sammlung, wenn auch nicht durchaus in derselben form und ausführlicher im prosaberichte, selbständig existierte und ihr als ganzes einverleibt wurde. Der zuerst von Edzardi (Germ. 23, 186 fg.) ausgesprochene gedanke einer *Sigurðarsaga* (vgl. Einl. s. LXXIV ff. CLff.) ist neuerdings in abweichenden formen von Finnur Jónsson und von Heusler aufgenommen worden. Während F. Jónsson (Aarb. 1917 s. 16 ff.) diese 'Sigurðarsaga' als gemeinsames original für den Codex Regius, die Völsungasaga und Snorres skizze der sage (Sn. E. I, 352 ff.) anspricht, will Heusler (Berl. sitzungsber. 1919, s. 182 ff.) ihr nur den wert einer 'hilfskonstruktion' zuerkennen, die zur erklärang des verhältnisses zwischen **R** und Völs. s. gute dienste leiste. Als die unmittelbare vorlage des betreffenden abschnitts der liedersammlung betrachtet er ein 'Sigurðliederheft', in welchem ein Isländer etwa um 1230, d. h. nach Snorres Edda, eine anzahl gedichte vereinigte, die zusammen eine Sigurðbiographie ergaben: das 'hortlied' und das 'vaterachelied' (Rm + Fm), das 'erweckungslied' (Sd), als überleitung zu diesem letzten die vogelprophetie (Fm 40—44), sodann das 'falkenlied' (Völs. s. c. 23. 24), das 'traumlied'

(Völs. s. c. 25), endlich als hauptstück des büchleins das aus der Völs. s. erschlossene 'Große Sigurdslied' (*Sig. en meire*). Der mann, der dies liederheft zusammenstellte, kann die 'Sigurðarsaga' benutzt und ihr einen teil seiner prosastücke entnommen haben, vielfach kürzend und zusammenziehend (s. 187). Die Völsungasaga hat diese Sig. saga als nebenquelle neben der eddischen sammlung gebraucht (s. 189 ff.).¹⁾ Ich bin nicht überzeugt von der notwendigkeit, zwischen der 'Sigurðarsaga' und der eddischen Sigurdliedersammlung das 'Sigurdliederheft' als zwischenstufe einzuschalten, gehe aber nicht näher auf diese frage ein, da sie bei dem zwange, mit lauter erschlossenen größen zu arbeiten, kaum entscheidbar, übrigens auch von untergeordneter bedeutung ist.

Weit wichtiger ist das verschieden beurteilte (s. die literatur bei Heusler a. a. o. s. 164 anm.) problem der entstehung des komplexes 'Regensmål + Fáfnismål', wie er in der liedersammlung vorliegt. Hier hat Heusler im prinzip die richtige lösung gefunden: er erkannte in der hauptmasse des handschriftlichen komplexes reste von zwei gedichten verschiedenen inhalts, einem seiner meinung nach 'annähernd vollständigen' liede vom drachenhort und einem nur bruchstückweise erhaltenen liede von Sigurds vaterrache, ersteres im ljóðahátt, letzteres im epischen versmaße.

1. Das 'hortlied': Rm 1. 2. 6—9. 10. 12. Fm 1—10. 16—28. Verlorene str. (s. zu 26—29) + 30. 31. 34. 37—39 [32. 33. 35. 36 jünger, s. zu 32—38]. Im mittelpunkt des liedes stand der hort: der dichter (oder ein vorgänger) hat Sigurds drachenkampf und erwerbung des drachenhorts mit der sage von seiner erwerbung des albenhorts von zwei um ihr erbe streitenden brüdern in kühner weise verbunden, indem er den schmied, bei welchem der elternlose knabe in der wildnis aufwächst, und den drachen, den er erlegt, den zwei streitenden brüdern gleichsetzte und so die doppelheit der horte beseitigte. Es bleiben freilich schwierigkeiten und zweifel: war die vorgeschichte des horters, also das was die prosaische einleitung zu Rm Regenn dem jungen Sigurðr mitteilen läßt, und vor allem, war der drachenkampf selbst in einem reinen redegedichte ohne ergänzende, das verständnis unterstützende prosa darstellbar? Zwar zeigen die Skirnesmål, wie nordische dichter es verstanden, die epische erzählung sich kunstvoll aus den reden der auftretenden personen entwickeln zu lassen (Einl. s. CLX), allein der nächtliche ritt Skirners ins riesenland ließ sich immerhin leichter in einer redestrophe bewältigen als der kampf mit dem drachen. Jedenfalls klafft zwischen Rm 12 und Fm 1, wenn wir uns die prosa vor letzterer strophe wegdenken, eine lücke, und es ist schwer glaublich, daß das lange scheltgespräch zwischen Sigurðr und dem sterbenden Fáfnir, das dem kampf folgt, sich dem gedächtnis besser eingepreßt und länger erhalten hätte als die verse, die die heldentat selbst schilderten.

1) Daß die Völs. s. in ihrem hauptteil (c. 9—42) als eigentliche vorlage den text der liedersammlung benutzte, dieses ergebnis meiner vor mehr als 50 jahren veröffentlichten 'Untersuchungen über die sg. Völsunga saga', hat F. Jónsson nicht zu erschüttern vermocht. Ebenso halte ich mit Heusler (s. 188) gegen den isländischen gelehrten fest an meiner auffassung von Snorres verhältnis zur eddischen heldenliedersammlung (Beitr. 3, 210 fg.; Zs. f. d. ph. 12, 103 ff.; Einl. s. XLVII. LIII ff.). — Über die 'bewertung des Cod. Upsal. der Sn. E.' s. zuletzt Mogk, Beitr. 49, 402 ff.

2. Das 'vaterrachelied'. Bruchstücke dieses liedes sind erhalten in Rm 13—18 und 26¹⁾; sie werden ergänzt durch c. 15 der Vqls. s. Sigurþr ist hier nicht mehr der *móþorlause mögr* 'des hortliedes'; er wächst nicht mehr in der wildnis auf, sondern am hofe seines stiefvaters bei seiner mutter; der schmied ist zum handwerker des königs (*síðan fór ek til konungs [Hjálpreks] ok gerðum ek smíðr hans* erzählt Regenn Vqls. s. c. 14: ed. Olsen 36¹⁰⁾) und zu Sigurds erzieher und lehrer geworden. Inhalt des liedes war auf jeden fall die schmiedung des schwertes aus den von der mutter verwahrten stücken des väterlichen nebst der schwertprobe (s. zu Rm 14 pr. 6. 7) und die rachefahrt mit dem seesturm und dem eingreifen des gottes in Hnikars gestalt. Daß die rache nicht an Hundingr selber vollzogen wird, sondern an den Hundingssöhnen, ist eine umbiegung, die durch den anschluß der Helgesage an die sage von den Vqlsungen veranlaßt wurde: als 'Hundingsbane' stand Helge in der nordischen dichtung fest, er blieb es auch, als die vaterrache dem berühmtesten sohne des Sigmundr zufiel (oben s. 29). — Den ersten teil des vaterracheliedes wollen L. Polak (Unters. über die Sigfridsagen s. 82 fg.) und Heusler (a. a. o. s. 173 ff.) mit großer wahr-scheinlichkeit in Vqls. s. c. 11. 12 wiederfinden: Sigmunds tod auf dem schlachtfelde und sein abschied von der gattin. Das lied hätte dann als thema gehabt den tod des vaters und die rache des sohnes, zusammengehalten durch das schwert, die mutter und Odin, der Sigmund heimholt und dessen rächer hilf-reich unterstützt. Als schöpfer dieser 'sage', die sich aus der verbindung der erzählung der Vs., welche ihrerseits die Sig. saga als quelle benutzt haben wird, und von Rm 13 ff. ergibt, betrachtet Heusler unseren dichter, aber es bleibt fraglich, wieviel davon schon in der deutschen sage vorgebildet war. Die erörterung dieser frage gehört nicht hierher, doch mag darauf hingewiesen werden, daß auch in der fränkischen heimat der Sigfridsage, woran, außer dem namen des vaters und dem ursprünglichen namen der mutter, auch der unnordische name des stiefgroßvaters *Hjálprekr* (s. zu Sf 29) und die schwertprobe im Rhein (s. zu Rm 14 pr. 5) erinnern, bereits verschiedene versionen von Sigfrids jugend vorhanden gewesen sein können. Nicht alles, was uns ausschließlich in nordischer überlieferung entgegentritt, braucht deswegen nordische dichtung zu sein.

3. Die vogelweissagung Fm 40—44. Der ursprung dieser fünf strophen ist dunkel und ihre literarische stellung schwer zu beurteilen. Dem unmittelbar vorausgehenden hortliede können sie nicht angehört haben, weder inhaltlich noch ihrer metrischen form nach, und aus dem rahmen des vaterracheliedes fallen sie vollends heraus. Heusler (a. a. o. s. 184 fg.) betrachtet sie als lausavísurgruppe, die dann aus der Sigurþarsaga stammen müßte. Da die bestimmung der strophen offenbar ist, von drachenkampf und horterwerbung zur Brünhildsage überzuleiten, hätte der sammler die erste der fünf strophen bereits auf die feuerumschlossene walküre bezogen, die heldin der Sigdrifomål, die in der hedersammlung sich

1) Nach Heusler wäre auch str. 23 ein rest des vaterracheliedes, die einzige von Hnikars lehren im fornyrðislag. Wir hätten dann anzunehmen, daß die ljóðaháttir-strophen 19—25 andere im epischen versmaß verdrängt haben, in denen der gott seinem jungen schützling lehren für das kriegerleben gab: von der alten fassung wäre nur 23 übriggeblieben (s. unten zu 19—25 und zu 23⁴⁾).

anschießen¹⁾. Völlig überzeugend scheint mir Heuslers annahme nicht: die vögel, die Sigurds gedanken auf Guþrún lenken, sind dieselben, die durch ihre beratung das hortlied zum abschuß gebracht haben, welches doch nach Heuslers konstruktion (vgl. a. a. o. s. 187) nicht aus der Sig. saga in die sammlung resp. das 'Sigurdliederheft' überging. Wer hätte dann in der saga die lausavisur gesprochen? Es liegt nahe, die strophen 40—44 demselben manne zuzuschreiben, der die strophen 32. 33 und 35. 36 in demselben versmaße dem hortliede im ljóðaháttir hinzufügte. Stilistisch stehen die neun strophen sich nahe, namentlich in der reichlichen verwendung von poetischen umschreibungen: 11 in 36 langzeilen (vgl. Zs. f. d. ph. 24, 15 und F. Jónsson Aarb. 1921 s. 48 fg.). So scheint Heuslers ältere ansicht (Lieder der lücke s. 29), daß die *igðnaspá* (sowie die fornyrðislag-strophen der vorausgehenden beratung) ein rest eines selbständigen gedichtes sei, das dem grundmotiv nach mit anderen weissagungsstücken der Edda verwandt war und der jüngeren schicht der heldendichtung angehörte, immer noch erwägenswert. Die prophezeiung kann ja ursprünglich weiter gegangen sein, aber der sammler (oder seine vorlage) kannte von der eigentlichen *spá* nicht mehr als das überlieferte, das er als überleitung zur erweckungssage — vorsichtiger ausgedrückt: zu Sigurds begegnung mit der auf Hlindarfjall in zauberischen schlaf versenkten walküre — an der verhältnismäßig passendsten stelle unterbrachte. Die skaldische bezeichnung der Brynhildr als *sigdrífa* (s. zu Fm 44³⁾) führte ihn dann dazu, der erweckten jungfrau diesen namen beizulegen (*hon nefndiz Sigdrífa ok var valkyrja* Sd 4 pr. 1).

4. Es bleiben übrig die metrisch oder inhaltlich mit ihrer umgebung unvereinbaren strophen Rm 3. 4. 5. 11. Fm 11—15. 29, wofür auf die bemerkungen zu den betreffenden stellen verwiesen wird. Über Hnikars ratschläge Rm 19—25 s. auch oben s. 162 anm.]

1) Er hätte also den entgegengesetzten fehler gemacht wie Panzer (Sigfrid s. 236 ff.), der alle fünf strophen auf Guþrún bezieht und damit in die Edda die sagenform des Hürnen Seyfrid hineininterpretiert. Daß aber bloß 40. 41 auf Guþrún zielen, dagegen 42—44 auf Brynhildr, die dabei allerdings das kostüm der schlafenden walküre angenommen hat, kann keinem zweifel unterliegen (s. z. st.).

Regensmöl.

[Literatur (vgl. den textband s. 306): L. Ettmüller, *Sigurðarkviða* *Fafnisbana önnur* (Beitr. zur kritik der Eddalieder nr. 4): Germ. 17 (1872), 6ff.; K. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* V, 2 (1891), s. 361—363 = ?(1908), s. 361—363.]

Einl. prosa. 1. 2. **Sigurþr**, s. zu Sf 27.

Hjálprekr, s. zu Sf 29.

Grani, s. zu *Fragm. myth.* 12¹⁵.

Reginn, s. zu *Vsp* 12⁴.

3. **Hreiðmarr**: der name ist sonst weder im mythus noch historisch nachgewiesen, ebensowenig der erste teil des kompositums als simplex, während er in eigennamen (*Hreiðarr*, *Hreiðulfr*, *Hreiðunnr*; ahd. *Hreitolf*, *Hraidperht*, *Hreitkēr* usw.) öfter begegnet. Zur bedeutung s. zu *Vm* 12³ (*Hreiðgotar*).

4. **ðvergr of vøxt**: dazu stimmt nicht, daß die eine meise *Fm* 38¹ *Reginn ein hrinkalda joton* nennt und sein bruder *Fáfnir* offenbar ein riesisches wesen ist. Die ganze familie gehört also dem riesengeschlechte an (daß der dritte bruder, *Otr*, sich in ein so kleines tier wie den fischotter verwandeln kann, beweist nichts dagegen: *Þunn* muß sich ja einmal — *Sn. E.* 1, 212 — sogar in eine uß verwandeln lassen) und der prosaist ist zu seiner angabe wohl nur durch den umstand verleitet, daß die zwerge der sage oftmals geschickte schmiede sind. [Die widersprechende auffassung *Regins* als zwerg und riese ist eine folge der verbindung des albischen schmiedes und erziehers des *Sigurþr* mit der drachensage, s. die Vorbemerkung zu *Rm* und *Fm* oben s. 161.]

7. **Ópinn, Hœnir ok Loki**, s. zu *Vsp* 18.

9. **Andvari**. Dieser name, der auch im *ðvergatal* der *Vsp* (15⁴) und als fiskahæiti in den þulur der *Sn. Edda* (*Sk. B I*, 667) sich findet, ist vieldeutig. Die erklärung *Detters* (*Beitr.* 18, 80) 'der vorsichtige' trifft wohl kaum das richtige; eher ist *A.* 'der lebensschützer', jemand der sein eigenes leben (*and*) zu schützen und zu verteidigen versteht. Dieselbe sagenfigur ist vielleicht, wie *Rydberg* (*Undersökningar i germ. mythol.* 1, 229) vermutete, der *Handranus* bei *Saxo* s. 24, der, von *Hadingus* gefangen genommen, sich durch eine summe geldes, die dem gewicht seines eigenen körpers gleich war, lösen mußte (*Handranus* latinisierung von **Andrani*, verderbt aus *Andvari*?). — Mit dem appellat. *andvare* 'sorge, angst' hat das nom. propr. wohl nichts zu tun.

lǫngum 'lange zeit' oder 'oft', wie in *Sveins Norþrsetodr.* 4¹ (*Sk. B I*, 388).

12. át blundandi 'traß mit geschlossenen augen'. Warum er das tat, erklärt der parallelbericht der Völs. s. c. 14 (ed. Olsen 34⁶fg.): (*Otr*) *át blundandi ok einn saman, þrátt hann mátti eigi sjá, at þyrri*. Denselben zug erzählt die Gautrekssaga c. 1 (Fas. III, 7⁶fg. [= Ranisch' ausg. s. 5¹fg.]) von dem geizigen Skafnortungr: *hann er svá gloggr um kost sinn, at hann má eigi sjá, at þverri hrarki matr né annat þat er hann á*.

14. sóttu — Hreļpmars 'kehrten bei H. ein'. — *gisting* 'herberge'; das wort bedeutet sonst auch 'gastmahl, nahrung, speise'; vgl. z. b. Krókom. 3⁷⁻⁸ (Sk. B I, 649): *gera fengom þá gnóga gisting at þvi vige*.

16. 17. fylla otrbelginn — rauðu gulli. Ähnliche bußen für erschlagene tiere, besonders aus deutschen weistümern (d. h. dörfischen gewohnheitsrechten), aber auch aus England und dem orient (Arabien) verzeichnet J. Grimm RA⁴ II, 239 ff. Vgl. ferner Zs. f. d. a. 4, 506. 9, 157; Reinh. Köhler, Kleine schriften I, 261 und Dettler-Heinzel z. st. Am häufigsten lautet die gesetzliche bestimmung dahin, daß derjenige, der ein tier (namentlich einen hund oder eine katze) getötet hatte, um den besitzer zu entschädigen, den am schwanze aufgehängten körper mit 'rotem weizen' überschütten und vollständig bedecken solle. Für die innere ausfüllung der abgezogenen tierhaut gibt es ein beispiel aus der isländischen literatur im Brandkrossapáttir (Nord. oldskr. V, 62), wo der eigentümer eines gestohlenen ochsen durch das mit mehl angefüllte fell des tieres entschädigt wird. Das bedecken mit wertvollem metall findet sich in einer von dem sog. Fredegar mitgeteilten fränkischen sage (ausgehoben bei Grimm a. a. o. s. 244), nach welcher den Goten, die zu einer friedensverhandlung mit den Franken gegen die verabredung bewaffnet erschienen waren, die strafe auferlegt ward, einen fränkischen reiter bis zur spitze des mit ausgestrecktem arm emporgehaltenen speeres vollständig mit geprägten münzen (solidis) zu bedecken, und in einem litauischen märchen (Schleicher s. 7), wo der von seinem vater verkaufte Däumling von dem käufer mit geld bedeckt werden muß und die letzte freie stelle noch mit einem taler ausgefüllt wird. Endlich gehört noch hierher das nordische zeugnis aus dem liede von der Hunnenschlacht str. 11 (Edd. min. s. 5 = Sk. B II, 272 str. 13), wo Angantýr seinen stiefbruder Hloþr, der die hälfte des reiches beansprucht, mit gold abzufinden versucht:

*Monk þik sitjanda silfre mæla,
en ganganda golle steypa,
svát á vega alla relte baugar —*

wo aber in der zweiten zeile zu lesen ist: *en standanda | steypa golle*; s. zu Þrk 4³⁻⁴.

18 Ránar, s. zu HHv 18³.

1¹. Hvát's þat fiska, s. zu Vm 7¹.

es rinn flópe í: rinna vom schwimmen der fische auch in einer lausavisa (59¹⁻⁴) des Kormakr (Sk. B I, 83): *Runno . . at mér gnóger . . dikes bokkar* ('aale').

1². kannat — varask, vgl. Hugsv. 76¹⁻⁸ (Sk. B II, 199 str. 82): *Umb lítask þarf maþr á alla vega ok víþ vite* (v. l. *villo*) *varask*; 106¹⁻² (Sk. B II, 204 str. 110): *Gálauss maþr sás villat gott nema kannat víþ vite varask*; Egell Skall., lausav. 18²⁻³ (Sk. B I, 46): *mik varþak vite*.

1³. Hinter *þitt* hat erst Hildebrand die zäsur angesetzt; die älteren ausgaben zogen *lcystu* noch zur 1. verschälte. Aber das verbum wird von einer nachfolgenden adverbialen bestimmung nicht gerne getrennt (s. Hildebrand, Zs. f. d. ph. ergänzungsbd. s. 111 ff.), überdies ist in der langzeile des Ljóðaháttur der 1. halbvers gewöhnlich kürzer als der 2. (Sievers, Altgerm. metrik § 58) und im 2. sind mehrsilbige eingangsneigungen und auftake beliebt (Ljóðah. § 70).

1⁴. *lindar loga* 'quellenglut', d. i. gold. *lindar* ist besserung von Munch statt des handschriftlichen *linar* (*lionar* Vs.), das unerklärlich ist. Das fem. *lind* ist in der bedeutung 'quelle' im altnordischen allerdings nur noch einmal [auch in den Blávus rímur II 47 (Rímnasafn II, 619): *Hárs horna lind* 'dichtermet'; s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 241 s. v. *lind* 2] nachgewiesen, nämlich Vellekla 37⁷ (Sk. B I, 124) in der kenning *logskundaþr lindar* (d. i. *skundaþr lindar logs* 'vergeuder der quellenglut', d. h. 'goldspender, freigebiger fürst', aber da das wort noch im neuisländischen erhalten ist [Blöndal II, 499^a], darf die konjektur als gesichert gelten. Analoge umschreibungen des goldes sind bei den skalden überaus häufig, s. Meißner, Kenningar s. 229 ff.

2¹. *Óenn* 'der furchtsame', vgl. *óask* 'sich fürchten'. — Der name findet sich sonst nur noch in den þulur der Sn. Edda, und zwar sowohl unter den dvergga heiti (Sk. B I, 672 str. 3^b) wie unter den orma heiti (Sk. B I, 675 str. 1³). Im dvergatal der Vsp (11⁵) lesen die handschriften *Tr Óinn* statt *Ái*.

2². *margan hefkr fors of fareit*: *fara* mit einem objektsakk. auch Am 10¹: *sveing fóro . . sína þau Hagne* (s. z. st.).

2³. *aumleg noru* 'eine jämmerliche, eine unglücksnorne'. *aumlegr* (in der Edda nur noch Sg 68⁴), altschwed. *ömbliker*, altdän. *ømlig*, ist eine nebenform von *armlegr*, wie *aumr* von *armr*, s. Noreen, Ark. 6, 313 fg. [Altisl. gr. ⁴ § 234. 235, 2. — Blöndal I, 53.]

3. 4. Über diese beiden offenbar interpolierten strophen s. die fußnote des textbandes.

3¹⁻². *ef — solom* 'wenn dir dein leben lieb ist'. Auch dieser eingang scheint darauf zu deuten, daß die beiden strophen ursprünglich in einen anderen zusammenhang gehörten, wahrscheinlich in ein gnomisches lied von ähnlichem inhalt wie die Vafþrúfnesmöl.

3³. *gunna syner*, s. zu Hqv 128⁵.

3⁴. *hoggvask orþom á*, d. i. *hoggva á sik orþom* 'mit worten auf einander losschlagen, schmählische reden wider einander führen'. Wegen 4³ ändern Guðbr. Vigfússon und Finnur Jónsson *hoggvask* in *ljúgask*, was kaum notwendig ist: zänker werden in ihrer leidenschaftlichen erregung oft unwahre beschuldigungen erheben [s. Ernst Kock, Not. norr. § 36]. — Vgl. auch Am 40¹: *urpost á orþom*.

4¹. *Ofrgjöld faa gunna syner*. Es ist sehr auffallend, daß in *ofrgjöld* (*œn. læy.*) das 2. kompositionsglied alleiniger träger der alliteration ist. Der fehler ließe sich beseitigen, wenn man *gunna* durch ein vokalisches anlautendes synonymum (*alda* oder *gíta*) ersetzte, s. Ljóðah. § 61 anm.

4². **Vaþgelmer** 'der über furten (*roþ*) dahinrauschende' (?) ist ohne zweifel ein höllenfluß, der jedoch sonst nirgends erwähnt wird. Das waten in reißenden strömen wird auch Vsp 39¹⁻³ als eine höllenstrafe bezeichnet, doch trifft sie dort meineidige, mörder und ehrebrecher.

4^{3,4}. **ósaþra orpa** — **limar** 'die verzweigungen der unwahren worte, die jemand wider einen anderen erlügt, erstrecken sich weit', d. h. die folgen der verleumdungen werden sich sehr lange (durch die strafe, die er erleidet) dem verleumder selbst fühlbar machen. Ähnlich heißt es Hqv 65^{3,4}: *orþa þeira, es maþr ofrom seger, opt hann gjöld of getr.* — **limar** ist in dieser bedeutung nicht häufig; vgl. Þjóðolfr Arnórsson, lausav. 10^{1,2} (Sk. B I, 349): *leiþa langar dauþa limar illa mik stilles.*

4 pr. 2. **hafþi** — **bring** 'hatte einen ring zurückbehalten'. Vgl. Hqv 105³. [Zur sache s. Olrik, Sakses oldhist. II, 21.]

4 pr. 3. **í steininu**. Daß die zwerge in felsen wohnen, wird öfter erwähnt, s. zu Vsp 48³.

5. Strophe im fornýrðislag (wie 11. 13—18. 26). Daß ein dichter in einem und demselben liede mit den metra gewechselt habe, ist natürlich ausgeschlossen [s. über diese frage Einl. s. CCXLIVf.]; der sammler fand bruchstücke zweier lieder vor, die denselben stoff behandelten, und verband sie, so gut es ging [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

5^{1a,2a}. Dreisilbler sind auch sonst häufig in fornýrðislagstrophen eingeprengt (am häufigsten in Rþ). Die liste bei Sievers (Beitr. 6, 308fg.) ist nicht ganz vollständig und bedarf in einzelheiten der berichtigung.

5¹. **Gustr**, ein früherer eigentümer des ringes[?], ist sonst unbekannt. Vielleicht dachte sich ihn der dichter als einen vorfahren des Andvare; der name ('bläser', vgl. *gusta* 'blasen') könnte einen schmied bezeichnen, der bei seiner arbeit die kohlen anblasen muß. Als appellativum bedeutet das wort 'windhauch', auch 'übel riechender wind, gestank'. Daß G. nur ein beiname des Andvare sei, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² 209^a) annimmt, ist unwahrscheinlich. Zu einer änderung der überlieferung (Rask wollte *Guser* schreiben) liegt keine veranlassung vor.

5². **bróþrom treim**: gemeint sind natürlich Fáfner und Regenn.

5³. **qþlingom átta**: die acht fürsten sind, wie schon die Kopenh. ausgabe richtig angibt, Sigurðr, Gotþormr, Gunnarr, Høgne, Atle, Erpr, Sörle und Hamþér. Daß auch in dieser zeile, wie in der vorhergehenden, ein zahlwort stand, wird durch Gþr I 23⁵ wahrscheinlich, wo der verfasser der interpolierten zeile Brynhild die *sorg sára sjau konunga* nennt (hier hat der interpolator vermutlich den Erpr nicht mitgezählt[?]). Daher wird der vorschlag von Mogk (Grundr.² II, 1, 630 anm.), der *atta* st. *átta* lesen wollte (*atto at róge* 'eine aufreizung zum streite'), abzulehnen sein. Überdies kommt ein fem. *atta* nirgends vor und seine existenz ist, da analoge bildungen mangeln, unwahrscheinlich. [Mogk verweist als analoga zu **atta* aus **atiþa* (bei *etja*) auf *hulða* zu *hylja*, *sáta* zu *setja*, *varða* zu *verja*. — Übrigens ist es meiner meinung nach überhaupt fraglich, ob die strophe von hause aus in den zusammenhang der Sigurdsage gehört; s. auch zu str. 11.]

Auch der *'moldbúe'* Söte legt auf den ihm entrissenen ring einen fluch: *hann (hringr) skal verfa at hofsbana þér ok qlom þeim es eiga* (Harþ. s. Grímk. c. 15 = Ísl. sögur ²II, 48¹⁶ = Sk. B II, 479 str. 10⁷).

5 pr. 1. **tráðu upp otrbelginn**, vgl. Konr. s. c. 10 (Forns. Suðrl. 71³⁹: *(Konráðr) flær af því (dýri) belg ok treðr hann síðan lyngvi ok mosa.* — Eine bildliche darstellung des mit gold bedeckten otterbalges findet sich (nebst anderen auf die Sigurdsage bezüglichen schnitzereien) auf dem hölzernen portal der kirche von Lardal in Norwegen (publiziert in Henr. Schücks *'Sigurdristningar'*, Letterst. tidskr. 1903 s. 203).

5 pr. 4. **dró Óþinn fram hringinn**, den er also hatte zurückbehalten wollen.

Andvaranaut. Das wort *nautr* 'kleinod' ist sehr häufig in unechten komposita, deren erstes glied den namen des früheren besitzers angibt. Es bedeutet eigentlich 'genosse, kamerad': gemeint ist also ein schmuckstück oder eine waffe, die einst der ständige begleiter der genannten person gewesen war.

5 pr. 5. **Pá kvað Loki**, eingesetzt nach der Völs. s. Aber auch nach der überlieferung von R wird der fluch von Loke ausgesprochen, denn str. 6¹ stehen hinter dem worte *nú* die buchstaben *«q. l.»*, d. h. *quað Loki*, die hier natürlich, da sie den vers überfüllen und ein solches 'inquit' sonst nie innerhalb einer strophe sich findet, gestrichen werden mußten. Auch die handschriften der Sn. Edda legen den fluch dem Loke bei, mit ausnahme von U, wo er Óþenn in den mund gelegt ist.

6². **mikel haufops míns.** Die überlieferte reihenfolge der worte (*mikel míns haufops*) brauchte nicht geändert zu werden [s. aber die fußnote des textbandes]; sie ergibt einen korrekten vers DC 2, s. Sievers, Altgerm. metrik § 57, 7^b; Ljóðah. § 170 anm.

6⁴. **þat's — bane:** Lokes prophezeiung reicht nur bis zum tode des Fáfnir. Daß auch Regenn durch Sigurðr umkommen wird, verschweigt er, obwohl Andvare in str. 5 schon eine weitergehende weissagung ausgesprochen hatte. [Man darf nicht übersehen, daß der sammler die hortgeschichte als bericht Regens an Sigurd erzählt, was zur folge hatte, daß der erzähler den vatermord dem Fáfnir allein zur last legen mußte, während nach Snorri's bericht (Sn E I, 356⁷) beide brüder zusammen ihn begehen (s. Einl. s. LIII). Eine weitere folge könnte gewesen sein, daß in str. 6^{3,4} der text in übereinstimmung mit der entlastung Regens geändert wurde. L. Polak (Unters. über die Sigfridsagen s. 40) hat nicht ohne grund vermutet, daß die zeilen ursprünglich lauteten:

*sunom þínom verfra sála skqpoþ,
þat's þeira beggja bane.*

S. auch Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 184.]

7¹. **ástgjafar**, in der Edda nur hier, aber bei den skalden und in der prosa mehrfach bezeugt [Blöndal I, 46].

7². **af heilom hug**, s. zu Háv 105⁴.

7³. **sjörve . . firþer**, vgl. [denselben ausdruck Grims rimur I, 29 (Rimnasafn II, 118)], *firra ehn lífe* Am 40²; *Sighvatr*, Erfedr. 19^{1,2} (Sk. B I, 243) [*öndu firður* (Gripplur IV, 52 (Rimnasafn I, 388))].

8². **nept**, ἄπ. λεγ. und unerklärt. Die gewöhnliche annahme ist die, daß *nept* ein schreibfehler st. *nipt* oder eine nebenform dieses wortes sei. *nipt*, f. bedeutet 'weibliche verwandte' (tochter, schwester, nichte), zuweilen aber auch 'weib' überhaupt (in den þulur der Sn. Edda findet sich das wort unter den *kvenna heiti* ökend Sk. B I, 678 str. 3⁷ und als nornenname 661 str. 5⁹), und demgemäß pflegte man die zeile zu übersetzen: 'der verwandten streit um ein weib'. Damit wäre jedoch das zerwürfnis, das Brynhildr zwischen Gunnarr und Sigurðr anstiftet, sehr ungenau bezeichnet. Sijmons vermutete ein wort für 'gold', aber unter den *golls heiti* ist ein mit *n* anlautendes bisher nicht nachgewiesen. Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 451* [aber anders Cph. I, 469]) meinte, man habe es mit einem sonst nur noch einmal in einer altnorwegischen quelle (Dipl. Norv. 12, 145⁴¹) belegten fem. *nefst* 'züchtigung, strafe' zu tun (zu *nefsa* 'strafen, zurechtweisen', das altnordisch ebenfalls nur einmal in einem fragment der Eufemiaviser, Tidsskr. f. fil. II, 1, 26²¹, vorkommt, obwohl beide wörter in norwegischen dialekten fortleben: Aasen 532^a; Torp, Nynorsk etym. ordb. 454^a), und erklärte *strið* als das fem. des adj. *striðr* 'hart, furchtbar', also: 'eine furchtbare strafe für deine nachkommen'; aber konnte das unheil, das der auf dem golde ruhende fluch unerbittlich nach sich zog, als eine strafe bezeichnet werden? Mogks vorschlag (*strið of nefnt*) ergäbe doch einen gar zu farblosen ausdruck. Eher dürfte man vielleicht an das neunorwegische neutr. adj. *nefst* 'forfærdelig, gyselig, høist uhyggelig' (Aasen 532^a; Torp 453^b) denken ('der entsetzliche streit der verwandten'). [So schon Lex. poet.¹: 'acerbum posterorum certamen'; F. Jónsson (Lex. poet.² 424^b) sieht in *nept* das neutr. des adj. *neppr* (s. zu Vsp 56⁴) und erklärt *strið* . . *nept* als 'den verwüstenden, verheerenden streit'. — M. Olsen (Ark. 39, 316 ff.) hält *nept* für eine verderbnis aus *nyt* 'besitz (des goldes)'. Mag auch Olsens vorschlag nicht das richtige getroffen haben, jedenfalls weisen die sachliche analyse des zusammenhanges und die ungezwungene betrachtung des wortlautes mit entschiedenheit darauf, daß *nept* ein subst. ist und ein wort für 'gold' darin steckt.]

8³. **óborna**, in der Edda nur hier.

8⁴. **es** — **hugat** 'denen das (das gold) zugebracht (vom schicksal bestimmt) ist, um feindschaft zwischen ihnen zu erregen'. — Vgl. Háv 39³: *opt sparcr (maðr) leiðom þats hefr ljúfom hugat*.

9¹. **Rauþo golle**, s. zu Fragn. myth. 7⁴.

9². **ek life** wird in *lifek* zu ändern sein, s. Ljóðab. § 181.

9³. **etke lyf** 'nicht soviel wie ein kleines tröpfchen gift', d. h. ganz und gar nicht. Dieselbe redensart scheint sich in norwegischen volksdialekten erhalten zu haben: *ikkje eit liv*, das von Aasen (450^b) wohl irrtümlich unter *liv* (altnord. *líf* 'leben') gestellt ist.

9⁴. **ok** — **hepan**, vgl. Fj 3⁴: *ok haltu heim hepan*; vgl. Skm 39² Fm 20².

9 pr. 1. **Fáfnir**, s. zu Grp 11⁴.

nipgjeid 'buße für einen getöteten verwandten' (in der Edda nur hier) findet sich öfter in den gesetzlichen Bestimmungen der Grágás, s. Skálholtsbók s. 654 fg.

9 pr. 2. **Hann kvað nei við**, vgl. unten 11 pr. 2: *Fáfnir galt þar nei við*. — *kveða já við, kveða nei við* Gulab. § 57 (NgL I, 30²²⁻²³).

9 pr. 2. 3. **lagði sverði Hreiðmar.** Häufiger ist *leggja ehn í gognum ehu* (s. Wörterb. sp. 608^{18. 21}).

10¹. **Lyngheiðr ok Lofnheiðr.** Nur der zweite name findet sich anderwärts, jedoch nur einmal: die Sturl. saga I, 52⁵ 361¹²fg. erwähnt eine *Lofnheiðr* als frilla des Þorvaldr Snorrason í Vatnsfirði (12. jahrh.); auch ist weder *Lyng-* noch *Lofn-* (dies nach Sn. E. I, 116 eine den liebenden wohlgesinnte asin, nach Müllenhoff, Zs. f. d. a. 30, 218 eine hypostase der Frigg) sonst in personennamen nachgewiesen (vgl. jedoch unten 25 pr. 1. 2 den männlichen eigennamen *Lyngve*), während *Heiðr* als simplex (bes. als name von zauberinnen, s. zu Vsp 22¹) und als 2. glied komponierter frauennamen nicht selten ist. Eine befriedigende deutung der beiden namen ist noch nicht gelungen.

viteþ . . life faret. *fara ehu*, eigentlich 'mit etwas abfahren, etwas als beute fortführen', daher 'etwas rauben'; *life fara* also 'das leben rauben, töten'. *fara ehn* (später sogar *ehn*) heißt daher geradezu 'jemand umbringen' [s. auch zu Vm 46⁴ und Ls 57⁴].

10². **mart's — þear** 'vieles gibt es, wozu die notwendigkeit zwingt', d. h. 'die not macht auch schwierige dinge möglich, not bricht eisen'. Der sterbende Hreiðmarr will, wie die antwort der Lyngheiðr zeigt, seine töchter nachdrücklich auf die ihnen obliegende pflicht hinweisen, den vater zu rächen. — Das verbum *þea* (zu *þér*, got. *þius*) in der Edda nur hier und auch sonst nicht häufig.

10³. **Fǫ . . syster.** *fár* wird im altnordischen öfter, sowohl absolut wie mit einem nomen verbunden, im sing. gebraucht (s. z. b. Brage, lausav. 1⁸ (Sk. B I, 5): *fár mon enn verre*; Sighvatr, Ástr. kv. 3⁶ (Sk. B I, 232): *fǫ mon qnnor svá*: die eddischen beispiele Wörterb. 246³⁸fg.), während ahd. *fōhe*, ags. *fēawe* tatsächlich pluralia tantum sind und im gotischen der sing. des adj. nur im neutr. (*du facamma πρὸς ὀλίγων* I. Tim. 4, 8), im alts. nur in der verbindung mit einem kollektivum (*fāho folkskepi* Hel. 1783) sich findet. Ebenso wird das oppos. *margr* (wie auch *manags*, *manag*, *monig* im gotischen und westgermanischen) ganz allgemein im sing. verwendet. Die syntaktischen handbücher schweigen über diesen gebrauch. [*Fǫ* ist eine schon von Munch vorgenommene korrektur des handschriftlichen *Far*. Ernst Kock (Not. norr. § 37) änderte in *Fátt*, was zwar nicht 'sprachwidrig' ist (Ark. 40, 329), wodurch aber die altertümlichere konstruktion zu gunsten einer moderneren beseitigt wird. — S. auch Not. norr. § 604.]

10⁴. **hlýfre** (in der Edda nur noch Fragm. her. 3⁵) ist bloß poetisch. Vgl. Sn. Edda I, 534¹³: *Heitir ok bróðir : blóði, barmi, hlýfri, lifri*. Alle diese wörter haben das unbetonte präfix *ga-* verloren, dessen *g* nur erhalten blieb, wenn es mit dem anlautenden konsonanten des mit ihm komponierten wortes eine sprechbare lautgruppe bildete (*granne* = got. *ga-razna*, *gnógr* = got. *ga-nōhs*, *glíkr* = got. *ga-leiks* usw. [Noreen⁴ § 154]). *blófe* ist also = **ga-blófe* 'consanguineus', *barme* = **ga-barme* 'der in demselben mutterschoß gelegen hat', ebenso wohl auch *lifre* = **ga-lifre* 'der an (in der nähe) derselben leber gelegen hat'. Danach wäre auch für *hlýfre* ein ursprüngliches **ga-hlýfre* anzusetzen: 'jemand der an dieselbe wange (die mutterwange) sich geschmiegt hat'. Zur etymologie von *hlýr* s. Bugge, Ark. 2, 216.

11. Diese fornyrðislag-strophe ist gewiß aus einem liede ähnlichen inhalts interpoliert; die schlußfolgerungen, die man aus ihr über die abstammung Sigurðs hat ziehen wollen (s. u.), sind also müßig.

11¹. *dís*, s. zu Grm 53³.

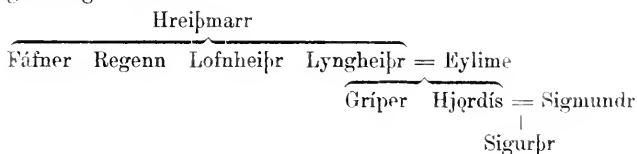
ulfhugof, *ǫnn. læy*. [Blöndal II, 378]. — Die zeile hat gekreuzte (chiasmische) alliteration (ab | ba).

11². **ef getrat sun**. Daß die schlußsilbe den einzigen reimstab der halbzeile trägt, ist ungewöhnlich; daher empfiehlt sich vielleicht die änderung: *ef sun né getr*.

siklinge, s. zu HHv 29⁴.

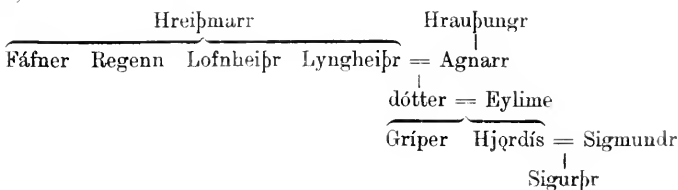
11³. **i megenþarfar** (*ǫnn. læy*) 'um das dringende bedürfnis (die blutrache) zu befriedigen'.

11⁴. **þá — reka**. Derjenige, der Hreiðmars tod an Fáfnir rächt, ist Sigurðr; mithin müßte dieser, wenn unsere strophe eine echte sagenüberlieferung repräsentierte, ein enkel der Lyngheifr sein, und es ergäbe sich die folgende genealogie:



Dieser genealogie widersprechen die übrigen zeugnisse zwar nicht direkt, denn der name von Eylines gemahlin ist nirgends genannt, aber sie wird ebenso wenig durch irgendeine andere quelle bestätigt, da nirgends auch nur die geringste anspielung darauf sich findet, daß Sigurðr zu Fáfnir und Regenn in verwandtschaftlichen beziehungen stand (sie wären ja nach dem hypothetischen stammbaume brüder seiner großmutter!). Daher ist es höchst zweifelhaft, ob die strophe, die Bugge und Sijmons für unecht erklären, überhaupt in diesen zusammenhang hineingehört. Überdies würde auch die voraussetzung von z. 2 nicht zutreffen, da Eyline nicht bloß eine tochter, sondern auch einen sohn hatte (Gríper).

Grundtvig hat, um eine genealogische verbindung zwischen Sigurðr und Lyngheifr herzustellen, einen etwas modifizierten stammbaum entworfen (Edda² s. 227^b): er meint nämlich, Lyngheifr sei vielleicht der sage nach mit Agnarr Hraufungsson verheiratet gewesen (von dem die einleitung zu Grm z. 17 berichtet, daß er mit einer riesin in einer höhle kinder erzeugt habe) — denn nach Hdl 26² (s. z. st.) sei Hjördis dem geschlechte des Hraufungr entsprossen. Eine tochter der Lyngheifr habe dann Eyline, den vater von Hjördis, geheiratet; also:



Nach dieser von Grundtvig konstruierten genealogie wäre jedoch Sigurðr nicht ein enkel, sondern ein urenkel der Lyngheifr, und schon hieran dürfte die hypothese scheitern, da *sonr* nicht, wie Grundtvig meint, ohne weiteres 'tochtersohn' bedeuten kann. — *reka harms* auch Gþr III 6³; Flät. II, 548²⁷.

11 pr 2. **galt þar nei víþ**, s. oben zu 9 pr. 2.

12¹. **blíþlega** in der Edda nur hier.

12³. **hóft**. Die hs. schreibt «*heft*», was, da *á* und *ó* nicht mehr unterschieden werden, als *háft* oder als *hóft* gedeutet werden kann. *háfr* bedeutet 'brauchbar, dienlich, nützlich', *hófr* dagegen 'passend, geziemend'. Sijmons entschied sich mit recht gegen Bugge für das zweite wort. Die wörterbücher werfen mit unrecht beide adjektiva [die nisl. allerdings zusammengefallen sind] zusammen.

13. 14. Diese beiden strophen hat der sammler der lieder ohne zweifel an einen falschen platz gestellt: sie enthalten offenbar worte des Regenn, als Sigurðr zum ersten male zu ihm kam. Aber da wir die ursprünglichen lieder aus den erhaltenen trümmern doch nicht rekonstruieren können, ist es geraten, sie an ihrer jetzigen stelle zu lassen, zumal da sie von der verbindenden prosa nicht loszulösen sind [s. die fußnote des textbandes].

13². **seggr enn snarráþe**. Das den vers überfüllende pronomen könnte unbedenklich gestrichen werden, da das attributive adjektiv in schwacher form häufig ohne den artikel neben das subst. gesetzt wird, vgl. z. b. *Óttarr unge* Hdl 9², *Grímr harþskafe* Hdl 22¹, *Völsungr unge* Rm 18² Sg 1² 3³, *Sigurðr unge* Sg 2⁴, *Gufrúno ungo* Sg 2² usw. — *snarráþr* in der Edda nur hier, aber häufig in skaldischen dichtungen.

13⁴. **es mér — ulfe**. Dasselbe sprichwort findet sich noch mehrmals: Laxd. c. 19²⁷: *þar er fangs ván af frekum úlfi*; Ól. s. helga c. 105 (Flät. II, 132⁷ = Fms. V, 294¹⁶): *svá líx mér, herra! sem vera muní fangs ván at frekum úlfi*; Sturl. II, 212²³: *þótti þeim þar fangs ván at frekum úlfi er hann var*; Eyrb. c. 47, 6: *hann er engi klektunarmaðr ok er þrír fangs ván at frekum úlfi er hann er* (Ark. 30, 194). — Die halbzeile 4^a ist so, wie sie die hss. überliefern (*ok er mér fangs ván R, er mér fangs ván Nþ.*), ganz unmöglich; Gering schrieb: *fangs þykjómk vón* [Bj. Collinder (Nord. tidsskr. f. fil. IV, 10, 29): *fangs es mér vón*. — Vgl. Jökoll Bárþarson, lausav. 1³ (Sk. B I, 291): *vón eromk hreggs at hreine hlýrrangs* 'ich erwarte sturm für das schiff'].

14¹. **folkðjarfan**, s. zu HH I 31².

gramr, m. 'fürst', ursprünglich wohl identisch mit dem adj. *gramr* 'zornig, feindlich': der könig wurde als der gestrenge strafer und rächer bezeichnet (K. Gíslason, Eftirl. skr. I, 136 fg.). Vgl. Yngl. saga c. 18 (Heimskr. I, 34⁶): *Í þann tíma var sú hefðingi gramr kallaðr er herjaði, en hermenninir gramir*. Auch im altdänischen hat das wort diese bedeutung gehabt, vgl. Saxo 12³² fg.: *tantum magnitudinē ejus (i. e. Gram regis) a posteris tributum est, ut in vetustissimis Danorum carminibus ipsius vocabulo regia nobilitas censetur*.

14². Yngva konr (= *átstafr Yngva* HH I 57²) 'der sprößling des Yngve'. *Yngve* (zur etymol. s. zu Vsp 16¹) ist ein beiname des Freyr, auf den das schwedische königsgeschlecht der Ynglingar und auch dänische könige ihren stammbaum zurückführten. Der stammvater des Volsungengeschlechtes, dem Sigurðr angehörte, war jedoch nicht Freyr, sondern Ópenn. Die bezeichnung erklärt sich durch die vermischung der ursprünglich dänischen Helgesage mit der Volsungensage: Helge wurde zu einem sohne Sigmunds und dadurch zu einem Volsung gemacht, und umgekehrt Sigurðr, der auch Sg 24⁴ *Freys vinr* genannt wird, zu einem Yngling. [S. auch die anm. zu *Ylfinga* Hdl 11⁴.]

14³. riæser, s. zu HHv 18³.

14⁴. þrymr — orlogssímo 'über die ganze welt verbreitet sich das schicksalsgewebe' (s. zu HH I 3¹). Gemeint ist, daß den helden seine heerfahrten weithin führen und daß sein ruhm alle lande erfüllen werde. *þrymja* 'sich lagern, sich ausbreiten' (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Einarr Skúlason, *Óxarfl.* 3³ 8¹ (Sk. B I, 450. 451) [isl. 'sidde fast' Blöndal II, 984]; es ist wohl zu unterscheiden von dem homonym *þrymja* 'lärmen'. Beide wörter sind nur poetisch. — Über den sing. des verbs trotz des plur. subjekts s. zu HH I 51⁶.

orlogssímo, *æn. læγ.*, vgl. *orlogþýtto* HH I 3¹ [Blöndal II, 1004].

14 pr. 2. á Gnitahéipi, s. zu Grp 11².

var í orms líki. So lagerte auch nach der sage (Fms. XI, 158¹²) der Jömsvikinger Búe in drachengestalt auf seinen goldkisten; vgl. auch Hálfd. s. Eystr. c. 26, 12. Die weite verbreitung der vorstellung von den schatzhütenden drachen beweisen die zahllosen skaldischen umschreibungen, die das gold als das 'lager der schlange' bezeichnen (Meißner, Kenningar s. 237 ff.).

14 pr. 3. ægishjalm: wir sind überzeugt, daß man zu der schreibung *ógeshjalmr* (so Munch, Grundtvig u. a.), die mit unrecht aufgegeben wurde, zurückkehren muß. Daß diese die allein richtige ist, beweist unwiderleglich die in der Arinbj. kv. (4²) des Egell (Sk. B I, 38) und in der Hák. kv. (17²) des Sturla (Sk. B II, 121) — der den ausdruck von Egell entlehnt hat — vorkommende nebenform *ýgshjalmr*¹), da *óger* und *ýger*, *ógr* und *ýgr* ursprünglich identische und nur durch den 'sporadischen' palatalumlaut differenzierte wörter sind (Noreen¹ § 75), und Bugges behauptung (Studier s. 389 anm. 2), daß die kenning *holmþjótors hjalmr* Vellekla 26⁶ (Sk. B I, 121) — vgl. auch *snáks faldr* bei Einarr Skúlason 12, 2¹ (Sk. B I, 452) — für *éges*-entscheidend sei, ist irrtümlich, weil *holmþjótorr* nicht nur 'meer', sondern auch 'schlange' bedeuten kann (vgl. *holmþjótors leip* 'gold' bei Hallvarðr háreksblese 4² (Sk. B I, 294) [und die kenning *holmreyfr* 'holm-lachs', d. i. 'schlange' in *holmreyfar hjalmr* = *ógeshjalmr* bei Sturla, Hák. fl. 2¹ (Sk. B II, 132)]: s. Finnur Jónsson, Lex. poet.² 657 s. v. *ægishjalmr*. — Was die bedeutung des wortes betrifft, so hat sich der sammler der lieder, wie aus Fm 44 pr. 5 klar hervorgeht, unter dem *ógeshjalmr* ohne frage ein konkretes ding gedacht, also einen wirklichen helm, der schrecken einzuflößen im stande

1) Was Bugge in dem schlußsatze der zitierten note über diese nebenform äußert, ist mir (im urtext wie in Brenners übersetzung) unverständlich geblieben.

war; dasselbe scheint aber auch die ansicht des dichters der Fm gewesen zu sein, vgl. str. 16. 17, besonders 17¹. Auch in der Konráðs saga c. 9 (Forns. Suðrl. 70²⁴) ist von einem realen dinge die rede: *hann (ormr) mun vera kórónaðr ok bera ægishjalm sér á hqðði* (vgl. die gekrönten schlangenkönige und -königinnen des märchens: J. Grimm, Myth.⁴ II, 572). Der umstand, daß das wort von dichtern¹) und prosaisten²) in bildlichen ausdrücken verwendet wurde, beweist nicht, daß der *ægishjalmr* der sage, die doch die quelle dieser rhetorischen bilder gewesen sein muß³), bereits ein 'lediglich metaphorisches' ding gewesen sei, wie Detter-Heinzel behauptet haben. — Über den 'schreckenshelm' in der altirischen heldensage s. Zimmer, Zs. f. d. a. 32, 319.

14 pr. 5. **í Rín:** die sage ist sich also auch in der fremde ihrer deutschen heimat hewußt (Wilh. Grimm, Heldensage³ s. 4). Den Rheinstrom erwähnen die heldenlieder der Edda öfter (Wörterb. 1378²⁴).

lét reka — strauumi, vgl. Einarr Skúlason, Elfarvís. 1⁴ (Sk. B I, 449): *rak ná fyr strauume*.

14 pr. 5. 6. **tók í sundr.** Es ist nicht nötig, *sverþ* als subj. zu ergänzen, sondern *tók* ist eher unpersönlich zu fassen: 'wolle und wasser wurden durchschnitten'. In derselben weise erprobt Valent in der Þiðr. saga c. 103—106 (Bertelsens ausg. I, 98fg.) dreimal die güte eines schwertes. — Dieselbe waffenprobe kennt auch die altirische heldensage: nach der Tain bó Cúalnge c. 17. 3 (Windisch' ausg. s. 364) besaß der held Cuchulinn einen krummschild mit einem sehr scharfen, schermesserartigen, schneidigscharfen rande ringsum, sodaß er ein haar gegen den strom hätte schneiden können.

14 pr. 6. 7. **Því sverþi — Regins.** Daß Sigurðr den amboß des zwerges gespalten habe, erzählen auch die übrigen nordischen quellen: Norn. þ. c. 4 (Bugges ausg. 57¹⁰); Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356²⁸); Þiðr. s. c. 270 (Bertelsens ausg. I, 307¹⁴). Der zug gehörte bereits der ursprünglichen sage an, da er sich auch im Hürnen Seyfrid (str. 5) findet:

*Das eysen schluog er entzwey,
den ampoß inn die erdt.*

[In der Þs. und dem Hürn. Seyfr. spaltet Sigfrid den amboß mit dem hammer, und dies wird das ältere sein. Die schwertprobe mit der wolfflocke im Rhein wird bereits durch die lokalisierung als deutsch erwiesen. Beide züge, die amboßspaltung durch den hammer und die waffenprobe im fluß, muß das alte lied enthalten haben, worauf die nordische überlieferung beruht. Die umbildung der

1) Egell, Arinbj. kv. 4² (Sk. B I, 38): *Þors allvaldr und ýgishjálme . . at lande sat*; Arnórr jarlask., Hrynbl. 6¹⁻⁴ (Sk. B I, 307): *Austan komt meþ allra hástom . . ægishjálme*; Draumvísa (Sk. B I, 602): *gæper hann á sjóð manna olur und ægishjálme, Ingólfr*; Sturla, Hák. kv. 17¹⁻⁴ (Sk. B II, 121): *Gekk allvaldr und ýgishjálme megenmúlr merkjom fyrre*. Variiert ist der ausdrück in der Vellekla 26⁵⁻⁶ (Sk. B I, 121): *holmfjóturs hjálme Hórþa valdr of faldenn . . danskra jefra . . fund of sótte und im Háttatal 15¹⁻² (Sk. B II, 65): (Hákoni) es grundar grímo gjaldseíþs vas faldenn*.

2) Häufig bezeugt ist die formel: *bera ægishjalm yfir chm* 'jemand in furcht halten, jemand unter sein joch beugen' (Laxd. c. 33, 25; Sverris s. c. 38 = Fms. VIII, 101²; Flat. II, 569³⁰; Svarfd. s. c. 21 = Isl. forns. III, 63¹⁵; Hrafnkels s. 1847 s. 19¹⁸; Stjórn 65²⁹); selten dagegen die noch heute in Island übliche redensart *hafa ægishjalm í augum* 'einen durchbohrenden blick besitzen' (Flat. I, 282³²).

3) Das umgekehrte behauptet Falk, Waffenk. s. 167.

amboßspaltung zu einer zweiten schwertprobe ist nordische neuerung, ebenso die dreimalige wiederholung in der Völs. s. c. 15 (Olsens ausg. 36¹⁶fg.); s. Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 178fg. und oben die Vorbemerkung zu Rm und Fm.]

15². Eyline (s. zu Hdl 26²⁻³) war in derselben schlacht gefallen, in der auch Sigmundr den tod fand, s. Völs. s. c. 12 (Olsens ausg. 28¹¹). Auffallend ist es, daß Sigurðr zuerst den tod des großvaters und dann erst (in z. 4) den des vaters erwähnt.

aldrs synjolo: derselbe ausdrück Fm 36⁴, in 'Qrvar-Odds männervergleich' str. 8⁸ (Edd. min. s. 67; Sk. B II, 318 str. 7) und in einer strophe der Ásm. s. kappab. (4⁶): Sk. B II, 341; vgl. auch *synja ehm fjors* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4¹⁻⁴ (Sk. B I, 366).

15³. tygge 'führer, fürst' (auch HH I 49⁵), nur durch das suffix von *toge* (in *her-toge*) verschieden, wurde schon im 13. jahrh. *tigge* gesprochen und geschrieben (Háttat. 74² = Sk. B II, 81); vgl. jedoch die aðalhending *byggvendr*: *tygge* bei Hallfreðr vandr., Ól. dr. 9⁶ (Sk. B I, 150).

munar: das unpersönliche *muna* 'gelüsten', in der poesie nur hier, ist auch in der prosa nur einmal (Ísl. bók c. 4, 1) nachgewiesen (*sumar munar aptr til vársens*). Neuisländisch erhielt es sich nur in dem ausdrücke: *mig munar i það* 'ich habe verlangen danach' [Blöndal II, 560]. — Daß das adv. in 3^a allein die alliteration trägt, ist fehlerhaft (Wenck, Beitr. 31, 159); der anstoß hätte leicht vermieden werden können (z. b. *ef meirr milding*).

15⁴. lringa rauða, s. zu Þrk 29³.

hefud fopör, vgl. *vinna hefud sins fopör* Vellekla 10 (Sk. B I, 118).

15 pr. 1. Hjálprekr — fopörhefuda. In dem dänischen volksliede 'Liden Engel' erhält der held von dem dänischen könige (dessen schwester er nachher heiratet) 300 ritter, um seinen vater zu rächen (DgF V nr. 297 A 37. 38).

15 pr. 2. beittu, s. zu Hqv 89⁴.

15 pr. 3. Maðr einn. Dieser mann ist Óþenn (s. unten zu 18¹). Ebenso nimmt nach Saxo p. 32 Hadingus, als er an der norwegischen küste entlang segelt, einen greis an bord, der sich ihm durch winken mit dem mantel bemerkbar gemacht hatte. Auch dieser greis ist Óþenn, der den helden nachher die keilförmige schlachtordnung lehrt (s. unten zu 23⁴). Dieselbe situation auch in der Ólafs s. Tryggv. c. 213 (Fms. II, 182), wo der an bord gestiegene jüngling sich nachher als der heidengott Þórr entpuppt, und in der Bósasaga c. 3 (Jiriczeks ausg. s. 8fg.).

16¹. Rævell (gewiß nicht identisch mit dem appellat. *refell* 'zeugstreifen', da das metrum einen langen vokal fordert) war nach der Herv. saga (Bugges ausg. 293⁵) ein sohn des Björn járnsíða Ragnarsson und wird dort als *herkonungr ok sækonungr* bezeichnet; sein name findet sich auch in den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 658 str. 4³) unter den *sækonunga* heiti. Zum ausdrück *ríða Rævels hestom* vgl. *rífendr Rævels foldviggs* bei Einarr Skúlason, Óxarfl. 10⁴ (Sk. B I, 451); *ríða Rævels Vakre* bei Rognvaldr kale, lausav. 31¹ (Sk. B I, 486); *ríða borþmrom* Vellekla 19¹⁻² (Sk. B I, 120) usw. Die kenning *Rævels hestr* 'schiff' steht in den Sturlaugs rímur I 55⁴ (Rímnasafn I, 463). — Analoge um-

schreibungen sind bei den skalden überaus häufig: *Reifnes marr* Brage, Ragn. dr. 117⁸ (Sk. B I, 3); *hestir Ekkels* Sighvatr, Austrf. 106⁷ (Sk. B I, 222); *Glamma sóte* Glúmr Geirason, Gráf. dr. 9² (Sk. B I, 67); *Haka blakkr* Háttat. 38¹ (Sk. B II, 71) nsw. (Meißner, Kenningar s. 212).

16². *hóvar unner*, s. zu Sg 61⁸.

haf glymjanda: *glymja* wird öfter vom brausen des meeres und der wogen gebraucht: *unner glymja* Grm 7²; *brimels völlr glumfa* Egell Skall., Hqfoþl. 56⁸ (Sk. B I, 31); *glymr sár* Arnórr jarlask., Þorf. dr. 24⁴ (Sk. B I, 321); *glymjande hrœun* Málsh. 27⁴ (Sk. B II, 145).

16³. *seglvigg*, *æp. læy.*, s. zu Sd 9².

sveita stokken: derselbe ausdruck auch Fm 32¹ und Gþr II 4³, aber das wort *sveite* hat an jeder der drei stellen eine andere bedeutung (schaum, blut, schweiß). Die hss. des Norn. þ. haben an unserer stelle *sjóre* st. *sveita*, welche lesart K. Gislason (Njála II, 394 anm.) für die ursprüngliche hält.

16⁴. *monat* ist gewiß in *monot* (*mumu at F*) zu bessern.

vágnamarar, *æp. læy.*, aber ähnliche umschreibungen sind häufig, s. zu Hym 28². Vgl. auch das homerische *ἐὶδὸς ἄνρου* Od. 4, 708.

17¹. *vér Sigurþr*, s. zu Skm 20³.

sætreom: das wort *sætré* begegnet sonst nur noch in der Merl. spá I 17¹ (Sk. B II, 13) und in der Orvar-Oddssaga c. 35 (Leid. ausg. 127⁹) [Blöndal II, 835]. Ähnliche umschreibungen sind *sámeiþr* Sighvatr, Vík. 1⁴ (Sk. B I, 213); *meiþr umar* Sturla, Hrynh. 12⁴ (Sk. B II, 116); *viþr hafgjalfs* Þórarenn loft, Togdr. 4^{2,3} (Sk. B I, 299) u. a. (Meißner, Kenningar s. 221 g, þ).

17². *fellr* — *háre* 'die hochgehende woge schäumt höher empor als die beiden steven, ergießt sich über die beiden hochragenden schnäbel am vorder- und hinterschiff'. Ähnlich bei Ólafr hvítask., Hrynh. 9⁸ (Sk. B II, 107); *býror léko bröndom háre*; Arngrímur ábóti 2, 2² (Sk. B II, 390); *sér gekk fjöllum háre*.

bratr breke: derselbe ausdruck auch Sd 9⁶.

17⁴. *hlunuvigg*, in der Edda nur hier, findet sich ein paarmal bei den skalden (s. Lex. poet.² 264). — *hlupr* oder *hlunnr*, m. ist ein zylinderförmiges holzstück, eine walze oder rolle. Solche rollen wurden unter das schiff gelegt, um es vom wasser ans land zu ziehen oder vom lande wieder zu wasser zu bringen (daher *ráða skíp til hlunnis* 'das schiff auf die rolle bringen', d. h. es aufs land schleppen (Falk, Altnord. Seewesen s. 28). In schiffskennungar ist das wort häufig, s. zu Hym 21¹.

hverr — *því*: die gleichlautende frage auch in einer vísa (II 2²) der Hjalmbóressaga (Sk. B II, 354).

18¹. *Hnikar*, s. zu Grm 47².

þás hugen gladdé, unpersönlich: 'als man den raben erfreute'. Derselbe ausdruck wiederholt sich unten 26⁴ und Fm 35³. Vgl. ferner Gísl Illugason, Erfekv. 19^{2,3} (Sk. B I, 413); *hugem gladdesk frúnn* [Einarr Skúlason, Runh. 6^{5,8} (Sk. B I, 446): *hugen gladdé heit . . valbasta Rín*].

18². Dieselbe zeile (nur es st. ok) auch Sg 1², s. dort. — Hier ist *Völsungr unge* aber vokativ, dort nominativ [anders Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 174,

der die worte auch hier als nom. faßt und auf Sigmundr bezieht: 'schon deinem vater war ich als Hnikarr bekannt in seinen kämpfen'. Kann aber Óþenn so zu Sigmunds jungem sohne sprechen?].

veget hafpe, ebenfalls unpersönlich: 'man gekämpft hatte'. — Die vorschläge Neckels, in z. 1. 2 *héttu, gladder, haffer* zu lesen, sind nicht notwendig, aber ansprechend.

18³. karl af berge, s. oben 15 pr. 3.

18⁴. Fengr 'der beutemacher', beiname Óþens, nur noch bezeugt in den þular der Sn. Edda unter den Óþens nofn 2² (Sk. B I, 672).

Fjølner, s. zu Grm 47³ [W. v. Unwerth, Fiolnir: Ark. 33, 320 ff.].

far vilk þiggja 'ich will die überfahrt erlangen, will mit euch fahren'.

18 pr. 1. Þeir viku (scil. *skipi*) **at landi** 'sie bewegten das schiff ans land, steuerten dem lande zu'. Vgl. Sverris s. (ed. Indrebo) 168²: *gátu þeir ríkit jarlsskipinu ok togðu at á stjórnbörða*.

18 pr. 1. 2. lægi þá veþrit, unpersönlich: 'der sturm legte sich'.

19—25. Diese strophen sind sicher, wie in der fußnote des textbandes bemerkt wurde, eine interpolation, die jedoch der verfasser des Norn. þátr bereits in dem liede vorfand. 19—22 und 24, 25 stammen vermutlich aus einem lehrgedichte, das demjenigen, der zu einem kampf ausziehen mußte, anweisungen gab, wie er unheil vermeiden und einen glücklichen ausgang sich sichern könne. 20—22 verzeichnen drei günstige 'angänge' (J. Grimm, Myth. 4 II, 937 ff.), während 24 auf ein besonders übles vorzeichen aufmerksam macht. Str. 25 sticht zwar mit ihrem hausbackenen rate auffallend von dem feierlichen tone der vorausgegangenen ab, bildete aber doch vielleicht den schluß der ganzen belehrung (s. unten zu 25⁴); ein letzter, ganz junger einschub ist dagegen die fornýrðislag-str. 23, die infolge des verwandten inhalts in die interpolation eingefügt ward. [Die strophen müssen aber andere verdrängt haben, in denen der gott dem jungen helden lehren für das kriegelerleben erteilte, und es ist immerhin möglich, daß die fornýrðislag-str. 23 ein überrest der älteren fassung ist: so Heusler in Genzmers übersetzung (Thule I, 129): s. zu 23⁴ und oben die Vorbemerkung zu Rm und Fm s. 162 anm.]

19¹. hvörtveggja, n. plur. akk., bezogen auf *heill*. Das üblichere wäre *báþe*, und daher vermutete Sijmons, daß dies wort erst durch *hvörtveggja* verdrängt worden ist, als die strophen in unser lied eingesetzt und die antworten dem Hnikarr in den mund gelegt wurden, an dessen stelle ursprünglich eine andere figur mit einem mit *B* anlautenden namen stand (vielleicht auch eine hypostase des Óþenn: *Brúne? Þólrekr?*).

19². goþa heill ok guma 'die für götter und menschen bedeutungsvollen vorzeichen'.

19⁴. sverþa svipon, vgl. Stjórnu-Oddadraumr, vísa II 7¹ (Sk. B II, 224): *Svipon gerþesk þar sverþa*; Ans s. bogsv., vísa 3⁷⁻⁸ (Sk. B II, 339): *vesa mon suarþra sverþa svipon*. In derselben bedeutung auch *svipr sverþa*: Haraldr harþr., lausav. 6³ (Sk. B I, 329); Háttalyk. 22b⁸ 33a⁵ (Sk. B I, 498, 503).

20¹. *ef gumar visse*. Öfter sind mit *ef* eingeleitete sätze nicht wirkliche bedingungssätze, sondern wunschsätze, vgl. Dettner-Heinzel zu IIq 4³. So Fm 40⁴: *ef geta mættir* und der von Dettner-Heinzel angezogene helmíngr aus dem Hervor-
 liede (str. 16⁵fg. = Edd. min. s. 17; Sk. B II, 267 str. 10⁵fg.):

*sjá mon Tyríngir, ef trua mættir,
 ætt þínne, mér! albre spilla*

‘wenn du doch meinen worten glauben (und dein vorhaben, das schwert zu erlangen, aufgeben) wolltest!’

20^{3,4}. *dyggva* — *hrafus* ‘zuverlässig (d. h. sicher glück bringend) ist für den kriegler die begleitung des dunklen raben’, d. h.: es ist glück verheißend, wenn ein rabe in derselben richtung fliegt, die der zum kampf ziehende kriegler einschlägt. Vgl. Fagrsk. 76¹⁵fg.: *þá er hann (Hákon jarl) kom austr fyrir Gautland, feldi hann blótspáu ok vítraðiz, srá sem hann skyldi hafa dagræð at berjáz, ok hann sér þá hrafna trá, hersu galla ok fylgja allt liðinu*; Njála c. 79, 5: *Hrafnar treir flugu með þeim* (mit Skarphéðinn und Høgne, die sich auf einem rachezuge befinden) *alla leið*; Sturl. II, 233¹⁰fg.: *Hrafnar treir flugu með þeim* (mit Eyjólfur ofse und Hrafn Oddsson, die den Oddr Þórarinnsson über-
 rumpeln wollen) *um alla heiðina*. *Hrafn Oddssyni kvað þat vel líka, er nafnar hans váru þeim í sinni*. S. auch J. Grimm, Myth.⁴ II, 490 und ann. 2; Neckel, Walhall 78fg. 130.

20⁴. *brottameiþr*, átt. *λεγ.*, ‘schwertbaum’, d. i. kriegler. *Hrotte* ist der name von Fáfners schwert (Fm 44 pr. 5); das wort wurde dann appellativisch als bezeichnung für ‘schwert’ überhaupt gebraucht (s. Lex. poet.² 285^a). Ähnliche umschreibungen sind überaus häufig (Meißner, Kenningar s. 266 ff.). — Die streichung der in den hss. vor dem worte stehenden präposition (*at R, of Nþ.*) fordern sinn und metrum. Haben die schreiber irrtümlicherweise *brottameiþr* als eine bezeichnung von ‘kampf’ aufgefaßt?

21². *á tac*. *tá*, n. (von Noreen⁴ im register fälschlich als fem. bezeichnet) ist der unmittelbar an der vorderfront des hauses entlang laufende, etwas erhöhte und festgestampfte (bisweilen auch gepflasterte) pfad (Valt. Guðmundsson, Privatbol. 255), der in der Edda noch Glv 9² und Hm 1¹ erwähnt wird, während das wort in der altnordischen literatur sonst nicht vorkommt (Fritzner belegt es nur noch aus einer norwegischen urkunde, Dipl. norv. VI, 291¹⁵ [die von Fritzner angeführte stelle aus der Mork. gehört nicht hierher; Axel Kock, Ark. 14, 168, aber nisl. *tá* ‘fortov’; Blöndal II, 838]). Die urgermanische form war vermutlich **tanhu* (vgl. das von den Finnen schon sehr früh entlehnte *tanhua* ‘viehhürde, pferch’) und die ursprüngliche bedeutung ‘festgestampfter platz’ (vgl. altn. *tong* ‘zange’, *tengja* ‘festmachen, verbinden’ [Noreen⁴ § 317, 3b]). Dasselbe wort ist norweg. *taag* ‘viehhürde’ (Aasen 802^a, Torp, Nynorsk etym. ordb. 774^b), schwed. dial. *tå* ‘gasse’. ‘weg zwischen zwei hecken’ (Rietz 770^b), dän. *tor* (altdän. *taa*) in: *for-tor* ‘bürgersteig’. Dazu (mit anderer ablautsstufe) auch ags. *tig* in: *fore-tig* ‘forum’ (Henning, Anz. f. d. a. 25, 230), niederd. *tí* ‘dorfplatz’, ahd. *zich* ‘forum’ (J. Grimm, RA⁴ II, 355; Schmeller, Bayer. wörterb.² II, 1105 — wo aber dän. *tue* = altn. *þúfa* mit unrecht verglichen wird —). Das seiner bedeutung nach unklare, nur Lanz. 7128 belegte mhd. *zuo*, f. (*daruf umbe die zuo was gemacht*

guot gese Mhd. Wb. III, 951^b) gehört wohl nicht hierher, und ein ganz anderes wort ist das altnordische homonym *tí*, das nach Sn. E. I, 532¹⁴ zwei (mit einander redende) personen bezeichnet (Axel Kock, Ark. 14, 267 fg.).

21⁴. hróprúss, *æn. læt*.

22¹. þjóta vom heulen des wolfs, s. zu Frasn. myth. 2¹³ und HrbI 47³. Die Karlam. saga (140¹⁸ fg.) unterscheidet zwischen dem heulenden wolfe (*þjóta*) und dem gebrüll des löwen (*rauta*) und stieres (*gella*).

22². ulf: begegnung mit dem wolfe galt allgemein als ein günstiger angang, s. die belege bei J. Grimm, Myth.¹ II, 938 ff.

und asklimon: J. Grimm (Myth.⁴ II, 542) hält auch die esche für bedeutungsvoll, doch fehlen weitere belege [doch vgl. Wuttke, Volksaberglaube² § 147].

22³⁻⁴. Der zweite helmingr steht mit dem ersten in keinem zusammenhange, und ich möchte daher annehmen, daß nach z. 2 mindestens vier zeilen ausgefallen sind, daß uns also in 22¹⁻² der anfang einer strophe und in 22³⁻⁴ der schluß einer anderen erhalten ist. *þú* (z. 4) mit J. Grimm auf die wölfe zu beziehen, geht nicht an.

22². heilla — *hjalmsstofn* 'erfolg über die kriegler (d. h. sieg über deine gegner) wird dir beschieden sein'. *hjalmsstafr* ist *æn. læt*, vgl. jedoch ähnliche umschreibungen wie *hjalmsfollr* Grettis s. vísa 23⁴ (Sk. B II, 468), *hjalma þorn* Ól. dr. Tryggv. 11⁵ (Sk. B I, 570) u. a.

22⁴. ef — *fara* 'wenn du sie früher sich bewegen siehst', nämlich als sie dich sehen. Der glaube, daß die gefahr abgewendet wird, wenn man das feindliche wesen (dämon, mensch oder tier) zuerst erblickt, ist durch zahlreiche Zeugnisse belegt. Die hexe Ljót in der Vatsudæla c. 26, 12 erklärt *at hafa óttat at snúa þar um landslagi öllu, en þér ærðiz allir ok yrðiz at gjalti eptir á vegum úti með villidýrum; ok svá mundi ok gengit hafa, ef þér hefðid mik eigi fyrir sét en ok yrðr*; in der Egels s. ok Ásmundar c. 12 (Fas. III, 390 fg. [ASB 17 c. 12, 9]) wird erzählt, daß die zauberin Arinnejja der Ingebjörg, der braut des königssohnes Hringr, ein leid antun will und sich ihr in den weg legt; Ingebjörg sieht sie aber zuerst und zerbricht ihr mit einem fußtritt beide beine; der 'binsenschneider' ist machtlos, wenn der aufpassende mensch ihn zuerst entdeckt, dieser aber muß sterben, wenn er von dem dämon eher gesehen wird, als er ihn erblickt (J. Grimm, Myth.⁴ I, 394); der blick des basilisken ist für den menschen tödlich; wenn jener aber zuerst von dem menschen erblickt wird, muß er selber sterben (Kristensen, Jyske folkem. III nr. 113). Nach norwegischem volksglauben muß der hirte, wenn er den wolf eher sieht als er von ihm gesehen ist, ihm zurufen: 'klums haai', dadurch wird der wolf 'geklumst' (bezaubert), sodaß er, wenn er mit offenem rachen kommt, ihn nicht wieder zumachen kann, und wenn der rachen geschlossen ist, er nicht im stande ist ihn zu öffnen; sieht dagegen der wolf den hirtten zuerst, so ist dieser bezaubert und sprachlos (Feilberg, Zs. des ver. f. volksk. 11, 316); hexen können nicht schaden, wenn man ihnen mit einem groß zuvorkommt (Feilberg, Ordb. I, 581a⁴⁹); in einem bosnischen märchen mahnt das roß seinen herrn zur vorsicht, denn 'wenn das mädchen (das der held freien will) uns früher erblickt als wir sie, werden wir zu stein' (Gunkel, Das märchen im Alt. test. s. 32). Vgl. ferner J. Grimm, Myth.⁴ I, 487 anm. 4. II, 903;

Feilberg, Ordb. I, 53a²⁵. II, 107b¹⁹. 339a²⁷. III, 172b²⁹ fg. 971a¹⁸. IV, 167b²⁹ fg.; Svenska landsmål 8, 3 nr, 1118; M. Olsen, Norges indskrifter med de ældre runer III, 104.

23¹. Engr skal gumna. Da das dem nomen vorausgehende *engr* (*enge*) die alliteration zu tragen pflegt (vgl. z. b. Vsp 45⁶ *mon enge maþr* | *ofrom þyrma* mit Vkv 22⁴ *manne ongom* | *at mik fyndef*, Sg 5² *ok at aldrlage* | *etke grand* mit Sg 28² *en víf Gunnar* | *grand etke rank*), wird umzustellen sein: *Skal gumna engr*.

23¹⁻². í gogn — Mána ‘das gesicht der untergehenden sonne zukehrend, nach westen gewendet’. Der osten ist die glückbringende himmelsgegend, der westen die unheilbringende. Nach osten gewendet stellen sich auf Freas rat (nach der bei Paulus Diaconus I, 8 überlieferten sage) in aller frühe die Winiler auf, um von dem auge Wodans (der aufgehenden sonne) zuerst erblickt zu werden [doch vgl. Mogk, Festschr. f. Sievers (1925) s. 262]. Auch im Opus imperfectum werden, wie mir Kauffmann mitteilt, osten und westen als glück- und unheilbringend einander gegenüber gestellt. — Die sonne ist die schwester des mondes: beide sind nach Gylfag. c. 11 (Sn. E. I, 56) und Vm 23¹⁻² kinder des Mundelfere. [Hier handelt es sich doch wohl um die warnung, sich nicht von der tiefstehenden abendsonne blenden zu lassen; *sea* in z. 3 bedeutet also ‘sehen’ im eigentlichen sinne.]

23³. es sea kunno. *sea* steht hier in prägnanter bedeutung: ‘die richtig und sorgfältig zu beobachten verstehen’ [s. o.].

23⁴. hjörleiks hvater, s. zu Gþr II 35⁴. Neckels übersetzung ‘kampflüstern’ (Beitr. 40, 474 [Ark. 34, 309 ff.]) wird von Finnur Jónsson (Ark. 33, 132 fg.) mit recht abgelehnt, da *hvatr* im altnordischen niemals ‘begierig’ bedeutet — auch nicht in dem von Neckel verglichenen ausdrücke *sóknar hvatr* bei Einarr skálaglammi. Hók. dr. z. 7 (Sk. B I, 116). Zu dem genitiv verwies Finnur Jónsson auf das oft bezeugte *lifs* ‘lebendigen leibes, lebend’ (*lifs eða látinn, lifs né liðinn* usw.). — Das kompos. *hjörleikr*, in der Edda nur hier, findet sich öfter bei den skalden (s. Lex. poet.² 258^a); vgl. *srerpleikr* Glúmr Geir., Gráf. dr. 3⁶ (Sk. B I, 66), *ísarnleikr* Haustl. 14⁶ (Sk. B I, 17) u. a.

es (besserung von Sijmons statt des handschriftlichen *eþa*) **hamalt fylkja** ‘wenn sie das heer keilförmig aufstellen’; vgl. *hamalt standa* ‘in keilförmiger schlachtordnung aufgestellt sein’, Þjópolfr Arn., Sextst. 13²⁻³ (Sk. B I, 342). *hamalt*. nur in diesen verbindungen vorkommend, ist doch wohl neutrum eines adj. **hamall*, das mit ahd. *hamal* ‘verstümmelt’ gewiß identisch ist. Die keilförmige schlachtordnung kann im vergleich mit einer lang ausgezogenen als ‘verkürzt’ bezeichnet werden. Ein anderer name ist *srínfylking* — daß die beiden ausdrücke verschiedene formationen bezeichneten, haben Axel Olrik (DSt. 1907 s. 214 ff.) und Neckel (Beitr. 40, 473 ff.) nicht bewiesen (s. Finnur Jónsson, Ark. 33, 132 ff. [dagegen Neckel, ebenda 34, 284 ff.]) — so benannt, weil die keilförmige schlachtordnung dem spitz auslaufenden schweinekopfe (*caput porcineum*, *αὐτὸς ζευγυλῆ*) nannten lateinische und griechische schriftsteller die gleiche aufstellung des heeres bei den Südgermanen) ähnlich war; vgl. die schematische darstellung in den Notae uberores zu Müllers und Velschows ausgabe des Saxo s. 215 (reproduziert in Damm. riges hist. I, 157 und DSt. 1907 s. 218). Über den

ursprung dieser schlachtordnung s. Alex. Bugge, *Vesterlandenes indflydelse paa nordboernes kultur i vikingetiden* s. 221 fg.; nach der sage (Sögubrot c. 8 = Fas. I, 380; Saxo 263²²) war sie von Óþenn selber erfunden, der sie nur seine besonderen lieblinge lehrte. — In der volkstümlichen dichtung und bei den skalden ist der ausdruck *hamalt fylkja* oft bezeugt (s. Lex. poet.² 223^b fg.), in der prosa ist die stelle des Sögubrot der einzige beleg. [Wenn in unserer strophe die keilförmige schlachtordnung als die natürliche kampfaufstellung gilt — die änderung des handschriftlichen *ofa* in *es* wird dabei vorausgesetzt —, die auf Óþenn zurückgeführt und von diesem seinen schützlingen als geheimes mittel zur erlangung des sieges mitgeteilt wird, so spricht dies für die ursprünglichkeit der strophe als einziger rest einer unterweisung des jugendlichen helden an der schwelle seiner kriegerglaubbahn durch den gott; vgl. zu 19—25.]

24¹. fóte drepr: straucheln oder fallen wurde als ein böses omen betrachtet (Feilberg, *Ordb.* III, 440b⁴ fg.); es konnte aber, wenn der betroffene selbst oder ein anderer die nötige geistesgegenwart besaß und sofort durch ein rasches wort eine umdeutung vornahm, in ein günstiges vorzeichen verwandelt werden; vgl. Guilelmus Malmesb., *Gesta regum Angliae* III § 238: *In egressu navis pede lapsus (Guilelmus) erentum in melius commutavit, acclamante sibi proximo milite: Tenes, inquit. Angliam. coms. rex futurus* (Roman de Rou 11711 fg.; Uhland, *Taillefer* str. 7); Ólafs s. helga (1853) s. 26²² fg.: *Gengu feir (Ólafr) upp á eyna (Selu); sté konungr ofðrum foti þar sem var leira nokkur, en steiptiz ofðrum foti á kné. Þá mætti hann: 'Fell ek nú'. Þá svarar Hrani (fóstri Ólafs): 'Eigi felltu, konungr! nú festir þú fötr í Nóregi'. Konungr hló at ok mætti: 'Verða má svá, ef guð vill at svá gorist'. Daher erklärt es sich, daß dem straucheln oder fallen geradezu die umgekehrte bedeutung zugeschrieben ward (*fall er farar heill*: Ark. 30, 80 nr. 98; Saxo 132¹⁴).*

24². at víge vepr: derselbe ausdruck auch Am 86⁴.

24³. tálardíser 'auf trug und verderben bedachte wesen', *ét. lær.*

25¹⁻². Vgl. Háv 61¹⁻²: *Þvegenn ok metr rípe maþr þinge at, þót sít váðr til vel* (eine stelle, die dem interpolator gewiß bekannt war) und Háv 33¹⁻²: *Árlega verþar skyle maþr opt fá, né ǵn til kynnes kome*.

25¹. kónn in der Edda nur hier, bei den skalden nicht selten (Lex. poet.² 354^a), auch als zweites kompositionsglied.

25². ok ist in die ältere form *auk* zu ändern, um der vollzeile die dritte hebung zu verschaffen.

25³. þvít — kómr bezieht sich nur auf z. 2: der rat, am morgen vor dem aufbruche ein reichliches mahl einzunehmen, wird durch die möglichkeit motiviert, daß es im nachtquartier vielleicht überhaupt nichts zu essen gebe. — *ósýnt* in der Edda nur hier.

25⁴. Die bedeutung dieser zeile kann wohl nur sein: 'es ist schlimm, am glücke vorbeizueilen (das glück zu verscherzen)' [s. aber Th. Hjelmqvist, Ark. 22, 377], und sie bezieht sich nicht auf str. 25 allein, sondern auf alle vorausgegangenen belehrungen. Die str. 25 hat also wohl den schluß des didaktischen liedes gebildet, dem die ljóðaháttir-strophen 19 ff. entnommen sind, und ihre

letzte zeile will noch einmal einschärfen, daß die nichtbeachtung scheinbar unbedeutender dinge, wie vorzeichen und angänge es sind, großes mißgeschick herbeiführen könne. — Zum ausdrück vgl. Sölarlj. 9¹⁻² (Sk. B I, 636): *Elke þeir hugþo Umarr ok Sévalde, at þeim myrde heill hrupa*. [Ernst Kock (Ark. 38, 283 fg.) übersetzt die zeile: 'es gilt für ein böses omen, zu stürzen' (also wäre die zeile so ziemlich gleichbedeutend mit 24¹ und an dieser stelle völlig unpassend.)]

25 pr. 1. **Lyngvi Hundingsson**, in der Edda nur hier genannt, wird in den pros. quellen (Völs. s. und Norn. þ.) mehrmals erwähnt und ist auch in einer þula der Sn. Edda in die liste der seekönige aufgenommen (Sk. B I, 658 str. 4^a). Sonst kommt der name ('heidebewohner'?) nirgends vor.

25 pr. 2. **þeir þrír bræðr**. Nach dem Norn. þ. c. 4 (Bugges ausg. 58¹²) überlebten von den Hundings söhnen nur drei den fall ihres vaters: Lyngvi, Álfir und Hemingr, nach der Völs. s. c. 17 (Olsens ausg. 40²⁵ fg.) waren es mehr, sie nennt jedoch nur Lyngvi und Hjörvarþr. S. zu HH I 14²⁻³.

26¹. **blóþogr orn**. Die sonst übliche bezeichnung ist *blóþörn* 'blutadler', nur bezeugt in der verbindung *rista blóþörn*. Wie diese grausame tötung eines gefangenen feindes vor sich ging, wird im Norn. þátrr c. 5 (s. die fußnote des textbandes) ausführlich geschildert (nach der Völs. s. c. 17 — Olsens ausg. 40²⁶ — geriet Lyngvi nicht lebend in die hände seiner feinde, sondern wurde von Sigurþr im kampf erschlagen, und dieser version folgte auch der verfasser der Eddaprosa in Rn 25 pr. 2, der dadurch mit den angaben unserer strophe in widerspruch kommt). Das ritzen des blutaars wird auch sonst in den sagas erwähnt: nach der Ragnars s. loðbr. c. 17 (Olsens ausg. 168¹ fg.) und dem Þátrr af Ragnars sonum c. 3 (Fas. I, 354) läßt Ívarr den englischen könig Ella auf diese weise töten, weil er seinen vater Ragnarr in der schlangengrube hatte umkommen lassen, und nach dem Orms þátrr Stórolfssonar c. 9 (Fms. III, 225¹⁵) rächt Ormr ebenso die ermordung seines blutbruders Ásbjörn þrúpe an dem riesen Brúse. Aus historischer zeit wird als opfer der adlerritzung Hálfðan hálegggr, ein sohn Harald Schönaars, genannt (Har. s. hárf. c. 30 = Heimskr. I, 141 fg.), den der jarl der Orkneys, Torf-Einarr, dieser furchtbaren marter unterwarf, um rache für die tötung seines vaters zu nehmen. Vgl. G. Storm, (Norsk) Hist. tidsskr. II, 1, 436 ff.

bitrom hjörve: *bitr* als epitheton des schwertes in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden (s. Lex. poet.² 47^b). Das gewöhnliche eddische beivort ist *hvas* (s. zu Grp 15³).

26^{3,4}. **fár** (s. oben zu 10³) ist mit *hílmes arfe* zu verbinden: 'wenige königssöhne'. Zu z. 3 vgl. die anon. lausavísa 10^b, 3 (Sk. B I, 170): *gramr mon á foldo fremre fár*.

sás fold rype. Der hypothetische charakter des ersten gliedes in dem zwei ausdrücke verbindenden relativsatze ('wenn er in die lage kam blut zu vergießen') rechtfertigt den optativ. Das zweite glied (*ok hugen gladde*) ist nicht mehr hypothetisch, sodaß hier der indikativ gerechtfertigt ist. In ähnlicher weise wird sich der häufige wechsel zwischen den beiden modi meist erklären lassen. — Die verbindung *rjófa fold* auch Yngl. tal 5² (Sk. B I, 8).

26⁴. hugen gladdē, s. zu 18¹.

Sijmons und Detter-Heinzel beziehen mit recht auch die beiden schlußzeilen auf Lyngvi (der übrigens nur in unserer strophe direkt als *bane Sigmundar* bezeichnet wird). Wenn dieser als ein hervorragend tüchtiger held gepriesen wird, so wird damit zugleich auch der ruhm Sigurds, seines überwinders, verkündet. Der schreiber von **R** hat die zeilen allerdings auf Sigurþr bezogen, denn er schreibt: *engr er fremri*, aber dies ist offenbar eine gegen die gesetze der alliteration verstoßende änderung der ursprünglichen lesart, welche die handschriften des Norn. þ. bewahrt haben. Anders, aber sicher falsch, erklären die stelle Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 446) und Edzardi (Heldensagen s. 406). Edzardis änderung von *ryfe* in *ryþr* bringt überdies einen metrischen fehler in den vers. Finnur Jónsson kombiniert die lesarten von **R** und Norn. þ., indem er schreibt: *engr ras fremre*, was ebenfalls abzulehnen ist. [S. auch Müllenhoff, DA. V, 363, sowie Zs. f. d. ph. 46, 468. — Ich möchte jetzt glauben, daß die beiden schlußzeilen weder auf Lyngvi noch auf Sigurþr, sondern auf Sigmundr bezogen werden müssen, der in der vorausgehenden zeile genannt wurde und dessen preis das lied von der vatermord passend abschließt. So Boer (Edda II, 182); auch Detter-Heinzel haben diese beziehung erwogen, aber abgelehnt, da *hilmes arfe* 'eine unpassende bezeichnung für den alten Sigmund' sei, allein *hilmes arfe* wurde in seiner ursprünglichen bedeutung nicht mehr empfunden, es heißt einfach 'held'.]

Fäfnesmól.

[Literatur (vgl. den textband s. 318): L. Ettmüller, Fafnismál (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 5): Germ. 17 (1872), 10ff.; A. Edzardi, Zu den Fafnismál (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 5): Germ. 23 (1878), 314ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 363—367 = ? (1908) s. 363—367; F. Niedner, Fafnismál (Eddische fragen nr. 2): Zs. f. d. a. 41 (1897), 44ff.; R. C. Boer, De oorspronkelijke volgorde van Fafnismál 20—22: Album - Kern (Leiden 1903) s. 79—83 [vgl. Edda II (1922), 186]; G. Cederschiöld, Till Fafnismál: Minnesskrift utg. af Filologiska Samfundet i Göteborg på tivårsdagen af dess stiftande (Göteborg 1910), s. 31—36 [zu str. 4. 30 (26), 32—44]; A. Kjær, Zu Fafnismál str. 2: Festschrift für Eugen Mogk (Halle a. d. S. 1924) s. 54 ff.]

Einl. prosa. 1. á Gnitahelji, s. zu Grp 11².

2. slóþ — vaz, vgl. Yngvars s. viðf. (ed. Olson) 21²³: *Þeir (Yngvarr) . . kómu þar at, sem drekin var vanr at skriða til vatns*; Rognvaldr, Háttalyk. 2^b (Sk. B 1, 488): *skreiþ at vatne* (wo ebenfalls von Fafnir die rede ist).

2. 3. Þar görþi Sigurþr grøf mikla usw. Ausführlicher und z. t. abweichend ist die darstellung der Vøls. saga c. 18 (Olsens ausg. s. 41 fg.). Nach dieser gab Regenn dem Sigurþr den rat, auf dem pfade des drachen eine grube auszuheben und sich in diese zu setzen. Als er aber mit dem graben beschäftigt war, erschien ein alter mann (Óþenn), der ihn anwies, mehrere löcher zu machen, da eins nicht genügen würde, um das blut des untiers aufzunehmen. Da die sage dem Regenn die absicht zuschreibt, sich Sigurþs zu entledigen, um sich selbst in den besitz des hortes zu setzen, so muß sein durch Óþenn vereitelter rat den zweck gehabt haben, Sigurþr zu töten: dieser sollte also in dem blute des drachen ertrinken. Dieses eingreifen Óþens ist kaum eine erfindung des verfassers der Vøls. saga, sondern vermutlich aus einem verlorenen liede entlehnt: ihm lag ja die in R durch eine große lücke verstümmelte sammlung noch vollständig vor (vgl. Sijmons, Beitr. 3, 230 ff.). Daß der inhalt der Fm noch in einem anderen liede behandelt war, folgerte Bugge (Fornkv. s. XXXVIII [Einl. s. XX. LXVI]) aus einer in der Sverrissaga erhaltenen halbstrophe (Kon. sögur ed. Unger s. 183 = Fms. VIII, 409):

ólíkr estu yfrom niþjom

þeins framráþer fyrre vqro,

die auffallend an die antwort erinnert, die Regenn in der Vøls. saga dem seine bedenken äußernden Sigurþr gibt: *‘Eigi má þér ráð ráða, er þú ert við hvatretna hræddr, ok ertu ólíkr þínum frændum at hughreysti’*. — Heusler hat in

seinem versuche, die 'lieder der lücke' zu rekonstruieren, diese parallele nicht in erwägung gezogen [das lied, dem die beiden zeilen entstammen, kann nicht in der 'lücke' gestanden haben; vielleicht war es das 'vaterrachelied', vgl. Heusler, Berl. sitzungsber. 1919. s. 171. 192].

3. 4. En er Fafnir skreip af gullinn: dieselbe formel auch in dem färöischen liede 'Regin smíður' str. 106. 107 (Hammershaimb I, 13); *ormur er skriðin af gullinum*, vgl. H. de Boor, Die fär. lieder des Nibelungenzyklus (Heidelb. 1918) s. 20 fg.

4. blés hann eitri: derselbe ausdruck Húsdrápa 5⁴ (Sk. B I, 129) von der Midgardschlange; Rognvaldr, Hattalyk. 2^b (Sk. B I, 488): (*Fafner*) *blés of risa [eitri]*.

5. 6. En er Fafnir — hjarta. Nach einer notiz in der Flateyjarbók (III, 244 = Fms. V, 234) besaß Ólafr der heil. einen teppich, auf dem die tötung des Fafner durch Sigurðr dargestellt war; der dichter Þorfinnr munnr mußte auf des kónigs befehl eine strophe darauf dichten (lausav. I, Sk. B I, 292). Sigurðr. von unten her den drachen durchbohrend, ist auch auf mehreren schwedischen runendenkmälern abgebildet, s. C. Säve, Sigurds-ristningarna (Kgl. akad. handl. 26 [1869] s. 323—364); Schück, Sigurds-ristningar, Letterst. tidskr. 1903 s. 193—225. — Zum ausdruck vgl. Vikarsbálkr 19⁵⁻⁶ (Edd. min s. 42; Sk. B II, 347); *logþak geire gram til hjarta*.

11. Sveinn ok sveinn: durch diese wiederholung der anrede kennzeichnet der dichter die erregung des tödlich verwundeten wurnes.

11^{b-2}. Beide fragen finden sich beinahe wörtlich übereinstimmend auch Fj 6¹⁻²; der verfasser von Fj hat sie sicherlich aus unserem liede entlehnt. — Z. 2 wiederholt nur mit anderen worten den inhalt der ersten frage; eine derartige tautologie findet sich öfter, s. Detter-Heinzel zu Vsp 48.

13. enn frána mæke, s. zu Vkv 19⁴. Vgl. Eiríksmöl 6³ (Sk. B I, 165): *þeit mörgo lande hann (Eiríkr) hefr mæke ropet*; ähnlich Ólafr . . *raup mæke* Steinm Herd., Ól. dr. 8² (Sk. B I, 380) u. ö.

14. stöndomk — hjorr, vgl. Vsp 54²⁻⁴: (*Viparr*) *látr mege hreþrungs mund of standa hjör til hjarta*; Sg 21⁴: *stóþ til hjarta hjorr Sigurpe*; Yngl. tal 18⁶⁻⁸ (Sk. B I, 10): *Skilfinga niþ hófes hjorr til hjarta stóþ*; Rognvaldr, Hattalyk. 2^b (Sk. B I, 488): . . *heifar hvals til hjarta [stóþ]*.

1 pr. 1—3. þat var trúa — nafni. Über den weitverbreiteten glauben, daß derjenige, der den namen eines anderen kennt, macht über diesen bekommt und ihn schädigen oder vernichten kann, s. Kr. Nyrop, Navnets magt (Opusc. philol., Kbh. 1887) s. 162 ff. 181 ff. [Mogk in Hoops' Reallex. I, 10]. — Daß von sterbenden ausgesprochene flüche als besonders wirksam und gefährlich galten, ist mehrfach bezeugt; vgl. z. b. Hálfdanar s. Brúnufóstra c. 16 (Fas. III, 589), wo der von Hálfdanr tödlich verwundete Söte den fluch ausspricht, daß jener seine braut Massibil vergessen solle, was dann auch in erfüllung geht; Laxd. c. 37, 38. wo der zauberer Hallbjörn Ketilsson, ehe er ertränkt wird, noch zeit hat, die verwünschung zu äußern, daß Þorleikr Høskuldsson (von dem er land gepachtet hatte) auf seinem hofe zu Kamsnes keine frohe stunde mehr erleben solle und ebensowenig diejenigen, die nach ihm dort wohnen würden — ein fluch, der

nach der allgemeinen meinung sehr böse folgen hatte (*mjök hykkir þetta atkvæði á hafa hrímt*). S. Herm. Gunkel. Die märchen im Alt. test. s. 111 anm. 7. — Auch den blickten eines sterbenden schrieb man eine unheilvolle kraft zu, weshalb man verbrechern, ehe man sie tötete, einen sack über den kopf zog, um die wirkung des bösen blickes zu verhindern. So verfuhr man z. b. mit Stígandi, dem bruder des eben erwähnten Hallbjörn: zum unglück aber hatte der sack ein loch und durch dieses blickte der unhold in die landschaft hinaus: da verdorrte auf dem ganzen strich, den er überschauen konnte, das früher üppige gras und es soll auch später kein halm mehr dort gewachsen sein (Laxd. c. 38, 8. 9).

2¹. **dýr** bezeichnet öfter in engerem sinne eine species der geweihtragenden wiederkauer (hirsch oder reh) — vgl. *dýrkalfur* 'junger hirsch' HH II 37² — und so wird man hier vielleicht übersetzen dürfen: 'ich heiße der stattliche hirsch'. Mit einem hirsche vergleicht Guþrún ihren erschlagenen gatten Gþr II 2³. [Hensler (Berl. sitzungsber. 1919, s. 168; Reallex. IV, 173) hält es für möglich, daß Sigurd sich *gofokt dýr* 'edles wild' nenne nach der säugenden bindin (Þs.). Die auffassung A. Kjærs, Festschr. für E. Mogk s. 54 ff., der in den worten eine verhehlende bezeichnung für den wirklichen namen des helden (*Sig-rofur*) sieht, muß abgelehnt werden.]

2^{1b}—4. Dachte sich der dichter Hjórdís bereits als gestorben oder sollte in diesen zeilen nur das bittere gefühl des posthumen sohnes zum ausdrück kommen, der den vater nie gekannt hat und dessen mutter, durch die zweite ehe vor andere pflichten gestellt, dem *stjúpr* des neuen gatten entfremdet war? [Der 'mutterlose knabe', das findelkind, stammt aus der deutschen quelle; daneben geht in str. 4 die landläufige nordische auffassung her; s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm.]

2². **móþorlauss**, in der poesie nur hier, findet sich nach der angabe der wörterbücher nur noch in der Þorst. s. Vík. c. 11 (Fas. II, 412²): *allt hykki mér þér cerða sem móðurlausu barni* (von einem ratlosen menschen) [Blöndal II, 584].

2⁴. **át**, von Bugge eingesetzt, ist unbedingt notwendig, um dem verse den zweiten alliterationsstab zu schaffen (das unbetonte pron. *ek* ist nicht fähig den reim zu tragen). — Zur zeile vgl. eine strophe der Ragnars s. II 1⁸ (Sk. B II, 252): *ferk ein samun*.

3¹⁻². **ef feþor** — **alenn** 'wenn du keinen menschlichen vater hast, von welchem wunderbaren geschöpf bist du dann gezeugt?' Dieselbe bedeutung hat *andr* in der oft bezeugten redensart *gora sik at andri*; vgl. auch mhd. *merwunder* 'seltsames meergeschöpf' (Kudr. 112, 3) [s. zu Skm 28¹].

3²⁻⁴. Der verlorene helmring läßt sich aus der offenbar sehr genauen paraphrase der Vols. s. mit annähernder sicherheit herstellen:

þót mer birtera nafn á banadógre,

þú veit rist, at lýgr

(so Gering¹; vgl. Gyðinga s. (1881) s. 12¹⁷; *ek ril birta nafn mitt* und Grp 25² 26³). Der sinn der beiden zeilen ist: 'wenn du schon so feige bist, daß du mir deinen namen nicht nennst, brauchtest du wenigstens mich nicht zu belügen und mir märchen aufzubinden'. Sigurpr fühlt den ihm gemachten vorwurf und gibt sich nun zu erkennen, um nicht als feiger lügner zu gelten [s. zu 2^{1b}—4].

4¹. **ökunnekt** ist gewiß schreib- oder lesefehler st. *ofkunnekt*: 'mein geschlecht und ich selbst werden dir sicherlich wohl bekannt sein'. S. z. st. G. Cederschiöld, Minnesskrift utg. af Filol. samfundet i Göteborg (1910) s. 31 fg. Die Vermutung trifft zu, denn aus str. 7 ergibt es sich, daß Fäfner mit den verhältnissen des helden vertraut ist.

4¹. **vópnom veget**: die alliterierende formel ist in der prosa mehrfach bezeugt (Föstbr. s. 1852 s. 5⁶ [= 1925 ff. s. 4⁹]; Fms. VI, 408²⁹ u. ö.). Auch in den dänischen volksliedern ist der ausdruck *veje med raaben* nicht selten: Dgt¹ nr. 298 B 21 (bd. Vb, 123) u. ö. [auch in einer strophe der Harpar s. Grimk, 6³ (Sk. B II, 478): *vápnom regnum*].

5². **mino fjörve at fara**, s. zu Ls 57⁴ und Rm 10⁴.

5². **enn fráneyge sveinn**. Das adj. (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Sighvatr, Knútsdr. 7⁴ (Sk. B I, 233): *her austan frá frífr fylkes nifr fráneygr Dana* (d. i. *Knútr*) [isl. *fráneygur* 'ildöjet' Blöndal I, 219]; vgl. auch das synonym. *fráuleitr*, das als epitheton den schlangen und walküren beigelegt wird (Úlfir Uggason, Húdr. 5⁴ = Sk. B I, 129; Þorbjörn hornkl., Haraldskv. 2³ = Sk. B I, 22). Über die funkelnden augen der heldengeschlechter s. zu Rþ 34⁴.

bitran: das adj. in der bedeutung 'schneidig, kühn' in der Edda nur hier, aber ein paarmal in skaldischer dichtung (Ólafr helge, lausav. 3⁷ = Sk. B I, 210; Þormóðr kolbr., lausav. 22⁴ = Sk. B I, 265).

5⁴. **áborno — skeip**. Alle versuche, die offenbar verderbte hsl. überlieferung zu retten und der zeile einen vernünftigen sinn abzugewinnen (sie sind verzeichnet bei Gering⁴ z. st.), sind vergeblich gewesen. Hier mußte durch konjektur geholfen werden. Die emendation von Gering (Zs. f. d. ph. 26, 27; in der ausg. etwas geändert): *es í barnóska 'st bráfr* schließt sich möglichst genau an den text in R an (*«bruo seto»* weicht von *barnóska* nur in zwei buchstaben ab) und empfiehlt sich dadurch, daß Sigurðs entgegnung auf Fäfners äußerung punkt für punkt eingeht. Der verfasser der Völs. saga hat vermutlich schon einen verderbten text vor sich gehabt, weshalb er in seiner paraphrase die vierte zeile, die ihm wohl unverständlich war, ausließ. Daß die ausdrücke des fragenden von dem antwortenden wiederholt werden, ist in den dialogischen gedichten der Edda ganz gewöhnlich, s. zu HHv 17¹ HH II 5, 6, 39, 40.

6^{1.2}. Daß er tatsächlich durch Regenn zur tötung des Fäfner aufgereizt war, verschweigt Sigurðr. Wie aus str. 22 hervorgeht, durchschaut jedoch Fäfner den zusammenhang.

Hugr — hjerr 'mein eigener mut trieb mich dazu und ich hatte keine anderen helfer als meine hände und mein schwert'. Das schwert galt als freund und genosse (*vantr*) des helden. — Zum ausdruck s. zu Ls 64².

6¹. **fulltýpo**, ἄπ. λξγ; vgl. ahd. *folla*-ziehen, mhd. *rolle*-ziehen. [über *týja*: *tjóa* (got. *tiukan*) s. Noreen⁴ § 488 anm. 4.]

6². **enn hvasse hjerr**, dieselbe verbindung auch unten 26² 27⁴; vgl. zu Grp 15².

6^{3.4}. **fár — blaupr** 'wer in der jugend feige ist, wird auch nicht kühn werden, wenn er zu altern beginnt'. Aus diesen worten geht hervor, daß Fäfner

von dem jugendlichen mute Sigurþs gesprochen haben muß; sie beweisen also, daß die änderung von 5⁴ — zum mindesten dem sinne nach — das richtige getroffen hat. — *hrorask* ist *ἥρ. ληγ.*, wird aber gesichert durch das synon. *hrorna* [Blöndal I, 363]; vgl. *hror*, n. 'leiche', nach Bugge (Beitr. 24, 428) < german. **hruna*, dazu ags. *hrēosan* 'fallen'. Das in **R** überlieferte «*hrōðaz*» (d. i. *hrōþask*) erklärt sich durch dissimilation (Noreen⁴ § 253, 1). — Daß das hochbetonte adj. *fär* gegen die regel an der alliteration nicht teilnimmt, ist auffallend; Gering wollte daher (Zs f. d. ph. 29, 55 fg.) *frérvask* st. *hrorask* einsetzen, aber die lesart von **R** wird durch die handschriften der Sverrissaga, die den helmingr zitiert (s. die fußnote des textbandes) bestätigt. Vgl. auch die paraphrase der Völs. s. (s. ebenda): *fär er gamall harðr, ef hann er i bernsku blautr.* — *blauþr* (ahd. *blōdi*) und *blautr* (ahd. *blōz*) sind natürlich ganz verschiedene wörter, die jedoch in übertragenem sinne ('zaghaft, furechtsam') synonyma geworden sind.

7¹. *vaxa . . fyr þiuna vina brjóste*, s. zu HH I 9¹.

7². *maþr* steht hier bereits in der abgeschwächten bedeutung unseres nhd. 'man', vgl. zu Hqv 6¹. In dieser ist es nicht fähig, die alliteration zu tragen, auf die es sonst als erstes nomen der zeile anspruch hätte, gilt vielmehr einem pron. indef. gleich. Auch in der prosa findet sich diese verwendung von *maþr*, sie ist jedoch nicht gerade häufig; vgl. z. b. Njála c. 124, 27: *þat er karlmannþigt þragð at skiljaz við þetta mál, er maðr veit hefðar rín* ('wenn man der rache gewärtig sein muß') [Blöndal II, 519].

vreipþan vega, s. zu Ls 18⁴.

7³. *haptr ok hernumenn* 'ein kriegsgefangener sklave'. Hjördis, Sigurþs mutter, wurde, nachdem ihr gatte Sigmundr im kampf gegen die Hundings-söhne gefallen war, von Álfir Hjálpreksson, der in der nähe der walstatt gelandet war, aufgegriffen und gefangen fortgeführt. Er brachte sie zu seinem vater, könig Hjálprekr von Dänemark, wo sie bald darauf dem Sigurþr das leben gab. Nachher heiratete Álfir die Hjördis, und Sigurþr genoß nun alle ehren seiner königlichen geburt (Völs. s. e. 12, 13). Daher kann er in str. 8 den ihm gemachten vorwurf mit recht zurückweisen. — *hernumenn* in der Edda nur hier; s. zu 8³.

7⁴. *æ* — *bifask*: feigheit ist in den sagas das typische laster der sklaven. — *bandíngi* in der poesie nur hier. — Die Völs. s. e. 18 (Olsens ausg. 43⁶) benutzte hier vielleicht einen abweichenden text, denn sie paraphrasiert die letzte zeile unserer str.: *þvíat fār hernumenn er frókn til vigs*. Der zweite helmingr lautete also vielleicht in der vorlage der Völs. s.:

*nú est haptr — ok hernumenn
fār es frókn til vigs.*

8². *feþrumunr* 'väterliches erbeil', *ἥρ. ληγ.* — *munr* bedeutet eigentlich 'wünschenswerte dinge', denn die grundbedeutung des sing. *munr* ist 'wunsch, verlangen' (got. *muns þorizh, vōnua, þroþvūie*). In der prosa ist das kompos. *fé-munir* 'geldbesitz, vermögen' nicht selten; das von Fritzner (II, 752a⁶) ohne beleg angeführte *hús-munir* ('inventar'?) verzeichnet kein anderes wörterbuch [vgl. Blöndal II, 562 s. v. *munur* V]. — Daß das zweite glied des kompos. allein alliteriert, ist gegen alle regel, daher vermutete Hildebrand *míns fofor munom*,

aber die starke hervorhebung des pers. pron. ließe sich ebensowenig rechtfertigen [s. auch Ernst Kock, Ark. 37, 119 fg. und F. Jónsson, ebenda s. 321 fg.].

S³. hernume: es ist nicht nötig, dieses wort mit den brüdern Grimm und Finnur Jónsson nach 7³ in *hernumenn* zu ändern, da das entsprechende fem. *hermuna* Gþr I 8¹ sich findet und die verwendung als adj. ebenfalls bezeugt ist (Leifar fornra krist. fræða Isl., Kpm. 1878, s. 27²⁰: *upp sté dróttinn á hæð ok leiddi aptr þat er hermuna var*).

S⁴. þú fant — life 'du hast ja gemerkt (hast die erfahrung machen müssen), daß ich frei und ledig bin'.

9¹. Heiptyrþe — hvívetna 'in jeglichem glaubst du gegen dich feindselige worte zu entdecken (jedes wort faßt du als beleidigung auf)'. Der verfasser der Vols. s. las *tekr* st. *tekr* ('du entnimmst aus jedem worte eine beleidigung'). — *heiptyrþe* (in der Edda nur hier und Am 83²) findet sich sonst nur noch in der paraphrase unserer stelle in Vols. s. (s. die fußnote des textbandes): *heiptar-orþ* bei Þormóþr Ólafsson, Áronskv. I³ (Sk. B II, 368) [isl. *heiftyrði* 'hadefulde ord' Blöndal I, 308].

9². satt eitt segek, vgl. Sg 70⁴: *satt eitt sagþak*.

9²⁻⁴. Der helmingr wird unten 20³⁻⁴ wörtlich wiederholt.

9³. et gjalla goll: *gjallr* als epitheton des goldes oder silbers auch bei den skalden, s. Hallfreðr vandr., lausav. 25³ (Sk. B I, 162): *mik hefr gjello golle gramr ok jarl of framþan*; anon. lausav. des 11. jahrh. 3⁷ (Sk. B I, 395): *golls ens gjalla Gerþr*; Stríðkeravisur z. 7, 8 (Sk. B I, 591): *greipar srells ens gjalla Gefu*.

et glóþraupa fé: das adj. als beiwort des goldes auch Gþr II 2⁴ Am 13² und in Sturlas Hrafnsmöl 5⁷⁻⁸ (Sk. B II, 127): *elde álfoldar . . glóþraupom*. — Über die oft bezeugte verbindung synonyme wörter in der germanischen dichtung s. Detter-Heinzel z. st.

9⁴. þér — bana, vgl. die interpolierte zeile Gþr I 20⁴: *þeir mono þér bangar at bana verþa* und Harþar s. Grimk. c. 15 (Isl. sögur² II, 49²): *sá hríngr skal þér at bana verða*.

10². til ens eina dags 'bis zu jenem bestimmten tage', d. h. bis zum tage des vom schicksal festgesetzten und daher unvermeidlichen todes. Die eddischen beispiele für diese bedeutung von *einn* s. Wörterb. 186²⁴ fg. — Vgl. Hugsv. 147⁴⁻⁶ (Sk. B II, 210): *fróþe þetta lát fylgja þér alt til ens efsta dags*.

10⁴. fara til heljar heþan: derselbe vers wiederholt sich unten 34² 39⁴; vgl. auch *ganga til heljar* Am 91⁴, *ganga næst heljar* Hlr 8². Der skaldischen dichtung sind diese ausdrücke fremd; sie finden sich aber zuweilen auch in der prosa (s. Fritzn. II, 780b²⁵ fg.).

11—15 bezeichnete Müllenhoff (DA V, 160, 364), da sie den zusammenhang in störender weise unterbrechen, als eine interpolation. Indessen hat str. 11. in der Fáfnir seine Sigurðs tod ankündende prophezeiung nachdrücklich zu wiederholen scheint, doch vielleicht dem liede ursprünglich angehört; dann aber ist Sigurðs antwort verloren gegangen. Str. 12—15 sind aber ohne frage unecht: der einschub ist veranlaßt durch die erwähnung der nornen in str. 11. Daß

diese strophen aus einer ausführlicheren fassung der Vm stammen, ist eine unbeweisbare behauptung von Edzardi und Mogk. Die interpolation ist übrigens alt, denn bereits der verfasser der Vqls. saga fand die strophen in seiner vorlage an derselben stelle [Eiml. s. XLIfg. XLVII].

11¹. **Norna dóm** 'den spruch, die entscheidung der nornen', d. h. den tod. Vgl. Hunnenschil. str. 29¹ (Edd. min. s. 12; Sk. B I, 276 str. 16⁴): *ilfr es dómur norna*; Yngl. tal 32⁷⁻⁸ (Sk. B I, 13): (*Halfdanur*) *norna dóms of nolet haffe* ('war gestorben').

fyr nesjom bedeutet vielleicht nur: 'im angesichte des landes', sodaß die zeile zu übersetzen wäre: 'du wirst deinen untergang finden, wenn du bereits die küste siehst, also gar nicht mehr an gefahr denkst'(?). Indessen hat Hjalmar Falk (Afhandl. viede S. Bugges minde, Christ. 1908, s. 139fg.) darauf aufmerksam gemacht, daß die heidnischen Germanen sich den eingang zur unterwelt in der nähe eines vorgebirges dachten. Er verwies u. a. auf Egels Sonatorrek str. 25²⁻⁴ (Sk. B I, 37): *Treggja bága nýrva nípt á nese stendr* 'die schwester von Tveggjes (d. i. Ópens) feind (d. h. des Fenreswolfs schwester = Hel) steht dort unten(?) auf dem vorgebirge (nämlich mich erwartend)' und auf eine stelle der ags. Judith (v. 112fg.): *gást* (die seele des von Judith getöteten Holofernes) *ellor lincarf under neorcelne næs*. So könnte man denn vielleicht auch hier übersetzen: 'du wirst an dem vorgebirge (wo der eingang zu Hels reiche sich öffnet) deinen untergang finden'.

11². **orlog ósvinnus apa** 'das schicksal, das unverständige toren zu erleiden pflegen'. Die ergänzung des unentbehrlichen *orlog* ist von Bugge gefunden¹⁾. Detter-Heinzel bemühen sich vergeblich, dem überlieferten wortlaute einen sinn abzugewinnen. — Über *ósvifr ape* s. zu Háv 121⁵.

11³. **í vatne — rór**. Detter-Heinzel meinen vielleicht mit recht, daß auf *rór* ein besonderer nachdruck zu legen sei: 'du wirst ertrinken, selbst wenn du bei stürmischem wetter ruderst (und nicht segelst)', d. h. alle vorsicht wird dich vor dem schicksal, das dir bestimmt ist, nicht retten.

11⁴. **alt — forap** 'für den, der sterben soll, ist alles eine lebensgefahr'. Die heidnischen Germanen waren bekanntlich ausgesprochene fatalisten. Derselbe gedanke findet sich daher oft und in verschiedenen wendungen; vgl. z. b. Alexanders saga 105¹²: *ekki má feigum forða* und die färöischen sprichwörter: *fátt kanu feigum forða, hann fellur ið feigur er* (Antiqu. tidskr. 1849—51 s. 278 nr. 104. 106), sowie Málsh. kv. 25¹ (Sk. B. II, 144): *sjaldan hiltesk feigs rök frören* 'für den, der ertrinken soll, findet sich immer eine nicht zugefrorene stelle' usw.

12^{1b-2} werden 14^{1b-2} wiederholt: die erste halbzeile findet sich wörtlich auch in Vm (26^{1b} 28^{1b}), was Edzardi und Mogk zu der oben erwähnten hypothese veranlaßte. Zu z. 2 s. auch zu Háv 54³⁻⁴.

12³. **naupgönglar** 'in der not herbeikommend' (um hilfe zu bringen), *æn. læt. [göngoll* Fritzner I. 671^b: vgl. Blöndal I, 283].

[1] M. Olsen (Ark. 34, 319) möchte lieber *sóð* ergänzen, aber das erste nomen des verses müßte an der alliteration teilnehmen.]

12¹. kjósa frá móþrom mego. Diese von Guðbr. Vigfússon vorgeschlagene änderung des hsl. textes, die auf der paraphrase der Vqls. s. beruht, ist wohl unnötig; auch die lesung von R: *kjósa mǫþr frá megom* 'befreien durch zauberkunst die mütter von ihrer leibesfrucht' gibt einen guten sinn. — *kjósa* 'wählen', spez. 'unter verschiedenen zaubermitteln das für einen bestimmten zweck brauchbarste auswählen', bedeutet oft geradezu 'zaubern, hexen' überhaupt; s. zu HH II 21². [Zur sache s. Reichborn-Kjennerud. *Vár gamle trolldomsmedisin* (1928), s. 54.]

13¹. Sundrbornar — sé. Die zeile hat keine alliteration (denn daß *sé* den stabreim tragen könne, was Detter-Heinzel für möglich halten, ist ausgeschlossen), muß also verderbt sein. Um den ursprünglichen text herzustellen, braucht man nur statt *sundrbornar* das oppos. *nábornar* (Sg 11² Hm 10²) einzusetzen und den satz zu negieren: *Nábornar | hykkak norner resa* (so Gering. Zs. f. d. ph. 43, 138 fg.).

13². áskungar . . alfkungar. Die adjektiva *áskunnegr* und *alfkunnegr* kommen sonst nicht vor, dagegen ist die v. l. *áskupr* auch durch Akv 29² bezeugt.

13⁴. dótr Dvalens, also aus dem zwergengeschlecht, denn *Dvaleinn* findet sich in dem zwergkatalog der Vsp (s. zu Vsp 11²). — Neben den drei großen nornen, die die geschicke der welt bestimmen und riesischen ursprungs sind (Vsp 8^{3,4}), gab es also nach der vorstellung des volkes noch andere minder bedeutende wesen, die den einzelnen menschen hilfreich sich erwiesen. Daß auch bei geburten nornen anwesend und tätig sind (sie bestimmen auch dem neugeborenen kinde sein künftiges schicksal), wird öfter berichtet (s. zu HH I 21²).

14¹. blanda hjörlege 'das schwertnaß vermischen', d. h. 'sich gegenseitig wunden beibringen, mit einander kämpfen'. Eine andere bedeutung hat der ausdruck *blanda blófe saman* Ls 9² (s. z. st.). Das wort *hjørlegr* ist *æn. ley.*, aber ähnliche umschreibungen des blutes sind überaus häufig, s. Meißner, Kenningar s. 204 fg.

14⁴. Surtr, der beherrscher von Múspell. fungiert hier als repräsentant der zur vernichtung der asen verbündeten dämonen: s. über diese figur zu Vsp 47⁴.

15¹. Óskópner bedeutet vielleicht 'der mißgestaltete, der häßliche' [doch s. A. Koek (Ark. 27, 138), der den namen als *Ós-skopner* faßt und ihn erklärt als 'spielplatz (tummelplatz) der götter']. Nach unserer strophe ist also die insel Ó. der ort, wo die götter und dämonen zum letzten entscheidungskampfe sich begegnen. Nach anderer überlieferung ist dagegen die ebene *Vigríþr* der kampfplatz (Vm 18¹): auch dieser widerspruch macht die vermutung unwahrscheinlich, daß die strophen 12—15 aus den Vm stammen.

15². geirom leika 'den speersport betreiben', d. h. kämpfen; vgl. *oddom leika* in einer visa (II 6⁸) der Ketils s. hængs (Sk. B II, 302). Das subst. *geir-leikr* als kenning für 'kampf' findet sich im Hättalyk. 17b⁷ (Sk. B I, 495) und in einer unechten visa (22⁴) der Njála (Sk. B II, 217).

15³. Bilröst, s. zu Grm 44⁴.

þeir: damit können nach dem zusammenhange nur die götter gemeint sein, während nach der Sn. Edda (I, 60) die brücke unter der last der auf ihr aufwärts stürmenden dämonen (der *Múspells meger*) zusammenbricht, die dann

mit ihren rossen durch die 'breiten ströme' (d. h. durch das luftmeer) schwimmen müssen. Diese überlieferung ist offenbar die richtige, und die darstellung unserer strophe wird auf einem mißverständnis beruhen. [Allein die quelle der stelle der Sn. E. war deutlich unsere strophe. Wenn also *feir* die götter sind (was mir nicht unbedingt nötig scheint), so hat Snorre seine vorlage entweder mißverstanden oder absichtlich umgedeutet. Vgl. A. Olrik, Aarb. 1902 s. 205 anm. = Ragnarök (1922) s. 53 anm. 1.]

á brú statt des hsl. *á brot* ist die zweifellos richtige emendation Bugges, dem alle späteren herausgeber (mit ausnahme von Detter-Heinzel und Neckel) gefolgt sind.

15⁴. í móþo: das subst. in der Edda nur hier, aber in der skaldischen dichtung und in der prosa nicht selten. Gegen die vermutung Bugges, daß das wort aus dem ags. entlehnt sei, s. Finnur Jónsson, Norsk-isl. kultur- og sprogforhold (1921) s. 68.

16¹. Ægeshjalm, s. zu Rm 14 pr. 3.

of alda sunom 'über den söhnen der menschen', d. h. alle menschen überragend [wohl eher: 'ich hielt alle menschen in fureht', s. oben s. 174 anm. 2].

16^{3,4}. Über das anakoluth s. zu Fj 40^{3,4}. — Daß Bugge das unentbehrliche *svá* einsetzte, hat sogar Detter-Heinzels billigung gefunden.

17^{1,2}. Ægeshjalmr — vega 'der schreckenshelm gewährt keinen schutz, wenn beide gegner tapfere leute sind', d. h. der helm wird seinen träger nicht schützen, wenn ein wirklich beherzter mann ihm gegenübertritt.

17^{3,4}. þá þat sigr — hvatastr. Der sinn ist: 'wer weit in der welt herumkommt und viele leute kennen lernt, wird schließlich doch jemand finden, der ihm gewachsen oder überlegen ist'. — Mit geringer abweichung (*fróknom* st. *fléirom*) findet sich der helmingr auch Háv 64^{3,4}.

einna hvatastr, s. zu Vsp 40³.

18¹. Eitire fnóstak, derselbe ausdruck auch Gpr I 25³ und in Eilífs Þórsdr. 5^{7,8} (Sk. B I, 140) — dort von den eiskalten wogen eines flusses.

18^{3,4}. Den ausgefallenen helmingr hat der verfasser der Vqls. saga noch gekannt, wie seine paraphrase beweist, und auf grund derselben (s. die fußnote des textbandes) hat Grundtvig eine ergänzung versucht:

*rasa mafr svá móþogr, at mér móta þyrþe,
hráddomka væpn né rélar.*

Der metrische fehler in der vollzeile wäre durch umstellung der beiden objekte zu heben, aber in der Vqls. saga steht nichts von *rélar*. Natürlich sind noch andere ergänzungen möglich (z. b. *hráddomka sax né sverþ*, vgl. Vsp 36²), aber ein versuch, das original zu rekonstruieren, hat gewöhnlich nur dann aussicht, das richtige zu treffen, wenn in der prosaauflösung die reimwörter erhalten sind.

19¹. Die zeile ist ohne alliteration, also verderbt, überliefert, aber die bereits von Jón Jónsson (Njála lat. reddita, Havn. 1809. p. 670a) vorgenommene besserung (*fráne* st. *ramme*) hat höchst wahrscheinlich das richtige getroffen: *fránn* ist ein geradezu typisches beiwort der schlangen (s. zu Vsp 55²).

fräs, f. 'gezisch', *ἀπ. λγ.*, aber durch norweg. *frasa* 'zischen', schwed. *fräsa* 'prusten, fauchen, schnauben' gesichert.

19². galzt. Das hsl. *galzt* (prät. von *geta*) ließe sich verteidigen ('du hast — von der natur — einen tapferen sinn empfangen'), aber wahrscheinlicher ist es doch, daß in der vorlage des schreibers *galzt* stand, vgl. HHv 6⁴: *þót harþan hug . . gjalder* 'obwohl du einen kühnen sinn bewährst'. Bugges änderung sind alle späteren herausgeber (mit ausnahme von Detter-Heinzel und Neckel) gefolgt.

19³⁻⁴. Es war also die meinung, daß dieser zauberische helm den träger grimmig und tapfer mache.

Str. 18 und 19 könnten fehlen, ohne daß man etwas vermissen würde, aber 18 hat schon der verfasser der Vqls. s. an dieser stelle gekannt.

20. Die echtheit dieser strophe hat R. C. Boer in der festschrift für Kern (Album-Kern, Leiden 1903) s. 79 fg. [Edda II, 186] wohl mit recht angezweifelt, weil sie aus drei anderen zusammengeflochten ist (vgl. 20¹ mit Hqv 112¹; 20² mit Rm 9⁴; 20³⁻⁴ = Fm 9³⁻⁴) und es unglaublich scheint, daß der dichter des liedes dem Fäfner den wunsch zutrauen konnte, seinen mörder zu retten. Der ähnliche fall in der Vatnsdœla c. 3, wo der edelmütige räuber Jökull dem Þorsteinn, der ihn tödlich verwundet hat, nicht nur das leben schenkt, sondern sogar die hand seiner schwester verschafft, ist wegen der vollständigen verschiedenheit der charaktere nicht vergleichbar, und auch der einwand, daß Fäfner dem Sigurþr den besitz seines schatzes vielleicht nicht gönnte und ihn deswegen bewegen wollte, ohne das gold nach hause zurückzukehren, ist hinfällig, weil der hort, wenn Sigurþr ihn nicht nahm, dem Regenn zufallen mußte, welcher, als der intellektuelle urheber seiner ermordung, dem Fäfner als erbe noch weniger erwünscht sein konnte.

21. 22. Wenn str. 20 als interpolation ausscheidet, muß man natürlich auch mit Boer die beiden folgenden strophen umstellen, damit in dem gespräche ein regelmäßiger wechsel der redenden personen statfinde. Unleugbar bildet auch str. 21 einen besseren abschluß des wortwechsels als str. 22, wodurch die athetese Boers noch wahrscheinlicher wird.

21¹. Ráp's þér rápet. Diese worte sind mehrdeutig. Die meisten erklären: 'von dir ist ein rat gegeben, ein rat erteilt worden' (vgl. Hrbl. 53¹: *ráp monk þér mí rápa*), und ebenso hat auch der verfasser der Vqls. s. den ausdruck verstanden (s. die fußnote des textbandes): *þetta eru þín ráð, en annat mun ek gera* usw. Aber bereits Richert (Försök s. 43 ff.) übersetzte: 'für dich ist rat geschafft, du bist abgetan', und wenn man mit Boer die beiden strophen umstellt, ist keine andere auslegung möglich: Sigurþs äußerung: *ráp's þér rápet* ist die wortspielende antwort auf 22¹: *Regenn mik réþ, hann þik rápa mon*.

21². fjoðrot in der poesie nur hier.

21⁴. þars þik Hel hafe 'bis Hel dich holt' (*þars* = *þar til es*).

22². verþa . . at bana, s. zu Bdr 8³.

22³. fjoð sitt láta: die ursprüngliche lesart war wohl *fjoðve láta*, denn die ältere sprachregel forderte den dat., vgl. Sg 15²: *skalk míno fjoðve láta*;

§g 52⁴: *pól ek hafa qndo létet*. Ebenso hat das synonym *týna* immer den dat. bei sich (*týna aldre*, *týna lífe*, *týna qndo*, s. das Wörterb. und Lund, Ordfojn. § 36 d (s. 77 ff.).

22 pr. 2. **er Sigurþr strauk blóþ af sverþinu**: nach 25² wischt er sein schwert am grase ab.

23¹. **Heill þú nú, Sigurþr**, s. zu Hqv 2¹.

sigr veget: derselbe ausdruck auch unten 28³⁻⁴ und Sd 4 pr. 9; ebenso in der prosa (Fms. I, 218²⁶; Heil. m. s. I, 669¹⁴ u. ö.) [*þús á Vinþom vð sigr konungr* in einer str. der Qrv.-Oddss. (VII, 17⁵ = Sk. B II. 317); auch *rega til sigrs* Gísl Illugas., Erfekv. 19⁸ (Sk. B I, 413)].

23². **ok** (in der hs. durch die abbreviatur bezeichnet) muß durch die betonte form *auk* ersetzt werden, um der vollzeile die dritte hebung zu schaffen.

23³. **mold troþa**, vgl. Bí manna myndum 29. 30 (Grein-Wülker III, 1, 149): *tredan . . fréne foldan*.

24¹. **Pat's óvist at víta**, vgl. zu Hqv 38³. Da die formel mehrfach bezeugt ist, ist die streichung von *at víta* nicht unbedenklich. Zum verse vgl. Ljóðah. § 65 anm. 5.

þás — saman 'wenn wir alle zusammen kommen', d. h. wenn man alle menschen an einer stelle vereinigen könnte.

sigtíva syner müßte wohl, wenn der zusatz echt wäre, als besondere vollzeile betrachtet werden (die dadurch entstehende form des galdralag findet sich auch sonst: Hqv I. 112 ff. 142 Vm 43 Skm 10. 28. 34), aber der ausdruck *sigtíva syner* bezeichnet sonst nur die götter (Grm 45¹ Ls 1⁴ 2²); wir haben es daher zweifellos mit einer interpolation zu tun.

24². **ryþr** geschrieben bereits mit recht die brüder Grimm statt des hsl. *ryfr* (vgl. Fm 1³ 26¹ Hrbl 40² HHv 34³ Grp 50⁴ Br 5³ Grt 15⁴). *ryfa* paßt hier gar nicht, denn es bedeutet nicht 'brechen', sondern 'reißen, aufreißen, auflösen'; außerdem war das röten der klinge unvermeidlich, wenn man einen gegner durchbohrte, nicht aber das brechen derselben.

25¹. **gagne fegenn**, vgl. Hrbl 29²: *gagne urþo þeir þó lít fegner*. Ähnlich *gagne hrósa* Vellekla 32²⁻³ (Sk. B I, 123).

25². **þerrer Gram á grase**: das reinigen der waffen nach dem kampf war natürlich notwendig, um das rosten zu verhindern, es wird jedoch selten ausdrücklich erwähnt. Daß in der Laxd. (e. 55, 28) Helge Harþbeinsson den blutigen spear, mit dem er Bolle durchbohrt hat, an der schürze von dessen gattin Guþrún abtrocknet, wird nur wegen der wichtigen nebenumstände berichtet: 'unter dieser schürze', sagt Helge, 'steckt mein künftiger mörder' — der noch ungeborene Bolle Bollason, der einst die vatermache vollziehen wird.

25³. **benja**, *ä. n. ley.* (vgl. ags. *bennian*, *ge-bennian*), steht hier in prägnanter bedeutung: 'tödlich verwunden', 'umbringen' [nisl. 'saare' Blöndal I, 69].

25⁴. **ok veldk — sumo**: der dichter versteht es, den argen feigling gut zu charakterisieren: er bringt das geständnis, die hauptschuld zu tragen, nicht

über die lippen. [Vielmehr betont Regenn absichtlich seinen anteil an der tat, um vorsichtig seinen anspruch auf einen teil des hortos einzuleiten. Erst in der vor 30 ausgefallenen strophe, deren inhalt die Vqls. s. bewahrt hat (s. die fußnote des textbandes s. 328), wird er dann, nachdem dieser versuch erfolglos geblieben ist, bruderbuße gefordert haben, vgl. zu 26—29.]

26—29 sind in der hs. an eine falsche stelle geraten, nämlich hinter str. 31, wo sie, nachdem Regenn den Sigurðr angewiesen hat, das herz des drachen zu braten, ungeschickt nachklappen würden. Die unordnung ist durch str. 30 veranlaßt, die wie eine entgegnung auf 25 aussieht, während sie tatsächlich die antwort auf eine ausgefallene (durch die interpolation von 29 verdrängte?) strophe ist, in der Regenn seine anklage, daß Sigurðr ihm den bruder erschlagen habe, wiederholte (s. die paraphrase der Vqls. s. c. 19, Olsens ausg. s. 45²¹⁻²²). Die richtige reihenfolge der strophen, die auch durch die (verkürzende) darstellung der Vqls. s. bestätigt wird, ist von Müllenhoff (DA. V, 160 anm. 2. 365 fg.) hergestellt. Abweichend und weniger wahrscheinlich sind die anordnungen von Edzardi (30. [eine ausgefallene str.]. 26—28. [29, interpoliert]. 30 pr. 31. 31 pr.) und Finnur Jónsson (30. 30 pr. 26—28. 31. [29, interpoliert]. 31 pr.).

26¹. **Fjarre þú gekkt** usw., vgl. Þjóðólfr Arn., Sexst. 3¹⁻⁴ (Sk. B I, 339): *Dolglyðss, hefer dase darrlatr stafet fjarre endr, þas eljo Rindar ómynda tók skynder.*

26². **enn hrassa hjör**, s. oben zu 6².

26³. **afe — megen** 'meine kraft spornte ich an wider die stärke des wurmes'. Detter-Heinzel schreiben mit anderen gegen die handschrift *átta ek*, aber das prät. von *eiga* ist hier unmöglich, weil dieses verbum nie den dativ regiert.

27⁴. **ok** wollten Sijmons und Finnur Jónsson streichen, da *hjör* und *sverf* offenbar dieselbe waffe bezeichnen. Aber Detter-Heinzel haben zu str. 9² angemerkt, daß synonyma auch sonst öfter durch *ok* verbunden werden. Änderungen des überlieferten textes, die in der fußnote des textbandes erwogen werden, sind demnach unnötig.

28¹⁻². **Hugr — rega**. Derselbe gedanke ist in ähnlicher form oft ausgesprochen worden; vgl. z. b. Karlám. s. 406²⁷: *Þrýtrat reganda rápn, nema hugr bili*; Saxo 44²⁹: *framea quid prodest, ubi languet debile pectus?*; Guðm. Jónsson, Safn af ísl. orðskv. s. 48. 62: *Betra er á hólmi hvast hjarta en hvast sverð; duga rápn, ef eigi bilar hugr né hendr.* S. auch die in der fußnote des textbandes ausgehobene prosaische umformung in der Vqls. s.

28³. **harliga R** ist nur phonetische schreibung für *harþlega*, das des metrum wegen durch die verkürzte form *harþla* ersetzt werden mußte (Ljóðah. § 82 anm. 4). Auch diese begegnet oft ohne den mittelsten konsonanten (*harla*). *hvarlega* 'überall', das noch Müllenhoff (DA. V, 366) verteidigte, steht nur in papierhandschriften und ist sonst in der altnordischen literatur nirgends nachgewiesen; auch die neuisländischen wörterbücher verzeichnen es nicht.

28⁴. með skéro sverþe: die verbindung mehrmals auch bei den skalden (s. Lex. poet.² 519^b) und in der prosa.

29 ist nur eine variante zu 28 und sicher interpoliert.

29¹. an sé óhrvotom. Daß in den mit ó- komponierten wörtern das zweite glied die alliteration trägt, kommt öfter vor (s. zu Háv 159⁴), aber es zeugt von dem technischen ungeschick des interpolators, daß die beiden den reim tragenden adjektiva identisch sind.

29². hildeleikr, æπ. λεγ., vgl. jedoch *hildar leikr* Krókom. 13³ 14⁷ (Sk. B I, 652) und Bjarkam. 3⁴ (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170, str. 2³) [*leikmíldr Hildar* (d. i. *míldr Hildar leiks*) Geisle 70⁶ (Sk. B I, 445)], sowie die synonyma *sverþleikr*, *eggleikr*, *hjørleikr* u. a. — *Hiltileik* (Hildelaicus) begegnet auch als eigenname in ahd. urkunden.

29³⁻⁴. glqþom — komr 'der frohe (unbekümmerte) ist jeder situation besser gewachsen als der verzagte'. — *glqþna* als gegensatz zu *glap̃r* (*vesa*) (die v. l. «*glap̃r*» ist unrichtig) auch in einer lausavísa (11¹⁻²) des Gíse Súrsson (Sk. B I, 98).

29⁴. hvats at hende komr, s. zu HH I 43².

Nach 29 muß eine strophe ausgefallen sein, in der Regenn dem Sigurþr die tötung Fáfners nochmals zum vorwurf machte. Vgl. die fußnote des textbandes und oben zu 26—29. Sigurþr antwortet hierauf in str. 30, die in der Vqls. s. nicht benutzt wurde.

30¹. Þú þrí rétt. rípa bedeutet hier nicht 'raten', sondern 'an etwas (*chu*) schuld sein' (wie Ls 28³). Es ist also nicht nötig, mit Heusler (in Neckels ausg.) *þrí* in *þat* zu ändern.

30¹⁻². rípa . . heilog fjell, akk. des weges, s. Nygaard, *Norrøn synt.* § 96b (s. 92). — *heilqg* änderten Möbius u. a. in *hélqg* (nach Rþ 37⁴), vgl. jedoch die fußnote des textbandes. Nach Finnur Jónsson (Lex. poet.² 235b⁴¹) wäre «*heilqg*» nur phonetische schreibung für *hélqg* [vgl. *Reiginn* Rm 11 pr. 3 in R; s. auch zu HH II pros. einl. 10 (*heimingi* R HH II 1¹)].

30². fee ok fjorve, s. zu Háv 58².

enn fráne ormr, s. zu Vsp 55².

30⁴. nema — hugar 'wenn du mir nicht den kühnen mut abgesprochen hättest', d. h. 'wenn du nicht meinen mut in zweifel gezogen (und dadurch mich zum kampf aufgereizt) hättest'. Als Hrómundr Gripsson den grabhügel des Þráenn erbricht, schildert er diesen feige, weil er sich berauben lasse, ohne sich zur wehr zu setzen. Da sagt Þráenn (Hróm. saga c. 4 = Fas. II, 370⁵): *nú mun mál at fara á fœtr, fyrst þú frjár mér hugar* (*frjár þú hugarins draugi* Griplur 3, 29 = Rímnasafn I, 374), vgl. ebenda c. 7 (Fas. II, 374¹⁰): *eigi þarftu, Helge! at frýja mér hugar*; Har. s. harþr. c. 8 (Heimskr. III, 86¹⁰): (*borgarmenn*) *eggjuðu þá (Væringja) . . ok frýðu þeim hugar, sagðu at þeir væri ekki betri til orrostu en hœsn*; Flat. I, 477²¹ fg.: *þat vænti ek, sagði hann (Eiríkr jarl), þóat þér Danir ok Sveiar frýðu mér mjög hugar, at yðr hvárunntveggjum sé eigi óleidara, aðr sól gengr í ægi í kveld, en mér ok mínum monnum*; Flat. II, 649¹⁰: *opt frýi þér mér hugar, Birkibeinar!* usw.

30 pr. 2. Ripill: ebenso heißt das schwert des Regenn in der Völs. s., während es Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356) *Réfill* genannt wird; s. zu den beiden namen, die sonst nicht begegnen, Falk, Waffenk. s. 58 (*Ripill* gehört aber doch wohl zu *riþa* 'sich hin und her bewegen, pendeln': das schwert wurde nach der federnden, elastischen klinge benannt).

31^a. eisköld . . eten: das nomen ist also hier ein neutrales plur. tantum (vgl. die in der fußnote des textbandes angeführten stellen Sn. E. II, 430³³: *hjarta heitir ok akarn ok eisköld*; ebenda II, 493³⁴: *hjarta heitir eisköld*), dagegen findet es sich als neutr. sg. in den bruchstücken eines liedes auf Haraldr harþráfi von Illuge Bryndællaskáld, in welchem der dichter in eingeschobenen stéfsátum auf verschiedene momente der Nibelungensage anspielt (Sk. B I, 354 str. 2²⁻³): *eiskalde gramr beisko | mildr helt orms of elde*. Anderwärts kommt das wort nicht vor, und die etymologie ist vollkommen dunkel (die im Glossar² s. 37^b angeführte vermuthung von Hoffory — *eisk-hold* 'belebendes fleisch' — ist verfehlt, da das *q*, wie Illuges vers beweist, aus *a* umgelautet ist).

ek vil eten láta, etwa: 'ich will mir schmecken lassen'. Die eddischen beispiele für diese im altn. sehr häufige umschreibung mit *láta* sind gesammelt Wörterb. 604^{11ff}.

31 pr. 1—4. Auf wörtliche anklänge an diese zeilen in dem feroischen liede 'Regin smíður' machte H. de Boor (Die fär. lieder des Nibel. zyklus s. 22) aufmerksam.

Die scene, wie Sigurþr das herz des drachen brät, ist mehrfach im nordischen altertum zum vorwurfe bildlicher darstellungen gemacht worden. Sigurþr mit dem verbrannten finger im munde und drei fleischstücke an einem spieß über das feuer haltend sehen wir auf den hölzernen portalen der kirchen von Hyllestad und Veigusdal in Norwegen, sowie auf dem Ramsundberge in Södermanland; daß auch in England dieses motiv bekannt war, beweisen die bilder auf dem kreuze von Halton bei Lancaster und auf dem Andreaskreuz auf der insel Man. Auch die dem Sigurþr weissagenden vögel finden sich auf allen diesen denkmälern. Vgl. Henr. Schücks aufsatz 'Sigurdristningar' in Letterst. tidskr. 1903 s. 193ff., wo diese bilder reproduziert sind [Studier i nord. litt. - og religionshist. I (1904), 176ff.; vgl. K. Liestøl, Maal og minne 1917, s. 98fg., der die nordischen Sigurdbilder auf kenntnis der balladen zurückführt].

31 pr. 3. á ist nicht als präpos. zu fassen und mit *fingrí* zu verbinden, sondern es ist adv.: 'er faßte daran (an das herz) mit seinem finger'.

31 pr. 4. brá fingrinum í munn sér 'steckte den finger in den mund'. Vgl. Grönl. þáttir c. 3 (Eiríks s. rauða ed. G. Storm 57^{19fg.}): *þeir (Leifr) fundu þat, at dogg var á grasinu, ok rarð þeim þat fyrir, at þeir tóku höndum sínum í doggina ok brugðu í munn sér, ok þóttuz ekki jafnsætt kent hafa sem þat var*.

31 pr. 5. ok skilþi hann. Das *ok* haben verschiedene herausgeber gestrichen. Aber auch sonst findet sich nach einem vorangestellten nebensatz mit *er* der hauptsatz mit *ok* eingeleitet (s. zu HHv 4 pr. 1. 2).

skilþi hann fugls rödd. Auch Atle in HHv (einkl. prosa z. 14) versteht die vogelsprache, ohne daß mitgeteilt wird, wie er in den besitz dieser wunder-

baren eigenschaft gelangt ist (s. z. st.), ebenso Konr ungr Rþ 45¹. Nach unserer stelle bewirkt sie das genossene drachenblut, wie auch nach anderen zeugnissen fleisch oder brühe von schlangen, kröten oder fischen die gleiche gabe oder andere geistige fähigkeiten verleiht, vgl. z. b. das von Reinh. Köhler (Kl. sehr. II, 265) mitgeteilte gälische mährchen; Bugge, Studier s. 121 fg.; Bolte-Polivka I, 131 ff.; II, 482; Feilberg, Ordb. I, 667a⁶ ff. III, 226³⁵. 889a³⁹. IV, 163b⁶. Der deutschen Nibelungensage ist die ganze episode fremd (die Þiðrekssaga, die das motiv kennt — s. Bertelsens ausg. I, 311 fg. —, muß aus nordischer quelle geschöpft haben), und die Norweger haben sie, wie C. W. v. Sydow (Sigurds strid med Fávne, Lunds univ. festskr. 1918, s. 35 ff.) glaubhaft macht, aus der irischen heldensage entlehnt¹⁾, wie ohne zweifel auch die geschichte, wie Sighvatr durch den genuß eines fischkopfes zum dichter wurde (Fms. IV, 89. V, 232 fg. = Flat. III, 243), ebendaher stammt (Bugge, Ark. 13, 209 fg.).

31 pr. 6. **igþur** 'meisen'. Wahrscheinlich ist die graumeise (*parus palustris*) gemeint, s. F. L. Grundtvig, Lösningssænen (Kbh. 1878) s. 119 anm.

32—38. Daß der dichter absichtlich mit dem metrum gewechselt habe, um die redenden (zwei oder drei?) vögel zu individualisieren, wie Grundtvig (Sæm. Edda² 229) meinte, ist nicht glaublich, ebensowenig aber auch, daß die fornyrðislag-strophen einem vollständigen jüngerem liede aus dem Sigurdzyklus entstammen, das denselben inhalt gehabt haben müßte wie das ljóðaháttur-gedicht. Wahrscheinlicher ist die annahme, daß die strophen 32. 33. 35. 36 von einem unbefugten nachdichter herrühren, dem die 'alte liedweise' geläufiger war als der ljóðaháttur. Dieser interpolator hat vermutlich auch in den echten strophen 34. 37. 38 die direkte anrede, die sich ohne mühe wiederherstellen läßt (38³ ist sie in der hs. noch erhalten!), beseitigt, um dem ganzen mehr den charakter eines gesprächs zu geben. Jedenfalls wäre die interpolation, die inhaltlich nichts neues enthält, sehr gut zu entbehren, besonders wenn man mit Gering (in dessen ausgabe) die erwähnten änderungen vornimmt (34¹ *låt* st. *lâte hann*; 34³ *knútt* st. *knú hann*; 37¹ *mjök 'st* st. *mjök er*, *þú* st. *hann*; 37³ *þik* st. *hann*; 37⁴ *kannita* st. *kannat hann*; 38¹ *låt* st. *lâte hann*; 38³ *munt* [*mundu R!*] st. *mundu hann*). Daß man durch diese korrekturen nur das ursprüngliche wiedergewinnt, wird durch den umstand noch einleuchtender, daß ein paar mal durch sie stark überfüllte senkungen beseitigt werden [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

32¹. **sveita stökkenn**, s. zu Rm 16³.

32³. **spiller bauga**: derselbe ausdruck auch in der Merl. spá II 13⁸ 93⁴ (Sk. B II, 26. 43).

32⁴. **fjörsege** 'lebensmuskel', d. i. herz, *ῥ. λ. γ.* — *fránn* als beiwort des herzens erscheint unpassend.

33¹. **ræþr umb víþ sik** 'geht mit sich zu rate, schmiedet pläne'. Häufiger ist *ráfask um víþ ehn*.

1) [Heusler, Altnord. dichtung und prosa von Jung Sigurd s. 166, tritt wohl mit recht wiederum für die umgekehrte hypothese von Zimmer (Zs. f. d. a. 32, 316 anm. 35, 159 fg.) ein. daß die nordische Sigurddichtung 'der gebende teil' war.]

33³. berr — saman. Ob die im Wörterb. (97⁴¹) gegebene erklärung 'er sammelt falsche beschuldigungen' (ähnlich Finnur Jónsson, Lex. poet.² 43a⁴¹: 'samle, pönse paa, vrange ord, lögnagtige beskyldninger') das richtige traf, dürfte zweifelhaft sein, da Regenn nicht darauf ausgeht, Sigurþr bei jemand zu verklagen, sondern ihn aus dem wege zu räumen. Man kann auch kaum annehmen, daß der tückische unhold, um sich selbst gegenüber seinen plan zu rechtfertigen, nach gründen für die beabsichtigte tat sucht. Daher wird der ausdruck nichts anderes sagen als: 'er häuft eine bosheit auf die andere'. *rong orþ* bedeutet vermutlich nichts anderes als *ranginde*: der ursprüngliche sinn des wortes *orþ* ist oft schon stark verblaßt, besonders wenn es zweites glied von komposita ist, in denen es oft kaum höheren wert besitzt als eine ableitungsendung (*gofþ-orþ* 'godentum', *prest-orþ* 'priesterschaft' u. a.).

af reiþe 'zornig': ebenso bei Hallfreðr, lausav. 14² (Sk. B I, 160); Eiríkr víþsjá, lausav. 4¹ (Sk. B I, 200); Gísl Illugas., Erfekv. 11⁵ (Sk. B I, 411); Einarr Skúlas., Ingadr. 3³ (Sk. B I, 448); ferner in einer unechten strophe der Njála (6² = Sk. B I, 605).

33⁴. bolvasmiðr: ebenso nennt Freyr den Loke Ls 41⁴ (s. z. st.). Eine anspielung darauf, daß Regenn wirklich ein schmied war, darf man kaum in dem worte suchen.

34¹. Hofþe skemra: derselbe (33¹ wiederholte) ausdruck auch Hym 15¹, s. z. st.

enn hára þul, s. zu Hqv 133⁴.

34². fara til heljar, s. oben zu 10⁴.

34⁴. fjölþ ist sonst fem.: nur Sighvatr gebraucht einmal (Ástriþ. kv. 1² = Sk. B I, 231) das kompos. *hrossfjölþ* als n. pl. Daher ist das neutr. pron. *þri*, das hier mit dem worte verbunden ist, gewiß ein fehler der überlieferung. Vermutlich hat der schreiber noch das voraufgegangene n. *goll* im sinne gehabt. Die brüder Grimm wollten *þri* in *þeire* ändern; besser aber ist es, das pron., das den vers überläßt, zu streichen. [Vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 19, 114fg. — Hier und an anderen stellen scheint *fjölþ* ein älteres neutr. *fjöl* (got. *filu*) verdrängt zu haben, welches in Egels Hqfoþlausn 17⁷ (Sk. B I, 33) handschriftlich überliefert und durch den reim gesichert ist.]

35². yþvar mit Grundtvig, Hildebrand und Müllenhoff in *ykkar* zu ändern, ist nicht ratsam, da es sich nicht beweisen läßt, daß der interpolator sich nur drei vögel als redend dachte. Möglich wäre übrigens auch *okkar*, falls nur zwei meisen abwechselnd sprachen und die, die in str. 35 zum wort kam, was nur natürlich wäre, sich selbst als mitratend bezeichnete.

35³. hygþe umb sik 'er würde an sich selber denken, auf seinen eigenen vorteil bedacht sein'; vgl. Þormóðr Kolbr., lausav. 24⁴ (Sk. B I, 266): *hyggir fáv of mik sáran*.

hugen gledde, s. zu Rm 18¹.

35⁴. þar's — sèk: die überlieferung kann nicht richtig sein, da in den viersilblern des fornryðislag die beiden hebungen nicht auf den beiden letzten silben ruhen dürfen: man wird daher (mit Gering in seiner ausgabe) ändern

müssen: *ulfs vón eromk* | *es* (oder *pars*) *eyro sék*. Das sprichwort findet sich auch in der Finnbogasaga s. 23²: *Íaðan er mér ulfs ván er ek eyrun sék*; Saxo hat es ebenfalls gekannt und in ein lat. distichon umgesetzt (133¹³):

*Quando lupi dubias primum discernimus aures,
ipsum in vicino credimus esse lupum.*

Es gehört zum internationalen wandergut, s. MSD nr. XXVII, 2⁸⁴: *Inde lupi speres caudam cum videris aures* und die anm. dazu (3 II, 142). Wie man den wolf bereits an seinen ohren erkennt, so den verräterischen sinn des Regenn an seiner äußerung str. 25.

36¹. **hildemeiþr**, *ἄν. λγ.*, aber ähnliche umschreibungen für 'krieger' sind häufig: *dolgrífr* Sd 29³, *rógapaldr* HHv 6², *vígrunnr* Rekst. 8⁷ (Sk. B I, 527), *gnýpollr* Þormóþr Kolbr., lausav. 8⁷ (Sk. B I, 262), *malmþings meiþr* Hallfreþr, Erfedr. 12³ (Sk. B I, 153) usw. — Die langzeile besteht aus zwei dreisilblern (einem katalektischen C und einem katalektischen A).

36². **hers jafar**: derselbe ausdruck auch Merl. spá II 5¹ (Sk. B II, 25); vgl. zu Ls 35⁴.

36³⁻⁴. In einer zeit, in der die blutrache als heilige pflicht galt, war es ein gebot der klugheit, womöglich das ganze geschlecht des gegners zu vernichten, um sich für die zukunft sicherzustellen; vgl. Sd 35 Sg 12.

36^{4b}. Derselbe halbvers auch in 'Qrvar-Odds männervergleich' str. 8⁸ (Edd. min. s. 67; Sk. B II, 318 str. 7⁸): *unnom harþan hilding* (v. l. *Hunding*) *drepenn*, | *ok Olve vas aldrs of synjat*; s. zu Rm 15².

37². **folkskár** 'leute vernichtend, mörderisch' konnte ja Regenn genannt werden, da er der intellektuelle urheber von Fáfners ermordung war. Das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *herskár* in Egels Arinbj. kv. 11⁷ (Sk. B I, 39) als bezeichnung des gegen seine feinde unerbittlichen Eiríkr blóþox.

37³. [**pars Regenn liggr** 'wo R. da liegt'; der satz bietet die begründung des ersten helmingr. Anders Ernst Kock, Ark. 37, 120.]

es hann ráþenn hefr 'der ihn verraten hat', d. h. der schon fest entschlossen ist, verrat gegen ihn zu üben. Anders, aber kaum richtig, Richert, Försök s. 48ff. ('der sein schicksal in der hand hat').

37⁴. **svikom**, vortreffliche besserung von Bugge statt des hsl. *slico*; vgl. Hugsv. 91⁶ (Sk. B II, 201): *gott's at sea víþ svikom*. [Axel Kock (Ark. 27, 128fg.) sieht in dem überlieferten *slico* einen cas. obl. eines subst. **slika* (oder **slika*) 'list' (vgl. ags. *slíc*, adj. 'cunning'; nhd. *schlich*, m.). Möglicherweise wäre *slikom* (*slícō*) zu schreiben als dat. sing. eines adj. **slikr* 'falsch, listig', also 'er versteht sich nicht in acht zu nehmen vor dem falschen (Regenn)'.]

38¹. **enn hrímkalda joton**, s. zu Vm 21³. — Über *jottonn* als bezeichnung des Regenn s. zu Rm, pros. einl. z. 4.

38². **af baugom bua** 'die schütze verlieren' (*búa af ehú* = *verþa af ehú*). Vgl. 'Hervor bei jarl Bjartmarr' str. 4¹⁻³ (Edd. min. s. 88; Sk. B II, 263): *skal skjótlega af skor bua blájo líne*.

38³⁻⁴. **pá munde** — **vesa** 'dann könnte er als alleinbesitzer mit Fáfners hinterlassenschaft schalten und walten' — während er sonst im besten falle mit Regenn teilen müßte. Man darf annehmen, daß dieser dem Sigurðr einen anteil an der beute versprochen hatte. — **einvalde** (in der prosa mehrfach belegt) findet sich in der poesie nur hier, aber das gleichbedeutende st. m. **einvaldr** steht in einer lausavísa (1⁶) der Harðar s. Grímk. (Sk. B II, 477).

39¹. **Verpat** — **skop** 'solche macht wird ihm (Regenn) das schicksal nicht verleihen, so hold wird ihm das schicksal nicht sein'. [*rik skop* 'das gewaltige schicksal' auch in einer lausavísa (40²⁻⁴) Kormaks (Sk. B I, 79).]

39¹⁻². **at Regenn** — **bera** 'daß Regenn sich als urheber meines todes bekennen sollte', d. h. 'daß es ihm gelingen sollte mich zu töten'. Der juristische ausdruck *banorþ* oder *banaorþ* **bera** (= *víg lýsa*) begegnet in der Edda auch Akv 46⁴; vgl. die lausavísa des Vémundr Hrólfsson (Sk. B I, 29): *Ek bar einn af ellífo banaorþ*. In der rechtsprosa findet sich das wort *banaorþ* nur im älteren Bjarkö-ret § 14 (NgL I, 306⁶) in der verbindung *kenna banaorþ ehm* 'jemand eines totschlages bezichtigen'; dagegen ist in der sagaliteratur die formel *bera banaorþ af ehm* mehrfach bezeugt [s. auch Blöndal I, 59]. Zur sache s. J. Grimm, RA⁴ II, 180fg.

39³⁻⁴. **þvít** — **heþan**. Logischer wäre es, wenn Sigurðr sagte: 'der andere bruder muß auch zur Hel hinunter'. Aber da Regens tötung der des Fáfnr unmittelbar folgt, kommen ja beide beinahe gleichzeitig ins totenreich, und somit ist die ungenauigkeit, zu der Detter-Heinzel z. st. verschiedene interessante parallelen beibringen, nicht so besonders groß.

fara til heljar, s. oben zu 10⁴.

39 pr. 1. 2. Dem genusse von herz und blut wilder tiere schrieb man magische wirkungen zu; s. Gering, Über weissagung und zauber im nordischen altertum anm. 18 (s. 25) [Reichborn-Kjennerud, Vår gamle trolldomsmed. s. 22ff.].

40—44. Daß diese fünf stropfen nicht den schluß eines echten 'ereignisliedes' bilden konnten, ist klar, aber Heuslers annahme [Thule I, 125; Berl. Sitzungsber. 1919 s. 185], daß sie ursprünglich als lausavísur in einer von ihm postulierten, aber nicht bewiesenen 'Sigurðarsaga' standen, ist unwahrscheinlich. Man wird sie eher, wie die in gleichem metrum abgefaßten str. 32. 33. 35. 36, für eine interpolation erklären dürfen, die zu den folgenden liedern die brücke schlagen sollte. Ob sie von demselben verfasser herrühren, wie jene, ist zweifelhaft, aber nicht unmöglich; auch die angabe des prosaisten, daß sie ebenfalls von den klugen vögeln (richtiger wohl: von einem derselben) gesprochen wurden, erscheint glaublich, da nicht abzusehen ist, wer sonst das unbekannte 'ich' (*reitk* 40³ 43¹) sein sollte, das hier zu wort kommt. Daß 40 und 41 sich auf Guðrún beziehen, die Sigurðr heiraten (*munde kaup* 41⁴), 42—44 dagegen auf die walküre, die er erwecken soll, ist unbestreitbar [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

40¹. **bauga rauða**, den hort des Fáfnr; s. zu Vkv 19⁷.

40². **konunglekt** 'eines königs würdig'; das adj. in der Edda nur hier. Vgl. *konungliga gefit* 'eine eines königs würdige gabe' Fms. VI, 97¹¹; (*Guthormr*)

kallaði konungligt at efua vel orð sín Fms. I, 4²; *er þat ekki konungligt at flýja frá líði sínu* Fms. VII, 70⁹ usw.

kvíða mörgo, vgl. die lausavisa des Bjarne Kálfssohn z. 7 (Sk. B I, 517); *monka mörgo kríða*. Das verbum in der Edda nur hier.

40³. mey veitk eina, vgl. Hervorlied 21⁵ (Edd. min. s. 18; Sk. B II, 268 str. 15⁶): *mey veitk enga*.

40⁴. golle gödda, s. zu HHv 5⁵.

ef geta mættir 'könntest du sie doch erwerben', s. zu Rm 20¹.

41¹. grónar brauter, s. zu Rþ 1¹.

41². folklífðom (*ἔν. λεγ.*), genereller plur.: 'einem wanderer weist das schicksal den weg'; s. zu Vkv 19⁷ [Zs. f. d. ph. 24, 13 anm.].

41³. dýrr konungr, s. zu Grp 27².

41⁴. munde kaup, s. zu Grp 30². — Daß der erste reimstab der zeile auf dem hilfsverbum ruht, ist ganz unangehörig (s. die fußnote des textbandes und Wenck, Beitr. 31, 183); offenbar ist der eigennamen durch ein appellativ (*mildingr*) zu ersetzen.

42¹. Salr müßte als erstes nomen der zeile unbedingt an der alliteration teilnehmen, es liegt hier sicher eine verderbnis vor. Gering schrieb (Zs. f. d. ph. 43, 139):

*Holl's á hóro Hindarfjalle,
oll es útan elde sveipen,
hana hafa horsker haler of gqrva.*

Hindarfjall: so wird der berg, auf dem Brynhilds burg gelegen ist, auch in der einl. prosa zu Sd z. 1 genannt, ebenso in der Vols. s. c. 19, 20 (Olsens ausg. 46¹⁶ 47²³) und im Norn. þ. c. 5 (Bugges ausg. 65⁴).

42². allr — sveipenn: derselbe langvers auch im Hervorliede 21³⁻⁴ (Edd. min. s. 18; Sk. B II, 268 str. 15³⁻⁴), wo der ausdrück auf das in Angantýrs grabhügel geborgene schwert Tyrfingr sich bezieht. — Die waberlohe, mit der Ópenn die in zauberschlaf versenkte walküre umgibt, erwähnt von den eddischen liedern nur noch Hlr 10; die nur in der Vols. s. überlieferten strophen (textband s. 496, fragm. 2 und 3) erwähnen sie bei der erwerbung der Brynhildr für Gunnarr [s. Heusler, Lieder der lücke s. 17 fg.]; s. ferner Vols. s. c. 20 (s. 47²⁶), c. 27 (s. 66²¹ fg.), c. 28 (s. 69¹⁹, 70¹); Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 360²² fg. 362²¹ fg.). Eine solche flamme schützt auch die wohnsitze der Gerþr und der Menglþ; s. zu Skm 8² Fj 1².

42³. horsker haler: die alliterierende formel *horskr halr* auch Br 4⁴.

42⁴. óðokkom. *óðokkr* ist *ἔν. λεγ.*

ógnar ljóma, s. zu HH I 22². — Das märchenmotiv, daß Brynhilds halle aus gold erbaut ist, kennen die übrigen quellen nicht; vgl. jedoch die *gollner saler* der Menglþ Fj 5².

43¹. folkvítt, *ἔν. λεγ.*; vgl. jedoch *hjalmrítr*, *sárvítr* u. a.

43². lindar vápe 'feuer', s. zu Vsp 52¹. — In anderer bedeutung (*lind* schild), daher *lindar vápe* 'schwert') findet sich diese kenning in einer lausa-

vísa (2³) des kónigs Haraldr harþráfi (Sk. B I, 328). — Das mask. *vífi* in der Edda nur hier. — Zur ganzen zeile vgl. in einer strophe der Órvar-Odds. (VII 7³⁻⁴ = Sk. B II, 318): *meþan loga létom leika of kynuom*.

43². Yggr 'der fürchterliche' (Bugge, Studier s. 394) ist ein häufig bezeugter beiname des Óþenn (s. zu Vsp 19¹). Der name ist identisch mit dem adj. *yggr* 'schrecklich, verderblich', dessen neutr. *yggt* einmal (Am 1³) auch in der Edda begegnet.

43³⁻⁴. aþra — vilde. Genauerer hierüber berichtet die prosa hinter str. 4 der Sd.

43⁴. horgefn 'göttin des flachses', poetische umschreibung für 'frau'. Dieselbe kenning auch in einer lausavísa (52¹) des Kormakr (Sk. B I, 82); vgl. *horggerþr* Máhlif. vis. 12⁶ (Sk. B I, 108), *hornauma* in einer lausavísa (13⁶) der Grettiss. (Sk. B II, 465) u. a. — *Gefn* ('die schenkerin, geberin') ist ein beiname der Freyja, der in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 661 str. 3⁵) unter den ásynja heiti sich findet.

44². Vingskorner: dieser name von Brynhilds roß, nach Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) 'erdfurcher'(?), findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 675rr str. 3²) unter den hesta heiti.

44³. sigrdrifa hat Sijmons (Zs. f. d. ph. 24, 15ff.) mit recht als ein appellativum aufgefaßt. Daß der sammler der lieder das wort für einen eigennamen hielt (Sd 4 pr. 1), ist ein irrthum: es bezeichnet Brynhildr in ihrer eigenschaft als walküre. Fraglich ist es dagegen, ob Sijmons' übersetzung 'siegespenderin' richtig ist. Er verwies auf die männlichen appellativa *hringdrífi* und *baugdrífr*, die allerdings durch 'ringspender' übersetzt werden können, eigentlich aber wie Detter-Heinzel richtig bemerken, 'verstreuer der ringe' bedeuten — und den sieg kann man nicht 'verstreuen'. Bedenklich sind aber auch die von Detter-Heinzel vorgeschlagenen übersetzungen: 'sturm (eigentlich 'schneeestöber') des kampfes' oder 'die im kampf sie tummelnde', denn das neutr. *sigr* bedeutet sonst nur 'sieg', nicht 'kampf', wie das fem. *sig*. Da aber das verbum *drifa* intrans. 'dahinfahren, dahinstürmen' bedeuten kann, wäre es möglich, das kompositum als die 'siegreich vorwärts stürmende' zu fassen. — Das überlieferte *sigrdrifar* mußte in *sigrdrifa* geändert werden; was in der handschrift steht, läßt sich nur übersetzen: 'man kann den schlaf der walküre nicht brechen', 'der schlaf der walküre kann nicht gebrochen werden' (d. h. 'sie kann nicht aufgeweckt werden'): das aber ist eine unwahrheit, da sie sich zwar nicht durch eigene kraft aus den banden des schlafes befreien kann, wohl aber der dazu bestimmte held sie erlösen soll.

svefne bregþa, vgl. Sd 1¹: *hri brák svefne* und ebenda 4⁴: *bregþa blundstofom*.

44⁴. skjoldunga niþr 'fürstensproß' kann selbstverständlich nur als vokativ gefaßt werden [Zs. f. d. ph. 24, 14].

fyr skopom norna: derselbe ausdrück bei Hallfreðr, lausav. 10⁴ (Sk. B I, 159): *verþom flest at forþask fornalden skop norna* und Krókon. 24⁴ (Sk. B I, 654): *fár gengr of skop norna*.

44 pr. 3. **grafit i jorþ niðr**, nämlich *hús*. Dieses war also eine sogenannte *dyngja*, ein unterirdisches gelaß, von dem nur das dach über die erdoberfläche sich erhob (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 244 fg.). Derartige *dyngjur* waren im norden gewöhnlich die wohn- und arbeitsräume der frauen; den namen erhielten sie von der düngerschicht (german. *dung*), mit der, um die kälte abzuhalten, das dach bedeckt war. Auch ahd. mhd. *tunc* bedeutet 'hypogaeum, gynaeceum'. Schon Tacitus (Germ. c. 16 [DA. IV, 289 fg.]) kennt bei den Germanen diese unterirdischen gemächer. — Vgl. auch Heiðarvíga s. (ed. Kálund) 12²⁵: *húsið* (die *baðstofa* des Víga-Styrr) *var grafið í jorð*.

44 pr. 5. **Hrotti**. Nach Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356) stammte dieses schwert aus dem nachlasse des Hreiðmarr. Die *geminata* des wortes ist, da der ags. schwertname *Hrunting* (Béow. 1457 u. ö.) doch wohl verwandt sein wird, aus *nt* assimiliert; zur etymologie s. Falk, Waffenk. s. 52. Denselben namen führte nach Herv. s. c. 2 (Bugge s. 206¹⁹) auch das schwert des Hervarþr Arngrímsson; das wort, das auch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 663 str. 11²) unter den *sverpa* heiti sich findet, wird von den skalden öfter appellativisch gebraucht (s. Lex. poet.² 285^a).

44 pr. 6. **klyfjapi** — **Grana**: dadurch erklären sich die skaldischen goldkenningar *þungfarmr Grana* Háttat. 41⁴ (Sk. B II, 72); *Grana byrþe* in einer strophe der Harþar s. Grímk. (10⁶ = Sk. B II, 479).

Sigdrifomól.

[Literatur (vgl. den textband s. 334 ff.): L. Ettmüller, Sigdrifumál (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 6): Germ. 17 (1872), 13 ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 1 (1883), s. 160—163 = ?(1908), s. 160—163; W. Golther, Zs. für vgl. litteraturgesch. N. F. 12 (1898), 289 ff.; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 6 fg.; R. C. Boer, Sigdrifumál und Helreið: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 289 ff.; B. Kahle, Zu Sigdrifumól 11 (ed. Bugge): Zs. f. d. ph. 38 (1906), 515 fg.; A. M. Sturtevant, A note on the Sigdrifumál: Scand. Studies 2 (1915), 79 ff.; Henning Larsen, Sigdrifa-Brynhild: Scand. Studies 4 (1917), 65 ff.; E. Schwentner, Zu Sigdrifumól 1. 2: Beitr. 43 (1918), 348 ff.; H. Schneider, Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), s. 144—147.]

[Vorbemerkung. — Für das verständnis des nachfolgenden kommentars kann im allgemeinen auf die bemerkungen des textbandes s. 335 fg. verwiesen werden; dazu halte man die Einl. s. CCCXXII fg. Das alte 'erweckungslied', an dessen einstigem vorhandensein ich festhalte¹⁾, ist nur in spärlichen trümmern auf uns gekommen, die uns nicht einmal in den stand setzen, den verlauf der handlung klar zu überblicken. Nur die strophen 2—4. 20. 21, möglicherweise 37³⁻⁴ des komplexes 'Sigdrifomól' gehörten ihm an, und sie gestatten uns noch die schönheit zu ahnen, die das lied, besäßen wir es vollständig, nach Müllenhoffs wort (DA. V, 160) zu der 'krone' von allen heldenliedern der Edda machen würde. Ich halte es für wahrscheinlich, daß der sammler die überreste des alten erweckungsliedes, die noch im gedächtnis haften, in die darstellung der 'Sigurparsaga' (s. oben s. 160 fg.) eingelegt hat, in welcher er die strophen 1. 5, sowie die halbstrophe in der prosa zwischen 4 und 5, im fornyrðislag bereits vorfand. Diese strophen könnten ja aus einem parallelliede über denselben gegenstand stammen — man müßte dann annehmen, daß dem sammler zwei liedreste in verschiedenem strophemaß bekannt waren, die er mit einander verband —, aber weit wahrscheinlicher ist es, daß sie erst für die saga, die er benutzt hat, als lausavísur gedichtet wurden. Dafür spricht insbesondere die halbstrophe

*annarr hét Agnarr, Auþo bróþer,
es rátr enge vilde þiggja,*

die offenbar der strophe Hlr 8 nachgebildet ist²⁾.

1) Die jüngst von H. Schneider (Germ. heldens. I, 1928, s. 144 ff.) geübte destruktive kritik der überlieferung hat mich keineswegs überzeugt und seine erwartung, daß 'der ganze komplex Sigdrifumál ... von jetzt an aus der sagenbetrachtung ausscheiden kann', wird sich kaum bestätigen. Schneiders aufsatz 'Verlorene Sigurddichtung', die vermutlich die nähere begründung enthalten soll, ist mir noch nicht zu gesichte gekommen. Die mitteilung in der literaturangabe s. 149 'erscheint im Arkiv N. F. 40' ist irrtümlich.

2) Daß die halbstrophe ursprünglich der Hlr angehört hat (F. Jónsson, Aarb. 1921, s. 69), glaube ich nicht. Sie hätte dort neben str. 8 keinen raum.

Alles übrige in dem komplex ist fremde zutat: nicht bloß das *rúnatal* (str. 6—12), das seinerseits wieder andere bruchstücke alter gedichte nach sich zog (13. 14; die zwölfzeilige *jula* 15—17; 18. 19, letztere strophe wohl als abschluß des runenabschnitts und überleitung zu 20 ff. gemeint), sondern auch die lehrhafte strophenreihe 22—37, die ich nicht mehr wie im texte mit Finnur Jónsson u. a. als alten bestandteil der eigentlichen Sd anerkennen kann, sondern mit Müllenhoff u. a. als interpolation betrachte, deren verfasser (resp. derjenige, der sie an der überlieferten stelle einschob) *ástrǫp* 21³ falsch auffaßte¹). Als den ursprünglichen abschluß der Sd, der durch die lücke der hs. verloren gegangen ist, haben wir zwei strophen zu vermuten, die am schluß von c. 21 der *Völs.* s. (ed. Olsen 55^{9—12}) paraphrasiert sind (s. unten zu 21³).]

Einkl. prosa. 1. Hindarfjall, s. zu Fm 42¹. Dagegen heißt Hlr 9¹ der ort, an dem Ópenn die walküre in den zauberischen schlaf versenkte, *Skatalundr*.

Frakkland, s. zu Sf 1.

2. ljós — brynni: gemeint ist der die burg umgebende *vafrogi*, s. zu Skm 8². Daß ein solches feuer die burg der von Sigurðr erlösten walküre (Brynhildr) umgab, erwähnen von den eddischen liedern Fm str. 42, Hlr str. 10 und die beiden fragmente nr. 2 und 3, jenes aus der 'Sigurðarkvíða en forna', dieses aus der 'Sigurðarkvíða en meira'; vgl. *Völs. saga* c. 28. 29 (Olsens ausg. s. 66 ff.). [Es ist fraglich, ob mit dem seltsam unbestimmten ausdruck der *vafrogi* gemeint ist: s. Heusler, Lieder der lücke s. 17 fg.]

svá sem eldr brynni, vgl. Valgaldr, Har. kv. 10¹ fg. (Sk. B I, 362): *Inn cas í, sem brynne íþglíkt sea mífjan, eldr, . . orms munn*.

4. skjaldborg [= *randgarpr*? Markús Skeggj., Eir. dr. 20¹ (Sk. B I, 417)]: diesen aus zusammengesetzten schilden bestehenden wall erwähnt auch neben der waberlohe Hlr str. 9: (*Ópenn*) *lauk mik skjöldom . . rauðom ok hvítom, rander snurtosk*. In den historischen quellen bezeichnet dagegen *skjaldborg* eine 'lebendige mauer', die mit schilden bewehrten kriegler einer schlachtordnung oder die den fürsten in der feldschlacht oder auf dem kriegsschiffe wie ein ring umgebende mit schilden ausgerüstete mannschaft²), s. Falk, Waffenk. s. 151. Hlr 10¹ wird (infolge eines mißverständnisses?) dieser schildzaun, innerhalb dessen Brynhildr schläft, ein *salr* genannt.

merkí ist sicherlich, da die *skjaldborg* kein überdecktes gebäude ist, kein architektonischer zierat, wie Valt. Guðmundsson (Privatbol. 154) wollte, sondern eher ein fähnlein, das die walküre an ihrer lanze trug (Falk, Waffenk. s. 89).

7. Brynjau — boldgróin: hier scheint eine vermischung verschiedener motive eingetreten zu sein, da man nach 4 pr. 8 erwartet hätte, daß das herausziehen des schlafornes die erweckung bewirken würde. Die enganschließende

1) Spätere zusätze sind 25. 27. 30. 34. 36.

2) Eine schutzwache bezeichnet das wort auch in dem von Detter-Heinzel (II, 424) mißverstandenen bericht der Flat. (I, 481) über die schlacht bei Svǫldr. Ólafr Tryggvason ließ seine gemahlin nicht 'in ein unterirdisches gefaß schaffen' (sie befand sich ja mit ihm an bord des 'langen drachen'), sondern er brachte sie in dem schiffsraume unter den deckplanken (*niðr undir þiljur*) in sicherheit, wo sie in der gesellschaft des bischofs Sigurðr und von einer kriegerverteilung beschützt während des kampfes sich aufhielt; aus diesem versteck wurde sie, nachdem der drache genommen war, von den siegern heraufgeholt (Flat. I, 496).

brünne, nach deren zerschneidung die jungfrau erwacht, erinnert an schnürleib und schnürriemen in mehreren fassungen des Schneewittchenmärchens (Bolte-Polívka I, 451. 455. II, 505).

8. 9. frá höfuðsmátt — ermar. Sigurðr machte also zuerst von der halsöffnung bis zum unteren ende der brünne einen senkrechten schnitt und von diesem aus nach rechts und links zwei wagerechte schnitte bis zu den enden der ärmel. — Über die ärmel (*brynstúkar, jörnstúkar*) des panzers s. Falk, Waffenk. s. 180.

1^a. brák srefne, derselbe ausdruck ('den schlaf abschütteln') auch Fm 44^a; vgl. unten 4^a *bregða blundstofum*. Unpersönlich konstruiert Ljósveitn. s. c. 17^s (Ísl. forns. I, 177): *smátt bregðr slikt srefni mínum*. Vgl. auch *slíta srefne* Hlr 9^a.

1². folvar naußer. Finnur Jónsson (Lex. poet.² 165^a) bezieht den ausdruck auf die 'bande' des schlafes, die das antlitz bleich machen. Da jedoch *folr* auch von der farbe des eisens gebraucht wird (*folrer oddar* HH I 55^a), könnte auch der graue kettenpanzer gemeint sein, den die jungfrau als eine fessel empfand. *folr* als epitheton des goldes (Beitr. 43, 349) ist im nordischen nicht nachgewiesen. [S. auch zu Vkv 13^a.]

1^a. hrælundur, ἄν. λεγ., 'leichenfleisch' (?). Die meisten ausgaben lesen *hrafu hrælundur* — *hræs undur* Finnur Jónsson, was durch eine lausavisa (1^a) des Skallagrímur (Sk. B I, 26) und Egels Höföpl. 11^a (Sk. B I, 32) sich stützen ließe — und betrachten 3^b + 4^a als einen eingeschobenen satz, in welchem Sigurðr auf die tötung von Fáfnir und Reginn anspielt: dies wäre jedoch hier gänzlich unmotiviert. Sijmons vermutet in der verderbten halbzeile 4^a eine kenning für 'panzer'; hierzu will aber die zeitangabe *fyr skömmu* nicht stimmen. [*fyr skömmu* steht hier wohl ebenso verblaßt wie in Kormaks lausavisa 1^a (Sk. B I, 70). — Zur str. vgl. auch Ernst Kock, Ark. 38, 284.]

1 pr. 1. spurði hana nafns. Die antwort auf diese frage gibt der prosaist weiter unten (4 pr. 1).

1 pr. 2. minnisreig. Das wort findet sich auch in der Gøngu-Hrólfssaga c. 25 (Fas. III, 309⁷), wo durch einen solchen trank eine frau die erinnerung an vergangene dinge, die ihr durch zauber abhanden gekommen war, wiedererhält. Dieselbe bedeutung hat *minnesql* Hall 46^a, s. z. st. [Reichborn-Kjennerud, Vár gamle trolldomsmed. s. 26. 220].

2¹⁻². Da aus tag und nacht sich das ganze leben zusammensetzt, so erbittet die walküre für sich und ihren erlöser von den über tag und nacht waltenden mächten, d. h. von den als göttliche wesen gedachten Dagr und Nótt, nebst ihrer ganzen sippe eine glückliche zukunft.

2³. óreiðom — þínez 'mit gnädigen augen schaut auf uns beide herab'. Daß das pron. *okr* den hauptstab trägt, ist berechtigt, da das ganze interesse der betenden auf sich und den mann, in dem sie den geliebten erblickt, konzentriert ist. — Zum ausdruck vgl. Kálund, Den isl. lægebog s. 14: *sjái hvern á mik sældar augum*.

2⁴. sitjndom 'uns die wir hier sitzen'.

sigr. Für die walküre und den von ihr geschützten helden gab es kein größeres glück als den sieg. Überhaupt war das ganze altgermanische denken auf kampf und sieg eingestellt: auch Am 31 wünscht Kostbera dem abreisenden gatten und schwager, die nicht zum kriege auszogen, nichts anderes als den sieg.

3¹. Dieselbe langzeile auch Ls 11¹.

3¹⁻². Neben der gesamtheit der götter wird auch die göttliche mutter des menschengeschlechtes angerufen, die segenspendende erde (ζῆθωρος; ἄρορα, Od 4, 229 u. ö.), an die auch in einem ags. ackersegen (Grein-Wülker I, 312 fg.) das gebet sich richtet (M. Olsen, En runeamulet fra Utgaard, Trondhjem 1920, s. 20) [Mogk, 'Mutter Erde' in Hoops' Reallex. I, 625 fg.]. — Das adj. *fjölnýtr* begegnet sonst nur noch Gg 6¹ (als beiwort von *gald*r).

3³. **mál ok mauvit**, dieselbe formel auch Gg 14³.

okr braucht nicht gestrichen zu werden, da mehrsilbige eingangssenkung in B-versen des ljóðaháttur ganz gewöhnlich ist (Ljóðah. § 82).

3⁴. **lækneshendr** 'hände die zum heilen geschickt sind'. Von Olaf dem heiligen wird gerühmt, daß er *miklar læknishendr*¹⁾ besaß (Heimskr. II, 437¹²) und von seinem sohne Magnus dem guten berichtet dieselbe quelle (III, 50), daß er nach der schlacht auf der Hlýrskógsheiðr, als es an ärzten mangelte, zwölf männer aussuchte, die besonders weiche hände hatten, um die verwundeten zu verbinden, und diese leute wurden sämtlich angesehene ärzte, darunter zwei Isländer, die ihre kunst auf ihre nachkommen vererbten (Bps. I, 639 fg.). Vgl. zu Grp 17¹. — Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 38 ff.) denkt an die im mittelalter besonders königlichen familien zugeschriebene gabe, krankheiten (namentlich kropf und skrophulose) durch handauflegung zu heilen [vgl. Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 117 ff.; Vår gamle trolldomsmed. s. 152. 246 fg.].

4¹. Zu dieser langzeile, deren beide hälften denselben gedanken nur leicht variieren, vgl. z. b. Gg 4¹: *lönq es fqr, langer'o farregar* und Fj 46¹: *hvaðan þú fórt, hvaðan þú fqr gorðer?*

4². **lönq** — **læ** 'lange kann menschen das unglück plagen'. Dreifache alliteration in der vollzeile findet sich noch 14⁵ 25¹ 37⁴

4⁴. **blundstafer** bedeutet wohl nichts anderes als *blundr*, wie 5³ *líknstafer* = *líkn*, 30³ *bqlstafer* = *bql*, 32² *flérþarstafer* = *flérþ*, Grm 12⁴ *feiknstafer* = *feiku*. Vgl. zu Hqv 8².

4 pr. 1. **Sigrðrifa**: daß dieser eigenname aus Fm 44³, wo das wort appellativisch zu verstehen ist, irrtümlich gefolgert wurde, dürfte sicher sein; vgl. den textband s. 333 fußn.

4 pr. 2. **Hjálmgunnarr**. Dieser günstling Ópens wird auch Hlr 8² und in der Vqls. saga (Olsens ausg. 48¹⁷ fg.) erwähnt. Nach Hlr gehörte er dem volke der Goten an. Sonst kommt der name nicht vor.

4 pr. 5. **Agnarr Auþo bróðer**. Diesen schützling der walküre nennen die Hlr und die Vqls. saga a. a. o. ebenfalls. Eine sagenfigur mit gleichartigem bei-

1) Die parallelstelle (Heil. m. s. I, 163¹⁵) hat *góðar læknishendr*. Die bezeichnung stammt gewiß aus dem klassischen altertum (*manus medica*), ebenso *læknisfingr* Stjórn 191¹⁷ (δάκτυλος; ὑγιαίνων, *digitus medicus*).

namen ist der Heimgestr Hulþar bróþer, der in einer von Torfaeus (Hist. Norv. I, 140) mitgeteilten liste der vorfahren des Hákon jarl erscheint (s. Munch, Det norske folks hist. I, 324 und Sn. E. III, 459 ann. I).

4 pr. 6. es — **þigga** 'dessen niemand sich annehmen wollte'. Das verbum kommt in dieser bedeutung sonst nicht vor; daher schrieb Finnur Jónsson *týja*; vgl. Holmgöngu-Berse, lausav. 5⁵⁻⁷ (Sk. B I, 87); *sræt æra Jalks skjýja vilt týja myrþe* - Frey.

4 pr. 7. 8. **Óþinn** — **svefnþorni**. Der volksglaube an die zauberhafte wirkung des stiches mit dem schlafdorn ist im norden mehrfach bezeugt. Nach der Hrólfs s. kraka c. 7 (Fas. I, 18²³ ff. = F. Jónssons ausg. 19¹³ ff.) bedient sich die königin Óláf dieses dornes, um könig Helge in tiefen schlaf zu versenken und dann ihre rache an ihm zu üben; in der Göngu-Hrólfs s. c. 24 (Fas. III, 303 ff.) sticht Vilhjálmr den helden der erzählung mit dem schlafdorne, ehe er ihn verstümmelt, und die wirkung hält vor, solange der dorn in seinem haupt steckt, hört jedoch auf, sobald er herausfällt. In den neusländischen volksmärchen spielt der *svefnþorn* öfter eine rolle; vgl. die Mærþallarsaga (Jón Árnason II, 424 ff.; Rittershaus nr. 17); Lupus (Rittershaus nr. 23, 1); Sagan af Birni bragðastakk (Jón Árnason II, 407 ff.; Rittershaus nr. 31). Wahrscheinlich hat man den dornen eines bestimmten strauches, und zwar der heckenrose (*rosa canina*), die einschläfernde wirkung zugeschrieben. Die zottigen auswüchse, die sich durch den stich einer wespe auf diesen sträuchen bilden, nennt man in der gegend von Karlshamn *sömntorn*: man legt sie kindern in die wiege und alten leuten ins bett, um ihnen ruhe und schlaf zu verschaffen (Svenska landsm. 8, 3 nr. 1344; vgl. 10, 1, 79). Vgl. ferner J. Grimm, Myth.⁴ II, 1007 fg.; R. Köhler, Kl. schr. I, 260; Feilberg, Ordb. III, 747. 917; [Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 133; Vår gamle trolldomsmed, s. 137]. An stelle des dorns trat in zahlreichen varianten des Schneewittchenmärchens eine nadel (haarnadel); als rationalistische änderung dürfte der zug zu betrachten sein, daß infolge einer erschütterung ein stück von dem vergifteten apfel aus der kehle des mädchens springt, worauf dasselbe zum leben erwacht (s. Bolte-Polívka I, 450 ff.).

4 pr. 9. **kræþ hana giptaz skyldu**: der verfasser der prosa hat also angenommen, daß die irdischen frauen, die als walküren dem dienste Ópens sich weihten, ehelos bleiben mußten. Dazu stimmt, daß die in der sage auftretenden schildmädchen (die gewiß nach historischen vorbildern der wikingerzeit geschildert sind) eine abneigung gegen die ehe hatten, wie Stikla, von der Saxo (162¹³) meldet, daß sie *serrandae castitatis causa patriae se subluxit, bellis quam nuptiis exerceri praecoptans*, oder die Óláf der Hrólfs s. kraka c. 6 (Fas. I, 17⁵ ff. = Finnur Jónssons ausg. 17²⁰ ff.), die wie ein *herkonungr* auftrat: *för hon með skjöld ok brynju ok gyrð sverði ok hjálm á hofði . . grimm í skapi ok stórmannlig . . hon vildi engan mann eiga*.

4 pr. 10. 11. **ek strengþak heit** — **hræþaz kynni**: diesem gelübde hat Óþenn zugestimmt, wie aus Hlr 9⁸⁻⁴ sich ergibt:

*þann bað (Óþenn) slíta srefne mínom,
es hverge lands hræþask kynne.*

4 pr. 12. **ef hon vissi** — **heimum**: als dienerinnen und sendbotinnen Ópens wissen die walküren in allen welten bescheid.

5¹. **Bjór**, einen trank, der geheimnisvolle weisheit (zauberkunde) verleiht, wie der dichtermet (s. zu Hóv 140³) die dichterische begabung.

brynþings apaldr 'kampfb Baum', d. i. kriegler; vgl. *rógapaldr* HHv 6². — *brynþing* ist als kenning für 'kampf' bei den skalden häufig (s. Lex. poet.² 68^a). Die variante der Vqls. saga (*brynþinga valdr*; vgl. *valdr ríga*, *valdr hildar*, *valdr rómo* u. ä.) ist schwerlich richtig, da der plur. von *brynþing* sonst nicht vorkommt [vgl. *stórvénn línapaldr* 'frau' (!) in einer anonymen visa des 12. jahrh. (Sk. B I, 600). Zur erklärang der auffallenden kenning s. Meißner, Kenningar s. 399].

5². **magne blandenn**, sc. *jarþar*; s. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923 s. 7 [s. auch zu Hdl 39¹⁻²].

megentírr, ἄπ. λεγ.

5³. **ljópa** 'von zauberliedern'.

liknstafer begegnet (in anderer bedeutung) nur noch Hóv 8².

5⁴. **gamanrúna**, s. zu Hóv 119³.

6—19. Zu diesem *rúnatal* vgl. Magnus Olsen, Norges indskifter med de ældre runer III, 128 ff.; Festschrift til A. Torp (1910) s. 118 fg.; Edda 5 (1916) s. 229.

6¹. **Sigrúnar** ist doch wohl im hmblick auf z. 1^b in *Sigrrúnar* zu ändern und als 'siegverleihende runen', nicht als 'kampfrunen' zu erklären.

6². **á hjalte hjors**, s. Falk, Waffenk. s. 22 ff.

6³. **á vétrimom . . á valbøstom**. Beide wörter bezeichnen, wie es scheint, teile des schwertgriffes; die *vétrimar* (*rætt-rim*, f. 'deckelförmige leiste'?) sind nach Falk die beiden metallfüllen, in die der *mefalkaste* (das an beiden enden sich verjüngende länglich runde holzstück, das die schwertführende hand umschließt) oben und unten eingelassen ist; die *valbaster* (*valbøst*, f. 'welsche umhüllung'?) die metallplatten, mit denen die griffe der wikingerschwerter öfter geziert waren; s. Waffenk. s. 24 ff. und die abbildung auf s. 28. — [*vétrim* findet sich ein paarmal in schwertkenningar (Lex. poet.² 612^a), ebenso *valbøst* (Lex. poet.² 587^b).]

6⁴. **ok nefna tysvar Tý**. Beim einritzen der runen sollte also der kriegsgott, dessen name auch die *t*-rune (†) bezeichnete, zweimal angerufen werden. Dazu stimmt, daß in magischen inschriften diese rune öfter mehrmals wiederholt wird oder in verdoppelter (‡) oder verdreifachter (⌘) gestalt erscheint, s. Magnus Olsen, Edda 5, 229.

7¹. **Ölrúnar** (die gegen die wirkung von gift- und zaubertränken schützen sollen) werden nur noch unten 19² erwähnt [vgl. Reichborn-Kjennerud, Trolldomsmed. s. 112].

7¹⁻². **ef þú vill — vélet þik**. Der konjunktionslose nebensatz (vgl. dagegen 11¹), der in der Edda sonst kein analogon hat, ist auffallend; wahrscheinlich ist das *at* versehentlich von dem schreiber ausgelassen.

annars kvæn: eddische beispiele sind Borghildr, die Sinfjötle vergiftete, und Grimhildr, die durch den zaubertrank bewirkte, daß Sigurðr die der Brynhildr geschworenen eide vergaß.

7². **vélet þik í trygð**, s. zu Hrbl 34.

7³. *á hornu*, auf das dargebotene trinkhorn, auf das man heimlich (vielleicht nur mit dem fingernagel?) die schützenden zeichen einritzen sollte. Vgl. aber die erzählung der Egils s. Skall. c. 44, 8fg.

7⁴. *merkja*: über den gebrauch dieses verbums für aufzeichnungen in runenschrift s. Bj. M. Olsen, Runerne i den oldisl. lit. (Kbh. 1883) s. 29fg.

Nauþ, der name der *n*-rune (†).

7⁵⁻⁶ sind schon wegen des lehnwortes *signa* (das in der Edda nur noch Hdl 25¹ in anderer bedeutung vorkommt) der interpolation verdächtig.

7⁵. *full* . . *signa*, vgl. *signa ql* Egell Skall., lausav. 3^s (Sk. B I, 43). Zur sache vgl. Hák. s. góða c. 17 (Heimskr. I, 192¹fg.).

riþ fíre sea, vgl. *sea riþ illo* unten 32¹ 37¹ und *sea riþ srikom* Fm 37⁴.

7⁶. *verpa lauke í log*. Gemeint ist der knoblauch (*allium sativum*); über die prophylaktische, konservierende und schützende wirkung, die man dieser pflanze, die mehrmals in magischen runeninschriften genannt wird, zuschrieb, s. Magn. Olsen in Bergens museums aarb. 1909 nr. 7 [1914 nr. 4, s. 15ff.]. Wurde lauch zum bier genossen? S. die anonyme strophe auf Sveinn Alfifason (Sk. B I, 393): *rasa . . sem manne mér lauk eða ql báre* [Hoops, Waldbäume und kulturpfl. s. 612ff.; Reichborn-Kjennerud, Trolldomsmed. s. 208].

8¹. *Bjargrúnar* (nur noch unten 19¹ erwähnt) 'entbindungsrunen'.

bjarga 'entbinden', eigentlich '(das kind) retten', s. Rþ 44³ Fj 39³ 40¹. — Über zauber, der bei schwierigen entbindungen angewandt wurde, s. Ólafss. Geirst. c. 7, 8 (Flat. II, 7ff.).

8². *leysa kind frá konu*, vgl. Alfræði isl. I, 67⁶: *Mirra . . leysir barn frá konu*; Fm 12¹: *kjósa frá móþrom mogo*.

8³. [*á lófom*: in die handflächen der geburtshelferin. Durch handauflegen glaubte man die geburt zu erleichtern (Ark. 40, 122).]

ok of líþo spenna. Reichborn-Kjennerud übersetzt (Maal og minne 1923 s. 44): 'omslutt så håndledet', da es noch heute allgemein üblich ist, daß die hebeamme und die gebärende sich während der wehen gegenseitig das handgelenk umfassen und kräftig drücken, was ableitend wirkt und die geburtsschmerzen mildert.

8⁴. *diser*. Wenn das wort *dis* richtig als die 'wiedergängerin' gedeutet ist (s. zu Grm 53³), so waren die disen ursprünglich seelische wesen, die geister der ahnfrauen, die also den werdenden müttern ihres geschlechts hilfreich sein konnten. Daß ihnen auch ein kult geweiht war, beweist das mehrfach erwähnte *dísablót* (Egils s. Skall. c. 44, 1; Heimskr. I, 56¹⁵; Glúma c. 6²⁴; Friðþjófs s. c. 9⁴). Vielfach hat man sie wohl mit anderen mythischen figuren (den nornen, fylgjen, walküren) zusammengeworfen; so erklärt es sich, daß auch von feindseligen disen die rede ist (*tálarðiser* Rm 24³, *úfar'o diser* Grm 53², *aflima orþnar . . diser* Am 25⁴) [s. Mogk, 'Weise frauen' in Hoops' Reallex. IV, 504].

bíþja diser duga, vgl. Sólarlj. 25¹⁻³ (Sk. B I, 639): *diser bíþ fér, dróttens mǫlor, resa hollar í hugom*.

9¹. *Brimrúnar*, ἑπ. λεγ.

kunna ist 7¹ 10¹ 11¹ von beiden handschriften überliefert, 8¹ 12¹ nur in R, während Vs *nema* bietet; 6¹ hat Vs *kunna*, R dagegen *rísta* (das der

dichter sicherlich nicht in zwei zeilen hinter einander angewendet hat); 9¹ haben **R** und **Vs** ein anderes verbum (*rísta R, gora Vs*). Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß ursprünglich überall *kunna* stand.

borget hafa beide handschriften, um im ausdruck zu variieren. — *bjarga* wird häufig auf die rettung von schiffen aus seenot angewandt (Höf 154² HHv 27³ 29³ HH I 31²).

9². **seglmörum**, *án. læγ.* (ebenso das synon. *seglligg* Rm 16³), und mit *segl* zusammengesetzte *skips heiti* sind auch in der skaldischen dichtung nicht nachzuweisen. Vgl. jedoch *blakkr byrjar skikkjo* in einer vísa (11³) der Grettis-saga (Sk. B II, 465).

9³. **stjórnarblaþ**, *án. læγ.* Über das altn. steuerruder s. Falk, Altnord. Seewesen s. 73 ff.

9⁴. **leggja eld(e) í ör** kann kaum etwas anderes bedeuten als '(runen) in die ruder einbrennen'. Finnur Jónsson vermutet zweifelnd (Lex. poet.² 363^b), daß *eldr* der name einer rune oder eines magischen zeichens gewesen sei, aber beweisende belege mangeln.

9⁵⁻⁶ sind ohne zweifel interpoliert. Der ausdruck *bratr breke* stammt aus Rm 17³. *blár* als beiwort des meeres und der wogen findet sich öfter: *bláar unner* in einer lausav. (5⁷⁻⁸) des Gunnlaugr ormsk. (Sk. B I, 186), *blí hrönn* in Þorkell Gíslasons Búadr. 2⁵ (Sk. B I, 536), *blár Æger* bei Gísl Illugason, Erfkv. 16¹ (Sk. B I, 412), *blátt brekafall* bei Guðmundr Svertingsson, Hrafnadr. 6⁵⁻⁶ (Sk. B II, 56), *blár baldrekr Sira* in einer lausav. (12¹) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 457). In den dän. folkeviser ist die formel *bolger blaa* sehr häufig (DgF III nr. 146 F 10 u. ö.).

Die periode **esa svá — hafa** erklärt sich wohl durch vermischung zweier konstruktionen: 1. *þót bratr sé breke ok blaar unner*, *þó komsktu heill af hafe*; 2. *esa svá bratr breke né svá blaar unner*, *at þú komer eige heill af hafe*; s. zu Fj 40³⁻⁴ und Am 57⁴.

Einen anderen runenzauber gegen unwetter auf see erwähnt die fassung C des färischen volksliedes 'Álvur kongur' (Hammershaimb, Fær. kv. II, 10): dort wird ein stab, in den runen geritzt sind, über bord geworfen, worauf der sturm sich legt.

10¹. **Límrunar**, *án. læγ.* Weder 'zweigrunen' noch 'gliedrunen' scheinen eine sinngemäße bezeichnung zu sein, ebensowenig aber auch 'binderunen' (ligaturen), wie Fritzner wollte, da nicht einzusehen ist, warum gerade diese eine heilkräftige wirkung ausüben sollten. Vielleicht ist *lyfrúnar* zu lesen: *lyf* erscheint öfter mit *lækning* in formelhafter verbindung (*lyf með lækning* Grp 17⁴, *lyf eðr lækning* Fms. IX, 282¹⁹ usw.) [vgl. die *lyfsteinar*: Trolldomsmed. s. 176. 252].

10². **sea** 'untersuchen, beurteilen'; vgl. Fms. VI, 325¹⁸: *Haraldr konungr gekk á landi at sjá sár manna* [Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 119].

10³. **á berke . . ok á barre**; die beiden nomina sind auch Höf 50² formelhaft verbunden: *hlýrat henne (þoll) þyrkr né barr*.

10⁴. **þeims** scheint grammatisch unmöglich: es kann nur heißen *þvis* (bezogen auf *barre*) oder *þess's* (bezogen auf *viðar*). Die letztere lesart hat **Vs**.

(es) *lúta austr limar*, also auf die zweige, die der glückbringenden himmelsgegend (s. zu Rm 23^{1,2}) zugewendet sind. Die meinung ist vielleicht, daß die krankheit auf den baum übertragen werden soll, s. J. Grimm, *Myth.*⁴ II, 975 ff. III, 267; Frazer, *The golden bough*² III, 1 ff.; Feilberg, *Ordb.* III, 592a¹³ 699b⁷ 868a²⁵ ff.; [Wuttke, *Volksabergl.* § 490 fg. — Zur str. vgl. B. Kahle, *Zs. f. d. ph.* 38, 515 fg.; A. M. Sturtevant, *Scand. Studies* 2 (1915), 79 ff.]

11¹. *Málrúnar* 'runen die redegewandtheit verleihen' (vgl. Gþr I 22⁴).

11^{1,2}. *at munge — harm* 'daß niemand dir das ihm angetane leid durch böse taten heimzahlt (sich tätlich an dir rächt)'. Die *málrúnar* sollen also, wie es scheint, bewirken, daß man bei einem prozesse seine worte gut zu wählen versteht und nicht durch unüberlegte rede den gegner zum zorne reizt. Der zu z. 1. 2 gehörige 2. helmingr ist offenbar verloren; die zeilen 3—6, in denen man das subj. zu *rindr*, *refr*, *setr* vermißt, passen nicht in den zusammenhang und stammen wohl aus einem anderen gedichte (s. die fußnote des textbandes).

11^{3,4}. *þær*: dieses dreimal gesetzte pron. bezieht Finnur Jónsson (*Lex. poet.*² s. v. *refja*, 4) auf ein (in verlorenen zeilen) vorausgegangenes *sakar* (?).

11⁴. *þær of setr* usw. *setja stafa* (von runen) auch auf dem (verlorenen) runensteine von Gommor (vgl. I. Lindquist, *Galdrar*, Göteborg 1923, s. 68).

11⁶. *í fulla dóma*. *fullr dómr* ist der technische ausdruck für ein gericht, in dem die gesetzlich bestimmte anzahl von richtern vollständig zur stelle ist, s. Vilhj. Finsen, *Om den oprindelige ordning af den islandske fristats institutioner* (Kbh. 1888) s. 23. Das norwegische recht kennt den ausdruck nicht.

12¹. *Hugrúnar*, ἡν. λεγ. [Blöndal I, 365].

12². *geþsviþr*, ἡν. λεγ. (ebenso die variante *geþhorskr* in Vs); auch das synon. *hugsviþr* findet sich nur einmal bei Sighvatr, *Austrf.* 12⁸ (Sk. B I, 223).

Die 2. halbstrophe ist verloren.

13. 14 sind vermutlich aus einem Óþensliede hierher geraten [s. jetzt Palmér, *Festskr. til F. Jónsson* (1928) s. 244 ff.].

13^{1,2}. *Þær — Hróþr*, vgl. Hqv 142^{4,5}; (*rúnar*) *es fáþe fimbolþulr ok gorþo ginnregen ok reist ragna hróþr*. — *Hróþr*, das in der Hqv.-stelle appellativ zu sein scheint, ist hier eigenname (beiname Óþens), s. zu Vsp 62³.

13³⁻⁵ sind unverständlich, da wir nicht wissen, wer mit den sonst nirgends vorkommenden namen *Heiþdraupner* ('der spender klarer tropfen') und *Hoddröfnier* ('der schatzspender') gemeint ist. Beziehen sich die zeilen auf den weisheit verleihenden dichtermet oder auf das haupt Mimers?? — Der deutungsversuch von Hj. Falk (*Aarb.* 1891 s. 285) ist reine phantasie.

Die auch noch von Detter-Heinzel wiederholte behauptung, daß z. 4. 5 gegen die regel über den ausgang der vollzeile des ljóðahátt verstoßen, ist unrichtig, s. Ljóðah. § 119, 3.

14¹. *stóþr*: subjekt ist vermutlich Óþenn.

Brimer (HH II 9⁴ 25⁴ appellativische bezeichnung des schwertes) ist hier wohl — wie Grm 44⁵ A — eigenname; s. Falk, *Waffenk.* s. 48 [vgl. *meiþr Brimes*

eggja als kenning für 'krieger' in einer vísa der Grettis s. (Sk. B II, 475)]. Sonst erscheint der gott immer nur mit dem speere (*Gungner*) bewaffnet. — *Brimer* als riesenname, s. zu Vsp 9⁴ 37⁴.

14³. *Míms hófoþ*, s. zu Vsp 29²⁻³ 46⁴. — Daß die 2. halbzeile fehlt, ist von Guðbr. Vigfússon (Cpl I, 29) mit recht angenommen.

15—17. Diese 12zeilige þula stellt gegenstände zusammen, auf denen nach uns unbekannten mythen oder zu kultischen oder zauberischen zwecken runen angebracht waren.

15¹. *fyr skínanda gope*, der sonne, vor die nach Grm 38¹⁻² (wo sie ebenso bezeichnet ist) der schild *Sealeinn* gestellt wurde, damit die von ihr ausströmende hitze der welt nicht verderblich werde.

15². *Árvakr und Alsviþr*, die beiden rosse, die den sonnenwagen ziehen; s. zu Grm 37¹.

15³. *á því hvéle*: der sing. ist auffallend, da der karren Þórs doch mindestens zwei räder haben mußte.

reiþ, das gegen die reingesetzte verstößt, wird zu streichen sein; dagegen ist die änderung des hsl. «*rengnis*» («*Raungis*» Vs) notwendig, um die alliteration herzustellen. Auch Finnur Jónssons einfügung des wortes *bana* ist ohne zweifel richtig: *Hrungnes bane* ist Þórr; s. zu Hrbl 14².

15⁴. *Sleipner*, s. zu Grm 44³.

fiqtróm: gemeint sind vermutlich die senkrechten stützen, welche die kufen des schlittens mit den brettern, auf denen die zu befördernde last ruht, verbinden. Eine solche stütze heißt neunorweg. *fiqtra*, f. (Aasen 161^a, Ross 172^b; M. Olsen, Norges indskr. med de ældre runer III, 128 anm. 5), und zu diesem worte, das altn. *fiqtra* lauten würde, nicht zu *fiqtorr*, m., gehört wohl der dat. pl. unserer zeile. — Runen auf einem schlitten erwähnt vielleicht auch die runeninschrift von Eggjum (M. Olsen a. a. o. III, 77 ff.).

16¹. *Brage*, s. zu Grm 44⁴.

16³. *á blóþgom vængjom*, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 29¹⁻⁸ (Sk. B I, 472): *bar benþiþorr blóþga vænge*. In dem dänischen volksliede 'Raadengaard og ørnen' (DgF I, 174 ff.), auf das Detter-Heinzel verweisen, steht nichts davon, daß der held dem adler runen unter die flügel schreibt, sondern nur daß er durch runen den vogel verhindert, ihm schaden zu tun.

á bruar sporþe. Dieser ausdruck wird Gylf. c. 17 (Sn. E. I, 78¹³) von dem oberen ende der brücke *Bilrøst* (*Bifrøst*) gebraucht: *þar er sú staðr er Himinþjórg heitir, sú stendr á himinsenda við brúarsporð þar er Bifrøst komr til himins* [s. zu Grm 44⁴]; und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch an unserer stelle diese brücke gemeint ist (J. Grimm, Myth.⁴ II, 610 anm. 2).

16⁴. *á lausnar löfa* 'auf der erlösenden hand' (des geburtshelfers oder der geburtshelferin), vgl. oben 8³. — Über in die hand geschriebene runen s. Sv. landsm. 8, 3, 307 (nr. 899. 900).

á líknar spore 'auf der helfenden fußspur'. An die fußspur von menschen und tieren hat sich allerlei aberglaube geknüpft, der in der annahme wurzelt,

daß an der fußspur etwas von dem wesen des geschöpfes, das sie in den boden abgedrückt hat, hatte, daß zwischen der fußspur und dem besitzer des in ihr abgedrückten fußes geheimnisvolle beziehungen beständen.¹⁾ So wurde geglaubt (was zwar nicht aus dem germanischen altertum, aber aus slavischen, griechischen und armenischen volksmärchen sich nachweisen läßt), daß der mensch, der aus der spur eines tieres trinke, in dieses tier verwandelt werden könne oder müsse (Bolte-Polívka I, 86 anm. 2. 91 ff.); blut in der fußspur eines verreisten deutet an, daß derselbe in der fremde eines gewaltsamen todes gestorben ist (Hrólf s. kr. c. 24, ed. Finnur Jónsson 62¹⁶ fg.; vgl. R. Köhler, Kl. schr. I, 181; Rittershaus, Die neuisländischen volksmärchen s. 280; Leskien, Balkanmärchen s. 37); nägel, in die fußspuren eines menschen (oder tieres) eingeschlagen, verletzen diesen ebenso wie die seinem bilde (Ísl. ævent. nr. 77) angetane beschädigung (Feilberg, Ordb. II, 500a¹⁸ ff.) u. a. m. Es ist daher wohl denkbar, daß man auch der meinung war, durch glückbringende runen, die man in der fußspur eines abwesenden anbrachte, diesen schützen und fördern zu können.

17¹. heillom: damit sind ohne zweifel amulette gemeint. Daß mit runen beschriebene schmucksachen — besonders brakteaten (auf denen das schützende wort *alu* mehrfach sich findet: Bugge, Norges indskr. med de ældre runer I, 161 ff.) — und andere gegenstände, wie das steinchen von Valby (Wimmer, Runenschr. s. 77 anm.; M. Olsen, Krist. vidensk. selsk. forhandl. 1907 nr. 6) und der knochen von Lindholm (Stephens I, 219; Bugge a. a. o. 162) diesem zwecke dienten, ist sicher.

17². virtr (dän. mit anderem ablautevokal *urt*) ist nicht *æn. læy.*, wie im Wörterb. angegeben. Das wort findet sich nämlich auch in der Uppsalaer hs. der Krókomál 7⁹ (Sk. A I, 643; B I, 650) in der kenning *seira virtr* (v. l. *vín*) 'blut' [*virtur Viðris fullr Ólafsrímur* B I, 35 (Rímnasafn I, 191); Blöndal II, 951].

vilesess, *æn. læy.*

17³. Gungner 'der schwankende' (vgl. dän. *gyngre*, schwed. *gunga* 'schaukeln'), Ópens speer, von kunstreichen zwergen (den *Ívalda syner*) verfertigt (Sn. E. I, 340). In einem fragmente Brages des alten (Sk. B I, 4) heißt Ópenn *vófoðr Gungnes*; vgl. auch Kormakr, Sig. dr. 7⁴ (Sk. B I, 70): *fór Hróptr með Gungne* und Háttat. 52⁶ (Sk. B II, 75) die kenning *Gungnes hlýmr* 'kampf'.

Grane, s. zu Framg. myth. 12¹⁵.

17⁴. á nornar nagle: eine auf dem fingernagel eingeritzte rune war bereits oben 7⁴ erwähnt.

á nefe uglo: die eule ist ein unglücksvogel, der den tod ankündigt, wie auch hexen in eulengestalt erscheinen (Feilberg, Ordb. III, 963⁶ fg.). Es ist daher sehr wohl möglich, daß körperteile dieses tieres in böser absicht zum zauber benutzt worden sind.

In dem dänischen (nur fragmentarisch überlieferten) volksliede 'Ravn fører runer' (DgF nr. 61) gibt die jungfrau einem raven eine botschaft mit, die sie auf dessen klawe ritzt.

1) Daher ließen bei dem feierlichen abschlusse des fóstbræðralag die schwurbrüder ihr blut in die fußspuren rinnen (s. zu Ls 9²).

18¹⁻². Allar — mjǫþ. Um den met zauberkräftig, d. h. zur vermittlung der runenweisheit brauchbar zu machen, mußten, wie es scheint, die (auf holz oder knochen) geritzten runen abgeschabt und die späne mit dem getränk vermischet werden, wie der volksmedizin noch bis in die neueste zeit das von amuletten oder kultischen geräten (kirchenglocken usw.) abgeschabte pulver als heilkräftig galt und z. b. kranken tieren in den trunk geschüttet wurde, s. Magn. Olsen og Th. Petersen, En runeamulet fra Utgaard (Trondhjem vidensk. selsk. skrifter 1919 nr. 2) s. 7ff. 23. — Von abgeschabten runen ist auch Skm 37³⁻⁴ und Egils s. Skall. c. 72, 14fg. (vgl. Magn. Olsen, Norges indskr. med de ældre runer III, 130ff.) die rede, aber an beiden stellen geschieht dies, um den schädlichen einfluß, den diese runen ausgeübt hatten, unwirksam zu machen [s. auch Bj. Collinder, Tidsskr. f. fil. IV, 10, 30ff.].

18³. sendar á víða vega, nämlich zu den asen, elben, wanen und menschen (z. 3—6). — Die formeln *víðs regar* 'weit umher' und *af víðom regom* 'von weither' kommen in der prosa mehrfach vor, s. Fritzner s. v. (III, 893^a nr. 9).

19¹. bókrúnar, ἄπ. λεγ., kann nur runen bezeichnen, die auf buchenholz geritzt sind.

bjargrúnar, s. zu 8¹.

19². allar paßt nicht in den zusammenhang und ist offenbar ein überlieferungsfehler (lies: *qflgar*?).

19³. máttar megenrúnar. Bugge (Fornkv. 417^b) verweist auf die in den *gríðamál* der *Heiðarvígasaga* (Ísl. sögur² II, 381¹⁴ [ed. Kálmund, 1904, s. 99²⁵]) gebrauchte formel: *máttar trygðir ok megintrygðir* [vgl. auch *éfenrúnar ok aldrúnar* Rþ 44² mit der formel *ævintrygðir ok aldartrygðir* Ísl. sögur² II, 492: Bugge a. a. o.]. Aber seine vermuthung, daß in unserer zeile *máttar rúnar ok megenrúnar* zu lesen sei, ist unwahrscheinlich, da hier nur eine vollzeile am platze ist. — *megenrúnar* ist ἄπ. λεγ. — Z. 3. 4 sind metrisch untadelhaft, s. zu 13⁴⁻⁵.

19⁴. óviltar ok óspiltar, zwillingsform mit endreim, s. Einl. s. CCVII. — Das adj. *óviltr* begegnet sonst nur noch einmal — in der bedeutung 'rechtgläubig (orthodox)' — in dem sogen. Anekdoten (Tale mod biskoperne) ed. Storm 29⁹; *óspiltr* (in der poesie nur hier) kommt in der prosa öfter vor (*óspilt mál* 'res integrae' Njála c. 136, 14) [Blöndal II, 616. 612].

19⁵. sér at heillom hafa 'zu seinem nutzen anwenden'.

19⁶. S. zu Hóv 162⁵.

19⁷. S. zu Vm 52⁴.

20¹. kjósa . . kostr: über alliteration zwischen wörtern derselben wurzel s. zu Alv 35².

20². hvassa vápna hlýnr: diese feierliche anrede entspricht dem ernst der situation (Müllenhoff, DA. V, 161). — *hlýnr* (in der Edda nur hier) ist in skaldischen umschreibungen nicht selten: *hlýnr geirs* Ól. dr. Tryggv. 27⁶⁻⁷ (Sk. B I, 574); *branda hlýnr* Márugr. 8¹ (Sk. B II, 507); *ára benja hlýnr* in einer lausav. (49⁶⁻⁷) der Grettis s. (Sk. B II, 475) u. a. m. — Die verbindung *hrqss vópn* begegnet auch in Sighvats Erfedr. 61¹⁻³ (Sk. B I, 240); vgl. *allhrasst vápna* Grettis s. c. 62, 4. Als beiwort von waffen ist das adj. in der Edda häufig (Wörterb. 483²⁹ff.).

20³. *segn eða þegn*, endreimende formel, s. Einl. s. CCVII.

segn — *hug* (im Wörterb. 472¹⁴ unrichtig erklärt) 'überlege, ob du sprechen (das entscheidende gelübde ablegen) oder schweigen willst' [Zs. f. d. ph. 24, 19].

20⁴. *öll* — *meten* 'alles unheil ist vorausbestimmt'. Brynhildr ahnt das kommende unglück.

21¹. *Monka ek flója* usw. Sigurðr entscheidet sich also für die *segn*, wenn auch das abgelegte gelübde ihm den tod bringen sollte.

21². *með bleyþe borenni*; den ausdruck hat ein interpolator 25² wiederholt.

21³. *ástrǫþ þín . . öll* wird gewiß von Müllenhoff (DA. V, 162) richtig übersetzt 'deine ganze liebe' (s. auch Sijmons, Zs. f. d. ph. 24, 20); *rǫþ* hat in dem kompositum dieselbe bedeutung wie Grp 45² Br 3². Die str. 22—37 sind von einem interpolator eingefügt, der *ástrǫþ* in dem sinne faßte, in dem es Hym 4¹ 31² Fm 35² gebraucht ist. Ursprünglich folgten auf 21 nur noch zwei strophen, deren inhalt mit dem schlusse von c. 21 der Vqls. s. (Olsens ausg. 55³fg.) übereinstimmte: *Sigurðr mælti: . . 'þess srer ek, at þik skal ek eiga, ok þá ert rið mitt æði'. Hon svarar: 'Þik vil ek helst eiga, þótt ek kjösa um alla menn'* [s. die Vorbemerkung].

22². *vammalaust veser* 'dich in tadelfreier weise benimmst'. Aber vielleicht ist *vammalaust* nur ein schreibfehler statt *vammalauss* (so Neckel). Vgl. Sölarlj. 30⁶ (Sk. B I, 640): *gott es vammalausom resa* und Hugsv. 3¹⁻² (Sk. B II, 186): *Þarflátr ok Þakklátr skalt fyr þínom gufe ok vammalauss resa*. Das oppos. *rammafullr* 26².

22⁴. *þat* — *duga* 'das, sagt man, komme einem im tode noch zu gute' [anders, aber kaum richtig, Bj. Collinder, Tidsskr. f. fil. IV, 10, 37 ff., der *daupom* auf *fréendr* bezieht, obwohl von einer vernachlässigung des almenkultus, an den C. denkt, hier sicherlich nicht die rede ist]. Z. 3. 4 tragen ein sehr unheidnisches gepräge. Detter-Heinzel verweisen auf Sölarlj. 26⁶ (Sk. B I, 639): *þat kveða sǫlo sama* und Hugsv. 113⁶ (Sk. B II, 204): *gott es (gott kveða v. l.) dyggom at duga*.

23³. *limar* schrieb Svbj. Egilsson mit recht statt des hsl. *simar* (es ist nur ein neutr. *sima* belegt); vgl. Rm 4²⁻⁴: *ósafra orða hverrs á anman lýgr, oflengi leiða limar*.

ganga at trygþrofe: die alliteration auf dem bedeutungslosen verbum ist sehr bedenklich, daher wird zu schreiben sein: *fylkja griþrofe*, vgl. die paraphrase der Vqls. s. (ed. Olsen 54²⁶): *grimm hefud fylgir griðrofi*. Selbst wenn man *ganga at* beibehielte, müßten die beiden hebungen auf *griþrofe* liegen und wäre *ganga at* als eingangssenkung eines C-verses zu betrachten (zahlreiche gleichartige verse Ljóðab. § 94) [s. die fußnote des textbandes, sowie Zs. f. d. ph. 43, 139].

23⁴. *armr es vára vargr*, s. Heusler, Zs. d. vereins f. volksh. 26, 46 (nr. 48).

24². *deilet*: über den imperat. statt des opt. in abhängigen sätzen s. zu Hym 27²⁻³ und Vkv 35⁴.

heimskr (opp. *horskr*: Hqv 20⁴ 92³ 93³) 'einfältig, töricht'. — *óheimskr halr* als ehrende bezeichnung eines mannes auf dem jütischen runenstein von Sonder-Vissing (Wimmer, DR II, 118) [vgl. Hugsv. 135¹⁻³ (Sk. B II, 208): *um ongrar saker skalt aldre (afle? Gering) deila riþ hugdyggra hale*].

21³. **létr** . . **kveþen** = *kveþr*, s. zu Hqv 109³ und unten 25⁶: *láttu faret*.

24⁴. **verre orþ an vite** 'worte die schlimmer sind als er es sich vorstellt', also unüberlegte worte.

25 und die übrigen, die reihenfolge der ratschläge unterbrechenden strophen (27. 30. 34. 36) sind gewiß spätere zusätze. Die einschiegung unserer strophe erklärt sich daraus, daß der zudichter an der vorschritt, streitigkeiten gänzlich zu unterlassen, anstoß nahm, da das schweigen als feigheit ausgelegt werden könne.

25¹. **Alt es vant** 'das eine (beleidigungen schweigend zu erdulden) wie das andere (darauf zu erwidern) ist mißlich'.

25². **meþ bleyþe borenn**, wiederholt aus 21².

25³⁻⁵, die die strophe überfüllen, sind wahrscheinlich eine noch jüngere interpolation.

25⁴⁻⁵. **hétr** — **gete** 'die in der heimat herrschende (und durch reden sich äußernde) meinung über jemand ist unzuverlässig, d. h. schwankungen unterworfen, falls man nicht einen festbegründeten guten ruf sich erworben hat'. — Der ausdruck *heimeskviþr* (auch *heimileskviþr*, *heimskviþr*, *heimskvittr*) ist sonst nur in der rechtsprosa nachgewiesen (s. E. Hertzbergs Glossar s. v., NgL V, 276^b; Grágús, Skálholtsbók s. 622); vgl. K. Maurer, Das verdachtszeugnis des altnorweg. rechtes (Sitzungsber. der bayer. akad. 1883, heft 4) s. 565 fg.; Heusler, Zs. d. vereins f. volksk. 26, 47 (nr. 49).

25⁶⁻⁷. Die meinung ist, daß man, wenn man auch auf dem dinge 'geschwiegen hat, dennoch an einem späteren tage rache nehmen solle.

láttu . . faret = *far*, s. oben zu 24³. — Vgl. *fara fjörce*, s. zu Ls 57⁴; *fara lífe* Rm 10¹.

25⁷. **leipom**. Diese konjektur, statt des hsl. *lyþom* («*lydō*» R), ist sicher richtig; der plur. ist unmöglich und der ausdruck wäre außerdem viel zu farblos (Zs. f. d. ph. 26, 27).

26¹. **fordéþa**, eigentlich 'übeltäterin', ist in den norweg. rechtsquellen die allgemeine bezeichnung der zauberin oder hexe, vgl. z. b. *Ældre Borgarþ. christenret* I, 16 (NgL I, 351³): *sú er fordeða verst er fyrirgorir kú eða kúfi konu eða barni*. Auch Ls 32¹ ist das wort in demselben sinne zu verstehen. ebenso in Brages Ragnarsdr. 11³⁻⁴ (Sk. B I, 3). wo Hildir eine *fordéþa fljópa* genannt wird, und bei Kormakr, lausav. 50⁷⁻⁸ (Sk. B I, 81): *mitt kveþk slétt . . sverþ fordeþo gorþo*.

26². **vammafull**: das adj. in der Edda nur hier; vgl. Tannr Bjarnason. lausav. z. 2. 3 (Sk. B II, 58): *ullstaks boþar . . fuller vamma*. Fritzner (III, 848a) zitiert aus der Sig. saga þogla die formel *vammafullr ok ritsola*, die sich in der einzigen ausgabe (Reykj. 1883) c. 4 (s. 12³) findet [nisl. Blöndal II, 908].

26^{3.4}. **gaunga — neme.** Auch in sage und mären wird das einkehren und übernachten bei hexen als gefährlich geschildert, vgl. z. b. Eyrb. c. 16, 1 fg.; Grimm, KHM nr. 22.

26⁴. **þót þik nótt of neme,** vgl. Gg 13^{1.2}: *ef þik úte nemr nótt á niðvege.*

27¹. **fornjósn,** ἔπ. λεγ. [Blöndal I, 212].

27². **vreiþer vega:** über diese alliterierende formel s. zu Ls 18⁴. — Über das anlautende *rr* s. zu Þrk 1¹.

27³. **bolvísar konor,** s. zu Hrbl 23². — Zur ganzen zeile vgl. oben 26^{1.2}: *ef bjór fordáfa rammafull á vege.*

sitja brauto nár, vgl. das scheltgespräch zwischen Ketell und Framarr str. 4^{3—6} (Edd. min. s. 83; Sk. B II, 306): *bróþer mín, þót sáte brauto nár. myndet betr hafa bofet.* — Hexen sitzen gerne auf einem kreuzwege: J. Grimm, Myth. 4 II, 934.

27⁴. **deyfa sverþ:** daß schwerer durch zauber (den bösen blick) stumpf gemacht werden. wird überaus häufig berichtet; vgl. z. b. Gøngu-Hrólf's s. c. 2 (Fas. III, 241⁴); Gunnl. s. c. 9, 11; Saxo 119³² 187⁶ 223³³ 243³⁴ usw. Auch Óþenn selber war dieser kunst mächtig (Heimskr. I, 17¹⁸). S. auch die anm. zu Hóv 148³.

sefa, die geistigen kräfte (besonnenheit und mut), die beim kampf ebenso notwendig waren wie eine brauchbare waffe. — Die brüder Grimm vermuteten *sleyfa* (als zweites synon. verbum), aber dieses existiert im altn. nicht und ist nur aus dän. *store* erschlossen; außerdem würde die konjektur 'gegen Bugges regel von dem ausgang der vollzeile verstoßen.

28². **sifja silfr** dürfte doch mit Bugge in *sifjar* (*Sifjar*) *silfrs* zu ändern sein, da der verfasser der Vqls. s. auch in z. 3 eine kenning für 'frauen' gelesen zu haben scheint. Der plural des namens einer göttin in einer solchen kenning findet sich auch Vsp 31⁵ (*nunnor Herjans*) und ist in unserem falle nm so weniger zu beanstanden, als *sif* ursprünglich ein appellativum war. Vgl. auch umschreibungen wie *silfrbands Sjöfn* in einer lausavísa (35^{1.2}) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 103) und *silfrkers Gnú* in einer vísa (4⁶) der Harþar s. Grímk. (Sk. B II, 478).

svefne rápa 'den schlaf (störend) beeinflussen'.

28⁴. **teygjattn — konor.** vgl. unten 32^{3.4} und zu Hóv 114^{4.5}.

29¹. **meþ seggjom fare** 'im kreise der männer aufkommen, entstehen'.

29². **qlþrmól,** ἔπ. λεγ.

qfög. qfogr (in der Edda nur hier) kann geradezu 'unfreundlich, feindselig' bedeuten, vgl. Sturl. I, 505²⁷: *ek skal til þín aldri qfugt orð mæla ódrukkinn*; Grettis s. c. 50, 3: *hrárigir lögðu qðrum qfugt orð* [so auch nisl.: Blöndal II, 1000, 2b].

29³. **drukna** (nicht *drukkenn*) las der verfasser der Vqls. s. in seinem text, und jenes ist ohne zweifel das richtige: z. 3. 4 geben den rat, sich mit trunkenen menschen nicht einzulassen, da diese oft unüberlegte worte äußern, die eine scharfe entgegnung veranlassen und infolgedessen böse folgen haben können. [Vgl. DgF III, 170 (nr. 130 A 2): *rogte dig vel for mundeclam!* | *saa gjor du ogsaa for drukken mand!* Ähnlich nr. 462 A 9.]

dolgríðo, ἀπ. λεγ., aber ähnliche kenningar sind häufig (*dolgs ruðr*, *rógrvíðr*, *styrvíðr*, *þrymvíðr*, *hildemeiðr*, *morðruðr*, *vígruðr* usw.; s. auch zu Fm 36¹).

29⁴. margan — vite, s. Zs. des vereins f. volkssk. 26, 47 (nr. 50); Zs. f. d. ph. 48, 84 (nr. 43). — Die von Sievers, Altgerm. metrik § 57 anm. 2 (s. 87), vorgeschlagene umstellung: *margan stelr vite vín* ist wohl unnötig, s. Ljóðab. § 158 anm.

30¹. Sennor ok ql, ungeschickter ausdruck für 'gezänk beim gelage' (*qlsennor*).

30¹⁻². seggjom . . mǫrgom at móþtrega, vgl. Sg 45⁶: *mǫrgom manne at móþtrega*. Das wort *móþtrega* ist ausschließlich eddisch, es begegnet sonst nur noch Skm 4².

30³. bqlstafer, ἀπ. λεγ., = *bql*, s. zu 4⁴.

30⁴. fjölþ — tregr, s. Zs. des vereins f. volkssk. 26, 47 (nr. 51).

31¹⁻². sakar deiler — hale. *deila sakar víð ehn* 'mit jemand in fehde geraten'; vgl. *deila heipter* HH I 47⁴ II 26⁴.

31². hugfulla hale, vgl. *halr hugfullr* Hm 18³, *hugfylðra hqlþa* Þorbjörn hornkl., Glymdr. 7⁵ (Sk. B I, 21).

31³. berjask — briinna see, vielleicht sprichwörtlich, s. Heusler, Zs. des vereins f. volkssk. 26, 47 (nr. 52).

31³⁻⁴. berjask — auþstofom, vgl. Þorsteins s. Síðuh. c. 3 (Austfirð. sögur 221³³fg.): *Ilfr dauði þykkir mér at brenna inni sem melrakkar, ok vil ek heldr út ganga til gríða eða þola járn at qðrum kosti*. Daß tapfere männer den tod durch das schwert dem feuertode vorzogen, wird noch öfter berichtet, so von könig Hálfir und seinen recken (Hálfs s. c. 13, 1), von Steinn snjalle (Landn. s. 108⁵), von den Ívarssynir Bergljótr und Qnuendr (Heimskr. III, 415¹¹), von Halldórr Brynjólfsson (ebenda III, 419²) usw.

briinna inne 'durch mordbrand unkommen'. Ein eddisches beispiel ist die tat der Guþrún (Akv 44. 45), die nach der ermordung Atles die halle den flammen übergab, in denen viele kriegler und schildmädchen den tod fanden, ein seitenstück zu dem saalbrande des Nibelungenliedes. Die zahl der von der sage und geschichte aus dem nordischen altertum berichteten mordbrände ist legion, von der brandstiftung des Amlethus bei Saxo bis zu der berühmten Njáls-brenna des jahres 1010 und den brandlegungen der Sturlungenzeit¹).

auþstofom: dieselbe kenning nur noch in der Merl. spá I 6³ (Sk. B II, 11).

32. Der in dieser strophe gegebene rat ist nicht eine bloße wiederholung des in str. 28 vorgetragenen: dort wird davor gewarnt, sich von frauen betören zu lassen, hier dagegen vor der verführung von jungen mädchen und verheirateten frauen.

1) Vgl. Saxo 96⁴ 168²³ 218²⁵; Heimskr. I, 29. 58. 76. 150. 340fg. 374fg. II, 393. III, 459; Landn. s. 18¹⁴ 19²⁵ 43⁴ 71²⁵ 77¹⁴ 105⁷⁻³⁴ 111¹⁴ 140²⁵; Hænsna-Þóris s. c. 9; Gísla s. c. 3. 3. 6; Harþar s. Grimk. c. 30 (Ísl. sögur² II, 90ft.); Hallfreðar s. c. I (Forns. 83¹⁷⁻¹⁹); Njála c. 129; Fms. I, 291fg. III, 87; Sturl. I, 69. 191fg. 396. II, 199 usw.

32¹. *viþ illo sea*, vgl. unten 37¹: *at þú við illo seer*; oben 7⁵: *viþ fáre sea*; Fm 37¹: *viþ srikom at sea*.

32². *flérþarstafe*, *æn. l̥y̥.*, = *flérþ*, s. zu 4¹ [und Hqv 101⁴].

32^{3,4}. *mey — ofgamans*, vgl. Hqv 114^{4,5}: *annars kono teygðu þér aldrege eyraríno at*, sowie zu Ls 37^{3,4}.

ofgaman, *æn. l̥y̥.*

33¹. *noom bjarger* 'die leichen bestattest'. In dieser bedeutung ist das verbum sonst allerdings nicht bezeugt, aber an die sogen. *nábjarger* (das zudrücken von augen, mund und nase des toten) ist hier gewiß nicht zu denken. ['bergen' von leichen der in einem schiffbruch oder bei einem anderen unheil umgekommenen ist sowohl in Deutschland wie in den Niederlanden allgemein gebräuchlich. — Mogk verweist auf Jón Árnasons Ísl. þjóðsögur II, 352].

33³. *sótþaufer . . sáðauþer*, beide adjektiva in der poesie nur hier, aber mehrfach in der prosa belegt.

33⁴. *vápndaþer*: das adj. findet sich auch Grm 8⁴; sonst ist es nur in der prosa ein paarmal nachgewiesen.

34¹. *Lang*, wie seit Bugge alle herausgeber lesen, wird durch die alliteration gefordert und durch *þraa* der folgenden zeile völlig sicher gestellt. Die initiale *L* konnte leicht als *H* verlesen werden (was auch Fj 26¹ 32¹ 36¹ geschehen ist), wenn die untere seitenschlinge des buchstabens zu hoch angesetzt war, wie z. b. in Kälunds Palæogr. atlas, oldnorsk-isl. afd., tafel 8 z. 29 in dem worte *Lream*; vgl. auch ebenda tafel 34 z. 10 und 16 die anfangsbuchstaben der beiden wörter *Hróðigr* und *Ljst*.

34². *hendr ok hoföf*: beide wörter sind auch Sg 23³ formelhaft verbunden; vgl. auch Vsp 34¹ Bdr 11³.

34⁴. *sélan* darf gewiß nicht in *sótan* geändert werden: das wort verrät (ebenso wie *kista* in z. 3) den christlichen interpolator.

35². *vargdropa*. Das wort begegnet sonst nur noch in der Grágás (Konungsb. I, 224¹⁶) als juristischer terminus technicus für ein kind, das von einem manne gezeugt wurde, während er sich in der acht befand (*þat barn er ok eigi arfgeynt, er sá maðr getr, er sekr er orðinn skógarmaðr, þóat hann geti við sinni konu sjálfs: sá maðr heitir vargdrops*) [Blöndal II, 913]. Au unserer stelle bezeichnet der ausdruck dagegen unzweifelhaft den sohn eines getöteten feindes, vor dessen racheplänen gewarnt wird, wie das glossem in z. 3. 4 richtig erklärt.

35^{3,4}. Heuslers vorschlag (Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 fg.), *feldan* in *barþan* zu ändern und die beiden verse als eine langzeile zu fassen, die zusammen mit z. 5 (in der die hsl. überlieferung: *ulfr's í ungom syne* beizubehalten wäre) einen helmingr bilde, ist abzulehnen, da B-verse mit dreisilbiger eingangssenkung wenig beliebt sind (Ljóðah. § 83. 84). Überdies ist es sehr zweifelhaft, ob *berja* ohne einen zusatz 'töten' bedeuten kann: Bdr 9¹ *berr þínig* ist = *berr i hel* [s. z. st.], und Hrbl 23¹ 37¹ Hm 23³ kommt man mit der bedeutung 'verprügeln' aus [?]. Auch in der prosa ist das verbum im sinne von 'interficere' nicht nachzuweisen.

35⁵. **opt** — **syne** ist gewiß sprichwörtlich (Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 nr. 53), vgl. Sg 12²: *skalat ulf ala ungan lenge* und die ann. dazu.

35⁶. **pót** — **gladr**, d. h. wenn er auch anscheinend durch die gezahlte buße befriedigt war. — Die stelle fehlt im Wörterb. s. v. *glefja*. Vgl. in einer str. der Orv.-Odds s. (IX 24³ = Sk. B II, 329): *golle gladder ok gamanmólom* [Steinn Herd., Ól. dr. 15¹ (Sk. B I, 382): *glefja hríngom*].

36¹. **svefnagar**: das adj. kommt in der poesie nur hier vor und ist auch in der prosa selten.

36³. **vits ok vápna**, vgl. oben 27⁴ *sverþ ok sefa*. — 3^b ist ein singulärer vers (Ljóðah. § 114, 5), und der ausdruck: *mér es vant els* bedeutet sonst nur 'mir fehlt etwas', nicht aber 'ich bin einer sache bedürftig'. Die ursprüngliche zeile lautete vielleicht: *vits ok vápna | es jöfre þorð* (vgl. Hóv 3⁵), was ein schlimmbesserer, der einen dritten mit *r* anlautenden reimstab vermißte, geändert hat.

37¹. **viþ illo seer**, s. oben zu 32¹ und Wörterb. 57¹²fg.

37⁴. **romm . . róg**, vgl. Plác. dr. 29⁸⁻⁴ (Sk. B I, 614): *ramms heitoþr rekka rógs*.

Brot af Sigurparkviþo.

[Literatur (vgl. den textband s. 350fg.): L. Ettmüller, Brot af Brynhildarkviðu (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 8); Germ. 18 (1873), 172fg.; A. Edzardi, Germ. 23 (1878), 180ff. [verhältnis der Sg zum Brot]; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 367—370 = ²(1908), s. 367—370; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 54ff. 76ff.; R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage I (Halle a. S. 1906), 60 ff. [= Zs. f. d. ph. 37, 438 ff.]; III (ebenda 1909), 72 ff.; G. Neckel, Zs. f. d. ph. 39 (1907), 293 ff.; ders., Beiträge zur Eddaforshung (Dortmund 1908) s. 345—348. —

Die erste, größere partie des liedes, dessen schluß in R unmittelbar nach der lücke erhalten ist (s. den textband s. 350), hat dem verfasser der Vqls. saga vorgelegen, der sie in seiner paraphrase abwechselnd neben der Sigurparkviþa en meire benutzt hat. Nach Heuslers kritik (Lieder der lücke s. 54—63) werden wir die folgenden stücke der saga als mehr oder weniger treue umschrift der verlorenen partie der *Sigurparkviþa (en forn)* betrachten dürfen: c. 27 (ed. Olsen 66²¹—68²⁶): der werbungsritt; c. 28 (69¹³—70⁵): der zank der königinnen; c. 29 (77²⁶—78⁵): die *hrqt*.

Die beiden ohne quellenangabe (*srá er kredit*) in c. 27 der Vqls. s. zitierten strophen, welche den flammenritt schildern (nr. 22, 23 = Fragm. her. nr. 2), sind also der Sig. forn entnommen und gehörten demselben liede an wie das Brot.

Das erhaltene bruchstück beginnt in der verhandlung zwischen Gunnarr und Høgne, die sich an die aufreizung der Brynhildr anschloß. Eine strophe Gunnars ist durch die lücke verloren; der sprecher der ersten teilweise erhaltenen strophe ist Høgne (s. zu 1^{1.2}).

Fraglich bleibt, ob das lied am ende vollständig ist. Man erwartet nach Brynhilds rede str. 16—20 ihre erklärung, daß und warum sie sterben wolle. Allein undenkbar ist es nicht, daß der dichter, der auch Sigurps tod bloß andeutend hinter der scene vorträgt, den tod seiner heldin der phantasie der hörer oder dem mündlichen vortrag überließ (vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 49, 62 und die anm. zu Genzmers übersetzung s. 38).]

1^{1.2}. Der nur in papierhss. überlieferte erste helmingr, den Rask, Munch, Lünig und Möbius in den text aufnahmen:

Hei estu, Brynhildr, Buþla dötter!
bólve blanden ok banarþjom?

ist ohne frage unecht, da es keinem zweifel unterliegen kann, daß nicht Gunnarr und Brynhildr, sondern Gunnarr und Høgne die sprecher der drei ersten strophen sind [s. die fußnote des textbandes]. Die von Müllenhoff (DA. V, 367) vorge-schlagene fassung: *Hví est, Gunnarr, Gjúka borenn* . . ist metrisch fehlerhaft.

1³. **hvat — til:** diese zuerst von v. d. Hagen vorgenommene ergänzung ist (zum mindesten inhaltlich) gewiß richtig. Das von Detter-Heinzel angezeifelte *til* ist metrisch notwendig; vgl. auch Sg 34²: *hré ér snimma til saka ríþof*.

1⁴. **fjörve náma,** s. zu Bdr 8⁴.

2¹⁻². **selda eiþa, eiþa selda,** vgl. dieselbe emphatische wiederholung Sg 17³⁻⁴: *svarna eiþa, eiþa svarna*; ferner Hildibrands sterbelied 5²⁻³ (Edd. min. s. 54; Sk. B II, 341): *bónar einnar, einnar bónar* und Þrk 29⁴⁻⁵: *áster minar, áster minar* [s. z. st.]. — Der ausdruck *selja eiþa* auch Hlr 7⁴ Sg 1⁴; in der skaldischen poesie findet er sich ebensowenig wie in der prosa, wohl aber im ags. (*sellan úðas, sellan redd*), s. Bugge, Beitr. 22, 131.

2². **logna, ljúga** vom brechen von eiden nur hier; vgl. aber Egels Hqðopl. 14² (Sk. B I, 32): *þá vas friþr logenn* und ags. *léogan* (oder *áléogan*) *wedd* (Orosius ed. Sweet 122¹³).

2⁴. **einn** 'er als der einzige, auf den es ankam'.

fulltrue *ehs* 'treu in bezug auf etwas', s. Sg 16²: *alz fulltrua* 'einen in jeder beziehung zuverlässigen freund' [*ríþ þann enn mesta minn fulltrua* Qrv.-Oddss., Ávdrápa 48⁷⁻⁸ (Sk. B II, 334)].

3². **heiptar,** wohl nicht 'aus zorn' (Wörterb. 416³⁰), sondern 'zum zorne' (Nygaard, Eddaspr. synt. I, 33), sodaß *hretja* doppelt konstruiert ist (mit *at* e. inf. und mit gen.); vgl. Jómsv. dr. 22¹ (Sk. B II, 5): *heiptar hratter*, sowie Sighvatr. Bersöglesvís. 4²⁻³ (Sk. B I, 235): (*Hákon*) *ríþ hegna heiptar rón* (von F. Jónsson anders erklärt) [s. jetzt auch Ernst Kock, Ark. 38, 284]. Der gen. neben den beiden infinitiven ist jedoch auffallend, weshalb doch vielleicht ein fehler in der überlieferung anzunehmen ist (*heiptar* verschrieben st. *heiptgjörn?*).

harm at vinna, vgl. unten 14³: *harmr es unnenn*; Grímur Dropl., lausav. 1⁴ (Sk. B I, 183): *sunnr vas harmr of unnenn*; anon. lausav. des 11. jahrh. (7⁵⁻⁸; Sk. B I, 396): *rón's at rinnenn Sreine* . . *harm*.

3³. **fyrman — ráþa** 'mißgönnt der Guþrún die glückliche ehe'. Vgl. Gþr II 3¹: *mér fyrmunífo míner bróþr, at áttak ver þlóm fremra*. — Das verbum kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa nicht häufig.

4¹⁻². **Sumer — deildo.** Der genuß des fleisches von wilden tieren machte, wie man glaubte, den menschen, auf den die eigenschaften der verzehrten tiere übergingen, grimmig und grausam. Vgl. Vqls. s. c. 26 (ed. Olsen 66²fg.): *Sigurðr gaf Guðrúnu at eta af Fáfnis hjarta, ok síðan var hon miklu grimvari en áðr ok vitrari*; Yngl. s. c. 34 (Heimskr. I, 62¹³fg.): *lét Sripdagr taka hjarta ór vargi ok steikja á teini ok gaf síðan Ingjalði konungssyni at eta, ok þaðan af varð hann allra manna grímastr ok verst skaplundaðr*. Vgl. zu Fm 39 pr. 1. 2.

4¹. **sviþo — sniþo:** über den die beiden halbzeilen verbindenden endreim s. Einl. s. CCLXVI. Die langzeile hat außerdem gekreuzte alliteration (ab | ab);

sumer steht in beiden verschliffen außerhalb des stabreims und ebenso in z. 2a, die nicht — was Wenck (Beitr. 31, 194) für möglich hält — als ein D 1 ge-
faßt werden kann.

4². *af gera*: offenbar ist neben dem wolfe und der Schlange noch ein drittes tier gemeint, nicht nochmals der wolf, wenn auch der eine von Öpens-
wölfen den eigennamen *Gere* führte. Nach einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 676
str. tt 1⁸) ist *gere* auch eine bezeichnung des raben-, und diesen gierigen aas-
vogel hat der dichter gewiß im sinne gehabt, sodaß neben dem raubtier und
dem reptil auch ein vertreter der gefiederten klasse genannt worden ist.

4³⁻⁴. *áþr* — *leggja*: nach der darstellung dieses dichters hat also Got-
þormr den mord nicht allein ausgeführt; s. auch 7³.

4³. *meins of lyster*, vgl. Haraldskv. 7⁶ (Sk. B I, 23): *knerrir* . . *kapps*
of lyster.

4⁴. *á horskom* — *leggja*, vgl. Nyere Borg. christenret 8⁵ (NgL II, 296):
þeir sem leggja hendr á sik at tjna sér sjálfum; Hallfreðr vandr., lausav. 14³
(Sk. B I, 160): *lagðak hendr at hundum*.

Eine metrisch ungelenke und unvollständig überlieferte variante zu dieser
strophe in der Völs. saga c. 30 (ed. Olsen 79²⁴ fig.) ist in der fußnote des text-
bandes (s. 353) mitgeteilt.

z. 1. *viðfiskr* 'waldfisch', skaldische umschreibung für 'schlange', ist
æn. λεγ. [doch s. Blöndal II, 937 s. v.]; vgl. jedoch *lyngfiskr* Gþr II 23³, *foldar fiskr*
Ragn. saga, lausav. I 1³ (Sk. B II, 251) u. a.

vitnesbráð, æn. λεγ.

skifu vom zerkleinern von speise auch Krók. 2²⁻⁴ (Sk. B I, 649): *skíffom*
. . *undarn frekom varge*.

z. 4. *tyfðom*, æn. λεγ. Das im Wörterb. angesetzte neutr. *tyfr* 'zauber-
mittel' kann nur als vermutung gelten. Die von Bugge (Fornkv. 337^b) versuchte
herstellung des 2. helmingr ist allzu gewaltsam.

5¹. *Soltenn varþ Sigurþr*: zu vergleichen ist Sf 18: *Sinfjötli* . . *varþ*
þegar dauþr, Am 94¹: *dauþr varþ enn húnske*. In der bedeutung 'töt, getötet'
steht *soltenn* auch Sg 46⁴ 49³, sonst bedeutet es 'verhungert, hungrig'.

sunnan Rínar, s. zu Rm 14 pr. 5.

5². *at meíþe*: die präpos. *at* (st. á) ist auffallend (s. Rþ 47³ Fj 18²
HH I 5a¹ II 49⁴ Hm 30²) [l. *af* mit Bugge, der bereits (Fornkv. 238^b) die lausa-
vísa des Þorbjörns þyna (Sk. B I, 90) verglich: *svá gól endr* . . *af fornóm meíþe*
hræva gaukr].

5³. *Ykr* — *rjóða*. Der bloße dat. ist in dieser verbindung selten, häufig
dagegen die konstruktion mit den präpositionen *á* (Grp 50⁴ Fm 1³ 26¹) oder *í*
(Hdl 10¹ Fm 24³ Ghv 4⁵); vgl. jedoch Yngl. tal 5²⁻⁴ (Sk. B I, 8): *fold ruþo*
sverþberendr sínóm drótne. Im hinblick auf 13⁴ wäre man versucht zu ändern:
hvafr at erne hótt kallape:

'Mon Atle á þeim eggjar rjóða.

Vgl. Fas. II, 263¹⁹: *standa þeir upp bræðr ok kalla at offramanni*.

5⁴. *vígskna*, s. zu Vsp 24⁴.

víða: zu diesem nur noch im Yngl. tal mehrmals bezeugten worte (s. das Wörterb.) vgl. A. Noreen, Uppsalastudier (1892) s. 197 und Xenia Lideniana (Stockh. 1912) s. 1 fg. [Ynglingatal (1925) s. 215 fg.]. Es ist vermutlich identisch mit got. *wiþōn zwiþv* und bedeutet '(durch erschütterung) zu fall bringen'. [Dagegen greift W. v. Unwerth (Ark. 33, 320 anm.) auf die alte erklärung zurück, indem er *víða* als analogische nebenform von *vinna* faßt und *of vinna* perpektivisch als 'überwinden' (mhd. *gewinnen*) deutet.]

Sprechende und der zukunfft kundige vögel kommen in der Edda auch sonst vor (HH I 5a. 6; Fm 32 ff. [s. auch zu Hóv 84²]). Dem Óþenn tragen seine beiden raben Hugginn und Muninn aus allen welten nachrichten zu, die sie ihm ins ohr flüstern (Gylfag. c. 38 = Sn. E. I, 126); könig Dagr spake besaß einen sperling, der ihm neuigkeiten erzählte (Yngl. saga c. 8 = Heimskr. I, 33); einem norwegischen bauern verraten drei krähen, daß könig Ólafr kyrre ihm ein pferd töten ließ (Heimskr. III, 494 fg.); Áslaug Sigurðardóttir empfängt kunde von drei vögeln (Ragn. s. loðbr. c. 9, ed. Olsen 134²⁵); raben berichten der walküre von den taten könig Harald Schönhaars (Þorbjörn hornkl., Haraldskv. 4 ff. = Sk. B I, 22) usw. Vgl. Jón Árnason, Ísl. þjóðs. I, 618—19; Rittershaus, Isländ. volksmärchen nr. 26. 63; Feilberg, Ordb. I, 501 a²⁸. IV, 163 b². Zs. des vereins f. volksk. 7, 379; Bolte-Polívka I, 134 u. a.

Wenn die oben ausgesprochene vermutung, daß in der strophe ursprünglich auch ein adler erwähnt war, richtig ist, braucht man nicht mit Hildebrand, Müllenhoff und Bj. M. Ólsen nach 5 den ausfall einer strophe anzunehmen.

6¹. Úte stóþ Guþrún, vgl. Skm 10 pr. 1: *Freyr stóþ úti*; Vkv 17¹ 32¹: *Úte stendr kunneg krón Nífaþar*; HH I 50¹: *Úte stóþ Hoþbrodr*.

6². Derselbe vers auch in anderen eddischen liedern, s. die fußnote des textbandes. — Statt *ok hón* ist gewiß *auk* zu schreiben (s. Einl. s. CLXXXIV).

6³. seggja dróttenn, s. zu Akv 24¹.

6⁴. fyrre riða 'zuerst ankommen'.

7¹. Derselbe vers (nur *Eino* statt *Einn*) auch Sg 17¹ 45¹. Deswegen auch hier, wie Bugge vorschlug, *Eino* zu schreiben, ist kaum notwendig: an jenen beiden stellen ist Høgne der direkt angeredete, hier dagegen hat Guþrún die frage nicht an ihn allein gerichtet, aber er allein antwortet, während die anderen 'schweigen. — *andsvör reita* häufige formel (z. b. Herv. s. V 6⁶ = Sk. B II, 271; Qrv.-Odds s. III 6² = Sk. B II, 312).

7². Daß die fehlende zeile nach, nicht vor, 1 ausgefallen ist, kann kaum zweifelhaft sein. Müllenhoff, der das gegenteil annimmt, ergänzte als erste zeile: *Þagþe gǫrta | Gunnarr ok hnipnaþe* (vgl. Sg 13¹ Gþr II 7¹), aber dieser vers ist metrisch unmöglich.

7⁴. gnaper — dauþom, vgl. Gþr II 5²: *hnipnaþe Grane, drap í gras hoþþe*.

grame statt des hsl. *gram* zu schreiben, ist nicht notwendig, da die einsilbige dativform auch sonst begegnet (Grp 33⁴ Hlr 7⁴ Gþr II 6² III 7¹) und die beiden typen C 1 und C 2 im liede vorkommen [s. die belege für dat. s. *gram* bei Larsson, Ordförrådet 120^a].

S. 9 sind gewiß interpoliert, da sich kein dichter in dieser ungeschickten weise wiederholen würde (vgl. besonders 8² und 10³). Müllenhoff (DA. V, 368) bemerkt, daß auch Sg 30¹ Brynhildr sogleich auflacht, als Guþrúns gellende wehklage ihr den tod Sigurþs ankündigt; aber die übereinstimmung beweist nichts, da die verse in Sg dem Br nachgebildet sind.

8². **Vel** — **landa**, vgl. HH I 58³⁻⁵: *heill skalt . . njóta . . sigrs ok landa*.

8⁴. **life helde**, vgl. Od 31².

9¹. **Væra** — **sómt**, ein verunglückter vers (E 2 mit stabreim auf der schlußsilbe).

svá wird mit Finnur Jónsson in *sá* zu ändern sein. Das stark betonte pron. bezieht sich auf Sigurþr, während in dem relativsatze (z. 3. 4) Gjúki subjekt sein muß [s. die fußnote des textbandes].

9². **Gota meuge**, s. zu Grp 35³.

9³⁻⁴. es darf nicht in *ef* geändert werden und ebensowenig *haffe* in *heffe*. Diese von Müllenhoff vorgeschlagenen emendationen beruhen auf der unrichtigen annahme, daß zu allen verben der strophe Sigurþr das subjekt sei. Aber der interpolator will doch wohl sagen, daß Sigurþr kein anrecht auf den thron besitze, weil Gjúki legitime und tatkräftige erben hinterlassen hat. Die zahl fünf ist allerdings auffallend, da die eddischen lieder sonst nur drei söhne (Gunnarr, Høgne, Gotþormr) kennen. Der interpolator wird jedoch aus jüngeren quellen, die auf der deutschen sage fußen (Pödr. saga), auch Gernoz und Gisler gekannt haben. Von vier brüdern ist in einer strophe der Sg (18) die rede, s. z. st. Beziehung unserer stelle zu Sg 18⁵ wird von Edzardi (Germ. 23, 181) mit unrecht angenommen.

at folkráþe (ἀτ. λεγ.) 'zur herrschaft über das volk'. An *folkröþ* 'schlacht', das nur zweimal in 'Orvar-Odds männervergleich' str. 6* 21⁸ (Edd. min. s. 66. 70; Sk. B II, 318. 321) vorkommt, ist gewiß nicht zu denken.

gunnarfúsa: das adj. begegnet sonst nur noch in einem in der Völs. saga enthaltenen fragment [das gleichfalls einer 'Sigurparkviþa' (en meire) angehörte, vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 94] (textband s. 496 fg.). Der eigenname *Gunnfúss* findet sich auf dem öländischen runensteinen von Tingsflisan (Sveriges runinskrifter I, 115).

10¹⁻². Diese beiden verse hat der dichter von Sg in sein lied (30¹⁻²) übernommen (nur z. 1^b lautet dort: *Buþla dötter*).

10². **eino sinne**: derselbe halbvers noch Hym 36^{2b} Fragm. myth. 6, 2^{1a} Fm 10^{2a} Gþr I 13^{1b} III 4^{2b} Od 28^{1b} Hm 14^{1b}.

af öllom hug, s. zu Grp 47³.

10³. **Lenge njóþe**: die änderung der hsl. überlieferung (*Vel skolop njóta*) war notwendig, um den fehlenden stabreim herzustellen, aber vielleicht stand in z. 2 (wie in der interpol. 8²) ursprünglich *vípna* st. *landa*.

landa ok þegna, s. zu HH I 10⁴.

10⁴. **fróknar gram**: dieselbe verbindung auch Nór. kon. tal 70⁷ (Sk. B I, 587).

falla létob, s. zu Hrbf 15³.

11². **fírnar** 'ungebührliche, frevelhafte worte' (anders, aber gewiß nicht richtig, Boer, Zs. f. d. ph. 37, 459 [s. auch Neckel, ebenda 39, 314fg.]). Sonst sind nur gen. und dat. des wortes adverbiell (im sinne eines verstärkenden präfixes) gebraucht, der genit. *fírna* sogar mit adjektiven komponiert (*fírnabjúgr*, *fírna-dökk* usw.).

11³. **gramer hafe Gunnar**, s. zu Grm, pros. einl. z. 11. 12, Hrbl 60 und HH I 46¹. Daß ein subst. (*éser*, *goþ*) zu ergänzen sei, wie Finnur Jónsson meint, ist schwerlich richtig.

gotvaþr, ἄλ. λεγ., 'mörder', eigentlich 'totengräber'. Auch dieses deutsche wort kann im sinne von 'vernichter' gebraucht werden ('der totengräber unseres ruhms!'); eine änderung der überlieferung (Müllenhoff, DA. V, 369 anm., dachte an *glotoþr*) ist kaum nötig.

11⁴. **heiptgjarns hugar**: das adj. sonst nur noch Sg 31² und bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6² (Sk. B I, 366); *heiptargjarn* im Nór. kon. tal 13². 58⁷ (Sk. B I, 577. 585) und Rekst. 21⁷ (Sk. B I, 530).

12¹. **Fram vas kvelda** 'es war spät am abend'. Über den genit. temp. s. Nygaard, Norrøn synt. § 140, über den plur. zu Vkv 8².

12². **þá — talet**. Daß am abend des mordtages 'frohe reden geführt waren' (so übersetzt Genzmer)¹), widerspricht jedem menschlichen gefühl. Man hatte versucht, sich durch berauschendes getränk zu betäuben, aber die stimmung blieb gedrückt, was der dichter auch durch das, was er in str. 13 über Gunnarr berichtet, andeuten will. Die überlieferte lesart von z. 2 kann also nicht richtig sein, was das fehlen des stabreims in 2^a (das 2. glied des kompos. *hotvetna* trägt sonst nie die alliteration) bestätigt. Ich möchte glauben, daß zu lesen sei: *þó ras rátk* | *vilmáls talet* 'dennoch wurde durchaus kein erfreuliches wort gesprochen'. [Es muß meiner ansicht nach an der überlieferung festgehalten werden. Der dichter nimmt an, daß in der halle eine festliche stimmung herrscht, wogegen dann Gunnars innere unrast in der nacht str. 13 um so greller absticht. Ich möchte an Gerings bemerkung zu HH II 38 erinnern und meinerseits fragen, ob wir 'auf grund unseres modernen empfindens' zu so weitgehenden eingriffen in den überlieferten text berechtigt sind.]

12⁴. **qlom lengr** ist der einzige dreisilbler des bruchstücks, und die erste halbzeile ist um eine silbe zu lang. Beiden fehlern wird durch die von Finnur Jónsson und Sijmons vorgeschlagene einfache änderung der wortfolge (*einn lengr Gunnarr* | *qlom vakþe* oder *einn Gunnarr lengr* | *qlom vakþe*) abgeholfen, die durchaus unbedenklich ist.

13¹. **at** ist gewiß beide male die negation, nicht die präposition; es ist also beide male mit Bj. M. Ólsen (Tidsskr. f. fil. III, 17, 154) *namat* zu schreiben: 'er bewegte kein glied, er sprach kein wort' (*fjqlþ namat spjalla* litotes st. *etke málte* Hym 26³), lag also regungslos und stumm, in seine gedanken versunken. Daher ist auch das von Rask in den text gesetzte *fqt* 'bettzeug, beddecken'

1) Ebenso auch Brate: *om mycket muntert männen talade*. Meine eigene übersetzung: 'und manches gesprochen den mut zu heben' versuchte einen erträglichen sinn in die zeile zu bringen, kann aber doch nur als notbehelf gelten.

(st. *fót*) trotz der zustimmung von Svbj. Egilsson und Müllenhoff abzulehnen. Da alle anderen schliefen, hatte ja Gunnarr auch niemand, mit dem er sich unterhalten konnte, und an ein selbstgespräch, das ich in der übersetzung angenommen hatte, ist schwerlich zu denken. [Gegen die von Gering verteidigte lesung von Bj. M. Ólsen sprechen die parallelen Þrkv. 1³ (vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 57, 80 anm. 2) und Fragn. her. 2, 1¹ (die strophe entstammt ebenfalls der Sg. en forna), sowie die poetische situation, die eine andeutung von Gunnars angst vor den folgen verlangt, welche sich in seiner unrast äußert.]

spjalla (nur poetisch) findet sich in der Edda nur noch Hqy 81².

13². herglótopr begegnet sonst nur noch unten 19³ (dort als bezeichnung des Sigurþr).

hyggja tēpe, s. zu Vsp 57¹.

13³. boþve: über diese (dialektische?) nebenform von *bqrre* (dat. sg. von *bqrr* 'baum', das sonst nur in poetischen umschreibungen vorkommt), s. Bugge, Fornkv. 418^b und Noreen⁴ § 253 anm. 2. Ein fem. *boþve* 'kampfbegehrde' (Bj. M. Ólsen a. a. o. 155) ist unwahrscheinlich: der rabe ist gierig nach atzung und blut (*átfrækr, sárfikenn*), aber nicht streitlustig. [Mit *bqþ* (ags. *beadu*) in *bqþ-frókn* (s. zu Hm 28²) und dem *ἔπ. λεγ. boþrask* (s. zu Hm 20²) bringt auch Neckel im Glossar s. v. die form zusammen.]

13⁴. ey 'immer, wiederholt'.

qrn, s. oben zu 5².

14². dís skjöldunga, s. zu HH II 50².

fyr dag litlo: derselbe halbvers Gþr II 44^{4a}.

14³. Hveteþ eþa leteþ mik: die imperative haben den sinn eines konzessivsatzes: 'mögt ihr mich ermuntern oder versuchen mich zurückzuhalten'. — Die beiden opposita sind mit einander gereimt wie in Brages Ragn. dr. 9⁵⁻⁶ (Sk. B I, 2) *etja* und *letja*:

srá lét ey, þót ette,

sem orrosto lette.

harmr es unnenn 'eine unglückselige tat ist verübt', zwischensatz, der z. 3a von 4 trennt. Zum ausdruck s. oben zu 3².

14⁴. Man erklärt gewöhnlich: 'möge man mich ermuntern oder mich daran hindern, meinen kummer zu sagen oder es zu unterlassen (d. h. zu schweigen)'. Aber es ist doch wohl klar, daß *hretja* und *letja* sich nur auf *segja sorg*, nicht aber auf *lata* beziehen können. 'Jemand am unterlassen hindern' ist unsinn. *srá lata* ist überhaupt ungeschickt, ja geradezu unverständlich. Hier muß ein fehler der überlieferung vorliegen, und ich möchte annehmen, daß *srá lata* durch *svelta* zu ersetzen ist (vgl. Sg 6³, wo der 2. halbvers vermutlich aus dem älteren gedichte entlehnt ist — wie 49¹). Brynhildr sagt: 'ich will reden und sollte es mein leben kosten'. Der sinn der stelle ist bereits in meiner übersetzung richtig wiedergegeben:

'Sei's euch lieb oder leid, ich muß laut beklagen

die blutige tat — sonst bräche mein herz'.

Finnur Jónsson hat eingesehen, daß in z. 4^b ein ausdruck für 'sterben' gestanden haben muß (Lex. poet.² 361 b⁶³), aber seine annahme, daß zu *lata* ein obj. (*qnd*,

fjör) zu ergänzen sei¹), ist unglaublich: wie sollte auch der dichter dazu gekommen sein, einen ausdruck zu wählen, der undeutlich und mißverständlich war, wenn ein anderes, den erforderlichen stabreim enthaltendes wort sich von selbst darbot! [Wenn Gerings besserung das richtige trifft, muß man einen schritt weiter gehen und nach Sg 6³ herstellen *efa srelta þó*. Die vermutung *efa þó srelta* in Gerings ausg.⁴ ist metrisch falsch.]

15¹. Derselbe vers auch Sg 49¹.

15². *fär* — *lótom* 'niemand vermochte dies benehmen eines weibes zu begreifen'. — Über den 'generellen' plural *þjófa* s. zu Vkv 19⁷.

15³. *gorþesk at segja*, vgl. Gþr I 1¹: *gorþesk at deyya*.

15⁴. *beidde*, plusquamperf.: 'gefordert hatte'. — Zu z. 3. 4 vgl. Þorsteins þáttir stang. (Austfirð. sögur 81¹⁹): '*Mun þér nú eigi verða þeira kvenna dæmi, er þat gráta á annarri stundu, er eggja á annarri*' und das dänische volkslied 'Liden Engel' (DgF V nr. 297), in welchem Malfred, die ihren sohn zur vater-rache aufgereizt hat, nachdem ihr bruder Gjode, der mörder ihres gatten, von dem sohne getötet ist, bittere tränen vergießt, was diesen zu dem ausrufe veranlaßt: '*nu angrer I det, I raade self til, saa underlig er eders sind*' (rec. E str. 71); '*det vil jeg for sandingen sige, underlig er kvinde sind*' (rec. B str. 60).

16¹. *Hugþomk* — *srefne* 'ich glaubte im schlafe fürchterliches wahrzunehmen' (hatte einen entsetzlichen traum).

16². *svalt* ist wohl allgemein als verbalform gefaßt worden, aber Heusler (Anz. f. d. a. 30, 80) bemerkt mit recht, daß man dann auch hier (dem *étta*k und *riþer* entsprechend) den opt. (also *sylte*) erwarten müßte. *svalt* ist also neutr. des adj. *sva*lr: die halle wurde nicht mehr durch die festlichen *langeldar* erwärmt.

sæing kalda 'ein frostiges lager', da es der ehegatte nicht mehr mit ihr teilte.

16³. *riþer*: nach Akv 30 wurde der gefesselte Gunnarr nicht auf einem rosse, sondern auf einem wagen zum tode geführt. Verrät sich hier der isländische verfasser, der sich auch den transport eines gefangenen nicht anders als auf rosses rücken vorstellen konnte? [s. Heusler, Lieder der lücke s. 80 anm. 1].

glaums andvane, vgl. Gþr II 43²: *hvelpa* . . *glaums andvana*.

16⁴. *fatlaþr*: das verbum kommt in den westnordischen quellen sonst nicht vor [s. aber Skáldhelgarímur 6, 9 (Rímnasafn I, 146): *fatlaxt tekur nú margt við hann* 'er wird stark behindert'], aber dieselbe form findet sich in der runen-inschrift des Röksteines in Östergötland:

sitiR nu karuR q kuta sinum
skialti ub fatlaþR skati marika.

S. Antiqv. tidskr. f. Sverige 5, 43 ff.; S. Bugge, Der runenstein von Rök (1910) s. 50 ff.

1) Im Brandsflokkr des Ingjaldr Geirmundarson 3⁵ (Sk. B II, 101) hat Finnur Jónsson in seinem texte das richtige (auch hsl. besser bezeugte) *látexk* (st. *lätet*), und in der lausav. 19⁴ des Gisle Súrsson (Sk. B I, 100) wird ebenfalls *látask* für *lata* zu schreiben sein, ebenso Sg 70⁴.

17. Der erste helmingr ist, wie Grundtvig, Sijmons und Müllenhoff mit recht annehmen, verloren.

17³. **ætt Niflunga**. Diese aus der deutschen sage stammende bezeichnung des burgundischen königsgeschlechtes kennen von den eddischen gedichten nur unser bruchstück und die beiden Atlelieder. Sonst begegnet das wort nur in umschreibungen des goldes: *skattr Niflunga* Hattat. 41⁸ (Sk. B II, 72), *róg Niflunga* Bjarkam. 6⁶ (Edd. min. s. 32; Sk. B I, 171); in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 671. str. hh 2⁵) steht *niflungr* unter den *konunga heiti*. Zur etymologie s. Kauffmann, Zs. f. d. ph. 31, 18.

17⁴. **alle gengen** 'seiner (lebens-)kraft beraubt', d. h. vernichtet. Weitere belege für diese konstruktion fehlen; Detter-Heinzel vergleichen *raþen at riþja* Sg 56⁴ Hm 4³ und *fallen at frændom* Hm 4².

eiprofa: das adj. findet sich sonst nur noch Hlr 5⁴ und Merl. spá I 18³ (Sk. B II, 14) [nisl.: Blöndal I, 153].

18¹. **Mantat . . til gerva þat** 'erinnerst dich nicht allzugenau daran', litotes statt *alz eige*.

18². **blópe — rendoþ**, s. zu Ls 9² und Sd 16⁴.

18³. **nú — alt**: daß in einem B-verse nur die letzte silbe alliteriert, ist ungewöhnlich; daher würde eine umstellung sich empfehlen: *nú hefr* (lies: *nú'fr*) *alt hýnom*.

illo lannat, s. zu Hrbl 21, sowie Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 10⁴ (Sk. B I, 258): *ófeigom varþ eige . . stýnfullo lannat*.

18⁴. **þik** ist schon von Guðm. Magnússon statt des unmöglichen *sik* der hs. eingesetzt. Der verfasser der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) hat die zeile vollkommen richtig verstanden. Das verbum *finna*, für das ein passenderer ausdruck gewählt werden konnte, hat der dichter des stabreims wegen gebraucht.

19². **mín** ist ἀπό ζωῆς konstruiert (sowohl von *á rit* wie von *bíþju* abhängig).

19³. **herglotoþr**, s. oben zu 13².

19⁴. **eipom haldet**, vgl. *halda sórom* bei Halle stirþe 6⁵ (Sk. B I, 371).

ungan gram: derselbe ausdruck (auf den neugeborenen Helge bezogen) auch HH I 7⁴ und (von Brynhilds schützling Agnarr) Hlr 7⁴.

20¹. **benvondr**: diese kenning für 'schwert' (in der Edda nur hier gebraucht) findet sich sonst nur noch in einer lausavisa (5⁴) des Eyvindr skáldaspiller (Sk. B I, 63) und bei Þorbjörn Brúnason, lausav. 4² (Sk. B I, 199); das synonym. *sár-vondr* bei Grímr Droplaugarson, lausav. 5⁸ (Sk. B I, 184).

lét: dazu ist ein inf. oder part. zu ergänzen (Wörterb. 603²⁶ fg.); vgl. Sg 4¹⁻²: *Seggr enn suþróne lagþe* (lies: *lét*) *srerþ nokkvet . . á meþal þeira*.

brugþenn golle: es ist zweifelhaft, ob dies auf den mit goldfäden umwickelten griff oder auf die mit eingelegten ornamenten versehene klinge zu beziehen ist, s. Falk, Waffenk. s. 32.

Auch in der Gøngu-Hrólf's saga c. 24 (Fas. III, 303) legt der held der erzählung, der für seinen herrn den jarl Þorgnýr, die königstochter Ingigerðr

aus Rußland entführt hat, während der reise bei jeder rast ein bloßes schwert zwischen sich und die prinzessin (*lágu þau Hrólfr ok konungsdóttir bæði saman hreirja nótt, ok nakit sverð í milli þeira*). Zu diesem in sage und märchen überaus häufig vorkommenden motiv (als höfische sitte ist die trennung durch das schwert bei dem symbolischen beilager einer fürstlichen braut mit dem von dem bräutigam entsendeten stellvertreter noch aus dem späten mittelalter bezeugt) s. J. Grimm, RA⁴ I, 232; Falk, Waffenk. s. 41 und besonders die reichhaltigen nachweise bei Bolte-Polivka I, 554 fg. Wie eine parodie mutet die erzählung der Sturlaugs saga starfsama c. 9 (Fas. III, 605) an, daß die alte hexe Véfreyja zwischen sich und Sturlaugr, den sie in ihr bett aufgenommen hatte, einen stock legte; vgl. auch den *rekjustokkr* zwischen Helgi und Ketilríðr (Vígund. s. c. 21 = Nord. oldskr. XXVII s. 91³) und Oldenberg, Religion des Veda s. 92 anm. — Auch Endriði Einarsson läßt Sigríðr, die tochter des Erlingr Skjálgsson, die er auf ihre bitte, da sie sich bei ihrem pflgevater nicht wohl fühlt, zu ihrem vater bringt, unberührt, obwohl sie unterwegs öfter das lager teilen, und beweist seine enthaltsamkeit durch die eisenprobe (Endriða þátr ok Erlings, Flat. II, 193 ff.). Hier fehlt also das romantische motiv.

20². margdýrr konungr: das adj. in der Edda nur hier. Derselbe ausdruck (auf Ólafr helge bezogen) bei Sighvatr, Erfedr. 5² (Sk. B I, 240); vgl. auch *margdýrr rýrur mundjökls* (Ólafr Tryggv.) bei Hallfreðr, Erfedr. 23⁵⁻⁶ (Sk. B I, 155).

20³. elde — gorrvar 'die schneiden (es handelt sich also um ein zweischneidiges schwert) waren äußerlich mit feuer behandelt' (d. h. durch feuer gehärtet).

20⁴. eitrdropom — fápar soll doch wohl sagen, daß dem metall vor dem schmieden gift zugesetzt war, vgl. *læblönduom hjör* Gþr II 39⁴, *eggjar eitrblandnar* in einer vísa (III 10⁵) der Hjálmbérssaga (Sk. B II, 357), *eggjar eitrrerþar* in einer vísa (VII 3⁷) der Ket. s. haengs (Sk. B II, 307), und Falk, Waffenk. s. 3 fg.

Prosa: Frá dauða Sigurþar. 1—8 sind im Norn. þátr benutzt; s. die fußnote des textbandes s. 356—57.

1. 2. víkr hér svá til, vgl. Karlam. s. 547²⁸: *ríkja svá bækir til, at Karolus konungr miðlaði ríki sínu af þessum guðs ástgjöfum*.

3. at — sofanda: dies ist die darstellung in Sg (vgl. Ghv 4³⁻⁵ 17¹⁻² Hm 6³⁻⁴ 7¹⁻²), der auch die Vqls. saga c. 30 und Snorre (Skáldsk. c. 41 = Sn. E. I, 364) folgen. Diese variante vom bettode ist eine jüngere änderung, die aus einer anderen sage eingedrungen ist; vgl. z. b. das dänische volkslied 'Grevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285), wo ein ritter in der brautnacht an der seite seiner jungen frau erstochen wird. [Anders Heusler, Lieder der lücke s. 62 anm.; Braune-Festschr. s. 69 fg. — Jemand im schlafe zu töten, galt als unsühnbares verbrechen (niðingsverk): s. z. b. Äldre Västg. lag 23⁷.]

4. þýþverskir — skógi: so im Nibelungenliede und in der Þiðr. saga c. 391 (II, 264 ff.).

5. í Guþrúnarkviðu inni fornu, s. Gþr II 4—8.

6. riþit schreiben alle herausgeber mit ausnahme von Detter-Heinzel, die trotz HH I 44⁸ Br 19¹ das hier unmögliche und jeder grammatik hohn sprechende

riþinn von **R** beibehalten, das nichts ist als ein schreibfehler, der, wie Neckel richtig bemerkt, sich dadurch erklärt, daß dem schreiber das gleich nachher folgende *dreþinn* bereits im sinne lag. Männliche und weibliche formen des part. prt. von *riða* kommen, da das verbum ein intransitivum ist, überhaupt nicht vor.

7. sviku hann í trygð. vgl. Háleygjatal 12⁶⁻⁸ (Sk. B I, 62): *Þús landrekar Tys óttung í trygð sriko*; Merl. spá I 42³⁻⁴ (Sk. B II, 18): *srik ek aldrege srín í trygðom*; Gautr. s. II 3¹⁻⁴ (Sk. B II, 344): *Herþjófr Harald . . sreik í trygðom*; Vqls. rímur 2, 16 (Rímnasafn I, 322): *srikin var gramur í trygðum*; Úlfhams-rímur I, 17 (Rímnasafn II, 135): *hon sreik kong í trygðum*.

9—12. Vgl. Gþr I I. 2.

10. springa af harmi: derselbe ausdrück auch in einer isländischen volks-sage (Maurer, Isl. volkss. 49); vgl. Gþr I 2⁴: *srá vas hon mófog, munde springa*. S. auch J. Grimm, Myth.⁴ III, 286 und Bolte-Polívka I, 8.

11. konur ok karlar: dieselbe alliterierende formel auch IIIr 14² und öfter in der prosa (Fas. I, 33⁵; Grettis s. c. 72, 14; Hungrvaka c. 5, 15; Rémundar s. 130⁴ u. ö.); dagegen *karlar ok konur* Fms. I, 14¹¹ 225²⁶; Bjarnar s. Hítl. 27¹²; Rémundar s. 349¹³ 358⁸ u. ö.; *karlar ok keinnur* Heimskr. II, 273¹⁴; *karl né kona* Víglund. s. 57³; *karlmaðr eða kona* Njála c. 123, 22. — Nach Gþr I. 2. 3 versuchen es zuerst die *jarlar* Guþrún zu trösten, dann erst die *jarla brúðer*.

12. 13. Þat er søgn — rødd. Dies wird in keinem unserer lieder berichtet, hat also wohl in einer uns verlorenen strophe gestanden. Über die wirkung des genusses von raubtier- und schlangenfleisch s. zu Fm 31 pr. 4. 5 und zu Br 4¹⁻².

Guðrúnarkviða I.

[Literatur (vgl. den textband s. 358): L. Ettmüller, Guðrúnarkviða I (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 9): Germ. 19 (1874), 5ff.; A. Edzardi, Guðrúnarkviða I und II (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 4): Germ. 23 (1878), 184ff. [s. auch ebenda s. 182ff. (verhältnis der Sg zu Gþr I)]; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 370—373 = ²(1908), s. 370—373; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 295—298; Erik Noreen, Några anmärkningar om Guðrúnarkviða I: Festskrift til Finnur Jónsson (Kbhv. 1928), s. 252ff.]

1¹. **Ár vas** usw.: über diesen anfang s. zu Vsp 3¹ und Hym 1¹.

gorþesk at deyja, vgl. Br 15³.

1². **sat of Sigurþe**, vgl. Br 20 pr. 9: *Guþrún sat yfir Sigurþi dauþum*; Gþr II 11⁶: *þás sat sotton of Sigurþe*; ebenda 12²: *es sárla satk of Sigurþe*; Hm 7³: *saxtu of dauþom* [*Sigurþe*].

1³⁻⁴. Diese beiden verse hat der dichter von Gþr II mit geringer veränderung in sein lied aufgenommen (11⁶⁻⁴).

1⁴. **hjúfra**: das verbum findet sich sonst nur noch in der parallelstelle der Gþr II und im Málsh. kv. 24⁶ (Sk. B II, 144): *engan þarf at hjúfra mann* [Blöndal I, 330].

slaa: die in R überlieferte einsilbige form verdient den vorzug, da die auflösung der 2. hebung in B-versen nicht beliebt ist (s. Einl. s. CLXXIV).

1⁴. **kveina** in der poesie nur hier und in der parallelstelle der Gþr II, jedoch in der prosa nicht selten.

2². **harþs hugar**: der ausdruck ist mehrfach bezeugt, bedeutet aber sonst nicht, wie hier, 'schwermut' [vielmehr: 'starrheit'?), sondern 'unerschütterlicher sinn, tapferkeit' (HHv 6⁴ Fm 19² Ghv 3⁵).

2⁴. **móþog**: hinter diesem worte ist ein komma zu setzen. [? Es liegt ein leichtes anakoluth vor: *munde springa* vertritt einen modalen (konsekutiven) nebensatz.]

springa, s. zu Br 20 pr. 10.

3¹. **jarla brúper** will nichts anderes sagen als 'hochgeborene, fürstliche frauen'.

3³. **sagþe** .. **sinn oftrega** 'erzählte von ihrem eigenen schweren kummer'. Das pron. hat hier mehr bedeutungsinhalt als ein gewöhnliches possessivum und ist daher befähigt die alliteration zu tragen.

oftrega, nur poetisch, findet sich sonst nur noch Grp 49², in einer lausavísa (38⁵) des Egell Skall. (Sk. B I, 51) und Hugsv. 68⁵ (Sk. B II, 197) [isl.: Blöndal II, 594].

4—9. Die klagen der Gjaflaug und Herborg haben ein seitenstück in dem dänischen volksliede 'Hustrus og moders klage' (DgF nr. 286, bd. Vb, 1ff.), in welchem eine frau der anderen den tod von zwölf söhnen und den verlust ihres mannes klagt; vgl. auch nr. 285 'Grevens datter af Vendel' (Va, 374ff.). Das motiv, daß man eine trauernde frau durch die erzählungen von dem leide anderer zu trösten sucht, ist sehr verbreitet. Schiller läßt im 'Siegestest' (im anschluß an II, 24, 602) Nestor die trauernde Hekuba an das geschick der Niobe erinnern. Weitere reiche parallelen bei Detter-Heinzel z. st. (II, 449fg.). [Über die verbreitung des motivs im volksliede s. auch Uhland, Schriften IV, 123fg.; Grundtvig-Olrik, DgF Vb, 1ff.; Panzer, Hilde-Gudrun s. 408.]

4¹. Gjaflaug ist den übrigen quellen ebenso fremd wie Herborg (str. 6¹) und Gollrond (str. 11¹); ohne zweifel sind diese figuren von dem dichter des liedes frei erfunden [Er. Noreen a. a. o.]. — Der name Gjaflaug ist selten und nur zweimal in Island nachgewiesen; der entsprechende männliche name Gjaflaugr nur einmal in einer norwegischen urkunde des 15. jahrh. (Lind, Dopnamn 331).

4². á moldo wird in moldar zu ändern sein, da die schwere zweisilbige senkung (veitk á) sehr bedenklich ist. Über den gen. loci s. Nygaard, Norron synt. § 141.

munarlausasta in munlausasta zu ändern (Lex. poet.² 412*) liegt kein grund vor, da auflösung des einsilbigen fußes in D-versen nicht selten ist. Das adj. findet sich auch Sólarlj. 48⁴ (Sk. B I, 643); munlauss ist nur einmal bezeugt in Óttars Ólafsd. 2² (Sk. B I, 267) [Blöndal II, 560].

4³. fimm vera. Mehrfache verwitwung kommt in den sagas öfter vor. Guþrún Ósvífrsdóttir, die weibliche hauptfigur der Laxdøla, war viermal verheiratet, ebenso die schwedische prinzeßin Ingiríð Sveinsdóttir (Norsk Hist. tidsskr. IV, 4, 155ff.); dreimal Sigiríð Sigurðardóttir (Egils s. Skall. c. 8. 9. 22). Þorlaug Glúmsdóttir (Reykð. c. 24²³ = Ísl. forn. II, 123), die Hallgerðr Hqskuldsdóttir der Njála usw. Es liegt demnach kein grund vor, mit Ettmüller vera in systra zu ändern.

forspell, das die wörterbücher nur durch diese stelle belegen, ist doch wohl durch fjorspell zu ersetzen: so liest auch die Fagrskinna 354⁷ in Einarr Skúlasons Ingadrápa 2⁷ (Sk. B I, 448); außerdem begegnet das wort noch im Sveinsflokk (1²) des Þorleikr fagre (Sk. B I, 365) und in der Merl. spá I 8¹ 46⁴ (Sk. B II, 12. 19).

4⁴. Diese überschüssige zeile ohne alliteration rührt ohne zweifel von einem interpolator her, dem die dreizehn todesfälle noch nicht ausreichend erschienen.

4⁵. þó enn lifek: diese besserung Grundtvigs ist gewiß richtig, vgl. besonders die von ihm angezogenen zeilen aus einer visa der Ásmundar s. kappab. (Edd. min. s. 87 str. 2⁸; Sk. B II, 341) und aus einer lausavísa (1⁸) des Steinarr Sjóðason (Sk. B I, 89), die genau ebenso lauten [vgl. auch Vsp 21⁵].

5². mög dauþan: auch Brynhildr nennt Sg 6⁴ den Sigurðr einen mög frumungan, einen 'mann in der blüte der jugend'.

5³. harþhugof (vgl. 2²): in anderer bedeutung steht das adj. Þrk 31² und Ghv 1³ [isl. harðhugaður 'haardhjärtet': Blöndal I, 301].

6¹. **Herborg**, s. zu 4¹. — Nach str. 11² ist Herborg die pflegemutter (*fóstra*) der Gollrönd Gjúkadóttir, aber wie der dichter sich ihre verwandtschaftliche stellung innerhalb der hunnischen königsfamilie dachte [mit *Hunaland's drotning* soll Herborg wohl nur als deutsche fürstin bezeichnet werden] und wie er ihre anwesenheit an könig Gunnars hofe motivierte, läßt sich nicht ermitteln. — Der name, dessen schreibung zwischen *Herborg* und *Herbjörg* schwankt, war namentlich in Norwegen nicht selten. Auch in der *Þiðr. saga* führen ihn zwei frauen, die gemahlin des Frankenkönigs Salomon und deren tochter. Er begegnet auch ahd. als *Heriburg* (Förstemann I, 622), kommt aber in der deutschen heldensage nicht vor.

Hunaland's wollten Falk und Finnur Jónsson in *Húna* ändern, aber die quantität des wurzelvokals in dem volksnamen scheint zu schwanken (s. Sievers, Beitr. 6, 342 und die fußnote des textbandes).

6³. **sǵau syner**: über die typische siebenzahl s. zu Sg 27¹. — Sieben söhne (und sieben töchter) verliert nach der griechischen sage auch Niobe (Ovid, Metam. 6, 182) [Mogk in Hoops' Reallex. IV, 172^b].

6⁴. **í val fello**: derselbe ausdruck auch Hrbl 24³.

6⁵—⁷. Ob diese drei zeilen als unecht zu streichen sind, scheint mir unsicher. Ebensogut könnte z. 5 der anfang einer neuen strophe sein, in der die 2. zeile, wie Grundtvig und Finnur Jónsson¹ annahmen, ausgefallen ist. Das motiv findet sich auch in der dänischen ballade, s. DgF VII nr. 407 A 3:

*Det er mig ikke at undre,
jeg er i huen mod:
min søster og min yngste broder
sank for strømmen igaar.*

6⁶. **þau — lék**, vgl. HHv 38³: *ef hann sér of lék*.

6⁷. **borþþíle**, *ἀν. λέγ.* — Das simplex *þíle* ist in der prosa häufig.

7¹—². Daß die reihenfolge der drei sätze chronologisch unrichtig ist, wurde in der fußnote des textbandes bemerkt: z. 1 muß ursprünglich hinter 2 gestanden haben. Häufiger ist es allerdings, daß in einem langzeilenpaar die 1. zeile aus zwei neben einander gestellten sätzen besteht, die 2. dagegen aus einem einzigen satze, der eine syntaktisch und inhaltlich geschlossene einheit darstellt (Neckel bezeichnet diese stilform als 'strophensatz'): vgl. z. b. *Þrk* 1³.⁴. Aber auch die umgekehrte anordnung kommt vor, vgl. z. b. *Víkarsb.* 10⁵—⁸ (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346):

*ljóggom hjalma með hefðynþíom,
brynjor sníddom ok brutom skjöldo.*

7¹. **götva** 'begraben', in der poesie nur hier, s. jedoch *götvaþr* 'totengräber, mörder' Br 11³ [auch (veraltet) nisl.: Blöndal I, 283]. — Zur etymologie vgl. K. Gíslason, *Tidskr. f. phil.* 6, 247 anm. und Njála II, 86 (anders O. v. Friesen, Nord. studier tillegnade A. Noreen (Ups. 1904) s. 334 anm. 2 [und Ernst Kock, Ark. 37, 121; dagegen Ark. 37, 322], die das subst. *götvaþr* nicht berücksichtigen).

7³. **ein missere**. Da 8² der sing. des wortes steht und nicht abzusehen ist, warum hier der plur. gesetzt sein sollte, hat man es wohl mit einem schreibfehler zu tun (*ein st. eitt*). Über den akk. temp. s. Nygaard, Norron synt. § 98.

7⁴. **mange** schrieb Bugge statt des überlieferten *mafr engi*; die konjekture ist vielleicht richtig (vgl. Grm 2²), aber nicht notwendig, da C-verse mit zweisilbiger eingangssenkung im liede vorkommen (16^{5b} 19^{3*}).

munar leitaþe, vgl. bei Gísle Súrsson, lausav. 26⁴ (Sk. B I, 101): *leita ehm eitrs munar* 'jemand das gift der freude (d. h. kummer) bereiten' [anders erklärt die stelle Ernst Kock, Not. norr. § 362].

S¹⁻². **Pá varþk — verþa** 'da erlitt ich das schicksal gefangen zu werden'. *varþk* .. *verþa* ist überaus ungeschickt; daher änderte Finnur Jónsson *varþk* in *hlantk*, wodurch zugleich der C-vers den üblichen reimstab auf der 1. hebung erhält. Die in der Edda sonst nicht belegte verbindung von *hljóta* mit dem inf. kommt anderwärts vor, s. Torf-Eimarr, lausav. 4⁵⁻³ (Sk. B I, 28): *rito þeyge* .. *hverr ilþorna arnar under hljtr at standa*; Vellekla 3¹⁻³ (Sk. B I, 117): *hljóta munk* .. *at ausa* usw.

S¹. **hapta ok hernuma**: von den beiden durch die alliteration formelhafte verbundenen wörtern wird das erste durch das zweite näher bestimmt: 'eine gefangene und zwar eine im kriege erbeutete'. Vgl. Fm 7³: *nú estu haptr ok hernumenn*; 8³: *eige emk haptr, þót vðrak hernume*.

S². **sams misseres** 'in dem nämlichen halbjahr'. Über den gen. temp. s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, 37; Norron synt. § 140.

S³⁻⁴. **skyldak — krón**: das zeugma (s. Detter-Heinzel zu Háv 144⁶) wirkt weniger störend, weil bei *krón* die formen des dat. und akk. zusammenfallen.

9¹. **afbrýþe**. Dieses wort (in der poesie sonst nur noch im Yngl. tal 13⁵ (Sk. B I, 9) nachgewiesen, auch in der prosa selten [Blöndal I, 19]) und die zeilen 3. 4 lassen an ein verhältnis zwischen den beiden frauen denken wie das zwischen Klytemnaestra und Kassandra. [Auf die beziehungen zwischen unserer episode und Kudruns leiden in dem mhd. gedichte ist wiederholt hingewiesen worden (s. meine ausg. der Kudrun² s. LXIVfg. und die dort angeführte literatur). In den schicksalen der Herborg, *Hínalands drotning*, also einer deutschen königstochter, ist das literarische motiv der üblen behandlung einer edlen jungfrau in der kriegs-gefangenschaft durch die hausfrau mit einer anderen überlieferung verbunden (vgl. Panzer, Hilde-Gudrun s. 351. 408ff.). — In der Laxd. c. 13 muß die irische königstochter Melkorka, die Høskuldr in Norwegen als magd gekauft hat, seiner ehfrau Jórunn schuhe und strümpfe ausziehen und wird von ihr geschlagen. Melkorka schlägt zurück; Høskuldr trennt die beiden.]

9². **horþom** .. **høggom**: die verbindung *hart høgg* auch Ísl. ævent. 16¹³² (von einem windstoß).

9³. **in**, das einen häßlichen hiatus in die halbzeile bringt, wäre entbehrlich.

11¹. **Gollrønd**, s. oben zu 4¹. Diese person wird auch erwähnt in der 'Ettartala frá Høð' (Flat. I, 26³), deren verfasser also unser lied gekannt haben wird. Sonst kommt der name nicht vor.

11². **Fó** ist akk. pl. neutr. (bezogen auf *andspjöll* z. 3).

11³. **andspjöll** muß hier als 'tröstende zusprache' verstanden werden, während das wort Fragm. her. 4² 'gespräch' bedeutet.

11⁴. *varaþe* — fylkes. In diesem zusammenhange kann die zeile nicht anders erklärt werden, als wie dies im Wörterb. (1078³³) geschehen ist: 'sie (nämlich Gollrönd) riet, die leiche nicht länger verhüllt zu lassen'. Aber der mangel an prägnanz und die ungeschickte anknüpfung sind ebenso auffallend wie nach z. 2 die nicht beachtete sinnespause zwischen den beiden strophenhälften. Die annahme im textbände, daß nach z. 1 eine zeile ausgefallen ist und z. 2. 3 ursprünglich den 2. helmingr bildeten, ist daher sehr wahrscheinlich. Z. 4 wäre dann als ein verunglückter versuch zu betrachten, die verloren gegangene zeile an einem falschen platze zu ergänzen.

12². *venge* findet sich auch in den isl.-lat. glossen des cod. AM. 249 fol. (Smástykkur s. 86) als übersetzung des lat. *pulvinar*, im Björgynjar kálfskinn s. 6 und in einer isl. urkunde (Langaholts máldagi, Dipl. isl. I, 408), s. Finnur Jónsson, Ark. 5, 289fg., der wohl mit recht annimmt, daß auch in den umschreibungen des goldes *linnenge* (Od 31² u. ö.) und *ormvenge* (Sturla, Hrafnsm. 2¹ = Sk. B II, 127) dasselbe wort steckt. — Nachdem Gollrönd das antlitz des toten enthüllt hat, schiebt sie also wohl der Guðrún ein polster zu, auf dem sie sich niederlassen soll: so Detter-Heinzel z. st., deren erklärungs der von Finnur Jónsson (a. a. o.) vorzuziehen ist.

12³. *legg munu víð grön*. Daß die alliteration auf dem minder betonten verbum statt auf dem I. nomen ruht, ist ein kennzeichen mangelhafter technik.

12⁴. *sem* — *stille*, vgl. Gþr III 4¹: *né ek halsaða herja stille*.

13¹. *eino sinne*, s. zu Br 10².

13². *skór dreyra runna*, vgl. Hofgarða-Refr, Ferþav. 3³⁻⁴ (Sk. B I, 296): *brjóst (skips) runnet rauðom steine*.

13³. *fránar sjóner*, vgl. *brústein fránan* in einer vísa (IV 2²) der Ragn. s. loðbr. (Sk. B II, 253).

13⁴. *hugborg*, skaldische umschreibung für 'brust', ist sonst nicht belegt; vgl. jedoch *óþborg* Harmsól I⁴ (Sk. B I, 548), *vilja borg* Háttat. 51⁵ (Sk. B II, 75).

14¹. *hné* — *bolstre*, vgl. Sg 47³: *hné ríð bolstre hón (Brynhildr) á annan reg*. — *bolstr* = *venge* 12².

14². *hlýr*, als bezeichnung der wange nur poetisch [auch nisl. poetisch: Blöndal I, 335], kommt in der Edda sonst nicht vor; vgl. jedoch die adjektiva *týraghlýra* Ghv 9³ und *úroghlýra* Gþr II 5² [sowie zu Rm 10⁴].

roþnaþe, infolge der starken sinnesbewegung.

14⁴. *regn*, eine 'hálftenning' statt *regn augna* bei Einarr Skúlason, Oxfarfl. 2¹⁻² (Sk. B I, 449) oder *bráregn* in einer unechten vísa (3⁴) der Njála (Sk. B I, 604) u. a.

15². *tór flugo*, vgl. Viglund. s. str. 7⁵ (Sk. B II, 489): *títt flugo tór of tróþo*.

tresk, ἄπ. λεγ. und unerklärt. Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 640^b) dachte an einen schleier oder ein kissen, übersetzt aber (Cpl. I, 326): 'that the tears soaked through her tresses', und der gedanke, daß die tränen Guðrúns aufgelöste haarflechten (14²) benetzten, ließe sich wohl hören. Darf man ein neutr. *tresk* 'haarflechte, zopf' ansetzen und sollte das roman. *tress* (ital. *treccia*), das Diez

(Etym. wörterb.⁴ 326) aus dem griech. *τοῖζα* herleiten wollte, ein germanisches lehnwort sein, mit dem vielleicht auch das noch nicht genügend aufgehellte got. *intrusgjan tyzenroizēn* sich verbinden ließe? Das wort mit Svbj. Egilsson und Fritzner für ein adj. zu erklären, geht wegen *i gognom* nicht an; mit Detter-Heinzel eine bezeichnung für 'haus' oder 'hauswand' darin zu suchen, ist unmöglich [s. auch Neckels Glossar s. v.].

15³. *gullo*, infolge des den tränenstrom begleitenden lauten schluchzens. Dieses motiv, das der dichter von Sg (29⁴) aus dem älteren liede aufgenommen hat, zeugt von guter naturbeobachtung: die gänse sind bekanntlich äußerst nervöse tiere, die auf jedes ungewohnte geräusch mit geschrei reagieren.

16^{2,3}. *Ykkar* — *ofan*, vgl. Grp 22¹.

16⁴. Doppelalliteration in der 2. halbzeile ist so selten (Höy 57¹ 71¹ Skm 23¹ 25¹ 34¹ Frk 25² HrbI 29²), daß es doch geraten erscheint, mit Ettmüller den fehler durch umstellung (4^b vor 4^a) zu beseitigen.

16⁵. *nema* — *Sigurpe*, ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung, s. oben zu 7⁴ und unten zu 17^{2,3}.

17^{1,2} sind mit geringer veränderung in die Gfr II (21^{1,2}) übernommen worden. [Vorbild des dichters war der vergleich HH II 37 (vgl. Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 295 fg.).]

17^{2,3}. Die seltsamen ersten halbverse dieser beiden zeilen hat man bisher wohl meistens dem typus A zugeteilt [so auch Ark. 40, 188 (§ 3^{b,c})] (Pipping in seinen Bidrag till Eddametriken s. 66^b und 90^b führt sie in seinen gruppen V 14 und VI 15 auf, muß also *sem* bez. *eþa* als hebungen betrachten), wogegen die beiden stark betonten letzten silben, die nur als hebungen gewertet werden können, widerspruch erheben. Ich möchte daher 2^a und 3^a als katalektische C ansehen (zweisilbige eingangssenkung in C-versen findet sich im liede öfter (6^{3a} 7^{4a} R 16^{3b} 19^{2b}): die katalexis wird dadurch erträglich, daß beide male am eingange des zweiten halbverses eine senkung steht, die (*ἀνὸς ζοινοῦ*) auch als schlußsenkung des ersten gelten kann.

17². *geirlaukr. æt. ley.* [Blöndal I, 245], vgl. jedoch ags. *gárléac* [ne. *garlick* 'knoblauch' (Hoops, Waldbäume u. kulturpfl. s. 643 fg.). — Über den lauch als das vornehmste der gräser s. zu HH I 7⁴. [Kinberg (Eddas naturhistoria, Stockh. 1881, s. 30) meinte, daß *geirlaukr* (und *ítrlaukr* HH I 7⁴) eine ganz andere pflanze bezeichne und zwar die schwertlilie (*Iris pseudacorus*), was jedoch kaum begründet scheint (s. Ark. 40, 131).]

6r *grase vaxem* 'aus dem (gewöhnlichen) grase emporgeschossen', also dieses überragend.

17⁴. *Jarknasteinn*, s. zu Vkv 25³.

Die zwei letzten zeilen sind zu erklären: 'als wäre er (Sigurpr) ein edelstein neben den (übrigen) fürsten' [s. dazu Neckel a. a. o. s. 296 anm.]. Müllenhoffs einfall (DA. V, 372 anm.), *qþlingom* durch ein nirgends belegtes *aurlingom* ('kieselsteinen') zu ersetzen, ist geistvoll, aber nicht überzeugend.

18¹. *þjóþans*, d. i. *Sigurps*.

18². *Herjans*, s. zu Vsp 31². Die *díser* (oder *nqunnor*) *Herjans* sind die walküren.

18⁴. **jölstrom.** «*íalstrom*» in R deutete Bugge (Fornkv. 419) unzweifelhaft richtig als *jölstrom*, dat. pl. von **jölstr* 'lorbeerweide'. Das fem. *jölstr* ist zwar im altnord. sonst nicht belegt — falls nicht, wie Finnur Jónsson annimmt, in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. kk 3⁸) *jölstr* st. *jölstr* beschrieben ist —, wohl aber das kollektivum *ílstre* in derselben þula z. 7, und im schwed. lebt das wort in der form *jolster* bis auf den heutigen tag fort. — Die von Sievers hinzugefügte präpos. *í* ist kaum zu entbehren.

at *jøfor* **daupan**, vgl. Gþr II 26⁴: at *jøfor* *fullenn*; HHv 42³: at *lifenn fylke*.

19¹. **í sesse ok í sáingo**, vgl. Friðþj. s., lausav. 5⁸ (Edd. min. s. 99; Sk. B II, 295): *sess ok rekkjo*. — Die königin hatte ihren platz neben dem ihres gemahls (Mork. 190¹¹), wie Óþenn und Frigg neben einander auf Hlípskjalf sitzen (Grm. pros. einl. z. 15).

19². **málvinr** 'freund, mit dem man sich vertraulich unterhalten kann, geliebter', wie *málvína* 'geliebte' (Kormakr, lausav. 65¹ = Sk. B I, 85). Grt 8² ist *málvinr manna* die bezeichnung eines leutseligen fürsten [nisl. 'intim ven': Blöndal II, 524].

19^{2,3}. **valda meger Gjúka**: über die emphatische wiederholung s. zu Þrk 29⁵ und Br 21².

19³. **þolve** ist sicher richtig ergänzt: *valda þolve* kommt mehrfach in der Edda vor (s. die fußnote des textbandes), ebenso auch bei Kormakr, lausav. 48^{5,8} (Sk. B I, 81).

20¹. **Svá — eyþeþ.** Dieser von Sijmons durch konjektur hergestellte vers gibt einen guten sinn; etwas anders ist die fassung Gerings in seiner ausgabe: *srá at líþom | land of eyþeþ*, vgl. Zs. f. d. ph. 29, 57 fg., wo Eyrb. c. 63, 3 verglichen wird: *Bægifótr mundi eigi fyrr létta, en hann hefði eytt allan fjörðinn bæði at mǫnnum ok fé*.

20². **unnof** braucht nicht in *rufof* geändert zu werden, wie Finnur Jónsson in seinen beiden ausgaben schrieb, auch nicht in *efudeþ* (*efudoþ*?), was Grundtvig vorschlug (Tidsskr. for fil. II, 1, 187). Der dichter meint: 'ebenso wie ihr es fertig brachtet eure (falschen) eide zu schwören, werdet ihr auch die lente eures landes zugrunde richten'. Zu *rinna eiþ svarþan* vgl. ausdrücke wie *rinna garðinn lagðan* u. a. (Fritzner III, 955a³¹ ff.). Die im Wörterb. 1151⁸⁴ gegebene erklärung ist unrichtig.

20³⁻⁵. Aus den worten Guðrúns soll herausgehört werden, daß der treubruch begangen wurde, um den hort Sigurþs zu erlangen. Z. 5 ist vielleicht mit Dettér-Heinzel kausal zu fassen.

20⁴. Die überschüssige zeile ist ohne zweifel aus Fm (9⁴ 20⁴) interpoliert.

20⁵. **svarþer eipa** ist befremdend, da derselbe ausdrück schon in z. 2 gebraucht ist. Die schon in der Arnam. ausgabe ausgesprochene und von Sijmons wiederholte vermutung, daß *svarþer* durch *selder* zu ersetzen sei, wird das richtige getroffen haben (s. zu Br 21²).

21². **mínn Sigurþr** wird mit Wenck (Beitr. 31, 194) umzustellen sein, da das voranstehende possessiv sonst immer die alliteration trägt.

21³. Derselbe vers (nur *unx* statt *ok*) Sg 3¹.

21⁴. illo heille: derselbe halbvers auch Hdl 50^{4b}; vgl. *olle morþe ok mannskapa Ásmundr konungr illo heille* Hrókslied 22^{5—8} (Edd. min. s. 48; Sk. B II, 290); *fórtu illu heilli heiman* Flat. II, 189²⁶ [häufig auch der gegensatz *góþo heille*, z. b. in Sturlas Hák. kv. 38⁶ (Sk. B II, 125)].

22². Vpn — barna, vgl. Sg 9³: *vpn gengk vilja vers ok beggja*.

22⁴. gefa malrúnar ist hier wohl nur dichterische umschreibung für 'zum reden veranlassen'. An wirkliche anwendung von runenzauber (vgl. Sd 11¹) kann unmöglich gedacht werden.

23². Þege — orþa, s. zu Þrk 17².

þjóþleip, ἄπ. λεγ. [Blöndal II, 976], ebenso *þjóþgófr* Am 61¹, *þjóþkuþr* Sg 38⁴, *þjóþmárr* Fj 35⁴; s. zu Fj 35⁴.

23³. urþr ist hier wohl nicht nom. propr., sondern appellativ ('untergang, verderben'). Ob das wort in dieser bedeutung, wie K. Gíslason (Aarb. 1881 s. 242fg.) annimmt, mask. war, dürfte zweifelhaft sein, da es als normenname auch im nord. weiblich ist und die übrigen german. sprachen es nur als fem. kennen. Für das mask. spricht nur Yngl. tal 28¹ (Sk. B I, 12), wo allerdings alle hss. übereinstimmend lesen:

*ok sá urþr (yrþr Sk.) allre þjóþo
sanngræstr (sjallgætastr v. l.) meþ Sríom þótte.*

Aber sollte hier nicht doch ein alter fehler vorliegen? Guðbr. Vigrússon (Cpb. II, 656) änderte: *sjá yrþr . . sjallgætostr*.

23⁴. alda hver. alda hvern (so R) 'jedermann' (Fm 10³) gibt keinen sinn, da *reka* (oder *rekja*) *ehn ehs* in der von Grundtvig (Sæm. Edda² 232^b) vermuteten bedeutung 'jemand etwas zur last legen, jemand die schuld an etwas zuschreiben' nirgends bezeugt ist. Es wird daher doch wohl an der besserung *alda hver* und an der schon in der Arnam. ausgabe (II, 281 anm. 33) gegebenen erklärung: 'te omnis agit fluctuatio infelicitis fati', 'fata sinistra te ad omne malum, nunc ad hoc, nunc ad illud, impellunt', der auch Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ s. v. *alda*), Finnur Jónsson (Eddalieder II, 128) u. a. sich angeschlossen haben (Wörterb. 22¹³fg.), festzuhalten sein. [Ernst Kock (Not. norr. § 310) vergleicht ags. *cearwelmas* El. 1257 und *sorgweylmas* Bëow. 904.]

23⁵⁻⁶. Diese beiden überschüssigen zeilen sind sicher interpoliert.

23⁵. sorg sára übersetzen Detter-Heinzel mit 'ein durch wunden herbeigeführtes unglück' (!); sie scheinen *sorg* also als nom. zu fassen, als neues prädikat zu *hefr veret*. Aber *sorg* ist akk. und *sára* das dazugehörige adjektiv. attribut. und der ausdruck ist als apposition zu *þik* (z. 4) zu verstehen: 'dich, den bitteren kummer'.

sjau konunga, s. zu Rm 5³.

23⁶. vinspell, ἄπ. λεγ. [nisl. 'krænkelse af venskab': Blöndal II, 949]; *vinspell vífa mest* 'die du von allen weibern die meisten freunde zugrunde gerichtet hast'. [S. Ernst Kock, Not. norr. § 311; *vífa* muß wohl aus stilistischen gründen von *vinspell* abhängig sein, wie *sjau konunga* von *sorg*; also 'schlimmste verderberin der freunde von frauen' (Neckel). Damit wird Brynhildr als die bewirkerin von Sigurþs tod bezeichnet; *vinr* hat wie mhd. *vrunt* die bedeutung 'geliebter, gatte'.]

24. In dieser strophe wird z. 3 = Sg 55⁵ als eine junge interpolation auszuscheiden sein; zweifelhaft aber ist es, ob z. 6. 7 mit recht als unecht betrachtet sind. Es ist nicht unmöglich, daß auf z. 1. 2 ursprünglich noch ein helmingr folgte, in dem die anklage gegen Atle motiviert ward. Der wortlaut läßt sich natürlich nicht feststellen, aber inhaltlich hat vielleicht die in Genzmers Edda-übersetzung versuchte ergänzung das richtige getroffen. Zu erwägen ist auch, ob nicht mit Genzmer-Heusler z. 6. 7 vor 4. 5 zu stellen sind, da der ausdruck *sjn* in z. 7 durch die letzteren beiden zeilen seine erklärungs fände.

24². *Veldr* — *þólve*, s. zu HH II 33³.

24⁴. *pás* — *holl*: einen glatteren vers gewönne man durch eine umstellung: *pás í hóllo rít*.

húnskrar Þjóðpar: *Húnar* und *húnskr* gelten in unseren liedern (wie *suþrónn*) als bezeichnungen der Südgermanen, zu denen auch Atle und sein volk gerechnet werden. In Sg und Am heißt auch Sigurðr *enn húnске*.

24⁵. *eld* . . *ormbeþs* 'das feuer des wurmbettes', eine ungewöhnliche, aber durchaus nicht unmögliche umschreibung für das glänzende gold. — *ormbeþr* ist *ἄρ. λεγ.*; vgl. jedoch *linnbeþr* bei Björn Hítld., lausav. 12⁴ (Sk. B I, 280) u. ö.; *ormabefr* Gunnlaugr, lausav. 4⁷ (Sk. B I, 186); *grafeitnes beþr* Einarr Skúlason, Óxarfl. 6⁴ (Sk. B I, 450) u. a., sodaß Finnur Jónssons änderung in *armbeþs* (Lex. poet.² 439^a) kaum zulässig erscheint (vgl. auch Emil Olson, Ark. 36, 91 fg. [Ernst Kock, Not. norr. § 41]).

24⁶. *þess* — *síþan*, vgl. Friðþj. s. c. 6, 11 (Sk. B II, 294 str. 12⁴): *þess hefkr gangr of goldet*. — *gangr* bedeutet hier gewiß dasselbe wie *fgr* Sg 35⁴: gemeint ist die reise, welche Gunnarr in begleitung Sigurðs unternahm, um Brynhildr zu erwerben. [Zu 24^{6,7} s. Richert, Försök s. 49 ff.]

24⁷. *þeirar* — *ey* ist eine schwer verständliche zeile, die auch metrisch fehlerhaft ist. Keinenfalls kann *séask* mit 'fürchten' übersetzt werden ('folgerne af det syn har jeg altid frygtet' Finnur Jónsson, Lex. poet.² 491^b), da das verbum in dieser bedeutung stets den akk. regiert. Die sonstigen erklärungen (auch die im Wörterb. 886²⁹ akzeptierte deutung von Richert) sind nur schwach begründet. Z. 7^b (ein zweisilbler!) ist gewiß verderbt überliefert. Vielleicht ist nach *synar* mit R. Keyser u. a. ein komma zu setzen [so auch Neckel und Ernst Kock (Ark. 37, 121)], sodaß auch dieser genitiv noch von *hefk goldet* abhängig wäre, und «*sanc ey*» zu ändern in: *þat syrgjömkr ey* 'das werde ich immer beklagen'.

25¹. «*elvi*» R ist eine häufig vorkommende metathesis statt *efle*. Dieses im altnord. sonst nicht bezeugte, aber im neunorweg. *ecle* fortlebende neutrum (Aasen 140^b; Bugge, Fornkv. 419^b [s. auch Blöndal I, 154 s. v. *efli*, n.]) ist eine ableitung von *afl*. Daß die kraftanstrengung dem erwähnten pfeiler (*stofr*) gelte ('sie stützte sich mit aller gewalt auf ihn, als ob sie ihn aus dem gebälk oder aus dem boden reißen wollte'), ist eine phantasie Dettér-Heinzels. *strengþe efle* bedeutet nur: 'sie nahm ihre ganze kraft zusammen' (um sich aufrecht zu erhalten); Bugge verweist auf Markús Skeggjason, Eir. dr. 32^{6,8} (Sk. B I, 420): *enge þorþe kapp at strengja* . . *víf Dana harra*.

25^{2,3}. *brann* — *augom*, vgl. Þrk 27⁴: *þykkjömkr ór augom eldr of brinna*.

25³. eitre fnóste ist natürlich nur eine metaphor. Brynhildr in ihrer gemütherregung wird mit einem giftsprühenden drachen verglichen, s. zu Fm 18¹. [Es ist eine jener barocken wendungen, die in der jungen eddischen heldendichtung ab und zu begegnen. Wie hier feuersprühend und giftschnaubend, ist Brynhildr Sg 8^{1·2} gefüllt von eis und firn (s. z. st.); dem Sigurðr platzt der ringpanzer durch das anhalten des atems in wortlosem schmerz (Fragm. her. 4^{3·4}). Andere beispiele aus der Sig. meire in der umschrift der Völs. s. bei Heusler, Lieder der lücke s. 94.]

Schlußprosa. 1—3. Guþrún — misseri. Die quelle dieser angabe ist Gþr II 14, s. dort.

4. þræla sína átta ok fimm ambóttir beruht auf Sg 69^{1·2}.

5. 6. í Sigurðarkviðu inni skömmu: damit wird auf das unmittelbar folgende gedicht hingewiesen, dessen überschrift in **R** *kviða Sigurðar* lautet (s. den textband s. 365).

Sigurþarkviða en skamma.

[Literatur (vgl. den textband s. 365fg.): L. Ettmüller, *Sigurðarkviða Fafnisbana þriðja* (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 7): Germ. 18 (1873), 160ff.; A. Edzardi, Über das sogen. 'kurze' Sigurdslied (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 3): Germ. 23 (1878), 174ff. 187fg.; K. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* V, 2 (1891), s. 373—387 = ² (1908), s. 373—387 (vgl. dazu R. Heinzel, *Zs. f. d. österr. gymn.* 1892, s. 48ff.; F. Niedner, *Anz. f. d. a.* 18, 224ff.); S. Bugge, *Sigurðarkviða en skamma* (Die heimat der altnord. lieder von den Welsungen und den Nibelungen I): Beitr. 22 (1897), 115ff.; F. Niedner, *Sigurðarkviða in skamma* (Eddische Fragen 3): *Zs. f. d. a.* 41 (1897), 55ff.; F. Jónsson, *Sigurðarkviða en skamma eller det såkaldte tredje Sigurðskvad*: Aarb. 1897 s. 1ff.; ders., *Sagnformen i Sigurðarkviða en skamma*: Ark. 34 (1918), 278ff.; A. Heusler, *Lieder der lücke* (1902), s. 82ff.; R. C. Boer, *Untersuchungen über den urspr. und die entwickl. der Nibelungensage I* (Halle a. S. 1906), 83ff. [= *Zs. f. d. ph.* 37, 461ff.: zu str. 37—39]; III (ebenda 1909), 105ff.; G. Neckel, *Beiträge zur Eddaforschung* (Dortmund 1908), 274—278; A. le Roy Andrews, *Sigurþarkviða en skamma* 12 (*Old Norse notes* nr. 2): *Modern Language Notes* 1911, s. 133fg.]

1¹. *Ár vas* usw.: über diesen eingang s. zu Vsp 3¹ und Hym 1¹. — Die zweisilbige binnensenkung in der 1. halbzeile hat im liede mehrere seitenstücke: 10^{1b} *hreljask at víge*, 12^{4a} *síþan til sáttu*, 14^{1a} *R Ýmest hann hugfe*, 24^{1a} *Sofnuþ vas Gufrún*, 31^{1a} *Hilt kraþ þá Gunnarr*, 45^{1a} *Eino þrú Høgne*, 57^{1a} *hón mon þer unna* [ferner 4^{4b} 20^{3a} 40^{3a} 43^{1a} 65^{4a} und in *R* auch 6^{1a} 8^{1a} 16^{1a} 26^{2a} 44^{4a} 46^{3a} 53^{1b} 64^{3a} (Ark. 40, 193, § 4)].

1². Die zeile ist wohl eine reminiscenz an Rm 18² [s. z. st.]. Dort erscheinen nämlich die worte: *ok reget hafþe* als nähere erklärung von 18¹ (*þás hugen glalde*) natürlich und ansprechend, während hier die unbestimmte angabe den eindruck eines lückenbüßers macht. Bemerkenswert ist auch, daß *ungr* als epitheton Sigurþs nur in Rm und in unserem gedichte erscheint (*Vqlsumyr unge* noch unten 3³, *Sigurþr unge* 2⁴).

1³. *tveggja bróðra*, d. i. Gunnars und Høgne, während der dritte bruder (Gotþormr) keinen treuschwur leistete (s. unten 20^{3a}).

1⁴. *eljonfróknar*: das kompositum findet sich sonst nur noch in einer (unechten) lausavísa (17⁶) des Rognvaldr (Sk. B I, 483): *eljonfrókn qld* [vgl. *eljonfímr mýldingr* Arnórr jarl., Erfedr. 17⁶ (Sk. B I, 325); *eljonsterkr dróttunn* . . (von Gott) Harmsól 9² (Sk. B I, 550)].

2^{2a}. fünfsilbler, der jedoch viersilbig wird, wenn man, was zulässig sein dürfte, das auslautende *o* in *Guþrino* vor dem nachfolgenden vokalischen anlaut elidiert.

2³. Die ganze zeile findet sich (offenbar aus unserem liede entlehnt) nahezu unverändert in einer visa der Orvar-Oddsaga (Leid. ausg. s. 104 = Sk. B II, 315): *Drukkom ok dómþom | dógr mart saman | Alfr ok Atle*, der I. halbvers auch Rþ 31⁴, s. dort.

3². **reiþ**: die werbungsfahrt geht also nach der auffassung des dichters über land.

3³. **ok**: über die verwendung von *ok* als relativpartikel s. zu Vm 5³ und Wörterb. 795¹⁵.

rega kunne ist, je nachdem man *rega* als inf. oder als akk. pl. von *reggr* auffaßte, verschieden übersetzt worden: 'der zu kämpfen verstand' oder 'der die wege kannte'. Im hinblick auf 1^{2b} wird man das erstere vorziehen müssen trotz Nib. 378, 3 B. (*die rechten wassersträzen sint mir wol bekant*) und Þðr. s. II, 38¹⁴ (*ek veit þangat allar leiðer*), die für die eddische gestalt der sage nichts beweisen: vgl. Zs. f. d. ph. 24, 24 [und Ernst Kock, Not. norr. § 42]. Daher sind auch die konjekturen von Rask (*regakunne* — das unechte kompositum ist ohne gewähr und unwahrscheinlich —) und Zupitza (*rega kende*) abzulehnen.

3⁴. **hann** — **knætte** 'er (als der trefflichste held) hätte ein anrecht darauf gehabt sie zu besitzen, wenn das schicksal ihm dies vergönnt hätte' [s. Heusler, Lieder der lücke s. 12fg. — Ernst Kock (Not. norr. § 208) betrachtet gewiß mit unrecht Brynhildr als subjekt des satzes, indem er *hann* beide male als akk. faßt]. — Über den endreim s. Einl. s. CCXLVI [vielleicht ist auch in z. 3 die assonanz *unge* : *kunne* beabsichtigt: ebenda s. CCXLVII].

4¹. **enn suþröne**. Das schwache adj. steht so oft ohne den artikel hinter dem nomen, dem es als individualisierendes epitheton beigelegt ist (s. oben 1^{2 3 3} *Volsungr unge*, 2² *Guþrino ungo*, 2⁴ *Sigurðr unge* usw.), daß es unbedenklich erscheint, den halbvers (der Akv 2⁴ in einer málahátttr-str. richtig ist) durch streichung des *enn* auf das rechte maß zu bringen. — Vgl. *süðerne seeg* im ags. rätsel 63⁹ (Bugge, Beitr. 22, 130. 35, 249).

lagþe sverþ nokkvet, ein zweiter fünfsilbler, der leicht auf die regelmäßige silbenzahl reduziert werden kann, wenn man *lagþe* durch *lét* ersetzt, vgl. Br 20¹. Daß dem dichter eine einzelne málahátttr-langzeile entschlüpft sein sollte, ist höchst unwahrscheinlich. [Fünfsilbler (erweiterte D-verse) kommen im liede auch sonst vor (13^{2b} 23^{3b} 47^{3b} 55^{1a}, in R auch 47^{2a}); vgl. Ark. 40, 195 (§ 11 und 13 anm.)]. — Vgl. *nokþan máke* Am 46³ und *nokþan hjqr* in einer lausavisa (5³) des Hallfreðr (Sk. B I, 158).

4². **málfán**, s. zu Skm 23¹. Derartige klingen aus der völkerwanderungszeit sind erhalten; s. Sophus Müller, Nord. altertumskunde II, 130; Mémoires des antiqu. du nord 1868 s. 158 [Hoops' Reallex. II, 129]. — Über das bloße schwert zwischen mann und frau s. zu Br 20.

4³. Diese zeile (nicht z. 5, wie Finnur Jónsson und Sijmons meinten) ist sicher zusatz eines interpolators, der das erste glied einer disjunktiven periode

vermißte, obgleich *né* häufig genug in einem einfachen satze steht (Wörterb. 719⁵²fg.). Daß das pron. *hann* der genauen bezeichnung (*hunskr konungr*) vorausgeht, ist ebenso auffallend wie seine belastung mit einer nebenhebung; auch verrät die wenig beliebte umschreibung mit *gorra* (Wörterb. 369⁴¹) einen nicht besonders gewandten dichter (sie begegnet in unserem liede noch einmal 57⁵ in dem letzten verse einer fünfzeiligen strophe, den Finnur Jónsson vielleicht mit recht für unecht erklärt).

4⁴. hunskr konungr. Als 'hunnisch', d. h. als angehöriger eines fremden südlichen volkes, wird Sigurþr in unserem liede mehrmals bezeichnet (9² 18³ 65⁴ 66¹), außerdem nur noch Am 94¹ (s. zu Gþr I 24⁴).

hefjask (das überlieferte *hefja sér* ist metrisch ganz unmöglich) muß, wenn z. 3 als unecht ausfällt, in *höfsk* geändert werden, wodurch zugleich die schwere zweisilbige senkung beseitigt wird.

4⁵. mey frumunga ist sowohl obj. zu *höfsk* wie zu *fal* (konstr. ἀπὸ νοινοῦ). — Reimstäbe sind nur *mey* und *mege*, nicht auch *frumunga* und *fal*, denn z. 5^b kann nur ein C-vers sein. — Das adj., das unten 6⁴ 25⁴ wiederkehrt, ist nur aus unserem gedichte bezeugt.

mege Gjúka: dieselbe bezeichnung Gunnars auch Od 20⁴.

5¹. lif bedeutet in der Edda nur 'leben' und kann auch an unserer stelle keinen anderen sinn haben.

visse, plusquamperf.: 'sie hatte erfahren'.

5² variiert nur den gedanken von 5¹ [s. Ernst Kock, Not. norr. § 43].

aldrlag 'gestaltung des lebens' (durch das schicksal); in derselben bedeutung steht das wort auch Róm. saga (ed. Meißner) c. 70, 12. [An den anderen stellen, wo das wort sich in der Edda findet (Vm 52³ HHv 30² Hm 8^{2,3}), bedeutet es 'tod'. Aber auch as. *aldar-lagu* hat die bedeutung 'leben'.]

etke grand. Über die zahlreichen dreisilbler des liedes, die besonders in der 2. halbzeile häufig sind, s. die fußnote des textbandes. Es sind fast ausschließlich katalektische A - verse ($\text{—} \times \text{—}$); katalektisches C ($\times \text{—} \text{—}$) ist nur zweimal belegt: 28^{1b} *fyr mann hvern R* (wo die einsetzung der älteren form *hverjan* ein regelmäßiges C herstellt) und 61^{1a} *tíl Jónakrs* (wo das *r* als silbenbildend gelten kann); das einzige Fd ($\text{—} \text{—} \times$) 70¹ *mart sagþak* (*mart sagþa ek R* [und im texte]) wird durch hinzufügung des pron. *þér* zu beseitigen sein [Ark. 40, 196 (§ 16)].

5³. vamm — hygþe 'weder eine wirkliche noch eine nur eingebilddete schädigung'.

5⁴. gengo — urþer 'nun traten feindliche schicksalsmächte in den weg' (und machten ihrem glücke ein ende). Die *grímmar urþer* sind dasselbe wie die *ljótar norner* 7⁴.

6^{1a}. Derselbe halbvers auch Vsp 28^{1a}.

6^{1b}. aptan dags 'am abend des tages' (akk. temp.). Dieselbe formel ist auch in der prosa bezeugt (Nyggaard, Norrøn synt. s. 96).

6². Die heilung des stablos überlieferten verses ist auf verschiedene weise versucht worden. Die Arnam. ausgabe schlug vor, *bert* in *qrt* zu ändern, das

Hildebrand und Finnur Jónsson in den text setzten und auch Detter-Heinzel z. st. mit hinweis auf 61¹ für beachtenswert hielten [ebenso auch Ernst Kock. Not. norr. § 209]; Bugge (Fornkv. s. 248) schrieb *mart* st. *bert*, schlug jedoch später *úbert* vor (Beitr. 22, 117) unter der unwahrscheinlichen annahme, daß der dichter ein ags. wort (*ábere* 'manifestus' [vgl. mhd. *aber* 'schneelosigkeit' (Parz. 120, 5). In obd. mundarten bedeutet das wort 'land, auf welchem der schnee weggeschmolzen ist' (Schmeller, Bayer. Wb.² I, 13; Schweiz. Id. I, 39; Mhd. Wb. I, 4^b)] norrönisiert habe. Gerings *allbert* (Hildebr.²⁻³) ist bedenklich, weil es sich um einen monolog handelt, eher dürfte seine neuere konjektur (Hildebr.⁴) *allbrútt* 'hastig' das richtige getroffen haben. — Das adverb *umb* kann die alliteration tragen (Prk 1⁴ Vkv 5⁴ Am 50²).

6³. *svelte* ist sicherlich das richtige: Brynhildr denkt zunächst an die rache, nicht an den eigenen tod.

7¹. Die abgerissenen worte veranschaulichen trefflich den seelenzustand der erregten heldin. Der sinn ist offenbar: 'das (entscheidende) wort ist ausgesprochen, wenn ich auch hinterher reue empfinden werde'. — Vgl. *íþromk þess* in einer lausavisa des Einarr skúl. (1³ = Sk. B I, 124).

7². Die verstöße gegen die reimgesetze ließen sich durch umstellung beseitigen: *Gufrún's kvén hans*, | *en Gunnars ek* [Ark. 40, 198].

7^{4b}. Die schwere eingangssenkung in dem B-verse bleibt auch störend, wenn man *skópo oss* in *skópomk* ändert. Gering schrieb daher: *ljót norn skópomk* | *langa þrjú* (vgl. *aumleg norn* Rm 2³) [Ark. 40, 194 (§ 7)].

8¹. *gengr innan* 'sie geht hinaus': im altnord. wird oft der ausgangspunkt einer bewegung angegeben, wo der deutsche sprachgebrauch die angabe des ziele vorziehen würde (*restan* 'gen ost', *norþan* 'nach süden', *heiman* 'in die fremde' usw.). *innan* ist also nicht mit *fyld* zu verbinden [anders Heusler, Anz. f. d. a. 32, 158].

8². Die kommata nach *fyld* und *jökla* lassen mehrere herausgeber fort; diese betrachten also *ísa* und *jökla* als akkusative: 'sie schreitet hinaus auf eisfelder und gletscher' (über den akk. des ziele nach verben der bewegung s. Nygaard, Norron synt. § 95). Für die andere, im text durch die interpunktion angedeutete auffassung, nach der *ísa* und *jökla* als genitive und als apposition zu *ilx* zu betrachten sind, verwies Bugge (Fornkv. 420^a und Beitr. 22, 133) auf Ovid. Met. 7, 33: *tum ferrum et seopulos gestare in corde fatebor*, sowie auf Merl. spá I, 51 (Sk. B II, 20): (*verþa*) *köld hríme hrers konar hjörto lýða* und auf eddische ausdrücke wie *kaldrífjafn* (Vm 10⁴), *kell mik í hqfoþ* (Vkv 33³), *þíþne sorger* (Ghv 21⁴). Vgl. ferner Detter-Heinzel z. st. und Bj. M. Ólsen, Timarit 15, 115 fg. 16, 82 fg., aber auch E. Jessen, Zs. f. d. ph. 3, 37 fg. und Finnur Jónsson, Timarit 16, 35 fg. [s. auch zu Gþr I 25³].

8⁴. *sveipr í ripte*, vgl. Rþ 21²: *kona sveip ripte rauþan ok rjóþan* (vom einwickeln eines säuglings).

9¹. Die von Bugge (Fornkv. 420^a) vorgeschlagene ergänzung des in **R** fehlenden verses, die Grundtvig in seinen text aufnahm und auch Müllenhoff empfahl, ist verunglückt: *gamanþing* 'elskovsmøde', das nur einmal in einer lausa-

visa (6⁶) des königs Magnús berfœttr (Sk. B I, 403) sich findet [s. zu Skm 39³], paßt nicht zur bezeichnung des verkehrs von ehgatten.

9². *fria* als bezeichnung der ehelichen liebkosung nur hier; das verbum (got. *frjōn*) ist überhaupt (von dem substantivierten part. *fránde* abgesehen) selten und nur poetisch. [Als adj., akk. von *frír*, erklärt Bugge (Beitr. 22, 118) das wort.]

9³. Die prosaische wortstellung wäre: *væn gengk beggja, vilja ok vers*. Wenn man das hsl. *beggja* behält, muß unbedingt *ok vers* st. *vers ok* geschrieben werden, aber es ist wohl möglich, daß Bugge (Beitr. 22, 119) mit seinem vorschlage, *beggja* durch *bauga* zu ersetzen, das richtige getroffen hat (vgl. unten 39²⁻³ und Hlr 10⁴), wobei man nicht anzunehmen braucht, daß der dichter ein ags. *béga* mißverstand, da der fehler auch durch die flüchtigkeit eines abschreibers entstanden sein kann. [Die auffallende wortstellung *væn gengk vilja vers ok beggja* erklärt sich wohl als reminiszenz von Gþr I 22²: *væn sé sú vætr vers ok harna*, vgl. F. Jónsson, Lit. hist. I, 290 anm.]

9⁴. Der sinn der stelle ist im Wörterb. (s. v. *góla*) nicht richtig wiedergegeben (Heusler, Anz. f. d. a. 32, 158). *góla* wird als synon. von *gleþja* gebraucht, vgl. *góla holunda val* in einer lausavísa (3) des Torf-Einarr (Sk. B I, 28); man übersetze also: 'aus haßerfülltem herzen muß ich mir lust bereiten' (ich muß meinen rachedurst befriedigen) [vgl. *hrafugóler* als kenning für 'krieger' bei Halle stirpe 1³ (Sk. B I, 370)].

10¹. *Nam* — *víge* 'sie ließ sich durch ihren haß zum morde aufreizen' (ihr haß gab ihr mordgedanken in den sinn); Müllenhoffs änderung (*hvetja* st. *hretjask*) ist überflüssig. — Der vers wird besser, wenn man umstellt: *heiptom þeim*; das periphrast. *nam* kommt dann in die eingangssenkung. — *hvetja at víge* auch Ghv 1³.

11³. *sofa life*, vgl. Ghv 2¹: *hví sofeþ life?*

11⁴. *nema* — *láter*, vgl. Gþr II 3⁴: *áþr þeir Sigurþ srelta léto*.

11⁵. Das überlieferte *jǫfor* braucht nicht geändert zu werden: dieselbe dativform findet sich auch in Þjóþólfs Yngl. tal 31¹⁰ (Sk. B I, 13), s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 20.

12¹. Der vers hat chiasmische alliteration (ab | ba): s. Wenck, Beitr. 31, 99. 229 [Ark. 40, 197 (§ 21)].

sun, den kleinen sohn des Sigurþr und der Guþrún, dessen name (Sigmundr) in der Edda nur Gþr II 29⁴ genannt wird; vgl. Vǫls. s. c. 26. 32 (ed. Olsen 66⁴ 88²⁵); Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 364⁹). Nach beiden quellen war er drei jahre alt.

12². *skalat* — *lenge*. Der sohn eines erschlagenen feindes wird als junger wolf betrachtet (*es ulfr i ungom syne* Sd 35⁵), dessen schonung gefährlich ist. Vgl. Saxo 133²⁹:

*Aede lupum quicumque foret, nutrire putatur
praedonem proprio perniciemque lari*

und Fr. Rückerts Verse aus dem Gulistan III, 6 (Zs. f. vgl. lit. gesch. 7, 81):

Das wölfflein zu füttern ein mann sich befließ,
da ward es ein wolf, der den mann zerriß.

12^{3.4}. *hveim* — *lifet* 'bei allen menschen wandelt sich die rache auf leichtere weise (statt *léttare* ist wohl *léttara* zu lesen) in versöhnung, wenn kein sohn (des getöteten) mehr am leben ist'. Grundtvigs änderung des überlieferten *lifi* in *lifet* ist unbedingt erforderlich; dagegen ist es kaum nötig, *hefud* mit Finnur Jónsson [vgl. Ark. 23, 375] durch *heud* zu ersetzen, was auch Bugge (Beitr. 22, 119) empfahl. Was der dichter meinte, kann, obwohl er sich recht ungeschickt ausdrückt, nicht zweifelhaft sein. [S. zu der str. auch A. le Roy Andrews, Modern Lang. Notes 1911, s. 133 fg., der in z. 4 *sípan* durch *sípr* (*síþ* R) ersetzt und das hsl. *lifi* beibehält.]

13¹. *Hryggr* (statt des hsl. *Reiþr*) ist zuerst von Bugge vorgeschlagen und von Grundtvig in den text gesetzt worden, und diese emendation ist ohne zweifel richtig. *knipnaþe* (das Dettér-Heinzel durch *ghipnaþe* ersetzen wollten) darf nicht angetastet werden (vgl. Gþr II 7¹): diese änderung verstieße überdies gegen das reimgesetz, das alliteration auf dem ersten nomen des halbverses fordert.

13². Die verbindung *sreipa hug* ist sonst nicht bezeugt.

of wird zu streichen sein: man gewinnt dadurch einen korrekten D-vers [Ark. 40, 195 (§ 13)].

13³⁻⁷. Um die strophe auf das normale maß zu bringen, wäre es vielleicht vorzuziehen, statt der zeilen 5—7 die elenden verse 3—5 (man beachte besonders die unerträgliche tautologie in z. 4, 5, die auch zweimal den stabreim auf das bedeutungslose hilfsverb legen) als unecht zu streichen.

13^{6.7}. *alz* — *mikenn* 'da er voraussah, daß man ihn Sigurðs berauben und ihm dadurch einen schweren verlust bereiten werde' (?). Da *firra* den dat. der sache erfordert (*firra ehn chu*), muß *Völsung* in *Völsunge* gebessert werden (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 15). Es ist jedoch nicht unbedenklich, in z. 6 einen futurischen sinn zu legen, und ich wäre daher geneigt, der konjektur Bugges (Fornkv. 249) zuzustimmen, also *svarþan* st. *firþan* zu schreiben, zumal auch der verfasser der Völs. saga etwas ähnliches in dem von ihm benutzten liede gelesen haben muß (*alls hann var í eiðum við Sigurð*). Die formel *sverja sik ehm* belegt Bugge aus dem Sig. bákr (13⁵⁻⁸) des Ívarr Ingimundarson (Sk. B 1, 469): *sórosk mærgir menn á þinge buflungs syni í bróþor staþ*. Das schwache part. *svarþr* steht Akv 32²; weitere belege bei Jón Þorkelsson, Beyging sterkra sagnorða í íslenzku (Reykj. 1888—94) s. 492. In unserem liede findet sich allerdings sonst nur das st. *svarenn* (17^{3.4} 20^{3.4}).

14¹. *Ýmest* — *stund* 'verschiedene pläne unterwarf er einer gleich langen erwägung'. — Das adj. *jafnlangr* in der poesie nur hier.

14². *þat* — *títt* 'das war früher noch nicht dagewesen'. — *árar* (kompar. zu dem adv. *ár*) kommt sonst nicht vor, ist jedoch schwerlich zu beanstanden und sicherlich nicht aus dem ags. (*áror*) entlehnt.

14³. Der erste halbvers fügt sich in keinen der 5 typen. Es muß also *konungdóme* geschrieben werden (der endungslose dat. von *dómr* ist überhaupt selten: Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 8) oder mit Guðbr. Vigfússon *konungom*, was Beitr. 22, 120 auch von Bugge empfohlen wurde [Ark. 40, 194 (§ 10 anm.)].

kváner 'genereller' plur., s. zu Vkv 19⁷.

geŋge: der opt. als modus der irrealität ('daß eine frau ihren königlichen gemahl verlassen hätte') ist hier durchaus am platze; es darf also nicht *geŋgo* geschrieben werden.

15¹. Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab), die jedoch vielleicht unbeabsichtigt ist. Die in der Edda vorkommenden fälle verzeichnet Wenck, Beitr. 31, 227 fg., darunter aber auch solche, wo von mehrfacher alliteration nicht die rede sein kann (Hdl 26¹⁻³ HH I 50⁴ II I¹ 26⁴ Grp 25¹).

15². **bragr kvenna**, vgl. *konungr sprunda* in einer lausavísa (2⁴) des 'Odde títle' (Sk. B I, 510); *höfþinge snóta* (die jungfrau Maria) Harmsól 61² (Sk. B I, 564) [vgl. ferner *konungr jarla* Arnórr jarl., Þorf. dr. 13² (Sk. B I, 318); *lofþungr lauks* ('die frau') in einer anon. vísa (C 35: Sk. B I, 601), und gleich nachher in demselben helmingr *hílmér hvítunga*].

15⁴. **meiþmom:** die erwähnung von Brynhilds schätzen in diesem zusammenhange ist störend; auch scheint der verfasser der Völs. saga in seinem texte ein anderes wort gelesen zu haben (*fýrr skal ek lif láta en týna hennar ást*). Dieses wort war vermutlich *munugþ* (vgl. Hóv 79²). [Das überlieferte *meiþmom* wird trotz der Völs. s. zu behalten sein; s. die bemerkung zu Br 12². — Heusler (bei Genzmer s. 61) betont mit recht, daß die 'naive liebe zum golde' in Sg besonders stark hervortritt (vgl. 16³⁻⁵ 37 39²⁻³ 48 51).]

16¹. **Nam — rúnóm:** derselbe vers wiederholt sich unten 43¹ (wo er jedoch wohl erst später eingeflickt ist); vgl. auch Ghv 12²: *hína hrassa hétk mér at rúnóm*.

16². **alz fulltrna** 'einen in jeder beziehung zuverlässigen freund'. Vgl. Br 2⁴ *allra eiða einn fulltrúe*.

16³. **Vildu — véla.** Die übersetzung Müllenhoffs (DA. V, 377): 'willst du, daß wir den fürsten um sein gut betrügen?' ist falsch. *okr* ist dativ, also nicht subjekt in einem acc. c. inf., wie im Wörterb. (203⁶¹) mit unrecht angenommen ward. Man übersetze: 'Willst du uns (d. h. Brynhildr und mir) zur liebe den fürsten verraten, damit wir dadurch in den besitz seines schatzes gelangen?' Eine 'schamlose freche aufforderung' bleibt es freilich trotzdem.

16⁴. **Rínar malme**, vgl. *Rínar rauþmalmr* Bjarkam. 6⁵ (Edd. min. s. 32; Sk. B I, 171); *Rínar grjótt* bei Einarr skál., Haraldskv. 1⁴ (Sk B I, 116) u. a. (Lex. poet.² 468^a).

16⁵. **auþe stýra**, vgl. *rápa auþe* Gþr II 27³ [vgl. auch die kenning *auþstjóre mann* bei Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 12⁴ (Sk. B I, 259)].

16⁶. **ok — njóta**, eine überflüssige variation, die gewiß von einem interpolator herrührt.

17¹. **Eino — veitte:** derselbe vers wiederholt sich unten 45¹; vgl. auch zu Br 7¹ und unten 49².

17². **rofna** kann nur part. von *rjúfa* sein (Müllenhoff, DA. V, 377 anm.), da das schw. verbum *rofna* seiner bildung nach nie transitiv gebraucht werden

konnte¹). Wenn die überlieferung richtig ist, müßte aus z. 2 *rinna* ergänzt werden, aber wahrscheinlicher ist es, daß, wie in der fußnote des textbandes vermutet wurde, *rofna* nur ein (durch das nachfolgende *svarna* veranlaßter) schreibfehler st. *rjúfa* ist.

17³⁻⁴. *svarna eiða, eiða svarna*, s. zu Br 21¹⁻².

17⁴. Derselbe vers wiederholt sich unten 20⁴; vgl. auch Innsteinslied 4³ (Edd. min. s. 33; Sk. B II. 279). In anderer bedeutung steht *rinna tryggr* Gþr II 21⁴.

18². *ffórer vér*. Der dichter dieser strophe kannte also neben Gunnarr, Høgne und Gotþormr noch einen vierten bruder, dessen name jedoch nicht genannt wird. Diese vierzahl ist sonst nur noch durch die *Þiðr. saga* bezeugt, in der jedoch ursprünglich auch nur drei brüder vorhanden waren, nämlich (wie im Nibelungenliede) Gunnarr, Gernoz und Gisler, während der vierte (Guthormr) erst durch einen späten interpolator, dem die nordische fassung der sage bekannt gewesen sein muß, hinzugekommen ist; er tritt denn auch niemals handelnd auf²). Daß, wie Müllenhoff (DA. V. 378) annahm, unter den vier volksherrschern Gunnarr, Høgne, Gotþormr und Gjúke zu verstehen seien, scheint ausgeschlossen: den einfall, daß auch der alte Gjúke sich noch an der fortpflanzung des geschlechtes beteiligen könne, darf man auch einem interpolator nicht zutrauen, und überdies ist der greise könig, nachdem er seine tochter mit Sigurþr vermählt hat, *ór seggunni*, galt also den dichtern, als die tragische katastrophe eintritt, bereits als tot. Ebenso wenig können aber, was Detter-Heinzel für möglich hielten, Gunnarr, Høgne, Gotþormr und Sigurþr gemeint sein, da der sinn von z. 3 nur sein kann: 'und wenn außerdem (*ok*) — als schirmer und schützer unserer macht — der hunnische heerfürst (d. h. Sigurþr) am leben bleibt'. Freilich sprechen 20² 35³ gegen die existenz eines vierten bruders, und daher wird anzunehmen sein, daß die ganze — sehr entbehrliche — strophe interpoliert ist, was für z. 5. 6 (vielleicht ein noch späterer einschub) längst angenommen wurde. [Die sache wird durch die annahme einer interpolation nicht verständlicher. Ich halte es nicht für unmöglich, daß *ffórer vér* Sigurþr mit einbegreift und *ok* in z. 3 'und insbesondere' bedeutet (s. Detter-Heinzel zu Hóv 69²). Die stelle 35⁵ muß aus dem spiele bleiben, da hier Sigurþr als dritter mit zu den Gjukungen gerechnet wird (s. z. st.).]

18³. *sá enn hunske*: über das doppelte pronomen s. Bugge, Norges indskrifter med de ældre runer I, 65.

herbaldr: derselbe ausdruck auch bei Björn krepphende, Magn. dr. 4⁶ (Sk. B I, 405). Zur bedeutung s. Meißner, Kenningar s. 274.

18⁴. Das gegen die reimgesetze verstoßende *moldo* hat schon Rask in *foldo* geändert; die verwendung der synonymen formeln *á moldo* und *á foldo* in einer und derselben strophe ist schon ungeschickt genug.

1) Das im Geisle 47⁶ (Sk. A I, 467; B I, 439) überlieferte *<rofnaðiz>* ist von Finnur Jónsson mit recht in *rofnaþe* gebessert worden.

2) Der verfasser einer interpolierten strophe im Brot (9) gelangt durch addition der in der Edda und der in der *Þiðr. saga* genannten personen sogar zu der zahl von fünf brüdern, s. dort.

18⁵. **vér fimm** ist subjekt des satzes und *suno* das objekt; es ist völlig unmöglich, *fimm* und *suno* mit einander zu verbinden (was Detter-Heinzel durch den hinweis auf die 4 × 5 könige der Röksteinschrift glaublich machen wollten). Zu übersetzen ist also: 'wenn wir fünf (die vier burgundischen brüder und Sigurþr) während eines langen lebens¹⁾ söhne aufziehen' (*foþa* im sinne von 'erzeugen' — vom manne — ist mindestens ungewöhnlich). — *foþem* zu schreiben, wie Müllenhoff zweifelnd vorschlug, ist wegen des *knáttem* im hauptsatze bedenklich, und Neckels *foðdem* erscheint unnötig (Wörterb. 171⁴⁶).

18⁶. **ótt of gópa** (R hat *áttō*, d. i. *óttom*). Der ausdruck *óttom gófr* 'von guter herkunft' ist bezeugt (Vellekla 18² = Sk. B I, 120 und Bjarkamál 2⁷ = Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170; vgl. auch unten 69² *þjónar oflom gófer*), aber der mangel eines zugehörigen nomens wäre auffallend, sodaß Bugges änderung *ótt um (of) gópa* doch wohl notwendig ist.

19¹. **Ek veit gorla:** derselbe halbvers wiederholt sich 27³, dort aber reimt das adverb. Hier ist die alliteration des verbums fehlerhaft, da rhetorische betoneung ausgeschlossen ist (Beitr. 31, 203).

hvapan veger standa 'von wo die wege ihren ausgang nehmen', d. h. was die ursache davon ist. Der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

19². **brek**, in der Edda nur hier.

19³⁻⁴. Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote des textbandes.

20¹. **gorva at vige** 'zu dem totschlage veranlassen'; vgl. Hm 28⁴: (*díser*) *gorþomk at vige*.

20³⁻⁴. **eipa svarna, eipa svarna**, s. oben zu 17³⁻⁴.

20⁴ = 17⁴, s. dort.

21¹ ist vermutlich umgestaltung eines alten alliterierenden sprichworts, das Grett. s. c. 14, 10 belegt ist: *íllt er at eggja óbilyjarnan*; vgl. auch Orms þáttir Stór. c. 1 (Fms. III, 206¹²): *íllt er at eggja ofstopamanninn*. Daher erklärt sich wohl der verstoß gegen das reimgesetz (alliteration auf dem verbum statt auf dem vorausgehenden adjektiv). — *óbilqjarn*, das unten 22² noch einmal gebraucht ist, kommt in der poesie sonst nicht vor, wohl aber *bilyjarn* in einer strophe des 'Gunnarr' (Sk. B II, 98).

Nach z. 1 ist ohne zweifel eine größere lücke anzusetzen: der dichter, der auf Sigurþs rache zwei ganze strophen verwendet, hat den mord kaum mit einer einzigen zeile abgetan. Daß der verfasser der Vqls. saga auch für die schilderung von Gotþorms tat eine poetische quelle (also doch wohl verlorene strophen unseres liedes) benutzte, scheinen deutliche spuren von alliteration zu verraten (*afr ok ággjarn. Sigurðr vissi eigi ván þessarra vélraða, véla verðan*). So ausführlich, wie in Vqls. saga, kann jedoch die darstellung gewiß nicht ge-

1) So wird *lengi* am ansprechendsten zu erklären sein. Bugges vorschlag (Beitr. 22, 121), dies wort in *lengja* zu ändern — akk. plur. eines adj. *lengr*, das dem ags. *gelenge* nachgebildet sein soll — ist jedenfalls abzulehnen.

wesen sein; auch die beiden ersten mißlungenen mordversuche zu erwähnen, war mit stil und ökonomie des heldenliedes nicht vereinbar. Hier hat der prosaist entweder noch aus einer anderen quelle geschöpft oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, selbständig und nicht ohne geschick erweitert. [Wieviel nach 21¹ fehlt, läßt sich nicht bestimmen — nach Heusler (Lieder der lücke s. 72) 'nicht mehr als zwei langzeilen' —, aber dem verfasser der Vols. s. hat kaum viel mehr vorgelegen als uns. Es ist klar, daß in der saga nach der umschreibung von Sg 20 (Olsens ausg. 79⁹) zeitweise eine neue quelle eintritt (bis 80¹⁸), welche keine andere gewesen sein kann als das Große Sigurðslied (Heusler a. a. o. s. 71 fg.). Diese sache läßt sich kaum anders erklären als durch die annahme, daß der sagaschreiber in der skamma, welche er vor- und nachher benutzt, eine — für seine zwecke unentbehrliche — ausführliche darstellung von Sigurðs ermordung nicht vorfand, diese also aus einem parallelliede schöpfen mußte.]

21⁴. **stóþ** — **Sigurþe**, s. zu Fm 1⁴.

22¹. **hefnda**: der plur. ist für uns auffallend, weil im deutschen rache ein sing. tantum ist. Der nordische gebrauch erklärt sich aus wendungen wie *hyggja at hefndom* 'auf racheplanen' (Hym 3²), *leita hefnda*, *venda til hefnda*, in denen die vorstellung zum ausdruck kommt, daß dem racheplanenden verschiedene mittel und wege sich darbieten konnten, um zum ziele zu gelangen.

22^{3,4}. **fló** — **hende**, vgl. Torf-Einarr, lausav. 1¹⁻³ (Sk. B I, 27): *Síkat Hrólfs ör hende . . fljúga dǫrr*.

22³. **Grams** gehört zu **kynbirt isarn**: 'Grams glänzende schneide', d. h. das schwert Gramr, Sigurðs berühmte waffe. Der ausdruck ist weit weniger auffallend als *Yggdrasels askr* u. ä. (s. Dettner-Heinzel zu Vsp 14⁷) und daher die änderung in *Gramr*, die es nötig machen würde, *kynbirt isarn* zwischen kommata zu setzen, überflüssig. *grams* als genitiv von *gramr* 'fürst' auf Gotpörn oder (trotz *konungs*) gar auf Sigurðr zu beziehen, ist völlig unmöglich; wenn *gramr* als apposition einem namen hinzugefügt wird, steht sonst immer noch ein genitiv dabei (*gramr hogstalda* 31⁴, *gramr verþungar* 42¹), und wenn *konungr*, das ein titel und nicht wie *gramr* ein rein poetisches wort ist, ohne zusatz neben einen namen tritt, ist es von diesem nie durch die zäsur getrennt. [So auch Ernst Kock (Not. norr. § 506).]

22⁴. **kynbirt**. *ἀπ. λεγ.* Daß *kyn-* 'in verstärkender bedeutung in der alten sprache nicht nachgewiesen sei', hat Bugge (Beitr. 22, 122) mit unrecht behauptet: schon Dettner-Heinzel z. st. haben aus dem Lex. poet. die komponierten adjektiva *kynfróþr* und *kynmálasamr* beigebracht. Da ferner *birta* 'glänzend machen' sowohl in der poesie wie in der prosa häufig bezeugt ist, liegt nicht der mindeste anlaß vor, *kynbirt* als echt nordisch anzuzweifeln und als entlehnung aus einem ags. **eynebirt* zu betrachten.

23¹. **ofðolgr** (*em ðolgr R*) findet sich sonst nur noch in Egels Arinbj. kv. 22³ (Sk. B I, 41): *sá's ofðolgr Draupnes niþja*.

23³. **hendr ok haufþ**, d. h. der ganze oberkörper. Daß diesen als eine gesamtheit der dichter im auge hatte, beweist der auffallende sing. *hné*. — Die präp. *á* ist zu streichen, s. unten zu 47³.

23^{3,4}. Vgl. Svarfd. s. 5⁸² (Ísl. forns. III, 16): *hofuð ok herðar fellu útbyrðis, en fótahlutrinn inn í skipit*; Gøngu-Hrólfs. c. 31 (Fas. III, 331²⁸): (*Sturlaungr*) *hoggr í þri Tjosna sandr í miðju, svá sér fell heárr hlutrinn*. Von solchen unmöglichen Schwabenstreichen, die einen menschen in zwei teile spalten, wird in den sagas (auch in den 'historischen') oft berichtet: vgl. Þiðr. s. I, 37⁹; Egils s. ok Ásm. c. 8 (Fas. III, 380²⁴); Hjalmbérs s. c. 18 (Fas. III, 504²³); Vatnsdæla c. 40, 16; Gísla s. c. 33, 15; Fagrsk. 98¹⁶; Saxo 56²¹ 116²⁰ usw. — Auch die unzählige male berichtete kraftleistung, einem gegner mit dem schwerte das haupt vom rumpfe zu trennen, ist eine physische unmöglichkeit, die niemand, auch nicht mit der besten Solinger klinge, ausführen kann.

23⁴. *aptr í stað* = *i enn epra stað* 'rückwärts'. Der oberkörper war nach der entgegengesetzten seite (*annan veg*), also vorwärts, gefallen. Magnus Olsens vorschlag (Festskrift til A. Torp, 1913, s. 120), mit rücksicht auf den text der Vøls. saga (s. die fußnote des textbandes) *stað* in *sal* zu ändern, ist ansprechend, aber nicht unbedingt notwendig.

24³. *vilja firþ* 'der freude beraubt'. In derselben bedeutung steht *vile* auch 9³ 56⁴, sowie Hm 4³ und Grt 5⁴.

24⁴. *Freys vinar*, vgl. zu Rm 14². — Bugges gedanke (Beitr. 22, 122), daß der ausdruck ein mißverstandenes *fréawine* des angeblichen ags. vorbildes wiedergebe, ist sicherlich unbegründet; übrigens bedeutet dieses wort nicht 'geliebter eheherr', sondern an allen vier stellen, wo es im Béowulf vorkommt, 'gütiger fürst'. Hm 7² heißt es allerdings: *bókr þínar . . fluto í vers dreyra*, aber daß Sigurðr auch an unserer stelle in seinem verhältnisse zu Guþrún bezeichnet werden mußte, ist nicht zuzugeben. — Zur stelle vergleichen Detter-Heinzel eine lausavísa (1¹⁻⁴) des Hrafn Qnundarson in der Gunnl. s. c. 14, 5 (Sk. B I, 188):

*Hugþomk, orms á arme
ey loggvar! Þér hoggeum,
váre, brúþr, í blóþe
beþr þínn roþenn mino;*

und eine lausavísa (29^{7,8}) des Gisle Súrsson (Sk. B I, 102): *váre . . fríþr í fagro blóþe faþmr þínn roþenn mino*.

25¹. *sváran* (scil. *slag*) 'mit einem so mächtigen schlage'. R hat hier wie 29² *sváran* (vom schreiber auf *hendr* bezogen). In der zweiten stelle hat bereits Rask die besserung vorgenommen, aber es ist klar, daß beide stellen in wörtliche übereinstimmung gebracht werden müssen, also auch dort wie hier *sinar hendr* gelesen werden muß. Detter-Heinzel ändern nur 29² das überlieferte *sváran* in *sváran*, scheinen aber diese kühnheit hinterher bereut zu haben, da sie im kommentarband mit stillschweigen übergangen wird. — Bugge gibt an beiden stellen der lesart *sinne hende* den vorzug, aber mit unrecht, denn nur das zusammenschlagen der beiden hände ist der typische ausdruck für schreck oder schmerz.

25². *rammbugaþr*, ἄπ. λεγ.; vgl. *stórhugaþr* Am 72¹, *svinnhugaþr* HH II 10² u. a.

25³. *grimmlega*, in der Edda nur hier.

25⁴. **þér bróðr lifa**: das erscheint uns ein wunderlicher trost, da die brüder Guðrúns den tod ihres gatten verschuldet haben. Immerhin aber galt der bruder als der natürliche schützer seiner geschwister (*herr er hvern á bakinu, nema sér bróður eigi* Grett. s. c. 82, 13; Njála c. 152, 5), und daher ist Bugges vorschlag, *hlifa* st. *lifa* zu lesen (Beitr. 22, 116 anm.), der erwägung wert [vgl. aber die Vqls. s. c. 30 (ed. Olsen 81²): *þinir bræðr lifa þér til gamans*]. Gänzlich unstatthaft ist es natürlich, wenn Guðbr. Vigfússon im Cpb. statt dessen einsetzt: *þér burt lifir*, da Sigurðr diesen trostgrund in der folgenden strophe selbst wieder zerstören würde.

26¹. **til ungan**, s. oben zu 12¹.

erfenyte, *äπ. λγ.*; das synonym. *arfnyte* steht bei Þormóðr Trefelsson, Hrafnsm. 1⁸ (Sk. B I, 196).

26². **fiandgarþr.** *äπ. λγ.*

26³⁻⁴. **þeir — róp** 'sie haben ja soeben in schlimmer und verhängnisvoller weise neue pläne geschmiedet'. Daß das pron. *sér* hebung und stabreim trägt, obwohl kein logischer oder rhetorischer nachdruck annehmbar scheint [?], ist sehr befremdlich, sodaß man an verderbnis denken möchte.

26³. **dátt**: das adj. in der poesie nur hier.

26⁴. **nýleg**: das adj. in der Edda nur hier.

27¹⁻². **Rípra — þinge**. Sigurðr meint, wenn Guðrún auch (in einer zweiten ehe) noch zahlreiche söhne gebären sollte, so würde doch keiner seinem eigenen sohne gleichkommen.

27¹. **sjau**. Sieben als runde bezeichnung einer nicht unerheblichen anzahl ist bereits biblisch (Matth. 18, 21; Luk. 17, 4 u. ö.); aus der nordischen literatur verwiesen Detter-Heinzel auf eine lausavísa (20⁶) des Kormakr (Sk. B I, 74): *þót sjau (sumbl) of dag fregner*. Gþr I 6³ beklagt Herborg den tod von sieben söhnen, und diese zahl von söhnen gezeugt bez. geboren zu haben, galt als eine rühmliche leistung; daher erhielt mehrfach der siebente sohn den namen *Sjaunde* (Fritzner s. v.). In Preußen durfte man bekanntlich beim siebenten sohne den könig zum gevatter erbitten [s. auch zu Gþr I 6³].

27². **hví gegner nú** 'wie das zusammenhängt'; vgl. zu Grp 38¹.

27⁴. **ein — þolve**, vgl. zu HH II 33³.

28¹. **hverjan**: die einsetzung dieser älteren form empfiehlt sich auch aus metrischen gründen, s. oben zu 5².

28². Die 1. hebung kann nur auf die konj. *en* gelegt werden: dadurch verrät sich ein wenig geschickter dichter.

28³. **þyrmpak — eipom**, s. zu Grp 47².

28⁴. Der stabreim hätte auf die beiden nominalformen *heitenn* und *kvánar* gelegt werden müssen; daß statt dessen im 2. halbvers das dem nomen vorausgehende pron. *hans* den hauptstab trägt, ist wiederum ein kennzeichen mangelhafter technik. Ob die nebenalliteration (*varak: vinnr*) beabsichtigt ist, bleibt zweifelhaft.

29¹. varp qndo. Derselbe ausdrück begegnet nur noch einmal in einer lausavísa (5¹) des Björn Hít. (Sk. B I, 278) und bedeutet dort 'einen seufzer ausstoßen' (*Eykýndell verpr qndo ok vill mála nekkvat*). An unserer stelle wird jedoch eine andere bedeutung ('die besinnung verlieren') angesetzt werden müssen, da sonst das zeugma (das Detter-Heinzel mit recht annehmen) noch unerträglicher würde. Dann aber ist in der strophe auch noch ein *ἔστερον πρότερον* zu statuieren, da das zusammenschlagen der hände der ohnmacht vorausgehen muß. — *verpa fjörre* 'sterben' ist nirgends bezeugt. [Auch an unserer stelle wird man *verpa qndo* verstehen müssen als 'einen seufzer ausstoßen' ('stoßweise atmen' Neckel; s. auch die paraphrase der Völs. s.: *Konungr lét nú líf sitt. En Guðrún blæss mœðiliga qndunní*) und sich bei dem zeugma, das ja sowieso vorliegen würde, daran erinnern müssen, daß unser dichter ein feiner psychologe, aber ein schlechter sprachkünstler war. Das bei Gerings auffassung anzunehmende hysteron proteron scheint weit 'unerträglicher' als das zeugma.]

29². S. oben zu 25¹.

29³. vó, s. zu Háv 26².

29⁴. Dieser vers ist aus Gþr I 15³ entlehnt; das motiv hat der dichter unseres liedes noch dadurch erweitert (und vergrößert), daß er auch die gläser im zimmer erklirren läßt.

30¹⁻². Diese beiden verse sind aus Br 10 entlehnt.

30³. Wenn die zeile richtig überliefert ist, ruht die 1. hebung auf der konj. *es*. Dies wird man aber selbst einem schlechten metriker kaum zutrauen dürfen, also lieber zu einer umstellung greifen: *es hvílo til* (vgl. 45⁴ *óvilja til*).

31¹. Die angabe des sprechenden ist hier ebensowenig nötig wie in str. 20 u. ö. und könnte durch die einfache überschrift: *Gunnarr kvað* ersetzt werden. Damit wird die strophe auf das gewöhnliche maß von vier zeilen reduziert.

gramr hegstalda, s. zu Od 5³.

31². Hléra þú. Es handelt sich hier um das, was die altnordische sprache *kaldahlátr* nennt, ein erzwungenes, freudloses lachen. Detter-Heinzel z. st. vergleichen aus dem neuisländischen volksliede 'Elja kvæði', B str. 14 (Ísl. fornkv. II, 118; in dänischer übersetzung DgF V, 1 s. 2 fg.): *ok af sárum treganum hún Ingigerður hló* — aber der grund ihres lachens ist nicht, 'daß sie gezwungen wird bei Björn zu schlafen', sondern sie lacht vor schmerz, weil sie, die frühere geliebte des Björn, ihn entkleiden muß, als er sein beilager mit der königstochter Engillborg vollziehen will.

heiptgjörn. Das adj. ist nur dichterisch und findet sich sonst nur noch Br 11⁴ (das der dichter unseres liedes kannte) und im Sveinsflokk des Isländers Þorleikr fagre, str. 6² (Sk. B I. 366).

31³. á golfe. Bugge meint (Beitr. 22, 131 anm.), daß Brynhildr durch diesen zusatz als eine frau bezeichnet werde, die eben ihre entbindung überstanden habe, da die ausdrücke *fara á golf, liggja á golfe* die situation eines in kindesnöten befindlichen weibes andeuten: daher werde sie auch z. 5 *feikna fíðer* genannt ('du, die du die ungeheuer, mit denen du schwanger gingst, geboren hast'). Aber *golf* bedeutet hier gewiß nichts anderes als *heilugolf* 'raum,

der zu einer schlafstelle eingerichtet ist und als solche benutzt wird' (s. Fritzner s. v.), ist also schließlich nur eine andere bezeichnung für *hvila* (30³). Müllenhoff (DA. V, 380) hat das wort daher mit unrecht verdächtigt.

at þér góps vite 'daß es für dich etwas gutes bedeute', d. h. dein lachen kündigt nicht an, daß du dich froh oder glücklich fühlst.

31⁴. *hví hafnar* — lit 'warum verlierst du die weiße (gewöhnliche) farbe deines gesichts', d. h. warum steigt dir das blut ins gesicht? Sonst wird die veränderung der gesichtsfarbe ausgedrückt durch *bregða lit* (oder *litom*), z. b. Fms. VI, 178¹⁶: *Sveinn brá þá lit*; Jónsvík. s. (Lund 1875) 63³: *konungur brá lit við ok gorði rauðan sem blóð*; andere beispiele bei Detter-Heinzel z. st.

31⁵. *feikn* wird gewöhnlich als n. angesetzt, während Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) es als f. fassen will, was unwahrscheinlich ist, da auch ags. *fúcen*, alts. *fēkn* und ahd. *feihhan* neutra sind [nisl. *feikn* f. und n. pl. (Blöndal I, 180)]. Das wort bedeutet etwas ungeheures, entsetzliches, ein furchtbares unheil. Es begegnet nur noch einmal in einer lausavísa des Isländers Styrbjörn (Sk. B I, 105) und kommt sonst nur in komposita vor: *feiknalíf* (HH I 33³), *feiknafultr*, *feikna-refr*, *feiknstafr* [s. zu Grm 12³⁻⁴]. Auch das adj. *feikn* 'unheimlich, furchtbar, entsetzlich' ist nicht häufig (Hdl 42³) und nur poetisch.

fóþer, in der Edda nur hier. Die nomina agentis auf -er können personen beiderlei geschlechts bezeichnen. So bedeutet z. b. *lákner* sehr häufig 'ärztin': s. Ólaf s. helga (1853) s. 222⁴⁰; Njála c. 57, 4 (*Hildigunnur leknir*) u. ö.; vgl. ferner *Hlíf hestagildir* Landn. s. 24²⁵ u. a. Über andere wörter, die grammatisch maskulina sind, aber auch auf frauen bezogen werden können, s. Detter-Heinzel zu Vsp 5¹, Zs. f. d. ph. 48, 1 anm. und Meißner, Kenningar s. 284 fg. Zu ihnen gehört auch *maþr*, das also sowohl einen *karlmaþr* wie einen *krennumaþr* bezeichnen kann [s. auch zu Fj 36⁴], nebst seinen komposita; vgl. z. b. Fms. I, 20¹: *Gunnhildr var . . undirhyggjumaðr mikill ok en grimasta*. — Umgekehrt haben auch wörter mit femininer bildung bisweilen maskuline bedeutung, besonders -önstämme wie *hetja* 'haudegen', *herra* 'herr', *síra* 'geistlicher herr'; auch eigennamen wie *Sturla*, *Órákja*.

hykk at feig seer. Nach schottischem volksglauben deutet außergewöhnliche fröhlichkeit auf baldigen gewaltsamen tod (Bugge, Beitr. 22, 132). Detter-Heinzel verweisen dazu auf das neuisländische volkslied 'Af Knúti í Borg' (Ísl. fornkv. I, 291), wo es str. 33 heißt: *Sveinn kóngur á gólfinu með feigu brjósti hló* — er wird bald darauf von Kristín litla, deren bräutigam er ermordet hatte, nachts im bette erstochen (wie Atle von Guþrún). Der dänischen fassung des liedes (DgF IV nr. 195) fehlt dieser zug.

32¹. Die alliteration auf *rórer* ist ein weiterer beweis mangelhafter technik.

32³. *bróþr þínom*: der dat. ist höchst auffallend und mit den anderen (von Detter-Heinzel zu Vkv 10¹ [11³] zusammengestellten) 'possessiven' dativen nicht zu vergleichen. Man muß wohl annehmen, daß dem dichter ein zugehöriges part. (*veitt*) in seinen gedanken vorschwebte, das er nicht ausdrückte.

Neckels ánderung *blóþog sýr* scheint annehmbar wegen *under dreyrgrar* (vgl. *dreyrgar under Þormóþr Ólafss.*, Ár. kv. 3⁵⁻⁶ (Sk. B II, 369), *benjar dreyrgrar* in Brages Ragn. dr. 9⁴ = Sk. B I, 2 und bei Skáld-Hallr, Brandsdr. 3⁸ = Sk. B II, 103).

Aber der nachfolgende plur. enthält vielleicht eine steigerung: 'eine — oder (besser noch!) mehrere blutige wunden'. — [*dreyrogr* als simplex in der Edda nur hier, aber *hrá-dr.* Akv 39², *val-dr.* Grt 18².]

32⁴. knætter yfer binda. Das verbinden der wunden war im germanischen altertum pflicht und amt der frauen. In der Ólafs s. helga c. 234 (Heimskr. II, 501 ff.) wird erzählt, daß nach der schlacht bei Stiklastaðir eine frau die verwundeten kriegler behandelte; im Waltharius (1407 fg.) verbindet Hildegund nach dem kampf ihren Walther und dessen gegner:

... *timidam revocat clamore puellam*

Alpharides, veniens quae saucia quaeque ligarit

(J. Grimm, Myth.⁴ II, 962). Von weiblichen ärzten ist in den altn. quellen oft die rede; s. zu Fj 36² [und dazu die 'Nachträge und berichtigungen' bd. I, s. XIX. — Zum ausdruck vgl. Hrafn Önundarson, lausav. 1⁵⁻⁸ (Sk. B I, 189): *knöttet endr of under qlstafns Njqrón Hrafne . . binda* (so nach F. Jónssons text; anders konstruiert bei Mogk, Gunnl. s.³ s. 21. 37)].

33¹. Frýra — fullveget 'man kann dir nicht den mut absprechen (kann dir nicht feigheit vorwerfen), da du oft genug im kampf dich bewährt hast'. Zu ergänzen ist *hugar*, s. zu Fm 30⁴ (die ellipse des genit. der sache auch in der lausavisa der Þuríðr Óláfsdóttir pá z. 1. 2 (Sk. B I, 197): *Brátt mono Barða frýja beiðendr þrimo seiða*, u. ö. (Lex. poet.² 155^b) [auch nisl. *frýja e-m hugar* 'drage ens mod i tvívl': Blöndal I, 222]. Was Detter-Heinzel aus den worten herauslesen wollen, ist schwerlich darin enthalten. — *frýja* entspricht dem got. *fraurôhjan* 'verleumden' (*διαβόλλειν*), s. O. v. Friesen, Till den nordiska språkhistorien II, 38 [Noreen⁴ § 68, 4. 154]. — Das isolierte part. *fullveget* findet sich sonst nur noch Am 49³.

33². ófo (óro R) wird in *qfo* zu ändern sein: es ist vermutlich dieselbe form wie *áfo* R Ls 3³ (s. z. st.), akk. sg. eines sw. fem. *áfa* 'haß, feindschaft', das sonst nirgends vorzukommen scheint. Abzulehnen ist die deutung von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231 fg.): *óro* akk. von *rífa* 'gespenst' (altn. nur belegt in dem kompos. *smárífa*, Grett. s. c. 33, 3, aber im neusländ. häufig [nicht bei Blöndal]). — Das adj. *ófr* 'hitzig, heftig, gewalttätig' und norweg. *ora* 'aufreizen, aufhetzen' (Aasen 961^b) könnten als verwandt nur in betracht kommen, wenn für unser fem. ein nom. **ófa* angesetzt wird, dem die überlieferung für die stelle der Ls widerspricht.

33³. haun ykkarr (nicht *ykkar*!), echt nordische ausdrucksweise (Heusler, Altisl. elementarb.² § 399, 2), eigentlich 'er als ein zu euch beiden gehöriger, er als einer von euch'; vgl. *ek okkor* Hlr 3³ 'ich als eine zu uns beiden gehörige, ich als eine von uns beiden'.

qud ist abhängig von *bera* z. 4: 'er wird als der spätere von euch beiden sein leben bewahren, er wird länger leben als du'. Die verbindung *bera qud* ist allerdings sonst nicht bezeugt, sodaß man es vielleicht wieder mit einem zeugma zu tun hat (s. zu 29⁴). Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231) verweist jedoch auf *bera gott hjarta*, *bera ógnsnart hjarta* 'ein gutes, ein tapferes herz besitzen' und *ala qud* 'ein leben führen, leben'. Jedenfalls ist es nicht nötig, mit Bugge und anderen herausgebern den inf. *líta* einzuschieben, was zu weiteren änderungen veranlassen müßte (*líta mon ykkar* Sievers).

33⁴. *bera* ist änderung von Bugge statt des hsl. *vera*, das unmöglich scheint, wenn man nicht mit Rask und Dettér-Heinzel in z. 3 *hans* st. *hann* schreiben will, was nicht empfehlenswert ist. [Ernst Kock (Ark. 37, 123) lehnt jede änderung in den letzten beiden zeilen ab, betrachtet *ond sífare* und *afl et meira* als nominative und übersetzt:

‘hann skall allt framjént vara ibland er
den störré anden och den störré kraften’.

Er gesteht jedoch selber ein, ‘att uttryckssättet förefaller något abstrakt’; s. auch F. Jónsson, ebenda 322fg.]

34². *hvé* — *rþop* ‘wie ihr euch früh mit schuld beludet’. Die schuld der Gjókunge und Sigurþs ist die täuschung der Brynhildr.

34^{3,4}. *varþka* — *brþbor* ‘ich war nicht sehr beschränkt oder behindert, als ich, reich mit schätzen ausgestattet, im hause meines bruders (Atle) lebte’, d. h. ‘ich erfreute mich unbeschränkter freiheit’. Das hsl. *ung* gibt keinen sinn und ist von Bugge mit recht in *ongþ* geändert worden. Die beiden synonymen und reimenden verba *ongra* und *þrongra* sind auch Barl. 65¹⁵ formelhaft verbunden: *ongði þetta ok þrongði mjök orkuefni þeira*. — Die strophe schildert Brynhilds glückliche jugendzeit, als sie noch bei dem bruder lebte. [S. zu dieser halbstrophe Müllenhoff, DA. V, 381; Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 93 und Ernst Kock, Ark. 37, 124, die alle an *ung* festhalten. Kock hält *offrunen* für ein mißverständenes ags. **offrunen* ‘zu gereift, zu alt’.]

34⁴. *fullgódd*, *ἀτ. λερ.* — Zu *fullgódd* fce vgl. zu HHV 5⁶.

35¹. *Né vildak* — *átte* ‘es war gar nicht meine absicht zu heiraten’. Hatte sie denn erwartet, daß es niemand wagen werde durch die flamme zu ihr zu dringen? — Es macht hier und da den eindruck, als ob der dichter unseres liedes von manchen wichtigen einzelheiten der sage nur eine unklare vorstellung hatte.

35². *riþo at garþe* ist metrisch bedenklich und wohl zu ändern in *i garþ ríþo* (vgl. Gþr II 37²) [Ark. 40, 197 (§ 22 anm.)].

35³. *þrír . . þjóþkonungar*, nämlich Gunnarr, Høgne und Sigurþr, den Brynhildr hier mit zu den Gjókungar rechnet, da er durch die heirat mit Guþrún mitglied der familie geworden war.

35⁴. *þeira* — *være* ‘ihre fahrt wäre nicht nötig gewesen, wäre besser unterblieben’.

36¹. Die 2. halbzeile fehlt in R ohne andeutung einer lücke. Die früheren herausgeber (auch noch Sijmons) ergänzten *þjóþkonunge*. Aber wenn auch der verfasser unseres liedes ein recht mittelmäßiger dichter war, so ungeschickt ist er doch schwerlich gewesen, daß er in einer strophe zweimal desselben wortes sich bedient hätte, obwohl eine fülle von synonymen zu gebote stand. Da in 1^a *þeim* das am höchsten betonte wort sein muß, ist allerdings sicherlich in 1^b ein mit *þ* anlautendes nomen ausgefallen, und dies wird kaum ein anderes gewesen sein als *þengell*, das in der Edda nicht selten ist (s. das Wörterb.). Zur

versfüllung müßte dann noch ein attributives adj. hinzugefügt werden (*þengle méróm* Gering⁴).

36². *með golle*: damit ist natürlich nicht der ganze hort des Fáfnir gemeint, den Sigurþr nicht beständig mit sich führen konnte, sondern vermutlich die goldene rüstung (*gollbrynja*), die nach Völs. s. c. 19 (ed. Olsen 47¹³) ein teil dieses schatzes war.

sat á Grana bógom, vgl. Yngl. tal 21⁶ (Sk. B I, 11): *af drasels bógom* . . . *falla*.

36³. *í augo*. Die augen können bei einer verwandlung nicht mit geändert werden. Völs. s. c. 29 (ed. Olsen 75¹⁷fg.) sagt Brynhildr zu Sigurþr: *ek undruðunx þau mann er kom í mínu sal ok þóttunx ek kenna yður augu*; Skáldsk. c. 18 (Sn. E. I, 284²³) wird Loke in Friggs falckenhemd von dem riesen Geirroþr an den augen als *maþr* erkannt (*er hann sá augu hans, þá grunaði hann, at maðr mundi vera*); Laxd. c. 18, 9 glauben fischer zu bemerken, daß ein seehund menschliche augen habe, und halten ihn für den spukenden Víga-Hrapp; Hrólfs s. kraka c. 20 (ed. Finnur Jónsson 50¹⁹) erkennt die bauern-tochter Bera den in einen bären verwunschenen prinzen an den unverändert gebliebenen augen (*í þessum birni þykkir hón keuna augu Bjarnar konungs-sonar*); Ketils s. hængs c. 3 (Fas. II, 116²⁸) hat eine in einen walfisch verwandelte hexe ihre menschlichen augen behalten (*þótti honum [Kalli] manns augu í honum vera*); Sturl. s. starfs. c. 25 (Fas. III, 642²⁶) verraten der königstochter Ingigerþr die augen den in einen aussätzigen bettler verwandelten Framarr (*kenna mun ek þik, Framarr! meðan heil eru í þér augun bæði*); in dem isländischen märchen vom riesen in Bládalur (Rittershaus I, 2) hat die in eine hündin verwandelte königstochter Hildur ihre menschenaugen behalten, ebenso in nr. X (= Maurer, Isl. volkss. 314—17) die prinzeßin Hyndla; vgl. auch ebenda s. 56, wo ein in einen stier verwandelter jüngling an seinen menschenaugen erkannt wird (die meisten von diesen belegen bereits bei Feilberg, Ordb. III, 1166^a).

36⁴. Diese zeile ist ohne zweifel ein unbedachter einschub eines interpolators: wenn das ganze äußere unverändert geblieben wäre, hätte ja Brynhildr nicht getäuscht werden können.

37—39. Diese strophen, die eine ganz andere sagenform voraussetzen, sind ohne zweifel aus einem anderen gedichte interpoliert. Die auffassung ist hier die, daß die Gjúkungar und Sigurþr den Atle in seiner burg belagern, um die hand der jungfrau für Gunnarr zu erzwingen. Der märchenhaft-romantische flammenritt ist also durch ein rationalistisches motiv, das des vaters oder bruders, der die jungfrau nicht hergeben will (aus deutschen spielmannsepen bekannt), ersetzt worden. Atle sieht jedoch ein, daß er dem angriffe nicht trotzen kann, und sucht daher die schwester der vermählung geneigt zu machen, indem er ihr droht, falls sie nicht einwillige, ihr das erbe zu entziehen. Dabei spiegelt er ihr vor, daß nicht Gunnarr, sondern Sigurþr um ihre hand werbe (vgl. 39^{2,3}); und, nachdem sie ihre zustimmung gegeben, wird eine sofortige vermählung, die aber tatsächlich nur eine scheinvermählung (eine prokurationsehe) ist, inszeniert. Erst nachdem sie den Gjúkungen übergeben und in deren gewalt ist, erfährt sie, daß Sigurþr bereits verlobt ist, daß er nur als stellvertreter Gunnars ihr bett

bestiegen hat, und wird gezwungen, diesen als gemalt anzuerkennen. Also auch der märchenhafte gestaltentausch hat nach dieser fassung nicht stattgefunden. [Über die 'prokurationese' s. Heusler, GGA 1903, s. 702 ff.; von ihr kann in diesem zusammenhange nicht die rede sein. Daß aber str. 37—39 eine andere sagenform voraussetzen als ihre umgebung (Zs. f. d. ph. 24, 25 ff.), daran muß ich mit Gering gegen Heusler (Lieder der lücke s. 19; Thule I s. 64) u. a. festhalten.]

37¹. mér . . einne 'mir allein', also in einem geheimen zwiegespräch, unter vier augen.

37². lézk. Das verbum kann hier unmöglich, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² 362^a) meint, in der bedeutung 'sich äußern' genommen werden; es kann nur bedeuten 'sich auf etwas einlassen, sich zu etwas verstehen' (Wörterb. 601⁴⁸). Andere belege sind mir freilich nicht bekannt.

hqfn of (um), besserung von Lünig. «*hafnō*», d. i. *hqfnom*, wie **R** liest, ist unbedingt falsch, da die anderen beiden objekte (*goll* und *jarfer*) im akk. stehen (der kasuswechsel Hm 25⁴ beruht ebenfalls auf einem fehler der überlieferung). Bugges vorschlag (*af hqfnom*) bringt den vers unnötigerweise auf fünf silben. — Z. 2. 3 zeigen übrigens ein leichtes anakoluth; sprachlich korrekt wäre: *at eige lézk hqfn of deila, hvárke goll né jarfer*.

37⁴. auþens fear þás 'des mir damals zugefallenen vermögens, als . . .' Die änderung von *lú* in *fat* ist überflüssig.

37⁵. jöþungre: dies in der nächsten zeile wiederholte adj. kommt sonst nicht vor; vgl. jedoch *barnungr*, das in poesie und prosa mehrmals belegt ist.

eiga: zu diesem inf. müßte, wenn die lesart richtig ist, aus dem vorhergehenden verse *fé* ergänzt werden; es ist jedoch möglich, daß Magnus Olsen mit seinem vorschlage, *eiga* in *eigo* zu ändern (Festskrift til A. Torp, 1913, s. 120), das richtige getroffen hat.

selde: das unmögliche *selðak* der hs. hat nur v. d. Hagen beibehalten.

37⁶. aura, besserung von Rask statt des hsl. *ara*, das von den neueren herausgebern nur Detter-Heinzel beibehalten. Bugge, der auch hier angelsächsischen einfluß witterte, sah in *ara* die norrönisierung eines ags. *gára* (Beitr. 22, 123). Detter-Heinzels vermuthungen (*ár afe* oder *ár áe*), die einen der sage ganz unbekannten großvater einführen wollen und überdies zwei reimstäbe in die 2. halbzeile bringen, sind natürlich ebenfalls abzulehnen. — Wahrscheinlich ist übrigens z. 6 eine sekundäre interpolation.

38¹. hvorfon (zu *hvarfa*) ist *ā. l. sγ.* «*ahvorfō*» **R** könnte natürlich auch *ú hvorfom* gelesen werden, aber das neutr. *hvarf* begegnet nie in der hier erforderlichen bedeutung 'schwanken' [nisl. *hugurinn var á hvörfum*: Blöndal I, 372]. Statt *ras á hvorfon* könnte es auch heißen *hvarfaþe*; vgl. Odds Ólafs s. Tryggv. c. 18 (Fms. X, 270¹⁷): *konum* (dem sklaven Karkr) *hvarfaði hugrinn ok hann trískiptix í atlaninni*. Vgl. auch unten 40²: *bjóat of hverfan hug menskögol* und Gþr II 6¹: *lengi hvarfapak* [vgl. 'Ásmundr auf der hochzeit' 3¹ (Edd. min. s. 87; Sk. B II, 341): *þá hvarfaste hugr í brjóste*].

38². hvárt . . eþa. Die verwendung dieser disjunktiven partikeln könnte zu der annahme führen, daß die verbalen ausdrücke in den beiden halbzeilen

entgegengesetzte bedeutung haben müßten, wie denn auch Rask tatsächlich *rega* in *rágja* ändern wollte, was Grundtvig in der ersten auflage seiner Edda in den text setzte. In der zweiten ist er dagegen zu *rega* zurückgekehrt, und mit recht, da öfter das 2. glied einer disjunktiven periode verschwiegen wird (s. Detter-Heinzel z. st.). Allerdings sollte man dann eher *ok* als *eða* erwarten, und vielleicht ist dieses nur durch einen flüchtigen schreiber verschuldet, den das *hvárt* irreführte (Neckel setzt *ok* in den text). — Über die formelhafte verbindung der synonymen ausdrücke *rega* und *val fella* s. zu Hrbl 16³.

38³. *böll í brynjo*: dieselbe formel auch Hm 26²: *ballr í brynjo*.

of bróðr sok bedeutet nicht 'weil der bruder es wollte' (Detter-Heinzel), auch nicht, wie ich (1892) übersetzte, 'dem bruder zum trotz', sondern 'um des bruders willen', d. h. 'zum vorteil meines bruders, um meinem bruder zu helfen'. Das stimmt jedoch nicht zu z. 2, die doch wohl aussagt, daß Brynhildr, wenn sie nicht heiraten wollte, wieder walküre werden mußte. Wahrscheinlich ist die überschüssige zeile interpoliert, wie bereits Grundtvig annahm.

38⁴. *þjópkunt*, *ἄπ. λεγ.* [Blöndal II, 976]. s. zu Fj 35⁴ und Gfr I 23².

38⁵. *mörgom* — *stríðe* 'vielen menschen zum kummer'; zu dem ausdrücke *munar stríð* vgl. *hyggjo stríð* in einer anonymen vísa des 12. jahrh. (Sk. B I, 601 str. 36³⁻¹), *munar eitr* bei Gísle Súrss., lausav. 26⁴ (Sk. B I, 101).

39¹. *Létom* — *okkor* 'wir gelangten zu einem vergleiche, es kam zu einer verständigung'. Bugge (Fornkv. 421^b) wollte lesen: *Létom síga saman*, da *síga* kaum in derselben bedeutung gebraucht werden könne, wie *síga saman*; vgl. dagegen die im Wörterb. (906³⁰) angezogene stelle der Sturl. saga.

39². *læk* — *mun* 'es reizte oder lockte mich mehr'. — Rhythmisch besser wäre *lækomi* st. *læk mér* (Wenck, Beitr. 31, 206).

39³. *bauga rauða*, s. zu Vkv 19¹.

40². *bjóat of hverfau hug* 'hegte keinen wankelmüt'; vgl. Sólarlj. 31¹⁻³ (Sk. B I, 640): *Ulfom glíker þykkja aller þeir es eiga hverfan hug*. — *búa of eht* (eigentlich 'sich mit etwas befassen') bedeutet zuweilen geradezu 'besitzen', z. b. Háttat, 15⁶ (Sk. B II, 65): *gramr bjór of þrek* (K. Gíslason, Eftirl. skr. I, 11).

menskogol, skaldische kenning für 'frau' (eigentlich 'walküre des halsbandes'). Das wort ist *ἄπ. λεγ.*, aber ähnliche umschreibungen finden sich öfter (*mengufr*, *hringskogol*, *gollskogol* usw.).

40⁴. *mörþfor*, eigentlich 'todesreise'. Das wort, das 43⁴ noch einmal vorkommt, ist nur durch unser gedicht bezeugt.

41. Wenn der dichter diese drei zeilen (vermutlich reste von zwei verschiedenen stropfen) wirklich von Brynhildr sprechen ließ, so stehen sie doch gewiß hier an einem falschen platze, sofern sie überhaupt von anfang an unserem liede angehört haben. Von Brynhildr könnten sie nur vor der ermordung Sigurðs gesprochen sein.

41¹. *At*. Da mit dieser konj. eine strophe nicht beginnen kann (übergreifen der konstruktion von einer strophe in die andere — das auch HH I 32¹

nicht stattfindet — wäre beispiellos), so muß vorher eine zeile ausgefallen sein. Ihr inhalt war etwa: 'Es ist mein dringender wunsch, daß' oder: 'Ich muß dafür sorgen, daß'. — Bugge (Beitr. 22, 123) vermutete, es sei *ae* 'aber, allein' st. *at* zu lesen, ein ags. wort, das wieder aus der angeblichen fremden quelle herübergenommen sein soll, aber diese annahme ist völlig unglaublich, da derartige wörtchen niemals entlehnt werden. Finnur Jónsson ('II, 128), der *þeyge* in *þrýge* ändert, faßt *at* als präpos. und übersetzt: 'nach diesen vorgängen (diesen tragischen begebenheiten) nicht', aber temporales *at* c. dat. in der bedeutung 'nach' ist äußerst selten (s. zu Vm 51⁴), und ich verstehe überhaupt nicht, wie er die situation auffaßt.

þunngelþ: das adj. kommt sonst nicht vor und das zugehörige fem. *þunngelþe* nur Sn. E. I, 542³, wo die bedeutung des wortes nicht ersichtlich ist. Finnur Jónsson a. a. o. übersetzte 'schwach (weiblich zart, nicht valkyrienwild)', jetzt (Lex. poet.² 650^b) 'med let sind, med bibetydning af indskrænkethed', Fritzner 'letsinnig', Guðbr. Vigfússon 'weakminded, fickle', Detter-Heinzel 'leicht-sinnig, töricht' [Ernst Kock (s. u.) 'klenmodig']. Jedenfalls bezeichnet das wort einen charakterfehler, und daher kann mit der *þunngelþ kona* nur Guðrún gemeint sein [isl. 'letsindig, svag, ubeständig': Blöndal II, 989].

41². **annarrar ver** scheint in diesem zusammenhange nur bedeuten zu können: 'einen mann, auf den eine andere rechtmäßigen anspruch hatte'.

aldre leiða ehn 'jemand im leben begleiten, mit jemand zusammen leben'. Der ausdruck sagt dasselbe wie *slíta aldre saman* (Fj 50³⁻⁴ IIIr 14³⁻⁴), ist jedoch sonst nicht nachzuweisen.

41⁴. Vor dieser zeile ist gewiß wieder etwas ausgefallen (wieviel, ist nicht festzustellen). Ob sie richtig überliefert ist, erscheint sehr zweifelhaft (die brüder Grimm schrieben *þat* st. *þá* und *at* st. *á*, was Bugge u. a. gebilligt haben). Brynhildr soll doch wohl sagen: 'dies wird die rache für meinen kummer sein' — aber warum schrieb der dichter dann nicht einfach: *þær mono hefndur | harma minna?* — Über den plur. s. oben zu 22¹.

[Eine sehr abweichende erklärung ist neuerdings (Ark. 37, 124 ff.) von Ernst Kock vorgeschlagen worden. Er verbindet, wie schon andere vor ihm (Kask, Kph., Munch, Dietrich und später auch Neckel) 40³⁻⁴ mit 41 zu einer fünfzeiligen strophe, jedoch nicht, wie er behauptet, 'utan ändring av handskriftens text', da auch er mit Grimm *þat mun at hefndum* schreibt. Er meint, daß Brynhildr sich selbst als eine nicht *þunngelþ kona* bezeichne, und übersetzt:

När Atle spörjer, att min dödsfärd skett,
så skall han se, att ej klenmodig kvinna
i livet följer annans man til graven:
det skall bli hämnden för vad allt jag led!

Diese erklärung halte ich aber für unmöglich, da 1. *þeyge* nicht zugleich zwei wörter (*þunngelþ* und *aldre*) negieren kann; 2. *leiða* in dem prägnanten sinne 'zu grabe geleiten' nur gebraucht werden konnte, wenn aus dem ganzen zusammenhange sich diese bedeutung unzweifelhaft ergab, und 3. *aldre* niemals (wie *lífs*, *lífem*, *lífþr*, *lífande*) 'lebendigen leibes, lebend' bedeutet; s. auch F. Jónsson, Ark. 37, 323.]

42¹. **verþung**, f. ist nur poetisch; die prosaische bezeichnung ist *hirþ*. Vgl. *rise verþungar* Hǫkonarm. 4³ (Sk. B I, 57).

42². **of hals — lagþe**: dies wird von bittenden öfter berichtet; vgl. Gísla s. c. 9, 12: (*mun ek*) *leggja upp hendr um hals Þorkeli . . ok mun hann þetta fyrrgefa mér*. Mit umarmung und kuß nehmen liebende von einander abschied: Njála c. 6, 8.

Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote des textbandes.

43¹ (= 16¹) ist hier sicher unecht; um den z. 2fg. ausgesprochenen befehl zu erlassen, bedurfte es keiner geheimen unterredung mit Hǫgne. Der einschub erfolgte wohl, um das *þína* z. 3 zu erklären, mit dem allerdings das gefolge des Hǫgne gemeint sein muß. [Ernst Kock (Not. norr. § 507) verteidigt das überlieferte «*hretia*», obgleich 16¹ und die paraphrase der Vǫls. s. (*siðan hét Gunnarr á Hagna*) die verschreibung für *heita* klar genug machen.]

43³. **þerf mikel** 'eine dringende notwendigkeit'. Der gegensatz ist *þerf lítel* 'geringe (d. h. gar keine) veranlassung' (Gunnl. s. c. 3, 6).

43⁴. **vita** 'um zu erfahren' (oder ist aus z. 2 *rikk* zu ergänzen?).

mörþer, s. oben zu 40⁴.

43⁵. **unz — kome** 'bis mit der zeit (allmählich) vielleicht (die unsicherheit der hoffnung wird durch den opt. angedeutet) noch andere umstände eintreten, die sie (vom selbstmorde) zurückhalten'. *mein*, n. pl. 'hindernisse', vgl. Fritznr s. v. 3.

43⁶. **þá — ráða** 'dann lassen wir geschehen, was notwendig ist', gibt in diesem zusammenhange keinen sinn. Grundtvig versetzt vielleicht mit recht diese zeile hinter 45¹ und nimmt *þarfar* in der bedeutung 'schicksal': 'lassen wir geschehen, was das schicksal will, lassen wir dem schicksal seinen lauf'; vgl. Flat. II, 405²⁴: *líta auðnu ráða*.

44¹⁻². **ok þó — hug** 'und dennoch einige aus treuer gesinnung' ('und wirklich meinten es einige ehrlich'). Das komma hinter *þmiser* ist zu tilgen und hinter *hug* zu setzen. Der dichter will durch diesen zwischensatz andeuten, daß Brynhildr nicht allzu beliebt war. [Ich bezweifle die richtigkeit der erklärung, da *þmiss* hier wohl keine andere bedeutung haben wird wie 14¹ und 44¹, also 'verschieden, abwechselnd'. Bei Gering's erklärung und interpunktion ist auch *þó* nicht am platze, aber es ist wohl zu lesen: *ok þmisser* (F. Jónsson, Ark. 23, 371).] — *heill hugr* für eine gesinnung, die treu und ohne falsch ist, begegnet öfter, s. zu Hǫv 105⁴.

44³. **bratt — sér** 'sie stieß alle zurück'. Der ausdruck *hrinda af halse* darf nicht buchstäblich genommen werden.

44⁴. **langrar göngo**: ähnliche ags., mhd. und mnl. ausdrücke verzeichnet J. Grimm, Myth.⁴ III, 250. — Daß dieselbe formel schon 45² wiederkehrt, ist kennzeichnend für die geringe kunstfertigkeit des dichters, der es nicht verstand, einen gedanken zu variieren.

45. Ob die strophe durch streichung von z. 1 und 5 auf das maß von vier zeilen beschränkt werden darf, erscheint zweifelhaft. Ich möchte eher glauben, daß die antwort Hognes ursprünglich zwei strophen füllte, von denen die zweite, deren 2. helmingr verloren ist, mit z. 5 begann.

45¹ = 17¹.

45³. *aptrborenn* ist *æt. læγ.*; mehrfach belegt ist dagegen in der Edda-prosa das synonym *endrborenn* (HHv 43 pr. 1 IIII II 4 pr. 6. 50 pr. 2. 4). In der poesie begegnet es nur in den Heilags anda vísur 1⁵ (Sk. B II, 175), wo die durch Christus erlöste menschheit als der *endrborenn herr* bezeichnet wird. — Über den altnordischen glauben an die wiedergeburt s. zu HHv 30 pr. 8 und 43 pr. Aus unserer stelle scheint übrigens hervorzugehen, daß man nicht jedem menschen die fähigkeit zuschrieb wiedergeboren zu werden, die bösen vielmehr davon ausgeschlossen waren. In verschiedenen religionen ist der glaube an die palingenesis verbunden mit der vorstellung von belohnung und strafe nach dem tode: die guten werden als edle menschen wiedergeboren, die bösen als tiere (G. Storm, Ark. 9, 201).

45⁴. *krong*, *æt. læγ.*, könnte fem. von einem adj. **krangr* sein [isl. *krangur*: Blúndal I, 450] (und hierfür entscheiden sich alle lexikographen), ist aber doch wohl eher identisch mit dem neunorweg. fem. *krong*, plur. *krengr* (Ross 431^b), das sowohl einen verkrüppelten ast wie eine kränkliche und grämliche frauensperson bezeichnet [mn. *crenge* f., mn. *kreng* n. 'totes tier, aas', 'böses weib']. Zu der urgerman. wurzel *krang* (daneben auch *krank*) ist bisher nur im lit. eine entsprechung gefunden: *gręžiù, gręsti* 'drehen, winden'. — Finnur Jónssons übersetzung (Lex. poet.² 345^a s. v. *krangr*) 'med besvæir blev hun bragt til verðen' ist unbedingt falsch: im urtext steht kein adverbium.

45⁵. *æ* muß hier (wie Vkv 19⁴) 'für immer' bedeuten: 'sie ist geboren, um fortdauernd unheil zu stiften'. Die von Guðbr. Vigfússon und Dettér-Heinzel vorgeschlagenen änderungen (*hón oss boren*; *hón es boren*) sind also unnötig; die letztere ist überdies unmöglich, da die zeile dadurch alliterationslos würde.

óvilja til 'zum kummer'; *vile* bedeutet öfter 'freude' (s. oben zu 24³), *óvile* (synon. von *móþtrege*) also das gegenteil.

46¹. *óhrópogr*, in der Edda nur hier. Das simplex bezeichnet zuweilen einen menschen in gehobener stimmung ('stolz, hochgemut'), z. b. Ls 45³ Bdr 14¹; das oppos. wird also hier 'in gedrückter stimmung befindlich, niedergeschlagen' bedeuten können. Natürlich kann nur Gunnarr gemeint sein.

andspille frá, von der unterredung mit Høgne. Eine reminiszenz an diese stelle enthält die jüngere Gþr II (11¹). [Das verhältnis ist vielmehr das umgekehrte: Einl. s. CCCXXXIII anm. 1, sowie unten s. 290 anm. 2.]

46². *mörk menja*, skaldische kenning für 'frau', vgl. *mörk skíla* in derselben bedeutung in einem fragment (4³) des isländischen dichters Hallar-Steinn (Sk. B I, 535). Daß *mörk* in diesen umschreibungen die bedeutung 'baum' haben müsse, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) und Meißner (Kenningar s. 410) behaupten, ist kaum richtig; auch *jörð* und *ey* finden sich mehrmals in kenningar, die eine frau bezeichnen; ebenso *land* in einer lausavísa (7⁸) des Gunnlaugr orrmstunga (Sk. B I, 187).

46⁴. *soltnar þýjar ok salkonor* 'die getöteten sklavinnen und hausmägde'. die Brynhildr hatte töten lassen, um mit ihr verbrannt zu werden. — *soltenn* in der bedeutung 'getötet' auch unten 49³ und Br 5¹ (s. z. st.).

47¹. *Gollbrynjo smó*, um in dem vollen kriegsschmucke, den sie als wal-küre getragen hatte, zu sterben. *smjúga* mit dem bloßen akk. ist auch sonst belegt, z. b. Heil. m. s. II, 130⁸⁰: *óleyfðr ágirndarbroddr smýgr hans hjarta*. Daneben findet sich aber auch *i* c. acc. (Hm 16²). — Goldene harnische werden öfter erwähnt (Falk, Waffenk. s. 177), aber nicht in historischen quellen.

vasa gott í hug 'sie hatte nichts gutes im sinne'.

47². *miþlapesk* (*sie miþlaði R*). *miþla* in der bedeutung 'durchbohren' wird durch keinen weiteren beleg gestützt, ist aber kaum anzufechten. Guðbr. Vigfússon schrieb mit souveräner verachtung aller metrischen regeln: *áfr miþja sik lagþe*.

mækes eggjom, derselbe ausdrück Vkv 35³ Hm 15²; Glúmr Geir., Gráf. dr. 2⁵ 10² (Sk. B I, 66. 67). Der plur. ist gebraucht, weil das zweischneidige schwert zwei *eggjar* hatte (Falk, Waffenk. s. 17).

47³. *hné víþ bolstre*, s. zu Gþr I 14¹.

hón á annan veg. Daß das pron., auf dem durchaus kein besonderer nachdruck liegt, die alliteration (und sogar den hauptstab) trägt, beweist wiederum mangelhafte technik (Wenck, Beitr. 31, 198). Das einzige wort, das in der halbzeile den stabreim haben dürfte, ist *aman*. — Die präpos. *á* ist hier ebenso entbehrlich wie oben 23³ (Nygaard, Norron synt. § 97^a).

47⁴. *hjørundop*: dieses kompositum kommt sonst nicht vor.

hugþe at róþom 'dachte an weitere pläne oder entschlüsse'. Die formel *hyggja at róþom* noch einmal unten 49¹ R und Am 11¹.

48¹. *vile*: der optativ, den Bugge, Grundtvig, Hildebrand und Gering in den indikativ geändert haben, läßt sich verteidigen: 'diejenigen, die vielleicht bereit sein sollten'.

48². *ok minna þrí*: statt dessen haben nach einem vorschlage von Bugge (Fornkv. 422^a) verschiedene herausgeber (auch Gering) *minna þýja* in den text gesetzt; es ist jedoch zweifelhaft, ob die emendation das richtige getroffen hat. Die sklavinnen hat ja Brynhildr bereits ohne sie zu fragen umbringen lassen (46⁴), und es ist die allgemeine annahme, daß sie sich jetzt an ihre freien dienerinnen wendet, von denen sie wünscht, daß sie ihr freiwillig in den tod folgen. Finnur Jónsson schrieb: *ok minne þrí* 'und damit erinnerungszeichen (andenken)' — aber wozu brauchen die, die zum sterben entschlossen sind, noch ein andanken? Vielleicht ist *minna* durch *meira* zu ersetzen: geschenke von hohem wert (von kostbarem schmuck ist in z. 3 die rede) konnten ja den angehörigen der mägde zu gute kommen. Oder sollten die kleinodien (worauf str. 51 deuten könnte) nur zum leichenschmucke dienen? [Man wird sich wohl dabei beruhigen müssen, *minna þrí* 'minderes als das (goll)' als eine durch den stabreim erzwungene bezeichnung für silber zu verstehen.]

48³. *hroþet sigle* 'einen mit (edlem) metall überzogenen (hals-)schmuck'. Das part. *hroþenn* ist nur durch unsere stelle belegt (aber daneben zweimal das

kompos. *goll-hroþenn* Akv 4² [*gell roþna* R] und Krók. 21³ = Sk. B I, 654 [*gullrodin* Hss.] und das verbum *hrjófa*, zu dem es gehört, ebenfalls nur einmal im Magn. fl. des Þjóðolfr Arnórsson 22⁵ (Sk. B I, 337):

rép herkonungr hrjófa
hneites egg í sreita.

wo allerdings die präpos. *í*, wenn 'bedecken' die grundbedeutung des wortes war (Sievers, Beitr. 36, 404 ff.), völlig unmöglich ist und offenbar *hneites eggjar sreita* gelesen werden muß. Häufig ist dagegen das entsprechende verbum *hréodan* im ags., wo zahlreiche belege die bedeutung 'bedecken' völlig sicherstellen [belegt ist, außer dem part. *-hroden*, nur das prät. *on-hréad* Gen. 2931 (Sievers a. a. o. s. 405); dazu *earnhrcade* (*earnrcade* Hs.) Bëow. 1194 'arm-spangen' (s. Auguste Hansen, Ags. schmucksachen und ihre bezeichnungen, Kiel 1913, s. 39)]. Es ist daher unbegreiflich, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v. 2. *hrjófa*) 'rodfarbe' als bedeutung ansetzen konnte. — Ein ganz anderes wort ist das homonym *hrjófa* 'leer machen, frei machen'.

sigle, s. zu Ls 20³.

48⁴. **bók** in der hier anzusetzenden bedeutung 'gestickte decke' oder 'gesticktes bettuch' findet sich sonst nur noch (Ghv 4⁴ Hm 7¹).

váþer. Da dreisibler mehrfach in dem liede vorkommen (s. zu 5²), wäre es nicht unmöglich, daß der dichter die ältere form *váþr* (Noreen⁴ § 390, 4) gebraucht hat, die noch bei Arnór jarl., Magn. dr. 14⁶ (Sk. B I, 314) sich findet [s. auch zu Hóv 49¹].

49¹. **viþ því orþe** schrieb Bugge (nach Br 15¹) statt des hsl. *hugþo at rófom*: das auge des schreibers war auf 47⁴ abgeirrt. Auch die beiden *aller* (z. 1 und 2) müssen in *allar* geändert werden (daß Sijmons das erste *aller* beibehält, ist nicht zu rechtfertigen: Brynhildr hat ja ihre worte nur an das weibliche gesinde gerichtet) [s. die fußnote des textbandes; auch in der Vqls. s. *Allir þögðu*].

49². **allar senn** 'wie mit einem munde'.

49^{3,4}. Erst durch diese antwort erfährt man, daß Brynhildr durch die versprochenen geschenke die freigeborenen mägde dazu bewegen wollte, sich töten zu lassen.

49⁴. **verþat**, so mit recht von Sijmons geändert (*verþa* R, s. auch Fm 39¹): 'hausmägde begehren nicht eine solche ehre'. Dem sinne nach richtig übersetzt auch Genzmer: 'dienerinnen nicht drängt's nach ruhm'. [Boer II, 254, der gleichfalls, wie auch Detter-Heinzel und Neckel, *verþa* = *verþat* setzt, übersetzt: 'nicht sind die salkonur gesinnt, (dir) die ehre zu erweisen (mit dir zu sterben)'. Das kann aber *sómp rinna* nicht bedeuten.]

50¹. **Unz**, s. Vsp 17¹.

hørskryðd, ἄπ. λεγ., vgl. *linbunden* in den lausavisur des Halldbjörn Oddsson z. 4 (Sk. B I, 104) und Halle berserkr z. 4 (Sk. B I, 110). Die wörter *hqr* und *lín* werden sehr häufig in den kenningar für 'frau' und in epitheta von frauen verwendet, s. Lex. poet.² 312^a. 376^b.

50². **ung at aldre**, vgl. Ghv 2⁴: *unga at aldre*.

50³. **mann** darf nicht, wie Sievers und Finnur Jónsson wollten, gestrichen werden, da, wie bereits Hildebrand z. st. richtig bemerkte, die adjektiva *traufan* und *torbónan* nicht als attribute zu *mann* gehören, sondern als prädikate zu *tína aldre* [s. dagegen F. Jónsson, Ark. 23, 375]. Der regel nach sollte allerdings das erste nomen der halbzeile (*mann*) die alliteration tragen, aber dieses wort hat oft eine so schwach ausgeprägte bedeutung, daß es am stabreime nicht teilnimmt und häufig sogar in die senkung tritt (s. zu Hqv 6¹, ferner Vm 36⁴ Fj 40¹ Gþr III 10¹ u. ö.). Auch in unserer zeile wird der 1. halbvers nicht als C, sondern als A zu betrachten sein, weshalb auch *vilkat* in *vilka* zu ändern ist. Es ist also zu übersetzen: 'ich will nicht, daß irgend jemand unwillig und durch bitten unbeweglich meinerwegen sein leben verliere'.

torbónan, ἄπ. λεγ. [Blöndal II, 86].

50⁴. Derselbe vers kehrt 61² noch einmal wieder; der halbvers *aldre tína* auch Innsteinslied 1⁸ (Edd. min. s. 33; Sk. B II, 279).

51. Ob die lücke (mit Bugge) hinter z. 2 richtig angesetzt ist, läßt sich nicht mit sicherheit entscheiden. Ebenso gut könnte auch die 4. zeile ausgefallen sein.

51². **eyrer**, das gewöhnlich nur im plur. gebraucht wird, steht hier kollektiv. In der Edda kommt sonst nur der akk. pl. *aura* vor (Wörterb. 235).

51²⁻⁴. **þás fram komeþ . . mín at vítja** 'wenn ihr dazu gelangt euch mit mir zu vereinigen', d. h. wenn ihr schließlich doch einmal sterbt.

51⁴. **neit** (*neit* R) wird von Bugge (Beitr. 22, 124) vergeblich verteidigt (*neitt* soll zusammengezogen sein aus *né eitt* und *góf* sg.). Wir haben es wohl nur mit einem schreibfehler st. *né* zu tun; in der eingangssenkung des B-verses konnte nur ein schwachbetontes wort stehen.

Menjo góþ 'die schätze Menjas', d. i. gold. Die kenning erklärt sich durch den im Grottasǫngr überlieferten mythos von den riesenmädchen Menja und Fenja, die dem dänischen könige Fróþe auf der zaubermühle Grotte gold mahlen mußten. [Ernst Kock (Ark. 38, 285fg.) stellt her *mát menja goþ* 'ihr trefflichen frauen (eigentlich schmuckgöttinnen)' als anrede an die salkonur!]

52². **lífs orvæna** 'ohne hoffnung auf leben, todgeweiht'. Sonst wird das adj. nur im neutr. gebraucht, besonders in der formel: *eigi er orvænt els* 'es ist nicht unwahrscheinlich, daß etwas eintritt, man kann etwas erwarten'.

52³⁻⁴. **sund**, n. gehört bekanntlich zu *svima*, bedeutet also wasser, in dem gegenstände schwimmen können, also auch schiffe ohne gefahr zu verkehren vermögen, offenes, durch klippen oder untiefen nicht gefährdetes fahrwasser. Die meinung der beiden zeilen kann also nur sein: 'euer fahrzeug ist noch nicht völlig in sicherem fahrwasser', 'durch meinen untergang werdet ihr nicht gerettet werden' (so richtig schon Lüning z. st.). Finnur Jónssons auffassung des ausdrucks (Ark. 30, 185; Lex. poet.² 545*): 'skibet er ikke helt sunket (gæet tilbunds), ens lykke er ikke helt forbi' ist verfehlt (s. Ark. 32, 12).

52⁴. **qudo látet**, s. zu HHv 37⁴.

53. 54. Ob die im textband erfolgte abgrenzung dieser beiden strophen sich halten läßt und ob ort und umfang der lücken richtig bestimmt sind, ist

zweifelhaft, da die hsl. überlieferung und die paraphrase der Völs. saga [s. die fußnote des textbandes s. 380 fg.] eine andere entscheidung zu fordern scheinen. So dürfte nach 53¹ nur eine zeile ausgefallen sein, da das, was die pros. quelle über Grimhilds anteil an der versöhnung berichtet, sich bequem in zwei halbversen unterbringen läßt, wie auch Grundtvig in seinem — mißratenen — ergänzungsversuch (er bringt zwei reimstäbe in die 2. halbzeile) sich auf fünf worte beschränkt (*mon hana Grímhíldr | góla ganga*). 54¹⁺² könnten dann als 2. helmingr folgen, in übereinstimmung mit der hs., die nach z. 2 einen punkt setzt und z. 3 mit einer initiale beginnt. Hinter dieser zeile ist, wie es scheint, wieder ein langvers verloren gegangen. Bei dieser herstellung bliebe z. 5, die man ungern missen würde, als schlußzeile der strophe erhalten. Es ergäbe sich somit folgender text (änderungen der hs. und ergänzungen — die nicht als unbedingt sicher gelten wollen — in antiqua):

(53¹) *Sótt mon þú it Guþrún snemr an hygger —*

Grímhíldr því galdrar valda¹;

(54¹⁺²) *þó'fr kunn kona víþ konunge*

daprar minjar at dauþan rer.

(54²) *Þar's mór boren — móþer föþer —,*

þjört í búre²), barn Sigurþar;

(54⁴⁺⁵) *sú mon hrítare an enn heiþe dagr*

Svanhíldr resa, sólar geisla [l. geisle?].

53¹. *it Guþrún* 'du und G.', die bekannte echt nordische ausdrucksweise (Heusler, Elementarb. 2 § 395). — Die zweisilbige senkung ist rhythmisch sehr störend, aber das *it* ist kaum zu entbehren und die annahme, daß nur einer der kontrahenten genannt sein sollte (*sótt mon Guþrún* Sievers), schwer glaublich.

an hygger 'als du vielleicht glaubst'. Der opt. soll bezeichnen, daß es sich nur um eine subjektive vermutung handelt.

54¹. *Hefr*. Die hinzufügung von *þó* scheint notwendig, um den logischen zusammenhang zwischen den beiden strophenhälften deutlich zu machen ('obwohl äußerlich eine versöhnung stattgefunden hat, trauert Guþrún doch noch beständig um den toten gemahl').

kunn kona. *kunr* in derselben bedeutung ('verständlich, klug') auch Akv 1².

víþ konunge. Das hsl. «*ký*», d. i. *konung*, mußte geändert werden, weil nur durch diese besserung ein regelmäßiger vers (C) sich ergibt und weil *víþ* in der bedeutung 'bei' den dat. regiert. Dettner-Heinzels vorschlag: *víþ konung Dana* ist metrisch und grammatisch unannehmbar.

Mit dem könige kann wohl nur könig Hálfir gemeint sein, zu dem nach Gþr II 14 (Völs. saga c. 32, ed. Olsen 86⁷) Guþrún nach Sigurþs tode sich begab, um bei der königin Þóra Hákonardóttir, die doch vermutlich als Hálfis gemahlin gedacht ist, sieben halbjahre zu verleben. Welche beziehungen der sage zufolge zwischen Guþrún und dieser dänischen königsfamilie bestanden, wissen wir

1) Vgl. Grp 51¹: *reldr því Grímhíldr*.

2) Vgl. Gþr II 11¹⁺²: *móþer mik fódde, þjört í búre*.

nicht. Die geschichte kennt zwar eine fürstin mit dem angegebenen namen, nämlich Þóra, die tochter des norwegischen königs Hákon Adalsteinsfóstri (der 961 starb), über die wir jedoch nichts anderes erfahren, als daß sie ihren vater überlebte (Heimskr. I, 218⁵; Fms. I, 46²⁷), und einen dänischen könig Hálf gab es im 10. jahrh. nicht. Überdies nahm man an, daß Sigurðr in grauer vorzeit gelebt habe (die spätere norwegische sage machte ihn ja zum schwiegervater des Ragnarr loðbrök). — Die vermutung, daß der Hálf der Gþr II mit Álf Hjálpreksson, dem zweiten gatten von Sigurðs mutter Hjördis, identisch sei, ist möglicherweise richtig (s. zu Gþr II 14²).

54². **daprar** — **ver**, vgl. die lausavisa des Oddr kikinaskáld z. 7. 8 (Sk. B I, 328): *Þjóf es at dogling dauþan dapr*.

54³. **þar's miðr boren**. Danach wäre also Svanhildr nach Sigurðs tode in Dänemark zur welt gekommen. Daß die sage sie als eine posthume tochter des helden betrachtete, geht auch daraus hervor, daß der sterbende Sigurðr nur seines sohnes, nicht aber dieser tochter gedenkt (oben str. 26. 27).

54⁴⁻⁵. Vgl. Ghv 15³⁻⁴: *svá vas Svanhildr i sal mínom, sem rare sómleitr sólár geisle*. — Daß nach dem komparativ zuerst *an* folgt und in der nächsten zeile der bloße dativ, ist als mischung zweier konstruktionen sehr auffallend. Diese singularität läßt sich jedoch durch änderung von *geisla* in *geisle* leicht beseitigen; *sólárgeisle* wird als beiname der Svanhildr zu betrachten sein, denn in dem färöischen volksliede Ísmal (Fær. kvæder I, 74 ff.) heißt sie tatsächlich *Svanhild sólaljóna* (Bugge, Fornkv. 422^a; Torsvisen s. 101) [s. auch die fußnote des textbandes und Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 275].

54⁴. **hvitare an ena heiße dagr**. Von der schönen Sidselille heißt es im dänischen volksliede (DgF IV nr. 250 B 2): *hun var saa ræn som dag*.

54⁵. **Svanhildr** 'die streiterin in schwanengestalt' (vgl. *Kára í álptarlíki* Fas. II, 374²⁵) ist eigentlich ein walkürenname. Er ist auch für historische personen bezeugt: eine von Harald Schönhaars zahlreichen frauen war Svanhildr Eysteinsdóttir (Heimskr. I, 126¹⁶ u. ö.), und in Island ist der name bis in das spätere mittelalter öfter nachgewiesen (Lind, Dopnamn 984). [Der name dieser sagenfigur lautet bei Jordanes (Get. c. 24) *Sunilda* (varr. *Sunielh*, *Sunihil*). Es läßt sich nicht entscheiden, ob *Sun-* aus *Scan-* entsteht oder als *Sön-* zu verstehen ist: auch der kurzname *Sona* (*Suna*) ist bei den Ostgoten belegt (Schönfeld, Wörterb. s. 209). Ahd. *Suanailta* in einer San Galler urkunde vom jahre 786 (Zs. f. d. a. 12, 302) wird doch wohl als *Svana-hilt* zu fassen sein, nicht als *Suana-hilt* mit alem. *ua* aus *ō*, wie ich mit Müllenhoff früher (Grundr.² III, 683) annahm.]

55¹⁻². Diese beiden seltsamen zeilen lassen sich zwar zur not übersetzen und erklären, aber die ungewöhnlichen ausdrücke und die unnatürliche wortstellung machen doch den eindruck, daß die überlieferung nicht in ordnung ist. Man konstruiert gewöhnlich¹⁾: *Gefa mont Guþráno, skóþa mēge góþra skatna*,

1) Dettér-Heinzel erwägen noch eine andere möglichkeit: *Gefa mont Guþráno, skēyte skóþa mēge skatna, góþra nokkorom* 'du wirst G., ein für viele männer verderbenbringendes geschoß, mit irgend einem braven manne vermählen', aber der vergleich der G. mit einem geschosse wäre ohne analogie, und überdies müßte man statt der schwachen form *skóþa* die

nokkorom skeyte 'du wirst G., die einer menge braver helden schädlich werden wird, irgend einem schützen (man beachte die ganz unmögliche unbestimmtheit dieses ausdrucks!) zur ehe geben'.

55². *skeyter* 'schütze' ist sonst nirgends belegt und höchst bedenklich (wenn Detter-Heinzel bemerken, daß sich *skeyter* : *skjóta* verhalte wie *neyter* : *njóta*, so ist dagegen zu sagen, daß *neyter* gar nicht von *njóta*, sondern von *neyta* abgeleitet ist), und die bezeichnung des königs Atle als eines schützen bleibt immer wunderbar, wenn auch die Hunnen durch ihre fertigkeit in der handhabung des bogens berühmt waren.

skóþr 'schädlich' ist mehrfach bezeugt, das simplex Hm 140¹ und öfter in skaldischen dichtungen, das kompos. *kristskóþr* Hm 4⁴.

55³. *monat* — *gefen* 'sie wird nicht, wie es ihrem wunsche entspreche, durch einen gatten beglückt sein', d. h. sie wird nicht so glücklich verheiratet sein, wie sie es wünschte. — *verséll* ist *áa. læy*; vgl. *rinséll* 'glücklich durch den besitz guter freunde'.

55⁴. *eiga ganga*, s. zu Gfp 34².

55⁵. Vgl. Gfp 124³.

56¹. *hvé víþ mik fóro*: derselbe ausdruck auch Am 81² und Málsh. kv. 3³ (Sk. B II, 139), ebenso öfter in der prosa.

56². *mik sára* 'mich die schmerz erfüllte'. Diese bedeutung des adj. *sárr* scheint durch 59⁶ gesichert zu sein, wodurch Detter-Heinzels bedenken sich erledigen würden. Es ist jedoch weit wahrscheinlicher, daß *sára* (wie bereits die brüder Grimm vermuteten) nur ein schreibfehler st. *sárla* ist: 'als ihr in schmerzlicher weise mich täuscht' (vgl. Elis s. ed. Kölling 98¹⁴: *Julien sofr sárliga slukinn* (l. *srikinn*); Flat. II, 392⁸: *honum (guði) þykkir þvi öllu auðmígra um þann aumingja er hann sér sárlígar srikinn en einhvær annan kristinn mann*), während *sára* kaum als adv. gefaßt werden kann. Die altererbten adverbien auf -a (got. -ô, alts. ahd. -o) waren im altnordischen so selten, daß sie kaum als muster für neue bildungen produktiv werden konnten [*sára* = as. ahd. *séro*, ags. *súre* könnte aber selbst altererbt sein]; es ist daher höchst zweifelhaft, ob neben *sárla* (*sárléga*) noch eine andere adverbialform bestanden hat. — *sáran*, das Detter-Heinzel ebenfalls für möglich halten, dürfte kaum in frage kommen, da zu dem akk. des 'inneren objekts' (Nygaard, Norron synt. § 91 anm. 3) stets ein dem verbum etymologisch oder begrifflich verwandtes nomen ergänzt werden muß: *grata sáran* (scil. *grát*), *sýta sáran* (scil. *harm*?) usw.

56^{4a}. Derselbe halbvers auch Hm 4^{3a}; vgl. zu Br 17⁴.

57³. *lúta . . saman* 'einander sich zuneigen', d. h. traulichen verkehr pflegen; der ausdruck ist sonst nicht nachweisbar.

starke *skott* erwarten [doch s. Detter-Heinzel II, 27 fg. (zu Vsp 18⁴ (19²)). Bugge (Beitr. 22, 124) hat die schwierigkeit dadurch zu lösen versucht, daß er 55² hinter 56² setzte und die zeile also auf Brynhildr bezog: 'ihr habt mich, die ich durch mein geschoß einer menge von helden schädlich geworden war, schmählich getäuscht' — aber diese anspielung auf ihre frühere tätigkeit als walküre ist dort nicht am platze. — Eine plausible lösung ist noch nicht gefunden [s. auch Boer II, 255].

57⁴. *hón — unna*. Der halbvers würde durch umstellung besser: *mon hón unna þér*. Vgl. Od 19^{1,2}: *en Gunnare gatk at unna . . sem Brynhildr skylde*.

57⁵. An diese zeile erinnert auffallend, worauf Bj. M. Ólsen (Aarb. 1888 s. 79fg.) aufmerksam machte [und was Ernst Kock (Not. norr. § 508) wiederholt], eine halbstrophe (nr. 21) der Kormakssaga (ed. Möbius s. 13 = Sk. B I, 85), die des dichters geliebte Steingerþr improvisiert haben soll:

*Bróðr myndak blindom,
banglester! mik festa,
yrþe goð ef gorþesk
góð mér ok skop, Fróða*

(konstr.: *ef goð gorþesk mér góð ok skop yrþe* [þess]) 'wenn die götter mir gnädig würden und das geschick es zuließe'. Bj. M. Ólsen vermutet, daß dem verfasser des helmingr die Sig. sk. bekannt war und unsere stelle ihm vorschwebte. [Wenn die vísa der Korm. s. echt ist, könnte nur das umgekehrte verhältnis in frage kommen. Zu beachten ist jedenfalls, daß die 5. zeile unserer strophe, deren inhalt fürs übrige auf Od beruht, leicht ein zusatz des dichters aus anderer quelle sein kann. — Zum ausdruck vgl. auch Hallfreðr, Erfedr. 23^{1,4} (Sk. B I, 155): *Mundot þess . . frák . . þar skop verfa* . .]

58¹. *Þik — beita*, vgl. Gþr II 32³: *hann (Atle) mon Gunnar grande beita*.

58². *i öngan ormgarþ*: das adj. in der Edda nur hier.

59¹. *Pat — leugra*, vgl. Arnórr jarl. Porf. dr. 8¹ (Sk. B I, 317): *þrínna cas þrígjet skemre . . meþ spjótom*.

59². *öndo týna*, s. zu HHv 37⁴.

59³. *sona* schrieb bereits Bugge, und ihm folgten alle späteren herausgeber bis auf Dettér-Heinzel, die die unmögliche lesart von **R** (*sofa*) vergeblich zu verteidigen suchen. Die überschüssige zeile mit dem ungeschickten *ύστερον πρότερον* ist gewiß ein jüngerer zusatz, den aber der verfasser der Vqls. saga bereits vorfand (s. die fußnote des textbandes).

59⁴. *grýmer*, ἄν. λεγ. Nach Bugge (Fornkv. 422^b [anders Beitr. 22, 125]) bedeutet das verbum 'besudeln, beschmutzen' (er vergleicht neuisl. *gróm*, n. 'unreinlichkeit, schmutz', schwed. dial. *gromm* und *gorm*, m. (Rietz 225^b), gotl. *grum*, n.: dazu vielleicht auch engl. *grime*?). Wenn diese vermutung richtig ist, müßte wohl mit Bugge die präpos. *á* gestrichen werden (dreisibler sind ja im gedichte nicht selten). Man erwartete zwar eher den klaren ausdruck: 'Guðrún ermordet ihn im bett', aber auch Akv 44¹ wird die tötung Atles in ähnlicher weise berichtet: *hón hefjom brodde gaf blóþ at drekka hende helfússe*. — Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 302) schrieb: *honom G. gyrja mon hef*, wodurch der sinn nicht geändert würde, denn auch *gyrja*, das nur einmal in einer vísa der Hálfssaga vorkommt (Edd. min. s. 94; Sk. B II, 276), scheint 'beschmieren, beschmutzen' zu bedeuten (dazu *gor*, n. 'halbverdautes futter in den eingeweiden von tieren'. norweg. *gyrja*, f. 'moder, schlamm' Aasen 253^b) [vgl. zu HH II 8⁵. — Ernst Kock (Not. norr. § 44) vermutet *grymmer* von einem unbelegten sw. verbum **grymma*, das er mit 'rasen' übersetzt. Aber mnd. *grummen*, nnl. *grommen* und schwed. *grumsa*, mit denen er dies verbum in verbindung bringt, bedeuten 'brummen'].

59⁵. **snorþom eggjom**, vgl. *egg snorþ* in einer lausavísa (3²) des Grímur Droplaugarson (Sk. B I, 184), *snarpt sverþ* Gísl Illugas., Erfekv. 19⁷ (Sk. B I, 413), *snorþ jón* Ólafr hvítask., Hrynh. 11¹ (Sk. B II, 108). Das adj. in der Edda nur hier.

60¹. **Sómre — ykkor**. Nach deutschem sprachgebrauch würde man die neutrale konstruktion erwarten: *Sómra väre systor ykkarre* (oder *ykkar*), die auch im altnordischen bevorzugt wird (IIIhv 34³ IIII I 47¹ II 26¹ Grp 5³ Sg 13⁴). Vgl. jedoch die lausavísa des Þorsteinn Ásgrímsson z. 3. 4 (Sk. B I, 29): *hvar myne sreinu in sómre an at síns fjoþor grnom?* (st. *sreine sómra*) und den anonymen vers aus der Sn. Edda (I, 428 = Sk. B I, 172 nr. 5): *baugr es á bero sómstr* (st. *baugr es sómst*). Auch in der prosa findet sich diese konstruktion, z. b. Njála c. 51, 18 (= Austfirð. sögur 16⁹): *þar eru eyru sómst sem óxu*; Flat. II, 290¹³: *hofuð þitt mun þar sómst sem nú er* usw.

60². **frumverr** (in der Edda nur hier) findet sich auch in einer lausavísa (7⁷) des Hallfreðr vandr. (Sk. B I, 158): *frumverr Friggjar* (d. i. Óþenn), sowie öfter in der prosa.

60³. **góþra ráða**. Das hsl. *ráð* ist unmöglich, und durch die änderung von *gáfe* in *gáfesk* (Detter-Heinzel) wird nichts gebessert (man müßte dann übersetzen: 'wenn ihr der rat guter leute zuteil würde' — aber neben dem adj. könnte ein subst. kaum fehlen); ebensowenig ist die einsetzung von *hverr*, die Finnur Jónsson vorschlug, zu empfehlen (*ef henne gáfe góþra hverr ráð* 'wenn jeder von den guten — wohlwollenden — ihr einen rat erteilte'). Das natürlichste ist doch: 'wenn irgend jemand ihr gute ratschläge erteilen wollte'. Es war also nur nötig *ráð* in *ráða* zu ändern, wodurch zugleich ein normaler A-vers gewonnen wird (die verbindung *góf ráð* auch Grp 26² [s. z. st.]; vgl. Hqv 112³ff.). *gefa* kann nämlich auch den genitiv regieren, wie die sinnverwandten verba *léa* und *unna* (Nygaard, Norron synt. § 133), wenn auch in der prosa nur die verbindung *gefa staðar* bezeugt ist. [Eben deshalb ist der genitiv schwer zu verantworten, s. auch F. Jónsson, Ark. 22, 213.]

60⁴. **ossom** ist die schlagend richtige besserung Rud. Keyzers (Bugge, Fornkv. 257), die sogar Detter-Heinzel (aber nicht Neckel) überzeugt hat. Vgl. Ghv 3⁴.

61¹. **Óert** (das kompos. nur hier) 'langsam', weil ihre kräfte allmählich abnehmen. — Auch das in poesie und prosa häufige simplex *orr* 'hurtig' [das F. Jónsson auch hier einsetzen will: Ark. 22, 213fg.] fehlt in der Edda [doch s. zu 6²].

61². Derselbe vers wie 50⁴. — *of óra sǫk* ist von Detter-Heinzel richtig erklärt: Guþrún wird sich durch Brynhilds rat nicht beeinflussen lassen.

61³. **hana — bórror**, vgl. Ghv 13³: *hófomk, né drekþo hǫvar bórror*. — *hǫvar bórror* auch in Gunnlaugs lausavísa 5³⁻⁴ (Sk. B I, 186) und in einer strophe der Friðþjófs s. (I 7⁵ = Sk. B II, 293); *hǫvar unner* Rm 16².

61⁴. **Jónakr** ist gewiß nicht, wie Finnur Jónsson (Lex. poet. 2 328^b) meinte, eine 'umbildung' von Odoaker (got. **Auda-wakrs*), sondern höchstwahrscheinlich slavisch (čechisch *junakū*, russ. *junakū* 'junger recke, junker'), s. Heinzel, Über die Hervararsaga s. 102 (WSB. CXIV s. 516). Der name ist in den nordischen quellen auf diese einzige sagenfigur beschränkt.

óþaltorfa 'ererbter landbesitz, erbland'. Das wort findet sich sonst nur noch in der Sexstefja des Þjópolfr Arnórsson 35³ (Sk. B I, 346) [Blöndal II, 588].

62¹. Die in R fehlende zeile konnte von Bugge mühelos und sicher nach Ghv (14³), die unser dichter gekannt und benutzt hat, ergänzt werden. Vgl. auch die paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes): *þar mun hon fæða ágæta sunu*.

62². **erfevqrþo**. Statt dessen steht in R: «*ero ira | rrfþō*», worte, in die einen sinn hineinzubringen frühere herausgeber (und auch noch Detter-Heinzel¹) vergeblich sich bemüht haben. Es ist sonnenklar, daß der schreiber von R nur seine vorlage nicht mehr deutlich lesen konnte, wenn er auch die meisten buchstaben des wortes *erfvrqrþu* richtig entziffert hat. Daß auch Neckel es nicht wagt (trotz der parallelstelle der Ghv) die lücke auszufüllen, ist unbegreiflich. — *erfevqrþr* (auch Akv 12³) ist nur poetisch und auch bei den skalden nicht häufig (Lex. poet.² 111^b) [Blöndal I, 168].

sunom: der durch Ghv bestätigte dat. darf nicht angetastet werden ('durch die söhne, in den söhnen des Jónakr').

63¹. Diese zeile ist in die Vqls. saga wörtlich übernommen worden (s. die fußnote des textbandes). Vgl. auch Vatnsd. c. 3, 26: *hafa mik nú at fullu bitit hans ráð*. — Zur sache s. Ghv, einl. prosa z. 6fg. und Vqls. s. c. 40 (Olsens ausg. s. 105fg.).

63². **óþarft lifer** 'lebt zum schaden, zum verderben'. Bugge (Beitr. 22, 125) meint, daß hier wieder das angebliche ags. vorbild mißverstanden ist, in dem *lifed* = *gelifeð*, *gelýfeð* 'er glaubt, er vertraut' gestanden habe. Die richtige übersetzung wäre demnach gewesen: *hgnom Jormourekkr óþarft trúer* 'ihm vertraut J. zu seinem schaden, ihm schenkt er zu seinem schaden glauben'. Aber diese ags. quelle ist ein hirngespinnst.

63³⁻⁴. Die paraphrase der Vqls. saga schließt sich hier wieder sehr genau an den text des liedes an (s. die fußnote des textbandes); sie schreibt jedoch: *þá er farin öll ætt yður (ætt Sigurðar* konnte der verfasser nicht beibehalten, da er die figur der Áslaug in die sage eingeführt hatte [Beitr. 3, 204]). — Z. 4^b = Gþr II 10^{3b}.

64—69 sind ebenfalls in Vqls. saga in engem anschuß an das lied paraphrasiert (s. die fußnote des textbandes s. 383—84).

64¹. Vgl. 'Hildibrands sterbelied' str. 5¹⁻² (Edd. min. s. 54; Sk. B II, 341): *biðk þik, bróðer! bónar einnar, einnar bónar, eige þú synja*; DgF VII nr. 390 (s. 53, str. 4): *einna bæna bið ek þik, herra, láttu mitt brúllaup í Skáney vera*; Béow. 426fg.: *ic þe nú-ða, brego Beorht-Dena! biddan wille . . ánnre béne*.

64². Vgl. HHv 40²: *sjá mon í heime hinxt fundr vesa*.

64³. **breiða** betrachten Detter-Heinzel als infinitiv. Ich glaube aber, daß es als akk. sg. fem. des adj. *breiðr* gefaßt werden muß, also als attribut zu *borg*.

1) *várúð* bedeutet nicht 'aufsicht', sondern 'vorsichtigkeit'.

Zu *lát* ist ein inf. (z. b. *gora*) zu ergänzen. Also: 'laß einen so breiten (so geräumigen) scheiterhaufen errichten'. [*breiða* wird doch wohl inf. sein, aber nicht das denominativum zu *breiðr*, sondern das zu Rp 16² besprochene verbum aus **biraiðjan* 'bereiten'.]

borg. Mit dieser allerdings auffallenden bezeichnung, die 65¹ wiederkehrt, kann nur der scheiterhaufen gemeint sein, wie auch in der Húsdrápa des Ulfr Uggason, str. 7¹⁻² (Sk. B I, 129) der scheiterhaufen des Baldr *borg sonar Ópens* genannt wird. So hat auch der verfasser der Vqls. saga das wort aufgefaßt: *lát gera eitt bál mikit á sléttum relli*. — Ob im Sigurþarbálkr des Ívarr Ingimundarson 3¹ (Sk. B I, 467): *sótte breiða borg Jórsala qrr oddvite* eine reminiszenz an unser lied vorliegt, wie Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) annimmt, erscheint zweifelhaft.

64⁴. jafnrúmt, ἄπ. λεγ. (in der Bjarnar saga Hítld., wo nach dem Oxf. diet. das wort vorkommen soll, steht es nicht) [aber es ist nisl.: Blöndal I, 408].

64⁵. Diese überschüssige zeile bezeichnete bereits Grundtvig als interpoliert. Der verfasser der Vqls. saga hat sie jedoch bereits vorgefunden (s. die fußnote des textbandes).

65¹. Tjalde — skjöldom 'man umgebe (umhänge) den holzstoß mit teppichen und schilden'. Die verwendung zweier mit einander reimenden formen ist gewiß beabsichtigt (s. Einl. s. CCVII), ebenso die adnomination (*tjalde* . . *tjöldom*). Vgl. z. st. HHv 12²: *skjöldom es tjaldat á skipom yprom*. — [Das simplex *tjald* in der Edda nur hier, aber *stafn-tjald* HH I 27¹ (s. dort).]

Nach z. 1 (nicht nach z. 4, wie Grundtvig² wollte) ist ohne zweifel eine zeile ausgefallen.

65³. valarípt wird in **valrípt** zu ändern sein 'welsches gewebe' (vgl. *valbygg* 'welsche gerste', *valraufr* 'in Welschland rot gefärbt' u. a.). Das wort ist sonst nicht belegt, auch das 2. kompositionsglied *rípt* nur noch Hóv 49³ und (in der bedeutung 'segel') in der Hrynhenda des Ólafr hvítaskáld 9⁶ (Sk. B II, 107). — Die im Wörterb. gegebene übersetzung 'leichtentuch' ist nicht stichhaltig, s. A. Bugge, Vesterl. indfl. s. 144 [vgl. nisl. *ríft* 'klædning, töj': Blöndal II, 650].

vala menge 'eine menge von sklaven'. In dieser bedeutung ['auf einem wikingzuge erbeutete sklaven'] ist der volksname *Valer* (der leute romanischer oder keltischer abstammung bezeichnet) sonst nicht nachgewiesen.

65⁴. brinne muß hier und 66¹, da der abhängige akk. ein transit. verbum fordert, in *brenne* geändert werden. Ob aber nicht lieber zu schreiben ist: *brinne enn hunske*? (das den vers überfüllende *mer* ist überflüssig).

66¹⁻³. Das durch den wechsel zwischen akk. und nom. entstandene anakoluth hat wahrscheinlich der schreiber von R verschuldet, der *haukar* st. *hauka* schrieb (an stelle des *treir* hat die hs. beide male das zahlzeichen II). Durch die änderungen in z. 3 (*trá at höfðom ok trá hauka*) wird jedoch der ursprüngliche text der strophe, die der verfasser der Vqls. saga noch in vollständigerer form kannte, noch nicht wieder hergestellt; man muß vielmehr, um dies zu erreichen, auch über die Vqls. saga, die offenbar eine halbzeile, nämlich *trá hunda*

(oder *trá hesta*?) ausgelassen hat, noch zurückgehen. Dies hatten die brüder Grimm, Grundtvig (der jedoch den kasuswechsel nicht berichtigte) und Hildebrand richtig erkannt, und man hätte von ihrem texte nicht abweichen sollen:

*Brenne enom hunska á hliþ afra
mína þjóna menjom gøfga,
trá at heffom, trá at fótom,
trá hunda (hesta?) ok trá hauka.*

66². **menjom gøfga**: derselbe ausdrück auch in Hjälmars sterbelied 4³ (Edd. min. s. 52; Sk. B II, 313): *húskarlar . . menjom gøfger*.

66³. **þjóna — hauka**. Sklaven und lieblingstiere folgten nach nordischem brauch dem gestorbenen fürsten oder hauptling in das grab. Von dem Isländer Svaðe á Svaðastoðum wird in der Ól. s. Tryggv. c. 225 (Fms. II, 224) berichtet: *var hann sjálfgráfinn af sínum fylgðarmönnum, ok þar með honum hund hans ok hestr at fornum sið*; vgl. ferner Landn. s. 24³⁰: *Ásmundr var heggðr þar ok í skip lagðr ok þræll hans með honum sá er sér banaði sjálf ok vildi eigi lifa eptir Ásmund. hann var lagðr í annan stafn skipsins*; Egils s. Skall. c. 58, 18: *var þar í (haug) lagðr Skallagrímur ok hestr hans ok vǫpn hans ok smíðartól*; Egils s. ok Ásm. c. 7 (Fas. III, 378¹⁴): *Ásmundr lét verpa haug eptir hann (Aron) ok setti hjá honum hest hans með sǫðli ok beizli, merki ok ǫll herklæði, hauk ok hund* usw. Der brauch ist durch grabfunde bestätigt worden (Soph. Müller, Nord. altertumskunde I, 417. II, 185. 255; Löffler, Festschrift til Feilberg s. 636). Das barbarische gesetz, daß die witwe dem gatten in den tod folgen müsse, das in Indien erst durch die bemühungen der englischen regierung außer brauch kam, ist von verschiedenen völkern (den Thrakern, den Herulern, den russischen Warägern u. a.) sicher bezeugt; bei den Schweden hatte schließlich, wenn eine in der Flateyjarbók (I, 88²²) überlieferte notiz richtig ist, nur noch die königin das privileg, zugleich mit dem gatten im hügel beigesetzt zu werden. Im übrigen mangeln in der altnordischen literatur historische zeugnisse gänzlich und auch in der sage finden sich nur noch selten erinnerungen an den alten brauch: nach dem Egils þáttur Hallssonar (Fms. V, 328²) bestimmt der gautische jarl Valgautr (zur zeit Ólafs des heiligen!) vor seiner abreise, daß seine gattin, sobald sie seinen tod erfahren habe, den scheiterhaufen besteige, während in den beiden anderen fällen (Signý in der Vǫls. saga, Bergþóra in der Njála) die frau freiwillig nach oder mit dem gatten stirbt. [Auch auf die erzählung von Baldr und Nanna nach Gylf. c. 49 (Sn. E. I. 176) wäre hinzuweisen.]

66⁴. **þá's — jafnaþar** 'dann ist alles nach gebühr eingerichtet'. Detter-Heinzel, die übersetzen wollen: 'so ist alles ebenmäßig verteilt' und eine streng symmetrische aufbahrung der leichen annehmen, meinen sogar aus der genauigkeit der beschreibung schließen zu dürfen, daß der dichter ein 'bildwerk' vor augen hatte; offenbar legen sie zuviel in die zeile hinein. Diese wurde, obwohl der verfasser der Vǫls. saga sie bereits kannte, von Grundtvig wohl mit recht als eine interpolation angesehen; jedenfalls würde sie die mit hilfe der saga hergestellte strophe überfüllen und ist inhaltlich entbehrlich.

67¹. **malmr bringvareþr** wurde von Finnur Jónsson, dem auch Bugge (Beitr. 22, 126) und Sijmons zugestimmt haben, mit recht als eine interpolation

bezeichnet. Aber Detter-Heinzel und Neckel halten den achtsilbigen halbwerts *Ligge okkar enn í mille* für möglich.

malnr in der bedeutung 'schwert' kommt in der Edda sonst nicht vor, wohl aber bei den skalden; s. Sighvatr, Vik. vís. 14^{1,2} (Sk. B I, 216): *malms munnrjófr* 'röter der schwertschneide', d. i. kriegler; Arnórr jarl., Hrynh. 17^{3,4} (Sk. B I, 310): *kvártke fljár þú . . . hýr nú malnr*; Gísl Illugas., Erfekv. 18⁵ (Sk. B I, 413): *malnr dreyrogr*; Markús Skeggjas., Eiríksdr. 18⁴ (Sk. B I, 417): *malme skrgjddr*; Haukr Valdísars., Ísl. dr. 26³ (Sk. B I, 545): *malnr beit hlíf*.

hringvarepr, *æn. læy.*, s. zu HHv 9¹.

67². **egghvast**, *æn. læy.* [Blöndal I, 152].

svá endr laget 'wiederum so gelegt'. Danach erwartete man in der nächsten zeile ein *sem* (*sem þás . . . stigom*). Finnur Jónsson ersetzt das *svá* in z. 2 durch *sem*, nimmt also *endr* in der bedeutung 'chemicals' (Lex. poet.² 109^a), was weniger plausibel erscheint. [Ernst Kock (Ark. 37, 125 fg.) erklärt *svá* für einen anglizismus.]

67³. Die von Finnur Jónsson vorgenommene umstellung *einn beþ* verstößt wider die reimgesetze, s. Wenck, Beitr. 31, 148.

67⁴. **ok hétom — nafne** 'und wir dem namen nach (aber nicht in wirklichkeit) ehelente waren'.

68². **hlunnblik**, *æn. læy.*, muß leichtbewegliche türflügel oder eine falltür bezeichnen (die Vqls. saga — s. die fußnote des textbandes s. 384 — ersetzt das wort durch *hurð*: *ok eigi fellr þú honum hurð á hæla*), aber das wort ist sehr bedenklich: *hluþr* (*hlunnr*) bedeutet ein walzenförmiges holz, eine rolle, besonders die walzen, auf denen die schiffe zu wasser gelassen und aufs land gezogen wurden [s. zu Rm 17⁴], und *blik*, n. 'glanz' — wie kann aber 'rollenglanz' eine tür bezeichnen? Bugge (Beitr. 22, 127) vermutete *hlyn blikhallar* 'die tore der glänzenden halle' und betrachtet *hlyn* als ein ags. lehnwort (ags. *hlin-duru* 'lattentür', *hlin-ræced* 'haus mit lattenverschluß, gefängnis'; das simplex scheint nirgends belegt). Die konjektur *hlíf blikhallar* (von Detter-Heinzel vorgeschlagen) muß abgelehnt werden, denn *hlíf* bezeichnet immer nur die türöffnung, nicht die tür (*hurð*).

Die zuschlagende oder herabfallende pforte (ursprünglich ist gewiß eine falltür gemeint), die öfter dem hindurchschreitenden ein stück von der ferse abschlägt, ist ein verbreitetes märchenmotiv, das vom märchen her auch in den mythos seinen weg gefunden hat. Nach Snorres Gylfag. c. 34 (Sn. E. I, 106) heißt die tür (*grind*; so die gewiß richtige lesart der hs. U) im hause der Hel *fallanda forað* 'das fallende unheil', und eine ähnliche bewandnis hat es mit der grind *Þrymgjöll*, durch welche die burg der Menglöß gesichert ist (Fj 9. 10), denn von ihr heißt es: *meþ goðom sáat menn et meira foroþ* und *fiðtorr fastr verþr víþ faranda hverjan, es hana hefr frá hlífe* [s. zu Fj 9. 10]. Vgl. ferner K. Maurer, Isl. volkssagen s. 121 (Jón Árnason I, 491), wo die sage von Sæmundr frópe erzählt wird, der als letzter der schwarzen schule des teufels entrinnt; der böse feind will ihn am mantel festhalten, aber Sæmundr läßt den mantel fahren und gelangt glücklich hinaus; die pforte schlägt jedoch in demselben augenblicke so heftig zu, daß sie ihm die ferse verletzt: *skall þar hurð nærri*

hælum’ sagt Sæmundr, was seitdem sprichwörtlich wurde; s. dazu noch J. Grimm, Myth.⁴ II, 812. III, 289; KHM nr. 97; v. Negelein, Zs. des vereins f. volksk. 13, 261; Schullerus, Beitr. 12, 239 anm. 2; Feilberg, Ordb. IV, 235^a; Detter-Heinzel II, 482 [Falk, Ark. 10, 39].

hringa litkoþ ist als apposition zu *hónom* zu fassen; *litkoþ* ist dat.¹⁾ von dem sonst nicht bezeugten nom. agentis *litkoþr* (zu *litka* ‘färben’, von dem nur das part. prt. *litkaþr* vorkommt [das aber nisl. ganz üblich ist: Blöndal II, 502]): der ‘färber der (panzer-)ringe’ ist eine umschreibung für ‘held’ [dagegen Bugge, Beitr. 22, 128 anm. 3]. — **R** hat *hringe*, was nicht richtig sein kann; auch kann *hringe litkoþ* (das man auf *hlumblik* hat beziehen wollen) nicht bedeuten ‘mit einem ringe geschmückt oder versehen’.

69². øplom góþer ‘von vornehmer geburt’; vgl. *cyniug æðelum gód* Béow. 1870; s. auch oben zu 18⁶.

69³. föstrman, ἄπ. λεγ.

fäþerne ‘väterliches erbe’, in der poesie nur hier und in dieser bedeutung auch in der prosa nicht nachgewiesen.

70¹. Mart — fleira: ganz ähnlich beginnt die stefstrophe der Hdl (33¹ 36¹ 41¹).

70². málrúm, ἄπ. λεγ.

70³. ómon þverr ‘die stimme versagt mir’. Das fem. (nicht neutr.: Jón Þorkelsson, Anmærkn. til Fritznors Ordbog s. 43) findet sich nur noch Sn. E. I, 544⁶: (*mál*) *heitir ok rødd, hljómr, rómr, ómun* . . und in dem kompos. *ómon-lokarr* ‘lauthobel’ (kenning für ‘zunge’) in Egels Arinbj. kv. 15² (Sk. B I, 40). Dazu neuisl. *ómun*, f. ‘stimme, laut’, *ómur* ‘ton, echo’, norweg. *oma* ‘tönen’, ‘schreien’, ags. *wóm*, m., *wóma*, m. ‘sound, voice’; vielleicht auch der Ópensname *Óme* Grm 49⁵.

under svella, vgl. Háttalyk. 37b² (Sk. B I, 506): *sullo benjar*; 21a⁶ (Sk. B I, 497): *ben sullo*; Þormóþr Ólafss., Hrynh. 2¹ (Sk. B II, 370): *Arón reið víð sollnom sórom*.

70⁴. láta wird in *látask* zu ändern sein, s. zu Br 14⁴.

1) Ein endungsloser dat. eines nom. ag. auf *-oþr* findet sich auch bei Sturla Þórþarson, Hásk. kv. 7⁶ (Sk. B II, 120): *stálhvotþ* (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 49). — [Ist *litþ* zu lesen (vgl. *litþr stálu* bei Ólafur hvít., Hrynh. 3³ = Sk. B II, 105; *eggliþr* Glymdr. 5⁶ = Sk. B I, 21 u. ö.)? Damit würde der halbvers allerdings zum dreisilbler.]

Helreið Brynhildar.

[Literatur (vgl. den textband s. 386): L. Ettmüller, Helreið Brynhildar (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 9): Germ. 18 (1873), 173 ff.; A. Edzardi, Helreið Brynhildar (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 9): Germ. 23 (1878), 413 ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 387—390 = ?(1908), s. 387—390 [dazu vgl. F. Niedner, Anz. f. d. a. 18 (1892), 228 ff.]; B. Sijmons, Zs. f. d. ph. 24 (1893), 20—23; W. Golther, Zs. f. vgl. litteraturgesch. N. F. 12 (1898), 203 ff.; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 25 ff.; R. C. Boer, Sigdrifumál und Helreið: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 289 ff.; ders., Untersuchungen über den urspr. und die entwickl. der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 111 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforchung (Dortmund 1908), s. 85—98; F. Jónsson, Aarb. 1921, s. 68 ff.]

[Vorbemerkung. — Um die eigentümliche sagenform des viel erörterten und vielfach mißverstandenen jungen liedes zu verstehen, muß man sich ohne gewaltsame kuren der überlieferung anvertrauen (Zs. f. d. ph. 24, 20 ff.). Brynhildr ist wegen ihres eigenmächtigen eingreifens in Óðens ratschluß von dem erzürnten gotte in schlaf versenkt worden, in eine schildburg eingeschlossen und durch einen feuerwall umgeben. Nur der furchtlose held, der ihr Fäfners gold bringt, soll sie erwecken, d. i. Sigurd (str. 8—10). Der erlöser kommt auf Granes rücken, allein, statt mit ihr die verlobung zu feiern, behandelt er sie wie seine schwester: *hrártke knátte | hœnd of annat || átta nótton | okkart leggja* (str. 11. 12). Es ist Sigurd in Gunnars gestalt. Brynhildr — so müssen wir die sprunghaften andeutungen des dichters ergänzen — fügt sich in die umstände, bis ihr dunkler argwohn sich durch die vorwürfe der Guþrún als begründet ausweist und sie zu der überzeugung gelangt, daß nicht Gunnarr, sondern Sigurd, der ihr bestimmte bräutigam, sie erlöst hat: *þá varþk þess rís | es vildegak. || at þau vélto mik | í verfange* (str. 13)¹⁾. Da beschließt sie — nur ihr schicksal kommt für den dichter in betracht — mit dem geliebten helden zu sterben, da sie nicht mit ihm leben konnte: *vit skolom okkrom | aldre slíta || Sigurþr saman* (s. zu 14^{3.4)}).

Wir haben hier die werbungssage, aber mit der erweckungssage verbunden. Der inhalt der letzteren ist 'in die werbungssage hinübergetragen; es hat eine völlige ineinanderschmelzung stattgefunden' (Heusler, Lieder der lücke s. 25).

1) Das *þau* (nicht *þeir*), das in meinem texte mit unrecht gestrichen wurde, ist beachtenswert, da das neutr. plur. auf die mitwirkung der Grimhildr, d. h. die sagenform der Sig. meiri deutet, von welcher die der Hlr sonst weit absteht.

Dem dichter der Hlr (oder einem vorgänger¹⁾) waren die erweckungssage und die werbungssage als für sich stehende abenteuer in Sigurds leben bekannt, erstere vielleicht in einer vollständigeren gestalt der Sigdrifomól, letztere in einer form, die Heimer als pflegevater der Brynhildr kannte, einer jungen variante. Er machte aus den heldinnen beider sagen, der von dem gotte in zauberschlaf versenkten walküre und der königstochter Brynhildr, eine gestalt, verband schildzaun und waberlohe und brauchte den gang der werbungssage nur dadurch nach vorne zu ergänzen, daß er seiner Brynhildr die vorgeschichte und das kostüm der walküre gab. Dabei sind unstimmigkeiten nicht ganz vermieden: 1. die verlegung der begegnung zwischen Sigurd und Brynhild nach Heimers wohnort (11³), obgleich für die verzauberte prinzeßin der föstri nicht passen will; 2. streng genommen auch die einleitung von Brynhilds verteidigungsrede, da sie der riesin erklären will, wie Gjúkes söhne sie *ástalaua ok eiþrofa* gemacht haben (5⁴): 'eidbrüchig' konnte die heldin der werbungssage werden, indem sie unwissentlich den schwur brach, sich nur dem durchreiter der lohe als frau zu geben, nicht aber die willenlose walküre, welcher der gott bestimmt hat, nur der furchtlose solle sie erwecken (Heusler a. a. o. s. 26).

Brynhilds jugendgeschichte (str. 6. 7) hat der späte dichter mit benutzung von andeutungen älterer lieder offenbar eigenmächtig kombiniert. In der quelle, die ihm die erweckungssage lieferte — vermutlich derselben, aus welcher die Sigurparsaga und nach ihr die Eddasammlung die prosa nach Sd 4 schöpften (oben s. 205) —, fand er als anlaß zu Óþens bestrafung angegeben, daß die (mit Brynhildr verschmolzene) walküre dem jungen Agnarr den sieg verliehen hätte, den der gott dem alten Hjúlmgunnarr bestimmt hatte. Er motivierte diesen ungehorsam durch ein dienstverhältnis, das der 'junge könig' der zwölfjährigen auferlegt hatte: sie hat ihm eide leisten müssen, ihn als walküre in seinen kämpfen zu beschützen und ihm zum siege zu verhelfen (s. zu 7⁴). Nach den andeutungen der halbstrophe 6 und der ersten hälfte von str. 7 — in R steht 6 nach 7, während in Norn. þ. die halbstrophe fehlt — hatte der 'beherzte könig' (*hugfullr konungr*), mit dem verständigerweise nur der *Auþo bróþer* (8³), d. i. Agnarr, gemeint sein kann, die junge Brynhildr mit sieben gefährtinnen in seine gewalt gebracht, indem er ihre gewänder unter eine 'eiche' tragen ließ²).

Unter den *Hlymdaler*, wo Brynhildr (*Hildr und hjalne* 'die behelmte Hildr', s. zu 6²) ihre frühen jugendjahre verbringt, versteht man im zusammen-

1) Daß der dichter der Helreið diese trotz der nicht ganz überwundenen widersprüche poetisch gelungene verbindung selbständig gefunden hat, scheint mir nicht undenkbar. Wenigstens kann ich nicht einsehen, daß die vogelweissagung Fm 40—44 die annahme nötig macht, daß die sagenform der Hlr auf einen älteren dichter zurückgehe, wie Heusler a. a. o. s. 28 wollte. Wenn die strophen der Fm wirklich lausavisur aus der Sigurparsaga sein sollten (s. oben s. 162 fg.), so ist die annahme erst recht überflüssig, da der sagaschreiber gewiß auch die Helreið gekannt hat.

2) S. zu 7². Mit den *hamer* (7¹) können nur schwanenhemden gemeint sein: es sind also walküren und schwanjungfrauen identifiziert. Es ist möglich, daß dabei die Vkv die darstellung des dichters beeinflußt hat (F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 70). — Daß unter dem *ungom gram* 7⁴ und dem *ungom Auþo bróþer* 8³ dieselbe person verstanden werden muß, also Agnarr, scheint mir aus stilistischen gründen so selbstverständlich, daß ich nicht begreife, wie Heusler in Genzmers übersetzung s. 105 doch wieder an die 'vorverlobung' zwischen Sigurd und Brynhild denken kann.

hang mit 11² gewöhnlich Heimers wohnsitz. Als solcher findet sich der name in den liedern nirgends, wohl aber in den abgeleiteten prosaquellen (s. zu 6¹); zu dem harmlosen fóstri paßt der name 'die lärmtäler' aber recht schlecht. Mit Müllenhoff (DA. V, 389) nehme ich an, daß der fingierte poetische name eine erfingung unseres dichters ist (wie *Skatalundr* 9¹) und erst später mißverständlich als wohnort von Brynhilds schwager und erzieher angesehen wurde. Hat der dichter mit dem namen eine konkrete vorstellung verbunden und ihn nicht, wie Müllenhoff meint, allgemein als bezeichnung des schlachtfeldes genommen, so hat er gewiß Agnars wohnsitz darunter verstanden, nicht Heimers.]

Pros. einl. 1. bál trau. Dies widerspricht den angaben in Sg 64 ff., nach welchen Sigurðr und Brynhildr auf demselben scheiterhaufen, nur durch das bloße schwert getrennt, verbrannt wurden. Diese darstellung konnte unser dichter nicht gebrauchen; er mußte Brynhildr allein ihre todesfahrt antreten lassen, um sie mit der riesin, nach Müllenhoff (DA. V, 388) der 'repräsentantin ihres eigenen schuldbeladenen gewissens', zu konfrontieren, vor der sie ihr tun in einer autobiographischen beichte rechtfertigt. Der verfasser des Norn. þátt, in den unser lied vollständig aufgenommen ist, hat die situation mißverstanden: er läßt (s. die fußnote des textbandes s. 387 fg.) die tote Brynhildr vor der verbrennung, während der überführung der leiche zum scheiterhaufen, mit der riesin zusammentreffen.

2. brann þat fyrr: daher konnte der von der irdischen hülle befreite geist des helden zuerst ins jenseits gelangen.

3. í reið, vgl. Sögubrot c. 9 (Fas. I, 386²⁷ ff.): *lét Hringr konungr þá taka lík Haralds konungs, franda síns, ok þrá af blóð ok búa um regliga eptir fornri síðrenju, lét leggja líkit í þann vagn er Haraldr konungr hafði til orrustu, ok eptir þat lét hann kasta mikinn haug ok lét þá líki hans aka í þeim vagni. á þeim hesti, er Haraldr konungr hafði til orrustu, ok lét sra aka í hauginn, ok síðan var sá hestr drepinn. Ok þá lét Hringr konungr taka þann sǫðul, er hann sjálfr hafði riðið í, ok gaf hann Haraldí konungi, franda sínum, ok bað hann gora hrárt er hann vildi, riða til Valhallar eða aka.*

guðrefjum . . tjölduð 'mit kostbarem stoffe ausgeschlagen oder überdeckt'.

4. tún: dieses gehöft der riesin, durch das die straße führt (wie auf Island der saumpfad mitten durch den wohnsitz der Geirriðr í Borgardal, Eyrb. c. 8, 1), hat man sich am eingange zur unterwelt zu denken.

1². grjóte studda garða, vgl. Háttat. 102⁶⁻⁷ (Sk. B II, 88): *fold . . steine studd;* Grm 15¹: *hann (salr) er golle studdr.* Gemeint ist wohl eine felshöhle mit zwei eingängen.

1³. betr semþe þér: das verbum ist plusquamperfektisch zu verstehen: 'es hätte dir besser angestanden'.

borða at rekja, vgl. Od 16¹: *Brynhildr í búre borða rakþe.*

1⁴. vers annarrar R, vára ranna EF. Die lesart von R verdient hier wie auch sonst in diesem liede den vorzug [Zs. f. d. ph. 12, 88 ff.]: die varianten in den hss. des Norn. þátt erklären sich kaum durch verlesen, sondern eher

durch verhöören (beim schreiben nach diktat) oder vielleicht durch die annahme, daß der verfasser der saga es versuchte, das halbvergessene gedicht aus dem gedächtnisse zu rekonstruieren.

2¹. **af Vallande** 'aus Wälschland', womit nur überhaupt ein im süden gelegenes land bezeichnet werden soll. — Zu der lesart *vá alandi* des Norn. þ. vgl. *feikna fíþer* Sg 31⁵.

2². **hvarfúst** ist ebenso wie das von Sijmons (Zs. f. d. ph. 12, 91 anm. 1) vermutete *hvarffúst* ἀπ. λεγ. [nisl. *hvarfúss*: Blöndal I, 373]. Von den synonymen varianten des Norn. þ. ist nur *hverflyndr* anderweitig belegt (Vitnisvísir 11⁶ = Sk. B II, 522).

høfoþ als bezeichnung einer person in der Edda nur hier und in der variante zu 5^{2a}: *vélgarnt høfoþ*, öfter dagegen in anderen dichtungen: *fárgjarnt høfoþ* Orvar-Odds s. VIII 4⁸ (Sk. B II, 322), *høfoþ heiptrókt* Yngl. tal 33⁷ (Sk. B I, 13), *andprútt høfoþ* Sighvatr, Erfedr. 21² (Sk. B I, 244) u. ö.

2³. **vör** [l. **Vör**] **golz**, skaldische umschreibung für 'frau', vgl. *Vör bóro fúrs* Kormakr, lausav. 49⁶⁻⁷ (Sk. B I, 81); *Vör unna bliks* in einer vísa (3⁸) der Þórðar s. hreðu (Sk. B II, 484).

ef (**pik**) **vita lyster**: derselbe halbvers findet sich auch unten 5² 7³ und HH II 8⁷. Vgl. auch Fj 20²: *ef þú vill þat vita*. Die lesart von F: *ef þín vitja* ist sinnlos.

2⁴. **mild** (als epitheton einer frau nur noch Od 6²: Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 97), das nur zu *vör golz* konstruiert werden kann, ist in diesem zusammenhang auffallend und wird (mit Detter-Heinzel) ironisch zu verstehen sein.

af hōndom — **þveget**, vgl. Gisle Súrsson, lausav. 28⁵⁻⁶ (Sk. B I, 102): *vére hendr á henne í hǫrregne þvegnar*. — Die lesarten der hss. des Norn. þ. sind in z. 3. 4 völlig abweichend: *þú hefr vǫrgom . . mǫrgom til matar manz blóþ gefet* F, *þú hefr vǫrgom . . meine blandat manz blóþ gefet* E. *meine blandat* ist sinnlos, und das blut wird zwar häufig als der raben trank bezeichnet (*hrafna vín* Ísl. dr. 1³ = Sk. B I, 539; *hrafns vín* Máhlþ. 13² = Sk. B I, 108; s. auch *vitnes vín* Einarr Skúlason, Runh. 6⁷ = Sk. B I, 446; *Hugens drekka* Þórþr Sjár., Þórolds dr. 2⁴ = Sk. B I, 302; *ql ógnar gagla* Háttalyk. 26b⁵ = Sk. B I, 500 usw.), niemals aber als deren speise.

3¹. **brúpr ór steine** 'frau, die im felsen ihre wohnung hat', vgl. Þrk 22⁴: *Freyjo . . Njarfar dóttor ór Nóatúnom* und in der prosa bezeichnungen wie *Þrándr ór Gǫtu* Flat. I, 126¹², *Serkr ór Sogne* Flat. II, 427²⁹, *Skervaldr ór Gaulardal* Flat. III, 18¹⁰ usw.

3². **pót** — **víkigo**, vgl. die runeninschrift des schonischen steines von Gårdstånga (Wimmer, DR. 65): *þiR trikaR uaRu . . i vikiku*. — Das wort *víking*, f. in der Edda nur hier.

3³. **ek** — **þykkja**, vgl. Ívarr Ingimundars., Sig. bálkr 8¹⁻⁴ (Sk. B I, 468): *þótte dýrom Dáfnns líþom engr maþr komenn óþre þangat* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426).

3⁴. **hvars** — **kunno**. Neckel (a. a. o. s. 90) verweist auf Bëow. 392: *hé eower æðelu can*.

4². **heille versto**, vgl. *illo heille* Hdl 50⁴ Gþr I 21⁴ und die prosaischen belege bei Fritzner I, 760^b, z. 27 ff. Detter-Heinzel verweisen auf das nieder-rheinische legendar v. 453 (Zs. f. d. ph. 10, 149): *quodere heile wurthen sie ie geboren, the so godes genüthen mözen varen*.

4³⁻⁴. Die verse besagen: 'du hast den tod der Gjúkungen und den untergang ihres reiches verschuldet', beziehen sich also auf die in den Atlaliedern erzählten ereignisse. Eine sagenform, nach welcher Brynhildr die burgundischen brüder überlebte und eines natürlichen todes starb, kennt die Edda nicht.

4⁵. **glata** in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (*glata þjófum* Gísl Illugason, Erfekv. 8² = Sk. B I, 411).

4⁶. **bregða** in der bedeutung 'vernichten' auch Am 74¹ und öfter bei den skalden, z. b. Þórþr Kolb., Belgskakadr. 2¹⁻⁴ (Sk. B I, 202): *brá . . ljófa . . lé Hókonar éve*.

5¹. **svinn** 'ich, die verständige', im gegensatz zu *vittlausse* z. 2.

5². **ör reiþo** 'vom wagen aus', nicht (wie Müllenhoff, DA. V, 388 wollte) 'vom pferde herab'. Dieses heißt *af mars bake* oder *af heste* (s. zu Grm 17³).

5³. **vitlausse**: das adj. in der Edda nur hier.

ef vita lyster, s. oben zu 2³.

5³⁻⁴. **hvé gorþo mik . . ástalaus** 'wie sie mich des (mir verheißenen) liebesglückes beraubten'.

5⁴. **ástalaus** ist *ἀπ. λεγ.* [Blöndal I, 45]; *ástlaus* bedeutet etwas anderes: *ástlaus ávit* 'lieblose vorwürfe' Homil. (norsk) 76³.

eiprofa, s. zu Br 17⁴. Durch die vermählung mit Gunnarr brach Brynhildr das gelübde, daß sie nur dem furchtlosen drachenbezwinger angehören werde (Sd 4 pr. 10. 11).

6¹. **Hlymdaler** 'die lärmtäler', in der Edda nur hier erwähnt, nach Skáldsk. c. 42 (Sn. E. I, 370), Vqls. s. c. 27 und Ragn. s. loðbr. c. 1 (Olsens ausg. s. 66. 68. 111) der wohnsitz von Brynhilds pflegevater Heimer (s. zu Grp 19¹), den, wie str. 11² beweist, auch der dichter unseres liedes gekannt hat [s. die Vorbemerkung].

6². **Hilde und hjalme** 'die behelmte Hildr', die H. im kriegersichen waffenschmuck der walküre (vgl. zu Hm 19²). *Hildr* ist kurzname für *Brynhildr*, wie *Bera* (Am 31¹ 49⁵) für *Kostbera* [vgl. Zs. f. d. ph. 24, 29 anm.].

hverr es kunne. Ob statt dessen nicht zu lesen ist: *hverr es kunnomk* 'jeder der mich kannte'? An inhalt würde die halbzeile allerdings dadurch nicht viel gewinnen; vermutlich ist sie ein füllsel, das eingeschoben wurde, nachdem der echte wortlaut vergessen war. Die zweite hälfte der strophe ist ja auch verloren gegangen.

[7—10. Über diese strophen s. die Vorbemerkung zum liede.]

7¹. **hame** versteht man wohl mit recht als die schwanenhemden Brynhilds und ihrer gefährtinnen, in deren besitz der 'beherzte könig' *Agnarr Auþo bróþer* (s. unten zu 8³) sich gesetzt hatte.

hugfullr konungr: derselbe halbvers auch bei Gísl Illugason, Erfekv. 7² (Sk. B I, 410).

7². áttu systra. Die acht jungfrauen (Brynhildr nebst sieben anderen¹) sind gewiß nicht leibliche schwwestern Brynhilds — als solche kennen späte quellen nur Oddrún (Od) und Bekkhildr, die frau des Heimer (Völs s. c. 23, Olsens ausg. 57⁶) — sondern genossinnen, jungfrauen desselben berufs, also walküren [s. auch zu Vkv 3³]. — Über den genitiv neben dem pron. poss. s. Nygaard, Norron synt. § 126.

und eik boreit. Welche bewandtnis es mit dieser eiche hat, ist noch von niemand ermittelt. Ich möchte glauben, daß in der halbzeile ein alter fehler steckt, und schlage vor zu lesen: *á eike borna*. Agnarr hat die schwanenhemden auf einen holzstoß tragen lassen und gedroht sie zu verbrennen, falls die walküren sich seinem willen nicht fügen sollten. Die verbrennung der tierhülle, wodurch die rückverwandlung unmöglich gemacht wird, ist ein weitverbreitetes motiv in sage und märchen, vgl. Völs. s. c. 8 (Olsens ausg. 17¹); Grims saga loþink. c. 2 (Fas. II, 151¹⁵); Leskien, Balkanmärchen nr. 33. 49; Bolte-Polívka II, 234 ff.).

7³. vetra tolf. Mit dem vollendeten zwölften jahre wurde nach dem älteren norwegischen und isländischen rechte der knabe mündig (s. zu HH I 10²), und der dichter wird angenommen haben, daß in der heldenzeit auch das mädchen in diesem zarten alter bereits fähig gewesen sei, in den dienst des schlachten-gottes zu treten.

ef vita lyster, s. oben zu 2³.

7⁴. eiða seldak, vgl. zu Br 2^{1.2}. — Gemeint ist [wie auch Dettner-Heinzel annehmen] der schwur, den Agnarr als walküre zu beschützen und ihm zum siege zu verhelfen. Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 293) denkt an einen verlobungseid und nimmt an, daß Agnarr in dem kampf als sieger fiel oder tödlich verwundet wurde, daß also das motiv der Helgelieder hier wiederholt worden sei. Aber anspielungen oder andeutungen auf eine dem verhältnis zu Sigurðr vorausgegangene frühere verlobung der Brynhildr fehlen gänzlich [s. auch oben s. 280 anm. 2].

8¹. á Gotþjóþo 'im Gotenlande' [vgl. *ana Gutþiudai* im got. kalender]. — Derselbe halbvers auch Ghv 8³.

8². Hjalmgunnar, s. zu Sd 4 pr. 2.

heljar ganga, vgl. Sólartj. 60^{1.2} (Sk. B I, 645): *marga menn sák moldar gengna* [Orvar-Odds Ævidrápa 52^{7.8} (Sk. B II, 335): *gunna sinne gekk helvega*]. Über den genit. loci s. zu Þrk 3¹.

8³. Auþo bróþor, s. zu Sd 4 pr. 5.

9¹. Lauk mik skjöldom: über die 'schildburg', mit der Óþenn die walküre umschloß, s. zu Sd pros. einl. z. 4. Vgl. auch Þjóþolfr Arn., Sexst. 13⁵fg. (Sk. B I, 342): *ramsýndan lauk røndom (Haraldr) . . naþr, svát hver tók aþra;*

1) Was Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 118 anm.) gegen diese erklärung vorbringt, ist nichtig (s. Finnur Jónsson, Lit. hist.² I, 293 anm.): er übersieht, daß in dem verglichenen ausdruck: *fundr vár Bagla* (ebenso wie in den bekannten formeln *vit Freyr, vit Hákon* usw.) das personal-pronomen steht, in unserer verse dagegen das possessivum. Auch Müllenhoff (DA. V, 389) meint, weil mehrfach gruppen von neun walküren erwähnt werden (HHv 5 pr. 15. 28¹ HH II 16 pr. 4), sei auch hier diese zahl gemeint, Brynhildr aber habe sich selbst nicht mit gezählt. 8 als runde zahl auch unten 12⁴.

Markús Skeggjason, Eir. dr. 17¹⁻² (Sk. B I, 417): *röndo lauk of ríkka kinder risnumafr, svát hver tók afra*; Ívarr Ingimundars., Sig. bálkr 36⁷⁻⁸ (Sk. B I, 473): *lök skjöldr víð skjöld á skipom vísa*.

í Skatalunde: dieser 'fürstenhain' wird nur hier erwähnt. Nach der pros. einleitung zu Sd z. 1 und der Vqls. s. c. 19. 20 (Olsens ausg. 46¹⁷ 47²⁹) wurde Brynhildr auf dem berge Hindarfjall in den zauberschlaf versenkt.

9². rauþom ok hvítom: rote und weiße schilde werden auch sonst oft erwähnt, s. zu HH I 34².

rander snurtosk 'ihre ränder berührten einander', die schilde bildeten also einen lückenlosen zaun. *snurtosk* (st. *snurto R*) ist eine ohne zweifel richtige emendation von Guðbr. Vigfússon. — Die variante der hss. des Norn. þátr *reyndar sváfpa* ist unbedingt zu verwerfen, da in der folgenden zeile der schlaf erwähnt wird.

9⁴. hverge lands, vgl. Þrk 2³⁻⁴: *jarþar hverge né uphimens* (Nygaard, Norrøn synt. § 129 anm. 2).

es — *kynne*, s. zu Sd 4 pr. 10. 11.

10¹. of sal mín sunnanverþan: diese angabe stammt wohl aus einer sagenform, die nur die waberlohe, nicht aber die schildburg kannte: diese konnte nicht als ein *salr* bezeichnet werden [s. die Vorbemerkung].

10². her alz víþar, poetische umschreibung für 'feuer', vgl. *bane hvers víþar* in einer anonymen strophe der Sn. Edda (Sk. B II, 181 str. 6⁸). Die variante des Norn. þ. *hrottgarm víþar* erscheint zu gekünstelt, als daß man sie dem dichter dieses einfachen liedes zutrauen könnte; sie stammt vielleicht, wie in der fußnote des textbandes vermutet wird, aus der *Ævidrápa* (14⁸) der Orvar-Oddssaga (Sk. B II, 327):

létom leika svá lopte víþ

hóran ok rauþan hrottgarm víþar.

Vgl. auch *hór hrottgarmr* (*hrótgarmr*?) in Þjóðólfs Sexstefja 20⁸ (Sk. B I, 344).

11. Falls diese strophe ursprünglich zu dem liede gehörte, muß der dichter zwei verschiedene sagenformen vermischt haben, da die von der zauberlohe umgebene jungfrau nicht in der hut eines pflegevaters stehen konnte [s. die Vorbemerkung].

11¹. gollmiplande, ἄπ. λεγ., vgl. jedoch *gol: miplendr* Akv 40⁴, *minnegr* .. *sás goll miþlafe* Þjóðólfr hvínv., Haraldskv. 2⁴ (Sk. B I, 19). Der ausdruck bezieht sich nicht auf das drachengold, sondern bezeichnet den helden nur in typischer weise als einen freigebigen fürsten.

11². fóstre mín, d. i. *Heimer*, s. oben zu 6¹.

11³. einn — betre, vgl. Ghv 10³: *einn vas mér Sigurþr qlom betre*.

11⁴. víkingr Dana: der dichter scheint also die in Sf, den prosaischen einschüben der Rm und der Vqls. saga c. 12. 13 (Olsens ausg. s. 29 fg.) überlieferte episode zu kennen, nach der Álfr, der sohn des dänischen königs Hjálprekr, Sigurþs stiefvater war und der held am dänischen königshofe aufwuchs. Man hat also kaum nötig, *Daner* hier in 'abgeschwächter bedeutung' als 'helden' zu fassen. Andere lieder (Sg Am) bezeichnen dagegen in übereinstimmung mit der alten echten sage Sigurþr als Südgermanen (*enn suþróne, enn hunske*). [Zu *víkingr Dana* s. Ernst Kock, Ark. 37, 126 fg. und dagegen F. Jónsson, ebenda s. 323 fg.]

12¹⁻². *Svófum — borenn vére*, vgl. Grp 43¹⁻².

12³⁻⁴. *hvártke knátte* usw. Das blanke schwert zwischen mann und frau (Sg 4¹ 67¹) war dem dichter, obwohl er es nicht erwähnt, gewiß nicht unbekannt.

12⁴. *átta nóttom*. Nach Grp 42³ und Vqls. s. c. 27 (Olsens ausg. 68¹⁸) weilte Sigurðr nur drei nachte bei Brynhildr. Aber acht war dem dichter als runde zahl geläufig (s. oben zu 7²).

13³. *es vildegak* 'was ich niemals gewünscht hätte zu erfahren'.

13⁴. *í verfange* 'bei der mannahme, bei der wahl des gatten'. Das wort kommt in der poesie sonst nicht vor und wird in den wörterbüchern nur noch aus den Rómverjasögur (K. Gislason, Prover 195²⁵) belegt [doch s. Blöndal II, 929]. Häufig ist dagegen in der prosa *kván/fang* (in der poesie nur Merl. spá II, 92² = Sk. B II, 42).

14¹. *við ofstrið* 'in schwerem kummer'. Das subst. ist ἄπ. λγ. [Blöndal II, 594].

14². *konor ok karlar*, s. zu Br 20 pr. 11.

kvikver fópask 'im leben verharren, lebend existieren' (Müllenhoff). *fópask* hat hier kaum die bedeutung 'geboren werden', da *við* nicht in dem sinne von *tíð* gebraucht wird. Was die beiden zeilen aussagen, ist übrigens ein arger gemeinplatz. — *kvikrer* (st. *kvik*) verstößt gegen die bekannte regel, s. zu Vsp 17⁴ und Hqv 97³⁻⁴ (Lund, Ordföjn. § 7 anm. 1).

14³⁻⁴. *vit — saman* 'wir beide werden unser leben (im jenseits) gemeinsam verbringen'. Was *aldre slíta* bedeutet, ist durch Fj 50³⁻⁴ und eine lausavísa (28⁶⁻⁸) des Hallfreðr vandr. (Sk. B I, 163), die Detter-Heinzel falsch erklären¹), völlig sichergestellt. Müllenhoff (DA. V, 388) gibt als die 'situation des liedes' richtig an, daß die tote Brynhildr sich auf den weg begibt, den geliebten Sigurðr aufzusuchen; also kann sie, was zwei seiten später (s. 390) behauptet wird, nicht am ende des liedes den entschuß aussprechen, noch einmal zu sterben, und die übersetzung von z. 3. 4 'wir beide sollen das leben endigen, Sigurðr und ich' ist ebenso verfehlt wie die verdeutschung Genzmers (Thule I, 106): 'doch wir wollen die welt verlassen, Sigurd und ich'. Falsch ist auch, was Edzardi (Germ. 23, 416) über unsere stelle äußert.

14⁴. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 89) tadelt den verstoß gegen die natürliche wortstellung, aber *Sigurðr* ist vielleicht gar nicht mit *vit* zu verbinden, sondern als vokat. zu fassen.

Sökksk, gýgjar kyn! Dazu verweist J. Grimm (Myth.⁴ I, 412) auf einen norwegischen segn (den nix zu bannen), der mit den worten schließt: *du sák, ág flyt* 'sinke du, ich schwimme oben'. Die formel galt auch als wirksam beim 'niedermahnen' von gespenstern: *sök og sök, kom álder te land* (Kristensen, Jyske folkeminder II, 164). Zauberer verstehen es, in der erde zu versinken, s. Gøngu-Hrólfs s. c. 33 (Fas. III, 339²⁶ fg. 344¹⁵ 346¹³).

1) Wie die worte: *valde goð, hvar aldre . . skal slíta* zu verstehen sind, ist den nordischen gelehrten nie zweifelhaft gewesen. Guðbr. Vigfússon (Cpb. II, 97) übersetzt: 'may God fix, whither my soul shall pass'; Finnur Jónsson (Ark. 18, 330): 'råde Gud for, hvor jeg skal til-bringe evigheden', (Sk. B I a. a. o.): 'Gud skal råde for, hvor jeg skal leve (efter døden)'.

Dráp Niflunga.

[S. den textband s. 391 und Einl. CLIfg. — K. Müllenhoff, DA. V, 390fg.]

1. **Gunnarr** — alt, vgl. Rm II pr. 1: *Fáfnir tók gullit alt.*

1. 2. **Ófriðr** — **Atla**, vgl. HH II pros. einl. z. 5: *ófriðr ok dylgjur ráru á milli þeira Hundings konungs ok Sigmundar konungs*; Flat. II, 56³²: *ófrið þann er hér er á milli yðvar ok Sviakonungs.*

2. 3. **kendi** — **Brynhildar**, vgl. Hugsv. 39⁴⁻⁵ (Sk. B II, 192): *þess meins völd kennat þínom goðe*; Konungsskuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 192²⁴: (*Adam*) *kendi guði völd um sín lögbrót*; Orvar-Odds s. c. 41, 2: *kennu vér þér mikil völd af þvi*; Flat. II, 400¹²: *kenni ek þér völd um þat.*

4. **óminnisveig**, ἄπ. λεγ. [Blöndal II, 603], vgl. jedoch *ominnis öl* DgF IV nr. 218 M 14, *minnesveig* Sd 1 pr. 2 [und Gøngu-Hrólfs s. c. 25 (Fas. III, 309⁷), s. zu Hdl 46¹], *minnesql* Hdl 46¹. Einen solchen trank reicht auch nach Sqrta þátttr c. 7 (Flat. I, 279²⁶fg. = Fas. I, 400¹³fg.) die zauberin Gøndul dem Heðinn: *en er hann hafði drukkit, brá honum mjök undarlíga við, þrátt hann mundi engan hlut þann sem áðr hafði yfir gengit hann.* — Zur sache vgl. J. Grimm, Myth.⁴ II, 922; Rittershaus, Neuisl. volksmärchen s. 50; Bolte-Polívka I, 133. Schon Homer (Od. 4, 220) erwähnt ein den ägyptischen ärzten bekanntes *γαῖμακον* *νηπενθές τ' ἄχολόν τε κακῶν ἐπιλήθον ἀπάντων*, das Helena den trinkenden in den wein schüttet.

5. 6. **Erpr ok Eitill**. In der deutschen heldensage, nach welcher die beiden söhne von könig Etzel und Helche als jüngerlinge in der schlacht vor Ravenna fallen, heißen dieselben *Erpfe* und *Orte* (Biterolf), *Scharpfe* und *Orte* (Rabenschl.), *Erpr* und *Ortvin* (Þiðr. saga). Der name Erpr stammt also aus deutscher quelle und ist beibehalten, weil er auch im Norden in den beiden formen *Erpr* und *Jarpr* (sie verhalten sich zu einander wie *berg* zu *bjarg*, *kepr* zu *kjaptr* usw.: Noreen⁴ § 91) üblich war¹); dagegen ist der name des anderen bruders durch den nordischen *Eitill* ersetzt. Dieser ist selten und begegnet nur

1) In Ghv und Hm führt denselben namen auch ein jüngerer sohn (oder stiefsohn) der Guðrún, Erpr Jónakrsson, und andere träger desselben erscheinen in der Áns saga bogsveigis und der Gautrekssaga. Von historischen personen ist Erpr lútandi, der schwiegervater des skalden Bragi, die bekannteste, und vereinzelt ist der name in Island und Norwegen bis ins 14. jahrh. nachgewiesen. Die form *Jarpr* ist fast ausschließlich norwegisch und ist dort seit dem 14. jahrh. nicht selten (Lind, Dopnamn 244fg. 616fg.). Das wort ist identisch mit dem adj. *jarpr* (ags. *corp*, ahd. *erpf*) 'dunkelbraun', und diese bedeutung erklärt es, daß z. b. ein keltischer freigelassener der Auðr djúpúðga (Erpr Meldansson) diesen namen erhielt (Laxd. c. 6, 5).

in den sækonunga heiti der Sn. Edda (Sk. B I, 657 str. III, 1¹), sowie als riesenname im Jökuls þáttir Búasonar (Ísl. sögur² II, 466⁷), aber die existenz historischer träger wird durch norwegische ortsnamen bewiesen (Lind, Dopnamn 228). — Das Nibelungenlied (B. 1388. 1913ff. 1961) kennt bekanntlich nur einen sohn von Etzel und Kriemhilt, Ortliup, der von Hagen getötet wird. Weiteres, besonders über das motiv des kindermordes aus rache, unten zu Am 72⁴ [Bugge, Erpr og Eitill (Videnskabselsk. skr. II. Histor.-fil. kl. 1898 nr. 5), Krist. 1898].

6. Svanhildr: über diese posthume tochter Sigurps s. zu Sg 54.

7. 8. sendi Vinga eða Knefrøþ: der letztere ist nach Akv 1. 2 der bote Atlas, der dessen einladung den burgundischen brüdern überbringt; nach Am 4. 6 und Vqls. s. c. 33—35 (Olsens ausg. s. 91 fg.) ist Vingi der sendling, der nach Am einen, nach Vqls. mehrere (ungenannte) begleiter hat. Der verfasser unserer prosa macht also, wenn auch ungenau, auf die verschiedene überlieferung aufmerksam.

8. Guþrún vissi vélar, vgl. Od 17⁴: *unz (Brynhildr) þær vélar visse allar.*

8—10. sendi — vargshár. Die Atlamöl erwähnen nur die (von Vingi verfälschten) runen (4^{1.2}. 12), die Atlakvípa (8) nur das in den ring geknüppte wolfshaar; dagegen kombiniert auch die Vqls. saga c. 33 (Olsens ausg. s. 91) beide warnungen. Daß der übersendete ring der Andvaranautr (Rm 4—6) war, berichtet nur unsere prosa.

11. Oddrúnar: diese figur kennen von den liedern nur Od und Sg. Ferner wird sie in der Vqls. s. c. 31 (Olsens ausg. 84²) [in der paraphrase von Sg 57] kurz erwähnt.

11. 12. Glaumvarar . . Kostberu: diese beiden frauen kennen nur die Am (s. dort zu 6^{1.3}) und die Vqls. saga c. 33—35 (Olsens ausg. s. 92 fg.).

12. 13. Sólarr ok Snævarr, nur aus Am (str. 28. 49) und Vqls. s. c. 35 (Olsens ausg. s. 95⁶) bekannt; s. zu Am 28^{1.2}.

13. Gjúki: dieser sohn Hognis ist sonst unbekannt; die Am erwähnen zwar auch einen dritten sohn des helden, nennen ihn aber *Hniflungr* (str. 83. 84. 86). Unerwähnt bleibt von dem verfasser unserer prosa Kostberas bruder *Orkningr* (Am 28. 49).

13. 14. baþ — lífs: von dieser vergeblichen bitte wissen die lieder nichts; der verfasser hat den zug offenbar erfunden, um die ermordung der kinder zu motivieren. Diese tat wird auffallenderweise nicht erwähnt; ist nach *eigi* (z. 15) ein kurzer satz (*ok því drap hon báða*) ausgefallen?

15. Hjarta — Hognar, s. Gþr II 32⁴ Od 26³ Akv 25¹ Am 55—61.

15—17. Gunnarr — lifrar, s. Sg 58² Od 26⁴ 27¹⁻⁴ 30¹⁻³ Akv 17^{6.7} 34 Am 62. Daß Gunnarr durch sein harfenspiel alle schlangen bis auf eine einschläferte, wird in den liedern nicht gesagt, wohl aber in der Vqls. s. c. 37 (Olsens ausg. s. 101⁹ fg.); daß diese letzte Schlange Atlas mutter war, berichtet nur Od 30^{1.2}. Nach Od und Vqls. s. wird Gunnarr aber nicht in die leber, sondern ins herz gestochen.

17—20. Þjóþrekr konungr — kvap. Diese zeilen stehen mit dem vorhergehenden in keinem näheren zusammenhang und sollten nach der absicht des verfassers offenbar die einleitung zu dem folgenden liede (Gþr II) bilden.

Sie sind daher von den meisten herausgebern, obgleich die handschrift den anfang eines neuen abschnitts nicht kenntlich macht, mit recht an die spitze dieses gedichtes gestellt worden [s. die fußnoten des textbandes zu Dr 17—19 und die vorbemerkung zu Gþr II (s. 393)].

17. 18. flesta alla menn sína 'fast alle seine leute'. Zur konstruktion vgl. Ls 28¹⁻²: *fleire mína meinstafe* (st. *fleire minna meinstafa*), Od 21³: *marger mínar niþjar* (st. *minna niþja*). Sie ist in der prosa nicht selten, s. z. b. Flat. I, 41²⁶: *þeir gerðu þá margir ofstopamenn* 'viele von ihnen wurden hochfahrende leute'; ebenda I, 108¹⁸: *fell miklu fleira hans lið*; I, 110¹⁶: *hitt var þó fleira lið hans*; I, 121¹⁷: *muntu . . týna nokkuru liði þínu*. Weitere beispiele bei Fritzner I, 438a²⁴fg. [Úlfhamsrímur III 21³ (Rímúasafn II, 146): *fallin er mín flest öll þrá* 'fast mein ganzer kummer' (?)].

Guðrúnarkviða II [en forna].

[Literatur (vgl. den textband s. 393fg.): L. Ettmüller, Guðrúnarkviða önnur (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 10): Germ. 19 (1874), 8ff.; E. Kölbing, Zu Guðrúnarkviða II: ebenda s. 351fg. [zu str. 4¹]; A. Edzardi, Guðrúnarkviða I und II (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 4): Germ. 23 (1878), 184ff.; ders., Zu Guðrúnarkviða II [und III] (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 7): ebenda s. 333ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 392—396 = ²(1908), s. 392—396; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 221—226. 295fg. 315—324; H. Ussing, Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda (Kbhv. 1910), s. 144ff.; M. Olsen, En forelæsning af Sophus Bugge over Guðrúnarkviða II 22 [23]: Ark. 26 (1910), 339—341; ders., Gísla saga og helteediktingen: Festschrift til Finnur Jónsson (Kbhv. 1928), s. 6ff.]

[Vorbemerkung. — Über das alter des liedes gehen die meinungen noch stets weit auseinander (s. Einl. s. CCCXXXII ff., spez. s. CCCXXXIII anm.). Während Heusler (Lieder der lücke s. 78 anm.) von 'der späten (mißverständlich *en forna* genaunten) Guðr. II' spricht und sie der jüngsten, 'nur-isländischen' schicht der Eddadichtung zuweist (Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 116 s. 253) und Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 318) das gedicht geradezu als 'einen der unverkennbarsten vertreter der jüngsten eddischen schicht' bezeichnet, hat erst neuerdings Magn. Olsen in seinem aufsatze: 'Gísla saga og helteediktingen' (Festschrift til Finnur Jónsson, 1928, s. 6ff.) sich der ansicht Finnur Jónssons (Lit. hist. ² I, 298) angeschlossen, daß die Gþr II nicht jünger sein könne als etwa 950. Olsen zeigt u. a., daß Gísle Súrsson sich bei einer visa, die dem dritten viertel des 10. jahrh. angehört¹), einer der traumstrophen am schluß unseres liedes (s. unten zu 41¹) erinnert haben muß. Da sich an der echtheit von Gísles strophe mit grund nicht zweifeln läßt, scheint Olsens folgerung berechtigt: 'Gísle's strofe om Torgrim's gravhaug torde alene være et bestemt vidnesbyrd om at Guðr. II er så gammelt (wie F. Jónsson annimmt)'.

Dem stehen jedoch andere erwägungen gegenüber, die auf jüngerem ursprung weisen. Zunächst die relative chronologie der eddischen heldenlieder²): Gþr II setzt nicht bloß alte lieder wie die Sig. forna (Br) und Akv, sondern auch

1) Gísla s. c. 18, 14 = Sk. B I, 97 (str. 8): *Teina sæk í túne | tál-gríms vinar fýlo*: 'ich sehe (schneefreie) streifen auf Þórgríms grabhügel'.

2) Diese bedarf nach F. Jónsson, Ussing und Neckel einer streng methodischen erneuten prüfung. In welche schwierigkeiten man sich verwickelt, wenn man sich bei allgemeinen stilgeschichtlichen eindrücken beruhigt, dafür bietet Herm. Schneiders aufsatz 'Verlorene Sigurddichtung' im jüngsten hefte des Arkiv (45, 1ff.), das mir bei der redaktion dieser vorbereitung zuzug (vgl. oben s. 265 anm. 1), lehrreiche beispiele. Das von

situationsstücke der jüngeren gattung (Gþr I und Ghv) voraus¹). Den vergesseneitstrank, den Grímhildr der tochter reicht, um sie der ehe mit Atle geneigt zu machen, wird man als eine wiederholung des älteren motivs der Brynhildsage betrachten müssen, und zwar in der sagenform, die seit Heusler als neuschöpfung der Sig. meiri gilt. Endlich ist, auch wenn man Neckels immerhin beachtenswerten versuch, das merkwürdige gemisch von recken mit nordischen und slavischen namen in Grímhilds dienste aus kenntnis einer deutschen vorstufe des Nibelungenliedes zu erklären (a. a. o. s. 223 ff.), ablehnt (s. unten zu str. 20), erneuter einfluß deutscher lieder oder erzählungen unverkennbar.

Nun beschränken sich die berührungen mit Gísls strophen auf den schluß des liedes (str. 38—45). Bereits im textbände s. 394 ist der schon von Ettmüller und G. Vigfússon ausgesprochene zweifel wiederholt worden, ob diese strophen von hause aus demselben gedichte angehört haben können wie die strophen 1—37. Mag man nun annehmen, daß zwischen 37 und 38 eine größere lücke klafft (s. unten z. st.), oder sich bei einem 'abrupten übergang' beruhigen, in beiden fällen bleibt die komposition des liedes rätselhaft. Die poetische absicht des dichters, welcher seiner heldin diesen monolog in den mund legte, war doch offenbar, Guþrún nach ihrer vermählung mit Atle eine selbstschau halten zu lassen über ihr leben: 'sie sucht das ihr selbst kaum erklärbare zu verstehen, wie sie, die witwe des herrlichsten helden, dazu gekommen sei, Atles weib zu werden' (Einl. s. CCCXXXIV). Der fehlende schluß kann nur die ankunft im Hunnenlande (davon sind noch zwei langzeilen erhalten: 37¹⁻²) und die hochzeit geschildert oder angedeutet haben. Die statt dessen in der handschrift folgenden träume gehören in einen anderen zusammenhang, auch stilistisch stechen sie vom vorausgehenden ab. Müllenhoff wird recht haben, wenn er das bettgespräch zwischen den gatten als fragmente einer scene aus dem anfang von Guþrúns und Atles ehelichem leben auffaßte (DA. V, 395); daß wir uns das gespräch erst nach dem untergang der brüder zu denken hätten, ist nach der

Heusler mit genialer scheidkunst aus Vols. s. erschlossene 'Große Sigurdslid' (s. oben s. 141), das bei dessen nachfolgern nachgerade sich eines kanonischen ansehens erfreut, setzt nach der allgemein herrschenden anschauung außer der Sig. forna auch die Sig. skamma voraus: nach Schneider (s. 14) muß es sogar 'ein seltsames gemisch von forna und skamma gewesen sein'. Aber dasselbe Große Sigurdslid soll den weitgehendsten einfluß ausgeübt haben auf noch jüngere lieder: 'falkenlied', Od, 'traumlied', Gþr II, Am, Grp (s. 8—13). Beschränken wir uns auf den Oddrúnargrátr, weil hier die sachlage besonders klar ist. Nach Schneider müßten wir dieses abhängigkeitsverhältnis ansetzen: skamma > meiri > Od. Wenn aber in der relativen chronologie der eddischen heldenlieder etwas für sicher gelten kann, so ist es die annahme, daß die skamma ihre kenntnis von Oddrún und deren verhältnis mit Gunnarr (str. 57) aus Od geschöpft hat: kein anderes eddisches lied kennt die Oddrúnepisode, offenbar eine freie erfindung des dichters von Od (s. die vorberemerkung zu diesem liede), und auch übrigens läßt sich zeigen, daß Od zu den vielen quellen der skamma gehört hat (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 313 fg.). Aus diesem labyrinth kann nur eine vorurteilslose neue untersuchung führen, die m. e. von der unlengbaren tatsache ausgehen müßte, daß die Sig. en skamma — welche jedenfalls vor der meiri das voraus hat, daß sie eine reale, nicht eine nur erschlossene grøße ist —, so wie das gedicht uns vorliegt, fast alle lieder nach der lücke voraussetzt (Br Gþr I Hlr Gþr II Od Akv Ghv Hm).

1) Das verhältnis des zweiten zum ersten Guþrúnliede ist Einl. s. CCCXXXIII anm. unrichtig beurteilt worden. Über die abhängigkeit der Gþr II von Am möchte ich mich mit geringerer sicherheit äußern als Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 225. 317).

ganzen situation, trotz des *at frændr dauða* 38⁴, nicht wahrscheinlich. Aber, wie man sich auch darüber entscheiden mag, in den überlieferten zusammenhang passen die strophen keinenfalls hinein. Sie machen zwar auch keinen altertümlichen eindruck, aber immerhin einen älteren als Guðrúns rückschau; die möglichkeit, daß auf diesen schluß des liedes die datierung anwendbar sei, die F. Jónsson für das ganze gedicht in anspruch nimmt, scheint mir nicht ausgeschlossen. Danu ließe sich Gísles anspielung erklären, die unerklärlich bleibt, wenn man Gþr II als einheit betrachtet.]

1¹. Mær . . meýja 'die vornehmste unter den jungfrauen'; s. zu Hrbl 1 und Hdl 1¹.

1². búr, nur hier und Od 16¹ bezeichnung des frauengemaches, war auf Island fast ausschließlich name für das vorrathshaus; s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. 227.

unnak vel: derselbe ausdruck auch Skm 38⁴ Grp 36⁴.

1³⁻⁴. golle reife: derselbe ausdruck auch Am 13³; vgl. auch Akv 42²: *hringom rauðom reife hón* (Guðrún) *húskarla*; Völs. rim. II 22 (Rimnasafn I, 322): *rekka sína ræsir merkr reyðði hann flæðar eldi* [s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 297]. — Die wiederholung (s. zu Þrk 29⁵), durch die ein ganz nebensächliches moment stark hervorgehoben wird, ist hier ebensowenig am platze wie unten 21¹⁻².

2¹⁻² stammen aus Gþr I 17 (s. dort); dagegen enthält der 2. helmingr andere vergleiche. — Vgl. DgF V nr. 303 A 6: *stíg er ridder her Olof bland andre mænd, sem solen for morgensstjerne*.

2³. hjörtr hqbeinn: auch die Ragnars saga loðbr. c. 2 (Olsens ausg. 116¹⁸fg.) nennt den hirsch das schönste der tiere: *hon (Þóra) var kylluð borgar-hjörtr fyrir því at svá bar hon af qllum konum at fegrð sem hjörtr af qðrum dýrum*. — Das adj. *hqbeinn* ist selten (*álpt hábeina* Ísl. sögur² II, 194¹⁵ v. l. [Blöndal I, 283]), aber die synonyma *háfótr* und *hálegg* begegnen öfter als beinamen hochgewachsener männer.

of hvössom dýrom: das adj. ist bedenklich, da A-verse mit auftakt in dem liede sonst nicht vorkommen, auch die bedeutung des wortes hier nicht besonders passend erscheint. Finnur Jónsson schrieb daher in beiden ausgaben *hqsom* [dazu Bugge, Helgedigt. s. 113 anm. 2]. Gering (Zs. f. d. ph. 29, 59) *hvqtom*. — Mit den *dýr* sind hier gewiß rehe gemeint (vgl. dän. *dyr*, engl. *deer* in derselben bedeutung); s. Bj. M. Ólsen, Tímarit 15, 59 anm. [vgl. auch zu Fm 2¹].

2⁴. goll glóprautt: dieselbe verbindung auch Am 13³; vgl. et. *glóþrauða fé* Fm 9³ 20³; s. zu Fm 9³.

grqo silfre. Als beiwort des silbers findet sich das adj. sonst nur noch in der sprichwörtlichen redensart *elda grátt silfr* 'feindschaft gegen einander hegen' (Eyrb. c. 57, 4; Flat. I, 522³² [s. dazu Blöndal II, 695]); vgl. dagegen *snéhrítt silfr* Am 66⁴, *hrítt silfr* (opp.: *rautt gull*) Hauksb. 159¹⁷, *hrítt fé* (d. i. silber) Hallfreðr, lausav. 12³⁻⁴ (Sk. B I, 159). Über gold und silber als höchstgeschätztes und minder wertvolles metall s. zu Þrk 4³⁻⁴. — Die paraphrase der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) hat das silber durch eisen ersetzt.

3¹. **fyrmunþo**, s. zu Br 3². — Auffallend sind in der ersten verschälte die zweisilbige senkung und in der zweiten der dreisilbler (der einzige in diesem liede), aber die vorgenommenen umstellungen (*unx fyrmunþo | mér mínar bróðr* Finnur Jónsson, *unx mínar bróðr | fyrmunþo mér* Gering) bringen doppelalliteration in den zweiten halbvers, was nicht minder bedenklich ist; s. die fußnote des textbandes. Tadellos wäre: *unx mínar bróðr | fyrmunþomk þess* [Ark. 40, 204 (§ 13)].

3². **sofa** — **dóma**, vgl. Grp 29²: *srefn né sefrat né of sakar dómer*. Der ausdruck *of sakar dóma* auch HH II 24².

3⁴. **áþr** — **léto**, vgl. Sg 11⁴: *nema þú Sigurþ svelta láter*; Ragn. saga loðbr., visa IV 1⁸ (Sk. B II, 253): *es annan látr svelta*; 'Qrvar-Odds männervergleich' 2³·4 (Edd. min. s. 65; Sk. B II, 317): *þás vér segge svelta létom*; Br 10⁴: *es fróknan gram falla létþ*; Hrbł 15³: *þó létþ hann falla*.

4¹. **af þinge**, besserung von Kölling (Germ. 19, 351 fg.) statt des hsl. *at þinge*. Auf dieser stelle beruht offenbar die angabe in der prosa 'Frá dauða Sigurþar' (z. 5 fg.), daß nach der überlieferung der 'Guðrúnarkviða en forna' Sigurþr auf der heimkehr von einer dingsversammlung erschlagen ward. [Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 232 anm. 3), der die angabe des sammlers in der prosa 'Frá dauða Sig.' für ein mißverständnis unserer stelle erklärt, hält, ebenso wie Detter-Heinzel (s. Edda II, 493) und Boer (Edda II, 270), an der überlieferung fest. Dann hätte *þing* hier die allgemeine bedeutung 'zusammenkunft', die aber jedenfalls keine genügende stütze findet in Skm 39², denn hier ist mit *þing* ein *gamans þing* gemeint (s. z. st.).] — Nach einer variante in dem färöischen Brin-hildar táttur (Lyngbye, Fær. qvæder s. 212) kommt Grane mit der kopflosen leiche seines herrn nach hause. A. Olrik (DgF VI s. 22) hält es für möglich, daß das alte motiv in unserem liede eine milderung erfahren habe; eher aber dürfte die färöische darstellung eine vergrößerung sein. In dem dänischen volksliede 'Ebbe Tygesons dodsridt' (DgF VI nr. 320 A 8) wird das roß mit dem an den sattel gebundenen kopf des erschlagenen nach hause gejagt; in einem anderen liede 'Røge hr. Holgers hjemkomst' (DgF VI nr. 322 str. 10) wird die leiche des getöteten gar mit fünf aus seiner haut geschnittenen riemen an das pferd festgebunden.

gnýr vas at heyra, vgl. Gíslé Súrsson, lausav. 30⁷ (Sk. B I, 102): *gnýr vas hjórs at heyra hór*.

4². **sjalfr eige kvam**. Die von Wenck (Beitr. 31, 203) aus metrisch-rhythmischen gründen empfohlene umstellung (*sjalfr kvam eige*) halte ich nicht für geboten.

4³. **soþoldýr**: diese kenning für 'pferd' findet sich sonst nur noch in einer lausavisa (1⁶) Ólafs des heiligen (Sk. B I, 210).

sveita stokken, s. zu Rm 16².

4⁴. **vaneþ váse**, vgl. *ranr vásforom* bei Gísl Illugason, Erfekv. 20⁷ (Sk. B I, 413) und Ívarr Ingimundarson, Sig. bákr 41⁷ (Sk. B I, 474); s. Finnur Jónsson, Lit. hist. 2 II, 58 anm. 1. 59 anm. 3.

und (statt des hsl. *of*) ist richtige besserung von Bugge; vgl. HH II 30³ 35⁴ Fragm. myth. 12¹⁰.

und vegðndom. Da bei Ívarr Ingimundarson zahlreiche anleihen aus eddischen gedichten sich finden, könnte auch sein vers im Sig. bálkr 34^{7,8} (Sk. B I, 473): *reþrblásen vé of vegðndom* eine reminiszenz an unsere stelle enthalten (Finnur Jónsson, Lit. hist.² I, 52 anm. 1). Aber die *vegendr* unseres liedes sind doch wohl 'mörder', nicht (wie bei Ívarr) 'streiter'.

5^{1,2}. Gekk — spjalla: nach dem færöischen Brinhildar táttur v. 223⁴ (Hammershaimb, Sjúð. kv. s. 35) hatte Grane menschenverstand (*hann hevdí manns vit*). Auch das roß Dulcefal des königs Hreggviðr versteht die sprache der menschen (Göngu-Hrólfs s. c. 1 = Fas. III, 239¹⁰). S. zu Skm 9 pr. 1.

5². úroghlýra, ἄπ. λεγ., kann nur auf *Grana* bezogen werden. Die 'feuchten wangen' sollen gewiß andeuten, daß das roß geweint hat, denn sage und mythos wissen von weinenden pferden zu berichten. [Gubernatis (übers. von Hartman), Die tiere in der idg. myth. (1874), s. 262. — Es ist indes nicht abzusehen, weshalb *úroghlýra* sich nicht auf Guþrún beziehen kann: dafür spricht *týroghlýra* Ghv 9³, offenbar das modell für unsere stelle (vgl. Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 319).]

5³. hnipnape: das verbum (nur eddisch) wird sonst nur auf menschen bezogen (unten 7¹ Sg 13¹ Fragm. her. 4³). Über das dazugehörige adj. *hnípenn* (eigentlich part. prt. eines verlorenen st. verbums **hnípa*) s. zu Alv 32⁴.

drap — hofpe, vgl. Magnús Þórparson, lausav. 2^{7,8} (Sk. B I, 524): *nípr drepr skald . . skegge* 'läßt sein bärtiges haupt sinken' (hier jedoch nicht aus trauer, sondern um seine schadenfreude zu verbergen; s. Bps. I, 652fg. = Sturl., Oxf. 1878, I, 286fg.).

5⁴. eigendr né lifpot 'es gab keinen herrn mehr', 'das roß wußte, daß es keinen herrn mehr hatte', s. zu Hqv 29³. — Das den vers überfüllende *né* ist entbehrlich, da dem prädikatsverbum eine negativpartikel angehängt ist.

6¹. Lenge — deildosk. Zwei synon. ausdrücke [s. zu Sd 4¹] sind neben einander gestellt; ganz ähnlich in Odds Ólafs s. Tryggv. (1895) s. 41⁶: *honum hvarfaði hugrinn ok hann teiskiptix í ætlaninni*; vgl. auch Oddr kík., Magn. kv. 2⁵ (Sk. B I, 327): *deildesk hugr*. — Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab); der 2. halbvers ist ein fünfsilbler (D 2), der sich nicht auf das gewöhnliche maß reduzieren läßt.

6². folkvörp: das wort in der Edda nur hier, aber ein paarmal in skaldischen dichtungen belegt (Lex. poet.² 145^b). Gemeint ist natürlich Gunnarr, der jedoch nicht zu antworten wagt; wie Br 7¹ erwidert statt seiner Høgne. — In dem verlorenen 2. helmingr war wohl der wortlaut von Guþrúns frage enthalten (vgl. Br 6^{3,4}).

7². sórom dauþa: dieselbe verbindung auch Harmsól 27^{3,4} (Sk. B I, 555) und Lilja 52⁷ (Sk. B II, 404).

7³. fyr handan ver, vgl. Glúmr Geirason's lausav. z. 6 (Sk. B I, 68) und Ólafr helge, lausav. 4² (Sk. B I, 210): *fyr rer handan*. — *rer* bedeutet sonst immer nur 'meer', muß aber hier wohl von einem flusse (dem Rhein) verstanden werden.

7⁴. **Gotþorms bane**: also auch in der überlieferung, nach welcher Sigurðr auf der heimkehr vom dinge den tod findet, wurde der mord von Gotþormr verübt und von dem tödlich verwundeten helden an diesem gerächt.

gefenn ulfom 'den wölfen (zum fraß) überliefert'. Vgl. die ausdrücke *gefa svinom*, *gefa göltom*, *gefa erne* (s. zu HH I 35¹).

8¹. **á suþrvega**: der dichter hatte also kenntnis von dem südgermanischen ursprung der sage. Der ausdruck ist jedoch an dieser stelle verfehlt, da die redenden selber in unmittelbarer nähe des tatortes, also im südlande sich befinden.

8²⁻³. **hrafna gjalla, ørno gjalla**: über diese emphatische wiederholung (auch 1³⁻⁴ 21¹⁻²) s. zu Þrk 29⁵. — In dem norwegischen volksliede (Landstad nr. 70, str. 20) heißt es:

aa han ligge neð i dei djupan dala.

og korpar og krákur skal ivir en gala.

8³. **ørno gjalla**, vgl. *arar gullo* HH I 1¹. [Sighvatr, lausav. 23⁵⁻⁶ (Sk. B I, 252): *gjalla hótt fyr Hillar hvern dag freker erner.*]

æzle fegna gehört als apposition nicht nur zu den vorhergehenden nomina *hrafna* und *ørno*, sondern auch zu dem nachfolgenden *varga* (konstr. *ἀπὸ zoivod*). — *æzle* in der poesie nur hier und auch in der prosa nicht häufig.

8⁴. **þjóta** vom geheul des wölfes, s. zu Fragm. myth. 2¹³, Hrbl 47³ und Rm 22¹.

9¹⁻². **Hví . . vill** 'wie kannst du dich dazu entschließen, wie kannst du's übers herz bringen?'

9³⁻⁴. **víp — manna**; der dichter wollte wohl sagen: 'in weiter entlegenen ländern, als daß dir von den dortigen menschen kunde zukommen könnte' und damit auf den tod Hognes in dem fernen Hunnenlande anspielen, aber er hat sich höchst ungeschickt ausgedrückt. Eine derartige unbeholfenheit ist hier wahrscheinlicher als eine verderbnis, die verschiedene herausgeber angenommen haben (Bugges besserungsversuch von 4^b [Ark. 19, 16; vgl. Beitr. 35, 240]: *þú'st rerstr manna* ist unbedingt abzulehnen, da nicht abzusehen ist, wie die hiervon abweichende hsl. lesart entstanden sein sollte). — Zu 4^a ist daran zu erinnern, daß im altn. häufig bei ortsangaben eine die richtung bezeichnende präpos. mit dem akk. gesetzt wird, wo im deutschen eine präpos. mit dem dat. gebraucht werden würde (s. oben 8¹ *á suþrvega*, unten 11² *á víþ*; HHv 5 pr. 2 u. ö.). — Auch für den positiv (*víþ*) an stelle des komparativs finden sich beispiele (s. Dettner-Heinzel z. st. und Bugge, Zs. f. d. ph. 4, 193). — *viter* 4^b ist sicherlich nicht opt. von *vitja*, wie Hoffory (Tidsskr. f. filol. II, 3, 291 anm.) wollte, sondern von *vita*: die seltene verbindung dieses verbs mit dem genitiv findet sich auch Am 79¹. [Ernst Kock (Ark. 38, 286 fg.) erklärt die stelle (falls der text nicht verderbt sein sollte): 'utöver vida länder — längre hän, än där du vet, att några människor bo'.]

10¹. **sinne eino** ist hier, wie Hm 14¹ *eino sinne*, bedeutungsloses füllsel; vgl. dagegen Fm 10³ Br 10² Sg 30² Gþr I 13¹ III 4² u. ö.

10². **trauþr góps hugar** ist Wörterb. 471⁴⁴ richtiger durch 'unmutsvoll' [wörtlich 'nicht aufgelegt zu guter stimmung'] übersetzt als 354² ('nicht geneigt zur sanftmut').

af trega stórom: derselbe halbvers auch Od 12⁴ Ghv 1².

10³. **átt**, futurisch: 'du wirst haben'.

gróte at fleire: derselbe halbvers Sg 63⁴ [wo er aus unserem liede entlehnt ist].

11¹. **Hvarfk — frá**, vgl. Sg 46¹: *Hvarf sér óhrópogr andspille frá*.

11². **á víþ**, s. oben zu 9^{3.4}.

11^{3.4}. S. zu Gþr I 1^{3.4}.

11⁵ ist ohne frage ein zusatz, den ein gedankenloser schreiber aus Gþr I 1² hier eingefügt hat. Daß die zeile von dem dichter herrühren könne, ist wegen 12² vollkommen unmöglich.

[12¹. **niþmyrk**. Die in den text aufgenommene änderung Finnur Jónssons statt des hsl. *niþmyrkr* («*niþ myrcr*» **R**) scheint unrichtig. Mit Ernst Kock (Ark. 37, 127) ist *niþmyrkr* zwischen kommata zu setzen als variation von *nött*. Auch ist das adj. *niþmyrkr*, das F. Jónsson hier annahm, nur schwach bezeugt (Sturl. I, 378¹⁵ v. l.), während das neutr. substantiv *niþmyrkr* öfter vorkommt.]

12². Hinter *ulfar* ist sicher eine lücke anzusetzen, denn die zeilen 13²⁻⁴ lassen sich unter keinen umständen mit 12¹⁻³ zu einer strophe verbinden, was ältere und neuere herausgeber für möglich halten. Zu *léte mik týna* und *brende mik* lassen sich nämlich nicht verschiedene subjekte konstruieren ('wenn die wölfe mich umbrächten und man mich verbrennte!'). Die ergänzung des restes von str. 12, die Bugge (Fornkv. 424^a) mit benutzung von str. 8 vorgeschlagen und Grundtvig (in seiner 1. ausg.) in den text gesetzt hat (*ulfar þuto | á alla vega*, || *erner gullo | éxle fegner*), ist jedoch — und nicht bloß aus metrischen gründen — unannehmbar: kein dichter würde sich in dieser weise selber ausschreiben. [Auch die Vqls. s. (s. die fußnote des textbandes) spricht für die annahme einer lücke zwischen *ulfar* und *þottar* in **R**.]

13^{1.2}. Der verlorene anfang der strophe dürfte von Grundtvig (in seiner 1. ausg.) dem sinne nach richtig ergänzt sein:

*Buþomk bróðr bótr ósmár,
en eitt þóttomk: qllo betra.*

aber metrisch ist 1^a (ein zweisilbler) unmöglich. Daß zu den verben in z. 3. 4 nur Guðrúns brüder subjekt sein können, scheint mir unwiderleglich.

13³. **lífe týna**, s. zu HHv 37⁴.

13⁴. **birkenn víþ** 'birkenholz' (Wörterb. 1392^b).

14¹. **af fjalle**: es sind gewiß die rheinischen berge (*fjell Rínar* Vkv 15², *rosmoffjell Rínar* Akv 18⁴) gemeint.

fimm dógr: die entfernung ist von dem dichter nicht richtig geschätzt; in 5 tagen konnte man vom Rheine nicht nach Dänemark gelangen. Das alte isländische itinerar (Alfræði ísl. I, 13; s. zu Grp 11²) berechnet die dauer einer

wanderung von Schleswig über Itzehoe, Stade, Verden, Nienburg, Minden, Paderborn nach Mainz auf 10 tage, was eine tägliche marschleistung von etwa 50 km erfordern würde.

dógr taleþ, vgl. Ólafr svartask. 3, 2² (Sk. B II, 96): *tungl gaft* (*Christus*?)
.. *taleþ dógr* .. *merkja*.

14². Hqals: richtiger wäre die schreibung *Hqulfs* resp. *Hólfs* (s. zu Hdl 19⁴). Man nimmt wohl mit recht an, daß dieser mann mit Sigurþs stiefvater Álfir Hjálpreksson, dem zweiten gatten der Hjórdís, identisch ist. Die namen *Alfr* (< *Ólfr*, ags. *Æðwulf*, ahd. *Adolf*) und *Hálfr* (< *Hólfr*, urnord. *Haþwulaftr*) werden öfter verwechselt (Landn. s. 161^{26, 27}; Flat. I, 349²⁰).

þekþak ist durch die ältere form *þáttak* zu ersetzen, s. zu Þrk 31².

14^{3, 4}. Þóra Hókonardóttir, auch in der Vqls. saga auf grund unserer stelle genannt [s. die fußnote des textbandes], ist sonst unbekannt. Vermutlich ist die figur von dem dichter erfunden (s. zu Sg 54¹).

15¹. at gamne: *gaman* von freude bereitender weiblicher handarbeit auch unten 27².

gollbóka, ἄπ. λεγ. Auch das simplex *bóka* ist in der bedeutung 'stecken' sonst nicht nachgewiesen; prosaische wörter sind *sauma* und *gullsauma*.

15². svane danska: es können nur die vögel, nicht etwa 'schiffe' ('segler der Dänen' Genzmer) gemeint sein. *svanr* als ókent heiti für 'schiff' ist nicht denkbar; es kommt auch in schiffskennningar nicht vor.

15³. hóþpom á skriptom 'stellten auf unseren bildern dar'. *skript* für 'bildliche darstellung auf einer weiblichen handarbeit' nur hier: vgl. jedoch *skoren skript* 'geschnittzes bildwerk' Maríuvis. II 7³ (Sk. B II, 534), *Maríu skript* 'Marienbildnis' Vitnesvis. 17^{8, 4} (Sk. B II, 523) und *Maríu* s. 252²⁸ u. ö.

þats skatar léko 'was die fürsten ausführten'. *leika* in dieser bedeutung ist in der prosa nicht selten (s. die belege bei Fritzner II, 468 s. v. nr. 3).

15⁴. hannyrþom: das nomen kommt in der poesie sonst nicht vor; in der prosa ist es, besonders im plur., nicht selten (s. die belege bei Fritzner I, 730^b). Ob Falk (Ark. 3, 89fg.) das wort mit recht auf **handgorþ* zurückführt, ist zweifelhaft (dies fem. ist in der alten sprache unbekannt und neunorweg. *handgerd* vielleicht eine junge neubildung); man könnte auch an entstehung aus **handyrkþ* denken, in dem das zwischen zwei anderen konsonanten stehende *k* ausgestoßen wäre [so auch Noreen⁴ § 291, 6, der auf Hultman, Hälsingelagen I, 66 note verweist]. Mit dem adj. *hannr* 'geschickt' (Bugge, Tidsskr. f. phil. 6, 90fg.) hat *hannyrþ* wohl nichts zu schaffen.

16 wird im textbande als interpolation bezeichnet. Aber die begründung ('der zusatz wird schon durch den engen anschluß an die vorhergehende strophe und den mangel eigener konstruktion angedeutet') wäre nur stichhaltig, wenn es sich beweisen ließe, daß die von Sijmons durchgeführte anordnung der str. 15—17 richtig ist, und dieser beweis wird schwerlich gelingen. Es ist ebensogut möglich, daß hinter 15² eine halbstrophe ausgefallen ist und daß 15^{3, 4} + 16^{1, 2} ursprünglich eine strophe gebildet haben, oder daß nur 16^{1, 2}, wo das wort *hílmr* ungeschickt wiederholt wird, als späterer einschub zu streichen und 16^{3, 4} + 17^{1, 2}

zu einer strophe zu verbinden sind (so Hildebrand-Gering). Daß mit 17³ eine neue strophe beginnen muß, liegt auf der hand.

16¹. rander raupar, s. zu HH I 34²; zu den dort angeführten belegen für die verbindung *r. r.* füge hinzu: Þorbjörn hornkl., Glymdr. 4⁷ (Sk. B I, 20), Arnórr jarl., Hrynh. 5¹ (Sk. B I, 307), Jónsvík. dr. 17¹ (Sk. B II, 4).

rekka búna. Das part. *búenn* 'ausgestattet, ausgerüstet' wird ohne zusatz kaum auf eine person bezogen (vgl. dagegen *brúfer golle búnar* Gþr I 3², *konor . . vart búnar* Am 25²); es ist daher zweifelhaft, ob Finnur Jónssons ánderung des hsl. *Húna* [= *hena*] das richtige traf [s. aber in der paraphrase der Vqls. s.: *ok allan konungs búnað*]. *rekka Húna* wäre allerdings auch eine singularitát (*gyggjunngr ása* 'der fürst der asen' ist nicht vergleichbar).

16². hjörðrótt, hjalmdrótt: beide nomina kommen sonst nicht vor.

fylgja in der bedeutung 'gefolge' (= *fylgþ*, *hirþ*) nur hier.

16³. Wenn man mit dieser zeile (in übereinstimmung mit der hs.) eine neue strophe beginnt, kann man auf den ungewöhnlichen schaltsatz verzichten: *skip* ist nom. und subjekt zu *skriþo*. Auch die nominative in z. 4 wären dann leichter erklärlich (als apposition zu *skip*).

Sigmundar: daß damit Sigurþs vater gemeint sei, ist die allgemeine annahme, die jedoch keineswegs sicher ist, s. unten zu 17².

skriþo. Über *skriþa* von der bewegung eines schiffes s. zu HH I 24².

16⁴. gyldar grímor, vgl. Arnórr jarl., Hrynh. 4⁷⁻⁸ (Sk. B I, 307): *hriste bára . . búnar grímor*, wo ebenfalls die tierköpfe gemeint sind, in welche die vordersteyen der schiffe ausliefen (Falk, Altnord. Seewesen s. 39).

grafuer stafnar, vgl. *gyldom stefnom* Akv 5². [*knerrir . . með . . grǫfnom tینگlom* Þorbjörn hornkl., Haraldskv. 7⁸ (Sk. B I, 23).]

17¹. Byrþom: das verbum findet sich sonst nur noch in der prosaischen paraphrase der Vqls. saga c. 32 (Olsens ausg. 86¹³): s. die fußnote des textbandes [nisl. *byrða*: Blöndal I, 77].

17². Sigarr ok Siggeirr. Da *berjask*, auf ein plural. subjekt bezogen, gewöhnlich bedeutet 'mit einander kámpfen' (Vsp 45¹ HH I 40⁸ Am 91⁸ Sd 4 pr. 2 usw.), somit *Sigarr* und *Siggeirr* wohl als gegner gedacht wurden, ist es unwahrscheinlich, daß hier dieselben sagenfiguren gemeint sind, die in der 'Ettartala frá Hǫð' (Flat. I, 25²³) als vater und sohn erscheinen. Eher könnte ein jüngerer Sigarr (Sigmundarson), der nach derselben quelle ein enkel des älteren und neffe des Siggeirr war, in der sage ein gegner des letztgenannten gewesen sein; er ist identisch mit dem Sigarus des Saxo, dem vater der Signe, der deren geliebten, den Hagbarthus, hängen ließ; möglicherweise könnten auch Siggeirr Sigarsson und Sigarr Grjótgarþsson, die beide nach der schrift 'Hversu Nóregr byggðiz' von dem mythischen ahnherrn Norr abstammten (jener im 5., dieser im 3. gliede), in betracht kommen. Da alle drei namen, die unser gedicht 16³ und 17² nennt, in der genealogie der dänischen Siklingar sich zusammen finden, wird auch wohl der Sigmundr unserer stelle nicht Sigurþs vater, sondern ein mitglied dieses dänischen kónigsgeschlechtes sein. Sicherer ist bei der dürftigkeit unserer quellen nicht zu ermitteln [s. auch DgF I, 259 anm. 2]. Die beiden namen Sigarr (ahd. *Sigiheri*, ags. *Sigehere*) und Siggeirr (ahd. *Siggêr*) sind

nordisch nicht häufig und in der älteren zeit nur bei sagenfiguren nachweisbar; träger des zweiten begegnen erst seit dem 15. jahrh. in norwegischen urkunden; ein in der Hákona s. gamla genannter *Sigarr*, der im 1. viertel des 13. jahrh. gelebt haben muß, stammte nach Flat. III, 31⁴ aus den Niederlanden (*ættaðr af 'Brábrand'*).

suðr á Fífe. Zweierlei ist nur möglich: entweder ließ der dichter die Guðrún so sprechen, wie sie nach der geographischen lage ihres zeitweiligen aufenthaltsortes sprechen mußte, und dann konnte sie — von Dänemark aus — Fífeshire nicht als im süden gelegen bezeichnen; oder er gebrauchte gedankenlos die für ihn übliche angabe der himmelsrichtung, und auch in diesem falle hätte er, wenn er ein Norweger oder Isländer war, nur von einem westlich gelegenen Fífe reden können. Den Norwegern waren die britischen inseln die *Vestríqlond* und ihre bewohner, besonders die Iren, die *Vestmenn*, aber auch die norwegischen kolonisten in Island behielten diese bezeichnung bei: die im süden des landes gelegene inselgruppe nannten sie nach den dort erschlagenen irischen sklaven die *Vestmannaeyjar*, und Egell Skallagrímsson, der von Island direkt nach England gesegelt war, beginnt seine Höfoplausn mit den worten: *Vestr fórk of ver*. Die bezeichnung *suðr á Fífe* war also nur im munde eines auf den nordschottischen inseln lebenden mannes möglich, aber daß hier unser lied entstanden sei, ist schwerlich anzunehmen. Somit wird doch wohl mit der Völs. saga: *suðr á Fjóni* zu lesen sein. [Diesen ausführungen gegenüber muß aber auf K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 467; G. Vigfússon, Cpb. I, 560 und Dettér-Heinzel z. st. verwiesen werden. Es ist schwer verständlich, wie aus der lesart *á Fjóni suðr* der Völs. s. die in R überlieferte geworden wäre, während die umgekehrte 'besserung' auf der hand lag.]

17³. Daß mit dieser zeile ursprünglich eine neue strophe begann, kann als sicher gelten (s. oben zu 16).

gotnesk kona, s. zu Grp 35³.

17⁴ ist der verstümmelte rest von drei langzeilen, deren inhalt uns die paraphrase der Völs. saga (c. 32, Olsens ausg. 86¹⁵fg.) bewahrt hat (s. die fußnote des textbandes s. 398—99): *huggaðiz Guðrún nú nokkut harms síns. Þetta spýrr Grímhildr, hvar Guðrún er núðr komín*. Den wortlaut der verlorenen zeilen herzustellen, scheint jedoch unmöglich. [Ernst Kock (Not. norr. § 210) schlägt 'tills vidare' vor: *hvat ek véra | vérra hyggjöp* 'vad (i vad mân) jag var lugnare till sinnes'.]

hyggjöp: das adj. kommt sonst nicht vor.

18². þrágjarnlega: das adverb, das 32² wiederkehrt, kommt nur in unserem liede vor; das adj. *þrágjarn* (45²) ist sonst nur noch in der Merl. spá (I 55⁶ = Sk. B II, 21) belegt. Selten ist auch das fem. *þrágirne*, das sich Hym 29² findet [alle drei wörter sind aber nisl.: Blöndal II, 981].

18³. hverr wird von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 318) ansprechend durch *hvárt* ersetzt; noch besser wäre es vielleicht, *hvé* und z. 4 *ok st. eða* zu schreiben (vgl. den text der Völs. saga in der fußnote des textbandes: *hverju þeir vilja bæta Guðrúnu son sinn ok mann*). — Die alliteration auf der schlußsilbe des B-verses ist sehr bedenklich, daher eine umstellung (*sun vilde*) zu empfehlen.

18⁴. vilde. Um die störende wiederholung dieses wortes zu beseitigen, hatte Bugge (Fornkv. 268^b) vorgeschlagen, es in dieser zeile durch *vife* zu ersetzen — eine sehr einleuchtende konjektur, an der er jedoch später (s. 424^b) irre wurde, da dann auch in z. 3 statt *sun* und *systor* geschrieben werden müsse: *mog* und *mópor*. Grundtvig hat auch diese änderungen in den text gesetzt, dadurch aber doch wohl von der handschriftlichen überlieferung sich zu weit entfernt. Das logische bedenken Bugges erscheint übertrieben.

19^{3,4}. hón — beita. Daraus scheint sich zu ergeben, daß Grímhildr selbst nach Dänemark sich begeben wollte, um die tochter heimzuholen. Daß die söhne und sogar die hunnischen gesandten, die gekommen waren, um Guþrún für Atle zu werben, an der reise sich beteiligten, wie die Vqls. saga angibt, geht aus dem liede, wie es uns vorliegt, nicht hervor, aber zwischen 19 und 20 sind wohl mehrere stropfen ausgefallen, von denen als rest nur 20^{1,2} übrig blieb. Wenn Grundtvig recht haben sollte, welcher annimmt, daß die brüder Guþrúns zu hause blieben, um sie durch ihren anblick nicht zu reizen, müßte von 20³ ab die scene wieder an den burgundischen hof verlegt sein, nachdem Grímhildr mit ihrer tochter von Dänemark heimgekehrt war.

19⁴. vigg ist wohl akk. plur. Das wort, das in der Edda sonst nur noch einmal (Fragm. myth. 10⁷) als pferdenname begegnet, ist nur poetisch, aber in skaldischen umschreibungen nicht selten.

vagn kann der form nach nur akk. sein; die von Fritzner (s. v. *beita*, 9) zitierte stelle aus der Tristr. saga beweist noch nicht, daß das verbum nur mit dem dat. konstruiert werden konnte; wenn dies der fall wäre, ständen übrigens der änderung in *vagne* keinerlei metrische bedenken entgegen. — Die nennung des wagens deutet, wie Grundtvig richtig bemerkt, auf die beförderung von frauen: er war für Grímhildr (und ihr weibliches gefolge) bestimmt.

19^{5,6}. Diese beiden verse, welche die strophe überfüllen, sind ohne zweifel eine unverständige interpolation (vielleicht aus einer noch lückenlosen fassung der Rígsþula, s. Sijmons zu Rþ 48); Dettler-Heinzels annahme, daß Grímhildr die reise nach Dänemark den jungen leuten des hofes 'wie eine lustige jagdpartie' habe vorstellen wollen, ist ganz unglaublich.

19⁵. heste rípa, vgl. *hestom rípa* Rþ 35⁵ 48¹; *kostegr rípr* . . *heste Heimdalr* Úlfr Uggason, Húsd. 10 (Sk. B I, 129).

19⁶. ýboge (mhd. *ivenboge*) begegnet im altn. nur noch in Egels Hqfoþlausn 14⁷ (Sk. B I, 32); öfter wird der name des baumes (*ýr*) — wie mhd. *ive* — auch als bezeichnung der waffe gebraucht, die mit vorliebe aus dem zähen eibenholtz verfertigt ward (s. Lex. poet.² s. v.). Vgl. Falk, Waffenk. s. 92; Hehn, Kulturpflanzen⁶ s. 513fg., engl. *yeoman* und den deutschen familienamen *Eibenschütz* [Hoops, Waldbäume und kulturpflanzen s. 126fg. 239ff.; Reallex. I, 517ff.].

20^{1,2} sind schwerlich interpoliert, da drei der namen (Valdamarr, Eymóþr und Jarizleifr) auch der verfasser der Vqls. saga in dem ihm noch vollständiger vorliegenden liede vorfand, aber in welchem zusammenhange diese namen dort genannt wurden, bleibt uns verborgen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die vier fürsten als vasallen Atles (*langbarþs lípar*) hinter 20⁶ auf-

geführt wurden und daß *hrerr* 21¹ sich auf sie bezieht. Aber daß neben zwei Slaven zwei männer mit nordischen namen erscheinen, ist höchst befremdlich.

20¹. Valdarr Dqnom. Der unerklärliche dativ ist dem schreiber wohl in der erinnerung an die in der Herv. saga c. 12 erhaltene katalogstrophe (Edd. min. s. 105; Sk. B II, 270 str. V, 1): (*áir kráþo ráþa*) *Valdar Dqnom* in die feder geraten; ursprünglich lautete die halbzeile vielleicht: *Valdarr danske*. Ein mythischer Valdarr enn milde Hróarsson wird unter den ahnen des Ragnarr loðbrók in den ættartölur der Flateyjarbók (I, 26¹² 27²⁰) aufgeführt, und ein Valdarr als herrscher der Dänen begegnet auch in der prosa der Herv. saga (Bugges ausg. 291³), aber die angaben stimmen mit denen der Flat. nicht überein, da in dieser Ívarr víðfaþme als urenkel des Valdarr erscheint, während nach Herv. derselbe Ívarr den Valdarr als könig in Dänemark einsetzt. Heinzel (Über die Herv. saga s. 87) sieht sich dadurch veranlaßt, zwei dänische Valdarr anzunehmen.

Jarizleifr. Der russische name Jaroslav ist gewiß erst in der 1. hälfte des 11. jahrh. durch die bruderkämpfe zwischen den söhnen Vladimirs des großen († 1015) in Norwegen bekannt geworden, und zwar durch skandinavische söldner (waräger), die Jaroslav, Vladimirs sohn, der gatte der schwedischen königstochter Ingigerþr Ólafsdóttir, in seinen dienst genommen hatte. Das gedicht könnte demnach, falls die slavischen namen von anfang an darin standen, kaum vor 1050 entstanden sein [s. die Vorbemerkung].

20². Eymóþr ist ein seltener name, der erst im 14. jahrh. in norwegischen urkunden auftaucht. Der hier genannte mann führt auch in der Vols. saga denselben namen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß ein schreiberversehen vorliegt und der dichter einen anderen ähnlichen namen, nämlich Eymundr, denselben warägischen quellen entlehnte. Nach dem nur in der Flateyjarbók überlieferten Eymundarþátr (Flat. II, 118—134 = Fms. V, 267—298) war Eymundr Hringsson, ein ururenkel Harald Schönhaars und ein bruder (oder brudersohn?) des unglücklichen Hrærekr, den Ólafr der heilige blinden und später nach Island deportieren ließ, führer der skandinavischen hilfstruppen des Jaroslav. Dieser þátr ist jedoch ein junges erzeugnis von durchaus romanhaftem charakter, das mit verschiedenen auch anderwärts erzählten anekdoten aufgeputzt ist (zu der erdichteten nachricht von dem tode des Burisleifr, durch die Jarisleifr sich zweimal täuschen läßt, vgl. Har. s. harþr. c. 10 = Heimskr. III, 89 fg. und Saxo s. 41, 50; zu den mit zweigen überdeckten gräben Saxo s. 40; zu den auf den zinnen der belagerten stadt zur schau gestellten schätzen Sig. s. Jórs. c. 6 = Heimskr. III, 274; in dieselbe kategorie gehört auch die erzählung, daß Eymundr als bettler verkleidet mit angeklebtem bart in das lager des Burisleifr sich schleicht, um es auszukundschaften, und die kindische erfindung von dem umgebogenen baume, der, nachdem die haltenden stricke durchschnitten sind, emporsehnellt und das zelt des Burisleifr umreißt, usw.). Überdies wird Eymundr weder in Nestors Russ. chronik noch in den verlässlichen quellen der geschichte Ólafs des heiligen erwähnt¹), sodaß seine existenz, an der Munch (Det norske folks hist. II, 587 fg.)

1) Flat. II, 66²⁶ fg. steht zu lesen: *hann (Ólafr) lét blinda Hrærek báðum augum ok hafði hann með sér, þviat hann ugði speki hans, ef hann væri úhamlaðr, en vildi þú eigi drepa hann*

und C. W. Smith (Nestors Russ. krönike s. 587fg.) nicht zweifeln, immerhin fraglich ist.

Jarizskárr (gänzlich unbekannt) ist ohne zweifel die umgestaltung irgend eines anderen slavischen namens.

20³. jöfroom glikar: die abgesandten des mächtigen Hunnenkönigs treten selber in fürstlicher pracht auf.

20⁴. langbarþs. Der 'langbärtige' ist ohne zweifel Atle. Sonst ist *Langbarþr* auch ein beiname Ópens (Sk. B I, 673, str. 7⁶). An die Langobarden (*Langbarþaland* 'Lombardei' und — pars pro toto — 'Italien'; *Langbarþr* 'lombardisches schwert': Falk, Waffenk. s. 54) ist hier gewiß nicht zu denken. Auch die schlange wird so bezeichnet (Sk. B I, 675, str. 3³).

loþa rauða: über rotgefärbte kleidungsstücke s. Falk, Kleiderk. s. 42fg. Von den skalden Harald Schönhaars rühmt Þorbjörn hornklofe (Haraldskv. 19⁴ = Sk. B I, 25), daß sie rote ledermäntel tragen (*feldom ráða rauðom*).

20⁵. stuttar brynjor. Ein kurzer ringpanzer, der nur die brust, nicht aber den unterleib schützte, wird in der Magnús s. gópa c. 33 (Fms. VI, 66⁶ = Flat. III, 280⁹) als rüstung eines wendischen kriegers erwähnt (Falk, Waffenk. s. 179). — Die lesart von R (*skreyt(t)ar brynjor*) ist unmöglich, da *sk* nicht mit *st* alliterieren kann.

steypþa hjalma, nicht, wie im Wörterb. übersetzt ward, 'übergestülpte helme' (Müllenhoff, DA. V, 394) — denn jeder helm mußte 'übergestülpt' werden —, sondern 'mit einem knopf oder einer spitze (*stauþ*) versehene helme', vgl. Falk, Waffenk. s. 162.

20⁶. skölmom gyrþer, nachgeholte apposition zu *langbarþs liþar*; vgl. Steinn Herdísars., Nizarvís. 3² (Sk. B I, 377): *hjørre gyrþer*. Die *skölm* (in der Edda nur noch Hm 16¹ und in dem kompos. *skalmöld* Vsp 45⁴), die in den historisches sagas nicht erwähnt wird, war nach Falk (Waffenk. s. 14) ein kürzeres einschneidiges schwert.

skarar jarpar, im gegensatz zu den germanischen flachsköpfen. Auch Jörmonrekr hat nach Hm 20³ eine *skqr jarpa*. Vgl. die anm. zu dem eigennamen *Erpr* Dr 5. 6.

21¹⁻². hnossar velja: über die rhetorische wiederholung s. oben zu 1⁴. — Zum worte *hnoss*, das in der prosa selten ist (vgl. jedoch *hnossasmíði* 'juwelierarbeit' Fms. XI, 428⁷) s. J. Grimm, Myth. II, 738. III, 268. *Hnoss* ('schätzchen') hieß nach Gylfag. c. 35 (Sn. E. I, 114¹⁷) eine tochter der Freyja.

21². hugat mæla 'tröstliches sagen', s. zu Grp 10².

21⁴. trygþer vlnna 'entschädigung leisten'; vgl. zu Sg 17⁴.

fyrir sakir Eymundar bróður síns, en fóstbróður Ólafs, er þá var í hernaði, aber die gesperrten worte fehlen in den anderen hss. der Ólafs saga helga (Fms. IV, 151; Ól. saga helga 1853 s. 63) und sind offenbar ein zusatz des schreibers der Flateyjarbók, in der wenige seiten später der Eymundarþáttur folgt. Die angabe, daß Ólafs pflegebruder Eymundr Akason (lies: Hríngsson?) ihn auf seiner ersten heerfahrt begleitet, findet sich ebenfalls nur in Flat. (II, 14¹⁹).

22². sárlekt 'herbe'; das adj. in der Edda nur hier (aber das adv. *sárla* oben 12² und unten 30² [doch s. dort]). Sonst findet sich das adj. nur in übertragenem sinne: *sárleg sorg*, *sárleg svírvirþing*, *sarlegt mein*, *sárlegr dauþe* usw.

né als finale konjunktion (= *at eige*, lat. *ne*) ist sonst nicht nachzuweisen, und man kommt auch an unserer stelle mit der bedeutung 'und nicht' aus; s. die fußnote des textbandes.

22³. jarþar magne — sonardreyra [*sonð dreyra* R], s. zu Hdl 39^{1,2} und HHv 30 pr. 10 [Lind, Festschr. til F. Jónsson (1928), s. 253 fg.].

23². ristner ok roþner: die beiden verba sind auch sonst auf runen bezogen, s. Grettis s. c. 79, 3: *tók hon (Þuríðr) knif sinn ok reist rúnar á rótinni ok rauð í blóði sinu*; Egell Skall., lausav. 3^{1,2} (Sk. B I, 43): *ristom rún á horne, rjóþom spjöll í dreyra* (Norges indskr. med de ældre runer III, 130). Über das ausmalen der runen mit roter farbe s. zu Hqv 78⁸.

ráða, s. zu Hqv 144^{1,2}.

23³. lyngfiskr lagar: diese lesart der Völs. saga ist wahrscheinlicher als die in R (*lyngfiskr langr*), da sonst nur noch ein (verdächtiger) dreisilbler im liede vorkommt (3^{1b}) und überdies der typus A 2 k von dem dichter häufig verwendet wird [Ark. 40, 201. — M. e. wird man den dreisilbler trotzdem hinnehmen und mit R *lyngfiskr langr* («*lág*» R) in den text setzen müssen. 'Meerschlangen' (*lyngfiskr lagar* Vs) kommen nur in den tropen vor; auch enthält der ausdruck eine contradictio in adjecto. Man wird ferner mit Reichborn-Kjennerud (Ark. 40, 124) *lyngfiskr langr* mit *lands Haddingja* zu verbinden, also das komma nach *langr* (*lagar*) zu streichen und hinter *Haddingja* einzusetzen haben (s. unten die fußnote)]. Der ausdruck kann nur eine meerschlange bezeichnen (*lyngfiskr* ist *án. λγ.*, vgl. jedoch *lyngs fiskr* Sighvatr, Erfedr. 3¹ = Sk. B I, 239; *lynggloinn* Krókom. 1⁷ = Sk. B I, 649; *lyngs barþe* Vellekla 31⁶⁻⁶ = Sk. B I, 123; *lyngs leynesíkr* Sveinn 4⁵ = Sk. B I, 388 usw.). [Ernst Kock (Not. norr. § 509) faßt, unter berufung auf *naþr sévar* in der Bandadrápa des Eyjólfur dāþaskáld 3³ (Sk. B I, 191), l. *lagar* als skipskenning.]

23^{3,4}. lands Haddingja ax óskoret. Wenn *Haddinge* als bezeichnung eines seekönigs gefaßt werden dürfte, könnte *land Haddingja* eine kenning für 'meer' sein¹⁾ (vgl. *Leifa lönd* in Brages Ragn. dr. 4⁷ = Sk. B I, 1; *grund Atals* bei Steinunn, lausav. 1⁶ = Sk. B I, 127 usw., s. Meißner, Kenningar 92 fg.). Die 'ungeschnittene ähre des meeres' verstehen Detter-Heinzel und Bugge (Ark. 26, 340) als eine kenning für 'tang'.

1) Den ausdruck auf das totenreich zu beziehen, wie, mit hinweisung auf die Hadingus-sage bei Saxo (p. 31), Gísli Brynjúlfsson (Antiq. tidsskr. 1855—57 s. 157 fg.) und Sveinbj. Egilsson (Lex. poet. 1 284^a s. v. *Hadingjaland*) wollten (s. auch Axel Olrik, Sakses oldhist. II, 2), ist in diesem zusammenhange kaum möglich (doch s. Herrmann, Saxo II, 102 und Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 124 fg. '*Lyngfiskr langr lands Haddingja*' ist 'die lange schlange aus dem totenreiche'. — Die 'ungeschnittene ähre' (*ax óskoret*) steht für sich. Die ähre war in der volksmedizin wirksam gegen zauberei, wenn sie *sine ferro* abgetrennt wurde (Reichborn-Kjennerud a. a. o. s. 126); vgl. zu Hqv 136⁶ *ax víð fjelkyng*, wo diese beschränkung fehlt. Es ist also unter *ax óskoret* zu verstehen: 'die vom eisen unberührte ähre'.

innleið dýra 'der weg zu dem innern der tiere' könnte möglicherweise den rachen bezeichnen (so bereits Hildebrand handschriftlich in seinem exemplar von Möbius' Edda).

Wenn die drei ausdrücke, was wahrscheinlich ist, drei verschiedene runenzeichen beschreiben sollten, so könnte die schlange als die rune **h**, die ähre als die rune **f** und der rachen als die rune **ŋ** gedeutet werden, und so könnte bei der anordnung 1. 3. 2 das wort sof sich ergeben, d. h. der imper. von *sofa*. Bugge, der a. a. o. in der fußnote diese möglichkeit erwägt, findet, daß hierin kein vernünftiger sinn enthalten sei, aber kürzer und bündiger konnte die gewünschte wirkung der magischen zeichen nicht ausgedrückt werden, die den bezauberten in tiefen schlaf versenken und durch diesen das vergessen herbeiführen sollten [? — Zu str. 22. 23 s. auch Reichborn-Kjennerud, *Vār gamle trolddomsmed.* s. 22. 219].

24¹. bəl 'schädlich wirkende (giftige) ingredienzien'. Von vergiftetem tranke, der in einem horne dargeboten wird, berichtet auch die Egils s. Skall. c. 44, 8: *drótning ok Bárðr blönduðu þá drygkinn ólyfjani*.

24². urt alz víðar 'kraut (laub und blüten) von allerlei sträuchern'. Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 49) verweist auf den volksglauben, der 'neunerlei kräutern' eine besonders starke wirkung beimaß. Von der zauberkraft, die man bestimmten pflanzen zuschrieb, zeugt auch eine lausavísa (1⁵⁻⁸) des Steinarr Sjóónason (Sk. B I, 89):

*battk aldre mér belg at halse
urtatfullan — þó'k enn life*

(s. Bugge, Aarb. 1889 s. 63). Das wort *urt* findet sich in der poetischen literatur nur an diesen beiden stellen.

akarn brunnen, so die lesart der Völs. saga (*akarnim* R ist unmöglich), in der jedoch *akarn* in die pluralform *okorn* geändert werden mußte (Finnur Jónsson, Lex. poet.² 5*). Von verbrannten wilden baumfrüchten (des wacholders?), die jedoch dort zum zwecke heilbringender räucherung empfohlen werden, ist auch Fj 16¹ die rede, s. z. st. [Reichborn-Kjennerud, *Trolddomsmed.* s. 209].

24³. umbdogg arens wird allgemein und neuerdings auch von Reichborn-Kjennerud (a. a. o. s. 50 und anm. 2 [Ark. 40, 127]) als 'ruß' erklärt, der von der volksmedizin noch heute verwendet wird. Die kenning ist allerdings seltsam, da der schwarze trockene ruß und der glänzende feuchte tau zwei recht disparate dinge sind. — *umbdogg* ist *æn. λεγ.*

íþrar blótnar 'eingeweide von geopfertem tieren' (Finnur Jónsson, Ark. 14, 198). Bugge wollte (mit Torfæus) *blotnar* schreiben (Fornkv. 424^b), aber ein part. *blotenn* 'aufgeweicht' kommt nicht vor, sondern nur ein sw. verbum *blotna*. — *íþrar* in dieser bedeutung in der poesie nur hier; auch in der prosa ist das n. *íþr* (pl. tantum) häufiger.

24⁴. þvít sakar deyfþe 'weil diese (die schweinsleber) streitigkeiten zu beschwichtigen pflegt'. Anderweitige belege für diese annahme sind nicht bekannt [aber in der volksmedizin spielt die schweinsleber eine wichtige rolle: Ark. 40, 127]. — Über das gnomische präteritum s. zu HHv 6³.

25^{1.2}. Die von Sijmons versuchte herstellung dieser beiden in der hs. völlig verunstalteten zeilen erregt mehrfache bedenken: anstößig sind namentlich der plur. *bql qll*, da es doch nur um eine große untat, den mord, sich handelt, und das kompos. *bjórbjúg*, durch das zwei reimstäbe in die 2. halbzeile gebracht werden (Finnur Jónsson, Ark. 23, 375). Z. 1 ist gewiß an der lesung von Bugge und Grundtvig, die auch Finnur Jónsson in seinen text setzte:

En þá gleymþak, es getet hafþak

festzuhalten, aber Finns 2. zeile:

alx jǫfors bqls bjórveig í sal

verstößt gegen die reimgesetze (*bqls* müßte an die spitze des verses kommen), und die beiden genitive, von denen der eine von dem anderen abhängt, sind störend. Gering schrieb in seiner ausgabe, z. t. an vorschläge von Bugge und Grundtvig sich anschließend:

qlveig, jǫfors jarnbjúgs, í sal

(s. Zs. f. d. ph. 29, 59 fg.). Nicht unbedenklich ist hier allerdings der [bei Fritzner I, 611^a nur zweimal nachgewiesene (Öl. s. helg. 1849, 86²¹ und Stjórn 78¹¹)] genitiv nach *gleyma*. den Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 204^a) für einen latinismus erklärt, während Finnur Jónsson daran keinen anstoß nimmt; auch die schlußworte der zeile (*í sal*) sind kaum ursprünglich: sie sehen aus wie ein verlegenheitseinschub des von seinem gedächtnisse im stiche gelassenen aufzeichners.

Ganz anders ist die auffassung Detter-Heinzels. Sie nehmen an, daß vor str. 25 die mitteilung ausgefallen sei, daß Guðrún das ihr dargereichte horn auf zureden Grímhilds oder auf zureden aller ausgetrunken habe, behalten die hsl. überlieferung bei, in die sie nur hinter *qll* ein einsilbiges wort (*drótt? hinf?*) einschieben wollen, und übersetzen (unter hinweis auf Vqls. saga 88¹²: *ok eptir þat, er vili þeira kom saman, gorrðix fagnaðr mikill*): 'es jubelte, als sie es erfahren (oder: dureingesetzt) hatte, des fürsten (Atles) gesandtschaft, sich niederbeugend (*jórbjúg* = *srinbeygð*) im saale'. Gegen diese spitzfindige deutung ist einzuwenden, daß der jubel, der übrigens auch mit der gleichzeitigen *προξένων* sich nicht gut verträgt, ehe Grímhilds überredungskünste gewirkt hatten, etwas voreilig gewesen wäre; ferner. daß die vorangestellten verbalen pluralformen unmöglich auf ein folgendes subst. im sing. bezogen werden können; drittens, daß ein objekt zu *getet hafþo* nicht wohl entbehrt werden kann, und endlich, daß *gleyma* in der von Detter-Heinzel angesetzten bedeutung nur sehr spärlich belegt ist¹⁾. Der verfasser der Vqls. saga, dem vielleicht schon ein verderbter text vorlag, hat die stelle offenbar mißverstanden [s. z. st. auch Ernst Koek, Not. norr. § 48].

25³. *koma* (oder *ganga*) *fyr kné* (*ehm*) bedeutet: 'an einen sitzenden herantreten, um etwas zu erbitten oder um sich zu verantworten'; daß der herantretende fußfällig wird, besagt der ausdruck nicht. Vgl. z. b. Njála c. 133, 12: *mun nú þat sannaz, sem ek sagða yðr, at vér myndim mǫrgum fyrir kné ganga*

1) Das verbum findet sich in der Edda nur an unserer stelle; außerdem ist in der poet. literatur nur noch das medium *gleymask* in der älteren bedeutung ('leve i sus og dus') einmal in der Merl. spá bezeugt (I 52¹ = Sk. B II, 20). Aus der prosa belegt Fritzner diese bedeutung nur noch aus den Trójumannasögur und den Heil. manna sögur; dazu kommt eine stelle aus dem cod. Res. der Guðmundar saga biskups (Sturl. I, 290¹ = Bps. I, 501²¹).

verða, áðr en lokit er þessum málum; Konungssk. (ed. Finnur Jónsson) 284⁷: hann komr fyrir kné dómara sínum usw.

konungar . . þrenner: die zahl ist auffallend, da str. 20 von vier fürstlichen abgesandten Atles die rede ist. — Über die distributivzahl an stelle der kardinalen s. K. Gíslason, Njála II, 626 [Brugmann und Sievers, Die distribut. und die kollekt. numeralia der idg. sprachen (Abh. der sächs. ges. der wiss. 1907)].

25⁴. sjölf: diese schon von der Kopenh. ausgabe vorgenommene änderung (*sialfa R*) ist aus metrischen und noch mehr aus sachlichen gründen notwendig: nachdem die boten Atles (offenbar vergeblich) sich bemüht haben, muß Grimhildr selbst sich dazu verstehen, die tochter umzustimmen.

mik — mále 'mich aufsuchte, um mit mir zu reden'. Gewöhnlich wird der ausdruck auf hilfesuchende angewendet, z. b. Sturl. II, 259¹⁵: *hann sótti Brodda at málum ok svá um liðveizlu*. Vgl. auch *hitta ehn at máli*: s. zu Grp, pros. einl. 4.

26¹. Gefk — þiggja, vgl. zu Hdl 2⁴.

26². fjölþ . . fear: dieselbe verbindung auch Am 88⁴ Grt 5².

at fǫþor dauþan, vgl. *at Hrungne dauþan* Hrbl 14², *at meg dauþan* Gþr I 5² 10², *at jǫfor dauþan* Gþr I 18⁴, *at dauþan ver* Sg 54², *at gram dauþan* Hallfrþr, Erfedr. 19² (Sk. B I, 154).

26³. hringa rauða, s. zu Þrk 29⁸.

Hloþrés sale, s. zu Grp 35⁸; über den namen s. zu Vkv, pros. einl. z. 8.

26⁴. arsalr, in der poetischen literatur nur hier, findet sich mehrfach in der prosa (Eyrb. c. 50, 7 u. 8.), daneben auch eine sw. form *arsale* oder (assim.) *assale* (NgL I, 211¹ 282³²). Die bedeutung ist vermutlich 'kostbares bettzeug' (decken oder teppiche): vgl. Sn. E. I, 106¹⁰. II, 271²⁹: *heitir . . blikjanda þol arsalr hennar (Heljar) eða tjald* [es wird wohl eine kostbar gewirkte wandtapete gemeint sein, wie die berühmte tapete von Bayeux, die Mathilde, die gemahlin Wilhelms des Eroberers, gestickt haben soll]. Nach Al. Bugge (Vesterl. indfl. s. 156; Norges hist. I^b, 230) haben wir es mit einem fremdwort zu tun, das ursprünglich einen nach der stadt Arras benannten stoff bezeichnete; wenig wahrscheinlich hat die von Falk (Maal og minné 1916 s. 22 ff.; Kleiderk. s. 209) ausgesprochene vermutung, daß es aus altfrz. *dorsal*, *dossale* entsteht sei.

at jǫfor fallenn, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 13⁴ = Sk. B I, 469: *at Harald fallenn* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426). — Gemeint ist natürlich Sigurþr.

27¹. hlaða spjældom 'die webebrettchen anordnen, mit brettchen weben'. Die bedeutung von *spjald* ('gerät zum weben oder sticken') ist nicht nur für das mhd. fem. *spette* bezeugt, wie Detter-Heinzel angeben, sondern auch im jütischen ist *spjæld* die allgemeine bezeichnung für 'en lille ramme til at væve strømpebånd i' (Feilberg, Ordb. III, 497⁴), und auch in Island sind die ausdrücke *spjaldvefnaður* und *spjaldofinn* noch nicht ausgestorben [Blöndal II, 780] (vgl. auch schwed. *brikkeruf*). Über die weitverbreitete benutzung von viereckigen holztäfelchen oder kartonstückchen (auch quadratisch zugeschnittenen spielkarten) beim weben s. besonders die instruktive abhandlung von Margarete Lehmann-Filhés (Zs. des vereins f. volksk. 9, 24 ff.) [Hoops' Reallex. IV, 490]. — Für die kunstfertigkeit

hunnischer jungfrauen verweist Bugge (Erpr og Eitill, Krist. 1898, s. 4) auf die erzählung des Priscus (p. 197 fg.) von den dienerinnen der Cerca (Helche).

27². **gora goll fagrt** 'goldstickerei anfertigen' (?).

svát gaman þykke, vgl. Holmgöngo-Berse, lausav. 4⁶ (Sk. B I, 87): *gaman þykkir nú gumnom*; Hättalyk. 17 b⁷ (Sk. B I, 495): *húnom þótte at geirleik gaman*.

27³. **rápa auþe**, vgl. Sg 16⁴⁻⁶: *gott's at rápa Rínar malne ok unande auþe stýra*; Sólarlj. 8¹⁻² (Sk. B I, 636): *auþe né heilso ráfr enge mafr*.

28¹. **meþ vere ganga**, vgl. die anonyme visa aus der Vatnsdæla c. 38, 3 (Sk. B I, 168): *Allar vildo meþjar meþ Ingolfe ganga*.

28⁴. **ætt at auka**, s. zu Rþ 41⁴.

una life, s. zu HH I 57².

29¹. **Hirþa . . gjalda**: dieses periphrastische *hirþ-a* ('do not') mit dem inf. wiederholt sich unten 32¹; sonst findet es sich in der Edda nur noch Am 37³. Ein skaldischer beleg bei Kormakr, lausav. 60¹⁻⁴ (Sk. B I, 83): *hirþat . . i mun manne . . at vinna*; die 1. pl. imper. im Hervorliede 6¹ (Edd. min. s. 14; Sk. B II, 264): *hirþomat félask víþ fnozon slika*. Prosaisch ist die phrase nur in der gelehrten übersetzungsliteratur nachgewiesen, z. b. Homil. (norsk) 44³: *hirð eigi þú yfir at stígask af illu* 'noli vinci a malo' u. ö.; Stjórn 220⁶ (Gen. 45, 5): *hirðit eigi at óttaz* 'nolite pavere' usw.

heipter gjalda: derselbe ausdrück auch bei Holmgöngo-Berse, lausav. 13⁵⁻⁶ (Sk. B I, 89); Hávarþr halte, lausav. 7¹ (Sk. B I, 180); Ívarr Ingimundarson, Sig. bákr 32⁸ (Sk. B I, 473); Víkarsb. 11⁴ (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346 str. 12⁴); 'Qrvar-Odds männervergleich' 15⁴ (Edd. min. s. 69; Sk. B II, 320); Harþ. s. Grímk. c. 37 (Ísl. sögur² II 109¹⁸ = Sk. B II, 481 str. 19⁸). [Es kann an und für sich zweifelhaft sein, ob hier gemeint ist 'wolle nicht den helden ihre feindlichen taten vergelten, dich an den helden rächen für ihre feindliche tat' (Ernst Kock, Ark. 37, 127; Neckel, Gloss. 59^b) oder 'wolle nicht den helden erbitterung (feindschaft) erweisen' (F. Jónsson, Lex. poet.² 183^b; Ark. 37, 324). Hält man aber in z. 2 an der überlieferung fest (*þvíat vér höfom valdet fyrre*), so scheint nur letztere deutung möglich: 'verhalte dich den helden gegenüber nicht deswegen unversöhnlich, weil wir (mutter und söhne) in der vergangenheit schuld auf uns geladen haben' (*þvi at = þess es* Detter-Heinzel).]

29². **þvít . . höfom**. Für einen verständlichen sinn in den text zu bringen, wird man mit Guðbr. Vigfússon *þót . . hafem* schreiben müssen: 'obwohl wir (unser geschlecht: Grímhildr fühlt sich — als mischerin des dem Sigurþr dargebotenen vergessenheitstrunks — als mitschuldig) in der vergangenheit schuld auf uns geladen haben' [doch s. zu z. 1].

29⁴. **Sigmundr**, der nach seinem großvater benannte sohn des Sigurþr und der Guþrún, der auf Brynhilds rat von den Gjókungen getötet ward (Sg 12¹).

30¹. **glaume bella**, vgl. Vqls. saga c. 25 (Olsens ausg. 62⁷): *hvi megi þér eigi gleði bella?*

30². **vígrismom**, d. i. *Atla*; die notwendige besserung des hsl. *vígrisens* rührt von Guðbr. Vigfússon her. S. zu Ls 2¹.

váner telja (*ehm*): die sonst nicht belegte phrase kann gewiß nichts anderes bedeuten als 'jemand aussichten eröffnen', 'sich willig erklären auf die wünsche jemand's einzugehen'.

30³⁻⁴. sárta kann schwerlich, wie Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹) ansetzt, 'gierig' (*avide*) bedeuten, aber auch nicht, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.²) übersetzen will, 'mir zum schmerze'. Die vermutung liegt nahe, daß ein schreiber das in der vorlage vorgefundene wort *sárlá* (d. i. *sár-lô*) 'wundenwoge', d. h. 'blut' — das in Tindr Hallkelssons Hák. dr. 2⁸ (Sk. B I, 136) mit unrecht in *sarla* geändert ist [s. zu HH II 41⁵ (s. 129 fußn.)] — mißverstanden und infolgedessen sich gemüßigt gesehen hat, das vermeintlich fehlende objekt (*hjártblóð*) in z. 4 einzuschwärzen, wodurch auch das unmögliche asyndeton in dieser zeile verschuldet worden ist. Außerdem ist wohl ein zu *hrégifr* gehöriges attribut ausgefallen. Die beiden letzten zeilen lauteten also ursprünglich wohl:

six Sigurðar sárlô drukko

hrégifr ótol ok hugenn saman.

[s. jetzt auch Ark. 40, 201.] Daß zwei verschiedene tiere genannt wurden, beweist das adv. *saman*; vgl. auch *hrafn . . ok qru* Br 13⁴. Guðbr. Vigfússons konjektur (Cpb. I, LXXXIX): *hrégifr háken* ist daher abzulehnen. — Zu dem ausdrücke *sár-lô* vgl. synonyme kenningar wie *undlôgr*, *sárlôð*, *sárgymer*, *unda flóð*, *unda sógr*, *bensár*, *undbára* usw., s. Lex. poet.² und Meißner, Kenningar s. 206.

30⁴. hrégifr, ἑρ. λεγ., ist eine umschreibung für 'wölfin', vgl. kenningar wie *valdýr* und *tík benja*.

31¹. áttgofgastan: das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *áttgofgofr* bei Egell Skall., lausav. 26⁶ (Sk. B I, 48), *gofuglig ætt* Ól. s. Tryggv. (1895) s. 55¹⁴ u. ö. [vgl. nisl. *áttgöfgr*: Blöndal II, 999].

31². framast darf nicht etwa in *fremstan* geändert werden, vgl. z. b. Gylf. c. 21 (Sn. E. I, 88³): *Pórr er þeira (ásanna) framast* 'befindet sich unter den asen an erster stelle, nimmt unter den asen die erste stelle ein'. Ähnlich erklären sich auch andere fälle, wo das adv. scheinbar an stelle eines adj. steht (beispiele bei Detter-Heinzel zu Hóv 21²).

31³. unz þik aldr vípr. Das verbum in der bedeutung 'überwinden' mit einem persönlichen obj. ist nicht gerade häufig: *unnom átta jarla* Krókom. 3⁵ (Sk. B I, 649) ist der einzige beleg, den die poetische literatur bietet [doch vgl. Sn. E. II, 198 = Sk. B II, 232 str. 5¹⁻²: *framan unno gram gunnar | gramnes eíps tamer (framir W) meifar*, wo *rinna* geradezu 'umbringen' bedeutet]. Ein unpersönliches subj. auch Njála c. 129, 26: *meguð þér vel biða þess, er eldrinn vinnr þú*.

31⁴. verlaus vesa: diese drohung, die Skm 31² am platze war, ist hier, wie Detter-Heinzel richtig bemerken, ganz unangebracht, da Guðrún 28¹ den entschlus ausgesprochen hat, überhaupt nicht wieder zu heiraten.

32¹. Hirðapu bjóða, s. zu 29¹.

32¹⁻². bolverfullar . . þær kinder 'diese bösertige sippshaft'.

32². þrágjarnlega 'hartnäckig', s. oben zu 18².

32³. grande beita, s. zu Sg 58¹. Vgl. auch Eilífs Þórðr. 19⁶⁻⁸ (Sk. B I, 143): (*Þórr*) *sás harme . . of beitte bekk-rekka jǫtuns*.

33¹⁻³ übersetzte Kph.: 'lacrimans (Grimhilda verbum id arripuit, quo filiis suis (Gudruna) mala expectanda declaraverat atque cognatis suis noxas ingentes', und Detter-Heinzel scheinen die stelle ebenso aufzufassen, finden jedoch mit recht die auslassung des subj. bedenklich und würden daher die lesung *vátta(k)* vorziehen. Die übrigen erklärer (auch das Wörterb.) und sämtliche übersetzer (von Afzelius bis Genzmer) beziehen dagegen *es* auf *orþe*: 'Grimhildr vernahm weinend das wort, das ihren söhnen unheil ankündigte'. Es kann aber keine dieser erklärungen richtig sein: wenn *sinom* nicht auf *Grimhildr* bezogen wird, müßte unbedingt *hennar* stehen; sodann kann *grípa ríþ orþe* kaum etwas anderes bedeuten als *grípa til orþs* (Heil. m. s. I, 447¹⁹: *aðra grípr svá til orðs . . ok segir svá*) oder das üblichere *taka til orþa* 'das wort ergreifen' (und so faßt den ausdruck Finnur Jónsson, Lex. poet.² 204^a s. v. *grípa*); ferner ist *vánta ehm ehs* 'jemand etwas in aussicht stellen, ankündigen' anderwärts nicht nachzuweisen. Man wird daher auch für unsere stelle das unpersönliche *vánter mik ehs* (Hym 18³) ansetzen und *es* auf Grimhildr beziehen müssen: 'die für ihre söhne unheil ahnte'.

33³. Diese tautologische wiederholung wird von Grundtvig u. a. mit recht gestrichen.

33⁴. lýpa sinne: derselbe ausdruck auch Akv 18³.

33⁵. Diese die strophe überfüllende zeile wird von Ettmüller und Sijmons für unecht erklärt; der verfasser der Vqls. saga fand sie jedoch in seinem texte bereits vor. Die offenbar erfundenen Ortsnamen *Vínbjörg* und *Valbjörg* kommen sonst nicht vor; appellativisch steht der erstere in Þorbjörns Haraldskv. 2⁸ (Sk. B I, 22). [Bugge (The home of the Eddic poems s. XXII; Beitr. 35, 241) sucht das vorbild der beiden poetischen Ortsnamen *Vínbjörg* (sol) und *Valbjörg* in Widsið 77fg.: (*Cásere*) *se Je wínburga | geweald áhte, || wíolena ond wilna | ond Wala ríces*.]

33⁶. of aldr 'dein ganzes leben lang', s. Gg 16³ Fj 32³.

une: über diese imperativform s. Noreen⁴ § 538, 4.

34¹. Þann monk kjósa usw. Diese sinnesänderung kommt etwas plötzlich, und der verfasser der Vqls. saga hat es daher für nötig gefunden, einen zwischensatz, der freilich keine genügende motivierung enthält, einzuschieben, s. die fußnote des textbandes s. 403.

34². ok þó — hafa 'und doch nur deswegen heiraten, weil ich von den verwandten dazu gezwungen werde'. Die verbindung *naufjegr af ehm* ist sonst nicht nachzuweisen.

34⁴. Guþrún deutet an, daß sie, um den untergang ihrer brüder zu rächen, die beiden aus ihrer ehe mit Atle entsprossenen söhne töten werde. Die von Grundtvig vorgeschlagene änderung: *nē bql brúðar | at bróðra skjóle*, die auch metrisch anstößig ist, macht die strophe nicht verständlicher. Vielleicht wurde

die Weissagung, wie Sijmons annimmt, in der verlorenen 1. halbstrophe von 35 noch deutlicher ausgesprochen, etwa mit den Worten:

*Sjölf monk valda sveina dauða
es fôða skalk fylke grimmom.*

skjól in der Edda nur hier, aber sonst in Poesie und Prosa nicht selten.

35^{3,4}. Dieser Helmingr, der in der Hs. als besondere Strophe zwischen 32 und 33 steht, ist von Bugge (Fornkv. 425^b; Aarb. 1869 s. 27) mit recht hierher versetzt worden; s. die Anm. im Textbande.

35³. *lífshvotr*, *ἐπ. λεγ.*: die im Wörterb. angesetzte Bedeutung ist richtig, unmöglich dagegen die von Neckel (Beitr. 40, 474) verfochtene: 'der nach dem Leben (des Feindes) trachtet' [s. zu Rm 23⁴; dagegen im Gloss. 104^a: 'voll Lebensenergie, lebensvoll'].

35⁴. *eggleiks hvotofr*: beide Nomina in der Edda nur hier, vgl. jedoch *hildar hvotofr* in Sighvats Erfedr. 9⁷ (Sk. B I, 241), *folkhvotofr* bei Gísl III., Erfekv. 18¹ (Sk. B I, 413); *eggleiks hvatr* 'kühn im Kampfe' Orvar-Odds Ævedr. 39⁷ (Sk. B II, 332) und *eggleiks eldskerper* bei Þórpr Kolbeinsson, lausav. 7^{7,8} (Sk. B I, 208); ferner *hjørleiks hvatr* Rm 23⁴; Egell Skall., Høfopl. 18³ (Sk. B I, 33); *gunþings hvatr* Hásteinn, lausav. 2⁶ (Sk. B I, 91); *boþrar hvatr* Boþvarr baite, Sig. dr. 4³ (Sk. B I, 478). Daß *hvatr* und *hvotofr* in derselben halbstrophe verwendet werden, ist ungeschickt.

aldre næmek, s. zu Bdr 8⁴.

36¹. Vgl. Bjarne Kálfs., lausav. z. 1 (Sk. B I, 517): *fant sék hvern á heste*; Anon. 27^{1,2} (Sk. B II, 153): *sém ras síð á heste seggrenni áþruneste*.

36². *víf valnesk*, vermutlich welsche Sklavinnen der Guðrún.

hafef. Im altnordischen ist das nach Art der sw. Verba gebildete Part. prt. von *hefja* (*haffr*, *hafeþr*) häufiger (Noreen⁴ § 500 Anm. 1; Jón Þorkelsson, Beyging sterkra sagnorða s. 195), während im neusländischen die St. form *hafinn* wieder durchgedrungen ist (Jón Þorkelsson a. a. o. s. 197).

Die Alliteration auf der 2. Hebung ist auffallend, aber Finnur Jónssons Änderung (*í vagn hafeþ*) wegen des sing. bedenklich (vgl. auch Vqls. s. 89¹²: *eru konur þeira settar í vagna*) [*hafeþ vagna í?* Ark. 23, 373]. — Das Reisen im Wagen ist unisländisch.

36^{3,4,5}. *sjau . . sjau . . sjau*, s. zu Hrbl 18⁶.

36^{3,5}. *svalt land ríðom . . þurt land stigom*, akk. des Weges, s. zu Fm 30^{1,2}.

36⁴. *apra — kníðom*: der Dichter denkt also wohl an eine mehrtägige Fahrt auf der Donau stromabwärts. — Der Ausdruck *knýja unner* auch Vsp 50³; s. z. St.

36⁵ ist sicher interpoliert: *stíga land* kann man nur von einer Fußwanderung sagen, die hier natürlich ausgeschlossen ist. Nach str. 37² ziehen ja auch die Reisenden zu Roß in die Burg Atles ein. Der Verfasser der Vqls. saga hat die Zeile allerdings bereits in seinem Texte gelesen.

37¹. **hlipverþer**. ἄν. λεγ. [Blöndal I, 335].

hórar borgar. vgl. á (i) *borg enne hqro* Akv 14² Hm 23³ und das kompos. *hqborg* Harmsól 45¹ (Sk. B I, 560).

Daß zwischen 37² und 38³ eine größere lücke klappt, ist offensichtlich. Nach der paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote im textbände s. 404, 405) fehlt jedoch nur die schilderung des empfanges der Guþrún und des unmittelbar sich anschließenden hochzeitsmahles, sowie eine kurze bemerkung, daß das verhältnis zwischen den ehgatten von anfang an kühl war (hier kann man — nach den in der prosa erhaltenen reimwörtern — eine langzeile versuchsweise herstellen: *hugr mín aldre | hló við Atla*). Das bettgespräch zwischen Atle und Guþrún (str. 38—45) würde demnach, wenn auch nicht geradezu, wie Müllenhoff (DA. V, 395) wollte, in der hochzeitsnacht (dem widerspricht die Vqls. saga: *Nú er þat sagt einhverja nótt, at Atli konungr vaknar ór srefni*), so doch bald nach derselben von dem dichter gedacht sein. Die andere annahme, daß auch die ermordung von Gunnarr und Hqgne in den verlorenen strophen erzählt worden sei (wobei man sich auf 38^{4b} *at fróndr dauða* beruft), ist kaum möglich: der verfasser der Vqls. saga müßte dann auch schon einen verstümmelten text, der jedoch noch vollständiger war als der unsrige, vorgefunden haben. Auch die worte: *resa þóttomk* (38^{3b}) widersprechen dieser hypothese: sie deuten darauf hin, daß Guþrún den tod der brüder vorahnend im traume erlebte.

Die annahme, daß str. 38 ff. reste eines besonderen liedes sind, dürfte nicht unbedingt notwendig sein [s. die Vorbemerkung].

38³. **en resa þóttomk**. Daß die alliteration auf das inhaltsleere hilfsverbum gelegt wurde, zeugt von mangelhafter technick.

38⁴. **ilz hugar**, s. zu Hym 9⁴.

39—44. Zu den träumen in unserem liede und den Atlamól hat Sofus Larsen in seinem aufsatze: 'Antik og nordisk drømmetro' (Aarb. 1917 s. 37—85) parallelen aus einem byzantinischen traumbuche, das sich für ein werk des propheten Daniel ausgibt (*Ὁνειροκριτικὸν βιβλίον τοῦ προφήτου Δανιὴλ πρὸς τὸν βασιλεῖα Ναβουχοδονόσσα*), nachgewiesen. Die übereinstimmungen sind so zahlreich, daß an einem historischen zusammenhang kaum gezweifelt werden kann. Daß beträchtliche einwirkungen des orientes auf das nordische geistesleben stattgefunden haben, worauf neuerdings durch Axel Olrik [G. Neckel] u. a. aufmerksam gemacht wurde, wird hierdurch wiederum bestätigt.

39^{1·2}. **Srá — spó** 'so (wie ich nun erzählen werde) wecken mich soeben die nornen durch eine gefahrdrohende weissagung'. *Srá* gehört nicht zu *nýla*, das nicht durch 'etwa' oder 'ungefähr' übersetzt werden kann; die von Detter-Heinzel aus der Vemundarsaga angeführte stelle (Ísl. sögur¹ II, 302¹⁵), wo ein *at*-satz ergänzt werden muß, ist nicht vergleichbar.

nýla: diese von Sievers aus metrischen gründen hergestellte form (*nýlega* R) ist in einem fragment des Sighvatr (14, 1⁸ = Sk. B I, 254) handschriftlich überliefert und durch das metrum gesichert.

norner vekja. Detter-Heinzel erinnern daran, daß auch in der Gíslasaga Gísle mehrmals durch die im schlafe ihm erscheinende draumkona geweckt wird (c. 29, 10. 32, 2). [Über die beziehungen der Gíslasaga zu unserem liede s. jetzt M. Olsen in der Festschrift til Finnur Jónsson (1928) s. 6ff., sowie oben s. 290.]

39². vilsinne, in der poetischen literatur nur hier; vgl. Barl. 60² *vílsinni ok nauð*, 63⁷ *vás ok vílsinni*, 132¹⁹ *vílsinni ok erfiði*. In einer lausavísa (32⁴) des Gísle (Sk. B I, 103) begegnet das synonyme mask. *vílsifr* (*þann höfom vér at vinna vílsinn*); vgl. *válaþ ok vílsifr* Ísl. Homil. 32²¹. Lünings änderung (*vílsinnes*) ist überflüssig [M. Olsen a. a. o. s. 9].

Detter-Heinzel, die die hsl. lesung (*vilde at ek réþa*) beibehalten, betrachten die ganze zeile als einen von Guðrún in Atles rede eingeschobenen zwischensatz: 'er (Atle) wollte, daß ich die bedrohliche prophezeiung deute' [so auch M. Olsen a. a. o.]. Dieser annahme entgeht man, wenn man mit Ettmüller (Germ. 19, 14) und Sijmons *vilde* in *vilda* ändert. Ettmüller und Guðbr. Vigfússon schrieben außerdem *þú réþer* st. *ek réþa*. was vielleicht vor Sijmons' text den vorzug verdient: auch Am 21 wünscht Glaumvör ihren traum von Gunnarr gedeutet zu sehen. Finnur Jónsson schreibt in beiden ausgaben (vgl. Lex. poet.² 458a⁵⁸): *vildegat (at) réþesk* 'ich wünschte nicht, daß sie in erfüllung ginge', aber diese bedeutung von *ræþask* ist sonst nicht nachzuweisen. — Zu der alliteration auf *vilde* vgl. Wenck, Beitr. 31, 149.

39⁴. læbllandenn ist *ἄπ. λεγ.*, vgl. *eitrblandenn*, *meinblandenn*. — Über vergiftete schwertklingen s. zu Br 20⁴.

hjer: diese (jüngere) dativform findet sich in der Edda nur hier; s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 30 und Bj. M. Olsen, Om Gunnlaugs saga ormst. (Kbh. 1911) s. 49 anm.

mik i gognom: das pron., das Sievers und Wenck (Beitr. 31, 205) tilgen wollten, ist kaum zu entbehren, eher die präpos. *í*, vgl. Lex. poet.² 212^a s. v. *gogn*, B 3, wo einfaches *gognom* (durch das metrum gesichert) dreimal aus skaldischen dichtungen belegt wird.

S. Larsen (Aarb. 1917 s. 69. 72) vergleicht zu diesem traume DgF nr. 312 A 2 B 3 (V^b, 352fg.):

*Mig hafrer dromt saa underlig —
herre Gud rade vel min ferd!
mig thogte, jeg var i midie vegen
all med herre Giodis sverd*

und die formel aus dem byzant. *Ὀνειροκριτικόν* (Revue de philol. 33, 108 nr. 237): *Μετὰ σιδήρου χορεύσθαι λύπην σημαίνει*.

40. Guðrún sucht hier (und 44) die träume Atles als bedeutungslos hinzustellen.

40¹. Þat's — dreyma 'wenn man von eisen träumt, kündigt das künftiges feuer an'. Um den zusammenhang zwischen traum und deutung zu verstehen, braucht man nur an die gewöhnlichste art der feurgewinnung zu denken, die entzündung eines zunders durch feuerstein und stahl. Ein hierzu bestimmtes feuerzeug (*eldsvirki*) erwähnt die Inga saga Haraldss. c. 11 (Heimskr. III, 364²⁸fg.):

der dazugehörige schwamm (*fújóskr*) lag, um ihn gegen feuchtigkeit zu schützen, in einer hohlen walnuß, die mit wachs umgeben war. [Eher ist an die behandlung mit glühendem eisen zu denken, worauf auch die 2. halbstrophe deutet, vgl. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923 s. 12 fg.; Trolldomsmed. s. 165].

40². dul ok vil. Beide feminina finden sich öfter formelhaft verbunden. Am klarsten ergibt sich ihre bedeutung aus einem visufjórðung in Hallfreðs Erfedr. 27^{7,8} (Sk. B I, 156):

vátta virða dróttens

vil's mest ok dul flestom,

was Finnur Jónsson gewiß richtig übersetzt: 'det er for de fleste kun et (fromt) ønske og selvbedrag at vente kongens (Olav Tryggv.) tilbagekomst'. Vgl. auch Sólarlj. 34^{1—3} (Sk. B I, 641):

vil ok dul tæler virða suno,

þús fíkjask á fé,

wo wir *vil ok dul* schwerlich durch 'lyst og overmod' wiedergeben dürfen, sondern eher durch 'täuschung und selbstbetrug', s. Bj. M. Ólsen, Sólarljóð (Reykj. 1915) s. 40; ferner Sn. E. II, 22³: *dul vattir ok vil, at lína muni erfiði ok vil* 'selbsttäuschung und wahn erwarten, daß arbeit und mühe aufhören werden'. Der sinn unserer zeile wird also sein: 'frauenzorn kündet nur eitle hoffnungen an' (da sie in der regel zum handeln zu schwach sein wird).

40³. við þolve brenna (nur das kausativum ist hier möglich) 'eine böseartige wunde (oder ein geschwür) ausbrennen'. Daß der ausdruck so verstanden werden muß, beweist die nächste zeile. [Es kann sich auch um blutstillung durch feuer handeln (vgl. Sólarlj. 16): Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 119.]

40⁴. líkna ok lækna: die beiden zu einer alliterierenden formel verbundenen verba kommen in der Edda sonst nicht vor.

41¹. túne . . teina: beide reimwörter auch in einer lausavisa (8¹) des Gisle Súrsson (Sk. B I, 97), der vermutlich, wie Bj. M. Ólsen (Tímar. 16, 57) und Finnur Jónsson (zu Gíslasaga c. 18, 14) annehmen, unserer stelle sich erinnerte [s. jetzt M. Olsen a. a. o. und oben s. 290].

41². ek vildak (*vilda ek*) schreiben Sijmons und Finnur Jónsson statt des hsl. *ek vildigak*, und die notwendigkeit dieser korrektur haben auch Detter-Heinzel eingesehen. Dagegen ist es nicht erforderlich, in 2^b *raxna* in *raxa* zu ändern, was Neckel zweifelnd vorschlägt: das part. ist ebenso möglich wie der inf., s. die belege im Wörterb. 603¹⁹ ff. — Bugge, der die hsl. lesung beibehält [so jetzt auch Neckel (Ark. 43, 362) und Boer (s. Edda II, 277 fg.)], faßt (Fornkv. 426^a) *lata* in der bedeutung 'tabe, gíve slíp paa, lade gaa til grunde'; dann aber wäre das part. schwer erklärlich.

41^{3,4}. rifner . . roþner . . borner. Über diese anakoluthischen nominative, die sich in lebhaften schilderungen öfter einstellen, s. Detter-Heinzel zu Gþr II 15^{3,4} und Gering zur Eyrb. c. 44, 4. — Z. 3^b. 4 geben zu verstehen, daß mit den *teinar* menschliche sprößlinge gemeint sind.

bepet: das neutrale part. ließe sich nur unter annahme einer größeren ellipse erklären, und diese ist recht unwahrscheinlich. Es wird daher mit Rask und Detter-Heinzel *béþeþ* oder (besser) mit Guðbr. Vigfússon *béþer* zu schreiben

und das *at* zu streichen sein, also: *báþer mik tyggja* 'du fordertest mich auf (sie) zu kauen'. Beispiele des übergangs vom inf. zum opt. nach *hyggja* und anderen verben bei Detter-Heinzel z. st. (vgl. unten 43¹⁻² *losna* . . *gylle*). Gegen Bugge, der *tyggja* als opt. faßt, erklärt sich mit recht Wenck, Beitr. 31, 198 aum.

42¹. **Hugþak mer:** statt dessen wird hier und 43¹ mit Sievers *Hugþomik* zu schreiben sein.

42². **bráþalausa**, ἄπ. λεγ.; das adj. bedeutet dasselbe wie *andvaur* ἔτο HH I 5a¹.

þolranna til 'zu dem unglückshofe' (in dem sie ihren untergang finden sollten). Auch *þolrann* kommt sonst nicht vor.

42³. **hjórtó — tuggen:** nach Akv 39² (einer vermutlich von unserem dichter benutzten stelle, da der 2. halbvers wörtlich übereinstimmt) wurden die herzen wirklich von Guþrún mit honig zubereitet.

þeira kann trotz 43³ unbedenklich gestrichen werden.

42⁴. **sorgmóps sefa:** adverbialer genit.: 'mit bekümmelter seele'. Vgl. Hóv 56⁴ *sorgalausastr sefe*. — Das adj. kommt in der Edda sonst nur noch Od 12³ vor, und außerdem (ebenso wie *sorgmóþe*, *sorgmóþask*) nur in der geistlichen prosa (s. Fritzner III, 480^a).

Zu diesem traume verweist S. Larsen (Aarb. 1917 s. 63. 73) auf DgF nr. 5 (I, 44 str. 4): *mig tocte, de fogle alle dode vaar* und aus einer lat. übersetzung des byzantinischen traumbuchs (Herrigs arch. 127, 55 nr. 7) auf die deutung: *aves perdere dampnum significat*, besonders aber auf 'Ονειροκριτ. (Revue de philol. 33, 107 nr. 189 und 108 nr. 233): *Καρδίαν οἰωνοθήποτε φερεῖν μάχην σημαίνει κατ' οἶκον* und: *Μέλι ἐσθίειν λύπην σημαίνει*.

43². **glaums andvana**, s. zu Br 16³.

gylle: *gjalla* bezeichnet gewöhnlich das schreien oder krächzen von vögeln (adler, rabe, gans), sehr selten das heulen von säugetieren (Flat. I, 545¹⁰ das brüllen eines stieres).

43⁴. **nae nýta**, vgl. die in der Hrafnssaga c. 14 (Bps I, 662 = Sturl. I, 303) überlieferte anonyme (von einem *draumamaþr* gesprochene) vísa (Sk. B II, 148):
ðröppom dauða monk drenge vega
ok nýta mér nae.

[Þórarenn svarte, Máhl. 1³ (Sk. B I, 105): *hlaut örn af ná nýta nýjom*.] Das in der hs. überlieferte *n(a)uþígra ná*, das die älteren herausgeber (und Detter-Heinzel) beibehalten, ist unmöglich, weil *nýta* niemals den genit. regiert — und der gedanke, daß die toten sich nur widerwillig verspeisen lassen, wäre abgeschmackt (eine 'hypallage', die die herausgeber der Kopenh. Edda annehmen, ist schlechterdings undenkbar).

S. Larsen (Aarb. 1917 s. 73) verweist zu diesem traume auf 'Ονειροκριτ. (Revue de philol. 33, 107 nr. 201): *κύνας ὑλατοῦντας ἀκούειν ἐνέθραν ἐχθρῶν σημαίνει*.

44. Die rätsel, die diese strophe enthält, sind kaum zu lösen. Auch der verfasser der Vols. saga hat sie nicht verstanden und deswegen darauf verzichtet,

sie zu paraphrasieren. Er läßt statt dessen Guþrún sagen, was sie nicht sagen konnte, weil sie, wie str. 40 beweist, die träume als bedeutungslos hinstellen bestrebt war: *synir þínir munu vera feigr ok margir hlutir þungir munu oss at hendi koma*. Die bisher versuchten deutungen sind sämtlich unbefriedigend [auch die jüngste von Bj. Collinder (Nord. tidskr. for fil. IV, 10, 39 ff.), die — von anderen abgesehen — schon an dem umstande scheitert, daß Gunnarr und Høgne (diese sollen nach C. unter den *hrítingar* zu verstehen sein) nicht geköpft werden.]

44^{1,2}. *sóing*, ἄπ. λεγ., hat Finnur Jónsson zu *sóa* gestellt und mit 'opfer' übersetzt; er nahm also an, daß Guþrún die von Atle erzählten träume auf die vorbereitungen zu einem opferschmause deutete. Aber weder habichte noch hunde waren opferfähige und zur speisung von menschen verwendete tiere, auch konnten weder diese noch jene *hrítingar* genannt werden, da dieses wort sonst nur fische oder fischähnliche mammalia bezeichnet, und zwar entweder, wie [isl. *hrítingur*: Blöndal I, 377], norweg. *kriting*, jüt. *hríðling*, engl. *whiting*, eine bestimmte dorschart — den *gadus merlangus* — oder eine besondere walgattung — den *delphinus leucas*? (s. Þorv. Thoroddsen, *Lýsing Íslands* II, 484) —, vgl. Konungssk. (ed. Finnur Jónsson) 34¹⁰fg. und Kalkar II, 321^b (nach Moth). Man möchte glauben, daß auch an unserer stelle seefische gemeint sind, da hierfür der ausdruck *hoffe náma* zu sprechen scheint: wer in einem nordischen fisch-exportplatz (z. b. in dem isländischen hafen Ísafjörður) sich umgesehen hat, weiß, daß den dorsch, ehe man sie zum trocknen ausbreitet, die köpfe abgerissen werden. Bestechend ist daher die zuerst von Rask erwogene und von Bugge wieder aufgenommene konjektur *sáfqng* (oder *sáfang*) statt *«sýng»* — aber da Atle weder von fischfang noch von fischen gesprochen hat, ist es unbegreiflich, wie der dichter darauf hätte kommen können, eine solche deutung seiner heldin in den mund zu legen.

hoffe náma 'enthaupten'; der ausdruck, der nicht allgemein (wie *aldre náma* oben 35⁴ oder *fjörve náma* Br 1⁴) 'töten' bedeuten kann, ist sonst nicht nachgewiesen.

44³. *feiger*: über *feigr* in der bedeutung 'tot' s. zu Vsp 41¹ [und 'Nachträge und berichtigungen' z. st.].

fára náttá, s. zu HH I 20¹.

44⁴. *fyr dag litlo*: derselbe halbvers auch Br 14^{2b}.

drótt mon bergja: über diese besserung des unmöglichen *«drottö bergja»* R s. Zs. f. d. ph. 29, 61. Wenn der dichter sagen wollte, was Detter-Heinzel aus dieser zeile herauslesen, hätte er schreiben müssen: *dróttar at seþja (fóþa)*.

bergja 'genießen' (speise oder trank) begegnet in der Edda nur noch Ls 9³, ist aber sonst in poesie und prosa nicht selten (b. *ehu*, á *ehu*, af *ehu*). Zu ergänzen ist *hrítingom*.

45. Für die annahme von Sijmons, daß die beiden zeilen das 'fragment eines weiteren traumes Atles' enthalten, spricht der opt. *Léygak*. Hätten wir es mit der erzählung wirklicher tatsachen zu tun ('darauf lag ich eigensinnig in meinem bett und war entschlossen nicht wieder einzuschlafen — um nicht von neuem beängstigende träume zu haben —'), würde der dichter den ind. (*Lá ek*)

haben setzen müssen. Auch der verfasser der Vǫls. saga, dem das lied wohl schon in seiner jetzigen, am schlusse verstümmelten gestalt vorlag, hat die zeilen ebenso aufgefaßt (s. die fußnote des textbandes). Der neue traum wäre allerdings nur die wiederholung des ersten (str. 39) [?], und auffallend ist es immerhin, daß die einleitung mit *HugJak* (39³ 41¹ 42¹ 43¹) hier fehlt, was Bugge u. a. veranlaßte, den verlust des I. helmingr anzunehmen.

45². *þrágjarn*, s. oben zu 18².

kǫr, f. 'krankenlager, siechbett', in der Edda nur hier, ist dasselbe wort wie got. *ahd. kara*, ags. *ccaru* 'sorge, kümmernis', das also im nord. konkrete bedeutung angenommen hat [*liggja í kǫr* 'im bette liegen' Skáldhelgarím. I, 46 VI, 22 (Rímnasafn I, 112. 148); s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 228]. In abstraktem sinne steht es vielleicht noch in der skaldischen kenning *sveigar kǫr* 'axt' bei Skallagrímr, lausav. 3² (Sk. B I, 27), vgl. *almisorg* 'wind' in einem fragment (16⁴) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 454), *límisorg* 'feuer' in der Magnúsd. (5²) des Björn krepphende (Sk. B I, 405) u. a. — Der dichter stellt Atle, um sein passives verhalten trotz der drohenden und von ihm geahnten gefahr, sein 'feigherziges wesen, (das) wohl der sage gemäß, aber in völligem widerspruch mit der geschichte ist' (W. Grimm, Heldens.³ s. 393), zu motivieren, als einen durch alter und siechtum geschwächten mann dar. Auch die wahl dieses wortes verbietet es, Guðrún, wie Grundtvig und Finnur Jónsson wolten, als die sprecherin der beiden zeilen anzunehmen, was zu unnötigen änderungen der hsl. überlieferung führte (*Lágak* = *lá-ek-at-ek* statt *Lága ek* und *þrággjarn* statt *þrágjarn*). Die erweichung des *k* zu *g* ließe sich stützen durch Fm 16² R, ist jedoch nach hochbetontem vokal eine seltene ausnahme (s. Hqv 150⁴ Alv 35¹ HHv 26⁶ Fm 35⁴ Od 29⁴ 31¹ Am 12¹ 51¹ Ghv 11¹ 13⁴ usw.).

þat mank gǫrva ist schwerlich, wie Lünig meinte, eine bemerkung des 'sammlers', der ankündigen wollte, daß er sich an den schluß des gedichtes nicht mehr erinnere ('soweit erinnere ich mich, aber nicht weiter'). Derartige äußerungen des sammlers oder schreibers sind in R sonst nicht zu finden; es würde in diesem falle auch wohl eher heißen: *man ek eigi fleira*. — Verloren gegangen sind gewiß eine ganze anzahl von strophen, in denen auch die tötung des Atle noch erzählt [vorausgesagt?] wurde.

Guþrúnarkviða III.

[Literatur (vgl. den textband s. 408): P. E. Müller, Sagabibliothek II (Kbhv. 1818), s. 317 ff.; W. Grimm, Die deutsche heldensage (Berlin 1829), s. 33 ff. = ¹(Gütersloh 1889), s. 37 ff. (nr. 19); Sv. Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser I (Kbhv. 1853), 202; K. Müllenhoff, Zs. f. d. a. 10 (1856), 170 ff.; ders., Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 396—400 = ²(1908), s. 396—400; G. Storm, Sagnkredsene om Karl den store og Didrik af Bern hos de nordiske folk (Krist. 1874), s. 87 ff.; A. Edzardi, Guðrúnarkviða III (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 7): Germ. 23 (1878), 339 ff.; O. L. Jiriczek, Deutsche heldensagen I (Straßburg 1898), s. 158 ff.; E. Mogk, Norwegisch-isländische litteratur (Pauls Grundr. ² II, 1: 1904), s. 643 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforchung (Dortmund 1908), s. 51—58; R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (1909), s. 73 ff.; F. Jónsson, Den oldnorske og oldislandske literaturs historie I ² (Kbhv. 1920), s. 298 ff.; ders., Aarb. 1921, s. 73 ff.]

[Vorbemerkung. — Dieses kurze aber interessante lied, das der ver-
fasser der Völs. saga nicht benutzt hat (Beitr. 3, 219), wird allgemein und mit
recht als ein junger nordischer nachschöbling der sage angesehen. Beeinflussung
durch die deutsche heldendichtung läßt sich jedoch auch in ihm deutlich er-
kennen.]

Freundschaftliche beziehungen Dietrichs zu einer gattin des Himmekönigs
kennen auch deutsche gedichte, besonders die Rabenschlacht. Hier ist es jedoch
die erste rechtmäßige gemahlin Etzels, die mit sympathischen zügen reich aus-
gestattete Helche (*H. diu milde und diu hêre, rrou Helche diu reine, rrou H.
diu süeze, rrou H. diu edele und diu rîche, diu tugenthafte H.*), die den ver-
triebenen *rogit von Berne* berät und unterstützt. In unserem liede ist die zweite
frau (Guþrún) an ihre stelle getreten¹⁾, während Herkja zu einer magd, der ver-
stoßenen beischläferin Atles, erniedrigt ist²⁾. Sie rächt sich dadurch, daß sie

1) Ein seitenstück hat dieses quiproquo in der rohen umgestaltung der ursprünglichen
sage durch den verasser der sog Hvenischen chronik (DgF I, 38 ff.; sonderausgabe von
O. L. Jiriczek, Berlin 1892), wo der an die stelle Gunthers getretene Hagen es ist, der die
widerspenstige gattin seines freundes Sigfred bündigt, welcher die geleistete hilfe dadurch
vergilt, daß er in derselben nacht Hagens frau gewalt antut. Sigfreds tötung durch Hagen
wird dadurch zu einer rache tat des beleidigten gatten, der dann der rache der witwe zum
opfer fällt.

2) Daß Helche schon in einer (verlorenen) deutschen quelle als beischläferin Etzels
erschien, ist eine unbegründete hypothese von G. Storm (Sagnkredsene s. 87) und Müllenhoff
(DA. V, 397), gegen die Jiriczek (Deutsche heldensagen s. 161 anm. 1) mit recht einspruch er-
hoben hat.

die frau, von der sie verdrängt wurde, des ehebruchs beschuldigt, aber die verleumdete reinigt sich durch das ordal des kesselfangs, dem dann auch die anklägerin sich unterwerfen muß, die diese probe nicht besteht und in einem moore versenkt wird. Die allgemeine annahme geht dahin, daß hier ein weitverbreitetes wandermotiv benutzt worden ist, das an verschiedene historische fürstinnen (Gundiberga, gemahlin des Langobardenkönigs Rodoald; Richardis, gemahlin Karls des dicken; die heil. Kunigunde, gemahlin kaiser Heinrichs II.; Gunild, gemahlin kaiser Heinrichs III. usw.) geknüpft ist (vgl. die ausführlichen erörterungen Sv. Grundtvigs in seiner einleitung zu dem dänischen volksliede 'Ravengaard og Memering' DgF I, 177 ff.); aber in allen varianten dieser beliebten legende ist der ankläger ein mann, ein ritter, der die frau seines gebieters zu verführen sucht und dann, abgewiesen, durch falsche beschuldigung sich rächt; die unschuld der verleumdeten erweist sich darauf entweder durch ein gottesurteil oder durch einen zweikampf, in dem der verleumder einem für die fürstin eintretenden gegner unterliegt. Abseits steht die verwandte sage von der seligen Hildegard, deren entwicklung neuerdings G. Graber in der Festschrift für Mogk (1924) s. 525 ff. dargelegt hat. Näher mit dem stoffe unseres liedes verwandt erscheint eine von der eben besprochenen überlieferungsreihe abweichende darstellung, vielleicht eine sproßform aus dieser, da hier tatsächlich ein eifersüchtiges weib als die anklägerin auftritt. Diese form liegt z. b. vor in dem dänischen volksliede 'Hdproven' (DgF II, 577 ff.), in welchem die unschuldige braut von einer nebenbuhlerin der unzucht und des mordes bezichtigt und zum scheiterhaufen verurteilt wird, dessen flammen jedoch durch ein göttliches wunder von ihr zurückweichen¹⁾. Ferner stehen andere fassungen, in denen die kebsen den bräutigam ersticht oder vergiftet ('Frillens hævn', DgF IV, 202 ff.; 'Stolt Elins hævn', DgF IV, 208 ff.; 'Sigvord kongeson', DgF IV, 221 ff.). Eine umkehrung des motivs enthält die dänische sage von könig Valdemar und Tovelille (DgF III, 20 ff.), wo die rechtmäßige ehfrau (könig Valdemars I. gattin Sophie) die verhaßte konkubine ihres gemahls (Tovelille) durch mord aus dem wege räumt.

Auch daß Dietrich im Hunnenlande seine sämtlichen mannen einbüßt²⁾, beruht auf deutscher überlieferung: im Nibelungenliede (2318 B.) erfährt er zu seinem entsetzen von dem allein überlebenden Hildebrand, daß alle seine (600) kriegler in dem von Kriemhilt entfachten kampf durch die Burgunden gefallen sind. Diese episode hat der dichter unseres liedes freilich nicht gekannt, da nach der darstellung des deutschen epos noch an demselben tage auch Kriemhilt als letztes opfer der großen katastrophe umkommt; er hat nur erzählen hören, daß die helden, die Dietrich ins exil begleiteten, getötet wurden, aber die näheren umstände sind ihm unbekannt geblieben.

Für die altersbestimmung des liedes hat man die bekanntschaft mit dem ordal des kesselfangs (str. 7 ff.) verwerten wollen, doch erhebt Finnur Jónsson den einwand, daß, wenn auch diese form des gottesurteils erst durch Olaf den

1) Auch das wohl unvollständig überlieferte lied 'Den myrdede hustru' (DgF II, 590) kannte vermutlich die verleumdung durch die kebsen.

2) Dies ist offenbar die meinung des dichters (*Hér kvæm Íþýprek meþ XXX* usw. (str. 5¹); Boer dagegen denkt an die Rabenschlacht.

heiligen in Norwegen eingeführt ward (K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 443; Germ. 19, 139ff.), eine kunde von dem in England, Frankreich und Deutschland üblichen brauche doch schon früher nach dem norden gelangt sein konnte. Immerhin hat aber der dichter Guþrún sicherlich als eine christin betrachtet. Daneben ist freilich auffallend der heidnisch anmutende eid bei dem heiligen weißen steine (str. 3) und die sicherlich heidnische todesstrafe des versenkens im moor (str. 10). Dieser von Mogk (Grundr.² II, 644) scharf betonte synkretismus erklärt sich am einfachsten, wenn man das lied in die zeit setzt, in welcher der alte und der neue glaube noch mit einander rangen, also in den anfang des 11. jahrh. Auch die sagenform deutet auf diese zeit (Zs. f. d. ph. 12, 108 anm.; Müllenhoff, DA. V, 397fg.; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 74). Ob des dichters heimat Norwegen oder Island war, wird sich kaum sicher ermitteln lassen. Mogk denkt an einen Isländer, der sich studienhalber in Norddeutschland aufgehalten hatte, aber ebenso möglich ist eine durch deutsche kaufleute vermittelte übertragung der sage nach dem westlichen Norwegen.]

Einl. prosa. 1. **Herkja**, in keinem anderen Eddaliede erwähnt, ist die historische *Κρέα* des Priscus, die Erka (Þíðr.), Herche oder Helche der deutschen heldensage (W. Grimm, Heldens.³ s. 76), Attilas erste gemahlin; sie ist hier zu seiner magd und keuse herabgedrückt [s. die Vorbemerkung]. Zu dem germanisierten namen, der seltsamerweise in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659 str. c 3²) unter den trollkvenna heiti erscheint, auch mehrmals als beiname von männern nachgewiesen ist (Aarb. 1907 s. 329), vgl. Müllenhoff, Zs. f. d. a. 10, 170fg. Im norden hat man ihn gewiß mit *hark*, n. 'lärm, tumult' in zusammenhang gebracht.

2. 3. **at hon — saman**, von Detter-Heinzel gewiß richtig als euphemismus erklärt. Sie vergleichen *siþja saman* Vkv 42² 43². Im gedichte (str. 2^{3,4}) wird die beschuldigung unverblümt ausgesprochen.

3. **allókátr**, *ἀν. λέγ.*, aber *ókátr* steht auch Vkv 40² und öfter in der prosa.

1¹. **Hvat's þér, Atle**. Es wird richtiger sein, mit Neckel hinter Atle ein fragezeichen zu setzen und 1^b. 2^a als einen schaltsatz zu betrachten. Vgl. die schon von Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 55) angezogene stelle aus Hjälmars sterbelied 1¹ (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 312): *Hvat's þér, Hjälmarr? hefr þú lít brugþet*; Haraldskv. 3¹ (Sk. B I, 22): *Hvat's yþr, hrafnar?*; Mottulssaga (Lund 1877) 23¹⁹: *Hvat er konum þessum?*

Þuþla sunr: so bezeichnet sich Atle selbst Am 85³.

1². **es þér hrygt í hug**, vgl. Hugsv. 70³ (Sk. B II, 197): *gor þér eige hryggð í hug*; Flat. II, 394¹⁰: *siþja með hryggum hug*.

1⁴. **at — miælt** 'daß du mit leuten dich aussprächst, mit leuten verkehrtest'.

mik sæer 'mich beachtetest' (anstatt mich zu ignorieren oder zu vernachlässigen). Guþrúns äusserungen scheinen ein freundliches oder zum mindesten erträgliches verhältnis zwischen ihr und Atle vorauszusetzen, was doch nach der ermordung der brüder (str. 5. 6) undenkbar ist. Finnur Jónsson ist daher gewiß im rechte, wenn er annimmt (Lit. hist.² I, 298 anm. 4), daß Guþrúns friedfertiges

benehmen erheuchelt ist, um Atles argwohn einzuschlänern und dadurch die rache zu ermöglichen (vgl. Am 70).

2³. und þake 'unter einer decke'. Das wort ist in dieser bedeutung sonst nicht nachgewiesen. Aber ein dach (tectum) kann hier unmöglich gemeint sein. [Darf man an deutschen einfluß denken? Im mhd. sind *decke* und *dach* bisweilen synonym, s. Mhd. Wb. I, 293^a, 30 fg. (Mogk)].

2⁴. léttlega líne varþesk 'euch behaglich mit einem leinenen tuche zu-decktet'. Vgl. Od 5⁴: *hann (Vilmundr) varþe mey varmre bláþjo*. Das adv. in der Edda nur hier.

3¹. alz — vinna 'das alles durch eide erhärten'. *eiþa vinna* [s. zu Sg 17⁴] = *sverja*, das auch mit dem genit. konstruiert wird (Nygaard, Norrøn synt. § 131c): *hér sverjom þess Egell Skall.*, Aþalst. dr. 1⁷ (Sk. B I, 30); *vill þú sverja þess Njála* c. 89, 20 u. ö.

3². at — steine. Auf diesen stein hat man gewiß bei der ableistung des eides den fuß stellen müssen, s. zu Gg 15³. Vgl. auch den schwur *at úrsvölom Unnar steine* HH II 29⁴. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 447) vermutet zusammenhang mit dem norwegischen ortsnamen *Heitasteinn* (nach Munch, Det norske folks hist. III, 651 anm. 2, das heutige Hvidsten am Oslofjord), wo nach der Morkinskinna (181³²) der in den konungasögur oft genannte lendr maðr Sigurðr Sigurðarson seinen wohnsitz hatte. [S. jetzt Th. Petersen in der Festschrift für Mogk (1924) s. 496 ff., welcher in dem eide beim 'weißen heiligen steine' eine 'reminiszenz einer an den phallischen marmorstein geknüpften feierlichen handlung' sehen möchte. Derartige steine, die als phallische symbole gedeutet werden, sind namentlich an der norwegischen westküste in beträchtlicher anzahl gefunden (Petersen a. a. o.; s. auch Mogk, Reallex. III, 414 ff.)]. — 2^a ist metrisch fehlerhaft, da die präpos. *at* nicht fähig ist eine hebung zu tragen.

3³. Þjóðmars sun. Diese besserung Bugges (statt des hsl. *Þjóðmar*) ist gewiß richtig, denn daß unser lied die historische tatsache, daß nicht der erst nach Attilas tode geborene Theoderich, sondern dessen vater sich im gefolge des Hunnenkönigs befunden hat, bewahrt haben sollte, ist schwerlich anzunehmen. In der sage galt der aufenthalt Theoderichs am hunnischen hofe längst als sicheres faktum; auch ist seine bezeichnung als *Dietmāres sun*, *Dietmāres kint*, *Dietmāres ʼart* in den mhd. epen häufig bezeugt (Bit. 8075; Dietr. fl. 2782. 4140 usw.) [s. die fußnote des textbandes]. B-verse mit zweisilbiger eingangssenkung auch 1^{2a} 4^{4a} 6^{4a}.

3⁴. vorþ: so schrieb Bugge mit recht statt des hsl. *vorþr*, das nur ein schreibfehler ist (veranlaßt durch den auslaut des nachfolgenden nomens) und von Neckel (a. a. o. s. 57) mit unzureichenden gründen verteidigt wird [doch in seiner ausgabe aufgegeben wurde]. *vorþ* als ökent beiti für 'frau' findet sich auch Ls 33² sowie in den Heiðreks gátur 10⁶ 20⁶ (Sk. B II, 242. 244; Edd. min. s. 113. 114 str. 18⁶ 22⁶) und Merl. spá II, 53⁷ (Sk. B II, 34).

Die zeile enthält nicht, wie Dettler-Heinzel behaupteten, eine verblühte umschreibung des begriffes 'coire': dem widerspricht die negation. Z. 3. 4 sind vielmehr zu übersetzen: 'daß ich mit Þ. nichts betrieben habe, was nicht frau und mann (ohne den anstand zu verletzen) tun durften'.

4¹. **Né ek halsapa** usw. Das hsl. *Nema* [*Nēa R*] ist von Sijmons mit recht durch *Nē* ersetzt worden (s. die fußnote des textbandes). Dem dort ausgeführten ist hinzuzufügen, daß die konj. *nema* niemals am anfang einer strophe sich findet, da dadurch eine syntaktische verbindung mit der vorhergehenden strophe hergestellt würde, was die dichter grundsätzlich vermieden haben.

herja stille. Das wort *stiller* erscheint in der Edda sonst nur ohne zusatz in der bedeutung 'fürst' (s. das Wörterb.), vgl. jedoch *lýfa stiller* in Brages Ragn. dr. 10¹ (Sk. B I, 2), *hersa stiller* Hattat. 29⁷ (Sk. B II, 69) und bei Ólafr hvitask., Hryn. 7¹ (Sk. B II, 106).

4². **óneisan**, besserung von Bugge (das hsl. *oneisinn* ist sicherlich nur ein schreibfehler [veranlaßt durch das folgende *sinni*]). Die adjektiva *neiss* (s. zu Hqv 49⁴) und *óneiss* sind der skaldischen dichtung fremd, finden sich aber öfter in der prosa. Zur bedeutung vgl. zu III 1 19⁴.

4³. **spekþor**, *æn. læy.*, das Sijmons gewiß mit recht zu ags. *speccan*, ahd. *spehhan* (nebenformen zu *sprecan*, *sprehhan*) stellen will [nisl. *spekþur* 'tale, samtale': Blöndal II, 778].

4⁴. **rúnom**. In derselben bedeutung ('vertraute unterredung') steht *rúnar* auch Sg 16¹ 43¹ Ghv 12².

5². Die überlieferte lesart: *lífa þeir né einer | þrígga tego manna* ist grammatisch fehlerhaft und metrisch höchst bedenklich, und die änderung von *tego* zu *tega* beseitigt nur den grammatischen anstoß. Grammatisch ist auch der von Finnur Jónsson¹ in den text gesetzte (aber in der Reykj. ausg. wieder aufgegebene) und von Neckel beibehaltene nom. *þrír teger* kaum zu rechtfertigen. Die annahme, daß die aus z. I hier fälschlich wiederholte zahl ein vokalisches anlautendes adj. verdrängt hat, ist höchst wahrscheinlich, und Hildebrands auch von Sijmons empfohlene konjektur *allra* traf vermutlich das richtige (*ótraupra* ist aus metrischen gründen weniger annehmbar). Die von Bugge und Sievers erwogene streichung von *manna* ergäbe einen unrichtigen vers.

5^{3,4}. **hnoggt**. Das in **R** zweimal überlieferte sinnlose «*hrineto*» ist von den neueren herausgebern (bis auf Detter-Heinzel und Boer) durch das von Bugge vorgeschlagene *hnoggt(u)* ersetzt worden. Das verbum *hnoggva* oder *hnyggva* 'berauben' findet sich in der Edda nur noch (Grm 51³ und ist dort mit dem dat. konstruiert, ebenso ein paarmal in skaldischen dichtungen (s. zu Grm 51³); einmal auch mit dem genit.: *lífs hnuggenn nápa* Pétssdr. 33² (Sk. B II, 553). Die verbindung mit *at* ist sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch *vafen at vilja* Sg 56⁴, *fullan at frándom* Hm 4². Die präpos. könnte übrigens an allen drei stellen ohne schaden gestrichen werden.

brynjóþom: damit kann doch wohl nur das gefolge gemeint sein, das Gunnarr und Høgne auf ihrer reise ins Hunnenland begleitete; aber es ist auffallend, daß diese leute in diesem zusammenhang überhaupt erwähnt werden. Das empfand auch Guðbr. Vigfússon, und es veranlaßte ihn zu seiner konjektur (Cpb. I, 561): *hnuggenn enk bróþrom ok bure ungom*, die jedoch als verfehlt bezeichnet werden muß: an die klage um die brüder konnte Guðrún kaum die erinnerung an den von Sigurðr hinterlassenen knaben anschließen, den dieselben brüder getötet hatten (Sg 12⁴).

hófopniþjar 'nächste verwandte'; das wort findet sich sonst nur noch in Brages Ragn. dr. 3⁶ (Sk. B I, 1).

6². svása bróþr, der einzige dreisilbler des gedichtes (katalektisches A). Das stimmhafte *r* wurde wohl als silbisch empfunden (aus *bróþr* entwickelte sich ja neusländ. *bræður*). S. auch Sijmons zu Gþr II 31^b.

6³. sverþe — **Hegne**: die schwere (dreisilbige) senkung könnte durch streichung des eigennamens beseitigt werden; zu *munde* wäre dann das subjekt (*bróþr*) aus der vorhergehenden zeile zu ergänzen.

6⁴. synja ehs, juristischer term. techn. für den nachweis des angeklagten, daß er ein ihm zur last gelegtes verbrechen nicht begangen habe (*synja morðs*, *synja verks eða ráða* usw.): NgL V, 623^b.

7^{1.2}. Warum diese beiden zeilen nicht auch noch von Guþrún gesprochen sein können, leuchtet nicht ein. Die von Müllenhoff (DA. V, 399) vorgeschlagenen änderungen (*Sendo* st. *Sentu* und *kunne* st. *kann*) sind also überflüssig.

7¹. Saxa: der name ist gewiß von dem dichter erfunden; er ist übrigens auch im Norden nicht selten (Lind, Dopnamn 870^b).

sunnumanna gram: die *summen* (d. h. die Deutschen) denkt sich also der dichter der oberhoheit Atles unterworfen.

7². helga. Die weihung des bei dem gottesurteil benutzten mittels war später gesetzlich vorgeschrieben, und zwar mußte sie von einem priester vorgenommen werden (*prestr skal jörn vígja* NgL I, 146² 424¹³; *prestr sá er vígir guðs skírslið* NgL I, 389²⁹).

hver vellanda, vgl. *vellanda katle* Hqv 84⁴ und unten str. 8⁴; *viðsmjörsketil vellanda* Post. 445³⁶, *velluketill* ebenda z. 37; *panna vellandi* Heil. m. s. II, 80¹. Der 'wallende kessel' für das *judicium aquae ferventis* ist auch in deutschen rechten typisch: J. Grimm, RA⁴ II, 578 fg.

7³. Sjau hundroþ: um den halbvers auf das maß von vier silben zu reduzieren, schrieb Gering in seiner ausg. *sjau tiger* (Zs. f. d. ph. 43, 140).

8¹. bots: das nomen *botn* in der Edda nur hier.

8². jarknasteina. s. zu⁵Vkv 25⁴ und Gþr I 17⁴. — Beim kesselfang (*keteltak*), der vorzugsweise bei frauen zur anwendung kam (K. Maurer, Germ. 19, 140), mußte ein stein oder ein ring aus dem kochenden wasser emporgeholt werden (J. Grimm, RA⁴ II, 578 fg.). Daß edelsteine dabei benutzt wurden, ist wohl eine erfindung des dichters. [Keinesfalls sind die *jarknasteinar* identisch mit dem *helge hvíte steinn* von str. 3²; vgl. Th. Petersen a. a. o. s. 497 ff.]

8³. syku (in der Edda nur noch Am 93⁸), term. techn. für denjenigen, der in rechtsgültiger weise seine unschuld erwiesen hat (NgL V, 622^b).

8⁴. heilaglega, in der poesie nur hier.

9¹. Hló — **brjóste**, reminiscenz an Þrk 31¹: *Hló Hlórríða hugr í brjóste*.

9^{3.4}. Nú — **vánde**. Für diese gegenprobe, der, nachdem die unschuld der beklagten erwiesen ist, nun auch die anklägerin sich zu unterwerfen hat, mangeln anderweitige belege (J. Grimm, RA⁴ II, 582).

10¹. Sáat — sáat: ein arg mißratener vers, in welchem besonders zu be-
anstanden ist, daß dasselbe wort (und noch dazu ein verbum) zweimal die allite-
ration trägt. Eine korrekte langzeile ließe sich unschwer herstellen (*Súat armlekt*
maþr | es eige sá), wenn man nicht befürchten müßte, damit einen ungeschickten
versifikator zu verbessern, da eine von einem abschreiber verschuldete korruptel
unwahrscheinlich ist.

10². hendr sviþnoþo. Da nur ein arm eingetaucht zu werden brauchte,
sollte man eher erwarten: *hond sviþnape*.

10³. leiddo — fúla. Die altgermanische todesstrafe durch versenken im
moor ist bereits durch Tacitus bezeugt (Germ. c. 12): *ignavos et imbelles et cor-
pore infames carno ac palude injecta insuper crate mergunt*; vgl. Müllenhoff,
DA. IV, 245 fg. und J. Grimm, RA⁴ II, 276 fg. Nach den nordischen quellen wurde
sie nur bei frauen und sklaven angewandt, doch ist keiner der berichte historisch
beglaubigt. Zu den von A. Le Roy Andrews (zu Hálfs s. c. 8, 9) beigebrachten
belegen füge hinzu: Draumr Þorsteins Síðuhallssonar (Austfirð. sögur 236⁸);
Kjalnes. saga c. 2 (Ísl. sögur² II, 404²). Auch von Jugurtha erzählt der bearbeiter
der Rómverjasögur (nach AM. 226 fol.), *ut hominum ear steypt í hit fúlasta fen*
(K. Gíslason, 44 prover s. 156; Meißner, Rómverjasaga (1910) s. 305).

10⁴. Svá — Guþrún. Ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung, wie
er hier durch einsetzung von *hefnd* von Wisén hergestellt ward (s. die fuß-
note des textbandes), ist auch 1^{4a} überliefert; Zupitzas konjektur macht aus dem
2. halbvers einen wenig glaubhaften fünfsilbler. [Zu den vergeblichen versuchen,
die überlieferte lesart zu retten (s. den textband s. 411), gesellt sich der von Ernst
Kock (Not. norr. § 49). Daß im schwedischen slang *fu* eine prägnante bedeutung
erhalten kann (*han fick för sin djärchet*), beweist nicht, daß dies auch in der
alten poesie möglich war.] — Zur zeile vgl. auch Hallfreðr, lausav. 13¹⁻⁴ (Sk. B
I, 159): *svá hefð hermíla harma . . reket mínna*.

Odrúnargrátr.

[Literatur (vgl. den textband s. 412): W. Jordan, Oddrun's klage, übersetzt und erklärt: Germ. 13 (1868), 257 ff.; L. Ettmüller, Oddrúnar grátr (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 11): Germ. 19 (1874), 15 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 307—315.]

[Vorbemerkung. — Die der deutschen heldensage völlig unbekannte Oddrún-episode ist offenbar eine junge nordische erfindung, von der auch die älteren lieder unserer sammlung noch nichts wissen. Erwähnt wird Oddrún und ihr verhältnis zu Gunnarr nur in der Sig. en skamma (str. 57) und im Dráp Nífl. (z. 10. 11), sowie in der paraphrase der Sg in der Völs. saga c. 31 (Olsens ausg. 84² fg.), die ihre kenntnis gewiß nur unserem liede verdanken. Die nebenfiguren desselben werden auch in diesen drei quellen nicht genannt: man wird annehmen dürfen, daß auch sie, ebenso wie die heldin, von dem dichter frei erfunden sind. Den namen Heiðrekr kann er aus der Herv. saga entnommen haben; woher Borgný, Vilmundr und Geirmundr stammen, läßt sich nicht ermitteln; alle drei sind auch sonst im Norden für historische personen bezeugt. Bei Oddrún ist dies nicht der fall — die behauptung von Hans Naumann (Alt. namenstudien s. 64), daß das kompositum 'spezifisch nordisch' sei, beruht auf einem irrtum —, aber auch auf westgermanischem boden ist der name überaus selten und mit ausnahme der in der Kndrun auftretenden Ortrún auch in der heldensage unbekannt, sodaß es auch deswegen unwahrscheinlich ist, daß der dichter ihn aus dem süden bezogen hat.

Um die episode in die ältere sage eingliedern zu können, läßt der dichter den alten Buple auf seinem sterbelager die bestimmung treffen, daß seine (jüngere?) tochter Oddrún (damals erst ein fünfjähriges kind) mit Gunnarr (dessen reich wir uns in nächster nähe des hunnischen denken müssen) sich vermählen. Brynhildr dagegen (infolge eines dem Ópenn geleisteten gelübdes?) eine *óskmör* (d. h. eine walküre) werden solle (str. 14. 15). Diese letztwillige verfügung wird jedoch nicht erfüllt: Brynhildr wird nicht walküre, sondern herrscht ruhig, mit handarbeit beschäftigt, auf einer burg über land und leute (das sieht so aus, als ob der dichter verschiedene überlieferungen, ohne zu versuchen sie in übereinstimmung zu bringen, kombiniert habe), und Oddrún wird nicht mit Gunnarr vermählt (hat Atle sich geweigert, mit dem benachbarten könige sich zu verschwägern?) — und es erfolgt ein einfall der Gjúkungen in dessen gebiet. Der zweck dieser unternehmung ist jedoch nicht, wie man erwarten sollte, Atle zu zwingen, das von seinem vater gegebene versprechen zu

erfüllen, sondern Brynhildr wird aus ihrer friedlichen ruhe (*þorþ dísape ok up-himenn* 16^a, s. z. st.) aufgeschreckt und ihre burg von dem tötér Fáfners (Sigurþr) mit stürmender hand genommen. Was unmittelbar darauf folgte (die vermählung Gunnars mit Brynhildr), übergeht der dichter, der nur mitteilt, daß diese bald darauf den betrug, dem sie zum opfer gefallen war, entdeckte und nach Sigurþs tod sich selbst umbrachte (str. 16—18). Erst jetzt lernen sich (wie dies nach dem vorausgegangenen möglich war, versäumt der dichter zu erklären, der auch kein wort davon sagt, wie die heirat von Atle und Guþrún, die doch auch hier — str. 25^a — als dessen gattin erscheint, zustande kam) Gunnarr und Oddrún kennen und lieben; Atle aber verweigert, trotz des ihm angebotenen reichen mahlschatzes, die einwilligung zu ihrer ehelichen verbindung (str. 19. 20). Sie wissen es jedoch möglich zu machen, heimlich zusammenzukommen (der dichter muß an räumliche verhältnisse gedacht haben, wie sie vor Harald Schönhaar in Norwegen bestanden, wo ein kurzer ritt durch einen wald oder eine bootfahrt über einen fjord genügte, um aus dem gebiete des einen kleinkönigs in das des anderen zu gelangen), werden aber bei einem stelldiehlein von Atles spähern überrascht, deren schweigen sie vergeblich durch gold zu erkaufen suchen. Von diesen erfährt der hunnische könig das geschehene (während es der Guþrún verheimlicht wird) und läßt, als Gunnarr und Høgne (infolge einer einladung?) sich bei ihm einfinden, beide festnehmen, Høgne das herz aus der brust schneiden und Gunnarr in die schlangengrube werfen (str. 21—26). Hier schlägt dieser die harfe, nicht aber, wie Dráp und Völs. saga berichten, um die nattern einzuschläfern, sondern um Oddrún von seiner lage zu benachrichtigen und zur hilfe herbeizurufen. Diese, die zu einem sonst unbekannten (Geirmundr¹) nach Hlésey (d. i. der insel Læsø im Kattegat?, s. zu Hrbl 37¹ HH II 6²) sich begeben hat, um für diesen bier zu brauen (!), hört über den sund hinüber vom festlande her, wo Atles königshof und die schlangengrube sich befinden, die saiten erklingen, läßt sofort von ihren dienerinnen das boot bereit machen und fährt über das wasser, kommt jedoch zu spät, da inzwischen eine schlange — daß dies die in eine natter verwandelte mutter Atles²) gewesen sei, berichtet nur unser lied — den Gunnarr ins herz gestochen hat (str. 27—30).

Diese traurigen schicksale läßt der dichter die Oddrún in direkter rede ihrer jugendfreundin³) Borgný mitteilen, einer königstochter, die — man erfährt nicht woher und weshalb — ins 'Mornaland' (womit nur das Hunnenland gemeint sein kann) gekommen ist und hier mit einem gewissen Vilmundr (wenn dieser mit dem *bane Høgne*, str. 7², identisch ist, muß er an der ermordung des helden teilgenommen haben) fünf jahre lang intimen verkehr gehabt hat und

1) Finnur Jónsson (Lit. hist.² I. 301) macht diesen mann zum 'könig auf Hlésey', was durch das lied nicht bestätigt wird.

2) Daß der dichter Oddrún einen fluch über diese frau ausstoßen läßt (30²), ist wohl nicht so unüberlegt, wie Lünig z. st. annimmt. Denn die von ihm nur zweifelnd erwogene möglichkeit, daß Buple noch eine zweite gemahlin gehabt habe, ist gewiß das richtige (so auch Jordan, Germ. 13, 269): Oddrún ist von einer anderen frau geboren als Atle, und dessen mutter verfolgt die stieftochter (oder die tochter einer kebsse?) mit tödlichem haß. Dieses motiv kann das volks-märchen geliefert haben. S. auch unten zu 13².

3) Daß die beiden mädchen bruderkinder gewesen seien, kann man aus str. 10⁴ nicht folgern, sondern nur, daß sie es nicht waren.

schließlich schwanger geworden ist. Die entbindung verzögert sich jedoch ungewöhnlich lange, und Oddrún, die davon gehört hat, begibt sich zu pferde — das deutet auf isländischen ursprung des liedes — zu der kranken, um ihr zu helfen. Durch kräftige zaubersprüche bewirkt sie, daß ein zwillingspaar¹⁾ — knabe und mädchen — glücklich zur welt gelangt, weist jedoch den dank der erlösten ab, da sie nur ihr gelübde, allen notleidenden beizustehen, habe erfüllen müssen und nicht aus freundschaft zu ihr gekommen sei: dieser habe Borgný sich unwürdig gemacht, da sie einst, als Oddrún dem Gunnarr den abendtrank bereitete, dieser wegen ihres vertrauten verhältnisses zu dem könig bittere vorwürfe gemacht habe — eine sonderbare erfindung, da Gunnarr und Oddrún, die ihren verkehr streng geheim gehalten hatten, sich wohl gehütet hätten, ihn vor zeugen zu offenbaren. Auffallender noch ist es, daß der dichter Oddrún trotz ihres grolles der wöchnerin ihr ganzes herz in den elegischen klagen über ihr los ausschütten läßt. Ist somit die erfindung des liebesromans, den der dichter mit großer unbesorgtheit mitten in die heldensage hineingestellt hat, wenig lobenswert, so bietet das lied für diesen mangel reichen ersatz durch eine modern anmutende weiche feinfühligkeit, seelische vertiefung und lyrische empfindung, die Mogk und Heusler an eine dichterin denken ließen (Einl. s. CCCXXVII fg.).

Daß das gedicht noch in heidnischer zeit entstanden sei, darf man natürlich nicht mit Ettmüller (Germ. 19, 15) aus str. 8 folgern, wo Borgný für ihre helferin den beistand von Frigg und Freyja erfleht: denn dies ist aus dem bestreben des dichters zu erklären, seine angabe, daß die geschichte '*í ssgom fornóm*' erzählt worden sei, zu beglaubigen. Wohl aber ist ein positiver beweis für christliche anschauungen das gelübde der Oddrún, die wie eine bűßerin, um ihre schuld zu sühnen, es sich zur pflicht gemacht hat, ihr fernerer leben den notleidenden und hilfsbedürftigen zu widmen. Man wird das lied daher über das 11. jahrh. nicht zurückschieben dürfen. Heuslers datierung (um 1030: Archiv f. d. stud. d. neueren spr. 116, 252ff.) wird sich von dem richtigen nicht allzuweit entfernen; Neckel, der in seinen Beitr. z. Eddaforsch. (s. 307. 446) das gedicht ins 12. oder (s. 466) gar ins 13. jahrh. setzen will, macht es entschieden zu jung, da es in Sg benutzt ist.]

Einl. prosa (*Frá Borgnýjo ok Oddrúno*). 1. **Heiþrekr**. Den im liede nur str. 1⁴ vorkommenden namen, der für historische personen im Norden sonst nicht nachgewiesen ist (doch ist in Norwegen der ortsname *Heiðreksholt* in der Jarðabók des bischofs Eysteinn s. 13⁸ urkundlich bezeugt, und daß der personenname

1) Zwillinge von ungleichem geschlecht sind auch Sigmundr und Signý in der Völs. saga. An diese kann der dichter des Od gedacht haben, der gewiß die sage von den Völsungen gekannt hat, da die in eine Schlange verwandelte mutter Atles, wie man längst bemerkt hat, an die in eine wölfin verwandelte mutter könig Siggeirs erinnert. — Die erst sehr verspätet durch ungewöhnliche mittel zustande kommende entbindung hat Wilh. Jordan veranlaßt, in einem — längst in vergessenheit geratenen — aufsatze (Germ. 13, 257 ff.) eine verwandtschaft dieser jungen nordischen fabeli mit dem griech. mythos von Leto, die unter der beihilfe der Eileithyia Apollon und Artemis das leben gibt, zu behaupten und die figur der Borgný (deren name dasselbe bedeute wie *Αἰτώ*) mit der griech. göttin zu identifizieren.

in Skandinavien üblich war, beweist der umstand, daß der Angelsachse *Eaðric* in der *Knytl. saga* c. 16 (Fms. XI, 199 [Sögur Danakonunga edd. C. af Petersens och E. Olson, 1919ff., s. 48]) als *Heiðrekr* erscheint), hat der dichter vielleicht aus der *Herv. saga* entlehnt, in welcher zwei personen, könig *Heiðrekr Höfundarson* und dessen enkel *Heiðrekr ulfhaur Angantýrsson*, den auch eine *settartala* der *Flat.* (I, 26¹²) erwähnt, ihn führen. Ahd. begegnet der name als *Haidrih*, *Heidrih* (Förstemann I, 584).

Borgný. Dieser frauennamen ist selten und nur in Norwegen durch spätere urkunden (14. und 16. jahrh.) bezeugt (Lind, Dopnamn 156).

Vilmundr ist in Island und Norwegen (hier jedoch seltener und erst aus dem 13. und 14. jahrh.) als name historischer personen nachzuweisen (Lind, Dopnamn 1111). Auch ahd. ist *Willimund*, *Wilmund* öfter urkundlich belegt (Förstemann I, 1312).

2. Hon — fœpa: man ist versucht, an eine widernatürlich verlängerte schwangerschaft zu denken, wie sie in der *Völs. saga* c. 2 (Olsens ausg. 4²¹fg.) von der mutter des *Völsungr* erzählt wird, der im 7. jahre nach der empfängnis das kind aus ihrem leibe herausgeschnitten werden mußte. Ebenso berichtet eine malaiische sage von einem fürsten der Battas in Zentral-Sumatra, daß er 7 jahre im mutterleibe sich befand und schließlich als siebenjähriges kind geboren wurde (Frazer, *The golden bough*² I, 143).

3. born, die beiden zwillingskinder (str. 7¹²).

Oddrún. Der name kommt im Norden sonst nicht vor [s. oben die Vorbemerkung], obwohl beide kompositionsglieder zur namenbildung nicht selten verwendet wurden (Lind, Dopnamn 799ff. 858ff.).

1¹. Heyrþak — fornóm. Ebenso beginnt das ahd. Hildebrandslied: *Ik gihôrta ðat seggen* . . . und vielleicht hat sich die übereinstimmung auch auf die dort verlorene 2. halbzeile erstreckt, vgl. Nib. 1¹: *Uns ist in alten mæren wunders ril geseit*. Über ähnliche liedanfänge in der ags. dichtung s. MSD³ II, 9. Vgl. auch Haustlång 12¹⁻⁴ (Sk. B I, 16): *Heyrþak srá þat . . hugreynande Hónes hauks fló þjalfa aukenn*.

í sǫgom fornóm, s. zu Grt 18⁴ [dazu noch Merl. spá II 3⁴ 4¹ (Sk. B II, 24)].

1². mǣr, d. i. Borgný.

Mornaland (offenbar identisch mit *Hínaland* 4²) ist weder 'morgenland', da nur *morgin-* (*morgun-*) in zusammensetzungen sich findet, noch 'moorland' (das müßte **mýrland* heißen); ebensowenig 'Mähren' (Moravia), woran Guðbr. Vigfússon dachte, sondern 'Mohrenland' (Mauritania), mhd. *Mörlant* (daneben — dem *Mornaland* noch näher liegend — *Mörenlant*, *Mörnlant*). Die form *Mórland* findet sich in der *Sqrla saga sterka* c. 7. 10 (Fas. III, 420¹⁷ 426⁷), wo der held, der ganz Afrika umschifft, auch nach *Mórland it eystra* gelangt. Der name ist gewiß deutschen quellen entlehnt, da die Mohren oder Mauren im nord. sonst *Blámenn* heißen. Mohren und Hunnen konnten leicht in einen topf geworfen werden, wie denn auch in der Rabenschl. 714 ein *Bitrunc von Mórlande* unter den hunnischen recken erscheint.

1³. fyr jörp ofan, vgl. *fyr mold ofan* Grp 22¹ Gpr I 16³.

1⁴. **hjalper**: der plur. des wortes (in der Edda nur hier) ist zuweilen auch in der prosa bezeugt, aber, wie es scheint, nur in der verbindung *hjálpir veita* (Keykd. 1881 c. 26⁴⁰; Fms. II, 227⁷).

2³. **af stalle** (auch Hdl 5¹) 'von der krippe fort'. In den älteren nordischen quellen ist *stallr* nur in dieser bedeutung nachgewiesen (K. Gislason, Eftirl. skr. II, 264 ff.).

stjórnbitlapr, ἄν. λεγ., 'mit einem das lenken ermöglichenden gebisse versehen'.

2⁴. **jó** ist von Guðbr. Vigfússon eingesetzt. Vielleicht wäre die ergänzung *hest* vorzuziehen, da das wort *jór* bereits 3⁴ wiederkehrt. Den vers durch die änderung von *ok* in *auk* zu heilen, ist minder empfehlenswert.

ok — **lagþe**, s. zu Bdr 2².

3¹. **moldvegr**, das unten str. 7¹ wiederkehrt, kommt nur in Od vor; vgl. *foldvegr* Bdr 3³. — Zur verbindung *moldveg sléttan* vgl. *grundar þróm sléttan* Geisle 31^{1.2} (Sk. B I, 434), *á sléttre grundo* ebenda 48^{6.7} (Sk. B I, 439).

3². **at hóre . . höll standande** 'zur hochragenden halle', vgl. *Yggdrasels askr standande* Vsp 47¹.

3³ ist sicher eine interpolation aus Vkv 17² 32².

3⁴. **svipte** — **jó**, vgl. Gþr I 12¹: (*Gollrœnd*) *svipte blájo af Sigurþe*; Fms. II, 45²: (*konungsmenn*) *scriptu ofan öllum goðunum af stöllumum*. — Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 42 [Ark. 40, 121]) sieht in der lösung des sattels ein sympathetisches mittel zur förderung der geburt.

3⁵. Der vers, der auch Br 6² verwendet wird, stammt offenbar aus Þrk (s. die fußnote des textbandes).

4^{1.2}. Als sicher wird man annehmen dürfen, daß die 2. langzeile nur die 1. variiert, daß also in «hlér» ein synonym zu *frægst* (das hier jedoch nicht durch 'berühmt', sondern etwa durch 'erwähnenswert' zu übersetzen ist) gesucht werden muß. Von den bisher vorgebrachten erklärungen ist noch immer die in der fußnote des textbandes hervorgehobene von Hj. Falk (Akad. afhandl. til S. Bugge, 1889, s. 17) die annehmbarste, der das wort als superl. eines adj. (oder part.) **hléþr* (got. **hliviþs*) 'hörenswert' faßt, das genau dem griech. *κλήτος* (< **κλεΐτος*) entspreche. Dasselbe wort findet Falk, auch wohl mit recht, in dem dat. pl. *hléþom* Hm 22¹.

Húnalands. Der lokale genit. (Nygaard, Norron synt. § 141) ließe sich verteidigen, aber dreisilbige verse kommen im gedichte sonst nicht vor (über 20^{1b} s. unten z. st.), und daher hat man es wohl auch hier mit einem fehler der überlieferung zu tun. Die beiden inkorrekten bez. unvollständigen zeilen sind vielleicht folgendermaßen herzustellen:

*Hvat's et frægsta á foldo hér
eða hvat es hléxt í Húnalanda?*

[Ark. 40, 211 fg. (§ 11)]. Der sinn des helmingr ('was gibt's neues?') kann nicht zweifelhaft sein. Vgl. Trójum. saga c. 2 (Ann. 1848 s. 10⁸): (*Júpiter*) *spýrr þá (þræla) tíðinda . . eða hvat þar er frægst*.

4³. of boren verkjom: das subst. *rerkr* 'schmerz' in der Edda nur hier; zur bedeutung des verbums *bera* ('überwältigen') s. zu Vkv 29¹.

4⁴. vittu ef hjalper 'siehe zu, ob du imstande bist zu helfen'. Der opt. drückt den zweifel an der möglichkeit aus.

Daß der 2. helmingr ebenso wie 5³⁻⁵ von einer frau aus Borgnýs umgebung gesprochen werden, ist unbestreitbar. Daß Borgný nicht die redende sein kann, ergibt sich aus 7⁴. In der hs. fehlen überall im liede die die redenden angehenden überschritten.

5¹. Hverr — leitat? Oddrún erkundigt sich nach der paternität: 'wer ist schuld an dem schmachvollen zustande der frau?' *ramm* bezeichnet fast immer einen entehrenden fehler oder ein entehrendes unglück (got. *ramm* *σπιλος* 'fleck'). Bugges konjektur (*rife* st. *riser*) ist ohne zweifel richtig: neben *hrerr* ist ein subst. nicht nötig, aber das persönliche objekt des satzes durfte nicht fehlen.

5³. *vinr hogstalda*, vgl. *gramr hogstalda* Sg 31¹. *konr hogstalda* [*haukstalla* Sn. E. I, 462 rT, -*stalda* W] Þjóðolfr Arn., Runh. 4³ (Sk. B I, 339). Das wort, das sich schon in zwei norwegischen runeninschriften als eigennamen findet (*Hogustaldi*r Valsfjorden, *Hagusta*[f]daR Kjølevig: Norges indskr. med de ældre runer I, 274 ff. 346 ff.), ist später nur als dichterisches appellativ bezeugt, das den gefolgsmann oder krieger eines fürsten bezeichnet, in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 671 str. hh 1¹) irrtümlicherweise auch den fürsten selbst (*monk hogstalda heite segja*). Die orthographie der hss. (die überall *hauk*-st. schreiben) läßt darauf schließen, daß die volksetymologie das nicht mehr verstandene wort (über die ursprüngliche bedeutung s. z. b. Weigand, Wörterb.⁵ I, 792) mit *haukr* in beziehung setzte. [So auch O. v. Friesen, Röstene, 1924, s. 88; doch s. auch Noreen⁴ § 105 anm., der wohl mit recht in *hauk*-staldR (-stallr) einen lautlichen übergang aus **hog*-staldR (-stallr) erblickt.]

5⁴. hann — blájo. euphemismus (wie unten 23⁴: *breiddom rit blájo eina*); ähnlich Sg 8⁴: *hana (Gufráno) Sigurþr sceipr í ripte*. Zum ausdrück vgl. auch Am 97³: *blájo at verja þitt líke*.

6¹ ist ein instruktiver beleg zur entstehung des inf. prät. (Heusler, Altisl. elementarb.² § 428).

6². gekk — sitja: der ausdrück scheint typisch für die tätigkeit der geburtsheiferin, vgl. Sverris s. c. 1 (Kon. sögur 2¹⁶fg.; Flat. II, 535¹⁰ [Sverris s. ed. Indrebø s. 2¹]): *Þjónustukona hennar (Gunnhildar) sat fyrir krjáð henni ok skyldi taka við barninu, þegar fatt var* (Fritzner II, 307^a). Daß die schwangere, wenn ihre stunde gekommen war, auf dem fußboden niederkniete und der geburtsakt in dieser stellung vor sich ging, ist ein schon aus dem klassischen altertum bezeugter brauch, der bis in die neuere zeit üblich war, s. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923, s. 42fg. [vgl. z. b. Flat. II, 263³⁷: *lá Ragnhildr á gólfi ok skyldi verða léttari*]. S. aber auch Fj 37⁴: *meyjar . . es fyr Menglaþar kneom sitja sáttar saman*.

6³. ríkt gól Odrún, ramt gól Odrún: zwei ganz gleich gebaute halverse, in denen einzelne wörter sich wiederholen, finden sich in der Edda öfter:

Þrk 1³ *skegg nam at hrista, skǫr nam at dýja*; 6¹ *hvat's meþ ǫsom, hvat's meþ ǫlfom*; 6³ *ilt's meþ ǫsom, ilt's meþ ǫlfom*; Hdl 38¹ *hann Gjalp of bar, hann Greip of bar*. Seltener ist die variation zweier langzeilen: Vkv 43^{4,5} *ek vétr hǫnom vinna kunnak, ek rátr hǫnom vinna máttak* [Eínl. s. CCVIIIff.]. — Die beiden alliterierenden adj. formelhaft verbunden auch Gylfag. c. 44 (Sn. E. I, 140¹⁴): *rikt eða ramt*; Hauksb. 158⁸: *rikr ok rammir*; 164¹⁶: *rikr ok rammr*.

ramt gól Odrún, vgl. Sighvatr, Erfedr. 16^{1,2} (Sk. B I, 242): *megenrammer galdrar* und die in den dänischen folkeviser häufig erwähnten *ramme runer* (DgF I nr. 12 A 10 u. ö.).

6⁴. bitra galdra 'kräftige zaubersprüche'; diese Verbindung ist sonst nicht bezeugt. — Über runenzauber zur beförderung von entbindungen s. Sd 8.

Zur ganzen strophe vgl. J. Grimm, Myth. ⁴ II, 984.

7¹. Knátte — sporna. Die Zeile enthält vielleicht eine reminiscenz an Vsp 24⁴. — *moldreg sporna* bedeutet hier wohl nichts anderes als 'zur Welt kommen, geboren werden' (so auch Jón Þorkelsson, Anmærkn. til Fritzens Ordb. s. 41); möglich wäre es indessen auch, daß der dichter angenommen hat, die Kinder hätten so lange im Mutterleibe zubringen müssen, daß sie nach der Geburt bereits fähig waren zu gehen (s. oben zur einl. prosa z. 2). W. Jordan (Germ. 13, 259) verglich den homerischen Hymnus auf Apollon, in dem es von dem neugeborenen Gotte heißt (v. 133):

ὅς ἐπὶ πῶρ ἐβίβασκεν ἐπὶ χθονὸς ἐρύοδ' ἑίης.

[*sporna aur* (von einem weg über land) gebraucht Þjóðolfr Arn., Magn. fl. 3¹ (Sk. B I, 333)].

7². Die ungeschickte Zeile wird verderbt überliefert sein, aber die von Sijmons versuchte herstellung (s. die Fußnote des Textbandes) weicht zu stark von der Hs. ab und verstößt überdies gegen die Reingesetze. Weniger gewaltsam wäre die Konjektur: *þörn blif geten | riþ bana Högna* (vgl. Rm 11²: *ef getrat sun riþ siklinge*). Man müßte annehmen, daß der dichter Vilmundr als einen von den schergen Atles aufgefaßt hat, die Högne das Herz aus der Brust schnitten.

7³. mæR fjorsjúka. Das Adj. ist im altn. sonst nicht bezeugt (vgl. jedoch das fem. *fjorsótt* in einer Vsa der Frðþjófs saga c. 12, 10 = Sk. B II, 300 str. 7⁸), wohl aber im ags. (Béow. 820) das entsprechende *feorhséoc*; vgl. auch mhd. *verehsêr*, *verehcunt*, alts. *ferahquāla* (Hel. 5174. 5396).

7⁴. Fast wörtlich übereinstimmend findet sich der Vers auch Grt 7².

8¹. hollar vátter, vgl. *holl regen* Ls 4³, *diser biþ þér . . vesa hollar í hugom* Sólarlj. 25^{1,3} (Sk. B I, 639).

8². ok fleire goþ. Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923, s. 44) meint, daß damit bei Geburten hilfreiche Nornen gemeint seien, die jedoch kaum als 'goþ' bezeichnet werden konnten. Auch denkt Borgný schwerlich daran, daß Oddrún einmal in die gleiche Lage kommen könne.

8³. sem — hǫndom, vgl. Sd 1²: *hverr felde af mér fólvar nauþer?*

9². at — verþ, vgl. Sg 32¹: *þú ráðr þess verþost krenna*.

9³. hétk (*het ec R*) muß ohne Zweifel in *heltk* geändert werden. *halda* und *efna* sind synonyma: es heißt *halda orð* (Fms. X, 95⁷; Flat. II, 112³⁵) wie

efna orð (Fms. IV, 197²⁹), *halda eipa* oder *eipom* (Grp 31⁷ Br 19⁴) wie *efua eipa* (Grp 46⁴); vgl. auch Fms. IV, 197²⁹: *efna orð sín ok halda trú sína*. Der überlieferte text ('ich gelobte und führte aus, was ich versprochen hatte') ist widersinnig (*métla* heißt niemals 'bei sich beschließen', wie Detter-Heinzel hier übersetzen wollen). [Daß das überlieferte *hétk* 'widersinnig' sei, ist nicht einzusehen: der relativsatz ist das objekt zu *efndak*, nicht auch zu *hétk*: 'ich gelobte — und führte auch aus, was ich in bezug darauf versprochen hatte —, daß ich jedem wesen helfen würde'.]

hinig ist unklar, bedeutet aber doch wohl eher 'in bezug hierauf' als 'damals', wie Fritznier s. v. ansetzt.

9⁵. Diese die strophe überfüllende zeile [die in einer vísa der Herv. s. c. 13 (ed. Bugge 273¹¹ = Sk. B II, 273) wiederkehrt; s. die fußnote des textbandes] steht hier sicherlich an falscher stelle, aber daß sie ursprünglich der lückenhaft überlieferten str. 12 angehört habe, wie Grundtvig und Hildebrand annehmen, ist unbeweisbar. Detter-Heinzel, die sie für echt und hierher gehörig ansehen, denken an die erbeilung nach dem tode des Buple und folgern, daß Oddrún bereits als fünfjähriges kind das gelübde abgelegt habe, barmherzige schwester zu werden, was sie zu einem langen exkurse über die frühreife alt-nordische jugend veranlaßt.

10¹. Vgl. zu Ls 21¹.

10². af fáre, s. zu Hóy 150¹.

10³. á fjörgynjo. Das wort findet sich appellativisch (als ökent heiti für *jörþ*) nur noch in einer anonymen vísa des 10. jahrh. (Sk. B I, 174 str. III B 5²) in der kenning *áll fjörgynjar* 'schlange', sowie in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 669 str. æ 1³) [Hjálmþersrím. 1, 2 (Rímnasafn II, 1): *Í (l. Á?) fjörgyn stár þat fegrsta víf*]. Sonst ist *Fjörgyn* eigennamen (beiname der erdgöttin), s. zu Vsp 56³.

10⁴. sem — værem 'als wären wir kinder von brüdern gewesen', was also nicht der fall ist (vgl. Hlr 12²). Heiðrekr war also nicht ein bruder des Buple, was Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 311) aus der zeile herauslesen wollte.

11¹. mein schrieb Sijmons statt des hsl. *enn*, um der 2. halbzeile den fehlenden reimstab zu schaffen. Es wird jedoch richtiger sein, den genit. *meins* herzustellen (Wörterb. 478³⁰): *heat meus* 'welches frevelhafte wort'.

11². gorpak drekko. Die bereitung des abendtrunkes muß der dichter als eine ein intimes verhältnis kennzeichnende handlung angesehen haben, wie die anfertigung der leibwäsche für den geliebten (Gísla s. c. 9, 7; Vatnsd. c. 38, 3). Schwerlich darf man mit Guðbr. Vigfússon und Finnur Jónsson *drekko* in *rekko* ändern: dadurch würde das verhalten der Oddrún zu einer schamlosigkeit gestempelt. [S. auch die Vorbemerkung oben s. 325 und die anm. zu 28²].

11³. kvaþat statt des hsl. *kröþattu* zu schreiben, ist nicht unbedenklich, da das -t der personalendung nur auszufallen pflegt, wenn das pron. þú (-tu) enklitisch antritt (Noreen⁴ § 534, 2 d). Zweisilbige, nicht verschleifbare eingangsenkung in einem C-verse auch 13^{1b} 18^{2a} [Ark. 40, 211 (§ 8 anm.)].

dóme ist das für eine person oder sache eigentümliche oder charakteristische, z. b. Hm 29¹ *ulfa dóme* 'das die wölfe kennzeichnende, wölfischer sinn'; also

slíks dóme 'das ein solches verhalten bedingende, der ein solches verhalten veranlassende trieb'. Im Wörterb. ist der begriff des wortes nicht scharf genug erfaßt [vgl. Málsh. kv. 11⁵ (Sk. B II, 141): *slíks dóme* 'so etwas' *verþr mǫrgom nú*].

12^{3,4}. Vgl. Ghv 9¹fg.: *Grátande Guþrín . . gekk treglega á tae sitja ok at telja . . móþog spjöll*; Ghv 1²: *fríak . . traupmól taleþ af trega stórom*; Gþr II 10²: *Scarufe Hogue . . traupr gófs kugar af trega stórom*.

sorgmóþ, s. zu Gþr II 42⁴.

13¹. Vask — sal, vgl. Am 68¹: *alen rit upp vqrom í eino háse. í jofra sal* 'in fürstlicher halle'.

13². flestr fagnape 'alle freuten sich (meiner)'. Über den sing. des superl. s. zu Grm 15³.

at fira ráþe 'nach der entscheidung der männer' (d. h. Buþles und seiner berater). Oddrún hätte ja nach dem bekannten brauche vornehmer oder begüterter leute außerhalb des väterlichen hauses erzogen werden können, was besonders häufig bei unehelichen kindern geschah¹⁾.

13³. unþak aldre, vgl. *una life* HH I 57² II 35² Gþr II 28⁴.

13⁴. fimv vetr eina 'nur 5 jahre' (Wörterb. 188¹¹).

svát hat hier temporale bedeutung ('während'): Wörterb. 1004¹.

14². Auf die auffallend ungeschickte alliteration ist in der fußnote des textbandes aufmerksam gemacht, aber da eine gleiche hilflosigkeit in dem liede sonst nicht vorkommt, wird die schuld wohl der überlieferung und nicht dem dichter zuzuschreiben sein. Finnur Jónssons umstellung: *áþr sylte hann* ergäbe eine ganz singuläre und daher unwahrscheinliche wortstellung, ohne viel zu bessern. Eher möchte man glauben, daß ursprünglich ein kompos. von *móþr* (z. b. *allmóþr*; vgl. *allrýmóþr* HH II 12 pr. 8) an der spitze des verses stand; *áþr* trägt auch Vm 54³ den stabreim.

14³. góþa golle ist eine mehrfach bezeugte formel, s. zu HHv 5⁵. Nahe berührt sich unsere stelle mit Ghv 16¹: *góddak (Svanhilde) golle ok guþvrefom, áþr hana gáfak Gotþjóþar til*.

14⁴. suþr. Über die geographische lage des schauplatzes hatte der dichter offenbar sehr unklare vorstellungen, da er sich Gunnars reich im süden des Hunnenlandes denkt.

15¹. Die zeile hat doppelalliteration (ab | ab: *Bryn-: baþ, -hilde: hjalm*).

15². óskmey 'walküre', eigentlich 'adoptivtochter' (s. zu Ls 16^{1,2}). Eine nähere bezeichnung konnte fehlen, da die walküren Óþens wohl als die *óskmeyjar* *zau' lžozýr* galten. Das wort findet sich nur noch Vqls. s. c. 1 (Olsens ausg. 4⁷), wo Óþenn auf bitten der Frigg eine seiner *óskmeyjar* (die seltsamerweise als

1) Emundr, der uneheliche sohn des schwedischen kónigs Ólafr skotkonungr, wuchs bei seinen mütterlichen verwandten in Vinland auf (Ólafs s. helga c. 88 = Heimskr. II, 163²); Hákon (herþibreifr), unehelicher sohn des kónigs Sigurþr munnr, bei dem bauern Simun, dem brotherrn seiner mutter Þóra (Heimskr. III, 374); Magnús blinde, unehelicher sohn des kónigs Sigurþr Jórsalafare, bei Viþkunr Jónsson in Bjarkey (Heimskr. III, 289); Ólafr Hqskuldsson pá bei seiner mutter Melkorka (Laxd. c. 13, 31) usw.

eine riesentochter bezeichnet wird) mit dem fruchtbar machenden apfel zu könig Rerur sendet; das gleichbedeutende *óskamér* nur in den Máriuvísur I 23⁶ (Sk. B II, 531), wo die jungfrau Maria *ó. dróttens* heißt. — Über die alliteration von *r* mit vok. *s*. zu Ls 2⁴.

15⁴. *mjotóþr*, hier wie Sg 70² geradezu 'tod', *s*. zu Vsp 46¹.

16¹. *borþa rakþe*: derselbe ausdruck auch Hlr 1². Diese friedliche beschäftigung wäre für eine walküre höchst auffallend [*s*. oben die Vorbemerkung]. An die anfertigung eines schicksalsgewebes, wie es nach den Darraþarljóþ (Njála c. 157) die schlachtjungfrauen weben, ist hier natürlich nicht zu denken [vgl. zu Vkv, pros. einl. z. 6 und HH I 3¹].

16². *lýþe ok lund*, vgl. Gþr II 33⁴; *lund gefsk ein þér, lýþa sinne*, sowie *stjórna lýðs ok lands* Flat. II, 421²; *landa rann ok lýþa* Sk. B I, 176 ('Danir'); ähnlich *lund ok lýð Ólafs s. helga* c. 34 (Heimskr. II, 45¹).

16³. *jörþ . . ok uphimenn*, *s*. zu Vsp 3².

dúsa (in der Edda nur hier) wird seit Bugge (Fornkv. 428*) an unserer stelle mit 'dröhnen' übersetzt, was schwerlich richtig ist, da auf westnordischem gebiete das verbum in dieser bedeutung nicht nachgewiesen werden kann, sondern nie etwas anderes aussagt als 'sich ruhig verhalten, ruhig und friedlich dahinleben'; *s*. die skaldischen belege im Lex. poet.² s. v. Daß dieses verbum *dúsa* (mnd. *dusen*, *dosen*, *deusen*; nnd. *dösen*) im neuisl. und neuuorw. das prät. *dústa* bildet, beweist nicht, daß wir es hier mit einem in der bedeutung gänzlich abweichenden homonym, das Bugge zu altschwed. *das* 'lärm, getöse' (dialektisch noch vom geräusche des wassers und des windes gebraucht) stellen will, zu tun haben; andererseits spricht *þátte* z. 4 entschieden gegen Bugges erklär. Man wird an die 'ruhe vor dem sturm' denken dürfen, vgl. das von Finnur Jónsson (Lex. poet.² 89^b s. v. *dús*) zitierte sprichwort: *opt komr aðeregn ór duse*.

16⁴. *bane Fáfnis*: so wird Sigurþr nur hier genannt. Gþr 15¹ ist derselbe ausdruck eine kenning für das schwert Gramr.

17¹. *víg veget*: diese alliterierende formel ist merkwürdigerweise in der poesie sonst nicht nachzuweisen [doch *s*. Hávarþr halte, lausav. 10⁵ (Sk. B I, 181): *en víg þaus vér vógom*; Þórð. s. breðn 1¹ (Sk. B II, 483): *ek sege víg þaus vógo vírfendr þrimo gírfes*]; wohl aber ist *vega víg* ein juristischer terminus für begehung eines totschlags, *s*. Ebbe Hertzbergs Glossar s. v. *vega* (Ngl. V, 697^b). Auch in der sagaliteratur ist der ausdruck öfter zu finden (Njála c. 87, 4; Eyrb. c. 18, 2 usw.).

völsko sverþe: 'wälsche' (d. h. aus romanischen oder keltischen ländern importierte) schwerter werden in der poesie mehrfach erwähnt: (*knerrir*) *hlafner . . völskra sverþa* Haraldskv. 8⁴ (Sk. B I, 23); *sverþ bito völsk* Sighvatr, Vik. vis. 6⁵ (Sk. B I, 214); *völskan brand* Þorkell hamarsk., Magn. dr. 4⁴ (Sk. B I, 408); *völska rauf* . . *gramr brandu* Arnórr jarlask., Magn. dr. 9^{3,4} (Sk. B I, 313). Welsche helme erwähnt Sighvatr in einer lausavísa (5⁶ = Sk. B I, 247). Vgl. Falk, Waffenk. s. 40 fg.

17². *borg broten*. Die alliterierende formel *brjóta borg* ist öfter bezeugt: HH I 3² *þós borger braut* (*s*. jedoch z. st.); Rekst. 3^{2,3} (Sk. B I, 525); *Ólafur . .*

nam brjóta Vinfa borger; runeninschrift von Kjula (Brate und Bugge, Runverser, 1891, nr. 98); *haffi* (*Spiutli*) *burg um brutna* (Bugge, Helgedigt. s. 81 anm. 3).

17³. **válitet**. Das adj. (eigentlich 'wenig schadenbringend') steht hier im abgeschwächten sinne ('unbedeutend, gering') auf die zeit bezogen (opp. *langt*). Sonst ist das wort in dieser bedeutung nicht bezeugt [doch s. zu Ls 33¹ und HH II 4¹]. — Daß der anlaut des 2. kompositionsgliedes die alliteration trägt, ist befremdlich [doch s. zu Rm 4¹ Fm 38⁴ Br 12²].

17⁴. **þær vélar**, nämlich daß ihr an stelle Sigurþs Gunnarr als gemahl aufgezwungen ward (vgl. Hlr 13⁴: *at vélto mik í verfange*). Die näheren umstände übergeht der dichter.

18¹. **Pess** — **verþa** 'das hat sie furchtbar gerächt'. — Über den plur. *hefuder* s. zu Sg 22¹.

18². **vér öll** 'ich und alle meine angehörigen' (männer und frauen).

órnar rauner, vgl. Vatnsd. e. 45, 7: *ærin er þó raun komunnar*, *at hon sjái eigi maninn hogginn* 'das schicksal der frau ist schon schwer genug, wenn sie auch nicht mit eigenen augen sieht, daß der mensch (ihr sohn) erschlagen wird'. [Berse Skáldt., Ól. fl. 2¹ (Sk. B I, 255): *Sceins rauner hefk sénar* . . . *stórar*.]

18³. **þat** — **fara** 'das wird in der ganzen welt ruchbar werden'; vgl. Vm 43³: *hverjan hefk heim of komet*; Alv 8b³ (textband s. 152 fußnote): *heima allu nio hefk of farel*.

18⁴. **lét sveltask** 'sich umbrachte'; vgl. *láta scelta* 'töten' Sg 11⁴ Gþr II 3⁴; Ragn. s. loðbr. (ed. Olsen) 136³ (Sk. B II, 253). In der skaldischen dichtung kommt *svelta* in der bedeutung 'sterben' sonst nicht vor.

at Sigurþe: der dichter nahm also an, daß Brynhildr sich an Sigurþs leiche erstochen habe. *at* c. dat. kann niemals temporales 'nach' bezeichnen.

19¹⁻². **En Gunnare** — **skyld**e, s. zu Sg 57⁴.

19³. **bauga deile**: diese umschreibung für 'fürst' kommt sonst nicht vor, aber ähnliche kenningar sind überaus häufig (*spiller bauga* Fm 32³, *baugbrote* HH I 18⁴, *hringbrote* HH I 47⁴ Od 21², *hringdrife* Akv 34⁶ usw. [s. zu HH I 18⁴]. Vgl. auch Rþ 23⁴: *bauga deildo* [vgl. as. *bōggebo* (Hel. 2738), ags. *béaggifa* (Béow. 1102, El. 1198 u. ö.)].

19³. **bauga rauþa**, s. zu Vkv 19¹.

20¹. **bú fimmtán**, vgl. Rþ 39¹: *rép* (*Jarl*) *einn at þat átján buom*. Ein dreisilbler ist auch 4² überliefert, aber hier wie dort dürfte der text fehlerhaft sein. Da die hebungen in 1^a auf *enn* und *mér* ruhen müßten, wird *bú* durch ein vokalisches anlautendes wort (*óþol*?) zu ersetzen sein [Ark. 40, 212 (§ 11)].

20². **hlipfarmr**, *æn. λεγ.* — *hl. Grana* ist eine kenning für 'gold'; vgl. *farmr Grana* Þorvaldr blöndosk., Sig. dr. 2⁴ (Sk. B I, 464); *fungfarmr Grana* Háttat. 41⁴ (Sk. B II, 72); *Grana fagrbyrþr* Bjarkam. 4⁶ (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170).

20⁴. **mege Gjúka**: dieselbe bezeichnung Sg 4⁵.

21¹. **viþ munom vinna** 'die liebe bekämpfen'. Die macht der liebe wird in der nächsten strophe (z. 3. 4) nochmals betont. Vgl. auch Háv 93^{3,4}: *heimska ör horskom gorer hólpa suno sú enn mátke munr*.

21². **heltk — hringbrota** 'lehnte mein haupt an des fürsten schulter' braucht nicht ein 'euphemismus' zu sein, sondern sagt nur, daß sie ihre zuneigung nicht verhehlte.

21³. **marger mínar níþjar**, s. zu Dr 17. 18.

21⁴. **kvǫþsk okr hafu orþet bæpe** 'sagten, daß sie uns beide betroffen (überrascht) hätten'. *orþet* gehört gewiß nicht zu *verþa* 'fieri', sondern zu einem anderen verbum, das Wisén (Emend. oeh exeg. s. 125) zu ahd. *wartēn*, alts. *wardōn*, ags. *weardian* stellt. Dieses verbum findet Wisén auch in Hallfreðs Erfodr. 28⁴ (Sk. B I, 156): *hefk . . goþfóðor orþenn* 'ich habe einen paten gefunden oder erlangt', sowie in den Krǫkomǫl 27⁸ (Sk. B I, 655): *sinn fýðor ráþenn verþa* 'patrem dolo oppressum reperire'. Über ein drittes homonym s. zu Am 21². — Guðbr. Vigfússon wollte *orþet* in *orþen* ändern, aber daß das mit *hafu* verbundene part. im neutr. sing. steht und nicht (nach der älteren weise) mit dem objekt in übereinstimmung gebracht ist, findet sich in der Edda auch sonst (Háv 9³ 109¹ Skm 33³ Vkv 27³ HH I 14¹ Fm 4⁴ Gþr II 31² u. ö.).

22². **lýte ráða né löst gorva**: die beiden substantiva zu einer alliterierenden formel verbunden finden sich Barings saga c. 9 (Forns. Suðrl. 92⁵): (*könungr*) *segix eigi munda gefa Jóni löst né lýti fyrir þat*.

22^{3,4}. **sliks — annau** 'davon sollte keiner den andern freizusprechen suchen', vgl. Ólafs s. helga (1853) 140¹⁶ (= Flut. II, 244¹¹): *nú vil ek þessa máls synja fyrir mik ok fyrir oss alla skipverja*.

22⁴. **þars munúþ deilar** 'wo die liebe zu entscheiden hat'.

23². **of myrkvan víþ**: gemeint ist jedenfalls der grenzwald, der Gunnars reich von dem benachbarten Hunnenlande trennt. Im übrigen ist *myrkv* in der Edda ein typisches epitheton des waldes (Rþ 37³ Vkv 4⁴), vgl. das kompos. *myrkviðr* Vkv 1¹; über den eigennamen *Myrkviðr* s. zu Ls 42³.

23⁴. **þás — eina**, s. zu 5⁴ und Rþ 23⁵.

24¹. **Buþom — rauþa**, vgl. oben 19³.

24³. **hvatlega und skunda** in der Edda nur hier.

24⁴. **ólega** (in der Edda nur hier) ist gewiß nur eine dialektische nebenform von *óplega* (vgl. *gólegr* < *góþlegr*, Noreen⁴ § 292), und die zeile sagt aus, daß die boten in starker erregung dem Atle bericht erstatteten, nicht, wie O. v. Friesen (Till den nord. språkhist. I, II anm. 1) annimmt, daß sie es 'unglücklicherweise' oder 'in einer unglückseligen stunde' taten. Guðbr. Vigfússons übersetzung 'eagerly' (Cpb. I, 313) sagt zu wenig. Eine noch höhere erregung

1) Ich folge der konstruktion von Finnur Jónsson, der jedoch (sicherlich mit unrecht) mit Guðbr. Vigfússon übersetzen will: 'ich habe meinen paten verloren' und dieselbe bedeutung auch für unsere stelle ansetzt, was ganz unmöglich ist. Wisén konstruierte: *hefk goþfóðor þanns hverjom þífre varþ ríkere orþenn* 'qui potentior inventus est'. [Man kann hier doch wohl mit der gewöhnlichen bedeutung von *verþa* 'fieri' auskommen, wie es ja F. Jónsson in der halbstr. 26. die in 28¹⁻⁴ nur leicht variiert wird, auch tatsächlich tut.]

bezeichnet das adv. in der schon oft zu unserer stelle zitierten strophe 23 der Íslend. drápa des Haukr Valdísarson (Sk. B I, 544):

*Halls arfa frá k hollan,
hyrs. gǫllungom styrjar,
þanns ólegast unnar
illmáles rak tæle*

‘der in wildestem grimme die verleumdung an seinem gegner rächte’. Finnur Jónsson verfehlt an beiden stellen den sinn, wenn er *ólega* durch ‘hurtig, uden ophold’ übersetzen will (Lex. poet.² 445^a). Die ursprüngliche form *óplega* (die natürlich dasselbe bedeutet) findet sich in der poesie nur in der Guþm. dr. des Einarr Gilsson str. 32⁴ (Sk. B II, 427), wo von dem kummer einer mutter die rede ist, die durch die krankheit eines Kindes in heftige erregung gerät (*sorg srall óplega moþor*). Die in den wörterbüchern gebuchten belege aus der prosa widersprechen nicht: Egils s. Skall. c. 70, 21: *konungsmenn létu óðliga um ferðina* (‘gaben in erregter weise ihre ungeduld zu erkennen’) *ok vildu ekki biða*; Valla-Ljótssaga c. 5⁷fg. (Ísl. forns. II, 180): *Björn spyrr, hvi hann (Sigmundur) fari svá óðliga* (‘warum er in solcher erregung komme’). *Hann kvað nauðsyn til reka* — ‘*ok muntu nú mega hefna bróður þins*’; Vatnsd. c. 35, 3: *Þorsteinn svarar: ‘Eigi skulu vér óðliga láta’* ‘wir dürfen keine erregung verraten’. Daß das wort auch von erregten elementen gebraucht wird, kann nicht befremden: Ólafs s. Tr. c. 228 (Fms. II, 236⁹ = Flat. I, 443¹¹: (*sveinn*) *sagði jarðeld upp kominn ok renna óðliga ofan at bæ Þórodds goða ok ógnaði bráðum bruna allri hans eign* ‘daß der glühende lavastrom mit wut das gehöft des goden bedrohe’.

25. Wenn, was mir als das wahrscheinlichste gilt, das subj. zu *leyndo* dieselben *þegnar* sind, von denen in str. 24 die rede ist, wird die lücke nicht vor unserem helmingr, sondern hinter demselben anzusetzen sein. Ausgefallen ist aber gewiß mehr als eine halbstrophe, da die hinterlistige einladung der Gjókungar durch Atle, die im liede schwerlich gefehlt hat, kaum in zwei zeilen abgetan werden konnte. [S. dagegen die fußnote des textbandes. Es scheint, daß der dichter die verräterische einladung der Gjókungen durch Atle, die der Guþrún sorgfältig verheimlicht wurde (25³), durch Gunnars sträfliches verhältnis zu Atles schwester Oddrún motiviert hat. Trifft diese auffassung zu, dann ist die lücke im texte richtig angesetzt, und das subj. zu *leyndo* sind Atle und seine mannen, die auch 26³ durch das unbestimmte *þeir* angedeutet werden.]

25². Þvís — skyldi ‘was zu erfahren für Guþrún weit (wörtlich ‘um das doppelte’) notwendiger gewesen wäre’. Über *hólfo* s. zu HH I 26³. Vgl. auch Kormakr. lausav. 24³fg. (Sk. B I, 75): *heldr vilda ek hólfo, . . at marr sprynge, . . an þik gefna*.

26¹. hófgolienna (scil. jóa), ἄλ. λεγ. Die vergoldeten hufe sind ein märchenhafter zug wie die vergoldeten rinderhörner Þrk 23¹ HHv 4² [doch s. zu Þrk 23¹]. In dem dänischen volksliede ‘Kvindemorderen’ (DgF IV nr. 183 E 54) hat das roß des Blaubarts goldene hufeisen.

26⁴. annan. Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 301) findet darin einen ‘besonders feinen psychologischen zug’, daß Oddrún hier den namen des geliebten

nicht über die lippen zu bringen vermag. Dem dichter wird jedoch damit vielleicht eine feinheit untergeschoben, an die er, der einen vokalisch anlautenden reimstab für die 2. halbzeile brauchte, nicht gedacht hat. Der halbvers 4^a ist übrigens so singulär (die 1. hebung auf *en*!), daß man an eine verderbnis glauben möchte (lies: *en í garþ orma* | *Gunnar leggþo*?). [Eher wäre zu denken an ausfall von *qngan*: *en í ormgarþ qngan* | *annan leggþo* (vgl. Sg 58², die hier aus Od geschöpft hat), aber auftakt in A-versen ist sonst nicht mit sicherheit in dem liede nachzuweisen (Ark. 40. 210: § 4).]

27¹. horskr konungr: dieselbe verbindung auch Grp 2¹; vgl. *horskr Gunnarr* Grp 50¹.

27². Daß in der verlorenen zeile, wie Sijmons vermutet, berichtet war. Gunnarr habe die harte mit den zehen gespielt, ist sehr wahrscheinlich, aber die versuche, diesen inhalt in einen vers zu zwängen, befriedigen nicht (*hrörþe hann tðom*, | *hendr vðro bundnar*? Vgl. Vqls. s. c. 37, ed. Olsen 101³fg.: *váru hendr hans fast bundnar . . en hann sjnúli sína list ok sló hqrpuna með mikilli list, at hann drap strengina með tånum*).

27³⁻⁴. Das hartenspiel ist hier anders motiviert als in den übrigen fassungen, aber daß dem dichter die ältere motivierung ebenfalls bekannt war, beweist str. 30.

kynríkr in der poesie nur hier, aber mehrmals in der prosa nachgewiesen. Häufiger ist das synon. *kynstórr*.

28². Geirmundr ist sonst gånzlich unbekannt [s. die Vorbemerkung]. Sagenfiguren desselben namens sind Geirmundr bersir í Sogni (Hålfss. c. 14, 4) und Geirmundr jarl Guþbrandsson (Flat. I, 23³¹). Für historische personen ist der name in den altn. quellen häufig (besonders nach 1300 in Norwegen), s. Lind, *Dopnamn* 315 ff. Auch auf westgermanischem gebiet begegnen ahd. *Gérmund*, ags. *Gármund*.

gorva drykkjo ist gewiß anders zu verstehen als str. 11² *gorva drekto*, nämlich vom bierbrauen. Dies (*mungútsgorþ*, *qlgorþ*) wird auch in der Hålfss. c. 1, 2—5 von fürstlichen frauen berichtet.

28³. ór Hléseyjo 'von Hl. aus'. Ist die insel Laeso im Kattegat als wohnsitz des Geirmundr gedacht [s. die Vorbemerkung]?

28⁴. hvé — mæltu 'wie dort von kummer die saiten kunde gaben'. Diese übersetzung ist wahrscheinlicher als die im Wörterb. 984²⁷ gegebene. [Zu der variante *gullo* vgl. Þorgils fisk., lausav. 2⁷⁻⁸ (Sk. B I, 369): *gall . . strengr* (dort ist aber die bogensehne gemeint).]

29². fjorve bjarga: derselbe ausdrück auch Vellekla 8⁶⁻⁸ (Sk. B I, 118) und bei Gretter Ásm., lausav. 7⁸ (Sk. B I, 289). Vgl. *forþa fjorve* Hrbl 12 (s. z. st.); *bjarga qndo* Ingjaldr Geirm., Brandsfl. 5¹ (Sk. B II, 101).

29³. létom fljóta far, vgl. *lata fljóta fley* HH II 5¹ 6¹.

30¹. skéwande: das verbum (vgl. got. *skéwjan*) ist nur eddisch, weder bei den skalden noch in der prosa zu finden, auch, wie es scheint, im modernen

isländisch erloschen, während es im dän. *skjæve*, norw. *skjæra*, schwed. dial. *skäva* noch fortlebt. Von der gleitenden oder kriechenden bewegung der schlangen ist es nur hier gebraucht.

30². móþer Atla, die sich also in eine schlange verwandelt hatte.

hón skyle morna [s. die Vorbemerkung]. — Vgl. Hervorlied 10³⁻⁶ (Edd. min. s. 15; Sk. B II, 265 str. III, 4):

*svá sé yfir öllum innan rífa,
sem ér í maura mornest hange.*

In einer fluchformel begegnet das verbum (aber trans. gebraucht) auch Skm 31²: *fik morn morne!* In der prosa findet sich mehrmals die reimende verbindung *morna ok þorna*: Qrv. s. (Leid. ausg.) 122²⁹; Bjarn. s. Hít. 72⁵; Barl. 163¹².

31². linnvenges bil (l. *Bil*): dieselbe umschreibung in einer lausavísa des Helge dýr (Sk. B I, 285): vgl. *linnvenges Gefu* Gísle Súrss., lausav. 4²⁻⁴ (Sk. B I, 96), *linnvenges lundr* 'mann' Plác. dr. 30⁵⁻⁶ (Sk. B I, 614). Beide wörter in der Edda nur hier.

lífe halda, vgl. Br 8⁴: *einn munde Sigurþr öllu ráða, ef lengr lítlo lífe helde.*

31³. ógnhvatr 'kampfbereit', ὄπ. λεγ.; vgl. die synonyma *ógnbráðr*, *ógnfúss*, *ógnmíldr*, *ógnrakr*, *ógnrammr*; *gunnhvatr*, *sigrhvatr*, *rígfúss* usw. (Lex. poet.). Über *ógn* s. zu HHv 9².

31³⁻⁴. ógnhvætóm — mér. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 446) verglich Magnús berf., lausav. 6⁸ (Sk. B I, 403): *annk betr an mér svanna*. Vgl. ferner MF 12, 31: *ein edeliu frouwe diu mir ist sam der lip*; 43, 31: *daz si mir ist liep alsam min selbes lip* usw. [Wilmanns, Leben und dichten Ws. v. d. V. ² s. 502 (anm. 353)]. Der vergleich ist schon biblisch: *diligēs amīcū tuū sicut te ipsum*, Levit. 19, 18.

31⁴. sverþa deile: derselbe ausdruck auch Akv 39¹.

32¹. Sazt ok hlýdder, vgl. Fóstbr. 87¹⁹ [ed. Bj. Þórolfsson 158¹¹]: *sitja menn þar unkvæfis ok hlýða til sagnar*.

32². maþr — sínom, gewiß nicht, wie Bugge (Fornkv. 428^b) erklärt: 'enhver lever for sin kjærlighed', sondern: 'jeder gestaltet sein leben nach seinem willen, seinen neigungen und wünschen entsprechend', was doch wohl heißen soll: 'jeder trägt selber die schuld an dem, was er erlebt'. Vgl. die von Bugge zitierte stelle aus einer lausavísa (3²⁻⁴) des Þórþr Kolbeinsson (Sk. B I, 207): *hærr líffe sér . . at mun sínom*.

32⁴. Wenn diese zeile, wie die neueren herausgeber annehmen, wirklich noch zu Oddrúns rede gehört, so hat der dichter seiner heldin den denkbar nüchternsten und wirkungslosesten abgang geschaffen, wie er in den eddischen liedern sonst beispellost ist. Daher ist es doch vielleicht wahrscheinlicher, daß die resignierte z. 3 als der schluß der *tregróf* gemeint ist und daß der dichter in der schlußzeile seiner schöpfung den namen beilegte, der ihr geblieben ist. Für diesen brauch gibt es ja verschiedene beispiele (*Sólarljóð*, *Hugsvinnsmól*, *Lilja*).

Atlakvípa.

[Literatur¹⁾ (vgl. den textband s. 421 ff.): A. Edzardi, Zu den Atlaliedern (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 8): Germ. 23 (1878), 406 ff.; S. Bugge, Ark. 1 (1883), 12 ff. [vgl. auch Zs. f. d. ph. 7 (1876), 386]; ders., Erpr og Eitill. Et lidet bidrag til den nordiske helteedignings historie: Videnskabselskabets skrifter. II. Histor.-filos. klasse 1898 nr. 5 (Krist. 1898); ders., Die heimat der altnordischen lieder von den Welsungen und den Nibelungen. II, 1: Berührungen zwischen den Eddaliedern und der ags. dichtung: Beitr. 35 (1909), 240 ff. [zur Akv. s. 241—249]; J. Becker, Die Atlalieder der Edda: Beitr. 33 (1908), 193 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 129—173 ('Die Akv.'). 174 ff. ('Die beiden Atlalieder'); R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 1—61 ('Die Atlalieder'); F. Jónsson, Atlakvíða: Oversigt over det kgl. danske videnskabernes selskabs forhandlingar 1912, nr. 1, s. 69—111; ders., Aarb. 1921, s. 78 ff.; A. Akerblom, Gjukungarnas och Atlas död (Atlakvíða in grönländska): Studier tillägn. Es. Tegnér (Lund 1918), s. 158 ff. [schwed. übersetzung]; F. Genzmer, Der dichter der Atlakvíða: Ark. 42 (1926), 97 ff.; K. Reichardt, Der dichter der Atlakvíða: ebenda s. 323 ff.]

Eiul. prosa: *Daupe Atla*. Diese vier zeilen sind völlig entbehrlich, da sie keinerlei mitteilungen enthalten, die zum verständnis des liedes notwendig sind, sondern nur den hauptinhalt desselben in knappster form resumieren.

3. 4. Um — ort, vgl. pros. einl. zu Od z. 4: *um þessa sögu er hér kveðit*; prosa hinter Br 20 z. 13, 14: *þetta er enn kveðit um Gufrúnu*.

1^a. ár ist eher das adv., das häufig am eingang erzählender gedichte steht, um anzudeuten, daß die begebenheit in längst vergangenen tagen stattfand (Hym 1^a Rþ 1^a Gþr I 1^a Sg 1^a — hier freilich immer als erstes wort der zeile —), als der akk. des subst. *ár* ('A. sandte als boten einen verständigen mann') [s. auch zu Vsp 3^a].

1^a. kunnau segg 'einen verständigen, erfahrenen mann'. In derselben bedeutung steht das adj. auch Vkv 16² Sg 54¹.

Knefropr: dieser name (richtiger wohl mit *o* geschrieben), der str. 2⁸ noch einmal wiederholt wird, ist nur aus unserem liede (dem ihn der verfasser von Dr entlehnte) bekannt (in Am heißt Atlas bote Vinge) und sonst nicht nachgewiesen. Im ersten teil des kompos. darf man kaum das in ger-

1) An dieser stelle werden auch die schriften angeführt, welche sich auf beide Atlalieder (Akv und Am) zusammen beziehen.

manischen personennamen sonst unerhörte *kné* 'genu' suchen. Denkbar wäre es, daß in der wahrscheinlich entstellten form ein südgermanisches *Kunifrid* sich birgt; minder wahrscheinlich ist die Vermutung von S. Bugge (DgF IV, 598*), daß Kn. kein anderer sei als der Bayernfürst *Gelþfrát* des Nibelungenliedes, der auch nicht von Hagen, sondern von Dankwart erschlagen wird.

1⁴. *bekkjom arengreyppom*. Das nur in Akv vorkommende adj. ist seltenerweise in str. 3⁴ und 17² auch ein epitheton von *hjalnr*, was, wenn die bedeutung ('den herd umgebend') richtig angesetzt ist, kaum möglich erscheint. Detter-Heinzel schreiben *bekkjom arengreyppom* 'erzbeschlagene bänke', aber sie übersehen dabei, daß die zur vergleichung herangezogenen formen *gollen-*, *silfren-* sich nur in kompositis finden, deren 2. glied nominalen (nicht verbalen) Ursprungs ist, m. a. w., daß diese komposita (*gollen-burste*, *gollen-faxe*, *gollen-horne*, *gollen-kambe*, *silfren-toppr*) nur als anlehnungen an *gollen burst*, *gollet fax*, *gollenn kambr*, *silfrenn toppr* sich erklären und gar keine echten zusammensetzungen sind: es kann daher nur *arenn* 'focus', nicht *ár* 'aes' als 1. kompositionsglied in frage kommen. *-greyppr* (nicht identisch mit dem homonymen adj. 'feindselig': s. unten 3² die note zu *mélgreyppr*) gehört wohl zu *greypa* 'einklemmen, einfalzen': die auf den *pallar* stehenden bänke umgeben auf drei seiten die feuerstelle.

bjóre svásom: als epitheton des bieres ('lieblich, wohlschmeckend') kommt das adj. sonst nicht vor.

2¹. *drótmeger*, vgl. zu Vm 11⁴. — Zu unserer stelle vergleicht Bugge (Beitr. 35, 249) *draucne dryhtguman* Béow. 1231.

dyllendr 'die verräter', nämlich Knefroþr und seine begleiter, von denen sonst nicht die rede ist. Kn. dachte sich also der dichter wohl als führer einer mehrköpfigen gesandtschaft (Polak, Zs. f. d. a. 55, 492 anm. 2). [Ernst Kock (Ark. 38, 288) will *dyllendr* auf *drótmeger* beziehen: 'de slutne tego. räddes hunners vrede'.]

2². *valhöllo*. Ein irdischer königssaal [trinkhalle: Reallex. IV, 474] führt hier und 15² denselben namen wie Óþens himmlische halle (Myth.⁴ II, 683); auch Snorre Sturlusons bude auf der dingebene war ebenso benannt (Sturl. I, 424⁸ 425² 461⁵).

vreiþe — *Húna*. Die gesandten hatten sich über den zweck ihrer reise noch nicht geäußert, aber die mannen Gunnars fürchteten feindliche absichten, zumal da der noch bestehende vergleich nur durch die erzwungene vermählung der Guþrún mit dem Hunnenkönige zustande gekommen war (Dr 3).

2³. *kaldre rǫddo* 'mit einer stimme, der man die feindselige gesinnung hätte anmerken können'. Vgl. *kǫld rǫþ* Ls 51⁴ Vkv 33³.

2⁴. *seggr enn snþróne*: derselbe ausdruck als bezeichnung Sigurþs Sg 4¹. *á bekk hóvom*, in dem dem vornehmen gesandten eingeräumten hochsitze.

3¹. *riþa eyrende* 'eine botenfahrt reiten', akk. des 'inneren objekts'. s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, 5. Derselbe ausdruck wird unten 8⁴ wiederholt und findet sich auch in einer strophe der Herv. s. (VII 13⁴ = Sk. B II, 275). Detter-Heinzel verweisen auf das dänische sprichwort: '*Rid dit eget ærind eg*

scar din egen taring (Molbech, Danske ordsprog nr. 4010); auch in den folkeviser ist die wendung nicht selten, s. DgF III nr. 156 A 10: *ríl du mlt arend bort ríde?*; V nr. 302 B 9: *frue, jég ríl eders arend bort fare*; nr. 302 C 13: *alt skal jég eders arend bort ríde* u. ö. Der analoge gebrauch aber auch im deutschen; vgl. bei Goethe: 'nach Frankreich post reiten' (Hempel 30, 247). [DWb. VIII, 773].

3². *mólgreypr* (nur aus unserem gedichte bekannt, in dem es noch zweimal — 4⁴ und 13² — wiederkehrt) bedeutet vielleicht 'dem gebisse feindlich' (*greypr* 'infestus, crudelis' ist in poesie und prosa nicht selten); eher aber gehört das adj. zu norweg. *groppa* 'æde voldsomt' (Ross 281^b; Torp, Nynorsk etym. ordb. 189^a), und es wäre dann mit den epitheta des rosses gleichbedeutend, die wir bei alten griechischen dichtern lesen: *χαλινωγῆτος* (Kallimachos), *στόμιον δαζών* (Aeschylus).

Myrkvið ókunnun 'durch den unbekannten (und daher unheimlichen) M.', akk. des weges, s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 7b. — Über den waldnamen *Myrkviðr* s. zu Ls 42³.

3¹. *hjelnom arengreyptom* kann nicht richtig sein (s. oben zu 1⁴), und das adj. ist gewiß mit Bugge (s. die fußnote des textbandes) und Falk (Waffenk. s. 163) in *hringgreifpom* zu ändern, das im liede von der Hunnenschlacht (Edd. min. s. 1; Sk. B II, 270 str. V, 2⁵) begegnet. Die beiden wortbilder sind immerhin so ähnlich, daß ein verlesen, zumal wenn dem abschreiber noch das *arengreyptom* 1⁴ im sinne lag, möglich erscheint. — Der vers kehrt 17² fast wörtlich wieder.

4¹. *skafna aska*, vgl. zu Rþ 43⁴ und bei Homer *ἐύζωον δόρυ* (II. 10, 373), *ἄζωνες ἐύζωτοι* (Od. 14, 225).

4². *gollhroþna*. Diese von Guðbr. Vigfússon und Sijmons vorgenommene besserung (statt *-roþna* R) ist unbedingt richtig, vgl. *hroþet sigle* Sg 48³ und dazu die ann. [vgl. auch *und golle roþnom* . . *hjalne* bei Arnórr jarl., Erfedr. 3^{3,4} (Sk. B I, 322)].

Húna menge: daß der dichter dem Atle neben waffen, rüstungen und rossen auch eine menge seiner eigenen kriegler (die doch keine sklaven waren) versprechen ließ, ist unglaublich; andererseits ist es befremdlich, daß gerade die am höchsten gewertete waffe in der aufzählung fehlt, während Gunnarr in seiner antwort (7¹) die schwerter besonders stark hervorhebt. Die von Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 450) vorgeschlagene änderung (*hjörva*) ist daher von Gering in den text gesetzt. Neckels vorschlag (Beitr. z. Eddaforsh. s. 137), *Húna* durch *hrossa* zu ersetzen, ist verständigerweise in der ausgabe nicht wiederholt: die pferde sind ja in z. 4 genannt.

4³. *silfrgyld*, *átt. læt*.

seþolklæpe, in der poesie nur hier. Ein *seþulklæði er af silki var gort* erwähnt die Þiðr. saga c. 3 (Bertelsens ausg. I, 13¹⁷). Vgl. über die satteldecken des mittelalters, die über den sattel gelegt wurden, A. Schulz, Hf. leben I, 386fg.

serke valraupa. Das sonst nirgends bezeugte adj. («*val* | *roþa*» R) ist sehr bedenklich und kaum erklärbar ('blutrot', das im Wörterb. zweifelnd angesetzt ist, kann es schwerlich bedeuten). Daher empfiehlt sich Bugges änderung *valróna*: dies wort kommt zwar sonst auch nicht vor, aber analoge bildungen

wie *her-róinn*, *norþ-róinn*, *suþ-róinn* usw. lassen es als unbedenklich erscheinen [doch s. zu Sg 65³: *valrauþr* wird mit Neckel im Glossar als 'welschrot' zu fassen sein; vgl. *valbaugar* 'die welschen ringe' 29³, *vatript* 'welsches gewebe' Sg 65³, *valbygg* 'welsche gerste' HH II 3²].

4⁴. **dafar (ok) darraþar.** Die beiden wörter sind von dem schreiber hinter str. 14 nochmals gedankenlos wiederholt (s. z. st.). *dof* findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 664 str. n, z. 2) unter den *spjóts* heiti und ist noch nicht genügend erklärt (vermutungen über die etymologie bei Falk, Waffenk. s. 74) [vgl. nisl. *döf*: Blöndal I, 148]. — Statt *darraþar* («*daRaþr*» **R**) wird *darraþe* zu schreiben sein, da der nom. *darraþr* in den Hókonarmál des Eyvindr skáldaspiller str. 2⁶ (Sk. B I, 57) überliefert ist und auch das ags. *darod* durch den nom. pl. *darodas* (Rätsel 57⁴) als mask. erwiesen wird. Das nordische wort scheint aus dem ags. entlehnt und das *rr* durch einwirkung des echt-nordischen neutr. *darr* sich zu erklären. Ein Ópensname *Darraþr* läßt sich aus der kenning *vefr darraþar* 'kampf' (Egels Hqfopl. 5² = Sk. B I, 31; Darr. ljóp 4² = Sk. B I, 389) nicht folgern. — Daß nach den *skafner askar* in z. 1 hier noch einmal speere erwähnt werden, braucht nicht zu befremden, da die *dafar* und *darraþer* wohl leichtere waffen (wurfspieße?) waren, die von dem schweren *geirr* oder *spjót* unterschieden wurden.

drösla: das nur poetische wort *drasell* ist in der Edda auf unser lied beschränkt, in dem es 35³ nochmals vorkommt. Weiteres s. zu Fragm. myth. 12³.

5¹. **Völl — Gnitaiþar.** Die antwort Gunnars (6³) beweist, daß der bote von dem golde der Gnitaiþe gesprochen haben muß, und daher war Bugges vorschlag, *völl* durch *goll* zu ersetzen, wohl begründet: der reimfehler, der durch die konjektur in die zeile gebracht würde, ließe sich durch umstellung in 1^b (*Gnitaiþar víþrar*) leicht beheben (verschleifung auf der 1. hebung eines E-verses auch 13^{1a} 28^{2b}). Vorzuziehen ist aber wohl die emendation von Guðbr. Vigfússon, der in der hsl. überlieferung nur einen buchstaben ändert (*rell* st. *völl*) und dadurch ein poet. synonymum von *goll* gewinnt, das freilich in der Edda sonst nicht vorkommt. Vgl. *reiþmalnr Gnitaiþar* Háttat. 41⁶ (Sk. B II, 72). — Daß das 'gold der Gnitaiþe' (d. h. der schatz Fáfners) nichts anderes war als das *hodd Níflunga* (unten 28²), also nicht in Atles, sondern in Gunnars besitz sich befand, hat der dichter nicht bedacht.

5². **af geire — stqfnom.** Kph. übersetzt: 'praeter frameam elangentem atque auratas proras', und damit haben sich die meisten herausgeber und erklärer zufrieden gegeben, obgleich *af* in dieser bedeutung nirgends nachgewiesen ist. Auch für die bedeutung 'ohne', die Detter-Heinzel zweifelnd vorschlugen — sie wollten übersetzen: 'ohne land- oder seeschlacht' — gibt es keinen beleg. Finnur Jónsson ersetzte *af* durch *með* (in 2^a, während er in 2^b die präpos. strich), aber auch bei dieser lesung bleibt der sing. in 2^a neben dem plur. in 2^b höchst befremdlich. Heinzel (dem Neckel zustimmt) vermutete einmal (Über die Herv. saga s. 473), daß der dichter durch Hunnenschl. 6³ (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 271 str. 8³) beeinflusst worden sei, aber dieses vorbild konnte ihn doch nicht dazu veranlassen, einen baren unsinn zu schreiben. Die zeile ist offenbar verderbt und nur durch konjektur zu heilen (*geira óf gjallanda* | *ok gylðra stafna* 'eine übergroße menge von speeren und schiffen'?).

geire gjallanda: dieselbe Verbindung, die sich 15⁴ wiederholt, auch bei Egell Skall., lausav. 7³ (Sk. B I, 44) und im ags. Widsið 128 (*giellende gír*). Vgl. auch *geirar gullo* Hattalyk. 21b⁵ (Sk. B I, 497).

gylðom stöfnom 'schiffe mit vergoldetem steven' (pars pro toto).

5³. **staþe Daupar** (s. zu Rþ 49¹), vermutlich entlehnt aus Hunnenschl. 7² (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 272 str. 9⁶), da auch die folgende Zeile sich in derselben Strophe dieses Gedichtes mit geringer Abweichung wiederfindet.

5⁴. **hrís** — **kalla**, vgl. Hunnenschl. 7¹ (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 271 str. 9¹⁻²): *hrís þat et méra | es Myrkriþ heiter* (resp. *Myrkriþ heita*). — Bj. M. Ólsen (Tímar. 15, 107 fg.) betrachtet die Verwendung des Wortes *hrís* in der Bedeutung 'wald' als einen Beweis für den grönländischen Ursprung unseres Liedes (ohne die Übereinstimmung mit dem Liede von der Hunnenschlacht zu erwähnen). — Die Zeile enthält einen Verstoß gegen das Reimgesetz, den die Parallelstelle (durch die chiasmatische Alliteration ab | ba) vermeidet.

6². **seggr enn óre**, nicht 'der du jünger bist als ich', sondern 'der du noch zu den jüngeren gerechnet werden kannst'. So ist auch 12³ *enn óre erferqrþr Hogni* nicht 'der jüngere Sohn Hognes' (im Gegensatz zu einem älteren Bruder), sondern 'der jugendliche'. Der Komparativ soll andeuten, daß die einer Person oder Sache beigelegte Eigenschaft nicht absolute, sondern nur relative Gültigkeit hat (*fár* 'wenige', *fére* 'verhältnismäßig wenige'). Vgl. die von Detter-Heinzel z. st. gesammelten Beispiele; Lund, Ordföjn. s. 248, c und Nygaard, Norron synt. § 58.

6³. **vissak** 'ich habe (bis jetzt) noch nicht gewußt'. Vgl. *ek hugfa* Vm 2³.

6⁴. **þats** — **jafumiket**. Der in 4^b überlieferte dreisilbler (*annat slíkt*) ist in einer málháttstrophe unglaublich, aber Finnur Jónssons (im Textbande rezipierte) Änderung *annat jafumiket*, welche die Paraphrase der Vqls. saga an die Hand gab, bringt einen Reimfehler in die Zeile (zwei alliterierende Wörter im 2. Halbverse), kann also nicht richtig sein. Gering schrieb daher in seiner Ausgabe: *þats rit jafumiket | annat nú heffem*. Auf andere Weise hat Finnur Jónsson neuerdings (Oversigt over det kgl. danske vidensk. selsk. forhandl. 1912 s. 94. 100) die Stelle zu heilen gesucht: *þats rit annat | éttema slíkt*.

7¹. **salhús**, ἑπ. ληγ.

hverjo ist in der Hs. aus *hrer* gebessert, das ursprüngliche aber war gewiß *hver* 'ro' (so Gering⁴). Schwache Formen des pron. sind äußerst selten (s. zu Skm 21⁴). [Vgl. F. Jónsson, Ark. 23, 375; Oversigt over det kgl. danske vidensk. selsk. forhandl. 1912 s. 94. 100.]

7². **hver** (in der Hs. fehlend) ist von Sijmons mit recht ergänzt. Der die Strophe überfüllende fornyrðislag-vers ist gewiß interpoliert, ebenso z. 6.

hjölt ór golle, vgl. *gollhjaltarþr brandr* bei Eyvindr skáldasp., lausav. 5⁷⁻⁸ (Sk. B I, 63).

7³⁻⁵. Zeile 4 unterbricht ungeschickt die beiden gleichlaufenden und offenbar zusammengehörigen Verse 3 und 5, außerdem paßt das adj. *bekksómr* als Epitheton wohl zu *brynja* (vgl. zu Grm 9⁴), nicht aber zu *boge*. Z. 4 wird also geändert werden müssen und vor 3 zu stehen sein:

brynjor ór golle eigom bekksómar.

[7³. *mæke hvassastan*, vgl. *hrassan mæke* Hervorlied 7⁶ 22³ (Edd. min. s. 15, 18; Sk. B II, 265 str. III 1⁶ und 268 str. III 16³).]

7⁶. Der durch einen schlimmbesserer verunstaltete vers wird normal, wenn man mit Gering *hjaln minn* statt *hjaln ok skjöld* schreibt.

Kjars. s. zu Vkv, pros. einl. z. 9.

8¹. *benda* (got. *bandujan*) 'ein zeichen geben', auch in der prosa nicht gerade häufig, findet sich in der poesie nur noch einmal in einer lausavísa (22¹) des Björn Hítl. (Sk. B I, 282): *Undr's ef ekke benda . . framvísar mér dísar*.

8². *varenn ulfs vǫþom* schrieb Finnur Jónsson, um das aus z. 3 eingedrungene *heipíngja*, das nicht nur stilistisch unmöglich, sondern auch metrisch anstößig ist, zu entfernen. Außerdem wird die junge analogiebildung *varenn* durch *varþan* zu ersetzen und eine umstellung (*varþan vǫþom ulfs* oder *vǫþom ulfs varþan*) vorzunehmen sein, da es nicht zulässig ist, daß von den zwei in einem fuße stehenden nomina das zweite die alliteration trägt.

8³. *heipíngja* als ókent heiti des wolfs in der Edda nur hier, aber mehrfach in skaldischen umschreibungen (s. Lex. poet.² 234^b).

8⁴. *ylfskr — okkarr* 'unsere reise wird der eines wolfs (eines friedlosen, geächteten) gleich sein'.

riþa eyrenda, ungeschickt aus 3¹ wiederholt, da es sich an unserer stelle nicht um eine botenfahrt oder geschäftsreise handelt.

9¹. *nómngr* in der poesie nur hier. Vgl. *náungar efa sífjungar* Stockh. Hom. 129³⁷.

9². *rýnendr né ráþendr*, koppelung zweier alliterierenden synonyma; die verbindung nur hier.

né þeirs ríker vǫro, neben den vertrauten ratgebern noch andere hochstehende personen.

9³. *sem konungr skylde* 'wie es einem könige geziemte', vgl. *sem Brynhildr skylde* Od 19².

9⁴. *mjǫþraun*, ἔπ. λεγ., aber im ags. bezeugt (*medocern* Bēow, 69). Zusammensetzungen mit *mjǫþ-* fehlen überhaupt im nord., während sie im ags. öfter begegnen (*medoburg*, *medoheal*, *medoseld*, *medosettl*), s. Bugge, Beitr. 35, 242.

10¹. *Ristu nú, Fjörner*, s. zu Skm 1¹.

Fjörner: dieser diener oder gefolgsmann Gunnars wird auch in der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes s. 425) genannt. Als name eines seekönigs ist das wort vielleicht in einer (dem Yngl. tal angehörigen?) halbstrophe des Þjóðólfr ór Hvíne (Sk. B I, 14 str. 38³) anzusehen. Konr. Gíslason (Efterl. skr. I, 242) erklärt es als den 'lebensschützer', und diese bedeutung würde auch für das poetische appellativum *fjörner* 'helm' passen, das in skaldischen umschreibungen (s. Lex. poet.²) nicht selten ist. Eine andere etymologie bei Bugge, Beitr. 35, 242 fg.; vgl. auch K. Gíslason, Aarb. 1881 s. 186; Finnur Jónsson, Ark. 35, 305.

10¹⁻². *láttu — hǫndom* 'laß die trinkgefäße von den männern hereinbringen'. Vgl. unten 42³: (*Gufurín lét*) *skiran malm vafa*.

10². greppa: das wort *greppr* (unten 14² nochmals gebraucht) kommt in der Edda sonst nicht vor, wird aber von den skalden öfter verwendet. In der prosa ist es selten.

gollsköl: das kompositum in der poesie nur hier, aber *sköl golls* Háttat. 23⁷⁻⁸ (Sk. B II, 67).

meþ gumna hǫndom, vgl. Sighvatr, Erfedr. 14² (Sk. B I, 242): *Raup í rekka blópe rǫnd meþ gumna hǫndom dreyrogt sverþ* (Bugge, Beitr. 35, 242).

Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote im textbände.

11. Daß die wölfe und bären dieser strophe nicht wörtlich zu verstehen, sondern auf die feinde zu deuten sind, die sich nach dem untergange des burgundischen königshauses in den besitz des 'erbes der Nibelunge' setzen werden, dürfte klar sein. Auch in den Atlamál str. 16. 18 träumt Kostbera von einem bären und einem adler, die in das haus einbrechend die bewohner zerfleischen, und sie deutet den letzteren auf den 'hamr Atla'.

11¹. Ulfar mono: diese besserung Grundtvigs ist nicht nur des metrum wegen erforderlich, sondern auch wegen des plur. in der den inhalt nur variierenden z. 3.

arfe Níflunga: damit ist nicht der Nibelungenhort gemeint, sondern der ererbte landbesitz.

11². gránvarþer [*«gránverþir»* R], *æn. læȝ.* 'die mit grauem pelz bekleideten'. Über *gránn, grár* und *hoss* als typische beiwörter des wolles s. zu HH II 1³.

ef Gunnars misser, vgl. Rm 10²: *þót fəþor misse.* — *«missir»* scheint in der hs. aus *«missi»* geändert, und der ind. (vgl. z. 4 *komrat*) ist durchaus das wahrscheinlichere.

11³. blakfjaller. *æn. læȝ.* 'mit fahlem (weißlich-gelbem) fell'. Der im Wörterb. sp. 113¹⁶fg. begangene fehler (der auch in Süderwalls Ordbok I, 119^b sich findet und seltsamerweise noch im Lex. poet.² 50^b aus Svbj. Egilsson [sowie in Neckels Glossar] wiederholt wird) wurde sp. 1393⁵fg. berichtigt. Die geminata in *blak(k)r* entstand nämlich aus *ak*, was ahd. *blanch.* mhd. *blanc.* ags. *blanca* 'schimmel' beweisen (das richtige bei Noreen⁴ § 172, 2. 266, 3 und Falk-Torp, Norw.-dän. etymol. wörterb. I, 80 s. v. *blak*). [Beweisend ist auch *grár blakkr* 'grauschimmel' in einer lausavísa des Gisle Súrsson (22² = Sk. B I, 100), wo das epitheton *grár* die auffassung von *blakkr* als 'rappe' ausschließt.] Mit alts. *blac.* ags. *blæc.* ahd. *blah* 'atramentum' hat das wort nichts zu tun. Auch *enn blakke marr* Ghv 19¹ ist nicht ein rappe, sondern ein schimmel, und das epitheton an unserer stelle paßt demnach wohl nur auf den eisbären, wodurch Bj. M. Ólsens annahme, daß auch die Akv mit recht als grönländisch bezeichnet sei, eine stütze fände, wenn das tier als traumerscheinung nicht geradezu typisch wäre (s. zu Am 17²).

þreftgnum, *æn. læȝ.* 'mit den raufzähnen'. *þref-* hat mit dem gleichlautenden neutr. *þref* 'gebälk, vorspringendes obergeschoß' gewiß nichts zu tun, sondern gehört wohl zu *þrifa* 'ergreifen'.

11¹. **gamna greystópe** ist völlig unverständlich und zweifellos verderbt. Man wird in den beiden wörtern das obj. zu *bíta* suchen müssen, und vielleicht hat Grundtvigs konjektur: *gumna grif(a)stape* das richtige getroffen: die feinde werden wie wütende bestien die friedensstätten zerstören.

[Die ganze schwierige strophe wird in sehr abweichender weise von Bugge besprochen (Beitr. 35, 243ff.).]

12¹. **landrognue**, ἄπ. λεγ.; vgl. *folkrognar* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6³ (Sk. B I, 366).

lýðar óneiser, s. zu HH I 19⁴ und Gþr III 4².

12². **gunnhvatan**: das adj. in der Edda nur hier, aber einige male bei den skalden belegt (s. Lex. poet.² 208*), ebenso im ags. (*gūðhwæt*, Fata apost. 57).

Niflunga ist von Guðbr. Vigfússon und Sijmons statt des hsl. *Húna*, das nur ein schreiberversehen sein kann, eingesetzt. Auftakt in D-versen kommt im liede auch sonst vor (16^{4a} 18^{2b} u. ö.).

12³. **enn öre**, s. zu 6². Wie der jüngling hieß, erfahren wir nicht. Die *Atlamöl* (28¹ 49²) nennen zwei söhne des Høgne, Snévarr und Sólarr, die beide an der fahrt ins Hunnenland teilnehmen und dort umkommen; das *Dráp* (z. 13) fügt noch einen dritten (Gjúke) hinzu.

erfevorþr: das wort, das auch die westgermanischen sprachen kennen (s. das Wörterb.), ist nur poetisch [so auch nisl.: *Blöndal* I, 168].

12⁴. **heiler fareþ**, vgl. Vm 4¹: *heill þú farer*; Þidr. s. c. 373 (Bertelsens ausg. 231²⁵): *farið heilir*. Da *heiler* und *horsker* nicht wohl (wie *heill ok haldenn*: Clár. s. c. 7, 9; Hrólfs s. Gautr. 33⁴; Flat. I, 125¹³ u. ö.) zu einer alliterierenden formel zusammengekoppelt werden konnten, dürfte *nú ok* zu streichen, hinter *fareþ* ein komma und hinter *horsker* ein ausrufungszeichen zu setzen sein; dieses wort wäre also als vok. zu fassen. [? — S. auch Bugge, Ark. I, 14—16.]

13¹. **Fetom** 'in vollem laufe', vgl. *fara fullum fetum* Fms. IV, 299²⁴.

þyrja, in der Edda nur hier (Skm 10³ hat R unrichtig *þyrja* st. *þursa*). Das nur poet. verbum findet sich bei den skalden öfter, aber nie auf pferde bezogen.

13². S. zu 3². — *mare* wird durch die ältere form *mara* zu ersetzen sein (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 12).

13⁵. **hristesk öll Húnmörk**, vgl. Haustl. 16³ (Sk. B I, 17): *hristosk björg ok brusto*.

harpmóþger, vgl. *herr harpmóþger*, Stuttf. dr. 7 (Sk. B I, 463). Sonst findet sich das adj. nur noch Grm 41³ (*en harpmóþgo skj*).

13⁴. **vandstyggva**, sc. *mara* (*jóa, hesta*); ἄπ. λεγ. Vgl. bei Homer *ζευτην-vezús, ἱππους* (Il. 8, 396) [vgl. *áfrostyggv* 'furchtlos' in einer lausavisa (3⁴) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 455)].

vróko — **algróna**, vgl. Fj. 47²: *þaþan vrókomi vindakalda rega*: zum akk. s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 7^b.

völlo algróna, vgl. *riþ algrónan* in einer lausavisa (4⁵⁻⁶) Ólafs des heil. (Sk. B I, 211). — *Algrón* als inselname Hrbl 16².

14. 15. Wahrscheinlich sind diese beiden Strophen (nicht bloß 14., wie Bugge annahm) aus einem Liede des Jörmonrekkr-Zyklus hier eingedrungen, wodurch ein paar echte Strophen ähnlichen Inhalts verdrängt worden sind. Diesen Ursprung beweist 14² das Wort *Bicca*, das seltsamerweise stehen blieb, während z. 1 *Atla* statt eines anderen Namens (vermutlich *Gottua*) eingesetzt wurde, und in 15 der 2. Helmingr., der nur in einem Gedichte, das die an dem Mörder der Svanhildr vollzogene Rache erzählte, möglich ist, in die Situation der Akv. dagegen nicht paßt, weil von den eingeladenen Gästen ein feindlicher Angriff nicht zu besorgen war. 15³ wird also *Gunnare* für einen anderen Namen (vermutlich *Haufré*) eingefügt sein. Vgl. die im Textbände zu str. 14 zitierten Ausführungen von Bugge, die wohl in allem wesentlichen das Richtige getroffen haben [dazu vgl. noch P. Herrmann, Saxo II, 577 und F. Genzmer, Ark. 42, 131 fg.].

14¹. *hlípskjalfar* (statt *hlífsk.*) wird von einem Schreiber herrühren, dem das Wort, über dessen Etymologie er sich keine Gedanken machte, nur in seiner norwegischen Form bekannt war; später ist dann, um die Alliteration herzustellen, das hier unmögliche *Land* statt des ursprünglichen *Holl* eingesetzt worden (vgl. auch Am 35²: *bó svo feir standa es Bufré átte*). — Über *hlípskjölf* s. zu Grm. pros. einl. z. 15.

djúpa ist natürlich in *djúpar* zu ändern.

[14². Ernst Kock (Not. norr. § 312, vgl. § 557) liest *greppa* und faßt die Zeile als acc. c. inf. im Wechsel mit dem Akkusativobjekt z. 1.]

14³. *sal of sufrþjóðom* 'den über den Südeuten aufragenden -saal'. *sufrþjóð* ist æt. *læp*, [aber nisl.: Blöndal II, 818], vgl. *sunnaþr* Gfr III 7¹; *seggr enn sufróne* oben 2⁴ und Sg 4¹.

slegenn sessmeiðom 'mit Bänken umgeben', vgl. unten 31²: *Atle . . slegenn régfornom*; Sölarlj. 66¹⁻⁶ (Sk. B I, 646); *klápe . . elde umb slegen*. [Über den Verstoß gegen die Alliterationstechnik (vier gleiche Reimstäbe in der Langzeile) s. Zs. f. d. ph. 50, 155.]

14⁴. *bundnom røndom* 'schilden, deren Bretter (durch Lindenbast?) fest mit einander verbunden waren' (Falk, Waffenk. s. 127). Falk verweist auf Gnom. Exon. 95 (Grein-Wülker II, 342): *scip sceal genægled, scyld gebunden, leoht linden bord*. *bundnom* braucht also nicht geändert zu werden, weder mit *Wisén* in *bundom* (von einem im nord. unerhörten adj. **bundr* oder **buntr*, mhd. *bunt*), noch mit Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 157) in *bundenn*, der dies part. in demselben Sinne faßte wie *slegenn* (vgl. Hallvarpr hár., Knútsdr. 4¹⁻⁴ = Sk. B I, 294: *grund . . bunden . . eitrsvølom nafre* 'das vom meer umgebene land'). Die gleichgebauten Halbverse enthalten beide ein Nomen mit vorausgehendem Attribut.

bleikom skjöldom. Das adj. ist als Beiwort des Schildes sonst nicht nachgewiesen, desto häufiger das synonym. *hréir* [s. zu HH I 34¹⁻²]. — 4⁵ ist wohl nur Variation von 4⁴ (vgl. z. B. Sg 4¹⁻²: *sverf nokkvet, máke málfán*); daß die *vander* eine andere Schildgattung bezeichnen sollten als die *skilder*, ist schwerlich anzunehmen.

[Zur Schilderung von Atles (Jörmonrekks) Halle vgl. Saxo 281⁵ fg. und dazu P. Herrmann, Saxo II, 577.]

15¹. Der 2. halbvers fehlt; Bugges ergänzung (Fornkv. 430^b): *með drót-mogom* ist nicht glaublich (es wäre das der einzige viersilbler in der strophe). [R hat zwischen *scíoldō* 14⁴ und *eN þar dracc atli* 15¹ die worte *dafa daraf* (s. zu 4⁴), worin Bugge (Ark. 19, 16fg.) den echten anfang von str. 15 sehen wollte:

Með) dafar darraþar — en þar drakk Atle
rin í valhöllo — verþer sǫto úte.]

15². *valhöllo*, s. oben zu 2².

15³. *varþa*, eher 'fernhalten, abwehren', als 'auflauern' (Wörterb.); vgl. *varþa hundom* in den Heiðreksgátur 28⁴ (Edd. min. s. 117; Sk. B II, 245, str. 27⁴).

hans kann nur auf Atle bezogen werden.

15⁴. *með geire gjallanda*, s. zu 5².

at vekja gram hilde 'um wider den fürsten (d. i. Atle) kampf zu erregen'. Vgl. zu Rþ 38³. [Bugge (Beitr. 35, 245) faßt *gramhilde* als ein wort und vergleicht ags. *gramword*. Der ausdruck soll sich erklären durch die von B. vorausgesetzte beeinflussung der Akv durch ein ags. gedicht (vgl. zu 15⁴ Wids. 128: (*hwínende fléag*) *giellende gár on grome þéode*); s. auch Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 468 anm. 4.]

Daß die strophe nicht zu den in Akv erzählten begebenheiten paßt, wurde oben bemerkt; John Becker (Beitr. 33, 201) hat sie daher als interpoliert ausscheiden wollen, aber auch str. 14 ist ein in unserem liede fremdes element, und beide sind desselben ursprungs.

16¹. *snemst at* kann, wie Sijmons bemerkte, nicht richtig sein; seine emendation (*þegars*) hat Gering in seinen text aufgenommen.

16². *hjöre — drukken*, litotes: 'sie war nicht im geringsten berauscht, war vollständig nüchtern'. Guþrín hatte also, während Atle dem becher zusprach (15¹), an dem gelage, dem auch frauen sonst nicht fremd blieben (vgl. z. b. Egils s. Skall. c. 48, 6) nicht teilgenommen, um sich ihre ganze besonnenheit zu wahren.

[16³. *Ráþenn estu nú, Gunnarr!* bedeutet doch wohl: 'Verraten bist du nun, G.', vgl. Fm 27³. Anders ('überwältigt') Richert, Försök s. 48 fg.]

16⁴. *harmbrögð*, *ἀν. λελ.*

17¹. *Betr hefþer þú* 'es würde besser um dich bestellt sein', vgl. Ls 39³: *ulfe hefr ok vel* 'befindet sich auch nicht in einer günstigen lage'; Hqv 78⁴: *þá hefr hann baxt, ef hann þeger*.

at — förer. Nach Akv 46¹: *ferrat sá síþan bráþr í brynjo bróþra at hefna* und besonders Am 39¹: *flykþosk þeir Atle ok fóro í brynjor* (vgl. auch Hókonarm. 2^{1,2} = Sk. B I, 57: *bróþor fundu Bjarnar í brynjo fara*) wäre man geneigt zu übersetzen: 'falls du den panzer anlegtest'. Aber der dat. *hjelnmom* z. 2 (über den plur. s. unten) spricht dagegen, und daher ist es doch wohl richtiger, *brynjo* als dat. zu fassen: 'wenn du im panzer einherschrittest' oder: 'wenn du gerüstet ausgezogen wärest'.

17^{2,3}. *hjelnmom arengreypom* (lies: *hringreiffom*? s. oben zu 3⁴) . . *soþlom*. Die plurale sind höchst auffallend, da man *hjalme*, *soþle* erwarten müßte. Darf man annehmen, daß der dichter die aufregung der frau andeuten wollte, die bald den einen bruder, bald beide im sinne hatte und anredete (vgl. *ykr* z. 7)? Da die strophe wahrscheinlich stark interpoliert (oder aus den trümmern zweier

strophen zusammengesetzt?) ist, wird man schwerlich zu einem sicheren ergebnis gelangen können¹⁾.

sea ist vielleicht nach 3⁴ in *sökja* zu emendieren.

17.³. *sólheiða*, *æa*, *æy*. [Blöndal II, 779].

17.⁴. *nár* — *gráta*. In diese unverständliche zeile hat Gering in seiner ausgabe versucht, durch konjektur einen einigermaßen befriedigenden sinn zu bringen: *nars norur* ('die schwertmädchen' = *skjaldmeyjar*) *létur* | *naufþolra* ('die gefallenen') *gráta*, s. Zs. f. d. ph. 29, 61 ff. [Sehr der erwägung wert ist die neuerdings von Ernst Kock (Not. norr. § 51) vorgeschlagene besserung: er schreibt *nornauþ folra* (vgl. *folvar nauþer* Sd 1²) und weist nach, daß das erste wort im ags. sich findet (*menigo þe þe mid wunian on nearonédum* 'in engen (drückenden) banden' Andr. 102); vgl. *uéle nearwe gebigan* Metra 25⁶⁴, *nédeléofan nearwe geheadroð* El. 1276; *an herubendion narawo ginóðid* Hel. 5490 usw. Über andere reste des germ. stammes *naru-* im nordischen s. zu Vsp 11¹ und Vm 25². — Im nord. kommen weder **nauf-folr* noch **nqr-nauf* sonst anderwärts vor; vgl. aber *nauða-dauðr* Griplur II 38 (Rímnasafn I, 366).]

17.⁵. *Húna skjaldmeyjar*, unten 45⁴ nochmals erwähnt. Nach dem Sögubrot c. 9 (Fas. I, 384¹⁹) nahm die skjaldmaer Vébjörg an der Brávallaschlacht teil, und Saxo (p. 258) erwähnt außer ihr als mitkämpferinnen in jenem streite Hetha und Wisna. Diese kriegerischen frauen (vgl. bei Saxo p. 20. 87 Harthgrepa und Sela, p. 267. 301 die Norwegerinnen Rusla und Lathgertha usw.; die Áslaug der Ragnars s. loðbr., die unter dem namen Raudalin in männerkleidung ein heer gegen die Schweden führt (Olsens ausg. s. 147⁸ fg.); die beiden Hervor der Hervararsaga, von denen die ältere — Bagges ausg. s. 210 — sich den männernamen Hervarþr gibt und das kommando einer wikingerschar übernimmt, während die jüngere — Bugge s. 276 ff. — von ihrem bruder Angantýr mit der verteidigung einer grenzfestung betraut wird und, als sie dem eindringenden Hunnenbeer widerstand leisten will, den heldentod findet; die Hléguþr skjaldmaer im Stjarnu-Oddadraumr c. 7. 8 = Nord. oldskr. 27, 115 ff. u. a. m.) gehören jedoch nicht bloß der sage an; daß während der völkerwanderung (s. MSD³ II, 44) und in der wikingerzeit (s. Steenstrup, Normannerne I, 271 ff.) tatsächlich germanische weiber in den reihen der männer fochten, ist historisch nachgewiesen. In einem norwegischen grabe aus jener periode fand man das skelett einer frau, der man waffen und roß in den hügel mitgegeben hatte (Bugge, Norsk sagaskrivning og sagafortælling i Irland s. 48 anm. 1). Auch in späterer zeit greifen im falle der not (um ihre angehörigen zu verteidigen) beherzte frauen zu den waffen, wie Þuríþr Þorkelsdóttir, die gattin des Færingers Sigmundur Brestesson (s. die stelle zu Háv 71²) und 'Stolt Signild' im dänischen volksliede (DgF IV nr. 185) [s. auch Reallex. IV, 475].

¹⁾ Unter diesen umständen wird man also davon absehen müssen, die widersprüche und unebenheiten durch änderungen (die sonst nicht schwierig wären) zu beseitigen, z. b.

<i>Þetr hefþer ér, bróþr!</i>	<i>at í brynjom föref,</i>
<i>hjolnmom hringreifþom.</i>	<i>sökja heim Atla,</i>
<i>sáteþ í seþlom</i>	<i>létþ .. gráta</i>
<i>en Atla sjalfan</i>	<i>létþ í ormgarþ kona.</i>

herve kanna 'die egge kennen lernen', d. h. vor die egge spannen. Vgl. DgF II nr. 114 A str. 13 (s. 623): *han (den hedenske herre) spente hanom (her-togen) baade i haare og plov*. Auch daß frauen vor ackergeräte gespannt wurden, wird in der sage öfter erwähnt, s. Müllenhoff, Sagen, märchen und lieder s. 214; Feilberg, Ordb. II, 849a²⁹ff.; Zs. des vereins f. volksk. 25, 35; Bolte-Polívka III, 490, 496, 519. Bei einem siebenbürgischen regenzauber ziehen nackte mädchen eine egge durch das feld: Frazer, The golden bough² I, 98. [Über diesen sehr verbreiteten fruchtbarkeitszauber s. jetzt Mogk in der Niederd. zs. f. volksk. 1929, s. 149 fg.].

17⁶. ormgarþr. Daß kriegsgefangene oder verbrecher in die schlangengrube geworfen wurden, wird in sage und märchen öfter berichtet: Ragnarr loðbrók läßt in dem *ormgarþr* seines feindes, des englischen königs Ella, das leben (Ragn. s. loðbr. c. 15, Olsens ausg. 158³fg.; Saxo 314³fg.); Haraldr harþrápe wird nach der romantisch ausgeschmückten darstellung einiger quellen (Flat. III, 304 fg.; Mork. 12³⁴fg.; Fms. VI, 164 fg.; Saxo s. 367) zu Konstantinopel in einen turm gesperrt, in dem eine gewaltige schlange sich von den leibern der gefangenen nährt, doch gelingt es ihm, diese zu töten und mit hilfe einer ihm wohlgesinnten frau zu entkommen; in einem indischen märchen wird eine zauberin in eine grube voll schlangen und skorpionen gestürzt (Bolte-Polívka I, 460). Auch die heilige Katharina wird nach einem deutschen volksliede zum tode im schlangenturme verurteilt, aber Christus selber schützt sie vor den giftigen tieren (DgF II, 545). Weitere beispiele bei Feilberg, Ordb. II, 760a [R. Petsch, Gunnar im schlangenturm: Beitr. 41, 171 ff.].

17⁷. folgenn 'bestimmt'; s. zu Vsp 32² und vgl. noch Yngl. tal 23² (Sk. B I, 11): *Veitk Eysteins enda folgenn lokens lifs á Lófunde*.

18¹. Ob die verlorene zeile die angabe des redenden enthielt, ist zweifelhaft, da die beiden einzigen inquit-verse des liedes (24¹ 26¹) vermutlich interpoliert sind.

18². Seinat's — samna, vgl. Am 26¹: *seinat's at segja*; Vðls. s. c. 31 (Olsens ausg. 76²⁷): *ofseinat hefir þú at segja, at þik angrar mínum harmr*; Eirsp. 317²⁸: *mun nú eigi ofseinat (at flýja)?*

18³. lýða sinne: derselbe ausdruck auch Gþr II 33⁴.

18⁴. of — Rínar 'über die Rheinberge hinüber', d. h. jenseits der Rheinberge. **rosmofjell**, ἄν. λεγ., wollte Bugge (Ark. I, 11 ff.) in *Rosmonfjöll* ändern, da er annahm, daß das erste glied des kompositums den namen der Rosomoni enthalte, jener 'gens infida', der nach Jordanes (Get. cap. 24) die Sunilda entsprossen war, deren tod ihre beiden brüder Sarus und Ammius an dem könig Hermanaricus rächten. Aber die 'gens' ist gewiß nicht als 'völkerschaft' — und nur nach einer solchen konnte ein gebirge benannt werden —, sondern als 'familie' zu verstehen; auch ist Bugges hypothese, daß unsere strophe aus einem älteren liede im fornyrðislag entlehnt und in den málabáttur umgesetzt sei — erst bei dieser umformung sei das wort *Rínar* eingefügt worden —, nicht wahrscheinlich. Von der rötlichen farbe rheinischer trachytfelsen konnte man auch im Norden gehört haben, und daß ein dem ahd. *rosamo*, mhd. *rosem* genau entsprechendes, wenn auch im genus verschiedenes wort dort ebenfalls vorhanden war, beweist

der von Bugge a. a. o. mit behandelte altn. name des walrosses *rosm-healr*, der dem tiere nach seiner farbe beigelegt war. [S. hierzu Jiriczek, Deutsche heldensagen I, 57 ff.: nach dem sprachgebrauch des Jordanes ist unter der *Rosomonorum gens* allerdings eine völkerschaft zu verstehen. Für die deutung der *rosmofjöll* ist das aber ohne bedeutung: Gering's zweiter einwand gegen Bugges änderung in *Rosmonfjöll* bleibt stichhaltig.]

19—21. Wie bereits in der anm. z. st. im textbände ausgeführt wurde, ist die überlieferte reihenfolge der strophen beizubehalten, da auch nach der darstellung der Am, der Vqls. saga (s. die im textbände s. 428 fußn. ausgehobene stelle) und der Þiðr. saga (Bertelsens ausg. II, 314 fg.) Høgne, nachdem Gunnarr gefangen ist, den kampf fortsetzt. Nach 18 muß demnach eine größere lücke angesetzt werden; dem verlorenen 1. helmingr von 19 sind gewiß noch mehrere strophen vorausgegangen.

19³. *fjotor* wird des metrum's wegen in *fjotra* zu ändern sein.

19⁴. *vin Borgunda*: der vers ist um eine silbe zu kurz und enthält außerdem einen verstoß gegen das reimgesetz. Sijmons schlug daher vor: *baldrin Borgunda*. Gering: *Borgunda holtriu*. Nur das zweite kompositum ist auch sonst belegt (Fragm. her. 4³ und öfter in skaldischen dichtungen) und deshalb vorzuziehen. — Als Burgunde wird Gunnarr in der Edda nur hier bezeichnet [vgl. die bezeichnung des Gúðhere als *wine Burgenda* im zweiten ags. Walderefragment z. 14], sonst (auch in unserem liede 21⁴) als Gote, s. zu Grp 35³.

20¹. *sverpe hvosso*, s. zu Grp 15³. — Die zeile hat gekrenzte alliteration (ab | ab); das in der senkung stehende *hjó* nimmt an dem stabreim nicht teil.

20². *eld heitan*: dieselbe verbindung unten 45⁶ Hm 25⁶ und verschiedentlich bei den skalden (Lex. poet. 2 240⁶); vgl. *brande heitom* unten 44⁴, *elde heitare* Hqv 51¹, *heitr* . . *hrípoþr* Grm 1¹ usw.

20³⁻⁴ sind unvollständig und verderbt überliefert; die ursprüngliche lesart war vielleicht:

srá skal fróku gume fignom verjask,
sem Høgne varþesk Húna þǫgnom

(*verjask ehm* 'sich gegen jemand verteidigen' auch Ísl. dr. 20¹⁻² = Sk. B I, 544 und in Glúms Gráfeldadr. 8³⁻⁴ = Sk. B I, 67). Dettner-Heinzel, die den text der hs. für richtig halten, schließen die strophe mit z. 3 (*srá skal fróku* | *fignom verjask*) und beginnen eine neue dreizeilige strophe mit z. 4, an die sie 21³⁻⁴ anschließen:

Høgne varþe hendr Gunnars;

die formel *verja hendr sinar* 'sich seiner haut wehren' ist allerdings mehrfach bezeugt (z. b. Finnb. s. 50⁴), nicht aber *verja hendr ehs* (vgl. dagegen *verja fjór ehs* Am 46³). Auch ist der unvermittelte anschluß von 21³ an 20³ unglaublich: es sind ohne frage zwischen den beiden strophen mehrere andere ausgefallen, in denen wie in der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) auch die überwältigung und gefangennahme Høgne's erzählt war. [Es genügt wohl, auf grund der Vqls. s. das fehlen des schlusses von str. 20 und des anfangs von str. 21 anzunehmen, wie im texte geschehen ist.]

21². Ob *hendr* (20⁴) vielleicht in diese zeile gehörte (*voro hept lageþ | umh hendr Gunnars*)?

21³. Gotna þjóþann, s. zu 19¹.

golle kaup, vgl. Ls 42¹: *Golle keypta léstu Gymes dóttor*.

22². *baldriþa*: dasselbe wort nur noch Ls 37¹, dort *hallriþa* geschrieben, s. z. st.

22³. *saxe slíprbeito*: das adj. in der Edda nur hier; außerdem findet es sich nur noch einmal in den Málfl. visur des Þórarenn svarte 2⁴ (Sk. B I, 106): *hjórr . . slíprbeitr* [Blöndal II, 753].

þjóþkonungs: das hsl. *þjóþans* wird weder dem fornyrðislag noch dem málháttur gerecht.

Die schlußzeile der strophe ist ausgefallen, ebenso der 1. helmingr der folgenden, in welcher ohne zweifel mitgeteilt wurde, wie sie den Hjalle ergriffen (vgl. Am 59 und die paraphrase der Vols. s. im textband s. 429 und 453 fg.), der in z. 3 zum ersten male erwähnt wird.

23³. *Hjalle*, nach Am 58. 59 ein sklave, der in der küche dienste tat und auch für das füttern der schweine zu sorgen hatte. Zur bedeutung des namens: 'der auf dem über dem stalle angebrachten breitergerüst (*hjaltr*) seine lagerstätte hat' vgl. Th. Hoverstad, Maal og minne 1909 s. 101 fg. Auf westnordischem gebiet ist der name selten (K. Aubert, ebenda s. 162); er begegnet aber auch im altschwedischen in der form *Hjelle*, und Saxo erwähnt einen *Hiallus* oder *Hialus* (252³² 254¹³).

23⁴. In dem verse, der 25¹ wiederkehrt, darf man schwerlich durch streichung von *blóþogt* die doppelalliteration der 1. halbzeile beseitigen; eher ist zu schreiben: *blóþogt á bjóþe | bjóro fyr Gunnar*.

24¹. Diese inquit-zeile ist hier und 26¹ gewiß ein späterer zusatz. s. oben zu 18¹.

gunna dróttenn, vgl. *skatna dróttenn* Grp 5¹, *segga dróttenn* Br 6³, *virþa dróttenn* Hallfreðr, Erfedr. 27⁷ (Sk. B I, 156), *fira dróttenn* Harmsól 37⁶ (Sk. B I, 558) und Árne, Guþm. dr. 27³ (Sk. B II, 447).

24^{2,3}. *blauþr* und *frókn* als gegensätze wie Heil. m. s. I, 447⁶ *blauþr* und *harþr*.

24³. *óglíkt hjarta*: die beiden wörter sind hier und 26³ gewiß umzustellen. [?]

24⁵. *helfo meirr* 'doppelt so heftig', s. zu HH I 26³.

25¹. *Hló þá Høgne*, ebenso Am 61³; vgl. Innsteinslied 24⁵fg. (Edd. min. s. 37; Sk. B II, 283 str. 9⁵fg.): *þat mono segger at sogom gorva, at Halfr komnigr hléjande dó*. Die letzten worte des königs Ragnarr loðbrók sind nach Krókom. 29⁸ (Sk. B I, 656): *lájande skalk deyja*; von Agnerus heißt es bei Saxo 56²⁵: *sunt qui asserant, morientem Agnerum soluto in risum ore per summam doloris dissimulationem spiritum reddidisse*, und von demselben helden rühmt sein überwinder Biarco (ebenda 64³⁰fg.):

*Semivigil subsedit enim cubitoque reclinis
ridendo excepit letum mortemque cachinno
sprexit et Elisium gaudens successit in orbem.
Magna riri virtus, quae risu calluit uno
supremam celare necem summumque dolorem
corporis ac mentis laeto compescere cultu.*

‘Alle schmerzen verbeißen, dem streiche des todes mit unverwandtem auge entgegensehen, unter den bissen der nattern lachend sterben, weder seine sünde noch den verlust seines liebsten freundes beweinen, sind züge des alten nordischen heldenmuts’, sagt Lessing im Laokoon (Hempel 6, 22) und verweist dazu auf Th. Bartholinus, De causis contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis (Hafn. 1689) cap. I.

25¹⁻². es — kumblasmíðr, vgl. Ghv 18¹⁻²: *sú (vas harmr) hvassastr, es hjarta til konung óblauþan krikran skýro.*

25². kumblasmíðr, ἄπ. λγ., ist weder ein ‘erbauer von grabhügeln’, noch ein ‘verfertiger von helmen’ (Detter-Heinzel), sondern eher ‘ein held, der im kampf auf die helme hämmert’. Schon im Wörterb. wurde auf die bekannte stelle in Wolframs Parzival (112²⁸): *er wart mit swerten sît ein smit, vil fîvers er ron helmen stuoc* verwiesen. Es wäre schade, wenn man (mit Finnur Jónsson) das schöne bild durch änderung in das nüchterne *kum(b)la meif* zerstören wollte, das auch deswegen unwahrscheinlich ist, weil in umschreibungen wie *hjalms þollr, hjalms ruþr* usw. nie der gen. plur. steht. [Wie Gering auch Bugge, Beitr. 35, 246.]

síz ‘am allerwenigsten, durchaus nicht’ wird in der poesie fast ausschließlich in der litotes verwendet, vgl. Am 77² 80²: *sem þú síz skyldr*; Sighvatr, Erfedr. 16⁷ (Sk. B I, 243): *slátt (sverþ) réþ síz at bíta* (‘wollte durchaus nicht schneiden’); Háttat. 67⁵ (Sk. B II, 80): *síz hafa reg né vellom, es vírþau mik léto, á aldenn mar orþet . . jǫfrar.*

25⁴. S. zu 23⁴. [Hǫgnes tod ist auch in einer strophe des Háttalykill (3b = Sk. B I, 488) behandelt, deren schlußzeilen unverständlich sind.]

26¹. S. zu 24¹. Auch der dreisilbler 1^b verrät die hand des interpolators [doch s. zu 36¹].

geir-niflungr, ἄπ. λγ., eine ehrende bezeichnung wie *Geir-Skǫgol* neben *Skǫgol* (s. zu Vsp 31⁴).

26³. óglikr hjarta, s. zu 24³.

26⁵. sváge mjök ‘auch nicht so viel’ darf man sich vielleicht mit einer begleitenden geste gesprochen denken, wie z. b. ahd. *sô seaffanîu* ‘in utero habens, praegnans’ (Tat. 5, 7 u. ö.) nur durch annahme einer solchen geste verständlich wird. An unserer stelle ist jedoch auch eine andere erklärung möglich: ‘es bebte noch nicht so viel (also weniger), als es noch in der brust lag’. Zur zeile vgl. Arnórr jarl., Erfedr. 14¹⁻² (Sk. B I, 324): *né biffesk þofsnart kunnings hjarta* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 468); Háttalyk. 15^a (Sk. B I, 494): *mýll gorpæt margsjnalls morþal/s skjalfa . . geþrangs*; IngjaldarGeirmundars., Atl.fl. 3⁵fg. (Sk. B II, 99): *ógurðkkom frákk ekki allsnart í styr hjarta . . sverþalfe mjök skjalfa.*

27². Die einfachste heilung des verstümmelten verses dürfte durch einsetzung eines zu *menjom* passenden attributs sich bewerkstelligen lassen: *sem mætóm mont | menjom verfa*. Vgl. *míldr mátra kringa* in Sighvats Vestfr. vísur 7¹⁻² (Sk. B I, 227). — Die von Grundtvig versuchte ergänzung des helmings hat keine gewähr und ist metrisch nicht einwandfrei. [Ernst Kock (Not. norr. § 52) versucht folgende herstellung:

*srá skaltu, Atle, angne fjarre,
sem mont menjom mínom verfa.*]

28¹. **Es und einom mér.** Da das an die spitze des satzes gestellte verbum im sing. stehen kann, wenn auch das nachfolgende subjekt ein plur. ist (s. zu HH I 51⁶), braucht kaum etwas geändert zu werden. *hodd* (im nord. plur. tantum) war sicherlich ebenso ein neutr. wie got. *huzd*, s. zu HH I 9¹.

28³. **týja** 'zweifel' (urnord. **trihjō*) kommt sonst im nord. nicht vor, vgl. aber alts. *tricho*, m., ags. *tréco*.

28³⁻⁴. Dasselbe motiv in der britischen sage von den letzten beiden Pikten (vater und sohn), die das geheimnis kannten, bier aus heidekraut zu brauen. Der vater wollte das rezept nicht mitteilen, solange der sohn lebte, und als dieser erschlagen war, verweigerte er jede auskunft, sodaß das geheimnis mit ihm ins grab ging (Feilberg, Dania 5, 35). [Die beiden ersten langzeilen werden als uralt erwiesen durch die übereinstimmung mit dem Nibelungenliede (B. 2371, 3. 4):

*den sear den weiz nu niemen wan got unde min:
der sol dich, rûlantinne, immer wol verholten sîn,*

wie schon Edzardi (Germ. 23, 98) sah und andere wiederholt betont haben (s. z. b. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 154; Heusler, Nibs. und Nibelungenlied² s. 219 ff.). Sie werden bereits dem fränkischen urliede vom Burgundenuntergang angehört haben.]

29¹. **rógmálme skatna** 'dem zu zwist und fehde zwischen den männern veranlassung gebenden metalle', d. h. dem unglück bringenden Nibelungenhorte (vgl. Rm 5 fg.). — *rógmalmr* kommt in der poesie sonst nicht vor, findet sich jedoch auch Skáldsk. c. 39 (Sn. E. I, 356²): *Nú er þat sagt, af hrerju gull er otrgjöld kallat eða nauðgjald ásanna eða rógmalmr*. Meißner (Kenningar s. 226) vergleicht *samþykkjar sokkrer* in Snorres Háttat. 43¹ (Sk. B II, 73).

29². **ó**: die einsetzung dieses wörtchens forderten metrum und reimgesetz (s. Zs. f. d. ph. 26, 28). — Nach *srímm* ist ein komma zu setzen.

áskunna gehört zu *arfe*. Der hort wird als 'von den asen stammend' bezeichnet, weil ihn die asen als buße für die tötung des Otr an Hreiðmarr entrichten mußten (Rm). [Boer in seiner Eddaausg. (II, 298) erklärt das wort (das er mit *Níflunga* verbinden will) als gen. plur., was grammatisch unmöglich ist. — Man erwartet allerdings die st. dativform *áskunnom*, die F. Jónsson (Oversigt s. 105) einsetzte.]

29³. **veltanda vatne**: das st. intransitivum in der Edda nur hier; vgl. Eilífr Guðrúnars., Þórsdr. 5³⁻⁴ (Sk. B I, 140): *af hagle olnar hlaupðar* 'durch den hagelsturm ins rollen gebracht'; Einarr Skúlas., lausav. 11⁴ (Sk. B I, 456): *veltr Fenringar belte* (vom rollenden meere).

lýsask ist eher inf. als 3. plur.; das hilfsverbum *skolo* (s. *skal* z. 1) ist auch hier zu ergänzen: 'lieber sollen die ringe im strömenden wasser glänzen als an den händen der Hunnen schimmern'. Sonst müßte *lýsask* in *lýsesk* geändert werden.

valbaugar, *ǣn. læγ.*, 'die welschen ringe' [s. zu 4³].

Zum versenkten schatze s. J. Grimm, *Myth.* 4 II, 820. Bei Saxo 41³² versenkt Handvanus seine schätze im meere 'ut undas potius quam hostem ditaret'.

30. hvélvognom, *ǣn. læγ.* Der plur. ist befremdlich, da zur fortschaffung des gefesselten Gunnarr doch nur ein wagen (nach 33² eine einspännige karre) erforderlich war. Atle und seine begleiter waren natürlich beritten (str. 31. 35). — Bugge verband die zeile mit 33 zu einer strophe, was schwerlich statthaft ist, weil dadurch verse von verschiedenem metrum zusammengeleimt würden. Ob jedoch in den verlorenen zeilen, die auf 30 folgten, 'Gunnars schicksal erzählt wurde', erscheint zweifelhaft, da doch die von Guþrún in str. 32 an Atle gerichteten worte vor der vollstreckung des todesurteils gesprochen sein müssen. [?]

31. Die gründlich verderbte strophe zu heilen, scheint ein ding der unmöglichkeit [vgl. zu der strophe Bugge, Beitr. 35, 246 ff.; Ernst Kock, Ark. 37, 128 fg. und F. Jónsson, ebenda s. 324 fg.].

31¹. Die alliteration in dieser zeile kann nicht richtig sein, da in 1^b notwendigerweise ein vokalischer reimstab stehen müßte und es völlig wider die regel ist, daß das dem nomen vorausgehende schwachbetonte verbum den hauptstab trägt.

Glaumr als roß des Atle wird auch in der *Kálfsvísa* (textband s. 222) genannt: s. zu *Frágm. myth.* 12¹³.

mōnom: dieses *ǣn. læγ.* (**manr* 'bemäht?') ist höchst bedenklich; da jedes pferd eine mähne hat, wäre dies kein auszeichnendes epitheton (vgl. dagegen II, 8, 348 *καλλίτονος ἵππος*). [Das hat auch Bugge gefühlt, als er (Beitr. 35, 247) *glaummōnom* schrieb, das er als 'glanzmähnig', 'mit glänzender mähne' (*glaum*- umdeutung des ags. *glēam* 'glanz') erklärte.] Finnur Jónsson schrieb daher *mērom*, was eher möglich wäre: heißen doch sogar Guþrúns gänse *mērer foglar* (Gþr I 15¹).

31². slegenn, s. oben zu 14³.

rógþornom, *ǣn. læγ.* Gemeint sind wohl waffen (schwerter? lanzen?), nicht kriegler. — Bugge (*Fornkv.* 432^a) konjizierte [früher]: *rōndom slegenn* (dreisilbler!) | *ok rógþornom* und vereinigte 2^b mit 3^a, was sehr bedenklich ist, da der hauptstab doch auf dem ersten nomen ruhen müßte [s. aber Beitr. 35, 246].

siljungr kann, wie andere männliche verwandtschaftswörter (*bróþrungr*, *systrungr*) und maskulina, die beruf oder charaktereigenschaften eines menschen angeben (*lákner*, *skorungr*, *ofláte* usw.) auch eine person weiblichen geschlechts bezeichnen. Das wort könnte daher an und für sich auch auf Guþrún bezogen werden; da es jedoch nur auf eine im schwagerschaftsverhältnisse zu anderen stehende person angewendet werden kann, ist dies hier nicht möglich. Es muß also Atle gemeint sein.

31^a. sigtívar werden immer nur die götter genannt (Fm 24^b ist der ausdruck *sigtíra syner* interpoliert), nicht menschliche helden. Alle diese umstände machen die Buggesche [aber später von Bugge selber als 'unglücklich' bezeichnete] herstellung der strophe unmöglich.

31^a. vafn í þyshqillo. Da Guþrún sich nicht in der halle mit Atle, der bereits sein roß bestiegen hatte, unterhalten konnte, wird man mit Ettmüller *ór* statt *í* schreiben müssen, zumal da *í* bei verben der bewegung den akk. regieren sollte.

þyshqill 'lärmhalle' (?), *æn. læγ.*

32². nefnda: die verbindung *nefna eifa* 'eide aussprechen' kommt sonst nicht vor.

32³. at sólo snþrhollo 'bei der im süden stehenden sonne', also wenn das gestirn seinen höchsten stand erreicht hat. Da das adj. nicht ein stehendes beiwort der sonne ist, läßt sich die schwache form kaum rechtfertigen, sodaß Finnur Jónssons änderung (*snþrhallre*) notwendig erscheint. — Eide bei der sonne sind öfter bezeugt: *sô mir daz heilich licht* (Rother 1058) ist eine alte betuerung (J. Grimm, RA⁴ II, 439 anm. 544 anm.); vgl. ebenda I, 73. 354. II, 545. 547. Shakespeare (Romeo and Jul. II, 2) läßt Romeo bei dem heiligen monde [*by yonder blessed moon*]: offenbar ein gelegenheitsschwur] schwören.

at Sigtýs berge. *Sigtýr* ist ein beiname des Óþenn, s. zu Framg. myth. 7¹. Über eide bei heiligen bergen, felsen, steinen s. zu Gþr III 3² und RA⁴ II, 547 fg.

32⁴. hqkve hvilþþjar: über diese seltsame kenning für 'schlafgemach' ['diele'] s. das Wörterb. 494¹⁸fg. — *Hqkrrer*, der name von Hognes roß, ist als appellativ sonst nicht nachgewiesen [wohl aber auch sonst in kenningar, s. zu Framg. myth. 12¹⁴]. — *hrilþþr* ist *æn. læγ.*

at hringe Ullar: über den ringeid (*baugeiþr*) s. zu Hqv 109¹. Daß der heilige ring dem Ullr [s. über diese gottheit zu Grm 5¹] geweiht war, ist sonst nicht überliefert; nach Landn. (1900) s. 96⁹fg. wurden bei dem ringeide Freyr und Njörþr und *enn alnátki áss* (Óþenn) angerufen.

33. 34. Ob diese beiden strophen, wie Finnur Jónsson annahm, interpoliert sind, ist recht zweifelhaft. Die chronologie in den str. 30—36 ist jedenfalls ganz in ordnung: auf Atles befehl, den gefesselten Gunnarr fortzuschaffen (30), folgt der bericht, daß der Hunnenkönig zu pferd stieg, um den transport zu begleiten (31), dann die verwünschung Guþrúns (32), die fahrt Gunnars zur richtstätte (33) und sein ende in dem schlangenzwinger (34), endlich die heimkehr Atles und seine begrüßung durch die scheinbar beruhigte Guþrún (36). Die sechszeilige str. 34 ist jedoch vermutlich aus zwei vierzeiligen zusammengezogen, in denen gewiß auch der tod des helden ausdrücklich erwähnt war.

33¹. meirr 'nachher, darauf', s. zu Vm 41⁴.

33^{1b.2}. Die unnatürliche wortstellung (*bitols* gehört zu *skókr*) verrät skaldischen einfluß; vgl. zu 34².

venvorp, æn. læγ. Das beiwort ('der seinen schatz zu verteidigen wußte') ist für Gunnarr sehr passend, vgl. 34⁵⁻⁶.

33². dolgrogne: das wort findet sich sonst nur noch in einer anonymen vísa der Sturlungasaga (Sk. B II, 155 str. 36²).

bitols skókr, vgl. *mélgyreypr* 3² 4⁴ 13², sowie *Víglblér* . . *gollbitte vanr* HH II 35⁵. — *skókr* (zu *skaka*) ist *æn. læȝ*.

Der dreisilbler 4^b ließe sich durch änderung des wortes *daufs* [*daʰp* | *seokr* R] in *daufa* leicht heilen.

34². Die einschachtelung des subjekts (*skatna menge*) in den nebensatz verstößt gegen die natürliche wortfolge (z. zu 33¹).

34²⁻³. skriþenn ormom, vgl. *lúfe* . . *Finnom skriþno* in einem anon. helmingr der Sn. Edda (Sk. B I, 174 str. C 3¹⁻²).

34³. einn 'einsam, von allen verlassen'.

34⁴. heiptmóþr, *æn. læȝ*.

þorpo: über das harfenspiel im germanischen altertum s. zu Vsp 42¹.

hende: dagegen schlägt Gunnarr nach Am 62¹ die harfe mit den zehen, weil seine hände, wie die Völs. saga hinzufügt, gebunden waren.

kníþ: das verbum *knýja* vom spielen der harfe nur hier, sonst *slá* (Vsp 42¹ Dr 16 und oft in der prosa), *sveigja* (Od 27¹), *hróra* (Am 62¹), *leika* (Stjórn 460²¹ u. ö.).

34⁵. glumþo strenger, vgl. *strenger máltto* Od 28⁴.

34⁶. hringdrífe, *æn. læȝ*., aber die st. form *hringdrífr* findet sich öfter bei den skalden (s. Lex. poet.² 280^b); vgl. kenningar wie *baugsender*, *baugstokkver*, *hringhreytande*, *hringmíplande*, *hringrörpofr* usw.

fíra: man würde eher *fiandr* erwarten: 'so soll ein mann, der sonst freigeig (an freunde) seine ringe verteilt, sein gold gegen feinde verteidigen'.

[Zum bau der str. 34 vgl. Ernst Kock, Ark. 37, 129 fg. — Gunnarr im schlangenzwinger kennt auch eine strophe des Háttalykill (4b = Sk. B I, 489).]

35¹. rinna ergänzte Finnur Jónsson (nach Hdl 5² HH I 49¹ Ghv 19²), aber gegen das reimgesetz. Da die ganze strophe (bis auf die offenbar verderbte halbzeile 4^b, s. u.) im fornyrðislag abgefaßt ist, wird man auch nicht einen fünsilbler, sondern durch einsetzung von *þá* einen viersilbler herstellen müssen (*Lét þá Atle* Gering, Zs. f. d. ph. 26, 28 und in seiner ausg.). Inf. oder part. sind bei *lata* öfter ausgelassen, s. Wörterb. 603²⁶ fg.

35². eyrskaan, *æn. læȝ*.

35³. droslom of þrunget 'ein gedränge von pferden'. — Zu *drasell* s. oben zu 4¹.

35⁴. vápusqnr virþa 'von den männern verursachtes waffengeklirr'. *vápusqnr* ist *æn. læȝ*., vgl. *sverþs sqnr* Hásteinn, lausav. 6³ (Sk. B I, 92); *sverþa sqnr* Ólafir helge, lausav. 2³⁻⁴ (Sk. B I, 210) und Jónsv. dr. 28⁵⁻⁶ (Sk. B II, 6); *sqnherþer sverþa* Vellekla 19³ (Sk. B I, 120); *sqnherþendr sverþa* Steinn Herd., Ól. dr. 7¹ (Sk. B I, 380). Über das 'singen' der schwerer s. zu HH II 31⁴.

véro — komner. Die überlieferung kann nicht richtig sein, da das hilfsverbum nicht die alliteration tragen darf und der zweisilbige auftakt in einem A-verse sehr bedenklich ist. Gering a. a. o. änderte daher: *es af víþe kvómo*:

der *ormgarfr* ist ebensogut im düsteren walde wie auf einsamer heide denkbar; vgl. 45²: (es) *frá morþe þeira Gunnars krémo ór Myrkheime*.

[36¹. *Atla i gogn*. Da auch sonst vereinzelte dreisilbler im liede sich finden, ist es nicht unbedingt nötig, mit Gering *i gogn* durch einen synon. ausdruck (*at móte*) zu ersetzen.]

36². *reiða* — *rogne* 'um dem könige die ihm gebührende gabe (den willkommentrunk) darzureichen'. Dettner-Heinzels versuche, die hsl. lesung (*reifa gjöld rognæs*) zu retten, sind verunglückt, da als bedeutung von *gjöld* weder 'strafe' noch 'speisekarte' (!) sich nachweisen läßt und zwischen den beiden verschliffen doch ein verständlicher zusammenhang bestanden haben muß. Die besserung *reiða* st. *reifa* hat bereits die Kopenh. ausgabe vorgenommen; die formel *reiða gjald* findet sich in einer anon. lausavísa des 10. jahrh. (Sk. B I, 176: 'Danir').

rognæ: das simplex ist als appellativ sonst nicht bezeugt, sondern nur als name Ópens, vgl. jedoch oben 12¹ *landrognæ* 'landesfürst', 33² *dolgrognæ* und got. *raginæis þoulevtihs, sāmþoulos, lēpitroþos*.

36³. *þiggja* 'bekommen' (als speise).

þengell (s. das Wörterb. 1196 fg.) gehört zu *þing* (Noreen⁴ § 167), bezeichnet also den fürsten als den leiter der dingversammlung. Das wort ist als appellativ nur poetisch; als eigennamen ist es in Island nur selten, häufiger in Norwegen, auch in Schweden und Dänemark nachgewiesen.

36⁴. *gnadda*. Das mask. *gnaddr* kommt im altnord. sonst nicht vor, ist aber gewiß identisch mit norw. *gnadd* 'pigg eller knort', übertr. auch 'tor og haard tungnem person' (Torp, Nynorsk etym. ordb. 170^b); schwed. dial. *gnaddar* 'småbörn, ungar' (Sv. landsm. VI, 6, 97); vgl. auch [nisl. *naddur* 'pig, spiger' (Blöndal II, 567)], fæ. *naddi* 'spitze, zacke' (Jakobsen, Fær. anthol. II, 217). Das wort muß, da Guþrúns äußerung ohne zweifel doppelsinnig gemeint ist, sowohl auf junge tiere als auf junge menschen anwendbar gewesen sein.

niflfarna, Æn. λεγ. 'gestorbene, getötete'. Bj. M. Ólsens änderung *niflfarnaþ* (Ark. 9, 232 fg.) ist gewiß abzulehnen, da dieses wort unmöglich im sinne von *erfe* gebraucht werden konnte, noch weniger aber *gnadda*, wie er vorschlägt, auf die brüder der Guþrún bezogen werden kann: so hätten die helden höchstens im scherze bezeichnet werden können. Wenn Björn gegen die gewöhnliche, auch von uns vertretene deutung einwendet, daß der ausdruck *niflfarenn* schwerlich für verendete tiere statthaft war, so übersieht er, daß Guþrún sich zwar verblümt ausdrücken will, in diesem worte jedoch die wilde schadenfreude über die vollzogene rache zum ausdruck kommt.

37¹. *qlskáler* . . *vínhofgar*: der contradictio in adjecto ist sich der dichter gewiß gar nicht bewußt gewesen: ihm war jedes trinkgefäß eine *qlskál*, wie z. b. die Dänen jeden ofen, auch einen vollständig aus eisen hergestellten, *kakkelovn* nennen. — *vínhofogr* Æn. λεγ. [Blöndal II, 947].

37². *Húnar tölþosk*: der versilbler in einer málaháttrostrophe ist fremdlich; *Húnar* wird daher in *Húna þörn* zu ändern sein (vgl. 29⁴).

37³. *gransíþer*, Æn. λεγ. [s. aber Blöndal I, 267], vgl. *langbarfr* als beiwort Atles Gþr II 20⁴.

hvater schrieb bereits Rask statt des sinnlosen «*hrárir*» der hs. Um die konjektur zu stützen, verwies Bugge (Beitr. 35, 249) auf Bæow. 1640ff., aber ein historischer zusammenhang zwischen den beiden stellen, den Bugge für wahrscheinlich hält, ist u. e. ausgeschlossen.

38¹. Da auch sonst dreisibler im liede vorkommen [s. zu 36¹], wird man *Skárafé þá* als ersten halbvers und *en skírleita* als den zweiten betrachten dürfen. [Ernst Koek (Ark. 37, 130fg.) schlägt vor, vor *veigar* nach Bdr 7² *skírar* zu ergänzen, sodaß z. 1 lauten würde:

Skárafé þá en skírleita | skírar veigar [þeim at] bera].

Skárafé, s. zu Od 30¹.

en skírleita. Das adj. findet sich in der poesie nur noch Grm 39¹ als epitheton der sonnengottheit [s. z. st.]. In der verbindung *hjártr ok skírleitr* steht es Mariusaga 69¹⁵ (von der hautfarbe des heiligen Theophilus, der nach dem empfang des abendmahls weißer und glänzender wurde).

38². *veigar* 'getränk'; der plur. auch Bdr 7² Hdl 51³ Hll II 45¹ Háttat. 25⁷ (Sk. B II, 67).

38³. *afkór*: das adj. in der Edda nur noch unten 41¹ und Am 67³, auch bei den skalden selten (s. Lex. poet.² 3^b); aus der prosa belegen es die wörterbücher nur durch Orv. s. c. 18 (Fas. II, 237¹): *eigi er hér nokkut afkárt inni* ('etwas unheimliches, gefährliches'). Als eigennamen ist das wort im altdän. nachgewiesen, s. Wimmer, DR IV, LVIII^b, wo auch etymologie und bedeutung erörtert werden [nisl. *afkár* 'voldsom, frygtelig': Blöndal I, 16].

ok überfüllt den vers und ist vollkommen überflüssig, kann also gestrichen werden.

olkráser 'zukost zum biere', das 39⁴ wiederkehrt, kommt sonst nicht vor.

38⁴. *nanþog* 'widerwillig': es kostete sie doch überwindung, dem gatten die entsetzliche speise zu reichen.

neffólom 'dem erbleichenden'; das wort ist wohl (mit Detter-Heinzel) proleptisch zu verstehen: Atle wechselte die farbe, als ihm die schreckliche eröffnung gemacht wurde. Vgl. Alv 2¹: *hrí'stu svá fólur umb nasar?* Das adj. findet sich sonst nur noch Vsp 50⁴ R [auch nisl.: Blöndal II, 573].

níþ 'eine höhnische mitteilung'.

39¹. *sverþa deilar*, auch Od 31⁴.

39². *hjerto* — *tuggen*, vgl. zu Gþr II 42³. — Über den sagenhaften zug, daß menschliche herzen als speise zubereitet werden, s. Feilberg, Ordb. I, 631^a.

39³. *melta*, in der poesie nur hier.

valbráðer, ἄν. λερ.

39⁴. *ok* — *senda*. Guðbr. Vigfússons, in den text aufgenommene, änderung des hsl. *i* in *ór* ist gewiß nicht richtig, aber Bj. M. Ólsens emendation (Tímarit 15, 106 ann. 4), der *ok* streicht und *senda* in *sendar* bessert, scheint notwendig (auch das den vers überfüllende *at* wird zu tilgen sein). 'Verdaue nun die speise', sagt Guþrún, 'die ich dir in deinen hochsitz gesendet hatte'. Atle hatte das für ihn bereitete gericht bereits verzehrt und konnte davon nichts mehr an seine tischgenossen (die auch nicht im *qnduge* saßen) abgeben. Notwendig wäre

dann aber auch, 4^a *etnar* (so Neckel) *qlkráser* zu schreiben: das *eta* nach dem *melta* zu erwähnen, wäre ein unglaubliches hysteronproteron. [R. Meißner (Zs. f. d. a. 62, 21 ff.) hält es für möglich, daß in *qnduge* ein verschleierter ausdruck für 'abtritt' zu sehen sei. Dann wäre die überlieferung beizubehalten, nur *eta* mit Neckel vielleicht in *etnar* zu ändern.]

40¹. *til knea þinna* 'auf deinen schoß'; s. die belege für diese bedeutung bei Fritzner II, 306b²⁰ ff.

40². *Erp né Eitel*, s. zu Dr 5. 6.

qlreifa änderte Guðbr. Vigfússon mit recht in *qlreifr*: die hsl. lesung ist nur eine törichte, durch *traa* veranlaßte schreiberkonjekture. — Das adj. begegnet sonst nur noch Hm 18¹, das synon. *bjórreifr* Ls 18³.

40⁴. *golz miplendr*, s. zu Hlr 11¹.

geira skepta, vgl. *skepta spjót* Vatnsd. c. 40, 7.

40⁵ ist eine offenbare interpolation, die mit der ortsangabe in z. 3 (*i sete miþjó*) unvereinbar ist. [Es wird aber doch *sáte*, nicht *sete*, zu lesen sein, obwohl die halbzeile dadurch zum fünfsibbler wird: *set* könnte kaum etwas anderes bedeuten als 'lager, schlafstätte' (s. Bugge, Fornkv. 432^b; Hj. Falk, Reallex. II, 67b), was nicht der situation entspricht, auch dann nicht, wenn z. 5 ein späterer zusatz ist.]

manar meita: das verbum in der Edda nur hier und überhaupt nicht häufig; vgl. jedoch Bugge, Norske folkeviser nr. 4 str. 9: *han (folen) her alli vor' skor meitte*, *si' jairen din falt ífrá* [isl. *meita* 'skære, klippe': Blöndal II, 539]. Das beschneiden der mähne heißt sonst *skera mǫn* (vgl. *manskurðr*, Gullþór. s. ed. Kálund 30²⁹); es wird öfter in den sagas erwähnt (s. die belege bei Fritzner II, 773a).

mara keyra, vgl. *jóa keyra* HH II 39³ 40³.

41¹. *Ymr* in der Edda nur noch HH I 28¹; s. z. st.

afkárr. s. oben zu 38³.

sqngr, nicht 'gesang', sondern 'lärm' (= *ymr*, *gnjfr*).

41². *goþvefjom*. den kostbaren stoffen, mit denen die wände der halle bekleidet waren; s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 177 [Ernst Kock, Not. norr. § 53].

41³⁻⁵. Die vermutung von Sijmons, daß diese drei zeilen aus zwei *málahátt*-versen erweitert sind, ist höchst wahrscheinlich, aber eine herstellung des ursprünglichen helmingr ist kaum möglich. Für die tätigkeit eines umdichters spricht auch in z. 4 die erwähnung der brüder, die in diesem zusammenhang sehr auffallend ist und wohl durch benutzung der Hm sich erklärt (vgl. z. 4 mit Hm 10¹).

41³. es *hón*: daß das anaphor. *es* dem pron. vorausgeht, ist selten, s. die beispiele im Wörterb. 225²⁹ ff. — Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab).

41⁴. *berharpa*, ἄπ. λεγ. — Das mask. **bere* (ahd. *bero*, ags. *bera*) hat sich nur in zusammensetzungen (*berfjall*, *berserkr*) erhalten und ist sonst durch *hjörn* verdrängt. Dazu das fem. *bera* Vkv 11³.

42¹. Um eine *málahátt*-zeile herzustellen, hat Ettmüller in 1^a *Guprín*, Finnur Jónsson in 1^b *kona* hinzugesetzt, aber der 2. halbvers ist metrisch be-

denklich. Gering⁴ vermutete: *gagljört menskögol* (s. Sg 40²). — *gagljart* kommt sonst nicht vor.

Golle sore. Der ausdruck war gewiß durch die sage von Hrólfir krake geläufig geworden, vgl. Hrólfis s. kraka c. 45 (Fas. I, 92¹¹; ed. Finnur Jónsson 90²¹): *hann sáir nú gullinu ríða í götuna*; Háttat. 94² (Sk. B II, 86): *golle sore Krake framr*; Rekst. 12¹ (Sk. B I, 528): *hafglóþ hilmir sáþr*. Daher auch die gollkenningar *drífa Kraka* bei Grane 1² (Sk. B I, 357); *örþ Yrso burpar* in Þjóðolfs Sexst. 27¹ (Sk. B I, 345), *frá Fýresvalla* bei Eyvindr skáldasp., lausav. 8³⁻⁴ (Sk. B I, 64) u. a.

42². hringom — húskarla, s. zu Gpr II 1³⁻⁴. — Dem verse muß durch einsetzung von *ok* und durch umstellung in der 2. halbzeile aufgeholfen werden: *ok hringom raufom | húskarla reifþe* (so Gering). Auch hier wieder doppelalliteration (ab | ab); die hsl. überlieferung hat die seltenere (chiastische) stellung (ab | ba).

42³. skop — vaxa 'sie brachte das geschick zu seiner vollendung'; vgl. Am 2¹: *skop óro skjoldunga*.

skíran malm 'gold'; *skirr* als epitheton von metall nur hier.

lét . . malm vaxa 'ließ das gold wandern, verteilte das gold'. Vgl. Háttat. 86⁶⁻⁷ (Sk. B II, 84): *at gjöf vaxa ritar valstafa*.

42⁴. áva — fjarghúsa 'sie schonte durchaus nicht die tempel', die zugleich als schatzhäuser dienten. König Ólafir Tryggvason ließ aus dem tempel zu Hlaþer, ehe er ihn in asche legte, alles in ihm aufbewahrte gold und alle wertgegenstände (*allt fé ok allt skraut*) herausschaffen und legte beschlag darauf (Heimskr. I, 370); derselbe fürst verlangt von seinem oheim Þorkell Eiríksson dyrþell, daß er ihm die *fébirjur* des Hákon jarl nachweise, und Þorkell führt ihn zu dem tempel der Þorgerþr Holgabráþr, wo sie zwei kisten mit gold finden (Flat. I, 407 fg.). Die schilderung der reichtümer des tempels des Jómale in Bjarmaland (Herr. s. ok Bósa c. 8 = Flat. II, 257 fg.; Fas. III, 210 ff.) ist natürlich märchenhaft, aber auch aus ihr darf man schließen, daß man tatsächlich in den heidnischen tempeln edelmetall aufbewahrte. — Das unten 45² noch einmal wiederkehrende wort *fjarghús* ist nur aus unserem gedichte bekannt; es kann kaum etwas anderes bedeuten als 'gotteshaus' (über *fjarg* 'gott' s. zu Ls 19⁴); Konr. Gíslasons behauptung (Efterl. skr. I, 175), daß es wie ags. *feorhhús* (Byrhtn. 297) und das skaldische *fjerrann* (Hallfreþr, Erfedr. 15⁴ = Sk. B I, 153) als 'domus animae vel vitae', also als eine umschreibung des menschlichen körpers zu fassen sei, hätten Detter-Heinzel nicht wiederholen sollen, da so künstliche kenningar unserem liede durchaus fremd sind und diese bedeutung für die beiden stellen der Akv dem zusammenhange nach völlig unmöglich ist [doch s. auch zu Ls 19⁴].

43¹. Óvarr in der Edda nur hier.

óþan. Die richtigkeit dieser vortrefflichen konjektur von Munch hatte sogar Detter-Heinzel eingeleuchtet, da in der 2. halbzeile ein vokalisches anlautendes reimwort gestanden haben muß und auch die bedeutung von *óþr* nicht die geringste schwierigkeit macht (vgl. die deutsche redensart 'sich toll und voll trinken' und die alliterierende formel *óðr eða qþr* Sturl. II, 191¹⁶). Neckel

setzte aber gegen alle neueren herausgeber (unter berufung auf zwei andere ebenfalls verderbte verse) das unmögliche *móþan* wieder in den text.

43³. *línt* 'zärtlich'; das wort *línr* (s. Wörterb. 624^b) in der Edda nur hier.

43⁴. *fyr qþlingom*: der vers ist zu kurz; vielleicht: *qþlinga á miþle*?

44¹. *beþjom — drekka*: in diesem übertragenen sinne kommt *drekka* sonst nicht vor.

44². *helfúss* (= *morþgjarn* Hym 37²), *æn. læy*. — Die erklärung von Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 238) 'todesbegierig' legt dem ausdruck eine bedeutung unter, an die der dichter gewiß nicht gedacht hat [vgl. unten zu 46⁴. — Neuisl. bedeutet das wort nach Blöndal II, 315 in der tat 'villig til at dø', aber auch 'kampivrig'].

44²⁻³. *hvelpa leyste . . húskarla vakþe*: ein mildernder zug: die unschuldigen haustiere und die unschuldigen sklaven rettet Guþrún vor dem untergange.

44³. *fyr hallar dyrr*: um den ausgang zu verhindern, wird das feuer an der tür entfacht [anders erklärt die halbstrophe Neckel (a. a. o. s. 157 fg.)].

44⁴. *lét*, scil. *verþa*, s. Wörterb. 603²⁶. — Um den reimfehler zu beseitigen, müßten die letzten beiden wörter der 2. halbzeile mit Hildebrand u. a. umgestellt werden (*Jau lét bróþra gjöld*).

45². *þeira* überfüllt nicht nur den vers, sondern ist auch deswegen unwahrscheinlich, weil im liede nichts davon berichtet wird, daß mit Gunnarr auch seine gefährten getötet wurden.

kvómo, plusquamperf.: 'gekommen waren' (*komner vqro R*, was das neutrum nicht zuläßt).

Myrkheime: das ursprüngliche war wohl nicht *myrkheiþe*, sondern *myrk-viþe*, s. zu 35⁴.

45³. Die fornyrðislag-zeile ist gewiß ein späterer zusatz.

fjarghús, s. zu 42⁴.

45⁴. *brann*: ob diese ergänzung Finnur Jónssons richtig ist, dürfte zweifelhaft sein, da die dreifache alliteration im 1. halbverse bedenklich erscheint. Vielleicht: *bór logaþe Buþla*?

skjaldmeyjar, s. oben zu 17⁵.

45⁵. *aldrstamar*, *æn. læy*. [vgl. zu Hm 1²].

í eld heitan, s. oben zu 20².

46¹. *Fallrótt*, *æn. læy*.

46¹⁻². *ferrat — brynjo*, s. oben zu 17¹. — Daß Guþrún den panzer angelegt habe, ist vorher nicht berichtet; sie hatte auch keine veranlassung dazu, da sie nach unserem liede nicht (wie in der darstellung der *Atlamól*) am kampf teilnahm. Auch dieser umstand spricht dafür, daß die schlußstrophe ein späterer zusatz ist.

46³. *þriggja þjóþkonunga*: Atles und seiner beiden söhne.

46⁴. *banorþ boret*, s. zu Fm 39².

áþr sylte. Daß der dichter mit diesen worten habe andeuten wollen, daß Guþrún (wie Signý in der *Vols. saga*) dem ungeliebten gatten in den flammen-

tod gefolgt sei, ist unerweislich und unwahrscheinlich. [Ob der dichter dieser jüngeren strophe andeuten wollte, daß Guþrún selbst in den flammen umkam, ist nicht ganz sicher, wenn auch wahrscheinlich, denn ohne diesen gedanken wären die worte *áþr sylte* ein leerer gemeinplatz. Jedenfalls aber war es die anschauung des alten liedes, daß die rächerin auch an sich selbst das gericht vollzieht.]

Daß ein lied zu ende sei, wird bei den skalden in der letzten strophe öfter ausführlich gesagt. Vgl. Þormóþr kolbr., Þorg. dr. 15⁶ (Sk. B I, 260): *þar látk hjaldrs . . vígatal líkask*; Geisle 71⁸ (Sk. B I, 445) und Rekst. 35⁸ (Sk. B I, 534): *en ek þagna*; Leifarv. 45¹⁻⁴ (Sk. B I, 633): *nú skal drótt á lok líta . . bragar þessa*; Háttat. 102⁴ (Sk. B II, 88): *þat's kvápes lok*; Hugsv. 148⁶ (Sk. B II, 210): *hér's nú ljáþom loket*; Mariúvisur III, 30⁷⁻⁸ (Sk. B II, 545): *mon ek . . linna hér víþ flokk þinn*. Geradezu typisch ist dieser schluß in den rímur. Häufig findet sich auch am ende eines gedichtes die versicherung, daß den besungenen helden kein anderer übertreffen werde; s. Hókonarm. 20 (Sk. B I, 60); Vellekla 37 (Sk. B I, 124); Hallfreþr, Erfedr. 29 (Sk. B I, 156); Arnórr jarlask., Hrynh. 20 (Sk. B I, 311); Þorf. dr. 24 (Sk. B I, 321); Þjóþolfr Arnórss., Runh. 4 (Sk. B I, 339); Valgarþr, Har. kv. 11 (Sk. B I, 363); Þórarinn, Stuttfeldardr. 6 (Sk. B I, 463); Bøþvarr balte, Sig. dr. 4 (Sk. B I, 478); Ólafs dr. Tr. 28 (Sk. B I, 574).

Atlamál.

[Literatur (vgl. den textband s. 436, sowie oben s. 339): Th. Hjelmquist, Några anmärkningar till Atlamál: Ark. 11 (1895), 103ff.; R. Leonhardt, Der málabáttir der Atlamál. Ein beitrage zur altgerm. metrik (Leipz. diss.), Halle a. S. 1907; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 119—128. 239—254; R. C. Boer, Om accentuationen af trestavelleskomposita i Atlamál: Studier tillägn. Axel Kock (Lund 1928), s. 84—99.]

11. **Frétt hefr qld.** Ebenso beginnt die Hrynhenda des Einarr Gilsson (Sk. B II, 429): *Frétt hefer qld, at sóker sótte . . klerkavalds . . erkebiskop*; eine strophe (4) der Þorgeirsd. des Þormóðr Kolbr. (Sk. B I, 257): *Frétt hefer qld, at óttom . . rógsmenn saman gnóga* und eine strophe (27) der Guðm. dr. des Arngrímr ábóti (Sk. B II, 378): *Frétt hefer qld, at flagnet sótte frjóran mann. at statt Jás* (das nur zu *samkundo* gezogen werden kann) wäre auch an unserer stelle natürlicher, die, wie sie überliefert ist, eine ganz verschrobene wortstellung bietet.

qld ólf 'nicht wenige (d. h. zahlreiche) menschen', litotes, wie z. 2 *fástom* 'für sehr wenige', d. h. 'für niemand'. Vgl. Hallfreðr vandr., Erfedr. 25^{5,6} (Sk. B I, 156): *grams dauða brá gófa gófs ófárar ljóðar*. — Das adj. in der Edda nur hier.

endr 'ehemals, vor zeiten', in dieser bedeutung in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden und in der prosa.

12. **segger.** Atle und seine vertrauten.

samkundo. Das nomen, das 71⁴ (in anderer bedeutung) wiederkehrt, kommt sonst in der Edda nicht vor. Vgl. *silja at samkundom* Hugsv. 103³ (Sk. B II, 203).

13. **óxtó einmæle** 'wiederholten ihre geheimen beratungen'.

yggt 'furchtbar, unheilvoll, verderblich'. Das adj. ist sonst nur als beiname Óþens bekannt (Vm 5⁴ u. ö.) [Blöndal I, 394].

14. es — **sannaráðner** 'die in wahrheit dem verrate zum opfer fielen'. Das adj. findet sich sonst nur noch bei Þjóðolfr Arnórsson, Magnúsl. 3⁶ (Sk. B I, 333): *flópe Sreinn . . sannráðenn frá lápe* 'in wahrheit um sein land betrogen'.

21. **óxo** schrieb Sijmons mit recht statt des hsl. «*ox* | *to*» (*óuto*), das nur ein durch 1³ veranlaßter schreibfehler sein wird: 'das geschick reifte seiner erfüllung entgegen'; vgl. Akv 42³: *skop lét hón raxa*.

skyldo fara feiger. wie Sijmons herstellte («*seyblóat feigir*» R), ist kaum richtig, da es dem dichter nicht entgehen konnte, daß er durch die beiden

letzten wörter eine hier unmögliche alliterierende formel in den vers brachte. Das überlieferte *skyldoat* ist natürlich nicht zu retten, aber Guðbr. Vigfússons *skyldo þeir feiger*, das auch metrisch den vorzug verdient, gibt einen guten sinn: 'sie mußten (nach dem unabänderlichen rate des schicksals) den untergang finden'.

2². *illa* — *hyggjo* 'obwohl es Atle an verstand nicht fehlte, hatte er sich doch schlecht ('uheldig' Finnur Jónsson) beraten lassen'.

2³. *felde stoþ stóra* 'brachte eine starke stütze zu fall', d. h. 'beraubte sich selbst einer mächtigen hilfe'. In demselben sinne steht *stoþ* z. b. Vellekla 22⁷ (Sk. B I, 120): *sá branda Ullr stoþ af þri allre yrfjörþ*; beispiele aus der prosa bei Fritzner s. v. 3.

2⁴. *af bragþe* 'bald, schnell', s. zu Grt 19³. Dem unüberlegten beschlusse folgte sofort die ausführung.

3². *lag . . orþa* (= *orþalag*) 'äußerungen'.

3³. *vas vant vitre* 'sie war in einer schwierigen lage'.

3⁴. *of sár sigla*. Daß die reiche Atles und Gunnars durch das meer oder einen meeresarm von einander getrennt waren (s. 4¹), stimmt nicht zu der darstellung der übrigen lieder. Die Völs. saga, die unser gedicht neben der Akv als hauptquelle für ihre darstellung benutzte, hat aus ihm diese vorstellung übernommen, indem sie berichtet, daß Vinge, ehe er ans land stieg, die von Guþrún geritzten runen verfälschte (s. die fußnote des textbandes s. 437 fg.).

en — *kvamskat* 'sie selbst konnte die reise nicht unternehmen' (um die brüder zu warnen).

4¹. *Rúnar nam rísta*: ein jüngeres motiv, durch welches das ältere (die übersendung des ringes mit dem wolfshaar: Akv 8) verdrängt wurde (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 239). Das Dráp (7 fg.) und die Völs. saga haben beide kombiniert. Jenes findet sich auch in der sage von Amlethus (Saxo p. 92 ff.) und in dem dänischen volksliede 'Liden Kirstin og dronning Sofie' (DgF III nr. 128), hier jedoch nur in dem texte (F) des Peder Syv, der vermutlich seine vorlage mit benutzung Saxos änderte (s. Grundtvig, DgF III, 148 fg. [Herrmann, Saxo II, 263]). — Die alliterierende formel *rísta rúnar* ist häufig: *ristom rún á horn* Egell Skall., lausav. 3¹ (Sk. B I, 43); *skalat maþr rúnar rísta, nema rápa vel kunne* ders., lausav. 38¹⁻² (Sk. B I, 51) usw.; sie findet sich auch oft in runeninschriften, z. b. auf dem steine von Ravnkilde (Wimmer, DR II a nr. 22; Lis Jacobsen nr. 22), dem steine von Glavendrup (DR II b nr. 8; Lis Jacobsen nr. 80); dem (2.) steine von Klemensker (DR V nr. 6; Lis Jacobsen nr. 147) usw.

Vinge, s. zu Dr 7. 8. Der name (vermutlich koseform eines kompositums mit *vini-*; vgl. ahd. *Winiġer*, *Winiġard*, *Winiġild* u. a.) kommt sonst nicht vor.

4². *fárs . . flýtanda* 'der förderer des bösen planes'. Der genit. beweist, daß das part. substantiviert ist (*flýta* regiert sonst den dat. oder akk.). Die von K. Gíslason (Njála II, 59) angesetzte bedeutung ('udklekke') ist schwerlich richtig. — Das wort in der Edda nur hier.

4⁴. *fjörþ Lima yfer* ist metrisch bedenklich; daher verdient die konjekture von Sievers (*fjarre of fjörþ Lima*) den vorzug [aber *fjarre* widerspricht der situation, da sich der dichter die reiche Atles und Gunnars ja als benachbart und

nur durch den Limfjord getrennt denkt]. — Der dichter scheint also die lande Gunnars und Atles in Jütland zu lokalisieren, wie eine jüngere überlieferung (die Hvenische chronik) den wohnsitz von Hagen, Volker und Kriemhilt gar nach der insel Hven verlegt.

5¹. **Ólværrer**, *ἀν. λεγ.* — Als subjekt des satzes ist natürlich *Gjökungar* zu supplieren (Gunnarr und seine umgebung).

elda kyndo, die sogenannten *langeldar*, die auf dem lehmfußboden in den dazu bestimmten, von steinen eingefassten vertiefungen angezündet wurden (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 178 fg.). Die formel *kynda eld* (*elda*) auch in Sturlas Hrynh. 10¹ (Sk. B II, 115), im Innsteinsliede 17⁴ (Edd. min. s. 36; Sk. B II, 282, str. VII 2⁴) und in der Evidrápa der Qrv. s. 14¹⁻³ (Sk. B II, 327); vgl. auch *funa kynda* HH II 38² [s. z. st.], *kynda loga Ólafr hvít.*, Hák. kv. 1⁵⁻⁶ (Sk. B II, 104).

5². **es róro komuer**: die alliteration auf dem hilfsverbum zeugt von dichterischem ungeschick.

5³. **fórner** 'geschenke'. Das wort (zu *fóra* gehörig, also eigentlich 'das dargebrachte') in der Edda nur hier. Gewöhnlich bezeichnet es eine der gotttheit dargebrachte gabe, also 'opfer'.

frífr: ein für den hinterlistigen Atle recht unpassendes beiwort, dessen wahl wohl nur die reimnot verschuldet hat [falls es nicht ironisch gemeint ist].

5⁴. **hengþo á sulo**: die geschenke waren also wohl kostbare waffen, die als schmuck an den pfeilern der halle angebracht wurden.

hugþot þat varþa 'sie meinten, daß das nicht von schlimmer bedeutung sei'. Dadurch wird nur das in z. 2 ausgesprochene variiert.

6¹. **Kostbera**: diese figur mit dem durchsichtigen namen ('die speise-bringerin'), der sonst nirgends vorkommt (Dráp und Vqls. saga haben ihn aus Am übernommen), ist gewiß wie *Glaumvqr* (z. 3) und andere nebenpersonen von dem dichter erfunden.

6². **kapps gáleg** 'überaus besonnen'. Der adverbiale genit. *kapps* wird (ebenso wie *kappe*, *af kappe*) öfter lediglich in verstärkendem sinne gebraucht, vgl. Ólafr hvít., Hák. kv. 1⁶ (Sk. B II, 104): *kapps hár loge*; Merl. spá I 9³ (Sk. B II, 12): *kapps auþga borg* [Gísli Illugas., Erfekv. 12⁷ (Sk. B I, 411): *hlif . . kapps rel skrifof* 'der prachtvoll bemalte schild']. — *gáleg* (zu *gá* 'acht geben') kommt in der altn. literatur sonst nicht vor (norw. *gaaleg* 'fierdig, rede, beredt' ist kaum dasselbe wort).

þá bápa: es waren also zwei *sendemenn* erschienen; den namen des zweiten verschweigt der dichter. Daß Gunnarr und Høgne gemeint seien, wie Bugge (Fornkv. 434^a) annimmt, scheint mir ausgeschlossen.

6³. *Glaumvqr* 'mulier hilaris', ebenfalls nur aus Am und den abgeleiteten quellen (Dráp, Vqls. s.) bekannt. Der name kommt sonst nicht vor; das entsprechende mask. *Glaumrarr* oder *Glaumarr* erscheint unter den *jötna heiti* der Sn. Edda (Sk. B I, 660 str. f 1⁷).

6⁴. **sapr**, dies subst. in der Edda nur hier und (in abweichender bedeutung) unten 44⁴ [nach Ernst Kock (Ark. 38, 289) hat das wort an beiden stellen die an der unsrigen jedenfalls geforderte bedeutung 'anstand, feine sitte'].

sýste: das verbum *sýsla* in der Edda nur hier.

Finnur Jónsson nimmt wohl mit recht an, daß nach 6 eine strophe ausgefallen ist, da die einladung an Gunnarr, die doch zuerst erfolgen mußte, nicht wohl übergangen werden konnte. Dieser muß bedenken erhoben haben, da nur unter dieser voraussetzung 7¹ verständlich wird.

7¹. ef — före 'wenn er (Gunnarr) sich dann eher zur reise entschließen könnte'.

7². sýn — grápe 'die tücke wäre leicht zu durchschauen gewesen, wenn sie sich vorgesehen hätten'. Die langzeile ist unten 70² fast unverändert wiederholt. — Daß die alliteration auf das pron. *sín* gelegt wurde, ist höchst ungeschickt.

svípvíse kommt nur in unserem liede vor (hier und 70², wo R aber *sreípvíse* bietet), das adj. *srípríss* nur Sólarlj. 57⁵ (Sk. B I, 644) [nisl. als subst. und adj. erhalten: Blöndal II, 830].

7⁴. Høgne — ræpe 'H. erklärte sich mit dem zufrieden, wozu jener sich entschlossen hätte'. — *hlitte* ist eine vortreffliche besserung von Th. Hjelmqvist (Ark. II, 103ff.), durch die ein zweiter reimstab für die 1. halbzeile gewonnen wird. Hildebrands änderung (*uittet* statt des unmöglichen *nitti* der hs.) gibt auch einen guten sinn, aber die affirmation ist natürlicher als die doppelte negation. — *hlíta* käme in der Edda nur hier vor; vgl. Innsteinslied 15¹ (Edd. min. s. 35; Sk. B II, 281): *hlítt hefer fylker . . mínom rǫþom mǫrgo síne* [Sig-hvatr, lausav. 12⁷ (Sk. B I, 249): *hlíte ek . . hornstraums . . Nauno* 'ich begnüge mich mit der frau'] und in der prosa *hlíta Órskurði, sætt, dómi, boði ok baumi* usw. (s. Fritzner II, 12) [Grett. s. c. 49, 6: *Grettir keaz hans (Þorsteins) ráðum hlíta mundu* (Ark. 22, 377)].

8¹. margs — beine 'es fand eine sehr reiche bewirtung statt'. Die hsl. überlieferung wird gesichert durch Am 88²: *margs ras alx sóme manna tigena*. — *beine* in der Edda nur hier; vgl. Plác. dr. 38¹ (Sk. B I, 616): *blíktýner rann beina . . gestom sunds*.

8². unz — fulldrukkit 'bis man glaubte sich satt getrunken zu haben'. *þótte* durch *ras* zu ersetzen, ist kaum nötig: es sind auch sonst schwellverse (hier liegt ein BC vor) in das gedicht eingestreut. — Das neutr. des part. steht auch Ólafs s. helga (1853) 72¹: *fulldrukkit munu þeir hafa er þar eigur víð*; *fulldrukkenn* heißt sonst 'völlig berauscht' (Fms. I, 291²⁰).

8⁴. gorpþo hvílo 'bereiteten ihr lager'; derselbe ausdruck HHv 41³ HH II 46¹; *búa hvílo* Hátat. 49⁵ (Sk. B II, 74); *gorra rekkjo* Rþ 11⁴ 32². Daß der dichter das fürstliche Ehepaar dies selbst besorgen läßt, erklärt sich aus den primitiven verhältnissen in Grönland. [Es handelt sich vielmehr um den zu HHv 41³ besprochenen 'euphemismus'.]

sem — **þótte**. vgl. Vkv 19³: *herþak (srerþ) sem húgst þóttomk*. Ob die zeile hier an richtiger stelle steht, ist höchst zweifelhaft.

9¹. Kend 'gelehrt'; vgl. *kenna ehm rúnar* 'jemand in der runenkunde unterweisen' Rþ 36² Grp 17¹.

kunne skil rúna 'verstand sich auf runen'; vgl. zu Hqv 159³.

9². **inte orpstafe** 'sie buchstabierte die schriftzeichen'. — Mit *inna* (in der Edda nur hier) muß ein halblautes lesen, das die anwesenden nicht verstehen durften, gemeint sein. [Sollte *inna* hier nicht die bedeutung 'befragen' haben wie neuisl. (Blöndal I, 399)? Mogk]. — *orpstafer* für runen (zu worten zusammengefügte stäbe) kommt sonst nicht vor, aber es ist kaum nötig, mit Finnur Jónsson das überlieferte *orpstafe* in *orþ stafa* zu ändern.

elde ljósom, vgl. *björtom elde* Arnórr jarlask., Hryn. 12⁸ (Sk. B I, 309).

9³. **gréta — bápa** bedeutet gewiß nichts anderes als: 'sie hütete ihre zunge, hielt ihre zunge im zaume' (vgl. Heil. m. s. I, 600³³: *hann mátti eigi gæta tungu sinnar* 'er vermochte seine zunge nicht zu zügeln' und die dänische redensart *holde tand for tunge*): sie verriet nichts von dem, was sie aus Guþrúns runen herauszulesen glaubte. Sie wartete also, bis sie ihrem gatten unter vier augen ihre befürchtungen mitteilen konnte (str. 11. 12), eine zurückhaltung, die um so mehr geboten war, als die schriftzeichen so undeutlich waren, daß eine sichere lesung unmöglich war (z. 4). Brate übersetzt richtig: 'hon fick sin tunga taga i akt'. Im Wörterb. (sp. 350⁷) ist die zeile mißverstanden, und Detter-Heinzels erklärungschießt völlig daneben.

9⁴. **voro svá viltar**, vgl. unten 12² *vilt rísta* und Egell Skall., lausav. 38²⁻⁴ (Sk. B I, 51): *þat verþr myrgom manne. es of myrkran staf rillesk*. — Der dichter (oder der schreiber) hatte noch das wort *rúna* (z. I) im sinne, daher brauchte er das fem., statt das part. auf das zunächststehende nomen (*orpstafe*) zu beziehen.

rápa vom lesen und deuten der runen ist ganz gewöhnlich, s. Wörterb. sp. 819¹⁸fg.; Stockh. Homil. 204¹⁴: *réþ Jóan episcopus rúnar*.

10¹. **Sæing fóro:** zum akk. vgl. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 11; Norrøn synt. § 95; Lund, Ordþöjn. § 27, 3 (s. 60) [s. auch Rm 2⁷].

10³. **drótláta**, *æn. læt*.

11¹. **hygg þú at róþom**, vgl. Sg 47⁴: *hjórunðof (Brynhildr) hugþe at róþom*.

11². **fár:** über den sing. s. zu Rm 10³.

fullrýnenn, *æn. læt*; in der paraphrase der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) steht dafür *gloggrýnn*, das ebenfalls nur dort vorkommt. Der superl. des simplex, das die literarischen quellen auch nicht überliefern, findet sich in der bekannten runeninschrift von Maeshowe (Stenness) auf der Orkneyinsel Mainland (Stephens I, 238fg.; Wimmer, Die runenschrift s. 239): *þisar runar rist sa mæþr er runstr er fyrir væstan haf*.

í sinn annat, s. zu Hrbl 59².

12¹. **Eitt — undromk:** das verbum in der Edda nur noch Od 31¹: *opt undromk þat, hvi eptir mák . . lífe halda*. Vgl. Egell Skall., lausav. 43³ (Sk. B I, 52): *ek slikt of undromk*. Die medialformen (*undrask eht* oder *um eht*) sind auch in der prosa nicht häufig.

mákat eun hyggja 'ich kann es noch nicht begreifen, nicht verstehen'; vgl. Kormakr, lausav. 32¹ (Sk. B I, 77): *mákak hitt of hyggja, hvi þú skyldir verpa . . gefen tindrátar manne*.

12². *hvat* — *vitre* 'was der klugen frau zugestoßen sein mag'; vgl. HHv 38¹: *hvat varþ Helga?*; Mork. 85³⁴: *þú em ek upp gefinn, ef þér verðr nokkut* 'wenn dir etwas (schlimmes) zustößt' usw.

vilt rísta 'etwas verkehrtes einritzen, einen schreibfehler begehen', s. oben 9⁴.

12³. *sem under väre*, vgl. unten 36³: *flátt ras þó under* und Gisle Súrsson, lausav. 35⁷⁷ (Sk. B I, 103): *hvat hyggir mér . . und þrí vóro?* 'was meinst du, daß dies (der traum) für mich zu bedeuten habe?'

12⁵. *vant* — *vífe* 'die frau hat einen buchstaben vergessen oder ausgelassen'.

valda aprer 'andere sind daran schuld, andere haben dabei ihre hände im spiel'. [Zur deutung dieser runenbotschaft vgl. Ernst Kock, Ark. 38, 288.]

Eine historische parallele zu dieser runenbotschaft ist der brief in geheimschrift (*staðkarlaetr*), den nach der Sturl. saga I, 561²⁴ fg. Oddr Sveinbjarnarson an Snorre Sturluson kurz vor dessen ermordung sandte. Auch dieser brief war nicht völlig zu entziffern, aber man vermutete ebenfalls in ihm eine warnung (*fengu þeir eigi lesil, en svá þótti þeim, sem vorun nokkur mundi á vera*).

13¹. *Allar 'o illúþgar*. Obwohl der dichter sich nicht klar ausgedrückt hat, kann der sinn dem zusammenhange nach kaum ein anderer sein als: 'ihr weiber seid alle argwöhnisch'. Auch der verfasser der Vqls. saga hat die stelle so aufgefaßt (s. die fußnote des textbandes s. 440): *þér eruð opt illúðgar*. Daß zu *allar* nur *kouor*, nicht etwa *rínar* ('omnes literae sunt suspectae' Kph.) zu supplieren ist, scheint sicher: *illúþgar* kann nur auf eine person bezogen werden. Das adj. (in der poesie nur noch Hðkonarm. 15⁴ = Sk. B I, 59: *illúþgar mjök þykkjómk Óþenn resa*) bedeutet sonst allerdings 'übelwollend, feindselig': *illúðeg kona* (*Brynildr*) Vqls. s. (ed. Olsen) 73²⁰.

ákkak þess (scil. *kouar* oder *háttar*) *kynne* 'eine derartige sinnesart ist mir fremd'. *þess*, wie Finnur Jónsson wollte, in *þar* zu ändern, liegt kein grund vor (*á ek ekki skap til þess* Vqls. s.).

13². *vilkak* — *eigem* 'ich will eine schandtats nur aufdecken (d. h. den urheber ermitteln), wenn sie (tatsächlich begangen ist und daher) gerächt werden muß'. Høgne lehnt es also ab, auf bloßen verdacht hin an die absicht eines verbrechens zu glauben. — *lós* ist die treffliche besserung von Bugge statt des aus z. 1 vom schreiber gedankenlos wiederholten *þess* (vgl. *lanna lá* bei Egell Skall., lausav. 20⁷ = Sk. B I, 47). [Die lesart der hs. ist wohl beizubehalten: 'nicht will ich nach so etwas suchen, wenn wir nichts zu rächen haben', d. h. Høgne erwartet von Atle keine feindselige tats, da er selber sich diesem gegenüber keiner feindseligen gesinnung bewußt ist (s. Ernst Kock, Not. norr. § 56).]

13³. *golle reifa glóþraubo*, vgl. zu Gþr II 1³⁻⁴ 2⁴.

13⁴. *ógn fregnem*, vgl. Björn Hít., lausav. 22³ (Sk. B I, 282): *ógn hefð fyrþa fregna*. — Über *ógn* s. auch zu HHv 9³.

14¹. *Stopalt monoþ ganga* 'ihr werdet einen gefährlichen weg gehen'. *stopalt* in der poesie nur hier; in der prosa ist der ausdruck *ganga* oder *fara stopalt* ein paarmal bezeugt, s. Fritzner s. v. (III, 562) [auch isl. *ganga* (*fara*) st. 'komme slet af sted' (Blöndal II, 806)].

stundep: das verbum in der Edda nur hier; vgl. Friðþj. s., lausav. I, 28¹ (Sk. B II, 298): *Stundom vér til strandar*. In den prosaischen quellen bedeutet *stunda* nur 'sich für jemand (*ehn*) oder für etwas (*eht*) interessieren, sich um etwas (*á eht, til ehs*) bemühen' [Blöndal II, 814].

14². *ástkynne, æn, ley.*

14³. *dyljomk* ist wohl nicht, wie im Wörterb. sp. 162²⁴ angegeben, die 1. sg. prs. ind. des mediums, sondern des aktivs: 'ich verschweige es nicht', s. Noreen¹ § 531 anm. 2. Vgl. unten 75² 86¹: *dylja monk þik eige*. — *þat* wird in *þess* zu ändern sein, da das verbum sonst immer den gen. der sache regiert.

14⁴. *andæres* (s. Wörterb. sp. 39¹) kommt in der altn. literatur sonst nicht vor, ist aber im norweg. erhalten (Aasen 9^b, Ross 7^b). Vgl. auch das in der prosa ein paarmal belegte fem. *and-æra* 'mißgeschick' (Fritzner I, 56^a) und das adj. *and-ærlegr* bei Guðmundr Svertingsson, Hrafnadr. 10² (Sk. B II, 57).

eþa ella hráþomk 'oder ich bin nur (unbegründeter weise) in furcht'. — *ella* in der Edda nur noch unten 36⁴.

15—19. Zu den träumen dieser strophen s. zu Gþr II 39—44. Daß Kostberas träume von Høgne als auf unwichtige dinge bezüglich gedeutet werden, hat eine parallele in der Hrómundar saga Gripssonar c. 9 (Fas. II, 377 ff.). In dem dänischen volksliede 'Marsk Stig' (DgF III nr. 145) versucht umgekehrt die gattin den bösen träumen des mannes eine harmlose deutung zu geben.

15. Träume von feuersbrunst sind besonders in den dänischen volksliedern häufig, wo sie immer mit denselben typischen worten erzählt werden; vgl. z. b. DgF II, 597: nr. 112 A str. 6:

*mig tochte at min stenstue
stod at i brennendes glod;*

ähnlich VI nr. 321 str. 3; nr. 354 B str. 15; nr. 373 str. 8; VIII nr. 473 E str. 2 usw. Aus der lateinischen übersetzung des *Ὀνειροκριτικόν* (Herrigs arch. 125, 53 nr. 83) verweist S. Larsen (Aarb. 1917 s. 66) auf die formel: *domum suam ardere viderit* (v. l. *ardentem videre*) *periculum vitae* (v. l. *scandalum vel periculum*) *significat*.

15². **hór loge**, vgl. Fragm. her. 2, 1²: *nam hór loge víþ himen gnáfa*; Gísl Illugason, Erfekv. 5³⁻⁴ (Sk. B I, 410): *gekk hór loge of herof þeira* usw. S. auch Vsp 57⁴.

15³. **líukláþe** in der poesie nur hier.

rókek: das verbum in der Edda nur noch unten 91¹ (ebenfalls in der verbindung *rólja eht lít*). Vgl. Hrómundr halte, lausav. 2⁵ (Sk. B I, 90): *rókek lít, þót leike lítroendr Hefens fitjar . . ríþ rauða skjöldo*; Gunnlaugr ormst., lausav. 6¹ (Sk. B I, 186): *rókek lít, þót leike . . austanvindr at öndre andness* [Hervorlied 26⁶⁶: (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 269 str. 20⁶⁶): *lít rókek* (v. l. *hráþomk*) *þat, . . hré syner míner sífan deila*].

16¹. **Björn:** bären, die jemand im traume sieht, deuten auf eine von feinden drohende gefahr, s. Þorsteins s. Vík. c. 12 (Fas. II, 413⁸); Sögubrot c. 2 (Fas. I, 367¹⁶); DgF VI nr. 316 A str. 2 ff.; nr. 324 B str. 2 usw. S. Larsen (Aarb. 1917 s. 67. 74 fg.) verweist auf die lateinische übersetzung des *Ὀνειροκριτικόν*

(Herrigs arch. 125, 166 nr. 245): *ursum ad se infestum viderit, inimici seditionem significat.*

stokka, die *setstokkar*. s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 217 fg.

16³. munne oss *morg hefje*, vgl. Fagrsk. 90¹²: *man hann* (der mit einem bären verglichene Hákon jarl) *alla yðr í munne hafa fyrr en langt sé heðan*. S. Larsen (a. a. o. s. 67) verweist auf das dänische volkslied 'Liden Engel' (DgF V, 2 nr. 297 str. 4):

*mig tykte, at . . de ulve saa grau
hafde mitt hjerte udi sin mund.*

16⁴. þrömmun, *ἄν. λεγ.*, zu *þrammu* 'stampfen, trampeln', das Clári saga c. 9, 4 auch von einem bären gebraucht ist: *sýndiz sem hjörniinu þrammaði fyrir tjaldinu* [Blöndal II, 937].

17¹. *Veðr mon þar vaxa* usw. Bj. M. Ólsen (Om Gunnlaugs saga s. 46) vergleicht Gunnl. s. c. 2, 10: *ok er draumr þessi ómerkiligr . . ok mun vera fyr veðrum, at þau mótaz í lopti ór þeim ættum er mér þóttu fuglarnir fljúga*. S. auch Vqls. s. (ed. Olsen) 61¹²: *jafnan dreyrnir fyrir veðrum*.

17². hvítabjörn: die erwähnung dieses tieres hat man vielfach als ein hauptargument dafür betrachtet, daß unser lied in Grönland gedichtet sei. Aber der eisbär (eine ganz typische traumerscheinung) findet sich auch in schriftwerken, die unzweifelhaft nicht grönländischen ursprungs sind, s. Harþar s. Grímk. (Ísl. sögur² II, 90²²): *dreyndi Þorbjörgu . . at LXXX vargar rynni þar at bænum ok brynni eldr ór munni þeim, ok væri einn í hvítabjörnu, ok þótti hann heldr dapr*; Þorsteins s. Sípuk. c. 5 (Austfirð. sögur 227²⁴fg.): *mik dreyndi þat, at hvítabjörnu mikill fór af hafi ntun ok hljóp yfir hfufð oss feðgun*; Hrólfs s. Gautr. c. 7 (Fas. III, 77²¹fg.): *ek sá þaðan rennu vargaflokk mikinn . . þar fór eptir hvítabjörnu, þat var rauðkinnur*; ebenda c. 12 (95¹³): *af skipunum runnu margir vargar . . þar með fóru hvítabirnir teir harðla miklir*; Qrv. s. (Leid. ausg.) 22¹⁰ (= Fas. II, 172¹⁶): *ek sá upp á eyra hvítabjörnu; hann lá í hring um eyra Hrafnistu, en hér nættiz yfir skipunum uppi dösfn ok hfufðil dýrsins, en þat var seá grímmlegt, svá at ek hafða ekki þvélíkt sét, ok fram horfðu öll hár eptir dýrinu, ok svá þótti mér, sem þá ok þá mundi þat hlaupa út á skipin ok sokkva báðum, en þá vaknaða ek*. Auch in isländischen volksliedern kommt der eisbär als traumerscheinung vor, s. das Kvæði af herra Pána, str. 5. 6 (Ísl. fornkv. I, 182):

*Mig hefir dreynt þann draum í nátt . .
að mér þóttu hvítabirnir
leika við mig báðir;
annarr tók mig sér í fang,
kreisti mig og kramdi,
annarr sló mér högg á bak
fast með sínum krammi;*

ähnlich im Kvæði af Loga í Vallarhlíð, str. 15. 16 (Ísl. fornkv. I, 241):

*Það var minn him fyrsti draumr: . .
hvítabjörnu þér á móti rann
og sáran vildi sviða.*

*Kraddir þú hann góðum orðum,
svaraði hann þér með Þjósti:
lagði hann sinn hinn þunga hramm
fast að þínu brjósti.*

Ebenso auch in färöischen liedern, s. DgF V, 1, 100; VI nr. 324 C str. 1 (s. 31).

hrezzg, in der Edda nur hier, aber sonst in der poesie überaus häufig (besonders auch in zusammensetzungen), seltener in der prosa. — Zur etymologie s. Herbert Petersson, Beitr. 38, 319.

18¹. Qrn: raubvögel kommen öfter als traumerscheinungen vor. In der Herv. saga c. 3 (Bugges ausg. s. 209) träumt Angantýr, daß er im kampf mit einem adler ermüde, während ein zweiter adler seine elf brüder umbringe; in der Gunnl. saga (c. 2, 7fg.) sieht Þorsteinn im traume zwei kämpfende aare, die sich gegenseitig töten, und der Norweger Bergfinnr deutet sie auf die künftigen freier von Þorsteins tochter; in dem dänischen volksliede 'Den skaanske Björn fældet' (DgF VI nr. 316 B str. 3) haben zwei falken das herz des träumenden in den klauen; in einem anderen: 'Palle dræbes' (DgF VI nr. 324 A str. 2) sind es geier, die den schläfer zerreißen. S. Larsen (a. a. o. s. 68) verweist auf das byzant. *Ὀνειροζοιτικόν* (Revue de philol. 33, 110 nr. 280): *πεινων πληθος ιδειν η̄ μετα τοιούτων παλαιεν̄ ελευθέρους προςβολην σημαινει*.

at endlango húse: derselbe halbvers unten 24¹. — Über *endlangr* s. zu Skm 3³.

18². mon oss drjúgt deilask 'reichlich viel (schlimmes) wird uns beschieden werden', vgl. Steinn Herd., Ól. dr. 8^a (Sk. B I, 380): *deilask mér til mála minne* 'die erinnerung (an Olafs kriegstaten) verhilft mir zu den worten darüber'.

dreifþe — blóþe, vgl. *dreifa dreyra* Heil. m. s. I, 648⁸⁷, *dreifa með blóði* Stjórn 78¹⁸, *dreifa vatni* Bps. II, 25¹⁴. — Das verbum in der Edda nur hier.

18⁴. af heitom: Detter-Heinzel beziehen das wohl mit recht auf das drohende schreien der adler.

hamr Atla, Atles fylgja, sein anderes ich; s. zu HHv 34 pr. 2.

19¹. Slóttrom — roþro: Høgne deutet also das im traume gesehene blut auf nahe bevorstehendes häusliches einschlagen. — Das verbum *slátra* in der poesie nur hier und auch in der prosa selten; häufig ist dagegen das n. *slátr* 'fleisch von geschlachteten tieren' (auch in zahlreichen kompositis).

roþra in der poesie nur hier, dagegen öfter in der prosa bezeugt.

19². opt — dreymer: diese deutung ist unverständlich. [Høgne deutet den traum seiner frau (18) auf häusliches schlachten (s. zu 19¹): also ist das im traume gesehene blut ochenblut, und der adler, der die menschen mit blut überströmt, deutet auf die zu schlachtenden ochen.]

19³. heill es hugr Atla. Die verbindung ist häufig, s. zu Hqv 105⁴.

hvatkes þik dreymer 'was du auch träumen mögest' (*svæ vil dir si getroumet* Helmr. 616). Der ind. in solchen durch *hrat* (*es*), *hvatke* (*es*) eingeleiteten konzessivsätzen ist im altn. die regel, vgl. Fm 29⁴: *glöfom's betra an sé glöpnanda, hrat's at hende komr*; Máhlþ. vis. 8 (Sk. B I, 107): *reka þóttomk*

ek . . klámmorþ af mér . . hvatke's . . sálingr of þat máler; Sighvatr, lausav. 14 (Sk. B I, 249): hvatke's . . sálan . . deðr, bíðk hans í Seljo. Ebenso bekanntlich im lat. (quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes Verg. Aen. 2, 49). Die syntaktischen handbücher schweigen über diesen gebrauch.

19¹. *loket því léto* 'damit brachen sie ihr gespräch ab'. Derselbe halbvers kehrt unten 71³ wieder.

20¹. *velboren*, 'die aus edlem geschlechte geborenen', nämlich Gunnarr und Gláumvör. Das adj. in der Edda nur hier, das synonym *gölborenu* HH I 33¹ Hm 16².

vas — *dóme* 'der gegenstand des gesprächs war von derselben art', nämlich wie in dem gespräch zwischen Högne und Kostbera.

20². *gáttesk þess* 'machte sich sorge darüber'. Das medium in der Edda nur noch Vsp 6² (= 9² 23² 25²) 'ratschlagen' und unten 60¹; sonst in der poesie nur noch bei Kormakr, lausav. 29⁵ (Sk. B I, 76): *gátomk hins* 'ich nehme an'; in der prosa äußerst selten (Laxd. c. 70, 7: *ósýnt er, hversu mér gatiz til* — scil. *fés* — 'wie ich es hüten soll').

grand svefna 'durch träume angekündigtes unheil'. Daß *svefn* hier (wie 22²) nur 'traum' bedeuten kann, beweist der plural.

20⁴. *at faa tvær leiðir*: ob die im Wörterb. (611⁵¹) gegebene erklärung das richtige getroffen hat, ist unsicher, da die lücke es unmöglich macht, den zusammenhang zu ermitteln. Auch die paraphrase der Völs. saga läßt hier im stich.

21¹. *Gorvan — hauga*: aus dieser zeile darf man nicht schließen, daß Gunnarr nach der vorstellung des dichters wirklich am galgen endete: die in str. 21 und 22 erzählten träume deuten nur auf einen gewaltsamen tod, nicht auf die todesart [doch s. z. 2^a], s. unten zu 55^{3,4}.

21². *yrþak þik kvikvan*. Wísen (Emend. och exeg. s. 125) wird recht haben, wenn er *yrþa* als eine form des trans. verbs *verþa* 'verderben, vernichten' (got. -wardjan in: *frawardjan*, ahd. *far-werten*, ags. *wyrðan*) auffaßt, das dann im altn. die st. flexion des intrans. homonyms angenommen haben müßte. Aber *yrþak* kann nicht richtig sein, da der 2. halbvers (ebenso wie in z. 1) gewiß nur den inhalt des 1. variiert: es wird, wie schon Ettmüller (bei Lünig s. 457) wollte (dessen erklärung freilich tönricht ist), *yrþe* zu schreiben sein, wozu *ormar* das subjekt ist: wir haben es mit der unbefugten änderung eines kopisten zu tun, dem der sinn der stelle dunkel geblieben war.

21⁴. *rök ragna*, s. zu Vsp 44¹. Gláumvör vergleicht das ihr und dem ganzen geschlechte drohende unheil mit dem untergang der götter.

21a. Daß eine strophe, die die deutung des traumes enthielt, ausgefallen ist, ergibt sich aus 21^{4b}, da Gláumvör in dieser halbzeile Gunnarr direkt zu einer äußerung auffordert.

22¹. *Blóþgran . . máke*: dieselbe verbindung in der lausavísa des Páll Þorsteinsson z. 3 (Sk. B II, 111), vgl. *blóþgr brandr* Egell Skall., lausav. 7¹ (Sk. B I, 43) und Hallar-Steinn, Rekst. 5^{5,6} (Sk. B I, 526); *blóþgot scerþ* Eiríksm. 6⁵ (Sk. B I, 165).

22². **naufmaþr.** *ἄν. λεγ.*, nach Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) verkürzt aus *naufþleytamáþr*, das in der prosa jedoch nicht den ehemann, sondern einen verschwägerten bezeichnet (*frændr ok nauðþleytamenn* Gísla s. c. 30, 18) [vgl. nisl. *nauðmáður* 'paatvungen svoger': Blöndal II, 571].

22³. **geir** — **míþjann**, vgl. Grm 54 pr. 5: *sverþit stóþ í gognum hann*; Lilja 45⁷⁻⁸ (Sk. B II, 402): *skeyten qll ens flárþarfulla fjanda brjóst í gognom standa*, usw. — S. Larsen (a. a. o. s. 69, 70, 81) verweist auf das byzant. traumbuch (Revue de philol. 33, 108 nr. 237): *Μετὰ σιδήρου χορεύσθαι λύην σημαίνει* [vgl. zu Gfr II 39⁴] und die lateinische übersetzung (Herrigs arch. 127, 65 nr. 50): *ferro percussum se videre desolationem* (v. l. *sollicitudinem*) *significat*.

22⁴. **enjopo ulfar**: das verbum in der Edda nur hier; vom geheul der wölfe [s. zu HrbI 47³ und Fragn. myth. 2¹³] wird es sonst nicht gebraucht, sondern nur von dem tierischen gebrüll wilder krieger, berserker oder teufel: Haraldskv. 8⁷ (Sk. B I, 23); Orvar-Odds sterbelied 8⁵ (Edd. min. s. 56; Sk. B II, 312); Kátr. dr. 49³ (Sk. B II, 581); Flat. III, 297⁶; Post. sögur 734¹¹ usw.

Wölfe als traumerscheinung sind in den altn. sagas überaus häufig: Þórþar s. hr. (1848) 37²⁵fg.; Dropl. saga c. 10 (Austfirð. sögur 160¹⁷fg.); Harþar s. Grímk. c. 30 (Ísl. sögur² II, 90²⁰fg.); Hróm. s. Gríppss. c. 9 (Fas. II, 377²⁵fg.); Þorst. s. Vík. c. 12 (Fas. II, 413⁷ff.); Hrólfs s. Gautr. c. 7. 12 (Fas. III, 77²¹fg. 95¹⁴fg.); Hálfð. s. Brøn. c. 1 (Fas. III, 561²fg.) usw. — S. Larsen (a. a. o. s. 68) verweist auf eine formel des byzant. traumbuches (Revue de philol. 33, 108 nr. 229): *ἄνθρωπος ἀσπληγὸν σοὶ προσερχόμενον ἰδεῖν ἐχθρῶν φερόμενον σημαίνει*.

23². **opt** — **flaugon** 'oft geht hundegeheul dem versenden von speeren voraus, kündigt speerwürfe an'. *geira flaugon* darf hier gewiß nicht durch 'kampf' übersetzt werden, da Gunnarr ja sämtliche träume als harmlos auslegt. Auch bei der jagd auf raubtiere und hochwild wurde der speiß verwendet, und beim aufbruch zur jagd pflegen die hunde ein fröhliches gebell zu erheben. Bei dieser erklärung ist die von Guðbr. Vigfússon vorgenommene umstellung (s. die fußnote des textbandes) unnötig. — *flaugon* (in der Edda nur hier) steht auch Merl. spá II 66⁵ (Sk. B II, 37), braucht also nicht mit Munch u. a. in *flaugom*¹) oder *flugom* geändert zu werden. Möglich ist Bugges annahme (Fornkv. 296^a), daß der verfasser der Völs. saga (seine paraphrase der zeile lautet: *er opt hundagnoll fyrir rápnium með blóði lituðum*) in seinem texte der Am eine andere lesart vorfand (*fyr geirom blóþgom*?); minder wahrscheinlich ist es, daß er sich verlesen habe (*laugon* st. *flaugon*, Bugge a. a. o. 434^b).

24¹. **Ó** — **húse**. Eine genaue entsprechung hat dieser traum, worauf S. Larsen (a. a. o. s. 75) aufmerksam macht, in der lateinischen übersetzung des byzant. traumbuches (Herrigs arch. 127, 67 nr. 68): *plumen in domum suam intrare periculum vitae patietur*. — Sonst wird der traum von überschwemmung auch auf glück und reichthum gedeutet, so in dem isländischen volksliede 'Draumkvæði' (Ísl. fornkv. II, 56) str. 6, 12 und in dem dänischen volksliede 'Moens morgendrome' (DgF IV nr. 239 L str. 12, 15; Bilag 3 str. 6, 14).

at — **húse**, s. oben zu 18¹.

1) *flaugum* (dat. plur. von *flaug*, f.) steht, durch den reim (: *augum*) gesichert, Griplur I, 19 (Rimnasafn I, 354): *Óttaz hvörki svida né sár seggr í randa flaugum*.

24². **þyte**. *Þjóta* vom rauschen eines stromes auch Grm 21¹ [s. z. st.; dazu noch Egell Skall., Hefjól. 4⁶ (Sk. B I, 31): *þaut mækes q* u. ö.]. Häufiger vom brausen des meeres: *Þjótanda haf* Kon. skuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 94⁴ u. ö.

af þjóste 'aus grimm, rasend, wild', vgl. Kon. skuggsjá 92⁶: (*landnyrðingr*) *blæss af þjósti*. Das nomen in der Edda nur hier.

þeysask 'sich rasch vorwärts bewegen, einherstürmen', in der Edda nur hier. In der prosa öfter von wild bewegten menschencharen: *þeystiz allr mugrinn* Eirsp. 332³⁰ u. ö.

24⁴. **vægja**: das wort findet sich noch zweimal in unserem liede (37¹ 95⁸), kommt aber sonst in der Edda nicht vor.

vesa — **nekkve** 'das wird etwas (schlimmes) zu bedeuten haben'.

24a. Die in R ausgefallene wunderliche deutung des traumes durch Gunnarr hat die paraphrase der Vols. saga uns aufbewahrt, aus der, da die reimstäbe erhalten sind, Bugge mit leichter mühe zwei regelmäßige málaháttir-zeilen herstellen konnte, die von Grundtvig und Gering in den text gestellt worden sind (s. die fußnoten des textbandes).

Zu den worten: *Akrar mono rinna* 'getreidefelder werden aufsprießen' vgl. Vsp 62¹: *Mono ósáner akrar raxa*.

opt — **agner** 'oft stechen uns die getreidehülsen (man sollte eher erwarten: 'die stoppeln') in die füße'. Bei einem grönländischen dichter ist dies bild immerhin auffallend.

25¹. **Konör** . . **ðaupar**, die ahnmütter des geschlechts, die, da das schicksal den untergang der helden beschlossen hat, nicht mehr als hilfreiche schutzgeister wirken können, sondern kraftlos (*aflima* z. 4) geworden sind.

25². **være vart búnar** 'mangelhaft (d. h. gar nicht?) bekleidet'. Auch die wiedergehende Þorgunna (Eyrb. c. 51, 21) ist vollständig nackt (*nokrið srá at hon hafði engan hlut á sér*). Die hsl. lesart (*ráret*) verteidigen Dettler-Heinzel z. st. und verweisen auf Ólafs s. Tryggv. c. 57 (Fms. I, 96¹⁴ fg.), aber die dort auftretenden *fylgjur* sind glückverheißend (*hamingjusamtligar*) und erscheinen daher prächtig ausgestattet (*dýrðligar*).

kjósa: hier hat der gedanke an die walküren eingewirkt, die ja ähnliche wesen sind wie die *fylgjur* und *disir* [s. Mogk, Grundr.² II, 270, welcher in diesen zeilen noch eine spur von dem seelischen ursprung der walküren (*skjaldmeyjar*) erblickt, wodurch sie sich mit den nornen berühren].

25³. **þýpe** — **síuna**, vgl. Gísla s. e. 29, 7, wo die *draumkona en betri* den helden auffordert *með sér at fara ok til síns innis*.

25⁴. **aflima**, in der poesie nur hier, aber in der prosa ist die formel *verða aflima* mehrmals bezeugt, z. b. Heil. m. s. II, 567²: *verða ok raumegnar ok aflima holdsins þínigar* 'passiones carnales decrescunt'; Post. sögur 431²⁸: *verðr hrert eitt krikendi aflima*.

diser, s. zu Grm 53³.

26¹. **Seinat's** — **rápét** 'alles reden ist jetzt zu spät, da der beschluß nun einmal gefaßt ist'; vgl. zu Akv 18².

26³. forþomka furþo 'ich kann dem verhängnis nicht mehr entrinnen'. Daß die änderung von Th. Hjelmqvist (*furþo* st. «*för* | *fo*» R) das richtige getroffen hat, beweist die paraphrase der Völs. saga (s. den textband, fußnote s. 443): *má ekki forðaz sitt aldrag*. — Zur bedeutung von *furþa* vgl. z. b. Eyrb. c. 51, 5: *þat þykkir mér líkligast, at þetta (undr) muni furða nokkurs þess manns, er hér er* 'daß dieses wunder den tod eines menschen ankündige'.

26⁴. gliklegt 'eine aussicht eröffnend'; *mart es mjök gl.* 'vieles deutet stark darauf hin' (so das Wörterb. sp. 343⁸ [u. jetzt auch Ernst Kock, Not. norr. § 57]). Das adj. in der Edda nur hier; vgl. in einer anon. lausavísa (13⁶) des 11. jahrh. (Sk. B I, 397): *þykkera mér gliklegt* 'es scheint mir unwahrscheinlich' und oben die stelle aus Eyrb.

skammár (= *skammlíf* HH II 50 pr. 1), urnord. **skamm-aívrík*, in der Edda nur hier. Poetisch begegnet das wort nur noch im Málsh. kv. 15⁵ 19¹ (Sk. B II, 141. 142), aber in der prosa ist es (neben *skammáligr*) mehrfach bezeugt (s. Fritzner III, 282^b); dazu auch das fem. *skammáp* (urnord. **skamm-aívrifa*) Þórþar s. hr. (1848) 23²⁸.

27¹. Lito es lýste, unpersönlich (= *es líter lýstosk*) 'als die dämmerung sich erhellte, als es tag wurde'. *lít* und *líter* bezeichnen oft die dämmerung (*annarr lít* 'abenddämmerung' Sturl. II, 180¹⁵ u. ö.).

létosk — **fúser** 'erklärten sich bereit'.

27². qunor þau 'die anderen' (männer und frauen, daher das neutr.).

27^{3,4}. fleire . . heflo 'doppelt so viele' (s. zu HH I 26³), also zehn.

28^{1,2}. Snævarr . . Sólarr . . Orknuigr. Diese drei personen mit den seltenen, sonst nirgends wieder begegnenden namen (die Völs. saga hat alle drei, das Dráp die beiden ersten unserem liede entlehnt) hat der dichter jedenfalls frei erfunden. Mit *Snæ-* komponierte eigennamen sind historisch bezeugt (*Snæbjörn*, *Snækollr*, *Snæúlf*; *Snæfriðr*, *Snælaug*), dagegen findet sich *Sól-* nur in fingierten namen (*Sólbjart*, *Sólblindi*; *Sólbjört*, *Sólkatta*, *Sóltrún*). *orkn*, n. 'phoca', nach dem die bekannte inselgruppe benannt ist, erscheint niemals in personennamen.

28³. blíðr, als preisendes beiwort der milden und gütigen götter (*blíð regn* Grm 6¹ u. ö.) häufig, kommt als epitheton für helden sonst kaum vor (bei Brandr Kolbeinnsson, den Ingjaldr Geirmundarson in seinem Brandsflokkr 1⁵ (Sk. B II, 100) mit diesem worte ausgezeichnet, überwogen friedliche neigungen die kriegerischen tugenden).

þerr skjaldar: diese kenning auch in Ragnvalds Háttalyk. 40b⁶ (Sk. B I, 508); ähnliche finden sich häufig: *ruðr skjaldar* Guðmundr Galtas., lausav. 2¹ (Sk. B II, 52); *ruðr randar* Ísl. dr. 1^{5,6} (Sk. B I, 539), *lundr gumbróps* Einarr skálagl., Hók. dr. z. 1, 4 (Sk. B I, 116) usw. In der Edda findet sich *þerr* sonst nur noch Br 13³ (falls der seltsame dat. *þerre* wirklich dazu gehört), s. z. st.

28⁴. fagrþúnar, vgl. *fagrþúen fljóp* Merl. spá II 51^{5,6} (Sk. B II, 34). In der Edda findet sich das adj. sonst nur noch HH I 32² (*flaust fagrþúen*).

fjerðr, s. oben zu 4¹.

28⁵. ofvalt: das hsl. *ávált* ist auch hier wieder herzustellen, s. zu Vkv 20¹.

létoat — **segjask** 'sie ließen sich trotzdem nichts sagen, waren gegen alle vorstellungen unzugänglich'.

29¹. kvaþ at orþe: die formel wird 31¹ wiederholt. Vgl. Anecd. (Tale mod biskoperne) ed. Storm 6¹⁻²²; *hann kveðr sra at orði*; Njála c. 142, 77: *talði einn fram kviðinn . . ok kvað sra at orði*.

29². sem — þótte 'wie es ihr von bedeutung (d. h. notwendig) erschien'.

29³. Veitkak. Das hsl. «*reþkaþ* (re)» ist kein schreibfehler, sondern phonetische schreibung (Bugge, Fornkv. 435^a; Noreen⁴ § 128), die jedoch im interesse einer einheitlichen orthographie geändert wurde.

verþ 'die bewirtung, die gastliche aufnahme'; vgl. *launa gópar gjafer* Hrbl 21 und anm. z. st. Ein kompos. *verþlauna*, das frühere ausgaben ansetzten, gibt es nicht.

29⁴. gests kann sich, wie *glópr* beweist, nur auf Vinge beziehen: 'ein frevel ist die einkehr eines gastes, wenn etwas (schlimmes) — eine böse absicht — damit verbunden ist.

30¹. Svarþe: das sw. prät. (hier vom metrum gefordert: *Sör R*) steht auch Hlr 7⁴ EF Gþr I 20⁵, das sw. part. prt. Gþr I 20² Akv 32².

eira in der Edda nur hier.

30³. Eige hann jötnar, vgl. zu Grm pros. einl. 11. 12; *hann* bezieht sich nicht etwa auf Atle, sondern auf den redenden selbst, der hier vorsichtig das *mik* vermeidet; vgl. zu Ls 53³⁻⁴. Auch der verfasser der Vqls. saga hat die stelle so verstanden (s. die fußnote des textbandes).

ef at yþr lyge, vgl. Halle bers., lausav. z. 3 (Sk. B I, 110): *ljúg váttr at mér*; Haraldr harþr., lausav. 10¹ (Sk. B I, 330): *loget hefr Baldr at Baldre*; Steinarr, lausav. z. 2. 4 (Sk. B I, 386): *hafa . . loget aller . . at mér draumar*. Häufiger ist *ljúga á einu* (s. zu Grp 48³).

30⁴. gervallan 'mit haut und haar'.

ef — hygge. *hyggja á eht* heißt sonst 'auf etwas sinnen'; es ist daher zu erwägen, ob nicht zu schreiben sei: *ef á griþarof hygge*, wodurch zugleich ein regelmäßiger fünfsilbler hergestellt würde. — Die optative prät. (*lyge, hygge*) sind ganz in der ordnung ('falls er gelogen, gedacht haben sollte').

31¹. Bera, d. i. *Kosthera*; dieselbe abgekürzte namensform nochmals unten 49². Vgl. zu Hlr 6². — Öfter ist *Bera* übrigens als der wirkliche (unverkürzte) name einer frau überliefert (*Bera Yngvarsdóttir* Egils s. Skall. c. 20, 1; *Bera Egelsdóttir* ebenda c. 66, 4 usw.), und in diesem falle ist er als das weibliche seitenstück zu *Björn* oder *Berse* (*Besse*) aufzufassen.

kvaþ at orþe, s. zu 29¹.

31³. Sigleþ ér sæler, vgl. Snorre Sturl., lausav. 6¹ (Sk. B II, 90): *hann life sælstr und sólo*; Odde Glúmss., lausav. 2⁷⁻⁸ (Sk. B I, 510): *hon life sál und sólar setre*; Njála c. 116, 2: *kom heill ok sæll*. Noch heute ist in Island *vertu sæll, verið sælir* der übliche abschiedsgruß.

sigr of árneþ. Da die männer nicht zum kampf ziehen, könnte dieser wunsch befremdlich erscheinen. Er durfte aber wohl in keinem reisesegen fehlen, vgl. MSD IV 8¹ (Weingartner reisesegen): *offin si dir dix sigidor, sami si dir*

diz segildor (so Lucae; *selgi dor* hs.), wo also wunsch für sieg und glückliche seefahrt ebenfalls in einer zeile vereinigt sind. Lucae (Zs. f. d. a. 23, 94) verwies auf Helmsbr. 684: *æ wunsche im daz erste jār sine segelwinde duxzen und sinu schef æ heile fluxzen.* — Dem abschied nehmenden sohne gibt die mutter in dem dänischen liede 'Svend Vonved' (DgF I nr. 18 A 14) als reisesegen mit:

*Sejr skal være i din hestefod
og sigr være i dit særd saa godt*

(vgl. auch die telemarkische fassung des liedes DgF IV, 745^b str. 6).

31¹. *sem fyrer mælek* 'meinem *formæle* entsprechend'. Dieses konnte ebensowohl ein segen sein wie ein fluch, und *fyrer mæla* bedeutet sogar häufiger 'einen bösen wunsch äußern', so z. b. im Liede von der Hunnenschlacht str. 25⁵⁻⁸ (Edd. min. s. 10; Sk. B II, 275 str. 11⁵⁻⁸), wo den Hunnen verderben angewünscht wird und vermutlich zu lesen ist:

*hræpe yfir Óþenn í hjörva éle,
láte flein fljúga, sem fyrer mælek.*

fæst eige því nita 'nichts (oder vielleicht besser, wie Detter-Heinzel erklären: 'kein feindlicher dämon') möge dem widersprechen'. [Gering⁴ liest mit Neckel: *fásk* (*fæst* R) *eige því nita*. In *fásk* wäre dann das refl. des verbs *fá* zu sehen: 'man bekommt es sich nicht, d. h. es hilft einem nichts, das zu verhindern (zu suchen)'. Kostbera meint 'abraten nützt ja doch nichts'.]

32¹. *hugþe gött* 'war wohlgesinnt'; vgl. Ólafsr dr. Tryggv. 3⁶⁻⁸ (Sk. B I, 568): *þu hugþe vel snjállom . . heimshyggþu syne Tryggva.*

nónum: das adj. *náenn* in der Edda nur hier (der zwergname *Náenn* Vsp 11⁸ ist wohl ein anderes wort).

32². *Huggezk it*: die rede ist also an Glaumvör und Kostbera gerichtet.

32³. *mæla* — *stórom* 'viele sprechen das (solche segenswünsche) aus, haben aber trotzdem nicht den geringsten erfolg'. Das adverbale *stórom*, das in anderen eddischen liedern nicht vorkommt, ist ein Lieblingsausdruck unseres dichters (s. unten 54¹ 88³ 91²); es ist auch sonst in poesie und prosa nicht selten und hat sich im norweg. und jüt. erhalten (Aasen 756^{*}; Feilberg, Ordb. III, 598^{*} [auch im neuisl.: Blöndal II, 806]). Es stammt wohl aus ausdrücken wie *stíga stórum* (scil. *fetum*) 'mächtig ausschreiten' (Bps. I, 628²³). [Anders Ernst Kock, Ark. 38, 289 fg.]

32⁴. *mörgom* — *heiman* 'es ist für viele von gar keiner bedeutung, wie er daheim verabschiedet wird (ob ihm gute wünsche mitgegeben werden oder nicht)'.

33². *skop skiptø*, vgl. Ingjaldr Geirm., Brandsfl. 4¹⁻⁴ (Sk. B II, 101): *skiptø skop sem optar . . ósrifr fira life.*

34¹. *rike*, adv. dat. (= *af ríke* HH I 49¹) 'mit aller kraft, gewaltig'.

34². *beysto* (scil. *sá*) *bakföllom* 'schlugen das meer mit den riemen, indem sie zugleich — was bei angestrengtem rudern notwendig ist — den oberkörper rückwärts bewegten'. Vgl. Magnús s. Erl. c. 6 (Hkr. III, 441²⁰): *létu þeir fallaz í kjölinn ofan ok tóku þeir fram árum eigi óakapligarr.* Beide wörter in der Edda nur hier, und *bakfall* in diesem sinne nur noch in der paraphrase der Vols. saga (s. die fußnote des textbandes), während das wort in der prosa

sonst andere bedeutungen hat, nämlich 'feindlicher anfall im rücken' oder 'sturz vom pferde' (*falla af baki*), s. Fritzner I, 107^b [aber nisl. 'holding bagover': Blöndal I, 57].

brugþok — **reiþer** 'gerieten in großen grimm' (so mit Finnur Jónsson, Lex. poet.² 61^b), vermutlich weil die hochgehende see sie zur äußersten anstrengung ihrer kräfte zwang (vgl. *Þrænur* X, 16⁴ (*Rúnnasafn* I, 271): *bráxt hann reiðr við þetta* 'er wurde zornig darüber').

34³. hqmlor . . haer, s. Falk, Altnord. Seewesen 70 fg. Die *hqmlor* (oder *hqmlor-bqnd*) sind die aus leder oder starkem segelgarn verfertigten 'ruderstropfen', die es verhindern sollen, daß die riemen aus den klampen oder dollen (*háer* oder *keipar*) herausgleiten. Beide wörter in der Edda nur hier.

hqmlor — **brotnoþo**, vgl. Haraldskv. 17⁶⁻⁶ (Sk. B I, 24): *ero þeir reifer . . hqmlor at slíta en hae at brjóta*. Auch im Nibelungenliede (1564 fg. B.) zerbricht Hagen ein ruder, das er mit dem schildriemen zusammenbinden muß; nach der *Þiðr. saga* c. 366 (II, 288³ ff.) rudert er so gewaltig, daß beide ruder bersten und die dollen abspringen (*Hogni rær svá mikít, at í einum verri brýtr hann sundr báðar árarar ok af keipana*). Dazu verweist Falk (a. a. o.) noch auf Grett. s. c. 50, 8: *Þorgeirr fell þá svá fast á árar, at af gengu báðir hárnar*.

34⁴. gorpöt far festa: auch diese preisgabe des fahrzeuges ist ein alter sagenzug, der hier jedoch nicht genügend motiviert ist; nach der darstellung des Nibelungenliedes (1581 B.) schlägt Hagen das schiff in stücke, weil er, nachdem durch die rettung des kaplans die böse prophezeiung der Donauweibchen sich als wahr erwiesen hat und der untergang aller Burgunden unabwendbar erscheint, den mannen die aussicht auf flucht rauben und sie zwingen will, bis zum letzten blutstropfen zu kämpfen (Nib. 1583)¹). Hier berührt sich die dichtung mit dem bekannten — schon aus dem klassischen altertum bezeugten — motiv von der verbrennung der schiffe nach der ankunft auf dem feindlichen boden und vor der entscheidenden schlacht (Fms. V, 249⁸; Heimskr. I, 303¹⁴).

hyrfe: der opt. ist ganz am platze, da der abmarsch noch nicht stattgefunden hat.

35¹. Lítlo . . lengra 'ein wenig später'; vgl. Br 8⁴: *ef lengr lítlo life helde*.

lok — **segja** 'ich will nun das ende (der reise) erzählen'. [Anders Ernst Kock (Ark. 37, 131): 'jag skal tala om hela saken', doch s. dagegen F. Jónsson, ebenda s. 325.] Daß das ich des dichters erwähnt wird, ist in der eddischen poesie selten, s. oben 33² Od 1¹.

35². bó — **standa**, vgl. Vsp 38¹ 64¹: *sal sá (sér) standa*.

es Buþle átte 'den B. besessen hatte'; B. ist nach 51¹ 90² schon lange tot.

35³. hótt — **knífe** 'die torflügel taten sich knarrend auf, nachdem Hagne angepöcht hatte'.

hriþo. Das verbum kommt in der altn. literatur sonst nicht vor, und es ist zweifelhaft, wie der inf. anzusetzen ist. Nach neuisländ. *hriktá* 'creak' (das eine neubildung auf grund des prät. sein könnte), *hrikt*, n. 'creaking' nehmen

1) In der *Þiðr. saga* c. 364 ff. (II, 285 ff.) fehlt die episode mit dem kaplan und die zerstörung des schiffes, aber die unheilsweissagung der *sjókonur* (die Hogni deswegen erschlägt) hat sich auch hier erhalten.

Svbj. Egilsson und Finnur Jónsson [so auch Neckel] auch für das altn. die form *hrikta* an; Guðbr. Vigfússon entscheidet sich für *hrika*, Fritznér für *hrika*; das wahrscheinlichste ist jedoch *hrikja*.

grínder: die zweisilbige form verlangt das metrum, wie auch HH I 12¹ der ungewöhnliche plur. *bóter* (st. *bótr*) verwendet ist, weil nur jener in den vers paßte (s. z. st.).

35¹. þats — väre 'das besser ungesprochen geblieben wäre'. Das von Sijmons mit recht ergänzte *betr* wird richtiger hinter *án* einzufügen sein. Ähnlich heißt es in dem dänischen volksliede 'Nilus og Tidemand' (DgF VI nr. 332 F str. 17): *her Tidemand sagde et ord fra sig, han motte langt beder have thagt*. Vgl. auch Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6⁷ (Sk. B I, 366): *þats án of väre* 'das nicht hätte geschehen sollen'.

36¹. Fareþ firr húse, vgl. Hrbl 54: *Farþu firr sunde!*

flátt 'gefährlich', eigentlich 'trügerisch' (wie moor und flugsand, die einen gangbaren boden nur vortäuschen).

tíl sökja 'einen ort) aufsuchen, sich wohin begeben'; vgl. z. b. Eyrb. c. 10, 7: *skyldu menn þangat til sökja um alla Vestfirðna*.

36². brátt — brenda Die bedeutung des fut. exact. erhält der verbale ausdrück erst durch das hinzugefügte temporale adverb; vgl. Ólafr helge, lausav. 11⁶fg. (Sk. B I, 212): *nú hefr . . tré blíkuat brátt . . laufe i Gorpom* 'nun wird das laub bald gelb geworden sein'. — Jedoch nicht immer verleiht das adv. dem perf. futurische geltung, vgl. z. b. Hávarþr halte, lausav. 5¹⁻³ (Sk. B I, 179): *rér hqfom felda fjóra . . brátt* 'in kurzer zeit gelang es uns vier männer zu töten'.

Vinge kündigt ohne zweifel das verbrennen der leichen an, das in den eddischen liedern sonst immer als die im heroischen zeitalter allein übliche bestattungsweise erscheint. Str. 97 steht damit nicht im widerspruch, denn auch die verbrennung des toten auf einem schiffe ist mehrfach bezeugt (J. Grimm, Myth.⁴ II, 692fg.).

bragþs: dieser adverbiale genitiv nur hier; vgl. jedoch *skamms bragðs* Bps. I, 336²⁰ u. ö. Häufiger ist in gleicher bedeutung *af bragþe* (s. zu 2⁴).

36³. flátt — under, s. oben zu 12³.

36⁴. hefan bíþeþ, vgl. Hrbl 14¹: *hér monk standa ok þín hefan bíþa*; Þjóðhólfr hvínv., lausav. 2⁵⁻⁶ (Sk. B I, 19): *vindbjúna skalt . . hefan bíþa*.

hoggva 'zurechthauen, verfertigen'; vgl. Háls s., vísa 5⁷⁻⁸ (Edd. min. s. 90; Sk. B II, 277): *sék . . Hreiþare hoggrenn galga*; Orkn. s. 301¹⁸: *var þeim þá hogginn gúlgí*.

37¹. huzþe — régja 'er dachte nicht daran seine worte vorsichtig abzuwägen'; s. oben zu 24¹.

37². es — reyna (= *sem síðarr reyndesk*) 'wie sich das erweisen sollte'. Möglich, aber weniger wahrscheinlich, ist eine andere auffassung, daß nämlich zu *carþ* das pron. *ham* zu ergänzen und zu übersetzen sei: 'er fürchtete sich vor nichts, was er erproben (d. h. durchmachen) mußte'.

37³. Hirþa 'laß dir nicht einfallen'. Über *hirþa* c. inf. (= lat. *nolí*) s. zu Gþr II 29¹.

hafa fram (scil. *mál*) 'äußern'.

37¹. eykr orþe, vgl. Stockh. Hom. 103¹⁶: *hon (grandræri) eykr eigi orþ víð orþ*.

ilt — lengja. Die erklärung von Lünig, der Detter-Heinzel beipflichten ('du wirst dir das übel verlängern', d. h. dir ein langes übel — den tod — zuziehen) ist schwerlich richtig, da der tod dem bedrohten, mag er weiter reden oder nicht, sicher ist. Die meinung ist offenbar: 'durch weitere worte kannst du dein schicksal nur verzögern, aber nicht abwenden'. — *lengja* in der poesie nur hier.

38¹. Hrundo þeir Vinga 'stießen ihn beiseite' (um für ihre axthiebe raum zu gewinnen).

í hel drópo, s. zu Hrbl 27¹.

38². oxar at lögþo, vgl. Qgmundr sneis. lausav. 1⁵⁻⁸ (Sk. B I, 522): *þás læbrigþer lagþe . . á mér spjóte*. — Die streitaxt, eine im nordischen altertum sehr beliebte waffe (Falk, Waffenk. s. 104 ff.), wird in der Edda nur hier erwähnt.

meþan — hixte 'solange noch ein röcheln hörbar war'. *hixta* (so auch norwegisch und neusländisch) in der poesie nur hier und auch in der prosa nicht häufig.

Nach 38² ist gewiß eine halbstrophe ausgefallen, deren inhalt die paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes s. 447) bewahrt hat: *þeir víða nú at komungshyllunni*.

39¹. flykkjask 'sich scharen' (zu *flokk*), in der Edda nur hier.

fóro í brynjor, s. zu Akv 17¹. — Die zeile enthält ein ὄπισθεν πρότερον.

39². gengo — mille 'so gerüstet marschierten sie vorwärts, bis nur noch ein zaun sie von den gegnern trennte'. Der dichter denkt sich also die königsburg von einer doppelten reihe von palissaden umgeben: nachdem Gunnarr mit seinen begleitern die *grindr* (35²) der äußeren durchritten hat, befindet er sich, in unmittelbarer nähe der halle, vor einer zweiten. Vgl. die Vqls. saga (fußnote des textbandes a. a. o.): *sá rikuz fylkingar, at garðr nökkurrarð í millum þeira*.

Hinter 39² sind mindestens 1½ strophen verloren, die dem verfasser der Vqls. saga noch vorlagen (s. die fußnote des textbandes); eine rekonstruktion ist jedoch nicht möglich, obgleich die reimstäbe in der prosa noch z. t. erhalten sind (*kann vera at þú reitir þessa reiðu stórmanuliga ok af lítilli eynd við grn ok úlf*).

40¹. Urposk á orþom, s. zu Vm 7².

40². fyrr — fullráða 'schon längst sind wir fest entschlossen gewesen'. Das adj. (in der poesie nur hier) belegen die wörterbücher nur aus der Sverris-saga (ed. G. Indrebo) 183²⁰ = Fms. VIII, 422⁶: *váru þá ok bændr fullráða, at allir vildu firraz Birkibeina*.

firra yfir life, s. zu Rm 7³.

Daß nach z. 2 eine lücke anzusetzen ist, ergibt sich aus der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes), die den Atle noch sagen läßt, daß er willens sei, sich in den besitz des hortes zu setzen und die schurkische ermordung Sigurps

zu rächen. Dasselbe hat gewiß auch im liede gestanden. Atle spielt hier also freiwillig die rolle, die ihm nach der deutschen sage seine frau aufdrängen will, und motiviert seinen entschluß wie diese in der Þiðr. saga c. 376 (II, 304¹³fg.): *Ger nú svá vel, herra! hefn min, ok þá máttu fá Niflunga skatt ok allt Niflungaland.*

41¹. Die erste zeile der strophe, die wohl ähnlich lautete wie 37¹, ist verloren.

41². *Á — illa* 'das sieht wenig danach aus, es ist kaum an euch zu merken'; vgl. Þjóðolfr Arn., Magnúsf. 10⁸ (Sk. B I, 334): *illa sátt í mille* 'man hätte kaum (durch den hagel der geschosse) hindurch sehen können'. Statt *illa* könnte auch eine negation stehen, wie in der von Detter-Heinzel angezogenen stelle der Njála (c. 63, 21): *ekki skal mega sjá á ykkur, at þit hafið i bardaga verið.*

ef — ráþet, konditionalsatz an stelle eines *at*-satzes: 'wenn ihr wirklich schon so lange dazu entschlossen waret, so . . .'

41³. *eun eroþ óbúner* usw. 'und dennoch seid ihr noch nicht genügend vorbereitet, während wir bereits einen von euch getötet haben'.

41⁴. *lamþan til heljar*, s. zu Hrbl 27¹.

42¹. *Óþer þá urþo* 'gerieten in rasenden zorn'; *óþr* als synon. von *reiþr* z. b. auch Orkn. s. 25¹⁹: *hann gerði sik svá óðan ok reiðan, at hann sagði, at þeir skyldu annat vár eigi báðir heilir á þinginu.*

42². *forþofo fingrom* 'setzten ihre finger in bewegung'. Diese älteste bedeutung des verbums *forþa* ('vorwärts bringen') ist sonst nicht mehr nachzuweisen; selten ist auch die bedeutung 'fortschaffen, befördern' (*ehm, ehü; ehl*), die im altschwedischen noch öfter sich findet. Häufig ist dagegen das verbum in dem hieraus entwickelten sinne: 'jemand fortschaffen, um ihn in sicherheit zu bringen, jemand retten oder schützen'.

fengo í snóre: es sind wohl hier — wie in Bjarnes Jónsv. dr. 27⁶ (Sk. B II, 6): *gripo þeir í bug snórom gunnrakkaster gumnar* — die schwungriemen des wurfspiesses (*snóre-spjót, snóre-darr*) gemeint (Falk, Waffenk. s. 87) [s. auch Þjóðolfr Arn., Magn. fl. 21⁵⁻⁶ (Sk. B I, 337): *métr helt margo spjóte Móra granr í snóre*]. — *skjóta* kann sowohl vom entsenden der pfeile wie vom schleudern des speeres gesagt werden (*þrom at skjóta af ýboga* Gr II 19⁶; *Atli skaut spjóti* HHv 5 pr. 6), aber die bogensehne heißt sonst *strengr* (*bogastringr*). — *snóre* in der Edda nur hier.

42³. *skarplega*: das adv. in der Edda nur hier; die zweisilbige nebenform *skarpla* [Sverdrup, Ark. 27, 181ff.; Axel Kock, ebenda 28, 178ff.] in Sighvats Knútsdr. 6⁵ (Sk. B I, 233): *þá lét skarpla Skáney Dana hljófr herjafa*. Aus der prosa belegen die wörterbücher nur den komparativ durch Finnb. saga 88¹⁸: *Brandr bað menn sína . . sakja at skarpligarr.*

skjöldom hlífþosk: der technische ausdruck; vgl. z. b. Fóstbr. s. (1852) 5⁶ [ed. Bj. Þórólfsson, 1925ff., 4⁸]: *hann (Þorgeirr) nam á unga aldri at hlífa sér með skildi ok vega með rápunum* und Hqv 81³: *á skjöld (skal orka) til hlífar.*

Über den inhalt der verlorenen [?] 4. zeile läßt sich auch aus der Völs. saga nichts erschließen.

43¹. andspille (nur poetisch) bedeutet sonst 'unterredung, gespräch'; in der für unsere stelle allein passenden bedeutung 'meldung, nachricht' ist es anderwärts nicht nachzuweisen.

43². hvater (besserung von Sijmons) liegt der hsl. überlieferung («hatt») näher als Finnur Jónssons *hater*. Bj. Collinders konjektur: *hatr* (Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 42) genügt dem metrum nicht, auch kommt der ausdruck *drýggja hatr* nirgends vor.

43⁴. hlápen halsmenjom, vgl. Sturla, Hák. kv. 37¹—⁴ (Sk. B II, 125): *hafleyg hauka ferjor . . hlafnar* 'die mit gold geschmückten arme'. — *halsmen*, das unten 68⁸ noch einmal sich findet, kommt sonst nicht vor [Blöndal I, 295].

43^{4,5}. hreytte — silfre: ebenso äußert sich öfter die erregung von frauen im dänischen volkslied, so im liede 'Svend af Volderslov' (DgF V nr. 298 M str. 23): *Hun kaste fraa sig silke och saa det guld saa rodt*; 'Trojes drab' (DgF V nr. 302 C str. 11): *(Kirsten) slog sin haand imod bord og alle hinde gode guldringe de sprang for hinde paa jord*; 'Gode og Hillelille' (DgF V nr. 312 B str. 25): *hjem kom stolten Hillelille, kaste gullen imod jorden*.

43⁵. i smdr hruto baugar, s. zu Grt 23⁴.

44¹. yppjet. Das verbum beweist, daß falltüren (*fellehurper*) gemeint sind, die beim öffnen hinaufgeschoben, beim schließen heruntergelassen werden mußten (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 234 ff.).

yppjet lítt hurþom, litotes, 'schob die türen weit empor'. An ein 'sprengen' der türen ist nicht zu denken. Die zeile enthält wieder ein *ῥσπερον ποτίσπον*.

44². fóra fielt þeyge 'benahm sich durchaus nicht furchtsam'. — *félt* (in der Edda nur hier) ist part. prt. von *féla* (ags. *félan*).

44³. hvarf til Niflunga 'begrüßte die N. mit umarmung und kuß'. *hrerfa til ehs* bedeutet öfter geradezu 'küssen', vgl. z. b. Laxd. c. 43, 26: *Eptir þat stendr Kjartan upp ok hvarf til Ingilbjargar*; Heil. m. s. II, 35⁹ ff.: *Er hann (der heilige Nikolaus) hafði þat sungit, þá tók hann corpus domini ok blesaði presti sínum ok lærðum monnum þeim er hjá stóðu, ok hvarf hann til þeira; en síðan andaðiz hann*. S. Jón Þorkelsson, Suppl. til isl. ordboger, 4. saml. (Reykj. 1899) s. 72^b; Anmærkn. til J. Fritzners Ordbog (Reykj. 1913) s. 32 fg.; Finnur Jónsson zu Njála c. 75, 8.

Niflunga wird mit Hildebrand, Guðbr. Vigfússon, Sievers und Finnur Jónsson in *Hniflunga* zu ändern sein, wodurch ein zweiter reimstab gewonnen wird. Vgl. die anm. z. st. in Gering's ausg.⁴ s. 426; Finnur Jónsson, Ark. 23, 369 und unten zu 48⁸.

44⁴. [fylgþe saþr slíko, s. oben zu 6⁴: 'sie erwies damit ihren feinen anstand' (durch kuß und umarmung auch in dieser lage).]

mun fleira 'beträchtlich mehr'; vgl. Ingimundr Einarsson, lausav. 1² (Sk. B I, 465): *skyldo mun fleire (fingr) sundr á sálings hende*; Rognvaldr kale, lausav. 12⁸ (Sk. B I, 481): *hlér stórom mun meira mér an fallet ráre*; Jónsv. dr. 5⁴ (Sk. B II, 2): *annat þarf at yrkja allstórom mun fleira*, usw.

45¹. Leitapak í líkna 'darin suchte ich schutzmittel', d. h. 'dadurch suchte ich euch zu retten'. Vgl. Kon. skuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 192³⁰: *þat er mín náttúra at leita nokkurrar líknar ok vægðar*.

at letja ykr heiman. Man könnte versucht sein, nach Vm 2¹ (*Heima letja ek munda Herjafótr í gorphom gofa*) *heiman* in *heima* zu ändern, aber *letja* bedeutet auch 'abhalten, hindern', und es ist möglich, ein *verbum* (*at fara*) zu ergänzen.

45². **sköpom vípr mange**, s. zu Grp 52¹.

skolóþ — komner. Die nach dem willen des schicksals vollendete tatsache wird durch das *part. prt.* stärker hervorgehoben, als wenn der dichter gesagt hätte: *skyldoþ þó hér koma*.

45⁴. **ní.** Diese negation ist selten (*já eða ní Ólafs s. helga* [1853] 53¹³; *ek veit at ní neitar Nýtjo logs* . . *Gunnr* Sk. B II, 231 str. 3, 2¹). Häufiger ist *nei*, s. zu Rm 9 pr. 2.

46¹. **sálboren** (= *velboren*), *ἀπ. λγ.* [Blöndal II, 833].

sárt léko 'ein schlimmes spiel spielten', d. h. 'in gefährlicher lage waren'. Vgl. Egell Skall., lausav. 30⁶ (Sk. B I, 49): *leikom sárt riþ bleikan*; Ísl. dr. 20⁷ (Sk. B I, 544): *sárt lék hatr riþ hlþa*. — Die änderung von *léko* in *lékosk*, die Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) zweifelnd vorschlägt, wäre dem sinne nicht entsprechend, da mit den *þeir* nur die Niflungar, nicht beide parteien, gemeint sein können.

46². **harþráþe:** dasselbe wort in der Edda nur noch unten 81⁴ (aber in abweichender bedeutung); s. das Wörterb. sp. 405¹¹ [vgl. *harþráþes þrot* 'mangel an kühnheit' Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 14² (Sk. B I, 259)].

hrauzk ór skikkjo 'befreite sich von dem mantel' ('warf den mantel ab') — um ihre hände freier bewegen zu können. — *hrauzk* ist prät. von *hrjóþa* (in der Edda nur hier), nicht (wie Lünig ansetzte) von *hrjóta* [Ark. 23, 375]. Vgl. Hókonarm. 4¹ (Sk. B I, 57): *Hrauzk ór herrjóþom, hratt á roll brynjo, víse verþungur, úþr til vigs tóke*.

46³. **nokþan** . . **máke**, s. zu Sg 4¹.

46⁴. **hóg vasat**, vgl. unten 91²: *vask hóg sjaldan*.

hóg . . at hjaldre. Ob nicht auch Málsh. kv. 7³ (Sk. B II, 139) zu lesen ist: *ekke ras hann (Starkaþr) í hjaldrom hógr?* Das unpassende *í hrilþom* wollte schon Guðbr. Vigfússon (Zs. f. d. ph., ergänz.-bd. s. 28) in *í hildom* ändern. — *hjaldr* (nur poetisch) kommt in der Edda sonst nicht vor, ist aber bei den skalden sehr häufig.

hvars hón hendr feste 'wo sie zupackte'; die verbindung ist sonst nicht nachgewiesen.

47¹. **lét — hníga**, vgl. zu Hrbl 15³ und Hm 15⁴.

47². **bera — síþan** 'den mußte man (schwer verwundet) forttragen'. Daß er den wunden erlag, ergibt sich aus 51².

47³. Die die strophe überfüllende zeile, die schon Grundtvig streichen wollte, ist gewiß unecht.

skappe . . skóro: dieselbe verbindung auch bei Egell Skall., lausav. 29⁷⁻⁸ (Sk. B I, 49): *skapa verþom rit skjalda* [*skilde* Ernst Kock, Not. norr. § 241] | *skóro, drengri! á Móre* (so ist zu lesen). Vgl. auch unten 48⁴ *skapa sókn*.

skelde fót undan, vgl. Alex. s. 40²⁴: (*Philotas*) *skellir af honum* (*Negusar*) *hondina í qlbogabít*. In der Edda findet sich das verbum (in der bedeutung 'zerschlagen, zerstören') nur noch Hrbl 39².

47⁴. annan, einen zweiten bruder des Atle, s. 51².

47⁵. í heljo þann hafþe 'den hatte sie ins jenseits befördert'. Der ausdruck kommt auch öfter in der prosa vor, s. die belege bei Fritznier I, 780^b, 43 fg.

48¹. Þjörko. *Þjarka* 'streit, kampf', in der Edda nur hier und sonst nur in der bedeutung 'wortstreit' belegt (daher auch Skáldsk. c. 72 = Sn. E. I, 544 unter den máls heiti aufgeführt): *þætu eða Þjörku* Heil. m. s. II, 446²; *Þjörku-drjúgr* 'zanksüchtig' Stockh. Hom. 142³⁰.

þeire vas víþ brugþet 'dieser (kampf) ist rühmend erwähnt worden'. Der ursprüngliche ausdruck war *bregþa ehu víþ ehn* 'etwas einem anderen gegenüber hervorheben, jemandem etwas rühmen', so Vellekla 13⁷ (Sk. B I, 119): *þri bregþr qld víþ aþra (qld)*. Meist aber ist, wie in unserer stelle, die person, an welche die äusserung gerichtet war, gar nicht genannt, vgl. Eiríkr víþsjá, lausav. 4^{5,6} (Sk. B I, 200): *njókr hefk heyrir at hjarta hug þínom víþ brugþet*; Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 13³⁻⁸ (Sk. B I, 259): *frák Þorgeir eiga . . hug þannus víþ mon brugþet*; Njála c. 8, 15: *þínum drengskap skal ek við bregða æ síðan* usw.

48². brá — **Gjúka** 'was die kinder G.s leisteten, übertraf alles andere, war beispieillos'. Vgl. Þjóðolfr Arn., Runh. 4¹⁻² (Sk. B I, 339): *Audapr es sá, es of alla brá*.

48³. Diese zeilen betrachteten Grundtvig und Sijmons als jüngerer einschub und nahmen an, daß der interpolator auch in z. 4 und 5 änderungen vorgenommen habe (*skapa* st. *skópo*, *slitask* st. *slitosk*, *hogggra* st. *hogggo* und *dygþe* st. *dugþe*). Glaublicher scheint jedoch, daß ein abschreiber, dem aus Br und Akv die form *Níflungar* bekannt war, in z. 3 unbefugterweise 'gebessert', ein ursprüngliches *heiler* (vgl. 56^{3b}) durch das alberne *sjalfer* ersetzt und, um zu diesem worte einen reimstab zu gewinnen, in 3^a das den vers überfüllende *svá* hinzugefügt hat (Zs. f. d. ph. 29, 62); derselbe schreiber hat vermutlich auch die entbehrliche zeile 4 (mit benutzung von 47³) hinzugedichtet. Der 2. helmingr lautete demnach wahrscheinlich:

*Hníflunga kvéþo, meþan heiler lifþo,
hogggo (inf. prät.) svá hjalma, sem þeim hugr dygþe.*

48⁴. slitask. Die medialform ist hier gänzlich unangebracht (die im Wörterb. angesetzte bedeutung 'abnutzen' ist kaum richtig). Vgl. *slitna brynjo* Hjálmars sterbelied 2² (Edd. min. s. 48; Sk. B II, 313 str. 2²); *oddar slito* (v. l. *bito*) *skyrtor* Krókom. 12^{5,6} (Sk. A I, 644; B I, 652).

48⁵. sem — dygþe 'wie das ihrem heldenmute entsprochen habe'. Vgl. Sighvatr, Knútsdr. 3²⁻⁴ (Sk. B I, 232): *hykk . . étt Haralds . . hug vel duga*; Ket. s. hængs, vísa VII 5⁵fg. (Sk. B II, 308): (*benteinar*) . . *þíta mótto . . ef þér hugr dygþe*; Blávusrím. VII 14³ (Rímnasafn II, 650): *dugði hugr en dorrinn song*.

49¹. unz ist entbehrlich und wurde wohl mit recht von Finnur Jónsson¹ gestrichen.

míþjan dag lídde. Der unpersönliche gebrauch von *lífa* findet sich in der Edda öfter, s. Wörterb. 629¹⁰ff.; vgl. auch Markús Skeggjas., Eir. dr. 22⁷ (Sk. B I, 417): *óttu leif*.

49^{2,3}. Es fragt sich, ob Grundtvig z. 2 mit recht verdächtigt hat (der viersilbler 2^a ließe sich leicht heilen durch die änderung von *alla* in *gorealla*), und ob nicht eher z. 3 mit dem auffallenden binnenreime als interpoliert auszuscheiden wäre.

49². **öndurþan dag** 'den beginn des (nächsten) tages'; dieselbe bezeichnung des morgens auch Háleygjatal 13⁴ (Sk. B I, 62). Das adj. in der Edda nur hier.

49³. **fullveget:** dieses isolierte part. findet sich nur noch Sg 33¹.

flóþe völlr blóþe, vgl. Einarr Gilsson, Hrynh. 15⁷⁻⁸ (Sk. B II, 433): *flóþe . . ferþ í sára döggo* [Geirarðsrim. VIII 18⁴ (Rímnasafn II, 522): *flóðe völlr í dreyra*].

49^{4,5}. Th. Hjelmqvist (Ark. 11, 112ff. [vgl. auch ebenda 22, 377fg.]) hat richtig erkannt, daß *áþr fello* zwischen kommata gesetzt werden muß und daß *átján* von *ofre* abhängig ist. Man vermißt jedoch neben dem zahlwort ein nomen, das schon deswegen schwer entbehrlich ist, weil in der Edda nach dem komparativ nur dann ein dativ steht, wenn dieser kasus durch seine endung deutlich erkennbar ist und vom rectus sich unterscheidet (s. die beispiele in der anm. zu Hóv 36¹). Das indeklinable *átján* war also für sich allein nach einem kompar. kaum möglich, und man wird das überflüssige *þeir* durch *firom* ersetzen müssen [?]. — Zur stelle vgl. auch Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 15¹fg. (Sk. B I, 260): *Olle fjörr. áþr felle, . . hjárar dauða . . þrétian seggja*.

49⁵. **Bero**, s. oben zu 31¹.

50¹. **Röskr — róþa:** derselbe halbvers kehrt unten 85¹ wieder. — Daß Atle der redende ist, ergibt sich u. a. aus Guþrúns antwort 53¹.

50². **Ílt es umb lítask**, vgl. Darraþarlj. 9^{1,2} (Sk. B I, 390): *nú's agorlegt umb at lítask*; Hervorlied 14^{5,6} (Edd. min. s. 17; Sk. B II, 266 str. 8^{5,6}): *atalt es úte umb at lítask*.

yþr es þat kenna 'das ist eure schuld', vgl. Kormakr, lausav. 25⁵fg. (Sk. B I, 75): *vasat of gang . . mér at kenna*.

50³. **vórom** (< *vóromr*, *vóro mér*: Noreen⁴ § 542): 'mir waren, ich besaß'. [Diese auffassung ist möglich, aber nicht unbedingt notwendig; Atle kann auch sagen: 'wir waren zu dreißig, streitbare männer', vgl. 51¹; s. aber *erom* = *es mér* HH II 26⁴.]

þrír teger: diese geringe zahl läßt es glaublich erscheinen, daß der dichter wirklich in dem spärlich bevölkerten Grönland lebte und von den menschenmassen, über die der historische Hunnenkönig gebot, keine vorstellung hatte.

vígleggr: das adj. in der Edda nur hier, aber in der skaldischen poesie und auch in der prosa mehrfach belegt.

50⁴. **eþter lífa ellífo:** der dichter nimmt also an, daß 19 Hunnen gefallen sind, nämlich die 49⁴ erwähnten 18 und der schon vor dem beginne des kampfes erschlagene Vinge (38¹).

ór es þar brunnet 'da ist etwas herausgebrannt' (schwere verluste sind erlitten), vgl. Leifþarv. 12^{5,6} (Sk. B I, 625): *orþ mono eige rerþa ór brend, þaus goþ kende* ('werden nicht verloren gehen').

51¹. *fimm vörom* darf nicht nach Völs. s. (s. die fußnote des textbandes s. 450) mit Finnur Jónsson und Neckel (vgl. Anz. f. d. a. 32, 16) in *vörom fjórer* geändert werden, weil Atle in z. 2, da er nur noch seine vier brüder im sinne hat, sich selber nicht mehr mitrechnet [so auch Dettler-Heinzel II, 553 fg.]. Historisch ist es, daß Attila seinen bruder Bleda aus dem wege räumte (Jordanes, Get. c. 35), und die erinnerung an diese blutige bruderfehde hat unser lied, wie str. 91 beweist, bewahrt, während die deutsche sage sie vergessen hat (nach Nib. 1927 B. fällt Blödelin durch Danewart, nach Þidr. s. II, 318⁷ — die übrigens von einer verwandtschaft zwischen Attila und Blöðinn nichts weiß — durch Gernoz).

51². *hefr — liggja* 'jetzt hat (schon längst) Hel die hälfte von ihnen und zwei andere liegen (hier) erschlagen'. Daß Neckel mit Rask *en* streicht und nach *halfa* ein kolon setzt, ist unüberlegt. Denn str. 91^{3,4}: *bqrþosk bráfr unger. bqrþosk róg mille, halft gekk til Hefjar ór húse þíno* spielt selbstverständlich auf dieselbe begebenheit an wie unsere zeile, nämlich auf den oben erwähnten verhängnisvollen zwist zwischen den söhnen des Mundzuk, deren zahl unser lied gegen die geschichte um drei (die aus ihm schöpfende Völs. saga nur infolge eines irrthums um zwei) vermehrt hat, die jedoch namenlose figuren sind. Es kann also nicht die rede davon sein, daß z. 2^a dieselben personen meint wie z. 2^b.

51³. *mægþ mikla*, vgl. *mátre mægþ* Sg 18⁴, *góða mægð* Þorst. saga Síðuh. c. 2 (Austfirð. sögur 217³²).

51⁴. *kono válega* 'ein unheilvolles, gefährliches weib': das adj. in der Edda nur hier und auch sonst nicht häufig: *snák válegan* Þjópolfr Arn., lausav. 15² (Sk. B I, 350); *válegt virke* Einarr Skúlas., Sig. dr. 5⁵ (Sk. B I, 424); *spyrja er best til váliga þegna* Fóstbr. s. 15¹⁷ (Ark. 30, 188 nr. 384^c) usw. Aber eine änderung (*veglega* Kph., *vénulega* Sijmons, *kappsvinna* Leonhardt) ist vom übel. Dagegen mußte der überlieferte nom. *kona* [nach Völs. s.] durch den akk. ersetzt werden, da neben dem vok., wie das überlieferte *kona* erklärt werden mußte, die sw. form des adj. zum mindesten ungewöhnlich ist (Heusler, Elementarb. ² § 386).

knákak þess njóta 'ich kann dessen nicht froh werden, ich habe keine freude davon'.

52¹. *Hljótt — sjaldan*. Die Völs. saga paraphrasiert: *sjaldan váru rit sát.* — Das adj. in der Edda nur hier.

Daß nach z. 1 eine zeile fehlt, ist selbstverständlich, obwohl die Völs. saga auch nicht mehr bietet, als die uns erhaltenen drei verse der strophe enthalten. Grundtvigs ergänzungen und umstellungen (s. Sæm. Edda² 247^b) sind offenbar verfehlt: in dem ausgefallenen verse stand höchstwahrscheinlich neben dem namen der angededen das verbum *hefr* und der akk. eines part. prt.

52³. *firþan mik frændom*. Atle meint natürlich seine von Guþrún mit eigener hand getödeten beiden brüder.

fœ opt svikvenn. Worauf diese äüßerung sich bezieht, bleibt dunkel. Das *fœ* könnte die *heimanfylgja* der Brynhildr sein, welche die Gjukungen (auf rat der Guþrún?) nicht zurückgeliefert hätten.

52⁴. **heljo** ist hier gewiß als name der todesgöttin zu fassen und daher mit großem anfangsbuchstaben zu schreiben [vgl. Hättalyk. 3b⁵ (Sk. B I, 488): *Heljo Högna seldo hjörþings framer þorvar*].

sliks — **kennomk** 'das ist mein größter kummer' (*þat harmar mik mest* Vqls. s.).

53¹. **Getr** — **Atle** wird vielleicht von Detter-Heinzel mit recht als rhetorische frage gefaßt: 'wagst du es das zu erwähnen?' Die Vqls. saga, die den inhalt dieser strophe mit unrecht dem Högne in den mund legt (s. die fußnote des textbandes), paraphrasiert: *Hvi getr þú sliks?*

gorþer svá fyrre 'du hast früher schon ähnliche taten begangen'.

53². **móþor** — **hnossa** 'du hast dich meiner mutter bemächtigt und sie getötet, um ihre schätze zu erlangen': davon wissen unsere älteren quellen nichts, aber in dem dänischen volksliede 'Frændehævn', einem späten ableger der Nibelungensage (DgF I nr. 4), tötet Stalt Ellin ihren gatten Lofmor, der nicht nur ihre (sieben) brüder, sondern auch ihren vater ermordet hat. [Nach dem Poeta Saxo und der Quedlinburger Chronik fand Attila seinen tod durch die hand eines mädchens, das dadurch die ermordung ihres vaters rächte (W. Grimm, Heldens. 3 s. 10).] — Vgl. Fær. saga c. 33 (Flat. I, 369 [ed. F. Jónsson, 1927, s. 52⁸ v. 1.]): (*Þorgrímr*) *myrði Sigmund til hringsins Hákonarnauts*; Fms. V, 181¹⁵ fg.: *kona barði hann (Stein enn þrúða) í hel með víflunni ok myrði hann til fjár*.

53³. **svinna systrungo**: auch diese ist gewiß eine erfindung der jüngeren sage, die ein vergnügen darin fand, die greuel zu häufen.

svelter í helle 'gabst sie in einer höhle dem hungertode preis'. Dieses motiv findet sich bekanntlich in der Þiðr. saga (II, 370 ff.), nach welcher Högnes posthumer sohn Aldrian den könig Attila in die felsenhöhle lockt, in der der Nibelungenschatz verborgen ist, ihn dort einschließt und verhungern läßt; ebenso in dem färöischen Högna táttur (Hammershaimb, Sjóð. kv. s. 58), wo Guðrún und Ártala gemeinsam in dieser höhle umkommen, endlich auch in der Hvenischen chronik (ed. Jiriczek s. 24 fg.) und in dem dänischen volksliede 'Grimilds hævn' (DgF I nr. 5), wo Grimild allein auf diese weise den untergang findet. — Das sw. verbum *svelta* 'verhungern lassen' in der Edda nur hier; vgl. Sneglo-Halle, lausav. 3⁸ (Sk. B I, 358): *Haraldr svelter mik*.

53⁴. **hlóglekt þat þykkjomk**, vgl. Eyrb. c. 19, 21: *mun henni (Þuríði) hlóglígt þykkja, ef þér berið yðr eigi vel*.

harm tíner, vgl. Njála c. 135, 3 (lausav. 16⁸ = Sk. B I, 605 str. 6⁸): *harm-sakar tínom*.

53⁵. **goþom þat þakkak**. Die formel *guði þakka eht* ist in der christlichen literatur nicht selten, s. die belege bei Fritzner III, 1005^b. — Das verbum in der Edda nur hier.

es þér gengsk illa 'daß es sich schlecht für dich geht, daß dein weg zum verderben führt'. Häufiger ist in ähulichein sinne das aktivum (Hqv 39⁴ Akv 32¹ Am 14⁴).

54¹. stórom, s. oben zu 32².

54². veglega: das adj. in der Edda nur hier. — Daß Atle seiner frau eine schmeichelei sagt, ist in diesem zusammenhange befremdlich und könnte höchstens ironisch verstanden werden. Ob nicht auch hier *válega* (s. 51⁴) zu schreiben ist? [*regleg* 'prächtig, vornehm' ist hier wohl als 'stolz' zu verstehen, ist also keine 'schmeichelei'].

54³. kosteþ — Guþrún 'bemüht euch mit aller kraft G. zum jammern zu bringen'. — Das verbum *keppa* in der Edda nur noch unten 61⁴.

54⁴. at sér né ynþet. Das reflexivpron. (das fehlen darf) steht auch Rþ 41³ Am 83² und bei Þórþr Kolbeinsson, lausav. 12⁶ (Sk. B I, 209): *hverge Hlökk unþe sér dökkrar . . skins fyr verkjom*.

55¹. hyldeþ meþ knife, vielleicht ein technischer ausdruck der walfischfänger, vgl. Ólafr helge, lausav. 6²fg. (Sk. B I, 211): *fleira skal í forom rinna an hylða hval hróssom knife*, ferner *upp hylða* 'zerlegen' in einer bestimmung von Eidsivathing's christenret I, 19. II, 15 (NgL I, 381. 398): *Ef fall* (eine viehseuche) *komr í bú manns, þá skal þú láta ok upp hylða svá sunnudag sem syknar dag*. — Das verbum in der Edda nur hier [nisl. 'skiere kodet af': Blöndal I, 322].

55². grimmúþgan, s. zu HH II 19³.

á galga festeþ: derselbe ausdruck auch Hm 21⁴ und öfter in der prosa (s. die belege bei Fritzner I, 541^a).

55⁴. belleþ því bragþe, vgl. Grettisrim, II 28² (Rímnasafn I, 51): *þú munt þessu bella bragði*.

bjóþeþ til ormom 'ladet die schlangen dazu ein'. Es ist natürlich nicht gemeint, daß die schlangen den leichnam des gehängten verzehren sollen, sondern Atle ändert seinen entschuß und wählt die grausamere todesart. — Zu erwägen wäre übrigens, ob nicht zu schreiben wäre: *þa bjóþeþ (hann) ormom*; vgl. Egell Skall., Hjöfpl. 12^{3,4} (Sk. B I, 32): *þauþ ulfom hræ Eiríkr of sé*.

56¹. sem til lyster: der ausdruck *mik lyster til(eks)* ist in der prosa öfter bezeugt, aber das adv. wäre eher entbehrlich als der akk. des personalpron. (*þik*); es ist daher möglich, daß dem kopisten, der soeben erst in z. 55⁴ *til* geschrieben hatte, dieses wort wieder in die feder gekommen ist.

glapr monk þess bíða, vgl. Egell Skall., Sonat. 25⁵ (Sk. B I, 37): *skalk þó glapr gófum vilja ok óhrygg* *heljar bíða*.

56². reynt — brattan; zu dem adj. ist ein subst. zu ergänzen (nach Sijmons *hlut* oder *kost*, nach Finnur Jónsson *breka* oder *sé*). Die änderung Finnur Jónssons statt des hsl. *brattara* empfiehlt sich aus metrischen gründen; sonst wäre der komparativ, der in demselben ausdruck auch in einer schon von Wisén (Ark. 3, 207 anm.) angezogenen stelle der Grettissaga sich findet (c. 59, 4: *reynt hef ek brattara þú er ek var í herforum með Knúti konungi*), nicht unmöglich: gemeint ist nämlich nicht 'etwas schlimmeres als mir jetzt bevorsteht', sondern 'etwas, das schlimmer ist als schlimm, etwas reichlich schlimmes'. Auch Wisén, der den vers durch streichung des *fyr* auf das richtige maß bringen wollte, ist der kompar. nicht sinnwidrig erschienen [vgl. auch Ernst Kock, Not. norr. § 55].

56³. hnekkjng (zu *hnekkja* 'widerstand leisten') in der poesie nur hier und auch in der prosa selten (*fú hnekkjng* Trójum. saga c. 23 = Ann. 1848 s. 62⁶ usw.) [Blöndal I, 340]. — Der vers ist um eine silbe zu kurz; die vermutung von Sijmons, daß vor *hnekkjng* das wörtchen *fú* ausgefallen ist, hat gewiß das richtige getroffen, da dadurch das *nú* in z. 4 ein sinnentsprechendes oppositum erhält.

56⁴. at mátt sjalfr valda 'daß du nach deinem belieben schalten und walten kannst'.

57¹. Beite: dieser haushofmeister des Atle wird nur hier erwähnt; die Vqls. saga, die den namen des sprechenden verschweigt, bezeichnet ihn als *ráðgjafi Atla*. Für historische personen ist der name nicht bezeugt; er begegnet sonst noch in der Sn. Edda (I, 546 = Sk. B I, 658 IV a 1³) unter den *sækonunga heiti*, und die schriften 'Hversu Nóregr byggðiz' und 'Fundinn Nóregr' erwähnen einen mythischen seekönig Beiti (oder Beitir) Gorsson (Flat. I, 22²⁶ ff. 221² ff.).

57². Tøkom — forþom. Die absicht des ratgebers verschweigt der dichter, sodaß uns das motiv gänzlich dunkel sein würde, wenn wir nicht den parallelbericht der Akv (str. 22 ff.) hätten, aus dem hervorgeht, daß eine täuschung Gunnars geplant war, durch die er veranlaßt werden sollte, sein geheimnis preiszugeben und den ort, wo der Nibelungenhort versteckt war, zu verraten.

57³. halfyrkjan, treffliche konjektur von Finnur Jónsson statt des sinnlosen *half yrkjom* der hs., um dessen rettung Detter-Heinzel sich vergeblich bemüht haben. — *halfyrkr* ist ἄπ. λεγ., vgl. jedoch *lítilyrkr* (-*virk*) Njála c. 11, 13 [vgl. nisl. *hálfryki*, n.: Blöndal I, 293].

skapdaupe, in der poesie nur hier. Der verfasser der Vqls. saga hat das wort aus unserem liede übernommen; sonst findet es sich nur noch Sogubrot c. 7 (Fas. I, 377¹⁸): *vel mætta ek verða skapdauði*.

57⁴. lifera — heitenn: über das anakoluth s. zu Fj 40^{3,4}.

lōskr in der Edda nur hier und auch bei den skalden nicht häufig (s. Lex. poet.² s. v.). In der prosa ist das wort überhaupt nicht nachgewiesen, es hat sich jedoch im neuisländ. (*lōskur*) und im norweg. (*loskjen*) erhalten [vgl. nhd. dial. *laseh* (DWb. VI, 210) aus germ. **lat-sku-*].

58¹. hvergæter, ἄπ. λεγ., eine kenning für 'koch'. — Heusler (Zs. f. d. a. 46, 233) bemerkt, daß 'dieser hunnische koch einen (in der germanischen heldendichtung) einzigartigen abstecher in die verachtete niederung der gesellschaft darstellt'. Die sögur haben aber ihrer mißachtung der sklaven oft genug ausdruck gegeben.

helta — rúme 'es duldete ihn nicht länger auf seinem platze'.

58². kunne kløkr verþa 'hatte alle ursache verzagt zu werden' [vielmehr: 'es lag in seiner art', vgl. den gegensatz: *keppa svá kunne* von Høgne 61⁴]. Das adj. in der Edda nur hier; mit dem synonym. *hráðdr* verkoppelt steht es Lilja 79⁷ (Sk. B II, 411).

kleif — hverja ist im Wörterb. 839¹⁷ unrichtig erklärt worden, da das nordische altertum nur einmastige schiffe kannte, die nur ein segel führten und daher auch nur eine rahe hatten. Wir haben es vielmehr mit demselben worte

zu tun, das Høy 26² und Sg 29³ in der auffallenden (dialektischen?) form *vǫ* begegnet und wie *rá* aus älterem *rrǫ* entstanden ist, s. zu Høy 26². Zu übersetzen ist also: 'er kletterte in jeden winkel' (um sich zu verstecken).

58³. **vesall** — **þeira** 'er erklärte, daß er infolge ihres streites ins unglück komme'. Zum genit. bei *vesall* vgl. Hervǫrlíed 25² (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 269 str. 19²): *resǫl est mála* 'din tale volder dig ulykke' (Finnur Jónsson).

es — **gjalda** 'da er für seine mühsal noch büßen müsse, da ihm für alle seine arbeit ein so übler lohn gezahlt werde'. — Die schon von Svbj. Egilsson vorgenommene änderung des hsl. *rás* in *ráss* ist unbedingt notwendig und wird auch durch die Vǫls. saga bestätigt.

58⁴. **ok**: hierzu ist aus dem *lésk* der vorigen zeile *lét* zu ergänzen.

sínn dag dapran, vgl. Sólarlj. 45⁵ (Sk. B I, 642): *ept þann dapra dag*; Hrókslíed 20¹fg. (Edd. min. s. 47; Sk. B II, 290): *sá hefr dagr of mik daprastr komet*.

deyja frá ehu 'durch den tod von etwas getrennt werden'. Der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

58⁵. **orkosta**, *ǫn. λεγ.*, aber das synon. *orkostr* steht Hym 1⁴ und ist auch in der prosa bezeugt (Sturl. I, 262⁴ v. l. u. ö.).

59¹. **bráss**. Der vokal dieses *ǫn. λεγ.*, das ohne zweifel ein synon. von *hvergáter* (58¹) ist, wird als kurz anzusetzen sein, da es doch wohl zu norw. schwed. (dial.) *brasa*, jüt. *brase* 'braten' (trans. und intrans.), 'knistern' gehört (auch neuisl. *brasa* 'brase, stege': Blöndal I, 102 — dazu die altn. beinamen *brase* und *braðadr*: Aarb. 1907, s. 269, 318² — ist wohl dasselbe wort).

59². **illþréle**. So hat schon Munch den schreibfehler der hs. («*ill þrē*») richtig gebessert. Das metrum verlangt das dreisilbige wort, das vermutlich auch in einer visa der Hjálmþérssaga (Sk. B II, 362 str. VI, 2⁸) überliefert ist, wo schon Bugge (Fornkv. 302^b) mit recht *aunio* (st. *aunom*) *illþréle* lesen wollte. Die neutrale ableitung pejorisiert den begriff des grundwortes (vgl. *illmenne*, *illdyre*, *illgrese*).

59³. **tóm** in der Edda nur hier

teþja vel garþa: das düngen des ackers und die schweinezucht werden auch Rþ 12⁶ als sklavenarbeit bezeichnet.

59⁴. **et vergasta**. Das adj. *vergr* kommt sonst nicht vor, die bedeutung ist jedoch gesichert durch das verbum *verga* (*að*) 'beschmutzen', das ein paar-mal in der prosa sich findet, z. b. Ljósvetn. s. c. 32⁹¹: *klæði hans verguður* (v. l. *saurguður*).

ef hann víþ rétte 'wenn er dadurch seine lage verbesserte', d. h. wenn er dadurch mit dem leben davonkäme. Der ausdruck ist in der prosa mehrfach bezeugt (s. die belege bei Fritzner III, 87^a, 46ff.). — Das verbum in der Edda nur hier.

59⁵. **at hann fjör þæge**, vgl. *fjör þiggja* Jónsv. dr. 43⁸ (Sk. B II, 10) abwechselnd mit *líf þiggja* ebenda 43⁴; Jónsv. saga (1879) s. 98³ u. ö.

60¹. **Gáttesk þess** 'ließ es sich angelegen sein', s. oben zu 20²; die prosa kennt in dieser bedeutung nur den aktiven ausdruck *gæta til ehs*.

60². *ánnþogr* (oppoñ: *frjála* Huguv. 96⁴ * Sk. B II, 202) in der fædda nur hier.

at *undan* genge, vgl. *kamask undan* III II 4 pr. 1, *rekask undan* Þorleifr þarlaus, *lunnar* 3² (Sk. B I, 133).

60³. *Fyr* wird durch *Pyrrer* (so R) zu ersetzen sein: *ek kepp mér minnu fyrir* (neil *rena*) 'ich hatte das für eine Kleinigkeit'; vgl. Sturl. II, 60¹⁸: *minna þotti þu* (de *fandl* det *letlere*) Kälund) *at heita Þórði liði en at ganga í deitur við Kolbein*.

frenja leik. *Hogne* bezeichnet die erdulung der todesqual verächtlich als einen sport; daher ist das verbum *frenja* ganz am platze, vgl. *frenja sund* Rþ 35², *frenja íþrotter* Retel. 25¹ (Sk. B I, 531), Merl. spá I 10²⁸ (Sk. B II, 12).

60⁴. *skrákton* 'gewinn', nur hier und in der paraphrase der Völs. sung, aber das synonym *skrekr* steht in der prosa Frágum. myth. 6¹⁹ und öfter, ebenso die verba *skreckja* und *skreкта*.

61¹. *þjófþógr* 'trefflich', *ðn. lýj.* [Blöndal II, 976. Über *þjöp-* als verstärkenden ersten ghed in adjektivischen kompositis s. zu Háv 4² und Fj 35¹.]

þá vns koste enge, vgl. Njála c. 129, 30: *þat er hverjum manni boðit at leita sér lífs, meðan kost er* 'solange noch eine möglichkeit dafür vorhanden ist'.

61². *reikom rakklótm*, den Hunnen. Das adjektiv ist sonst nicht bezeugt, aber das n. *rakklæti* steht Stockh. Hom. 22². Vgl. auch *rakklýndr* Isl. dr. 5¹ (Sk. B I, 540).

61³. *hló þá Hogue*, s. zu Akv 25¹.

dagmeger, *ðn. lýj.*, kann doch wohl nur 'menschen' bedeuten (Meißner, Kemningar n. 23), aber man erwartete hier einen spezielleren ausdruck, sodaß Guðhr. Vigfússon's änderung (*dróttmeger*, s. Akv 2¹) vielleicht das richtige getroffen hat. Die *dags* (*Days*?) *synir* Sd 2¹ sind nicht vergleichbar, s. z. st. [Kann *dagmeger* 'die alltagmenschen' bedeuten? Im nemist. kommt *dag-* in kompositis in dieser bedeutung vor: Blöndal I, 125 (Mogk).]

61⁴. *keppa sví kunn* 'so verstand er seinen heldenmut zu bewähren' [u. zu 58²].

kvöl . . þolþe: dieselbe verbindung auch bei Hallfreð vandr., *lausav*. 15² (Sk. B I, 160): *kvöl þoler hon hjá hnuom*. Die hending ist wohl nicht beabsichtigt (vgl. jedoch 66² *mæltom agðtom*). Eine bildliche darstellung des gemarterten Høgne findet sich am portal der kirche von Ostad in Norwegen (Lettest. tidskr. 1903 n. 201).

In einer verlorenen strophe ist ohne zweifel erzählt worden, daß Gunnarr wirklich in den schlangenzwinger geworfen ward; s. die fußnote des textbandes.

62¹. *Þorpo tók Gunnarr*, s. zu Akv 34⁴.

Þkylstom, *ðn. lýj.* Umschreibungen der menschlichen zehe ('sohlenzweig') kommen sonst nicht vor, aber die klau der raubvögel wird bezeichnet als *ilþorn* in einer *lausavisa* (1¹) des Torf Einarr (Sk. B I, 28) und als *ilstafr* in Snorres Hattat 32² (Sk. B II, 69). Der die harfe mit den zehen spielende Gunnarr ist an den portalen der norwegischen kirchen von Hyllestad und Ostad dargestellt (Lettest. tidskr. 1903 n. 201, 205).

62². *klinkko . . karlar*, vgl. *Marnvis*. 113² (Sk. B II, 529): *karlmenn klokka*.

62⁴. **rikre róp sagþe** 'gab ihr kunde von seiner lage' ('ratschläge' konnte er ihr durch das harfenspiel nicht zukommen lassen).

raptar erklärte Bergmann (Die heldengedichte der nordischen heldensage s. 333) als saiten, was dem sinne nach ansprechend wäre; das wort ist jedoch in dieser bedeutung nicht bezeugt. Vermutlich sind die in einem spitzen winkel zusammenlaufenden seitenhölzer der harfe gemeint. Die erklärung von Detter-Heinzel ist wohl unmöglich. [Auch Neckel (Glossar s. v.) faßt das wort in der bedeutung 'dachsparren' und erklärt den ausdruck als einen 'fall hyperbolischen stils'. Dann würde er zu jenen barocken wendungen zu stellen sein, die ab und zu in der jüngeren eddischen heldendichtung begegnen (s. zu Gþr I 25³).]

63¹. **dags — snimma** 'es war noch ganz früh am tage'. Vgl. *snemma morgins* Gunnl. s. c. 17, 4; *snemma vetr* Heil. m. s. I, 663³³. Häufiger ist in der prosa der ausdruck *snemma um morgininn*.

63². **léto — íþróttá** 'schließlich überlebte sie nur der ruhm ihrer taten'. Detter-Heinzel weisen darauf hin, daß im Rauðólfsþáttir c. 2 (Fms. V, 336¹⁶) Finur Árnason als eine seiner *íþróttir* rühmt: *ek mun eigi flýja ór neinum hásku frá línardróttu mínum, ámeðan hann vill við haldaz ok standi hann uppi*. [Ich fasse 63² anders als Gering: 'sie ließen bis zuletzt ihre *íþróttir* leben', d. h. sie erwiesen sich bis zum letzten atemzug als *íþróttamenn*. Daß der dichter das wort *íþrótt* wählt, erklärt sich zunächst durch Gunnars harfenspiel, aber auch Hognes todesverachtung erscheint ihm als ein spiel (s. zu 60³).]

á leste: der ausdruck in der Edda nur hier, aber sonst in poesie und prosa nicht selten. S. Finnur Jónsson, Norsk-isl. kultur- og sprogforhold (Kbhv. 1921) s. 70, der mit recht bestreitet, daß das wort aus dem niederdeutschen entlehnt sein sollte.

íþróttá änderte Finnur Jónsson wohl mit recht in *íþróttir*, da ein mask. *íþrótté* oder *íþróttir* nirgends vorkommt. Der sinn erfordert unbedingt einen plural. [Den sing. verteidigt F. Jónsson Ark. 22, 214: -a soll durch dittographie entstanden sein, aber der plur. ist unentbehrlich, und durch einsetzung von *íþrótt* erhielte man einen dreisilbler.]

Was in der verlorenen halbstrophe stand, läßt sich nicht erraten.

64¹. **sté — bápa**, plusquamperf.: 'er hatte die beiden überwunden'. Vgl. Gísle Súrss., lausav. 31¹ (Sk. B I, 102): *sték of einu*; Vetrliþe, lausav. z. 4 (Sk. B I, 127): *stétt of Gjelp dauða*; Eyjólfur dāþask., Bandadr. 2⁵fg. (Sk. B I, 191): *stálóger nam stíga stafus flabalkar Hrafna of dynbeípe dauþan (af . . dauþom Codd.)*; Ísl. dr. 24⁵fg. (Sk. B I, 545): (*Berse*) *sté of halfun fjörþa tog Illakkar harþglópar runna*; Þorgeirr flekk, lausav. z. 7. 8 (Sk. B I, 305): *es þeir of dauþan dögling stígo*. In der prosa ist der ausdruck *stíga yfir hofuð ehm* mehrfach bezeugt, s. die belege bei Fritzner III, 546a³²fg.

64². **ok réþ — bregþa** 'und erdreistete sich sogar ihr vorwürfe zu machen'. In dieser bedeutung steht *bregþa* auch (mit dat.) HH I 37² Fm 8¹ Hlr 3¹ 13¹ und öfter in der prosa.

64³. **Morgenn's nú**. Der sinn ist nicht ganz klar. Atle meint wohl, daß mit diesem morgen für Guþrún eine neue zeit anbreche, in der sie ohne ihre

verwandten auskommen müsse, deren untergang sie z. t. selbst verschuldet habe. Damit sucht er heuchlerisch die schuld von sich selber abzuwälzen.

64¹. sjálfskapa, ἑπ. λεγ. Das neuisländ. kennt ein neutr. plur. *sjálfskapa-ríti* 'self inflected evil' (Jón Þorkelsson, Suppl. III, 2, 945^b [auch *sjálfskapa*: Blöndal II, 704]).

65¹. Fegenn estu, Atle, vgl. Fm 25¹: *Glaþr estu nú, Sigurþr, ok gagne fegenn*.

ferr þú víg lýsa: derselbe juristische ausdruck, der hier, wie Detter-Heinzel bemerken, nur ironisch gemeint sein kann, auch HH II 9¹ (s. dort).

65². iþrar: das wort in der bedeutung 'reue' (= *iþran*) nur hier. Vgl. Guðnauð orms., lausav. 1⁵ (Sk. B I, 185): *iþrask mont, ef . .*

ef — reyner 'wenn du alles (das dir bevorstehende unheil) wirklich kennen lernst'.

65³. sú mon erfþ epter. Es kann zweifelhaft sein, ob eine der Guþrún oder dem Atle zugefallene *erfþ* gemeint ist. In ersterem falle wäre zu erklären: 'das betrachte ich als eine mir als erbin auferlegte pflicht', in letzterem: 'das wird dir — anstatt der erhofften vorteile — als erbschaft zuteil werden'. Die erste erklärung wird den vorzug verdienen.

65⁴. ilz gengsk þér aldre 'du wirst nie vom unheil loskommen'. Über den genit. s. Richert, Försök s. 49 ff.

66¹. Kannka slíks synja. Die äusserung kann sich, wenn die überlieferung richtig ist, nur auf 65^{1b} beziehen, also: 'ich kann mich von der schuld (deine brüder getötet zu haben) nicht freisprechen'.

66^{1.2}. sék — höglegra 'aber ich weiß ein anderes, weit passenderes mittel' (die schuld zu sühnen). Das adj. in der Edda nur hier. Vgl. Haralds s. harþr. c. 43 (Fms. VI, 240²⁸): *þar er okkr hægt til órráða*.

66². höfnom opt góþo ist gewiß sprichwörtlich, vgl. die von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 564) angezogenen verse Gunnarr Pálssons:

Hálf eru ráð í hendi manns:

að hafna ok taka góðn;

liggur þeir (l. þar) við lánið hans:

á lífs ok andar slóðu.

Eine 'selbstanklage' enthalten die worte schwerlich, eher den versuch, Guþrúns drohende reden zu entschuldigen.

66³. mætom ágætóm, die hending ist schwerlich beabsichtigt, s. zu 61⁴.

66⁴. silfre snæhríto: das adj. in der poesie nur hier und als beiwort des silbers sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch *hrítt silfr* (opp. *rautt gull*) Hauksb. 159¹⁷, *hrítt fú* Hallfreðr, lausav. 12^{3.4} (Sk. B I, 159), *brynja silfre hrítari* Elis s. (ed. Kölbing) 5¹²; auch *grátt silfr* Gþr II 2⁴ [s. z. st.].

67¹. Ón — enge, vgl. unten 85⁴ *lífs telk vón onga*; Jónsv. s. (ed. Ceder-schiöld) 71²: *eigi er þess ván, at þér sigrið á Hákoní jarli*.

67². sleit — minne, vgl. Gísle Súrss., lausav. 2⁵fg. (Sk. B I, 96): *reyndak fyrr á sýndom . . stinn jörn of sök minne*; Víga-Glúmr, lausav. 4⁷ (Sk. B I, 113): *opt rák mann of minna*.

sleit . . **sátter**, vgl. *slita frið* HH I 13³, Ísl. bók c. 7, 15 u. ö.; *rjúfa sátter* Þjópolfr Arnórss., Sext. 7³⁻⁴ (Sk. B I, 340).

67³. á mon nú góða, vgl. Gísla s. c. 12, 18: *hon var þá nökkuru heimskari, ef á mátti góða*; Konr. s. c. 10 (Fornr. Suðrl. 71⁴⁶): *mikit góddi þetta á*.

67⁴. hræfþak — lifþe 'solange Högne lebte, war das leben noch erträglich'. *hræfa of eld* in der poesie nur hier, aber in der prosa öfter bezeugt (s. Fritznér s. v.).

68¹⁻². Ähnliche reminiszenzen an die glückliche kinderzeit Sg 34⁴ Gþr II 1 Od 13. 14. Vgl. auch DgF IV nr. 22 A 11. 12:

*Jeg var mig saa liden en barn,
saa tidlig faldt min moder fra.*

*Min fader satte mig liden paa sin knæ,
han skifte med mig baade guld og fæ.*

68². lékom leik, vgl. zu Alv 35³. — *lege en leg* auch im dänischen volksliede (DgF IV nr. 190 str. 1⁵).

í lunde óxom. In den dänischen volksliedern ist der hain (in der regel *en rosenlund*) das unentbehrliche zubehör eines jeden herrensitzes.

68³. gódde — golle, s. zu HHv 5⁵.

halsmenjom, s. oben zu 43⁴. Halsbänder sind sonst nur ein weiblicher schmuck.

68⁵ ist ohne zweifel interpoliert.

69. Der dichter läßt seine heldin — nicht ganz unvermittelt, denn die vorige strophe mit dem wehmütigen rückblick soll uns begreiflich machen, daß die wogen der heftigen erregung sich zu glätten beginnen — zur besinnung kommen: sie sieht ein, daß sie ihrem hasse einen zu starken ausdruck gegeben hat und daß sie einlenken muß, um nicht die geplante rache unmöglich zu machen.

69¹. Kostom — ofrike 'die frau muß es sich gefallen lassen, daß die überlegene macht des mannes sie unterdrückt'. Vgl. unten 94¹: *drap þá brátt koste*.

69². í kné gengr (vgl. *koma ehm á kné* 'jemand in die knie zwingen, zur unterwerfung nötigen') 'sinkt zusammen, geht ein'; der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

hnefe (in der Edda nur hier) kann, wie 2^b beweist, nur 'baum' ['stamm': Ernst Kock, Ark. 38, 290] bedeuten, kommt aber sonst in diesem sinne nicht vor.

69³. tóg, f. 'wurzelfaser, wurzel', in der poesie sonst nur noch als 'viðar heiti' in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. kk 1¹) und auch in der prosa nicht häufig.

70¹. Gnótt — trúpe 'die leichtgläubigkeit, daß der fürst diesen worten traute, war reichlich groß'.

gnótt (in der Edda nur hier) mit abhängigem genit. (*gn. auþar, gn. gulls* usw.) ist in poesie und prosa nicht selten [auch im plur.: *þót fear hafe fullar gnóttar* Ófeigr Skíþas., lausav. 1⁷⁻⁸ (Sk. B I, 375); *orþgnótt* 'wortfülle' bei Ormr Steinþórss. 2, 2¹ (Sk. B I, 386)].

grunnýfge, in der poesie nur hier, belegen die wörterbücher nur noch aus der Áns saga bogsveigis c. 6 (Fas. II, 354⁴). Das adj. *grunnýfegr* findet sich in der Harmsöl 17² (Sk. B I, 552) und ein paarmal in der prosa [Blöndal I, 276].

70². **sýn** — **gæþe**, s. oben zu 7².

70³. **krapp**: das adj. in der Edda nur hier. Die ursprüngliche bedeutung von *krappr* (ahd. *krampf*) ist 'eingeschlossen, eng, schwierig' (*kröpp leiþ*, *krappr staþr*); hier steht das wort vielleicht in dem sinne von 'falsch' (s. Lex. poet.² 345^b).

of hug mæla, s. zu Hqv 46³.

70⁴. **létt** — **gorþe**, s. zu Ls 49¹. Die Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) paraphrasiert: *hon gorði sér létt um roður*.

lék — **skjöldom**: derselbe ausdrück auch in einer lausavisa (10⁶) des Eyvindr skáldasp. (Sk. B I, 64): *treim skjöldom lékk aldre*. Die bedeutung ist vermutlich (vgl. zu HH I 34^{1,2}): 'bald den roten kriegsschild, bald den weißen friedensschild sehen lassen', d. h. 'unzuverlässig und falsch sein'. Ähnlich *skipta skilde* 'den schild wechseln', d. h. zu einer anderen partei übergehen (Eyrb. c. 44, 15).

71¹. **Æxte öldrykkjor**. Das verbum steht hier in abgeschwächter bedeutung ('veranstalten'); vgl. *óxla vígslor* bei Einarr Gilsson, Hrynh. 5³ (Sk. B II, 431).

erfa, in der Edda nur hier. — Der rechtmäßige erbe hatte die pflicht, das leichengelage (*erfe*, *erfeql*, *erfþarql*) zu veranstalten; dadurch beglaubigte er in feierlicher weise seine ansprüche auf den nachlaß. Vgl. über das *erfe* R. Keyser, Eftirl. skr. II^b, 129; Kälund, Aarb. 1870 s. 376 fg. [Weinhold, Altnord. leben s. 500 ff.; Grundr.² III, 427].

71². **samr lézk ok Atle** 'auch A. erklärte sich bereit'; statt *látask* das gleichbedeutende *teljask* Fj 30³, s. z. st.

71³. **loket því léto**, s. oben 19⁴.

lagat vas drykkjo 'der trank wurde bereit'; vgl. Hqv 66³ (*ql*) *ólagat* 'noch nicht fertig gebrantes bier'. Das verbum (nicht zu *lag*, sondern zu *lqgr* gehörig) begegnet noch Lilja 35⁸ (Sk. B II, 400): *lagask minneleg tór af kinnom*. — *drykkjo* ist genit., wodurch Detter-Heinzels ausführungen über den seltsamen akk. hinfällig werden.

71⁴. **samkunda**, s. oben zu 1².

svorfon, ἄπ. λεγ., über dessen bedeutung jedoch kein zweifel bestehen kann: vgl. *svarfa* 'umstürzen, zerstören', *svarf*, n. 'unruhe, tumult'; *svarfsamir menn* 'unruhestifter' usw.

72¹. **Ströng** 'heftig, leidenschaftlich'; das adj. steht in der Edda nur noch einmal unten 94², aber in anderer bedeutung (*strangt angr*).

stórhugof, in der Edda nur hier, findet sich in der poesie nur noch bei Þorkell hamarsk., Magn. dr. 1² (Sk. B I, 407), nicht in der prosa [Blöndal II, 807: nisl. 1. 'ærgærig', 2. 'overordentlich modig']. Das synon. *stórúþegr* steht Hrbl 15² und ist HdI 40³ (wohl mit unrecht, s. z. st.) durch konjekturell hergestellt worden.

72². **vilde** — **ofrhefnder** 'wollte an ihrem gatten furchtbare rache nehmen'. Vgl. *vinna hefnd* HH II 24³ und Bær. s. c. 1 (Forns. Suðrl. 86³), *vinna hefnt*

unten 84² und Bdr 10². Detter-Heinzels skepsis, ob das in der hs. fehlende *rinna*, das alle herausgeber in den text gesetzt haben, mit recht ergänzt sei, ist überflüssig, da es ein mit *r* anlautendes synonymum nicht gibt. — *ofrhæfud* ist *ἀπ. λει.*

72³. **lokkape litla**: das verbum in der Edda nur hier. — Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 254) vermutet, daß das motiv aus der Volundarkviða entlehnt ist, was wenig wahrscheinlichkeit hat.

lagþe við stokke. Mit *stokkr* ist vermutlich das die lagerstatt vorn abgrenzende brett (*setstokkr*, *fótastokkr*: Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 217fg.) gemeint [vgl. nisl. *stokkur* 'sengekanten': Blöndal II, 805]. Enthauptung des in seinem bette überraschten ritters auf dem *sengestokk* wird in den dänischen volksliedern öfter berichtet (DgF III nr. 156 A 57; IV nr. 202 str. 15 u. ö.). — *ok* (oder *es*) *léko við stokke*, wie Kph., Guðbr. Vigfússon und Bugge nach Völs. s. (s. die fußnote des textbandes) lesen wollten, ist eine verfehlt konjekture: das *glúpnubo* (z. 4) bliebe dann unverständlich und unerklärlich.

72⁴. **glúpnubo grimmer** usw. Bugge bemerkt (Erpr og Eitill s. 10), daß die Eddalieder sonst mit der schilderung der kindlichen natur sich nicht befassen, und vermutet (vielleicht mit recht) historischen zusammenhang von str. 72ff. mit der Ovidischen erzählung von Prokne, die wie Guþrún ihren eigenen sohn Itys tötet und dem vater (Tereus) als speise vorsetzt (Met. VI, 424ff.)¹⁾. Bei den sagaschreibern findet sich dagegen öfter auch eine scharfe beobachtung der kindlichen psyche. Man vergleiche z. b. die hübsche geschichte von Ólaf des heiligen besuch bei seiner mutter (Heimskr. II, 132): er versucht seine kleinen stiefbrüder durch finstere grimassen einzuschüchtern, aber nur bei den beiden älteren gelingt es (*glúpnudu sveinarnir*), der jüngste (der nachmalige könig Haraldr harðráði) blickt ihm dreist ins gesicht, und als er ihn dann unsanft an den haaren zieht, greift ihm der dreijährige knirps keck in den bart und zerzt nach kräften, was dem künige den prophetischen ausspruch entlockt: '*hefnisamr mun þú síðan, frændi!*'

[**grimmer** kann hier unmöglich die im Wörterb. 359²⁷fg. angesetzte bedeutung 'grimmig, trotzig' haben. Neckel (Glossar 66*) übersetzt 'mit verzerrtem gesicht' und verweist auf *gríma* 'maske' und das germ. verbum *grīnan* (vgl. Edw. Schröder, Zs. f. d. a. 42, 66), allein diese bedeutung stützt sich nur auf eine fragwürdige etymologie.]

72⁵ wird als ein *ἑστειρον πρότειρον* zu erklären sein. Daß z. 4. 5, wie Sijmons vermutet, aus einer zeile erweitert sind (4^b 5^a haben in Völs. s. keine entsprechung), ist schwer glaublich — jedenfalls erweist es sich als unmöglich, diese zeile zu rekonstruieren. Wenn die strophe auf das übliche maß reduziert werden soll, würde z. 2 am ersten entbehrlich sein. — Das den vers überfüllende *þá* (*hrat þá skyld* R) haben Sievers und Sijmons mit recht gestrichen. Ob aber *skyld* wirklich plur. ist (*hrat þeir skyldu* Völs.) erscheint zweifelhaft: sollte nicht zu übersetzen sein: 'was das zu bedeuten habe?' [vgl. Heimskr. II, 132²²].

1) Das motiv des kindermordes aus rache und die zubereitung der leiche als speise findet sich bekanntlich auch in den griechischen sagen von Atreus und Thyestes und von Harpagos und Astyages (s. Bugge, Erpr og Eitill s. 7fg.). Ein weiteres nordisches seitenstück ist das dänische volkslied 'Erland og Mattis' (DgF V nr. 299).

73¹. spyrja epter kommt in der dichtung sonst nicht vor, ist aber in der prosa nicht selten.

73². lyst ist fem. des adj. *lystr* [s. Br 4³]; das im isländ. erst spät bezugte fem. *lyst* (Ísl. ævent. 41⁹) ist ein ostnord. lehnwort. — Über die form *vörumk* s. Jón Þorkelsson, Ark. 8, 37fg.

at — elle 'euch das alt werden zu ersparen' (wörtlich: 'euch vom alter zu heilen'). Derselbe ausdrück auch Hrólfs s. Gautr. c. 25 (Fas. III, 155²²⁻²⁶ 156⁸). Vgl. den namen der verjüngenden äpfel: *ellelyf* (s. zu Skm 19¹).

73³. Die überschrift fehlt in **R** und ist erst nach Vqls. s. (*Feir svqrðu*) von den herausgebern (seit Möbius) hinzugefügt. Daß der dichter die beiden knaben dieselben worte gleichzeitig sprechen lassen wollte, ist also nicht zu erweisen, und wahrscheinlicher ist es offenbar, daß er den älteren allein zum worte kommen ließ (*enn ellri sveinn krap*). Damit wäre dann auch dem vorwurf Bugges (welcher meint, daß der Itys der griechischen sage in der nordischen fassung verdoppelt wurde): 'hvad det ene barn gjør, det gjør noiagtig ligedan det andet; de er som sammenvoksede, og de taler endog sammen de samme ord til moderen' (Erpr og Eitill s. 11) die spitze abgebrochen.

Blótt 'töte'; das verbum in dieser bedeutung nur hier ['schlachten'].

banna in der Edda nur hier.

73⁴. skömm — reiþe 'wenn der zorn verraucht ist, wird es mit deiner ruhe vorbei sein'. Vgl. das sprichwort: *ró skyldo menn reiþe gefa* Málsh. kv. 4¹ (Sk. B II, 139); *gef nú ró reiþe* in einer visa (VI, 6³) der Hjalmbérssaga (Fas. III, 514⁶ = Sk. B II, 363); s. Ark. 30, 180 nr. 329. [Etwas abweichend von Gering verstehe ich die halbzeile: 'die durch den zorn bewirkte ruhe (befriedigung) wird nur kurz sein'. So F. Jónsson, Ark. 30, 180 (anders Lex. poet.² 470^a und Neckel, Gloss. 139^a s. v. *ró*).] — Die zeile enthält einen reimfehler, der sich jedoch durch umstellung beseitigen ließe (*mon ró skömm reiþe*).

ef reyner gqrva 'wenn du durch die erfahrung völlig belehrt wirst'. Vgl. unten 75²: *ef gqrva reyner* [auch 65²].

74¹. Brá 'sie vernichtete', s. zu Hlr 4¹.

en kapsvinna. Das adj. *kapsviþr* kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch die synonyma *kapsamr* und *kapsnúenn* (Lex. poet.).

74². skaplega in der poesie nur hier; das adj. *skaplegr* (in der Edda nur Am 86¹) ist öfter nachgewiesen.

skar á hals bápa, vgl. Njala c. 100, 1: *Karkr þræll skar hann (Hákon jarl) á hals*; Ól. s. Tryggv. (1853) 21¹²: (*þrællinn*) *skar jarlinn á hals*. — An die unmenschliche tat der Guþrún erinnert eine lausavisa (3¹⁻⁵) des Þórþr Sjáreksson (Sk. B I, 303): *Varþ sjölf sona . . Guþrún bane*.

Zwischen z. 2 und 3 liegt eine längere zeitpause. in der Guþrún das ausführte, was sie str. 77. 78 ihrem gatten meldet. Detter-Heinzel vermuten (wegen des *enn* z. 3) eine lücke, aber der verfasser der Vqls. saga hat in seiner hs. auch nicht mehr gelesen, als uns in **R** überliefert ist; der dichter hat es wohl mit absicht vermieden, das gräßliche zweimal zu erzählen — eine kunst, die den dänischen balladen des mittelalters fremd ist.

74^{3.4}. Bugge (s. oben zu 72⁴) findet dasselbe motiv auch bei Ovid, Met. VI, 654 fg.: *Circumspicit ille (Tereus), | atque ubi sit quaerit*.

75¹. Yfer róþomk ganga 'ich will mich entschließen hinüberzugehen'. Guþrún befindet sich also in z. 1 in einem anderen teil des hauses als Atle und ist z. 2 bei diesem angelangt; nach *segja* wird stark interpungiert werden müssen. Die im Wörterb. (323³⁰ 818³⁶) gegebene erklärung läßt sich nicht halten.

75². monk ist gewiß, wie Sijmons in der fußnote vorschlägt, durch *mon* zu ersetzen und das komma nach *eige* zu tilgen (so auch Neckel).

75³. glapa — minzt. Der von Finnur Jónsson hergestellte vers (*glapa monat þik, Atle*) ist als fünfsilbler vorzuziehen.

ef gorrva reyner, s. zu 73⁴.

75⁴. vakþer vó mikla: der ausdruck nur hier; vgl. jedoch *rekja rig* u. ä. (s. zu Rþ 38³).

76¹. Sraf — fello. vgl. Vkv 33²: *sofna ek minzt sír mína suno dauða*. Kenntnis des älteren liedes, die Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 254) anzunehmen geneigt ist, läßt sich aber aus dieser parallele kaum folgern. Vgl. Sighvatr, Austrf. 16⁷ (Sk. B I, 220): *srafk fátt síþan*.

76². hét — mintau 'an das furchtbare, das ich dir angedroht habe, habe ich dich nun erinnert', d. h. 'ich habe durch die tat bewiesen, daß meine drohungen nicht leere worte waren'.

76³. morgen mér sagþer: anspielung auf 64³.

76⁴. nú — frétta 'nun ist auch der (jenem morgen entsprechende) abend hereingebrochen, an dem du derartiges erfährst' (der abend, an dem die sonne deines glückes untergeht).

77¹. Maga — mist. Der dichter gibt absichtlich der Guþrún ähnliche worte in den mund, wie sie Atle 64³ ausgesprochen hat (*mist hefr þér hollra*).

77². sem — skylder kann nichts anderes bedeuten als 80^{3b} ('was du niemals tun durftest'); dies paßt aber nicht zu z. 1. Hildebrand hat daher mit recht angenommen, daß der schluß von 1^b und die ganze 1. halbbeile von 2 ausgefallen sind.

77³. hausa — ólskótom. Diesen zug, den auch die Vols. saga und die Skáldsk. übernommen haben, hat der dichter ohne zweifel der Wielandsage entlehnt (Sv. Grundtvig, Søm. Edda² 248^a; Bugge, DgF IV, 622^b und Erpr og Fitill s. 10). — Über schädelbecher s. zu Vkv 25^{1.2}, sowie die literatur bei Feilberg, Ordb. II, 579.

77⁴. drýgþak — þeira 'dadurch vermehrte ich das getränk, daß ich es mit dem blute vermischte'. Auf dasselbe motiv in dem dänischen volksliede 'Frøndehævn' (DgF I nr. 4 A str. 38. 39) verweist Bugge, Erpr og Fitill s. 10.

78¹. Tókk — steikþak. Auch in dem dänischen volksliede 'Erland og Mattis' (s. oben zu 72⁴ fußnote) brät Erland, der die schwangere frau seines feindes Mattis entführt hat, deren neugeborenes kind am spieße (*stegte det paa en tjen*) und sendet es dem vater zu. Dieser befreit später seine gattin, die in-

zwischen von Mattis geschwängert ist, und verführt mit dem bastard, dem sie das leben gibt, in gleicher weise. — Die formel *steikja á teine* auch Fm 31 pr. 1.

78³. *einn — leifa* 'es hat dir so gut geschmeckt, daß du keinem etwas abgabst und nichts übrig ließt'.

78⁴. *típlega* 'eifrig', *ἔπ. λεγ.* [Blöndal II, 850].

trúper vel foxlóm 'konntest dich auf deine backenzähne verlassen'. — *jarl* in der Edda nur hier.

79. Die sehr entbehrliche halbstrophe ist vielleicht ein späterer zusatz.

79¹. *Barna veizt þína* 'nun weißt du bescheid über deine kinder'. *vita* c. gen. auch Vsp 20¹ Hqv 18⁴ 20¹ Gþr II 9⁴; vgl. Nygaard, Norrøn synt. § 131c.

fár: über den sing. s. zu Rm 10³.

79². *hlut — etke* 'ich gestehe meine schuld ein, ohne mich derselben zu rühmen'.

hólask in der Edda nur hier. Vgl. die lausavísa des Nefare z. 5 (Sk. B I, 518): *hólomk minzt í mále*. [Neckel (Ark. 43, 366 fg.) zeigt, daß *hólask* in der älteren zeit 'wahrheitswidrig prahlen, aufschneiden' bedeutet. Guþrún will also sagen: 'ich bin schuld an meinem anteil (d. h. ich habe die tat verübt): das ist keine leere prahlerei'.]

80³. *snýtt hefr sífjüngom* 'hast deine eigenen angehörigen (ums leben) betrogen'. In dieser bedeutung ist *snýta* im altnord. sonst nicht nachgewiesen, sondern nur in dem ursprünglichen sinne in dem ausdrücke *snýta blóði*, *snýta rauðu* 'blut durch die nase entleeren', der in der prosa öfter sich findet (s. Fritzner III, 468*), in der poesie dagegen nur einmal in der *Ævedrápa* der Orvar-Oddssaga (str. 66⁷⁻⁸ = Sk. B II, 338): *lét búa þá blófe snýta*. Die übertragene bedeutung, die dän. *snyde*, nhd. *schneuzen* [DWb. IX, 1325] ebenfalls besitzen, hat sich aus dem begriffe des 'leermachens' entwickelt, vgl. das lat. *emungere alqm auro* (anders, aber gewiß nicht richtig, Falk-Torp, Etym. wörterb. II, 1102). Die verwendung dieses plebejischen wortes verrät einen dichter, der nicht den höheren schichten der gesellschaft angehörte.

80⁴. *mér — lítet*, s. das Wörterb. 529¹⁵.

81². *fátt — slíkan* 'das schlimmste, das man dir antun kann, ist noch nicht schlimm genug'. Das adv. *fullilla*, das die Vqls. saga aus dem liede übernommen hat (s. die fußnote des textbandes), kommt sonst nicht vor.

81^{3,4}. Es ist wohl auch [mit Neckel] hinter *vissot* und hinter *harþrápe* ein komma zu setzen und 3^b mit 4^b zu verbinden: 'du hattest schon früher torheiten und verbrechen begangen, wofür man in dieser welt kein beispiel kannte'. Der schreiber von R (oder einer seiner vorgänger) hat (gewiß mit unrecht) *heimsko* als von *dóme* abhängigen genit. betrachtet (Finnur Jónsson — Lex. poet.² 228^b — läßt gar *heimsko* und *harþrápes* von *dóme* abhängig sein) und infolgedessen das ursprüngliche *harþrápe* in *harþrápes* geändert. Das von Detter-Heinzel postulierte kompositum *heimsko-harþrápe* 'wahnsinnige tyrannie' findet in der ganzen Edda kein gegenstück, ebensowenig allerdings das asyndeton *heimsko, harþrápe*, das sich jedoch durch einfügung von *ok* leicht beseitigen

läßt: der vers würde dadurch ein D mit verschleifung auf der I. senkung wie 59^{1a} 77^{3b} 83^{3b}.

81³. **pats dóme vissot**, vgl. Ragn. s. loðbr. str. 12² (Olsens ausg. 139²³ = Sk. B II, 254 str. V 2²): *svát ek rita dóme*, sowie zu Grp 42⁴.

81¹. **heimska** in der Edda nur hier: der ausdruck *drýggja heimsko* auch Haraldskv. 23² (Sk. B I, 25).

harþræpe steht in der Edda nur noch oben 46², aber in anderer bedeutung.

81^{5,6} sind vermutlich eine durch das *fyr* in z. 3 veranlaßte interpolation.

81⁶. **greipt** ist doch wohl eher 2. sg. prät. von *gripa* als part. von *greipa*, das sonst nur noch einmal (aber als verbum der *ö*-klasse) in einem helmingr (2²) des Þorvaldr blöndoskáld (Sk. B I, 464) sich findet (*nú hefst mart í miþe greipat þurar Þors, Þóra arfa*). *gripa eht* 'etwas ausführen' läßt sich allerdings sonst nicht nachweisen, wohl aber *gripa á ehu* 'etwas in angriff nehmen, sich mit etwas befassen', und durch eine leichte änderung (*greipt á glöp stóroni*) erhalte der vers die fehlende 5. silbe.

glöp stóran: damit kann (wegen des *nú* z. 5) als jüngste greuelthat nur das verzehren der kinderherzen gemeint sein.

gert — **erfe** 'du hast dein eigenes erbmahl zugerüstet' — eine unverblümte wiederholung der todesdrohung in z. 1, die Atle trotzdem nicht aus seiner trägen indolenz aufrüttelt!

82¹. **bareþ** — **grjóte**, derselbe ausdruck auch Hrbt 29³ und Haraldskv. 11² (Sk. B I, 23). — Die todesstrafe der steinigung (*berja grjóte í hel*) wurde oft an verbrecherischen frauen (bes. zauberinnen) vollzogen, s. zur Eyrb. c. 20, 20. [Wilda, Strafrecht der Germanen s. 504.]

82². **pats** — **beiddesk**: das scheint eine anspielung darauf, daß Guþrún sich öfter den tod gewünscht hat, wovon in unserem liede nie die rede ist.

82³. **Seg** — **morgen**: das sieht so aus, als wenn Guþrún den mord schon für die nächste nacht geplant habe, wozu die folgenden strophen nicht stimmen.

82⁴. **fríþra** . . **ðaupa**, akk. des inneren objekts, der hier statthaft erscheint, da *fara í ljós annat* nur eine umschreibung für *deyja* ist. [Sollte *fríþra ðaupa* nicht als genitiv zu fassen sein, nach analogie von ausdrücken wie *fara ferðar sinuar*, f. *leiðar sinuar* (Nygaard, Norrøn synt. § 142a) und nhd. 'eines natürlichen todes sterben' u. dgl.? — So auch Neckel, Gloss. 48^a.]

fara í ljós annat, vgl. die eidesformel der Grágás (Kgsb. I, 78²⁵ u. ö.): *hjálpí svá mér guð í þrís ljósi ok qðru* . . Dieser 'christliche ausdruck' findet sich, wie bereits J. Grimm (Myth. 4 III, 251) anmerkte, schon im Heliand 1331: *sōkit im ôðar lioht* [auch 578. 5698]; ebenso im ags. *ecosan him ôðer lioht* [*gongan in ôðer lioht* usw. (Sievers, Heliand s. 449)].

83¹. **samtýnes** in der poesie nur hier, aber in der prosa ist der ausdruck *sitja samtýnis* mehrmals bezeugt (Eyrb. c. 19, 19 u. ö.).

fárhuger findet sich sonst nur noch in Brages Ragn. dr. 8³ (Sk. B I, 2): (*Híldr*) *þat sínou til fárhuga fóra feþr reþr boga hugþe* [aber nisl.: Blöndal I, 177].

83². **hendosk heiptyrþe** 'schleuderten sich feindselige worte zu'. *henda* in der bedeutung 'werfen' auch in einer vísa (II 3⁷) der Friðþj. saga (Sk. B II, 299): *Helþjófr (hét) es ek henta smábörn*. — *heiptyrþe*, s. zu Fm 9¹.

83³. heipt 6x. vgl. Háv 153³: *hears hatr ver*; Brage, Ragn. dr. 10² (Sk. B I, 2): *þá svall heipt i Högna*; Þormóðr Kolbr., lausav. 16^{1,2} (Sk. B. I, 264): *óxo . . fjóner*.

Hniðlunga: dieser dritte sohn Hognes (s. unten 84⁴ 86³), dessen beide brüder (Sniévarr und Sólarr 28¹) im kampf mit den Hunnen gefallen waren (49⁵), taucht hier ganz plötzlich auf als helfer bei der rachat, ohne daß von ihm früher die rede gewesen wäre. Dieselbe figur kennen auch die Þiðr. saga, die Hvenische chronik und der färöische Högnatáttur, aber nach diesen quellen, die die niederdeutsche fassung der Nibelungensage darstellen, vollzieht der jüngling (Aldrian Þiðr. s.; Ranche Hven. chr.; Högni Högn. t.), den Hagne in der nacht vor seinem tode erzeugt hatte, die vaterache allein, indem er entweder Atle (so nach Þiðr. s.) oder 'Chremhild' (so nach Hven. chr.) oder beide (so nach Högn. t.) in den schatzberg lockt und darin verhungern läßt. [Über den Hagensohn s. H. de Boor, Die fär. lieder des Nibelungenzyklus s. 209 ff.; H. Schneider, Zs. f. d. ph. 51, 232 ff. und Germ. Heldens. (1928) s. 113 fg.]. — Hat der dichter angenommen, daß die existenz dieses posthumen bastards dem Atle verborgen geblieben war? Er hätte sonst die allergewöhnlichste vorsicht (*skalat úlf ala ungan lenge*) nicht außer acht gelassen. — *Hniðlungr* ist gewiß nicht eigenname, sondern geschlechtsname, s. oben zu 44³ und 48³.

hugþe á stórræpe, vgl. oben 46²: *hugþe á harþræpe*. — *stórræpe* in der poesie nur hier, aber in der prosa mehrfach belegt, s. Fritznr s. v.

84¹. **Kvómo — viðfarar**. Daß Guþrún erst durch ihren neffen wieder an das furchtbare ende Hognes erinnert werden muß, entspricht nicht der sonstigen schilderung ihres charakters. — Das plur. tant. *viðfarar* in der Edda nur hier [vgl. *várar viðfarar* 'die behandlung, die mir zuteil wird' in einer vísa des Orms þ. Stórálfss. (IV 9¹) = Sk. B II, 367].

84². **talþe — ynne** 'erklärte, daß es für ihn glückbringend (ehrenvoll) sei, die rache auszuführen'. — *happ* in der Edda nur hier (das kompos. *óhapp* Háv 116⁵).

hefnt vinna, s. zu 72².

84³. **vas — bíða** 'man brauchte nicht lange darauf zu warten' ('das war schnell ausgeführt'). Vgl. Heil. m. s. I, 418¹¹: *mun ok skamt at bíða, at þú munt kórómuð verða með píslarsigrí*.

85¹. **Ręskr — rópa** = 50^{1a}.

rakþesk ór svefne: der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

85². **kende — benja** 'fühlte alsbald, daß er verwundet sei'. Vgl. *kenna ods* oben 59².

bands — onga, vgl. Gestr Þórhallason, lausav. 1¹⁻³ (Sk. B I, 189): *vasat of sár (Viga-Stýrs) . . þondom þarf at binda*; Fóstbr. s. (1852) s. 11²³ff. [ed. Bj. Þórálfsson, 1925 ff., s. 16⁵ff.]: *Ekki ætla ek, at þar mundi umbanda þurfa, er hann fekk af mér : þat sá ek á spjóti mínu, at út mundi tekið hafa í gegnum hann*; ebenda s. 110²³ [212⁷]: *þau einn hefi ek sár, at ekki þarf at binda*.

85³. **Segeþ et sannasta**, vgl. Vm 42⁴: *frá jǫtna rúnom ok allra goða seger þú et sannasta*.

S5⁴. *emkak litt leikenn* 'sehr übel hat man mir mitgespielt'. Vgl. Lied von der Hunnenschlacht 18 pr. 4 (Edd. min. s. 8; Sk. B II, 274 str. 5¹⁻²): *Öbrþor-lega vartu leiken, en ágáta systir*; Njála c. 77, 1: *sárt ertu leikinn, Simr fústr!*; Anon. lausavísa (Sk. B II, 156 str. 43⁴): *sárt vas ek leikenn*.

S6¹. Der die strophe überfüllende vers ist aus 75² interpoliert.

S6². *létomk því valda* 'ich erkläre mich für schuldig'.

es lifr þína áve, s. oben zu 49¹.

S6³. *en sumo sunr Hognu*: als prädikat ist aus der vorigen zeile *veldr* zu ergänzen.

es þik sör móþa, vgl. Hjälmars sterbelied 13⁴ (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 312 str. IV 13⁴): *þik krefk móþa miklar (margar) under*. Das verbum in der Edda nur hier.

S6⁴. *Vapet* — *vige*: derselbe ausdrück auch Rm 24².

skaplekt, s. oben zu 74². Vgl. Hattalyk. 4a³⁻¹ (Sk. B I, 489): *Fáfnes láf fengo þjóþer fáre au skaplegt vére*.

S6⁵. *ilt es vin véla*. Dieselben beiden wörter alliterieren auch Grm 52²: *of þik véla ríner*. — *rínr* bezeichnet hier wie HdI 19¹ (?) Sg 28⁴ den geliebten oder gatten [s. auch zu Gþr I 23⁶].

þannu — *truer*. vgl. Hóv 44¹ 118⁴.

S7¹. *Beiddr* 'gezwungen, widerwillig' (s. Bugge, Aarb. 1888 s. 77 anm.); der verfasser der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) schließt aus diesem worte, daß Atle nicht aus eigenem antriebe, sondern nur auf das zureden seiner verwandten (*at frænda ráði*) sich dazu entschloß, um Guþrún zu werben. Vgl. Nib. 1143 B.:

dô rieten sine friunde in Burgondenlant

zeiner stolzen wíterren, diu was rrou Kriemhilt genant.

för ek heiman: das stimmt nicht zu der darstellung des H. Guþrúnliedes (25ff.), nach welcher Atle mit der werbung gesandte beauftragte, die ihm die braut zuführten, wie auch im Nibelungenliede (1151ff.) Rüdegêr und nach der Þiðr. saga c. 356 (ed. Bertelsen II, 276) der herzog Ósið auf Etlzels Wunsch die werbungsfahrt unternimmt. Dies entspricht auch allein dem höfischen zeremoniell des mittelalters, mit dem der grönländische dichter nicht vertraut war.

S7². *létu stórrápa* 'wenn man auch äußerte, daß du geneigt seist, eigenwillig dir hohe ziele zu stecken'. Das adj. (in der Edda nur hier, vgl. jedoch *stórrápe* oben 83³) enthält, auf frauen bezogen, kein lob, vgl. Sigríþr stórrápa, die nach den isländischen quellen den untergang des Ólafr Tryggvason, der sie tödlich beleidigt hatte, herbeiführte (Heimskr. I, 373fg. 429fg.).

S7³. *varþa vón lyge* 'die befürchtung erwies sich nicht unbegründet', sprichwörtlich. Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ s. v. *vánlygi*), Bugge und Fritznér haben die redensart in etwas abweichender form auch in der prosa nachgewiesen: Ágrip c. 12 (Fms. X, 389²⁴): *gafsk vón at lygi*; ebenda c. 17 (394⁷): *rán varð at lygi*; Bragða-Mágus s. (1858) 131³¹: *verðr þar eigi vón at lygi, at fyrir þessum her réð Danakonung*; Bærings s. c. 24 (Forns. Suðrl. 111¹⁵): *eigi varð vón at lygi*. Bj. M. Ólsen (Ark. 19, 118fg.) wollte mit Guðbr. Vigfússon (Oxf.

dict. 685^a; *vánlygi* im Cpb. ist druckfehler) *vánlyge* schreiben, da dies kompos. im nördlichen Island (Eyjafjörður) in der Verbindung *honum varð það ekki vonlygi* (= aisl. *vánlygi*) noch heute gebräuchlich sei, und verwies auf Mágus s. c. 22 (Föms. Suðrl. 41²¹): *er þat eigi vónar lygi, at þar er kominn Vígrarðr*; die bedeutung der stelle würde durch diese änderung nicht modifiziert, die jedoch, da das pron. *þat* in unserem texte fehlt, nicht besonders wahrscheinlich ist.

87⁴. **herr manna**: das von Atle zu seiner werbungsfahrt mitgenommene gefolge.

88¹. **Alt — ferþer** 'es stand in jeder beziehung glänzend mit unseren lebensverhältnissen'. — *ferþ* ist in dieser bedeutung in der poesie sonst nicht nachgewiesen; pros. belege bei Fritzner s. v. 2. — Über *ítarlegr* s. zu Grp 4³.

88². **margs — tígenna**. Der sinn des unbeholfenen satzes ist nicht klar; *alx* (adv.) wird mit *margs* zu verbinden sein, von dem der genit. *manna tígenna* abhängig ist: 'es war eine ehre, eine sehr große zahl von vornehmen leuten um sich zu haben'. Finnur Jónsson (Lex. poet.² 527^b) faßt *sóme* (in der Edda nur hier) als 'ehrenbezeugung': 'es wurden uns von sehr vielen vornehmen männern ehren erwiesen'.

88³. **stórom**, s. oben zu 32³.

88⁴. **fengo til marger**. An der im Wörterb. (242⁶) gegebenen erklärung wird festzuhalten sein: der dichter bleibt in demselben ideenkreise, wenn er den Atle sagen läßt, daß die zahlreichen rinderherden große erträge lieferten und daß auch von den aufgespeicherten schätzen viele leute nutzen zogen. Der gedanke an die herkunft der reichtümer aus den tributzahlungen der von den Hunnen unterworfenen völker lag ihm sicherlich fern.

89¹. **Mund**. Woraus dieser mahlschatz bestand, wird in 1^b und den folgenden versen angegeben.

mierre. Die direkte anrede (*þér*) ist vermieden, und Atle spricht wie von einer dritten person, was in der poesie öfter vorkommt; vgl. HH II 43¹ *konung ölifpan* (= *þik*), 43⁵ *Hogna máge* (= *þér*) usw.

meiþma fjölþ, s. zu Þrk 23³.

þiggja. Über lose angeknüpfte infinitive in finale oder konsekutivem sinne nach verben des gebens oder schenkens s. Nygaard, Norrøn synt. § 213b. Häufiger steht bei diesen infinitiven die conj. *at*, s. zu Hdl 2⁴.

89⁴. **silfr — meira**. Aus diesen worten schließt Sijmons mit recht, daß in der verlorenen 3. zeile das wertvollere gold erwähnt war, das natürlich nicht in solcher menge vorhanden war wie silber.

90¹. **Lézt — være** 'du gabst zu verstehen, daß dir alles als ein nichts, als gänzlich wertlos erscheine'.

90². **meþan — Buþle** 'solange die von B. mir hinterlassenen ländereien (für dich) ohne ertrag blieben'. Danach hätte also Guþrún auf die einkünfte aus diesem landbesitz anspruch erhoben. Statt *lęgo* hätte man den opt. *lęge* erwartet. Daß Guþrún mit Atle prozessiert und die 'isländischen rechtskniffe' angewandt habe, sind phantasien Dettler-Heinzels.

liggja in der bedeutung 'brach liegen oder unbestellt bleiben' (also 'keinen ertrag gewähren') findet sich öfter, vgl. z. b. die von Fritzner s. v. *liggja* 6 (II, 515^b) beigebrachte stelle aus der Grágás, Staðarh. 409¹⁰: *ef engi teigr liggir þrjú sumur*.

90³. gróftu — þiggja 'du brachtest es durch deine wütharbeit dahin, daß man (d. h. ich) nichts erhielt'. Die überschüssige zeile ist gewiß ein schreiber-zusatz; der interpolator wollte vermutlich andeuten, daß Atle durch die schuld der Guþrún den von ihm beanspruchten anteil an dem Nibelungenhorte nicht bekommen habe. — *grafa undir* begegnet sonst nur in der geistlichen übersetzungsliteratur als wiedergabe von lat. *supplantare*, ebenso die substantiva *undirgroþtr* 'supplantatio' und *undirgrefill* 'supplantator' (s. die belege bei Fritzner I, 628^a, III, 787^a) [vgl. nisl. *grafa undan* 'unterminieren': Blöndal I, 266].

gorþet als *gorþer-at* zu fassen ist unmöglich; es kann nur als unpersönlicher ausdruck erklärt werden. [Ernst Kock (Ark. 38, 290) will *gorþer* lesen, indem er eine ähnliche konstruktion annimmt wie Gþr I 2¹ (s. dort): 'och hon har stúplæt sá, att hon kommit í besittning av en del af dessa' (nämlich: *lond þau . . es mér teiffe Buple*).]

90⁴. sváro . . þína: die mutter Atles wird nur noch in der paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) erwähnt; wir wissen also nicht, ob diese andeutungen eines unfreundlichen verhältnisses zwischen schwiegermutter und schwiegertochter auf älterer überlieferung beruhen.

grátna 'in tränen schwimmend, verweint': vgl. Gisle Súrss., lausav. 25⁶⁻⁶ (Sk. B I, 101): *grjótluns grátna grundar fit ritom sitja*. Sonst ist das part. in dieser bedeutung selten; aus der prosa belegen es die wörterbücher nur aus Bósa s. e. 8 (Fas. III, 213³³): *hon var grátin mjök*, aus der Jóns s. helga c. 38 (Bps. I, 193¹⁶): *hon var lönqum grátin ok sorgafull sakar mikils vanmáttar*, und aus Vígland. s. 77²⁹: (*Hólmkell*) *sá dóttur sína grátna mjök*.

90⁵. í hug heilom: s. über diese verbindung zu Hqv 105⁴.

þjóna vætr 'keinen von uns beiden', s. oben zu 89¹.

91¹. Lýgr þú nú: denselben vorwurf gibt ihr Atle 96¹ zurück.

þót — rókjak, s. oben zu 15².

91². heldr — stórom 'allzu sanftmütig bin ich nie gewesen, du aber hast mich (an wildheit) bedeutend überragt'. Von den übersetzern hat wohl Brate den sinn der stelle am besten getroffen: 'rätt sällan var jag foglig, men sämre du var dock'. Bugges änderung (Fornkv. 437^a): *hás* (gen. des maßes) *þú þó stórþer* ist zu gewaltsam, auch ist ein obj. zu *stórþer* nicht gut zu entbehren. Das hsl. «*hostr*» ist sicherlich fehler (oder phonetische schreibung?) st. *hófstu* (d. i. *hófsk þú*).

91³. Vgl. oben zu 51¹⁻².

þorþosk ist 2. plur. (würde also richtiger *þorþosk* geschrieben), und so hat auch der schreiber sein «*bordr*» aufgefaßt, da er (gegen das metrum) das pron. *ér* hinzufügte.

þórosk róg mille, plusquamperf.: 'nachdem man euch gegen einander (durch verdächtigungen) aufgereizt hatte'. So erklärt sich das scheinbare *ἐστέρον πότερον*. — Vgl. Mágus s., vísa 2¹⁻⁴ (Sk. B II, 494): *Sék hvar sitja Sveinn ok Helge. þeirs róg bera rekka á millom*. Fritzner belegt den ausdruck mehrmals aus der

prosa (Laur. s. c. 20 = Bps. I, 812¹⁶: *báru margir qfundarmenn fullt róg meðal þeira*; Heil. m. s. II, 319²¹: *þeir báru róg saman milli konungsins ok Thomas erkbiskups* usw.).

91⁴. **halft gekk til heljar**, vgl. oben 51²: *hefr nú Hel halfa*.

91⁵. **hrolde** — **skyld** 'alles geriet ins wanken, was bestimmt war zum vorteil zu dienen'. Das verbum *hrolla* in der Edda nur hier.

hagr in der bedeutung 'vorteil' begegnet öfter in der prosa, vgl. z. b. Flat. III, 446¹⁰: *greiðiz eigi byrrinn mjök í hag þeim* 'der wind war ihnen nicht besonders günstig'.

92¹. **Priu vórom systkin**: gemeint sind ohne zweifel Gunnarr, Høgne und Guþrún; der stiefbruder Gotþormr (Hdl 27³) wird nicht mitgerechnet.

óvægen: das adj. findet sich in der poesie nur noch bei Víga-Glúmr (lausav. 11⁵ = Sk. B I, 114) und bei Sturla Þórþarson (Hrafnsm. 10² = Sk. B II, 129); es ist auch in der prosa nicht häufig.

92². **fylgþom Sigurþe**, nämlich auf einem wikingerzuge, von dem die übrigen nordischen quellen (die paraphrase der Völs. saga ausgenommen) nichts wissen. S. zu Akv 17⁵.

92³. **skáera vér létom** (scil. *skip*). Über das verbum *skáera* s. zu Od 30⁴; von der bewegung eines schiffes ist es nur hier gebraucht.

92⁴. **örkopom**: über das seltene verbum *arka* (das jedoch in der bedeutung 'langsam gehen' im neusländischen noch fortlebt [Blöndal I, 42]), s. das Wörterb. 47⁵fg. In der Edda kommt es nur an unserer stelle vor.

anstr: ob der dichter an ein bestimmtes land gedacht hat, läßt sich nicht ermitteln, ebensowenig, wer der namenlose könig war, den die folgende zeile erwähnt.

93¹. **kurom land** 'nahmen (nach freier wahl) land in besitz'.

þaþra (in der Edda nur hier) ist altnord. in der bedeutung von *þar* nicht verschieden, während es ursprünglich, wie got. *þaþró* beweist, nicht das wo?, sondern das woher? bezeichnete, also die bedeutung des altn. *þaþan* hatte.

93². **hersar**, in Norwegen ursprünglich die vom volke gewählten vorsteher der hundertchaft oder gaugemeinde, nach der aufrichtung des königtums vom könige ernannte oder mindestens bestätigte beamte, die im kriege die wehrfähige mannschaft der gaue zu führen hatten [vgl. zu Rþ 40²]. Auch an unserer stelle sind vom könige abhängige männer von rang und würde gemeint.

á hond gengo 'traten in unseren dienst' [oder 'unterwarfen sich'?; so bei Markús Skeggjason, Eir. dr. 21⁴ (Sk. B I, 417) und bei Einarr Skúlason, Har. dr. I 1⁷ (Sk. B I, 424); vgl. auch Ól. dr. Tryggv. 10¹⁵ (Sk. B I, 569): *harþrǫþom gekk heiþes hjaldrmagnaþe skjaldar skatna dtt á . . skotjqrþ* (d. h. 'sie unterwarfen sich Olaf')]. Wer unter dem gelübde unbedingten gehorsams und unverbrüchlicher treue sich einem fürsten zum dienst verpflichtete, hieß *hand-genginn maðr* (vgl. Hirþskrá c. I = NgL II, 391).

hræzlo (genit.) **þat visse** 'das bewies furcht, dadurch gaben sie ihre furcht zu erkennen'. Vgl. z. b. Sigþvatr, Erfedr. 6^{1.4} (Sk. B I, 240): *visse helxt rikes* 'das war ein beweis von (des königs) macht'.

93³. *vega ór skóge* (*ehn*) 'mit gewaffneter hand durchsetzen, daß jemandes ächtung (*skóggangr*) aufgehoben wird'. Der ausdrück ist sonst nicht bezeugt.

syknan, s. zu Gþr III 8².

93⁴. *settom þann sælan* 'machten den reich'. In dieser bedeutung steht das adj. in der Edda nur hier; vgl. z. b. *Sighvatr*, Bersögl. 15¹⁻³ (Sk. B I, 238): *lát auman nú njóta . . svá sem sælan . . laga þinna*.

es sér né áttet, ein objekt (*nekkrat*) ist zu ergänzen: 'der früher nichts besaß, ein bettler war'.

94¹. *enn hunske*, d. i. *Sigurþr*, s. zu Sg 4⁴.

ðrap — *koste* 'da nahm mein schicksal alsbald eine schlimme wendung'. s. oben zu 69¹. Vgl. auch Merl. spá II 23¹⁻⁸ (Sk. B II, 28): *es harfla hnekt hennar* (*þjóðar*) *koste*.

94³. *kvikre* (gegensatz zu *daufþr*, z. 1) 'mir, der überlebenden'. So ist auch die auffassung von *Brate* ('kvar i livet, det mig kval var att komma til Atles boning'). Das adj. in übertragenem sinne ('lebhaft, munter') zu nehmen, geht nicht an, und völlig verkehrt war es, daß *Simrock*, *Holtzmann* u. a. *kvikre* als nom. sg. fem. des komparativs mit *kröl* verbinden wollten, da *kvikr* niemals 'hart' oder 'scharf' bedeutet.

94⁴. *misser* erklärte *Finnur Jónsson*² s. 514 durch *umskifti*, und bereits H. G. Møller hatte in seiner dänischen übersetzung (Kbh. 1870) das wort ebenso aufgefaßt ('usselt var byttet'). Ein subst. von dieser bedeutung wäre hier allerdings vortrefflich am platze, aber *misser* (das in der poesie sonst nicht begegnet — Merl. spá II 36¹¹ = Sk. B II, 31 ist es vermutlich verbalform —) bedeutet in der prosa nie etwas anderes als 'verlust', und diese bedeutung ist auch im Lex. poet.² 407^a für unsere stelle mit recht angesetzt.

95. Der inhalt dieser strophe wird in der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) kurz umschrieben: *aldri komtu svá ör orrostu, at eigi bærir þú enn minna hlut*. Auf grund dieser paraphrase hatte *Gering* (Zs. f. d. ph. 26, 29) vorgeschlagen, in z. 1 *þinge* durch *vige* zu ersetzen. Aber die folgenden zeilen scheinen doch dafür zu sprechen, daß *Guþrún* dem *Atle* tatsächlich den vorwurf macht, bei den dingversammlungen beständig den kürzeren gezogen zu haben. Der dichter, der stets die beschränkten verhältnisse seiner heimat im auge hatte, stellt sich *Atle* also wie einen isländischen oder grönländischen goden vor, der nicht die fähigkeit besitzen habe, seinen willen in der gaugemeinde durchzusetzen. Der verfasser der Völs. saga hat die strophe entweder mißverstanden oder absichtlich die darstellung des liedes, weil sie ihm zu einfältig erschien, geändert.

95¹. Reimstäbe sind *þinge* und das stark betonte *þat*, das sich auch besser zum träger der alliteration eignet als das pron. *rér*, auf dem kein nachdruck liegt.

95². *sök sötter* 'einen prozeß anstrengtest' oder geradezu 'eine anklage erhobst'. Vgl. *Gulap*. c. 9 (NgL I, 7): *biskop várr ok ármaðr hans ok allir kennimenn skulu sínar sakar allar svá sökja, sem nú hefi ek talt*; *Sig.* s. *Jórs.* c. 34 (Fms. VII, 142⁹): *sækja ena sömu sök*. *Finnur Jónsson* schreibt *sök sätter* (Reykj. ausg.) oder *setter* (Hall. ausg.) 'eine streitsache beilegtest' (vgl. *saker sättar*

Gulap. c. 320 = Ngl. I, 110; Hugsv. 71^{4.5} = Sk. B II, 197; *setja sök* Gulap. c. 187 = Ngl. I, 68), was in diesem zusammenhange minder wahrscheinlich ist. Guþrún beschuldigt ihren gatten des mangels an initiative.

né slókper apra. «*slókþir*» R ist gewiß als *slögþir* zu verstehen (d. i. *slögþir* 'überlistet'). Guþrún wirft also dem Atle vor, daß er für die führung von rechtshändeln nicht die nötige klugheit und gewandtheit besessen habe. Ein verbum *slókja* 'inferiorem reddere', das Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹) nur auf grund unserer stelle ansetzt, hat nicht existiert, und *sløk(k)ja* 'neddysse, dæmpe', das nur in einer vísa (2⁴) des Þorst. draumr Síðuh. (Sk. B II, 331) belegt ist, oder *slökkva* könnten nur in betracht kommen, wenn man *apra* als akk. sg. fem. (scil. *sök*) fassen wollte, was sich schwerlich empfiehlt. Im Lex. poet.² sucht man über unsere stelle vergeblich nach auskunft.

apra ist also als akk. pl. mask. zu fassen: 'die andern' (d. h. deine gegner).

95³. vágja, s. oben zu 24⁴.

halda kann (im gegensatz zu *végja*) nur das 'festhalten' an dem eigenen willen, entschuß oder recht bedeuten.

95⁴. kyrt — láta, vgl. Krókom. 27^{9.10} (Sk. B I, 655): *monoat snarper sveinar sitt kyrt vesa láta*; Flat. II, 331²¹: *lát þú kyrt yfir þvi*.

Für die letzte halbzelle, die dem schreiber in seiner vorlage vermutlich unleserlich oder unverständlich war, ist im codex ein raum freigelassen.

96¹. Lýgr þú nú, s. oben 91¹.

96^{1.2}. lítt — hváregra 'unser beider los wird (durch den streit) nicht besser werden'. Detter-Heinzel schwankten, ob sie *hlute* für den dat. sg. (dieser heißt *hlut*) oder für den akk. pl. erklären sollten: es ist aber keins von beiden richtig, sondern *hlute* ist nom. sg. des sw. mask., das in der Edda sonst nicht vorkommt, aber in der 'kredda' des Þrándr í Gøto z. 8 (Sk. B I, 202) sich findet und in der prosa durchaus nicht selten ist.

96². hofom ǫll skarþan (scil. *hlut* resp. *hluta*) 'wir haben alle schaden erlitten (schlecht abgeschnitten)'. Vgl. Egell Skall. lausav. 21¹fg. (Sk. B I, 47): *síðtom . . til lenga . . of . . hlut skorpom*. In der prosa ist der ausdruck häufig, s. Fritzner s. v. *skarðr*.

96^{3.4}. gorpþu — hefja 'verfahr nun mit wohlwollen bei meinem begräbnis, wie es unser beider ansehen erheischt'. Der appell an Guþrúns 'góðka' (das wort in der Edda nur hier) wirkt befremdend.

96⁴. es mik út hefja 'wenn man mich hinausträgt'. Der ausdruck kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa öfter bezeugt.

97¹. Über den vermutlichen inhalt der verlorenen zelle s. die fußnote des textbandes.

97². knorr — steinda. Guþrún will also Atle in einem schiff beisetzen. Diese bestattungsweise ist in der wikingerzeit und bis in das 10. jahrh. hinein häufig literarisch bezeugt und durch ausgrabungen in Norwegen und Schweden bestätigt [s. auch zu Sf 20]. In Island war sie seltener — vgl. jedoch die berichte der Laxdæla (c. 7, 21) und der Gíslasaga (c. 17, 10) —, auch ist dort bisher nur ein grab aufgedeckt worden, das als ein schiffgrab angesehen

werden kann (Aarb. 1882 s. 61; 1910 s. 76). Die Leiche wurde jedoch nicht in einem Sarge gebettet, sondern in der mitte des schiffes (in den norwegischen schiffen von Tune, Gokstad und Oseberg in einer dafür hergerichteten hölzernen kammer) niedergelegt. Die verwendung von sargen ist erst spät (wohl nicht vor dem 11. jahrh.) durch den einfluß des christlichen auslandes im Norden üblich geworden und vielleicht nur für gestorbene christen. Für das anstreichen (*steina* — in der Edda nur hier —) des sarges ist, wie es scheint, unsere stelle der einzige beleg. [Aber bemalung des schiffes findet sich öfter; s. Meißner, Zs. f. d. a. 47, 405, der auch die ausdrücke *steinn*, *steina* bespricht, die Bugge (Bidrag til den ældste skaldedigtn. hist. s. 67) mit unrecht als franz. lehnwörter betrachtet hatte. Steinn Herdisarson in seiner Óláfsdrápa str. 14² (Sk. B I, 382) rühmt als gaben *hábrýnjoð skip* und *steinda knörro*.] Vgl. zur sache besonders O. Montelius, Högstättning i skepp under vikingatiden (Svenska fornminnes fören. tidskr. VI) und Oscar Almgren, Vikingatidens grafskick (Nord. studier till. Ad. Noreen, Ups. 1904, s. 309 ff.), wo weitere literatur.

Die Vols. saga (s. die fußnote des textbandes) hat den bericht des liedes geändert: sie läßt Guþrún erklären, daß sie den gatten in einer *steinþró*, d. h. in einer aus steinen hergestellten (gemauerten?) grabkammer, beisetzen wolle. Offenbar hatte der isländische verfasser kenntnis von fürstlichen grabstätten des auslandes.

97³. *vexa vel blájo*. Das einschlagen der leiche in ein mit wachs bestrichenenes tuch ist aus nordischen quellen sonst nicht zu belegen¹⁾.

verja vom umhüllen des körpers mit einer *bléja* auch Od 5⁴.

97⁴. *sem vit holl vārem* 'als wenn ein gutes verhältnis zwischen uns bestanden hätte'. Vgl. HrbI 18²: *horskar óttom vit konor, ef oss hollar vāre*.

98¹. *Nár varþ þá Atle*, vgl. zu HH II 20². Der ausdruck ist nur poetisch. *nijþom stríþ óxte* 'er (Atle) schuf seinen verwandten (durch seinen tod) großen kummer'. Nach *óxte* ist stärker zu interpungieren. — [*stríþ* in der bedeutung 'kummer' auch Sg 38⁵ Od 28⁴ und bei Hallfreðr, Erfedr. 21² (Sk. B I, 155): *né meira monoma stríþ of biþa*; in der prosa nicht selten.]

98². *efndu* — *heita*, vgl. Od 9³: *efndak es kinnig mæltak* [s. z. st.]; Plac. dr. 31⁶⁻⁸ (Sk. B I, 615): *rép efna . . sín heit friþar veiter*; Jónsmv. dr. 43⁵⁻⁶ (Sk. B II, 10): *eige monk, nema efna . . þats heit nam strengja, . . fjör þiggja*; Har. s. harþr. c. 7 (Fms. VI, 147²⁶): *konungr hét þri ok efndi síðan*; Flat. I, 238²⁶: *þat skal ek efna er ek hét þar um* usw.

itrborn, s. zu HHv 37⁴.

98³⁻⁴. Der dichter kannte also die überlieferung von dem mißlungenen selbstmordversuche der Guþrún (Sg 61³⁻⁴; Ghv. pros. einl. und str. 13); s. dort.

98³. *sér at spilla*. Der ausdruck wird auch in der prosa zuweilen von der verübung des selbstmordes gebraucht, vgl. Yngvars s. viðf. (ed. Olson) 23¹⁹:

1) Dettner-Heinzel z. st. verweisen auf einen beleg aus dem deutschen mittelalter bei A. Schulz, Hbf. leben II, 406. Dieser stammt jedoch nicht aus dem 10., sondern aus dem ende des 13. jahrh.; es handelt sich um eine fürstliche leiche (Rudolf von Habsburgs gemahlin Anna, die wegen des weiten transportes (von Wien nach Basel) besonders sorgfältig konserviert werden mußte).

hon spilti sér sjölf; Heil. m. s. I, 578³⁷: *þræll einn hafði hengðan sik í snöru ok spilt sér*.

98^a. *urþo dvöl dógra* 'ihre tage wurden verlängert'. Das plur. tantum *dvöl* kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa selten.

i sinn annat 'ein andermal, später'; auch 11², s. zu HrbI 59².

99^a. *Sæll — síþan* 'glücklich wird in zukunft jeder genannt werden'.

slíkt ist doch wohl (schon wegen *þeira* z. 4) mit Finnur Jónsson (dem sich auch Neckel angeschlossen hat) in *slík* zu ändern. Die *Atlamól* sind ja auch keineswegs eine aristie der Guþrún allein, sondern der Gjúkungar insgesamt. — *slík jóþ at afreke* gehört zusammen: 'kinder von solcher heldenkraft' [s. aber die fußnote des textbandes].

99². *afrek* (in der Edda nur hier) ist sonst in poesie und prosa öfter belegt, auch in kompositis (*afreksmaþr* 'tatkräftiger mann', *afreksverk* 'heldentat' u. a.).

sems R mußte des metrum's wegen in *sem es* geändert werden. Die verbindung der beiden konjunktionen weist Finnur Jónsson (Lex. poet.² 488^b) auch auf dem schwedischen runensteine von Fjukby (Ant. tidskr. f. Sverige 10, 38) nach: *sá hét Aki sems úti förs*. Möglich wäre auch *sem þaus*.

99³. *lífa . . epter*, vgl. Hättat. 96⁵fg. (Sk. B II, 87): *þat mon á lífa, nema qtl faresk, bragninga lof*.

þat gehört zu *þrámæle* z. 4; beispiele für die trennung des demonstrativs von dem zugehörigen nomen s. Wörterb. 841³⁷fg. [Nach der rhythmik unseres liedes muß *þeira þrámæle* als apposition zu *þat* gefaßt, also nach *hverjo* komma gesetzt werden (vgl. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 119fg.).]

99⁴. *þrámæle*, ἄλ. λεγ. [Blöndal II, 981]; der dichter hat gewiß das unerschrockene benehmen der überwundenen und gefangenen brüder im auge (str. 56. 60—62).

Guðrúnarhvöt.

[Literatur (vgl. den textband s. 465): F. Jónsson, Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie I (Kbhv. 1894), 314 ff. = ²(1920), 314 ff.; ders., Aarb. 1921, s. 86 ff.; E. Mogk, Grundr. ² II, 1 (1901—1909), s. 652 ff.; F. Panzer, Deutsche heldensage im Breisgau (Neujahrsblätter der Badischen historischen kommission), Heidelberg 1904, s. 29 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 348—51; S. Bugge, Die heimat der altnord. lieder von den Welsungen und den Nibelungen II: Beitr. 35 (1909), 240 ff. (spez. s. 249—253); R. C. Boer, Die sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern (Halle a. S. 1910), s. 37—47.]

[Vorbemerkung. — Die im textbande s. 465 und Einl. s. CCCXXXIX im an-schluß an Finnur Jónsson vertretene auffassung, daß in str. 19—21 des liedes fragmente einer selbständigen dichtung vorliegen, die kurz nach Sigurds ermordung spielte und uns Guðrún an seinem scheiterhaufen vorführt, kann nicht aufrecht erhalten werden. Gegen diese ansicht, an welcher F. Jónsson auch neuerdings festhält (Aarb. 1921, s. 86: 'det er ufatteligt, at man endnu søger at forsvare, at disse vers fra først af har tilhørt Ghv'), führt Gering (unten zu 19^{3.4}) mit recht an, daß der inhalt der zweiten hälfte von str. 19 wohl im munde einer alternden vereinsamten frau angebracht sei, nicht aber in dem einer jungen witwe, die nach kurzer ehe den gatten verloren hat. Wichtiger noch ist die erwägung, daß die philologische kritik ihre befugnisse überschreitet, wenn sie eine kühne dichterische konzeption — Guðrún am ende ihres lebens, verlassen von ihren letzten kindern, die sie selbst dem tode geweiht hat, überwältigt von ihren erinnerungen, den ersten gemahl, den einzigen geliebten, aus dem totenreich herauf-beschwörend, um an seiner seite, wie einst Brynhild, in den flammen aufzugehen — nur aus dem grunde zerstört, weil sie originell ist und der nüchternen wirklichkeit nicht entspricht¹).

Der dichter hat sich die situation, die er für sein klagelied brauchte, aus den Hámþésmöl geholt, woher er 2^{3.4} entlehnt — dagegen sind 2^{5.6}, welche die strophe überfüllen, ein späterer zusatz —, während str. 4 aus bruchstücken des älteren liedes (str. 6. 7) zusammengesetzt wurde (s. den textband s. 467 fg.; anders Boer, Die sagen von Ermanarich s. 40 fg.; Edda II, 330). Nur diese anfangspartie (str. 1—9) rechtfertigt den titel *Guðrúnarhvöt*, aber für den dichter war die aufreizung der söhne zur rache an Jörmunrekkr nur das mittel, um den günstigsten augenblick zu erlangen für seine elegie. Verlassen von ihren söhnen, setzt Guðrún

1) F. Jónsson findet diesen gefühlsausbruch 'ganske meningsløst så mange år efter Sigurds død'. Anders urteilen z. b. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 350 und Heusler bei Genzmer s. 100.

sich weinend auf den vorplatz vor dem gehöft und läßt ihre wechselvollen schicksale an sich vorüberziehen: dreimal war sie vermählt, aber Sigurd war ihr *qlom betre*, den sie durch die hände der eigenen brüder verlieren mußte (10); das freudlose leben an Atles seite, die opferung der jungen söhne — der fall der brüder fehlt durch die lücke vor str. 12 — werden als weiter in der erinnerung zurückliegend nur gestreift; dann ihre dritte ehe und Svanhilds furchtbares los, das sie als *harfast harma minna* (16³) bezeichnet. Damit ist der dichter zu der situation des eingangs zurückgekehrt, und die strophen 17. 18 mit ihren drei neuen superlativen (*sárastr*, *grimmiastr*, *hvassastr*) müssen als eine geschmack- und fast sinnlose erweiterung gestrichen werden (s. z. st.): man wundert sich, daß man sie jemals für echt halten konnte. Alles hat die frau verloren, auch die tochter, den letzten 'sonnenstrahl' ihres verarmten lebens, das pfand, das Sigurd ihr hinterlassen hatte. Da steigt wiederum das bild des herrlichen helden vor ihr auf, des einzig geliebten mannes. Er soll sie abholen, sie, die ganz vereinsamte (19³⁻⁴), und aufs neue den scheiterhaufen besteigen, diesmal aber nicht neben der fremden frau (vgl. den vorwurf der riesin Hlr 1⁴), sondern neben der rechtmäßigen gattin. Damit wird er das versprechen erfüllen, das er ihr in seiner todesstunde gegeben, *at mynder mín. móþogr. vitja. haltr, ór heljo, en ór heimr ek þín* (20³⁻⁴). Auch die schlußstrophe (22) halte ich jetzt für echt: der dichter, der auch den eingang subjektiv gefärbt hat, widmet sein lied gewissermaßen allen von kummer bedrängten männern und frauen zur linderung ihres leides¹⁾.

Das lied, das man nach seiner eigentlichen absicht als 'Gudruns sterbelied' bezeichnen kann und bezeichnet hat, gehört in die reihe der heroischen elegien; unter diesen ragt es hervor durch leidenschaftliche lyrik und kühnheit der poetischen erfindung. Mag immerlün dem dichter der gedanke der wieder-vereinigung mit dem geliebten manne auf einem holzstoß durch verschmelzung der beiden älteren motive von Helges wiederkehr aus dem totenreiche und von Sigurds und Brynhilds gemeinsamem flammenlager gekommen sein, so hat er aus diesen erborgten bausteinen eine neuschöpfung von ergreifender schönheit aufgebaut. Diese rettung des überlieferten zusammenhanges, an dem ich mich früher schwer verständigt habe, bringt mit sich, daß in str. 21² das handschriftliche *und hilmr* nicht in das blasse, nichtssagende *und himne* geändert werden darf²⁾: Guprúns phantasie hofft in der tat auf eine neue verbrennung des wie Helge nur zeitweilig aus dem totenreiche heimkehrenden Sigurd, aber jetzt mit ihr zusammen, der einzigen, der es geziemt, mit ihm nach dem tode zusammenzuleben. Über die entstehungszeit des gedichtes läßt sich mit sicherheit nur sagen, daß es jünger ist als Hm, älter als Sg und Gþr II, aber Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 348) bemerkt mit recht, daß es sich, insofern die beiden zuletzt genannten lieder in frage kommen, um einen minimalen zeitabstand handeln

1) Die einschlebung von Hm 1 zwischen Ghv 21 und 22 (Genzmer nach Bj. M. Ólsen) kann ich schon deshalb nicht für richtig halten, weil *tregnar íþer* Hm 1¹ nicht 'trauerklage' bedeuten kann (s. z. st.), sodaß kein innerer zusammenhang mit Ghv 22 existiert.

2) Diese von Rask vorgeschlagene konjektur, die auch Gering empfahl (s. unten z. st.), ist von G. Vigfússon und Neckel adoptiert worden (vgl. auch Dettér-Heinzel II, 572 und Boer II, 333).

kann. Unter den 'heroischen situationsliedern' gehört Ghv der komposition und dem stil nach zu den älteren; es darf das lied nicht zu tief ins 11. jahrhundert herabgedrückt werden.]

Einl. prosa: *Frá Guþrúno*. 1. **gekk til sævar**. Daß der herrschersitz des historischen Attila tief im binnenlande (an der Theiß) gelegen hatte, war dem verfasser der prosa unbekannt, er schloß aus den heimischen fjordlandschaften auf den gleichen charakter anderer länder [vgl. die Vorbemerkung zu Od und zu Am 4¹].

2. **vildi fara sér**. Die paralleldarstellung der Skáldsk. (s. die fußnote des textbandes) hat statt dessen: *vildi týna (drekka 1eð) sér*; vgl. auch Am 98²: *vilde Guþrún fara sér at spilla*. Anders unten 13²: *vildak hrinda vreiða þeira (norna)*, s. z. st.

2. 3. **hon mátti eigi sökva**, vgl. das dänische volkslied 'Grevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285) B 3: *En bolge bar mig til landet, den anden bar mig fra : end gjorde herre Gud min lykke saa god, jeg ikke sonke maatte*.

3. **Rak hana — laud**, vgl. unten 13^{3,4}: *hófomk né drekfo hqvar býror : þri land of stök, at lifa skyldak*.

Jónakrs, s. zu Sg 61¹.

4. **hann fekk hennar**: diese dritte ehe der Guþrún kennen nur noch Hm und Sg, sowie die prosaquellen (Skáldsk. und Völs. saga).

4. 5. **þeira synir váru þeir Sörli ok Erpr ok Hamþir**. Nach Hm, die eine echte überlieferung repräsentieren, waren nur Sörle und Hamþér söhne der Guþrún, nicht aber Erpr, den Jónakr mit einer anderen frau (einer kebsø?) erzeugt hatte [s. Zs. f. d. ph. 38, 151]. Die namen der drei brüder stammen aus der südgermanischen heldensage. Sörle und Hamþér erscheinen schon bei Jordanes als Sarus und Ammius; von diesen latinisierten formen ist Sarus wohl die verkürzung eines mit *sarwa-* *ōalov* komponierten eigennamens (vgl. ahd. *Saroberht*, *Saramund*, *Saroward*, *Sarulf*: Förstemann I, 1074fg.) und das nord. *Sörle* ein diminutivum, das ahd. ebenfalls als *Sarilo*, *Sarelo* belegt ist; Ammius entspricht ohne zweifel einem got. **Hama-pius* 'miles armatus, loricatus' (J. Grimm, Zs. f. d. a. 3, 155), das ahd. als *Hamadeo*, *Hamideo* usw. mehrfach begegnet (Förstemann I, 600fg.) und im nord. regelrecht zu *Hamþér* geworden ist. Im Norden ist Sörle nicht nur als name von sagenfiguren, sondern auch als eigennamen historischer personen in Island und Norwegen öfter bezeugt (Lind. Dopnamn 1023fg.); dagegen kommt neben dem Hamþér der Ermaurichsage nur noch ein namensvetter in den nordischen quellen vor, nämlich ein 'fiskimaðr' Handir (zur namensform s. Noreen⁴ § 258, 2) in der Hálfs saga c. 7, 1. 6; doch wird die isländische Hamðisvík (heute Hindisvík á Vatnsnesi, Húnavatnssýsla) vermutlich nach einem träger desselben namens benannt sein. Über Erpr s. zu Dr 5, 6 mit der fußnote s. 287.

5. **Svanhildr**: diese posthume tochter des Sigurþr kennen auch nur die oben genannten quellen und das Dráp; s. zu Sg 54⁵.

6. **Jormunrekkr**, s. zu Hdl 25².

Bikki: dieser name von Jormunrekks ungetreuem ratgeber [in den liedern nur Sg 63¹ und fälschlich Akv 14², s. dort], dem in der südgermanischen helden-

sage Sibeche entspricht, ist sonst nur noch als beiname nachgewiesen (Ketill bikki DN V, 216¹⁴). Es war ursprünglich gewiß ein hundenname (vgl. *biklja* 'hündin').

6. 7. *hamm réþ* usw. Ausführlicher ist die darstellung der Skáldsk. c. 42 (s. die fußnote des textbandes), welche die falschheit Bikkis noch greller beleuchtet.

7. *Randvér* 'schildkämpfer' [?, vgl. ahd. *Rantwih*], s. zu Hdl 29⁴. [In einer (interpolierten?) zeile der Darraþarljóþ (1^{9.10} = Edd. min. s. 58; Sk. B I, 389) findet sich (nach der Möðruvallabók) die kenning *Randrés bane*, die Bugge (Aarb. 1899 s. 253 fg.) und F. Jónsson zweifelnd als bezeichnung Óþens auffassen. — Bei Saxo heißt der unschuldig verleumdete sohn des Jarmericus *Broderus*, in den Quedl. annalen *Friedrich*, so auch in Dietr. fl., während die Þiðrekssaga den einzigen sohn zu drei vervielfältigt hat: *Þiðrekr*, *Reginbaldr* und *Samson*.]

1¹. *sенно*, hier nicht 'zank', sondern '(aufreizende) scheltrede'.

slíþrfenglegsta 'unheilbringend', *ἀπ. λεγ.*

1². *trauþmól*, *ἀπ. λεγ.*

af trega stórom, s. zu Gþr II 10².

1³. *hvatte at vige*, s. zu Sg 10¹. Vgl. auch unten 6⁴: *hefr okr heatta at hjörþinge*.

2¹. *kyrrer*: über diese ergänzung, welche die paraphrase der Völs. saga (s. die fußnote des textbandes) an die hand gibt, s. Gering, Zs. f. d. ph. 29, 62 und Edda⁴, vorwort s. IX fg. Vgl. Hym 20²: *verk þykkja þín verre miklo . . an kyrr sitir*; Björn Hítd., lausav. 11¹ (Sk. B I, 279): *kyrr monk sitja*; Mágus s. c. 2 (Forns. Suðrl. 3³⁴): *nú man gefa til at sitja eigi kyrrum*; Fms. V, 274⁹: *ef vér sitjum kyrrir, þá skal minka várn hlut*; ebenda 276⁹: *Eymundr komungr ok allir Norðmenn . . sátu seá fjórar kyrrir nætr, at hvárugir réðu til bardaga við aðra*; Bergbúaþáttur 124⁹: *Þórðr bað ham sitja kyrran* usw., sowie die nomina *kyrrseta* und *kyrrséte*.

sofeþ life, vgl. Sg 11³: *þar monk sitja ok sofa life*.

2³⁻⁶. Vgl. Hm 3, wo z. 4^b—6 wörtlich übereinstimmend sich wiederholen. Vermutlich sind z. 5. 6 in unserer strophe aus Hm interpoliert.

2⁴. *unga at aldre*, vgl. Sg 50²: (*kona*) *ung at aldre* von Brynhildr.

joom of tradde. Ob diese grausame todesstrafe wirklich jemals vollzogen ward, läßt sich nicht erweisen; die spärlichen belege gehören der sage an. Nach der Þiðr. saga c. 280 (344: II, 164) tötet Erminrekr seinen von Sifka verleumdeten sohn Samson auf diese weise; in dem norwegischen volksliede 'Kongens datter af Kjolnæs' (DgF VIII, 107 ff.) str. 22 läßt Røsten Bendixsen den Blinde Molvigsen, der seines bruders liebschaft mit der königstochter dem vater verraten hatte, von pferden zertreten. Aber die noch entsetzlichere hinrichtungsart, den verbrecher von rossen in stücke reißen zu lassen, von der öfter sage und lied melden (nach Jordanes c. 24 muß Sumilda dieses todes sterben), berichten auch fränkische historiker (Gregor von Tours und Fredegar). Vgl. J. Grimm, RA⁴ II, 272 fg.; F. Liebrecht, Zur volkskunde s. 297 fg.; Letterst. tidskr. 1879 s. 269; Feilberg, Ordb. I, 599b⁴⁰ fg. — Das kausativ *treþja* ist nur aus der poesie nachgewiesen.

2⁵. *hervege*: das wort nur hier und in der parallelstelle der Hm.

2⁶. gangtomom: auch dieses adj. findet sich nur hier und Hm 3⁴ [nisl. 'vant til pasgang': Blöndal I, 239].

Gotua hrossom. vgl. den pferdenamen *Gote* 'gotischer hengst', Framg. myth. 10⁵. 12¹⁵.

3¹. Urpoat [*«Urþra iþ» R*]. Die form, die eigentlich nur für die 3. pl. zulässig erscheint, ließe sich verteidigen (vgl. *monattu*, *skalattu* st. *montattu*, *skaltattu*), ist aber doch wohl durch das von Sievers empfohlene *Urþoþa* zu ersetzen, weil damit zugleich der häßliche hiatus beseitigt wird.

þeim Gunnare 'G. und seinem geschlecht', s. zu Grm, pros. einl. 8.

Die zeile erinnert, was bereits Detter-Heinzel bemerkten, an die halbstrophe, die könig Sverrir an seinen sohn Sigurþr lávarþr gerichtet haben soll (Sverris s. ed. G. Indrebo 178⁵ = Fms. VIII, 409⁸) und die ohne zweifel einem alten heldenliede entlehnt ist (s. zu Fm, einl. prosa 2. 3. oben s. 184fg.):

Ólíkr estu yfrom niþjom

þeims framráðr fyrre vðro.

Weitere parallelen aus der prosa s. bei Detter-Heinzel z. st.

3⁵. harþan hug, s. zu Gþr I 2².

Húnkonunga. [Es ist zweifelhaft, ob damit die Gjukungen gemeint sind; auch das geschlecht des Sigurþr heißt 'hunnisch', s. zu Sg 4¹.] Derselbe halbvers kehrt 6³ noch einmal wieder.

Die überschüssige zeile betrachtet Grundtvig mit recht als interpoliert.

4¹. Dieselbe zeile wiederholt sich 8¹ und mit geringer veränderung (*IIlt kraþ þá* st. *Þá kraþ þat*) Hm 6¹ 25¹.

enn hugomstóre, s. zu HH I 1³.

4^{2,3}. Vgl. Hm 6^{2,3}.

4². dǫþ Hognu, die ermordung Sigurþs. Ghv und Hm folgen also der 'deutschen' überlieferung (Br 20 pr. 3. 4), im gegensatz zu der darstellung in Br, Sg und Gþr II, nach der Gotþormr der mörder ist. [Es liegt eine mischform vor. Ghv und Hm setzen den bettödt voraus, aber Hognu als den mörder. Die annahme, daß der ausdruck *dǫþ Hognu* diesen nur als *rátbano* bezeichne und also auch nach der vorstellung des dichters der Hm (woraus Ghv entlehnt hat) Gotþormr der *hantbano* gewesen sei, ist an sich künstlich, wäre aber auch nicht in übereinstimmung mit der allgemeinen eddischen auffassung Hognes als des abratenden bruders.]

4³. svefne ór. Die aus einem fünfsilbler und einem dreisilbler bestehende langzeile wäre leicht durch umstellung auf das normale maß zu bringen (*Þás svefne ór* | *Sigurþr vðþo*), aber ein [aus Hm entlehnter] fünfsilbler ist auch z. 2^b, und dreisilbler begegnen auch sonst in liede, s. die fußnote des textbandes [Ark. 40, 215 (§ 11)].

4^{4,5}. Vgl. Hm 7^{1,2}. Daß unsere strophe aus bruchstücken von Hm 6. 7 zusammengesetzt ist, haben Bugge und Sijmons mit recht angenommen.

4⁴. bókr, vgl. zu Sg 48⁴. Der vorschlag von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 477), *brókr* zu lesen, sieht aus wie ein schlechter witz.

enar bláhvito: das adj. (nur hier und in der parallelstelle der Hm vorkommend) bedeutet gewiß nicht 'blau und weiß (oder gar schwarz und weiß)

gestreift', sondern 'weiß mit einem stich ins blaue, bläulich weiß' [so auch nisl. 'blaaahvid, blaalig hvid': Blöndal I, 84].

4⁵. **ropnar** — **dreyra**. vgl. Vsp 41²: (*ulfr*) *rýfr ragna sjót rauðom dreyra*; Egell Skall., lausav. 3² (Sk. B I, 43): *rjóðom spjöll í dreyra*; Hdl 10³: (*Óttarr*) *rauð (horg) í nýjjo nauta blófe* [s. z. st.]; Egell Skall., lausav. 30⁴ (Sk. B I, 49): *rjóðom sverp í blófe*; Hókonarm. 6⁶⁻⁸ (Sk. B I, 58): *ruðo konungar skírar skjald-horger í skatna blófe* usw.

folgnar í valblófe 'getaucht in leichenblut'; *fela* ist in dieser verbindung sonst nicht nachzuweisen.

valblóf, in der Edda nur hier, kommt sonst nur noch vor Krókom. 2¹⁰ (Sk. B I, 649): *óþ hrafn í valblófe*; vgl. jedoch *valdreyre* Grt 20⁴, *vópn valdreyrog* ebenda 18² [vgl. zu Grt 18²]. — Z. 5^b variiert nur das in 5^a gesagte.

5¹. **brápla**. Ob diese von Sijmons vorgenommene ergänzung das richtige getroffen hat, ist natürlich nicht unbedingt sicher; sie ist jedoch ansprechender als *beggja* (Bugge), *ballra* (Grundtvig), *bitrar* (Dettter-Heinzel). Das *bráþar* der älteren ausgaben ist ganz unannehmbar.

hefnder: über den plur. s. zu Sg 22¹ [*sírar hefnder* auch Merl. spá II 48¹⁰ (Sk. B II, 33)].

5². **slíprar**. Das adj. begegnet sonst nur noch in Sighvats Vik. vísur 4⁷ (Sk. B I, 214): *í slípre Suðrvík* und (als flußname) Vsp 36² [s. z. st.] Grm 28⁴. öfter dagegen in zusammensetzungen (*slíprbeitr* Akv 22³, *slíprfenglegr* oben 1¹, *slíprhugafr*, *slíprvindr*). Das adv. *slíprlega* steht Haustl. 6¹ (Sk. B I, 15). Von allen diesen wörtern ist nur *slíprbeitr* auch in der prosa bezeugt.

5³. **aller**. Diese ergänzung Bugges (nach der Vqls. saga, s. die fußnote des textbandes) ist ohne zweifel richtig trotz Dettter-Heinzels kategorischer behauptung 'eine sichere herstellung ist unmöglich'.

5⁴. **samhyggjendr** 'einhütig'. Das part., in der poesie nur hier, wird in den wörterbüchern auch nur durch eine prosastelle belegt (Leifar fornra krist. fræða, Kbh. 1878, s. 15³: (*fjándinn*) *varp niðr hverjum sínum samhyggjanda*) [aber nisl.: Blöndal II, 672].

6¹⁻². Den inhalt des verlorenen helmíngr wird die paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) bewahrt haben; Grundtvigs ergänzung, die diese prosa nicht benutzt (*Enn skal freista. | þót fáre sém, || þót mynne hljóta | hlut enn minna*). ist ohne jede gewähr. Eher möglich wäre z. b.

Monomat standask, en stórrúfa!

frýjjo þína, þót feiger sém.

6³. **hnosser**, kostbare und bewährte ausrüstungsstücke und waffen, s. 7²⁻³.

Húnkonunga, s. oben zu 3⁵.

6⁴. **hefr** — **hjørþinge**, s. oben zu 1³. — *hjørþing* findet sich in der Edda nur noch HH I 52⁴, s. z. st.

7¹. **tíl skemmo**, s. zu Skm, pros. einl. 3.

7². **kumbl** 'helme'. Diese bedeutung hat das wort gewiß auch in den kompositis *herkumbl* (s. Falk. Waffenk. s. 160) und *kumblasmípr* (s. zu Akv 25²).

7³. **síþar brynjor** (oppos. *stuttar brynjor* Gþr II 20⁵) werden öfter erwähnt, s. Sighvatr, lausav. 21³ (Sk. B I, 251); Íslend. dr. 10⁵ (Sk. B I, 541) usw., ebenso in der ags. dichtung (*síðe byrnan* Jud. 338, *byrnan síðe* Bëow. 1291). Sie gingen, um auch den unterleib zu schützen, bis über die knie hinab, s. Falk, Waffenk. s. 179.

7⁴. **hlóþosk** — **bógo**, vgl. Grp 13³: (*mont*) *golle hlóþa á Grana bógo*; Sg 36²: *þeim kétomk þjóþkonunge es meþ golle sat á Grana bógom*; Yngl. tal 21⁶ (Sk. B I, 11): *af drasels bógom Freys óttungr falla skyldi*. — **hlaþask** (eigentlich 'sich niederfallen lassen') vom besteigen eines pferdes nur hier [Blöndal f, 331].

S¹. S. oben zu 4¹.

S². **kömsk** (futurisch: 'wird kommen') änderte bereits Finn Magnusen statt des unmöglichen «*comax*» in R. Ebenso gut könnte man auch *komr* schreiben (aber *komrat*, das bereits Lünig erwog und Finnur Jónsson¹ in den text setzte, jedoch in der Reykjav. ausgabe wieder fallen ließ, ist gewiß nicht richtig): *koma* und *komask* (d. i. *koma sér*) weichen in der bedeutung nur dadurch von einander ab, daß in der reflexivform das wollen und handeln des subj. zum ausdruck kommt. Zur stelle vgl. zu Bdr 14² [und dazu die 'Nachtr. und bericht.' s. XVIII; Hoffory, Nord. tidsskr. for. fil. N. R. III, 290 anm. 1 verteidigt «*comax*»]. Daß Hampér die absicht äußere, als toter selber an dem erbmahl teilzunehmen, wie die gespenster der ertrunkenen in der Eyrb. c. 54, 2 (Edda Sæm. AM. II, 957), ist schwerlich anzunehmen.

S³. **geirnjorþr**: diese umschreibung für 'krieger' kommt sonst nicht vor, wohl aber ähnliche kenningar (*geirmíner*, *vápna Njorþr*, *stula Freyr*, *naddfreyr*, *fleina Móþe*, *fleina Týr* u. a.: s. Meißner, Kenningar s. 274) [s. auch zu Vsp 31⁴]. Hampér bezeichnet natürlich mit diesem worte nur sich selbst, nicht den bruder — es müßte sonst heißen: *svá komomk rít geirnjorþr*.

hnigenn á Gotþjóþo 'nachdem er im Gotenlande gefallen ist'.

S⁴. **drekker**, von Bugge empfohlen und von Grundtvig u. a. in den text gesetzt, ist das allein richtige, *drykker* R geradezu unmöglich. — *drekkja erfe at* (oder *epter*) *ehn* ist ein ganz gewöhnlicher, auch in der prosa mehrfach bezeugter ausdruck.

9¹. **Grátande Guþrún** ist aus metrischen gründen von Sievers umgestellt statt des hsl. *Guþrún grátande*; vgl. oben 7¹ *Hljánde Guþrún* und Gþr II 33¹ *Grátande Grímhildr* (Beitr. 6, 311. 343).

9². **treglega**, in der poesie nur hier, hat in der prosa nur die bedeutung 'schwerfällig, mit mühe und not' (s. die belege bei Fritzner III, 718^b [so auch *tregt* und die adjektiva *tregr* und *treglegr*]), die auch hier möglich wäre ('sie schleppete sich, sie schwankte hinaus, um auf dem vorplatze sich niederzulassen').

á tae, s. zu Rm 21³.

9³. **ok** ist durch die ältere form *auk* zu ersetzen, s. zu Hqv 3².

tóroghljýra, ἄπ. λεγ.; vgl. *úroghljýra* Gþr II 5² und ags. *téarighléor* Gen. 2274 (Bugge, Beitr. 35, 249).

9⁴. **móþog spjöll**, dreisilbler, s. zu 4³.

á margan veg, nichtssagendes zeilenfüllsel.

10¹. Da die *eldar* kaum etwas anderes sein können als 'herdfeuer', ist z. 1^b nur eine variation von 1^a.

10². **þrimr verom.** Daß die alliteration nicht auf das numerale gelegt ward, wäre ein beweis mangelhafter technik. Vielleicht liegt aber verderbnis vor (lies: *verom þrennom*? vgl. Gþr II 25³). — Auch die heldin des dänischen volksliedes 'Grevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285) wird dreimal vermählt, aber alle drei gatten sterben eines gewaltsamen todes.

vegen. Der gebrauch dieses verbums beweist nicht, daß der dichter an die benutzung von wagen dachte.

10³. **einn — betre** 'Sigurd allein schätzte ich höher als alle anderen männer' [vgl. Sg 15¹: *ein's mér Brynhíldr qlom betre*; Hlr 11³: *einn þótte þar (Sigurþr) qlom betre*; s. auch Gþr II 13²]. Statt *vas mer* wird *þromk* zu schreiben sein.

10⁴. **at bana urþo:** eine häufige phrase, s. das Wörterb. 89⁸⁸. und zu Fm 9⁴.

11¹. **Svárra — kunno.** Die worte sind, weil die 2. zeile in der hs. ausgefallen ist, unverständlich und die bisher versuchten erklärungen bzw. ergänzungen sämtlich mißglückt. Bj. M. Ólsen (Nord. tidsskr. f. fil. III, 17, 156 fg.) und Detter-Heinzel suchten ohne ergänzung auszukommen; der erstere liest: *Svárra sára sakaþa né kunnom* 'ich legte den schuldigen nicht die schweren wunden zur last' (belege für den ausdruck *kunna ehn ehs* bei Fritzner s. v. *kunna* 6), was doch wohl nicht dasselbe ist, was Björn in die worte hineinlegt: 'jeg tilgav dem, der havde forbrudt sig imod mig, de svare sår'; außerdem ist es stark zu bezweifeln, daß das adj. *svárr* im altnord. auf *sár* bezogen werden könnte; Detter-Heinzel vermuteten: *Svarra sárra sákat ek né kunna* 'ein bekümmertes weib habe ich nie gesehen noch gekannt', aber *sárr* bedeutet niemals 'bekümmert', und die kontraktion *sárra* < *sárara* ist ohne analogie (*barra* Háttat. 40¹ = Sk. B II, 72, worauf Detter-Heinzel sich berufen, ist nicht, wie Möbius annahm, kompar. des adverbs, sondern akk. sg. fem. des adj. *barr*, bezogen auf *hilde*); auch konnte sich Guþrún schwerlich so ausdrücken, da sie selber das 'bekümmerte weib' war. Bugges ältere herstellung und ergänzung (Fornkv. 437^b): *Svára, sára | sákat ek né kunna* || [*mann svá hvergi | moldar svikinn*] muß als mißlungen bezeichnet werden: *svára, sára* betrachtete er als adverbial, während es mindestens höchst zweifelhaft ist, daß neben *svárt* und *súrl(eg)a* diese bildungen im altnord. existiert haben (s. zu Sg 56²), und die 4. halbzeile ist metrisch unmöglich; Grundtvigs vorschlag ferner, der (in seiner 2. ausgabe) offenbar Bugge berichtigen wollte (*Svárara, sárara | sákat ek né kunnak* || [*mann né mey | á moldu svikinn*]) ist zwar verständlich, aber ohne jede gewähr (nach der bekannten nordischen regel müßte übrigens *sviken* st. *svikenn* geschrieben werden). Bugge hat vermutlich selbst das verfehlt der früheren bemühungen eingesehen, da er (Ark. 19, 17 fg.) eine neue lösung versuchte: *Svára, sára* (adverbial!) | [*Sigurþ of vélto* (oder: *of sviko systor* — zwei reimstäbe in der 2. halbzeile!) || *svát sárara*] | *sákak né kunno*, in der die letzte halbzeile völlig unverständlich ist. Wenn die im textbände ausgesprochene ver-

mutung von Sijmons über den inhalt der verlorenen zeile das richtige trifft, wäre vielleicht die ergänzung möglich:

harpara bróðr mér harm of vinna

(vgl. Br 3² 14³ Gþr I 6² und zum ersten halbverse Gþr II 10^{1*}), aber der von *síkat* abhängige genit. in z. 1 bliebe höchst bedenklich, da diese konstruktion durch den einzigen von Dettér-Heinzel beigebrachten beleg aus der Hauksbók (162¹⁹): *Daníel sú enskis heiðar á Bel* nicht genügend gesichert ist.

11³. meirr — stríða. Am anfang wird eine konjunktion (*ok*) zu ergänzen sein: 'und auch fernerhin gedachten sie mir kummer zu bereiten'. Zur bedeutung von *meirr* vgl. zu Vm 41⁴. [Wenn die vermutung im textbände über den inhalt der verlorenen zeile richtig ist, enthielt z. 3 wohl einen gegensatz und ist *en* zu ergänzen: 'aber einen noch größeren kummer glaubten sie mir zu bereiten' (so erscheint es jetzt der Guðrún in der erinnerung).]

12¹. Es dürfte doch mit Finn Magnusen eine größere lücke anzunehmen sein, da der tod der beiden brüder, dessen erwähnung man unbedingt erwarten mußte, schwerlich in einer zeile abgemacht werden konnte, und man den unterschiedenen eindruck hat, daß mit z. 2 (wie auch **R** durch die initiale andeutet) eine neue strophe begann, deren zweite zeile verloren sein wird.

húna hvassa, die beiden söhne Atles und Guðrúns, Erpr und Eitell, denen sie nach Am 74² (vgl. Akv 40fg. Hm 8) die köpfe abschnitt, um die ermordung ihrer brüder zu rächen. Die stelle enthält offensichtlich eine reminiscenz an Vkv 24³ 36³, wo die von Völundr geköpften knaben des Níðoðr ebenfalls *húmar* genannt werden [s. zu Vkv 34¹]. Die behauptung Neckels (Beitr. z. Eddaforsch. s. 218fg.), daß wir es hier nicht mit dem appellativ, sondern mit dem volksnamen der Hunnen zu tun hätten und daß mit den *Hniðlungar* z. 4 Gunnarr und Høgne gemeint seien, sodaß der dichter also 'auf dem boden der deutschen sage' stände, scheitert zwar nicht an str. 17, 18, die schon bei Hildebrand-Gering² (1904) als 'jüngerer zusatz' bezeichnet waren und auch von Neckel als interpoliert betrachtet werden, wohl aber, was von ihm nicht berücksichtigt, also vermutlich übersehen worden ist, an str. 3, wo Guðrún der brüder in einer weise gedenkt, daß sie unmöglich von dem dichter als die mörderin derselben betrachtet sein kann, und an str. 5, wo die bruderrache und die tötung der söhne ebenfalls erwähnt werden.

at rúnom 'unter dem vorgeben, heimlich mit ihnen sprechen zu wollen'. Der ausdruck *heita at rúnom* auch Sg 16¹ 43¹; vgl. auch *hníga at rúnom* Gþr III 4¹.

12³. bǫlva bótr, s. zu HHv 24¹.

12⁴. hnófk. Das verbum **hnafa* kommt im altn. sonst nicht vor, lebt aber möglicherweise im norweg. *nava* 'afkappe' (Ross 541^{*}; Torp, Nynorsk etym. ordb. 451^b) fort.

Hniðlungom: über diese volksetymologische umgestaltung des fremden geschlechtsnamens s. zu HH I 50⁴. Da die söhne Gjúkes und sein volk in Br, Akv und Am als *Níðlungar* oder *Hniðlungar* bezeichnet werden, konnte Guðrún auch ihre kinder so nennen [? vgl. Einl. s. CCCII ff.].

13¹. *grøm vask nornom*, vgl. HHv 15²: *mjök emk gífrom gramastr*.

13². *vildak* — *þeira* 'ich wollte ihren zorn beseitigen, mich ihrem zorne entziehen'. — Ob Sijmons' konjektur *vreiþe* (statt des unverständlichen «*stríþ griþ*» R) das richtige getroffen hat, ist zweifelhaft, da sie von der hsl. überlieferung sich sehr weit entfernt. [Meine konjektur gibt den geforderten sinn, hätte aber nicht in den text gesetzt werden dürfen: Ernst Kock bezeichnet sie nicht ohne grund als 'en gottköpsátjård utan filologiskt värde'.] Finnur Jónsson vermutet neuerdings (Lex. poet.² s. v. *stríðgrið*) *heiptkviþ* 'dem feindlichen anspruche'; dies wort begegnet sonst nur in Egels Arinbj. kv. 21⁶ (Sk. B I, 41): *háþe leiddr né heiptkviþom*. [Ernst Kock (Not. norr. § 313) will bessern: *hríþ gríþar þeira*, aber die kenning 'das unwetter der riesin' = 'zorn' (*vreiþe*) paßt absolut nicht zum planen stile des liedes, das überdies keine fünfsilbler verwendet.]

13^{3,4}. *höfomk* — *skyldak*, vgl. die worte eines ausgesetzten Kindes im isländischen volksliede (DgF V*, 285):

*Eg mátti ekki drukkna, því guð var mér svá góðr:
báran bar mig upp á land, þor fagri hundrinn grór.*

13⁴. *land of sték*, vgl. HHv 21²: *stígak land af lege*; ebenda 26⁴: *hér sté hón* (*Svára*) *land af lege*.

14¹. *hugþomk fyr(er) betra* (*fyr* R in *fyr* zu ändern ist unnötig) 'ich hatte für mich ein besseres los erhofft'. Schon Bugge (Aarb. 1889 s. 58) verglich Kormaks lausav. 26² (Sk. B I, 75): *hugþomk þat fyr betra* 'ich hatte das als aussichtsvoller für mich angesehen'. [Anders, aber kaum richtig, erklärt die beiden stellen Ernst Kock (Not. norr. § 60): 'ich dachte, daß es mir zum vorteil gereichen würde'; so auch F. Jónsson (Sk. B I, 76): 'jeg ventede mig fordel deraf', doch s. auch Lex. poet.² 303^b (s. v. *hyggja*, 12).]

14². *þjóþkonunge*: über den dat., an dessen stelle auch der genit. stehen könnte, s. Nygaard, Norron synt. § 100 anm. 3.

14^{3,4}. *ólk* — *sunom* 'durch die geburt von J.s söhnen erwarb ich mir kinder und erben' (*Jónakrs sunom* ist dat. instr.). — Über die anaphora *erfevrþo*, *erfevrþo* s. zu Þrk 29⁵.

Die beiden zeilen sind von dem dichter der Sig. skamma benutzt, s. dort zu 62¹. Vgl. auch Víkarsbálkr 15 b (Edd. min. s. 41; Sk. B II, 349 str. 2¹⁻⁴): *átte sér erfevrþo tírsamr trá tygge alna*.

15¹. *Svanhilde*, s. zu Sg 54⁵.

15². *fullhugþak*, ἄπ. λεγ.

15^{3,4}. Vgl. zu Sg 54^{4,5}.

15⁴. *sómleitr*, ἄπ. λεγ.

16 besteht, wie wir annehmen möchten, aus den resten zweier stropfen: z. 1. 2 bilden die erste hälfte einer strophe, deren 2. helmingr verloren ist, und mit z. 3 beginnt eine neue strophe, von der die letzte zeile fehlt.

16¹. *Góddak golle*, s. zu HHv 5⁵.

golle ok gopvefjom: diese alliterierende formel ist in der altnordischen poesie sonst nicht nachzuweisen, wohl aber findet sie sich einmal, worauf Bugge

(Beitr. 35, 250) aufmerksam machte, in der ags. Exodus 587: *gold and godiceb*. [Hel. 3330: *míð goldu endi míð godowebbiu*, auch afries. *gold ende godwob* (Sievers, Heliand s. 443).]

16³. **pat's — harþastr** ist unnordisch, es muß offenbar geschrieben werden: *sá's mér harþastr* (vgl. unten 17¹⁻³ 18¹), und so hat der interpolator der beiden folgenden strophen gelesen.

16⁴. **of** ist ganz unmöglich und muß durch *es* ersetzt werden.

16⁵. **aure**. Diesen dativ zu retten, der weder als localis noch als instrumental gefaßt werden kann, haben Detter-Heinzel sich vergeblich bemüht. Nachdem es einmal ausgesprochen ist, wird niemand daran zweifeln, daß *aur í* gelesen werden muß. Vgl. Bjarn. s. Hít. 32²⁰: *trofa hey . . í saur*. Der ausdruck ist in dem motto, das Goethe seiner 'Geschichte Gottfriedens von Berlichingen' vorsetzte, figürlich gebraucht: 'Das herz des volks ist in den kot getreten'.

Die fehlende schlußzeile ergänzte Gering (nach 2⁵ und Hm 3³): *hrítra ok svartra | á hervege*; unbedingt sicher ist diese ergänzung natürlich nicht.

17. 18 wird man, obwohl der verfasser der Vols. saga die beiden strophen bereits vorfand, für die interpolation eines unbefugten nachdichters (eine erweiterung auf grund der vorhergehenden str. 16³fg.) halten dürfen. So auch [Mogk, Grundr. 2 II, 1, 653 und] Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 219), dieser aber mit falscher begründung, s. oben zu 12¹.

17². **sigre rándan**, vgl. Jökoll Bárþarson, lausav. 17⁻⁸ (Sk. B I, 291): *gramr vas sjálfir á sumre sigre rándr*; Eiríksmál 7¹ (Sk. B I, 165): *hví namt hann sigre?*; Markús Skeggj., Eir. dr. 23⁴ (Sk. B I, 418): *gunnar vðro sigre nummer*; Gísl Illugas., Erfekv. 18³⁻⁴ (Sk. B I, 413): *soymnoþ Sría sigre hnuggenn*; Hallar-Steinn, Rekst. 17⁵ (Sk. B I, 529): *sónskr herr sigre þorrenn*, usw.

17³. **fráner ormar**, s. zu Vsp 55².

17³⁻⁴. **Gunnare . . til fjors skríþo** 'G. ankrochen, um ihm sein leben zu rauben'. Vgl. wendungen wie *rega til landa, til sigrs, til menja* (s. zu Rþ 38⁴), *skeira ehn til hjarta* 'jemand aufschneiden, um ihm das herz herauszuholen' (unten 18¹⁻²) u. ä.

18¹. **es hjarta til**. Die hs. hat statt dessen: *es til hjarta fló*. Detter-Heinzel und Bugge haben dies unverständliche *fló* vergeblich zu retten versucht — Detter-Heinzel als schreibfehler oder analogische nebenform für *flógo*, Bugge (Beitr. 35, 250fg.) als dat. eines aus dem ags. entlehnten fem. **fló* 'messer' —, da ein zweites verbum neben *skýro* ebenso überflüssig ist¹⁾ wie die nennung eines instruments, die auch die parallelstelle (Akv 25¹⁻²) sich erspart. Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 234fg.) suchte in *fló* das subj. zu *skýro*, dessen dieses verbum hier ebenso wenig bedarf wie Akv 25¹, wie *tróddo* (oben 16⁵) oder *végo* (oben 17²) — s. die fußnote des textbandes —, und konjizierte *fól* 'die toren'; von dem gleichbedeutenden, der hsl. überlieferung noch näherliegenden *flón* glaubte er absehen zu müssen,

1) Der knappe epische stil, dessen auch der interpolator eingedenk bleibt, ließ es wahrlich nicht zu, auch noch zu melden, daß die 'brusthaut abgezogen wurde, bevor man das herz herauschnitt'.

weil dieses wort erst neuisländisch belegt ist. Aber auch *fól* ist, wie Bugge a. a. o. bemerkt, erst spät aus dem romanischen entlehnt und weder in der Edda noch in den skaldengedichten zu finden (nur das fem. *fólska* 'torheit' steht einmal bei Máne in einer lausavísa (S³) des jahres 1184, Sk. B I, 520). Offenbar haben wir es nur mit einem schreiberversehen zu tun (das Hildebrand aus einer reminiscenz an Sg 22³ zu erklären versuchte) und dürfen *fló* einfach streichen. Durch die umstellung *hjarta til* (so schon Finnur Jónsson) wird auch ein korrekter vers gewonnen.

Man hat angenommen, daß der echte schluß unseres liedes verloren sei und daß die str. 19—22 einem anderen liede angehörten; diese hypothese ist jedoch nicht unbedenklich, s. unten zu 19^{3.4} [und die Vorbemerkung].

19¹. Beittu . . mar 'laß das pferd (auf das gebiß) beißen, zäume es auf'. Daß Sigurðr die geliebte auf einer einspännigen karre abholen solle (Lex. poet.² 40^b [aber anders 393^b s. v. *marr*; vgl. Gþr II 19⁴]), hat der dichter schwerlich sagen wollen.

enn blakka mar, den Grane, der gewiß nach des dichters meinung seinem herrn in den tod gefolgt war (s. zu Sg 66^{2.3}). Dieser hengst war nach der Völs. saga c. 13 (Olsens ausg. 32²³) ein grauschimmel (*grár at lit*), wie Sleipner, von dem er abstammte (Sn. E. I, 138²). S. über die bedeutung von *blakkr* zu Akv 11³ [dazu noch Hjalpmérsrim. VIII 20 (Rímnasafn II, 52): *sveitin . . af hræslu blökk* 'vom schrecken bleich' (F. Jónsson, 'Ordbog' s. 29 glossiert freilich 'mork').]

19². hraðfóra: das adj. in der poesie nur hier und in der prosa auch nur einmal nachgewiesen: (*fē*) *þat er hraðfórra er* (Sturl. I, 89²³ v. l.) [vgl. nisl. *hraðfara* 'ilende, hurtig': Blöndal I, 350].

19^{3.4}. sitr — hnosser. So konnte doch wohl nur eine alternde, vereinsamte frau sprechen, nicht eine junge witwe, die den gatten nach kurzer ehe verloren hatte; dieser umstand spricht gegen Finnur Jónssons annahme, daß die schlußstrophen 19 ff. einem liede angehörten, das kurz nach Sigurds ermordung spielte.

Die klage Guðrúns, daß sie keine weiblichen angehörigen besitze, von denen sie beschenkt werden könne, wirkt abstoßend. Natürlicher und ansprechender wäre es, wenn sie dem bedauern ausdruck gäbe, weder tochter noch schwiegertochter durch kostbaren schmuck erfreuen zu können. Das hat auch Hildebrand empfunden, der (Zs. f. d. ph., ergänzungsbd. s. 81) *Guðrúno* als eine alte nominativform fassen wollte, was natürlich nicht angeht. Unbedenklich ist dagegen Gerings schreibung: *sú es Guðrún* (oder vielleicht: *þér es Guðrún*). Dem dichter stand es natürlich frei, das bragarmál nicht anzuwenden, wenn das metrum zwei silben verlangte (s. z. b. Am 81² 86⁵ u. ö.). [Ich empfinde das 'abstoßende' nicht und halte Gerings änderung des überlieferten textes für unerlaubt. Daß Guðrún in ihrer vereinsamung sich nach einer freundschaftlichkeit sehnt, die sich in der form eines geschenkes äußert, scheint ganz in der ordnung. So hat auch der verfasser der Völs. s. (s. die fußnote des textbandes) den text verstanden: *hér sitr nú eigi eptir sonr* (fehler oder besserung st. *snor*) *né dóttir mik at hugga*.]

20². þás — beþ. Die ungeschicklichkeit, die alliteration auf die letzte silbe zu legen, wird man dem dichter nicht zutrauen dürfen, es ist daher gewiß

mit Gering zu ändern: *es á beþjom vit*. Der plur. steht öfter, auch wenn nur eine lagerstätte gemeint ist, s. das Wörterb. 104²ⁿ, sowie zu Hm 6⁴. *beþr* (*beþer*) bezeichnete wohl ursprünglich nicht das 'bettgestell' (dies ist *sáing*), sondern die darin liegenden polster oder pfühle.

20³. *móþogr* ist gewiß mit *halr* (z. 4) zu verbinden und der ausdruck als anrede (vokativ) zu fassen [s. auch Ernst Kock, Ark. 37, 131].

20⁴. *ór heljo . . ór heime*. Die verabredung ging also dahin, daß der tote aus dem grabe zurückkehren und dann die gattin ihm folgen solle. Um dies möglich zu machen, mußte sie jedoch freiwillig sterben wie Brynhildr und die Signý der Hagbardsage. — [Zum 'Lenorenmotiv' s. 'zu den Helgeliedern' oben s. 30 und die Vorbemerkung zu Ghv.]

21¹. *eikekeste* schrieb Gering, da das hsl. *eikekøstenn* wegen des angehängten artikels unmöglich ist und *hlaða* auch sonst (wenn auch nicht ausschließlich) den dat. regiert, vgl. Rm 5 pr. 2: *hlaða upp gullinu*, Egell Skall., lausav. 42⁷⁻⁸ (Sk. B I, 52): *es hafskípa hlópe hlýótendr of mik grjóte* usw. Das kompos. kommt sonst nicht vor [aber nisl.: Blöndal I, 156], vgl. jedoch *riþkøstr* Máriaúvís. I 20⁴ (Sk. B II, 530).

21². und *hilme*. Wenn die strophe hier an richtiger stelle steht, woran man wohl mit unrecht gezweifelt hat, ist *hilme* unmöglich, da Sigurðr doch nicht zum zweiten male verbrannt werden konnte (Lüning). Daher hat die konjektur von Rask: *und himne*, der auch Guðbr. Vigfússon und Neckel [vgl. Beitr. z. Eddaforsch. s. 350 fg.; s. auch Boer II, 333] sich angeschlossen haben, doch wohl das richtige getroffen. — [Meiner meinung nach ist die überlieferte lesart *und hilme* richtig. Es ist allerdings die vorstellung des dichters, daß der aus dem totenreich zurückkehrende Sigurðr 'zum zweiten male' verbrannt werden, d. h. daß er noch einmal neben der gattin in flammen aufgehen soll. Nur so kommt die konzeption des dichters zu ihrem rechte (s. die Vorbemerkung).]

21⁴. *of* ist zu streichen und hinter *hjarta* ein komma zu setzen: *þrunget hjarta* ist eine variation von *brjóst bqlvafult*. — *þrunget* ergänzte Bugge.

þiþne 'schmelzen': das verbum (in der poesie nur hier) ist immer intransitiv, vgl. Jóns kristinrétt § 1 (NgL II, 341): *iss eða snjóir gorir enga skírn* ('ist zur taufe nicht verwendbar'), *nema þat þiðni svá at þar verði vatn af*; Stjórn 362⁶: *þiðna mjök hjartu hersins af ofmíklum ótta* usw. Das zugehörige kausativum ist *þífa* (*dd*).

Nach str. 21 will Genzmer (Thule I, 103) die erste strophe des folgenden liedes einschieben. Unseres erachtens ist diese hier ebensowenig am platze wie dort, s. zu Hm 1.

22. Diese strophe, die Ettmüller, Finnur Jónsson und Sijmons als interpolation ansehen, gehört, wenn echt, nicht mehr zu dem monolog der Guðrún, sondern ist eine äußerung des dichters.

22¹. *Jorlom* bedeutet hier, wie das oppos. *snótom* (z. 2) beweist, nur 'männer'. Bugge (Beitr. 35, 252) vergleicht die ags. formel *eorla and idesa* (Rätsel 47⁷).

óloþ schrieb Wisén (Emend. och exeg. s. 122 fg.) statt des hsl. *ofal* (das seiner bedeutung wegen unmöglich ist), da der zusammenhang ein mit *sorger*

sinnverwandtes wort fordert. Die konjektur ist jedoch nicht unbedenklich, da der plur. von *rálaþ* in der älteren literatur nirgends vorkommt. Gering setzte daher *valáþs* (gen. sg.) in den text, das von Wisén ebenfalls bereits erwogen wurde, von der hsl. überlieferung freilich mehr abweicht [und die alliteration *v*: vokal (s. zu Ls 2⁴) voraussetzt]. Die konstruktion des verbums *batna* mit dem dat. der person und genit. der sache ist ohne zweifel die ältere, vgl. Holmgöngo-Berse, lausav. 12⁷⁻⁸ (Sk. B I, 88): *þess batnar þér, en þeyge mér*; Flat. I, 441³: *Þórhalli . . batnaði síns sjúkleika dag frá degi*; Vsp 62²: *þóls mon atz batna* usw., wenn auch die persönliche konstruktion ebenfalls schon frühzeitig belegt ist, z. b. bei Sighvatr, lausav. 32³⁻⁴ (Sk. B I, 254): *þót þinn hagr stórom . . batne*. — Daß in *óþal* das fem. *ádl* 'krankheit' einer ags. vorlage stecke (Bugge a. a. o. s. 253), ist eine wenig glaubhafte vermutung.

22³. **sorger minke** ist eine (von Sijmons berichtigte) konjektur von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 331); das hsl. *sorg at minne*, das ganz aus der konstruktion herausfällt, ist sicher verderbt. — *sorger* kann nur als akk. gefaßt werden; die unpersönliche konstruktion ist in der prosa öfter bezeugt.

22⁴. **tregróf**, ἄπ. λεγ., 'reihe von leiden' (wie *stafróf* 'reihe von buchstaben, alphabet') ist, wie Bugge (Beitr. 35, 252) annimmt, aus dem ags. entlehnt [Ernst Kock (Not. norr. § 61) versteht *tregrof* (so!) als 'något, som upplöser eller jör slut på sorgen', d. h. als eine kenning für das ermunternde, den schmerz lindernde lied (vgl. *nátrrof* 'morgen', *þagnar rof* 'rede' u. ä.).] — Zu dem in der letzten strophe ausgesprochenen gedanken vgl. Fms. VII, 105²⁵: *monnum verðr harms síns léttara, ef um er talat* (Ark. 32, 20 nr. 53). Noch genauer entspricht die von Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ 447^a s. v. *jarl*) angezogene parallele aus den Skáldhelgarímur VII 56 (Rímnasafn I, 162):

*þótt ek segi af sárri frá
sæmdarmanna frægra,
üllum verði, er inni ek frá,
anгр sitt at hægra.*

Hamþésmól.

[Literatur (vgl. den textband s. 474fg.): S. Bugge, Hamðismál. Aus den vorarbeiten zu einer neuen ausgabe der sg. Sæmundar Edda: Zs. f. d. ph. 7 (1876), 377 ff.; W. Ranisch, Zur kritik und metrik der Hamþismál, Berlin 1888 (Berl. diss.) [vgl. dazu R. Heinzel, Anz. f. d. a. 16 (1890), 119ff.]; A. Heusler, Zs. des ver. für volksk. 8 (1898), 102; O. L. Jiriczek, Deutsche heldensagen I (Straßburg 1898), s. 84ff. (passim); F. Panzer, Deutsche heldensage im Breisgau (Neujahrsblätter der Badischen historischen kommission), Heidelberg 1904, s. 31 ff.; B. Sijmons, Das niederdeutsche lied von könig Ermenrichs tod und die eddischen Hamþésmól: Zs. f. d. ph. 38 (1906), 145 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 303—307; R. C. Boer, Die sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern (Halle a. S. 1910), s. 26 ff.; H. Schneider, Studien zur heldensage. 2. Zur Ermanarichsage: Zs. f. d. a. 54 (1913), 343 ff.; ders., Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), s. 243—252; E. Hellquist, Ett par vestnordiska bidrag. 2. Till tolkningarna af Hamðismál strof 20: Studier tillägn. Es. Tegnér (Lund 1918), s. 243—249; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 88 ff.; C. Wesle, Zur sage von Ermenrichs tod: Beitr. 46 (1922), 248 ff.; H. de Boor, Das niederdeutsche lied von Koninc Ermenrikes dót: Beiträge zur Deutschkunde. Festschrift für Th. Siebs (Emden 1922), s. 22—38; W. Kienast, Hamðismál und Koninc Ermenrikes Dot: Zs. f. d. a. 63 (1926), 49 ff.]

[Vorbemerkung. — Die mittlere partie des alten, in stark zerrüttetem zustande überlieferten liedes¹⁾, der aufbruch der Jónakrssöhne zur rache an Jörmunrekkr (str. 11—17 in unserm texte), 'gleich, so wie sie in der handschrift daliegt, einem trümmerfelde' (Heusler bei Genzmer s. 53). Die nordischen prosaberichte bieten für die wiederherstellung des zerstörten zusammenhangs wenig anhaltspunkte; wichtig ist nur die im liede verlorene mitteilung, daß die mutter den zur rache ausziehenden söhnen festmachende brünnen mitgibt (Vqls. s. c. 42, ed. M. Olsen 108^{25ff.}: *Þat er nú at segja frá sonum Guðrúnar, at hon hafði svá búið þeira herklæði, at þá bitu eigi járn*; ähnlich Skáldsk. c. 42 = Sn. E. I, 368^{14ff.}; ein nachklang bei Saxo 281²⁰). Dagegen sind zwei andere verwandte fassungen für die kritik dieses für das verständnis der alten dichtung so unent-

1) An eine 'kontamination zweier dichtungen in verschiedenen metren' (textband s. 475; Einl. s. CCCXVIII), die F. Jónsson auch neuerdings noch annimmt (Aarb. 1921 s. 88 ff.), glaube ich nicht mehr. Die unverkennbare uneinheitlichkeit in versbau und stil weist allerdings auf eine überarbeitung des alten liedes in späterer zeit, aber eine scheidung älterer und jüngerer bestandteile scheint aussichtslos.

behrlichen gledes nicht ganz unergiebig: die paralleldarstellung der Guþrúnar-
 livqt (oben s. 411 fg.) und das niederdeutsche lied von Koninc Ermenrikes dôt,
 der letzte ausläufer eines sächsischen liedes, das den Hm als quelle vorgelegen
 haben muß (Zs. f. d. ph. 38, 163 fg.). Ghv hat vermutlich aus dem ihr bekannten
 ausführlicheren texte der Hm nicht nur str. 4 (= Hm 6¹⁻³ + 7¹⁻²) entlehnt,
 sondern auch 6³⁻⁴, 7, die das ältere gedicht in der auf uns gekommenen gestalt
 verloren hat. Das nd. lied wirft licht auf die in dem überlieferten zusammenhang
 unverständlichen strophen 22, 23, die zwischen 10 und 11 gehören (s. z. st.).

Im folgenden versuche ich meine auffassung des ursprünglichen zusammen-
 hanges in dieser partie des liedes durch eine neuordnung und ergänzung des
 überlieferten textes zu veranschaulichen (dazu vgl. den text bei Genzmer-Heusler,
 Thule I, 53 ff. und in Neckels ausg.² s. 268 fg. mit der berichtigung Ark. 43, 362).
 Ergänzt es kursiv; die zahlen rechts deuten die strophenzählung unseres textes
 an. Einige anmerkungen sind hinzugefügt; für die abweichungen des hier ge-
 botenen textes von der handschrift wird auf den variantenapparat im textbände
 verwiesen.

11. *Hitt kvaþ þá Hamþér enn hugomstóre* (6¹ 25¹; Ghv 4¹ 8¹)

.....
 ‘Bereþ hnosser fram Húnkonunga! (Ghv 6³⁻⁴)
 hefr okr hvatta at hjörþinge’.

12. *Illéjande Guþrún hvarf til skemmo*, (Ghv 7¹⁻³)

*kumbl konunga ór kerom valþe,
 sífar brynjor, ok sunom fórþe*

13.

.....
 skóko þeir loþa, skalmer festo, (16)
 ok góþborner smugo í goþvefe.

14. *Gengo ór garþe, gørver at eiskra*, (11¹)

fundo á stráete stórbrögþóttan (12¹)

15. *Hitt kvaþ þá hróþrglōþ, stōþ of hlēþom*, (22, 23)

mæfingr mælte við mōg þenna:

13. In dem verlorenen helmingr wird gestanden haben, daß die brüder die von der
 mutter hiebfest gemachten rüstungen anlegten. Darüber ziehen sie die prachtgewänder
 (*goþvefar*, s. unten zu 16²), wie im nd. liede die brüder wie zu einem feste gerüstet, sammt
 und seide über die harnische, anziehen.

14. Es ist möglich, daß die strophe von haus aus zweizeilig war, ebenso 16: daß
 Guþrún auf den söller geht, um den söhnen nachzuschauen, brauchte nicht ausdrücklich er-
 wähnt zu werden, da es sich aus 15¹ ergab.

15. S. unten zu 22, 23. — Nach z. 2 muß die aufforderung an Erpr (*mōg þenna*, s. zu 22²),
 sich den brüdern auf der rachefahrt anzuschließen, ausgefallen sein. Z. 4 ist stark verderbt
 (s. zu 23¹), vielleicht enthielt sie den gedanken, daß Hamþér und Sörle mehr versprochen

† þviat þat heita, at hlýþege myne †
mega tveir menn einer tíu hundroþ Gotna
binda eþa berja í borg enne hóvo?’

16. *Hitt krap þá Hamþér enn hugomstóre:*
‘Hvé mon jarpskamr okr fultingja?’ (12^a)

17. Svaraþe enn sundrmóþre, svá kvazk veita mundo (13)
fulting frændom, sem fótr qþrom.

Hamþér krap:

‘Hvat mege fótr fóte veita
nó holdgroen hqnd annarre?’

18.
.
liþo þá unger of úreg fjöll, (11^{a-4})
mqrom húnlenzkom, morþs at hefna.

19. Þá kvaþ þat Erpr einu sinne, (14)
mærr um lók á mars bake:
‘Ilt’s blauþom hal brauter kenna.’ —
Kóþo harþan mjök hornung vesa.

20. Drógo þeir ór skíþe skíþeísarn, (15)
mækes eggjar, at mun flagþe;
þverþo þeir þrótt sinn at þriþjunge,
léto mqg ungan til moldar hníga.

21. Fram lógo brauter, fundo vástígo (17)
ok systor *stjúp*son sáran á meíþe,
vargtró vindkqld vestan bójar,
trýtte á † trauno hvót † — títt vasat bíþa.]

hätten, als sie halten können (so Genzmer-Heusler). Ein schweigegebot darf man aus ihr nicht herauslesen: davon ist nirgends im liede die rede (so wenig wie in den verwandten berichten); die worte *Sprles an Hamþér 27^a Eql vant þú, bróþer, es þann belg leyster* bedeuten nicht: ‘daß du deinen mund auftatest’, sondern, wie bereits Bagge (Fornkv. 441^b) erklärte, ‘daß du Jormonrekkr zu worte kommen ließest’.

17. Über die ursprüngliche form dieser strophe s. unten den komm. zu 13¹⁻².

18. In der ersten halbstrophe wird erzählt gewesen sein, wie die brüder ihre rosse sattelten und bestiegen; vgl. Ghv 7⁴: *hlóþosk mþgger á mara bógo*, welche zeile möglicherweise aus unserer strophe, als sie noch vollständig war, entlehnt ist.

19⁴. Gering meint, daß die zeile sicher noch zu Erps rede gehöre (so auch in unserem texte), aber als bemerkung des dichters wirkt sie kräftiger. Die schwierigkeit, die C. Wesle aufwirft (Beitr. 48, 253 ff.), existiert m. e. nicht. Es handelt sich um eine absichtliche beleidigung, einen ausbruch des grollts des bastards gegen seine halbbrüder. Daß 19³ ein monolog Erps sei vor dem zusammentreffen mit den beiden brüdern, und ehe er weiß, daß diese zur rachatat entschlossen sind, ist wenig glaublich: das *brauter kenna* bliebe unverständlich.

21⁴. Das überlieferte *«trauno hvót»* ist offenbar verderbt (s. unten den komm. zu 17⁴), aber der sinn der halbzeile ‘der leichnam (Randvérs) schwankte fortwährend im winde hin und her’ kann nicht zweifelhaft sein.

1. Die erste strophe sticht durch stil und ausdruck so sehr von dem ganzen übrigen liede ab, daß sie unmöglich von anfang an dazu gehört haben kann [s. den textband zur str.], aber ebenso fremdartig würde sie auch in Ghv wirken, wo Bj. M. Ólsen sie hinter str. 21 einschieben wollte.

1¹. **tregnar ífer** kann sicherlich nicht 'trauerklage' bedeuten, wie Genzmer übersetzt, sondern nur 'kummer bringende taten', die auf dem vorplatze (*á tae*, s. zu Rm 21³) 'emporsproßten' (geplant und vorbereitet wurden), wo Guþrún (vgl. Ghv 9²) die aufreizenden worte an ihre söhne richtete. Das adj. *tregenn* (das man wohl mit unrecht als part. prt. von *trega* auffaßte) kommt sonst nicht vor; über die bedeutung von *íþ* (in der Edda nur hier) kann kein zweifel bestehen, vgl. z. b. *orð ok íðer* 'worte und werke' (= *orð ok verk* Grettisrímur I 12²: Rímnasafn I, 44) in einer unechten lausavísa (3⁷) der Njála (Sk. B II, 211), *íþenn* 'geschäftig', *íþu* 'wirksamkeit' usw. [nisl. *íðja* 'syssel, arbejde': Blöndal I, 390 (auch *íð*)].

1². **gróte — glýstomo**. Wenn die zeile richtig überliefert ist, müßte man diese worte wohl als acc. temp. betrachten ('an jenem traurigen morgen'), da sie unmöglich als eine variation von *tregnar ífer*, also als zweites subj. zu *sprutto*, verstanden werden können. Eine künstliche umschreibung in einer solchen zeitbestimmung findet sich auch Hym 40³⁻⁴: *hverjan . . eítrhormeite* [s. z. st.]; in der prosa kommen natürlich nur die geläufigsten wörter (*dagr*, *nótt*, *aptann*, *morginn*, *retr*, *haust*, *sumar* usw.) in dieser verwendung vor (Nygaard, Norrøn synt. § 98 b). Auffallend ist aber dieser akk. jedenfalls und Gering⁴ hat daher eine leichte änderung vorgenommen (*at glýstomo | gróte alfa*).

gróte alfa 'kummer der elben', d. h. 'morgen', da die lichtscheuen dämonen, wenn ein sonnenstrahl sie trifft, in stein verwandelt werden [s. zu Alv 35⁴⁻⁵ HHv 30⁴]. Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. 207^a s. v. *græti*) wendet gegen diese erklärung ein, daß nur die zwerge, nicht aber die lichtelben, von dieser gefahr bedroht waren, aber es werden hier natürlich nicht die *ljósalfar*, sondern die *ðökkalfar* gemeint sein, die wie die zwerge chthonische wesen waren (*ðökkálfar búa niðri í jörðu . . eru svartari en bik*, Sn. E. I, 78⁵ fg.). Genau entsprechende parallelen für diese kenning fehlen.

glýstomo. Das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *aldrstamr* (Akv 45⁵). Das simplex (nur in der prosa nachgewiesen) bedeutet: 'am sprechen verhindert, stotternd'.

1³⁻⁴. **ár — kveykva** 'am frühen morgen erwecken allerlei schwere gedanken über das unglück der menschen den kummer'. Die beiden zeilen sollen erklären, daß Guþrún in der frühe des tages, wo ihr nach der nächtlichen ruhe das bewußtsein ihres elends wieder vor die seele tritt, ihrem schmerze luft macht und die söhne zur rache aufreizt. — *manna bóla* ist eher von *súter* als von *sorg* abhängig.

1⁴. **sorg of kveykva**, vgl. Odds Ólafs s. Tryggv. c. 75 (Groths ausg. 114²⁰): *henni (Íþri) var mikill harmr kveykðr í hjarta*.

[Vgl. zur deutung der strophe, die m. e. von einem manne, der Ghv kannte, später hinzugefügt wurde, Ernst Kock, Ark. 37, 132 und dazu F. Jónsson, ebenda s. 325. Kock, dem Boer folgt, betrachtet *sorg* als variation von *súter* und *kveykva* als inf., abhängig von *sprutto*.]

2. Es ist wohl möglich, daß — wie Sijmons im textbände annimmt — die seltsamen beiden ersten zeilen, die aus je zwei dreisilblern zusammengesetzt sind, ältere málaháttverse verdrängt haben. Aber zu dem ursprünglichen bestande der strophe hat z. 4 sicherlich nicht gehört. Sie ist zwar nicht gänzlich sinnlos, wie Lünig und Bugge behaupteten ('es ist doppelt so alt wie die ältesten dinge' Gering; 'nichts ist so alt, daß dieses nicht um die hälfte — lies: 'um das doppelte' — älter wäre' Detter-Heinzel), enthält aber doch eine törichte übertreibung, da dem tode der Svanhildr in dem zusammenhang der sage weit frühere begebenheiten vorausgingen. In z. 4 wird der zusatz eines schreibers vorliegen, den es kitzelte, das in z. 1. 2 gesagte noch zu übertrumpfen. Zwischen 2 und 4 wird also nicht eine zeile ausgefallen sein, sondern z. 4 ist der jüngste zusatz, der erst eingeschoben wurde, als die zwei zeilenpaare — das jüngere (1. 2) und das ältere (5. 6) — bereits mit einander verbunden waren.

2⁴. Durch eine umstellung (*fátt es fornara*) ließe sich ein richtiger málaháttvers herstellen.

2⁵. Den dreisilbler in der 2. halbzeile zu beseitigen, gibt es verschiedene möglichkeiten. Der vorschlag von Sijmons (*harþflugob kona*) ist nicht annehmbar, da $\cup \times$ im 2. fuße eines E-verses nicht vorkommt. Eher empfehle sich: *es Guþrín hratte* | *Grímhildar dötter* (vgl. Am 75^{2b}). Übrigens kommen im liede (abgesehen von str. 21²) auch sonst dreisilbler vor: *hrat mege fótr* 13^{3a}, *mærr of lék* 14^{2a}, *skóko lofa* 16^{1a}, *rel hqfom reget* 30^{1a} [Zs. f. d. ph. 50, 169 (§ 12)].

2⁶. at *hefua Svanhildar*. Ansprechend ist die änderung von Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 395): *systor at hefua*.

3. Vgl. zu Ghv 2³⁻⁶.

4¹. Einstóþ, á. λ. γ.

sem osp í holte 'wie die espe (der laubbaum) in einem (nadel)gehölz' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 387). Die isländische bedeutung von *holt* 'steiniger hügel' (mundartlich auch im nördl. Norwegen und nördl. Schweden bezeugt) kann hier nicht in betracht kommen; es würde dann auch st. *i* die präp. *á* gesetzt sein.

4². *fallen at frændom* 'der verwandten beraubt'. Diese bedeutung des part. prt. *fallinn* ist sonst nicht bezeugt. [*Fræðum gjörum: eg fallinn á* 'udgäet m. h. t. digte' Griplur IV 1 (Rímnasafn I, 380).]

kviste. Bugges annahme (a. a. o. s. 396), daß dies wort nicht der dat. von *kristr*, sondern das neutr. collectivum sei, ist nicht unbedingt notwendig.

4³. *vapen at vilja*: derselbe halbvers auch Sg 56^{1a}. Vgl. *roq vilja* Sg 9³, *viljalauss* Gg 7³ u. ö., sowie zu Br 17⁴.

víþr wollte Bugge (a. a. o. s. 396) in *víþer* 'weide' ändern; diese auch metrisch zulässige konjekture dürfte sich empfehlen, da in z. 1^b und 2^b ebenfalls bestimmte bäume genannt sind.

4⁴. *en kvistiskópa*, á. λ. γ. Daß ein adj. allein als kenning verwendet wird, ist selten (Detter-Heinzel verweisen u. a. auf *þognhorfen* 'mühle' Grt 3¹; s. jedoch z. st.). Da der dichter das fem. gebraucht, muß er an ein bestimmtes nomen weiblichen geschlechts (*hríþ?* *skúr?*) gedacht haben; gemeint ist gewiß eine an einem schwülen tage (*of dag varman*) plötzlich auftretende gewitterbö,

und auch das spricht dafür, daß die heimat des liedes nicht Island ist, wo sommergewitter eine seltene erscheinung sind (Thoroddsen, *Lýsing Íslands* II, 361 ff.). — *en kristskófa* als die sonne zu fassen (wie im Wörterb. geschehen), ist ohne zweifel unrichtig. Vgl. die ähnlichen kenningar für 'sturm': *storfar galle* Gisl Illugas., Erfekv. 15⁴ (Sk. B I, 412); *limgarmr* Háttat. 78⁴ (Sk. B II, 82); *rípss bql* Bergbúaþ. 6² (Sk. B II, 227) [*limgarmr* bedeutet anderswo (ól. dr. Tryggv. 7⁴ = Sk. B I, 569) 'feuer'].

5¹. *ér* müßte wohl, wenn man das pron. behalten will, mit Bugge in *it* geändert werden, wie auch in z. 2^b die dualform (*ykr*) gebraucht ist, aber mehr empfiehlt es sich doch, *ér* zu streichen und *þátta*, das schwerlich entfernt werden darf, in die 1. halbzeile zu setzen (so Gering).

þátta. *þótr* in der bedeutung 'familienglied' begegnet auch in Egels Sonatorrek 7¹ (Sk. B I, 35):

*sleit marr bōnd minnar áttar,
snaran þótt, af sjölfom mér,*

aber damit ist noch längst nicht bewiesen, daß unser lied durch das Sonat. beeinflusst war (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 378).

5². **epter** — **þjóþkonunga** kann schwerlich bedeuten: 'I er blevet trængt bagved hovedkonger, i er kommet til at staa langt under hovedkonger' (Finnur Jónsson, Lex. poet.² 648^b) — wenn der dichter das sagen wollte, mußte er schreiben: *þrunget es ykr ept þjóþkonunga* —, sondern: 'ihr, die ihr (von geburt) könige seid, habt euch beiseite schieben lassen' (Wörterb.). Es fragt sich aber, ob *ykr* nicht als interpolation zu entfernen ist (*ykr þjóþkonunga* ist ein vers, der weder in den málaháttir noch in das fornyrðislag sich fügt); der gedanke wäre dann: 'mit dem stolzen geschlechte der könige (Guþrún hat das dem untergange geweihte geschlecht der Gjúkungar im sinne) ist es abwärts gegangen, es ist reduziert, zusammengeschmolzen', und dieser gedanke würde vortrefflich an z. 1 sich anschließen.

In dem verlorenen zweiten helmingr muß natürlich Høgne erwähnt worden sein (vgl. Ghv 3), wie die antwort des Hamþér in der folgenden strophe beweist.

6^{1—3}. Vgl. Ghv 4^{1—3}.

6³. **Sigurþ þinn.** Die einfügung des pron. (Sijmons verweist auf Ghv 17¹: *Sigurþ mín* und Gþr I 17¹: *mín Sigurþr*) ist nicht nötig, da die drei anderen zeilen des helmingr korrektes fornyrðislag sind.

6⁴. **beþjom**, besserung von Sijmons; vgl. zu Ghv 20².

7^{1.2}. Vgl. zu Ghv 4^{4.5}.

7². **roþnar valundom** (besser: *valundom roþnar*) ist eine unbedingt notwendige besserung¹⁾ von Bugge für das überlieferte «*ofnar valundō*», die durch die parallelstelle der Ghv völlig sicher gestellt wird. Stände in der hs.:

[1] Ernst Kocks versuch, die hsl. überlieferung zu retten (Not. norr. § 62) ist m. e. völlig mißlungen (*vþundar* = vapensmeder = stridsmān, *vþundom ofnar* = vävda af stridsmān = färdade i blod!)]

*Bókr þínar, Gufrún! enar bláhríto,
ofnar vǫlundom, fluto í vers dreyra,*

so wäre die erklärung von 2^a 'von künstlern (nicht: 'künstlerinnen') gewebt' allenfalls möglich (vgl. jedoch Zs. f. d. ph. 48, 1 anm.), aber das *vǫro* in z. 1 beweist, daß zwei parallel laufende sätze von ähnlichem inhalt beabsichtigt waren, daß wir es also mit einer von den beliebten und oft bezeugten variationen des ausdrucks zu tun haben. — *valund* ist zwar *ἄλ. λγ.*, aber genau dasselbe wie *valdreyre*: daß *und* geradezu 'blut' bedeuten kann, beweist die kenning *jǫtons hals under* 'meer' in Egils Sonat. 3^{5.6} (Sk. B I, 34). Finnur Jónsson (der übrigens im Lex. poet.² geneigt ist, zu der hsl. lesung zurückzukehren) hatte also nicht nötig, *valundom* in *valblóþe* zu ändern. [Hrafn Þnundarson träumt, daß Helgas bett von seinem blute gerötet sei (Gunnl. s. c. 14, 5 = Sk. B I, 188 fg.).]

fluto — dreyra, vgl. Sg 24⁴: *es (Gufrún) Freys vinar flaut í dreyra*; Egils s. Skall. c. 44, 13: *flaut í blóði hans gólfít allt*.

7³. **saztu of dauþom**, vgl. Br 20 pr. 9: *Gufrún sat yfir Sigurði dauþom*.

7⁴. **glýja**. Das neutr. *glý* (ags. *gléo*) ist sonst nur noch einmal in der Sn. Edda II, 494¹⁷ bezeugt, wo es durch *gleði* glossiert wird; vgl. jedoch die adjj. *glýjafr* 'froh' und *glýstamr* 'freudlos' (Hm 1²). Ein verbum *glýja*, das G. Vigfússon, Fritzner und Detter-Heinzel für unsere stelle ansetzen, kommt sonst nicht vor, ist jedoch durch das nom. agentis *glýjare* 'spaßmacher, gaukler' erwiesen [Blöndal I, 258].

Gunnarr — vilde 'so hatte G. es dir zgedacht'; vgl. Haustl. 17^{3.4} (Sk. B I, 17): *innun . . vildo sá . . diser*; Sturl. II, 115¹⁴: *heyri ek ok at börndr vili þér eigi verr en Samundi*.

S. Daß diese strophe interpoliert ist (s. die fußnote im textbände), kann nicht zweifelhaft sein; die überaus holprigen verse (1^a sechssilbler, 2^a E-vers mit auftakt, 2^b und 3^a C-verse mit dreisilbigem auftakt) beweisen es zur genüge, ebenso die ungeschickten wiederholungen *stríða . . stríddet, aldrlage . . aldrлага* usw. Auch inhaltlich ist sie vollkommen entbehrlich, da die ermordung der kinder auch 10¹ von Sǫrle erwähnt wird.

8^{1.2}. **Atla — verra** 'durch Erps und Eitels ermordung gedachtest du Atle kummer zu bereiten, hast aber dir selber den größeren schaden zugefügt'.

Erps . . Eitels, s. zu Dr 5. 6.

8^{2b} sieht aus wie ein glossem. War das ursprüngliche: *auk at Eitels | aldrlage*? Dreisilbler kommen ja auch sonst vor (s. zu 2⁵).

8^{3.4}. **svá — stríddet** 'man soll keinen anderen töten, wenn man sich selber dadurch schädigt' — eine sehr hausbackene weisheit, die um so störender wirkt, als sie ihre ausdrücke z. t. aus dem l. helmingr entlehnt. Das neusländ. sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn 66²³): *sá hefudist lítt er sjálfan sik hjó* erteilt dieselbe lehre.

verja . . sverþe 'das schwert zur tötung eines anderen gebrauchen' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 397). Diese bedeutung von *verja* ist zwar in der prosa nicht selten (Fritzner III, 916^a nr. 3), aber das Lex. poet.² kennt nur noch einen weiteren poetischen beleg aus der Stuttfeldardr. 6¹⁻³ (Sk. B I, 463): *varþer . . at grǫf*

golle; es wäre darum zu erwägen, ob nicht *verfa* zu schreiben sei: der ausdruck *verfa ehm at aldrage* ist mehrfach bezeugt (s. zu Vm 52³).

8⁴. sárbeito: das adj. kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa ein paarmal bezeugt: Þiðr. s. I, 199²: *þat (sverð) er sárbeitt harðla*; Homil. (norsk) 148³²: *sverði . . snarpeggjudu ok sárbeitu* usw.

9¹. Die chiasmatische alliteration ab | ba (*Hitt : hyggjo, Sqrle : svinna*) ist wohl beabsichtigt.

svinna . . hyggjo, vgl. *snót svinnhugoþ* HH II 10² und Hjálmars sterbelied 3⁷ (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 315).

9². mólom . . skipta 'streiten'; s. zu HH I 34⁴.

9^{3.4}. S. die fußnote des textbandes z. st.

9³. ykro hvóroge (besserung von Sijmons; «*yero hváro*» R) 'keinem von euch beiden'. Das neutr. ist notwendig, weil es um zwei personen verschiedenen geschlechts sich handelt, und das possessiv ist nicht zu beanstanden, vgl. Hlr 12^{3.4} *annat . . okkart* 'eins von uns beiden'. [Die von Bj. Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 44) vorgeschlagene emendation: *ykkir at hvóro* ist überflüssig.]

9⁴. es — færat. Die erklärung von Finnur Jónsson (Eddalieder II, 122. 132; wiederholt Lex. poet.² 200^a; vgl. auch Lit. hist.² I, 317), der *at* in *fyr* ändern und zu *fær* ein part. (*befæt* oder *talet*?) ergänzen will, ist ohne zweifel verfehlt. *fá eht at gráte* kann nur bedeuten: 'etwas erhalten, was man hinterher beweinen muß' (so schon Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 398; vgl. die fußnote des textbandes und Detter-Heinzel z. st.); der gegensatz von *at gráte* wäre *at gamne* (Prk 23² Gþr II 15¹), *at mun* (unten 15²), *at ynþe* (Grp 44¹ Gþr II 34³). [Vgl. jetzt auch Ernst Kock, Not. norr. § 63.]

Da Finnur Jónsson z. 4 mißverstanden hat, ist er genötigt zwischen str. 9 und 10 eine lücke anzusetzen, was gewiß nicht richtig ist.

10¹. grátr schrieb Finnur Jónsson mit recht statt des hsl. *grát*, das Detter-Heinzel (als einen 'nicht befehlenden' imperativ) vergeblich zu verteidigen suchen. Der sinn der strophe ist: 'du hast schon jetzt ursache zum weinen und wirst später noch mehr ursache dazu haben'. [Dieser sinn bleibt auch bestehen, wenn man den überlieferten imperativ *grát* beibehält; s. die von Detter-Heinzel zu Skm 28⁷ [28⁵] angeführten beispiele, die freilich nicht alle analog sind.]

ok bure svása. Daß Guþrún die kinder, die sie selber ermordet hat, beweint, entspricht nicht dem bilde, das die sage sonst von der *harþhugoþ kona* entwirft. Das hat auch der dichter der Akv gefühlt, der unser lied kannte und benutzte [?], aber in str. 41 das gegenteil berichtet (*es hón éva grát bróðr ber-harþa ok bure svása*). [Wenn man den imperativ *grát* beibehält, steht auch nicht da, daß Guþrún ihre kinder beweint, sondern nur, daß sie grund hat sie zu beweinen. Übrigens ist die auffassung von Guþrúns persönlichkeits in Hm und Akv verschieden.]

10². niþja náborna: damit können weder die brüder noch die kinder gemeint sein, sondern nur andere verwandte, die in den kampf hineingezogen wurden (*leidda nár róge*) und darin umkamen, also vermutlich Guþrúns neffen, die söhne von Høgne und Kostbera (Am 49⁵).

leidda, besserung von Munch statt des hsl. «*leiþa*». Die auffassung Sv. Egilssons im Lex. poet.¹ s. 508^b (*leiþ-a* 'ne deducas (instiges) ad pugnam') ist unbedingt abzulehnen; der zusammenhang würde dadurch in störendster weise unterbrochen.

10³. Der 2. halbvers muß wohl durch andere umstellung (*gráta okr báþa*) zu einem normalen D-verse gemacht werden; die langzeile hat chiastische alliteration (ab | ba).

10⁴. **á mǫrom**, das den vers überfüllt und zu (*iengo* (11¹) nicht paßt¹), ist im textbände mit recht als interpolation bezeichnet.

Zwischen 10 und 11 gehören unzweifelhaft str. 22 und 23, die in **R** an falscher stelle stehen, s. dort. Außerdem ist vielleicht (hinter 23) auch noch str. 16 einzuschieben: daß die brüder erst unterwegs 'in die prachtgewänder schlüpften', ist höchst befremdlich [s. die Vorbemerkung].

11¹. **gorver** (= *búner*) **at eiskra** 'nahe daran (vor wut) zu schnauben (oder zu knirschen)'. Das verbum in der poesie nur hier, aber in der prosa öfter belegt (z. b. Herv. s. ed. Bugge 224¹⁷ von könig Heiþrekr, der in die berserker-wut gerät). Vgl. auch das adj. *eiskranlegr* 'schnaubend (oder knirschend) vor zorn' in einer vísa (II 9⁴) des Stjórnu-Oddadraumr (Sk. B II, 225) [Neckel. Ark. 43, 366].

11². In der ausgefallenen zeile wurde wohl, wie im textbände (fußnote zu 10^{4a}) angenommen ward, das besteigen der rosse gemeldet (vgl. Ghv 7⁴).

11³. Für die von Sijmons vorgenommene umstellung darf man sich nicht auf Skm 10² berufen, wo 3^b (aber als vollzeile einer ljóðaháttstr.) genau ebenso sich findet. An unserer stelle würde ein reimfehler (zwei — vokalische — reimstäbe im 2. halbverse) in die zeile gebracht. Vorzuziehen ist daher die besserung von Ranisch: *liþo þá unger | of úreg fjöll*; unseres erachtens enthält die ganze strophe nur korrektes fornryðislag.

11⁴. **húnlenskom**, nicht 'hunnischen' (Jónakr war kein Hunne), sondern 'südländischen' (s. zu Gþr I 24⁴ Sg 4⁴). Auch im Haraldskv. des Þorbjörn 16⁷ (Sk. B I, 24) ist der *malmr húnlenskr* 'südländisches metall'.

morþs at hefna. Um einen málahátt-ers herzustellen, möchte Sijmons ändern: *morþs vildo hefna*. Nach *húnlenskom* wäre dann ein komma zu setzen; vgl. jedoch zu z. 3.

12¹. **stórbrogþóttan**. Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 400) fand das *ἄπ. λεγ.* 'zu wenig charakteristisch' und wollte es ersetzen durch *stjúp brogþóttan*. Aber Erpr konnte doch hier verständigerweise nicht nach seinem verhältnis zu Guþrún bezeichnet werden (auch nicht, wenn diese, wie Bugge annimmt, kurz vorher genannt war), sondern nach seinem verhältnis zu den brüdern. — Das simplex *brogþóttir* findet sich in einer vísa (I 7¹) der Gautrekssaga (Sk. B II, 343) und

1) Dettner-Heinzel z. st. meinen zwar, daß *ganga* auch von reitenden gebraucht werden könne, und verweisen auf Grp 8⁴: *es árfar garða emk gengenn þínom*, aber hier liegt gewiß eine gedankenlosigkeit des dichters vor, der nur sagen wollte: 'sobald ich dein gehöft verlassen habe'.

(als beiwort des fuchses: *braggþótt fúa*) im Málsh. kv. 18² (Sk. B II, 142), sowie öfter in der prosa.

12¹. *jarpskamr*, ἄπ. λεγ., soll Erpr doch wohl als den sohn einer (ungermanischen) kebsse kennzeichnen. Grundtvigs änderung in *jarpskr* 'der braunhaarige' (das ebenfalls anderwärts nicht bezeugt ist; vgl. jedoch *skarar jarpar* Gþr II 20⁶) erscheint unnötig.

fultingja und *fulting* (13²) in der Edda nur hier, aber in poesie und prosa sonst nicht selten. — Zu der schreibung mit einfachem *l* s. Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 400.

13^{1,2}. Diese beiden offenbar stark verderbten zeilen hat Gering in seiner ausgabe (z. t. im anschluß an Rask und nach andeutungen von Sijmons) zu einer vollständigen strophe erweitert:

Svarafe Erpr enn sundrmópre:
'Svá monk frándom fulting veita,
sem holdgroen hqnd annarre
eþa fótr veiter fóte qþrom.'

Daß Erpr fuß und arm erwähnte, scheint auch die paraphrase der Vqls. saga (s. die fußnote des textbandes) darzutun.

13¹. *sundrmópre*, ἄπ. λεγ. Das oppos. *sammópre* (unten 25³) ist dagegen häufig, s. dort. — Auch im griech. fehlen neben den oft vorkommenden wörtern *δομοήτριος*, *δομοήτωρ*, *δομοπάτριος*, *δομοπάτωρ* die opposita **ἄλλομήτριος*, **ἄλλοπάτριος* gänzlich.

13². *sem fótr qþrom*, vgl. Játvarðarsaga c. 5 (Ann. 1852 s. 26¹⁰ff.): *maðr bar inn vist fyrir konung, drap hann feti ok rasaði til falls, ok þá stakk hann niðr qðrum fatinum hart ok studdi sik svá. Guðini jarl tók til orða ok mælti: 'Hlífði þar nú bróðir bróður'. S. auch das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn s. 82³¹: *hönd veitir hendi lið, en fótur feti*. Die finger als gegenseitige helfer preist Logau. Sinnged. VIII nr. 30 (Lessing ed. Hempel 12, 116). Eine altindische parallele, die Heinzel (Anz. f. d. a. 16, 123) beibringt, liegt weiter ab.*

13^{3,4} sind gewiß der 2. helmingr einer strophe, von der die 1. hälfte fehlt.

13⁴. *holdgroen hqnd* 'der am fleisch angewachsene (mit dem körper noch fest verbundene) arm'. Das adj., in der poesie nur hier, ist in der prosa mehrfach bezeugt (Sd, einl. prosa z. 7 u. ö.).

14¹. *Erpr*. Diese figur ist in dem liede 'Ermenrikes dót' in zwei gespalten: *Blødelínck* (der histor. Bleda, Attilas bruder, der in der niederdeutschen sage zu einem helden Dietrichs geworden ist) und 'Harnínck'. Dieser doppelgänger verdankt seine existenz wohl einem mißverständnis des dichters, der das appellativum (mnd. *hornínck* 'bastard') für einen eigennamen angesehen hat; s. Sijmons, Zs. f. d. ph. 38, 157fg.

eino sinne, s. zu Gþr II 10¹.

14². *miérr* — *bake*, vgl. Hókonarm. 11^{2,3} (Sk. B I, 58): *valkyrjor mæltu márar af mars bake* [s. zu Grm 17³, dazu Herv. s., vísa V 5^{6,6} (Sk. B II, 271): *mikell es sá mqr á mars bake*].

14³. **Ílt's — kenna.** Daß das an der spitze des verses stehende adj. nicht an der alliteration teilnimmt, verstößt wider die reimgesetze; Gering⁴ schrieb daher: *Bágt's blauþom hal.* Vgl. das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn s. 5¹²: *Bágt er argan at arta* 'es ist verdrießlich (ein undankbares geschäft), einem taugenichts zucht beizubringen' [s. aber Ark. 40, 198 (§ 24); Zs. f. d. ph. 50, 170 (§ 17)]).

brauter kenna auch Hrbl 56⁵.

14⁴. **kvóþo — vesa.** Die zeile gehört sicher noch zu Erps rede: 'man hat immer gesagt, daß ein bastard hervorragend tapfer sei (daß bastarde streitbare leute seien)'. Die aus metrischen gründen empfehlenswerte änderung *kreþa* st. *kvóþo* würde den sinn nicht ändern ('man pflegt zu sagen'). Bugge verweist (Zs. f. d. ph. 7, 401) auf die worte des Edmund in Shakespeares King Lear (I, 2), in denen ausgeführt wird, warum die ehelichen kinder oft an kraft und begabung den bastarden nachstehen.

'who in the lusty stealth of nature take
more composition and fierce quality,
than doth, within a dull, stale, tired bed
go to the creating a whole tribe of fops,
got 'tween asleep and wake',

sowie auf Logaus 'bankarte sind tapfre leut'.

15¹. Die ungeschickte wiederholung desselben wortes (*skífe skífeisarn*) werden wir dem dichter nicht zutrauen dürfen; Gering (Zs. f. d. ph. 43, 140) änderte daher: *Drógo ór skólþom skífeisarn.* — *skalpr* 'schwertscheide' (norweg. *skolp*), in der Edda nicht vorkommend, steht im Rúnakvæði z. 8 (Sk. B I, 249): *skalpr er (fjor) sverþa* (Ark. 29, 263); vgl. Króka-Refs s. (1883) s. 35²⁰: *skálþrinn er hús sverðsins*; Karlam. s. 72⁵: *drag sverðit ór skálþinum* [Blöndal II, 711].

skífeisarn. ἔπ. λεγ.

15². **mækes eggjar,** s. zu Sg 47².

at mun flagþe 'zur fremde der riesin'. Mit der 'riesin' ist offenbar Hel gemeint, die als tochter der Angrboða und enkelin des Fárbaute selber zum riesengeschlechte gehört. So bereits Kph. und Bugge. — Zum ausdruck vgl. Gísle Súrsson, lausav. 29^{5.6} (Sk. B I, 102): *gótom vér raltafn í mun hrafne*.

15³. **þverþo — þriþjunge.** Umgekehrt vermehrt in der Hjálmpérs saga c. 15 (Fas. III, 501) der held seine stärke dadurch auf das dreifache, daß er von seinen beiden blutsbrüdern deren kräfte borgt. — Das sw. causativum in der Edda nur hier.

15⁴. **til moldar hnúga,** s. zu HH II 9² [vgl. noch Arnórr jarl., Erfedr. 18^{7.8} (Sk. B I, 325): *hnúgrat hilmir frégre . . til moldar*, sowie Gretter, lausav. 5⁷ (Sk. B I, 289): *daupr hné hann . . at friþre fold*].

16^{1.2}. Diese beiden zeilen stehen hier gewiß nicht am rechten platze, sie sind vielmehr vermutlich zwischen str. 10 und 11 einzuschieben, s. zu 10⁴. Kleider und waffen wurden natürlich vor dem aufbruch angelegt, vgl. Hildebrandslied 5. 6:

*garutun se iro gūðhamun, gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar hrīngā, dō sie tō dero hiltiu ritun.*

Detter-Heinzel meinen freilich, die brüder hätten ihre gewänder auf die pferde gepackt [s. die Vorbemerkung].

16¹. Skóko loþa. Die mäntel (die durch Guþrúns zauberkünste hiebfest gemachten gewänder?) hatten wohl zusammengefaltete in einer truhe gelegen und mußten, ehe man sie anzog, aus einander geschüttelt werden; vielleicht geschah es auch, um sie von staub zu reinigen. — Über den *loþe* s. Falk, Kleiderk. s. 178.

skalmer, s. zu Gþr II 20⁶.

festo 'befestigten sie (am gürtel)'. In dieser verbindung ist das verbum sonst nicht nachgewiesen.

16². góþborner, s. zu HH I 33¹.

smugo: das verbum findet sich in der Edda sonst nur noch Sg 47¹, s. z. st.

goþvefe: passender wäre *gunnváfer*, das jedoch altn. nicht vorkommt (wohl aber *herrváfer*). Ist ein alts. **gūd-givādi* (ags. *gūð-geuād*) mißverstanden worden? Auch *vargtré* verrät vielleicht eine deutsche quelle (s. unten zu 17²). [Das überlieferte wort *goþvefr* («*igrdréfi*» R), das, wo es sonst (immer im plur.) in der Edda auftritt (Helr. einl. pr. 3 Akv 41² Ghv 16¹), kostbares zeug oder kostbare gewänder bedeutet, darf keinesfalls angetastet werden. In dem nd. liede von Ermenrichs tod ziehen die brüder wie zu einem feste gerüstet aus: sammt und seide über ihre harnische (Zs. f. d. ph. 38, 147); auch hier müssen prachtkleider gemeint sein, nicht die rüstungen; s. die Vorbemerkung.]

17¹. Fram lógo brauter 'die wege streckten sich vor ihnen aus, führten zum ziele', vgl. Fm 41¹: *liggja til Gjúka grónar brauter*; Hóv 34²: *til góps vinar liggja gáureger*.

vástígo 'die unheilspfade', den *herregr* (oben 3³), auf dem Svanhildr von den rossen zertreten war. [Eher wird man an den weg denken müssen, wo Randvérs galgen errichtet war: das ergibt sich aus dem zusammenhang der strophe. — Anders, aber gewiß unrichtig, Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 44), der annimmt, daß die brüder sich auf ihrem ritte verirrt hatten (aber zu der bedeutung 'villstíg' würde das verbum *finna* schlechterdings nicht passen)]. — *vástígr* ist *ῥα. λεγ.* [doch nisl. *róstígur* 'farlig vej': Blöndal II, 959].

17². systorsun: damit kann nur ein schwestersohn von Hambér und Sörle gemeint sein, also ohne zweifel Randvér, der ja ein stiefsohn der Svanhildr war. Daß der dichter einen schwestersohn des Jörmonrekk (einen der Harlungen) im auge gehabt habe, ist nicht nur 'bedenklich' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 403), sondern geradezu unmöglich. Vielleicht war das verwandtschaftliche verhältnis ursprünglich noch genauer bezeichnet (*systor stjúpson*: Wiséu, Ark. 3, 220 anm. 2).

sáran. Bugge faßt *sárr* = *geire undaðr* Hóv 138³, und allerdings konnte ein nur gehenkter schwerlich als 'verwundet' bezeichnet werden. Der an dem 'windbewegten baume' hängende öpenn war auch durch einen speer verwundet, und könig Víkarr wird, nachdem er gehenkt ist, ebenfalls von Starkaðr mit einem spieße durchbohrt (s. zu Hóv 138³). Vgl. auch Saxo 164³³: (*Frotho*) *furi trajectis ferro nervis in suspendium acto lupum collateralem affigi praecepit*.

á meipe: *meiþr* als bezeichnung des galgens auch in Eyvinds Háleygjatal 6^a (Sk. B I. 61).

17³ will Bugge vor z. 2 setzen, da es natürlicher sei, daß der galgen früher erwähnt werde als der gehenkte.

vargtré ist im altnord. sonst nicht nachzuweisen, findet sich aber in der bedeutung 'galgen' in der westgermanischen literatur (*waragtreo* Hel. 5563 C; *weargtreow* öfter in der ags. prosa, ebenso das synonym. *weargtród*). Das wort stammt vermutlich aus der deutschen quelle (Sijmons, Zs. f. d. ph. 38, 164 anm. 1). — Der plur. beweist, daß nach der annahme des dichters auf dem hinrichtungsplatze (wie auf Golgatha) mehrere galgen errichtet waren. Auch Mork. 135² werden *galgtré* (plur.) erwähnt; überhaupt stand wohl auf den galgenbergen des mittelalters, da die grausame justiz das henken fleißig übte, stets eine ganze anzahl zur verwendung bereit.

Auch in 'Ermenrikes dót' kommen die helden an einem galgen vorbei, den der könig hat errichten lassen.

vindkold, s. zu Fj 47².

17⁴. *trýtte* — *hvót*. Die stelle ist hoffnungslos verderbt, und die bemühungen, einen verständlichen sinn hineinzubringen, sind sämtlich verfehlt. Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 403) wollte «*hvót*» in *bréþ* ändern¹⁾ und erklärte: 'des kranichs speise (d. i. die schlange) kroch hin und her', aber dem liede sind so künstliche kenningar fremd, auch läßt sich für diese umschreibung kein analogen beibringen; ebensowenig kann die sonderbare annahme, daß man die leichen der gehenkten von schlangen habe verzehren lassen (die schlange nährt sich nicht von aas), auf Am 55⁴ sich stützen (s. z. st.). Daher ist auch *træno hvót* 'die lockspeise des kranichs' (= 'schlange') abzulehnen, zumal da *hvót* in dieser bedeutung niemals vorkommt. Daß in einer von Bj. Halldórsson (Lex. II, 392^b s. v. *tríti*) angeführten redensart (*aldrei heyrði eg trönu mína tríta* 'aldrig horte jeg at mit nogle — ist diese bedeutung von *trana* sonst irgendwo nachzuweisen? — var drejet omkring') die beiden stabenden wörter sich wiederfinden, ist wohl nur zufall. [Aber auch in den *Úlfhamsrímur* IV 22 (*Rímnasafn* II, 152) finden sich *trana* und *trýta* als reinwörter zusammen: *trænnurnar koma í tjaldit þá | ok trýta inn fyrir rekka*.] — Eher möglich wäre die vermutung von Lüning und Sijmons, daß in «*træno hvót*» eine bezeichnung von Randvérs leichnam zu suchen sei; die leiche konnte wohl in skaldischen dichtungen (kaum aber in Hm) als 'speise des raben' bezeichnet werden — vgl. die schon von Ranisch (Hambismál s. 12) beigebrachten kenningar *núttverþr ara*, *steik ara*, *beita ulfs* — und *trane* kommt in einer umschreibung dieses tieres in Egels Hqðopl. 11¹ (Sk. B I, 32) wirklich vor (*hjaldrs trannar*), aber die frage von Ranisch (a. a. o. s. 10), ob alleinstandendes *trane* (*trana*) für 'corvus' gelten könne, muß selbstverständlich verneint werden [s. auch F. Jónsson, Lex. poet.² 573^a s. v. *trýta*].

Das verbum *trýta* begegnet in der poetischen literatur nur an dieser stelle [s. aber die oben zitierte stelle aus den *Úlfhamsrímur* und *Blöndal* II, 866]; die

1) Sein hinweis auf die visa der Ragnars s. loðbr. (Fas. I, 259 = Olsens ausg. 136^{ae}) ist jedoch wertlos, da die lesart *bréþ træno hals* nur durch eine sehr willkürliche konjekture gewonnen ist, an deren stelle Finnur Jónsson (Sk. B II, 254 str. IV 3) eine weit plausiblere gesetzt hat.

bedeutung 'sich trippelnd hin und her bewegen' scheint jedoch gesichert durch die einzige prosastelle, in der das wort sich findet, Thomassaga 360⁷: *kerling trytir æ sem tíðast at bera fyrir Thomam . . þat er hon hefir bext til, ertrnar, eplín ok ostana*; vgl. auch neuisl. *trílla* (<*trýlla*?) 'to step lightly, trip'. Das norweg. *tryla* 'give en svag lyd, brøle sagte eller med lukket mund' (Aasen 840^a), nach Ross (839^a) auch 'skyde munden frem, surmule' (zu *trut* 'schnauze': Torp, Nynorsk etym. ordb. 812^a), auf grund dessen Svbj. Egilsson, Guðbr. Vigfússon [und neuerdings Bj. Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 45 fg.)¹] auch für unsere stelle die bedeutung 'stridere, fremere, sonum edere; to growl, murmur' ansetzen wollten, ist ein ganz anderes wort.

Wie Bj. Halldórsson und Lünig dazu kommen, *trana* auch durch 'schnabel' zu glossieren, ist unerfindlich [nisl. *trana* bedeutet 'tryne, rüssel' (Blöndal II, 865); vgl. altn. *tjróna*: zu Grt 18¹].

títt vasat bíða 'es war nicht behaglich dort zu weilen'.

18¹. Glaumr vas í hóllo, vgl. Flat. I, 312³: *Íslendingar sátu við drykkju ok váru kátir; var þar glaumr mikill inn at heyra* (ähnlich Laxd. c. 40, 46); Egils s. Skall. c. 55, 6: *kann (konungr) sat við drykkju, þar var glaumr mikill*; Bps. II, 10¹⁶: *hon (holl) þaut öll í einum glaum*, sowie die alliterierende formel *með glaum ok gleði* (Fms. VI, 48¹¹; Svarfd. 7¹⁷; Sturl. I, 22⁵ u. ö.).

haler qlreifer (scil. *rǫro*); s. zu Akv 40².

Die halbzeile 1^a enthält einen reimfehler: es ist entweder umzustellen (*Vas í hóllo glaumr*) oder — was den vorzug verdient — *haler* durch *gumar* zu ersetzen, wodurch zugleich die ungeschickte wiederholung (*haler* — *halr*) beseitigt würde (so Gering⁴).

18². Man könnte daran denken, *ok* (und das komma nach *qlreifer*) zu tilgen, aber ein solches enjambement (subj. und präd. auf zwei langzeilen verteilt) kommt im liede sonst nicht vor.

gota, s. zu Fragm. myth. 12¹⁵ und die zu Br 16⁴ angeführte halbstrophe der runeninschrift des Röksteins.

18³. halr hugfullr, ein wache haltender kriegler; vgl. Ivan löveridder 190 (Brandt, Romant. digtn. fra middelald. I, 7):

*Then kure bleste i sin ludh,
ath folket skulle alle komme udh;*

auch in dem dänischen liede 'Kong Diderik i Birtingsland' (DgF I, nr. 8) werden (str. 30) die nahenden helden von dem wächter bemerkt und dem könige gemeldet (Zs. f. d. ph. 33, 165). — Der figur des wächters entspricht in 'Ermenrikes döt' der pförtner Reinhold von Meilân.

[1] Collinder übersetzt: 'Oavslätligt lät tranans maning (hördes tranans manande läte)'. Aber die annahme, daß der kranich im Norden als ein 'varselsdjur' gegolten habe, müßte doch besser begründet werden, als durch die hinweise auf das Kalewala und die Ibykussage. Auch trifft Collinders voraussetzung, daß die rächer zu der für überfälle geeigneten zeit, während der morgendämmerung (wo der kranich zu schreien beginnt), vor Jörmonrekks burg eingetroffen seien, kaum zu: vielmehr waren sie am morgen aufgebrochen und gegen abend (als der könig mit seinen recken beim gelage saß) am ziel ihres rittes angelangt.]

i horn of baut, vgl. *ljóta i trumbo* bei Máne, lausav. 3⁶ (Sk. B I, 520). Weitere belege für diese verwendung des verbuns fehlen [doch vgl. got. *put-hauru* 'trompete'].

Grundtvigs ergänzung der verlorenen 4. zeile: *pás tírar gjærner | i tún riþo* ist ohne gewähr.

19¹. árer: diese ergänzung von Sijmons ist wahrscheinlicher als Bugges *jarlar* [Fornkv. 319^b; dagegen stellte Bugge Zs. f. d. ph. 7, 403 den singular her: *för qrr* (s. auch zu 22²)].

19². segger und hjolmom 'behelmté männer'; vgl. HHv 28² *hrít und hjalme mærr*; HH II 13³ *konung und hjalme*; Fm 44¹ *mey und hjalme*; Hlr 6² *Hilde und hjalme*; HH I 16² (*meyjar*) *hqrar und hjolmom*; Glúmr Geiras., Gráf. dr. 4¹ (Sk. B I, 66) und Kolle prüfe, Ingadr. 1³ (Sk. B I, 476) *hílmér und hjalme*, Víga-Glúmr, lausav. 21⁴ (Sk. B I, 112) *dise und hjalme*.

19³. Róþeþ ér of ráþ: der gegensatz ist *þegja of róþom* Hqv 110⁵.

19⁴. fyr mótkom monnom: über die bedeutung der präpos. s. das Wörterb. 304⁴¹fg. und Lex. poet.² 161b¹⁰fg. [s. zu Grt 19].

20¹. hende — kanpa 'strich sich mit der hand den schnurrbart'. Der plur. *kanpar* ist gebräuchlicher als der sing., da der schnurrbart aus zwei gleichen teilen besteht (vgl. *brókr* u. a.).

20². beiddesk — brngo. Die älteren versuche, diese offenbar verderbten worte zu erklären, sind sämtlich verfehlt, auch der von Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 404), welcher *beiddesk* in *beindesk* ändert, *brngo* mit norweg. *brengja*, f. 'verkehrte stellung, klemme, verlegenheit' in verbindung bringt und übersetzt: 'er richtete sich bei verkehrter stellung, d. h. er zeigte sich vertrauensvoll, obgleich er in der klemme war'. Detter-Heinzel stellen das fem. **branga* (nirgends belegt) zu neuisl. *brang* 'opløb, stoj, allarm' (Bj. Halldórsson I, 103 [Blöndal I, 102]) und erklären: 'er war begierig, sich in den kampf zu stürzen', was schon daran scheitert, daß *beifask* niemals mit *at* konstruiert wird. Von einer bereitwilligkeit des königs, sich persönlich am kampf zu beteiligen, ist auch gar nicht die rede; er ist vielmehr so fest davon überzeugt, daß es seinen mannen mit leichter mühe gelingen wird, die tollkühnen angreifer zu überwältigen und zu binden, daß er ruhig beim becher sitzen bleibt (z. 4). Der stelle ist nur durch konjektur aufzuhelfen, und Gerings vorschlag (Zs. f. d. ph. 26, 30): *beinde skóg vanga* entfernt sich nicht allzusehr von der hsl. überlieferung, da von den 16 buchstaben nur 5 geändert wurden. Man wird annehmen müssen, daß der schreiber die züge seiner undeutlich gewordenen vorlage mechanisch nachzumalen versuchte, ohne den sinn zu verstehen. Vgl. die schon von Grundtvig (Sæm. Edda² 251^a) angezogene stelle der Karlam. saga 556²²: *Karlamagnus . . strauk þá skegg sitt en beindi kampa*, und zu *skóg vanga* den synonymen ausdruck *kinnskógr* Hym 10⁴. [Ernst Kock (Not. norr. § 64) behält den überlieferten text, faßt jedoch *at* als negation: *beiddeskat brngo* 'er forderte nicht zum kampf auf'. — Zur stelle s. auch Bj. M. Ólsen, Skirnir 1906 s. 15; E. Hellquist, Studier tillegn. Es. Tegnér (1918) s. 243 ff.]

bqhvapesk at vine. Die übliche erklärung: 'er war beim weine kampf-lustig geworden' [etwas anders Ernst Kock a. a. o.: 'hans kamplust jäller vinet

bara'] ist nicht unbedenklich, da das *ἄπ. λεγ. bǫþrask* kaum etwas anderes bedeuten kann als 'kämpfen' [nisl. 'rase': Blöndal I, 123]. Aber auch Finnur Jónssons zweifelnd ausgesprochene Vermutung (Lex. poet.² 74^a): 'han drak stærkt' ist kaum annehmbar, und Grundtvigs Änderung *bǫtraþesk* 'han forbandede sig, svor ved vinen' muß abgelehnt werden, da medialformen von *bǫtra* niemals vorkommen.

20². *skók . . skǫr*, vgl. Þrk 1³: *skegg nam at hrísta, skǫr nam at dýja*. — Das 'dunkelbraune haar' (vgl. *jarpskamr* 12⁴) läßt vermuten, daß der dichter den Jörmonrekkr als angehörigen einer fremden rasse ansah.

20⁴. *ker golliet*, s. zu Grm 7⁴. — Nach der Vǫls. saga (ed. Olsen) 59²⁸ kredenzt Brynhildr dem Sigurðr Wein in einem *gullker*; Snorre, Háttat. 91⁵ (Sk. B II, 86) erwähnt am hofe des jarls Skúle goldene trinkgefäße, die auch in den Riddarasögur häufig genannt werden.

21¹. *Sæll — knéttak*, vgl. die vísa der Bárðar s. Snæf. 9²⁶ (Sk. B II, 482 str. 1): *Sæl vára ek, ef sea mættak Búrfell, Bala . . fyr dyrom fóstura; Ármóþr, lausav.* 3⁵ (Sk. B I, 511): *vérak sæll, ef ek svæfa . . eina nótt hjá henni*.

21³. *með boga strengjom*. Mit bogensehnen wird auch Orvar-Oddr an den händen gefesselt (Fas. II, 536²⁶), ebenso Ívarr von Ánn bogsveiger (Fas. II, 349¹). Ingjaldr trana in der Þorst. s. Vík. c. 7 (Fas. II, 399²⁷), Þorsteinn Víkingsson ebenda c. 25 (Fas. II, 456²⁷) und Grímr Njálsson (Njála c. 89, 14).

21⁴. *fešta á galga*, s. zu Am 55³. — Durch die umstellung *á galga fešta* (so Rask und Finnur Jónsson) gewinnt man einen regelmäßigen málháttvers (A).

22. 23 gehören gewiß zwischen str. 10 und 11; die ungenannte rednerin ist ohne zweifel Guþrún, die ihren söhnen vor dem aufbruch rat erteilt [s. Jiriczek, Deutsche heldensagen I, 92 anm. und die Vorbemerkung].

22¹. *hróþrglǫþ*, *ἄπ. λεγ.*, ist ebensowenig eigennamen wie *mæfingr* (z. 2), vielmehr sind beide adjektiva epitheta der Guþrún.

stóþ of hléþom 'stand neben (eigentlich 'über') den ruhmreichen', d. h. Hamþér und Sǫrle, die also als sitzend gedacht sind (vgl. 10⁴: *sitjom hér feiger*). — Zu dem adj. *hléþr* s. zu Od 4¹⁻². [*of (vf) R*] ist in der eigentlichen bedeutung 'ob, über' zu verstehen: Guþrún schaut den zum kampf ausziehenden söhnen von der laube des saales ('van der tinnen' in Ermenríkes dót) nach; s. Heusler, Zs. des ver. für volksk. 8, 102, sowie Zs. f. d. ph. 38, 162. — Ernst Kock (Not. norr. § 65) will statt *hléþom* lesen *hlóþom* 'sie stand (und schaute aus) über den scharen'; **hlóþ* soll aus der westgerm. vorlage stammen (ags. *hlōð*, mhd. *luot*?). Wenn die strophe in der ersten partie des liedes ihren ursprünglichen platz hatte, was durch das nd. lied wohl als sicher gelten darf, verbietet sich die konjektur von selbst. Daß mit *hléþom* die ausziehenden recken gemeint sind, halte ich für zweifellos, mag nun Falks deutung des wortes richtig sein oder nicht.]

22². *mæfingr*, *ἄπ. λεγ.*, ist zuerst von Bugge (Tidskr. f. phil. 6, 96) als eine nebenform von *mjófingr* (vgl. *mey mjófingraða* Rþ 40³, *fingrmjór Ívarr* Einarr Skúlason, lausav. 1⁶⁻⁸ = Sk. B I, 454) richtig erklärt worden. Die formen

mjór und *mér* stehen Vsp 32⁴ 33¹ in R neben einander; dazu *mjórum*, *mjóran* Sf 19 Skm 23¹ 25¹; s. zu Vsp 32⁴.

riþ mög þenna kann, wenn die beiden stropfen von Guþrún und ihren söhnen handeln, nicht richtig sein. Daher schrieb Sijmons (Zs. f. d. ph. 38, 162) mit Guðbr. Vigfússon *mögo sína*, das Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 399) ebenfalls erwogen, aber seltsamerweise als 'minder wahrscheinlich' gegen eine andere konjekturen (*riþ mög svinna*) aufgegeben hatte [doch s. die Vorbemerkung: *riþ mög þenna* ist möglicherweise richtig, wenn es sich auf Erpr bezog].

Was Detter-Heinzel zu dieser strophe anmerken (sie fassen Hróþrglǫf als die mutter, frau oder geliebte des Jörmonrekk und nehmen sogar an, daß *mögr* auf den alten Gotenkönig zu beziehen sei), bedarf kaum der widerlegung. [Auch Boer (Edda II, 339 ff.) versteht *hróþrglǫf* resp. *Hróþrglǫf* als eine zu Jörmonrekk 'in irgendwelcher beziehung' stehende frau und meint, daß ihre rede sich weder an die söhne noch an Jörmonrekk wendet, sondern an den boten, der 19²⁻⁴ gesprochen hat (*mögr þenna* 'diesen jungen mann!'). Dieser 'bote' beruht auf einer konjekturen Bugges (s. zu 19¹).]

23¹. *Því — heita* ist vollkommen unverständlich. Die änderung Bugges: *Því's þar hætta* (das letzte wort hatte bereits Munch in den text gesetzt) bringt in die zeile einen vernünftigen sinn: 'nur in dem falle, daß stillschweigen nicht beobachtet werden sollte, droht dort (im Gotenlande) gefahr': es ist die warnung, die Hampér (str. 25) außer acht läßt, wodurch er den eigenen tod und den seines bruders herbeiführt. Aber str. 22, 23 sind gewiß nur trümmer: es fehlt nach 23¹ die erwähnung der gegen eiserne waffen gefeierten gewänder (Vqls. s. c. 44, Olsens ausg. 108²⁶: *hon hafði svá búið þeira herklæði, at þá bitu eigi járu*), die Guþrún den söhnen überreicht haben muß mit der äusserung, daß ohne diesen schutz zwei einzelne männer den kampf mit der gotischen übermacht nicht aufnehmen könnten (23²⁻³). Diese ergänzung dürfte wahrscheinlicher sein als die von Sijmons (Zs. f. d. ph. 38, 163) vorgeschlagene, welcher annimmt, daß Guþrún ihren den söhnen gegebenen rat, sich den beistand des Erpr zu sichern, durch jene beiden zeilen motiviert habe, was allerdings in dem niederd. liede 'Koninc Ermenrikes dót' sein gegenstück findet, in dem Hildebrands frau dem Dietrich empfiehlt, unter allen umständen den jungen Blödelinck (nach Sijmons dieselbe figur wie Erpr) mitzunehmen. Denn ob zwei oder drei männer durch zehnhundert Goten sich durchschlagen müssen, macht keinen erheblichen unterschied; wohl aber sind die unverwundbar machenden kleider ein sicheres mittel, auch gegen eine große zahl von feinden sich zu schützen [s. die Vorbemerkung].

24—31. Die rachedat der brüder und ihre steinigung schildert auch Brage der alte in seiner Ragnarsdrápa str. 3—7 (Sk. B I, 1 fg.), und eine zeile dieses gedichtes (3⁵): *rósta varþ í ranne* erinnert so stark an 24¹ unseres liedes, daß man an einen historischen zusammenhang glauben möchte. Aber daß der Ragnarsdrápa, wie Sijmons annimmt, 'die priorität gebühre', ist wenig wahrscheinlich: der norwegische dichter wird das lied in seiner älteren fassung, der die trümmer von str. 24 sicherlich angehört, gekannt haben.

24¹. Styrr — ranne. In der fußnote des textbandes ward verwiesen auf eine strophe im liede von der Hunnenschlacht (Edd. min. s. 2 str. 5¹; Sk. B II, 271 str. V 6¹): *Rymr vas i ranne* und die ähnliche zeile der Ragn. dr. (s. oben). Vgl. auch Gísl Illugason, Erfekv. 6² (Sk. B I, 410): *rymr varþ i her*; Halldórr skvaldre, Útf. dr. 8³ (Sk. B I, 459): *illr varþ hreimr i helle*. — *styrr* in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden, besonders vom kampfslärm.

stukko qlskáler, vgl. Hym 13¹: *stukko átta (hverar) . . af þolle*. — Auch die Ragn. drápa (4⁵fg.) erwähnt die *qlskáler*, deren inhalt mit dem blute des verstümmelten königs sich mischte: (*Jörmonrekk*) *fell i blóþe blandenn brunn qlskula . . at hóþe*.

In den beiden ausgefallenen zeilen wurde vermutlich erzählt, daß die brüder mit den schwertern sich bahn machten, kaum aber, daß Jörmonrekk tödlich verwundet ward, denn es ist viel wirkungsvoller, daß der leser dies durch die eigenen worte des Hamþér erfährt, die der held unmittelbar nach vollbrachter tat triumphierend ausstößt (25^{4,5}).

24⁴. blóþe — Gotna. Die glückliche konjektur von Sijmons (*óþo* statt des unmöglichen *lógo* — die *bragnar* und die *Gotar* können selbstverständlich nicht identisch sein [s. aber Ernst Kock, Ark. 37, 132ff.] —) kann noch verbessert werden, wenn man das verbum mit dem akk. konstruiert: *blóþ bragnar óþo* (so Gering⁴), wodurch das anakoluth (*i blóþe . . komet*), das Detter-Heinzel mit recht 'sehr auffällig' fanden [s. Ernst Kock a. a. o.], beseitigt wird; vgl. z. b. Steinn Herdisarson, Ól. dr. 3⁴ (Sk. B I, 379): *bragna blóþ vikingar óþo*; Sighvatr, Erfedr. 8⁸ (Sk. B I, 241): *i hjarta blóþrost Sviar óþo*; ders., lausav. 13^{7,8} (Sk. B I, 249): *þús óþom . . mjóll á Dofrafjalle*. — *komet* ist also kein glossem, wie Finnur Jónsson und Sijmons annahmen: ein part. ist hier nicht zu entbehren. Zweisilbiger auftakt in einem A-verse auch 25^{3b}.

Parallelen finden sich in den dänischen balladen, vgl. DgF VII nr. 389 C 40: *han (Karl Hofding) stod vel i 30 ridders blod*; nr. 413 C 17: *han (Villemand) stod i 30 mand deres blod* u. ö.

25². Æster. Das verbum *æsta* (*ehn ehs*) 'erwünschen, begehren' in der Edda nur hier.

25³. sammóþra: das adj. in der Edda nur hier, aber sonst häufig, vgl. das oppos. *sundrmóþre* oben 13¹.

25^{4,5}. Der 4. zeile fehlt der stabreim (der weder auf *sér* noch auf *þínom* ruhen kann), und der kasuswechsel in den beiden parallel laufenden halbversen ist durchaus unzulässig. Es liegt also unbedingt eine korrupTEL vor, und der ursprüngliche text wird durch die änderung des unmöglichen akk. (*fótr þína*) in den dat. (*fótom þínom*) noch nicht hergestellt. Gering⁴ schrieb daher: *hoggnom sér hqndom, hoggnom sér fótom*. Die sonst ansprechende konjektur Neckels: *fótom sér þú þínom | i funa orpet, || en hqndom þínom | i heitan eld* entfernt sich zu sehr von der hsl. überlieferung und mischt vier- und fünsilbler. [Ernst Kock (Not. norr. § 66) vermutet, daß in der kontinentalen vorlage des liedes *fóti* und *folmos* (so alts., ags. *fēt* und *folme*) die reimwörter waren und daß die alliteration dadurch verloren ging, daß das 2. wort durch das synon. *hendr* ersetzt wurde.]

25⁴. í eld heitan. Statt dessen schrieb Wisén (Ark. 3, 220 anm. 2), um einen fünfsilbler herzustellen, *í eld enn heita*. Zur verbindung s. zu Akv 20².

26¹. *hraut víþ* 'brüllte dabei (bei diesen worten) auf'. Vom brüllen wilder tiere ist das verbum auch Hym 25¹ A gebraucht [s. z. st.].

enn regenkunne, ἄπ. λγ.; vgl. *regenkupr* Hqv 78², *áskunnegr* Fm 13³, *áskupr* Akv 29², *gofkynningr* Yngl. tal 27⁷ (Sk. B I, 12).

26². *ballr í brynjo*, vgl. *boll í brynjo* Sg 38³, wodurch Finnur Jónssons ánderung des hsl. *baldr* gestützt wird.

26³. *Grýteþ á gumna*. Das verbum (in der poesie nur hier) wird in der prosa stets mit dem bloßen akk. konstruiert, z. b. Heil. m. s. II, 296³⁶: (*Gyðingar*) *drógu hann* (Stephanum) *út af borginni ok grýttu hann þar*. Häufiger ist *berja ehn grjóti* (*í hel*), z. b. Am 82¹ und Vqls. s. (ed. Olsen) 110⁴. — Nach der Vqls. saga c. 42 (109²⁷fg.), die hier einer anderen überlieferung folgt, ist es Óþenn, der dem ratlosen könige die weisung erteilt, die brüder steinigen zu lassen.

alz geirar né bita, vgl. Torf-Einarr, lausav. 3¹⁻⁴ (Sk. B I, 28): *geirar . . bito þengels sun ungan*.

26⁴. *eggjar né isarn* 'schwertschneiden noch eiserne waffen (überhaupt)'.

27¹. Diese zeile ist gewiß (ebenso wie 25¹) interpoliert. Unseres erachtens muß (mit Bugge) die ganze strophe dem Sörle zugesprochen werden: dieser ist immer der besonnene (*srinna hafpe hann hyggjo* oben 9¹) und gemäßigte, Hamþér der unüberlegte, dem ersten impulse folgende.

27². *Bol vant þú* 'unheil hast du angerichtet'; *vinna bol* auch Ólafs dr. Tryggv. 7² (Sk. B I, 569).

es — leyster 'indem (oder: 'dadurch daß') du deinen mund aufatest', nicht, wie Bugge (Fornkv. 441^b) erklärt: 'daß du Jormonrekkr zu worte kommen ließest'. Der vorwurf bezieht sich auf Hamþérs worte in str. 25. [So auch Detter-Heinzel II, 584, doch s. die Vorbemerkung.]

27³. *opt — koma*, vgl. Hqv 133⁶: *opt ór skorpom belg skílen orþ koma* [s. z. st.]. — *orþgom* (das adj. in der poesie nur hier) ist die treffliche konjektur von Eiríkr Magnússon (Cambr. phil. soc. proceed. 1887, s. 10 anm.), die durch die Hqvamál-stelle, in der ebenfalls neben *belg* ein adj. steht, aufs kräftigste gestützt wird. Es wäre übrigens zu erwägen, ob nicht *boll róf* durch *boll orþ* (oder *boll-orþ*?) zu ersetzen sei, denn das, was Hamþér geäußert hatte, waren keine *róf*.

27⁴. *hug — hyggjande* 'an mut fehlt es dir nicht — wenn du nur auch verstand hättest!' — Vgl. Rognvaldr kale, lausav. 14⁷⁻⁸ (Sk. B I, 482): *afl hefr . . orþrandr fyr hyggjande*.

27⁵. *mikels — manvits es*. Den wert des *manvit* betonen die Hqvamál str. 6. 10. 11. — Die zeile ist metrisch höchst unbeholfen und ohne zweifel verderbt [auch durch die von Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 47) versuchte besse- rung (*Mikels es manne vant | es manvits es*) wird ihr noch nicht aufgeholfen].

28¹. *Af* 'ab, herunter, fort'; vgl. das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn 1¹⁰): *af er það sem áður var*.

28². enn bóþfrókne. Das adj. (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Ívarr Ingimundarson, Sig. bákr 45⁶ (Sk. B I, 475) und in einer vísa (2⁵) des Stjórnu-Oddadraumr (Sk. B II, 222).

28³. verr schrieb Bugge statt des unmöglichen *varr* der hs., das sicherlich nur ein schreibfehler ist. Dettér-Heinzel vermuteten statt dessen, um einen reimstab zu *hróttomk* zu gewinnen, ein mit *h* anlautendes appellativum (und dann könnte wohl nur *halr* in betracht kommen), aber viel wahrscheinlicher ist es, daß nomen und attributives adj. durch die alliteration verbunden waren.

víþfrége, besserung von Bugge statt des hsl. *víþfrókne*, da der dichter schwerlich kurz nach einander zwei mit *fróku* komponierte adjektiva verwendet hat. — *víþfrágr* auch in einer lausavísa des Þjóðpólr hvínv. 2⁶ (Sk. B I, 19), Vellekla 24² (Sk. B I, 121), Húsd. 8² (Sk. B I, 129) u. ö. (Lex. poet.² 622^a).

hróttomk R ist unmöglich, da *hr* niemals mit *v* alliteriert, und es lag auf der hand, dafür die entsprechende form von dem synon. *etja* einzusetzen, das auch sonst in der Edda vorkommt (Hrbl 24² Fm 26³).

óttomk at díser. vgl. die lausavísa des Ingimarr af Aski (Sk. B I, 466): *flögþ hróttó mik til Fyrreleifar*.

28⁴. gunnhelge ist *ἀν. λεγ.* und wird von Finnur Jónsson (Lex. poet.² 208^a) für 'sehr bedenklich' erklärt, der es durch das farblose *gunnhvate* ersetzen möchte. Es kann jedoch nicht zweifelhaft sein, daß die im Wörterb. angegebene bedeutung, die in diesem zusammenhang so vortrefflich paßt, richtig ist.

gorþomk at víge. Subj. ist noch *díser*; vgl. zu der hier vorliegenden bedeutung des verbs 'veranlassen' Sg 20¹: *rit skolom Gotþorm gorra at víge*.

29. Diese ljóðaháttir-strophe stammt gewiß, wie schon Möbius annahm, aus einem anderen gedicht, aber sie fügt sich so ausgezeichnet zwischen das vorausgehende und das nachfolgende ein, daß man sie ungern missen würde.

29¹. Ulfa — vesa 'wir sollen uns, meine ich, nicht die wölfe zum vorbilde wählen'. Vgl. Bandam. saga (ed. Cederschiöld) 14⁵⁶: *þat ætla ek, at mér cerði vargsins dæmi*.

29². sakask 'einander befehlen' (nur vom wortstreit oder gerichtlicher fehde gebraucht); vgl. *sáryrþom sakask* Ls 5¹ 19².

29³. grey norna 'die grauhunde der nornen', d. h. die wölfe. Die nornen sind hier als schlachtjungfrauen (walküren) gedacht, als deren begleiter die die walstatt aufsuchenden raubtiere erscheinen. HH I 13⁴ heißen die wölfe *Víþres grey* 'Óþens grauhunde', s. z. st.

gróþog. Die gier der wölfe, die sich gegenseitig zerfleischen, ist sprichwörtlich, s. die Kopenh. Edda II, 516 anm. 100, wo aus der Bandam. saga des cod. reg. 2845 (Cederschiöld's ausg. 14³⁶) der satz zitiert wird: *þeir (ulfar) finnax eigi fyrr en þeir hafa etiz ok koma at halanum* (vgl. Ark. 30, 80 und Zs. f. d. ph. 48, 315), und aus Hønsna-Þóris saga c. 11 (ed. Heusler, Zwei Isländergesch.² 18¹²fg.) die sprichwörtliche wendung: *ér hafð lengi ulfs munni af etiz*.

29⁴. í auþn of alen. Die in der einöde aufgewachsenen wölfe erinnern an die *arida nutrix leonum* des Horaz (Od. I, 22, 4). — Um der vollzeile die

3. hebung zu verschaffen, würde es sich empfehlen, *aufm* durch ein synonym zu ersetzen (*i eyfemork alen*).

Zur unersetzlichkeit der bruderhilfe s. zu Sg 25⁴. Vgl. auch Leskien, Balkanmärchen nr. 4.

30^{1,2}. á val . . *eggmöþom*, vgl. Grm 53¹: *Eggmöþan val nú mon Yggr hafa* [s. Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 406].

sem erner á kviste. Die Kopenh. ausgabe vergleicht HH II 49⁴: *es á asklímom erner sitja*.

30³. *gróps feagom tírar*. Das subst. (in der Edda nur hier) ist sonst in der poesie häufig und vereinzelt auch in der prosa nachzuweisen. Zum ausdrück vgl. Þjóðpölr Arnórsson, Sexts. 18⁵ (Sk. B I, 343): *sér hefr srá langs tírar svinn* . . *þengels heföþ fenget*; Vellekla 12⁷⁻⁸ (Sk. B I, 119): *þat fór þjófar snytre* . . *tírar*.

nú eða í gær 'heute oder morgen'. Daß *i gær* (sonst = *heri*, *χθές*) hier (wie got. *gístradagis*) *cras*, *αὔριον* bedeuten muß, sah zuerst Andr. Uppström (Cod. argent. s. 5 anm.); s. ferner K. Gislason, Aarb. 1867 s. 160 ff.; Bugge, Kuhns Zs. 4, 250 und Aarb. 1869 s. 160 fg. Vielleicht findet sich das wort in derselben bedeutung auch in einer skaldenstelle, nämlich in einer lausavísa (2⁴) des Hrímundr halte (Sk. B I, 90): *Vasat mér i dag dauþe* . . *áfr né gær¹* of ráþenn 'ehemals ist mir der tod weder für heute noch für morgen bestimmt worden'. Minder empfehlenswert erscheint die erklärung von K. Gislason (a. a. o.): 'über meinen tod ist schon längst, nicht erst heute oder gestern, entschieden worden'.

deyjom muß in *deyem* geändert werden, da in den mit *þót* eingeleiteten konzessivsätzen immer der opt. steht [R hat «*scylim* . . *doryia*»].

30⁴. *kveld — norna* 'niemand erlebt den abend des tages, der ihm von den nornen als ziel gesetzt ist'. — *ept kríþ norna* temporal: 'nachdem die entscheidung der nornen gefallen ist'.

Über den nordischen fatalismus, der sich in solchen aussprüchen kundtut, s. zu Skm 13³.

31^{1,2}. *at salar gaffe*. Daß damit der raum im hause gemeint sei, wie Detter-Heinzel annehmen, läßt sich nicht beweisen (vgl. Vkv 9²: *stígo ór soþlom at salar gaffe*), und *at húsbake* kann nur die außenseite des hauses meinen, wie alle belege aus der prosa, die die wörterbücher beibringen (in der poesie kommt das wort sonst nicht vor), dartun: Njála c. 17, 12: *hann (Hrútr) gekk út; hann sá mann mikinn at húsbaki* (= *á bak húsum* ebenda § 10); Sturl. I, 63²⁰ (ein misstäter wird *i Kópströð at húsbaki* gehängt); Þorst. saga Síðuh. c. 4 = Austfirð. sögur 224² (ein zweiter mond wird *i fjalli at húsbaki* gesehen); Gullþóris s. (ed. Maurer) 73¹: *kerling fór um völlum at húsbaki*. Der dichter hat also an-

1) Das hsl. «*gorr*», das Finnur Jónsson gegen Jón Þorkelsson (Skýringar 1868 s. 40) und K. Gislason (Udvalg s. 9, 71) beibehält, gibt keinen sinn (die bedeutung 'bestemt' hat der herausgeber nur auf grund dieser einzigen stelle angesetzt). [Auch Ernst Kock (Not. norr. § 333) behält *gorr* bei, erklärt es aber anders: *áfr né gorr* 'im voraus oder mit sicherheit'.]

genommen, daß die brüder sich den ausgang erkämpft und erst im freien den tod gefunden haben.

Zwischen 30 und 31 ist wohl nur die erste hälfte der letzten strophe ausgefallen, und daß nach 31 noch eine weitere lücke anzusetzen sei, ist wenig wahrscheinlich. Auch ist es recht zweifelhaft, daß (wie Sijmons im textbände s. 485 meint) die beiden zeilen 'ein fragment eines parallelliedes im fornyrðislag' sind, dem auch str. 12—17 angehören sollen. Die beiden metra werden auch sonst im gedichte vermischt: 11 ist auch eine fornyrðislag-strophe, und einzelne halbverse in diesem metrum begegnen überall [s. die Vorbemerkung].

Schlußprosa. Petta — fornu. Daß wir es mit einem sehr alten liede zu tun haben, hat die neuere forschung bestätigt.

Grottasöngr¹⁾.

[Literatur (vgl. den textband s. 486): A. Olrik, Danmarks heltedigtning I (Kbhv. 1903), 278—315 ('Frøde og guldkværnen'); G. Neckel, Studien über Fróði. 1. Die Quelle des Fróða þátt und der Grottasöng; 2. Litterarhistorisches zum Grottasöng; 5. Weiteres zur composition des Grottasöng: Zs. f. d. a. 48 (1906), 163—169. 172—175; ders., Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 298—303; Gróttasöngr. Edited and translated, with introduction and notes, by Eiríkr Magnússon. Coventry, Viking Club, 1910; A. H. Krappe, The song of Grotte: The modern language review 19 (1924), 325 ff.; E. Schnippel, Der Grottasöng und die handmühle: Zs. f. d. a. 61 (1924), 41 ff.]

Vorbemerkung. — In dem bilde, das der Grottasöngr und Snorres (in einzelheiten abweichende) prosa von dem könige Fróþe entwerfen, sind völlig unvereinbare züge gemischt, und es scheint daher unvermeidlich anzunehmen, daß zwei verschiedene sagenfiguren gleichen namens mit einander kombiniert wurden. Diese beiden figuren sind:

1. der friedensfürst Fróþe Friþleifsson, nach der Skjöldungasaga (Aarb. 1894 s. 105 ff.), die von Snorre zum teil wörtlich ausgeschrieben ist, ein enkel des Skjöldr und urenkel des Óþenn, sowie zeitgenosse des Augustus, während das lied nur seinen vater nennt und keinerlei datierung gibt. Bei Saxo lebt Frotho (III.), Fridlevi filius, ebenfalls zur zeit des Augustus, aber von Skjöldus, dem urgroßvater seines Frotho I., ist er durch 13 generationen getrennt. Auf diesen Friþ-Fróþe, mit dem Einarr skálaglamm in der Vellekla str. 18 (Sk. B I, 120) den von ihm gefeierten Hákon jarl verglich, ist unzweifelhaft die anekdote von dem auf der Jællinge-heide ausgelegten goldringe (prosa z. 13) zu beziehen, durch welche die durch den könig begründete allgemeine sicherheit illustriert wird, und dazu stimmt auch, was Saxo über seinen tod berichtet: Frotho stirbt als opfer seiner strengen gerechtkeitsliebe, durchbohrt von den hörnern einer seekuh, in welche eine zauberin, deren sohn er wegen eines diebstahls verfolgte, sich verwandelt hatte. Daß auf diese sage auch die in der Skjöldungasaga und bei Snorre (prosa z. 26) berichtete erzählung von Mýsingr (Mýsingus Skjöld.) zurückzuführen ist, hat Axel Olriks scharfsinn erkannt [Danmarks heltedigt. II, 245 fg.]: *mýsingr* bezeichnete gewiß ein tier von mausgrauer farbe (vgl. *hvítíng* 'weißer wal, weißfisch'), und die seerinder, von denen volkssage und

[1] Der kommentar zum Grt ist bereits veröffentlicht in der Festschrift für Eugen Mogk (1924), s. 30—53. Ich habe hie und da durch verweisungen gekürzt und einige zusätze zwischen eckigen klammern hinzugefügt.]

märchen fabeln, sind immer grau (*apalgráir at lit*), vgl. zur Eyrb. c. 63, 8. An die stelle des *sáþjórr* oder *ségriþingr* ist infolge eines mißverständnisses der *sákonungr* getreten.

2. der goldgierige brudermörder Fróþe, identisch mit dem Fróþe der Hrólfs saga kraka und mit Frotho V. des Saxo. Ihm darf man ohne zweifel den besitz der wundermühle Grotte zuschreiben, die er in seiner unersättlichen gier nach gold mißbraucht und dadurch seinen untergang herbeiführt. Die sage von dieser mühle, die den auf dem golde ruhenden fluch ebenso deutlich zum ausdruck bringt wie die von dem Nibelungenhort, kennen weder Saxo noch die übrigen dänischen chronisten und annalisten, auch nicht die isländischen sagaschreiber, aber sie ist durch skaldische kenningar seit dem 10. jahrh. bezeugt (Meißner, Kenningar s. 228, h)¹⁾. Von dem brudermord berichten die Hrólfs saga kraka, die Skjöldungasaga und Saxo. Nach der ersten quelle (c. 1—4) tötet Fróþe aus herrschsucht seinen bruder Hálfðanr und stellt auch dessen söhnen Hróarr und Helge nach, die jedoch von ihrem pflegevater Regenn gerettet und aufgezogen werden; als Hróarr zwölf und Helge zehn jahre alt geworden sind, zünden sie mit hilfe ihres schwagers Sævell, des gatten ihrer schwester Signý, die königshalle an und lassen Fróþe in den flammen umkommen. Helge ist der vater des Hrólfkrake. Ähnlich lautet die erzählung der Skjöldungasaga, die aber Regenn nicht erwähnt und den mord des Hálfðanr nicht durch Frodo (IV.) — der allerdings auch einen bruder, den Ále frökne, umbringt —, sondern durch seinen sohn Ingjaldus begehen läßt. Noch weiter entfernt sich Saxo von der Hrólfssaga: auch er kennt zwar das brüderpaar Roe und Helgo und den zweiten als vater des Hrólfkrake, aber ihr vater Haldanus (sohn Frothos I.) ist nicht durch seinen bruder getötet, braucht also nicht gerächt zu werden. Der brudermörder ist vielmehr der um mehrere hundert jahre jüngere Frotho V.: dieser wird von den söhnen des gemeuchelten Haraldus, die bei Saxo die namen Haraldus und Haldanus führen, in seiner halle eingeschlossen und verbrannt; daß es sich aber um dieselbe begebenheit wie in Hrólfssaga und Skjöld. handelt, beweist zum überflusse der name des rettlers der beiden prinzen: Regno. Sævill

1) Der älteste beleg findet zich in Egels Hǫfðapláusn 17⁷⁻⁸ (Sk. B I, 33): (*Eiríkr glafar flatna fjöl við Fróþa mjol*; Eyvindr skáld., lausav. 8⁵⁻⁷ (Sk. B I, 64) nennt das gold den *meldr fáglijafra þýja Fróþa*; in den Bjarkamöl 4³ (Sk. B I, 170) heißt es *Fenjo forverk*; bei Þormóðr Kolbr., lausav. 24⁵⁻⁶ (Sk. B I, 266) *meldr Fenjo*; in der anonymen Ólafs dr. Tr. 25⁶⁻⁸ (Sk. B I, 573) *Fróþa fagrbygg*; in Snorres Háttat. 43 (Sk. B II, 73) *Grotta glafdrípt. Fróþa friþbygg* und *fjölvinjafra Fenjo meldr*, endlich in einer unechten vísa (24⁷⁻⁸) der Njála (Sk. B II, 217) *fagrmjöl Fenjo*; ausführlicher ist der hinweis im Óxarflokkr des Einarr Skúlason 6¹⁻⁴ (Sk. B I, 450): *Frák at Fróþa meyjar fullgöleya móló . . . grafvínnes þef*, der in derselben strophe auch seine axt anpreist, die mit dem *meldr Fenjo* verziert sei (vgl. ebenda 3^{5ff.} *Fróþa fóstursáp* 'gold'); als bezeichnung eines mädchens findet sich bei Rognvaldr kale 15³⁻⁴ (Sk. B I, 482) der ausdruck *Fróþa meldrs Bít*. Auffallend ist es, daß in diesen umschreibungen öfter der name *Fenja*, dagegen nur einmal *Menja* erscheint (*Menjo góþ* Sg 51⁴). Einmal begegnet auch in einer vísa (X 3⁷⁻⁸) der Ragnarsaga (Sk. B II, 260) ein der sage sonst ganz fremder name in der kenning *harþmeldr Hveþno*, den Finnur Jónsson vielleicht mit recht appellativisch als 'riesin' faßt: es könnte dann auch hier eine von Fróþes mägden gemeint sein. — In einer lausavisa (I) des isländischen dichters Snæbjörn (Sk. B I, 201) wird der Grotte nicht mit könig Fróþe, sondern mit der sage von Hamlet (*Amíleþe*) in verbindung gesetzt, der den dünenand als mehl bezeichnet haben soll (Saxo 89², vgl. Paul Herrmann. Saxo II, 271).

und Signý werden nicht genannt. Von allen diesen darstellungen weicht die angabe in str. 22 unseres liedes dadurch ab, daß derjenige, der den mord des Hálfðanr an Frópe rächt, nicht Helge ist, sondern 'der sohn und bruder der Yrsa'. Damit kann natürlich kein anderer gemeint sein als Hrólf krake, den Helge mit seiner eigenen tochter Yrsa erzeugt hat. Das lied hat also entweder die rache des Helge auf dessen sohn übertragen (was kaum annehmbar ist, da die vaterache in den sagas sonst immer dem sohne und nicht dem enkel zufällt)¹⁾, oder dem dichter galt Hálfðanr, nicht Helge, als vater und gatte der Yrsa. Selbstverständlich wird auch das heer nicht (wie in der prosa) für 'Mýsingr', sondern als werkzeug der rache für Hrólf krake gemahnen.

Über die herkunft der mühle weichen die angaben der prosa und die des liedes von einander ab. Nach der prosa (z. 16ff.) wurden die beiden mächtigen mühlsteine 'in Dänemark gefunden' und von Hengekjǫptr (d. i. Öpenn: s. unten zur prosa z. 20) — der ihnen durch seine zauberkraft die wunderbare eigenschaft verlieh — seinem günstlinge Frópe verehrt; das lied (str. 10. 12) sagt dagegen, daß der gewaltige felsblock von den riesinnen im gebirge losgebrochen und ins tal hinabgeschleudert wurde, wo die menschen (*haler*) ihn fanden (und zu mühlsteinen verarbeiteten), und weiß von Hengekjǫptr nichts. Was nach Frópes tode aus der mühle und den mägden wurde, das zu erraten hat das lied dem leser überlassen: offenbar nahm der dichter an, daß Grotte mit der königsburg von den flammen verzehrt wurde; die riesinnen haben wohl, was in str. 20⁴ angedeutet zu sein scheint, auf der seite des rächers am kampf sich beteiligt; ob sie dabei umgekommen sind (Heusler in der fußnote zu Genzmers Edda I, 177 nimmt an, daß auch sie in dem brennenden gehöfte ihr grab fanden) oder ob sie nach wiedererlangter freiheit ins riesenland zurückkehrten, ist nicht zu ermitteln. — Die prosa hat als schluß eine ätiologische schiffersage angeflickt (s. die anm. zur prosa z. 29ff.), die erklären sollte, warum das meer salzig ist, mit der alten überlieferung von Frópes untergang jedoch nichts zu tun hat.

Heimat und alter des gedichtes lassen sich mit größerer sicherheit als bei irgendeinem anderen Eddalied feststellen. Es muß, wie schon Sijmons (Eiñl. s. CCLXXV) und Axel Olrik auf grund der eigentümlichen und unverkennbaren lokalfärbung angenommen haben, in Norwegen entstanden sein — an Island zu denken verbietet schon, wie Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 217) bemerkte, die erwähnung des geschwätzigen kuckucks (str. 7), welcher der fauna dieses landes fremd ist. Ausgeschlossen ist es auch, daß ein älteres dänisches lied in Norwegen übersetzt oder umgearbeitet wurde, da in Dänemark, der heimat der sage, Helge als der vater des in blutschande erzeugten letzten sprossen seines geschlechtes feststand; die sage wird also auf dem wege der mündlichen überlieferung nach Norwegen gelangt sein. Das alter des liedes ergibt sich aus str. 19²: aus den isländischen biographien der norwegischen könige wissen wir, daß könig Hákon der gute (935—61) den befehl erlassen hatte, sobald feindliche schiffe gesichtet würden, an der ganzen küste entlang, auf seweite von einander entfernt, auf den bergspitzen fanale (*vitar*) zu entzünden (Heimskr.

1) Eine seltsame ausnahme ist Helge Hjörvarðsson, der nach HHv str. 11ff. seinen (mütterlichen) großvater rächt.

I, 198¹⁵ ff.), und diese einrichtung muß dem dichter noch als eine bemerkenswerte neuerung gegolten haben¹⁾. Das lied ist demnach vielleicht noch zu lebzeiten Hákons, sicher aber vor dem letzten viertel des 10. jahrh. verfaßt worden.

Zur sage vgl. Axel Olrik, Danmarks helteedigtning I, II (Kbh. 1903—10), besonders bd. I, 144 ff. 278 ff.; II, 269 ff. [Heusler, Zs. f. d. a. 48, 68 ff.; Hoops' Reallex. IV, 187 ff. mit der dort angeführten literatur].

Über die metrik des gedichtes s. Ark. 40, 217—221.

Pros. einl. 1. mjöl Fróþa, s. oben s. 448 anm.

Fróþe. Dieser name begegnet mehrfach in den genealogien und verzeichnissen der mythischen dänischen könige (bei Saxo nicht weniger als sechsmal). Von diesen ist der hier gemeinte Friþ-Fróþe (s. oben s. 447) der bekannteste. Die sage von diesem mächtigen friedensfürsten muß weit über Dänemark hinaus bekannt gewesen sein, da noch in dem mhd. heldenepos (Kudrun, Rabenschlacht, Wolfdietrich) öfter ein *Fruote von Tenemarke*, wenn auch nur als nebenfigur, auftritt, wie auch die minnesinger den *milden Fruote* mehrmals erwähnen — Sigehar (Bartsch-Golther, Liederdichter⁴ 275) vergleicht könig Wazlaw von Böhmen mit Fruote, Salomo und Artus —, und in Konrad von Würzburgs Engelhart eine tochter des Fruote, Engeltrüt, sogar zu einer hauptperson geworden ist (s. Haupt, Vorr. zum Engelh. s. XI; A. Olrik, Danmarks helteedigtning II, 279 ff. [Kudrun ed. Sijmons² s. XXVII]). — Der name, ursprünglich gewiß nur ein beiname (vgl. *Are fróþe*, *Sémundur fróþe*, *Styrmer fróþe* usw.), ist auch für historische personen in Norwegen, seltener in Island, mehrfach bezeugt, s. Lind, Dopnamn 289 ff.

Til þess — sjá 'darauf gibt die folgende geschichte die antwort'.

2. Skjöldr . . sonr Óþins, der mythische ahnherr des dänischen königsgeschlechtes nach der nordischen überlieferung (vgl. die Ettartala der Flateyjarbók I, 26). Nach den ags. stammtafeln, die wahrscheinlich das ursprüngliche bewahrt haben, ist jedoch Scyld (Skjöldr) der sohn des Scéaf (altn. *Skaufr), und dieser steht an der spitze der königsreihe. Vgl. A. Olrik, a. a. o. II, 249 ff. und Gering, Beowulf² s. 100 [Reallex. IV, 187].

4. Gotland, vermutlich verkürzt aus *Hreiþgotaland* (s. zu Vm 12³).

5. Frithleifr: ihn nennen auch Arngrims auszug aus der Skjöld. saga und die Ettartala der Flat. als vater des Fróþe; ebenso sind bei Saxo (zweimal) Frithlevus und Frotho vater und sohn: diese vier figuren (Frithlevus I. — Frotho III. — Frithlevus II. — Frotho IV.) sind jedoch von Scioldus (der nicht mehr als Óþens sohn, sondern als enkel des Dan, des heros eponymos und begründers der dynastie, bezeichnet wird) durch 11 generationen getrennt.

6—8. í þann tíþ — borinn, vgl. Clemenssaga c. 1 (Post. 126²⁹ = Cod. AM. 645, 4^o ed. Larsson 34¹²): *hann (Augustus) setti frið of allan heim ok á hans dögum var Christus natus í þenna heim*. — Die datierung, die Fróþe zu einem zeitgenossen des Augustus macht, beruht auf der mittelalterlichen an-

¹⁾ Aus späterer zeit ist die einrichtung auf den Orkneys bezeugt (Orkn. s. 106⁴ ff. 174²² ff.). Den Griechen dagegen war schon im altertum ein solcher signaldienst bekannt: Aischylos läßt den Agamemnon seine heimkehr von Ilion durch leuchtfeuer ankündigen.

schauung, daß mit der geburt Christi eine periode allgemeinen friedens anbrach, infolgedessen Augustus (der nach der beendigung des bürgerkrieges den Janustempel schließen ließ) im Süden, könig Cormac in Irland (Bugge, Helgedigt. s. 92) und der Dänenkönig Frópe im Norden die begründer eines zeitalters der wohlfaht und sicherheit werden konnten (s. Saxo ed. Müller-Velschow II, 169).

10—12. Engi maþr — ránsmaþr. In irischen schilderungen der regierungszeit des königs Cormac heißt es (Bugge a. a. o.): 'Der var fred og ro og lykke; der var hverken rov eller mord paa den tid . . han (Cormac) gjorde Irland til et forjættelsens land, thi der var der paa hans tid hverken tyveri eller rov eller vold'. Daß das, was das klassische altertum (vgl. Ovid. Metam. I, 89 ff.) von der *auræ ætas* zu berichten wußte, eingewirkt hat, ist selbstverständlich. — Die ausdrücke unserer zeilen sind zum teil aus str. 6 entlehnt, und der inhalt wiederum ist nahezu wörtlich in die Rimbegla des Björn Jónsson á Skarðsá (AM. 731, 4^o) aufgenommen, jedoch durch zusätze aus der Skjöld. saga des Arngrímr (Aarb. 1894 s. 106) erweitert (so beginnt die glückliche zeit nach Arngrímr bereits unter Frópes vater, der ursprünglich Leifr hieß und erst später wegen seiner friedlichen regierung Fripleifr genannt ward).

10. Frópa-friþr, sprichwörtlich geworden, s. III 1 13².

13. gullhringr — þjóþveg. Vgl. Arngríms Skjöld. saga a. a. o.: *Tum etiam vulgo a rapinis et furtis cessatum est, adeo ut in via publica, quæ per tesqua Jalangursheide ducebat, jacentem multis annis annulum aureum, cuius obrium, nemo tolleret.* Nach Saxo 164¹¹, 169³² ließ Frotho in Norwegen ein armband auf einem fels (Frothonis petra) und in der Vik, einen goldenen ring an einem kreuzwege in Jütland aufhängen, und die annalen von Ryd (Lorenzen, Gammeldanske kroniker s. 77) wissen sogar von drei ringen zu berichten, die an der Eider, bei Skanor und bei Vordingborg aufgehängt wurden. — Auch von Rollo, dem eroberer der Normandie, und von könig Ælfred dem großen wird erzählt, daß sie goldene ringe an offener straße anhängen ließen, die jahrelang unberührt blieben, und ähnliches meldet die sage von Theodorich dem großen, könig Éadwin von Northumberland und dem irischen könige Brian borumba, s. A. Olrik, Danmarks helteedigt. II, 269 ff. [P. Herrmann, Saxo II, 370]. Vgl. auch den auf dem acker stehenden goldenen pflug des königs Ilugon von Byzanz Karlam. 471 und im Rom. de Charlem. p. 12. 13 (GDS² 42).

á Jalangrsheipi, der heide bei dem alten königssitze Jalangr, heute Jællinge, nw. von Vejle.

14. 15. Fróþi — nefndr. Von dem freundschaftlichen verkehr der beiden künige berichtet auch die Yngl. saga c. 11 (Heimskr. I, 24 ff.).

15. Eþolnir, ein sohn des Freyr und der Gerþr (Yngl. saga c. 10 = Heimskr. I, 23¹²); er fiel, als er einst bei Frópe in Hleipr zu besuch war, in der trunkenheit in eine gefüllte metkufe und ertrank (s. Yngl. s. c. 11 = Heimskr. I, 25; Ísl. bók, Anh. II, 1). Über den namen s. zu Írm 47³.

16. Menja ok Menja. Axel Kock (Ark. 14, 262) erklärt den ersten der beiden reimenden namen als 'die entfernerin der getreidehülsen' (zu schwed. dial. *fanor*, f. pl. 'boss och agnar i süd', finn. *fanu*, f., pl. *fanur* 'hylsa på hafrekorn'), also als 'die müllerin', und den zweiten als 'die sklavin' (zu altn. *man n.*), und diese deutung ist immerhin plausibler als die von Axel Olrik (Dann. helteedigt.

I, 284), der sie mit 'vandmo' (zu altn. *fen*, got. *fani*) und 'smukkemo, guldmö' (zu altn. *men*, n.) übersetzt. Gänzlich abzulehnen ist desselben gelehrten (aus Sv. Grundtvigs vorlesungen stammende) natursymbolische deutung der beiden riesenmädchen, die er als personifikationen von zwei mühlenbächen auffaßt; s. Zs. f. d. ph. 40, 219 anm. — Die beiden jütischen inseln *Fanö* und *Manö*, auf die E. H. Meyer in seiner Germ. mythol. (1891) s. 155 hinweist, haben mit Fenja und Menja gewiß ebensowenig zu tun wie die ahd. namen *Fanigold* und *Manigold* und das küchengewächs *wangold*, aus dem J. Grimm (Myth. ⁴ I, 440. II, 1012) bekanntschafft der sage in Deutschland folgern wollte.

17. **fannuz.** Über den sing. des vorangestellten verbsums trotz des plural. subjekts s. zu HH I 51⁶.

[18. **at dregit gæti:** *draga kvern* ist der alte terminus technicus; s. Västg. lag, Gipt. 6, 2: der schwängerer einer sklavin hat diese so lange zu verpflegen 'til þæs ær hun giter kuern draghit ok ko molkaet'.]

18. 19. **sú náttúra — mól.** Über solche wundermühlen, die auf befehl des besitzers mahlen müssen, was er verlangt, s. J. Grimm, Myth. ⁴ II, 661 anm. 3; Uhland, Schriften III, 238 ff. 339. IV, 34; F. Liebrecht, Zur volksk. 302 ff.; R. Köhler, Kl. Schr. III, 219; Jens Kamp, Danske folkeæventyr s. 20; Kristensen, Jyske folke-minder V, 212; Löwis of Menar, Liv. märchen nr. 90; Feilberg, Ordb. II, 345 b ⁴² ff. IV, 191 a ⁵². 284 a ¹⁷. Volkslieder singen von mühlen, die nur zimmet, muskat und nelken mahlen (DgF V nr. 258 A str. 17. VI s. 337) usw. Weitere literatur bei Detter-Heinzel z. st. und Bolte-Polívka II, 439.

19. **kvern** (got. *qairnus*), ursprünglich nur 'mühlstein'; die ganze maschine, zu der zwei solcher steine gehörten, wurde anfangs nur durch den plur. bezeichnet. Näheres über die altgerm. handmühle s. zu Ls 44⁴ und E. Schnippel, Zs. f. d. a. 61, 41 ff.

Grotti 'zermalmer'; der vokal ist als kurz anzusetzen wegen norweg. *grotte* 'axelblok i en mollesten', *grotta* 'rette paa axelblokken i en kvern, udvide den ved kiler' (Aasen 246*), fær. shetl. *grotti* 'nav i kviern- eller mollesten' (Jakobsen, Ordb. over det norr. sprog på Shetland 256^b), jüt. *grutte* 'brække korn på mollen' (Feilberg, Ordb. I, 493^b) [vgl. auch nisl. *grotta* 'molle']. — Zur etymologie vgl. Noreen, Urgerm. lautl. 188.

20. **Hengikjöptr** 'mann mit herabhängendem unterkiefer'. Da in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. 4⁶) derselbe name (*Hengikjöptr*, v. l. -*keptr*) unter den Óðins heiti erscheint, ist es wahrscheinlich, daß in der alten sage der gott unter diesem decknamen eingeführt ward (s. oben s. 449). Wie er zu diesem seltsamen beinamen gekommen ist, bleibt allerdings dunkel. — Der entsprechende weibliche name *Hengikjapta* (v. l. -*kepta*) findet sich in einer anderen þula (Sk. B I, 659 str. 2²) unter den trollkvenna heiti und in einem fragment des Þorbjörn disarskald (Sk. B I, 135) in der form *Hengjankjapta* in einer aufzählung der von Þörr erschlagenen riesenweiber.

23. 24. **meþan . . ljóp mátti kveþa.** Detter-Heinzel verweisen hierzu auf Vatnsd. c. 26, 1. 2 (Forns. 41²⁶⁶). Þorsteinn Ingimundarson gibt seinem hirten den auftrag: *far þú í Ás ok drap á dyrr ok hygg at, hversu skjött er til hvarðar gengit, ok kreð meðan vísu*, und dieser verfährt dementsprechend: *sauðamaðr . . kom í Ás ok drap á dyrr, ok var eigi fyrr til gengit, en hann hafði kreðit tólf vísur*.

24. þá kvaði þær ljóþ. In der Heimskringla (III, 373¹⁶fg.) wird berichtet, daß könig Sigurðr nunur durch den schönen gesang einer die mühle drehenden magd auf dieselbe aufmerksam wurde, die ihm später den nachmaligen könig Hákon herþibreiðr gebar. — Über moderne mahllieder aus Finland s. K. Burdach, Zs. f. d. a. 27, 346; über mahllieder bei verschiedenen völkern K. Bücher, Arbeit und rhythmus⁴ (1909) s. 57ff.

26. 27. sækonungr er Mýsingr hét, s. oben die Vorbemerkung. Der name findet sich sonst nur noch in den nafnaþulur der Sn. Edda unter den sækonunga heiti (Sk. B I, 657 str. III, 1⁴; 658 str. IVa, 3²).

27. drap hann Fróþa. Das stimmt nicht zu der darstellung des liedes (str. 22), nach welchem Fróþe durch Hrólfkrake, den rächer seines von jenem ermordeten vaters, erschlagen wird, s. oben s. 449.

29ff. bað þær mala salt usw. Der schluß enthält, wie schon oben s. 449 bemerkt wurde, eine alte schiffersage, welche erzählte, daß das meer durch die ladung eines gesunkenen schiffes salzig geworden sei. Auf den Orkneys hat Jakob Jakobsen noch dunkle erinnerungen an eine solche sage vorgefunden (A. Olrik, Danm. helteidn. I, 288), die von einem meerstrudel (*Srelki*, vgl. *srelgr* z. 32) berichtete, der von einer im meere versunkenen, salzmahlenden mühle herrühren soll, und die erzähler hatten auch noch die nicht mehr verstandenen worte *Grottifenni* und *Grottimenni* im gedächtnis behalten, die erklärt haben sollen, wie die mühle dorthin gekommen sei. Auf den britannischen ursprung der sage deutet auch die lokalisierung in der kürzeren fassung unserer prosa [s. die fußnote des textbandes s. 487], wo angegeben wird, daß die schiffe des 'Mýsingr' im Petlandsfjörðr (zwischen den Orkneys und Shetland) versanken. Ähnliche sagen hat A. Olrik (Danm. helteidn. I, 292ff.) auch von der ostfriesischen küste (Leer) und aus der Bretagne beigebracht [dazu: Schweiz. arch. f. volksk. 20, 124 (Mögl)].

32. kvernaraugat, das loch im zentrum der kreisrunden mühlsteine; das kompos. ist altnordisch sonst nicht bezeugt, vgl. jedoch norweg. *kvernanga* und Haralds s. hárf. c. 40 (Heimskr. I, 159¹¹ff.): *Adalsteinn konungr gaf Hákonni sverð . . þar hjó Hákon með kvernstein til augans, þat var síðan kallat Krænbitr.*

33. sær saltr, vgl. *saltr áger* Þjóðolfr Arn., lausav. 8³ (Sk. B I, 349) [Sturla Þórþ., Hrynh. 12² (Sk. B II, 116); *saltr kjalar stigr* Háttat. 76³⁻⁴ (Sk. B II, 82)].

1¹ = 16¹.

1². framvísar. Daß die riesinnen der zukunft kundig sind, beweisen ihre weissagungen str. 19. 20. 22. Auch der riese Vafþrúðnir erweist sich in seinem zwiesgespräche mit Óðinn als kenner der künftigen dinge (Vm 44ff.), und noch andere thursen erscheinen im besitze geheimnisvoller weisheit: Fáfnir (*at þik fróþan krefa ok vel mart vita*) Fm 12¹ 14¹, Vagnophthurs bei Saxo 27²ff. u. a.

1⁴. at mane hafþar: derselbe ausdruck wiederholt sich unten str. 16².

2¹. lúþr, das holzgestell, auf dem die beiden mühlsteine lagen. S. zu Ls 44⁴ und HH II 2⁴ 3⁴.

2². grea («gría» Tr) ist wohl der sw. gen. sg. n. eines adj. *grjár*, von dem unten 10¹ noch einmal dieselbe form (als sw. dat. sg. n.) begegnet, während

es sonst im altnord. nicht vorkommt¹⁾. Nach Bugge (Fornkv. 442^a) ist es identisch mit alts. mhd. *gris* (*gris* : *grjár* = *isarn* : *járn*); nach Noreen³ § 127^b, b² eine nur in den obliquen kasus auftretende nebenform von *grár*, urnord. **gráruok* (in der 4. auflage ist der passus gestrichen). Sehr unwahrscheinlich ist die neuerdings von Finnur Jónsson (Lex. poet.² 204^a) ausgesprochene Vermutung, daß man es mit formen eines subst. **grēi* zu tun habe. — Das attributive adj. tritt häufig, namentlich wenn es sich um ein ständiges oder besonders charakteristisches attribut handelt, auch ohne den bestimmten artikel in der schwachen form neben das nomen, vgl. z. b. unten 4¹ 12³ *snúþga steine*, 12⁴ *hofya halle*.

beiddar, vortreffliche konjektur von Bugge statt des hsl. *beiddu*.

2^{3.4}. **hét** — **ambátta** 'er gönnte den mägden nicht eher eine (kurze) rast und erholung, als bis sie durch einen munteren sang ihn erfreut hatten'. — *hljómr* in der Edda nur hier, aber bei den skalden und in der prosa mehrfach bezeugt.

3¹. **Þær** — **þognhorfennar** 'sie ließen den lärm der niemals schweigenden (mühle) erdröhnen'. Die zeile ist vermutlich verderbt, da ein st. verbum **þjóla* oder **þíla* (prt. **þaul*) sich sonst nirgends findet, aber die vorgeschlagenen emendierungen (s. die note bei Gering⁴) befriedigen nicht.

þognhorfenn ist *ἀπ. λεγ.*, vgl. ausdrücke wie *dóþom horfenn* Grettis s. str. 35⁷ (Sk. B II. 469 str. 27), *heilom horfenn* Vatnsd. c. 29, 22, Grettis s. c. 78, 13, *rafen at vilja* Hm 4³, *afla gengenn* Br 17⁴. — Daß ein adj. allein als kenning verwendet wird, ist sehr selten (vgl. *en kvistskópa* Hm 4¹), und man darf vielleicht annehmen, daß in der verlorenen 2. zeile das zugehörige nomen (*krernar*) gestanden hat. Erwägung verdient aber auch die von Ernst Kock (Not. norr. § 69) vorgeschlagene emendation: *Þær hylt þuto* — *þogn horfen vas* — 'sie erregten lärm (wörtlich: sie lärmten lärm), mit der stille war es vorbei'. Zu *hylt þuto* vergleiche Kock ausdrücke wie *syngja söng*, *leika leik* usw. (Nygaard, Norron synt. § 91).

3³. **leggja** 'einrichten, für den gebrauch instand setzen' oder 'in die richtige lage bringen' (so Lex. poet.²). Vgl. *leggja afla* Vsp 7³.

lúpra: über den plur. s. zu Vkv 19⁷.

léttom steinom 'heben wir die steine empor' (um sie auf den *lífr* zu legen?). Ob die erklärung richtig ist, bleibt zweifelhaft, da wir über die technischen ausdrücke für den betrieb der mühle nicht unterrichtet sind; es ist auch kaum anzunehmen, daß das gestell vor dem beginn des mahlens immer von neuem aufgerichtet ward. Die übersetzung Genzmers: 'Still nun stehe stein und mühle' ist jedoch keinesfalls möglich. Ob zu ändern ist: *léttom lífrer*, *leggjom steina*?

4¹. **Sungu ok slungo**. Über die 'endreimenden zwillingsformeln' in der Edda s. Einl. s. CCVII.

1) Die konjektur *osku grjá* statt des hsl. *osku grua*, *osgrua* in den Heiðreks gátur 29² (Edd. min. s. 117; Sk. B II. 242 str. 14) hat Bugge selbst wieder aufgegeben (Norr. skr. 257. 359).

slungo snúþga steine, s. unten 12³: *slongþom rit snúþga steine*. Das adj. ist selten; öfter findet sich nur der adverbial gebrauchte akk. sg. n. *snúþegt* 'schnell'.

4². **man flest** 'der größte teil des gesindes, die meisten sklaven', s. zu Grm 15³.

sofnaþe. Das 'in schlaf singen' ist hier ein blindes motiv; anderwärts hat es einen bestimmten zweck, z. b. DgF VI nr. 383, wo der auf Lindholm gefangene Hr. Verner die schloßherrin durch ein lied einschläfert, worauf er sich der schlüssel bemächtigt und entflieht. [Es handelt sich wohl nicht um ein 'in schlaf singen', sondern *srát* wird hier 'während' bedeuten, wie z. b. (d 13⁴: 'während der größte teil des gesindes eingeschlafen war (schief)'. So auch Sv. Grundtvig, Sæm. Edda² 252^b und A. Olrik, Danm. helledigt. I, 281.]

4³. **melds** ist in *meldrs* zu ändern, da das *r* zum wortstamme gehört (vgl. 24² den dat. *meldre*). Die richtige form ist an unserer stelle durch die Utrechter hs. (T) überliefert; der ältere gen. *meldrar* steht, durch das metrum gesichert, in einer lausavísa (24⁵) des Þormóþr Kolbr. (Sk. B I, 266).

4⁴. Die fehlende zeile kann auch hinter 2 ausgefallen sein.

5¹. **mølom alsálan**. Zu ergänzen ist nicht *auf*, auch nicht *meldr* (wie Ernst Kock, Not. norr. § 70 vorschlug), sondern *Fróþa*: 'machen wir F. durch unser mahlen vollkommen glücklich'. — *alsáll* (in der Edda nur hier) steht auch in den Heil. anda vísur 11⁴ (Sk. B II, 178) und Stockh. Hom. 29³¹ [auch nisl.: Blöndal I, 32].

5². **mølom**, das von Sijmons ergänzt wurde, steht tatsächlich in T, aber vor *fjólþ*, und nur diese wortfolge ergibt einen völlig korrekten vers (Ark. 40, 218).

fegenslúþre, ἄπ. λεγ., vgl. *fegensdagr* 'glückstag' Sólarlj. 82³ (Sk. B I, 648), *fegensmorgenn* Einar Skúlas., Sig. dr. 3⁸ (Sk. B I, 423), *Fegensbrekka* 'glückshügel' (von dem sich dem pilger die aussicht auf das ziel der wallfahrt eröffnet) Sverr. s. ed. Indrebø 39¹⁰ usw.

5³⁻⁴. **hanu**, das die verse überfüllt, ist wohl an allen drei stellen zu streichen.

á dúne: das subst. in der Edda nur hier. Vgl. Ágrip 6¹⁷: *tigna ehn á dúni ok á guðrefi*.

6. Vgl. die einl. prosa z. 10—12 und Skjöld. saga c. 3 (Aarb. 1894 s. 106): *hujus (Frodonis) tempora pax et quies publica coronabat, ut nullus ne patris quidem interfectorem laedere vel ulcisci fas sibi duceret*.

6¹. **Hér — granda**, vgl. Flat. I, 54¹⁸: *var þar* (unter der herrschaft des königs Hákon góþe) *fríðr góðr með bóndum ok kaupmönnum, srá at engi grandaði öðrum né annars fé*.

6². **til bóls bua** 'etwas unternehmen, um jemand zu schädigen'.

til bana orka (*ehm*) 'jemand nach dem leben trachten'.

6³⁻⁴. **né . . því . . þót** 'auch nicht in dem falle, daß' . . . [T liest: *ne hauguagi hv. sv.*, und diese lesart, in welcher Neckel (Glossar s. XVIII) mit

recht eine altertümlich-freie gebrauchsweise der negation *-gi* erkannte, ist die richtige: *né hagggrage | hræssa sverþe.*]

6³. *hræssa sverþe*, s. zu Grp 15³.

7¹. Daß hier eine lücke angesetzt werden muß, ist klar, aber es ist vielleicht mehr als eine zeile ausgefallen. Die von Grundtvig nach 17¹ ergänzte (metrisch nicht einwandfreie) zeile, die auch Þorleifr Jónsson in seinen text (Sn. Edda s. 127) aufnahm (*hendr léto hvílask, hall of standa*), stellt nur notdürftig einen zusammenhang her.

7². *en — fyrri*, vgl. Od 7⁴: *srát hón etke kvaþ orþ et fyrri*.

7³. Der text, den die beiden hss. bieten: *sofeþ eige þit (it T) né of sal gaukar* ist unverständlich und ohne zweifel verderbt. Dettner-Heinzels vorschlag: *sofeþ eige þit an of slá gaukar* ist unmöglich, da vor *an* ein komparativ nicht fehlen darf; auch ist *slá*, wie der emendator selbst zugibt, vom 'schlagen' der vögel sonst nicht nachgewiesen. In dem text Ettmüllers (*sofeþ eige lengr | an salar gaukr*) ist der sing. *gaukr* des metrum wegen unzulässig (schon Svbj. Egilsson schrieb *salgaukar*)¹⁾; auch ist die kenning *salar gaukr* 'hahn' ohne analogie und die forderung, nicht länger zu schlafen als die hähne, keine übertriebene zumutung. Finnur Jónsson schreibt: *sofeþ eige lengr* (*meir* in der Reykj. ausg.) | *an of sal gaukar* (und so auch Sijmons, der jedoch die worte *of sal* als korruptiert ansieht), aber der kuckuck ist ein scheuer waldvogel, der sich nicht in die nähe der wohnungen wagt; der fünfsilbler Ernst Kocks (Not. norr. § 71): *sofeþ eige síþar | an of sal gaukar* ist noch weniger annehmbar. Bj. M. Ólsen vermutete (brieflich) in *gaukar* ein verbum (das übrigens im opt. stehen müßte): 'ikke længere end det kukker over salen' — aber was soll man sich unter dem 'det' denken? Wenn es einmal auch im nord. ein dem got. *silan* (nur in *anasilan* Mc. 4, 39), lat. *silere* entsprechendes synonym von *þegja* gab, zu dem Grienberger (Unters. 23) altn. *sil*, n. 'ruhiges wasser in einem flusse zwischen zwei wasserfällen' stellen wollte, so wäre die emendation: *sofeþ eige lengr | an (of) sile gaukar* denkbar. Im anschl. an die prosa (z. 23) schrieb ich: *sofeþ þegge²⁾ lengr | an þege gaukar*, was dem sinne und dem metrum genügt, aber es ist zuzugeben, daß die entstehung der korruptel schwer begreiflich ist. Übrigens wäre auch zu erwägen, ob nicht Grundtvigs einfall (*an Salgofner*) das richtige getroffen hat: der wachsame Valhøllhahn durfte sich gewiß nur einen kurzen schlaf gönnen — aber wahrscheinlicher ist es doch, daß im liedtexte etwas stand, das der paraphrase der prosa genau entsprach.

7⁴. *svá — kveþak*, s. zur einl. prosa z. 24. — *svá* (nur den vers füllend) kann hier vielleicht durch 'auch' oder 'etwa' wiedergegeben werden, vgl. Arngríms Guðm. dr. 7⁴ (Sk. B II, 373): *þegja handa bót þiggjande eþa svá fóta*. Neckels lesung (*eþa lengr an svát | ljóþ eitt kveþak*) ist nicht annehmbar, da die konj. *svát* von dem satze, den sie einleitet, niemals durch die zäsur getrennt ist.

1) Noreen, der im 2. gliede dieses kompositums das got. *gajuka* wiederzufinden glaubte (Ant. tidskr. f. Sver. 11, 1, 28), übersetzt es durch 'salskamerater', was unbedingt abzulehnen ist.

2) *þrige*, das in der 2. und 3. bearbeitung von Hildebrands Edda stand, und *an* würden sich gegenseitig ausschließen.

8¹. **Vastat** — **þik** 'du warst nicht genügend klug, um deinen eigenen vorteil wahrzunehmen'; vgl. Háv 102²: *svífr of sik*.

8². **málvinn**, s. zu Gþr I 19².

8^{3,4}. **kaust** — **spurþer** 'du berücksichtigtest nur ihre stärke und äußere erscheinung, kümmerst dich aber nicht um ihre abstammung (die es ihnen unmöglich machen mußte, sich zur sklavenarbeit erniedrigen zu lassen)'. Sage und mären haben ein besonderes mitleid mit versklavten königskindern: Ólafr Tryggvason in Rußland, die irische königstochter Melkorka in Island (Laxd.), Kudrun in der Normandie, KHM nr. 89 usw.

9. Die riesen zählt ihre ahnen auf, von denen zwei zu den aus der göttersage bekannten jötnar gehören.

9¹. **Hrungner** 'der lärmere' (Ark. 35, 307), der von Þórr getötete riese (Sn. E. I, 270ff.), worauf auch HrbI 15¹ Ls 61³ 63³ Sd 15³; Ragn. dr. 17³ (Sk. B I, 4); Haustl. 15⁸ (Sk. B I, 17) angespielt wird. Hym 16¹ ist *Hrungnes spjalle* eine umschreibung für 'riesen'. Vgl. auch die skaldischen kenningar für 'schild': *Þríðar þjófs ilja blafr* Ragn. dr. 13⁴ (Sk. B I, 1); *stallr Hrungnes fóta* Kormakr, lausav. 14^{1,2} (Sk. B I, 73); *þilja Hrungnes ilja* Háttat. 30⁴ (Sk. B II, 69). Nach einem fragm. in AM. 162b fol. (Sn. E. II, 636¹¹) führte auch ein sohn Ópens denselben namen, und als beiname des Þorsteinn Molda-Gnúpsson erscheint das wort Landn. (1900) s. 214²⁴ (Aarb. 1907 s. 300).

haus fafer: der name von Hrungners vater wird nirgends genannt.

9². **Þjaze**, s. zu HrbI 19¹.

9³. **Þpe** (der vokal ist sicher kurz) 'der geschäftige', nach Skáldsk. c. 58 (Sn. E. I, 214²⁰) ein bruder des Þjaze, aufgeführt in den þulur der Sn. Edda unter den jötna heiti (Sk. B I, 658 str. 1⁴). Mehrmals findet sich der name in den skaldischen kenningar für 'gold': *Þja gylsmöl* Bjarkam. 5⁸ (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 171), *Þja orp* in einem anonymen fragment des 12. jahrh. (Sk. B I, 601), *Þja galdr* in einer unechten visa (3^{2,4}) der Njála (Sk. B I, 604), *Þja mál* Friðþj. rímur I 21⁸ (Rímnasafn I, 414). In Eilífs Þórdr. 2^{5,8} (Sk. B I, 139) ist *garþritjófr Þja* eine bezeichnung des Þórr.

Örner: die richtige schreibung ist doch wohl *Aurner*, da die hss. fast immer *o* oder *au* haben und der name vermutlich mit Konr. Gíslason (Aarb. 1868 s. 365) von *aurr* 'schutt, geröll' herzuleiten ist. Er findet sich in den þulur der Sn. Edda unter den jötna heiti (Sk. B I, 659 str. 4⁷) und außerdem noch zweimal in skaldischen kenningar: *brúðr Aurnes jófa* 'riesin' in einer draumvisa des 11. jahrh. (Sk. B I, 400); *ilflet Aurnes spjalla* 'schild' in Sturlas Hák. kv. 19^{7,8} (Sk. B II, 122). [Bergbúaþáttur 9⁷ (Sk. B II, 228): *Aurner* 'riesen'; ebenda 12⁷ (Sk. B II, 229): *Aurnes brunnr* 'gedicht'.]

9⁴. **bróðr bergrisa** bedeutet nichts anderes als *jötnar*. — Das wort *bergrise* (das unten 10³ und 24¹ wieder gebraucht ist) findet sich in der Edda sonst nicht und ist außerdem nur noch zweimal in anderen dichtungen nachgewiesen: in einer anonymen visa des 10. jahrh. (Sk. B I, 172 str. 7³), wo die kenning *himenn bergrisa* (d. i. 'gebirge?') begegnet, und in der Buslubœn 8³ (Edd. min. s. 128; Sk. B II, 352), wo die *bergrisar* neben den *hrímpursar* genannt sind, also von diesen doch wohl unterschieden werden sollen (ebenso mehrmals in der

Gylfaginning: Sn. E. I, 72⁷. 90⁴. 176²⁴). Ebenda 120¹¹ wird von Aurböða, der mutter der Gerðr, gesagt, daß sie aus dem geschlechte der *bergrisar* stammte.

beim *erom bornar* 'diesem geschlechte sind wir entsprossen'. Die worte sagen nicht, daß die beiden riesinnen verschiedene väter hatten; man wird vielmehr aus den reimenden namen schließen dürfen, daß sie dem dichter als schwestern galten [doch s. 11¹ *leikor* 'gespielinnen'].

10¹. *grea*, s. zu 2².

10² variiert nur den inhalt von z. 1.

10⁴. Der überlieferte text: *ef vísse vilt* (so *r*, *vil* **T**) *vátr til hennar* wird doch beizubehalten und Bugges erklärungs (bei Gjessing, Den ældre Edda s. 119 anm.) als die plausibelste anzuerkennen sein: 'hvis trolddom (*vilt*) ikke henhorte til hende', denn nur durch die zauberkunde, die ihnen neben der prophetischen begabung (s. zu 1²) eigen gewesen sein muß, waren die riesinnen dazu befähigt, statt des ihnen aufgetragenen goldes wider Fróðe ein feindliches heer zu mahlen. Unzulässig scheint es jedoch, daß die negation in der zeile den stärksten akzent (den hauptstab) trägt; daher wird eine umstellung (*ef vísse vátr | vilt til hennar*) vorzunehmen sein. Über *vilt* 'zauberei' s. zu Ls 24², für *vita til* 'angehören' die prosaischen belege bei Fritzner III, 996^b s. v. *vita*, 4. — Gegen den vorschlag von Sijmons: *ef vísset þú | vátr til hennar* ist einzuwenden, daß die von ihm vermutete 'brachylogie' kaum irgendwo ein analogon findet, vor allem aber, daß *vátr*, das als negation häufig bezeugt ist, in der indefiniten bedeutung sich sonst nicht nachweisen läßt (Svbj. Egilsson und Fritzner geben unsere stelle als einzigen beleg!). Gerings änderung (ausg.⁴): *ef mǫttr vísset | mǫtr til hennar* wäre demnach auch überflüssig. Die neueste erklärungs von Ernst Kock (Not. norr. § 72) stimmt dem sinne nach mit der von Bugge (die er nicht erwähnt) nahezu völlig überein; er zieht jedoch *hennar* zu *vilt* und betrachtet *til* als adverb, konstruiert also: *ef vilt hennar vísse vátr til* 'om hennes trolleri ej vore med i spelet'. Daß das vor *hennar* stehende *til* nicht als präpos. zu verstehen sei, wird sich aber niemand einreden lassen [doch s. Ls 43⁴ *ok lemfá alla í lífo* 'und zertrümmerte alle glieder darin (*i meinkrǫko*)']. Die erklärungs der stelle im kommentar (I, 300) ist kaum richtig].

11¹. *Vér* wird mit Sijmons in *Vit* zu ändern sein (s. 13¹).

vetr nio: über die typische neunzahl s. zu Hǫv 138². — Bugges einfall (Studier s. 491 anm. 1), ob nicht *vátr nio* 'neun wesen' zu lesen sei, erledigt sich durch den hinweis auf Ls 23³. Wo sollten auch die *bergrisa dótr* anders aufgezogen sein, als im innern der berge?

leikor 'spielgefährtninnen', s. zu Alv 16².

11³. *stóþom* — *megenverkom* 'beteiligten uns an kraftleistungen'. Das nomen, in der Edda nur hier, findet sich sonst nur noch einmal in den Heil. anda vísur 13⁸ (Sk. B II, 178) in der bedeutung 'wundertaten' [vgl. nisl. *meginverksefni* 'hovedopgave': Blöndal II, 537].

11⁴. *fórþom* — *staþ*, vgl. die uppländische rumeninschrift von Långgarn (Liljegren nr. 675; Antiqu. tidskr. f. Sverige 10, 1, 127): *Veþraddi lét ór Langgarni stein allmikinn ór staþi föra* und Þjalar-Jónssaga (Reykj. 1857) 8¹³fg.:

Ek hefi fært niðr stór brot með viðum ok sigum á aðra endana . . ok fært svi stór björg ór stað.

sjalfar 'mit eigener kraft, ohne fremde hilfe'.

setberg 'berg mit einer einsenkung', einem 'sattel', wodurch er zu einem sitz (für riesen) sich eignet. Ein *setberg* schiebt der riese Skrímer, als Þórr mit dem hammer nach ihm schlägt, als schutzwehr vor sich (Gylfag. c. 47 = Sn. E. I, 162²²). Berge dieses namens finden sich in Norwegen und Island (s. Fritzner s. v.; Kälund, Hist.-topogr. beskrivelse af Island I, 428. II, 390). Das wort, in der Edda nur hier, begegnet ein paarmal in skaldischen kenningar: *setbergs bónd* 'riesen' in einem fragment des Eilífr Guðrúnarson (Sk. B I, 144); *linna setberg* 'gold' bei Eyjólfur dápaskáld, Bandadr. 3^{2,4} (Sk. B I, 191).

12¹. **garþ risa**, vielleicht nur eine umschreibung für 'gebirge, berg'; *of garþ risa* 'bergabwärts'; vgl. Ernst Kock, Ark. 37, 134.

12². **för skjalfande**: diese ungeschickte umschreibung paßt nicht zum stil des gedichtes, auch ist die alliteration auf dem bedeutungslosen verbum befremdlich (Ark. 40, 219 § 9); Gering⁴ schrieb daher *forn skjalfafe*, vgl. Hym 25²: *för en forna fold qll saman*.

12³. **slougbom** — **steine**, vgl. 4¹. Der *snúþye steinn*, von dem dort und hier die rede ist, ist natürlich ein und derselbe; nur ist an unserer stelle der noch unbearbeitete felsblock gemeint, den die riesinnen aus dem berge losgebrochen und ins tal geschleudert hatten, wo die menschen (*haler* z. 4) ihn fanden und zu den zwei *kværnar* verarbeiteten (s. oben s. 449).

hefga halle, variation von z. 3^b. Der ausdruck kehrt 23⁴ noch einmal wieder. *hefogr* findet sich in der Edda sonst nur noch Vkv 13³ in der verbindung *hefgar nauþer*. Vgl. auch *hefgan malm* bei Sighvatr, lausav. 16³ (Sk. B I, 250).

13—15. Daß die riesinnen in diesen drei strophen als walküren auftreten, widerspricht allem, was sonst von den *skjaldmeyjar Ópens* berichtet wird; wir haben es daher gewiß mit einer interpolation zu tun. Niemand würde eine lücke empfinden, wenn die strophen fehlten. Auf die sicher verderbte zeile 20⁴ wird man sich nicht berufen dürfen [vgl. A. Olrik, Danm. heltedigt. I, 281 anm. 3].

13². **framvísar tvær**, dieselbe halbzeile auch 1^{2a}.

í folk stigom: in derselben bedeutung *í folk ganga* in einer lausavísa (2⁴) Ólafs des heiligen (Sk. B I, 210), *í folk rapa* Darr. ljóþ 4⁶ (Sk. B I, 390).

13³. **sneiddom brynjor** (besser wäre: *br. sneiddom*), ánderung von Bugge statt des handschriftlichen *beittom* (*beiddom* r) *björno*. Die emendation würde als zu kühn zu beanstanden sein, wenn nicht die langzeile *brynjor sneiddom ok brutom skjoldo* im Vikarsbálkr 10^{7,8} (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346 str. 11^{7,8}) sich wiederfände, von wo sie vermutlich der interpolator entlehnt hat. Vgl. jedoch auch Detter-Heinzel zu HH II 8⁵, die die wendung *beita björno* als 'figürlichen ausdruck für einen gefährlichen kampf mit menschlichen gegnern' fassen. Gegen Ernst Kock (Not. norr. § 73), der die handschriftliche überlieferung (r) zu retten sucht, ist zu sagen, daß *beipa* in der bedeutung 'betvinga' ('bezwingen, überwinden') nirgends bezeugt ist.

13⁴. **geugom** — **liþ**, vgl. Þorkell Gíslas., Búadr. 8¹⁻⁴ (Sk. B I, 537): *Búa fráð greitt ganga . . gognom liþ þeira*; Vell. 28¹⁻⁴ (Sk. B I, 122): *vasat í gogn . . gengelegt at ganga . . her þeira*; Stúfr blinde 8¹fg. (Sk. B I, 374): (*Haraldr*) *gekk sem vind . . í gognom glafr orrosto*; Þorkell hamarsk., Magn. dr. 5⁵⁻⁸ (Sk. B I, 408): *sólte . . Magnús í liþ gognom*.

gráserkjat ist *æn. læy.*; zu **gráserkjat liþ** vgl. Merl. spá II 46¹ (Sk. B II, 33): *hringserkjat liþ*.

14¹. **Steypom stille**, vgl. Vetrlipe, lausav. 3 (Sk. B I, 127): *steypþer Stark-efi*; Sturla, Hák. fl. 3¹ (Sk. B II, 132): (*Hákon*) *sás hersom steypa . . vilde*.

studdom annan, vgl. Hattalyk. 36 a⁷⁻⁸ (Sk. B I, 505): *fylke studdo fróþan sygnskar þjóþer*.

14²⁻⁴. **Gotþorme . . Knue**. Ob der dichter bestimmte personen, die diese namen in der sage oder geschichte geführt haben, im sinne gehabt hat, ist höchst zweifelhaft. Dettner-Heinzel dachten an die beiden könige Gormr gamle und Gnúpa, die im 10. jahrh. in Schleswig mit einander kämpften, wobei der letztere den tod fand (s. Wimmer, DR I, 71 fg.; Lis Jacobsen, håndudg. s. 94 fg.); aber die formen Gnúpa und Knúe weichen zu erheblich von einander ab, um für identisch gelten zu können. Wahrscheinlich sind die namen ganz willkürlich gewählt; der zweite (ursprünglich wohl ein beiname: *knúe* 'knöchel') be-gnet nur noch in einer strophe der Qrvar-Oddssaga (Sk. B II, 316 str. 5⁶).

Die lücke ist gewiß richtig zwischen z. 2 und 4 angesetzt; Grundtvig läßt 4 auf 2 folgen und nimmt verlust der letzten zeile an (seine ergänzung: *urþom þá haptar ok hernunmar*, die auch Þorleifr Jónsson in seinen text aufnahm, ist metrisch bedenklich und ohne jede gewähr).

14⁴. **vasa kyrrseta** 'es gab nicht eher frieden'. Das nomen, in der Edda nur hier, findet sich in der poesie sonst nur noch bei Óttarr svarte, Knútsdr. 3⁴ (Sk. B I, 273): *hykkat, þengell! þekþosk þik kyrrseto mikla*; in der prosa ist es öfter belegt [nisl. 'roligt liv': Blöndal I, 430].

áþr Knue felle, vgl. Gísl Illugas., Erfekv. 13⁵fg. (Sk. B I, 412): *stukko af alme þeims joforr sreiþe hrítmýlingar, áþr Húge felle* (Neckel, Beitr. z. Edda-forsch. s. 423, wo auch darauf hingewiesen wird, daß dieselbe formel sich mehrmals in den Krókomöl findet: 5³⁻⁴ 6⁸ 7³⁻⁴ 10³ 20⁸ = Sk. B I, 650 ff.).

15¹. **Fram** — **missere** 'das (diese kriegerische tätigkeit) setzten wir in den folgenden halbjahren fort'.

15². **at** — **vþrom** wird allgemein erklärt: 'daß wir uns durch unsere kämpfe bekannt machten'. Bedenklich ist jedoch, daß das neutr. *kapp* sonst immer nur im sing. gebraucht wird und nie etwas anderes bedeutet als 'eifer'. Es wird daher vielleicht das eine *at* zu streichen und *koppom* als dat. plur. von *kappe*, m. zu fassen sein: 'daß wir den helden bekannt wurden'.

15³. **skorþom**. Das besonders in der prosa häufige wort (*skora tré* u. a.) in der Edda nur hier. Vgl. z. st. Sighvatr, Erfedr. 6¹fg. (Sk. B I, 240): *hrqssom hndmorgom lét grundar vörþr meþ vþuom skorþa vikingom skor*.

15⁴. **braud ruþom**, vgl. Þorleifr jarlssk., Sveinsdr. z. 3. 4 (Sk. B I, 133): *Jóta gramr . . rauþ branda*; Þjóþoltr Arn., Magn. fl. 25⁵ (Sk. B I, 338): *brand*

rauþ buflungr Þrónda; Steinn Herd., Ól. dr. 8⁶⁻⁷ (Sk. B I, 380): *brandu ruþo fyrþar*; Sighvatr, Nesjav. 7³ (Sk. B I, 218): *roþner brandar* [s. auch zu Hrbl 40² HHv 34³ Grp 50⁴]. — Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) vergleicht zum 2. helmingr Ivarr Ingimundarson, Sig. bálkr 25⁵⁻⁷ (Sk. B I, 471): *roþþo drenger meþ dorr roþen blóþ Benteine*.

16¹ = 1¹.

16². *miskunnlauss* und *miskunnarlauss* (beide in der poesie sonst nicht belegt) können sowohl denjenigen bezeichnen, der kein erbarmen findet (so hier), wie denjenigen, der kein erbarmen übt.

at mane hafpar, derselbe ausdruck 1¹.

16³. *aurr etr iljar*. Kotige fußsohlen (*aurr á iljom*) sind Rþ 10³ ein kennzeichen der sklavim.

16⁴. *dolgs sjötol* 'den beileger der feindschaft', poetische umschreibung der friedemahlenden mühle (anders Meißner, Kenningar s. 431). *sjötol* (nach Finnur Jónsson, Lex. poet.² *sjötol*, f.) ist *ἄν. λεγ.*, vgl. jedoch das dunkle kompos. *sjötol-hjörn* (s. Lex. poet.² 500^a).

17². *mítt of létt* übersetzte K. Gíslason, der zu *mítt* ein neutr. (*starf*) ergänzen wollte: 'meine arbeit höre auf', was höchst bedenklich ist, da ellipse von minder gebräuchlichen wörtern kaum vorkommt und überdies *létt*a gewöhnlich mit dem dat. konstruiert wird. Man wird daher der emendation von Ettmüller-Neckel zustimmen müssen, welche *létt*e (*leite* T) in (*h*)*leyte* änderten und das komma nach *mik* tilgten: 'gemahlen habe ich meinerseits über meinen anteil hinaus (d. h. mehr als mir zukommt, als mir zugemutet werden kann)', s. Zs. f. d. ph. 46, 468.

17³. *nú — gefa* 'unter den jetzigen verhältnissen (die aber bald sich ändern werden!) darf man ja den händen keine ruhe gönnen'; s. die fußnote des textbandes.

17⁴. *fullmalet*, *ἄπ. λεγ.*

18¹. *höndla*, vortreffliche konjektur Guðbr. Vigfússons statt des handschriftlichen «*holda*» r, «*holda*» T (vgl. *höndla hrör* Gþr I 7²).

harþar trjónor: damit können, da die verallgemeinernde variation *rým valdreypog* unmittelbar folgt, nur waffen gemeint sein, nicht, was Detter-Heinzel und Finnur Jónsson (Lex. poet.² 571^a) für möglich halten, die handhabe zum drehen des mühlsteins (*múndoll*, *múndoltré*). Das wort *trjóna* begegnet auch in der Eiríks saga rauða (ed. Storm) 38¹. 39³ — wo nur die lesart *trjónum* richtig sein kann, nicht *trjónum* (von *tré*), da die form mit dem suffigierten artikel an beiden stellen unmöglich ist — und in der Sturl. I, 176⁶⁻¹² in dem kompos. *tjalds-trjóna* 'zeltstange', wo die hss. die pluralformen *-trjónarnar*, *-tronarnar* und *-tranarnar* bieten. An unserer stelle sind gewiß 'speerschäfte' gemeint. Mit dem homonym *trjóna* (dän. *tryne*) 'rüssel' hat diese ableitung von germ. *trewa-*, die einen aus holz verfertigten gegenstand bezeichnet, sicherlich nichts zu tun (auch Hægstad und Torp, Gamalnorsk ordb. 466^a setzen mit recht zwei verschiedene wörter an).

18². **valdreyrog**, ἄπ. λεγ., vgl. aber *valdreyre* 20⁴ und die synonyma *valbjórr*, *valblóþ*, *valdogg* (Lex. poet.²).

18²⁻³. **vake þú, Fróþe**. Von dem rhetorischen kunstmittel der anaphora macht der dichter unten 21⁴, 22¹, wo mit demselben satze eine strophe schließt und die folgende beginnt, noch einmal gebrauch. S. zu Þrk 29⁵.

18³. **ef vill hlýða**: die alliteration auf dem hilfsverbum zeugt von mangelhafter technik. Geradezu unmöglich ist die handschriftliche lesung *ef þú hlýða vill* (Ark. 40, 220 § 17).

18⁴. **sögom fornóm** bezieht sich auf str. 9 ff. Derselbe ausdruck auch Rþ pr. 1 Vkv pros. einl. 15 Od 1¹; vgl. *forner stafer* Vm 1³ 55³ Alv 35², *fornar rúnar* Vsp 60⁴, *forn spjóll* Vsp 1⁴ HH I 37¹.

19¹. **Eld sék brinna**, vgl. Hdl 50¹: *Hyr sék brinna*.

19². **vígspjóll vaka** 'kampfankündigung sichtbar werden'. Das nomen findet sich sonst nur noch HH II 11⁴ (*segja vígspjóll*).

þat — kallaþr 'das wird man künftig ein fana! nennen'. S. oben s. 449fg.

19³. **af bragþe** 'bald, binnen kurzem'; derselbe adverb. ausdruck auch Am 2⁴ (= *bragþs* Am 36²), in einer vísa (VII 2⁷) der Ragn. s. loðbr. (Sk. B II, 258), Krókom. 25⁵ (Sk. B I, 655) und oft in der prosa.

19⁴. **brenna — buþlunga**. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) verweist auf Ívarr Ingim., Sig. bákr 24⁷⁻⁸ (Sk. B I, 471): *brunna byggþer fyrir buþlunga*. Vgl. auch Hm 19⁴: *fyr mótóm mœnnum hafaþ mey of tradda*.

20¹. **Hleiþrar stóle**, den thron zu Hleiþr, der alten residenz der dänischen künige (heute das dorf Lejre bei Roeskilde); vgl. die umschreibungen *Hleiþrar stiller* bei Sturla Bárð., lausav. 3⁴ (Sk. B II, 54) und *atsete Hleiþrar* bei Steinn Herd., Nizarv. 2⁶ (Sk. B I, 377). — Die anschauung des thrones (ags. *bregostól* Béow. 2196 u. ö., *cathedra* oder *solium regni* bei den autoren der Merowingerzeit) als eines symbols der königsmacht stammt aus dem auslande (A. Bugge, Vesterl. indfl. s. 19).

20². **rauþóm hringóm**, s. zu Þrk 29³ und Vkv 19⁷.

regengrjótt, ἄπ. λεγ., ist offenbar eine bezeichnung der zauber- und glücks-mühle Grotte. Unverständlich ist mir, wie Ernst Kock (Not. norr. § 211) auf grund alts. und ags. verse, in denen das wort *griot*, *greet* gar nicht vorkommt, behaupten kann, daß nur 'edelsteine' gemeint sein können.

20⁴. Eine überzeugende besserung der ohne zweifel verderbten zeile ist noch nicht gelungen. Auch die von Simons in den text gesetzte konjektur befriedigt nicht: daß sie 'im blute der walstatt auferzogen sei', könnte selbst eine walküre nicht von sich behaupten. Eher erträglich wäre noch die von Bugge, Grundtvig und Neckel empfohlene lesung: *eroma varmar*¹⁾ 'wir können uns hier (wo wir im kalten kote stehen) nicht in dem heißen blute der walstatt er-

1) Der schreibfehler (*valmar* r. *valnar* T) ist beiden handschriften gemeinsam, stand also schon in einem älteren kodex (y), von dem, wie die untersuchungen von W. van Eeden (De codex Trajectinus, Leiden 1913) ergeben haben, sowohl r wie T abstammen. r war der sorgfältigere kopist, da er die in der vorlage vorgefundene andeutung des fehlers genau wiedergab (s. die fußnote des textbandes).

wärmen'. Die übrigen vorschläge: *rafnar* Rask, *raxnar* Munch, *rálmar* Möbius (Vorr. s. VI: ein adj. *rálmr* 'tepecens' existiert im altn. nicht), *rafnar* Dettner-Heinzel, *róldgar* Wilken, *ralmár* (vokat.) Kph. sind unbedingt abzulehnen. Aber Guðbr. Vigfússons Vermutung (Cpb. I, 500): 'some such word as "whelmed" should lie under *valmar*' weist vielleicht einen gangbaren weg — sollte etwa zu lesen sein: *erom úr rátar af valdreyra* 'wir werden frühzeitig (d. h. bald) von leichenblut durchnäßt sein' (da das heer des rächers schnell zur stelle sein wird)? — Das kompos. *valdreyre* begegnet sonst nur noch Haraldskv. 13⁷ (Sk. B I, 24), s. oben zu 18².

21¹. *míns föður már*: diese bezeichnung des 'ich' soll dem stolz auf den vater und dem bewußtsein des eigenen wertes ausdrück verleihen: 'ich, die echte und seiner würdige tochter meines vaters'; vgl. *míns föður sveinn* bei Þórarinn svarte, Máhl. 6⁶ (Sk. B I, 107); Gísle Súrsson, lausav. 37⁷⁻⁸ (Sk. B I, 104): *þá gaf sínom sveine . . mínna faður herþe*. [Ragn. s. loðbr. str. 8 (Olsens ausg. 136⁴ = Sk. B II, 253 str. IV 1⁴): *Sigurður mon sveinn of heitenn, sá mon . . mögr föðurs kallaþr* 'der echte sohn seines vaters'.]

21². *fíra fjölmargra*, der männer, die in dem bevorstehenden kampf mit Fróþe zusammen umkommen werden.

21³. *steþr*, die träger oder 'füße' des *lúþr* (vgl. den mühlenamen *trébeina*: Zs. f. d. ph. 40, 219).

21⁴. *jarne varþar* 'die mit eisen (mit eisernen klammern) befestigten'. Vgl. *yller* (?) *jarnvarþr* Darr. ljóþ 2⁷ (Sk. B I, 389).

22¹. *Mölm enn framarr*: über die anaphora s. oben zu 18²⁻³.

Yrsa. Der name dieser figur, der in den nordischen quellen sonst nirgends wieder vorkommt, ist fremden ursprungs, die weibliche entsprechung eines mannsnamens *Urso* (lat. *Ursus*), den die in der nähe der sprachgrenze wohnenden Germanen von ihren romanischen nachbarn entlehnt und auch bei der bildung neuer namen (*Ursibert*, *Ursimar*, *Ursulf*, *Ursitrúd* usw.) verwendet haben, s. Axel Olrik, Danm. heltedigt. I, 151 fg. Wenn die sage von Helge und Yrsa auf historische tatsachen zurückzuführen sein sollte, war die trägerin dieses namens gewiß nicht, wie die Hrólfs saga kraka erzählt, sächsischer, sondern eher fränkischer abstammung.

Der 'sohn der Yrsa' ist Hrólfr krake. Als vater desselben galt dem dichter, wie aus z. 2 hervorgeht, nicht, wie in den übrigen quellen, Helge, sondern Hálfðanr, s. die Vorbemerkung.

22². *vígs Hálfðanar*, besserung von N. M. Petersen statt des handschriftlichen *riþ Hálfðana*. Um dem reimgesetze zu genügen, müssen jedoch die wörter umgestellt werden (*Hálfðanar vígs*). [Ernst Kock (Ark. 37, 134) will in nahem anschl. an die überlieferung der hss. lesen: *mon Yrso snur || riþ hálfðane | hefna Fróþa*, d. i. 'Yrsas sohn mit dem halbdänen (= Helge Hálfðanarson)', also Hrólfr krake. Dagegen F. Jónsson, ebenda s. 326.]

22⁴. *burr ok bróþer*. Nach der Hrólfs s. kraka c. 6. 7 rächt sich Helge Hálfðanarson an der sächsischen königin Ólof, die seine werbung abgewiesen und ihn tödlich beleidigt hat, dadurch, daß er sie überwältigt. Sie gibt darauf

einer tochter das leben, die sie nach ihrem hunde Yrsa nennt und, ohne sie über ihren ursprung aufzuklären, das vieh hüten läßt. Diese Yrsa nimmt später Helge, der von ihrer herkunft ebenfalls nichts weiß, zur frau und zeugt mit ihr den Hrólfr krake. Ähnlich ist die darstellung der Skjöldungasaga (Aarb. 1894 s. 113 fg.) und bei Saxo p. 51 ff., der jedoch die mutter der Yrsa Thora nennt — diese ist auch keine sächsische fürstin, sondern eine 'virgo' von der insel Thoro (Turo bei Svendborg), — und daß Helge die eigene tochter heiratet, wird durch Thora veranlaßt, die auf diese weise ihre schande rächen will.

23¹. **megens kostoþo**, vgl. Rþ 9²: (*Præll*) *nam . . megens of kosta*; Vsp 7² II: (*áser*) *afls kostoþo*; Vikarsbálkr 15¹ (Edd. min. s. 41; Sk. B II, 347 str. 16¹⁻⁸): *at alls megens áþr kostafak*.

23². **í jötonmóþe**. Das wort findet sich in der Edda nur noch Vsp 50²: *snýsk jörmongandr í jötonmóþe*, außerdem in mythischen prosaerzählungen (immer auf riesen oder trolle bezogen). Die riesen galten als besonders jähzornig, und ihr zorn ist daher sprichwörtlich.

23³. **skaptré**, ἄπ. λεγ. Da das wort im plur. steht, kann schwerlich die drehstange (*móndoll*) gemeint sein, und daher ist es auch wohl nicht richtig, *skaptré* 'holz mit einem griffe' als die ursprüngliche form anzusetzen. Wahrscheinlich sind, wie R. Keyser annahm (Bugge, Fornkv. 444^b), die abgepaßten balken (*tré skapuf*) gemeint, aus denen der *lúþr* zusammengesetzt ist.

skauzk . . ofan 'stürzte zu boden'.

23⁴. **hraut . . í tvau** 'zerbrach in zwei stücke'; vgl. Am 43⁵: *í sundr hruto baugar*; Sturl. I, 332²³: *barðnar hrutu í sundr*; Ólafs s. helga (1853) 90¹⁸: *annarr (teningr) hraut í sundr*.

eun hofge hallr, s. oben zu 12⁴; gemeint ist hier der obere (bewegliche) mühlstein.

24¹. **bergrisa brúþr** bedeutet nur 'riesin', und zwar ist, wie aus 4³ sich ergibt, Menja gemeint. Diese läßt der dichter das ganze lied singen; die versuche, die strophen auf die zwei mädchen zu verteilen, sind willkürlich und durchaus unwahrscheinlich, und es kann von einer 'differenzierung der charaktere', die Detter-Heinzel (II, 615) herauszufinden meinten, nicht die rede sein.

Nach 1 ist gewiß, wie Finnur Jónsson und Sijmons annehmen, eine zeile ausgefallen. Bugge und Grundtvig wollten vor z. 1 eine lücke ansetzen, die der letztere, gegen alle wahrscheinlichkeit, durch einsetzung von Hym 25² ergänzte.

24³. **sem munr of hvatte**, plausible konjektur von Ettmüller, *sem munom hætta* (*hætta* T) die hss., was ganz unverständlich ist und schon deswegen nicht richtig sein kann, weil die starke hervorhebung des hilfsverbs durch iktus und alliteration dem dichter (trotz 18³) kaum zuzutrauen ist. Derselbe einwand ist gegen Rasks und Finnur Jónssons herstellung zu erheben, die *sem* durch *senn* ersetzten, das unbedingt stärker betont werden mußte als *munom*. Zum rezipierten texte vgl. Ls 64¹⁻²: *kraþk fyr ísom þats mik hvatte hugr*.

24⁴. **fullstapet**, ἄπ. λεγ.

Fragmente von heldenliedern in Völsungasaga.

1. König Siggeirr hat Sigmundr und Sinfjötle lebendig in einem hügel vergraben lassen, in dem sie den hungertod sterben sollen; beide sind durch eine mächtige felsplatte von einander getrennt. Aber heimlich hat Signý, Sigmunds schwester und Siggeirs gemahlin, ehe der hügel geschlossen ward, das schwert ihres bruders hineingebracht, und mit hilfe desselben gelingt es den gefangenen sich zu befreien [vgl. den textband s. 495 und Einl. s. LIX fg.].

1¹. *skýtr* — *helluna* 'schiebt die schwertschneide oberhalb (an der oberen kante) der felsplatte durch', sodaß Sigmundr die waffe ergreifen konnte. — *blóðprefill* (s. Falk, Waffenk. s. 11) bezeichnet eigentlich nur die abgerundete spitze zweischneidiger schwerter; es fragt sich jedoch, ob hier ein solches gemeint ist, da die an beiden seiten geschärfte klinge nicht fest angepackt werden konnte.

1². *dregr fast* 'drückt aus leibeskräften'.

sverþit býr helluna. Ein schwert, mit dem man steine spalten konnte (*Kvernþitr*), hatte nach der sage auch könig Hákon der gute von seinem pflegervater, könig Æðelstán von England, erhalten; Hákon durchhieb damit einen mühlstein bis zum achsenloch (Heimskr. I, 159 [vgl. zu Grt, pros. einl. z. 32]). Mit dem schwerte Gramr spaltete Sigurðr den amboß des Regenn (Rm 14 pr. 6 fg.; Völs. saga c. 15, Olsens ausg. 37¹⁷fg.).

1³. *ristu* 'sie sägten'.

1⁴. *af magne* 'mit allen kräften'; vgl. Þorkell hamarsk., Magn. dr. 3² (Sk. B I, 408): *bragningr skaut af magne*; anon. lausavisa des 11. jahrh. (Sk. B I, 397 str. 12⁵⁻⁷): *Haraldr skal víge verja . . jörð af órno magne* [Stjórnu-Oddadr. II 6⁴ (Sk. B II, 224): *hríð óxte . . bragna konr af magne*].

2. Heusler (Lieder der lücke s. 57) nimmt an, daß die beiden strophen dieses bruchstücks dem liede angehört haben, dessen schluß uns im Brot af Sigurðarkviðu überliefert ist, u. a. weil die zweimal vorkommende 'dichterische figur des satzgleichlaufs' (z. 8 und 13. 14) öfter auch im Brot sich findet. Finnur Jónsson¹⁻² stellt nr. 2—4 an die spitze des Brot (Sig. kviða en meire [Aarb. 1921 s. 58 ff.]). Boer (Zs. f. d. ph. 35, 311) weist sie gegen alle wahrscheinlichkeit der Helreið zu [s. die Vorbemerkung zum Brot oben s. 223].

2². *gullspora*. Goldene sporen werden in den eddischen liedern nie erwähnt; dieses ritterliche requisit (*esperons dorés*, *guldene sporn*) stammt aus der romantischen literatur des auslandes. Aber auch in den Riddarasögur wird ihrer selten gedacht (Karlam. s. 234²¹). Im dänischen volksliede gehören bockslederne stiefel und goldene sporen zur ausrüstung eines vornehmen mannes (DgF III

nr. 116 str. 3. 4. 12. 13; IV nr. 310, Bilag 1 str. 7; nr. 234 A str. 5 u. ö.). [Sporen werden in den Eddaliedern überhaupt nicht erwähnt; s. unten z. 12: *Sigurþr Grana sverþe keyrþe* und HH II 39³ 40³, wo mit den *oddar* nicht die spitzen der sporen, sondern die speerspitzen gemeint sein werden. Über das späte auftreten der sporen im germ. altertum s. Kauffmann, Deutsche altertumsk. II, 631 anm. 11.]

2^{3.4}. *eldrinn* — *himin*, vgl. z. 8. 9.

2⁵. *sem hann rípi í myrkva*, da die rauchwolken ihn umgaben [s. auch zu Skm 8^{1.2}].

2⁶. *Pá lægbiz eldrinn*, vgl. z. 14 und Hervorlied 22^{7.8} (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 268 str. 16^{7.8}): *þegar loga léger, es ek lít yfer*.

2⁸. *ósask* in der Edda nur hier. Sonst wird das verbum öfter auf den rasenden sturm oder das tosende meer bezogen: *óstesk áger Ívarr Ing.*, Sig. bálrk 4³ (Sk. B I, 468); *ósti storminn* Fms X, 135²⁰; *tóku rötinn at æsax Stjórn* 58²; vgl. jedoch auch (*vindr*) *ósir eld* Sn. E. I, 80¹⁶, *elding æst* ebenda II, 196²³ [Lex. poet.² 657^b].

en jörþ at skjalfa. Heusler (a. a. o.) schreibt statt dessen wohl mit recht: *jörþ nam at skjalfa*. Aber auch die beiden *at* werden in der zeile zu streichen sein, da auch vor *gnæfa* z. 9 die partikel fehlt. *nema* mit dem bloßen inf. findet sich auch sonst öfter (Vsp 33^{2.4} Hym 36¹ 38¹ Bdr 4³ usw.) [doch s. zu Br 13¹].

2⁹. *hór* — *gnæfa*, vgl. Einarr Skúlason, Har. dr. I 2^{5.8} (Sk. B I, 425): *eisor . . við ský gnæfa*; Vsp 57⁴: *leikr hór hite við himen sjalfan*. In der Edda findet sich *gnæfa* (in anderer bedeutung) nur noch Hrbl 40² [s. auch zu Am 15²].

2¹⁰. *fár . . fylkes rekka*. Das adj. *fár* wird sonst nicht mit einem abhängigen genit. verbunden; daher wollte Boer (Zs. f. d. ph. 35, 311) *rekka* in *rekker* ändern und *fylkes* als gen. des neutr. *fylke* fassen (*rekker fylkes* = *herrekker*, Lex. poet.² 246^a) [die konjektur ist in Boers ausg. aufgegeben]. — Über den sing. *fár* s. zu Rm 10².

2¹¹. *eld* — *stíga* 'weder zu roß noch zu fuß durch die flamme zu dringen'.

eld at ríða, vgl. Völs. s. c. 28 (ed. Olsen 69¹⁹): *Ek hugða, at . . minn maðr . . riði eld brennanda*; ebenda 70¹: *drap hann (Sigurðr) Fáfnir ok reið rafrlogann*.

Die zeile findet sich im 3. fragment wieder (unten 3⁶).

[2¹². *Grana sverþe keyrþe*, s. zu 2².]

2¹³. *eldr sloknaþe*, vgl. Vm 50⁴ 51²: *þús sloknar Surta loge*. Das verbum (in übertragenem sinne) auch Hqv 51²; es kommt in der poesie sonst nicht vor.

2¹⁴. *lofgjarn*, ἄπ. λεγ.; vgl. *tír(ar)gjarn* (Lex. poet.² 568^a).

2¹⁵. *reiþe*. Was damit gemeint ist, bleibt dunkel. Man würde an helm, goldpanzer und die übrigen *dýrgripir* denken, in deren besitz Sigurþr nach Fm 44 pr. 5fg. und Völs. s. c. 19 (47¹⁹) sich nach der erlegung des drachen setzte, aber diese dinge gehörten Fáfnir, nicht Regenn.

[3 und 4 sind fragmente des aus der paraphrase der Völs. saga erschlossenen 'Großen Sigurdliedes' (*Sigurþarkrifa en meire*); vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 63ff., sowie oben s. 141.]

3¹. vá at Fífni, vgl. z. 3 *vá at orme*; für weitere beispiele dieser konstruktion s. das Wörterb. 1085²⁵fg.

3⁴. fyrnask 'veralten, in vergessenheit geraten'; der ausdruck in der Edda nur hier. Vgl. Þórþr Kolbeinnsson, Eiríksdr. 5⁷⁻⁸ (Sk. B I, 204): *holl bílar hára fjalla, áþr þat fyrnesk*; Darr. ljóþ 8¹⁻⁴ (Sk. B I, 390): *Auk mono Ícar angr of bíða, þats aldre mon ýtom fyrnask* [Geisle 24²⁻³ (Sk. B I, 433): *sú dýrþ monat fyrþom fyrnask*]. Belege aus der prosa sind nicht selten, s. Fritzner s. v.

meþan öld lifer, s. zu Grp 23³⁻⁴.

3⁵. hlýre, s. zu Rm 10⁴.

3⁶ = 2¹¹ [und dorthier entlehnt].

4². andspjalle frá, von der unterredung mit Brynhildr (Völs. s. c. 29; ed. Olsen s. 77).

4³. hollvínur in der Edda nur hier (Akv 19⁴ von Gering konjiziert); vgl. *hollvínur jófra* Odde litle, lausav. 3¹ (Sk. B I, 510); *hollvínur herjar* Markús Skeggjas., Eir. dr. 25³ (Sk. B I, 418) [*hollvínur minn* Arnórr jarl., Hrynh. 16⁶ (Sk. B I, 310); s. auch Hjalmars sterbelied 4⁸ (Edd. min. s. 50; Sk. B II, 314 str. 7⁸): *fórk í lif hinxta sinne frá hollvínom*].

lofþar in der Edda nur noch HH II 45⁶.

ok hnipnaþe: derselbe halbvers auch Sg 13¹.

4⁴⁻⁵. ganga sundr 'platzen', in der Edda nur hier; vgl. Hásteinn, lausav. 6³⁻⁴ (Sk. B I, 92): *gengo sverþs at sǫngre sundr grákláþe Þundar*.

4⁴. gunnarfúsom, s. zu Br 9⁴.

4⁵. of síþor 'an den seiten'. Das nomen in der Edda nur hier.

jarnofenn, ἄν. λῆγ.

Zu dieser hyperbel von dem durch die schwer arbeitende brust eines erregten mannes gesprengten panzer vgl. Egils s. Skall. c. 78, 15: *þat er sogn manna, at hann (Egill) þrútnaði svá, at kyrtillinn rifnaði af honum ok svá hosurnar*; Njála c. 132, 20: *Þórhalli Ásgrímssyni brá svá við, er honum var sagt, at Njáll fóstri hans var dauðr ok at hann hafði inni brunnit, at hann þrútnaði altr ok blóðbogi stóð ór hvárritveggju hlustinni*; DgF V nr. 305 A str. 19: *den anden drik hun (Adelil) af solrkanden drak, hendes gode guldbelte om livet det brast*; Bolte-Polívka I, 8 [s. auch zu Gþr I 25⁸].

Register.

I. Wortregister.

A

Ae Rþ 2^a
áfa, f. Ls 3³
afe, m. 'großvater' Vm 29¹
afkár, adj. Akv 38³
afráþ, n. Vsp 23³
af reiþe 'zornig' Fm 33³
ái 'väterchen' Sf 10
aka 'fahren in einem wagen oder
 schlitten' Vsp 50¹ Hqv 89¹
aldaufra arfe, term. techn. des altnorw.
 rechtes HHv 11⁴
aldre slíta Hlr 14^{3.4}
aldrilag, n. Sg 5²
aldr-lok, n. pl. HH II 11²
Ále (enn upplenzke) Fragm. myth. 12⁹
Alf-röþoll, sólar heiti Vm 47¹
álheimr, m. Alv 24³
alkunna, vb. Bdr 8²
Alviss, ein zwerg Alv 3¹
alvitr Vkv 1²
ámuur, adj. Vkv 18¹
Andvara-nautr Rm 5 pr. 4
Andvari, ein zwerg Rm einl. pr. 9
andáres, adv. Am 14⁴
angan, n. (f.?) Vsp 22⁴
Angantýr Hdl 9²
annarr = 'sonst' Þrk 14²
ape, m. 'affe' (christl. einfluß) Hym 21²
arengreypr, adj. Akv 1⁴
argr, adj. Ls 23⁶
arka, vb. Am 92⁴
arsabr, m. 'kostbar gewirkte wand-
 tapete' Gþr II 26⁴
arþr, m. 'pflug' Rþ 22²
ása bragr Skm 33¹

Atle HHv einl. pr. 7
annlegr, adj. Rm 2³
aurr, m. Alv 10⁴
aurrangr, m. Vsp 14⁴
ausenn hríta aure Vsp 19²

B

bakfall, n. (*beysta bakföllum*) Am 34²
bald-riþe, m. Ls 37¹
banorþ bera, juristischer ausdrück
 Fm 39²
barne auken 'schwanger' Vkv 38³
barr, m. 'wacholder' Fj 13³
Barre, ein hain Skm 40¹
bauga deilar 'fürst' Od 19²
bautarsteinn, m. 'grab- oder gedenk-
 stein' Hqv 72³
beít, n. 'boot' HHv 14⁴
beita 'kreuzen' Hqv 89⁴
beite, n. 'regenwurm' (als heilmittel)
 Hqv 136⁶
bekkskrautoþr, m. Ls 15²
Bele, riese (*bane Belja* = Freyr) Vsp 53³
benja, vb., prägn. Fm 25³
bera af elm 'einen überwältigen'
 Vkv 29¹, vgl. Alv 5⁴
bera tilt meþ treim Ls 38²
Bergelmer, riese Vm 29²
berharþr, adj. Akv 41⁴
berr, 3. sg. prs. ind. von *berja* Bdr 9¹
Bestla, riesin Hqv 140²
Beyla, frau des *Byggvir* Ls 43 überschr.
Billíng, riese? Hqv 96¹
Bil-röst, die brücke zwischen himmel
 und erde Grm 44⁴
bjarga, vb. 'bergen' von leichen Sd 33¹

bjǫf, f. Vsp 4¹

Blaenn, ein zwerg Vsp 9⁴

bláhrítr, adj. Glv 4⁴

blakkr, adj. 'von heller farbe, weiß'

Akv 11³, vgl. Glv 19¹

Blakr, pferdename Fragn. myth. 12¹²

Borghíldr, Sigmunds gemahlin III 1 1¹

Borgný, tochter des Heiprekr Od einl. pr. 1

Bors syner Vsp 4¹

bragar-full, n. HHv IV einl. pr. 9

Brage, der dichtergott Grm 44⁴

bragfs, adv. gen. Am 36²

Brálundr, geburtsort des Helge Hund-
ingsbane HH 1 1¹

brandar, m. pl. 'brennende holzscheite'
Hqv 2^{3,4}

**branga*, f. Hm 20²

bráss, m. Am 59¹

Brávöllr, eine ebene HH 1 44¹

bregða ehu ríð ehn Am 48¹

breiða fafm Rþ 16², vgl. Sg 64³

bretta, vb. HHv 20²

brímer, m. HH 11 9⁴

Brimer Vsp 9⁴

brim-svín, n. Hym 28⁴

broddr, term. techn. für die militärische
vorhut HH 11 22³

bruar, akk. pl. von *brú*, f. HH 11 48³

bruggenn, part. prt. Bdr 7¹

brǫkon, f. Hdl 24³

bú, n. 'fremde wirtschaft' Hqv 82³

búa, vb., prägn. Vkv einl. pr. 11

búa af ehu 'verlieren' Fm 38²

búa of eht 'besitzen' Sg 40²

bugr, m. 'ring' Grm 24²

Buþle, Hunnenkönig Grp 27³

Byggvǫr, diener des Freyr Ls 43 über-
schr.

Býleiptr, bruder des Loke Vsp 51⁴

Bqlþorn, ein riese, vater der *Bestla*
Hqv 140²

bqlþrask, vb. Hm 20²

bqlþre = *bqrre*? Br 13³

Bqlþvldr, tochter des Níþoþr Vkv einl.
pr. 2

D

dagmeger, m. pl. Am 61³

Danr und *Danpr*, die repräsentanten
des dänischen volkes Rþ 49¹

darraþr, m. Akv 4¹

deila, vb. 'herrschen über' HHv 40¹

'verteilen' Skm 22^{5,1}

deila ríð 'das kriegsglück verteilen'
Ls 22²

Dellíngr Hqv 160²

dís, f. Grm 53³ Sd 8⁴

dorg, f. Grm einl. pr. 3

Drasell, pferdename Fragn. myth. 12³

draugr, m. HH 11 50²

Draupner, ring Skm 21¹

dreke, m. fremdwort Vsp 66¹

drós, f. Vkv 1⁴

dúsa, vb. Od 16³

drergar (á qrlon) Rþ 16¹

dýja, typischer ausdruck für das
schwingen von waffen Rþ 35¹

dýr, n. Fm 2¹

dóme, n. Od 11³

dýf, f. Akv 4⁴

E

Edda Rþ 2⁴

«*elvi*» = *esle*, n. Glr I 25¹

Egg-þér Vsp 42²

Egill Vkv einl. pr. 3

eik, f. Hqv 136⁶

eikenn, adj. Skm 17³

eikja, f. Hrbl 7¹

Eik-pyrner, ein hirsch Grm 26¹

eime, m. Vsp 57³

eino dógre Skm 13³

eisa, vb. HH 1 28³

eiskald, n. pl. tant. Fm 31³

Eitell, sohn des Atle Dr 5. 6

eitr-fúr, adj. Hym 24²

Elder, diener des Æger Ls einl. pr. 10

Éle-vágar 'stürmische wogen' Vm 31¹

elle-lyf, n. Skm 19¹

Embla, baumname Vsp 17⁴

emja, vb. Am 22⁴

end-langr adj. Skm 3³ Þrk 27²

Erna Rþ 40⁴
Erpr Dr 5. 6
etke lyf Rm 9³
eyglóa, f. Alv 16³
Eyline, ein könig, vater der Hjǫrdis
 (der Sváva) Hdl 26^{2,3} HHv 9 pr. 1
Eymóþr, ein fürst Gþr II 20²
eyrit, f. n. Hǫv 93¹

F

fá, vb. 'bunt machen, malen' Hǫv 78³
Fáfnir Grp 11⁴
fála, f. 'riesin, hexe' HHv 13⁴
fár, im sing. gebraucht Rm 10³
fara mit gen. Am 82⁴, mit dat. Rm 10¹,
 mit akk. Am 10¹
fara í ljós annat Am 82⁴
fatla, vb. Br 16⁴
faþmr, auch vom manne gebraucht
 HH II 21⁴
feigr adj. 'tot' Vsp 41¹ Gþr II 44³
feikn, n. Sg 31⁵
feiknstafir, m. pl. Grm 12^{3,4}
fela, vb. Vsp 32²
fen fjótors Vkv 24⁴
Fenja, magd des Frópe Grt einl. pr. 16
Fensaler Vsp 34³
fiþmeger, m. pl. Vsp 51³
Fimafengr, diener des Æger Ls einl.
 pr. 10
fimboł- in kompositis Hǫv 102⁵
firar, m. pl. 'anthropomorphe wesen'
 Vsp 1⁴
firnar, f. pl. Br 11²
fit, f. Vkv 30³
Fitjungr Hǫv 75¹
fjarg, n. Ls 19⁴
fjarghús, n. Akv 42⁴
fjarra-fleinn (-fleine?), m. Alv 5³
Fjǫlsviþr, burgwächter der Menglǫþ
 Fj 4¹
fjǫlþ, f. für älteres *fjǫl*, n.? Fm 34⁴
Fjergym, der gewittergott Vsp 34³
fjǫrlag, n. = *aldrlag*, n. Hǫv 117³
Fjǫrner, ein diener Gunnars Akv 10¹
fjǫrsjúkr, adj. Od 7³

**fjotra*, f. 'stütze, welche die kufen des
 schlittens mit den brettern, auf denen
 die last ruht, verbindet' Sd 15⁴
Fjǫtorlundr, ein hain HH II 27 pr. 3. 4
flayþ, n. Hdl 43⁴
flaugon, f. Am 23²
flaumr, m. Hǫv 120⁵
flotbrúse, m. Hym 27²
flugstigr, m. HH II 48²
 Flußkatalog Grm 27—29
fordéfa, f. bezeichnung der zauberin in
 den norw. rechtsquellen Sd 26¹
fórni, f. Am 5³
forþa, vb. Am 42²
frakka, 'fränkischer spieß' Rþ 35⁴
Freke, einer der wölfe Óþens Grm 19¹
fria, vb. 'lieblosen, schmeicheln'
 Hǫv 91⁴
Frópe Grt einl. pr. 1
Fróþa-friþr HH I 13³
frýja, vb. Sg 33¹
fullr dómr, term. techn. im isl. rechte
 Sd 11⁶
fyr . . . *handan* Hrbl 1
fýr, adj. Alv 2¹ Sd 1²

G

gaglvíþr, m. Vsp 42³
gálegr, adj. Am 6²
gamban-sumbl, n. Ls 8⁴
gandr, m. Vsp 22²
ganga á hend Am 93²
 — *at ehu* Grp 50²
Garmr, der höllenhund Vsp 44¹
Gastropner, wall um die burg der
 Menglǫþ Fj 12¹
gautr, m. Bdr 2¹
gefa ohne objektsakk. = 'füttern'
 HH I 35¹
geirlaukr, m. Gþr I 17²
Geirmundr Od 28²
geirnþjǫrþr, m. Ghv 8³
Geirroþr Grm einl. pr. 2
geisa, vb. HH I 28³
geiskafultr, adj. HH II 36⁴
Geiter, diener des Gríper Grp einl. pr. 5

gere, m. 'rabe' Br 4²
Gere, einer der wölfe Ópens Grm 19¹
Gerþr Skm 10 pr. 3
geyja ehn 'jemand anbellend' Hqv 134⁴
Gim-lé Vsp 64²
ginnr, m. 'edelstein', ags. lehnwort
 Vkv 7¹
Gjallarbrú, die brücke zum reiche der
 Hel Grm 28⁶
gjalt, m., keltisches lehnwort Hqv 128³
gjqrótr, adj. Sf 10
glama, vb. Hqv 31⁴
Glaser, ein hain Fram. myth. 7¹
Gleipner, die fessel, womit Fenrer ge-
 bunden wird Fram. myth. 8¹
glj, n. Hm 7¹
gnaddr, m. Akv 36⁴
gneggja, vb. Hlv 20^{1,2}
Gnipa-heller, eine höhle Vsp 44¹
Gnitaheifr Grp 11²
gnéfa, vb. trans. Hrbl 40²
golf, n. 'zu einer schlafstelle eingerich-
 teter raum' Sg 31³
goll rautt Fram. myth. 7¹
Gollreig Vsp 21²
 'Gotisch' = südgermanisch Grp 35³
Golþjóf 'heldenvolk' Vsp 31²
góþborenn, adj. HH I 33¹
goþrefr, m. Hm 16²
grafa undir Am 90³
gramr, m. 'fürst' Rm 14¹
Grane, Sigurþs roß Fram. myth. 12¹⁵
Grammarr HH I 19²
grey, n. Skm 11⁴
grár, stehendes epitheton des wolfs
 HH II 1³
grindr, f. pl. HH I 52¹
grípa, vb. Am 81⁶
gríþastaþr, m. Ls einl. pr. 12
grjár, adj. Grt 2²
Gróa, zauberin Gg 1¹
Grotte, die zaubermühle Grt einl. pr. 19
grýma, vb. Sg 59⁴
grénask, vb. HH II 49³
grøn sía Sf 17
gumna syner Hqv 128⁵

Gungner, Ópens speer Sd 17³
Gunnloþ, eine riesin Hqv 105¹
gylfe, m. HH I 51⁴
Gymer, vater der Gerþr Skm 6¹
 —, ein riese Ls einl. pr. 1
gétask, vb. med. Am 20²
góla, vb. Sg 9⁴
gótt, f. Hqv 1¹
gqtra, vb. Gþr I 7¹

H

Haddingjaskate HH II 50 pr. 4
haer, s. *hqmior*
haf(c)þr, part. prt. von *hefja* Gþr II 36²
hafr, m. 'hafer' Hrbl 3⁴
hagr, adj. 'kunstfertig' Vkv einl. pr. 14
halda á chu, prägn.: 'etwas fest halten'
 Hqv 19¹
haler, m. pl. Alv 28²
halfr = 'ebenso groß' Hqv 53³, vgl.
 HH I 26³
halfyrkr, adj. Am 57³
Hamall, sohn des Hagall HH II 1⁴
hamalt, adv. Rm 23⁴
Hámundr, sohn des Sigmundr Sf 2
Hamþér Ghv einl. pr. 4. 5
handbane, m. Hdl 30⁴
hannyrþ, f. Gþr II 15⁴
hara, vb. 'anstarren' Skm 28²
Hárr, Ópensname Vsp 21³ (15²)
harþr hugr Gþr I 2²
haukstaldr, *hoggstaldr*, m. Od 5³
hefnd, f. im plural Sg 22¹
hegre, m. 'reiherr' Hqv 13¹ ann.
heill hugr 'treue gesinnung' Hqv 105⁴
heilla, vb. Hqv 128⁶
heima, adv. HH II 5²
Heimer, pflegevater der Brynhildr
 Grp 19¹
heimeskriþr, m., in der rechtsprosa
 Sd 25^{4,5}
heimfqr, f. HH II 39⁴
heimhage, m. Hqv 155³⁻⁵
heimskr, adj. Hdl 20⁴
heiptar 'zum zorne' Br 3²
Heiþr, name für zauberinnen Vsp 22¹
Heiþrekr, vater der Borgný Od einl. pr. 1

Heiþrún, eine ziege Grm 25¹
 Heldengeschlechter(nordische und nicht-nordische) Hdl 22—29
Herborg, *Hinnalands drottning* Gþr I 6¹ 9¹
Herkja, Atles kebsse Gþr III einl. pr. 1
Hermóþr, ein held Hdl 2³
herser, m. Rþ 40² Am 93²
Herrqr Vkv einl. pr. 8
heslekylfa, f. HH II 25³
Heþenn HHv einl. pr. 2
Heþensey, insel HH I 23⁴
 Hirschnamen Grm 33³
Hjalle, ein sklave Atles Akv 23³
hjalmeitr, f. HH I 56¹
Hjálprekr Sf 29
Hjörvarþr HHv einl. pr. 1
hlátr, m. Hqv 42³
hlaða seglum, term. techn. für das streichen der segel HH II 16 pr. 7
hlaþask, vb. Ghv 7⁴
Hlaþguþr Vkv einl. pr. 8
hleme, m. Hrbl 8³
Hlér, beiname des Æger Ls 14²
hleyte, n. pl. 'verschwägerung' Grp 34¹
 **hléþr*, adj. (part.?) Od 4^{1.2}
Hlín, beiname der Frigg Vsp 53¹
Hlíðskjálf, der hochsitz in Valhöll Grm einl. pr. 15
hljóþ, n. Vsp 27¹
hlunnblik, n. pl. Sg 68²
hlute, m. Am 96^{1.2}
hluþr (*hlunnr*), m. 'schiffsrolle' Rm 17⁴
hlýre, m., aus **ga-hlýre* Rm 10⁴
hlyrner, m. Alv 12¹
Hlōþvēr (Chlodowech) Vkv einl. pr. 8
Hniþlungar, heldengeschlecht HH I 50⁴
Hniþlungr, sohn des Høgne Am 83³
hnipenn, adj., bezeichnung des getreides Alv 32⁴
hnúka, vb. Ls 60³
Hodd-miner, ein wald Vm 45²
Hraupungr Grm einl. pr. 1
Hreiþ-gotar Vm 12³
hreyse, n. HH I 38⁴
 **hrikja*, vb. Am 35³
hrínkalkr, m. Skm 38¹

Hrimner, ein riese Skm 28²
Hringr HH I 54¹
Hringstaþer 'Ringsted' HH I 8¹
hrís, n. 'wald' Akv 5⁴
Hrollaugr HH II 19¹
hrottameiþr, m. Rm 20⁴
Hrotti, Fáfners schwert Fm 44 pr. 5
hroþenn, part. Sg 48³
Hróþ-vitner, beiname des Fenrer Grm 39³
Hrungner, ein riese Hrbl 14² Ls 61³ Grt 9¹
Hrymr, anführer der riesen gegen die gütter Vsp 50¹
Hrð-svelgr, riese in adlergestalt Vm 37¹
hrorask, vb. Fm 6^{3.4}
hugr, m. prāgn. = *góþr hugr* Hdl 2¹
huleþs-hjalmr, m. Alv 18⁴
Húinar, *húnskr* 'Südgermanen, südgermanisch' Gþr I 24⁴ Sg 4⁴
Hundingr HH I 10³
 Hundingssöhne HH I 14^{2.3}
hundriss, adj. Hym 5²
húnn, m. Vkv 34⁴
hvatr, adj. Rm 23⁴
hverfa til ehs 'küssen' Am 44³
Heer-gelmer, eine quelle in Niflheimr Grm 26¹
hverr, m. 'kessel', 'heiße quelle' Vsp 35¹
hveþrungr, m., bezeichnung Lokes Vsp 54³
hvítabjörn, n. Am 17²
hvítungr, m. Gþr II 44^{1.2}
hrqrson, f. Sg 38¹
hyggjom, altertümliche form der 1. pers. sing.? Grp 24¹
hylda (*meþ knífe*) Am 55¹
Hymer Hym 5²
Hyndla Hdl 1²
hynótt, f. Skm 43⁴
 **hý-róg*, n. 'ehelicher zwist' Hqv 136⁷
hýrr, adj. Vkv 17⁴
Hlémingr, sohn des Hundingr HH II einl. pr. 10
hólask, vb. Am 79²
hó, f. 'fell' Hqv 133⁷⁻⁸ anm.
Hó-brók, ein habicht Grm 44⁵

Hólfr Hdl 19¹ Gþr II 14²

hómlo 'ruderstropfen', die verhindern,
daß die riemen aus den dollen (*háer*
od. *keipar*) herausgleiten Am 34³

hqrgr, m. Vsp 7²

Hofbroddr III 1 19³

I

Iðing, ein fluß Vm 16¹

igða, f. 'graumeise' Fm 31 pr. 6

i gár 'morgen' Hm 30³

illúþegr, adj. Am 13¹

Ingunar-Freyr Ls 43¹

Ingeaeones (Tac.) Ls 43¹

inna, vb. Am 9²

innfjalgr, adj. III 11 44⁶

Imsteinn, vater des Óttarr Hdl 12

Ísarnviþr (l. *Jarnviþr*), uralter wald
Vsp 40¹

isbroddar, m. pl. 'eissporen' Hqv 89²

Isungs bane, ein von Hofbroddr erschla-
gener held III 1 21¹

ítr-laukr, m. III 1 7⁴

iripjarn, adj. Vkv 29⁴

**iripja*, f. Vsp 2³

**irivþr*, m. Vsp 2³

íþ, f. Hm 1¹

Iparqllr, der alte wohnsitz der götter
Vsp 7¹

íþjugrónu, adj. Vsp 59²

Íþmundr, ein jarl HHv einl. pr. 6

Íþunn, eine asin Ls 16 überschr.

J

Jarixleifr Gþr II 20¹

jarknasteinn, m. Vkv 25³

jarnborgir 'eisenbeschläge' an den ste-
ven der heerschiffe HHv 13²

jarþar-megn, n. Hqv 136⁴

jaþarr, m., in übertr. sinne Ls 35⁴

joll, n. (?) Ls 3³

Jónakr Sg 61¹

jó-reykr, m. HHv 5 pr. 3

jóþ, n. Vkv 35¹

**jqlstr*, f. Gþr I 18⁴

jqroveller, m. pl. Vsp 14⁴

K

kala á (i) mit akk. od. dat. Hqv 3²

kaldahlátr, m. Sg 31²

kangengrþe, n. pl. Hrbl 13³

kappe, m. (?) Gt 15²

kapps, adv. gen., verstärkend Am 6²

kartr, m. 'lastwagen', keltisches lehn-
wort Rþ 22¹

keisa, vb. Rþ 28³

kelisjúkr, adj. (?) Fj 16²

Keðell Hdl 19¹

Kjárr = Caesar Vkv einl. pr. 9

kjósa, vb. 'zaubern' III 11 21³

Klypr, Hdl 19¹

Kuefroþr, bote des Atle Akv 1²

koma mit akk. des zielees Vm 43³

komask riþ 'im stande sein' Hrbl 33

kostr, m. Skm 13¹

krappr, adj. Am 70³

krong, f. Sg 45⁴

krós, f. Þrk 24¹

kumbl, n. Ghv 7²

kumblasmiþr, m. Akv 25²

kreðriþa, f. HHv 15⁴

kynbirtr, adj. Sg 22⁴

kyrra, vb. Rþ 47²

kogor-sveinn, m. Hrbl 13²

kqr, f. Gþr II 45²

L

Laufey, Lokes mutter Þrk 17¹

laukr, m. 'knoblauch' Sd 7⁶

leika, n. 'spielkamerad' Alv 16²

leika, vb., trans. 'überlisten' Hqv 130⁶

leikenn, adj. 'betört' Vsp 22³

lesa of ehn 'jmd. verleumden' Hqv 24³

Lif ok Lifþraser, die stammeltern des
neuen menschengeschlechts Vm 45¹

líkn-stafer, m. pl. Hqv 8²

lim, f. 'zweig', übertr. Rm 4^{3.1}

lind, f. 'quelle' Rm 1¹

líþr, m. 'günstiger zeitpunkt' Hqv 66⁴

líþskjálfr s. *Illíþskjálfr*

ljónar, m. pl. Vsp 14²

ljóþe, m. 'fürst' Vkv 12²

ljuga á ehn Grp 48³

Loddfáfnir Hqv 111¹
Logafjöll, n. pl., ein gebirge HH I 13²
lognfara (*Lognfara*?), gen. plur. (sing.?)
 Skm 40²
lopt ok lqgr HH I 22² (vgl. *rífa*)
Loptr, beiname des Loke Ls 6²
Lofenn, ein riese HHv 25¹
Lóþorr = Loke Vsp 18⁴
lúþr, m. Vm 35⁴ Gg 11³ Fj 30¹
lyngfiskr, m. Gþr II 23³
Lýr, saal der Mengloþ Fj 32¹
ljasa rígr, term. techn. für die selbst-
 anzeige eines totschrags HH II 9¹
láknesheindr, f. pl. Sd 3⁴
Lá-ráþr = *Yggdrasell*? Grm 25²
Lévatinn, m., eine waffe Fj 26¹
lq, f. 'lebenswärme' Vsp 18²
lqggra, vb. Ls 44¹
lqskr, adj. Am 57⁴

M

Magne, sohn des Þórr Vm 51³
 **maur*, adj. 'bemäht' (?) Akv 31¹
maþr unpers. = 'man' Hqv 6¹ Fm 7²
megin-gjarþar, f. pl. Fragm. myth. 6²
meinstaser, m. pl. Ls 28²
mélgreyp, adj. Akv 3²
men Brisinga Þrk 12³
Mengloþ Gg 3⁴
Menja, magd des Frópe Grt einl. pr. 16
Menjo góþ = 'gold' Sg 51⁴
merki, n. 'fähnlein' Sd einl. pr. 4
Mimameiþr, baum in Mengloþs burg
 Fj 14¹
Mimer Vsp 29^{2.3}
Mims syner Vsp 46¹
Mistar marr HH I 49⁴
místelleinn als name von waffen Vsp 33¹
miþgarþr, m. Vsp 4²
mjall-hvitr, adj. Alv 7⁴
Mjollner, Þórs hammer Vm 51³ Ls 57²
mjqtoþr, m. Vsp 46¹
mjqþrann, n. Akv 9⁴
moldreg sporna 'geboren werden' Od 7¹
mold-finorr, m., der *miþgarþsormr*
 Vsp 60²

Mornaland Od 1²
móþa, f. Fm 15⁴
Mópe, sohn des Þórr Vm 51³
munarheimr, m. HHv 1²
munda bangr Hrbl 42¹
Mundel-fere, vater der Sól und des Máne
 Vm 23¹
 -*muner*, m. pl. 'wünschenswerte dinge'
 Fm 8²
Múspellr, der feuerrieser Ls 42³
mylenn, m. Alv 14¹
myrk-rífa, f. Hrbl 20¹
myrkviþr, m. Vkv 1¹
Myrkviþr, der wald zwischen dem reiche
 der góttir und Múspelzheimr Ls 42³
máfingr, adj. Hm 22²
málska, f. Grp 39²
 **molva*, vb. 'zermalmen' Ls 43³
mqsmar, m. pl. (?) Rþ 39³

N

ná mit inf. Grp 30³
nadd-él, n. Grp 23⁴
Nagl-far, das totenschiff Vsp 50^{3.4}
Nál (*Nól*) = *Laufey*, Lokes mutter
 Þrk 17¹ und anm.
naufar, f. pl. 'fesseln' Vkv 13³ Sd 1²
 **naufsfldr*, adj. (?) Akv 17⁴
naufmaþr, m. Am 22²
nefgyld, n. pl. HH I 12²
neiss, adj. Hqv 49⁴
nepr, adj. Vsp 56⁴
nept (?) Rm 8²
Nere HH I 4³
ní, negation Am 45⁴
Níarar = 'Nerviü'? Vkv 8¹
Niflungar, das burgundische kónigs-
 geschlecht Br 17³
nita, vb. Vkv 39²
nif, n. pl. 'mondphasen' Vm 24⁴
nif, n. Vsp 56⁴
Niþa-veller Vsp 37¹
nifsfldr, adj. Vsp 50^{3.1}
Niþoþr, *Niþuþr*, kónig der Níarar Vkv
 einl. pr. 1
njarþ-láss, m. Fj 26⁴

Nóatún, wohnsitz des Njörðr Vsp 24¹

Grm 16¹

norðadómur 'tod' Fm 11¹

**Njerr*, vater der Njót Vm 25²

O

Oddrún Od einl. pr. 3

of, präp. 'ob, über' Hm 22¹

ofráene, n. Bdr 7⁴

ógnar ljóme 'gold' HH I 22³

ólega, adv. Od 24¹

ómon, f. Sg 70³

ópe, m. Skm 29¹

opt, adv. 'reichlich' Hqv 33¹

óra, vb. Hqv 32⁴

orþet, part. prt. n. Od 21⁴

orþ-kringe, f. Hrbl 47¹

óskmár, f. Od 15²

Óskópner, insel, wo die götter und dämonen zum letzten entscheidungskampfe sich begegnen Fm 15¹

Óttarr heimske Hdl 12

Óp-rorer, m., der dichtermet; urspr. der kessel, der den d. enthielt Hqv 106³ 140⁴

P

Pferdenamen Grm 30 Fragm. myth. 4 10 12 HH I 49² 53^{2,3}

R

ragna rok Vsp 44⁴

ragna rokr Ls 39⁴

ragr, adj., s. *argr*

raptar, m. pl. Am 62⁴

Rata-toskr, ein eichhörnchen Grm 32¹

Rate, bohrer Hqv 104¹

rápa, vb. 'an etw. schuld sein' Fm 30¹

ráp-bane, m. Hym 19³

Rápseyjarsund Hrbl 8²

regen, n. pl. Vm 39¹

regendómr, m. Vsp 65¹

regengrjót, n. Grt 20²

Regenn Vsp 12⁴; der *R.* der Sigurdsage aufgefaßt als zwerg und als riese Rm einl. pr. 4

reine, älter *vreine*, m. HHv 20⁴

Rígr Rþ einl. pr. 3

Rín, der Rhein Rm 14 pr. 5

rínna, vom schwimmen der fische Rm 1⁴

ripte, n. Rþ 21²

riþa (*lopt ok legg*) HHv 9 pr. 2

Rípill, das schwert des Regenn Fm 30 pr. 2

rjúfa mit dat. od. *á* (*i*) Br 5³

rjúfa egg (*jar*), *srerþ* usw. Grp 50⁴ HHv 34³

rofna, part. von *rjúfa* Sg 17³

Rogheimr, ort im reiche des Hjørvarþr HHv 43²

rógþorn, n. Akv 31²

rosmofjöll, n. pl. Akv 18⁴

rót, f. 'wurzel' Hqv 138⁶

ræser, m. HHv 18³

Rærell, seekönig (*Rærels hestr* 'schiff') Rm 16¹

rjú (*rá*) 'winkel', s. *rjú*

rogner, m. Akv 36²

rökn (*raukn*?), n. HH I 53¹

Rún, gattin des Æger HHv 18³

ræng orþ Fm 33³

røst, f., wegemäß Vm 18³

S

Sága, eine asin Grm 7³

Salgofner, ein hahn HH II 48⁴

salr, m. 'grund' Vsp 4³

samhyggjonde, part. praes. Ghv 5⁴

Sámsey, Samso Ls 24¹

sárr, adj. Sg 56²

sápr, m. Am 6⁴

Schlangennamen Grm 34³⁻⁵

setberg, n. Grt 11⁴

Serafjöll, heimat der Sigrún HH II 17¹

sifom spilla 'die bande der blutsverwandtschaft brechen' Vsp 45²

Sigarr HHv 36¹; *Sigarr ok Siggeirr* Gþr II 17²

Sigarsveller, Ortsname HHv 34 pr. 4 HH I 8²

sigle, n. Ls 20³

sigdrífa, f. Fm 44³

Sigrímm HHv einl. pr. 6

Sigurþr Sf 27

- Siggn*, Lokes gattin Vsp 35³
siklingr, m. HHv 29⁴
simol, f. 'hexe' HH I 44⁴
Sinfjötte, sohn des Sigmundr Sf 2
siþja mit akk. Skm 3³
siz in der litotes Akv 25²
sjalfskapa, adj. indecl. Am 64⁴
skalmi-öld, f. Vsp 45^{4,5}
skammér, adj. Am 26⁴
skaptré, n. Grt 23³
skars, n. Hdl 42³
Skape, gattin des Njörþr Grm 11³
skegg-öld, f. Vsp 45^{4,5}
skellr, m. Þrk 32³
Skilfingr Grm 54³
skillingr, m. Þrk 32³
Skin-faxe, m., das roß des tages Vm 12¹
skipa víþ ein Grp 49^{1,2}
Skirnir, diener des Freyr Skm einl. pr. 4
Skíþ-blafner, schiff des Freyr Grm 43²
skjaldborg, f. Sd einl. pr. 4
Skjöldr (*Seyld*) Grt einl. pr. 2
Skjöldungar und *Skilfingar* Hdl 11³,
 vgl. Grm 54³
Skoll, ein wolf Grm 39¹
skolla, vb. Vkv 39⁵
skó-sveinn, m. Skm einl. pr. 4
skript, f. Gþr II 15³
skriþa, vb., 'auf schneeschuhen dahin-
 gleiten' Hqv 82¹ Vkv einl. pr. 4
skynder, m. Alv 14³
skáva, vb. Od 30¹
skokoll, m. Þrk 21²
skölm, f. 'schwert' Gþr II 20⁶
Slagfiþr Vkv einl. pr. 3
Sleipner, Ópens roß Grm 44³
Slíþr, ein strom in der unterwelt Vsp 36²
smokkr, m. Rþ 16³
snapriss, adj. Ls 44²
snirenn, part. prt. zu **sníra* Bdr 5³
snífa ein ein Vkv 18⁴
snópa, vb. Hqv 33³
snýta, vb. Am 80³
sól valtíra Vsp 52²
Sólheimar, wohnsitz des Höfþbroddr
 HH I 49²
solteinn, part. prt. 'tot, getötet' Br 5¹
sonargöltr, m. HHv IV einl. pr. 10
spekja, f. Gþr III 4³
spjald, n. 'webbrettchen' Gþr II 27¹
springa (*af harmi*) Br 20 pr. 10
stafnbúar, innehaber der plätze am vor-
 dersteven HHv 14^{3,4}
stallr, m. 'krippe' Od 2³
standa ein 'jem. überraschen' Ls 32³
steypþar hjalmar Gþr II 20⁵
 Stiernamen Fragn. myth. 11
stopalt ganga Am 14¹
stórhugaþr, adj. Am 72¹
stórom, dat. pl. adv. Am 32³
strandhogg, n. HH II 4 pr. 4
styfja, vb. 'stoßen' Vsp 21²
sumarr, m. (?) Vm 26³
sund, n. Sg 52^{3,4}
Surta(r) loge, der weltbrand Vsp 47⁴
 Vm 50⁴
sús-bröke, m. Skm 29⁴
Suttunga syner == riesen Skm 34²
Suttungr, vater der Gunnlöð Hqv 103⁴
Svafrþorenn, großvater der Menglöð
 Fj 8²
Svanhildr Sg 54⁵
Svareis-haugr, Ortsname HH I 32³
Séava, die geliebte des Helge Hjörvarþs-
 son HHv 9 pr. 1
sveite, m. 'blut' Vm 21⁴
svériss, adj. HH I 40⁴
Svipdagr Fj 42³
svípr, m. Grm 45¹
svqrfon, f. Am 71⁴
sykn, adj., juristischer term. techn.
 Gþr III 8³
synja ehs, juristischer term. techn. Gþr
 III 6⁴
syster 'kameradin' Vkv 3³
sell, adj. 'selig', christlich Sd 34⁴
Séreiþr, eine der frauen des Hjörvarþr
 HHv einl. pr. 2
sóing, f. Gþr II 44^{1,2}
sökja heim hqnd HH II 13²
Sógo-nés, ein vorgebirge HH I 41¹
Sqrle Ghv einl. pr. 4. 5

T

teygja, vb., vom verführen von frauen
gebraucht Hqy 114^{4,5}
teygjask 'sichtbar werden' Vkv 18²
**tévorr*, m. Vsp 32¹
tjósoll, m. Skm 29¹
tópe, m. Skm 29¹
trame, m. 'unhold' Skm 30¹
tré, n. 'riegel' Hqy 135¹
tregróf, n. Ghv 22⁴
tresk, n. (?) Gþr I 15²
trjóna, f. Grt 18¹
trýta, vb. Hm 17⁴
tungl, n. 'gestirn' ('sonne') Vsp 40¹
tún-riða, f. Hqy 155¹
tygge, m. 'fürst' Rm 15³
týja, f. Akv 28³
typpa, vb. Þrk 15⁴
Tyrfingr Hdl 23³
tóg, f. Am 69³

U

úfr, adj. Grm 53³
ulfiþe («*ulf ipi*») R) Hll I 17¹
unbdogg *arens* Gþr II 24³
unaf, n. 'zufriedenheit' Grp 46⁴
undorn, m. Vsp 6³
undr, n. Fm 31²
undrsjón, f. Skm 28¹
uppe resa 'verschwunden sein' Hqy 17^{3,4}
urþr, f. (m.?) 'untergang, verderben'
Gþr I 23³

V

vá, vb. 'tadeln' Hqy 19³
vafr-loge, m. Skm 8²
Vaf-þrúfner, ein riese Vm 1²
vagna verr (?) Alv 3²
valbygg, n. Hll II 3²
valbost, f., ein teil des schwertes HHV 9⁴
Sd 6³
Valdarr, Dänenkönig Gþr II 20¹
Valfaber (l. *Valföþr*) Vsp 1³
Valgrind, das tor von Valhøll Grm 22¹,
vgl. Fj 9³

válitell, adj., in abgeschwächtem sinne
Od 17³
Valland, n., fingierter name Hrlb 24¹
valrauf 'welschrot' Akv 4³
val(a)ript 'welsches gewebe' Sg 65³
vamm, n. Od 5¹
Vanaheimr, im westen des asensitzes
gedacht Ls 34^{1,2}
Vandelsré Hll II 34²
vandstyggr, adj. Akv 13¹
raner, m. pl., die wanen Vsp 24¹
Varens- (*Varens-ey*, *Varens-fjörþr*,
vík Varens) HHV 22²
vargdrope, m., juristischer term. techn.
Sd 35²
vargtré, n. Hm 17³
varg-öld, f. Vsp 45^{1,5}
varpa, vb. Akv 15³
vástígr, m. Hm 17¹
Vé, bruder Ópens Vsp 4¹
rega rig, juristischer term. techn. für
begehung eines totschrags Od 17¹
reggberg, n. Vsp 48¹
reglegr, adj. 'stolz' Am 54²
reger, m. pl., bezeichnung der erde Alv 10²
reita ohne obj. = 'helfen' Hdl 9³
reijematr, m. Hym 16⁴
rél, f. Vkv einl. pr. 3
rélom heita Grp 40⁵
reng, n. Gþr I 12²
réorr, m. Vsp 56¹
rer-gjarn, adj. Þrk 12¹
rergr, adj. Am 59⁴
rerpa qudo Sg 29¹
rerþa, vb. 'verderben' Am 21²
rét-rim, f., ein teil des schwertes Sd 6³
rét (*drepa á rétt*) Ls 24²
refreygr, adj. Vkv 5¹
Vífell, ein held Fragm. myth. 12⁷
Víglblár, Helges streitroß Hll II 35⁴
víg-nest, n. (?) HHV 8⁴
vígrísne, f. Ls 2¹
vígroþe, m. Hll II 22¹
vígþrot 'kampfende' Vm 51¹
vikíngr Dane Hlr 11⁴
Víle, bruder Ópens Vsp 4¹

vil-mage, m. 'labmagen' Hqv 133⁷⁻⁹
Vilmundr, geliebter der Borgný Od
 einl. pr. 1
vindogr, adj. Hqv 138¹
vinga-meipr, m. 'galgen' Hqv 138¹ mit
 anm.
Vinge, bote des Atle Am 4¹
vinnu mit pers. obj. Gþr II 31³
vinr, m. 'geliebter, gatte' Gþr I 23⁶
 Am 86⁵
vinspell, n. Gþr I 23⁶
virtr, n. (f.?) Sd 17²
virþe, n. Hqv 32²
vita c. gen. Am 79¹
vitner, m. ulfs heiti Vm 53⁴
vitta, vb. 'mit zauberischer kraft er-
 füllen' (?) Vsp 22²
viþa, vb. Br 5⁴
Viþofner, ein hahn Fj 18¹
Viþolfr, stammvater der zauberinnen
 Hdl 35¹
vægenm, m., elds heiti Alv 26²
Völundr, *Vqlundr* Vkv einl. pr. 3
vǫ, f. (nebenform *rǫ*, *rá*, aus älterem
vrǫ) Hqv 26² 73⁴
Volsungar Hdl 11⁴ HH II einl. pr. 8
vqlva, f. Vsp 22²
Vör, personifikation des gelübdes
 Þrk 30⁴

Y

yboge, m. Gþr II 19⁶
Ydaler, wohnsitz des Ullr Grm 5¹
Yggdrasell, die weltische Vsp 19¹
Yggjunngr (*Yggjungr*?) Vsp 28²
Ylfingar Hdl 11⁴; *Ylfinga niþr* HH I 5¹
Ymer, der urriese Vsp 3¹
Yngre, beiname des Freyr Ls 43¹
 HH I 54²
Yrsa, mutter des Hrólf krake Grt 22¹

Z

Zwergnamen Vsp 10—16 37² Hqv 160¹
 Hdl 7⁵ Fj 34 Rm einl. pr. 9 5¹

Þ

þak, n. Gþr III 2²
þegja mit genit. Þrk 17²
þengell, m. Akv 36³
þerra, f. Hqv 4²
Þir Rþ 10⁴
Þjalfe, diener des Þórr Hrbl 39³
þjarka, f. Am 48¹
Þjaxe, ein riese Hrbl 19¹
þjóþ-ár (pl. zu *þjóþ-ǫ*, f.?) Vm 49³⁻⁴
 Gg 8¹⁻²
þjóþloþ, f. Hqv 4²
Þjóþritner, beiname des Fenrer Grm 21¹
þorp, n. 'kahler hügel' Hqv 50¹, 'wohn-
 sitz' Vm 49¹
þrasa, vb. Ls 58²
þreftunn, f. Akv 11³
þremmon, f. Am 16⁴
þulr, m. Hqv 133⁴
Þund, ein fluß (?) Grm 21¹
þunngeþr, adj. Sg 41¹
þvare, m. HHv 18⁴
þverra, vb., vom sinken eines flusses
 Gg 8⁴
þrerst, n. 'mageres fleisch' HHv 18⁴
þoggoll, adj. HHv (II) pr. 1. 2

Æ

Æger, der meerriesen Ls einl. pr. 1
ægshjálmr (l. *ógshjálmr*) 'schreckens-
 helm' Rm 14 pr. 3

Ø

óger, m. HH I 57⁴
orloq, n. pl. Ls 25¹
óþe, n. (gott . . *óþe*) Hqv 4³⁻⁴
oþle, n. 'angestammter besitz', 'heimat'
 Fj 5⁴

Q

qgorr, m. Hrbl 13²
qgorstund, f. Vkv 43³
Qlraun Vkv einl. pr. 9
qum, f. 'ernte' Skm 31⁴⁻⁵
Qþlingar Hdl 11⁴

II. Sachregister.

1. Zur Grammatik.

- a, demonstrativsuffix, tritt an den nom. sing. (*allr-a, einn-a*) Hym 32³ Vsp 40³
- á mit instrumentaler bedeutung Hqv 151²
- Adjektiv schwach ohne artikel vor dem nomen Grt 2²
- schwach ohne artikel hinter dem nomen Rm 13² Sg 4¹
- Adjektivische beinamen mit subst. flexion Vkv einl. pr. 9
- Adverb statt adj. Gpr II 31²
- Akkusativ, absoluter Rþ 15⁴
- des inneren obj. Hym 29⁴ Fj 18³ Grp 29³ Akv 3¹
- temp. Gpr I 7³ Sg 16^{1b} Hm 1²
- des weges Fm 30^{1,2} Gpr II 36^{3,5} Akv 3²
- des ziele nach vbb. der bewegung Sg 8²
- ‘als’ unausgedrückt Hrbl 4¹
- Artikel beim vokativ HH I 40¹
- at mit eigennamen als ortsbezeichnung HH II 27 pr. 3. 4
- Attraktion des prädikatsadj. an einen zu ergänzenden dativ Hqv 123³
- Attribut getrennt von dem zugehörigen subst. Grp 23²
- Bedingungssätze ohne konjunktion Hqv 125⁶
- bragarmál* (enklise des pron.) Vsp 1¹
- Dativ, adverb. Am 32³ 34¹
- nach kompar. Hqv 36¹
- Demonstrativpronomen mit *es* als relat. Vsp 14³ Þrk 32²
- , dem artikel hinzugefügt, erhöht die deiktische kraft Vm 1⁴
- vom nomen getrennt (?) Am 99³
- Distributivzahl an st. der kardinalen Gpr II 25³
- Eigennamen wie indeclinabilia außerhalb der konstr. Ls einl. pr. 10
- einn* + pron. poss. (*ulfr þinn einn*) Hdl 5¹
- eino dýgre* ‘bis auf einen halben tag’ Skm 13³
- Einschachtelung des subj. in den nebensatz Akv 34²
- ef* in wunschsätzen Rm 20¹
- Ellipse des gen. der sache Sg 33¹
- eines partizips Hqv 22¹
- der präpos. beim 2. und 3. dativ Hqv 81¹
- des verbums *resa* HH I 6⁴
- Elliptische konditionalsätze Hrbl 34
- wunschformeln mit fehlendem vb. Hqv 2¹ Vkv 30³
- Enklise der relativpartikel Vsp 1⁴
- es* anaphor. dem pron. vorausgehend Akv 41³
- eja* ‘übrigens’ am eingang einer direkten frage Hrbl 7²
- Feminina mit maskuliner bedeutung Sg 31⁵
- Genereller plural Hqv 29³ Vkv 19⁷
- singular Vsp 22¹ Vkv 23⁴
- Genitiv, adverb. HH I 44¹ Grp 32⁴ Gpr II 42⁴
- definitivus in namen Vsp 19¹
- loci auf fragen ‘wohin?’ und ‘wo?’ Þrk 3¹ Rþ einl. pr. 2 Gg 1²
- neben pron. poss. Hlr 7²
- potenzierend u. pejorisierend Hrbl 1
- temp. Br 12¹ Gpr I 8²
- gram*, dat. sing. einsilbig Br 7⁴
- hamn*, s. Personalpronomen
- hrat* mit abhäng. gen. in fragen Vm 7¹
- hverr*, schwache formen Akv 7¹
- Ihrzen Vsp 23^{3,4} Rþ 48¹
- Imperativ in nebensätzen Hym 27^{2,3} Vkv 35⁴
- im sinne eines konzessivsatzes Br 14³
- Indikativ st. opt. nach *fyrir an* (*áþr an*) HH II 14⁴
- Infinitiv (final od. konsek.) nach vbb. des gebens od. schenkens Am 89¹

Infinitiv präs. st. inf. prät. HH II 14³
 Kardinalzahl an st. der ordinalen Vm 20¹
 Komparativ: verschweigung des verglichenen gegenstandes Hqv 36¹
 — statt des positivs Hrbl 54
 — mask. od. fem. st. des gewöhnlicheren neutr. Sg 60¹
 — drückt nur eine relative gültigkeit aus Akv 6²
 Konstruktion von *fleire*, *flestr* usw. Dr 17. 18
 Konzessivsätze, durch *hrat (es)*, *hratke (es)* eingeleitet Am 19³
 Lokaladverb an st. des demonstr. pron. Vkv. einl. pr. 7. 8
 Maskulina mit femininer bedeutung Sg 31⁵ Akv 31²
mjek steigert den begriff des superl. HHv 15²
 Moduswechsel in bedingungssätzen Hqv 30^{3,4}
 Nebensätze ohne konjunktion Vkv 41⁴ (anm.) Sd 71²
 Negation fehlt im ersten gliede eines disjunktiven satzes Hqv 125⁴
 Neutrum contemptiois Ls 44¹
 Nomina agentis auf *-er* bezeichnen personen beiderlei geschlechts Sg 31⁶
ok, die relativpartikel vertretend Vm 5³
 —, den nachsatz einleitend HHv 4 pr. 1. 2
 Optativ: deliberativus Skm 4¹
 — limitativ Grm 24³ Vkv einl. pr. 14. 15
 — in indirekten fragen Vm 6³ 28⁴
 — in relativsätzen nachnegiertem hauptsätze HH I 53⁵
 — (*se*) in vergleichungssätzen Hqv 10²
 Part. pass. im sinne des lat. part. necessitatis Hqv 60¹
 — präs. im plural mit genereller bedeutung Hqv 29³

Part. prät. mit *hafa* verbunden im neutr. sing. Od 21⁴
 Periphrastische konstruktionen: mit *hafa* Vsp 2²; *hirþ-a* mit inf. Gþr II 29¹
 Plural zum ausdruck des unpersönlichen 'man' Vsp 28^{3,4}
 Positiv an st. des komparativs Gþr II 9^{3,4}
 Postposition Skm 27¹ Fj 25³
 Präfixe: *ga-* Rm 10⁴
ó- nicht alliterierend Hqv 159⁴ Skm 19⁴
þjóf- steigert die bedeutung des adj. Fj 35⁴ Gþr I 23²
 Präposition mit abhäng. kasus vertritt das attribut Vkv 25³
 — mit dem akk. bei ortsangaben Gþr II 9^{3,4}
 Personalpronomen: *hann* vertritt das ungeschlechtige pron. Ls 53^{3,4}
 + pron. poss. (*hann ykkarr*) Sg 33³
 Possessivpronomen statt des personalpronomens Hrbl 13²
sem als relativpartikel Fj 28³
 Singular des verbums bei nachfolgendem plur. subj. HH I 51⁶
 Superlativ vertritt den komp. Grp 7²
 — sing. mit plur. bedeutung (*flestr*, *fástr*) Grm 15³
scá at-sätze Vm 22³
r vor *rö* urnordisch geschwunden Ls 55³
rr im anlaut Þrk 1¹
 Verners gesetz im anlaut Ls 26⁴
 Verwechslung von *L* und *H* in den hss. Fj 26¹ Sd 34¹
riþja, 1. opt. präs., vertritt den ind. Skm 3²
riþ c. acc. st. des dativs der beziehung Hqv 90²
 Wunschsätze in der form von bedingungssätzen Hrbl 181²

2. Zur Metrik.

Adjektiv, an der spitze des verses stehend, nimmt nicht an der alliteration teil HH I 57¹

Alliteration zwischen wörtern derselben wurzel Alv 35³
 — der schlußsilbe d. 1. halbverses Hdl 22¹

Alliteration von nomen mit abhängigem genit. (bez. attrib. adj.), wenn sie durch die zäsur getrennt werden Grp 35³

— in der langzeile zweimal auf dem gleichen worte Grp 38¹

Alliterierende formeln Vsp 3³ 7² Hqv 20^{3,4} 35³ 58² 71¹ 75⁴ 98⁴ 131^{4,5} 144^{1,2} 146⁴ 159³ Vm 52¹ Grm 38³ Skm 37² Hrbl 16³ Ls 11² 13² 18⁴ 51³ 55⁴ Alv 17³ Rp 1³ 11³ 21³ 31¹ 39³ Hdl 2² 3² Gg 8³ 14³ Fj 14⁴ 36² 50^{3,4} Vkv 13⁴ 21⁴ 24⁴ 29³ HHv 5⁵ Grp 38^{1,2} Fm 4⁴ 42³ Sd 10³ 34² Br 20 pr. 11 Gþr I 8¹ II 40⁴ Od 6³ 14³ 17¹ 17² 22² Akv 5² 9² Am 4¹ Ghv 16¹

B-verse mit alliteration nur auf der 2. hebung Vsp 25³

BB-verse Grm 2

Chiastische (gekreuzte) alliteration Rp 11² 12¹ Vkv 3⁴ 35⁵ HH I 11² Rm 11¹ Sg 12¹ 15¹ Gþr II 6¹ Akv 20¹ 41³ 42² Hm 9¹ 10³

Doppelalliteration Vsp 1² Hqv 74¹ 74³ Hrbl 26⁵ Grp 45^{1,2} Gþr I 16⁴ (in der zweiten halbzeile) Od 15¹ Akv 23⁴

Dreifache alliteration in der vollzeile des ljóðahátt Hqv 36² HHv 28⁴ Sd 4²

Dreisilbler Vsp 32⁴ 42² 65^{3,4} Hym 35¹ Þrk 16¹ 17² Alv 8^{1,2} Bdr 2¹ Rp 4^{1,2}

Hdl 6^{4,5} Vkv 13² HH I 22³ HH II 3⁴ Fm 36¹ Br 12⁴ Sg 5² Gþr II 23³ III 6² Od 4^{1,2} Akv 6⁴ 26¹ 33^{4,5} 36¹ 38¹ Ghv 4³ Hm 2⁵

engr (*enqe*), dem nomen vorausgehend, trägt die alliteration Rm 23¹

Fünfsilbler Hdl 19¹ Vkv 8^{3,4} HH I 17² 48² Sg 2^{2a} 4¹ Gþr II 6¹ Akv 35¹ Ghv 4³

galdralag (erweiterung der ljóðaháttstrophe) Hqv 1^{2,3} 111^{2,3} 137² 161⁴ Skm 10³ 28³ 34 Ls 13^{4,5} Fm 24¹

Katalektische A-verse Vsp 32¹ Vkv 13² Fm 36¹ Sg 5² Gþr III 6²

— AC-verse Hqv 43²

— C-verse Fm 36¹ Gþr I 17^{2,3} Sg 5²

— D-verse Vsp 42^{2,5}

mál es: *mál* nimmt nicht teil an der alliteration Vsp 14¹

Priamel Hqv 84 — 88

Sechssilbler Vkv 8^{3,4} Hm 8

‘Strophenansatz’ Gþr I 7^{1,2}

umb trägt die alliteration Sg 6²

v alliteriert mit vokal (?) Hqv 22¹

Ls 2⁴ Þrk 26

Viersilbler im málahátt Am 49^{2,3}

Wechsel der metra in einem liede Rm 5

Zweisilbler Rp 8⁴, vgl. Bdr 11¹ Gþr I 24¹

3. Zur Stilistik.

Aðalhending (?) Vsp 64³

Anakoluth Hym 20² Fj 40^{3,4} Gþr I 2⁴ Sg 66^{1,3} Gþr II 41^{3,4}

Anaphora Þrk 29⁵ Rp 36^{1,2} Br 2^{1,2} Gþr I 19^{2,3} II 1^{3,4} 8^{2,3} Ghv 14^{3,4} Grt 18^{2,3}

Anfänge von liedern:

Ar Hym 1¹ Akv 1¹

‘favete linguis’ Vsp 1

Heyrþak segja . . . Od 1¹

Imperativ Vm 1¹

Erwähnung beängstigender träume Bdr 1

Frétt hefer qld . . . Am 1¹

Antithese Hqv 35³ Bdr 6² Fragm. myth. 5¹⁴ Vkv 31^{1,2} Akv 24^{2,3}

Gering, Edda-Kommentar. II.

ἐπὶ ζωοῦ Alv 1¹ Br 19² Sg 4⁵ Gþr II 8³

Ausgangspunkt einer bewegung st. angabe des zielees Sg 8¹

Brachylogie Grm einl. pr. 8

Breviloquenz Hqv 116⁵ Vkv 18¹(?)

Endreim (als lautmalerei) Vsp 11³ 52³ Hqv 62¹ Hym 25¹ Þrk 1^{1,2} Fragm. myth. 12¹⁴ Br 4¹ Sg 3⁴

Endreimende zwillingsformeln Sd 19⁴ 20³ Grt 4¹

Euphemismus Vkv 42⁴ HHv 41³

Frage und antwort entsprechen sich im dialog HHv 17¹

heill in abschiedsgrüßen Grp 17⁴

Ich des dichters erwähnt Am 35¹

- Komische wirkung des ekelhaften
Ls 34^{3,4}
- Königsbezeichnungen in den Helge-
liedern HH I 2²
- líta* 'phraseologisch' gebraucht Ls 42¹
- Lautmalerei Vkv 8^{3,4}
- Litotes Vsp 26² Akv 25² Am 1¹
- Methaphern (barocke) der jungen eddi-
schen heldendichtung Gpr I 25³
Am 62⁴ Fragm. her. 4⁵
- Nebenumstände der handlung ver-
schwiegen Þrk 2¹, in schaltsätzen
angebracht Þrk 5¹
- Redender bezeichnet sich selbst mit dem
eigennamen Grp 6⁴
- Schaltsätze (*stól*) Vsp 12^{3,4} Rþ 42^{3,4}
Vkv 19⁷ HH II 17^{3,4}
- Schluß eines liedes ausdrücklich ange-
geben Akv 46⁴
- Synonyme substantiva asyndetisch
nebeneinander gestellt Hym 41²
- Tautologie Bdr 8⁴ Fj 2¹, asyndetische
tautologie Vsp 21⁵
- ἑστέον ποτότεον* Vsp 7^{3,4} 24 56^{3,4}
Sg 59³ Am 39¹ 44¹ 72⁵
- Variation Hqv 161⁴ Ls 71² Od 6³
- Verswiederholung als stilmittel Þrk 2¹
Rþ 2¹
- Verwünschungsformeln Grm einl. pr. 11.
12 Hrbl 60 Vkv 35^{2,3} HH II 30. 31 31⁴
- Willkommengruß Hym 11¹; s. auch *heill*
- Wortspiel Þrk 32³ HHv 15¹ HH II 1⁴
- Wortwiederholung Hqv 32⁴ HH I 28²
- Zeugma Hqv 148⁴ Sg 29¹ 33³

4. Zur Mythologie.

- Adler erzeugt den wind durch seinen
flügelschlag Vm 37¹
- Baldurmythus Vsp 32¹
- Dioskurenmythus in der heldensage
Hdl 23³ HH II 50 pr. 4
- Epitheta der götter Vm 17⁴
- Erbauung der asenburg durch den rie-
sischen baumeister Vsp 25^{3,4}
- Erdbeben, mythisch erklärt Ls schlußpr. 8
- Erde, die göttliche mutter des menschen-
geschlechts Sd 31²
- Erschaffung der welt aus dem körper
des Ymer Vm 21
- Fimbolretr* Vm 44⁴
- Forsete Grm 15³
- Freyjas liebesabenteuer Vsp 25⁴ Ls 30^{3,4}
- Freyrkultus Ls 43¹, vgl. Skm 3¹
- Frigg, Ópens gemahlin Vsp 34³
- Fylgja*: nahe berührung mit den wal-
küren Vsp 31¹, s. Walküren
verläßt ihren herrn bei seinem nahen
tode HHv IV einl. pr. 8
einem menschen werden mehrere
fylgjur zugeschrieben HHv 34 pr. 2
seelischer ursprung Am 25²
Gefjon Ls 19 überschr.
- Goldreichtum der riesen Hym 8³
- Hähne (mythische) Vsp 43
- Heimdallr Vsp 1²
- Himmelsgewölbe als schädeldecke auf-
gefaßt Vm 21³
- Hlóþyn Vsp 55¹
- Hóner Vsp 18³
- Höfr, der gott des krieges Vsp 33²
- Inkubationszustand Hdl 1^{3,4}
- Jünglingsweihe Hqv 138—141
berührung des erdbodens ist enthei-
ligend 138¹
verwundung durch einen speerstich
138³
strenge fasten obligatorisch 139¹
geheimsprache 139³
berauschende getränke 140³
- jormongandr*, die Midgardschlange
Vsp 50²
- Loke. Deutung des namens Vsp 35^{1,2};
adoptivsohn Ópens Ls 16^{1,2}
- Macht dem feuer und dem meere zu
gebieten Hqv 154^{3,4}
- Meerweiber: lüstern nach menschlichen
liebhabern HHv 24
- Mehrköpfige riesen Vm 33⁴

- Mimer-mythus Vsp 29^{2,3}
 Mythus von der entstehung der men-
 schen aus bäumen Vsp 17⁴
 Mythus von geschlachteten und wieder-
 belebten tieren Hym 38⁴
 Nerthus-kultus Ls 43¹
 Nornen Vsp 19² 19⁴ 31⁵ Vm 49^{3,4}
 HH 14 Fm 13⁴ Hm 29³
 ihre namen (*Urþr*, *Skuld*, *Verþande*)
 Vsp 20^{3,4}
 Ópenn: kultus Vsp 24⁴ Bdr 2¹
 'Ó.s pfand' Vsp 27⁴
 der gast, dem der dichter die sprüche
 in den mund legt Hqv 13⁴
 Ó. hängt neun nächte am baume
 (weihe des Ó.) Hqv 138—141
 gebieter der see Hqv 154^{3,4}
 Ó. leiht dem von ihm begünstigten
 helden seinen speer Hll II 27 pr. 2.3
 Ó. als streiterreger HH II 33⁴
 totenfährmann Sf 20
 erwecker der toten Bdr 4³ (Hrbl 44²)
 Ópens raben Grm 20¹
 Ópens mantel Grm einl. pr. 27
 Ópens beinamen Grm 46—50 54
 mit beziehung auf seine zauberkunst
 Hqv 157³
Aldafóþr Vm 4³
Bolverkr Hqv 108⁴
Fengr Rm 18⁴
Fimboltýr Vsp 60⁴
Gagnráþr Vm 8¹
Grimner Grm einl. pr. 28
Hárbarþr Hrbl 10
Her(ja)ǫfþr Vsp 30¹
Hróptatýr Hqv 160¹
Hróptr Vsp 62³
ryna hróptr Hqv 142⁵
Sigfáþr Vsp 54¹
Sigtýr Fragm. myth. 7¹
Sifþrane Alv 6²
Tvegge Vsp 63³
Veratýr Grm 3²
Víþrer Ls 26³
Yggr Vm 5⁴ Fm 43³
Þundr Hqv 145⁵
- Riesen unterscheiden sich äußerlich von
 göttern und menschen Hym 10¹
 als besitzer fabelhafter schätze Hqv
 105¹
 lüstern nach menschlichen frauen
 HHv 17³
 der zukunft kundig Grt 1²
 haben eiserne stangen als waffen
 Hrbl 39³
 schädel härter als alles andere Hym
 31^{5,4}
 riesenmädchenamen als bezeich-
 nungen der wellen Hdl 37^{3,4} 38
Slíþr, der mit waffen angefüllte strom,
 der das reich der toten von dem der
 lebenden scheidet Vsp 36²
 Sonne als himmelsschild Grm 38¹
 Sonnenfinsternis (mythische deutung
 derselben) Vsp 41⁵
 Sprache der götter, riesen und zwerge
 Alv 10
Surtr, der beherrscher von Múspellz-
 heimr Vsp 47⁴
 Totenwelt, abgesperrt durch ein gitter
 oder eine hohe mauer Ls 63⁴
 Ullr Grm 5¹
 Unterwelt (eingang in der nähe eines
 vorgebirges) Fm 11¹
Vále, *Baldrs bróþer* Vsp 33³ Bdr 11¹
 Verehrung von flüssen und quellen
 Grm 29⁶
 Verhältnis zwischen Ópenn und Loke
 Ls 9²
 Vermählung des himmelsgottes mit der
 erde Skm einl. pr. 1
 Víþarr, sohn des Ópenn Vsp 54², vgl.
 Ls 10¹
 Walküren (schwanenjungfrauen) Vsp 31¹
 19⁴ Vkv einl. pr. 7 1¹ HH I 15¹
 walkürennamen Vsp 31^{3,4} Grm 36;
nqnmor Hjerjans Vsp 31⁵
 weibliche beschäftigung der walküren
 Vkv einl. pr. 6 HHv IV pr. 4. 5
 abneigung gegen die ehe Sd 4 pr. 9
 Wanenkrieg (religionsgeschichtliche
 grundlage) Vsp 24¹

- Wanenkrieg (beziehung des ersten *folkvíg* auf den W.) Vsp 21
 Wanenreich im westen des asensitzes Ls 34^{1,2}
 Wasser enthält weisheit Vsp 29²
 Wasserweihe Hqv 158² Rþ 7¹
 Waten in reißenden strömen einhöhlen-straße Vsp 39² Rm 4²
 Wölfe verschlingen sonne und mond Grm 39⁴
 Zwerge wohnen in felshöhlen Alv 3² Rm 4 pr. 3
 Zwölfzahl der asen Hdl 30^{1,2}
- Pórr, der alte hauptgott aller skand. stämme Vsp 24⁴
 sohn der Hlópyn (Fjörgyn, Jorþ) Vsp 55¹
 als seemann Hrbl 39²
 sein appetit Þrk 24³⁻⁵
 beinamen des Pórr:
Hlórriþe Hym 4³
Veorr Hym 11⁵
Vingner Vm 51⁴
Vingþórr Þrk 1¹
 bezeichnungen Þórs Vsp 56¹ Hym 14²
 16¹ 22³ Þrk 24⁵

5. Zur Heldensage.

- Dietrichsage Gþr III vorbem., 3³
 Ermanarichsage Akv 14 15 18⁴; Vorbem. zu Ghv; Ghv einl. pr. 4. 5, 4² 12¹ 20⁴; Vorbem. zu Hm; Hm 10¹ 14¹ 17² 22¹ 22² 23¹
 Fróþesagen Vorbem. zu Grt; Grt einl. pr. 1 13 29 ff. (schiffersage), 22¹ 22⁴
 Gjúkungensage Br 9^{3,4}; Vorbem. zu Gþr II; Gþr II 4¹ 8¹ 19^{3,4}; Vorbem. zu Gþr III; Gþr III 1⁴ 3³ 5^{3,4}; Vorbem. zu Od; Od 25; Akv 14 15 19—21 30 33 34 46⁴; Am 3⁴ 4¹ 21¹ 34⁴ 40² 51¹ 51² 53² 53³ 57² 77³ 83³ 87¹ 92¹
 Haraldr hildetqnn, könig von Dänemark (sage von) Hdl 29¹
 Helgesagen Vorbem. zu den Helgeliedern; HHv III einl. pr. (Hrímgerþarmól); III pr. 2 IV pr. 4. 5 42⁴; HH I 6¹ 14^{2,3} 17² 19² 19³ 42^{3,4} 54¹; HH II einl. pr. 8, 1² 1⁴ 1 pr. 1 4⁵⁻⁷ 37 pr. 2 38 46⁴ 50 pr. 4
 Herborg-episode und Kudruns leiden Gþr I 9¹
- Hrólfr krake (sage von) Akv 42¹ Grt 22¹
 Sigurdsagen Sf 27 29; Vorbem. zu Grp; Grp 3³ 19¹ 27² (*Brynhildr*) 33⁴ (vergessenheitstrank) 37³ (gestaltentausch) 41^{1,2} (doppelhochzeit); Vorbem. zu Rm und Fm; Rm 6⁴ 11⁴ (Sigurds genealogie) 14² 14 pr. 5. 6. 7, 19—25; Fm einl. pr. 2. 3, 2¹⁻⁴ 7³ 25⁴ 40—44 42² (waberlohe); Vorbem. zu Sd; Sd einl. pr. 2; einl. pr. 7 (schlafdorn); Vorbem. zu Br; Br 9^{3,4} 20 pr. 3 (S.'s tod); Gþr I 20³⁻⁵; Sg 12¹ 18² 37—39 54¹ 54³; Vorbem. zu Hlr; Hlr einl. pr. 1, 4^{3,4} 7² 7⁴ 11⁴ 14^{3,4}; Fragm. her. 2, 3 und 4
 Sigmundsage Hdl 2⁴ Sf 12 Rm 26⁴ Fragm. her. 1
 Starkaþr, altdänischer held HH II 12 pr. 3
 Wielandsage Vkv einl. pr 3, 8¹ 10^{1,2} 18 pr. 2 22 25^{1,2} 28^{2,3} 31³ 38³ Am 77³

6. Zur Volkskunde (aberglaube, märchenmotive u. a.)

- Amulette Sd 17¹
 Aufgabe, einen schwer erreichbaren gegenstand aufzufinden (märchenmotiv) Hym 3⁴
- Augen werden bei einer verwandlung nicht mit geändert Sg 36³
 Außergewöhnliche frühlichkeit deutet auf baldigen gewaltsamen tod Sg 31⁵

- Bären, im traume gesehen, deuten auf eine von feinden drohende gefahr Am 16¹
- Bäume oder blumen keimen auf ausleichen HHv 16⁴
- Bechermotiv Hym 34⁵
- Beschwörung der toten Gg 1⁴
- Blick eines sterbenden unheilvoll Fm 1 pr. 1—3
- Böser blick Hqy 136⁷ Hym 12³ Bdr 7²
- Distel mit einem steine beschwert als zauber Skm 31^{4,5}
- Dornröschennmotiv Skm 8²
- Drachen, schatzhütende Rm 14 pr. 2
- Durchbohren eines berges (märchenmotiv) Hqy 104²
- Einkehren bei hexen gefährlich Sd 26^{3,4}
- Enthauptung als sagen- und märchenmotiv Vkv 24³ Am 72³
- Erzeugung durch berührung von gliedern Vm 33^{3,4}
- Eule ein unglücksvogel Sd 17⁴
- Fallen ein böses omen Rm 24¹
- Fluggewänder Prk 3³
- Frühreife Vsp 33⁴
- Fußspur Sd 16⁴
- Gefahr wird abgewendet, wenn man das feindliche wesen (dämon, mensch, tier) zuerst erblickt Rm 22¹
- Geheimnis geht mit dem letzten überlebenden ins grab Akv 28^{3,4}
- Genuß des fleisches von wilden tieren Br 4^{1,2}
- Giftmischerinmotiv Sf 8. 10
- Glücksseil wird bei der geburt eines Kindes gesponnen HH I 4^{3,4}
- Goldene blätter (märchenmotiv) Fragm. myth. 7¹
- Halle, aus gold erbaut Fm 42⁴; in der luft schwebend Fj 32^{1,2} (märchenmotiv)
- Heckpfennigmotiv Skm 21¹
- Herzen als speise zubereitet Akv 39²
- Hexen auf kreuzwegen Sd 27³
- Himmelsgegenden, glück- und unheilbringend Rm 23^{1,2}
- Hunde nach dem volksglauben geister-sichtig Grm einl. pr. 24. 25
- Kessel als versteck (märchenmotiv) Hym 9²
- Keusches beilager Br 20¹
- Kraftleistungen märchenhafter art Sg 23^{3,4}
- Liebe zu einer person, die man nie gesehen hat HH II 14¹
- Macht des namens Fm 1 pr. 1—3
- Märchenmotive Vsp 33⁴ Hqy 49² 67^{3,4} 104² Vm 33^{3,4} Grm 18^{1,2} Skm 8^{2,3} 21¹ Hym 3⁴ 9² 31^{3,4} Ls einl. pr. 11 Fj 32^{1,2} Fragm. myth. 7¹ Vkv 24³ Fm 42⁴ Sg 68² Hlr 7²
- Mond, einfluß auf krankheiten Hqy 136⁷
- Mütter (eine person hat mehrere m.) Fragm. myth. 3^{3,4}
- Nachweisung eines schwertes durch die geliebte HHv 8²
- Neun als mystische zahl Hqy 138² Gg 14¹
- Orakel (bohenorakel Ls 55 überschr.; losorakel Hym 1³)
- Pforte, zuschlagende od. herabfallende (märchenmotiv) Sg 68²
- Raben, die den kriegler begleiten, bringen glück an Rm 20^{3,4}
- Raub von schwanenhemden Vkv einl. pr. 10
- Roß kommt mit der leiche seines herrn nach hause Gpr II 4¹; versteht die sprache des menschen Skm 9 pr. 1 Gpr II 5^{1,2}
- Runen Sd 6—19 Gpr II 23^{2,3,4} Am 9ff. s. auch Zauberei
- Schmiedender riese Prk 5⁵
- Schönheit des körpers eines mädchens erhellt die umgebung Skm 6^{3,4}
- Schreckenshelm in der sage Rm 14 pr. 3
- Schwangerschaft infolge des genusses von speisen Hdl 43³
- widernatürlich verlängert Od einl. pr. 2
- Schwert, das selber kämpft (märchenmotiv) Skm 8³

- Sprichwörtliches Hqv 10^{1,2} 11^{3,4} 19⁴
 22⁴ 29^{3,4} 34 35 36² 39³ 49⁴ 52³
 53¹ 53⁴ 54^{1,2} 58^{3,4} 59³ 59⁴ 63¹
 63^{3,4} 73^{1,2,5} 80¹ 81² 85⁴ 86² 88^{2,3}
 94^{3,4} 116⁷ 118^{6,7} 124^{5,6} 126⁵ 132⁴
 133^{5,6} 145² Vm 48³ Hrbl 18³ 22¹
 23^{3,4} Prk 32³ Alv 7³ Fj 5¹ 47³
 Fragm. myth. 5^{1,5} Vkv 33² HHv 3⁴
 HH II 36^{3,4} Rm 13⁴ Fm 35⁴ Sd 29⁴
 30⁴ 31³ 35⁵ Sg 21¹ Am 66² 73⁴ 87³
 Hm 13² 14³ 29³
- Steine als phallische symbole Gpr III 3²
 Tageslicht verwandelt dämonen in stein
 Alv 35^{4,5} HHv 30⁴
- Teuflische wesen in affengestalt Hym 21²
 Tiere als burgwächter Fj 20⁴ 23³ 44³
 Tiersprachen: verständnis derselben er-
 worben durch genuß von zauber-
 kräftigen mitteln HHv einl. pr. 14
 Fm 31 pr. 5
- Tischlein deck' dich Ls einl. pr. 11
 Tote müssen über ein wasser schiffen,
 um ins jenseits zu gelangen Sf 20
 Tränen der hinterbliebenen stören die
 ruhe der toten HH II 44⁶, vgl. Fragm.
 myth. 5¹
- Träume
 traumdeutungen Gpr II 40¹ 40³ Am
 15—19 21—24
 traumerscheinungen: *hrítabjörn* Am
 17²; raubvögel 18¹; wölfe 22⁴
 parallelen: aus dem byzantinischen
 'Ονειροζουτιζόν Gpr II 39—44
 träume von feuersbrunst Am 15
 träume von einem blaßgelben pferde
 kündigen den nahen tod des
 träumenden an HH II 48²
trénufr (märchenmotiv) Hqv 49²
- Verbrennung der tierhülle (märchen-
 motiv) Hlr 7²
- Vergessenheitstrank Grp 33⁴ Dr 4
 Verkleidungsmotiv HH II 2¹
 Vertröstung einer trauernden durch die
 erzählungen von dem leide anderer
 Gpr I 4—9
- Verwandlung in tiergestalt HHv 5
 pr. 8. 9
 Vögel, sprechend und der zukunft
 kundig Br 5⁴
 — verstehen menschliche sprache HHv
 einl. pr. 12
 Volksmedizin Hqv 136 Fj 16 Sd 3⁴ 8³
 Gpr II 24
 Weise frauen Ls 29^{3,4}
 Wiederbelebung geschlachteter tiere
 Grm 18^{1,2} Hym 38⁴, vgl. Hqv 67^{3,4}
 Wiedergänger sind begierig nach trank
 HH II 45¹
 Wiedergeburt HHv 43 pr.
 Wölfe, die üblichen reittiere für hexen
 HHv IV einl. pr. 7. 8
 Wundermühlen Grt einl. pr. 18. 19
 Wurf nach der stirn (märchenmotiv)
 Hym 31^{3,4}
 Zauberei Hqv 148³
síþa, seiþa, seiþr; galdr: technische
 ausdrücke Vsp 22³
úte síþa Vsp 28¹
 stumpfmachen der waffen der gegner
 Hqv 148⁴ Rþ 44⁴
 lösen der fesseln durch zauberei
 Hqv 149^{3—5}
 verwundung durch baumwurzeln
 Hqv 151²
 beschwichtigung von stürmen
 Hqv 154^{3,4} Gg 11⁴
 von Öpenn geübt Hqv 157³ Hrbl 44²
 kenntnis der tiersprachen durch
 zauberei erworben HHv einl. pr. 14
 magische wirkungen dem genuß von
 herz und blut wilder tiere zuge-
 schrieben Fm 39 pr. 1. 2
ax 'ähre' schutzmittel gegen zauberei
 Hqv 136⁶ Gpr II 23^{3,4} fußnote
 fruchtbarkeitszauber Akv 17⁵
 bahnenfeder hat zauberkraft Fj 30¹
laukr 'knoblauch': magische wirkung
 desselben Sd 7⁶
minnisveig Sd 1 pr. 2
 pflanzen mit zauberkraft Gpr II 24²

ringe Vkv 10^{1,2}
 runenzauber Hqv 142^{2,3} Skm 37¹
 HHv 29^{1,2} Od 6⁴
 schlafdorn Sd 4 pr. 7, 8

Zauberer versinken in die erde Hlr 14¹
 Zauberinnen verwandeln sich in tiere
 HrbI 39¹
 Zauberstab Skm 26¹

7. Sitten und gebräuche, anschauungen u. a.

Augen: funkelnde a., kennzeichen edler
 geburt Rþ 34⁴
 Bastarde, kräftiger und begabter als
 eheliche kinder Hm 14⁴
 Bastflechten Rþ 9³
 Beinamen nach äußerlichen kenn-
 zeichen oder charaktereigenschaften
 Vkv einl. pr. 9
 Bestattung: verbrennen der leichen
 Hqv 71³ 80¹ Am 36²
 — in einem schiff Sf 20 Am 97²
 Besuch: zweck des bes. nach kürzerem
 oder längerem aufenthalt zu offen-
 baren HHv einl. pr. 8, 9
 Bier: biergenuß am herde Hqv 82¹
 — bierbrauen Od 28²
 — schutzmittel gegen giftige bestand-
 teile des bieres Hqv 136⁴
 Blutrache HH II 16 pr. 16 Fm 36^{3,4}
 Blutsbrüderschaft Ls 9², vgl. Hqv 123^{1,2}
 Bruder, der natürliche schützer seiner
 geschwister Sg 25⁴
 Brudermord Vsp 45¹
 Bußen für erschlagene tiere Rm einl.
 pr. 16, 17
 — für erschlagene verwandte Sf 6, 7
 Ehe HHv IV einl. pr. 3
 Eide: bei heiligen bergen, felsen, steinen
 Gg 15³ HH II 29⁴ Gþr III 3²
 — beim höllenfluß HH II 29³
 — bei der sonne Akv 32³
 — bei tieren HHv IV einl. pr. 10, 11
 — ringeide Hqv 109¹
 Einsatz des kopfes bei einem wettstreite
 Vm 19³
 Erregung von frauen, ausgedrückt durch
 wegschleudern des schmuckes Am
 43^{4,5}
 Fatalismus Skm 13³ HH II 21² Fm 11⁴
 Hm 30⁴

Feuer, das beste der vier elemente
 Hqv 68¹, vgl. Vsp 57³
 'Fingerspiel' Rþ 27^{1,2}
 Fleisch: in der kochgrube zubereitet
 Hym 15²
 — rohes fleisch essen Hm II 4 pr. 4
 Frauen: nehmen nicht teil am öffent-
 lichen leben Þrk 13²
 — veränderlichkeit der frauen Hqv 83³
 Freigebigkeit mit dem essen Hqv 40¹
 Frist von fünf tagen bei vorladung im
 altnorw. rechte Hqv 51²
 Gast darf nicht länger als drei tage
 verweilen Hqv 35
 Geburtsakt Od 6²
 Geschenke: rosse und waffen Ls 12¹
 — fröhlicher geber Hqv 48¹
 Gleichnamige brüder Hdl 18³
 Gottesurteil (kesselfang) Gþr III 7² 8²
 Häuslichkeit gelobt Alv 1⁴
heilstrengingar HHv IV einl. pr. 9, 10
 Holdenmut der alten Nordleute Akv 25¹
 Kenntnis fremder sprachen Grp 17³
 Kinder: uneheliche außerhalb des väter-
 lichen hauses erzogen Od 13²
 — vornehmer leute von personen ge-
 ringeren standes aufgezogen HHv
 einl. pr. 9
 — neugeborene: schutzmittel gegen
 feindliche mächte Hdl 39^{1,2}
 — — einwickeln derselben Rþ 7²
konungastefna Hm II 12 pr. 3
 Kränkung des hausfriedens Hqv 1⁵
 Lob des unvergänglichen ruhmes des
 helden Grp 53^{3,4}, vgl. HHv 39²
 Mordbrände Sd 31^{3,4}, vgl. Hqv 88²
 Mündigkeit nach dem norw. und isl.
 rechte Hm I 10² Hlr 7³
 Name: männer mit dem namen der
 mutter bezeichnet HHv 35⁴
 — *nafnufestr* HHv 7¹

Pflanzen dargereicht bei der ver-
schenkung von ländereien HH I 7⁴
Polygamie im nordischen altertum
HHv einl. pr. 1
Prokurationsche Sg 37—39
Redner spricht sitzend Hqv 110⁴
Reisesegen Am 31³
Ritzen des blutaars Rm 26¹
Ruhm: unvergänglichkeit des nach-
ruhms Hqv 76^{3,4}
Schädelbecher Vkv 251² Am 77³
Schilder an den borden der schiffe auf-
gehängt HHv 12²
Schlangengrube (-turm) Akv 17⁶
Schönheit:
 lange fersen schönheitsfehler Rþ 8⁴
 konvexe nasen widersprechen nicht
 dem schönheitsideal Rþ 10⁴
 blondes haar galt als schön Rþ 34³
Schwimmsport Rþ 35⁶
Sieben als typische zahl Sg 27¹, vgl.
 Gþr I 6³
Sitzen auf dem hügel Vsp 42¹
skjaldmeyjar Akv 17⁵
Sklaven und liebblingstiere folgen dem
 fürsten in das grab Sg 66^{2,3}
Sklavenarbeit:
 arbeit in der mühle HH I 36⁴

füttern und hüten der schweine
 Rþ 12⁶ HH I 35¹
hüten der ziegen HH II 25¹
düngen des ackers Rþ 12⁶ Am 59³
Sohn eines erschlagenen feindes wird
 als junger wolf betrachtet Sg 12²
Speerwurf vor dem beginn des kampfes
 Vsp 24¹
Steinigung Am 82¹
Tod durch das schwert dem feuertode
 vorgezogen Sd 31^{3,4}
— jemand im schlafe zu töten gilt als
 niðingsverk Br 20 pr. 3
Todesstrafen Gþr III 10³ Glv 2⁴
Treten auf einen stein bei feierlichen
 handlungen Gg 15³ HH II 29⁴ Gþr
 III 3²
Trug gegen trug Hqv 42³ 45
Truunkenheit Sd 29³
Verbinden der wunden war pflicht der
 frauen Sg 32⁴
Verlobung Alv 41²
Verlobungsgabe (*festargjaf*) HHv 42²
Verwitwung Gþr I 4³
Waffen werden den besitzern ins grab
 mitgegeben HHv 8²
Waffenprobe Rm 14 pr. 5. 6
Zweikampf HHv 33⁴ 34 pr. 4

S. Realia.

Ärzte: weibliche Fj 36²; fürsten als ä.
 Grp 17⁴
Brettspiel Vsp 8¹ 61²
Erbmahl Sf 7 Am 71¹
Fähren Hrbl einl. pr. 2
Feuerzeug des primitiven menschen
 Vsp 17⁴
Geldwährung Ls 40³
Getreidearten Alv 32⁴
 Hafer Hrbl 3⁴
Haartracht Rþ 15³
Harfe Vsp 42¹
Harnische (goldene) Sg 47¹
Häuser: aus flechtwerk Hqv 36³
 aborte abseits von den wohngebäuden
 Hqv 111^{4,5}

arenn 'feuerstelle' Rþ 2⁴
bedeckung der bänke Grm 9⁴
búr 'frauengemach' Gþr II 1²
dyngja 'unterirdischer wohnraum'
 Fm 44 pr. 3
eingang nach süden gerichtet Rþ 26²
fellehurfer 'falltüren' Am 44¹
flet Hqv 1⁵
fußboden mit stroh bedeckt Rþ 26⁴
gestahús Fragm. myth. 6¹³
langeldar Am 5¹
ljöre Vsp 38³ Grm 42^{3,4}
salr 'niedriger gelegener teil der
 halle' Hym 35²
schilde als dachbekleidung Grm 9³
skemma 'vorratshaus' Skm einl. pr. 3

- stokkr* Am 72³
tá, n. 'vorplatz' Rm 21³
 tierfiguren, geschnitzte Grm 10^{3,4}
tré, n. 'riegel' Hqv 135¹
tür Hqv 1¹ Rþ 2² 26³
 wände der halle bekleidet mit kost-
 baren stoffen Akv 41²
 Hautfarbe Vkv 3⁴
 Hörner, vergoldete, der kühe Þrk 23¹
 Hufe, vergoldete, der pferde Od 26¹
 Kleidung: *brók* Hqv 61³
hábrók Grm 44⁵
 brautschleier Þrk 11³
kyrtell Rþ 23^{1,2}
slófor Rþ 28⁴
smokkr Rþ 16³
 rotgefärbtekleidungsstücke Gþr II 20⁴
 Kopfputz der frau Þrk 15⁴ Rþ 16³ 28³
 Met Ls 6⁴
 Mühle Ls 44⁴ HH II 2⁴ 3⁴ Grt 2¹
 Ringpanzer Gþr II 20⁵
 Satteldecken Akv 4³
 Schiffe HHv 12² Gþr II 16⁴
 bemalung der schiffe Am 97²
 Schilde (rote und weiße) HH I 34^{1,2}
 färben der schilde HH I 34^{1,2}
 'gebundene' schilde Akv 14¹
 Schreibgerät Vsp 20⁴
 Schuppenpanzer Vkv 8⁵
 Schwerter: mit eingezähten ornamenten
 Skm 23¹ Sg 4²
 singen der schwerter HH II 31⁴
 vergiftete schwerter Br 20⁴
 Segeltane Bdr 12⁴
 Spinnen Rþ 16¹
 Sporen Fragm. her. 2²
 Steine als kampfmittel Hrbl 29³
 Steuerruder an der rechten schiffsseite
 Hym 26¹
 Streitaxt Am 38²
 Tempel dienten als schatzhäuser Akv 42⁴
 Torf auf Island Rþ 12⁷
 Volksversammlungen (*þing*, *þjóðarmál*)
 Hqv 113^{1,2}
 Wagen im alten Island nicht verwendet
 Vsp 50¹ Gþr II 36²
 Welsche waffen Od 17¹
 Woche Hqv 51²

9. Varia.

- bautarsteinar* Hqv 72³
 Bildliche darstellungen:
 steinkreuz von Gosforth Vsp 54²
 Hym 23⁴ Ls schlußpr. 3—8
 tapete von Bayeux HHv 12²
 Sigurd d n drachen durchbohrend
 Fm einl. pr. 5. 6
 Sigurd das herz des drachen bratend
 Fm 31 pr. 1—4
 portal der kirche von Lardal Rm 5 pr. 1
 portale der kirchen von Ostad und
 Hyllestad Am 61⁴ 62¹
 Sleipner auf runensteinen Grm 44²
 Christliche einwirkungen Vsp 4⁴ 45
 45² 50² 65 65¹ Gg 13⁴ Vorbem. zu Od
 Doppelgeschlechtigkeit männlicher
 wesen Ls 23⁵
 Gralsburg als literarisches vorbild von
 Mengloß burg Fj 36¹
kolbitr-typus Vsp 54² HHv II pr. 1. 2
 Lage zwischen zwei feuern Grm einl.
 pr. 29. 30
 Lappen als waffenschmiede und schnee-
 schuhläufer Vkv einl. pr. 3. 4
 Mahllieder Grt einl. pr. 24
 Mitternachtssonne Vsp 5. 6
 Mondphasen Vsp 6³ 11¹ Vm 24⁴ Vkv 8⁴
 Reminiszenzen an die glückliche kinder-
 zeit Am 68^{1—3}
 Runeninschriften:
 Rökstein Vm 12³
 Skærn Hdl 22²
 Schlangen als fische bezeichnet Hym 25⁴
 —zeichnungen in der nord. ornamentik
 HHv 9³
Þórðrápa des Eilifr Guþrúnarson
 Fragm. myth. 6
Þrymlur Vorbem. zu Þrk

Germanistische Handbibliothek.

Begründet von Julius Zacher.

- I. **Walther von der Vogelweide.** Herausgeg. und erklärt von W. Wilmanns.
4. vollst. umgearb. Auflage, besorgt von V. Michels.
1. Band: **Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide.** Gr. 8°. XV u. 558 S. 1916. Geh. Mk. 18,—, in Ganzleinen geb. Mk. 21,—
2. Band: **Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide mit erkl. Anmerkungen.** Gr. 8°. X u. 553 S. 1924.
Geheftet Mk. 18,—, in Ganzleinen geb. Mk. 21,—
- II. **Kudrun.** Herausgeg. und erkl. von E. Martin. 2. verb. Auflage. Gr. 8°. LX u. 372 S. 1902. Geheftet Mk. 6,—, in Ganzleinen geb. Mk. 9,—
- III. **Vulfila oder die gotische Bibel.** Mit dem entsprechenden griech. Text und mit krit. und erkl. Kommentar nebst dem Kalender, der Skeireins und den got. Urkunden, herausgeg. von E. Bernhardt. Gr. 8°. LXXII u. 654 S. 1875. Geheftet Mk. 4,—, in Ganzleinen geb. Mk. 7,—
Hierzu erschien als Sonderdruck:
Ohrloff, Otto, **Die Bruchstücke v. Alten Testament d. Got. Bibelübersetzung krit. untersucht.** Ein ergänzender Nachtrag z. d. Ausg. d. Vulfila v. E. Bernhardt. Gr. 8°. 45 S. 1876. Mk. 1,80
- IV. **Heliand.** Herausgeg. von E. Sievers. Gr. 8°. XLIV u. 542 S. 1878. Geheftet Mk. 4,—
- V. **Otfrids Evangelienbuch.** Herausgeg. und erläutert von O. Erdmann. Gr. 8°. LXXIX u. 493 S. 1882. Geheftet Mk. 4,—, in Ganzleinen geb. Mk. 7,—
- VI. **Lamprechts Alexander n. d. 3 Texten m. d. Fragment des Alberic v. Besançon und den lateinischen Quellen.** Herausgeg. und erkl. von K. Kinzel. Gr. 8°. LXXX u. 543 S. 1884. Geheftet Mk. 5,—, in Ganzleinen geb. Mk. 8,—
- VII. **Die Lieder der Edda.** Herausgeg. von B. Sijmons und H. Gering.
1. Band: **Text: Die Lieder der Edda, herausgeg. u. erkl. v. B. Sijmons.**
Abt. 1. **Götterlieder.** Gr. 8°. XVI u. 222 S. 1888. Geh. Mk. 8,—
Abt. 2. **Heldenlieder.** Gr. 8°. S. 223—497. 1901. Geh. Mk. 4,—
Beide Teile in einem Ganzleinenbd. geb. Mk. 15,—
Abt. 3. **Einleitung.** Fehlt vorläufig.
2. Band: **Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda.** Von H. Gering. Gr. 8°. XIII S. u. 1403 Sp. 1903.
Geheftet Mk. 24,—, in Ganzleinen geb. Mk. 27,—
3. Band: **Kommentar zu den Liedern der Edda.** Von H. Gering. Nach dem Tode des Verf. herausgeg. von B. Sijmons.
1. Hälfte: **Götterlieder.** Gr. 8°. XIX u. 438 S. 1927.
Geheftet Mk. 22,—, in Ganzleinen geb. Mk. 25,—
- VIII. **Hartmann von Aue. Iwein der Ritter mit dem Löwen.** Herausgeg. von E. Henrici. 1. Teil: Text. Gr. 8°. V u. 388 S. 1891. Geh. Mk. 6,—
2. Teil: **Anmerkungen.** Gr. 8°. VI, XXXIX u. S. 389—526. 1893. Geh. Mk. 4,—
- IX. **Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel.** Herausgeg. und erkl. von E. Martin. 1. Teil: Text. Gr. 8°. LV u. 315 S. 1920. Geh. Mk. 3,—
2. Teil: **Kommentar.** Vergr., Neuauflage in Vorbereitung.
- X. **Boer, R. C., Die Sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern.** Gr. 8°. VIII u. 333 S. 1910. Geheftet Mk. 3,—, geb. Mk. 6,—
- XI. **Boer, R. C., Die altenglische Heldendichtung.** 1. Bd.: **Beowulf.** Gr. 8°. VII u. 200 S. 1912. Geheftet Mk. 3,—

PT Edda Saemundar
7233 Die Lieder der Edda
S8
Bd.3
T.2

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
